This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

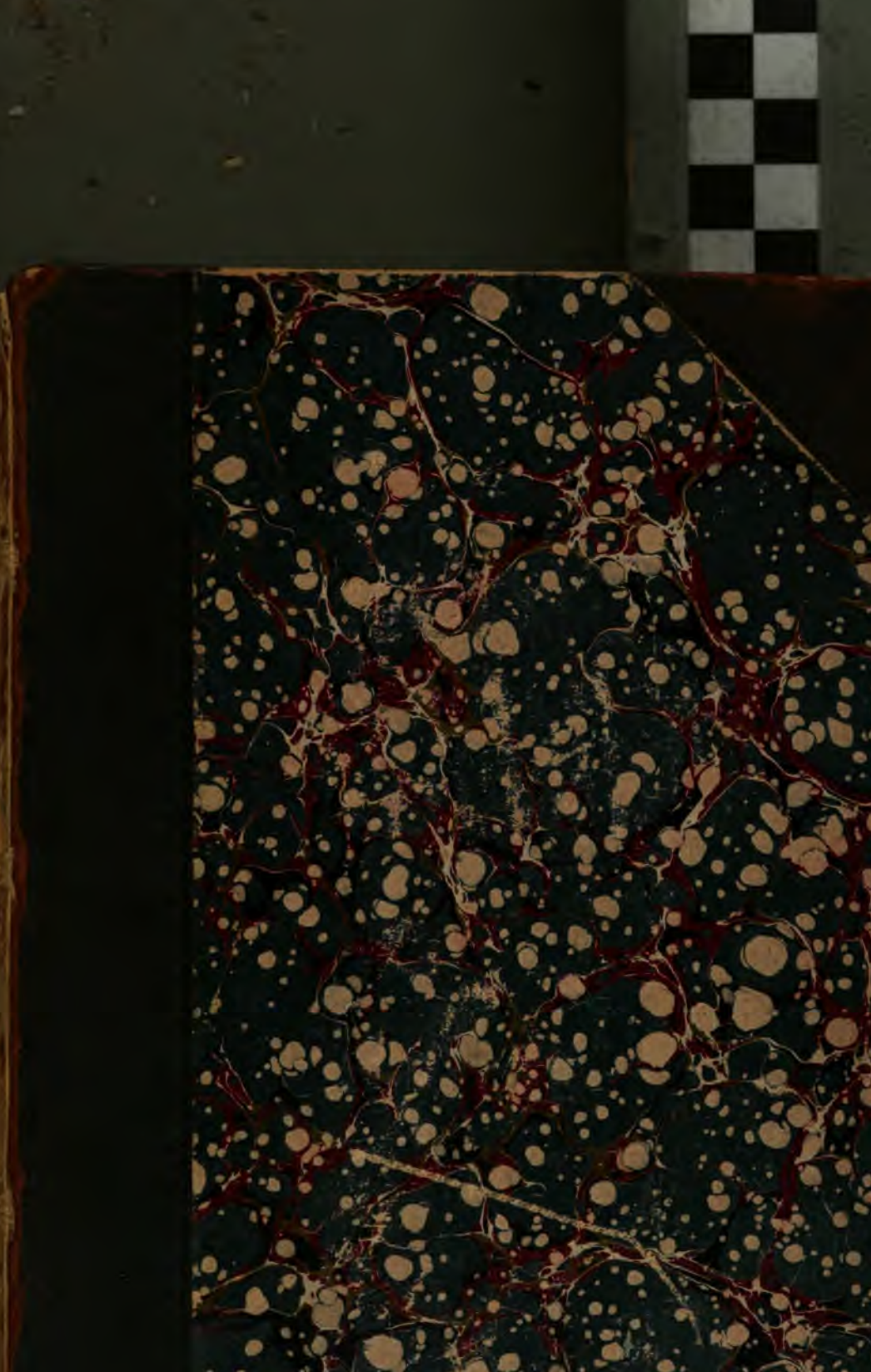
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Educ 1072.6

Harvard College Library

BOUGHT WITH INCOME

FROM THE BEQUEST OF

THOMAS WREN WARD

LATE TREASURER OF HARVARD COLLEGE

The sum of $5000 was received in 1858,
"the income to be annually expended
for the purchase of books."

PROGRAMMWESEN

UND

PROGRAMMBIBLIOTHEK

DER HÖHEREN SCHULEN

IN

DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ.

Übersicht der Entwicklung im 19. Jahrhundert

und

Versuch einer Darstellung der Aufgaben für die Zukunft

von

DR. RICHARD ULLRICH,

Oberlehrer am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster.

Mit Programmbibliographie und einem Verzeichnis ausgewählter Programme von 1824—1906 (1907).

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1908.

PROGRAMMWESEN

UND

PROGRAMMBIBLIOTHEK DER HÖHEREN SCHULEN

IN

DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ.

Übersicht der Entwicklung im 19. Jahrhundert

und

Versuch einer Darstellung der Aufgaben für die Zukunft

von

DR. RICHARD ULLRICH,

Oberlehrer am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster.

Mit Programmbibliographie und einem Verzeichnis ausgewählter Programme von 1824—1906 (1907).

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1908.

langt, muß notwendig zu Einseitigkeit führen und darf allgemeinere Bedeutung nicht beanspruchen. Auszugehen ist vielmehr von der Tatsache, daß die Programmorganisation einer gröfseren Anzahl von Staaten gemeinsam ist und innerhalb dieser in bezug auf Zweck, Mittel und äußere Gestaltung naturgemäß zwar gewisse gemeinsame Züge aufweist, aber auch manche Verschiedenheiten ausgebildet hat. Einige der letzteren sind in Verhältnissen innerer Art begründet, andere nur durch äußere Rücksichten herbeigeführt, die den Wert der Einrichtung nicht immer günstig beeinflußt haben; nicht selten vermißt man dabei die Pflege notwendiger und nützlicher innerer Zusammenhänge. Die Angehörigen verschiedener Staaten sollten aber auf diesem Gebiete des höheren Schulwesens geradeso gut wie auf anderen voneinander lernen und bei aller berechtigten Ausbildung eigner staatlicher, provinzieller oder lokaler Eigentümlichkeiten das Gute auch von anderen nehmen, wo immer es sich findet, falls es geeignet ist, durch äußere Grenzen beschränkte Zustände anzuregen und ihnen neue Gesichtspunkte zuzuführen, die befruchtende Wirkung üben und maßvollem Fortschritt den Weg bereiten. Man wird hoffentlich nicht verkennen, was sich dem Verfasser selbst an zahlreichen Stellen der Untersuchung immer wieder aufgedrängt hat, daß der Gegenstand durch eine vergleichende Betrachtung der gesamten Verhältnisse in verschiedenen Staaten nach Entwicklung und Stand nur gewinnen und, was die Hauptsache ist, die künftige Gestaltung daraus nicht unerheblichen Nutzen ziehen kann.

Bestimmte Grenzen mußten natürlich auch hier gezogen werden, zeitliche und räumliche, aus äußeren wie aus inneren Gründen. Die Skizze der Entwicklung des Programmwesens geht von 1824 aus, dem Jahre seiner Neuregelung in Preußen; für die Behandlung der übrigen in die Darstellung einbezogenen Staaten ist in jedem Falle ungefähr der entsprechende Zeitpunkt maßgebend gewesen. Über den Anfang des 19. Jahrhunderts hinaufzugehen, verbot einmal Umfang und Beschaffenheit des älteren Programmaterials, das eine umfassendere Verwertung noch nicht gestattet, und ferner die Rücksicht auf die Ausdehnung der Arbeit selbst; sie ist schon so, wie sie nun vorliegt, an die äußerste Grenze des Umfangs gelangt, den ihr Verleger und Verfasser meinten zubilligen zu können. Übrigens glaube ich nicht, daß eine Untersuchung über die vielfach ganz anders gearteten Programmverhältnisse der älteren Zeit, so bedeutsam sie an sich für die Geschichte des höheren Schulwesens wäre und so wünschenswert ihre Abfassung einmal sein wird, der künftigen Organisation auch nur annähernd so bedeutsame Anregungen zu geben vermöchte wie sie aus der Entwicklung des hier allein in Betracht gezogenen 19. Jahrhunderts m. E. ganz zwanglos hervorgehen. Denn auch

die über den so beschränkten Zeitraum gegebene Übersicht, die manchem an sich deshalb wertvoll scheinen mag, weil sie einen nicht unwichtigen Teil der Geschichte des höheren Schulwesens und des höheren Lehrerstandes darstellt, ist mir ja nicht Selbstzweck, sondern in der Hauptsache Mittel zu dem Zwecke gewesen, zu zeigen, wieviel aus dieser Entwicklung für die künftige Organisation zu lernen ist, auch wieviel Irrwege nicht beschritten worden wären, wenn die lebhafte Diskussion über den Gegenstand in den letzten Jahrzehnten eben die Entwicklung der Sache selbst in umfassenderer Weise berücksichtigt hätte.

In bezug auf den Umfang ferner, in welchem die an der Programmproduktion beteiligten Staaten hier herangezogen worden sind, bemerke ich folgendes. Ich habe mich zwar nicht auf Preufsen oder Deutschland, wohl aber in der Hauptsache auf das deutsche Sprachgebiet beschränkt, also außer den einzelnen Staaten des Deutschen Reiches (soweit dies möglich war) noch Deutsch-Österreich und die deutsche Schweiz berücksichtigt, immerhin in etwas weiterem Umfange, als ihn der deutsche Tauschverkehr bietet. Ich glaube nicht, daß dies eingehenderer Begründung bedarf. Bekanntlich haben auch die höheren Schulen des skandinavischen Nordens die Programmeinrichtung, und ein Teil ihrer Programme ist vor 1876 sogar in den deutschen Tauschverkehr gekommen; in den nichtdeutschen Teilen Österreichs sowie in Ungarn (nebst Siebenbürgen) ist die Organisation ebenfalls heimisch. Wenigstens über einige der genannten Gebiete und bestimmte Zeiträume liegen auch bibliographische Übersichten über die gelieferten Abhandlungen vor. Diese Länder oder Landesteile ganz oder auch nur teilweise einzubeziehen, was an sich berechtigt gewesen wäre und das Bild gewiß um manchen Zug bereichert hätte, schien aber z. T. schon aus sprachlichen Gründen kaum möglich, ganz abgesehen davon, daß bei dem größten Teile der Leser ein Interesse auch für diese, immerhin ferner liegenden Verhältnisse kaum vorauszusetzen war und ihre Mitberücksichtigung die Darstellung der Verhältnisse Deutschlands, Deutsch-Österreichs und der Schweiz so eher geschädigt als gefördert hätte. Da außerdem die Programme der genannten nichtdeutschen Gebiete schon seit Jahrzehnten nicht mehr in den deutschen Tauschverkehr kommen, auch nicht in die großen wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands, mußte die Möglichkeit ihres genaueren Studiums und ihrer umfassenderen Verwertung schon an diesem äußeren Grunde scheitern; endlich sprach auch wieder die Rücksicht auf den Umfang der Untersuchung mit.

Innerhalb der Gebiete aber, die nun wirklich berücksichtigt worden sind, habe ich es mir angelegen sein lassen, ein möglichst umfassendes Material zu sammeln, zu sichten und für die vergleichende geschichtliche und systematische Betrachtung zu ver-

werten. Ein Teil wichtiger Abhandlungen selbst, in der Hauptsache der auf die Geisteswissenschaften und die mit diesen zusammenhängenden Unterrichtsfächer bezüglichen (vgl. S. 320f.), ist für mehrere Jahrzehnte verzeichnet (S. 323—410) und ausgebeutet worden; manches wertvolle, aber in Vergessenheit geratene oder nicht ausreichend beachtete Material konnte so wieder ans Licht gezogen werden und der Darstellung m. E. manche neue Seite hinzufügen. Die mannigfachen Veränderungen, denen diese Abhandlungen im Wandel der Jahrzehnte in den einzelnen Ländern und unter verschiedenen Verhältnissen nach ihrem Unwert oder Wert wie besonders nach Wahl und Behandlung der Stoffe unterworfen gewesen sind, treten, scheint mir, jetzt wohl deutlicher als früher hervor; die dabei gewonnenen Ergebnisse tragen vielleicht dazu bei, irrige Auffassungen zu beseitigen, Mißverständnisse zu klären und das Interesse der beteiligten Kreise für die weitere Ausgestaltung dieser eigenartigen Veröffentlichungen neu zu beleben. Sind diese doch wie wenige geeignet, ohne äußere Schwierigkeiten wertvolle Ergebnisse fachwissenschaftlicher Studien bekannt zu machen und besonders Arbeiten aus dem eigensten Gebiete des höheren Schulwesens selbst, seiner Geschichte und Organisation, der Erziehung und des Unterrichts hervorzurufen und so die Beziehungen der Schulen und ihrer Lehrer untereinander zu stärken und die nicht weniger notwendigen mit dem Publikum rege zu erhalten.

In gleicher Rücksicht wurde der Inhalt vieler Hunderte von Jahresberichten aus verschiedenen Ländern und Zeiten ausgeschöpft; aus Übereinstimmungen und Abweichungen, Vorzügen und Mängeln ihres Inhalts und ihrer Form ließen sich durch vergleichende Betrachtung Beiträge für die Frage gewinnen, wie diese Berichte weiterhin für alle die Kreise nutzbarer zu machen sind, denen sie dienen sollen, Schüler der Anstalten, wirkliche und ehemalige, Lehrer, Behörden und Publikum, endlich auch für die Wissenschaft, insbesondere soweit sie sich mit den Verhältnissen der höheren Schulen selbst und ihrer Geschichte beschäftigt.

Neben dem Studium der Programme selbst, der Abhandlungen wie der Jahresberichte, habe ich mich weiter bemüht, den Bestimmungen der Behörden, der bibliographischen Arbeit, der Fülle von Meinungen und Vorschlägen, die für und auch gegen das Programmwesen seit den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in der Diskussion hervorgetreten sind und die Entwicklung und den Stand der Sache natürlich unmittelbar oder mittelbar beeinflußt haben und noch beinflussen, einigermaßen gerecht zu werden, in dem möglichst vollständigen Verzeichnis dieser Quellen ebensowohl wie in ihrer Benutzung. Auch in dieser Beziehung ist es möglich gewesen, manches bisher unbekannte (z. T. auch ungedruckte),

an entlegenen Stellen verborgene oder nicht ausreichend bekannt gewordene, m. E. aber für die richtige Erkenntnis der Entwicklung des Programmwesens und seiner Schätzung wertvolle Material, das man auch in neueren Schriften zum Programmwesen vergeblich sucht, zuerst zu veröffentlichen oder doch in den richtigen Zusammenhang zu stellen. So konnten — um nur einige Beispiele anzuführen —, was Preufsen betrifft, wichtige Äufserungen der Behörden, die bald nach dem bedeutungsvollen, in bezug auf das Erscheinen der Abhandlungen einen gewissen Wendepunkt bezeichnenden Jahre 1875 erfolgten, in die Entwicklung eingereiht werden; die Kenntnis der behördlichen Bestimmungen in einigen aufserpreufsischen Staaten des Deutschen Reiches, teils für die ältere, teils für die neuere Zeit oder auch für beide, ließ sich in wesentlichen Punkten ergänzen, so besonders in bezug auf Baden, Hessen und Württemberg, z. T. auch für Bayern, Sachsen und Hamburg. Von den zahlreichen Untersuchungen, welche die Diskussion über den Gegenstand hervorgerufen hat, mußten z. B. die außerordentlich fördernden von Schwalbe, C. Fr. Müller, Rethwisch, sowie mehrere in Österreich hervorgetretene gewissermaßen neu entdeckt werden, die in den neueren Arbeiten über den Gegenstand sehr zum Schaden der Sache fast gar nicht beachtet worden sind, trotzdem sie meist an leicht zugänglichen Stellen veröffentlicht waren. Überhaupt sind dem Buche — wie darin selbst mehrfach hervorgehoben worden ist — gerade aus den österreichischen Verhältnissen und den Zeugnissen, die darüber vorliegen, wertvolle Anregungen erwachsen, die sich hoffentlich dauernd wirksam erweisen werden.

So viel neues oder nicht ausreichend bekanntes Material aber tatsächlich auch für die Verhältnisse außerhalb Preußens beigebracht und verwertet werden konnte, so empfinde ich doch selbst am deutlichsten, daß hier noch am meisten fehlt und besonders für die ältere Zeit der Entwicklung — schon im 19. Jahrhundert — in den meisten kleineren deutschen Staaten, den hier berücksichtigten wie den noch fehlenden, auch für die Schweiz, manche Ergänzung notwendig ist, die das vorliegende Buch und seine Ergebnisse zwar vielleicht nicht in wesentlichen Punkten beinflussen, wohl aber viele Einzelheiten nach Entwicklung und Stand noch klarer stellen und manche neue Tatsache hinzufügen wird. Was z. Z. nach Lage der Dinge möglich war, habe ich zu leisten versucht, nicht bloß durch Studium der einschlägigen Literatur über die Sache (was selbstverständlich ist), der Gesetzessammlungen und ähnlicher Quellen in den einzelnen Staaten wie der Arbeiten der Fachgenossen, sondern auch auf brieflichem Wege und durch Anknüpfung persönlicher Beziehungen. Aber mancher Weg, der eingeschlagen wurde, erwies sich nicht als gangbar, wenigstens zunächst nicht; manche Auskunft erschien

auch nicht so zuverlässig, daß ich glaubte, sie schon jetzt für die Darstellung verwerten zu können. So habe ich es vorgezogen, in vielen Fällen zurückhaltend zu sein, anstatt Angaben aufzunehmen, die sich wahrscheinlich als unzureichend oder ungeeignet erwiesen hätten, sobald reichlicheres Material der Betrachtung in größerem Zusammenhange günstig gewesen wäre. Wenn aber wissenschaftliche Untersuchungen wie Vorschläge organisatorischer Art nicht bloß die Aufgabe haben, zu belehren oder zu überzeugen, sondern vor allem auch zur Mitarbeit anzuregen, so hoffe ich, daß sich dies auch bei der vorliegenden Arbeit bewähren wird; und ich richte deshalb, wie ich dies in bestimmter Beziehung schon in der Arbeit selbst ausgesprochen habe (z. B. S. 456 f.), auch hier insbesondere an die Schulmänner der genannten Staaten, soweit sie Interesse für derartige Arbeiten haben oder noch gewinnen, die dringende Bitte, selbst und bei ihren Behörden dafür zu wirken, daß durch Nachweisung entlegener Quellen, durch Veröffentlichung bisher ungedruckter behördlicher Erlasse usf. allmählich ein einigermaßen abgerundetes Bild der gesamten deutschen Programmverhältnisse, zunächst wenigstens für das 19. Jahrhundert, gewonnen werden kann. Besonders für die ersten auf die Freiheitskriege folgenden Jahrzehnte, in denen das höhere Schulwesen fast aller deutschen Staaten in seinen gesamten Verhältnissen neu organisiert wurde, meist in Anlehnung an die preußische Neuordnung unter dem Minister v. Altenstein und Johannes Schulze, ist das wichtig!

Den breitesten Raum, fast die Hälfte des Ganzen, nimmt in dem Buche die Untersuchung über die Abhandlungen ein. Es ist dies einmal in ihrer Bedeutung selbst begründet; ferner nötigte aber der Umstand, daß ihre Zweckmäßigkeit und ihr Wert oft angezweifelt worden sind, gerade hier besonders dazu, auf viele Einzelheiten einzugehen. Ich habe mich von ihrer Zweckmäßigkeit auch für die Gegenwart und die nächste Zukunft immer mehr überzeugt. Freilich muß man dabei jetzt nicht mehr, wie vielfach geschehen ist, den Gesichtspunkt des „specimen eruditionis" in den Vordergrund stellen, der in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Einrichtung seine volle Berechtigung hatte, heute aber in der Hauptsache als überwunden angesehen werden kann. Vielmehr sind diese Abhandlungen, genau so wie dies in den amtlichen Äußerungen in Preußen vor acht Jahrzehnten zum Ausdruck kam, ja bei den komplizierteren Schulverhältnissen der Neuzeit noch in höherem Grade, als ein wichtiges Mittel zu betrachten, die höheren Schulen und ihre Lehrer gegenseitig anzuregen und den Verkehr zwischen Schule und Haus zu festigen, vor allem das Publikum über Schulfragen aufzuklären. Ein vollkommener Ersatz für sie ist auch heute nicht vorhanden, weder in Zeitschriften noch in anderen Formen der Veröffent-

lichung. Notwendig ist freilich, daß ihr Inhalt sich diesen Zwecken anpasse; besonders die preufsische Regierung hat dies mit Recht mehrfach betont, und die tatsächliche Entwicklung, zumal seit dem Anfange der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, hat ihr im allgemeinen recht gegeben, nicht nur innerhalb Preußens. Man braucht diesen Gesichtspunkt nicht mit schroffer Einseitigkeit zu betonen, wie ich denn aus ganz bestimmten Gründen durchaus der Meinung bin, daß rein fachwissenschaftliche Themata von den Abhandlungen auch künftig nicht ausgeschlossen bleiben sollen. Im allgemeinen wird aber doch für lange Zeit das Motto „Aus der Schule, für die Schule" wohl das geeignetste sein, das diesen Schriften vorzusetzen ist. Die Fülle des Stoffes ist, wie ich im einzelnen gezeigt habe, auf diesem Gebiete so groß, und die nächste Zukunft wird wieder so viel neue Aufgaben stellen, daß eine Verflachung des Inhalts nicht leicht zu befürchten ist. Auch auf Abhandlungen, die allgemeinverständlich zu sein versuchen, lassen sich die Grundsätze wissenschaftlicher Methode recht wohl anwenden. Der Umstand, daß sich in der Stoffwahl für die Abhandlungen seit etwa zwei Jahrzehnten ein derartiger Wechsel vollzogen hat, ist nun freilich Anlaß gewesen, ihren Wert überhaupt zu bezweifeln, wie dies übrigens schon in früheren Zeiten geschehen war, in denen fachwissenschaftliche Themata vorherrschten, und so ist man auch aus diesem Grunde zu dem Vorschlage ihrer Abschaffung überhaupt gekommen. Ich habe den Nachweis unternommen, daß diese allgemeinen Anschauungen von der „Minderwertigkeit" der Abhandlungen in der Hauptsache unzutreffend sind, und für bestimmte Gebiete — die Geisteswissenschaften und die mit ihnen in Verbindung stehenden Unterrichtsfächer — reichliches Material vorgelegt, das mit den angeknüpften Ausführungen vielleicht geeignet ist, die Zuversichtlichkeit, mit der jene Urteile oft aufgetreten sind, herabzustimmen. Für andere Gebiete den gleichen Nachweis zu führen dürfte Fachmännern nicht schwer sein. Es hat sich die Tatsache ergeben, daß das Institut der Programmabhandlungen der Wissenschaft wie der Schule und ihrem Kreise von den Anfängen an bis auf den heutigen Tag eine solche Fülle wertvoller Arbeiten zugeführt hat, die zum großen Teile sonst niemals entstanden wären, daß es schon aus diesem Grunde sich lohnte, es beizubehalten, selbst wenn die anderen, oben erwähnten Gesichtspunkte weniger in Betracht kämen. Daß die Zahl der Abhandlungen geringer geworden ist, liegt nicht an inneren Gründen, sondern ist vielmehr durch äußere Rücksichten bestimmt worden, vor allem durch finanzielle, sowie durch das starke Anwachsen der Realschulen, die zur Abfassung dieser Schulschriften niemals verpflichtet gewesen sind. Nachdem aber die Realschulen durchaus den Charakter von

höheren Schulen erhalten haben, ist es dringend wünschenswert, daß auch ihnen in Zukunft in gröfserem Umfange Gelegenheit gegeben werde, sich eines Mittels der Veröffentlichung zu bedienen, das für sie in ihren gegenseitigen Beziehungen wie in denen zum Publikum ebenso wichtig ist wie für die Vollanstalten. Staatliche Behörden und Stadtmagistrate sollten diesem Gesichtspunkte künftig besondere Aufmerksamkeit zuwenden!

Daß die „Programmbibliothek" auch auf dem Titel des Buches erscheint, obgleich ihre Behandlung nur einen kleinen Teil der Darstellung ausmacht, ist in der besonderen Bedeutung begründet, die dieser Teil der Lehrerbibliotheken der höheren Schulen haben muß, aber vielfach leider nicht hat. Denn der gute Zweck der ganzen Programmeinrichtung, der Abhandlungen ebenso wie der Jahresberichte, wie er doch von allen Behörden, die sie eingerichtet haben und pflegen, gewollt ist, kann natürlich nicht erreicht werden, wenn man der Sammlung, Ordnung und Nutzbarmachung dieser Schriften in den Schulen selbst gleichgültig gegenübersteht. Die geringe Schätzung, die man den Programmen entgegengebracht hat und z. T. noch entgegenbringt, ist durch diesen Umstand wesentlicher beeinflußt worden, als man bisher angenommen hat. Ich habe es mir daher besonders angelegen sein lassen, Mittel und Wege anzugeben, wie man mancher unleugbar bestehender Mißstände auf diesem Gebiete allmählich Herr werden kann. Der Umstand, daß es mir möglich geworden ist, innerhalb und aufserhalb Deutschlands zahlreiche Programmbibliotheken unter den verschiedensten Verhältnissen aus eigner Anschauung kennen zu lernen, ist mir dabei sehr zustatten gekommen.

Auf dem Gebiete des Programmwesens sind noch eine Menge wichtiger Aufgaben zu lösen, wissenschaftlicher und praktischer, die dem höheren Lehrerstande und seiner Arbeit für Wissenschaft und Schule zugute kommen können. Das ist mir immer deutlicher geworden, je länger ich mich mit dem überaus dankbaren Stoff beschäftigt habe, und die Darstellung wird es dem Leser an vielen Stellen bestätigen. Es läßt sich nicht leugnen, daß gerade auf dem Gebiete des höheren Schulwesens viel geistige Arbeit an Aufgaben gewendet wird, die entweder ihre Lösung längst gefunden haben oder für welche die Begabung und die äußeren Hilfsmittel der Verfasser nicht ausreichen, so daß viele Kräfte zersplittert werden, die man lieber an anderen Stellen gesammelt sähe; diesem Eindruck kann sich kaum jemand entziehen, der sich eingehender mit der Schulliteratur der letzten Jahrzehnte beschäftigt hat. Ich habe besonderen Wert darauf gelegt, im Laufe der Untersuchung auf zahlreiche Gelegenheiten hinzuweisen, bei denen der Überschuß an geistiger Kraft, der unter den Lehrern an höheren Schulen der Gegenwart — trotz be-

kannter gegenteiliger Behauptungen — vorhanden ist, sich betätigen kann, nicht auf dem Programmgebiete allein. Dieses aber ist wiederum von dem Organismus des höheren Schulwesens nicht loszulösen, sondern steht mit dessen gesamten Verhältnissen in innigster Beziehung. Der Urheber der ersten preußischen Erlasse aus den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat das viel klarer erkannt als manche der neueren Kritiker. Je mehr diese Erkenntnis wieder Gemeingut der Besten unter den Schulmännern wird, um so wertvoller wird es für die künftige Gestaltung des Programmwesens sein und, was wichtiger, für die allgemeinen und besonderen Zwecke des höheren Schulwesens überhaupt, an deren möglichst vollkommener Erreichung ja doch auch die Programme Anteil haben sollen.

Daß eine Einrichtung, die in so vielen Ländern seit Jahrzehnten dauernd ihren Platz behauptet, in manchen Punkten veraltet ist und entsprechender Ausgestaltung bedarf, wenn sie veränderten allgemeinen Zeit- und besonderen Schulverhältnissen recht dienen soll, leuchtet ja wohl ohne weiteres ein. Behörden und Schulmänner müssen sich in die Arbeit teilen. Was die Abhandlungen und ihren Inhalt in besonderer Rücksicht auf Preufsen betrifft, so ist diese Arbeit m. E. schon in geeigneter Richtung in Angriff genommen; die Behörde hat hier früher erkannt, was not tat, aber die Schulmänner sind, wenn auch zunächst noch von der Tradition stark beeinflußt, doch allmählich den gegebenen Anregungen gefolgt, denen die Entwicklung selbst recht gegeben hat. Etwas anders liegt die Sache bei den Jahresberichten. Ich glaube, daß sich hier die Behörden, nicht blofs in Preufsen, im Laufe der nächsten Zeit der Aufgabe nicht werden entziehen können, ihren Inhalt zwar nicht umzugestalten, wohl aber auf Grund mancher schon vorliegender und nützlicher Anregungen und Erfahrungen zweckmäfsig auszubauen. Ein gewisser Maßstab dafür kann m. E. nur durch vergleichende Betrachtung der Jahresberichte verschiedener Staaten, zunächst des Deutschen Reiches, gewonnen werden, wie sie hier zum ersten Male auf breiterer Grundlage angestellt worden ist. Jede Sonderentwicklung, auch auf dem Gebiete des höheren Schulwesens und aller seiner Einrichtungen in den einzelnen Bundesstaaten, hat ihr gutes Recht; das soll ihr auch auf dem Programmgebiete nicht verkümmert werden. Die von der Behörde gelassene Freiheit, daß jeder Direktor im Jahresbericht auch außer dem unmittelbar Vorgeschriebenen mitteilen kann, was er je nach den besonderen Verhältnissen für nützlich hält, ist gut und bleibe bestehen. Je mehr aber Behörden, Schulen und Lehrer der einzelnen Staaten heute in Beziehungen zueinander treten, die vor Jahrzehnten nicht in solchem Umfange bestanden, um so wichtiger ist es, daß auch diese regelmäfsigen Doku-

mente der Einrichtung und Tätigkeit der einzelnen Schulen über einen bestimmten Kreis von Dingen gleichmäfsig Bericht erstatten, damit jeder, der zu wissenschaftlichen oder praktischen Zwecken über den einen oder anderen Teil der Schulorganisation in weiterem Umfange Belehrung sucht, darüber in jedem deutschen Jahresbericht gleichmäfsig brauchbares Material findet. Ich glaube und habe dies im einzelnen zu zeigen versucht, daß das bis zu einem gewissen Grade erreichbar ist, und hoffe, daß die Sonderinteressen einzelner Staaten hier den allgemeinen nicht entgegen sind, besonders den wissenschaftlichen, die auch in bezug auf die Jahresberichte zu betonen vor Jahrzehnten noch kein so dringender Anlaß vorlag als heute, so in Rücksicht auf Schulgeschichte, Schulorganisation, Statistik und zahlreiche Einzelheiten, für deren Betrachtung unter größeren Gesichtspunkten das reichhaltigste Material das beste ist. Daß es auch zuverlässig sein muß, ist selbstverständlich. Daß dem ersten Punkte die Schulbehörden der einzelnen Bundesstaaten ihre Aufmerksamkeit zuwenden möchten, ist der dringende Wunsch aller derjenigen, die von der Bedeutung so gestalteter Jahresberichte überzeugt sind. Die Sorge für den anderen fiele den Schulmännern selbst zu. Besonderer äufserer Mittel bedarf es für alles, was ich vorgeschlagen habe und der freundlichen Erwägung der beteiligten Instanzen unterbreite, in der Regel nicht; sie gehen kaum in einem Punkte über das Maß dessen hinaus, was sonst für die Erhaltung bestehender Einrichtungen aufgewendet wird. Und gerade zahlreiche Aufgaben historischer Art, die das Programmwesen der Zukunft m. E. stellt, sind äußerlich schon mit den laufenden Mitteln der bestehenden Organisation lösbar. Viel wichtiger ist der gute Wille der Schulmänner selbst, an solche Aufgaben heranzugehen; er wird um so leichter gewonnen werden, je mehr die Überzeugung von dem inneren Werte der Sache selbst sich durchsetzt.

Ein Wort habe ich noch über den Umfang der Arbeit zu sagen. Kritiker, die das ganze Programmwesen am liebsten zum alten Eisen würfen, mögen sie überhaupt für überflüssig halten; mit ihnen rechte ich nicht. Vielleicht nehmen aber auch Kenner den starken Band mit einigem Bedenken in die Hand. Vor einigen Jahren hätte ich ihnen ohne weiteres recht gegeben, und meinte selbst vor Jahresfrist noch, mit einem Bruchteil des gegenwärtigen Umfanges auskommen zu können. Es unterliegt natürlich keinem Zweifel, daß man das gleiche Thema auch auf der Hälfte des Raumes abhandeln könnte. Man könnte z. B. vieles als bekannt voraussetzen — was dies aber nach meiner Erfahrung gerade auf diesem so oft unzutreffend beurteilten Gebiete jetzt noch nicht ist. Oder man würde die Darstellung auf Preußen oder Deutschland beschränken, wodurch aber wiederum, wie ge-

zeigt werden konnte, die Gewinnung mancher wertvoller Gesichtspunkte ausgeschlossen bliebe. Endlich dürfte vielleicht mancher auf umfassenderes Quellenmaterial, seine Sammlung wie seine Verwertung, verzichten wollen — worin ich aber gerade deswegen einen Vorzug erblicke, weil der Mangel ausreichender Grundlagen ganz besonders dazu geführt hat, den Gegenstand und seinen Wert schwer zu schädigen. So habe ich denn ganze Arbeit gemacht, und ihr Umfang rechtfertigt sich durch den Stoff selbst. Daß sich „Wiederholungen" finden, nicht wenige sogar, weiß ich wohl; sie haben ihren Grund nicht bloß in der unvermeidlichen Trennung in eine geschichtliche Übersicht und eine systematische Darstellung, sondern beruhen auch auf den engen Beziehungen, die zwischen vielen der verschiedenen Abschnitte bestehen. Auch praktische Gesichtspunkte haben mitgesprochen. Ein Buch wie das vorliegende ist nicht blofs zum Lesen, sondern auch zum Nachschlagen bestimmt; auf möglichst reichhaltige Literaturangaben, Mitteilung tatsächlichen Materials usf. ist daher in allen Teilen besonderer Wert gelegt. Bei der gewaltigen Fülle auch der guten und wertvollen Literatur, die heute jeder Tag bringt und die wenigstens zu einem Bruchteil zu bewältigen jeder geistige Arbeiter auf seinem Gebiete bestrebt ist, stellt es eine harte Zumutung für den Leser dar, der nur einen Teil eines größeren Werkes benutzen will und kann, wenn dessen Verfasser für das Verständnis des letzten Drittels alles als bekannt voraussetzt, was in den beiden ersten behandelt ist. Ich glaube, daß ein Autor sich nichts vergibt, wenn er dem Leser die Sache durch geeignete Verweisungen erleichtert. Endlich ist zu bedenken, wie ich auch hier besonders betonen möchte, gerade weil es so häufig vergessen worden ist, daß die Programmeinrichtung, eben weil sie ein gewisser Ausdruck vom Leben und der Arbeit der höheren Schulen und ihrer Lehrer sein will, auch in engster Beziehung zu allen den Fragen steht, die beide betreffen. Ich bin deshalb mit Bewußtsein keiner dieser Fragen, die mir unmittelbar oder mittelbar für den Gegenstand wichtig erschienen, aus dem Wege gegangen, und so ist manches zur Sprache gekommen — wofür ich auf die Darstellung selbst verweise —, das auf den ersten Blick manchem entbehrlich erscheinen möchte, aber m. E. zur Klärung der gesamten Verhältnisse beiträgt.

Der wesentliche Inhalt ist am Schlusse zu Leitsätzen zusammengefaßt worden. Hier haben besonders auch die Hinweise auf die wissenschaftlichen und praktischen Aufgaben ihre Stelle gefunden, die m. E. auch auf diesem Gebiete der Organisation des höheren Schulwesens allen den Mitgliedern des Standes gestellt sind, die neben den laufenden Pflichten des Tages oder — in höherem Sinne — für sie Arbeit zu leisten gewillt sind, die nicht bloß ihnen selbst zur Belehrung und

Freude, sondern auch dem Ganzen des höheren Schulwesens zu wirklichem Segen gereicht. Es gehört idealer Sinn dazu, auf dem hier behandelten Gebiete vielleicht mehr noch als auf anderen. Die schlichten Grundsätze von der „Pflege der Beziehungen der Schulen und ihrer Lehrer untereinander und der Erhaltung des Zusammenhanges zwischen Schule und Haus", die das Wesen der Programmeinrichtung früher bestimmen sollten und m. E. heute erst recht klar ausdrücken müssen, setzen eine Stimmung der Seele voraus, die nur da gedeiht, wo nicht allein wissenschaftliches Interesse vorhanden ist, sondern auch wirkliche Liebe zur Schule, der einzelnen Anstalt, dem Stande wie dem ganzen Organismus, der den einzelnen trägt, dem er aber auch selbst wiederum sich ganz geben soll. Ich weiß wohl, daß gerade die gegenwärtigen Verhältnisse, unter denen Lehrer in ziemlich jungen Jahren ohne besonderes Verdienst schnell in feste Stellungen gelangen, um die wissenschaftlich und praktisch wohlbewährte Männer in schon reiferem Lebensalter sich vor $1^1/_2$ Jahrzehnten vergeblich bemühten, der Stärkung idealen Sinnes im allgemeinen nicht gerade günstig sind. Darum möchte ich aber doch die schweren Bedenken älterer Schulmänner nicht ganz teilen, die von solchen Bedingungen dauernde Schädigung der Grundlagen befürchten, die die Voraussetzung des Gedeihens des Lehrerstandes und damit der höheren Schule sind, glaube vielmehr mit dem unverwüstlichen Optimismus des rechten Schulmeisters, daß man in ihnen vorübergehende, unter ähnlichen Verhältnissen gelegentlich überall wiederkehrende Erscheinungen zu sehen hat, die durch die stetige Tätigkeit an bestimmten Anstalten und den dauernden Verkehr mit wissenschaftlich hoch stehenden Kollegen und mit einer lernbegierigen Jugend überwunden werden, Bedingungen, die dann auch wiederum einen günstigeren Boden bereiten für die in höherem Sinne aufgefaßte wissenschaftliche und praktische Arbeit des höheren Lehrerstandes im ganzen. Es hat ja unter dessen Mitgliedern selbst nicht an Stimmen gefehlt, die in dem — leider doch notwendig gewesenen — Kampfe um die Hebung des Standes in bezug auf äußere Stellung, Rang, Gehalt usf., dessen Beendigung wir für das Jahr 1908 in Preußen erhoffen, eine Abkehr von einer idealeren Richtung früherer Jahrzehnte zu erkennen glaubten, und gerade auch die Geschichte des Programmwesens hat mehrfach gezeigt, daß an sich berechtigte Bestrebungen auf einem Gebiete leicht unerfreuliche Erscheinungen auf anderen, in idealer Hinsicht dauernd wichtigeren erzeugen. Andererseits hat aber, wie ich gleichzeitig hervorhebe, die Entwickelung dieses Teiles des Schulorganismus und das, was tatsächlich durch ihn geleistet und erreicht worden ist, bewiesen, daß bei dem gesunden, wissenschaftlichen Sinn, der in dem Stande lebt, kein Anlaß zu ernsteren Befürchtungen für die Zukunft vorliegt. Könnte auch dies Buch

an seinem Teile dazu beitragen, daß es vielen Lehrern, die einer gerade im Interesse der Schulen und ihrer Lehrer geschaffenen Einrichtung z. Z. feindlich oder — was schlimmer ist — gleichgültig gegenüberstehen, diese dadurch wieder lieb machte, daß es sie überzeugt, was durch sie geleistet worden ist und — bei zweckmäßigem Ausbau — weiterhin noch geschaffen werden kann, so hätte es einen wesentlichen Teil seines Zweckes erreicht.

Ich kann diese Ausführungen nicht schließen, ohne mit lebhaftem Danke aller der Männer zu gedenken, die zur Lösung der Aufgabe beigetragen haben, weit über meine Erwartung hinaus und oft in einem Umfange, der aufs deutlichste zeigt, daß ein Interesse für das Programmwesen doch in recht erheblichem Grade besteht. Es sind nicht nur die auf S. 86 Anm. 1 und an anderen Stellen besonders genannten Schulmänner und Gelehrten, denen ich für die Lieferung gedruckten und z. T. auch ungedruckten Materials, besonders aus den kleineren deutschen Bundesstaaten und aus Österreich, für den Nachweis oder die Überlassung bestimmter Programmabhandlungen oder Jahresberichte und für bereitwilligst gewährte Auskünfte der verschiedensten Art zu danken habe. Noch mehr Schulmänner, besonders Schulbibliothekare, die ich nicht alle mit Namen nennen kann, haben das Unternehmen dadurch gefördert, daß sie mir Gelegenheit zu brieflichem Gedankenaustausch gaben, oder — was noch förderlicher war — zu persönlicher Bekanntschaft am Orte einer größeren Anzahl von Programmbibliotheken in Deutschland, Österreich und der Schweiz selbst. Auch mehrere Mitglieder von Behörden, Direktoren von Schulen usf. haben schätzenswerte Hilfe dadurch geleistet, daß sie Benutzung amtlichen Materials vermittelten oder Besichtigungen von Programmbibliotheken in verschiedenen Staaten und Schulen gestatteten. Doch bezogen sich solche Förderungen amtlicher Art in noch höherem Grade auf andere in Vorbereitung befindliche Arbeiten des Verfassers, die mit der vorliegenden in gewissem Zusammenhange stehen. Genauerer Bericht wird daher s. Z. an anderen Stellen erstattet werden. Ganz besonderer Dank gebührt aber zwei Männern, dem Herausgeber der *Zeitschrift für das Gymnasialwesen*, Herrn Gymnasialdirektor Prof. Dr. H. J. Müller in Berlin und dem Mitinhaber der Weidmannschen Buchhandlung ebenda, Herrn Dr. E. Vollert. Der erstere hat zunächst ein Doppelheft seiner Zeitschrift ausschließlich zur Verfügung gestellt; und als die Arbeit einen größeren Umfang annahm, als ursprünglich beabsichtigt war, hat der letztere wiederum sich zur Herausgabe eines Supplementheftes für den zweiten Teil bereit erklärt und ist auch auf den Vorschlag der Veranstaltung einer Sonderausgabe bereitwilligst eingegangen, um die Untersuchung auch den Schulen, Schulmännern und Gelehrten zugänglich zu machen, denen die Zeitschrift nicht ohne weiteres erreichbar ist.

Über diese Sonderausgabe noch einige Worte. Sie schließt sich im Text fast genau an die beiden genannten Hefte der *Zeitschrift für das Gymnasialwesen* an; S. 81—288 entspricht den gleichen Seiten des Februar-März-Heftes 1907, S. 289—712 den Seiten *1—424* des Supplementheftes. Das ganze Buch neu zu paginieren ist im Einverständnis mit dem Herrn Verleger unterblieben. Der Preis hätte dadurch, besonders weil auch eine Änderung der sehr zahlreichen Zitate in Text und Anmerkungen der ersten Hälfte nötig geworden wäre, eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren müssen. Hoffentlich wird es niemanden stören, daß nun anstatt mit S. 1 mit S. 81 begonnen wird. Dagegen sind die Register neu beigegeben worden, die den Gebrauch einer so zahlreiche Einzelheiten verarbeitenden Darstellung erleichtern und das Buch auch zum Nachschlagen geeigneter machen sollen. Die vorliegende Einführung, die der Sonderausgabe an Stelle einer Vorrede vorausgeschickt wird, ist besonders dazu bestimmt, über den Hauptzweck des Buches zu orientieren und auf die ebenso zahlreichen Irrungen und Wirrungen der Diskussion über das Programmwesen wie auf die vielen hier in Zukunft noch zu lösenden lohnenden Aufgaben hinzuweisen.

Bei der viele Aufmerksamkeit erfordernden, oft mühseligen Korrektur haben außer meiner lieben Frau mein verehrter Amtsgenosse Herr Prof. Dr. H. Nohl in Berlin sowie mein Freund Oberl. O. Brückner in Groß-Lichterfelde bei Berlin nützliche, ausdauernde Hilfe geleistet. Auch ihnen sei für die Bereitwilligkeit, mit der sie ihre Zeit der Sache zur Verfügung gestellt haben, herzlichst gedankt.

Welche Aufnahme das Buch finden, insbesondere ob es einen gewissen Einfluß auf die weitere Entwicklung der Programmverhältnisse gewinnen wird, muß abgewartet werden. Die Aussichten erscheinen aus zwei Gründen nicht ungünstig. Zunächst hat, wie gesagt, die Teilnahme so vieler Schulmänner an der Entstehung der Arbeit selbst gezeigt, daß es sich hier um Dinge handelt, für die ein reges Interesse bei vielen und zwar gerade den Besten vorhanden ist. Sodann konnte in vielen Fällen nachgewiesen werden (und Korrespondenz wie mündliche Auseinandersetzungen haben das in noch zahlreicheren gelehrt), daß nicht wenige von den irrigen oder einseitigen Anschauungen, die über Wert und Wesen der Programmeinrichtung bestanden haben und bestehen, und natürlich auch von den Schlüssen, die daraus für ihre Existenzberechtigung in Gegenwart und Zukunft gezogen worden sind, oft deswegen unzutreffend waren, weil sie der einfachen Kenntnis tatsächlicher Grundlagen entbehrten. Es ist wohl anzunehmen, daß nach erfolgter Klarlegung vieler von diesen auch ein erheblicher Teil der irrigen Meinungen und Folgerungen, die bisher gegen die Einrichtung geltend gemacht

worden sind und sich bei vielen, die der Sache überhaupt keine eingehendere Prüfung gewidmet haben, wie Dogmen festgesetzt haben, allmählich verschwinden und so wieder Raum für eine gerechtere Beurteilung der Sache gewonnen werden wird, die nicht ohne günstige Folgen für ihre weitere Entwicklung bleiben kann.

Daß die maßgebenden Behörden in absehbarer Zeit sich bereit finden lassen sollten, auf die Jahresberichte zu verzichten und damit eine wertvolle Quelle unmittelbarster Belehrung für alle der Schule nahestehenden Kreise wie tieferer geschichtlicher Betrachtung zu verschließen, scheint z. Z. nach Lage der Dinge nicht zu befürchten. Sie werden bleiben und müssen es. Ebenso wichtig ist aber, in gleicher Rücksicht, daß die Abhandlungen ihre Ehrenstelle behalten und da, wo sie diese noch nicht besitzen oder verloren haben, sie erlangen oder wieder gewinnen. Beide Teile der Programme jedoch bedürfen, ebenso wie die Programmbibliotheken als ihr Sammelpunkt, wie gezeigt werden konnte, der Ausgestaltung, um ihren guten Zweck auch in Zukunft zu erfüllen. Daran mitzuarbeiten ist noch Gelegenheit für viele bei der Fülle von Aufgaben, die es hier zu lösen gibt.

Berlin-Pankow,
Weihnachten 1907.

Richard Ullrich.

Inhaltsverzeichnis.

Zur Einführung . . . . . S. III—XVII

Einleitung . . . . . S. 81—87

Erörterungen über das Programmwesen und deren Mängel 81. Verhalten der staatlichen und städtischen Behörden 82. Standpunkt des Verfassers zur Sache 83. Zweck der Abhandlung: I. Notwendigkeit ausreichender bibliographischer Grundlagen. II. Revision der Sache 1. im Allgemeinen. 2. In bezug auf die wissenschaftlichen Abhandlungen und 3. die Jahresberichte 84. III. Die Programmbibliothek 85. Unterstützung der Arbeit durch Fachgenossen. Hauptinhalt 86.

1. Programm-Bibliographie von 1824—1906 . S. 87—128

Vorbemerkungen 87.

1. Allgemeine Quellensammlungen 88—94.

A. Deutsches Reich. a) Preußen (Nr. I—XII) 88. b) Die übrigen Staaten: α) Anhalt (XIII), β) Baden (XIV—XV), γ) Bayern (XVI—XIX) 91. δ) Elsaß-Lothringen (XX), ε) Hessen (XXI), ζ) Kgr. Sachsen (XXII—XXIV) 92. η) Württemberg (XXV) 93.
B. Österreich (XXVI—XXIX) 94. C. Die Schweiz 94.

2. Die wichtigsten amtlichen Verfügungen über das Programmwesen 95—109.

A. Deutsches Reich. a) Preußen (XXX—XLV) 95. b) Die übrigen Staaten: α) Anhalt (XLVI—LI) 98. β) Baden (LII—LXI) 99. γ) Bayern (LXII—LXX) 100. γ_1) Braunschweig (LXXI) 102. δ) Elsaß-Lothringen (LXXII), ε) Hessen (LXXIII—LXXV) 103. ζ) Kgr. Sachsen (LXXVI—LXXXVIII) 104. η) Württemberg (LXXXIX—LXXXXI) 106.
B. Österreich (LXXXXII—IC) 107.
C. Die Schweiz (C) 108.
D. Anhang. Zum Programmwesen der höheren Mädchenschulen 109.

3. Programm-Verzeichnisse 109—118.

A. Für bestimmte Zeiträume und Länder:
a) Preußen und das übrige Norddeutschland (z. T. mit Berücksichtigung Süddeutschlands und Österreichs) (Nr. 1—16) 109. b) Süddeutschland: α) Baden (17—18) 112. β) Bayern (19—24) 113. γ) (Ehemaliges) Herzogtum Nassau (25). c) Österreich (teilweise unter Einbeziehung reichsdeutscher Programme): α) Für die ganze Monarchie (26—33) 114. β) Für einzelne Kronländer: 1) Böhmen, Mähren, Schlesien (von Anstalten mit böhmischer Unterrichtssprache) (34—35) 115. 2) Galizien (von Anstalten mit polnischer Unterrichtssprache) (36). d) Die Schweiz (37) 116.
B. Für einzelne Fächer:
a) Schulwesen im allgemeinen, insbesondere Schulgeschichte (38—40) 116. b) Neuere Sprachen und Sprachwissenschaft überhaupt (41—42) 117. c) Mathematik und Naturwissenschaften (43—44) 118.
C. Anhang. Programme der höheren Mädchenschulen 118.

4. Einzelschriften, Aufsätze, Vorträge, Verhandlungen u. ä. über Programmwesen (Nr. 45—148) 118—128.

II. Das Programmwesen . . . . . S. 129 ff.

1. Allgemeines. Skizze der Entwicklung 129—262.

Stellung der Aufgabe: Skizze der Entwicklung von 1824 bis zur Gegenwart 129. Die gesetzlichen Bestimmungen (A) und die Diskussion in den Fachkreisen (B) in ihrem Verhältnis zu einander 130.

A. Die gesetzlichen Bestimmungen (*Bibliogr. Abt. 2, Nr. XXX—C*) **131 - 182.**

Bedingungen der Neuordnung des Programmwesens in Preußen 1824: 131.

a) Die grundlegenden Bestimmungen in den einzelnen Staaten und das heute geltende Recht im allgemeinen *α*) Erste Periode: Von 1824 bis in die fünfziger Jahre. Preußen 132. Die übrigen Staaten 133. *β*) Zweite Periode: Von den fünfziger Jahren bis 1875: 134. *γ*) Dritte Periode: Von den achtziger Jahren bis jetzt: 135.

b) Sonderbestimmungen über die wissenschaftliche Abhandlung 137 *α*) Zweck, Inhalt (und Sprache): Preußen 138, die anderen deutschen Staaten 139, Österreich 141. *β*) Der amtliche Charakter (Verantwortlichkeit des Direktors für den Inhalt) 142. *γ*) Die Verfasser und ihre Verpflichtung. Häufigkeit des Erscheinens in den einzelnen Staaten 144, im besonderen bei den Realanstalten 146. Die Aufhebung des Zwanges in Preußen im Jahre 1875 und ihre Wirkung 147. *δ*) Die Nutzbarmachung in Deutschland 148, in Österreich 149.

c) Sonderbestimmungen über die Schulnachrichten (Jahresberichte). *Mit vergleichender Tabelle hinter S. 160.* Vorbemerkung 150.

α) Zweck, Inhalt (und Sprache). Zweck 150. Inhalt 152 ff.: Amtliche Regelung und ihre Unterschiede 152. Zweck und Einrichtung der *Tabelle* (hinter S. 160) 153. Allgemeines 154.

Reihenfolge der einzelnen Teile. Lehrstoff (Verkürzung), Aufsatzthemata 155. Privatlektüre, Fakultatives 156. Form der Angaben. Chronik und Statistik: Umfang. Biographische Angaben. Lehrmittel 157: Gesamtstatistik, Verwalter, etatsmäßige Anschaffungen und Geschenke. Besonderheiten. Etat 158. Schülerverzeichnisse 158, insbesondere Abiturienten, Nekrologe früherer Schüler 160.

(*Vergleichende Tabelle von 17 verschiedenen Jahresberichten aus 6 Ländern hinter S. 160*).

Gesamtstatistiken 161. Stipendien und Unterstützungen. Verfügungen der Behörden. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern 162. Sprache der Berichte 163.

β u. *γ*) Der amtliche Charakter, Verantwortlichkeit des Verfassers (des Schulleiters). Häufigkeit und Zeit des Erscheinens 163. *δ*) Nutzbarmachung 166.

d) Die amtliche Regelung des Tauschverkehrs. Bis 1875: 166. Seit 1876: Der Teubnersche Tauschverkehr 168. *α*) Beteiligung (Verzeichnis der 69 für Deutschland in Betracht kommenden österreichischen Anstalten) 169. *β*) Einzelbestimmungen 170. *γ*) Der Verlauf in der Praxis 171. *δ*) Sondertauschverkehr. — Einsendung an die Behörden. Weitere Regelung 172.

e) Bestimmungen über das Äußere der Programme (Titel, Format) ihren Umfang und ihre Kosten: Titel, Format 173. Umfang und Kosten in Preußen 174, in den anderen deutschen Staaten 179, in Österreich 180.

Schlußbemerkung 181.

B. Die Diskussion in Fachkreisen 182—262.

Vorbemerkung über den Zweck dieses Abschnitts 182. Einzelne Perioden und ihre Abgrenzung, Anordnung im einzelnen 183.

a) Von der Neuordnung in Preußen im Jahre 1824 bis zu den Vorschlägen von Bechstein und Calvary 1865 (*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 1—11, 17, 19, 25 und *Abt. 4*, Nr. 45—64). *α*) Die Abhandlungen 183. *β*) Die Jahresberichte 189. *γ*) Die Programmbibliothek 192.

b) Von den Verhandlungen der preußischen Direktorenkonferenz in Ost- und Westpreußen 1865 bis auf Wieses zusammenfassende Übersicht 1869 (*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 12, 13a, 26—28 und *Abt. 4*, Nr. 65—76).
Charakteristik dieses Zeitraumes 194. *α*) Die Abhandlungen 196. *β*) die Schulnachrichten 202. *γ*) Die Programmbibliothek 206. Wieses Darstellung 208.

c) Die siebziger und achtziger Jahre (mit der Arbeit von B. Schwalbe 1881) bis zur Denkschrift von C. Fr. Müller (Kiel) 1888 und dem Beginn der Bibliographie von R. Klußmann (*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 13b—16, 18, 20—22, 33, 37, 40, 41, 43, 44; *Abt. 4*, Nr. 77—100).
Allgemeines über diese Periode und ihre zeitliche Abgrenzung 208. Der Tauschverkehr in der Diskussion 211.

I. Die Kleinarbeit. *α*) Die Abhandlungen 212. *β*) Die Jahresberichte 218 *γ*) Die Programmbibliothek 220.

II. Ausgedehntere Verhandlungen und Vorschläge zur Sache im ganzen. Allgemeines über die fünf Kundgebungen dieses Zeitraumes 224.
1. Die Verhandlungen der Berliner Stadtverordneten-Versammlung aus den Jahren 1876—1881: 224. 2. Der Aufsatz von B. Schwalbe (1881) 229. 3. Die Verhandlungen der 6. schles. Direkt.-Versammlung (1882) 234. 4. Die Denkschrift von C. Fr. Müller (Kiel) von 1886 (bezw. 1888) 236. 5. Die Bibliographie von R. Klußmann 238.
Rückblick 241.

d) Vom Beginn der neunziger Jahre bis zur Gegenwart (*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 23—24, 30—32, 34—36, 38—39, 42; *Abt. 4*, Nr. 101—148).

Allgemeines: Die reiche Literatur dieses Zeitraumes und ihr Wert. Die Standesbewegung, Mängel der Literatur im einzelnen und ihre schädlichen Folgen 241. Fördernde Arbeiten 245. Gesichtspunkte für die Darstellung dieser Periode 246.

α) Die Abhandlungen.
Allgemeines 247. Kritik des Artikels in den *Grenzboten* von 1896 als Typus der negierenden Literatur dieser Zeit 248. Die übrigen Beiträge 254. Fortsetzung der bibliographischen Arbeit für die Nutzbarmachung der Abhandlungen, besonders in Österreich und auf dem Gebiete der Schulgeschichte 255.

β) Die Jahresberichte.
Verhältnis der Kritik zu ihnen zu der zu den Abhandlungen 256. Allgemeines über die Art der Literatur, im einzelnen besonders über die Arbeit von H. Müller. Bedenken dagegen 258. Bedeutung der Beiträge inbezug auf einzelne Fragen 260.

γ) Die Programmbibliothek.
Geringes Ergebnis dieser Periode 260.

Rückblick. Übergang zu der systematischen Darstellung 261.

2. Die Zweckmäßigkeit der Beilagen zu den Jahresberichten 262—522.

Fragen, die sich an den Gegenstand knüpfen 262. Disposition dieses Abschnitts (A—H). Art der Ausnutzung des Quellenmaterials 263.

A. Zweck und Inhalt der Abhandlungen 263 ff.
Verhältnis der Abhandlungen zu den Jahresberichten und Inhalt der ersteren seit 1824 und 1826 in Preußen 264. Verhältnis der einzelnen Wissensgebiete von 1824—1860 in den Programmen von Preußen und Bayern 265, von 1860—1907 in Deutschland 267. Ergebnis dieser Entwicklung in Deutschland 270.
Die entsprechenden Verhältnisse in Österreich von 1874 bis 1906 270. Ergebnis 272. Gesamtergebnis der Entwicklung für Zweck und Inhalt 273.

a) Vielseitige Bedeutung α) Für Schüler 273. β) Für Eltern 274. Verteilung der Beilagen 275. γ) Für Lehrer und Gelehrte. Praktisch-finanzielle Gesichtspunkte dabei 278.

b) Zweckmäßiger Inhalt: α) Für Schüler 280. β) Für Eltern 285. γ) für Lehrer und Gelehrte 290: Rein gelehrte Abhandlungen und ihre Stoffe 292. Abhandlungen über Gegenstände des Schulwesens. Pädagogisches? 295. Geeignetere Stoffe: 1. Schulgeschichte 297. 2. Schulorganisation und -Verwaltung 298. 3. Schulbau und Schuleinrichtung 299. 4 Schulstatistik. 5. Schulbibliographie 300.
Faktoren des Gelingens solcher Arbeiten: Größeres Interesse der Lehrerkreise 302, Genügende Ausstattung der Lehrerbibliotheken 304, Zweckmäßigere Gestaltung der Jahresberichte 306. Ergebnis 307.

B. Ersatz durch Zeitschriften oder andere Veröffentlichungen? 307—316.

a) Der Hinweis auf Zeitschriften. Vereinzelte Entgegnungen aus der Diskussion 307. Die neusten Äußerungen 308. Unzweckmäßigkeit des Zeitschriftenersatzes 309.

b) Die „Jahrbuch"-Idee. Für und Wider 313. Bedenken in bezug auf Organisation, Termin 314, Benutzung, besonders durch das Publikum 315. Unzweckmäßigkeit auch dieses „Ersatzes" 316.

C. Der Wert der Abhandlungen 316—444.
Minderwertigkeit? Fehler allgemeiner Urteile 317. Notwendigkeit genauerer Untersuchung 318. Versuch der Herstellung einer Auswahl von Programmen für bestimmte Gebiete. Gesichtspunkte dabei. Quellen 319.

Verzeichnis ausgewählter Programme von 1824—1907 323—410.

I. Winiewski (Preußen). 1825—1841 323.
II. Hahn [I] (Preußen). 1842—1850 326.
III. Hahn [II] (Preußen). 1851—1860 329.
IV. Vetter I (Preußen und andere Staaten). 1851—1863. I. 332.
V. Vetter II (dgl.). 1851—1863. II. 335.
VI. Terbeck (dgl.). 1864—1868, mit Ergänzungen aus Mushacke (1866—1868) 336.
VII. Hübl I (Österreich 1850—1869; Preußen 1852—1868; Bayern 1863—1868), mit Ergänzungen aus Gutscher I und II (Österreich 1850—1867) 340.
VIII. Hübl II (Österreich 1870—1873; Preußen und Bayern 1869—1872), mit Ergänzungen aus Mushacke (1869—1872) 342.
IX. Mushacke (Deutschland, Österreich, Schweiz 1873—1875) 347.
Xa—f. Die bayerischen Programmbibliographien (Gutenäcker-Zeiß-Renn, 1824—1902) 350.

XIa. b. Die badischen Bibliographien (Fesenbeckh-Köhler, 1837—1887) 356.
XII. Aus der Schweiz (Büeler, 1855—1889) 359.
XIII-XVI. Klufsmann (Gebiet des Teubnerschen Tauschverkehrs, 1876—1900). [*I*]. (1876—1885) 361. *II* (1886—1890) 369. *III*. (1891—1895) 376. *IV*. (1896—1900) 383.
XVII. 5 Teubnersche Jahresverzeichnisse, ergänzt durch die der Kgl. Bibliothek zu Berlin (1901—1905) 392.
XVIII. Aus den Jahren 1906 und 1907 402.
a) Praktischer Nutzen des Verzeichnisses 411.
b) Wissenschaftliches Ergebnis 412. *α*) Anteil der bedeutendsten Kräfte an der Programmliteratur 413. *β*) Programme als Ausgangspunkt und Unterstützung größerer wissenschaftlicher und pädagogisch-didaktischer Arbeiten ihrer Verfasser 418. *γ*) Verwertung der Programmliteratur in fachwissenschaftlichen wie in pädagogisch-didaktischen Werken 420.
c) Minderwertige Programme? Wissenschaft und Schule in der Programmliteratur 423ff. Inhalt und Wert der Abhandlungen von 1825—1875 in Verbindung mit der Entwicklung des höheren Lehrerstandes, besonders in Preußen 423. Fachwissenschaft und Schulwesen in den Programmen nach 1875, besonders seit 1890 429. Schulorganisation und Schulgeschichte 433. Günstiges Ergebnis 436. Bedenken 439. Bedeutung der auf das Schulwesen bezüglichen Programme für die Beziehungen der Schulen untereinander und zum Publikum 441. Ausblick 443.
D. Das Abnehmen der Zahl der Programmabhandlungen und seine Gründe 444—461.
Die Statistik 445. Finanzielle Gründe 446. Gründe, die in der verschiedenen Entwicklung der Vollanstalten und der Nichtvollanstalten, besonders der Realschulen, in Deutschland liegen — mit *Tabellen* über die Zahl der Schulen und Abhandlungen 1895 (1896) und 1906 (1907) — 448. Abweichende Verhältnisse in Österreich 457. Andere Gründe 459.
E. Die Kostenfrage 461—471.
Ihre Bedeutung 461. Höhe der Kosten 463. Mißliches von Gesamtberechnungen 464. Verwendung der Programmausgaben für andere Zwecke, insbesondere für die Lehrerbibliotheken? 466. Mögliche Ermäßigung der Kosten 468. Beurteilung des mehrjährigen Turnus 470. Der zweckmäßigste Modus 471.
F. Die Verpflichtung der Lehrer zur Abfassung von Programmabhandlungen 471—490.
Der Hinweis auf andere Stände 471. Die Qualifikation der Oberlehrer 472. „Nötigung" und Ehrenpflicht 474. „Gelegenheit" und die Bedeutung der Programmproduktion für die Lehrer selbst und im Hinblick auf gute Zwecke der Sache 476. Angebliche Hinderungsgründe: Mangel an geeigneten Stoffen und äußeren Hilfsmitteln 481, die Berufstätigkeit der Schulmänner 483. Finden eines geeigneten Modus für die Zukunft, besonders bezüglich der Realschulen 487. Charakter der Programmveröffentlichungen 489.
G. Honorar. Autorrecht 490—496.
Honorar: Die rechtliche Seite 491, die ideale 492. Autorrecht: Keine Bedenken in dieser Hinsicht 494.
Wichtigkeit äufserer Umstände für die ganze Sache 496.
H. Die Nutzbarmachung 496—522.
a) Der Tauschverkehr: *α*) Die Beteiligung: Reformvorschläge (Bayern, Schweiz, Österreich) 497. Bedenken? 502. *β*) Einzelbestimmungen: Besserung des jetzigen Zustandes 504.
b) Die bibliographische Bearbeitung: Allgemeines 508. *α*) Programmbibliographien der einzelnen Schulen 509. *β*) Biblio-

graphische Bearbeitung gröfserer Programmkomplexe αα) Jahresverzeichnisse 515, ββ) Verzeichnisse über gröfsere Zeiträume 517, γγ) Gesamtbibliographie 518, δδ) Verzeichnisse über einzelne Fachgebiete 520.

3. Die Notwendigkeit der Jahresberichte 522—638.

A. Allgemeine Bedeutung 523—545.

a) Für die einzelne Schule und ihren Interessentenkreis 524—534. α) Lehrer 524, β) Schüler der Anstalt 526, γ) Ehemalige Schüler, δ) Behörden 529, ε) Publikum, besonders die Eltern 530.

b) Für die Gesamtheit der höheren Schulen 534—545. α) Unmittelbare Förderung in methodischer und organisatorischer Hinsicht 535. β) Bedeutung für die Wissenschaft, insbesondere die Schulgeschichte 540.

B. Die künftige Gestaltung 545—638.

a) Allgemeine Gesichtspunkte 545 ff. Notwendige Revision und ihre Gründe 546. Gesichtspunkt: Annäherung des Inhalts in den verschiedenen Staaten, Erweiterung und Kürzung (Kostenfrage) 547. Reihenfolge der Abschnitte 552. Form 553. Zuverlässigkeit 555.

b) Ausgestaltung im einzelnen 556 ff. Umfang. Inhalt. Reihenfolge 557.

I. Allgemeine Lehrverfassung. 1. Lehrgegenstände usw. *(Tabelle)* 557. 2. Stundenverteilung *(dgl.)* 558. 3. Erledigte Lehrstoffe (Lektüre; Privatlektüre; Themata der schriftlichen Arbeiten) 563. 4) Lehrbücherverzeichnis 566.

II. Verfügungen der Behörden 568 ff.

III. Geschichte der Anstalt (Chronik) 570—594. 1. Bedeutung für den engeren Interessentenkreis 571. (Verschiedenheit des vorliegenden Materials und ihre Gründe 573.) 2. Bedeutung für weitere Kreise 575. 3. Allgemeine Anforderungen an die Chronik (Reichhaltigkeit, Treue) 577. 4. Besondere Aufgaben in bezug auf: [αβ]) Schulreden 579, [γ]) Biographische Angaben über Lehrer 581, [δ]) Krankheiten und Beurlaubungen 584, [ε]) Außerordentliche Ereignisse: αα) Schulausflüge uä. 586, ββ) Geschenke 588, γγ) Besuche 589, δδ) Angaben über Verstorbene 591, εε) über Lebende 592. Ergebnis 594.

IV. Statistik 594 ff. 1. Schülerzahl usw. 2. Religion und Heimat 595. [2a]. Beruf der Eltern 597. 3. Abiturienten-Verzeichnisse 598. [4]. Verzeichnisse der sonst Abgegangenen 599. [5]. Allgemeine Schülerverzeichnisse 600.

V. Sammlung von Lehrmitteln 603 ff. 1. Geschenke verschiedener Art 604. 2. Etatsmäfsige Anschaffungen und die praktische Bedeutung ihrer Anführung für: α) Schüler 606, β) Lehrer 607, γ) Behörden 608, δ) frühere Schüler 610, ε) Gelehrte und Publikum 611. — Form der Mitteilungen 612. 3. Ausgestaltung der Anführungen in anderer Beziehung: α) Etat 613, β) Angaben über Einrichtung der Sammlungen 614, γ) Benutzungsstatistik 615, δ) Statistik der Bestände 616, ε) Förderung geschichtlicher Erkenntnis 617.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern 618 ff. Schulgeldbefreiungen. Art der Stipendien und Zeitpunkt der Verwendung 618. Art der Mitteilung in den Jahresberichten 619.

[VIa.] Unterstützungen für Lehrer und deren Hinterbliebene 621 ff. Für Lehrer selbst. Aufnahme in die Berichte? 622. Witwen- und Waisenkassen, ihre Aufnahme in die Berichte 623.

[VIb.] Stiftungen anderer Art 623. — Verwertung von a und b im ganzen 624.

VII. Mitteilungen an die Schüler und an deren Eltern 624 ff. Charakter dieses Abschnitts 624. Allgemeines und Individuelles 625. — Gewisse Äußerlichkeiten der Berichte. Rückblick 627.

C. Nutzbarmachung im ganzen 628—638. Bedeutung des Ganzen der Jahresberichte im Vergleich zu den Abhandlungen 629. Notwendigkeit geeigneter Zusammenfassung des gesamten Materials 630. Ausführung eines solchen „Repertoriums der Jahresberichte" 631. Geeignetste Form 632. Verfasser? 634. Stoffwahl 635 und Anordnung, Register, Anmerkungen 636. Bedeutung eines solchen Werkes 637, im Vergleich zu anderen, weniger fruchtbaren Arbeiten 638.

III. Die Programmbibliothek . . . . . S. 638—696.

1. Ihre Bedeutung für den höheren Lehrerstand 638—648.

2. Gewisse Vollständigkeit. Gründe der Unvollständigkeit und Mittel zur Abhilfe 648—653.

a) Allgemeiner Entschuldigungsgrund 644. b) Verhältnis der Schätzung von Abhandlungen und Jahresberichten in bezug auf ihre Sammlung 645. c) Die Behandlung der Teubnerschen Sendungen 647. d) Zu freie Handhabung des Ausleiheverfahrens gegenüber der bei anderen Werken der Lehrerbibliothek üblichen 648. e) Die Art der Aufbewahrung. f) Die Raumverhältnisse (im allgemeinen) 649.

3. Die Ordnung 654—675.

a) Zweck dieses Abschnitts 654.

b) Lage und Einrichtung des Raumes 655 ff. Vorfragen 655. Ausscheidung von Beständen 656. Gesonderte Verwaltung? 657. Äußere Einrichtung 658. Regale und anderes 658.

c) Die Einordnung der Programme 660 ff. α) Bedeutung der Sache. Mißstände und Möglichkeit der Abhilfe 660. β) Einbinden? 662. γ) Aufbewahrung der broschierten Exemplare 663, insbesondere in Fächern 664, Kästen 665 und Kapseln 667. δ) Mögliche Systeme der Einordnung 670, insbesondere nach Jahrgängen oder Schulen 671. Praxis bei der systematischen Einordnung selbst 671.

4. Katalogisierung der Programme 675—688.

Bedeutung 675. Verschiedenheit der Grundlagen 676. Das einfachste Verfahren für die letzten 30 Jahre 678. Schwierigkeit für die älteren Anstalten 679. Bedeutung einer Gesamtübersicht 680. Geeignete Hilfsmittel 680. Druck von Programmkatalogen? 682. Wichtigkeit für ältere Anstalten, Möglichkeit und Art der Ausführung 683. Abdruck einfacher Übersichten in allen gedruckten Katalogen von Lehrerbibliotheken 684. Anregungen verschiedener Art, die davon ausgehen 686.

5. Zirkulieren der Programme? 688—690.

Vorteile und Bedenken 688.

6. Das Arbeiten in der Programmbibliothek. Versendung von Programmen (Leihverkehr) 690—694.

Bedeutung des Präsenzsystems auch für die Programmbibliothek 690. Zweckmäßigkeit und Bedenken 691. Bedeutung und Art der Versendung von Programmen 693. Anbahnung eines amtlichen Leihverkehrs zwischen den Schulen 694.

7. Ausblick 694—696.

Der Nutzen der Sammlung muß allen Lehrern zugute kommen 695.

IV. Programm der Programme. Leitsätze S. 696—703.

Schlußwort 703—707.

Berichtigungen und Zusätze 708—712.

Register I—III 713 ff.

Einleitung.[1])

Solange es an höheren Schulen Programme, Jahresberichte wie wissenschaftliche Beilagen, in der heute den Schulmännern geläufigen Form gibt — in Preußen und den meisten übrigen Staaten des Deutschen Reiches seit 1825 oder bald danach, in Österreich seit 1851 —, so lange sind auch ihre Bedeutung und ihr Zweck, ihre Kosten und ihr Wert Gegenstand der Behandlung gewesen, in Zeitschriften, in Büchern, auf Versammlungen und in der Tagespresse, auch in den Programmen selbst, wiewohl nicht eben häufig. Stadtverordnetenversammlungen wie Gemeindevertretungen müssen für die von den Gemeinden unterhaltenen höheren Schulen, wenigstens was die Beilagen der Jahresberichte betrifft, jedes Jahr bei der Etatsberatung aufs neue dazu Stellung nehmen, ja vor das Forum eines Landtages ist die Sache schon gekommen.

Es gibt kaum einen Ton, der in dem langen, nur selten durch Pausen unterbrochenen Konzert nicht angeschlagen worden wäre. Manch warmes Wort ist in der Sache gesprochen worden, das ebenso tiefes Verständnis für die Aufgaben des höheren Unterrichtswesens wie wahrhaftes Interesse für den höheren Lehrerstand und sein Verhältnis zu Schule, Haus und Wissenschaft eingegeben hat. Leider sind derartige Äußerungen, besonders wenn sie an etwas entlegenen Stellen veröffentlicht wurden, nicht immer so bekannt geworden, wie sie es verdienten. Daneben aber sind auch andere Töne laut geworden; man hat die ganze Einrichtung als unzeitgemäß, überflüssig und kostspielig mit harten, nicht selten auch wohlgewürzten, aber meist zu schnellen Worten angegriffen, ja sie als einen des höheren Lehrerstandes unwürdigen und schädlichen Zwang hinstellen wollen. Diese Verbindung mit der „Standesbewegung“ ist nicht eben ver-

[1]) Am Schlusse befindet sich ein genaues Inhaltsverzeichnis, das bei dem Umfange der Abhandlung manchem willkommen sein wird.

wunderlich; es liegt in der Natur der Sache, daß in einem Stande, dessen Zugehörigkeit zu den höheren Beamten erst seit 2 Jahrzehnten förmlich anerkannt ist, der so lange um seine äußere Stellung und Anerkennung gekämpft hat und jetzt noch kämpft, einer Angelegenheit, die eine so lange Entwicklung hinter sich und doch alle Veränderungen der äußeren Form wie der inneren Einrichtung der höheren Schulen überdauert hat, wenigstens zeitweise nicht überall die Ruhe der Beurteilung entgegengebracht wird, die zu ihrer richtigen Würdigung nötig ist. Auch an der einfachen Kenntnis des Tatsächlichen mangelt es nicht selten; dazu kommt, daß gelegentlich die Kritik von Stellen ausgeübt worden ist, denen doch die notwendige Fühlung mit dem inneren Leben der Schule fehlte. Manche Ausstellungen sind auch gemacht, viele Klagen wieder und wieder erhoben und durch die Kraft der Suggestion zu Wirklichkeiten gestempelt worden, die schon das einfache Studium der Literatur über den Gegenstand hätte zum Schweigen bringen sollen. So war es z. B. ein empfindlicher Mangel, daß man in der Hauptsache meist nur die preußischen Verhältnisse zur Grundlage der Beurteilung machte, trotzdem sie schon infolge der hier besonders für finanzielle Fragen wichtigen Verschiedenheit der Instanzen (staatliche und städtische Behörden) eigenartige Schwierigkeiten bieten, dagegen die Entwicklung und den Stand der Sache in anderen deutschen Staaten, ganz besonders aber in Österreich, zu wenig in Betracht zog. Man wird sehen, daß sich bei einer Gesamtbetrachtung das Bild recht erheblich verändert. Vor allem hat man endlich den engen Zusammenhang nicht recht beachtet, der zwischen dem Programmwesen überhaupt — aus dem man m. E. mit Unrecht und etwas künstlich eine förmliche „Programmfrage" gemacht hat — und der Programmbibliothek besteht. Denn auch diese ist eine Einrichtung, welche der Tradition mehrerer Generationen ihr Werden verdankt. Der Finger ist hier wohl in eine Wunde gelegt worden, die man als schmerzend empfand; aber ob und wie man den Schaden — im Anschluß an gegeschichtlich gewordene und in der Wirklichkeit gegebene Verhältnisse — heilen könnte, ist an der Hand des überreichen Materials noch nicht versucht worden. So ist die Besorgnis nicht ganz unbegründet, es möchten die Stimmen derer die Oberhand gewinnen, die das ganze Gebäude, unter dessen Schutze viel Gutes geschaffen worden ist und bei zweckmäßigem Ausbau auch heute noch m. E. dauernd Förderliches geleistet werden kann, am liebsten einrissen, ohne doch — wie sich zeigen wird — einen wohnlicheren Neubau an seiner Stelle errichten zu können.

Zwar die großen Staatsverwaltungen von Preußen und Österreich, auch Bayern und einige kleinere Staaten, halten noch an der Tradition fest und werden, wie alle Freunde der Sache hoffen, zu grundsätzlicher Änderung die Hand nicht bieten. Hier

und da aber, in anderen kleineren Staaten, auch in manchen Städten — deren Zahl wohl größer ist, als gewöhnlich angenommen wird — bröckelt schon ein Stein ab; und da die Sache in Zusammenhang mit gewissen, freilich weit über Gebühr betonten finanziellen Erwägungen steht, ist doch zu befürchten, daß es damit noch weiter geht, wenn nicht an den richtigen Stellen die richtigen Männer das richtige Wort finden, das unbekümmert um äußeren Beifall bei idealer und hoher Auffassung des Zieles auf ruhige Sachlichkeit sich gründet und am Ende doch gegenüber allen aus Mangel an Einsicht erhobenen Einwendungen und manchen deshalb mit Unrecht angestellten wirtschaftlichen Erwägungen das letzte bleibt. Zwar sage ich keineswegs *„sint, ut sunt"*, und eine Programmapologie zu schreiben ist nicht meine Absicht. Man braucht auch nicht, wie selbst in kleineren Dingen oft geschieht, übertreibend das übliche *„videant consules, ne quid res publica* etc." heraufzubeschwören. Wohl aber ist die Sache wichtig genug, um die volle Aufmerksamkeit aller Beteiligten dauernd rege zu erhalten. Und das sind nicht bloß die Schulmänner selbst, die Gelehrten, die staatlichen und städtischen Behörden, sondern auch die weiteren Kreise, denen das Wohl der höheren Schulen am Herzen liegt, die man aber bei der Abfassung besonders der Beilagen oft ganz vergessen hat, z. B., abgesehen von reiferen Schülern, deren Eltern, ehemalige Zöglinge der Anstalten u. a. m. Sagt man also etwa *„sint programmata, reformentur, reformata crescant"* und weiter *„videant consules, ne ratio ea quae inter scholam et vitam intercedit turbetur"*, so dürfte man vielleicht dem Richtigen nahe kommen.

Die Abhandlung, die hier vorgelegt wird, ist nicht oder doch nicht nur für Kenner geschrieben, sondern auch für solche, die sich in die Dinge einführen lassen möchten, um sich dann selber ein Urteil zu bilden. Mit Ausdrücken „wie bekannt" oder „die bekannte Anschauung von . . ." u. a. ist daher sparsam umgegangen worden. Spricht man in einem für klassische Philologen bestimmten Buche von „der bekannten Horazstelle" — mit oder ohne Zitat —, so darf man in der Regel auf Verständnis rechnen. Bei Goethe ist es schon schwieriger. Selbst wirkliche „Goethekenner" kennen ihren Dichter so leicht nicht aus. Und begegnet man der „bekannten Stelle" bei Schriftstellern, die man bisher selber nicht kannte, so wird man (neben dem Gefühl der eigenen Unwürdigkeit und Kleinheit) die unbestimmte Empfindung nie ganz los, der andere habe die Stelle vielleicht kurz vor der Niederschrift selbst in seinem Goethe gerade erst gelesen oder sie vielleicht gar aus fremdem Zitat — besonders wenn falsch zitiert wird — übernommen. Nun gibt es aber noch immer gerade unter den wissenschaftlich tätigen und tüchtigen Schulmännern — von anderen ganz zu schweigen — nicht wenige, die an Arbeiten auf dem Gebiete der Schulgeschichte und Schul-

organisation vornehm vorübergehen, auf dem doch jeden, der nur seine Sinne gebraucht, eine geradezu verschwenderische Fülle von Aufgaben locken muß (vgl. Teil II 2). Dafür mühen sie sich entweder lieber mit fachwissenschaftlichen Stoffen, für die ihre Kenntnis oder ihr Arbeitsmaterial nicht ausreicht, oder sie begeben sich auf methodischem Gebiete zum 101. Male an Aufgaben, die schon vor ihnen hundertmal und oft besser behandelt worden sind, oder endlich sie verlieren sich in richtiger Erkenntnis dieser Tatsachen in ganz entlegene Gebiete, die mit der Schule und ihrer eigenen Arbeit für diese in gar keinem Zusammenhang mehr stehen.

Es schien mir deswegen nicht unzweckmäßig, an erster Stelle eine wiederum nach verschiedenen Gesichtspunkten gegliederte Bibliographie (Teil I) aller wesentlichen Meinungen und Äußerungen zum Programmwesen und zur Programmbibliothek zu bringen — was auf diesem Gebiete, glaube ich, hier zum ersten Male geschieht. Text und Anmerkungen können auf diese Weise erheblich entlastet werden. Nachdem wir gefunden haben, daß Bücher mit ¼ Seite Text und ¾ Seite Anmerkungen in der Regel zum Lesen ungeeignet und nur als Materialiensammlung brauchbar sind, verfällt man, scheint mir, besonders in Schulzeitschriften heute leicht in das andere Extrem, darauf loszuschreiben (auch da, wo man selber den Stoff und die Literatur über ihn kaum genügend beherrscht), während doch einmal die Gerechtigkeit erfordert, sich dankbar zu denen zu bekennen, auf deren Schultern wir stehen, und es wiederum gerade im Wesen aller didaktischen Literatur liegt, auch den Leser auf die Quellen hinzuweisen und ihm die leichte Nachprüfung möglich zu machen. Mit dem bloßen Hinweise, daß „Kenner die benutzten Quellen unschwer erkennen werden", ist denen, die sich auf einem ihnen in der Hauptsache bisher fremden Gebiete zurechtfinden wollen, nicht gedient.

Das trifft auch auf unsern Gegenstand zu; und diese Schrift möchte ihrerseits mit dazu beitragen, in den Kreisen, für die sie bestimmt ist, Sinn und Verständnis für bibliographisch zuverlässige Grundlagen zu mehren, deren Notwendigkeit doch für jeden, der den Zusammenhang und die Entwicklung erfassen will, am Tage liegt. Vielleicht trägt die Übersicht auch dazu bei, einmal allzu eilige Schriftsteller davon abzuhalten, Gedankenspäne schnell auszustreuen, wenn sie sehen, daß das schon vor ihnen reichlich geschehen ist, andererseits diejenigen, die um lohnende Aufgaben in Verlegenheit sind, auf Lücken der Entwicklung aufmerksam zu machen. Und das wäre kein kleiner Gewinn.

Auf der gegebenen Grundlage wird dann Teil II die ganze „Frage" des Programmwesens einer allgemeinen Revision unterziehen, im allgemeinen (1) wie mit besonderem Bezuge auf die „Beilagen" der Jahresberichte (2) und dieselbst (3).

Es läßt sich, wie ich glaube, der Sache, gerade wenn sie im ganzen angesehen wird, manche neue Seite abgewinnen; ein etwas veränderter Standpunkt der Betrachtung, der den Umschwung des wissenschaftlichen Lebens überhaupt wie in seinem besonderen Verhältnis zum Schulleben im Laufe der letzten Jahrzehnte ausreichend würdigt, wird vielleicht dazu helfen können, einen schon halb aufgegebenen Posten dadurch zu erhalten, daß man ihm eine andere Stelle anweist, die ihn schützt und der er auch selber nützen kann. In Teil III endlich soll der Versuch gemacht werden, der Programmbibliothek, dem integrierenden Teile jeder Lehrerbibliothek — das ist sie nach der ganzen Entwicklung des Programmwesens und muß sie auch bleiben —, wenigstens einigermaßen zu ihrem Rechte zu verhelfen, in bezug auf ihre Einrichtung ebenso wie ihre Benutzung. Beides hängt ebenso eng unter sich zusammen, wie es andererseits von der zweckmäßigen Regelung der Programmfrage gar nicht zu trennen ist. Die Programmsammlungen vieler Anstalten bedürfen der Hilfe fast noch mehr als die Lehrerbibliotheken überhaupt[1]), wenn sie nicht wie diese noch weiter hinter den Zielen zurückbleiben sollen, die ihnen heute gerade so weit gesteckt werden müssen, wie dies bei anderen wissenschaftlichen Fachbibliotheken längst geschehen ist[2]). Es kommt dabei nicht einmal so sehr auf Räume und Geld an, obgleich hier bei einer seit Generationen bestehenden Einrichtung mit ganz bestimmten Zwecken manches gesündigt worden ist, als vielmehr und hauptsächlich auf Arbeitsfreudigkeit und guten Willen der Bibliothekare wie der Schulmänner überhaupt, und es läßt sich — exempla trahunt — hier viel mehr erreichen, wenn nur die Bedeutung des Programmwesens erst recht erkannt ist oder der verlorene Glaube daran durch zeitgemäße Erfassung des Zweckes wieder gewonnen wird. Endlich wurde ich zu eingehenderer Behandlung auch dieser Seite der Sache dadurch veranlaßt, daß von vielen, die meinen auf bessere, den veränderten Zeitverhältnissen entsprechende Nutzbarmachung der Lehrerbibliotheken abzielenden Bestrebungen freundlich gegenüberstehen, direkt an mich das Ersuchen gerichtet wurde, ich möchte auch diese Angelegenheit (ich habe sie selbst einmal ein „Kreuz" vieler Lehrerbibliotheken genannt) ausführlicher behandeln.

Da ich früher (*Benutzg. u. Einr.* usw. S. 25 f., *Diese Zeitschr.* S. 697 f.) aus äußeren Gründen nur ganz kurz auf die Sache eingehen

[1]) Über diese vgl. meine frühere Schrift „*Benutzung und Einrichtung der Lehrerbibliotheken an höheren Schulen. Praktische Vorschläge zu ihrer Reform*", Berlin 1905, XX u. 148 S. (2,80 ℳ), (erweiterte Ausgabe der entsprechenden Abhandlung *dieser Zeitschrift*, Jahrg. LVIII (1904) S. 673—808) und den kurzen, auch auf die österreichischen Verhältnisse eingehenden Abriß *Lehrerbibliotheken der höheren Schulen* in Reins *Enzyklop. Hdb. d. Pädagogik*[2] V (1906) S. 428—452, wo auch die allgemeine wie die Spezialliteratur für das ganze Gebiet verzeichnet worden ist.

[2]) Vgl. besonders *diese Zeitschrift* LX (1906) S. 766 Mitte.

konnte, entledige ich mich jetzt der mir selbst lange am Herzen liegenden Aufgabe um so lieber, als mir durch das schon oft bewiesene freundliche Entgegenkommen des Herausgebers dieser Zeitschrift so viel Raum gewährt worden ist, daß die mehr bibliothekarisch-technische Seite der Sache nicht für sich allein besprochen zu werden braucht, sondern im Zusammenhang mit dem Gegenstande im ganzen behandelt werden kann. Zum Schluß (IV) wird das Wesentlichste in Leitsätzen zusammengefaßt werden.

So gliedert sich denn die Abhandlung[1]) in der Hauptsache so:

I. Programm-Bibliographie.

1. Allgemeine Quellen-Sammlungen.

[1]). Ich erfülle hier die angenehme Pflicht, allen den Schulmännern und Gelehrten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz zu danken, die mich bei der Arbeit in dieser oder jener Weise unterstützt haben. Viele Direktoren und Kollegen, besonders Bibliothekare, haben meine Bitte um Zusendung von Jahresberichten wie wissenschaftlichen Beilagen aus alter und neuer Zeit erfüllt, die mir selbst hier in Berlin entweder ganz fehlten oder nicht für längere Zeit überlassen werden konnten. Ihre Zahl ist so groß (besonders weil die Sendungen z. T. nicht bloß für diese Arbeit, sondern auch für eine andere, größere, noch ausstehende in Betracht kamen — vgl. *Teubners Mitteilungen* 1906 I S. 6 f. —, daß ich sie nicht alle einzeln anführen kann. Besonderen Dank möchte ich aber auch namentlich allen aussprechen, die so freundlich waren, die Sache brieflich, z. T. wiederholt und sehr ausführlich, durch Nachweise zu fördern, durch die ich meine eignen Vorarbeiten bestätigen, ergänzen oder berichtigen konnte, oder die zuverlässiges Material für Gebiete beisteuerten, die mir selbst nicht bekannt genug oder für die wiederum hier in Berlin die Quellen nicht immer zugänglich waren. Es gilt das besonders für manche organisatorische Fragen des höheren Schulwesens außerhalb Preußens, sowie für das mathematisch-naturwissenschaftliche Gebiet, soweit es in Teil II 2 berührt worden ist. Es sind außer dem Herausgeber dieser Zeitschrift vor allem die Herren (von einigen, die Beiträge zugesagt hatten, waren sie bei Beginn des Druckes noch nicht eingegangen): Dir. Dr. O. Adamek (Graz), Prof. Dr. J. Bittner (Czernowitz), Prof. G. Büeler (Frauenfeld), Oberbiblioth. Prof. Dr. R. Ehwald (Gotha), Prof. Dr. S. Fehleisen (Schw.-Hall), Biblioth. Dr. S. Frankfurter (Wien), Dir. Dr. Wilh. Gemoll (Liegnitz), Rekt. Prof. Dr. B. Gerth (Leipzig), Hofr. Dr. J. Huemer (Wien), OL. Dr. O. Jacobi (Braunschweig), Geh. Reg.-R. Prof. Dr. E. Lampe (Charlottenburg), Prof. Dr. F. Lortzing (Berlin), Prof. Dr. G. Meyer (Ilfeld), Prof. Dr. Felix Müller (Friedenau b. Berlin), OL. Dr. Heinr. Müller (Wilmersdorf bei Berlin), Prof. Dr. Heinr. v. Müller (Karlsruhe), Dir. Prof. Dr. M. Nath (Nordhausen), Prof. D. Dr. Eberh. Nestle (Maulbronn), Geh. Oberschul.-R. L. Nodnagel (Darmstadt), Prof. Dr. F. Poske (Berlin), Prof. Dr. G Strakosch-Graßmann (Wien), OL. Dr. J. Tropfke (Berlin), Dir. a. D Prof. Dr. J. Wallner (Brünn, jetzt in Graz), Rekt. Dr. P. Weizsäcker (Calw), Prof. Dr. P. Wendland (Breslau), Geh. Reg.-R. Dir. a. D. Dr. H. Wingerath (Straßburg i. E.) und Prof. Dr. K. Wotke (Wien). Auch einer größeren Anzahl von Verlegern habe ich zu danken, vor allen den Herren Inhabern der Teubnerschen Verlagsbuchhandlung (Leipzig) und der Weidmannschen (Berlin).

Die Vorarbeiten zu dieser Abhandlung haben mir wiederum aufs deutlichste gezeigt, wieviele, z. T. übrigens von Spezialforschern ohne erhebliche Schwierigkeit zu bearbeitende Hilfsmittel besonders bibliographischer Art uns gerade auf dem Gebiete der Schulgeschichte und Schulorganisation noch fehlen. Auf manche Lücken dieser Art ist in Teil II 2 an der Stelle hingewiesen worden, wo es sich um geeignete Aufgaben für Programmbeilagen handelt.

2. Die wichtigsten amtlichen Verfügungen über das Programmwesen.
3. Programm-Verzeichnisse.
4. Einzelschriften, Aufsätze, Vorträge, Verhandlungen u. ä.

II. Das Programmwesen.
1. Allgemeines. Skizze der Entwicklung.
2. Die Zweckmäßigkeit der Beilagen zu den Jahresberichten.
3. Die Notwendigkeit der Jahresberichte.

III. Die Programmbibliothek, ihre Einrichtung und Benutzung.

IV. Leitsätze. Inhaltsverzeichnis.

I. Programm-Bibliographie von 1824—1906[1]).

Vorbemerkungen. Die Nummern der 4 Abteilungen, in welche die Bibliographie zerfällt, zeigen chronologische Folge, damit überall die Entwicklung deutlich wird. Um aber jedem die Auffindung eines Autors, den er mit Namen kennt, leicht zu ermöglichen, ist in der ersten Anmerkung zu Abt. 1, 3 und 4 noch eine einfache alphabetische Namenübersicht gegeben, unter Hinzufügung der Nummer, unter welcher der betreffende Verfasser im Texte der Bibliographie zu finden ist. Bei 2 schien eine zweite Ordnung neben der nach Ländern und innerhalb dieser nach Daten gegebenen unnötig. Jeder wird sich hier leicht zurecht finden. Vollständigkeit ist angestrebt, und für alles irgend Wesentliche in den Abschnitten 1, 3 und 4 wohl auch erreicht[2]); sogar manches recht Unbedeutende und wenig Förderliche in Abschnitt 4 durfte nicht fehlen, weil auch dies für die Erkenntnis der Entwicklung und manche Irrungen auf einem so viel behandelten und umstrittenen Gebiete charakteristisch ist. Literatur, in der nur gelegentlich auf das Programmwesen und was damit zusammenhängt, Bezug genommen wird, ist in die Hauptliste nicht mit aufgenommen, sondern an den betr. Stellen zitiert worden, ebenso größere Werke, welche mittelbar der Sache förderlich sind. — Soweit möglich, sind auch die Preise der Bücher, Zeitschriften, Abhandlungen etc. hinzugefügt. Wo das Format gr. 8° ist, wird es nicht besonders bezeichnet.

---

[1]) Die Schriften, Verfügungen usw., die in den Abteilungen 1—4 angeführt werden, sind von mir nahezu alle gelesen, exzerpiert und für die Abhandlung verwertet worden. Nur bei einigen Schriften, besonders Programmen (auch einigen Zeitschriftenaufsätzen), war dies nicht möglich, da sie weder in der Programmsammlung der Schule oder auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin vorhanden waren noch von den betr. Schulen selbst erlangt werden konnten. Sie sind im Verzeichnis durch ein * kenntlich gemacht. Während des Druckes ging übrigens manche schon aufgegebene Hoffnung infolge günstiger Umstände noch in Erfüllung, so daß sich die Zahl der mir nicht zugänglichen Arbeiten fast auf Null reduzierte.

[2]) Für den Nachweis etwa übersehener Literatur (besonders aus den deutschen Staaten außer Preußen und aus Österreich) werde ich dankbar sein.

1. Allgemeine Quellensammlungen[1]).

Vorbemerkung zu 1—4: Die Quellen der Abteilungen 1 und 2 sind mit römischen Ziffern fortlaufend bezeichnet, die von 3 und 4 dgl. mit arabischen.

A. Deutsches Reich[2]).

a) Preußen.

I. Neigebaur, Joh. Ferd., *Die preußischen Gymnasien und höheren Bürgerschulen.* Berlin, Posen und Bromberg, 1835. E. S. Mittler, XVI, 365 S. Für Programme vgl. besonders S. 314—318.

II. Rönne, Ludw. v., *Das Unterrichtswesen des preußischen Staates.* Bd. II (Höhere Schulen. Universitäten. Sonstige Kulturanstalten). (In: *Die Verfassung und Verwaltung des preußischen Staates,* Bd. VIII 2 II). Berlin 1855. Veit u. Co., XX, 663 S. Für die ganze Programmangelegenheit vgl. hier besonders S. 158—164.

IIa.[3]) s. u.

---

[1]) Die Namen der Herausgeber von Nr. I—XXIX, bezw., wo diese fehlen, die der Quellensammlungen selbst in alphabetischer Folge (unter Hinzufügung der Nummer, unter der sie im Texte angeführt werden) sind:

	Nr.		Nr.		Nr.
Beier . . .	V	Killmann [I] .	XI	Verhandlungen der Direktoren-Vers. in Preußen	VI
Direktoren-Versammlungen s. *Verhandlungen*		„ [II] . .	XII	Verordnungsblatt (Baden) . . .	XIV
Döllinger . . .	XVI	Kretzschmar . .	XXIV	—„(Österreich)	XXVII
Erler [I] . . .	VII	Krüger	XIII	Warnkroß . .	X
„ [II] . . .	VIII	hübler s. *Wiese-K.*		Wiese-Kübler .	IV
„ [III] . . .	IX	Marenzeller, v.	XXIX	Zeitschrift f. d GW.	IIa
Fehleisen . . .	XXV	Ministerialblatt (Bayern) . .	XVIII	Zeitschr. f. d. österr. Gymn. . . .	XXVI
Füger	XIX	Neigebaur . .	I	— d. Realschulw. [in Österreich]	XXVIII
Gesetz- und Verordnungsblatt (Kgr. Sachsen)	XXII	Nodnagel . . .	XXI	Zentralblatt (Preußen) . .	III
Gesetz usw. (Els.-Lothringen)	XX	Rönne, v. . .	II		
Joos.	XV	Schreyer . .	XXIIIa		
		Seibel . . .	XVII		
		Seydewitz, v.	XXIIIb		

[2]) Das große Quellenwerk der *Monumenta Germaniae Paedagogica* (1886 ff., Berlin, A. Hofmann u. Co.) bietet, soweit es erschienen ist, in seinen Schulordnungen (Hessen, Siebenbürgen u. a.) für unsern Gegenstand, wenigstens für die hier in Betracht kommende Zeit, noch nicht viel. Für Braunschweig vgl. *Bibliogr.* Abt. 2 zu γ_1 mit den Anmerkungen.

[3]) Zu erwähnen ist hier auch die *vorliegende Zeitschr. f. d. GW.* (seit 1847, hrsg. v. H. J. Müller, Berlin, Weidmann, 12 Hefte, mit den Jahresberichten des Philolog. Vereins *20 M*), weil sie, ehe es das Zentralblatt gab, die wichtigste Zeitschrift für höheres Schulwesen überhaupt war (was sie für das Gymnasialwesen, besonders auch wegen ihrer philologischen Jahresberichte, wohl auch heute noch ist) und gerade für das Programmwesen der älteren Zeit so viele Abhandlungen, Meinungsäußerungen und bibliographische Übersichten enthält, daß sie auch in dieser Hinsicht eine der wichtigsten Quellen ist. Vgl. insbesondere für Programmverzeichnisse einzelner Jahre in den verschiedenen Provinzen Preußens und anderen Staaten, die in Abschnitt 3 nicht alle angeführt werden können, das *Generalregister* von H. S. Anton, I—XL. Jahrgang, 1847—1886 (Berlin 1893. Weidmann, 14 *M.*) S. 473—478.

III. *Zentralblatt*[1]) *für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen*, hrsg. im Minist. d. geistl., Unterr.- u. Medizinalangelegenheiten, seit 1859. Stuttgart-Berlin, Cottas Nachf. 12 Hefte, 7 ℳ (einzelne Hefte 0,80 ℳ, Heft 1: 1,60 ℳ.)

IV. Wiese[2]), Ludw., u. O. Kübler, *Verordnungen und Gesetze für die höheren Schulen in Preußen.* Berlin, Wiegandt u. Grieben. I. *Die Schule.* [3] 1886. XVI, 488 S. geb. 9,75 ℳ (z. Z. *vergriffen*). II. *Das Lehramt und die Lehrer.* [3] 1888. XI, 521 S. geb. 10,25 ℳ. Über Programme vgl. besonders I S. 376—383, II S. 489.

V. Beier[3]), Ad., *Die höheren Schulen in Preußen und ihre Lehrer. Sammlung der wichtigsten, hierauf bezüglichen Gesetze, Verordnungen, Verfügungen und Erlasse nach amtlichen Quellen*, hrsg. von Adolf Beier, Kanzl.-R. Halle a. S. 1902. Buchh. d. Waisenhauses. XVI, 565 S. Ganzl. 9 ℳ. (Von den beiden Ergänzungsheften I (1904) XVI,

---

[1]) Hierzu bis jetzt 4 [General-]Registerbände:

[I]	zu den 15	Jahrg.	1859—1873.	Berlin,	1874	W. Hertz,	153 S. 4 ℳ
[II]	„	„ 8	„ 1872—1879.	„	1880	„ „	116 S. 3 „
[III]	„	„ 10	„ 1880—1889.	„	1892	„ „	167 S. 4 „
[IV]	„	„ 10	„ 1890—1899.	„	1903	Cottas Nachf.,	199 S. 4 „

Wie hier, so sind auch bei den anderen Staaten die betr. amtlichen oder halbamtlichen Schulblätter angeführt, in denen die in Abt. 2 angeführten Verordnungen u. ä. über das Programmwesen verzeichnet sind. Wo Generalregister existieren, die für die erste Auffindung einer bestimmten Tatsache ganz unentbehrlich sind, werden sie überall mit verzeichnet. In Schulbibliotheken verdienen die letzteren noch mehr Förderung, als ihnen z. Z. in der Regel zuteil wird.

[2]) Es ist selbstverständlich, daß auch Wieses historisch-statistisches Werk *Das höhere Schulwesen in Preußen. Historisch-statistische Darstellung.* Im Auftr. d. Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten herausgegeben, 3 Bde. Berlin, Wiegandt und Grieben, I ([bis 1863] 1864), II (1864—1868/9; 1869), III 1869—1873/4; 1874) der vorliegenden Arbeit vielfach zu gute gekommen ist (vgl. besonders Abschnitt II 1). Durch die Fortsetzung von B. Irmer, Bd. IV (1874—1901/2; ebenda 1902. XXX und 966 S. Lex. 8°. geb. 29 ℳ) ist es fast bis auf die Gegenwart fortgeführt worden und bietet mit seiner Fülle von Material Anregungen, die noch lange nicht genug fruchtbar geworden sind. In den Lehrerbibliotheken der höheren Schulen ist es, wie ich aus den Schulberichten der letzten Jahre sehe, bei weitem nicht so heimisch geworden, wie es sollte. Hoffentlich überträgt sich die Abneigung mancher gegen die Person Wieses (vgl. auch „*Lebenserinnerungen u. Amtserfahrungen*" Bd. II S. 40), wie sie u. a. in dem immer noch verhältnismäßig langsamen Anwachsen der „Wiese-Stiftung" zum Ausdruck zu kommen scheint, nicht auf seine wissenschaftlichen, in der grundlegenden Literatur des Schulwesens unerreichten Werke. Eine neuere historisch-statistische Quellensammlung von der Bedeutung der vorliegenden besitzt wenigstens kein anderer deutscher Staat, auch Österreich nicht. Erst in Sachsen (s. u. S. 93 Anm. 1, Schluß) ist der Anfang zu einer solchen gemacht worden. Kleinere Staaten (ich denke in erster Linie an Württemberg und Bayern) hätten es viel leichter, eine ähnliche zu schaffen. Im Grunde wissen die Angehörigen des höheren Lehrerstandes verschiedener Bundesstaaten recht wenig von der Verschiedenheit der Entwicklung und des Standes der entsprechenden Schuleinrichtungen. Über Bd. I 2 des Baumeisterschen Handbuches vgl. die Anm. zu Nr. XXIV.

[3]) Diese Sammlung, so gut sie an sich ist, kann doch die von Wiese-Kübler nicht ersetzen, wie neuerdings öfters gesagt worden ist. Ein

83 S. 1,50 *M* und II (1906) XVIII, 116 S. 2 *M*, kommt für die Programmverhältnisse nur das zweite in Betracht).

Außerdem:

VI. *Verhandlungen der Direktorenversammlungen in den Provinzen des Königreichs Preußen seit dem Jahre 1879.* Berlin, Weidmann, Lex. 8°. Bis 1907 erschienen 70 Bände (der letzte 1905). (Einzelpreise verschieden, Gesamtpreis bis Ende 1905: 372,20 *M*; für die Bände 1—52 besteht ein ermäßigter Preis von 200 *M*, für preußische Handlungen von 180 *M*, — mit Ausnahme der Bände, welche die Provinz des Abnehmers betreffen).

Erler, Prof. Dr. W., *Die Direktorenkonferenzen des preußischen Staates. Sämtliche auf ihnen gepflogene Verhandlungen*, geordnet, exzerpiert und eingeleitet durch eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung dieser Konferenzen. Berlin, Weidmann. 3 Teile:

VII. [I.] [*Bis zum Jahre 1875*]. 1876. XVI, 272 S. 5 *M*.

VIII. [II.] Erster Nachtrag. *In den Jahren 1876 und 1877.* — 1879. IV, 144 S. 2,50 *M*.

IX. [III.] Zweiter Nachtrag. *In den Jahren 1879, 1880 und 1881.* — 1882. V, 131 S. 2,50 *M*.

X. Warnkroß, Dr. M., ord. L., *Register zu den Direktorenversammlungen in den Provinzen des Königreichs Preußen seit dem Jahre 1879. Umfassend* Bd. I—XXXIV [1879—1889]. Berlin 1890. Weidmann. IV, 81 S. Lex. 8°. 2,40 *M*.

Killmann, M., Realschuldir., *Die Direktorenversammlungen des Königreichs Preußen. Die Meinungsäußerungen, Wünsche, Anträge und Beschlüsse der Mehrheiten nebst einzelnen Berichten und Verhandlungen in Auszügen oder wörtlicher Wiedergabe.* Berlin, Weidmann. Lex. 8°. (2 Teile):

XI. [I.][1]) *1860—1889.* [*Einzelveröffentlichungen seit 1860*[2]) und „*Verhandlungen seit 1879*“ *Bd. I—XXXIV*] 1890. XVI, 476 S. 12,— *M*,

XII. [II.] *1890—1900.* [*Bd. XXXV—LX*] 1900. XII, 192 S. 6,— *M*.

Neudruck der letzteren, z. T. im Buchhandel vergriffenen ist immer noch wünschenswert, und Lehrerbibliotheken, die auf eine gewisse Vollständigkeit ihrer schulgeschichtlichen Bestände halten, sollten auch die für ein vertieftes geschichtliches Studium des preußischen höheren Schulwesens ganz unentbehrlichen Werke von Neigebaur und v. Rönne zu erwerben suchen. Sie sind antiquarisch noch zu haben.

[1]) In diesem Bande befindet sich auch (S. 1—4) ein kurzer geschichtlicher Überblick, eine Ausführung über Bedeutung und Wert der Versammlungen (S. 4—8), sowie über ihr Werden und ihren Verlauf (S. 8—15).

[2]) Über die Art der Einzelveröffentlichungen vor dem Jahre 1879 vgl. die Zusammenstellung bei M. Killmann, Art. „*Direktorenkonferenzen*“ in Reins *Enzykl. Hdb. d. Päd.* [2] II (1904) S. 272.

b) Die übrigen Staaten.

α) Anhalt.

XIII. Krüger[1]), Prof. Dr. Gust., Herzogl. Anhalt. Geh. Schulrat, *Verordnungen und Gesetze für die Gymnasien und Realanstalten des Herzogtums Anhalt.* Im Auftr. d. Herzogl. Regierung, Abt. f. das Schulwesen, bearbeitet. Dessau 1902. C. Dünnhaupt, VIII, 455 S. geb. 9 *M.*

β) Baden.

XIV. *Verordnungsblatt*[2]) *des Grofsherzoglichen Oberschulrates* (seit 1863). Karlsruhe, (Malsch u. Vogel). Lex. 8°. Zahl der Hefte wechselnd. Jahrespreis (bei Berechnung des Druckbogens mit 0,12 *M*) durchschnittlich etwa 2,— *M*.

XV. Joos[3]), Aug., Präs. d. Großh. Bad. Verwaltungsgerichtshofs (früher Dir. d. Oberschulrats), *Die Mittelschulen im Grofsherzogtum Baden, Entwicklungsgang, Organisation, Lehrpläne, Leitung und Verwaltung derselben.* Karlsruhe und Tauberbischofsheim, ² 1898. J. Lang. Geb. 8 *M*.

γ) Bayern[4]).

XVI. Döllinger, G., *Sammlung der im Gebiete der inneren Staatsverwaltung des Königreichs Bayern bestehenden Verordnungen*, aus amtlichen Quellen geschöpft und systematisch geordnet. Bd. IX. *Unterricht und Bildung* enthaltend. München 1838 (o. V.) 4°. 3 Teile: 1. XXIII, S. 1—538; 2. XXI, S. 539—984; 3. XXXVI, S. 985 — 1756. Hier kommt in Betracht: Teil 2: II. Lyzeen; III. Gymnasien; IV. Lateinische Schulen.

XVII. Seibel, V., Prof., *Die revidierte Ordnung der lateinischen Schulen und der Gymnasien im Königreiche Bayern vom 24. Februar 1854 mit den seither erschienenen Vollzugsbestimmungen, Erläuterungen und Novellen.* Systematisch geordnet. Mit ministerieller Genehmigung veröffentlicht. Bamberg 1864. Buchner, VIII, 150 S.

---

[1]) Ich möchte diese Sammlung ganz besonders hervorheben. Sie ist so zweckmäßig eingerichtet und geht auch auf so viele Einzelheiten ein, wie dies eben nur bei der Verwaltung eines kleineren Staates möglich ist. Indes fehlen von anderen Staaten ähnlicher Art gleich vortreffliche Sammlungen von Verordnungen und Gesetzen für das höhere Schulwesen aus neuerer Zeit durchaus.

[2]) Da das *Verordnungsblatt* auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin nicht vorhanden ist, konnte im Abschnitt 2 (Nr. LVII—LX) im allgemeinen nicht nach der Originalpublikation, sondern nur nach Joos (Nr. XV) zitiert werden.

[3]) Dem Buche fehlt ein chronologisch geordnetes Verzeichnis der Verfügungen, das für derartige Sammlungen nur ausnahmsweise zu entbehren ist; hoffentlich wird es in der 3. Aufl. hinzugefügt.

[4]) Ein neueres Quellenwerk über das bayerische höhere Schulwesen, in der Art etwa von Wiese-Kübler und Beier für das preußische, Nodnagel für das hessische, Kretzschmar für das sächsische, Krüger für das anhaltische, fehlt. Ein bayerischer Schulmann würde sich ein Verdienst erwerben, wenn er diese Lücke ausfüllte.

XVIII. *Ministerialblatt*[1]) *für Kirchen- und Schulangelegenheiten im Königreiche Bayern*, amtlich hrsg. vom *Staatsministerium des Innern für Kirchen- u. Schulangelegenheiten*(seit 1865). München, (Th. Ackermann). Etwa 40 Nummern jährlich. 6,75 *M.*

XIX. Füger, J., Kgl. G.-Prof., *Die Schulordnungen für die humanistischen Gymnasien, Progymnasien und Lateinschulen im Königreich Bayern vom 23. Juli 1891 bezw. vom 25. Juni 1894*, dann die *Prüfungsordnung für das Lehramt an humanistischen und technischen Unterrichtsanstalten vom 21. Januar 1895 mit den seither erschienenen authentischen Interpretationen, Ergänzungen und Vollzugsbestimmungen.* Nach amtlichen Quellen bearbeitet. Würzburg 1900. Stahel. 16°. VI, 154 S. (Stahelsche Gesetzes-Sammlung Nr. 147.) Kart. 1,80 *M.*

δ) Elsaß-Lothringen.

XX. *Gesetz*, [vom 12. Februar 1873] *Verordnungen und Verfügungen, betreffend*[2]) *das höhere Schulwesen in Elsafs-Lothringen. Amtliche Ausgabe.* Straßburg 1878. C. F. Schmidt (Frdr. Ball). IV u. 104 S.

ε) Hessen[3]).

XXI. Nodnagel[4]), L., Geh. Oberschul-R., *Das höhere Schulwesen im Grofsherzogtum Hessen. Gesetze, Verordnungen und Verfügungen.* Gießen 1903. E. Roth. Lex. 8°. VII, 328 S. Geb. 7,50 *M.* Mit *Nachträgen* (bisher 2; ebenda).

I. *März 1903 bis Juli 1904.* 1905. 46 S. 1,20 *M.*

II. *Juli 1904 bis Juli 1906.* 1906. 39 S. 1,— *M.*

ζ) Königreich Sachsen.

XXII. *Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen*, seit 1835. Dresden, C. C. Meinhold u. Söhne. Lex. 8°. Zahl der Hefte verschieden. 2,50 *M.*

XXIIIa. Schreyer, Eduard, Reg.-R., *Kodex des im Königreich Sachsen geltenden Kirchen- und Schulrechts*, mit Einschluß des Eherechts und des Rechtes der frommen und der milden Stiftungen. *Zweite*, gänzlich

---

[1]) Hauptregister zu den Jahrgängen [I—XXVIII] 1865—1892. München, 1893. Jos. Roth (G. Franz) 98 S. 2 *M.*

[2]) Eine neuere Sammlung fehlt auch hier, wird aber wohl von allen, die an dem höheren Schulwesen des wiedergewonnenen Reichslandes Anteil nehmen, als ein Bedürfnis empfunden. Ein zweites älteres Werk, „*Die Verwaltung des höheren Unterichts in Elsafs-Lothringen von 1871 bis Ende 1878*", Straßburg, 1879. C. F. Schmidt (Frdr. Ball), war mir nicht zugänglich.

[3]) Für die Programmverhältnisse des ehemaligen Königreichs Hannover können einige orientierende Bemerkungen bei [Schmalfuß], *Das höhere Schulwesen des Königreichs Hannover seit seiner Organisation im Jahre 1830* (Hannover 1855, Fr. Culemann, 81 S.) S. 72—74 verglichen werden.

[4]) Abt. 2 Nr. LXXIII enthält eine kleine, hierher gehörige Ergänzung dazu, die der Herr Herausgeber geneigtest zur Verfügung gestellt hat.

umgearb. und bis auf die neueste Zeit fortgeführte und ergänzte *Auflage*. Im Auftr. des Kgl. Ministeriums des Kultus u. öffentl. Unterrichts bearb. und herausgegeben. Mit chronolog. u. alphabet. Register. Leipzig, 1864. Bernh. Tauchnitz. 4°. XII, 1041 S. — Über die erste Auflage des *Codex* vgl. Abt. 2, Nr. LXXVI—LXXVIII und die Anmerkung dazu.

XXIIIb. Seydewitz, Paul v., *Codex des im Königreich Sachsen geltenden Kirchen- und Schulrechts*, mit Einschluß des Eherechts und des Rechtes der frommen und milden Stiftungen. Supplementband zur 2. Aufl., enthaltend die *einschlagende Gesetzgebung seit dem Jahre 1863 und Nachträge zum Hauptwerke*. Im Auftr. des Kgl. Ministeriums des Kultus u. öffentlichen Unterrichts. Leipzig, 1879. Bernh. Tauchnitz. 4°. VI, 710 S. 26 *M*.

XXIV. Kretzschmar[1]), J. F., Geh. Reg.-R., *Das höhere Schulwesen im Königreich Sachsen. Gesetz über die Gymnasien, Realschulen und Seminare vom 22. Aug. 1876, nebst Ausführungsverordnung, und die einschlagenden Gesetze, Verordnungen und Entscheidungen.* (In: *Juristische Handbibliothek*, hrsg. v. Max Hallbauer und Dr. Walter Schelcher, Bd. 158). Leipzig, 1903. A. Roßberg. kl. 8°. XII, 704 S. 10,— *M*.

η) Württemberg.

XXV. Fehleisen[2]), Prof. Dr. G., *Sammlung der wichtigsten Bestimmungen für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs*. Stuttgart 1900. W. Kohlhammer. 2 Bl. u. 233 S. 3,50 *M*.

---

[1]) Bei der Reichhaltigkeit dieses Werkes (doch vgl. S. 91 Anm. 3) können wenigstens z. T. die älteren Quellenwerke (vgl. Otto Kaemmel in Baumeisters *Hdb. d. Erz. u. Unterrichtsl. f. höh. Sch.* I 2 (1897) S. 117) hier übergangen werden. Die Literaturangaben in diesem der „*Einrichtung und Verwaltung des höheren Schulwesens in den Kulturländern von Europa und in Nordamerika*" gewidmeten Bande des bekannten Handbuches sind übrigens ganz unzureichend. Bei manchen Staaten werden gar keine Quellen angegeben, bei vielen ein paar Zeilen, wo ebensoviel Seiten notwendig gewesen wären. Wo soll sich derjenige zuerst Rats erholen, wenn nicht hier, der sich über das ihm zunächst fremde höhere Schulwesen eines anderen Staates orientieren will? Dazu gehören aber vor allem eingehende Quellennachweise. Die Beiträge sind beinahe ausschließlich von Trägern bekannter, z. T. sehr berühmter Namen in den einzelnen Ländern selbst verfaßt. Von diesen darf man wohl erwarten, daß sie die betr. Literatur nicht bloß selbst kennen, sondern auch andern zur Kenntnis bringen (Genaue Titel, Zahl der Bände, Jahr und Ort des Erscheinens, Verleger u. s. f., ev. erläuternde Zusätze). Es ist dringend zu wünschen, daß in der wohl bald zu erwartenden Neuauflage des Bandes diesem Mangel, der seinen Wert erheblich beeinträchtigt, abgeholfen werde. Für die Verhältnisse der einzelnen sächsischen Anstalten (zunächst der 17 Gymnasien) ist wichtig: *Veröffentlichungen zur Geschichte des gelehrten Schulwesens im Albertinischen Sachsen*, hrsg. im Auftr. d. sächsischen Gymnasiallehrer-Vereins. I. Leipzig, 1900. B. G. Teubner. VII, 248 S. Lex. 8°. 6 *M*.

[2]) Diese (übrigens z. Z. vergriffene) Sammlung enthält keine Bestimmungen über das Programmwesen, obgleich solche auch vor 1900 erlassen worden sind. Hoffentlich wird die neue Auflage (wozu schon die Verfügung

B. Österreich.

XXVI. *Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien*, hrsg. v. J. Huemer, E. Hauler, H. v. Arnim, seit 1850. Wien, C. Gerolds Sohn, 12 Hefte. 24 ℳ[1]).

XXVII. *Verordnungsblatt*[2]) *für den Dienstbereich des K. K. Ministeriums für Kultus und Unterricht*, red. im K. K. Ministerium f. K. u. U., seit 1869. Wien, K. K. Schulbücherverlag. Lex. 8°. 24 Hefte. 5 ℳ.

XXVIII. *Zeitschrift für das Realschulwesen*[3]) [in Österreich], hrsg. v. E. Czuber, A. Bechtel u. M. Glöser, seit 1876. Wien, A. Hölder. 12 Hefte. 14,— ℳ.

XXIX. Marenzeller, Dr. Edm. Edler v., *Normalien für die Gymnasien und Realschulen in Österreich. Im Auftr. u. mit Benutzung der amtlichen Quellen des K. K. Ministeriums für Kultus und Unterricht.* Wien, K. K. Schulbücherverlag. Lex. 8°. 2 Teile.

I. *Gymnasien*:
1. 8 Bl., LXXXVI u. S. 1—380. 1884. 3,— ℳ.
2. S. 381—831. 1884. 3,— ℳ.

II. *Realschulen*:
8 Bl., XXXVI u. 835 S. 1889. 6,— ℳ.

Hierher gehören die Abschnitte:
I. 1. § 116 (S. LXXXIII).
2. Nr. 473—483 (S. 645—654).
II. Nr. 369—374 (S. 670—674).

C. Die Schweiz.

Vgl. die von G. Finsler (Baumeisters *Hdb.* I 2, S. 366) angeführte Literatur, aus der besonders das periodische Werk „*Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz*“, hrsg. v. Alb. Huber, Zürich, Orell Füßli, hervorzuheben ist (seit 1887; der letzte (XVIII.) Jahrgang über das Jahr 1904 erschien 1906; 6,— ℳ.) S. u. zu Nr. C.

---

vom 2. Jan. 1902 Anlaß bietet, s. u. Nr. LXXXXI) entsprechend vervollständigt. Vgl. auch S. 91 Anm. 3.

Nicht zugänglich gewesen ist mir die große Sammlung für die ältere Zeit: A. L. Reyscher, *Vollständige, histor. u. kritisch bearb. Sammlung der württemb. Gesetze.* Bd. XI 2, *Gesetze für Mittel- u. Fachschulen bis 1846*, hrsg. v. K. Hirzel, Tübingen 1847. Fues. CXCVI u. 932 S. 10,80 ℳ Vgl. Abt. 2 zu Nr. LXXXIX—LXXXXI.

[1]) Da die Zeitschrift mit der Reorganisation der österreichischen Mittelschulen im Jahre 1849 eng zusammenhängt, auch regelmäßige Berichte über die Programme bringt, ist sie hier mitangeführt. Vgl. das *Repertorium über die ersten 40 Jahrgänge (1850—1889) und das Supplementheft des 37. Jahrganges* von Karl Stejskal [sen.], ebenda 1890. XIII, 538 S. 15,— ℳ (s. auch daselbst S. IV f.).

[2]) Eins der Hefte, jetzt in der Regel das letzte, enthält (seit 1876) regelmäßig ein Verzeichnis der in dem betr. Jahre erschienenen österreichischen Mittelschulprogramme; vgl. *Bibliogr.* Abt. 3, Nr. 33 und Smidek, Wlad., *Alphabetisches Normalienregister zu sämtlichen bisher erschienenen Jahrgängen des Verordnungsblattes für den Dienstbereich des K. K. Minist. f. Kult. u. Unterr. 1869—1900.* Brünn, 1901. C. Winiker. 12°. IV, 182 S. 2,60 ℳ.

[3]) Ein Generalregister ist nicht vorhanden.

2. Die wichtigsten amtlichen Verfügungen über das Programmwesen[1]).

A. Deutsches Reich.

a) Preußen[2]).

XXX. 23. Aug. 1824[3]). Grundlegende Verfügung für die ganzen Verhältnisse bei den Gymnasien. Das zur Einladung zu den öffentlichen Prüfungen erscheinende Programm enthält in der Regel

II) eine Abhandlung über „einen wissenschaftlichen, dem Berufe eines Schulmannes nicht fremden, ein allgemeines Interesse, mindestens der gebildeten Stände am öffentlichen Unterricht im allgemeinen oder an den Gymnasien insonderheit erweckenden Gegenstand". Auch Reden statt dessen sind gestattet. Abfassung jährlich abwechselnd

---

[1]) Die Verfügungen, die heute in den einzelnen Staaten in Geltung sind, habe ich sämtlich aufgenommen, soweit sie gedruckt vorlagen oder mir sonst zugänglich gemacht worden sind; einige, wie Nr. LXXIII und LXXXXI, werden hier zum ersten Male veröffentlicht. Es durften aber auch diejenigen nicht fehlen, die für die Entwicklung der Sache irgend Bedeutung gehabt haben (und z. T. noch haben). In manchen der älteren Verfügungen (vgl. besonders die hessische von 1853; s. u. Nr. LXXIII) sind schlichte Wahrheiten enthalten, deren Kenntnis und Beachtung vielleicht manche Neueren vor übereilten Schlußfolgerungen und Vorschlägen abgehalten hätte. — Die Anordnung ist im allgemeinen die chronologische. Doch sind Verfügungen, die dem Inhalte nach eng zusammengehören, z. T. unter derselben Nummer zusammengefaßt; s. z. B. Nr. XLIII. Hinter dem Datum ist der Inhalt von mir jedesmal kurz bezeichnet, einige Male in Anlehnung an Überschriften der Originale. Von Verfügungen, die sich auf Einzelheiten beziehen, ist in der Regel die neueste genannt; die älteren, den gleichen Gegenstand betreffenden, sind dann gewöhnlich in Klammern beigefügt; vgl. z. B. Nr. XLIV und XLV. Bei besonders wichtigen Verfügungen sind einige Hauptstellen im Wortlaut zitiert.

[2]) Daß die preußischen Verfügungen am ausführlichsten wiedergegeben sind, wird wohl keiner besonderen Rechtfertigung bedürfen, da sie sich nicht bloß am eingehendsten mit der Sache befassen, sondern auch oft für andere Staaten vorbildlich gewesen sind.

[3]) Außer den hier angeführten Sonderverfügungen über das Programmwesen sind auch die Direktoren-Instruktionen zu beachten (*Wiese-Kübler* [2] II (1888) S. 109—196), die alle über die Pflicht der Direktoren betr. Abfassung der Schulnachrichten wie Heranziehung der Lehrer zu den wissenschaftlichen Abhandlungen, z. T. auch über die Kontrolle ihres Inhalts (vgl. unten besonders Nr. XXXV u. XLIV) sich äußern. Verhältnismäßig am ausführlichsten sind sie in dieser Beziehung in Brandenburg (§ 22; S. 124), Pommern (§ 28; S. 138) und Schleswig-Holstein (§ 13; S. 181). Da diese Instruktionen, abgesehen von der für Schleswig-Holstein, gegen 40 Jahre zurückliegen und mit dieser einen Ausnahme vor die heute für das Programmwesen geltenden Hauptbestimmungen fallen, haben sie zwar nur historischen Wert, sind aber immerhin für die Auffassung der Zeit charakteristisch. Daß sie auch im ganzen zu den heutigen Schul- und Lehrerverhältnissen zum großen Teile nicht mehr recht stimmen, hat vor einigen Jahren H. Morsch wohl ziemlich überzeugend dargelegt (*Neue Jbb. f. d. klass. Altertum usw.* X (1902, II) S. 87—104 und S. 125—153); vgl. auch unten *Abt. 4*, Nr. 132).

in lateinischer oder deutscher Sprache durch den Direktor und die Oberlehrer [alten Stils] in näher zu bestimmender Reihenfolge.

IV) Die Schulnachrichten in deutscher Sprache (in den Grundzügen dem heutigen Brauch entsprechend), vgl. Nr. XLI. Hervorgehoben sei der Satz (Abs. IV A), wonach „dem Publikum die Übersicht des ganzen Lehrsystems jährlich gegeben wird".

VII) Einsendung an die Kgl. Bibliothek in Berlin und die Univrsitätsbibliotheken (*Neigebaur* S. 314—316; *Rönne* S. 158—160. Bei *Wiese-Kübler* und *Beier* nur im Auszuge).

XXXI. 19. Febr. 1825. Programmentausch. Ausdehnung[1]) auf sämtliche Gymnasien der Monarchie (*Rönne* S. 161—162).

XXXII. a) 1. März 1826. (An das Konsist. z. Berlin). Ausführungen zu XXX. Bezüglich der ganzen Einrichtung wie der Schulnachrichten: „Einleitung eines lebendigen Verkehrs der Gymnasien teils untereinander, teils zwischen den Eltern .... und zwischen dem größeren Publikum"; bezüglich der wissenschaftlichen Abhandlungen: Aufmunterung „der Direktoren und der Oberlehrer zur ununterbrochenen Fortsetzung ihrer Studien und namentlich auch zur Übung im Lateinischschreiben"; (Wiese, *Das höh. Schulw. i. Preußen.* II (1869) S. 702 Anm. 3).

b) 10. März 1828. Kosten. Umfang (des ganzen Programms) 2—3 Bogen (*ebenda* S. 704).

XXXIII. a) 1. September 1828. Ergänzung zu Nr. XXXI. Regelmäßigere Mitteilung (Pünktlichkeit, ausreichende Zahl der Exemplare) (*Neigebaur* S. 317; *Rönne* S. 162).

b) 20. Juli 1836. c) 31. August 1838. d) 12. Febr. 1839 Austausch mit „ausländischen" Gymnasien (Sachsen, Kurf. Hessen, Schwarzburg-Sondershausen, Nassau u. a.) (*Rönne* S. 163—164; Wiese, *Das höh. Schulw. i. Preußen.* II (1869) S. 704).

XXXIV. a) 20. Nov. 1837. Vorlegung des Manuskripts bei der vorgesetzten Behörde. Ergänzung zu Nr. XXX betr. d. Inhalts (Wiese, *Das höh. Schulw.* II (1869) S. 705).

b) 16. Juli 1852. Aufhebung dieser Bestimmung unter bestimmten Beschränkungen. Die Prüfung durch den Direktor bleibt bestehen (*ebenda* S. 705). Vgl. auch Vfg. v. 9. Dzbr. 1861 (*Wiese-K.* II S. 489, Z. 6 v. u.).

c) 16. Juli 1841. Titelblatt. Katalogisierung. Ergänzung zu Nr. XXX betr. d. Form (*Rönne* S. 160; *Wiese-K.* I S. 379 f.; *Beier* S. 267). Ergänzt durch:

d) 21. April 1886. Angabe der Vornamen (*Wiese-Kübler* II S. 489).

XXXV. a) 6. Okt. 1859. Erläuternde Bemerkungen zu der *Unterrichts- und Prüfungsordnung der Real- und der höheren Bürgerschulen.* Jährliches Programm (Abhandlung und Schulnachrichten). Inhalt der wissenschaftlichen Abhandlungen: Keine

[1]) Ein Austausch zwischen den Gymnasien der einzelnen Provinzen hatte (nach der Vfg. v. 11. Okt. 1822) schon vorher bestanden (*Rönne* S. 161, Z. 4 ff. v. u.; Wiese, *D. höh. Schulw. i. Preußen* II (1869) S. 702).

streng philologischen Abhandlungen. Sprache: die deutsche (*Wiese-Kübler* I S. 103).

b) 17. Jan. 1866. Ergänzung zu a. Inhalt der wissenschaftlichen Beilage, insbesondere der Realschulprogramme: Einschärfung der Bestimmungen vom 6. Okt. 1859. Hinweis auf passende Gegenstände. Warnung vor der „Scheu, die Wissenschaft zu popularisieren" (*Ztbl.* 1866, S. 91—92, *Wiese-Kübler* I S. 380—381; *Beier* S. 265—267).

c) 2. Febr. 1843 und 1. Nov. 1858. Inhalt der Schulnachrichten: Zweckmäßigere Mitteilung der Verfügungen der Behörden mit Rücksicht auf das Publikum. Zurückhaltenderes Verfahren in bezug auf Mitteilung persönlicher Verhältnisse der Lehrer. (*Wiese, D. höh. Schulw. i. Pr.* II (1869) S. 706).

XXXVI. 15. Mai 1866. Beabsichtigte Reform. Beibehaltung der jährlichen Schulnachrichten. Erwägung anderweitigen Tauschverfahrens. Bezüglich der Abhandlungen: Erwägung der Herausgabe in größeren Zwischenräumen (z. B. dreijährigen). Kollektivausgabe? (*Ztbl.* 1866, S. 340—341; *Wiese, D. höh. Schulw. i. Preußen.* II (1869) S. 707). Vgl. unten *Abschn. 4* Nr. 68 u. 73.

XXXVII. 17. Juni 1873 (schon vorher 9. Aug. 1856). Einsendung der auf deutsche oder preußische Geschichte bezüglichen Programme an das Direktorium der Kgl. Staatsarchive in Berlin. (*Ztbl.* 1873, S. 454).

XXXVIII. 12. Dez. 1874. — Dgl. an das Kuratorium des Reichs- und Staatsanzeigers (*Ztbl.* 1875, S. 40—43). Vgl. *ebenda* 1872, S 292.

XXXIX. 26. April 1875[1]). a) Neue Regelung: Aufhebung der jährlichen Verpflichtung zur Abfassung der Abhandlungen und Programmentausch zwischen den höheren Schulen des Deutschen Reiches (außer Bayern) durch Vermittlung der Teubnerschen Verlagsbuchhandlung (*Ztbl.* 1875, S. 635—638; *Wiese-Kübler* I S. 381—383; *Beier* S. 271—273).

b) 22. Juni 1875. Format[2]): $25^1/_2 \times 20^1/_2$ cm. (*Beier* S. 273 Anm. 2).

c) 28. Dezbr. 1878 und 31. Okt. 1879. Erläuterung zu a. (*Nicht gedruckt*; vgl. Teil II 1, A b γ).

XL. a) 20. Nov. 1874 und b) 14. Aug. 1876. Berichte über die in den Schulbibliotheken befindlichen Handschriften[3]) und alten Drucke in den Jahresberichten bezw. den Beilagen (*Ztbl.* 1875, S. 39 f. u. 1876, S. 534 f., *Wiese-Kübler* I S. 375 f.).

---

[1]) Vgl. schon vorher das Protokoll vom 1. Juni 1874 (*Beier* S. 271—273).

[2]) Hierher gehört auch die — leider bis heute nicht immer beachtete — Mitteilung der Teubnerschen Zentralstelle für den Programmentausch vom September 1875, daß die Größe des Formats der beschnittenen Programme $25^1/_2$ cm. in der Höhe und $20^1/_2$ cm. in der Breite betragen soll. Doch vgl. die neuerdings wieder erfolgte Betonung dieser Sache in der letzten Badischen Verordnung (s. u. Nr. LXIb, Abs. 1).

[3]) Vgl. hierzu auch die *Verh. d. 24. Vers. deutscher Phil. u. Schulm. i. Heidelberg vom 27.—30. Sept. 1865.* (Leipzig 1866, Teubner) S. 48.

XLI. 7. Januar 1885. Allgemeine, noch heute geltende Verfügung über Zweck (Regelhaltung des Interesses der beteiligten Kreise für die Schule; Einblick der Behörden in die Organisation) und Inhalt[1]) der Schulnachrichten (zur Herstellung größerer Gleichmäßigkeit) (entsprechend der damit aufgehobenen vom 23. Aug. 1824) (*Wiese-Kübler* I S. 376—379; *Beier* S. 267—271); Ergänzung 7. Juni 1894: Turnbetrieb (*Ztbl.* 1894, S. 545—547).

XLIa. 3. März 1888. Verwendung guten Papiers (*Ztbl.* 1888, S. 389 f.).

XLII. 16. Juli 1890. Einsendung der wissenschaftlichen Abhandlung an die Kgl. Bibliothek in Berlin auch seitens der nicht im Tauschverkehr stehenden Anstalten (*Ztbl.* 1890, S. 651; *Beier* S. 271, Anm. 1).

XLIII. a) 26. Okt. 1892, b) 9. August 1904, c) 23. Okt. 1905. Die *„Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte"* und die Schulprogramme (*Beier* S. 265, Anm.; *Ergänzungsh.* II S. 9—10).

XLIV. 17. März 1896 (schon vorh. 17. Jan. 1866, vgl. o. Nr. XXXV, u. 10. Juli 1893). Verantwortlichkeit der Direktoren für die Schulprogramme und die ihnen beigegebenen wissenschaftlichen Abhandlungen (*Ztbl.* 1896, S. 282; *Beier* S. 266 Anm. 4). Vgl. dazu *Wiese, Das höh. Schulw. i. Preußen*, II (1869) S. 705 zum Jahre 1844. Dgl. 9. Dez. 1861 u. 6. Mai 1881 (*Wiese-K.* II S. 489 f.).

XLV. 12. Febr. 1901 (schon vorher 6. Okt. 1877) Zahl (12, bzw. 8) der an das Ministerium einzusendenden Programme (*Ztbl.* 1877, S. 624; *Wiese-Kübler* I S. 381; *Beier* S. 271 Anm. 1).

b) Die übrigen Staaten.

α) Anhalt.

XLVI. 14. März 1884[2]). „Konsolidierung eines verständnisvollen Verhältnisses des Elternhauses zur Schule" (*Krüger* S. 397 f.).

XLVII. 18. Nov. 1887. Grundlegende Gesamtverfügung (in engem Anschluß an die preußische vom 7. Jan. 1885, s. o. Nr. XLI) (*Krüger* S. 394—397).

XLVIII. 15. April 1889. Thema der von dem Direktor oder einem der festangestellten akad. gebildeten Lehrer zu liefernden Beilage und Verantwortlichkeit des Direktors (vgl. o. Nr. XLIV); *Dienstinstruktion für die Direktoren* III § 14 (*Krüger* S. 347).

---

[1]) Eine genauere Bezeichnung dieses Inhalts würde hier zu weit führen. Es ist die entsprechende Übersicht über die amtlichen Bestimmungen in Teil II 1, A (besonders Abschnitt c) und die Ausführung in Teil 3 zu vergleichen. S. a. die Tabelle in II 1, A c.

[2]) Daß ältere Verfügungen über das Programmwesen in Anhalt bestanden haben (auch abgesehen von solchen über den Tausch (vgl. *Wiese, D. höh. Schulw. i. Preußen* II (1869) S. 704 u. oben Nr. XXXIX) ist wohl anzunehmen; doch ist bei *Krüger* nichts davon mitgeteilt.

XLIX. 6. Dezbr. 1892. Nutzbarmachung der wissenschaftlichen Beilagen für die Schulgeschichte, besonders Anhalts (vgl. auch oben Nr. XLIII) (*Krüger* S. 312).

L. 1. Oktober 1900. Beifügung einer wissenschaftlichen Abhandlung bleibt die Regel, Schulnachrichten allein die Ausnahme (*Krüger* S. 398).

LI. 13. Juni 1901. Einsendung geeigneter Abhandlungen an das Schiller-Archiv in Marbach (*Krüger* S. 398).

β) Baden[1]).

LIIa. 31. Dezbr. 1836. Erlaß des Staatsministeriums § 13. Einladung zu den Jahresprüfungen durch ein gedrucktes Programm bei den Lyzeen und Gymnasien. *Fesenbeckh* (vgl. *Bibliogr. Abt. 3* Nr. 17) S. 6.

Ausführung dazu:

b. 18. Febr. 1837. *Schulordnung für Gelehrtenschulen* § 34. Über den Inhalt der Schulnachrichten (vgl. besonders Absatz 3: Verzeichnis der Schüler nach der Lokation) und die Beifügung (in der Regel) einer kurzen wissenschaftlichen Abhandlung, in der Regel in lateinischer, unter Umständen auch in deutscher Sprache vom Direktor oder einem der Lehrer zu verfassen, in letzterem Falle dem Direktor vor dem Drucke vorzulegen. (*Fesenbeckh* S. 6—7).

LIIIa. 14. Juni 1840. Einführung eines Turnus betr. Abfassung der Abhandlung unter den Hauptlehrern (*Fesenbeckh* S. 9 f.).

b. 1843. Auch andere als die Oberlehrer (Hauptlehrer? — s. die vorige Nr.) dürfen die Abhandlung verfassen (*Fesenbeckh* S. 10).

LIV. 18. Novbr. 1844. Ausführliche Bestimmung über die Chronik in den Schulnachrichten (*Fesenbeckh* S. 8).

LV. 4. Novbr. 1850. Einschärfung des Schlußsatzes der Verfügung von 1837 (*ebenda* S. 10).

LVI. 8. April 1862. Äußere Trennung der Abhandlungen von den Schulnachrichten. Das 8°-Format festgesetzt. Tauschverkehr mit anderen deutschen Staaten (*Fesenbeckh* S. 12 f.).

LVII. 2. Okt. 1869. Neue Schulordnung[2]) § 32: Grundlegende Bestimmung über Jahresberichte und Beilagen. Die ersteren enthalten auch die Schülernamen in alphabetischer Ordnung. Wissensch. Abhandlungen, verfaßt „vom Direktor oder einem anderen Lehrer der Anstalt", „aus dem Kreise ihrer gelehrten

[1]) Vgl. oben S. 91 Anm. 2; die nach 1898 (dem Jahr des Erscheinens von Joos 2. Aufl.) ergangenen Verfügungen (u. Nr. LXIa und b) verdanke ich besonderer Nachweisung; sie sind nach der Originalstelle zitiert.

[2]) Ursprünglich nur für die Gelehrtenschulen erlassen, dann aber (28. Juni 1877) auf die höheren Mädchenschulen und (5. Juni 1893) die Real-Mittelschulen ausgedehnt — mit den Änderungen, die durch die Eigenart dieser Schulen geboten waren (*Joos* S. 401).

Studien oder pädagogischen Erfahrungen" werden in der Regel beigegeben (*Joos* S. 409 f.).

LVIIIa. 3. Juli 1875. (Programmentausch) (*Joos* S. 438—440). Vgl. o. Nr. XXXIX.

b. 3. Juli 1875, 20. Novbr. 1878, 22. Sept. 1882, 17. Febr. 1893 und 18. Dezbr. 1894. Zahl der einzusendenden Exemplare (*Joos* S. 437).

LIX. 1. April 1881. Ausführungsbestimmungen zu Nr. LVII über Form (Format, Titel) und Inhalt (darin bemerkenswert: „Die Aufzählung der Aufsatzthemata hat zu unterbleiben" und: das Fehlen der Forderung des alphabetischen Schülerverzeichnisses, s. o. Nr. LVII) (*Joos* S. 433—436), ergänzt durch die Verfügungen vom

LXa. 18. Juni 1883: Das alphabetische Schülerverzeichnis wird wieder beigegeben. Dgl. können die in der Prima der Gymnasien u. Realgymnasien gestellten Aufsatzthemata wieder aufgeführt werden (*Joos* S. 437).

b. 8. April 1890. Anordnung des Lehrerverzeichnisses. (*Joos* S. 437).

LXIa. 8. März 1904. [*Neus*[1])] *Schulordnung* für die höheren Lehranstalten (Mittelschulen) (vgl. o. Nr. LVII) § 24. Jahresbericht. Allgemeine Verfügung. Vgl. besonders V Abs. 2: „Dem Jahresbericht kann eine von dem Vorstand oder einem Lehrer der Anstalt verfaßte wissenschaftliche Abhandlung beigegeben werden. Dieselbe muß in deutscher Sprache geschrieben sein und soll einen im Bereich der Schule gelegenen Gegenstand behandeln. Sie muß, wenn sie von einem Anstaltslehrer verfaßt ist, vor der Drucklegung dem Anstaltsvorstand vorgelegt werden". (*Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogtum Baden*, 1904. Nr. VII S. 52 f.).

b. 18. Juni 1904. Ausführung zu a. Vgl. besonders Abs. 1 (Format) und 4: Biographische Angaben (nur bei solchen Lehrern, die verstorben oder in den Ruhestand getreten sind). Weglassung der Neuanschaffungen von Lehrmitteln, Büchern u. dgl. (*Verordnungsblatt des Großherzogl. Oberschulr.* 1904, Nr. X S. 121—123).

γ) Bayern[2]).

LXII. 2. Juni 1825. Verpflichtung der Studienanstalten, jährlich Programme mit wissenschaftlichen Abhandlungen herauszugeben. (*Nicht gedruckt*[3]).

---

[1]) Aus dieser Verfügung, welche die neuste Generalverordnung über Programmwesen nicht bloß in Baden, sondern überhaupt ist, zitiere ich einen Teil des besonders wichtigen Abschnitts V im Wortlaut.

[2]) Vgl. oben S. 91 Anm. 4. Die Angaben bei Stemplinger (s. u. *Abt. 4* letzte Nr.) sind z. T. nicht richtig. Die von ihm (S. 2) angeführte Verordnung vom 10. Okt. 1824 enthält weder einen § 49 noch überhaupt eine Bestimmung über Programme, vielmehr gehören die § 49 u. 117 beide der Verordnung vom 8. Febr. 1829 an, beziehen sich nur auf verschiedene Schularten (s. o.).

[3]) Vgl. *Seibel* a. a. O. S. 77 Nr. 117; Stemplinger a. a. O. S. 2.

LXIII. 8. Febr. 1829. *Schulordnung.*

a) *§ 49. Lateinische Schule*: Druck des Schülerkatalogs, „Namen der Schüler nach den Abteilungen und ihrem Fortgange geordnet mit Angabe der Plätze, die ein jeder in jedem einzelnen Fache sich erworben hat“ (*Döllinger* IX 2 S. 599).

b) *§ 117. Gymnasium*: Wie unter § 49, aber außerdem Verpflichtung der Professoren, damit ein „irgend einen Gegenstand des Gymnasialunterrichts“ behandelndes Programm[1]) in lateinischer Sprache zu verbinden (*Döllinger* ebenda S. 614).

LXIV. 13. März 1830, mit Ergänzung vom 3. Febr. 1834. *Schulordnung.*

a) *§ 37. Lateinische Schule*: Wie Nr. LXIIIa, doch etwas verändert: Namen der Schüler in alphabetischer Ordnung (1830) „in sachgemäßer, jeden an seinen Platz stellender, und die Ausgezeichneten bestimmter hervorhebender Ordnung“ (1834), „nebst Angabe ihres Alters, Geburtsortes und des Standes der Eltern, des Fortganges der Schüler sowohl im allgemeinen als in jedem einzelnen Lehrfache“ (*Döllinger* IX 2, S. 642 u. 677).

b) *§ 99. Gymnasium*: wie unter § 37, doch sollen die Programme (Nr. LXIIIb) besonders gedruckt werden (*Döllinger* S. 658).

LXV. 24. Febr. 1854. *Revid. Ordnung der lateinischen Schulen und der Gymnasien.*

a) *§ 35. Lat. Schulen*: wie Nr. LXIIIa u. Nr. LXIVa (doch mit Weglassung der Bezeichnung der alphabetischen Folge) (*Seibel* S. 28).

b) *§ 86. Gymnasien*: wie a, daneben Freistellung der Abfassung einer wissenschaftlichen Beilage, zu der auch die Lehrer der lateinischen Schule berechtigt sein sollen (*ebenda* S. 76 f.).

LXVI. 16. Nov. 1854. (*Lateinische Schule*) Aufnahme der Lehrgegenstände u. a. (*Seibel* S. 28, Nr. 39).

LXVII. 18. Febr. 1874[2]). Sonderaustausch zwischen Bayern und Österreich (*Ministerialbl.* X (1874) S. 99; *Fügner* S. 49).

LXVIII. 20. Aug. 1874[3]). *Schulordnung.*

a) *Für die Gymnasien, § 30*: Veröffentlichung (in der Regel) eines Programms wissenschaftlichen Inhalts durch einen Lehrer jeder Studienstalt, nach Übereinkommen des Kollegiums. Der Jahresbericht enthält: 1. Lehrerkollegium. 2. Lehrpensa (Stundenzahl, Lehrer). 3. Namen der Schüler in alphabetischer

---

[1]) Unter Programm wird in engerem Sinne in Bayern die wissenschaftliche Beilage verstanden.

[2]) Weitere Einzelverfügungen betr. Tausch, Format (in Bayern gr. 8° entsprechend dem Format des Ministerialblatts) und Einsendung an Bibliotheken u. a. sind hier nicht besonders angeführt. Vgl. über sie *Ministerialbl.* XI (1875) S. 169 (15 Febr. 1875) u. S. 218 (5. Juli 1875) und *Fügner* S. 49 f.

[3]) Ganz so groß ist der Gegensatz zwischen Nr. LXV u. LXVIII wohl nicht, wie ihn Stemplinger (S. 4) herausliest. Durch das „in der Regel“ und „nach Übereinkommen“ in Nr. LXVIII ist doch auch Freiheit genug gelassen. Es kommt darauf an, wie die Sache praktisch durchgeführt worden ist.

Ordnung klassenweise mit Bezeichnung des Alters, Geburtsortes, der Konfession, des Standes und Wohnorts der Eltern. 4. Kurze Chronik, darin auch Angabe der Abiturienten mit Bezeichnung des von ihnen gewählten Berufs. (*Ministerialbl.* X (1874) S. 348); vgl. Nr. LXVb.

b) *Für die Realgymnasien, § 28*: Freistellung der Lieferung eines Programms wissenschaftlichen Inhalts (*Ministerialbl.* X (1874) S. 393 f.); vgl. Nr. LXVb.

LXIX. 29. April 1877. *Schulordnung für die Realschulen. § 17.* Freistellung der Lieferung eines Programms nach Übereinkommen des Kollegiums. Vgl. Nr. LXVIIIa. (*Ministerialbl.* XIII (1877) S. 208).

LXXa. 23. Juli 1891: *Schulordnung für die humanistischen Gymnasien. Tit. III § 31*: Hauptverfügung über Jahresberichte (darin hervorzuheben unter 2: Angabe der Aufsatzthemata in den drei obersten Klassen; unter 4: Weglassung der Stelle über die Abiturienten, sonst wie 1874, s. o.) und Programm. Lieferung eines Programms wissenschaftlichen Inhalts (in der Regel) (*Ministerialbl.* XXVII (1891) S. 266 f.; *Füger* S. 48—50). Vgl. Nr. LXVIIIa.

b. 3. Sept. 1891. Dgl. *für die Realgymnasien. § 31, 2*: wie a*). (*Ministerialbl.* XXVII (1891) S. 345 f.) Vgl. Nr. LXVIIIb.

c. 11. Sept. 1894. *Schulordnung für die Realschulen. § 31*: Freistellung der Lieferung eines Programms (*Ministerialbl.* XXX (1894) S. 315); vgl. o. Nr. LXIX.

γ_1) Braunschweig[1]).

LXXI. [15. Jan.] 1828. *Ordnung*[2]) *des Gesamtgymnasiums [der Stadt Braunschweig]* § 20. *Programme.* Jahresbericht zu Ostern (vgl. darin: „Ferner sollen dabei zugleich die Namen aller Schüler der Anstalt nach ihren Klassen und Plätzen kurz aufgeführt werden, teils um eine fortlaufende Chronik zu bilden und

*) Danach ist die Stelle bei Killmann S. 478 (*Bibliogr. Abt. 4* Nr. 122) zu berichtigen: „Für die Realgymnasien besteht die Verpflichtung seit 1891, welche in demselben Jahre für die Lyzeen aufgehoben wurde".

[1]) Die älteren Sammlungen von Gesetzen und Verordnungen im Herzogtum Braunschweig (z. B. *Repertorium der Gesetz- und Verordnungssammlung für die Herzogl. braunschweig. Lande usw.* von Bege und Görtz, 8 Bde., Helmstedt u. Wolfenbüttel 1830—1871, für die Zeit von 1814—1853 und 1860—1869) bieten für unsern Gegenstand nichts, neuere Verfügungen über das Programmwesen, die gedruckt und leicht zugänglich wären, sind mir nicht bekannt geworden. Über Frdr. Koldewey vgl. o. Nr. LXXI und S. 103 Anm. 1 u. 2. Welches ist die Quelle für Killmanns (*Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 122) Notiz (S. 474, Z. 4 v. u.) über die Verhältnisse Braunschweigs?

[2]) Die einzige heute leicht zugängliche Verfügung aus der hier noch in Betracht kommenden Zeit, die sich überdies nicht auf das ganze Land, sondern nur auf eine wenngleich sehr bedeutende Schule bezieht. Da sie besonders charakteristisch ist, wird sie im wesentlichen dem Wortlaut nach mitgeteilt. Der Entwurf stammt von dem damaligen Direktor Friedemann, vgl. Frdr. Koldewey a. a. O. I S. CCIV.

durch diesen Mittelpunkt ihre Anhänglichkeit an Lehrer und Mitschüler für alle Zukunft zu fesseln, teils um Fleiß und Sittlichkeit unter ihnen zu beleben"[1]). Betr. der Abhandlung heißt es: „Um aber die Würde der Anstalt auch nach außen hin[2]) zu behaupten, wird jedesmal eine Abhandlung aus dem Kreise der theoretischen oder praktischen Schulwissenschaften, in lateinischer oder deutscher Sprache zunächst von den Lehrern des Obergymnasiums beigegeben". *Progr. Braunschweig G.* 1828; wiederabgedruckt bei Frdr. Koldewey, *Mon. Germ. Paed.* I (1886) (*Braunschw. Schulordnungen* I) S. 500 f.

δ) Elsaß-Lothringen.

LXXII a. 22. Febr. 1873. Bezieht sich wohl (vgl. Killmann, *Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 122) auf die Lieferung einer Abhandlung in 2jährigem Turnus (in: *Gesetz* usw. nicht abgedruckt und, soweit mir bekannt, auch sonst nirgends).

b. 26. Dezbr. 1873. Die dem Programme voranzuschickende wissenschaftliche oder pädagogische Abhandlung ist dem Direktor vor dem Druck vorzulegen (*Gesetz* usw. S. 90).

c.[3]) 8. April 1876. Herstellung zweckmäßiger Gleichheit der Schulnachrichten, im wesentlichen nach dem Muster des Programms des Lyzeums in Straßburg vom Jahre 1875 (*Gesetz* usw. S. 89 f.); vgl. o. Nr. XLI.

ε) Hessen[4]).

LXXIII. 27. Mai 1853[5]). Grundlegende Verordnung über die Programm-Verhältnisse, besonders über den dauernden Wert auch der Jahresberichte allein, Art der Abfassung der frei-

---

[1]) Was schwerere Vergehen anlangt, so heißt es in den *Gesetzen des Gesamtgymnasiums* (1828), es würde „besonders erwogen werden, ob sie in den Programmen ausdrücklich erwähnt werden" sollen (Koldewey a. a. O. I S. 511).

[2]) Ebenso „bewilligt (Koldewey a. a. O. II S. 664) der Herzog (schon im Jahre 1750) eine Summe, um die Kosten der halbjährlichen Programme zu bestreiten, welche von jetzt an geschrieben werden sollten und geschrieben wurden, damit die Schule bei Auswärtigen Ruf bekäme".

[3]) Spätere Verfügungen, die zur Sache noch ergangen sind, liegen im Druck nicht vor und konnten also hier nicht verwertet werden; vgl. daher o. S. 92 Anm. 2.

[4]) In dem oben (S. 92 Anm. 3) angeführten Werke über *das höhere Schulwesen des* (ehemaligen) *Königreichs Hannover* finden sich S. 72 f. einige Bemerkungen über Abfassung und Tausch von Programmen, die mancherlei Bedenken äußern und größte Zurückhaltung empfehlen.

[5]) Bisher meines Wissens nicht gedruckt, vgl. o. S. 92, Anm. 4 zu *Abt. 1* Nr. XXI. Programme (mit und ohne Beilage) erschienen in Hessen auch schon vor 1853 — vgl. z. B. die stattliche Liste der Gießener Programm-Abhandlungen von 1775—1832 im *Progr. v. Gießen* G. 1845 S. 18—21 (s. u. zu *Abschnitt 3*, S. 109 Anm. 2) —, doch ohne besondere amtliche Regelung.

willigen wissenschaftlichen Beigaben, die der Direktor zu prüfen hat, und Tausch zwischen den hessischen Anstalten unter sich und mit anderen Staaten.

LXXIV. 7. Juni 1875[1]). Allgemeine Regulierung, besonders den Tausch betreffend. Beigabe einer Abhandlung wünschenswert, „sowohl im Interesse der fortgesetzten wissenschaftlichen Tätigkeit der Lehrer, als mit Rücksicht auf die Förderung lokaler Interessen und der Beziehungen zwischen der Schule und dem elterlichen Hause“ (*Nodnagel* S. 275 f.).

LXXV. 2. März 1876. Die Kostenfrage: Bedenken wegen der großen Zahl der Exemplare, die infolge des allgemeinen deutschen Tauschverkehrs nötig werden. Erwägung, die Mehrkosten auszugleichen (Trennung der Abhandlung von dem Jahresbericht, Beschränkung des Umfangs oder Weglassung der ersteren), vgl. u. Nr. LXXXXVII *Abs. 6* (*Nodnagel* S. 278 f.).

ζ) Königreich Sachsen.

LXXVI. 12. Januar 1833[2]) [3]). Das (bisher aus lateinischer Abhandlung mit kurzem lateinischen Anhang, Einladung zur Schulfeier, bestehende) Programm wird in eine lateinische Abhandlung und einen deutschen Jahresbericht, beide vom Rektor zu verfassen, getrennt.

LXXVII. 7. Januar 1837[3]). Die Lieferung der (lateinischen[4]) Abhandlung wird auch für sämtliche Lehrer (der Reihe nach) verbindlich gemacht; das Thema ist vom Rektor zu genehmigen. Umfang 2—4 Bogen.

LXXVIII. 27. März 1842[3]). Verantwortlichkeit des Rektors für den Inhalt (besonders in bezug auf politische Erörterungen).

LXXIX. 27. Dezbr. 1846. *Regulativ*[5]) *für die Gelehrtenschulen.* § 23: *Programme.* Jährliche wissenschaftliche Abhandlung, der Reihe

---

[1]) Vgl. damit das von Killmann S. 477 (s. *Abt. 4* Nr. 122) über Hessen Bemerkte.

[2]) Regelung des Programmtausches schon 1832. Vgl. Theod. Flathe, *Gesch. d. Kgl. sächs. Fürstenschule zu Meißen seit ihrer Gründung im Jahre 1543 bis zu ihrem Neubau in den Jahren 1877—1879* (Leipzig 1879, Bernh. Tauchnitz, XII, 492 S.) S. 383 Anm. 1.

[3]) Die Verordnungen unter Nr. LXXVI—LXXVIII, die weder bei Schreyer noch bei v. Seydewitz (s. o. *Abt. 1* Nr. XXIII a u. b), die ersten beiden auch nicht in der ersten Aufl. des *Kodex des im Kgr. Sachsen geltenden Kirchen- u. Schulrechts* (1840) abgedruckt sind, habe ich aus Flathe (a. a. O. S. 382 f.) und besonders aus Karl Jul. Rößler, *Gesch. d. Kgl. sächs. Fürsten- u. Landesschule Grimma* (Leipzig, 1891, Teubner, XII, 323 S.) S. 230 f. genommen. Aus ihrer Darstellung geht nicht ganz deutlich hervor, ob sie sich nur auf die beiden Landesschulen oder auf sämtliche damals bestehenden Gelehrtenschulen beziehen. Indessen durften sie gerade wegen der besonderen Bedeutung dieser zwei Anstalten hier nicht fehlen.

[4]) Vgl. dazu Rößler a. a. O. S. 230, wonach 1840 ein Mathematiker für die Anwendung der deutschen Sprache noch eines Dispenses bedurfte.

[5]) Galt als provisorisch und ist daher in das *Gesetz- u. Verordnungsblatt* (o. Nr. XXII) nicht aufgenommen worden.

nach von sämtlichen ordentlichen Lehrern geschrieben, in lateinischer Sprache, ausnahmsweise bei besonderen Gelegenheiten auch in deutscher, dazu der Jahresbericht (Veränderungen im Laufe des Schuljahres, Schülerverzeichnis, Lehrpensen), vom Rektor in deutscher Sprache abzufassen (*Schreyer, Kodex*[2] S. 662 f.).

LXXX. 2. Juli 1860. *Desgl. für die Realschulen (I. O.)* § 60: *Programm.* Wie Nr. LXXIX, doch wird bezüglich der Sprache der Abhandlung nichts Näheres bemerkt; vor „*der Reihe nach*" ist „in der Regel" eingeschoben (*Ges. u. V.-Bl.* 1860. S. 114; *Schreyer, Kodex*[2] S. 847).

LXXXI. 4. Nov. 1874. a) *Für Gymnasien und Realschulen I. O.*: Tausch (Teubner) (*v. Seydewitz* S. 496 f.; *Kretzschmar* S. 209—212); vgl. o. S. 97 Nr. XXXIX. Gegenüber der Anregung Preußens, daß jährliche Abhandlungen nicht mehr gefordert werden sollen (s. o. Nr. XXXIX), wird betont, daß für Sachsen die Bestimmungen von 1846 und 1860 (s. o. Nr. LXXIX u. LXXX) in Geltung bleiben[1]).

b) Dgl. *für Realsch. II. O.* Freistellung der Veröffentlichung von wissenschaftlichen Beilagen (*v. Seydewitz* S. 497; *Kretzschmar* S. 212).

LXXXII. 14. Juli 1875. Ergänzung der Verf. v. 4. Nov. 1874 (Nr. LXXXI) für *sämtliche höheren Schulen* (*v. Seydewitz* S. 497; *Kretzschmar* S. 212 f.).

LXXXIII. 29. Januar 1877. *Verordnung (zur Ausführung des Gesetzes vom 22. Aug. 1876) für alle höheren Schulen* (auch *die Seminare*).

a) *Für die Gymnasien, § 57. Programm*: Jahresberichte (vgl. das Schema der Tabelle in Teil II 1, A c) und wissenschaftliche Abhandlung; die letztere ist der Reihe nach von sämtlichen ordentlichen wiss. Lehrern zu liefern (in lateinischer bezw. deutscher oder französischer Sprache) (*Gesetz- u. Verordnungsbl.* 1877, S. 82; *v. Seydewitz* S. 496 f., *Kretzschmar* S. 208 f.).

b) *Für die Realschulen I. O., § 54. Programm*: Wie zu a (doch ohne Bezeichnung, in welcher Sprache abzufassen) (*Ges.- u. V.-Bl.* 1877, S. 105; *v. Seydewitz* S. 508).

LXXXIV. 18. April 1879. *Für Realschulen II. O.*: Die Beifügung einer wissenschaftlichen Beilage ist nur von Zeit zu Zeit erforderlich (*v. Seydewitz* S. 508 Anm. 14) Vgl. Nr. LXXXIb.

LXXXVa. 15. Febr. 1884. *Lehr- u. Prüfungsordnung* für *die Realgymnasien. § 62.* Vgl. Nr. LXXXIIIb (*Ges.- u. V.-Bl.* 1884, S. 54)

b. 20. März 1884. *Verordnung, die Realschulen II. O.* betreffend, *§ 58. Allgemeine Verfügung.* Eine wissenschaftliche Beilage ist nicht in jedem Jahre erforderlich. (Vgl. Nr. LXXXIb u. LXXXIV.) (*Ges.- u. V.-Bl.* 1884, S. 91; *Kretzschmar* S. 338).

LXXXVI. 28. Jan. 1893. Bekanntmachung, die *Lehr- und Prüfungsordnung für die Gymnasien* betreffend, *§ 57.* Regelung der ge-

[1]) Danach ist die Bemerkung von Rößler (a. a. O. S. 231 Z. 4 f. v. o.) zu verbessern. Vgl. übrigens die schon von ihm selbst angeführte, aber nicht richtig verwertete Stelle im *Jahresber. von Grimma* G. 1876, S. 18.

samten Verhältnisse (unter Hinweis auf die Verf. v. 4. Nov. 1874, vgl. o. Nr. LXXXI), vgl. besonders: Alphabetisches Schülerverzeichnis (wie in Bayern s. o. Nr. LXX, doch ohne Bezeichnung der Konfession), Vorlegung des Manuskripts der Abhandlung (*Kretzschmar* S. 208—213).

LXXXVII. 22. Oktober 1898. Dreijähriger Turnus bezüglich der Verpflichtung der Lieferung einer wissenschaftliche Beilage, die bei seltenerem Erscheinen nun möglichst wertvoll sein soll, für die 15[1]) dem Ministerium direkt unterstellten Schulen (*Kretzschmar* S. 213 f., 290).

LXXXVIII. 22. Dezbr. 1902. Bekanntmachung, die *Lehr- und Prüfungsordnung für die Realgymnasien* betreffend, § *58*. Allgemeine Regelung. Betr. d. Abhandlung: Abfassung in deutscher, lat., frz. oder engl. Sprache durch die Lehrer der Reihe nach in Zwischenräumen, die besonders bestimmt werden[2]) (vgl. im wesentlichen Nr. LXXXIII b u. LXXXV a) (*Ges.- u. V.-Bl.* 1903, S. 40; *Kretzschmar* S. 289 f.).

η) Württemberg[3]).

LXXXIX. 15. Januar 1838. Das längere Bestehen der Einrichtung wird hier vorausgesetzt, da die Einsendung von „*Programmen und dgl. Gelegenheitsschriften*" an die Universitätsbibliothek [Tübingen] seitens sämtlicher Lehranstalten gefordert wird, und zwar nicht nur „*fürs künftige, sondern auch von den bereits erschienenen, soweit die Vorräte es zulassen*" (*Reyscher-Hirzel* XI 2 Nr. 184; S. 717).

LXXXX. 20. Jan. 1844. *An das Ephorat in Maulbronn*: Ausgabe von Programmen durch die 4 evang.-theol. Seminare[4]), in jedem Jahre zunächst nur von einem: wissenschaftliche, in lateinischer Sprache[5]) geschriebene Abhandlung und Schulnachrichten, zusammen im Umfange von 4—5 Bogen (*Reyscher-Hirzel* XI 2, Nr. 230, S. 858).

---

[1]) 1. Ostern 1899 [bezw. 1902, 1905 usf.]: Gymnasien in Bautzen, Dresden-Neustadt, Freiberg, Grimma; Realg. Zittau.
2. Ostern 1900 [bezw. 1903, 1906 usf.]: Gymn. in Chemnitz, Leipzig, Meißen, Plauen; Realg. Döbeln.
3. Ostern 1901 [bezw. 1904, 1907 usf.]: Gymn. in Schneeberg, Wurzen, Zittau, Zwickau; Realg. Annaberg.

Danach ist das merkwürdige Mißverständnis von Stemplinger a. a. O. (*Abt. 4* Nr. 148) S. 9 zu verbessern, wonach jede Anstalt alle 15 Jahre ein Programm träfe, — was kaum noch irgend welche Bedeutung hätte.

[2]) „Bei städt. Anstalten nach Vernehmung mit der Gemeindebehörde".

[3]) Vgl. oben S. 93 f. Anm. 2, Abs. 1 u. 2. Die Kenntnis der Verfügungen LXXXIX und LXXXX verdanke ich der gütigen Mitteilung des Herrn Prof. D. Dr. Eb. Nestle in Maulbronn, der sie aus Reyscher-Hirzels Gesetzsammlung, die mir hier bei Beginn des Druckes noch nicht zugänglich war (vgl. o. S. 93 f. Anm. 2 Abs. 2), für mich ausgeschrieben hat. Der wesentliche Inhalt ist oben wiedergegeben.

[4]) Blaubeuren, Maulbronn, Schönthal, Urach.

[5]) Seit 1859 in deutscher Sprache (*nach besonderer Mitteilung*).

LXXXXI. 2. Jan. 1902[1]). Veröffentlichung der Beilagen alle 3 Jahre (an den 4 theol. Seminaren[2]) alle 4 Jahre; vgl. Nr. LXXXX). Kosten (Beschränkung des Umfanges und Trennung von den Jahresberichten). Verwendung von Ersparnissen für die Zwecke der Bibliothek und der Lehrmittel[3]).

B. Österreich.

LXXXXII. 1849. *Organisationsentwurf.* § *116.* Erste grundlegende Verfügung über die gesamten Verhältnisse. Vgl. besonders *Abs. 1*: Eine wissenschaftliche oder pädagogische Abhandlung eines der Lehrer, und den *Schlußsatz*: Solche Programme können nur im Namen und unter Verantwortlichkeit des Direktors, und nicht ohne die in Nr. 1 erwähnte Abhandlung erscheinen. (*v. Marenzeller* I 1, S. LXXXIII).

LXXXXIIIa. 31. Dezbr. 1850. b. 15. Mai 1851. Wichtigkeit des Programms eines Gymnasiums für andere Gymnasien und Austausch im Inlande. (*v. Marenzeller* I 2 Nr. 473, S. 645; Nr. 475, S. 646).

LXXXXIV. 20. Aug. 1857. Sammlung, Aufbewahrung, Ordnung und Katalogisierung der Schulprogramme, deren Monographien einen „nicht zu unterschätzenden wissenschaftlichen Wert" besitzen, in den Bibliotheken (*v. Marenzeller* I 2 Nr. 477, S. 647 f., II Nr. 369, S. 670 f.).

LXXXXV. 26. Juni 1864. Einsendung an die Universitätsbibliothek in Wien (*v. Marenzeller* I 2 Nr. 479, S. 649, II Nr. 370, S. 671).

LXXXXVI. 5. April 1871 und 31. Dezbr. 1872. Austausch der Programme der österreichischen Realgymnasien und Realschulen mit denen der technischen Unterrichtsanstalten in Bayern (*v. Marenzeller* I 2 Nr. 480, S. 649 f., Nr. 481, S. 650; II Nr. 371 u. 372, S. 671—673).

---

[1]) Meines Wissens bisher nicht veröffentlicht (nur von Eb. Nestle a. a. O. S. 59 — s. u. *Abt. 4* Nr. 131 — gerade erwähnt). Herr Prof. Dr. Fehleisen (Schw.-Hall) war so freundlich, sie mir aus seinem Material für die in Vorbereitung befindliche neue Auflage seiner „*Sammlung*" (s. o. S. 93 Nr. XXV) zur Verfügung zu stellen. Daß in dem langen Zwischenraum von 1844 bis 1902 einschlägige Verfügungen ergangen sind, ist anzunehmen. Gedruckt sind sie aber wohl nirgends, und sie konnten mir auch von keinem der württembergischen Schulmänner, an die ich mich wandte, nachgewiesen werden. Ich kann daher nur von neuem auf diese Lücke (s. o. S. 93 Anm. 2 Abs. 1) hinweisen. Bei Killmann (*Bibliogr. Abt. 4*, Nr 122) S. 478 finde ich die Notiz, daß seit 1874 die Vollanstalten zu Beigaben verpflichtet seien; leider gibt er keine Quelle dafür an.

[2]) Siehe S. 106, Anm. 4.

[3]) In Württemberg steht die Kostenfrage (anders als in anderen Staaten) in Verbindung mit den Mitteln der „Rektoratskasse", aus der neben den Programmen auch die Bedürfnisse der Bibliothek, der Lehrmittel u. a. zu bestreiten sind (vgl. *Abschn. 4*, Nr. 118 die Abhandlung von Knapp).

LXXXXVII. 9. Juni 1875. Ausführung zu Nr. LXXXXII. Neue grundlegende Verfügung für die gesamten Verhältnisse. Vgl. besonders: *Abs. 1.* Verantwortlichkeit des Direktors. *Abs. 2*: Freistellung der Stoffwahl. Abhandlungen wissenschaftlicher, nicht populärisierender Art; *Abs. 3. 6a*, Schülerverzeichnis (s. o. Nr. LXVIII u. LXXXVI). *Abs. 4.* Die Konferenz vereinbart, wer die Abhandlung schreiben soll. *Abs. 5.* Abfassung der Schulnachrichten in der Unterrichtssprache, der Abhandlung an Gymnasien ev. auch in lateinischer. *Abs. 6.* Umfang (3—5 Bogen bei Vollanstalten, 2—3 bei nicht vollständigen), bezw. Veranstaltung von 2 Auflagen (mit und ohne Abhandlung); Format: 16×24 cm; vgl. o. Nr. LXXV. *Abs. 7.* Austausch im Inlande durch die Schulen selbst, im Auslande (doch s. Nr. LXXXXVI) durch das Ministerium. *Abs. 8.* Amtliches Verzeichnis der österr. Programme (seit 1876; s. u. *Abschn. 3*, Nr. 33) auch zum Zweck der Ordnung und Katalogisierung. Einsendung von 5 Exemplaren an das Ministerium. (*Verordnungsbl.* VII (1875) S. 136—139; *v. Marenzeller* I 2, Nr. 482, S. 651—654; II Nr. 373, S. 673—676).

LXXXXVIII. 2. März 1880. Zweck der beigegebenen wissenschaftlichen und pädagogischen Abhandlungen: Wissenschaftliche Tätigkeit, Vermeidung ungeeigneter Polemik (Prüfungspflicht des Direktors) (*Verordnungsbl.* XII (1880) St. VI S. 27; *v. Marenzeller* I 2 Nr. 483, S. 654; II Nr. 374, S. 676).

IC. 30. Dezbr. 1896. Gedruckte Kataloge der Lehrerbibliotheken österr. Mittelschulen als Beigaben zu den Jahresberichten (*Verordnungsbl.* XXIX (1897) Nr. 8, S. 30 Abs. II)[1]).

C. Die Schweiz.

C. Allgemeine Verfügungen über das Programmwesen müssen hier naturgemäß fehlen, da das Unterrichtswesen in der Schweiz im wesentlichen Sache der Kantone ist. Die meisten Anstalten geben nach altem Brauch Jahresberichte und ziemlich regelmäßig wissenschaftliche Beilagen aus, die meisten seit 1855, einige taten es auch schon in früherer Zeit. Vgl. dazu G. Büeler a. a. O. (u. *Abschn. 3*, Nr. 37) S. III—V. Die Kantonschule zu Zürich gibt seit einigen Jahren nur Jahresberichte aus. Die letzteren werden von 1907 ab manche Änderungen aufweisen, weil für die Reifeprüfung der künftigen Mediziner neue Bestimmungen getroffen sind. Die Anstalten der Schweiz tauschen ihre Programme unter sich aus.

---

[1]) Der Entwurf für die Drucklegung der Kataloge, auf den hierbei hingewiesen wird, ist nicht gleichzeitig mitabgedruckt, sondern den Anstalten nur handschriftlich mitgeteilt worden. Ein Abdruck befindet sich z. B. im Katalog der Lehrerbibl. d. K. K. Staats-Rg. zu Prachatitz (Böhmen), *Beil. z. Progr.* 1897, S. 4—6. — Vgl. die Bemerkungen zu diesen Katalogen von S. Frankfurter in der *Z. f. d. öst. Gymn.* 49 (1898) S. 281 bis 285 und 50 (1899) S. 857—864; s. auch den Aufsatz von Jul. Wallner, der zu dieser Verordnung geführt hat, „*Über unsere Mittelschulbibliotheken*“ in der *Zeitschr. f. d. öst. Gymn.* 47 (1896) S. 193—208.

D. Anhang. Zum Programmwesen der höheren Mädchenschulen.

Eine einheitliche Organisation in bezug auf Jahresberichte und wissenschaftliche Beilagen gibt es aus bekannten Gründen nicht. Erwähnt sei hier nur der Programmentausch, der seit 1877 durch Vermittlung von Franz Wagner in Leipzig besteht. Im Jahre 1906 beteiligten sich daran gegen 250 Anstalten.

3. Programm-Verzeichnisse[1]).

A. Für bestimmte Zeiträume und Länder[2]).

a) Preußen und das übrige Norddeutschland (z. T. mit Berücksichtigung Süddeutschlands und Österreichs).

1825—1837. 1. [Gruber, Joh. v., GL. (Stralsund)], Verzeichnis sämtlicher Abhandlungen in den auf preußischen Gymnasien erschienenen Programmen von 1825—1837, nach dem Inhalte wissenschaftlich geordnet. Berlin, 1840. Wilh. Logier. VI, 35 S. 4°.

1825—1840. 2a. Reiche, [S.G.], Rekt. d. G. zu St. Elisabeth in Breslau,

---

[1]) Wie bei den Abteilungen 1 und 4 folgt auch hier ein alphabetisches Verzeichnis der Herausgeber mit Beisetzung der Nummer, unter der sie im Text der Bibliographie zu finden sind:

	Nr.		Nr.		Nr.
Albani I. II	4	Gutenäcker(I–VI)	19—24	Rena(=GutenäckerIV)	22
Beißwanger (I)	43	Gutscher I	26	„ (= „ V)	23
[„ ?] (II)	44	„ II	27	„ (= „ VI)	24
Bibliothek, Kgl. zu Berlin	15	Hahn, G. I	7	Schott	38
Bittner I	30	„ II	8	Schulze, C.	40
„ II	31	Hübl I	28	Terbeck	12
„ III	32	„ II	29	[Teubner]	13
Bücler	37	Klußmann	14	Varnhagen	41
Calvary	11	Köhler, J.	18	„ -Martin	42
Deiters	39	Martins. *Varnhagen*		Verzeichnis der österr. Progr.	33
Dolejšek (Böhmen)	34	Merleker (I)	5	Vetter (I)	9
„ (Mähr.u.Schles.)	35	„ (II)	6	„ (II)	10
Fesenbeckh	17	Meyer, Jürgen Bona	39	[Winiewski]	3
Fock	16	Mushacke	13	Zeiß(=Gutenäcker II)	20
Frąckiewicz	36	Nassauische Progr.	25	„ (= „ III)	21
Gruber, v.	1	Reiche (a)	2		
		„ (b)	2		

[2]) Es sind hier alle die Sammlungen aufgeführt, die sich über einen mehrjährigen Zeitraum, im ganzen oder für einzelne Länder, erstrecken, oder, wie z. B. die Nrn. 13, 15, 16, 33 u. a., für den Zeitraum eines Jahres innerhalb eines begrenzten Gebietes Vollständigkeit erreichen oder wenigstens anstreben. Ausgeschlossen sind die überaus zahlreichen Zusammenstellungen von Programmen einzelner Anstalten, wie sie sich in Schulgeschichten und Festschriften oder auch als Einzelveröffentlichungen finden. Die Zusammenstellung dieser viel zu wenig bekannten Literatur würde eine ganze Reihe von Seiten füllen und eine Sonderveröffentlichung lohnen, könnte auch als nützliche Vorarbeit einer Hauptsammlung der älteren Programm-Literatur bis zum Jahre 1875 einschließlich dienen. Man vergleiche, was darüber in Abschnitt II 2 dieser Abhandlung ausgeführt ist. Erwähnung mögen hier wenigstens einige Sonderveröffentlichungen finden, teils aus älterer, teils aus allerneuster Zeit, nämlich: Vömel, Joh. Theod., Verzeichnis der

Geordnetes Verzeichnis der von 1825—1840 erschienenen Programme der preußischen Gymnasien und einiger Gymnasien anderer deutscher Staaten, welche in späterer Zeit dem Programmentausche beigetreten sind. *Progr. Breslau, G. z. St.-Elis.* 1840. 66 u. 4 S. 4°.

2b. —, Ergänzungen und Zusätze zu dem geordneten Verzeichnisse der von 1825—1840 erschienenen Programme usw. *Progr. Breslau, G. zu St.-Elis.* 1841. IV u. S. 35—58. 4°.

1825—1841. 3. [Winiewski, Dr. F., Prof. a. d. philos. Fak. d. Kgl. theol.-philos. Akad. u. Bibliothekar d. Paulin. Bibl.]. Systematisches Verzeichnis der in den Programmen der preußischen Gymnasien und Progymnasien, welche in den Jahren 1825—1841 erschienen sind, enthaltenen Abhandlungen, Reden und Gedichte. Im Auftr. d. Kgl. Provinzial-Schulkollegiums zu Münster herausgegeben. Münster, 1844. Friedr. Regensberg. XVI, 102 S. 4°.

4. Programmen-Revue oder Schularchiv. Eine Zeitschrift für Schule und Wissenschaft, hrsg. von A. R. Albani (Dresden, Kreuzsch.). Dresden, Adler u. Dietze. Erschienen sind:

1843.[1]) Bd. I. Programme und Monographien 1843. XXVI, 360 u. 72 S. 1846.

Frankfurter Gymnasialprogramme von 1737—1837. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte. *Progr. d. G.* [Mutteranstalt des jetzigen Goethe- u. Lessing-Gymnasiums] *zu Frankfurt a. M.* 1837. Frkft., Friedr. Ludw. Brönner. 4°. S. 3—19. — [o. N.], Verzeichnis der wiss. Progr.-Abhandlungen des Stendaler Gymnasiums (1606—1903). *Jahresber. d. G. z. Stendal* 1904. Stendal (Franzen u. Grosse). 4°. S. 3—7. — Weiske, Karl, Systematisches Verzeichnis der in den Jahresberichten des Kgl. Pädagogiums und der Lateinischen Hauptschule in den Franckeschen Stiftungen [1835—1870; 1825—1906] veröffentlichten Abhandlungen. *Sonderdruck aus der „Ehrengabe der Latina" 31. März 1906.* Halle a. S., Buchh. d. Waisenh. gr. 8°. 16 S. — Ullrich, Rich., Verzeichnis der wissenschaftlichen Abhandlungen, welche als Beilagen zu den Jahresberichten des Berlinischen Gymnasiums zum grauen Kloster seit der Neuordnung des Programmwesens für die preußischen Gymnasien vom 23. August 1824 erschienen sind [1825—1905]. *Jahresber. d. G. z. grauen Kl.* 1906, Berlin, (M. Driesner). 4°. S. 25—27.

Es würde auch zu weit führen, alle (mehr oder weniger unvollständigen) Zusammenstellungen zu nennen, die als „Programmenschau" o. ä. von Beginn des Programmwesens an im Laufe der Jahrzehnte in wissenschaftlichen oder Schulzeitschriften (allgemeinen wie für einzelne Fächer) erschienen sind. Genannt seien hier aber besonders die Übersichten in den älteren Jahrgängen der Zeitschr. f. d. Gymn.-Wesen (vgl. auch oben S. 88 A. 3), im Pädagogischen Archiv (früher Zentralorgan f. d. Interessen d. Realschulwesens), im Literarischen Zentralblatt (zuerst im Jahrgange 1862), in der Berliner philolog. WS. und der WS. für klass. Philologie. Für Österreich vgl. u. S. 114; für die exakten Wissenschaften vgl. B, c Nr. 43 f. und die Anmerkung dazu.

[1]) Für einige andere (kleinere) Sammlungen dieser älteren Zeit, deren Bestände sich aber auch in den Verzeichnissen über größere Zeiträume finden, vgl. Herm. Varnhagen a. a. O. (s. u. Nr. 41) S. XIII ff. u. *Zentralorg. f. d. Interessen d. Realschulwesens* V (1877) S. 144—151.

1844—1846 (z. T.) Bd. II. U. d. T.: Programmen-Revue. Eine Zeitschrift usw. (wie oben). Programme und Monographien 1844. 1845. 1846. Heft I. 1847. XII u. 52 S. (euth. nur die Abschn. *Pädagogik, Philol., Theol., Jurisprudenz, Ntw. u. Medizin*)[1]).

1842—1849. 5. Merleker, Prof. Dr., Verzeichnis der seit 1842 [bis 1849] erschienenen Programme der preußischen Gymnasien und Progymnasien. *Z. f. d. GW.* V (1851) S. 863—916.

1850—1853. 6. —, dgl., seit 1850 [bis 1853] *ebenda* VIII (1854) S. 922—942.

1842—1850. 7. Hahn, Dr. Gust., OL., (I) Systematisch geordnetes Verzeichnis der Abhandlungen, Reden und Gedichte, die in den an den preußischen Gymnasien und Progymnasien 1842—1850 erschienenen Programmen enthalten sind. *Progr. Salzwedel G.* 1854. Salzwedel (J. D. Schmidt). 4°. IV, 50 S.

1851—1860. 8. —, (II) Systematisch geordnetes Verzeichnis der Abhandlungen, Reden und Gedichte, die in den an den preußischen Gymnasien und Progymnasien 1851—1860 erschienenen Programmen enthalten sind. *Progr. Salzwedel G.* 1864. Salzwedel, (J. D. Schmidt). 4°. VIII, 62 S.

1851—1863. Vetter, Wilh., Prof. Konrekt., Geordnetes Verzeichnis der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämtlicher an dem Programmentausch teilnehmenden Lehranstalten vom Jahre 1851—1863 erschienen sind. *Progr. Luckau G.* (Druck v. J. Ratleutner u. Sohn daselbst). 4°. 2 Teile.

9. I. (1. *Pädagogik u. Methodik.* 2. *Theologie.* 3. *Philologie*). 1864. S. 3—58.

10. II. (*Die übrigen Fächer.*[2]) Mit *Nachträgen* zu Teil I). 1865. S. 3—27.

1863—1868. 11. [Calvary, S.], Verzeichnis der Universitäts- und Schulschriften, als Habilitationsschriften und Dissertationen der philosophischen Fakultäten, Schulprogramme und Reden, sowie anderer zu diesen Gebieten gehöriger Monographien. Berlin, 1864—1869. S. Calvary u. Co. 6 Hefte. [*Über die 6 Jahrgänge 1863—1868*]. Je 0,50 *M.*

1864—1868. 12. Terbeck, Jos., GL., Geordnetes Verzeichnis der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämtlicher an dem Programmentausche teilnehmenden Lehranstalten vom Jahre 1864—1868 erschienen sind. *Progr. Rheine G.* 1868. (Münster, F. Regensberg. 4°.) S. 3—65.

1867—1875. 13 a. Mushacke, Herm., Deutscher Schulkalender (u. a. T. seit 1852) Berlin, W. Schultze, seit 1874: Leipzig, B. G. Teubner. 16°. (enthält von 1867—1875 zu sämtlichen höheren Schulen, nicht bloß Deutschlands, sondern auch ganz[3]) Österreichs und der

---

[1]) Mit diesem Hefte hörte das Unternehmen zu erscheinen auf.

[2]) Doch fehlen *Mathematik* und *Naturwissenschaften* ganz.

[3]) Dagegen enthalten die Verzeichnisse unter 13 b und 14 nur die Abhandlungen derjenigen österreichischen Anstalten, die mit Deutschland im Tauschverkehr stehen. Näheres vergleiche Teil III 1 u. 2.

Schweiz Einzelangaben der wissenschaftlichen Abhandlungen nach den Berichten der Schulen selbst, daher nicht immer vollständig, sowie — z. T. — am Schlusse jedes Jahrganges eine systematische Übersicht).

1876—jetzt. 13b. [Teubner, B. G.], Verzeichnis von Programm-Abhandlungen, welche von Gymnasien, Realgymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen Deutschlands und Österreichs im Jahre 1 . . veröffentlicht worden sind. Leipzig, B. G. Teubner. 16°. (S.-A. aus dem *Statistischen Jahrb. d. höh. Schulen*[1]), seit 1876.) Bis jetzt 30 Bändchen. Je 0,60 ℳ (einseitig bedruckt 0,80 ℳ).
Nur direkt vom Verleger zu beziehen.

1876—1900. 14. Klußmann, Dr. Rud., Systematisches Verzeichnis der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämtlicher an dem Programmtausche teilnehmenden Lehranstalten erschienen sind. Leipzig, B. G. Teubner. Lex. 8°. Bis jetzt 4 Bde.
[I] (1876—1885). 1889. VIII, 315 S. 5 ℳ.
II (1886—1890). 1893. VII, 285 S. 5 „
III (1891—1895). 1899. VII, 342 S. 8 „
IV (1896—1900).[2]) 1903. VIII, 347 S. 8 „

1889—jetzt. 15. [Königliche Bibliothek zu Berlin], Jahresverzeichnis der an den deutschen Schulanstalten erschienenen Abhandlungen. Berlin, A. Asher u. Co., seit 1889. Bis jetzt 17 Bände. Das letzte Verzeichnis XVII (1905) erschien 1906. (IV, 51 S.) Durchschnittspreis (ein- oder zweiseitig bedruckt) je etwa 1,80 ℳ.

1889—jetzt. 16. [Fock, G.], Bibliographischer Monatsbericht über neu erschienene Schul- und Universitätsschriften (Dissertationen — Programmabhandlungen — Habilitationsschriften) hrsg. von der Zentralstelle für Dissertationen und Programme der Buchhandlung Gustav Fock. Leipzig, G. Fock, seit 1889. 12 Nrn. Der (Oktober beginnende) Jahrgang je 3,50 ℳ.

b) Süddeutschland.[3])

α) Baden.

1837—1862. 17. Fesenbeckh, Dir. Prof., Das Programm-Institut im Großherzogtum Baden, nebst einer Zusammenstellung sämtlicher

---

[1]) Das letzte Verzeichnis (in *Jahrgang 27 Teil* 2 soeben erschienen, 20 S.) enthält die Abhandlungen des Jahres 1905.

[2]) Der nächste Band, der wiederum 5 Jahre (1901—1905) umfassen wird, ist in Vorbereitung. Der Zeitpunkt des Erscheinens ist noch nicht zu bestimmen.

[3]) Nicht ganz so viel, als man erwarten sollte, findet sich von Sonderübersichten und Besprechungen südwestdeutscher Programme (Baden, Hessen, Württemberg) in den „*Südwestdeutschen Schulblättern*", Organ des Vereins d. akad. geb. Lehrer in Baden, des Hess. Oberlehrervereins, sowie des Gymnasiallehrervereins in Württemberg (Redd. Proff. O. Armbruster u. H. Cramer, (Karlsruhe (F. Gutsch), 12 Nrn. Lex. 8°. 4 ℳ), seit 1884, und dem *Neuen Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs*,

seit 1837 von den badischen Lyzeen und Gymnasien veröffentlichten Programm-Beilagen. *Beil. z. Progr. Lahr G.* 1863. 29 S. kl. 8°. [S. 3—13 Abhandlung, S. 14—29 Verzeichnis.]

Von Anbeginn bis 1887. 18. Köhler, Prof. Jakob, Die Programmbeilagen der badischen höheren Lehranstalten (Gymnasien, Progymnasien, Realgymnasien, Realschulen, höheren Bürgerschulen und Lehrerseminarien [seit Beginn der Einrichtung bei jeder Anstalt]) mit alphabetischem Verzeichnis der Verfasser und Übersicht der behandelten Gegenstände. *Beil. z. Progr. Rastatt G.* 1888. Rastatt, (Buchdr. J. G. Vogel). 71 S. 4°.

β) Bayern[1]).

1824—1860. 19. [I.] Gutenäcker, Dr. Jos., Verzeichnis aller Programme und Gelegenheitsschriften, welche an den K. Bayer. Lyzeen, Gymnasien und lateinischen Schulen vom Schuljahre 1823/24 bis zum Schlusse des Schuljahres 1859/60 erschienen sind, geordnet A. nach Studienanstalten, B. nach Verfassern, C. nach Gegenständen. Ein Beitrag zur Schul- und Literaturgeschichte Bayerns. (*Einladungsschrift der K. Bayer. Studienanstalt zu Bamberg*). Bamberg, (Buchner). 1862. 4°. VIII, 165 S. (*vergriffen*).

fortgesetzt von:

1861—1873. 20. II. Zeiß, J. G., Die Schuljahre 1860/61 bis 1872/73. [A. Nach Studienanstalten.] *Progr. d. Kgl. Bayer. Studienanstalt Landshut.* Landshut, (Jos. Thomann). 1874. 4°. 36 S. (*vergriffen*). [B u. C. Nach Verfassern und Gegenständen] *Progr. Landshut*, ebenda 1875. 4°. VI, 40 S. (*vergriffen*).

1874—1884. 21. III. —, Die Schuljahre 1873/74 bis 1883/84. *Desgl.* Ebenda. 1885. 8°. 55 S.

1885—1889. 22. IV. Renn, Dr. Em., Die Schuljahre 1884/85 bis 1888/89. *Desgl.* Ebenda. 1890. 8°. 63 S.

1890—1895. 23. V. —, Die Schuljahre 1889/90 bis 1894/95. *Desgl.* Ebenda. 1896. 8°. 71 S.

1896—1902. 24. VI. —, Die Schuljahre 1895/96 bis 1901/02. *Desgl.* Ebenda. 1903. 84 S.

---

hrsg. v. Gymn.-Prof. Dr. H. Grotz u. Oberstud.-R. Realschulrekt. O. Jaeger (Stuttgart, W. Kohlhammer, 12 Hefte. 10 ℳ), seit 1894. Diese Blätter sollten sich des Programmwesens ihrer engeren Heimat etwas mehr annehmen. Doch vgl. Eb. Nestle *Bibliogr. Abt. 4* Nr. 131.

[1]) Vgl. hierzu im allgemeinen oben S. 109 f. Anm. 2 Abs. 1 u. 2. Programmübersichten, insbesondere bayerischer Programme, bieten hauptsächlich die beiden Zeitschriften: *Blätter f. d. Gymnasial-Schulwesen*, hrsg. v. bayer. Gymnasiall.-V., red. v. Dr. Joh. Melber (München, J. Lindauer, 6 Doppelhefte, 10 ℳ), seit 1865 (Programm-Übersichten hierin seit Bd. XVII (1881) über die Jahre 1880 ff.), und die *Bayerische Zeitschr. f. d. Realschulwesen*, hrsg. durch d. bayer. Realschulm.-V., gel. v. Dr. Theod. Geiger (München, Th. Ackermann, 4 Hefte, 5 ℳ), seit 1881. Über das erste Organ gibt es ein Repertorium, [umfassend] Bd. I—XXXVI = Jahrg. 1865—1900, sowie über die Generalversammlungsberichte des Bayer. Gymnasiallehrer-Vereins (I—XX), von Prof. Eug. Brand. München 1901, Lindauer, IX u. 155 S., geb. 4.— ℳ.

γ) (Ehemaliges) Herzogtum Nassau.

1840—1864. 25. Nassauische Schulprogramme aus den letzten 25 Jahren [1840—1864]. *Literar. Handweiser, zunächst f. d. kath. Deutschland* (jetzt: *zunächst für alle Katholiken deutscher Zunge*) Nr. 25 (1864) S. 194—195[1]).

c) Österreich[2]) (teilweise unter Einbeziehung reichsdeutscher Programme).

α) Für die ganze Monarchie.

1850—1867. 26. Gutscher, Joh., Systematisch geordnetes Verzeichnis des wissenschaftlichen Inhaltes der von den österreichischen Gymnasien und Realgymnasien in den Jahren 1850—1867 veröffentlichten Programme. I. *Progr. v. Marburg, K. K. Gymn.* 1868. XXIII u. S. 1—70. Marburg (Druck v. Ed. Janschitz) gr. 8°. (enthält: *I. Pädagogik u. Methodik. II. Theologie. III. Philologie*).

27. —, Dgl. II. *ebenda.* 1869. XVI u. S. 1—42. gr. 8°. (enthält: *Die übrigen Fächer*).

1850—1869 (bezw. 1852—1868 u. 1863—1868). 28. Hübl, Frz., Prof. a. K. K. Gymn. i. Czernowitz, Systematisch geordnetes Verzeichnis derjenigen Abhandlungen, Reden, Gedichte usw., welche in den Mittelschulprogrammen Österreich-Ungarns seit d. J. 1850 bis 1869 und in jenen von Preußen seit 1852 und von Bayern seit 1863 bis 1868 enthalten sind. [I.] Czernowitz 1869. Selbstverlag d. Herausgebers (Druck v. Josef Buchowiecki u. Co.) 239 S. 4°.

1870—1873 (bezw. 1869—1872). 29. —, Dir. d. R.- u. OG. i. Brüx, Systematisches Verzeichnis derjenigen Abhandlungen, Reden u. Gedichte, welche in den Mittelschulprogrammen Österreichs

---

[1]) Die Angaben stammen aus Kehrein, *Allg. LZ.* 1864. Nr. 19—21.

[2]) Vgl. dazu im allgemeinen S. 109 f., Anm. 2, Abs. 1 u. 2. Hinzuweisen ist hier besonders auf die sehr nützlichen (wenngleich bibliographisch nicht immer ausreichenden) Programmverzeichnisse der einzelnen Anstalten, die sich auf den Umschlägen der Jahresberichte ziemlich häufig Jahr für Jahr abgedruckt finden; vgl. die Bemerkung des Verfs. im *Jahresber. d. Berl. Gymn. z. grauen Kloster* 1906, S. 25, Anm. — Von Übersichten (bezw. Referaten), die etwa den S. 109 f., Anm. 2, Abs. 2 (Ende) erwähnten entsprechen, kommen hier besonders in Betracht die in der *Zeitschr f. d. österr. Gymn.* von Anfang an (1850) in ziemlicher Vollständigkeit gegebenen, sodann die beiden, nur eine Auswahl bietenden in der *Zeitschrift für das Realschulwesen* [*in Österreich*] (Wien, A. Hölder) seit 1876 (vgl. oben S. 94, Nr. XXVI u. XXVIII) und in der Zeitschrift „*Österreichische Mittelschule*“ (Wien, A. Hölder, 4 Hefte, 7,20 ℳ) seit 1887. Auch eine allgemeineren Interessen dienende Zeitschrift, nämlich die *Österreichisch-ungarische Revue* (Red. Jul. Habermann; Wien, Manz, jährlich 2 Bände= 12 Hefte, 16 ℳ, seit 1886) hat mehrfach Übersichten von österreichischen (und auch ungarischen) Mittelschulprogrammen nach den amtlichen oder halbamtlichen Zusammenstellungen veröffentlicht, so in N. F. XXIV (1899, I) S. 56—59, 127—130, 200—203, 307—310, 395—398 über die Programme des Schuljahres 1896/97.

seit 1870—1873 und in jenen von Preußen und Bayern seit 1869—1872 enthalten sind. II. Zusammengestellt und mit einem auch den 1. Teil umfassenden Sachregister versehen von F. H., Wien 1874. (Alfr. Hölder). 128 S. 4°.

1874—1889. Bittner, Jos., K. K. prov. GL., Systematisch geordnetes Verzeichnis der Programmarbeiten österreichischer Mittelschulen aus den Jahren 1874—1889. *2 Teile:*

30. I. *A. Pädagogik u. Schulhygiene. B. Altklassische Philologie.* S.-A. aus dem *Progr. d. K. K. Staats-G. in Teschen.* 1890. Teschen, Sigm. Stuks. 39 S. 4°.

31. II. [*Die übrigen Fächer*]. ebenda 1891. 106 S. 4°. (Mit Titel für beide Teile, = S. 107 u. 108.)

1890—1905. 32. —, K. K. Prof. am II. Staats-G. i. Czernowitz. III. Die Arbeiten aus den Jahren 1890—1905 enthaltend. Czernowitz 1906. Selbstverlag (Czernowitzer Buchdruckerei-Ges.) 175 S. Mit Anhang: Autoren-Verzeichnis. 28 S. gr. 8°. 4,40 *M.*

Außerdem das Jahresverzeichnis:

1876—jetzt. 33. Verzeichnis der in den Programmen der österreichischen Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen über das Schuljahr [zuletzt 1905/6] veröffentlichten Abhandlungen. *Beigabe* [jetzt zum 24. Stück] des *Verordnungsblattes für den Dienstbereich* usw. (s. o. S. 94, Nr. XXVII). Wien, K. K. Schulbücher-Verlags-Direktion. Lex. 8°. Auch einzeln zu haben: je 0,40 *M* (mit Porto 0,50 *M*).

β) Für einzelne Kronländer.

1) Böhmen, Mähren, Schlesien (von Anstalten mit böhmischer Unterrichtssprache).

Von Anbeginn—1900. 34. Dolejšek[1]), Boleslav, Programy českých středních škol na Moravě a ve Slezsku (Verzeichnis der in den Programmen der Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache in Mähren und Schlesien veröffentlichten Abhandlungen). *Progr. Groß-Meseritsch R.* 1901. 28 S.

Von Anbeginn—1901. 35a) —[2]), Programy českých středních škol v Čechách (Verzeichnis der in den Programmen der Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache in Böhmen veröffentlichten Abhandlungen). [a]. *Ebenda* 1902. 36 S.

Von Anbeginn—1903. b) [b]. *Ebenda.* 1904. 44 S.

---

[1]) Das Verzeichnis ist erstens nach Anstalten, zweitens nach Gegenständen geordnet, innerhalb beider Abteilungen chronologisch.

[2]) Nr. 35a ist nach Schulen, 35b nach Gegenständen geordnet, innerhalb beider Abteilungen chronologisch (wie Nr. 34).

2) Galizien (von Anstalten mit polnischer Unterrichtssprache).

Von Anfang—1889. 36. Frąckiewicz, M.,[1]) Spis przedmiotów pomieszczonych w sprawozdaniach galicyjskich szkól średnich po koniec roku 1889 (Systematisch geordnetes Verzeichnis des wissenschaftlichen Inhaltes der von den galizischen Mittelschulen bis zum Jahre 1889 veröffentlichten Programme). *Progr. G. Wadowice* 1890. S. 9—53.

d) Schweiz.

1855—1889. 37. Büeler, G.,[2]) (Frauenfeld), Verzeichnis der Programm-Beilagen der schweizerischen Mittelschulen [seit d. J. 1855, nebst einigen schon früher erschienenen]. Mit e. Anhang, umfassend die Programm-Beilagen der Académie de Neuchâtel und der Eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich. Frauenfeld, 1890 (J. Hubers Druckerei) V, 68 S. 4°. *2 fr.*

B. Für einzelne Fächer.

a) Schulwesen im allgemeinen, insbesondere Schulgeschichte[3]).

Von Anbeginn—1906. 38. Schott, Dr., R., Gedruckte Quellen zur Geschichte des höheren Schulwesens in Württemberg. Eine bibliographische Umschau. *Beiheft 11* zu den *Mitt. d. Ges. f. deutsche Erz.- u. Schulgesch.* Berlin, 1906. A. Hofmann u. Co. S. 44—69 (Das eigentliche Verzeichnis: I. Allgemeines. II. Einzelne Anstalten. S. 58—69) [Von Anfang bis 1906][3]). (Verzeichnet nicht ausschließlich, aber vorwiegend Schulprogramme).

1817—1896. 39. Deiters, Geh. Reg.-R. Dr., u. Prof. Dr. Jürgen Bona Meyer, Abhandlungen zur Geschichte der rheinischen höheren Lehranstalten in den Programmen derselben. Im Auftrage der Gruppe Rheinland [der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte] zusammen-

---

[1]) Die Einleitung (S. 3—8) enthält eine kurze Übersicht über die wichtigsten früheren Sammlungen. Bemerkenswert ist, daß diese Sammlung auch ein Autorenregister enthält.

[2]) Außerdem sind die jährlichen Verzeichnisse zu erwähnen, die im *Jahresheft des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer* (seit 1868, Aarau, H. R. Sauerländer u. Co. Lex. 8°, jetzt unter der Rubrik *Mitteilungen über die Bibliothek des Vereins usw.*) veröffentlicht werden (zuerst in Heft V (1873), Programme von 1872) und so seit 1890 eine wichtige Ergänzung der Bibliographie Büelers bilden (Heft XXXVI, 1906, II u. 73 S., 1,60 *M*, enthält z. B. auf S. 60 f. die Programme von 1905). Doch geben die Hefte nur eine Auswahl, nämlich diejenigen Programme, die der Bibliothek des Vereins zugeschickt werden.

[3]) Vgl. auch Nr. 42.

gestellt. [Von 1817—1896][1]). *Mitt. d. Ges. f. deutsche Erz.- u. Schulgesch.* VI (1896) S. 227—245; Ergänzungen und Berichtigungen *ebenda.* S. 323—325.

1880—1886. 40. Schulze, C.,[2]) Systematische Übersicht der in Zeitschriften, Programmen und Einzelschriften veröffentlichten wertvollen Aufsätze über Pädagogik aus den Jahren 1880—1886, als Nachschlagebuch für Lehrer zur Vorbereitung auf das Examen und für den Unterricht. Hannover 1887. C. Meyer (G. Prior). VIII, 276 S. 3,60 *M.*

b) Neuere Sprachen und Sprachwissenschaft überhaupt.

1825—1876 (bezw. 1877).[3]) 41. Varnhagen, Herm., Systematisches Verzeichnis der auf die neueren Sprachen, hauptsächlich die französische und englische, sowie die Sprachwissenschaft überhaupt bezüglichen Programmabhandlungen, Dissertationen und Habilitationsschriften. Nebst einer Einleitung[4]). *Anhang zur Enzyklopädie des philologischen Studiums der neueren Sprachen, hauptsächlich der französischen und englischen,* von B. Schmitz. Leipzig, 1877. C. A Koch. XVIII, 100 S. (Vgl. dazu R. Klußmann, *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 118 (1878) S. 346—348).

18..[5])—1892. 42. —, 2., vollständig umgearbeitete Aufl. von Joh. Martin U. d. T.: Syst. Verz. d. Progr., Diss. u. Habilit. aus dem Gebiete der romanischen und englischen Philologie sowie der allgemeinen Sprach- und Literaturwissenschaft und der Pädagogik und Methodik. Ebenda, 1893. XV, 296 S. 4,— *M.*

---

[1]) Notwendig ist übrigens, daß bei derartigen Bibliographien der Umfang des enthaltenen Zeitraumes schon im Titel ausdrücklich angegeben wird. Auch Varnhagen (s. Nr. 41. 42) läßt eine derartige Angabe vermissen.

[2]) Diese Zusammenstellung ist wohl mehr für Volksschullehrer gedacht; von Zeitschriften, die exzerpiert sind, fehlen die für das höhere Schulwesen wichtigsten durchaus (mit Ausnahme des *Pädagogischen Archivs*). Doch sollte sie als ein Versuch, einen Teil der Programme auch in anderen Kreisen heimisch zu machen, nicht übergangen werden.

[3]) Vgl. die Vorrede der 1. Aufl. S. II: Dissertationen bis 1876, Programme bis Ostern 1877.

[4]) Enthält u. a. eine Übersicht über die Geschichte des Programms und die bibliographische Literatur, wovon die erstere in der 2. Aufl. (Nr. 42) weggelassen, die zweite gekürzt ist. Daraus ergibt sich, daß auch die erste Auflage heute noch mit Nutzen zu gebrauchen ist.

[5]) Leider fehlt sowohl auf dem Titel wie in der Vorrede eine Angabe darüber, seit welchem Jahre die Literatur verzeichnet ist.

c) Mathematik und Naturwissenschaften[1]).

1869—1874[2]), 1876—1882. § 43. I. Beißwanger, Prof., Programmenschau. 1870—1882. *Mathematisch-naturwiss. Mitteilungen[Württemberg]* Tübingen, F. Fues (hrsg. v. Rekt. Dr. Otto Böklen) Bd. II (1887—1888) Heft 1 u. 2, S. 38—62.

1883—1886. 44. II. [o. N.,=I?] Dgl. 1883—1886. *Ebenda* Heft (=Jahrg.) III (1886) S. 94—100.

C. Anhang. Programme der höheren Mädchenschulen.

Eine Zusammenstellung der Programmarbeiten für größere Zeiträume oder einzelne Länder fehlt. Programme für einzelne Jahre oder bestimmte Gebiete finden sich in Zeitschriften für das Mädchenschulwesen besprochen.

4. Einzelschriften, Aufsätze, Vorträge, Verhandlungen u. ä. über Programmwesen[3]).

1826. 45.[4]) Helbig, Prof., Über den Nutzen, der aus der Mitteilung der Schulprogramme für den Gymnasialunterricht im allgemeinen

---

[1]) Besprechungen von Programmabhandlungen aus dem Gebiete der exakten Wissenschaften bieten natürlich auch die einschlägigen wissenschaftlichen und Schulzeitschriften, z. B. Ohrtmanns *Jahrb. üb. d. Fortschr. d. Math.* hrsg. v. Em. Lampe, Berlin, G. Reimer (3 Hefte jährlich; Preis verschieden), seit 1868, die *Fortschritte der Physik* hrsg. v. Rich. Aßmann und Karl Scheel, Braunschweig, F. Vieweg u. Sohn (Jahrg. 1905: 88 ℳ), seit 1845, die *Zeitschr. f. math. u. ntw. Unterr.* hrsg. v. H. Schotten, Leipzig, Teubner (8 Hefte, 12 ℳ) seit 1869, *die Zeitschr. f. d. physik. u. chem. Unterr.* hrsg. v. F. Poske, Berlin, J. Springer, (6 Hefte, 12 ℳ), seit 1888 u. a. m.

[2]) Einer Notiz bei E. Wölffing, *Mathem. Bücherschatz I* (Leipzig 1903, Teubner, XXXVI u. 416 S. 14 ℳ) S. XXII entnehme ich, daß infolge eines Irrtums die unter 1870—75 angeführten Programme je 1 Jahr älter sind, also 1875 ganz fehlt — was zu beachten ist. Übrigens findet sich gerade hier bei W. selbst ein Fehler: er zitiert S. 94—300, was nach obiger Angabe zu berichtigen ist.

[3]) Chronologisch geordnet, um die Entwicklung der Sache kenntlich zu machen. Um in den Ausführungen (II 1—3) die wiederholte Anführung mit den vollen, z. T. sehr umständlichen und viel Platz beanspruchenden Titeln zu vermeiden, werden daselbst die einzelnen Abhandlungen meist nur mit dem Namen bezw. der Nr. zitiert. Um die Auffindung zu erleichtern, wird jedoch hier ein alphabetisches Verzeichnis der Autoren, Verhandlungen usw. beigefügt, denen die entsprechende Nr. der Abteilung 4 der Bibliographie beigesetzt ist. Die Anonymen werden am Schlusse besonders aufgeführt, soweit der Verfasser nicht ohne weiteres mit Sicherheit zu ermitteln war.

	Nr.		Nr.		Nr.
Albani	49	Beschmann . . .	53	Dietsch	50
Ameis	54	Bonitz	64a	Direktoren-Versamm-	
Baltzer	112	„	64b	lungen s. *Verhand-*	
Bechstein	58	Calvary	62	*lungen*	
„	59	„	72	Duden	73
„	60	Campe	83	Eckstein . . .	49
Bennecke	107	Conwentz	147	„	63
Bennhold	96	Deinhardt . . .	67	Erler	94

und insbesondere für die deutsche Sprache entsteht. *Progr. d. königl. kath. Gymn.* [Mathias-G.] *zu Breslau.* 1826. Breslau (F. W. Grösel) S. 1—10. (Vgl. dazu *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* III (1827) S. 294 f.).

1851. 46. Maderner[5]), J. Ch., Vorerinnerung. Über Zweckmäßigkeit, Nutzen und Notwendigkeit der Programme. *Progr. Iglau G.* 1851. S. 3—5.

1854. 47. Merleker, Die Programme. *Z. f. d. GW.* VIII (1854) S. 917—922 (enthält die am Programmentausch damals teilnehmenden Anstalten außerhalb Preußens).

— 48. Wilhelm, A., Über die Programme. *Zeitschr. f. d. österr. Gymn.* V (1854) S. 738—739.

1855. 49. Wiese, Ludw., Programme sind eine allgemeine deutsche Angelegenheit geworden: wie kann dieses Institut am nützlichsten gemacht werden? These 4 der *Verhandlungen der 15. Vers. deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten in Hamburg vom 1.—4. Oktober 1855.* Hamburg, J. A. Meißner 1856. 4°. S. 78. Diskussion (Wiese, Albani, Eckstein) S. 104 f.

— 50. Dietsch, Rudolph, Das Programmeninstitut. *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 72 (1855) S. 585—599.

1856. 51. Rüdiger (Zwickau, Zum Programmenwesen. *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 74 (1856) S. 397—399.

	Nr.		Nr.		Nr.
Faust	125	Kniffler	136	Rüdiger	51
Fesenbeckh	57	Kochendörffer	93	Sattler	75
Fischer	137	Kroschel	105	Schaarr v. Carolsfeld	95
Förstemann	65	Latendorf	61	„	145
„	86	„	78	Schönbach	91
Frick	70	„	79	Schwalbe	88
Gronau	102	Machule	133	Stammer	85 a u. b
Halbfaß	115	Maderner	46	Stemplinger	148
Hansen	55	M[ann]	119	Todt	68
Hartel, W. v.	100	Merleker	47	Tumlirz	99 a u. b
Helbig	45	Morsch	132	„	100
Hellwig	87	„	139	Ullrich, R.	140
Heuser	97	Müller, C. Fr.	98	Varges	143
Hnilicka	52	Müller, H.	127	Varnhagen	81 a
H[oerenz]	128	Nägele	110	„	81 b
Horn, Fr.	114	Nestle, Eberh.	131	Verhandlungen der Berliner Stadtverordneten-Versammlung 1876—1881	80
Hortzschansky	146	Paulsen	126		
Huckert	112	Pietzker	135		
Kannengießer	92	Rethwisch	138		
Killmann	122	Reuter	141	Verhandlungen der Direktorenversammlungen i. Preußen:	
Klix	69	Richter, P. E.	144		
Knapp	118	„ Rich.	116		

[4]) Eine Notiz über den Austausch der Schulprogramme befindet sich schon in Seebodes *Krit. Bibliothek f. d. Schul- u. Unterrichtswesen* III 2 (1821) S. 937—938.

[5]) Ich verdanke die Kenntnis dieser (in Berlin nicht zu erlangenden) Abhandlung der freundlichen Mitteilung der Direktion des K. K. Staats-Gymnasiums in Iglau.

1856. 52. Hnilicka, Dr. R. J., Eine Meinung. *Progr. Rakonitz (Böhmen)* OR. 1856. ca. 8 S.[1])

1860. 53. Beschmann, [J.], Die Programme. *Z. f. d. GW.* XIV (1860) S. 593—601.

1861. 54. Ameis[2]), Prorektor Prof. Dr., Homerische Kleinigkeiten mit einem unhomerischen Vorwort, [die Programmfrage betreffend] *Progr. Mühlhausen i. Th.* 1861. S. 3—5.

— 55. Hansen, Th., Vorbemerkung zu einer Programmabhandlung. *Z. f. d. GW.* XV (1861) S. 618—619.

— 56. H., R., Zur Beurteilung unserer Programmeneinrichtungen. *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 84 (1861) S. 544—557.

1863. 57. Fesenbeckh, Dir. Prof., Das Programm-Institut im Großherzogtum Baden. *Beil. z. Progr. Lahr G.* 1863. S. 3—13 (vgl. o. *Abt. 3* Nr. 17).

	Nr.
Ost- u. Westpreußen IV (1865)	66
dgl. XV (1899)	121
Schlesien VI (1882)	90
„ XI (1897)	113
Hannover VIII (1898)	120
Westfalen XVI (1867)	71
Volckmar	74
Wagner	109
Wanderversammlung in Nordalbingien III (1881)	89
Wiese	49
„	76
Wilhelm	48
W[utzdor]ff . . .	77
Zeiß	82
Ohne Namen:	
B., (*Päd. Wochbl.* 1902)	134
H., (*Neue Jbb.* 1861)	56
k., (*Päd. Wochbl.* 1893)	103
N., (*Neue Jbb.* 1878)	84
N., (*Südd Bl. f. d. h. U.* 1897) . .	111
[o. N.] (*Päd. Wochbl.* 1891) . . .	101
— (*Päd. Wochbl.* 1895) . . .	106
[o. N.] (*Grenzboten* 1896) . . .	108
— (*Päd. Wochbl.* 1898) . . .	117
— (*Päd. Wochbl.* 1902) . . .	130
— o — r., Dr. (*N. fr. Presse* 1905) .	142
R., R., (*Päd. Wochbl.* 1901) . . .	124
— (*Päd. Wochbl.* 1902) . . .	129
S., J., (*Grenzboten* 1901) . . .	123
Sch., (*Päd. Wochbl.* 1893) . . .	104

[1]) Die Abhandlung wurde mir, da verfügbare Exemplare vergriffen waren, von Herrn Direktor W. Machoň (Rakonitz) in Abschrift freundlichst zur Verfügung gestellt. Der Umfang mag danach etwa 8 S. betragen. Auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin ist das Programm nicht vorhanden.

[2]) In diese Zeit muß auch eine Äußerung Schimmelpfengs über die Sache fallen. Varnhagen (s. o. *Abt. 3* Nr. 41) zitiert ihn (1877) S. VII neben Ameis, doch ohne irgend eine nähere Angabe (auch ohne die Vornamen), als einen von denen, die nach Wieses Anregung auf der Hamburger Philologen-Versammlung 1855 (s. o. Nr. 49) sich über das Programmwesen geäußert haben. Die am nächsten liegende Annahme, auf die wohl jeder andere auch zunächst käme, daß es sich bei dieser Art des Zitierens um den bekannten Direktor von Ilfeld (1870—1898) Gustav S. handle, scheint sich nicht zu bestätigen; wenigstens versicherten Herr Direktor Prof. Dr. R. Mücke und Prof. Dr. G. Meyer (Ilfeld) und auf des letzteren freundliche Vermittlung der Sohn des Verstorbenen, Prof. Dr. Georg Schimmelpfeng in Hildesheim (Andreanum), daß ihnen nichts derartiges von ihm bekannt sei. Der letztere äußert die Vermutung, daß vielleicht ein Schimmelpfeng in Hessen aus der Zeit vor 1866 gemeint sei, doch hat auch die Verfolgung dieser Spur durch Herrn Prof. Prätorius (Kassel) nicht zum Ziele geführt, ebensowenig die freundliche Vermittlung des kurhess. Kabinettsrats a. D. Herrn Ad. Schimmelpfeng. Vielleicht klärt ein älterer Schulmann die Sache auf.

1864. 58. Bechstein, Dr. Reinhold, Die Literatur der Schulprogramme, ihre Verwertung für die Wissenschaft und ihre Konzentration durch den Buchhandel. Eine Anregung. Leipzig, 1864. O. A. Schultz. 15 S. (Vgl. Nr. 59 und W. H[ollenberg], *Z. f. d. GW.* XVIII (1864) S. 334.

— 59. —, Zur Programm-Literatur. Ein Vorschlag. *Germania, Vierteljahrsschr. f. deutsche Altertumskunde*, hrsg. v. Franz Pfeiffer, IX (1864) S. 133—135.

— 60. —,[1]) Eine Bibliographie preußischer Schulprogramme [Hahn Teil II, s. o. *Abt. 3* Nr. 8], *ebenda* S. 251—253.

— 61. Latendorf[2]), Friedr., Die deutsche Philologie und ihre Vertretung in Schulprogrammen. *Ebenda*, S. 380.

— 62. Calvary, S., u. Co., Buchhandlung, Berlin, Die Schulprogramme und Dissertationen und ihr Vertrieb durch den Buchhandel. Ein Vorschlag an die 23. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. Nebst einem Verzeichnis der im Jahre 1863 erschienenen Programme und Dissertationen. Berlin 1864. S. Calvary u. Co. (Die Abhandlung: S. 3—8; Das Verzeichnis: S. 9—28). Vgl. o. *Abt. 3* Nr. 11.

— 63. Eckstein, Rekt., [Prof. Dr. F. A.], macht den Vorschlag, „in Verbindung mit Bechstein (s. Nr. 58 f.) und unter Beirat sachverständiger Buchhändler diese Frage [des Tausches und der buchhändlerischen Verbreitung der Programme] einer genaueren Prüfung unter Erwägung aller Verhältnisse zu unterziehen und das Resultat der nächstjährigen Versammlung in Heidelberg[3]) vorzulegen". *Verh.*[4]) *d. 23. Vers. deutscher Phil. u. Schulm. in Hannover vom 27.—30. Sept. 1864*, (Leipzig 1865, Teubner.) S. 83—85. Die Versammlung beschließt noch die Zuziehung von Calvary u. Co. (o. Nr. 62).

— 64a. Bonitz, Herm., Die Verbreitung der Schulprogramme durch den Buchhandel. *Z. f. d. österr. Gymn.* XV (1864) S. 215—218 (zugleich Besprechung der Bechsteinschen Schrift, s. Nr. 58).

1865. 64b. —, *„Die Schulprogramme und Dissertationen und ihr Vertrieb durch den Buchhandel"* [Denkschrift von der Verlagsbuchhandlung Calvary, Berlin, 1864]. *Z. f. d. österr. Gymn.* XVI (1865) S. 387—388. (Vgl. o. Nr. 62.)

---

[1]) Hebt besonders die Arbeiten zur deutschen Philologie hervor.

[2]) Weist gleichzeitig hin auf W. Buchner, Über die Pflege deutscher geschichtlicher Studien an den preußischen höheren Lehranstalten. *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 88 (1863 II) S. 260 ff.

[3]) Dazu ist es aber, soviel ich sehen kann, nicht gekommen. Doch s. o. S. 97 Anm. 3.

[4]) Zur Orientierung über den Inhalt der *„Verhandlungen der ersten 25 Versammlungen deutscher Philologen und Schulmänner 1838—1867"* dient das *„General-Register"* von Heinr. Ernst Bindseil, Leipzig, 1869. B. G. Teubner. 3 Bl. u. 81 S. 4°. 3 *M.*

1865. 65. Förstemann, Ernst, [Anordnung der Programme in den Schulbibliotheken], in: *Über Einrichtung und Verwaltung von Schulbibliotheken*, (Nordhausen 1865. Ferd. Förstemann. 1 Bl. u. 33 S.) S. 12—15.

— 66. Über die zweckmäßige Einrichtung und Verwertung des Institutes der Schulprogramme. *Verhandlungen der 4. Versammlung*[1]) *der Direktoren der Gymnasien und Realschulen I. O. in der Provinz Preußen* [in Königsberg vom 7.—9. Juni] 1865, (Königsberg 1865. Em. Rautenberg, 4°. 2 Bl. u. 181 S.) S. 89—110.

(*Erler* [I.] S. 248—250; *Killmann* (I.) S. 227—229)[2]) Vgl. o. *Abt. 1*, Nr. VII u. XI.

1866. 67. Deinhardt, Dir. Dr. (Bromberg), Über die zweckmäßige Einrichtung der Schulprogramme. *Z. f. d. GW.* XX (1866) S. 641—652.

— 68. Todt, B., Ein neuer Vorschlag in bezug auf die Programme. *Z. f. d. GW.* XX (1866) S. 652—658.

— 69. Klix, [G. A.], Zur Programmenfrage. *Z. f. d. GW.* XX (1866) S. 785—790.

1867[3]). 70. Frick, O., Zur Programmfrage. *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 96 (1867) S. 34—45.

— 71. Das Programmwesen. *Verh. d. 16. Direkt.-Vers. v. Westfalen in Soest v. 3.—7. Juni 1867* (*Erler* [I.] S. 250—251; *Killmann* [I.] S. 228). Vgl. o. *Abt. 1*, Nr. VII u. XI.

— 72. Calvary, S., u. Co., Buchhandlung, Berlin, Der Buchhandel und die kleine Literatur. Berlin 1867. Calvary u. Co. (In: *Verzeichnis* usw. [III (1865)] S. III—VIII); vgl. o. Nr. 62 u. *Abt. 3*, Nr. 11.

— 73. Duden, OL. Dr. (Soest), Zur Programmenfrage. *Z. f. d. GW.* XXI (1867) S. 497—505.

— 74. Volckmar, Dir. Dr. (Aurich), Zur Programmenfrage. *Z. f. d. GW.* XXI (1867) S. 937—938.

1869. 75. Sattler, W., Über die Ordnung der Programme. *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 100 (1869) S. 337—342.

— 76. Wiese, L., Die Schulprogramme. In: *Das höhere Schulwesen in Preußen, historisch-statistische Darstellung*, Bd. II (1864—1868 (69)), Berlin 1869, S. 701—709. (*Überblick über die Verhältnisse bis zum Jahre 1869*).

---

[1]) Über einige hierher gehörige Notizen in den Protokollen früherer Direktorenversammlungen vgl. *Erler* [I.] S. 248, § 174. Es handelt sich um die erste Konferenz in der Provinz Sachsen 1833 und die 12.—15. in Westfalen 1854, 1857, 1860 und 1863, deren Berichte nur als Manuskript gedruckt sind und mir nicht zugänglich waren.

[2]) In demselben Jahre hat man auch in Österreich die Sache wieder behandelt. So schlug Dir. Pokorny in der Sitzung der „*Mittelschule*" vom 4. Nov. 1865 vor, die Programme der Wiener Mittelschulen in einer Kollektivausgabe zu versenden (wozu es dann aber — wegen der Ungleichheit der Formate — nicht kam), und in der Sitzung desselben Vereins vom 25. Nov. 1865 besprach Dr. F. Lucas die Herausgabe eines die Programme umfassenden Repertoriums. Eine ganz kurze Notiz darüber (die Vorträge selbst habe ich nicht erhalten und weiß nicht, ob sie überhaupt im Druck vorliegen) befindet sich in der *Zeitschr. f. d. österr. Gymn.* XVIII (1867) S. 218.

[3]) Vgl. zu diesem Jahre noch [W.] Erler, u. Nr. 94.

1871. 77. W[utzdor]ff, Zur Programmfrage. *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 104 (1871) S. 381—383.

1875. 78. Latendorf[1]), OL. Dr. Fr., Die Lehrer und die Abiturienten des Fridericianums [in Schwerin i. M.] von 1834—1874. Ein Beitrag zur Schulstatistik. *Jahresber. d. Gymn. Frideric.* [*Schwerin*] 1875. S. 29—64.

— 79. —, Notwendigkeit einer größeren Genauigkeit und Ausführlichkeit der statistisch-biographischen Angaben in den Schulprogrammen. *Verh. d. 30. Vers. deutscher Phil. u. Schulm. in Rostock vom 28. Sept. bis 1. Oktober 1875.* (Leipzig, Teubner 1876) S. 105 f.

1876—1881.[2]) 80. [Verhandlungen der Berliner Stadtverordneten-Versammlung über die wissenschaftlichen Beilagen zu den Jahresberichten der städtischen höheren Lehranstalten Berlins in den Jahren 1876, 1877, 1880 und 1881.] *Stenogr. Bericht über d. öffentl. Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung der Haupt- u. Residenzstadt Berlin*, Berlin, gedr. b. Jul. Sittenfeld. gr. 4°, Bd. III (1876) S. 487—490; IV (1877) S. 91—92 und S. 389—392; VII (1880) S. 281—286; VIII (1881) S. 460—461 und S. 469.

1877. 81a. Varnhagen, Hermann, „Die Bibliographie der Programmen-Literatur seit dem Jahre 1864". *Zentralorg. f. d. Interessen des Realschulwesens* V (1877) S. 144—151.

— 81b. I. Der Wert der Programme und Dissertationen. II. Abriß der Geschichte des Programms und der Dissertation. III. Systematische Übersicht der Bibliographie der Programmenliteratur. IV. Statistische Übersicht (In: *Systematisches Verzeichnis* etc. 1877. S. 1—XVIII; s. o. *Abt. 3*, Nr. 41).

— 82. Zeiß, G., Das Format der Schulprogramme. *Bl. f. d. bayerische GSW.* XIII (1877) S. 448—449.

— 83. Campe, (Greiffenberg), Programme mit und ohne wissenschaftliche Abhandlung:

— [a] *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 116 (1877) S. 232.

1878. [b] *ebenda* 118 (1878) S. 408.

---

[1]) Diese an sich nicht hierher gehörige Arbeit ist mitaufgenommen, weil sie zeigt, wie hauptsächlich die Jahresberichte eines alten Gymnasiums im Verein mit den Akten für eine „Umschau über die Resultate seiner Wirksamkeit" (S. 29) fruchtbar gemacht werden können, und weil dies, wenn ich nicht irre, einer der ersten Versuche dieser Art ist. Ähnliche Arbeiten sind später auch für andere Schulen unternommen worden; vgl. besonders die Übersichten in den entsprechenden Abschnitten bei Klußmann (s. o. *Abt. 3*, Nr. 14) und neuerdings die beiden Abhandlungen von Prof. Dr. Georg Meyer in den *Jahresber. über die Kgl. Klosterschule zu Ilfeld*: Verzeichnis der Ilfelder Lehrer und Schüler von Ostern 1853—Ostern 1903, im *Jahresber.* 1903 S. 3—71, und: Verz. d. Lehrer und Schüler d. Ilfelder Pädagogiums von Ostern 1800 bis vor Ostern 1853, im *Jahresber.* 1906, S. 3—71. Vgl. auch schon die entsprechende Arbeit von Ernst Wiedasch, Verz. d. Schüler von 1546 an, *Progr. Ilfeld 1853*, und die Ergänzungen von Kühlewein (für 1550—1629) im *Programm Ilfeld* 1886.

[2]) Aus Gründen der Zweckmäßigkeit werden diese verschiedenen Jahren angehörenden Verhandlungen hier an einer Stelle zusammengefaßt. Vgl. dazu Nr. 88 m. Anm. 2.

1878. 84. N., Wünsche eines Bibliothekars. *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 118 (1878) S. 348—351.

— 85a. Stammer (Düsseldorf), Zur Verwaltung der Schulbibliotheken II.[1]) Programmen-Sammlung. *Päd. Archiv* XX (1878) S. 188—201.

— b. —, Zur Programmfrage. *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 118 (1878) S. 612—613.

1880. 86. Förstemann, E., Bibliothekarische Monita, die Schulprogramme betreffend. *Neue Jahrbb. f. Phil. u. Päd.* 122 (1880) S. 350—353.

— 87. Hellwig, Ludw., Programmatisches. *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 122 (1880) S. 354—357.

1881. 88. Schwalbe, Dir. Dr. B., Die Programmfrage. [Vortrag, gehalten in der Gymnasial- und Realschullehrergesellschaft in Berlin]. *Zentralorg. f. d. Interessen d. Realschulw.* IX (1881) S. 117—144.[2])

— 89. Nutzen und Wert der den Schulberichten der höheren Schulen beigegebenen Programmabhandlungen (3. *Wanderversammlung der Lehrer an den Gymnasien und Realschulen Nordalbingiens am 10. u. 11. Juni 1881 zu Hamburg*). Bericht der *Z. f. d. GW.* XXXV (1881) S. 766—768.

1882. 90. Der Nachteil, der durch den Wegfall der Programmabhandlungen entsteht. *Verh. d. 6. Direkt.-Vers. i. d. Prov. Schlesien [in Glatz 12.—14. Juni] 1882* (*Verh. d. Direkt.-Vers. XIII* (=*Schlesien VI*) S. 151—159; *Killmann* [I.] S. 228). Vgl. o. *Abt. 1*, Nr. XI.

1883. 91. Schönbach, Ant., Zur Literatur der Gymnasialprogramme. *Z. f. d. österr. Gymn.* XXXIV (1883) S. 949—953.

1884. 92. Kannengießer, A., Die Statistik der Schulprogramme. *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 130 (1884) S. 215—221.

1885. 93. Kochendörffer, Karl, Zur Katalogisierung der Programme. *Ztbl. f. Bibliothekw.* II (1885) S. 96—98.

— 94. Erler [W.], Dr., Programm. *K. A. Schmids Enzykl. d. ges. Erz.- u. UW.*[2] VI (1885) S. 448—453. (1. Aufl. VI (1867) S. 417—422).

1887. 95. Schnorr v. Carolsfeld, F., Die Schulprogramme und die Bibliotheken. *Ztbl. f. Bibl.* IV (1887) S. 20—21.

— 96. Bennhold, Karl, Vorschläge zur Herstellung eines praktischen Katalogs über die den Programmen beigefügten wissenschaftlichen Abhandlungen. *Prgr. Dessau RG.* 1887. 2 S. Wiederabgedruckt *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 140 (1889, II) S. 143—147[3]).

1888. 97. Heuser, Em., Über die Titel der Programmabhandlungen. *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 138 (1888, II) S. 402—404.

---

[1]) Teil I erschien in der *Zeitschr. f. d. GW.* XXI (1867) S. 417—445.

[2]) Vgl. dazu den *Bericht über die 6. Vers. d. Vereins der Lehrer an höh. Unterrichtsanst. i. d. Prov. Brandenburg am 8. Juni 1878* (Guben 1878, Druck v. A. König, 9 S.), besonders S. 8 f.

[3]) Da mir das Programm nicht zugänglich war, wird nach dem Abdruck in den *Neuen Jahrbb.* zitiert werden.

— 98. Müller, Dr. C. Fr. (Kiel), Denkschrift über die Herstellung eines im Auftrage des Kgl. preußischen Ministeriums der geistl. etc. Angelegenheiten und mit Unterstützung der höchsten Unterrichtsbehörden der Staaten des Deutschen Reiches herauszugebenden Katalogs aller bisher erschienenen Programmabhandlungen der höheren Lehranstalten Deutschlands. *Ztbl. f. Bibl.* V (1888) S. 511—523.

1889. 99a. Tumlirz, Prof. [Dr. Karl], Reform des Programmwesens. I. Deutsch-österr. Mittelschultag (Wien, 17.—19. April 1889). *Österr. Mittelschule* III (1889) S. 262—266.

— 99b. —, Zur Reform des Programmwesens. *Österr. Mittelschule* IV (1890) S. 13—21.

1890[1]). 100. —, Die Reform des Programmwesens an den Mittelschulen. II. Deutsch-österr. Mittelschultag (Wien, 2.—4. April 1890). *Österr. Mittelschule* IV (1890) S. 243—249. An der Diskussion beteiligte sich auch Hofr. Prof. Dr. Wilh. v. Hartel.

1891. 101. [o. N.] Die Schulprogramme und das Standesinteresse der Gymnasiallehrer. *Päd. Wochenbl.* I (1891/92) S. 93—95.

1892. 102. Gronau, Arth., Dir. Dr., Ist es zweckmäßig, die Themata der deutschen Aufsätze alljährlich in den Jahresberichten zu veröffentlichen? *Verh. d. 13. Direkt.-Vers. in den Prov. Ost- u. Westpreußen [in Memel v. 30. Juni—2. Juli] 1892. (Verh. d. Direkt.-Vers. XL (= Ost- u. Westpr. XIII* S. 411 f.; *Killmann* [II.] S. 82). Vgl. o. *Abt. 3*, Nr. XII.

1893. 103. k. . . , Die Programmabhandlungen. *Päd. Wochenbl.* II (1892/3) S. 106—108 u. S. 114—116.

— 104, Sch., Die Schulnachrichten und die Krankheiten der Lehrer. *Päd. Wochenbl.* II (1902/03) S. 109.

1895. 105. Kroschel, Joh. Sam., Beitrag zur Geschichte des Programms nebst einem Verzeichnis der seit 1839 in den Programmen des Arnstädter Gymnasiums erschienenen Abhandlungen. *Progr. Arnstadt G.* 1895. S. 3—9.

— 106. [o. N.], Noch einmal die wissenschaftlichen Programmabhandlungen. (Aus Sachsen.) *Päd. Wochenbl.* V (1895/6) S. 17—19.

1896. 107. Bennecke, Dr. [Friedr.], OL. (Potsdam), Über ein einfaches Verfahren zu Durchschnittsalters-Ermittelungen. *Zeitschr. f. math. u. ntw. Unterr.* XXVII (1896) S. 180—182.

— 108. [o. N.][2]) Die Schulprogramme. *Die Grenzboten* LV (1896) Bd. 3 S. 113—122.

---

[1]) Vgl. für dieses Jahr auch die entsprechenden Abschnitte bei Arnim Gräsel, *Grundzüge der Bibliothekslehre* (Leipzig 1890, J. J. Weber; XII, 424 S. 4.50 ℳ) S. 204—206 mit den Anmerkungen, die im wesentlichen in desselben Verfassers Buch *Handbuch der Bibliothekslehre* (Leipzig ² 1902, J. J. Weber; X, 554 S. geb. 18 ℳ) S. 279—283 übergegangen sind.

[2]) Nach Richter (s. u. Nr. 144) „ein bekannter sächsischer Gymnasialprofessor".

1896. 109. Wagner, Richard, Ein Wort über das Äußere unserer Schulprogramme. *Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 154 (1896) S. 377—383.

1897. 110. Nägele, Schulfonds- und Bibliotheksverwaltung in Württemberg. *Südwestd. Schulbl.* XIV (1897) S. 50—55, vgl. bes. S. 54.

— 111.* N.[1]), Das Äußere unserer Schulprogramme. *Südd. Bl. f. höh. Unterrichtsanstalten usw.* V (1897) S. 32—33.

1896. 112. Huckert, E. (Neiße), Zu den Angaben der Programme über die Abiturienten. *Päd. Wochenbl.* VI (1896/7) S. 204—205.

— 113. Schulprogramme. *Verh. d. 11. Direkt.-Vers. in d. Prov. Schlesien [in Görlitz v. 9.—11. Juni] 1897 (Verh. d. Direkt.-Vers. LII (=Schlesien XI)* S. 235—240; *Killmann* [II.] S. 82). Vgl. o. *Abt. 1* Nr. XII.

— 114. Horn, Fr., Die Schulprogramme. *Päd. Wochenbl.* VII (1897/8) S. 1—3.

1898. 115. Halbfaß, Dr., Die Schulprogramme. *Päd. Wochenbl.* VII (1897/98) S. 99 f.

— 116. Richter, Rich., Die Geldfrage in der Gymnasialpädagogik. *Neue Jbb. f. d. klass. Altert. usw.* Jahrg. I (1898, II) S. 96—105. (Darin S. 95 über den „Luxus" der Programme)[2]).

— 117. [o. N.], Eine Forderung des Schuldienstes, der Humanität und der Billigkeit. (Aus Sachsen). *Päd. Wochenbl.* VII (1897/98) S. 181—182.

— 118. Knapp, P., Die Schulprogramme. *Südwestd. Schulbl.* XV (1898) S. 66—72.

— 119. M[ann, M. Frdr.], Über den Wert von Programmabhandlungen. *Anglia, Beiblatt* VIII (1897/8) S. 378—380.

— 120. Über die Beigabe einer wissenschaftlichen Abhandlung zu den alljährlichen Schulnachrichten höherer Schulen. *Verh. d. 8. Direkt.-Vers. i. d. Prov. Hannover [in Hannover v. 1.—3. Juni] 1898. (Verh. d. Direkt.-Vers. LIII (=Hannover VIII)* S. 262—264 und S. 276—278; *Killmann* [II.] S. 82 f.). Vgl. o. *Abt. 1*, Nr. XII.

1899. 121. Baltzer, Mart., Dir. Dr., [Veröffentlichung von Schulnachrichten in zwei- oder mehrjährigen Zwischenräumen]. *Verh. d. 15. Direkt.-Vers. in den Prov. Ost- u. Westpreußen [in Königsberg v. 24.—26. Mai] 1899 (Verh. d. Direkt.-Vers. LVIII (=Ost- u. Westpr. XV)* S. 114; *Killmann* [II.] S. 83) vgl. o. *Abt. 1*, Nr. XII.

— 122. Killmann, M., Schulprogramme. *Reins enzykl. Hdb. d. Päd. 1. Aufl.* Bd. VI (1899) S. 472—484 (In der 2. Aufl., die z. Z. bis

---

[1]) Die Abhandlung dieser (mit Ende 1897 eingegangenen) Zeitschrift war mir nicht zugänglich. Die Anzeige in K. Rehrbachs *„Das ges. Erziehgs.- u. Unterrichtsw. i. d. Ländern deutscher Zunge"* II (1897) S. 107 berichtet darüber: „Es wird nach einem Aufsatz von R. Wagner, Dresden (s. o. Nr. 109) gewünscht: Oktavformat statt Quart, nicht mehrere Abhandlungen demselben Jahresberichte beizugeben, strengere bibliographische Deutlichkeit auf dem Titelblatt".

[2]) Vortrag auf der Dresdener Phil.-Vers. 1897, vgl. den kurzen Bericht in den *Verhandl. der 44. Vers. deutscher Philologen und Schulm. i. Dresden vom 29. Sept. bis zum 2. Oktober 1897* (Leipzig, 1897. Teubner) S. 68.

Bd. V einschl. fortgeschritten ist, darf die Neubearbeitung des Artikels demnächst erwartet werden).

1901. 123. S., J., Schulprogramme. *Die Grenzboten* LX (1901, I) S. 341—344.

— 124. R., R., Die Programmabhandlungen. *Päd. Wochenbl.* X (1900/1) S. 266—267.

1901. 125. Faust, (Dresden), Programme und Programmabhandlungen. *Päd. Wochenbl.* XI (1901/2) S. 42—43.

— 126. Paulsen[1]), Friedr., Der höhere Lehrerstand und seine Stellung in der gelehrten Welt. a) *Preuß. Jahrbb.* 106 (1901, Dezbr.) S. 476—490 u. b) *Pädag. Archiv XLIV* (1902, Febr.) S. 99—110, auch c) als *Sonderdruck*, Braunschweig 1902. Frdr. Vieweg und Sohn. 16 S. 0,40 *M.*, bes. S. 14.

1902. 127. Müller[2]), Dr. Heinr., OL., Fort mit den Schulprogrammen! Berlin, 1902. O. Gerhardt. 32 S. 8°. 0,50 *M.*

— 128. H[oerenz], K., Sind die Schulprogramme ein alter Zopf? *Päd. Wochenbl.* XI (1901/2) S. 121—122.

— 129. R., R., Programmabhandlungen. *Päd. Wochenbl.* XI (1901/2) S. 122—123.

— 130. [o. N.], Die Programmfrage im Königreich Sachsen. *Päd. Wochenbl.* XI (1901/2) S. 137—139.

— 131. Nestle, Eberh., Ein Wort für unser Korrespondenzblatt und unsere Programme. *Neues Korresp.-Bl. f. d. Gelehrten- und Realsch. Württembergs* IX (1902) S. 59—61.

— 132. Morsch, Hans, Die Programmabhandlung. Abschnitt 14 von: *Die Dienstinstruktionen für Leiter und Lehrer höherer Lehranstalten in verschiedenen Staaten Deutschlands und in Österreich. Schluß.* In: *Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. usw.* X (1902, II) S. 144—148.

— Gräsel, Arnim, vgl. o. S. 125, Anm. 1.

— 133. Machule, [P.], Die Programmabhandlungen. *Päd. Wochenbl.* XI (1901/2) S. 284.

— 134. B., Schutz von Programmabhandlungen. *Päd. Wochenbl.* XI (1901/2) S. 370.

---

[1]) Die Abhandlung Paulsens berührt zwar nur kurz die Programmfrage, doch durfte sie um der Bedeutung willen, die ihr Verfasser in der Gelehrten- wie in der Schulwelt hat, auch in dieser Zusammenstellung nicht übergangen werden.

[2]) Von Besprechungen dieser anregenden Schrift, zu der alle, die nachher noch über die Sache geschrieben haben, in der einen oder anderen Weise Stellung genommen haben, hebe ich hervor: F. Körber, *Ntw. WS.* XVII=N. F. I (1901/2) S. 336; O. Weißenfels, *Berl. phil. WS.* XXII(1902) S. 664 und *WS. f. klass. Phil.* XIX (1902) S. 384; E. Cz[uber], *Z. f. d. Realsch.* [*in Österr.*] XXVII (1902) S. 349; W. Busch, *DLZ* XXIII (1902) S. 1114; P. Kuöttel, *Päd. Arch.* XLV (1903) S. 91; E. v. Sallwürk sen., *Engl. Studien* XXXIII (1902/3) S. 175; A. Sturmfels, *Z. f. frz. Spr. u. Lit.* XXV (1903) S. 82 f.; am eingehendsten sind die Anzeigen von W. Henze, *Der Unterricht* II (1902) S. 343—346 und von A. Frank, *Z. f. d. österr. Gymn.* LIII (1902) S. 816—821.

1902. 135. Pietzker, F., Zur Programmfrage. *MS. f. höh. S.* I (1902) S. 402—414.

1903. 136. Kniffler, [Prof. G.], Verwertung der Programmabhandlungen für die Schülerbibliotheken. *Gymnas.* XXI (1903) Sp. 369—372.

— 137. Fischer, H., Zur Frage der Programmabhandlungen. *Päd. Wochenbl.* XIII (1903/4) S. 35.

— 138. Rethwisch, Conr., [Über das Für und Wider der Schulprogramme]. *Jahresb. über d. höh. Schulwesen* hrsg. v. Conr. Rethwisch, XVII (1902), (Berlin 1903, Weidmann) Einleitung, S. 1—8.

1904. 139. Morsch, Hans, Simus, ut sumus. Noch ein Wort zur „Programmfrage." *MS. f. höh. Sch.* III (1904) S. 79—85.

1905. 140. Ullrich, Rich., Benutzung und Einrichtung der Lehrerbibliotheken an höheren Schulen. Praktische Vorschläge zu ihrer Reform. Berlin, Weidmann 1905 (XX u. 148 S., 2,80 *M*), S. 25—26 u. ö., = *Z. f. d. GW.* LVIII (1904) S. 697—698 u. ö.

— 141. Reuter, Ed., Vereinfachung der Osterprogramme. *Päd. Wochenbl.* XIV (1904/5) S. 181.

— 142. —o—r, Dr., Die Programme der [österreichischen] Mittelschulen. *Neue freie Presse* (Wien) 1905. Nr. 14716 (12. Aug.) S. 17—19.

— 143. Varges, Willy, Die wissenschaftlichen Abhandlungen der Jahresberichte. *Neue Jbb. f. d. klass. Altert. usw.* XVI (1905 II) S. 529—532.

1906. 144. Richter, P. E., Schulprogramme und ihre Beigaben. *Börsenbl. f. d. deutsch. Buchhandel*, 1906 S. 72—77.

— 145. Schnorr v. Carolsfeld, [Frz.], [Herausgabe der Programme in Sammelbänden]. *Ztbl. f. Bibliothekswesen.* XXIII (1906) S. 126—127.

— 146. Hortzschansky, A., Der Vorschlag [Schnorrs v. Carolsfeld] zur Neuordnung der Schulschriften, *ebenda* S. 164—169.

— 147. Conwentz, Prof., Dr. [Herm.], Schulprogramme. In: *Die Heimatkunde in der Schule. Grundlagen und Vorschläge zur Förderung der naturgeschichtlichen und geographischen Heimatkunde in der Schule.* (Berlin [2] 1906 [1]), Gebr. Borntträger. XI und 192 S. geb. 3,50 *M*.) S. 136—142. Ebenda S. 188—192: 5) Übersicht von Programmen [besonders der letzten 30 Jahre] mit Beiträgen zur Kenntnis der Heimat.

— 148. Stemplinger, Dr. Ed., Über Schulprogramme und Jahresberichte. Nach einem in der Gymnasiallehrervereinigung München am 4. Mai 1906 erstatteten Vortrage. S.-A. aus den *Blätt. f. das GSW.* XLII (1906), Heft 7/8. Leipzig, B. G. Teubner, 1906. 15 S. 0,40 *M*.

---

[1]) Die erste Auflage (ebenda 1904) war mir nicht zugänglich. Das treffliche Buch ist übrigens auch in Papier und Druck — bei sehr billigem Preise — musterhaft wie wenige. Wer, wie der Verfasser dieser Schrift, durch die Art seiner Arbeiten täglich vieles zu lesen genötigt ist, weiß das besonders zu schätzen.

II. Das Programmwesen.

1. Allgemeines. Skizze der Entwicklung.

Es soll nicht die Aufgabe dieses Abschnitts sein, eine Darstellung der Entwicklung des Programmwesens überhaupt in ihren verschiedenen Stufen zu geben. Für die älteste Periode, etwa bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts, ist hierzu die Zeit auch noch nicht gekommen. Das für diesen Zweck notwendige Material fehlt zwar nicht ganz[1]), ist aber für die meisten Länder noch nicht ausreichend gesammelt und kritisch gesichtet. So wird eine Geschichte dieses eigenartigen Zweiges der Organisation des höheren Schulwesens eine Aufgabe der Zukunft sein.

Dagegen läßt sich eine Übersicht seit den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wohl geben; und das soll hier hauptsächlich in der Richtung geschehen, daß auf Grund des in Abschnitt I zum ersten Male mit einer gewissen Vollständigkeit vorgelegten wichtigsten Materials gezeigt wird, welche Gesichtspunkte im Laufe der Jahrzehnte das Programmwesen bestimmt haben, wie gewisse Grundsätze aufgestellt, verteidigt und angefochten worden sind. Vielleicht gelingt es, aus der Folge der Gesetze wie dem Auf und Ab der Meinungen dasjenige herauszuheben, was mehrere Generationen überdauert hat, aus der Entwicklung zu lernen, wie die Summe eifrigster Arbeit, die dem Gegenstande gewidmet worden ist, für die veränderten Verhältnisse der Gegenwart fruchtbar gemacht werden kann, und zu zeigen, was auf diesem Gebiete in Zukunft im Interesse der Schule und des höheren Lehrerstandes in idealem Sinne noch anzustreben und in praktischer Hinsicht durchzuführen möglich ist.

Es wird sich zunächst darum handeln, die grundsätzlichen Anschauungen, nach denen die Sache von den Unterrichtsbehörden der verschiedenen Staaten[2]) im Laufe von mehr als acht Jahrzehnten geregelt worden ist, in sachliche Beziehung zueinander zu setzen, so daß Wesen und Wert der Einrichtung im Wechsel der Zeitströmungen wie in ihrer Bedeutung für Schule, Lehrer und Leben deutlicher wird, im ganzen wie in den einzelnen Teilen (A). Weiterhin soll ein

---

[1]) Einige neuere, nicht erhebliche Beiträge sind in der *Bibliographie Abt. 4 Nr. 81b u. 105)* verzeichnet. Die Geschichten einzelner Schulen enthalten ebenfalls Vorarbeiten; die *Monumenta Germaniae paedagogica* endlich werden, wenn noch weiter vorgeschritten, die Entwicklung besser übersehen lassen; vgl. oben S. 88 Anm. 2 und S. 103 Anm. 2.

[2]) Vgl. *Bibliographie Abt. 2*, Nr. XXX—C, S. 95—108.

Überblick über die Diskussion in den Fachkreisen gegeben werden, die teils in Anknüpfung an die gesetzliche Regelung, teils selbständig versucht hat, neue Formen für eine ehrwürdige, durch lange Tradition geheiligte Einrichtung zu finden (B). Manchem möchte es wünschenswerter erscheinen, Gesetz und Diskussion von Anfang an in Beziehung und womöglich Wechselwirkung gesetzt zu sehen. Es hat aber einmal an sich eignen Reiz, die festeren Formen wie das Hin und Her des Wortkampfes gesondert zu betrachten. Auf der einen Seite ist das Gefühl der Verantwortung in der Regel stärker, die Übersicht der Verhältnisse umfassender, die Entwicklung, wenn scheinbar langsam, doch stetiger; auf der anderen tritt leichter die Neigung zur Änderung hervor, aber die Beurteilung ist einseitiger, weil die Kenntnis geringer ist, und es zeigt sich ein Hin und Her, dem nachhaltige Wirkung nicht selten versagt bleiben muß. Dazu kommt, daß gerade die grundlegenden Bestimmungen des Programmwesens, aus denen m. E. noch heute vieles zu lernen ist, und manche Ausführungen, die dazu weiter gegeben worden sind, in eine Zeit fallen, wo ein engeres Verhältnis von behördlichen Bestimmungen und fachlichen Erörterungen noch kaum bestand. Erst in den letzten Jahrzehnten zeigen sich jene durch diese beeinflußt. Inwiefern zum Nutzen der Sache, wird sich zeigen.

Es scheint mir am richtigsten zu sein, wenn ich mich in der sachlichen Skizzierung der gesetzlichen Bestimmungen (A) wie der Diskussion (B) eigener Kritik so weit enthalte, als nicht ganz Verfehltes als solches zu bezeichnen ist, zugleich um die Darstellung in Abschnitt II 2 und 3 möglichst zu entlasten. Die Tatsachen reden in der Hauptsache am besten allein, und die Entwicklung — soweit von einer solchen zu reden ist — wird für und gegen sich selbst sprechen. Auf Grund dieser Übersicht soll dann versucht werden, unter Abweisung mancher auf unrichtiger oder einseitiger Beurteilung der Dinge beruhenden Anschauungen das Bleibende herauszuheben und, soweit möglich, Wege der Weiterentwicklung zu zeigen (II 2 u. 3).

Es ist übrigens, wie ich noch bemerken will, nicht eine interessante Lektüre schlechthin, die — wenigstens in diesen beiden vorbereitenden Abschnitten — geboten wird. Vielmehr setzen diese, die das Ergebnis langer Arbeit sind, rüstige Mitarbeit voraus, wollen es dem Leser auch nicht ersparen, sich selber den Quellen zu nähern, zu denen ihm der Weg nun etwas ebener gemacht worden ist. Daß der Abschnitt 1 eine erheblich ausführlichere Behandlung finden wird als 2 und 3, ist darin begründet, daß eine eingehendere Darstellung der gesetzlichen Bestimmungen in den einzelnen Staaten bisher überhaupt fehlte, und war außerdem dadurch geboten, daß die neuere Diskussion über den Gegenstand die ältere Literatur nicht so beachtet hat, wie es für die richtige Würdigung der gegenwärtigen Verhältnisse notwendig ist.

A. Die gesetzlichen Bestimmungen.

(*Bibliographie*[1]) *Abt. 2*, Nr. XXX—C, oben S. 95—108).

Der preußische Staat, den die Anspannung aller Kräfte während der Freiheitskriege in harter Bedrängnis zurückgelassen hatte, sah sich nach deren Beendigung gleichwohl vor eine Fülle der wichtigsten Aufgaben gestellt, die ebensosehr Kenntnisse und organisatorische Begabung wie erhebliche Geldmittel forderten. Vor allem auf dem Gebiete des höheren Unterrichtswesens. Es galt nicht bloß alte in Verfall geratene Schulen zu reorganisieren und — trotz äußerster Finanznot — neue einzurichten, sondern auch zum Nutzen des Ganzen zwischen den einzelnen Schulen, ihren Leitern und Lehrern engere Beziehungen zu knüpfen, deren Gesichtskreis zu erweitern, ihre Ausbildung zu vertiefen und so die Schulen einigermaßen auf ein gleiches Niveau zu heben, auch die Anstalten aus gelehrter Isolierung in ein lebendiges Verhältnis zum Publikum zu bringen. Außer anderen waren es besonders drei Dinge, welche diesen wichtigen Rücksichten dienen sollten und die fast zu gleicher Zeit entstanden sind, die Direktorenkonferenzen, das Programmwesen und die gleichmäßige Ausstattung der Schulen mit Bibliotheken und anderen Lehrmitteln[2]). Im Jahre 1823 fand die erste Direktorenkonferenz in Westfalen (Soest) statt, die Lehrer-Bibliotheken[3]) wurden in dieser Zeit eine feststehende Einrichtung jeder höheren Schule, und das Jahr 1824 brachte die einheitliche Regelung des Programmwesens. Alle drei Einrichtungen sind bis heute in Geltung geblieben und haben sich als segensreich für die Entwicklung der Ausbildung des höheren Lehrerstandes und damit für das Gedeihen der höheren Schulen erwiesen, alle drei sind im wesentlichen auch für andere Staaten vorbildlich geworden. Daß sie auch Gegenstand vielfacher Erörterung geworden sind, versteht sich von selbst; am meisten trifft dies auf das Programmwesen zu. Und die fast unübersehbare Fülle der Literatur, die sich bis in die neueste Zeit an die letztere Einrichtung geknüpft hat[4]), würde beinahe allein schon ein Gradmesser für ihre Bedeutung sein. An einen Gegen-

---

[1]) Die Nummern der Bibliographie sind in diesem ganzen Teile den Verfügungen an den betr. Stellen in der Regel beigesetzt.

[2]) Vgl. für diese ganze Entwicklung besonders C. Varrentrapp, *Johannes Schulze und das höhere preußische Unterrichtswesen in seiner Zeit*, Leipzig, 1889, B. G. Teubner (XVI, 583 S. 12 *M*), besonders S. 400 ff.

[3]) Die Entwicklung dieser Verhältnisse bedarf noch näherer Untersuchung; vgl. meine Bemerkungen in W. Reins *Enzykl. Hdb. d. Pädagogik* [2] V (1906) S. 446 f. u. Anm.

[4]) Im Gegensatz besonders zu der Einrichtung der Lehrerbibliotheken, die denn auch, wie ich früher mehrfach gezeigt habe, (s. o. S. 85, A. 1 u. 2) in bezug auf Organisation im einzelnen wie hin-

stand geringen Wertes wendet man nicht so viel Worte, geschweige denn ernste Arbeit. Sehen wir zu, wie sich in den gesetzlichen Bestimmungen Zweck und Organisation der Sache darstellt und wechselnden Bedürfnissen sich angepaßt hat, zunächst im allgemeinen in bezug auf die grundlegenden Bestimmungen in den einzelnen Staaten und das heute im ganzen für sie geltende Recht (a), weiterhin mit Rücksicht auf besonders wichtige Fragen im einzelnen (b—e).

a) Die grundlegenden Bestimmungen in den einzelnen Staaten und das heute geltende Recht im allgemeinen.

α) Erste Periode: Von 1824 bis in die fünfziger Jahre.

Preußen. Der Geburtstag des Programmes neuen Stils in Preußen, der wie so vieles andere mit dem tiefgehenden Einfluß von Johannes Schulze aufs engste zusammenhängt, ist der 23. August 1824. Hier wurde der Zerfahrenheit und Zersplitterung der früheren Zeit, auch der unfruchtbaren Literatur dekorativer Art ein Ende gemacht[1]). Einheitliche Organisation wurde geschaffen, wissenschaftliche und soziale Ziele (so könnte man fast sagen) wurden nicht bloß gesteckt, sondern auch festgehalten und gesichert. Äußerlich angesehen trat an die Stelle des bisherigen Brauches, der in der Regel zum Zweck der Einladung zur Prüfung bald eine gelehrte, meist lateinische Abhandlung nebst kurzem Schulbericht, bald nur das eine oder das andere, bald auch — bei der großen Verschiedenheit der Aufgaben und Mittel der Schulen — keines von beiden vorsah, zuerst die feste Bestimmung (Nr. XXX), daß jede Schule — zunächst jedes Gymnasium — um Ostern oder Michaelis zu den Prüfungen[2]) regelmäßig eine wissenschaftliche Abhandlung und Schulnachrichten im Druck veröffentlichen sollte. Beide erscheinen in einem Hefte zusammen, die Abhandlung geht voraus. Über Zweck, Bedeutung, Inhalt und Nutzen beider Teile werden wohlerwogene Grundsätze aufgestellt, die in wesentlichen Punkten in

---

sichtlich der wichtigen gegenseitigen Beziehungen zueinander weit hinter der allgemeinen, fast großartig zu nennenden Entwicklung des Bibliothekswesens zurückgeblieben sind und der Reorganisation fast überall bedürfen, wenn sie unter veränderten Zeitverhältnissen noch weiter ihren guten Zweck erfüllen sollen.

[1]) Vgl. über die ältere Zeit und die Vorgänge, die zu der Organisation von 1824 geführt haben, sowie über die weitere Entwicklung bis zum Jahre 1868 die knappe Übersicht bei Wiese, *Das höhere Schulwesen in Preußen* Bd. II (1869) S. 701—709; (s. auch o. S. 89 A. 2). Über den Charakter der Programme vor dem 19 Jahrhundert vgl. Fr. Paulsen, *Gesch. d. gel. Unterr.* ³ (1896) S. 565.

[2]) Dieser äußere Anlaß blieb zunächst noch lange bestehen. Weggefallen ist er mit der Aufhebung der öffentlichen Prüfungen für die meisten Schulen seit 1894 (*Verfügung* vom 7. Okt. 1893; *Beier*³ S. 161 f.).

spätere Verfügungen übergegangen sind und so noch heute ihre Lebenskraft behaupten. Auf die wichtigsten Einzelheiten dieser grundlegenden Urkunde werde ich unten (b—e) bei der Darlegung der Entwicklung der einzelnen Punkte zu sprechen kommen.

Die übrigen Staaten. Es konnte nicht fehlen, daß bei der Bedeutung des preußischen höheren Schulwesens, die man als eine vorbildliche nicht bloß im Lande selbst empfand, das „Ausland“[1]) sich die Vorteile der neuen Organisation, die durch einige den Tauschverkehr betreffende Maßnahmen (s. u. zu d) noch wirksamer wurde, zu eigen machte. Ausgesprochen oder unausgesprochen war in bezug auf diese Verfügung wie viele späteren, die ergänzend hinzutraten, das preußische Muster maßgebend: Bayern trat mit seiner Neuordnung schon 1825 hervor (weiterhin 1829, 1830 und 1854; Nr. LXII—LXVI), Sachsen folgte 1833 und 1846 (Nr. LXXVI u. LXXIX), danach Baden (1836—1850; Nr. LII u. LV), 1853 weiterhin Hessen (Nr. LXXIII); in Braunschweig finden wir im Jahre 1828 (Nr. LXXI) zuerst einschlägige Bestimmungen über die ganze Angelegenheit (s. o. S. 102 mit Anm. 2). Wenn sich für andere der oben (S. 98 f.; 106 f.) genannten Staaten, wie z. B. für Anhalt und Württemberg, das gleiche Verhältnis zur preußischen Reform nicht mit derselben Sicherheit nachweisen läßt, so liegt das an der Lückenhaftigkeit des uns bis jetzt hier erst vorliegenden Materials, das nicht gestattet, die Entwicklung so weit zurückzuverfolgen, wie der Historiker gern wünschte. Doch haben wohl ziemlich alle kleineren deutschen Staaten wenigstens für ihre Gelehrtenschulen schon vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts das in Preußen amtlich festgesetzte Verfahren, Abhandlung und Schulbericht, mit gewisser Regelmäßigkeit befolgt; die Verfügungen aus dieser Zeit, soweit sie zugänglich sind, haben die dort bestehenden Verhältnisse auch für ihre Schulen zur Voraussetzung (vgl. z. B. Nr. LXXXIX). In Österreich wurde nicht erst geraume Zeit nach der Neuordnung der gesamten Schulverhältnisse (wie in Preußen) das Programm neuen Stils eingeführt, sondern schon der von Bonitz (mit Exner) 1849 ausgearbeitete sog. „*Organisationsentwurf*“ zeigte in § 116 (Nr. LXXXXII) die wesentlichen Grundsätze der preußischen Einrichtung, die regelmäßige Verbindung von Abhandlung

---

[1]) Einige Äußerungen des deutschen „Auslandes“ wie des wirklichen Auslandes im heutigen Sinne führt Varrentrapp (a. a. O. S. 402) an; es sind die des Braunschweiger Direktors Friedemann (vgl. schon oben S. 102 Anm. 2) sowie des französischen Philosophen (der kurze Zeit auch Unterrichtsminister war) Victor Cousin; letzterer besuchte mehrmals Deutschland und besonders Preußen, um die Schuleinrichtungen zu studieren.

und Schulnachrichten, die in der Hauptsache, wenn auch später manches erweitert worden ist, in dem Nachbarlande noch heute in Geltung sind. So ist Österreich in bezug auf die „Programmfrage" am konservativsten geblieben, worüber später noch zu reden sein wird.

β) Zweite Periode: Von den fünfziger Jahren bis 1875.

Diese grundlegenden Bestimmungen erfuhren seit den fünfziger Jahren verschiedene Erweiterungen, in denen die Unterrichtsverwaltungen teils selbständig vorgingen, teils guten Anregungen aus gelehrten wie aus Fachkreisen folgten, ohne doch — meist mit Recht — auf Vorschläge einzugehen, die auf grundsätzliche Änderungen oder ein völliges Aufgeben einer in den Schulen allmählich festgewordenen Tradition abzielten. Es lag in der Natur der Sache, daß die 1824 gegebene Verordnung nicht überall gleichmäßig befolgt wurde; hier wie in anderen Schulfragen zeigte es sich, daß die besten Absichten der Urheber von Verordnungen doch erst bei völligem Umsetzen in die Praxis des ganzen Schullebens wirksam werden konnten. Schulordnungen allein geben auch hier nicht den ganzen geschichtlichen Maßstab. Es ist aber ein nicht zu unterschätzender Vorteil, daß in vielen der Verfügungen, die nun folgten, selbst auf die entstandenen Mängel hingewiesen wurde und so eine allseitigere Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse möglich ist. Die Entwicklung des Schulwesens selbst, besonders das stärkere Hervortreten von Realanstalten, die sich mehrende Anzahl der Schulen überhaupt wie städtischer Anstalten im besonderen u. a. m. gab neue Gesichtspunkte an die Hand, die auch das Programmwesen berühren mußten. Die Kostenfrage, die große Zahl von Programmen, die infolge des Tausches auch manchen räumlich beschränkteren Schulbibliotheken zuflossen, erweckten Bedenken (s. u. zu den einzelnen Unterabteilungen); man kann die zweite Stufe der Entwicklung etwa bis zur Mitte der siebziger Jahre rechnen.

In Preußen handelte es sich zunächst darum, für die Realanstalten eine Ordnung aufzustellen, die den veränderten Zeitverhältnissen und den besonderen Bedürfnissen und Aufgaben dieser Schulen genügte. Das geschah 1859 und 1866 (Nr. XXXVa u. b), in Sachsen in demselben Zeitraume (1860; Nr. LXXIX). Im Jahre 1866 kam auch in Preußen in amtlicher Kundgebung (Nr. XXXVI) zum ersten Male in umfassenderer Weise (frühere Äußerungen hatten sich auf Einzelheiten beschränkt) der Gedanke einer allseitigen Reform zum Ausdruck. Die politischen Umwälzungen von 1866 und 1870 drängten, wie anderes, auch diese Sache zunächst etwas in den Hintergrund; nachdem aber die Ereignisse beider Jahre und die durch sie angebahnte leichtere Annäherung der einzelnen deutschen

Staaten alle Schulverwaltungen überhaupt und die Preußens ganz besonders vor eine Fülle neuer Aufgaben gestellt hatten, mußte mit Notwendigkeit eine Neuregelung der gesamten Verhältnisse erfolgen. Was Wiese, der Zeit vorauseilend, schon 1855[1]) eine „allgemeine deutsche Angelegenheit" genannt hatte, war Tatsache geworden. Die Schulkonferenz in Dresden 1872, die von Vertretern aller deutschen Staaten besucht war, beschäftigte sich auch mit dem Programmwesen, und nach längeren Verhandlungen erhielten die höheren Schulen sämtlicher deutschen Staaten (über Bayern und Österreich s. u.), annähernd zum 50jährigen Jubiläum des Programms neuen Stils, in der Mitte der siebziger Jahre den noch heute bestehenden Programmentausch durch Vermittlung der Teubnerschen Verlagsbuchhandlung, der Ostern bezw. Michaelis 1876 in Kraft trat und nun gerade ein Menschenalter hinter sich hat. So kam es, daß die Schulverwaltungen der einzelnen Staaten — und wohl nicht bloß derjenigen, deren Kundgebungen (s. o. *Bibliogr. Abschn. 2*) auch durch den Druck allgemein zugänglich geworden sind — um diese Zeit zur Sache aufs neue Stellung nahmen, auch die Gelegenheit benutzten, gleichzeitig oder bald danach die ganze Frage einer Revision im ganzen zu unterziehen. In Preußen geschah das 1875 (XXXIX), in Sachsen, wo (wie schon 1860) auch den Realschulen (I. u. II. O.) ganz besondere Berücksichtigung zuteil wurde, in den Jahren 1874—1879[2]) (Nr. LXXXI—LXXXIV), in Hessen 1875 und 1876 (Nr. LXXIV u. LXXV), und in den anderen Staaten wurden die (z. T. erst kurz vorher gegebenen) einschlägigen Generalverordnungen (1869 in Baden, Nr. LVII; 1874 in Bayern, Nr. LXVIII; 1873 in Elsaß-Lothringen, Nr. LXXIIa u. b) den neuen Verhältnissen angepaßt, teils mit, teils ohne Änderung anderer grundsätzlicher Anschauungen, die sich auf Inhalt, Umfang und Verpflichtung zur Veröffentlichung der Programme, insbesondere der Abhandlung, bezogen. In Österreich fällt die entsprechende, noch heute gültige Hauptverordnung in die gleiche Zeit, in das Jahr 1875 (Nr. LXXXVII). Über Einzelheiten s. u. —

γ) Dritte Periode: Von den achtziger Jahren bis jetzt.

Der Zeitraum seit den achtziger Jahren bis jetzt, in dem die Programme die dritte Lehrergeneration erlebten, hat wesentliche Änderungen in den Maßnahmen der Schulverwaltungen

---

[1]) Vgl. *Bibliographie Abt. 4* Nr. 49.

[2]) Die Verfügungen von 1877—1879 (Nr. LXXXIII—LXXXIV) habe ich noch in diesen Abschnitt hineingezogen, weil sie mit denen von 1874 und 1875 (Nr. LXXXI u. LXXXII) eng zusammenhängen.

nicht gebracht, wenigstens wenn man die Verhältnisse im ganzen überschaut und die maßgebendsten Faktoren, die staatlichen Anstalten der drei größten Staaten, Preußen, Bayern und Österreich, in den Vordergrund stellt. In Österreich sind seit 1875 (s. o.) neue Bestimmungen, die das Ganze der Sache beträfen, nicht mehr erlassen worden; die heute geltende Hauptverfügung in Preußen vom 7. Jan. 1885 (Nr. XLI), die formell die grundlegende von 1824 außer Kraft setzt, wenngleich sie immer noch wesentliche Punkte von dieser enthält, schließt sich im ganzen an die Grundsätze von 1875 an, gibt aber besonders für die Schulnachrichten die eingehenden Bestimmungen, die heute jedem preußischen Oberlehrer in den Jahresberichten seiner Anstalt wie der anderen greifbar entgegentreten; die bald danach (1887) erlassene Hauptverfügung Anhalts (Nr. XLVII; vgl. auch L) schließt sich an die preußische ausdrücklich an, die drei entsprechenden Erlasse in Bayern (für Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen) von 1891 (2) und 1894 (Nr. LXX a—c) knüpfen im wesentlichen (vgl. jedoch o. S. 101 Anm. 3) an die früheren Bestimmungen an. Auch die letzte Generalverordnung in Baden von 1904 (Nr. LXI a), zugleich die neueste allgemeine Verfügung zur Sache überhaupt, geht in den Hauptpunkten auf die Bestimmungen von 1869 zurück.

Die alten grundlegenden Bestimmungen von 1824 in Preußen, 1825 in Bayern und 1849 in Österreich, wonach Abhandlung und Schulnachrichten regelmäßig den Bestand des Programmes ausmachen, zeigen sich also in den oben genannten Staaten, genauer bei ihren staatlichen Anstalten, grundsätzlich noch wirksam, wenn auch im einzelnen (mit alleiniger Ausnahme Österreichs) die Verpflichtung in bezug auf den ersten Teil mit größerer oder geringerer Freiheit behandelt wird. Danach geordnet, würden die einzelnen Staaten, deren Bestimmungen sich übersehen lassen, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der wirklich geübten Praxis etwa folgende Reihenfolge einnehmen: 1. Österreich, 2. Bayern, 3. Anhalt, 4. Preußen, 5. Baden, 6. Hessen — von denen die letzten drei heute ziemlich auf gleicher Linie stehen. Über Hamburg[1]) und

[1]) Es wäre durchaus zu wünschen, daß in der neuen Auflage von Bd. I 2 des *Baumeisterschen Handbuchs* (vgl. schon oben S. 93 Anm. 1) die kleineren Staaten des Deutschen Reiches, zu denen übrigens Hamburg nach Volkszahl und Bedeutung kaum noch zu rechnen ist, eine etwas eingehendere Behandlung erführen, als ihnen bis jetzt zuteil geworden ist; sie werden zusammen auf drei Seiten abgetan. Von den Hansestädten, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Anhalt, Sachsen-Weimar z. B. erführe man gern mehr. Natürlich wären auch die wichtigsten schulgeschichtlichen Quellen, Sammlungen von Verfügungen usw. genau zu verzeichnen.

Mecklenburg-Schwerin sind mir die einschlägigen amtlichen Bestimmungen nicht bekannt; dem geübten Brauche nach würde das erstere an die dritte Stelle kommen, unmittelbar hinter Bayern.

Ein etwas anderes Bild bieten die amtlichen Bestimmungen des letzten Jahrzehnts in Sachsen und Württemberg. Hier hat teils die Diskussion in der Fachpresse, besonders seit 1896 (vgl. *Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 108), teils und wohl hauptsächlich finanzielle Erwägung dazu geführt, die engere Verbindung von Abhandlung und Schulnachrichten nicht blos grundsätzlich, sondern auch tatsächlich zu lösen[1]). Für die staatlichen Anstalten beider Länder (vgl. Nr. LXXXVII u. LXXXVIII mit den Anmerkungen; Nr. LXXXXI) werden seit 1898 bezw. 1902[2]) die Mittel für Abhandlungen nur noch in dreijährigen Zwischenräumen zur Verfügung gestellt. Dasselbe oder ähnliches trifft für eine Reihe von Städten, z. B. für Berlin[3]), zu, die für das Erscheinen von Abhandlungen der von ihnen zu unterhaltenden Anstalten wesentlich einschränkende — leider nicht immer leicht zugängliche — Verordnungen erlassen haben. In einem Falle (vielleicht sogar in mehreren) hat diese Auffassung der Sache, sogar schon seit längerer Zeit, zur Abschaffung der Abhandlung schlechthin geführt. Näheres darüber wird, soweit es sicher bekannt ist, in den späteren Abschnitten in anderem Zusammenhange erwähnt werden.

b) Sonderbestimmungen über die wissenschaftliche Abhandlung.

Wie oben bemerkt ist (s. o. S. 132 u. 136), galt in den ersten Jahrzehnten der neuen Entwicklung des Programmwesens seit 1824 (und in Österreich seit 1849 bis heute) die regelmäßige

---

[1]) Dasselbe scheint in Elsaß-Lothringen geschehen zu sein; doch nennt Killmann (vgl. *Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 122) keine Quelle für die Angabe (S. 478), daß die Abhandlungen in 2jährigen Zwischenräumen zu liefern seien.

[2]) Aus dem Aufsatz von Nägele, *Schulfonds und Bibliotheksverwaltung in Württemberg*, *Südwestd. Schulbl.* XIV (1897) S. 54 ist zu entnehmen, daß vor 1902 (seit wann?) ein zweijähriger Turnus bestanden hat (vgl. S. 107 Anm. 1, Z. 10 ff.).

[3]) Für die städtischen Anstalten Berlins ist seit 1905 die Sache so geregelt, daß in jedem Jahre nur einer bestimmten Gruppe von Anstalten die Mittel zur Veröffentlichung von Abhandlungen bewilligt werden. Und zwar sollten 1905 (bezw. 1908, 1911 u. s. f.). die Gymnasien, 1906 (bezw. 1909, 1912 u. s. f.) die Realgymnasien und Ober-Realschulen, 1907 (bezw. 1910, 1913 u. s. f.) die Realschulen und höheren Mädchenschulen zur Herausgabe von Abhandlungen berechtigt sein. Demgemäß ist denn auch bisher verfahren worden, und die betr. Anstalten haben ziemlich alle auch die Gelegenheit ausgiebig benutzt.

Verbindung der Schulnachrichten mit einer (voraufgehenden) Abhandlung als selbstverständlich. Ob das freiere Verfahren, welches in dieser Beziehung die hessische Verfügung von 1853 (Nr. LXXIII) zuläßt, einen Rückschluß auf ähnliches Verhalten der betr. Regierung in den Jahrzehnten vorher gestattet, bleibt vorläufig unsicher, da die gewiß vorhandenen einschlägigen Bestimmungen nicht gedruckt sind. Welche lebhafte Diskussion sich nun an die Frage nach dem Zweck und Wert der dem Jahresbericht beizugebenden wissenschaftlichen Abhandlung in der Fachpresse geknüpft hat, ist bekannt und wird unten in Abschnitt B weiter ausgeführt werden. Wie haben die Behörden der einzelnen Staaten die Sache aufgefaßt?

α) Zweck, Inhalt (und Sprache).

Die Frage nach dem Zweck der wissenschaftlichen Abhandlungen ist von der nach ihrem Inhalt nicht gut zu trennen; dieser bestimmt sich durch jenen. Auch die Sprache, in der die Abhandlungen abgefaßt sind, ist hierbei von Bedeutung. Ich behandle daher beide (bezw. die drei) Fragen zusammen. Am eingehendsten sprechen sich darüber wieder die ersten preußischen Verfügungen aus. Die ganze Programmeinrichtung (also auch die Abhandlung) sollte dem Verkehr der verschiedenen Schulen und ihrer Lehrer untereinander dienen, auch das Interesse der Eltern und des größeren Publikums für die Anstalten dauernd rege erhalten; im besonderen sollten Direktoren und Oberlehrer „zur Fortsetzung ihrer Studien und namentlich auch zur Übung im Lateinischschreiben aufgemuntert werden", der Inhalt der Abhandlungen — auch „Reden" waren gestattet[1]) — über „einen wissenschaftlichen, dem Berufe eines Schulmannes nicht fremden Gegenstand" — abwechselnd in lateinischer und deutscher Sprache — sollte so beschaffen sein, um „ein allgemeines Interesse, mindestens der gebildeten Stände, am öffentlichen Unterricht" zu erwecken. (*Bibliogr. Abt. 2,* Nr. XXX u. XXXIIa). Der letzte, überaus wichtige Grundsatz fand aber nicht ausreichende Beachtung. Rein gelehrte, besonders philologische Themata, überwogen (wozu die „Aufmunterung zum Lateinischschreiben" den Anlaß gab), sogar in den allmählich sich mehrenden Realschulprogrammen (der Realschulen erster Ordnung, der späteren Realgymnasien), so daß die Verfügungen von 1859 und 1866 (Nr. XXXV a u. b) für die Abhandlungen dieser Schulen (doch ist dabei eine teilweise Beziehung auch auf die Gymnasien nicht

[1]) Ebenso unter Vorbehalt „Abrisse einzelner Disziplinen, wie sie auf bestimmten Stufen der Schule gelehrt werden (1826)"; vgl. Wiese, *Das höh. Schulw. i. Preußen* II (1869) S 703 u. Anm. 1. Wir haben hier die Vorläufer der Lehrpläne einzelner Anstalten, wie sie später zahlreich als Programmbeilagen veröffentlicht worden sind.

ausgeschlossen) geeignetere Gegenstände verlangten. Leben und Kunst des Altertums sollten dem Verständnis weiterer Kreise zugänglich gemacht werden, „die Scheu, die Wissenschaft zu popularisieren, sollte der Einsicht weichen, daß dies auf die rechte Weise zu tun auch ein Verdienst und eine Kunst ist". Auf Landes-, Stadt- und Schulgeschichte wurde als geeignetere Stoffe hingewiesen, die häufigere Behandlung pädagogischer Fragen empfohlen. Amtlicherseits ruhte dann die Erörterung dieser Frage lange; erst 1892 (vgl. *Beier* a. a. O. S. 265 Anm. 1, Abs. 2 ff.,), 1904 und 1905 (*ebenda, Ergänzungsheft* II S. 9 f.) wurde im Zusammenhang mit der Empfehlung der *Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte* auf die gute Gelegenheit, schulgeschichtliche Abhandlungen in den Programmen zu veröffentlichen, hingewiesen, durch die „nicht allein die Wissenschaft als solche gefördert, sondern auch das Interesse weiter Kreise für die Schule mehr geweckt werden wird, als durch manche andere Abhandlungen, welche in Schulprogrammen veröffentlicht zu werden pflegen". Auf Behandlung allgemeiner Fragen des Unterrichts und der Erziehung wurde aufs neue aufmerksam gemacht, wieder im Hinblick auf das „Interesse weiterer Kreise", ohne daß, wie 1859 und 1866, eine bestimmte Schulart besonders hervorgehoben wurde. Als Sprache war schon 1859 für die Realschulen die deutsche als allein berechtigte bestimmt worden. Was die Gymnasien anlangt, so ist dieser Punkt seit 1824 in Verfügungen nicht mehr ausdrücklich erwähnt worden. Doch lassen die wiederholten Beziehungen auf „allgemeines Interesse" und „weitere Kreise" durchaus keinen Zweifel, wie die Unterrichtsverwaltung mindestens seit den neunziger Jahren auch bei den „Gelehrtenschulen" über die Anwendung der lateinischen Sprache dachte. So groß der zeitliche Abstand der Verfügungen von 1824, 1859/66 und 1892 bezw. 1904/5 nun ist, man erkennt doch deutlich den nahen Zusammenhang, der in bezug auf die zweckmäßige Wahl des Stoffes der Abhandlungen zwischen ihnen besteht, und die Kritik, die an dem tatsächlichen Zustande geübt wird.

Was die Bestimmungen der anderen deutschen Staaten in dieser Hinsicht betrifft, so wird 1892 auch in Anhalt (Nr. XLIX) schulgeschichtlichen Stoffen das Wort geredet, in Hessen wird 1875 (LXXIV) die „wissenschaftliche Tätigkeit der Lehrer" ebenso betont wie die „Rücksicht auf die Förderung lokaler Interessen und der Beziehungen zwischen der Schule und dem elterlichen Hause". Ähnlich machte man 1869 in Baden, wo 1837 (Nr. LIIb) vom Gebrauch „in der Regel der lateinischen, unter Umständen auch der deutschen Sprache" die Rede gewesen war, bei Erwähnung des Gegenstandes der Abhandlung den doppelten Gesichtspunkt des „Kreises der gelehrten Studien" und der „pädagogischen Erfahrungen" geltend (Nr. LVII);

die neueste Verfügung von 1904 spricht allgemeiner von einer „wissenschaftlichen Abhandlung", die einen im „Bereiche der Schule liegenden Gegenstand" behandelt (LXIa), schreibt auch die deutsche Sprache ausdrücklich vor. In Sachsen tritt der gelehrte Charakter der Abhandlung mehr hervor, schon dadurch, daß nicht bloß 1833 wie 1846 (Nr. LXXVI u. LXXIX) die Anwendung der lateinischen Sprache verbindlich gemacht wird, sondern diese, — was in keinem andern Staate des Reiches seit 1870 mehr geschehen ist — selbst 1877 (LXXXIII) und sogar 1893 noch (LXXXVI) ausdrücklich neben der deutschen und französischen genannt wird; doch ist die deutsche von der zweiten Stelle (1877) an die erste gerückt (1893); bei den Realanstalten dagegen scheinen in Sachsen im allgemeinen dieselben Grundsätze maßgebend gewesen zu sein wie in Preußen. Zwar berührt weder die erste Hauptverfügung für die Realschulen von 1860 (Nr. LXXX) die Sprachenfrage ausdrücklich, noch gehen die späteren Verfügungen näher darauf ein. Die Praxis hat sich hier wohl von selbst in der Regel für das Deutsche entschieden. Doch läßt wenigstens für die (wenig zahlreichen) Realgymnasien selbst die jüngste Verfügung von 1902 (Nr. LXXXVIII) noch die Möglichkeit der Anwendung des Lateinischen (neben dem Deutschen, Französischen und Englischen) frei. Von einem Verhältnis zum Publikum oder der Gewinnung des Interesses weiterer Kreise, wie ausgesprochenermaßen in Preußen und Hessen (und wenigstens wohl stillschweigend in Anhalt und Baden), ist in den sächsischen Verfügungen nirgends die Rede. Es handelt sich in der Hauptsache um die Pflege der Wissenschaft als solcher.

Ähnlich ist der Verlauf in Bayern. Zwar der Lateinzwang tritt nur ganz im Anfang hervor (1829; Nr. LXIII), so daß die andere, gleichzeitige Fassung betr. „ein irgend einen Gegenstand des Gymnasialunterrichts behandelndes Programm", die in bezug auf die Erweckung allgemeineren Interesses an sich etwas ermutigender klingt, zum guten Teile für diesen Zweck doch wieder an Bedeutung verliert. In allen späteren Verfügungen ist, soweit in bezug auf die Abhandlung überhaupt eine Verpflichtung auferlegt wird[1]), stets nur von einem Programm „wissenschaftlichen Inhalts" die Rede. Bestimmtere Grundsätze über Zweck und Inhalt werden auch in Bayern nicht gegeben.

Über Elsaß-Lothringen, Württemberg[2]) und andre

---

[1]) Vgl. über die mannigfachen Schwankungen in Bayern, die in der *Bibliogr. Abt. 2* (Nr. LXII ff.) kurz zum Ausdruck kommen, die eingehenden Darlegungen bei Stemplinger — s. *Bibliogr. Abt. 4*, letzte Nr.

[2]) Doch vgl. für dies Land wenigstens *Bibliogr. Abt. 2* Nr. LXXXX u. Anm. 3.

deutsche Staaten liegt nicht Material genug vor, um die hier zu behandelnden Fragen eingehender beantworten zu können.

Anders in Österreich. Der *Organisationsentwurf* (*Bibl. Abt. 2*, Nr. LXXXXII) redet in *Absatz 1* von einer „wissenschaftlichen oder pädagogischen" Abhandlung und betont im *Schlußsatz*, daß das Programm ohne die Abhandlung nicht erscheinen könne. Bald darauf wird 1850 (Nr. LXXXXIIIa) die Wichtigkeit eines solchen Programms für andere Gymnasien hervorgehoben, zunächst nur im allgemeinen, ohne daß über den Inhalt Näheres bestimmt worden wäre. Das geschah erst in der bis heute umfassendsten und noch geltenden Verordnung von 1875 (Nr. LXXXXVII) und der ergänzenden von 1880 (LXXXXVIII). In der ersteren ward (in *Abs. 2*) als Zweck der Abhandlungen die „Förderung wissenschaftlicher Tätigkeit der Lehrer" hervorgehoben; es werden solche, die eine „Popularisierung der Wissenschaft zum Zweck haben, demnach für weitere Kreise als für die der Berufsgenossen und anderer wissenschaftlich Arbeitender bestimmt sind, von den Programmen ausgeschlossen", und es wird zugleich darauf hingewiesen, daß schon die Art der Verbreitung „ohne Vermittlung des Buchhandels" [1]) nur für einen engeren Zweck berechnet ist. Die Wahl des Themas wird freigestellt; die Gegenstände können „aus dem weitesten Bereich der Wissenschaft geholt sein", aber auch „lokale Verhältnisse (Topographie, Geschichte, Sprache, Ethnographie, Industrie, klimatische und andere Naturerscheinungen)" betreffen. Geschrieben soll die Abhandlung „in der Unterrichtssprache sein"; „wo dies nicht die deutsche ist, kann sie auch in deutscher, am Gymnasium auch in lateinischer Sprache geschrieben sein". Auf den gleichen Zweck der Abhandlung wird 1880 wiederum hingewiesen, dabei aber (auf Grund besonderer Vorkommnisse) darauf aufmerksam gemacht, mißliebige Polemik gegen Publikationen von Berufsgenossen sei zu vermeiden, mit besonderer Rücksicht darauf, daß die „Programme auch in Schülerkreisen weitere Verbreitung finden". Gerade der „wissenschaftliche Wert" wird wiederum betont, als es sich um die Nutzbarmachung der Programme in

---

[1]) Auf den Tausch, der durch Vermittlung der Teubnerschen Verlagsbuchhandlung gerade in dieser Zeit (Nr. XXXIX, unten Ad) für die deutschen Staaten (mit Ausschluß Bayerns) ins Werk gesetzt wurde, ist also an dieser Stelle (die österreichische Verfügung ist vom 9. Juni 1875) noch keine Rücksicht genommen. Dagegen ist in *Absatz 7* doch von einem Austausch mit ausländischen Anstalten durch Vermittlung des Ministeriums die Rede, das jedenfalls bald danach in bezug auf deutsche Anstalten sich auch der Vermittlung der Leipziger Buchhandlung bedient hat, wie dies heute der Fall ist. Seit welchem Jahre die österreichischen Programme tatsächlich durch diese doppelte Vermittlung an die deutschen Anstalten gelangen, hat sich auch durch Anfrage bei Teubner nicht genau ermitteln lassen.

den Landesbibliotheken handelt (Nr. LXXXXIV). An diesen Grundsätzen ist, soweit mir bekannt, bis jetzt festgehalten worden. Ganz besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhange noch die überaus dankenswerte Verfügung der österreichischen Regierung vom 30. Dezbr. 1896, welche die Herausgabe von gedruckten Katalogen der Lehrerbibliotheken als Programm-Beilagen empfahl, mit der ausdrücklichen Bezeichnung des Zweckes, die Bestände dieser Sammlungen nutzbarer zu machen (Nr. IC; vgl. die Anmerkung dazu). Zahlreiche Lehrerbibliotheks-Kataloge wurden infolgedessen in Österreich seit 1897 veröffentlicht. Schon vorher hatte die preußische Regierung auf einem engeren Gebiete, dem der Handschriften und alten Drucke, die ihr unterstellten höheren Schulen zu Veröffentlichungen der Bestände in den Beilagen (bezw. den Jahresberichten selbst) anzuregen gesucht (Nr. XL); eine — wenn auch keineswegs vollständige — Reihe entsprechender Publikationen war die Folge. Sie ging hier — was ich übrigens keineswegs mißbillige (vgl. Teil II 2) — für einen bestimmten wissenschaftlichen Zweck etwas von dem Wege ab, den sie vorher und nachher im allgemeinen als gangbar für Programmabhandlungen bezeichnet hatte.

Die Übersicht zeigt, daß die Auffassung von Zweck (und demgemäß auch von Inhalt und Sprache) der Abhandlung in den verschiedenen Staaten entweder von Anfang an — wenigstens z. T. — recht verschieden gewesen ist (vgl. besonders Preußen und Österreich) oder sich doch im Laufe der Zeit erheblich geändert hat. Die Konsequenz der Auffassung geht am weitesten in Österreich, wo amtlich zwischen 1849 und jetzt kaum ein Unterschied ist; ob ihr das tatsächliche Verhältnis entspricht, wird sich alsbald zeigen.

Die Frage nach dem Zweck und Inhalt der wissenschaftlichen Beilage ist ohne Zweifel die wichtigste; sie ist in den amtlichen Verfügungen am häufigsten berührt worden, und so mußte ihr auch hier der größte Raum gewidmet werden. Einige andere Gesichtspunkte lassen sich kürzer erledigen. Zunächst kommt derjenige in Betracht, der mit dem Wesen der Publikation selbst am engsten zusammenhängt, nämlich der des amtlichen Charakters der Programme.

β) Der amtliche Charakter (Verantwortlichkeit des Direktors für den Inhalt).

Das Programm einer Schule ist in seinen beiden Teilen eine amtliche Publikation[1]); es wird von dem Direktor unter

[1]) Vgl. Wiese a. a. O. S. 705 z. J. 1844; es war eine Verkennung dieser einfachen Tatsache, wenn ein Verfasser (W.) in der *Ztschr. f. d. GW.*

seiner Verantwortlichkeit herausgegeben. Für die von ihm selbst verfaßten Schulnachrichten ist das selbstverständlich, wenngleich häufig auch noch in Verfügungen ausdrücklich bemerkt (s. u. A c). Aber auch für die wissenschaftliche Abhandlung trifft es zu, nicht bloß für die Zeit und die Fälle, in denen sie auch äußerlich in unmittelbarem Zusammenhange mit dem andern Teile erschien — wie lange Jahrzehnte hindurch in den meisten Ländern — oder noch erscheint, wie fast durchweg noch heute in Österreich. In der Verantwortlichkeit des Direktors für alles, was die von ihm geleitete Schule in innerer oder äußerer Beziehung angeht, ist es begründet, daß er auch von dem Inhalt der Abhandlung vor dem Druck wenigstens so weit Kenntnis haben muß, um ungeeignete Stoffe überhaupt oder Äußerungen, die der Würde der Schule nicht dienen, auszuschließen. Die Rücksicht darauf, daß die Abhandlungen auch in die Hände von Schülern kommen, ist ebenfalls wichtig. Es liegt in der Natur der Sache, daß dieser Gesichtspunkt in einer Periode, wo der höhere Lehrerstand sich noch in der Entwicklung befand, auch in politisch bewegten Zeiten bei engerem allgemeinen Gesichtskreis, so vor 1848 und wiederum bald danach, stärker hervortreten mußte; es ist auch ohne weiteres klar, daß er bei der geringeren Zahl der Schulen in früheren Jahrzehnten praktisch leichter durchzuführen war als jetzt, von seiten der Direktoren selbst wie durch die höheren Instanzen. Grundsätzlich fehlen wird er nie können, um so weniger, je mehr die Abhandlungen sich von engeren, rein fachwissenschaftlichen Erörterungen zu Fragen von allgemeinerer Bedeutung erheben,

Im Anfang der Entwicklung in Preußen ging es (1837) so weit, daß aus Anlaß von Streitigkeiten über das Verhältnis der Gymnasien und Realschulen die Manuskripte nicht bloß der Genehmigung des Direktors unterlagen, sondern auch selbst im Falle der Abfassung durch diesen der vorgesetzten Behörde eingereicht werden mußten (Nr. XXXIVa), die sich selbst für den Inhalt verantwortlich fühlte (vgl. auch Wiese, *D. höh. Schulw. i. Pr.* II (1869) S. 705 zum Jahre 1844). Diese Bestimmung

---

III (1849) S. 557 f. diese „Zensur" unerhört fand und den § 24 von der Preßfreiheit zum Vergleiche heranzog. Zu beachten bleibt auch der damalige Zustand der höheren Schulen im Vergleich zu dem heutigen. Aus einer Notiz in der *Zeitschr. f. d. GW.* 35 (1881) S. 767 ist zu entnehmen, daß die Einführung der „Zensur" auf Grund eines „bekannten" (s. o. S. 53) Programmes von [Th.] *Echtermeyer* erfolgte. Aus den mangelhaften Programmbibliographien der älteren Zeit ist nur ein solches von dem genannten, im übrigen ja allerdings noch heute wohlbekannten Verfasser zu ermitteln, nämlich das als Beilage zum *Jahresber. d. Pädagog.* in Halle G. (S. I—VIII u. S. 1—40) im Jahre 1835 veröffentlichte: *„Proben aus einer Abhandlung über Namen und symbolische Bedeutung der Finger bei den Griechen und Römern"*.

wurde zwar (1852[1]); XXXIVb) in der Hauptsache aufgehoben, aber die Verantwortlichkeit der Direktoren für den Inhalt blieb bestehen und wurde, wiederum auf Grund bestimmter Einzelfälle, sowohl 1861 (vgl. *Wiese-Kübler* II S. 489 Z. 6 v. u.) und 1866 und in den meisten „Instruktionen" (s. o. S. 95 A. 3), wie auch späterhin 1893 und 1896 erneut betont (Nr. XXXVb u. XLIV). Die anderen Regierungen haben in alter und neuer Zeit dieselben Grundsätze befolgt; die einschlägigen Verfügungen in Anhalt (Nr. XLVIII), Baden[2]) (LIIb, LV, LXIa), Elsaß-Lothringen (LXXIIb), Hessen (LXXIII) und Sachsen (LXXVII, LXXVIII, mit besonderer Rücksicht auf politische Erörterungen, LXXXVI) zeigen in verschiedener Form Anweisungen in dieser Richtung. In Österreich wird in den beiden entscheidendsten Dokumenten („*Organisationsentwurf*" § 116, *Schlußsatz* und Vfg. vom Jahre 1875 *Abs. 1* — Nr. LXXXXII und LXXXXVII) die Verantwortlichkeit der Direktoren ganz besonders betont und 1880 in bestimmtem Zusammenhange (s. o. S. 141) ihre Verpflichtung, Ungeeignetes fern zu halten, eingeschärft.

γ) Die Verfasser und ihre Verpflichtung. Häufigkeit des Erscheinens.

Als Verfasser kamen in Preußen zunächst (seit 1824) nur Direktor und Oberlehrer (alten Stils) in Betracht; sie waren zur Abfassung verpflichtet (Nr. XXX). „Die „ordentlichen Lehrer" traten allmählich hinzu (vgl. die *Instruktionen*[3]), s. o. S. 95 Anm. 3), als berechtigt oder auch als verpflichtet. Der Antrag eines Provinzialschulkollegiums auf Wegfall der Abhandlung wurde am 29. Juni 1848 von dem Minister v. Ladenberg abgelehnt mit Rücksicht auf „den nachteiligen Einfluß auf den wissenschaftlichen Sinn der Gymnasiallehrer"[4]). In Sachsen schreibt von 1833—1837 (wie in früherer Zeit) der Rektor des Gymnasiums sowohl Abhandlung als Jahresbericht (Nr. LXXVI), seit 1837 (1846 u. ö.) werden zu ersterer auch sämtliche Lehrer verpflichtet (LXXVII ff.); und wenn hier auch seit

---

[1]) Vgl. für diese Entwicklung noch *Zeitschr. f. d. GW.* III (1849) S. 748 und VII (1853) S. 49.

[2]) In Bayern ist, soweit ich es aus dem mir zugänglichen Material ersehen kann, die Verantwortlichkeit des Schulleiters bezw. die Vorlegung des Manuskripts zwar nicht ausdrücklich hervorgehoben, wird aber wohl als selbstverständlich angenommen. Auch hier wird die Praxis naturgemäß eine grundsätzlich richtige Anschauung wohl nicht überall zur Durchführung kommen lassen.

[3]) Bei Heinr. Müller (vgl. *Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 127) finden sich S. 17 f. die betr. Bestimmungen zusammengestellt.

[4]) Die Verfügung ist weder bei *Rönne* noch anderswo abgedruckt. Vgl. H., R., (*Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 56) S. 545 ff.

1898 der dreijährige Turnus des Erscheinens eingeführt ist (Nr. LXXXVII; vgl. o. S. 137), so wird damit die Pflicht der Lehrer nicht aufgehoben[1]). Die neueste Verordnung in Anhalt vom Jahre 1900 (Nr. L) bezeichnet die Herausgabe einer Abhandlung als die Regel, das Erscheinen der Schulnachrichten allein als Ausnahme. In Bayern ist die Verpflichtung für sämtliche Lehrer zuerst 1829 (LXIIIb) ausdrücklich hervorgehoben, dann von 1854 bis 1894 — auch je nach der Zugehörigkeit zu bestimmten Schularten — gemildert und wieder strenger betont worden; die besondere Entwicklung in diesem Lande kann neuerdings bei Stemplinger (s. *Bibliogr. Abt. 4,* letzte Nr.) im einzelnen leicht verfolgt werden. In Österreich hat von Anfang an die Verpflichtung der Lehrer bestanden und ist bis heute aufrecht erhalten worden (Nr. LXXXXII *Abs. 1* u. LXXXXVII *Abs. 2*). Im besonderen wurde zunächst in Preußen und wird noch heute in Sachsen, wenigstens für die staatlichen Gymnasien und Realgymnasien, die Abfassung durch die Lehrer nach der amtlichen bezw. besonders zu bestimmenden Reihenfolge gefordert, von der nur in Ausnahmefällen abgegangen werden sollte (Nr. XXX und die „Instruktionen", s. o.; LXXVII ff.—LXXXVIII). In Bayern finden wir seit 1874 (vgl. Nr. LXVIIIa u. LXIX) einigemal die Lieferung „nach Übereinkommen des Kollegiums" geregelt, während die neuesten Bestimmungen da, wo eine Abhandlung („in der Regel") gefordert wird (LXXa und b), nämlich bei Gymnasien und Realgymnasien, nähere Anweisungen über eine bestimmte Reihenfolge o. ä. nicht mehr enthalten. In Österreich bleibt seit 1875 die Frage, „welcher Lehrer die Abhandlung zu schreiben hat, der freien Vereinbarung in einer der ersten Konferenzen vorbehalten". In Zweifelsfällen steht dem Direktor nach bestimmten Rücksichten (Alter, Gesundheit, Umfang der beruflichen Tätigkeit, frühere Beteiligung an Programmen) die Entscheidung zu (Nr. LXXXXVII *Abs. 4*).

In Baden und Hessen hat von Anfang an ein freieres Verhältnis der Lehrer zu der Abfassung der Abhandlungen bestanden; und bis in die neueste Zeit wird in den betr. Verfügungen beider Regierungen weder eine Pflicht der Lehrer hervorgehoben noch eine bestimmte Reihenfolge gefordert. In Hessen erscheint 1853 (Nr. LXXIII) ihre Teilnahme am Programme als eine durchaus freiwillige, wenn auch gesagt wird[2]), „es werde den Direktoren nicht schwer fallen, diejenigen, welche Fähigkeit und Eifer dazu besitzen, zu abwechselnden Leistungen

[1]) Wie es in dieser Hinsicht in Württemberg bei dem im übrigen ebenfalls 3jährigen Turnus (Nr. LXXXXI; s. auch o. S. 137) im einzelnen steht, ist nicht ganz deutlich.

[2]) Vgl. über diese Verfügung oben S. 95 Anm. 1 und S. 103 Anm. 5.

anzuregen", „wenn die Lehrer wissen, daß ihre Arbeiten beachtet werden"; auch wird 1875 (Nr. LXXIV) die Abhandlung als „wünschenswert" hingestellt (aus den oben (S. 104) zu LXXIV selbst schon mitgeteilten Gründen). In Baden ist zwar (LIIIa) im Jahre 1840 von einem „Turnus unter den Hauptlehrern" die Rede, doch wird das Erscheinen der Abhandlung 1837 wie 1869 nur mit „in der Regel" bezeichnet (LIIb und LVII), und die neuste Verfügung von 1904 (LXIa) sagt, daß eine „Abhandlung beigegeben werden kann". Es mag gleich hier hervorgehoben werden, daß diese im Vergleich zu anderen Staaten erheblich freieren Bestimmungen die Zahl der wirklich erschienenen Abhandlungen nicht ungünstig beeinflußt haben; wenigstens zeigt das Programmverzeichnis nach Anstalten bei Köhler (s. *Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 18) bis zum Jahre 1887 kaum erhebliche Lücken, und auch bei den größeren hessischen Anstalten steht es nicht viel anders. Doch muß beachtet werden, daß es sich in beiden Fällen in der Hauptsache um staatliche Anstalten handelt. Auch in dem Verzeichnis der Schweiz (*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 37) finden wir trotz der gewiß freien Verhältnisse der einzelnen Kantone bei den einzelnen Anstalten nur selten Unterbrechungen der Jahresfolge.

Für die Realanstalten, zunächst für die Realschulen in älterem Sinne (l. O., etwa gleich den heutigen Realgymnasien), in neuerer Zeit besonders für die Realschulen neuen Stils (mit 6 Klassen), überhaupt für die sog. „Nichtvollanstalten" sind in den meisten Staaten die Bedingungen freiere gewesen, teils weil man diese Schulen, so weit „wissenschaftliche" Abhandlungen in engerem Sinne in Betracht kamen, als außerhalb des Kreises der „Gelehrtenschulen" stehend ansah, teils weil ihre Unterhaltung in den meisten Fällen nicht dem Staate oblag und dieser die Gemeinden, besonders wenn sie nicht sehr leistungsfähig waren, wenigstens zur Herausgabe von Abhandlungen (über ihre Jahresberichte s. u.) an den von ihnen unterhaltenen Schulen nicht zwingen konnte. Das tritt besonders in Bayern und Sachsen hervor, und es läßt sich aus dem chronologischen Verzeichnis und den dazu kurz vermerkten Inhaltsangaben der betr. Verfügungen, wonach die Lieferung einer Abhandlung „freigestellt" oder nur „von Zeit zu Zeit" erwartet wird, die Entwicklung von Anfang bis heute leicht verfolgen (LXIII—LXXc; LXXX—LXXXVb).

Für die gesamten Verhältnisse in Preußen bezeichnet endlich das Jahr 1875 einen wichtigen Wendepunkt. Zwar war schon 1866 (Nr. XXXVI) bei den Erwägungen über eine künftige Reform die Herausgabe der Abhandlungen (außer den beizubehaltenden Jahresberichten) in größeren, etwa dreijährigen Zwischenräumen ins Auge gefaßt worden, ohne daß es in dem darauf folgenden Jahrzehnt zu irgend erheblichen tatsächlichen Änderungen der alten Jahrespraxis bei den (überwiegend) staat-

lichen Anstalten gekommen wäre. Da brachte die Verfügung vom 26. April 1875 (Nr. XXXIX) im Zusammenhang mit der Neuordnung des Tauschverkehrs die Aufhebung der jährlichen Verpflichtung zur Herausgabe von Abhandlungen, an der bis heute grundsätzlich festgehalten worden ist, wenn auch die Mittel, wo man sie begehrt, an staatlichen Anstalten nach wie vor zur Verfügung gestellt werden und andrerseits bald nach 1875 in zwei Ministerialverfügungen (vom 28. Dezbr. 1878 und 31. Oktbr. 1879) die Bedeutung der Programmabhandlungen auch für die Zukunft ausdrücklich betont worden ist. So wird 1878[1]), gerade ein Menschenalter nach der ähnlichen Verfügung des Ministers v. Ladenberg (s. o. S. 144), bemerkt, „daß durch die Aufhebung jenes Zwanges die bisherige Sitte nicht hat gefährdet werden, sondern nur der etwaigen Veröffentlichung von Abhandlungen, die besser ungedruckt geblieben wären, die Entschuldigung mit jenem Zwange hat entzogen werden sollen", und 1879[2]) erklärt der Minister: „In Übereinstimmung mit der in der vorgedachten Verfügung (vom 28. Dezbr. 1878) vertretenen Auffassung und mit der Überzeugung der Kgl. Provinzial-Schulkollegien lege ich auf die Aufrechterhaltung der bisherigen Sitte unserer höheren Schulen, in den Beigaben zu den Schulnachrichten Zeugnis von den wissenschaftlichen Leistungen des Lehrerkollegiums abzulegen, hohen Wert und würde von dem Aufgeben dieser Sitte eine Beeinträchtigung der Ehrenstellung dieser Anstalten und eine Lähmung des wissenschaftlichen Strebens in den Lehrerkollegien besorgen". Wenn es also nach vielfacher Erörterung gerade dieses Punktes in der Fachpresse so aussieht, als ob von manchen Direktoren ein unzulässiger Druck[3]) auf die Lehrer ihrer Anstalten zur Abfassung von Abhandlungen ausgeübt worden ist, so kann dem gegenüber einfach auf diese Verfügungen verwiesen werden, die aus dem mechanischen Zwange eine Art von *noblesse oblige* gemacht haben. Infolge der großen Menge städtischer Anstalten, besonders von Realschulen, die seit 1875 gegründet worden sind, hat sich dann zumal in den letzten zwei Jahrzehnten bezüglich der Abhandlungen der Jahresertrag der Zahl nach wenigstens in Preußen gegen früher wesentlich verschoben — ein Gesichtspunkt, der in der Diskussion über die ganze Frage nicht immer ausreichend beachtet worden ist. Ich werde darauf in Teil II 2 noch zurückkommen.

---

[1]) Nach Wiese-Irmer, *Das höhere Schulw. i. Preußen* Bd. IV (1902) S. 95. Der Wortlaut dieser wichtigen Verfügung selbst ist weder bei *Wiese-Kübler* noch bei *Beier* zu finden.

[2]) Auch dieser Erlaß ist weder bei *Wiese-Kübler* noch bei *Beier* abgedruckt. Ich entnehme ihn der ausgezeichneten Abhandlung von B. Schwalbe (*Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 88) S. 124 Anm. 1.

[3]) Doch vgl. *Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 113, S. 236 (s. auch u. Abschn. B d) über Verhältnisse in der Provinz Schlesien.

δ) Die Nutzbarmachung.

Für die Nutzbarmachung der Programme, insbesondere der Abhandlungen, für wissenschaftliche und andere Zwecke ist in Deutschland von amtlicher Seite, wenn man die ganzen Verhältnisse übersieht, im allgemeinen wenig geschehen, weit weniger als man annehmen sollte, wenn man die Jahrzehnte hindurch in den meisten Staaten aufrecht erhaltene Verpflichtung zur Abfassung der Abhandlung und die wiederholte Betonung ihres besonderen Wertes vom Standpunkte des kritischen Historikers betrachtet. Besonders im Hinblick auf das unmittelbare Interesse der höheren Schulen und die Arbeit ihrer Lehrer selbst. Zwar ist man den Zwecken der großen Bibliotheken, Archive und ähnlicher gelehrter Anstalten, zu deren Benutzern regelmäßig oder gelegentlich ja die Oberlehrer in Universitäts- und größeren Provinzialstädten seit langem gehören und seit dem Erlaß vom 31. Oktober 1897[1]) auch die in kleineren Orten in Dienst stehenden wenigstens leichter als früher gehören können, damit entgegengekommen, daß den Schulen die Übersendung ihrer Programm-Veröffentlichungen (aller oder für bestimmte Fächer) an jene durch mehrere Verordnungen zur Pflicht gemacht worden ist (einige sind oben angeführt; vgl. z. B. Nr. XXX, *Abs. VII*; XXXVII, XXXVIII, XLII, XLIII; LI; LVIIIb; LXVII; LXXXIX, LXXXXV). Und die bayerische Regierung wiederum sorgt z. B. dafür, daß die Landesprogramme dem Bibliographen E. Renn-Landshut für die Fortsetzung seiner bayerischen Programm-Bibliographie (vgl. *Bibliogr. Abt.* 3, Nr. 22—24 und *Füger* S. 50 o.) regelmäßig zugehen. Auch der von den Regierungen angeregte Tausch ist sehr segensreich gewesen; vgl. u. am Ende dieses Abschnitts. Aber für die Sicherung der Ordnung und damit der Nutzbarmachung der Programme in den Sammlungen der Schulen selbst und vor allem das schnelle Bekanntmachen der Programmabhandlungen auf Grund der bei den Zentralstellen seit alter Zeit zusammenfließenden Originale selbst in mustergiltiger Form ist wenig geschehen; nur die Veröffentlichung des Winiewskischen Katalogs (*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 3) erfolgte auf Anregung eines preußischen Provinzial-Schulkollegiums (zu Münster). Und dadurch, daß die Nutzbarmachung

---

[1]) Über den *Leihverkehr der Lehrerbibliotheken der höheren Schulen mit der Kgl. Bibliothek zu Berlin und den Universitätsbibliotheken*, vgl. *Ztbl. f. d. ges. Unterrichtsverw.* 1897 S. 819—822, *Ztbl. f. Bibliothekswesen* XV (1898) S. 62—65; *Beier* [2] S. 122—125; *Jahrb. d. deutschen Bibl.* II (1903) S. 117—120. Dazu kommt auch gerade für ältere Programme, die selten sind und sich nicht gleich immer an der nächsten Quelle finden, die Einrichtung des „*Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken*", das der Kgl. Bibliothek in Berlin angegliedert ist und dessen „Suchlisten" ja seit einiger Zeit auch einer größeren Anzahl der bedeutenderen Lehrerbibliotheken regelmäßig zugehen.

so zu sagen der „Privatindustrie" überlassen worden ist, die zumal in den ersten Jahrzehnten, ja bis zur Einführung des Teubnerschen Programmentausches 1876 z. T. mit ganz unzulänglichen Mitteln arbeitete, ist es m. E. ganz besonders geschehen, daß diese ganze wichtige Literatur bei vielen, und nicht bloß bei Urteilslosen, in eine Art von Verruf gekommen ist, den sie durch sich selbst nicht verdient hat. An privaten, z. T. ausgezeichneten Anregungen hat es nicht gefehlt — ich erwähne zunächst nur, indem ich späteres genaueres Eingehen vorbehalte, mit Namen den wohlerwogenen Vorschlag (1886) von C. Fr. Müller (Kiel) (*Bibliogr. Abt.* 4, Nr. 98) — aber über einige Erwägungen ist damals die Sache nicht hinausgelangt. Die — gewiß mögliche — Umsetzung in die Praxis fehlte.

So ist insbesondere für Norddeutschland und Teile Süddeutschlands noch manches nachzuholen, was nur mit amtlicher Mitwirkung und Unterstützung durchzuführen ist, worüber unten noch zu reden sein wird, besonders was positive Vorschläge betrifft — für die Zeit vor 1876 ebenso wie für die Gegenwart und die Organisation der Sache in der nächsten Zukunft.

Nur Österreich hat sich von Amts wegen in direktem Interesse der höheren Schulen selbst der unmittelbarsten Nutzbarmachung der Programmabhandlungen mehrfach angenommen. Ich meine nicht nur den in- und ausländischen Tauschverkehr, den es mit anderen Staaten gemein hat, sondern auch besondere, bald nach 1849 erlassene Bestimmungen über die Sammlung, Aufbewahrung, Ordnung und Katalogisierung der Schulprogramme in den Landesbibliotheken (*Bibliogr. Abt. 2*, Nr. LXXXXIV), Bestimmungen, die in ihrer Einfachheit heute noch für viele in bezug auf ihre Programmsammlung arg vernachlässigte Lehrerbibliotheken selbst vorbildliche Bedeutung haben könnten. Endlich hat das österreichische Ministerium in der schon mehrfach erwähnten Hauptverfügung von 1875 (Nr. LXXXXVII, *Absatz 8*) auf die Ordnung und Katalogisierung und damit die Nutzbarmachung der Programme in den Mittelschulbibliotheken hingewiesen und gibt zur besseren Erreichung dieses Zweckes selbst seit 1876 ein amtliches, vollständiges Verzeichnis sämtlicher Mittelschulprogramme (geordnet nach Schularten in den einzelnen Kronländern und innerhalb dieser alphabetisch nach Städten) wenige Monate nach Erscheinen der Jahresprogramme selbst in dem von allen Schulen gehaltenen „*Verordnungsblatt*" (*Bibliogr. Abt. 1*, Nr. XXVII) heraus. Es erscheint jetzt im Dezember jedes Jahres und ist auch einzeln für 40 h (50 h mit Porto) käuflich (*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 33). So hat wenigstens in bezug auf österreichische Verhältnisse jeder, der überhaupt Interesse für Programmabhandlungen hat, Gelegenheit, sich schnell, zuverlässig und billig zu orientieren.

So viel über die allgemeine Nutzbarmachung. Über den

engen Zusammenhang, der zwischen der wissenschaftlichen Verwertung der Abhandlungen und der Beschaffenheit der Programmbibliothek jeder einzelnen Anstalt besteht und unter Umständen besonderer amtlicher Förderung recht sehr bedarf, wird in Teil III das Wichtigste ausgeführt werden.

c) Sonderbestimmungen über die Schulnachrichten (Jahresberichte). *Mit vergleichender Tabelle hinter S. 160.*

Vorbemerkung. Indem ich mich hier (wie in Abschnitt a und b) kritischer Erwägungen in der Hauptsache enthalte, gebe ich wiederum zunächst einen Überblick über die Entwicklung, welche die Schulnachrichten, der zweite Teil des Programms, nach Form und Inhalt als amtliche Publikation von 1824 an genommen haben. Schon die einfache Gegenüberstellung dessen, was auf diesem Gebiete in den verschiedenen Staaten Rechtens gewesen und geworden ist, die Bestimmungen darüber, was hier zu geben oder auch zu nehmen sei, und somit die Fülle oder auch die Magerkeit der jetzt Jahr für Jahr ausgehenden Schulnachrichten wird der folgenden Übersicht über die Diskussion (B) wie der eigenen Darlegung (in II 2 u. 3) eine solidere Grundlage geben und diese späteren Ausführungen wesentlich entlasten.

α) Zweck, Inhalt (und Sprache).

Der Hauptzweck der Schulnachrichten oder doch ein sehr wesentlicher findet sich schon in dem ausgesprochen, was (S. 138 f.) über die Bedeutung des Programms überhaupt in den ersten preußischen Verordnungen (vgl. besonders *Bibliogr. Abt. 2*, Nr. XXXIIa) über die Sache gesagt war: sie sollten zunächst die Beziehungen der einzelnen Schulen und ihrer Lehrer zueinander mit Rücksicht auf die Zwecke der Schule fördern, das Interesse der Eltern wie des weiteren Publikums für die Bildungsanstalten der Jugend wecken und erhalten. Das gilt für die Schulnachrichten im ganzen und ist auch für einzelne Teile in amtlichen Kundgebungen noch besonders hervorgehoben worden. So in der zweiten und — was die Schulnachrichten als Ganzes angeht — zugleich letzten preußischen Hauptverfügung von 1885 (Nr. XLI), welche nach 6 Jahrzehnten die erste ablöste, weil nicht bloß die ganze Organisation der Schulen sich inzwischen wesentlich geändert hatte, sondern auch, weil abgesehen davon die einzelnen Berichte einen so verschiedenen Charakter angenommen hatten, daß die einfache und schnelle Orientierung über bestimmte Fragen sehr erschwert wurde. Da heißt es in der Einleitung (*Wiese-Kübler* I S. 376 u.)[1]), die Schulnachrichten hätten

[1]) Bei *Beier* (a. a. O. S. 267) fehlen diese wichtigen einleitenden Bemerkungen.

einen „doppelten Zweck, sie sollen einerseits dazu dienen, in denjenigen Kreisen, welche an der Wirksamkeit der einzelnen Anstalt besonders beteiligt sind, das Interesse für dieselbe rege zu erhalten; andrerseits sind sie bestimmt, den vorgesetzten Behörden einen Einblick in die gesamte Organisation und in die einzelnen Einrichtungen jeder Schule zu ermöglichen". Zu diesem Zweck sei eine Übereinstimmung der Mitteilungen nach Inhalt und Anordnung in allen wesentlichen Punkten notwendig. Die grundlegende österreichische Verfügung (*Organisationsentw.* § 116, *Einleitung*; *Bibliogr.* Nr. LXXXXII) spricht davon, das Programm solle dem Publikum „den Zustand und die Wirksamkeit der höheren Schulen darstellen"; bald darauf wird (1850; Nr. LXXXXIII) die Bedeutung der Jahresberichte[1]) für andere Gymnasien hervorgehoben, und die ausführliche Hauptverfügung von 1875 (Nr. LXXXXVII) bemerkt (*Abs. 3*), es solle ein „deutliches Bild von dem Zustande und der Wirksamkeit der Schule vermittelt" werden. In bestimmter Beziehung (Mitteilung von Verfügungen der Behörden; s. u.), die sich aber leicht auch auf andere Teile ausdehnen läßt, hat endlich eine anhaltische Verordnung (Nr. XLVI) von 1884 für das, worauf es ankommt, „Konsolidierung eines verständnisvollen Verhältnisses des Elternhauses zur Schule", einen besonders glücklichen Ausdruck gefunden. Eine alte braunschweigische Ordnung (1828; s. o. Nrn LXXI) betonte im Zusammenhange mit der zu veröffentlichenden Rangordnung (vgl. u. S. 158 f.) mehr die Wirkung auf die Schüler. Wertvoll ist, daß auch von amtlicher Seite die besondere Bedeutung der Schulnachrichten als solcher — abgesehen von der wissenschaftlichen Beilage — wiederholt anerkannt worden ist; so hebt die grundlegende (*ungedruckte*) hessische Verfügung von 1853 (Nr. LXXIII) ihren bleibenden Wert für Eltern, Behörden und andere Schulanstalten hervor. Es finden sich also die einzelnen Elemente der beiden preußischen Bestimmungen von 1826 und 1885 hier beisammen. Und in Verbindung mit der Anerkennung der wissenschaftlichen Bedeutung der Abhandlungen (o. S. 141) finden wir wiederum in Österreich den Wert der Jahresberichte für Statistik und Schulgeschichte ausdrücklich schon vor 50 Jahren bezeichnet (1857; *Bibliogr.* Nr. LXXXXIV) — zu einer Zeit, wo es einen wissenschaftlichen Betrieb der Schulgeschichte in größerem Maßstabe kaum gab.

Es treten also, was den Zweck der Schulnachrichten betrifft, zu verschiedenen Zeiten bei den Behörden im wesent-

[1]) In österreichischem Sprachgebrauch = Abhandlung und Schulnachrichten.

lichen 4 Rücksichten hervor, wenn mehreres, was zusammengehört oder doch als zusammengehörig angesehen werden sollte, zusammengefaßt wird — nämlich die auf die eigene Anstalt und ihre Lehrer (bezw. andere Anstalten und deren Lehrer), auf die Behörden, das Publikum und die Wissenschaft (insbesondere Statistik und Schulgeschichte).

Je nachdem nun diese Rücksichten in den verschiedenen Zeiten der Entwicklung des höheren Schulwesens in den hier behandelten Staaten einzeln oder zusammen sich geltend machten, ist auch der Inhalt der Jahresberichte verschieden gewesen und ist es z. T. noch. Überall aber wollten und wollen diese Berichte den beteiligten Kreisen ein möglichst anschauliches Bild von dem Leben der Schule geben. Allgemeine, den ganzen Inhalt der Jahresberichte betreffende Vorschriften sind ja nun ziemlich häufig erlassen worden, wie aus der oben gegebenen Übersicht (*Bibliogr. Abt. 2*) ersichtlich ist; da in den einzelnen Staaten mehrere der in den letzten Jahrzehnten erlassenen Verfügungen sich im ganzen mit früheren decken, wird es darauf ankommen, diejenigen herauszuheben, welche wesentliche Unterschiede aufweisen, und dies durch Gegenüberstellung einiger Beispiele aus älterer und neuerer Zeit anschaulich zu machen. Dies geschieht in der Tabelle hinter S. 160. Für Preußen kommen für das Ganze der Berichte nur die beiden, bis ins einzelnste sich erstreckenden Verfügungen von 1824 und 1885 in Betracht (*Bibliogr.* Nr. XXX u. XLI), Anhalt schließt sich (Nr. XLVII) ausdrücklich an das preußische Muster von 1885 an; ähnlich steht es in Elsaß-Lothringen, wenigstens tatsächlich, wenn auch eine besondere Beziehung auf Preußen nicht vorliegt. In Baden ist die Sache dreimal grundsätzlich geregelt worden, 1837, 1869 und neuerdings 8. März 1904 (Nr. LII b, LVII und LXIa), wozu die Verfügungen von 1844 (Chronik; Nr. LV), 1881 u. 1883 (Aufsatzthemata, Schülerverzeichnis, Nr. LIX u. LXa), 1890 (Lehrerverzeichnis; Nr. LXb) und vom 18. Juni 1904 (Biographische Angaben, Lehrmittelverzeichnis; Nr. LXI b) ergänzend hinzutreten; auch hier liegt eine sehr ausführliche Regelung der Sache vor. Weniger eingehend sind die entsprechenden Bestimmungen in Bayern. Die zahlreichen Verordnungen (*Bibliogr.* Nr. LXII—LXXc), in denen (s. o. S. 145) sich in bezug auf die wissenschaftliche Abhandlung mancher Wechsel zeigt, beschäftigen sich mit dem Inhalt des Jahresberichts nur kurz. Hervorheben kann man als Beispiele mit charakteristischen Unterschieden für das Verfahren in älterer und in neuerer Zeit die beiden Verfügungen von 1829 (Verzeichnis der Schüler nach ihrem „Fortgange“ mi Bezeichnung der Plätze; Nr. LXIII a) und 1874 (dgl. in alphabetischer Ordnung; Nr. LXVIII). Die letzten Hauptverfügungen für die drei Schularten von 1891—1894 (Nr. LXXa—c)

stimmen mit der von 1874 im wesentlichen überein. Die hessischen Verfügungen (Nr. LXXIII—LXXV) bieten über den Inhalt der Jahresberichte nichts, setzen vielmehr offenbar einen bestehenden Brauch voraus. Tatsächlich gleichen die hessischen Berichte von heute in der Hauptsache denen von Baden, Bayern und Württemberg. Über die des letzteren Landes liegen amtliche, auf den Inhalt bezügliche Bestimmungen gedruckt nicht vor (s. o. S. 140f.), so daß auf sie in diesem Zusammenhange nicht eingegangen werden kann. Dagegen zeigt Sachsen wiederum für den langen Zeitraum von 1846 an eine Reihe von wenn auch nicht sehr eingehenden Bestimmungen, die es ermöglichen, die Entwicklung im ganzen zu übersehen. Die ersten, nur kurzen Bestimmungen über den Inhalt finden sich hier 1846 und 1860 (Nr. LXXIX u. LXXX), für das heutige Verfahren sind die von 1877, 1884, 1893 und 1902 maßgebend (Nr. LXXXIII, LXXXV, LXXXVI u. LXXXVIII) welche die grundsätzlichen, knappen Bestimmungen von 1846 und 1860 erweitern und untereinander in allen wesentlichen Punkten übereinstimmen. Eine bestimmte Reihenfolge der einzelnen Teile des Jahresberichts wird hier nicht ausdrücklich gefordert, sondern nur gesagt, was dieser überhaupt zu enthalten hat; so kommt es, daß die Berichte auch gleichartiger Anstalten aus neuerer Zeit hierin verschieden verfahren. Die in der tabellarischen Übersicht (hinter S. 160) angeführten Beispiele geben daher auch nicht die in allen sächsischen Anstalten übliche Folge, sondern nur den wesentlichen Inhalt. Am leichtesten sind wie in Preußen die Verhältnisse zu übersehen in Österreich; hier sind die knappen Bestimmungen des „*Organisationsentwurfs*“ (Nr. LXXXXII) nebst den Ausführungen von 1875 (Nr. LXXXXVII) bis heute maßgebend, und es ergibt sich die Tatsache, daß die Regelung gerade in den beiden größten Staaten gegenüber manchen Schwankungen in den kleineren von vornherein am bestimmtesten unternommen und am konsequentesten festgehalten worden ist. In der Schweiz fehlt eine allgemeine Regelung, doch vgl. o. S. 94, 108 und S. 156.

Die hinter S. 160 gegebene tabellarische Gegenüberstellung bestimmter Jahresberichte aus sechs Staaten zu verschiedenen Zeiten wird Entwicklung und Stand mit den z. Z. bestehenden Unterschieden am deutlichsten machen. Die Auswahl ist dabei so getroffen, daß aus älterer Zeit immer solche Berichte gewählt sind, die der amtlichen Regelung des betr. Landes in einer bestimmten Periode entsprechen. Dies erschien wichtiger als die mechanische Nebeneinanderstellung von Berichten je aus demselben Jahre, was sich übrigens auch aus äußeren Gründen als unausführbar erwies. Die Periode, in welche jeder Bericht eines Landes gehört (vgl. *Bibliogr. Abt. 2*), ist jedesmal in Klammern beigesetzt. Für

die Gegenwart sind ausschließlich Berichte von 1906 ihrem wesentlichen Inhalte nach angeführt. Durch Angabe der Seitenzahlen im ganzen und einzelnen wird gleichzeitig ungefähr ein Überblick über den Umfang der Berichte in verschiedenen Perioden ermöglicht. Berichte, die aus bestimmten Anlässen (Jubiläumsfeiern u. ä.) einen ungewöhnlich großen Umfang zeigen, sind in der Übersicht selbstverständlich nicht in Betracht gezogen. Auch sind absichtlich nicht gerade die Berichte von besonders großen Anstalten genommen, sondern von solchen, die nach ihren ganzen Verhältnissen mehr in der Mitte zwischen diesen und den kleineren stehen. Da es sich andererseits darum handelte, auch die ältere Zeit zum Vergleiche heranzuziehen, sind ausschließlich Berichte von Gymnasien als Beispiele gewählt worden. Charakteristische *Unterschiede zwischen den Berichten derselben Staaten zu verschiedener Zeit* bezw. *zwischen denen verschiedener Staaten* sind durch *Kursivschrift* hervorgehoben.

Aus diesen Berichten ergibt sich unter Zugrundelegung der preußischen Schemata von 1824 und 1885 für die Entwicklung der einzelnen Teile etwa folgendes:

Im allgemeinen ist — unter Berücksichtigung der Tabellen hinter S. 160 — zu sagen, daß die genannten Regierungen zwar bestimmte Vorschriften über die Begrenzung des Inhalts der Jahresberichte erlassen haben, es aber nicht ausschlossen, daß auch nicht direkt vorgeschriebene Dinge Aufnahme finden könnten. So betonte schon die grundlegende preußische Verfügung von 1824 (Nr. XXX) in *Abs. V*, daß es den Schulleitern „unbenommen bleibe, auch dasjenige, was sie aus ihren Beobachtungen für einen solchen öffentlichen Schulbericht Geeignetes vorzutragen wünschen, und unter den im Obigen (*Abs. IV A—D*[1]) vorgeschriebenen Artikeln keine angemessene Stelle findet, in der Einleitung oder am Schlusse der Schulnachrichten beizufügen". Und wenn die österreichische Hauptverfügung von 1875 (Nr. LXXXXVII) vor Aufzählung der Teile des Inhalts (vgl. den sich darauf gründenden heutigen Zustand in der Tabelle Nr. XV unter Marburg G. 1906) bemerkt, „folgende Kategorien sollen nicht fehlen", will sie wohl ein Mindestmaß festsetzen, das Erweiterungen nicht hindert. So kommt es denn, daß innerhalb des bestimmten Rahmens sich in nicht wenigen Berichten Zugaben finden, die durch besondere Verhältnisse einzelner Anstalten bedingt sind. Auch dadurch, daß einige der in den Verfügungen (so in der preußischen von 1824, auch noch von 1885) vorkommenden Sonderbestimmungen nicht obligatorisch gemacht, sondern fakultativ geblieben sind, ergeben sich manche Unterschiede, ganz zu schweigen von den Verschiedenheiten, die z. B. in den Be-

[1]) *Neigebaur* S. 314 f.; *Rönne* S. 159.

richten der Anstalten der Schweiz infolge der abweichenden Organisation des Unterrichtswesens in den verschiedenen Kantonen wahrzunehmen sind.

Die Reihenfolge der einzelnen Abschnitte ist in Preußen, Baden, Bayern und in der Hauptsache auch in Österreich durch die bestimmten Anordnungen der betr. Hauptverfügungen (s. o. S. 152) ziemlich festgelegt, was die Benutzung sehr erleichtert. In Sachsen (und natürlich erst recht in der Schweiz) zeigen die einzelnen Anstalten, auch die verschiedenen Schularten, erhebliche Abweichungen.

Was ist nun den Berichten der verschiedenen Staaten früher oder jetzt oder in beiden Fällen gemeinsam, worin wichen oder weichen sie ab? Ein Blick auf die Tabelle (hinter S. 160) zeigt es; es wird aber nicht unzweckmäßig sein, das Wichtigste auch im Zusammenhang noch einmal zu überschauen.

Stellt man von den oben (S. 152) erwähnten vier Rücksichten, die für den Zweck des Programmes in Frage kamen, die beiden auf Lehrer und Publikum in den Vordergrund, so wird man doch wohl, ohne andere Teile (wie z. B. die Chronik) zu unterschätzen, den Abschnitt über den behandelten Lehrstoff (preußische Verfg. von 1885, I, *Abs. 2*) als den wichtigsten bezeichnen müssen; denn hier kommt ja doch die „Wirksamkeit der Schule" (s. o. S. 151) am meisten zum Ausdruck. Und die erste preußische Verfügung von 1824 rechtfertigte die Aufnahme dieser Rubrik gerade damit, daß „dem Publikum die Übersicht des ganzen Lehrsystems jährlich gegeben werde". Daher ist denn dieser Abschnitt zum festen Bestand aller Berichte geworden. Tatsächlich hat er in zahlreichen preußischen und norddeutschen Berichten — entsprechend der amtlich unter bestimmten Voraussetzungen[1]) gestatteten Vereinfachung (s. *Tabelle* Anm. 1a) — insofern eine stark verkürzte Form angenommen, als vielfach nicht mehr sämtliche durchgearbeiteten Lehrstoffe, sondern nur noch die behandelte Lektüre, Themata der Aufsätze in bestimmten Klassen u. ä. angegeben werden, für alles übrige aber auf die amtlichen Lehrpläne verwiesen wird. Ob dies Verfahren zweckmäßig ist, wird in Teil II 2 noch zu prüfen sein.

Gerade die Mitteilung der Aufsatzthemata[2]) hat übrigens die Behörden mehrfach beschäftigt (auch die Diskussion, vgl. z. B. *Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 102); so zeigte sich in Baden in dieser

---

[1]) So in Preußen (Vfg. von 1885, *I, 3, vorletzter Absatz*) in den Klassen mit einjähriger Lehrzeit (*Wiese-Kübler* I S. 378; *Beier* S. 269).

[2]) Die Aufnahme der in den obersten Klassen schriftlich bearbeiteten Themata überhaupt wird, wie es scheint, zuerst 1841 von einem Provinzialschulkollegium (Koblenz) empfohlen; vgl. Wiese, *Das höh. Schulw. i. Preußen* II (1869) S. 706.

Beziehung ein Gegensatz zwischen den Bestimmungen von 1881 und 1883 (Nr. LIX u. LXa). Von den sonst ziemlich übereinstimmenden bayerischen Verfügungen von 1874 und 1891 (Nr. LXVIII a u. LXXa) sagt die erste nichts von der Mitteilung der Aufsatzthemata, die zweite schreibt sie dagegen für die drei obersten Klassen ausdrücklich vor[1]). Was im besonderen den Umfang der Mitteilungen über Abiturientenaufgaben betrifft, so gehen manche (preußische wie außerpreußische, besonders österreichische) Berichte über die amtlichen preußischen Bestimmungen von 1885 (deutsche bezw. fremdsprachliche Aufsätze, mathematisch-naturwissenschaftliche Aufgaben) hinaus; vgl. hierzu auch Teil II 3.

Eine nicht unwichtige Seite der Arbeit der Schüler, die besonders in den Internaten mit Recht ganz besonders gepflegt, wenngleich auch in anderen Anstalten nicht vernachlässigt wird, ist die Privatlektüre. Die Jahresberichte nehmen ihr gegenüber eine verschiedene Stellung ein, und es ist nicht immer ganz deutlich, ob das Fehlen einer entsprechenden Mitteilung auf das Fehlen der Einrichtung überhaupt zurückzuführen ist oder nur ausdrücken soll, daß man auf sie kein besonderes Gewicht legt oder — wie besonders in Großstädten — legen kann. In österreichischen Berichten finden wir eingehende Angaben darüber bei allen in Betracht kommenden Klassen; in den Berichten der übrigen Staaten (abgesehen von denen der Internate) sind sie spärlich. Der fakultative Unterricht wird überall in den Berichten erwähnt; hier kommen gewisse Besonderheiten der Schuleinrichtungen auch in den Berichten der verschiedenen Staaten zum Ausdruck; so finden wir Übungen in Instrumental-Musik wohl in Bayern und in der Schweiz als Veranstaltung der Schule in den Berichten ausdrücklich erwähnt. Wie steht es aber damit anderwärts? In den süddeutschen, österreichischen und schweizerischen Berichten begegnet die dort seit einem Menschenalter und länger gepflegte Stenographie regelmäßig, in Norddeutschland hat sie wenigstens noch keine feste Stelle. Die militärischen Übungen, von denen uns die Berichte der Schweiz ebenfalls melden, wollen als eine Eigentümlichkeit des Landes aufgefaßt und beurteilt sein. Die Ankündigung der künftigen Lektüre begegnet (was wohl entbehrlich ist) in dem badischen Bericht von 1863. Dagegen

[1]) So ist es möglich geworden, daß F. Reggel seine Zusammenstellung *„Die deutschen Themata an den drei obersten Klassen der bayerischen humanistischen Gymnasien innerhalb der zehn Schuljahre 1891/92—1900/10“* (3 Teile, *Progr. d. kgl. hum. G.* Neustadt a. H., für die 6 Schuljahre 1900/01—1905/06, mit Vorwort und abschließender Würdigung, 2 Bl. u. 282 S.) veröffentlichen konnte, womit wertvolle Fingerzeige für den Betrieb eines so wichtigen Unterrichtsgegenstandes in ungefähr einem halben Hundert gleichartiger Schulen eines ganzen Landes gegeben sind, die viele Lehrer zu weiterem Nachdenken und Erproben anregen werden.

nimmt das Sonderverzeichnis der Lehrbücher (nicht bloß die Erwähnung bei dem betreffenden Gegenstande in den einzelnen Klassen) jetzt in allen in der Tabelle vertretenen Berichten (mit Ausnahme der von Bayern) eine feste Stelle ein.

Nicht ganz unwesentlich für die Abteilung „Lehrstoff" und alles, was damit zusammenhängt, ist auch die Form, in der er in den Berichten mitgeteilt wird. So ist es ein die Übersicht erleichterndes Verfahren, wenn diese Rubrik, wie in Baden (1882, 1906; vgl. *Bibliogr. Abt. 2*, Nr. LIX) und Österreich (1859, 1876 und 1906 gleichmäßig) in Tabellenform gegeben wird, wodurch sich gleichzeitig die Frage von selbst erledigt, ob es zweckmäßiger ist, nach Klassen und innerhalb dieser nach Gegenständen zu ordnen oder umgekehrt. Freilich wird der Ausführlichkeit des Berichtes dadurch eine nicht immer angenehme oder auch nur nützliche Schranke gesetzt, so daß die anderen Länder von der Tabellenform abgesehen haben und heute fortlaufende Berichte nach Klassen und innerhalb dieser nach Gegenständen geben; nur in Bayern war von 1874—1891 das umgekehrte Verfahren in Übung.

Dagegen scheint für Angaben über die Verteilung des Unterrichts unter die einzelnen Lehrer die Tabellenform zweifellos am zweckmäßigsten; aber nur in Preußen (wie meist in Norddeutschland) und Baden wird sie gewählt (vgl. für Österreich wenigstens die ältere Zeit, *Tabelle* Nr. XIII zu 1859).

Auch die Chronik und die statistische Übersicht der Schüler (vgl. zu beiden die Bemerkungen oben S. 151 Z. 7 v. u.) haben in allen Staaten von Anbeginn der Neuregelung der ganzen Verhältnisse an ihre feste Stelle gehabt, wenn auch in sehr verschiedenem Umfange. Am reichhaltigsten waren beide Rubriken von Anfang an in Preußen und Österreich (1824 und 1849 — Nr. XXX u. LXXXXII — finden sich schon Bestimmungen darüber), während die übrigen Staaten (abgesehen von Elsaß-Lothringen und Anhalt, das ausdrücklich dem preußischen Muster folgt, s. o. S. 152) knappere Mitteilungen machten und — abgesehen von Sachsen — meist auch heute noch machen. So will Baden z. B. die biographischen Angaben über Lehrer, die in norddeutschen und besonders preußischen Jahresberichten in weitestem Umfange gegeben werden, neuerdings (1904; Nr. LXI b) ausdrücklich auf verstorbene oder in den Ruhestand versetzte Lehrer eingeschränkt wissen.

In bezug auf die Lehrmittel fordern sowohl die preußischen wie die österreichischen Bestimmungen die Anführung, und zwar die der etatsmäßig beschafften[1]) wie der geschenkweise über-

[1]) Leider scheint diese Bestimmung bei manchen preußischen Anstalten in Vergessenheit geraten zu sein.

lassenen; am genauesten sind diese Angaben in den österreichischen Berichten[1]), die sogar eine Gesamtstatistik aller Lehrmittel zu geben pflegen, meist auch — jedenfalls häufiger als es in Deutschland üblich ist — die Verwalter der einzelnen Sammlungen ausdrücklich nennen, was z. B. für den bis jetzt außerhalb Österreichs noch wenig entwickelten wissenschaftlichen Verkehr der Schul-Bibliotheken untereinander von gewisser Bedeutung ist[2]). Sachsen schreibt Angaben über Vermehrung der Sammlungen zwar nicht vor, aber sie sind allmählich üblich geworden. Anhalt folgt auch hier (ebenso wie Elsaß-Lothringen) dem preußischen Muster. Die älteren süddeutschen Bestimmungen darüber lassen sich bei dem Mangel reichlicherer gedruckter Quellen (vgl. z. B. o. S. 107, Anm. 1) nicht hinreichend übersehen. Tatsächlich hat sich, von wenigen Anstalten Württembergs[3]) abgesehen, der Modus, herausgebildet, nur die Geschenke anzuführen, und in Baden, dessen Berichte früher wenigstens gelegentlich Angaben auch über Anschaffungen für die Bibliotheken, naturwissenschaftlichen Sammlungen usw. brachten, ist die genannte Beschränkung kürzlich besonders zur Pflicht gemacht worden (1904; Nr. LXI b). Übrigens gewährt auch gerade der Abschnitt „Lehrmittel" in den Berichten mancher Anstalten, ja mancher Länder lehrreiche Einblicke in die Vielseitigkeit ihrer Interessen und gibt uns Kenntnis von mancher lange bestehenden und mit Liebe gepflegten, auch von Freunden der Schule gern unterstützten Einrichtung, von der wir ohne die gedruckten Jahresberichte nicht viel wissen würden. So bildet die oft keineswegs unbedeutende archäologische und besonders die Münzsammlung eine stehende Rubrik in nicht wenigen österreichischen Berichten, während wenigstens die letztere in norddeutschen Schulen und ihren Berichten erst vereinzelt angetroffen wird (vgl. z. B. Osterode (Ostpr.) G., das auch über seine hervorragende geschichtlich-völkerkundliche Sammlung jährlich berichtet, Danzig städt. G. und Frankfurt a. M. Musterschule - Rg. Bemerkenswert ist hierbei, daß in österreichischen Berichten häufig, in anderen selten, der Etat für Lehrmittel angegeben wird.

Ganz verschieden ist Entwicklung und Stand der Schülerverzeichnisse. Die ältesten Bestimmungen hierüber liegen in Bayern vor, und der Brauch hat sich in diesem Staate zwar in veränderter Form, doch stets aufs neue hervorgehoben, bis heute erhalten. Im Jahre 1829 (LXIII) wurde zuerst bestimmt, daß sämtliche Schüler klassenweise namentlich aufgeführt werden

[1]) In Preußen zeigen insbesondere mehrere schlesische Anstalten Ansätze zu einer regelmäßigen Bibliothekstatistik.

[2]) Im *Kunze-Kalender* sind seit dem letzten Jahrgange XIII (1906) die Namen der Verwalter der Lehrerbibliothek bei den preußischen Anstalten regelmäßig angegeben, worauf ich hier noch besonders aufmerksam machen möchte.

[3]) Vgl. für 1905/6 die Jahresberichte der Gymnasien zu Ludwigsburg, Stuttgart (Eberhard-Ludwigs- und Karls-G.) u. (z. T.) Ehingen.

sollten, und zwar nach dem allgemeinen „Fortgange“ wie dem in den einzelnen Fächern[1]), so daß hier für mehrere Jahrzehnte eine Art gedruckter Zensuren vieler Schülergenerationen vorliegt. Und 1834 wurde (*Döllinger* IX 2 S. 677) besonders betont, es sollte der Katalog „die Namen der Schüler nicht in der für das Publikum nichts sagenden und die guten und schlechten durcheinander würfelnden alphabetischen, sondern in der sachgemäßen, jeden an seinen Platz stellenden und die Ausgezeichneten bestimmter hervorhebenden Ordnung“ enthalten[2]). Die Sache hielt sich bis zum Jahre 1874, in dem zum alphabetischen Verzeichnis (Nr. LXVIII) übergegangen wurde, das zugleich ein vollständiges Nationale jedes Schülers enthielt und bis heute gefordert wird. Einen gewissen Zusammenhang damit zeigen die älteren Bestimmungen Badens, das von 1837—1869 (Nr. LIIb u. LVII) an der Aufführung der Schüler „nach der Lokation“ festhielt, bis in letzterem Jahre, wie 5 Jahre später in Bayern, die alphabetische Ordnung aufkam, die nach kurzer Unterbrechung (1881—1883; s. Nr. LIX u. LXa) dann in Geltung geblieben und auch 1904 (Nr. LXI) wiederum ausdrücklich gefordert worden ist. Doch weisen die badischen Schülerverzeichnisse nicht wie die bayerischen ein vollständiges Nationale jedes einzelnen Schülers auf, sondern geben nur Namen nebst Vornamen und bei nicht Einheimischen den Ort der Herkunft. In Sachsen tritt die Forderung eines Schülerverzeichnisses zuerst 1846 bezw. 1860 bestimmt auf (Nr. LXXIX u. LXXX), doch ohne nähere Angaben über das bei der Abfassung zu beobachtende Verfahren. Auch die neueren Verfügungen von 1877—1902 (Nr. LXXXIII bis LXXXVIII) fordern es nur schlechthin. Die tatsächlichen Angaben der sächsischen Jahresberichte kommen indessen denen der bayerischen nahe, doch sind die Verzeichnisse nicht alphabetisch, sondern dem Anschein nach mit Rücksicht auf die Rangordnung abgefaßt. Ebenso zeigt Österreich in dieser Beziehung eine bestimmte Entwicklung. Zwar waren weder im „*Organisationsentwurf*“ § 116 (Nr. LXXXII), der die früher üblichen gedruckten „Klassenzettel“[3]) verbot, noch in den darauf folgenden, das Programmwesen betreffenden Verfügungen (Nr. LXXXIII ff.) vor 1875 bestimmtere Anordnungen über ein irgendwie im Jahresbericht abzudruckendes Schülerverzeichnis getroffen worden. Schon im 2. Jahrzehnt danach finden sich aber (in Marburg a. D. seit

[1]) Die Verordnung von 1830 (Nr. LXIV), die ein alphabetisches Verzeichnis vorschrieb, scheint nicht zu allgemeiner Durchführung gelangt zu sein, wie die Berichte aus den unmittelbar darauf folgenden Jahren bis 1834 zeigen.

[2]) Über Braunschweig vgl. o. S. 102 f. Nr. LXXI.

[3]) Vgl. dazu *v. Marenzeller* a. a. O. I 2 Nr. 476, S. 646 f.

1862, s. *Tabelle* hinter S. 160, A. 8) alphabetische Schülerverzeichnisse, z. T. mit Hervorhebung der „Vorzugsschüler" (eine Art Ausschnitt des bayerischen Verfahrens vor 1874; s. o.), bis seit den siebziger Jahren der Brauch nach und nach ziemlich zur Norm geworden ist, ohne daß eine direkte amtliche Bestimmung darüber gedruckt vorläge; wenigstens handelt die Hauptverfügung von 1875 (Nr. LXXXVII) in *Abschnitt 3, 6 a* nur von einer Gesamtstatistik, fordert aber nicht eigentlich ein Schülerverzeichnis. Tatsächlich geben dies aber heute, soviel ich sehen kann, ziemlich alle österreichischen Jahresberichte und zwar in alphabetischer Form (nur Name und Vorname), doch fast durchweg mit besonderer Hervorhebung (s. o.) der „Vorzugsschüler"[1]). Preußen hat Schülerverzeichnisse weder 1824 noch 1885 gefordert, doch finden sie sich der 1824 gelassenen Freiheit entsprechend (die 1885 wenigstens nicht beschränkt worden ist) auch hier bei manchen Schulen, an alten Anstalten ebenso wie besonders bei vielen Realschulen, gewohnheitsmäßig. Von Verfügungen, die auf gedruckte Zensuren aller Schüler hinauskämen (wie in den genannten Ländern), ist hier grundsätzlich abgesehen worden. Das einzige, was vergleichbar wäre, ist die 1824 (*Abs. IV C 2*) getroffene, aber 1885 nicht wiederholte Bestimmung, die Abiturienten mit der Nummer ihres Prüfungszeugnisses und ihren Prämien anzuführen. Auch in den andern Ländern, deren ältere Berichte Belobigungen und Prämien der Schüler besonders namhaft machen (vgl. *Tabelle* Bayern 1842, Sachsen 1852, Baden 1863), ist dieser Brauch später allmählich abgekommen. Nur in Sachsen ist bis heute wenigstens bei den Abiturienten (vgl. *Tabelle* Nr. XI u. XII) die Angabe der Noten in den Wissenschaften wie im Betragen noch üblich. Dagegen ist auf die genaue Mitteilung der die Abiturienten überhaupt betreffenden Daten in Preußen auch schon vor 1885 immer besonderer Wert gelegt worden (für jetzt vgl. Nr. XLI *Abs. IV 3*), während z. B. in Bayern die 1874 (Nr. LXVIIIa) in dieser Hinsicht getroffene Bestimmung 1891 (Nr. LXXa) wieder aufgegegeben worden ist, wohl mit Rücksicht auf die hier — wie überhaupt in Süddeutschland — mehrfach eingeschärfte Knappheit des Berichts und den Umstand, daß die Abiturienten ja aus dem Schülerverzeichnis der betr. Klasse ersichtlich sind und so in der Chronik oder Statistik ein kurzer Hinweis irgend welcher Art genügen mochte. Besonders gedenken möchte ich in diesem Zusammenhange noch der in den sächsischen Berichten verzeichneten

[1]) Es ist nicht Regel, sondern Ausnahme, wenn gerade in dem Bericht von Marburg (Tabelle Nr. XV, *Abs. II*) die „Vorzugsschüler" nicht besonders kenntlich gemacht sind. Übrigens sind die entsprechenden Angaben (doch ohne Nennung der Namen) auch aus der „Klassifikation" (*Abs. IX 7*) zu ersehen (vgl. darüber v. Marenzeller I 1 Nr. 217, S. 264 ff., II Nr. 156, S. 343 ff.).

Nekrologe[1]), kurzer Lebensdaten der im Berichtsjahre verstorbenen früheren Schüler der Anstalten. Wenn irgend etwas, so trägt diese schöne Sitte dazu bei, die Anhänglichkeit der Familien an die Schulen, denen ihre Glieder angehört haben, zu erhalten. In Preußen findet sich dieser pietätvolle Zug (außer in Pforta gemäß der alten Tradition) in den Jahresberichten nur gelegentlich. Besonders erwähnen möchte ich die betr. Mitteilungen in den Berichten des Kgl. Wilhelms-Gymnasiums in Berlin, namentlich deshalb, weil daraus hervorgeht, daß auch in Großstädten mit all ihrer Unruhe eine derartige stille Einkehr möglich ist und zu einer gern gepflegten Sitte werden kann.

Von den alphabetischen Schülerverzeichnissen zu scheiden sind die Gesamtstatistiken über die Schülerbewegung in den einzelnen Klassen zu verschiedenen Zeitpunkten des Schuljahres, allgemeine statistische Bemerkungen über Teilnahme an fakultativem wissenschaftlichen oder technischen Unterricht u. ä. Auch hierüber hat zuerst die preußische Unterrichtsverwaltung bestimmte Weisungen erlassen, und zwar schon 1824 (Nr. XXX; *Abs. IV C*), ohne daß jedoch eine gleichmäßige Durchführung in den nächsten Jahrzehnten zu erreichen gewesen wäre, wie die Schulberichte der dreißiger, vierziger und späterer Jahre zeigen. Wenn aber irgendwo, so ist bei statistischen Übersichten von Schulorganisationen desselben Landes ein gleichmäßiges, von Zeit zu Zeit zweckmäßig zu erweiterndes Schema notwendig, damit die Verwertung der Angaben im großen und eine zuverlässige Grundlage für die Beurteilung der gesamten Verhältnisse möglich ist. So hat denn die zweite und letzte preußische Gesamtverordnung für das Programmwesen von 1885 (Nr. XLI) in ihrem *Abschnitt IV 1* u. *2* (über *3* s. o. S. 160) die Sache in der eingehenden Weise geregelt, wie sie allen Standesgenossen jetzt Jahr für Jahr in den Berichten entgegentritt[2]). Ganz ähnlich ist die Entwicklung in Österreich gewesen. Im „*Organisationsentwurf*“ (§ *116*; Nr. LXXXXII) tritt in *Absatz 3* zunächst die allgemeine Forderung „statistischer Angaben über die Schule“ auf, die dann in der zweiten (und, wie in Preußen, letzten) Hauptverfügung von 1875 (Nr. LXXXXVII) *Abs. 3, 6 a* im einzelnen ausgestaltet wird und z. T. noch ausführlichere Angaben in sich schließt als sich in den preußischen Berichten finden, den sprachlichen und anderen, dem österreichischen Mittelschulwesen eigentümlichen Verhältnissen (vgl. z. B. o. S. 160) entsprechend. In Baden erscheinen genauere statistische Angaben seit 1881 (Nr. LIX; Schema bei *Joos* a. a. O. S. 436), die

[1]) In Grimma hat diese Sitte vor 27 Jahren, in Meißen vor 11 Jahren zur Herausgabe eines besonderen „Ecce“ geführt, periodischen Mitteilungen (die auch mit Bildnissen ausgestattet sind) über die Toten der Anstalten.

[2]) Ebenso in Anhalt, Elsaß-Lothringen und den meisten norddeutschen Kleinstaaten, auch in Hessen.

1904 (Nr. LXI) erneut verlangt werden. Dagegen bieten die Berichte in Bayern, Sachsen und Württemberg, den allgemeiner gehaltenen Bestimmungen der betr. Verordnungen entsprechend, von Anfang an bis heute nur Übersichten im ganzen. Der zweite der in der *Tabelle* abgedruckten Berichte aus der Schweiz von 1906 (Nr. XVII) nähert sich wieder (S. 32—34) der preußischen und österreichischen Art, doch ohne ihre Genauigkeit und Übersichtlichkeit im einzelnen zu erreichen.

Es erübrigt noch über das Stipendien- und Unterstützungswesen zugunsten der Schüler ein Wort zu sagen. Während uns die oben (S. 160) angeführte öffentliche Erwähnung von Belobigungen und Prämien der Schüler wenigstens in Norddeutschland allmählich fremder geworden ist, nehmen die Angaben über Stipendien etc. teils mit, teils ohne Nennung von Namen noch heute ihre regelmäßige Stelle in den Berichten überall ein, unter bestimmter Rubrik in Preußen, Baden und Österreich. Was besonders in dem letzteren Lande private Wohltätigkeit dauernd für bedürftige Schüler leistet, ist erstaunlich (vgl. z. B. i. d. *Tabelle* die Marburger Berichte). Wie in bezug auf die Erwähnung der Schülerstipendien in den Berichten im einzelnen verfahren werden soll (Namensnennung, Abdruck von Satzungen oder Auszügen aus ihnen u. a. m.) ist im ganzen, soviel mir bekannt ist, in keinem der hier behandelten Länder ausdrücklich bestimmt worden. Dagegen haben Erwähnungen von Unterstützungen an Lehrer, die in nicht angemessener Form in den Berichten erfolgt waren, gelegentlich behördliche Erinnerungen notwendig gemacht (vgl. o. *Bibliogr. Abt. 2*, Nr. XXXVc, S. 97 und Teil II 3). Ich komme damit auf die Verfügungen der Behörden.

Die Mitteilungen darüber nehmen in vielen Jahresberichten einen gewissen Raum ein. In Preußen ist die Aufnahme dieser Verfügungen in angemessener Auswahl und in einer für das Publikum geeigneten Form sowohl 1824 (Nr. XXX, *Abs. IV A*) wie 1885 (Nr. XLI, *Abs. II*) ausdrücklich vorgeschrieben, auch von amtlicher Seite manchen vorgekommenen Unebenheiten und wirklichen Mißständen gelegentlich entgegengetreten worden (1843 und 1858; Nr. XXXVc s. o.; über Anhalt vgl. noch oben S. 151). Auch in Sachsen (1877 u. ö.; Nr. LXXXIII ff.) und Baden (so 1881, Nr. LIX) sind solche Verfügungen aufzunehmen, doch hat sich das hier teils laut ausdrücklicher Bestimmung, teils durch Tradition in viel engeren Grenzen gehalten als in Preußen, wo eine besondere Rubrik dafür bestimmt ist. Die entsprechenden Erlasse werden meist in der „Chronik" kurz namhaft gemacht, noch knappere Mitteilungen darüber erfolgen in Bayern an derselben Stelle, ohne daß dieser Punkt überhaupt amtlich geregelt wäre. Mit Preußen stimmen dagegen wieder mehr überein (abgesehen von Anhalt und Elsaß-Lothringen) die ein-

schlägigen Bestimmungen in Österreich, die sich in *Abs 3, 10* der Hauptverfügung von 1875 (Nr. LXXXVII) finden. Es liegt auf der Hand, daß in diesem Abschnitt ebenso wie in der Chronik (s. o. S. 157 über biographische Angaben) und in den allgemeinen „Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern" der Takt des Schulleiters das Beste tun muß. Über das, was hier mitzuteilen sei oder nicht, sind übrigens nicht bloß die Anschauungen der Behörden selbst mannigfachem Wechsel unterworfen gewesen, wie einerseits die ernstliche Erwägung zeigt, ob „schwerere Vergehen der Schüler ausdrücklich erwähnt werden" sollen (s. o. S. 103 Anm. 1), andererseits die humanere Praxis, z. B. relegierte Schüler nicht mit Namen zu nennen (preußischer Erlaß vom 29. Mai 1880; *Beier* S. 233)[1]). Auch das allgemeine Empfinden ist ein anderes geworden. Ich komme später darauf noch zurück. Übrigens bilden die „Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern", wie sie uns aus den Berichten der letzten Jahrzehnte in den norddeutschen Staaten und in Österreich (hier unter dem Titel: Kundmachung bezüglich des nächsten Schuljahres; Vfg. von 1875 — Nr. LXXXVII — *Abs. 3, 11*) nach der amtlichen Bestimmung entgegentreten, ja im Grunde wenigstens z. T. nur einen Ausschnitt aus anderen Teilen des Berichts, der aus naheliegenden Zweckmäßigkeitsgründen am Schlusse für sich erscheint. Offenbar nicht ohne Absicht läßt ihn daher die österreichische Regierung an den Abschnitt über „Verfügungen der Behörden, bloß jene, welche für das Publikum wichtig sind" (a. a. O. *Abs. 3, 10*) sich anschließen.

Über die Sprache der Jahresberichte bedarf es nur eines kurzen Wortes. Während für die Beilage lange die lateinische ganz oder teilweise maßgebend war und (ebenso wie in Sachsen neben einigen modernen Sprachen) wenigstens auch heute in Preußen und Österreich noch gestattet ist, kam für den Jahresbericht seiner ganzen Bestimmung nach von 1824 an in Preußen und ebenso auch in den andern Staaten die deutsche (bezw. in dem vielsprachigen Österreich die Landessprache) ausschließlich in Betracht. Es wurde dies in den oben (Nrr. XXX—C) angeführten Verfügungen, soweit sie sich mit den Berichten beschäftigten, ausdrücklich bestimmt oder als selbstverständlich angenommen. Es bedarf daher hier keiner näheren Ausführungen.

β) und *γ)* Der amtliche Charakter, Verantwortlichkeit des Verfassers (des Schulleiters). Häufigkeit und Zeit des Erscheinens.

In bezug auf die Abhandlung und ihre Abfassung, die Verantwortlichkeit des Autors und die Häufigkeit ihres Erscheinens hatte sich, wie wir sahen, im Laufe von acht Jahrzehnten ein

[1]) Vgl. auch schon Wiese, *Das höh. Schulw. i. Preußen* II (1869) S. 703 zum Jahre 1823.

mannigfacher Wandel in den Anschauungen auch der Behörden und der von ihnen geübten Praxis vollzogen (vgl. o. *Abschn. b β* u. *γ*, S. 142-147). Bei den Schulnachrichten lag und liegt die Sache sehr viel einfacher. War bei jenen, die sich mit ihrem oft aus fernliegenden Wissensgebieten geholten Stoff nicht selten von dem wirklichen Leben der Schule weit entfernten, eine Entscheidung über die Verantwortlichkeit der Schule und ihres Leiters für diese doch durch ihre Vermittlung ausgehenden Veröffentlichungen nicht immer ganz leicht (vgl. auch u. Teil II 2), so liegt sie hier in der Sache selbst. Die Schulnachrichten werden ausschließlich vom Leiter der Schule verfaßt, er unterzeichnet sie mit seinem Namen und ist für ihren Inhalt in vollem Umfange allein verantwortlich. Das ist eigentlich ganz selbstverständlich, wird aber in allen auf die Sache bezüglichen Hauptverfügungen von Anfang an auch ausdrücklich noch betont; ich hebe hervor Preußen (besonders 1824, 1866, 1896, Nr. XXX, XXXVb, XLIV) und Österreich (1849, Schlußsatz des „*Organisationsentwurfs*" und 1875, *Abs. 1*; Nr. LXXXXII und LXXXXVII).

In Preußen wurde in den ersten Jahrzehnten der Entwicklung für das ganze Programm, also auch für die Schulnachrichten, noch die Vorlage an die Behörde gefordert, welche ihre eigene Verantwortlichkeit wegen des amtlichen Charakters dieser Schriften dadurch zum Ausdruck bringen wollte und auch, als sich die Maßregel hauptsächlich aus praktischen Gründen nicht mehr aufrecht erhalten ließ, mehrfach Veranlassung nahm, die nun unmittelbarer verantwortlichen Direktoren bei besonderen Gelegenheiten mit bestimmten Anweisungen zu versehen, z. B. wenn Verfügungen von Behörden in einer dem Publikum nicht verständlichen Form mitgeteilt waren oder zahlenmäßige Angaben ungeeigneter Art, wie über Unterstützungen an Lehrer, Aufnahme gefunden hatten; vgl. o. S. 162. Man lese hierüber Wieses Ausführungen nach (in: *Das höh. Schulw. i. Preußen* II (1869) S. 705 f.). Die Diskussion (vgl. den nächsten Abschnitt) hat gezeigt, daß auch in neuerer Zeit derartige Anweisungen gerade in der bezeichneten Richtung manchmal am Platze gewesen wären, und die ausgedehntere Lektüre auch von Schulberichten der letzten Jahre gibt jedem aufmerksamen Leser leider nur zu oft Gelegenheit zu der Erkenntnis, daß da sGefühl für die Zusammengehörigkeit der Glieder des höheren Lehrerstandes noch nicht bei allen Direktoren so lebendig ist, wie man wünschen möchte.

Seitdem sich die Bezeichnung „Jahresbericht" eingebürgert hat, liegt auch die Regelung der Häufigkeit des Erscheinens schon im Namen, auch wenn sie nicht noch von seiten der Behörde erfolgt wäre, wie es tatsächlich nahezu in allen Staaten und für alle Schularten geschehen ist; man vergleiche überall die grundlegenden Hauptverfügungen (der *Abt. 2*

der *Bibliographie*). Auch daß der Jahresbericht am Schlusse des Schuljahres erscheint, also in Norddeutschland zu Ostern, in Süddeutschland und Österreich im Hochsommer, ist durchden Zweck selbst begründet. Die Ausnahmen von der Regel sind gering und liegen in besonderen Verhältnissen. So erscheint nach altem Brauch der Bericht in Pforta am 21. Mai, in Meißen am 1. Juli, den Stiftungstagen der Anstalten. Auch daß in Württemberg eine Anzahl von Realschulen nicht alljährlich und die vier theologischen Seminare (s. o. S. 106 Anm. 4) nur alle zwei Jahre Berichte herausgeben, ist einerseits durch die eigenartige finanzielle Verfassung (Verhältnis der „Rektoratskasse" zu der Veröffentlichung von Programmen, s. o. S. 107 Anm. 3), andrerseits durch die Schulorganisation überhaupt veranlaßt, wie denn auch in Österreich (Vfg. von 1875, *Absatz 1*; Nr. LXXXXVII) ein Jahresbericht nur von jeder vollständigen Staatsmittelschule gefordert wird. Da aber hier die Zahl städtischer Anstalten geringer ist und tatsächlich beinahe alle, auch die in der Entwicklung begriffenen Schulen, schon Berichte herauszugeben pflegen, hat die Bestimmung weniger praktische Bedeutung als sie etwa bei den ganz anderen Verhältnissen Preußens haben würde, wo vermutlich viele Städte, die kein Geld für Abhandlungen mehr bewilligen (s. o. S. 137 und u. Teil II 2), auch die Herausgabe der Jahresberichte einschränken oder einstellen würden, wenn die Gesetzgebung eine Handhabe dazu böte. Nun ist aber in Preußen — man darf sagen, glücklicherweise — die jährliche Herausgabe der Schulnachrichten seit 1824 (Nr. XXX) für die Gymnasien, seit 1859 (Nr. XXXV) auch für die Realschulen (I. O., die jetzigen Realgymnasien — wo sie schon vorher meist üblich war) ausdrücklich vorgeschrieben und auch für die Anstalten beschränkteren Umfanges (Progymnasien, Realschulen usf.; vgl. *Wiese-Kübler* I S. 34 f. zum Jahre 1860 und 1876 und S. 381) bestimmt worden. Als ferner im Jahre 1866 eine Neuregelung des Programmwesens in Preußen durch die Behörden erwogen wurde und die (1875 eingetretene) Aufhebung der jährlichen Verpflichtung zu Abhandlungen sich vorbereitete, wurde die Beibehaltung der Jahresberichte wegen ihrer hervorragenden „Wichtigkeit für die beteiligten Eltern, Behörden usw." als Rechenschaft über das innere Leben und die Wirksamkeit der einzelnen Anstalten für notwendig erklärt (Wiese, *D. höh. Schulw. i. Pr.* II (1869) S. 707). So legen denn in Preußen jetzt alle öffentlichen höheren Lehranstalten, auch die „i. E.", alljährlich über ihre ganzen Verhältnisse öffentlich Rechenschaft ab. Und auch in Hessen, wo schon 1853 (Nr. LXXIII) die Lieferung des ganzen Programms, der Jahresberichte wie der Abhandlungen, dem schon bestehenden Brauche entsprechend als freiwillig bezeichnet wurde, hat doch dieser bis heute aufrecht erhaltene Zustand das

jährliche Erscheinen der Schulnachrichten (über die Abhandlungen s. o. S. 147) nicht beeinflußt. Woher die Angabe Killmanns (s. *Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 122, S. 477) stammt, daß in Elsaß-Lothringen die i. E. begriffenen Anstalten zur Herausgabe nicht verpflichtet wären, weiß ich nicht, da eine Quelle dafür nicht angegeben ist. Direkte Erkundigungen an geeigneter Stelle haben die Angabe nicht bestätigt, die also wenigstens für die Verhältnisse der Gegenwart nicht mehr zuzutreffen scheint. Es ließe sich auch in der Tat kaum eine verkehrtere Maßregel denken als diese. Ist den Behörden, den Forschern auf dem Gebiete der Schulgeschichte und dem festen Publikum einer sich in bekannten Bahnen bewegenden Vollanstalt der jährliche Bericht zum Bedürfnis geworden, so ist er von einer sich entwickelnden Schule gerade für das Publikum, dessen Interesse sie erst gewinnen soll, ganz besonders unentbehrlich; es hat geradezu ein Recht darauf, eingehend über die Verhältnisse der Anstalt unterrichtet zu werden, der es die Jugend anvertraut.

Über die

δ) Nutzbarmachung

der Schulnachrichten im ganzen für den unmittelbaren Gebrauch der Lehrer jeder einzelnen Anstalt, anderer Anstalten und am letzten Ende für die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Schulwesen überhaupt gilt im wesentlichen das oben in dem entsprechenden Abschnitt über die Abhandlungen (S. 148 ff.) Bemerkte. Die wissenschaftliche Ausnutzung, insbesondere die amtliche Hilfe zur Bereitstellung geeigneter Mittel, auch finanzieller, für diesen Zweck bietet manche, nicht leicht zu überwindende Schwierigkeiten, die z. T. in der ganzen Sache selbst liegen. Das Beste wird hier die freie wissenschaftliche Tätigkeit, insbesondere der Mitglieder des höheren Lehrerstandes selbst, tun müssen. Was aber in engerem Sinne für die Nutzbarmachung der Sammlung der Jahresberichte in der Lehrerbibliothek jeder Anstalt auch amtlich noch geschehen kann und muß, damit der Wiederholung mancher Verfehlungen früherer Jahrzehnte in Zukunft vorgebeugt wird, soll (vgl. o. S. 85) in Teil III zur Sprache kommen.

d) Die amtliche Regelung des Tauschverkehrs.

Als einer der Zwecke des Programmwesens war schon 1824 amtlich die Anbahnung eines näheren Verhältnisses zwischen den einzelnen Schulen und ihren Lehrern bezeichnet worden (s. o. S. 138). Hieraus und aus dem Umstande, daß die bibliographischen Hilfsmittel jener Zeit unzureichend waren, ergab sich für die Behörden, welche die ganze Einrichtung in die Wege geleitet und mit bestimmten Normen versehen hatten, selbst die Notwendigkeit, ihrerseits dafür zu sorgen, daß die Programm-

schriften jeder Anstalt den anderen auch wirklich bekannt wurden. Dies geschah durch den sog. Programmentausch. Die Anfänge dazu liegen in Preußen schon vor 1824[1]). Und nachdem die Behörde zunächst mit einigem Bedenken an die Sache herangetreten war und den Austausch auf den engeren Kreis der Gymnasien jeder Provinz beschränkt hatte (1822), folgte unmittelbar nach der grundlegenden Verfügung von 1824 schon im folgenden Jahre die Anordnung des Austausches zwischen sämtlichen Gymnasien der Monarchie (*Bibliogr. Abt. 2* Nr. XXXI). Die Vermittlung übernahmen die Provinzialschulkollegien (bezw. die damaligen Konsistorien). In welcher Weise dabei im einzelnen verfahren worden ist, insbesondere welche Rolle die Zentralstelle gespielt hat, von der Wiese (a. a. O. S. 707 zum Jahre 1866) redet, wird aus seiner Darstellung nicht ganz deutlich. Wie die Verpflichtung zur Abfassung von Programmabhandlungen überhaupt, so beschränkte sich auch der Tausch zunächst auf die Gymnasien; den übrigen Schulen blieb freigestellt, ob und inwieweit sie sich beteiligen wollten. Da sich wegen des Zeitpunktes der Versendung und der Zahl der Exemplare Schwierigkeiten ergaben, machte 1828 (Nr. XXXIIIa) das Ministerium besonders auf diese Punkte erneut aufmerksam. Die Vorteile des Tausches führten dann von 1831—1854 den Anschluß der meisten anderen Staaten Deutschlands (außer Bayern, Baden und Hessen-Darmstadt)[2]) und einiger Auslandstaaten (besonders Österreichs, seit 1851, vgl. o. S. 81) herbei, die innerhalb ihrer eigenen Grenzen schon einen Tauschverkehr gehabt hatten[3]). Nachdem seit Beginn des von den Behörden geregelten Tausches reichlich vier Jahrzehnte vergangen waren,

[1]) Vgl. Wiese, *Das höh. Schulw. i. Preußen* II (1869) S. 702. — Da die einzelnen Bände dieses Werkes (s. o. S. 89 Anm. 2) leider in vielen Schulbibliotheken nicht anzutreffen sind, wird hier — unter gleichzeitiger Benutzung der bei Neigebaur und Rönne (vgl. *Bibliogr. Abt. 1* Nr. I und II) abgedruckten Verfügungen — das Wesentliche aus dem 2. Bande kurz zusammengefaßt.

[2]) Vgl. Erler in *Schmids Enzyklopädie*[2] VI (1885) S. 449. — Eine unangenehme Folge dieser Ausnahme, von der auch der Verfasser dieser Abhandlung mehrfach betroffen wurde, ist die, daß die preußischen Schulbibliotheken und auch die größeren preußischen Bibliotheken, z. B. auch die Kgl. Bibliothek in Berlin, Programme dieser Länder aus der älteren Zeit nur in geringer Zahl besitzen und es so z. B. selbst in der Reichshauptstadt kaum möglich ist, die betr. Verhältnisse eingehender zu studieren. Die Bibliotheken, insbesondere die Berliner, sollten dieser Sache ihre Aufmerksamkeit zuwenden und ihre Lücken, soweit es auf antiquarischem Wege möglich ist, zu ergänzen suchen. Denn auf direkte Erlangung älterer Programme von den einzelnen Schulen selbst kann man leider nie mit Sicherheit rechnen, da manche von diesen ihre eigenen Schriften nicht mehr vollständig besitzen. Vgl. Teil III über die Programmbibliothek.

[3]) So z. B. Sachsen seit 1832; vgl. Theod. Flathe, *St. Afra* (1879) S. 383, Anm.; er erforderte damals 25 (!) Exemplare. Innerhalb Bayerns bestand ein Tauschverkehr schon seit 1813; vgl. J. Gutenäcker (s. o. S. 113, *Nr. 19)* S. IV u. Anm. 2.

stellten sich (seitdem inzwischen manche Äußerungen aus Fachkreisen laut geworden waren)[1]) manche Bedenken ein, ob das bisher beobachtete Verfahren noch aufrecht zu erhalten sei, die wachsende Geschäftslast der Behörden, die erschwerte Benutzung in den Schulbibliotheken, wozu — wie bei Wieses Schweigen über die Sache hervorgehoben werden muß — vor allem das Fehlen eines amtlichen Gesamtverzeichnisses kam, das damals leicht möglich gewesen wäre und durch die zahlreichen (z. T. auch von Wiese erwähnten) nach und nach in den Fachkreisen veröffentlichten Sonderverzeichnisse (vgl. *Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 1 ff.) in keiner Weise ersetzt werden konnte[2]). Nachdem eine Anzahl aus Buchhändlerkreisen hervorgetretener Vorschläge[3]) nicht die Billigung der preußischen Zentralbehörde gefunden hatte, trat diese selbst 1866[4]) mit mehreren, die ganze Einrichtung betreffenden Erwägungen einer Reform hervor (*Bibliogr. Abt. 2*, Nr. XXXVI), die den Provinzialschulkollegien zur Begutachtung vorgelegt wurden. Über einige wichtige damals aufgestellte Grundsätze ist schon oben in anderem Zusammenhange gesprochen worden (vgl. S. 138 u. 146); was den Tausch mit auswärtigen Anstalten betrifft, so wurde amtlich erwogen, ob er nicht auf die mit Abhandlung verbundenen Programme beschränkt werden könne, deren Abfassung von 3 zu 3 Jahren[5]) denkbar sei, ob sich nicht Kollektivausgaben der Abhandlungen wie der Schulberichte, insbesondere der statistischen Übersichten, empfohlen und ob nicht endlich an Stelle der bisherigen Vermittlung des Tauschgeschäfts durch die Behörden eine solche durch den Buchhandel treten könne. Nach manchen Erörterungen in der Fachpresse (vgl. den folgenden Abschnitt B („Diskussion") und *Bibliographie Abt.* 4, Nr. 67 ff.) und amtlichen Verhandlungen wurden endlich auf der Schulkonferenz in Dresden 1872 Grundlinien einer Neuordnung festgestellt. In bezug auf den Tausch wurde die Übertragung an eine buchhändlerische Zentralstelle empfohlen. Das praktische Ergebnis war schließlich die von dem Minister Falk besonders geförderte Herbeiführung eines Programmentausches durch Vermittlung der Verlagsbuchhandlung B. G. Teubner in Leipzig[6]) und die darüber erlassene Verfügung von 1875 (*Bibliogr. Abt. 2*, Nr. XXXIX). Der Plan trat 1876 in Kraft und besteht noch heute.

Da dieser Tausch aus amtlichen, von der preußischen

---

[1]) Vgl. über diese den Abschnitt „Diskussion" (II 1 B).

[2]) Vgl. oben S. 149 und Teil II 2.

[3]) Vgl. Wiese a. a. O. S. 706 Anm. 1 und unten die Abschnitte II 1 B und II 2.

[4]) Ein Jahr vorher (1865) hatte sich schon die Direktorenversammlung in Königsberg mit der Angelegenheit beschäftigt, vgl. *Bibliogr. Abt. 4* Nr. 66 und unten Teil II 1 B.

[5]) Vgl. o. S. 146.

[6]) Von Wiese a. a. O. III (1874) S. 70 noch gerade erwähnt.

Regierung besonders geförderten Verhandlungen hervorgegangen ist, mag er hier in den Hauptpunkten kurz[1]) erwähnt werden, auch deshalb, weil seine Bestimmungen in den Kreisen der höheren Schulen selbst zwar Direktoren und Bibliothekaren, im wesentlichen auch einigen für Programme interessierten Kollegen bekannt sind, keineswegs aber, wie ich oft zu beobachten Gelegenheit hatte, der Gesamtheit der Schulmänner. Und doch haben alle ein gleiches Interesse daran — oder sollten es wenigstens haben —, und viele von ihnen würden wohl mehr dabei mitgewirkt haben, die Programmsammlung der eigenen Schule und ihre Nutzbarmachung zu fördern und damit der wissenschaftlichen Tätigkeit ihrer Kollegen wesentliche Anregungen zu geben, wenn ihnen die Einzelheiten der Sache genügend bekannt gewesen wären. Das Wesentliche von dem, was 1875 festgesetzt wurde und in der Hauptsache heute noch praktisch durchgeführt wird, ist folgendes (in abgekürzter Form):

α) Beteiligung:

Beteiligt sind z. Z. an dem Tausch im engeren Sinne a) sämtliche Staaten des Deutschen Reiches (außer Bayern), b) in etwas freierer Weise Bayern[2]), eine Anzahl der Gymnasien Deutsch-Österreichs[3]), die 7 Gymnasien Augsburgischen Bekennt-

---

[1]) Die ausführlichen Bestimmungen s. *Ztbl. f. d. ges. Unterr.* 1875 S. 635—638; *Wiese-Kübler* a. a. O. [3] I S. 381—383 und *Beier* a. a. O. S. 271—273.

[2]) Die bayerische Regierung hat die Beteiligung im engeren Sinne abgelehnt wegen der Schwierigkeit, die Titel der Abhandlungen schon längere Zeit vor dem Erscheinen mitzuteilen. Das Teubnersche Hauptverzeichnis enthält daher die bayerischen Programme nicht; doch vgl. S. 171.

[3]) Gegenwärtig sind es folgende: I. Nieder-Österreich: 1. Krems, 2. Oberhollabrunn, 3. Wiener Neustadt, 4. Wien: Akadem. G., 5. Franz Joseph-Staats-G., 6. Sophien-Staats-G., 7. Erzherzog Rainer-Staats-G., 8. Staats-G. i. 3. Bez., 9. Elisabeth-Staats-G., 10. Staats-G. i. 6. Bez., 11. dgl. im 8. Bez., 12. Maximilian-Staats-G., 13. Karl Ludwig-Staats-G., 14.—16. Staats-G. i. 13., 17. und 21. Bez. (Floriadorf). II. Ober-Österreich: 17. Freistadt, 18. Linz, 19. Ried. III. Salzburg: 20. Salzburg, Staats-G. IV. Steiermark: 21. Cilli, 22. u. 23. Graz, 1. u. 2. Staats-G., 24. Leoben, 25. Marburg. V. Kärnten: 26. Klagenfurt, 27. Villach. VI. Krain: 28. Laibach, 1. Staats-G., 29. Rudolfswert. VII. Küstenland: 30. Capodistria, 31. Görz, 32. Pola, 33. Triest. VIII. Tirol: 34. Hall, 35. Innsbruck. IX. Vorarlberg: 36. Feldkirch, Staats-G., 37. dgl. Priv.-G. d. Ges. Jesu an der „Stella matutina". X. Böhmen: 38. Budweis, 39. Eger, 40. Landskron, 41. Böhm.-Leipa, 42. Leitmeritz, 43. Mies, 44. Prag: Deutsches Staats-G. a. d. Altstadt, 45. dgl. a. d. Neustadt (Graben), 46. dgl. a. d. Neustadt (Stephansgasse), 47. dgl. a. d. Kleinseite, 48. Privat-Unter-G. d. Graf Strakaschen Akademie; 49. Saaz, 50. Kgl. Weinberge (Prag). XI. Mähren: 51 u. 52. Brünn, 1. und 2. Deutsches Staats-G., 53. Ung.-Hradisch, 54. Iglau, 55. Kremsier, 56. Nikolsburg, 57. Olmütz, 58. Mähr.-Trübau, 59. Mähr.-Weißkirchen, 60. Znaim. XII. Schlesien: 61. Bielitz, 62. Friedek, 63. Teschen, Staats-G., 64. dgl. Staats-OR., 65. Troppau, 66. Weidenau. XIII. Galizien: 67. Brody, 68. Lemberg, 2. Staats-G. XIV. Bukowina: 69. Czernowitz, 1. Staats-G. XV. Dalmatien: —. Diese

nisses in Siebenbürgen[1]) und einige Anstalten der Schweiz[2]); endlich gehen c) den beteiligten Anstalten noch die Vorlesungsverzeichnisse bezw. Abhandlungen von 20 deutschen und 5 ausländischen Universitäten[3]) zu.

β) Einzelbestimmungen:

1. Anfang November jedes Jahres ist jede Regierung im Besitz der Titel der im nächsten Jahre von ihren Anstalten auszugebenden Abhandlungen.

2. Mitte November sendet jede Regierung[4]) das Verzeichnis darüber an die Teubnersche Verlagsbuchhandlung, die danach ein mit fortlaufenden Nummern versehenes Gesamtverzeichnis (nach Staaten, innerhalb dieser nach Schularten, innerhalb dieser nach Orten alphabetisch) drucken läßt und in 2 Exemplaren direkt an die Direktoren der Schulen (auch an die Universitäten, Bibliotheksvorstände und Schulbehörden) versendet[5]). Diese senden binnen 14 Tagen an Teubner eins der Verzeichnisse zurück, mit

---

69, deren Berichte nur an die Gymnasien in Preußen, Sachsen, Württemberg und Baden geliefert werden, sind nur ungefähr $^1/_3$ der Anstalten mit ausschließlich oder vorzugsweise deutscher Unterrichtssprache. Die Sprache der genannten Programme ist in 67 Fällen die deutsche, je einmal italienisch (Nr. 30) und böhmisch und deutsch (Nr. 48). Die Realanstalten fehlen — mit einer Ausnahme (Nr. 64) — ganz. Die Reihenfolge der Kronländer ist die übliche, die der Anstalten entspricht der von Jos. Diviš in seinem *Jahrbuch d. höheren Unterrichtswesens in Österreich mit Einschluß der gewerblichen Fachschulen und der bedeutendsten Erziehungsanstalten* (XX (1907) Wien, F. Tempsky. VIII, 594 S. 10 *M.*) befolgten. Dies (in Deutschland recht wenig bekannte) Jahrbuch zeichnet sich vor Teubners *Statistischem Jahrbuch* und dem Kunze-*Kalender* dadurch aus, daß es auch die Universitäten und andere Anstalten mit Hochschul-Charakter enthält. Andrerseits ist es wegen des dadurch bedingten größeren Umfanges und der eleganten Ausstattung erheblich teurer. Ein für den „Ausländer" (und vermutlich auch für den Inländer) sehr empfindlicher, aber doch wohl abzustellender Mangel ist es, daß statistische Übersichten (Zahl und Art der Anstalten, Unterrichtssprache u. a. m.) ganz fehlen. Nicht einmal mit Nummern sind die einzelnen Schulen versehen; wer ihre Zahl und Art nach Kronländern oder im ganzen feststellen will, muß das ganze Buch durchzählen oder sich das, was er sucht, aus dem Ortsverzeichnis mühsam zusammenstellen. Dabei besteht das Jahrbuch nun schon 20 Jahre.

[1]) Bistritz, Hermannstadt, Kronstadt, Mediasch, Mühlbach, Sächs.-Regen und Schäßburg.

[2]) Basel G., La Chaux-de-Fonds, G. et éc. sup. des jeunes filles, Zürich, höh. Töchterschule der Stadt Z.

[3]) Der deutschen mit Ausnahme von Erlangen und München; von ausländischen sind für 1907 angekündigt die Verzeichnisse von Antwerpen, Basel, Dorpat, La Chaux-de-Fonds und Zürich. Dazu kommt der *Jahresbericht des Kaiserl. Deutschen archäol. Instituts* (S.-A. aus dem *Archäolog. Anzeiger*).

[4]) In Preußen die einzelnen Provinzial-Schulkollegien (Vfg. vom 10. März 1884).

[5]) Das Verzeichnis für 1907 (26 S. 4°.) weist 927 auf den Programmen selbst (untere Ecke links) zu wiederholende Nummern der Anstalten des

Bezeichnung derjenigen Anstalten, deren Abhandlungen bezw. Berichte gewünscht werden.

3. Die Verlagshandlung teilt dann, womöglich noch vor Ende des Jahres, jeder Anstalt mit, wieviel Exemplare ihres Programmes gebraucht werden, so daß danach die Stärke der Auflage bemessen werden kann; sie darf aus buchhändlerischen Rücksichten einige Exemplare mehr bestellen.

4. Die fertigen Programme jeder Anstalt, denen die betr. Nummer des Teubnerschen Verzeichnisses auf dem Titelblatt (unten links) aufgedruckt wird, sind unmittelbar nach Erscheinen direkt an Teubner einzusenden, der die Weitersendung übernimmt.

5. Die Portokosten der Zusendung trägt der Empfänger.

6. Jede beteiligte Anstalt zahlt zur Deckung der Kosten einen Jahresbeitrag von 9 ℳ an Teubner.

7. Die Programme werden alle in gleichem Format gedruckt (beschnitten $25^1/_2 \times 20^1/_2$ cm; s. o. S. 97 Anm. 2).

γ) Der Verlauf in der Praxis:

Auf Grund dieser Bestimmungen hat sich, was den Empfang der Programme betrifft, jetzt im allgemeinen folgende Praxis herausgestellt: Ende Juni oder Anfang Juli trifft die Hauptsendung, enthaltend fast alle Programme Norddeutschlands und die Vorlesungsverzeichnisse der Universitäten für das Sommerhalbjahr, bei den beteiligten Anstalten ein. Um die Jahreswende folgt die zweite, kleinere Sendung mit den nachgelieferten Programmen norddeutscher Anstalten, den Programmen der süddeutschen Staaten, Österreichs u. s. f. und den Verzeichnissen der Universitäten für das Winterhalbjahr auf Grund eines zweiten kurzen Verzeichnisses, welches die Änderungen, bezw. Berichtigungen des ersten Verzeichnisses, sowie insbesondere die Titel der bayerischen Abhandlungen angibt. In bezug auf die Lieferung der letzteren wird jetzt so verfahren: Sie werden „sämtlich an diejenigen Schulen gesandt, welche eine Abhandlung geliefert und alle Programme oder alle Abhandlungen verlangt haben. Der Rest steht den Schulen, welche gewählt und eine Abhandlung geliefert haben, und in letzter Linie den übrigen Schulen zur Auswahl zur Verfügung, soweit der Vorrat reicht“ (Mitteilung Teubners in dem zweiten Verzeichnis).

Deutschen Reiches (außer Bayern; vgl. darüber oben) und die Verzeichnisse von 20+5 Universitäten (Anm. 3), sowie die 7 siebenbürgischen Anstalten (Anm. 1) auf. Über die 69 österreichischen Anstalten, deren Berichte jetzt nach Deutschland zu kommen pflegen, liegt kein gedrucktes Verzeichnis vor. Sie sind daher oben (S. 169 Anm. 3) besonders aufgeführt, um jeden Interessenten leicht zu orientieren.

δ) Sondertauschverkehr:

Außer diesem allgemeinen Tauschverkehr bestand schon vor 1875 und besteht noch heute ein amtlicher Sondertausch zwischen den Anstalten der kleineren deutschen Staaten innerhalb der Landesgrenzen, zwischen Bayern und Österreich (vgl. o. S. 107, Nr. LXXXVI)[1]), sowie ein halbamtlicher zwischen den Anstalten größerer Städte, so z. B. zwischen denen Berlins und der meisten Vororte der Reichshauptstadt. Die Einrichtung hat den großen Vorteil, daß diese Schulen die Programme ihres engeren Interessenkreises sehr bald nach Erscheinen erhalten und für diese nicht auf das Eintreffen der Teubnerschen Sendungen zu warten brauchen. —

Damit die Programme den Unterrichtsbehörden selbst sofort unmittelbar zugänglich werden, haben endlich sämtliche Verwaltungen Bestimmungen darüber getroffen, daß eine bestimmte Anzahl von Exemplaren unmittelbar nach Erscheinen an die Zentralbehörden einzusenden ist (vgl. z. B. oben *Bibliogr. Abt. 2*, Nr. XLV und LVIIIb). Über die Einsendung an wissenschaftliche Institute u. ä. s. o. S. 148.

Gegenstand amtlicher Verfügungen ist seit 1875 der Programmentausch, soviel mir bekannt, nicht gewesen. Ein wohl mit den Verfügungen von 1878 und 1879 (*Bibliogr.* Nr. XXXIXc, vgl. o. S. 147) in Verbindung stehender Vorschlag des preußischen Ministeriums vom Januar 1881, der den übrigen Regierungen gemacht wurde in der Richtung, daß ein Recht auf Teilnahme am Tausch nur den Anstalten zustehen sollte, die selbst eine Abhandlung veröffentlicht hätten[2]), scheint praktische Folgen nicht gehabt zu haben. Daß eine nun 30 Jahre bestehende Einrichtung im einzelnen hier und da verbesserungsfähig sein mag, ist natürlich, und einiges hierauf Bezügliche wird später (in Teil II 2) zur Sprache kommen. An den Grundlagen der ganzen Einrichtung aber zu rütteln — etwa vom Sonderstandpunkte einzelner Staaten aus — scheint mir nicht wohlgetan. Es würde die alte Zersplitterung aufs neue herbeiführen und ein deutsches Erbübel im ungünstigsten Lichte zeigen.

---

[1]) Auch wohl noch zwischen Bayern und Baden. Wenigstens wurde in Baden noch 1875 unter Hinweis auf den Umstand, daß Bayern dem allgemeinen Tauschverkehr nicht beigetreten sei, ausdrücklich unter Heranziehung früherer Verfügungen (30. Juli 1871 und 16. März 1872) hervorgehoben, daß der früher in Übung gewesene Sonderaustausch zwischen bayerischen und badischen Anstalten durch die Neuordnung von 1875 keinen Eintrag erleiden solle (*Joos* S. 440 o.).

[2]) Vgl. *Ztschr. f. d. GW.* XXXV (1881) S. 766. Über Bayern vgl. o. S. 171 u.

e) Bestimmungen über das Äußere der Programme (Titel, Format), ihren Umfang und ihre Kosten.

Recht wesentlich, wenn auch leider oft gerade von den am meisten interessierten Kreisen unterschätzt, sind gewisse Äußerlichkeiten der Programme, insbesondere Titel und Format, zumal für die Katalogisierung und die leichte Einordnung in den Bibliotheken.

Nicht allzu lange nach der Neuordnung des Programmwesens überhaupt mußte daher schon 1841 (*Bibliogr. Abt. 2,* Nr. XXXIVc) zuerst die preußische Regierung unter ausdrücklichem Hinweis auf die Erleichterung der Katalogisierung darauf aufmerksam machen, daß der Titel ordnungsmäßig abzufassen sei, nämlich 1. Den Namen der betr. Anstalt, 2. Ort, 3. Schuljahr, 4. Veranlassung[1]), 5. Inhalt und 6. die Vornamen und den Zunamen des Verfassers der den Schulnachrichten vorangehenden wissenschaftlichen Abhandlung bestimmt und vollständig enthalten müsse. Diese Bestimmungen bedürften, wie gleich hier bemerkt werden mag, wiederholter Einschärfung; denn es kommen auch heute immer noch zahlreiche Ungenauigkeiten vor, besonders in bezug auf Nr. 6[2]), so oft sie auch von Fachmännern, insbesondere auch von Bibliothekaren großer Bibliotheken, gerügt worden sind. Diese Dinge sind heute um so wesentlicher, als wenigstens im Deutschen Reiche jetzt (vgl. den Abschnitt u. S. 174 ff. über „Kosten") Abhandlungen und Berichte meist getrennt ausgegeben werden, wobei es aber immer noch vorkommt, daß die Zusammengehörigkeit beider Teile in den Titeln nicht ausreichend bezeichnet wird. Es ist z. B. gelegentlich weder festzustellen, ob zu einem Jahresbericht eine Abhandlung erschienen ist[3]), noch zu welchem Jahresberichte eine solche gehört, so daß gewissenhaften Bibliothekaren und auch anderen Benutzern mancher Verdruß erwächst.

Noch schlimmer steht es mit dem Format. In den ersten Jahrzehnten nach 1824 herrschte das Quartformat vor. In Preußen wurde es 1824 (*Bibliogr. Abt. 2,* Nr. XXX, Abs. I) ausdrücklich vorgeschrieben (doch ohne genauere Bezeichnung der Größe), in den andern deutschen Staaten, auch in Bayern (s. u.), war es üblich, nur in Baden wurde 1862 (Nr. LVI) das ebenfalls bisher gebräuchliche Quart durch ein kleines Oktav (nach den Berichten aus jener Zeit etwa 20×12½ cm) ersetzt. Aus naheliegenden praktischen Gründen bestimmte man 1875 bei

---

[1]) Die öffentliche Prüfung; sie ist jetzt wenigstens in Norddeutschland zumeist weggefallen.

[2]) Vgl. dazu die Vfg. vom 21. April 1886 (*Wiese-Kübler* II (1888) S. 489; s. o. S. 96, Nr. XXXIVd).

[3]) In der neuesten Verfügung Badens vom 18. Juni 1904 (*Bibliogr. Abt. 2* Nr. LXIb) wird daher unter *Nr. 2, Abs. 2* auf die Notwendigkeit dieser Bezeichnung mit Recht hingewiesen.

Gelegenheit der Einrichtung des allgemeinen Tauschverkehrs auch ein allgemeines Format der Programme ausdrücklich (Quart: 25½×20½ cm; s. o. S. 97 Anm. 2 u. S. 171 u. Nr. 7). Baden, dessen Programme vorher 12 Jahre lang in 8° erschienen waren, ging infolgedessen wieder zu 4° über (Nr. LVIII, LIX; vgl. auch LXIb), wogegen umgekehrt Bayern, das auch dem allgemeinen Tauschverkehr nicht beigetreten war, gerade zu dieser Zeit mit Rücksicht auf das Format seines *Ministerialblattes* (*Bibliogr. Abt. 1*, Nr. XVIII) 4° mit gr. 8° vertauschte (s. o. S. 101 Anm. 2 und *Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 82). Leider hat die Festsetzung des gleichen Formats vom Jahre 1875, die für die Zwecke aller Bibliotheken geradezu wesentlich ist, nicht durchweg die erwünschten praktischen Folgen gehabt. Es herrscht heute ein wirres Durcheinander; wenn das Format etwas kleiner ist als 25½×20½ cm, so schadet das nicht viel, es kommen aber auch Größen von 28 und 29 cm Höhe und entsprechender Breite vor, und das ist ungemein störend. Sollte Einheit hier wirklich nicht zu erreichen sein? Es wäre zu wünschen, daß die Regierungen einige Jahre hindurch ihre Anstalten jedesmal vor der Drucklegung beizeiten auf die vergessene Bestimmung ausdrücklich hinwiesen, bis sie sich eingebürgert hat. In Österreich wurde 1875 (*Bibliogr. Abt. 2*, Nr. LXXXVII) in § 6 der großen Hauptverfügung das Gr. 8°-Format, das schon vorher vielfach gebraucht worden war, bestimmter auf 24×16 cm festgesetzt, ohne daß auch hier völlige Gleichheit zu erreichen gewesen wäre. Doch sind Abweichungen, besonders nach oben hin, seltener als bei den deutschen Programmen. Die Anstalten Siebenbürgens sind dagegen meist den Bestimmungen des allgemeinen Tauschverkehrs gefolgt und geben ihre Programme in 4° heraus.

Eine sehr wichtige Frage endlich betrifft den Umfang der Programme und, was natürlich eng damit zusammenhängt, die Kosten. Die Diskussion hat sich gerade mit der Kostenfrage lebhaft beschäftigt und ist nicht selten gerade aus dieser Rücksicht, indem sie gewaltige Rechnungen von Hunderttausenden, ja Millionen[1]) aufmachte, zur Verurteilung der Einrichtung, insbesondere der Abhandlungen, gekommen; die Praxis mancher Finanzverwaltung ist — aus gleicher Rücksicht — gern gefolgt. Indem ich für alle Einzelheiten auf den nächsten Abschnitt (B) verweise, gebe ich hier zunächst eine Übersicht darüber, wie die Behörden sich zur Sache gestellt haben — soweit es auf Grund des gedruckten Materials, unter gelegentlicher Heranziehung anderer bisher nicht gedruckter Maßnahmen, möglich ist.

Der preußischen Unterrichtsverwaltung, die in den ersten

[1]) Wenn man bis auf die ersten Programme (alten Stils) zurückgeht, also etwa bis ins 16. und 17. Jahrhundert, kann man vielleicht sogar auf Milliarden kommen.

Jahrzehnten nach den unerhörten Leiden und Opfern des Staates von 1806—1815 für die Neugestaltung des ganzen Bildungswesens erhebliche Mittel aufwenden sollte, bereitete wie anderes auch die Durchführung der als notwendig und nützlich erkannten Einrichtung des Programmwesens nicht geringe finanzielle Sorgen. Man liest das aus den Berichten jener Zeit deutlich genug heraus. So enthielt gleich die erste, schon so oft herangezogene Hauptverfügung von 1824 (*Bibliogr. Abt. 2*, Nr. XXX) im *Abs. VI* zwar die Bestimmung, die Kosten des Programmes sollten aus den etatsmäßigen Fonds des betr. Gymnasiums gedeckt werden, fügte aber hinzu, sie sollten, falls diese Mittel nicht ausreichten, „mittelst eines von sämtlichen Schülern des Gymnasiums aufzubringenden, von dem Kgl. Konsistorium (vgl. o. S. 167) näher zu bestimmenden außerordentlichen Beitrages" bestritten werden. Das Bedenkliche einer solchen Maßregel[1]), deren Durchführung der Rechtsgrund gefehlt hätte, war auch damals den maßgebenden Persönlichkeiten nicht entgangen[2]), und so wurde denn ebenso einerseits 1824 (a. a. O.) bestimmt, es sollte in jedem Etat eine angemessene Summe für den Zweck ausgeworfen, wie bald darauf 1828 (Nr. XXXII b), es sollte „der Betrag des Fehlenden als Mehrausgabe nachgewiesen" werden. Zugleich heben aber beide Verfügungen hervor, daß unter der Voraussetzung mäßiger Ausdehnung der Abhandlung der Umfang des (ganzen) Programmes sich auf 2—3 Bogen in 4° beschränken solle. In der Tat halten die Programme in den einfachen Schulverhältnissen jener ersten Zeit die Grenze von 3 Bogen (=24 S.) in der Regel ein; meist ist es so, daß auf die Abhandlung $^2/_3$, auf die Schulnachrichten $^1/_3$ kommt. Schon in den dreißiger Jahren aber wurde es nicht selten anders. Mit dem Erstarken des wissenschaftlichen Lebens im höheren Lehrerstande wuchs auch das Bedürfnis, sich an größeren Aufgaben zu versuchen. Die Ereignisse des Schuljahres wurden mannigfaltiger und brauchten mehr Platz, um in einem Berichte veranschaulicht zu werden. So wurde der Umfang verdoppelt, auch verdreifacht. Abgesehen aber davon, daß die Mittel des Staates und der Gemeinden sich hoben, ist gerade im Verhältnis zu dem heutigen Zustande auch der äußere Gesichtspunkt zu beachten, daß das

---

[1]) Anders zu beurteilen sind, wie in diesem Zusammenhange bemerkt werden mag, die in Österreich noch heute bestehenden bestimmten, von jedem Schüler zu leistenden sog. „Lehrmittelbeiträge"; vgl. über sie, auch im Zusammenhang mit den dort im Vergleich zu unseren, besonders norddeutschen Verhältnissen erheblich niedrigeren Schulgeldsätzen meine Bemerkungen in Reins *Enzykl. Hdb. d. Päd.* Bd. ² V (1906) S. 434. Doch beruhen diese Beiträge auf gesetzlicher Grundlage.

[2]) Wiese, *Das höh. Schulw. i. Preußen* II (1869) S. 704 erwähnt solche sich an die Frage knüpfenden „Erwägungen", ohne diese indes selbst näher mitzuteilen.

sog. 4°-Format der Programme jener älteren Zeit meist ein sehr kleines ist (etwa 23×18 cm)[1]). Es steht nicht viel auf diesen Blättern (mit übrigens meist — im Gegensatz zu heute — vortrefflichem Papier und breitem Rande), oft weniger als wir jetzt bei einem Format von gr. 8° zu finden gewohnt sind. Die preußische Regierung ist dann auf die Frage des Umfanges, soweit es sich wenigstens aus gedrucktem Material ersehen läßt, später nicht näher eingegangen, sondern hat diese Sache sich so entwickeln lassen, wie es durch die tatsächlichen Verhältnisse selbst bedingt war. Eine „Abhandlung" sollte ja doch kein „Buch" werden, und von besonderen Ereignissen abgesehen, wie Schuljubiläen u. ä., die nicht bloß im Jahresbericht eingehendere Mitteilungen erforderten, sondern auch nicht selten Anlaß zu besonderen, umfänglichen Darstellungen der „Geschichte der Anstalt" in der „Beilage" wurden, bewegte sich ja ein Schuljahr in der Regel in bestimmten Bahnen, die dann im Jahresberichte in Kürze noch einmal durchlaufen wurden. Auch die Zeit der Direktoren, die Jahr für Jahr zur Berichterstattung verpflichtet waren, setzte dem Umfange natürliche Grenzen. Nur in den Reformplänen von 1866 (*Bibliogr. Abt. 2*, Nr. XXXVI; s. auch oben S. 146) tritt gelegentlich der Gedanke einer Beschränkung des Tauschverkehrs hervor, in der Weise, daß an auswärtige Anstalten künftig nur die mit Abhandlungen versehenen Programme zu senden wären — worin ja zugleich eine wenn auch unwesentliche Ersparnis enthalten war. Da nun tatsächlich seit der Aufhebung der Verpflichtung der Lehrer zum regelmäßigen Schreiben von Programmabhandlungen in Preußen im Jahre 1875 (s. o. S. 147) nach und nach eine relative Abnahme der Zahl der Beilagen eingetreten ist, sind natürlich auch die Kosten gegenüber dem 50jährigen Zeitraum von 1825—1875 relativ gesunken — wobei selbstverständlich — was oft übersehen worden ist — das Steigen der Druckerpreise berücksichtigt werden muß. Eine amtliche, ganz zuverlässige Statistik darüber, was etwa heute die Programme (Jahresberichte und Abhandlungen) im einzelnen wie im ganzen kosten, liegt nicht vor. Sie könnte, wenigstens für die staatlichen Anstalten einmal unternommen, recht interessante und lehrreiche Ergebnisse liefern, auch bezüglich des Unterschiedes der Herstellungskosten im Osten und Westen, in großen und kleinen Städten u. s. f. Nur Wiese hat zweimal, natürlich auf amtliches Material gestützt — weswegen seine Angaben hierher gehören — die Gesamtkosten der „von sämtlichen preußischen höheren Lehranstalten veröffentlichten Programme"[2]) angegeben, nämlich

---

[1]) So. z. B. bei sämtlichen Programmen von *Glatz* (s. *Tabelle* hinter S. 160) von 1825—1849, auch bei Dutzenden anderer Anstalten, deren Programme mir in ganzen Serien vorliegen.

[2]) Diese können hierbei wohl nur als „Abhandlungen und Jahres-

für die Jahre 1868 und 1873. Für den ersten Zeitpunkt[1]) berechnete er sie auf ca. 24500 Taler (ca. 73500 ℳ), für den andern[2]) (einschließlich der Versendung!) auf ca. 39000 Taler (ca. 117000 ℳ). Im Jahre 1868 betrug nun die Zahl der preußischen höheren Lehranstalten 304 (Anfang 1869 unter Einrechnung der neuen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau 392)[3]), Anfang 1874 (womit man Ende 1873 ungefähr gleichsetzen kann) aber 438[4]), wovon man mit Rücksicht auf das Programmwesen aber natürlich die im Laufe des Jahres 1868 bezw. 1873 gegründeten 23 bezw. 10 Anstalten[5]) abziehen muß, so daß sich die Zahl derjenigen, die tatsächlich Programme veröffentlichten, für 1868 auf 281 (mit denen der neuen Provinzen 369), für 1873 aber auf 428 belief. Für den ersten der bezeichneten Zeitpunkte bleibt übrigens bei Wiese eine kleine Unklarheit bestehen, insofern er zwar (II S. 709) von sämtlichen preußischen höheren Lehranstalten spricht, andrerseits aber (*ebenda* S. 511) in der Gesamtstatistik für 1868 die Anstalten der neuen Provinzen noch nicht mitzählt. Man wird also, so lehrreich ein Vergleich zwischen 1868 und 1873 wäre, gut tun, der Versuchung zu widerstehen, um Irrtümer zu vermeiden; und es wird richtiger sein, allein seine Angaben für 1873 unter Abzug von 10 einer Durchschnittsberechnung zugrunde zu legen. Danach ergäbe sich unter der Voraussetzung, daß die betr. Kosten für die städtischen Anstalten miteinbezogen sind (o. S. 176 Anm. 2), für die Programmkosten von Ostern 1873 ein Durchschnitt von ca. 117000 ℳ: 428, also etwa 273 ℳ für Abhandlung und Schulnachrichten jeder Anstalt, ein Betrag, den man selbst für die damalige Zeit als sehr gering bezeichnen muß, wenngleich sich die Summe natürlich im einzelnen sehr verschieben wird, da die Gymnasien fast durchweg nur Berichte mit Abhandlungen veröffentlichten, die unvollständigen Anstalten aber häufig Berichte allein herausgaben. Gelänge es, was nur den vereinten Kräften vieler möglich wäre, den durchschnittlichen Umfang der gesamten Programme für jene Zeit in den einzelnen Provinzen (bezw. großen und kleinen Städten) und für die ganze

---

berichte" verstanden werden, da eine Sonderung beider Teile damals nicht üblich war. Daß dem damaligen Dezernenten für das höhere Schulwesen in Preußen auch die Rechnungen der städtischen Patronate einzeln vorgelegen haben, würde an sich zweifelhaft scheinen, ist aber wohl anzunehmen, da er an den betreffenden Stellen einen besonderen Vorbehalt nicht macht.

[1]) Wiese, *Das höh. Schulw. i. Preußen* II (1869) S. 709.

[2]) *Ebenda* III (1874) S. 59.

[3]) Bezw. 395; vgl. Wiese a. a. O. II S. 511.

[4]) *Ebenda* III S. 381; jedenfalls schließt die Angabe für Anfang 1874 die Programme von 1873 mit ein, worauf es hier hauptsächlich ankommt.

[5]) Nach einer auf Grund der Einzelangaben bei Wiese-Irmer (s. o. S. 89 Anm. 2) Bd. IV von mir angestellten Sonderberechnung.

Monarchie zu berechnen, so würde man gleichzeitig auch auf diesem Gebiete einen wichtigen Beitrag für die Druckerpreise des Jahres 1873 im Vergleich zu heute erhalten, wobei dann freilich wieder die gerade damals eingetretene unnatürliche Steigerung der Löhne in Betracht zu ziehen wäre — kein leichtes Unternehmen. Nimmt man aber etwa für 1873 den durchschnittlichen Umfang eines Gesamtprogramms — unter besonderer Berücksichtigung des Umstandes, daß schon ein kleiner Prozentsatz von ihnen ohne Abhandlung erschien — auf 4 Bogen[1]) an, was dem Richtigen ziemlich nahe kommen dürfte (es sind Hunderte von Programmen jener Zeit durch meine Hände gegangen), so kommt man auf einen Durchschnittssatz von etwa 68 ℳ für den Druckbogen; dabei ist, wie bemerkt, die abnorme Preissteigerung gerade jener Jahre und besonders in den großen Städten[2]) zu berücksichtigen. Heute läßt sich in einer größeren Stadt auch bei billigster Preisberechnung ein Bericht einer Anstalt mittlerer Größe mit Abhandlung mäßigen Umfangs[3]) (zusammen etwa 5 Bogen) bei einer Auflage von 1500—2000 Exemplaren kaum unter 450—500 ℳ[4]) herstellen, und vom Jahre 1907 ab wird bei erneuter Steigerung der Satzkosten mit noch höheren Preisen zu rechnen sein. Für irgend ein Jahr nach 1876, von wo ab Klußmanns Arbeit (*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 14) und die Teubnerschen Übersichten (*ebenda* Nr. 13b) zur Verfügung stehen, ließe sich unter Berücksichtigung der gegen 1873 allmählich wieder etwas heruntergegangenen Preise und der infolge des Erlasses

---

[1]) Die Programme mit Abhandlungen umfaßten in der Regel 5 Bogen, auch mehr, wogegen die ohne Abhandlung sich auf 1—1½ Bogen beschränken. Bei ihrer geringen Zahl können sie aber den Durchschnitt nicht erheblich beeinflussen.

[2]) Die mir durch meinen Direktor Herrn Geh. Reg.-R. D. Dr. L. Bellermann zugänglich gemachte Rechnung für das Osterprogramm des *Berlin. G. zum grauen Kloster* vom Jahre 1873 (außer den Schulnachrichten enthaltend die Abhandlung des ord. L. Dr. Eichholtz: *Uhlands schwäbische Balladen auf ihre Quellen zurückgeführt*) betrug genau 450,45 ℳ. Da das Programm 43 bedruckte Seiten in $4^0 = 5^3/_8$ Bogen umfaßte, kam danach der Bogen (Satz, Druck, Papier, Broschieren) auf etwa 84 ℳ zu stehen. Ob die Auflage 1500 oder 2000 Exemplare betrug, ließ sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen; doch ist nach den *Verhandlungen der Berliner Stadtverordneten-Versammlung* aus der zweiten Hälfte der siebziger Jahre (vgl. Abschnitt B) das letztere wahrscheinlich. In den letzten Jahren hat der Durchschnittspreis für den Bogen bei einer gleich starken Auflage etwa 80 ℳ in Berlin betragen, ist also sogar noch etwas niedriger als 1873. Dabei ist aber zu beachten, daß es sich um Preise handelt, die von der Kommune für größere Lieferungen amtlich festgesetzt sind. In anderen Fällen würden sie zweifellos erheblich höher sein.

[3]) Vor mir liegt der Bericht des *Kgl. König Wilhelms-Gymnasiums* in *Stettin* von 1906: Umfang 18 S. in 4°, Abhandlung: 21 S. dgl., zusammen knapp 5 Bogen.

[4]) Über eine neuere Festsetzung in Württemberg vgl. S. 179 f.

von 1875 immer geringer werdenden Zahl der Abhandlungen[1]) eine zuverlässige Berechnung viel leichter anstellen, wenn eine Angabe über die Gesamtsumme der Kosten vorläge. Leider ist die von Wiese für 1868 und 1873 angestellte Gesamtberechnung in der Fortsetzung seines Werkes von Irmer (Bd. IV S. 95 — vgl. *Bibliogr. Abt. 1*, Anm. 2 zu Nr. IV) — nicht weitergeführt worden, so daß jede allgemeine zuverlässige amtliche Grundlage für die Zeit von 1874 bis jetzt fehlt[2]).

Auch die anderen Regierungen haben dem Umfang und den Kosten des Programms ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das älteste Dokument liegt dafür in Sachsen vor, dessen Schulbehörde 1837 (*Bibliogr. Abt. 2*, Nr. LXXVII) für die Abhandlung allein einen Umfang von nicht unter 2, aber auch nicht über 4 Bogen festsetzte. Nimmt man den Durchschnitt 3 und rechnet — was den damaligen Verhältnissen entspricht — die Schulnachrichten mit 1—1½ Bogen hinzu, so kommt man auf durchschnittlich 4—4½ Bogen im ganzen. Wenn dieser Umfang erheblich größer ist als der zuerst für Preußen bestimmte, so ist einmal zu beachten, daß die sächsische Verfügung ein Jahrzehnt später fällt, und ferner, daß (vgl. o. S. 175) auch in Preußen selbst schon in den dreißiger Jahren die ursprünglich bestimmte Grenze tatsächlich nicht mehr innegehalten wurde. Es war dann weiter nur folgerichtig, wenn im Jahrzehnt darauf (1844) die württembergische Regierung (vgl. Nr. LXXXX) in dem an die theologischen Seminare (s. o. S. 106 Anm. 4) gerichteten Erlasse den Umfang des Programms (Abhandlung und Schulnachrichten) auf 4—5 Bogen festsetzte. Die anderen deutschen Staaten haben, soweit mir bekannt geworden ist, bestimmte Anordnungen über den Umfang des Programmes nicht erlassen, ebensowenig die oben genannten Staaten in neuerer Zeit. In Baden und Bayern sind nur mehrmals Hinweise erfolgt, die Schulnachrichten oder Teile davon in möglichst knapper Form abzufassen, so in Baden 1881 (Nr. LIX) und neuerdings 1904 (Nr. LXIb, unter *Abs. 4*), und die bayerische Regierung verlangte sowohl 1874 wie 1891 (Nr. LXVIIIa u. LXXa) wenigstens eine kurze Chronik ausdrücklich. Mittelbar wird auch auf Kürze hingearbeitet, wenn in der neuesten (*ungedruckten*) württembergischen Verfügung (Nr. LXXXXI) betont ist, es

---

[1]) Eine lehrreiche Übersicht für die Jahre 1876—1880 gibt B. Schwalbe a. a. O. (vgl. *Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 88) S. 125, auf die ich noch zurückkommen werde.

[2]) Über später angestellte private Berechnungen und deren Wert vgl. Abschnitt B; was die Kosten der Programme für die städtischen höheren Schulen Berlins betrifft, so können (vgl. schon oben S. 178 Anm. 2) die *Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung* wiederum s. auch Abschn. B) herangezogen werden (*Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 80).

könne „erfahrungsmäßig eine wissenschaftliche Abhandlung, die sich in mäßigen Grenzen halte, samt den Schulnachrichten um ca. 400 ℳ hergestellt werden“ (vgl. o. S. 178). Einen etwas anderen Weg, eine Verbilligung zu erreichen, schlug man in den preußischen Erwägungen von 1866 (Nr. XXXVI; vgl. auch o. S. 176), in Hessen 1876 (Nr. LXXV) und wohl auch in Baden (schon 1862; Nr. LVI) ein, indem man teils eine Einschränkung des Tauschverkehrs auf die mit Abhandlungen versehenen Programme in Aussicht nahm (s. o. S. 176), teils wegen der größeren Zahl der seit 1875 für den allgemeinen Tauschverkehr beanspruchten Exemplare einer Trennung der Abhandlung von den Schulnachrichten bezw. dem Wegfall der ersteren und der Verwendung schlechteren Papiers[1]) das Wort redete (in Hessen), teils endlich (in Baden) die äußere Trennung von Abhandlung und Bericht wie die Anwendung des gleichen Formats (zuerst 8°, später 4°; vgl. o. S. 174) und der gleichen Druckschrift[2]) ausdrücklich vorschrieb. Diese Trennung, die schon vorher in Bayern angeordnet (schon 1830, vgl. Nr. LXIVb), wenngleich erst allmählich zur Durchführung gekommen war, besteht nun heute laut amtlicher Bestimmung in Baden und Bayern, ist aber auch in allen anderen Staaten seit den siebziger Jahren aus den angegebenen finanziellen und noch mehr aus praktischen Gründen (vgl. B und Teil III) nahezu Regel geworden. Es wäre zweckmäßig, wenn sie auch in diesen ausdrücklich vorgeschrieben würde, damit (unter Beobachtung der oben S. 174 angedeuteten praktischen Gesichtspunkte) die völlige Einheitlichkeit erzielt wird, die gerade in diesen äußeren Dingen hier durchaus notwendig ist. Daß zu einem Teile wenigstens mit Rücksicht auf die Kosten der erste Abschnitt der Programme, die Abhandlung, in einigen deutschen Staaten und Städten eingeschränkt oder ganz beseitigt worden ist, habe ich schon oben (S. 137 u. ö.) in anderem Zusammenhange bemerkt; es wird dieser Punkt in Abschnitt B und Teil II 2 noch zu berühren sein.

In Österreich endlich ist auch diese Seite des Programmwesens am stetigsten geblieben. Die erste und zugleich letzte Bestimmung über Umfang und Kosten findet sich wieder in der großen Verfügung von 1875 (Nr. LXXXVII *Abs. 6*). Wenn hier

[1]) Eine nicht unbedenkliche Maßregel. Die Folge ist denn auch gewesen, daß gerade die Programme der siebziger Jahre, übrigens auch in Norddeutschland, im Zusammenhang mit der damals üblichen Lieferung schlechten und dabei teuren Materials (s. o. S. 178) heute z. T. schon ganz vergilbt sind und in bezug auf Dauerhaftigkeit weit hinter den Drucken früherer Jahrzehnte, selbst der dreißiger und vierziger Jahre, zurückstehen. Es war daher durchaus richtig, wenn die preußische Regierung 1888 (Nr. XLIa) auf die Verwendung guten Papieres ausdrücklich hinwies.

[2]) Eine Vorschrift, die in solcher Allgemeinheit natürlich nicht durchgeführt werden konnte.

vor unnötigem Aufwande in Ausstattung und Stärke der Auflage gewarnt und eine Doppelauflage empfohlen wird, die eine mit Abhandlung, die andere ohne diese für „weniger reife Schüler und für den Teil des Publikums, der erfahrungsmäßig nur an den Schulnachrichten Interesse hat", so finden wir wesentliche Züge aus den oben angeführten reichsdeutschen Anweisungen wieder. Der Umfang des Jahresberichts (hier zu verstehen — nach *Abs. 1* — als Abhandlung und Schulnachrichten, die grundsätzlich vereinigt sind) wird bei Vollanstalten auf 3—5, bei unvollständigen auf 2—3 Bogen normiert, doch in gr. 8° (wie in Bayern, aber etwas größer, vgl. o. S. 174). Diese Bestimmung ist insofern für das Verhältnis zu dem Umfang der deutschen Programme von einiger Bedeutung, weil das Format von 24×16 cm hinter dem sog. 4° der deutschen Programme (mit Ausnahme Bayerns) nur wenig zurückbleibt, außerdem besonders in den Schulnachrichten in ziemlichem Umfange kleine Typen verwendet zu werden pflegen, so daß diese Berichte, im ganzen angesehen, die reichhaltigsten sind, die z. Z. überhaupt veröffentlicht werden (vgl. Näheres darüber in Teil II 3). Tatsächlich kann denn auch der amtlichen, reichlich Spielraum lassenden Vorschrift hier in der Praxis konsequenter Folge gegeben werden als dies in den anderen Staaten möglich ist, und so überschreiten von den mir eben vorliegenden 69 österreichischen Jahresberichten für 1905/06 (s. o. S. 169 Anm. 3) nur sehr wenige die Grenze von 5 Bogen (= 80 S.); einige Berichte kleinerer Anstalten erreichen die untere Grenze von 3 Bogen (48 S.) nicht einmal. Die meisten haben zwischen 50 und 60 S. Umfang. Über das Verhältnis von Abhandlung und Schulnachrichten läßt sich Bestimmteres, was Bedeutung hätte, nicht sagen. Es regelt sich im allgemeinen durch die Sache selbst. Die Programme der österreichischen Realschulen[1]), von denen ich eine größere Anzahl (wenigstens der über 1904/5) der Güte der betr. Herren Direktoren oder Bibliothekare verdanke, halten sich wie bei uns in etwas engeren Grenzen.

Ich schließe hiermit diese Übersicht der geschichtlichen Entwicklung und des Standes des Programmwesens in einer Reihe von Staaten nach allen seinen Seiten hin auf Grund der tatsächlichen, durch die einzelnen Behörden begründeten, erweiterten oder auch begrenzten Verhältnisse. Wenn sie etwas ausführlicher ausgefallen ist, so wird das, denke ich, kein Schade sein. Denn es läßt sich jetzt besser als früher übersehen, was angeregt und wieder fallen gelassen worden ist, was Bestand gehabt hat und was nicht, und in dieser langen Entwicklung, die für verschiedene Verhältnisse

[1]) In den deutschen Tauschverkehr kommen sie (mit einer Ausnahme; s. o. S. 169 A. 3, Nr. 64) nicht.

eigenartige Bestimmungen hervorbrachte, aber auch Besonderheiten höheren Rücksichten unterordnete, liegen, scheint mir, fruchtbare Keime für die spätere, gedeihliche Entwicklung. Die Geschichte des Programmwesens seit 1824, von der hier eine Skizze zu geben versucht worden ist, wird nach ihrer wissenschaftlichen wie praktischen Seite auch die Lehrmeisterin seiner Zukunft sein. Hätte sich die Diskussion, besonders die der letzten zwei Jahrzehnte, mehr bemüht, sich in diese Entwicklung zu vertiefen, so hätte sie wohl viele Worte gespart und wäre vor manchen Irrwegen bewahrt geblieben.

B. Die Diskussion in Fachkreisen.

Die hier folgende Übersicht über die Diskussion der Programmsache in Fachkreisen soll die soeben gegebene Darlegung über die Entwicklung der amtlichen Grundlagen in den wichtigsten Staaten ergänzen. Es wird sich dabei nicht darum handeln, alle Einzelheiten von z. T. vorübergehender Bedeutung zu erwähnen, zu kritisieren und event. Vorschläge daran zu knüpfen, die den Verhältnissen der Gegenwart und dem in Zukunft auf diesem Gebiete zu Erstrebenden gerecht werden, um so weniger, als auf die m. E. näheren Eingehens werten Äußerungen der Fachmänner in Teil II 2 und 3, sowie in Teil III zurückzukommen sein wird. Wichtig scheint mir dagegen, in großen Zügen ein Bild der Sache zu geben, wie sie sich in verschiedenen Zeiten und in den verschiedenen Staaten unter veränderten Verhältnissen in den Meinungen Berufener (und auch Unberufener) dargestellt hat, die schroffen Gegensätze des Für und Wider, von Lob und Tadel, von ausgezeichneter Sachkenntnis und oberflächlichem Gerede, von wohldurchdachten Plänen und haltlosen Aufstellungen zum Ausdruck zu bringen, auch auf gewisse, in bestimmten Abständen immer wiederkehrende grundsätzliche Meinungen nachdrücklich hinzuweisen. Ich folge hierbei im wesentlichen dem gleichen Grundsatz wie in Abschnitt A, die Tatsachen selbst reden zu lassen; aus ihnen soll es jedem ermöglicht werden, sich selbst ein Urteil zu bilden, ehe er an die Lektüre der Kritik und des Aufbaus in den späteren Teilen (II 2 u. 3; III) herangeht. Doch wird es sich hier immerhin schon häufiger als dort empfehlen, das wirklich Gute ebenso wie das offenbar Verfehlte als solches kurz zu kennzeichnen.

Die Grundlage bildet die Abteilung 4 der chronologisch geordneten *Bibliographie (I 4)*, unter Heranziehung — soweit schon hier zweckmäßig — von *I 3*. Das alphabetische Verzeichnis beider Teile (S. 109 Anm. 1 und S. 118—120 Anm. 3) soll allen die Auffindung bestimmter Einzelheiten erleichtern. Was die im folgenden einzuhaltende Ordnung betrifft, so schien es aus äußeren und inneren Gründen nicht zweckmäßig, die Entwicklung von acht Jahrzehnten in einem Zuge zu geben; vielmehr

bieten sich einige Ruhepunkte ungesucht dar, die einen Rückblick auf die Leistungen einer Periode nahelegen und andererseits neue Probleme vorzubereiten scheinen. Das sind in dieser Sache, so wie ich sie ansehe, zunächst etwa die Jahre 1864 und 1865, in denen Bechstein und Calvary mit ihren organisatorischen Vorschlägen hervortraten (a), ein zweiter Abschnitt wird durch Wieses knappe Darstellung vom Jahre 1869 gegeben, die am Ende einer zwar kurzen, aber an wissenschaftlichen und praktischen Anregungen sehr reichen Periode steht (b), die C. Fr. Müllersche Denkschrift und der Beginn von Klußmanns Werk geben weiterhin der Arbeit der beiden nächsten Jahrzehnte einen natürlichen Abschluß (c), und von ihnen gelangen wir endlich durch eine Fülle von Literatur hindurch, deren innerer Wert freilich nicht immer in dem rechten Verhältnis zu ihrem äußeren Umfange steht, bis zur Gegenwart (d).

Innerhalb dieser Perioden, wenn ich so sagen darf, kann im allgemeinen zwischen der Erörterung über die Abhandlungen (α) und der über die Jahresberichte (β) ziemlich genau unterschieden werden; die meisten von denen, die sich zur Sache geäußert haben, machen selbst, falls sie ihr Interesse nicht einem von beiden Teilen ausschließlich zuwenden, diese Unterscheidung. Daneben fangen nun aber allmählich auch die mehr praktischen, auf die Programmbibliothek bezüglichen Fragen an eine Rolle zu spielen (γ), teils für sich, teils im Zusammenhang mit den Erörterungen über Wesen und Bedeutung der Abhandlungen und Jahresberichte. So wird es nützlich sein, hier den gleichen Weg einzuschlagen und die über diese drei Gegenstände hervorgetretenen Meinungen und Vorschläge nacheinander zu Worte kommen zu lassen. Soweit sich eine Beziehung zu den in Abschnitt A gegebenen gesetzlichen Bestimmungen in der Diskussion ohne weiteres ergibt oder doch wahrscheinlich machen läßt, wird sie selbstverständlich ihre Stelle finden.

a) Von der Neuordnung in Preußen im Jahre 1824 bis zu den Vorschlägen von Bechstein und Calvary 1865.

(Vgl. *Bibliographie Abt. 3*, Nr. 1—11, 17, 19, 25 und *Abt. 4*, Nr. 45—64).

α) Die Abhandlungen.

In unseren Tagen pflegt jeder bedeutenden Neuerung, der Praxis der Gesetzgebung wie der wissenschaftlichen Theorie, die Diskussion fast auf dem Fuße zu folgen, eine Tatsache, die in der gewaltigen Ausdehnung der Tages- wie der Fachpresse mit ihrem bedeutsamen Einfluß ihre Erklärung findet. Eigentümlich ist es dagegen, daß die gleiche Erscheinung sich in bezug auf die eben erfolgte Neuregelung des Programmwesens selbst in jenen weiter zurückliegenden Zeiten findet, in denen doch die beiden erwähnten Faktoren noch viel weniger in die Erscheinung traten. Und was

der Sache ein ganz bestimmtes Zeichen gibt, ist der Umstand, daß die ersten Äußerungen zur Sache in Programmen selbst erfolgten, in Preußen ebenso wie in Österreich. Zwei Jahre nach der grundlegenden preußischen Verfügung, im Jahre 1826, trat (in Breslau) Helbig mit dem ersten Aufsatze über das Programmwesen hervor (Nr. 45), und wiederum zwei Jahre nach dem „Organisationsentwurf", erschien (in Iglau) 1851 die „Vorerinnerung" von Maderner (Nr. 46). Von der Zweckmäßigkeit der Einrichtung im ganzen sind beide überzeugt, beide legen auch den Nachdruck auf die Förderung, welche sie den Schulen selbst wie ihren Lehrern bringen soll. Umfang und Wert beider Abhandlungen scheinen mir freilich in umgekehrtem Verhältnis zu stehen; die knappen Bemerkungen des Österreichers mit ihrer grundsätzlichen allgemeinen Anschauung (S. 4), daß „einem solchen Publikum von Kennern und Fachmännern (von Lehrern nämlich) nichts Halbes, nichts Oberflächliches, nichts, was vielleicht in besserer Bearbeitung schon vorhanden ist, geboten werden darf", haben sich entschieden glücklicher eingeführt als die umständlicheren Ausführungen des preußischen Verfassers, der schon im Anfange einer Entwicklung eingehende Vorschläge machte, mit Hilfe der Programme ein einheitliches Lehrbuch der deutschen Grammatik herzustellen — Vorschläge, die ein Fachmann schon damals mit richtiger Einsicht als wenig ersprießlich hinstellte[1]). In Norddeutschland verging dann, wenn man von der — etwas verfrühten — Verhandlung über eine noch kein Jahrzehnt bestehende Einrichtung auf der 1. Direktoren-Konferenz in der Provinz Sachsen (1833) absieht[2]), beinahe ein Menschenalter, ehe wieder jemand das Wort zu zusammenhängender Darstellung ergriff[3]). Es war dies ein durchaus gesunder Zustand, und man möchte auch heute manchen neuen Verhältnissen gern die ruhige Entwicklung einiger Jahre gönnen,

---

[1]) J. D. Schulze, *Jahrbb. f. Phil. u. Päd.* V (1827) S. 295.

[2]) Nach *Erler* [I] (s. *Bibliographie Abt. 1*, Nr. VII) S. 248 „schlug der Referent Kießling die Gründung einer Zeitschrift „*Das preußische Gymnasium*" vor, „aus welcher Rezensionen auszuschließen seien, die dagegen Methodologisches, ferner historische, statistische Notizen, namentlich Besprechung einzelner Disziplinarfälle enthalten sollte"; das Ministerium habe sich aber sehr abfällig über den Plan geäußert: die Lehrer beteiligten sich schon ohnedies zu sehr an Zeitschriften und Journalen und würden „oberflächliche Räsonneurs".

[3]) Es mag sein, daß sich in den Programmen der dreißiger und vierziger Jahre gelegentlich noch Äußerungen zur Sache finden, und es würde ein zwar emsiges Nachspüren erforderndes, aber doch vielleicht nicht ganz fruchtloses Unternehmen sein, solchen Stimmen nachzuforschen, in den einzelnen Provinzen Preußens z. B. wie in den kleineren deutschen Staaten. Doch gehört dazu umfassendes Material, wie es für jene ältere Zeit wohl nur in sehr gut geordneten, bis zu einem gewissen Grade vollständigen Programmsammlungen einzelner Schulen zu finden sein dürfte (vgl. Teil III).

in der die Dinge langsam reifen und wohlbegründete Erfahrungen gesammelt werden können, bis in geeignetem Augenblicke neue Gesichtspunkte hervortreten, die unter veränderten Bedingungen maßvollen Fortschritt in die Wege leiten. Die Abhandlungen, besonders philologisch-kritische, wurden ebenso wie die Schulnachrichten Jahr für Jahr geschrieben; man mußte sich in Preußen wie in den kleineren Staaten erst allmählich an die bestimmtere Ordnung der Dinge gewöhnen, die der Ungleichheit und Regellosigkeit der vorangegangenen Jahrzehnte folgte, und es fehlte nicht an behördlichen Bestimmungen, ungeeigneten Bemerkungen in den Abhandlungen (so in Sachsen, s. o. S. 104, Nr. LXXVIII und S. 143) oder Ungereimtheiten und Nachlässigkeiten des Inhalts oder bei der Verteilung der Jahresberichte zu steuern und die ursprüngliche Regelung so genauer zu definieren. In Fachkreisen selbst wurde Zweck und Inhalt der Programme zunächst nicht erörtert. Man begnügte sich mit einigen Versuchen, die im Jahre 1840 schon auf mehrere tausend Nummern angewachsene Literatur der Abhandlungen in Bibliographien (*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 1—7) zusammenzufassen und so zugänglicher zu machen — Arbeiten, die freilich nur z. T. wissenschaftlichen Ansprüchen genügen konnten und es heute erst recht nicht können (Näheres s. Teil II 2). Als die preußischen Programme neuen Stils gerade ihre ersten drei Jahrzehnte hinter sich hatten und ein wohlbegründetes Urteil über Wert und Wirkung zu fällen möglich war, konnte Ludwig Wiese die ganze Einrichtung „eine allgemeine deutsche Angelegenheit" nennen (Nr. 49). Die Worte des damals einflußreichsten preußischen Schulmannes gaben nun auch anderen Fachmännern Anlaß, die Sache eingehender zu behandeln. Grundsätzliche Anschauungen über die Einrichtung der Abhandlungen im allgemeinen wurden geäußert, und nach der Entwicklung von drei Jahrzehnten schien nun auch die Zeit gekommen, einzelne methodische und praktische Fragen zu behandeln und auf Abstellung wirklicher und vermeintlicher Mißstände zu dringen. Über den Nutzen der Abhandlungen im ganzen waren bis zur Grenze der fünfziger und sechziger Jahre zunächst die meisten einig, die Referenten der 12.—15. Direktorenkonferenz in Westfalen[1]), wo die Sache gerade nur berührt wurde, ebenso wie Dietsch (1855), Hnilicka (1856), Hansen und H . . . . (1861) (*Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 50, 52, 55—56). Es wurden aber auch minderwertige Programme gedruckt; als Grund sah man hauptsächlich die umfangreiche Berufsarbeit der Lehre an, ihre Nötigung zum Privaterwerb, auch mangelnde literarische Hilfsmittel (bes. Dietsch S. 598). Das gab zunächst Anlaß, für Aufhebung des jährlichen Zwanges (o. S. 144 ff.) lebhaft einzutreten,

[1]) Vgl. *Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 66, Anm. 1 (o. S. 122).

den man besonders verantwortlich machte (Dietsch[1]) S. 597 ff.; H.... S. 550). Und so kam man von selbst auf die Frage nach dem zweckmäßigsten Inhalt der Abhandlungen. Dietsch weist (S. 596) auf die gute Gelegenheit hin, in Programmen gerade Arbeiten über Lokalgeschichte u. ä. zu veröffentlichen, die sonst — ein wichtiger Gesichtspunkt — vielleicht ungedruckt hätten bleiben müssen. Ausschließlich derartige Arbeiten, die dem Interesse des Publikums von Stadt und Umgegend entgegenkommen, wünscht Hnilicka, dessen Zugehörigkeit zu einer Realschule einer kleinen Landstadt hierbei wesentlich ins Gewicht fällt, während H..., hierin Dietsch (S. 591) z. T. folgend, Gegenstände der Didaktik mit Rücksicht auf die Schüler ablehnt (S. 549), im übrigen aber neben Arbeiten über Lokales auch philologischen Spezialarbeiten, wie der Herausgabe kleinerer Autoren, Kollationen von Handschriften u. ä. das Wort redet, dagegen nicht bloß Reden und Gedichte, sondern — charakteristisch für die Zeit — auch Bibliothekskataloge „und ähnliche Lückenbüßer" als dem Zwecke der Einrichtung zuwiderlaufend schlechthin ablehnt. Teilweise widerspricht er sich dann selbst, indem er Programmkataloge befürwortet, die in etwa fünfjährigen Abständen mit Unterstützung der Behörden herauszugeben wären und als Programmbeilagen erscheinen könnten. Er war übrigens auch — wenn ich nicht irre, der erste, der die Honorierung der Abhandlungen unter Hinweis auf Pforta zur Sprache brachte (S. 551 Anm.), doch nur gelegentlich und ohne eine große Sache daraus zu machen. Neue Gesichtspunkte eröffnete endlich Hansen, indem er — wenngleich einseitig — Arbeiten forderte, die auch der Lektüre der Schüler dienen könnten, und zugleich selbst ein Beispiel dafür gab[2]). Im Zusammenhang mit der Erörterung der Aufhebung des Jahreszwanges wurden auch einige z. T. praktische Fragen berührt. Die Beseitigung dieses Zwanges würde es ermöglichen (so meinte man), statt allzu abgerissener „particulae", wie sie die vorgeschriebene geringe Bogenzahl (s. o. S. 175; doch vgl. S. 179) oft nur ermöglichte, gelegentlich größere, in sich abgeschlossenere Untersuchungen zu liefern, auch die Schulnachrichten ausführlicher zu gestalten (Dietsch S. 598). Bei der Verteilung der Abhandlungen sei sparsam zu ver-

[1]) Es stimmt nicht ganz zu den tatsächlichen Verhältnissen, wenn Dietsch, der 1855 in Grimma war, nachdrücklich die Tatsache betont, daß man eine entwürdigende Zensur des Manuskripts (Druckerlaubnis) nicht eingeführt habe; vgl. gerade die sächsische Verfügung *Bibliogr. Abt. 2*, Nr. LXXVII f. (s. o. S. 185).

[2]) Friedrich Wilhelm I. als evangelischer Christ und Vorläufer der Union. *Progr. Mühlheim (Ruhr)*, *R. I. O.* 1861, S. 3—39. Die Arbeit ist zugleich ein Beispiel, wie der Umfang der Programme, mit der Zeit wuchs (s. o. S. 179); mit den Schulnachrichten (S. 41—56) zusammen umfaßt sie 7 Bogen!

fahren und ev. eine äußere Trennung von Abhandlungen und Schulnachrichten ins Auge zu fassen (S. 595; vgl. o. S. 180). Zugleich finden wir (*ebenda* S. 596) in dieser Zeit zum ersten Male die Idee des Jahrbuchs, d. h. der Vereinigung der Jahresabhandlungen einer Provinz oder eines Landes unter einheitlicher Redaktion, eine Idee, die freilich von Dietsch selbst schon treffend widerlegt wird (vgl. o. S. 184 Anm. 2). Kurz, man war bemüht, die Einrichtung nach Inhalt und Form möglichst fruchtbar zu machen.

Auf der andern Seite stehen gegen Ende dieser Periode schon Männer, welche die Programmabhandlungen schlechthin als überflüssig bezeichnen, Beschmann (1860) und der bekannte Homererklärer Ameis (1861) — der letztere in einem von ihm selbst geschriebenen gelehrten Programm! Bei Beschmann tritt zum ersten Male der (später — so gleich bei Ameis — oft wiederkehrende) Einwand hervor, die Fachzeitschriften seien jetzt (anders als 1824) ein geeigneter Ersatz für die Programmabhandlungen, und er will (auch das begegnet später von neuem) das ersparte Geld lieber den Lehrerbibliotheken zugewendet wissen (S. 596 und 600)[1]); Ameis dagegen findet (S. 3), die Abhandlungen würden in den Kreisen, für die sie bestimmt seien, nicht gelesen oder als „Makulatur" verwendet, nennt sie mit Rücksicht auf den Zwang (s. o.) z. T. „Kinder der Not" und betont, — hier kommt das Standesbewußtsein zum ersten Male zum Ausdruck — es würde kein anderer Beamter zur Veröffentlichung literarischer Arbeiten genötigt.

Während diese mit der Einrichtung als solcher sich beschäftigenden Arbeiten ziemlich schnell aufeinander folgten, trat nun in dieser Hinsicht eine Pause von einigen Jahren ein. Man fand trotz solcher abfälligen Beurteilungen, die wenig Beachtung fanden, im allgemeinen doch, die Programmarbeiten seien wertvoll. Ein großer Teil von ihnen wurde in Fachzeitschriften besprochen, auch für größere wissenschaftliche Werke ausgebeutet; besonders erwähnte man z. B. Goedekes *Grundriß*. Es erschien auch von 1862 bis 1865 wieder eine Anzahl von Programm-Bibliographien, d. h. hier Zusammenstellungen über die in bestimmten Zeiträumen veröffentlichten Abhandlungen, die bei aller durch mangelhafte Organisation hervorgerufenen Unvollkommenheit doch wenigstens eine gewisse Übersicht über das Geleistete ermöglichten (Nr. 8—10; 17; 19; 25). Hierbei war es entschieden als ein sachlicher Fortschritt zu bezeichnen, wenn

[1]) Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daß die Lehrerbibliothek des Gymnasiums zu Spandau damals einen (übrigens für jene Zeit ausreichenden) Etat von 100 Talern hatte, 900 Bände zählte und drei Jahre zuvor in der Abteilung „*Griechische Literatur*" 6 Bände besaß, von denen drei auf Krügers „Griechische Grammatik" kamen.

man zuerst (Nr. 17 und 19) derartige Arbeiten auch für kleinere Gebiete unternahm. Denn während Sammlungen, die das ganze Programmgebiet oder größere Teile umfassen wollten, schon aus äußeren Gründen unvollkommen bleiben mußten, konnte da, wo die Grenzen enger gesteckt wurden, Befriedigendes erreicht werden. Das gilt besonders von dem Anfang der bayerischen Programm-Bibliographie Gutenäckers (Nr. 19), die ein wichtiges Stück des Geisteslebens eines deutschen Staates darstellte und so bis heute wertvoll geblieben ist. Ihre Anordnung (nach Schulen, Verfassern und Gegenständen) erleichterte auch nicht bloß den praktischen Gebrauch, sondern gewährte gleichzeitig gute Überblicke nach verschiedenen Gesichtspunkten.

Aber trotz alledem mußte man doch noch auf Mittel sinnen, den bisher hauptsächlich nur durch den Austausch der Schulen (s. o. S. 167f.) den Lehrern vermittelten Nutzen der Programm-Abhandlungen zu erweitern, indem man daneben den Buchhandel für sie interessierte und eine größere Konzentration herbeiführte. Hierher gehören zwei Pläne, die von Bechstein und Calvary (beide 1864), von denen nur der zweite einige Zeit zu praktischer Durchführung gelangte. Beide erregten auch das besondere Interesse von Bonitz (s. Nr. 64a und b). Bechstein, der auf der Meißener Philologen-Versammlung 1863 nicht mehr zum Worte gelangt war, entwickelte nun in einer besonderen Schrift (Nr. 58) folgende Organisation: Sämtliche Schulen bedienen sich eines gemeinsamen Kommissionärs in Leipzig, übersenden diesem für den buchhändlerischen Vertrieb eine bestimmte, größere Anzahl ihrer Jahresprogramme, sowie den Fachzeitschriften eine Anzahl von Rezensionsexemplaren. Das Publikum wird durch Inserat von der beabsichtigten Neuorganisation benachrichtigt, der Kommissionär sendet je ein Exemplar an die Redaktion des *Literarischen Zentralblatts*[1]) zur bibliographischen Anzeige, übernimmt den Vertrieb an das Publikum und rechnet alle drei Jahre mit den Anstalten ab. Für die österreichischen Programme wird in Wien, für die schweizerischen in Zürich gleiche Vermittlung eingerichtet. Die beiden letzteren Zentralstellen senden von den Jahresprogrammen der Schulen ihrer Länder je eins nach Leipzig. Der dortige Kommissionär stellt nun ein bibliographisch genaues Gesamt-Verzeichnis sämtlicher auf diese Weise ihm zugehenden Programme her; dieses enthält 1. ein alphabetisches Verzeichnis der Städte mit den einzelnen teilnehmenden Anstalten und Bezeichnung des von jeder herausgegebenen Programms, 2. ein systematisches Verzeichnis, 3. ein alphabetisches der Verfasser und geht sämtlichen Schulen zu, die auf diese Weise

[1]) Dieses hatte schon seit 1862 Übersichten — wenn auch nicht vollständige — über neu erschienene Programme gebracht; vgl. o. S. 110, Anm., Z. 8 v. u.

eine jährliche Übersicht der gesamten Programmliteratur erhalten. — Es war ein groß angelegter und auch nach der praktischen Seite wohldurchdachter Plan, von dem sich ja einige Züge — wie jeder sieht — in dem ein Jahrzehnt später durchgeführten Tausch (vgl. o. S. 168 ff.) mit seinen Vor- und Nachanzeigen wiederfinden, und besonders die geplante Jahresbibliographie hätte vieles von dem erfüllt, was man auch heute leider noch zu wünschen hat. Daß der Plan nicht zur Durchführung kam, lag wohl mehr an den damaligen unerquicklichen Verhältnissen der für die Beteiligung in Aussicht genommenen Staaten untereinander, als an der Schwierigkeit der praktischen, besonders geschäftlichen Regelung, auf die der Berliner Buchhändler Calvary hinwies (Nr. 62; vgl. auch Nr. 72), der selbst schon vorher zahlreiche Programme in seine Kataloge aufgenommen hatte und daher in der neuen Organisation auch wohl eine unerwünschte Konkurrenz erblicken mochte. So schlug er denn seinerseits nicht den mehr offiziellen Weg durch die Anstalten, sondern den privaten durch die Verfasser der Abhandlungen als gangbar vor und schuf auf diese Weise tatsächlich sechs Jahre hindurch (1864—1869 über die Jahre 1863—1868; *Abt. 3*, Nr. 11) in den von ihm herausgegebenen, natürlich nun nicht vollständigen Jahresverzeichnissen eine Art Zentralstelle für den Vertrieb der Programmliteratur. Mit der von ihm eingefügten Literatur von Dissertationen, Habilitations- und anderen Gelegenheitsschriften kam übrigens ein fremdes Element in die Sache. Denn es mußte bei weitem erwünschter sein, die Schulprogramm-Literatur in eigener Übersicht zu vereinigen. Der von der Philologen-Versammlung in Hannover 1864 im Zusammenhang mit Anregungen F. A. Ecksteins gutgeheißene Vorschlag, mit Bechstein und Calvary in Verbindung zu treten und auf der nächsten Philologen-Versammlung (in Heidelberg) darüber zu berichten, hat praktische Folgen nicht gezeitigt. Was Wiese 1855 im Anschluß an die oben (S. 185) erwähnten Worte als Aufgabe der Zukunft hingestellt hatte, „dieses Institut am nützlichsten zu machen", war nicht erfüllt worden und blieb der nächsten Generation zur Lösung vorbehalten.

Während so die Abhandlungen immerhin schon in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens die Fachkreise lebhaft beschäftigten, sind

β) Die Jahresberichte

zunächst nicht so häufig Gegenstand der Diskussion gewesen. Doch finden sich schon in den ersten Äußerungen zur Sache gewisse Anschauungen ausgesprochen, die grundlegend sind und noch heute ihre Bedeutung nicht verloren haben — was oft verkannt worden ist.

An die Spitze möchte ich die kurze Erörterung Wilhelms

stellen, der (*Bibliogr. Abt. 4* Nr. 48, S. 738 f.) schon 1854 neben der Knappheit der Jahresberichte auch die Beachtung korrekter Form besonders empfahl und auf den bei ihrer Abfassung notwendigen Takt hinwies — ein Gesichtspunkt, der (s. u.) noch öfters hervorgetreten ist (s. schon oben S. 162; Dietsch S. 588) und leider noch heute (Teil II 3) manchmal der Hervorhebung bedarf. Im Zusammenhang besprachen Dietsch (S. 586 ff.) und H. (S. 553–557) die ganze Einrichtung. Bei ihrer Begründung hatte man hauptsächlich drei Zwecke[1]) im Auge gehabt, Orientierung der Behörden, des Publikums und der Lehrer selbst. Dem ersten dieser Zwecke vermag D. keine große Bedeutung beizumessen; die Behörden könnten sich (S. 586) die notwendige Kenntnis auf andere Weise verschaffen, für desto bedeutungsvoller hält er den zweiten und dritten. Was die Berichte im ganzen dem Publikum gäben, sei durch die Mitteilungen einzelner nicht zu ersetzen, und (hier spricht ein Menschenkenner) es wird „mancher, der sonst sich nicht darum bekümmern würde — denn menschliche Naturen befassen sich oft nur mit dem, was ihnen gewissermaßen in die Hände läuft, und für manchen Vielbeschäftigten ist die Erleichterung notwendige Bedingung — herangezogen"; durch die Mitteilung an andere Anstalten aber werde, hinaus über etwaige Befriedigung bloßer Neugierde, „das Gefühl der Gemeinsamkeit und Zusammengehörigkeit, das Bewußtsein, einem großen Organismus anzugehören, geweckt und belebt" (S. 588). Beide Verfasser haben sich dann auch vieler Einzelheiten in den Jahresberichten angenommen und in Billigung und Mißbilligung schätzenswerte Beiträge zu ihrer künftigen Ausgestaltung geliefert. Ich erwähne die wichtigsten, die sich besonders auf die Statistik und die Chronik beziehen. Es werden (Dietsch S. 589) statistische Zusammenfassungen für größere Zeiträume empfohlen, mit deren Abfassung man nicht erst auf Schuljubiläen warten solle; H. wünscht[2]) (S. 556) genauere Angaben über Stand der Eltern, Heimat u. ä., hebt auch besonders die schöne Sitte der Nekrologe (Schwerin, Pforta) von ehemaligen Angehörigen der Anstalten hervor (vgl. o. S. 161). Beide betonen die Bedeutung der Schülerverzeichnisse (o. S. 158 ff.), Dietsch auch die Mitteilung der Schulreden sowohl zur Lektüre für alle diejenigen, die sie nicht haben hören können, als für die Hörer zur Erinnerung. In feiner Weise urteilen sie auch — z. T. unter Anführung von charakteristischen Beispielen — über gewisse Ungehörigkeiten, die schon damals in der „Chronik" vorkamen (nicht selten veranlaßt durch unzweckmäßige Ausführung amtlicher Bestimmungen)[3]), wie An-

[1]) Wozu bald noch ein vierter trat, s. o. S. 151 f.

[2]) Wie man sieht, ohne Kenntnis der Angaben in den bayerischen Jahresberichten schon dieser älteren Zeit (s. o. S. 159).

[3]) Vgl. z. B. Vfg. v. 23. Aug. 1824 (*Abt. 2*, Nr. XXX, *Abs. IV A 3*): „Dieser Abschnitt hat aber auch zugleich die Bestimmung, durch öffentliche

gabe von Unterstützungen an Lehrer mit Namensnennung[1]), Einzelheiten von Urlaubserteilungen mit Begründung, eigenartige Abschiedsgrüße an abgehende Lehrer u. a. m. Die biographischen Angaben über Lehrer — deren Bedeutung (bei Beschränkung auf das Faktische) als Material für die Geschichte der Schule im übrigen besonders H. voll anerkennt (S. 555) — wollen sie auf ausscheidende Lehrer beschränkt wissen, worüber viele heute anderer Meinung sein werden (doch vgl. o. S. 157). Die Mitteilung des Zensurgrades der Abiturienten[2]) rügt Rüdiger (S. 399). Auf die große Ungleichheit aller dieser Mitteilungen in den Berichten (die z. T. durch den Mangel entsprechender amtlicher Bestimmungen in mehreren Staaten verursacht war — s. o. S. 152f.) konnte noch Dietsch (S. 586) mit Recht hinweisen; wenn umgekehrt H. (S. 553) findet, daß in Preußen durch die eingehenden Bestimmungen der Verfügung von 1824 die Hervorhebung des für jede Anstalt Charakteristischen sehr erschwert sei, so hat er nicht beachtet, daß diese Verfügung selbst (*Abs. V*)[3]) diesem Bedenken vorbeugte, und verkennt andererseits die große Erleichterung, welche eine gewisse Gleichmäßigkeit der Berichte für die wissenschaftliche Verwertung bietet. Auch die Verfügungen der Behörden, deren oft unzweckmäßige Mitteilung den amtlichen Stellen selbst schon Anlaß zu bestimmten Anordnungen gegeben hatte (vgl. o. S. 162), haben wenigstens H. beschäftigt; er wünscht, die Behörden sollten selbst angeben, welche Erlasse mitzuteilen seien und welche nicht (S. 554) — was praktisch freilich manche Schwierigkeiten haben dürfte (vgl. Teil II 3), an die er nicht gedacht hat. Den Lehrapparat will er (556) überhaupt weglassen oder auf das Notwendigste be-

---

Erwähnung des Geleisteten dem Fleiß und Eifer derjenigen Lehrer, welche sich hierin ausgezeichnet haben, die verdiente Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, weshalb die denselben zuteil gewordenen Belobungen und Anerkennungen in denselben anzuführen sind" — eine Bestimmung, die im allgemeinen nach und nach in der Praxis von selbst auf das richtige Maß zurückgeführt worden ist.

[1]) Vgl. dazu schon die Vfg. vom 1. Novbr. 1858 (Wiese, *Das höh. Schulw. i. Pr.* II (1869) S. 706; *Bibliogr. Abt. 2*, Nr. XXXVc).

[2]) Zuerst angeordnet in der preußischen Verfügung vom 23. Aug. 1824 (s. o.) *Abs. IV C, 2*, wozu noch die Mitteilung der ihnen verliehenen Prämien kam (s. z. Bayern o. S. 160). Auch das ist allmählich außer Gebrauch gekommen, ohne daß besondere Verfügungen ergangen wären; wenigstens liegen im Druck solche nicht vor. Vgl. den österreichischen Brauch, der sich etwa damit vergleichen ließe, o. S. 160 mit Anm. 1.

[3]) *Abs. V*: „Durch diese Bestimmungen sollen übrigens die Direktoren oder Rektoren der Gymnasien bei Abfassung der jährlichen Schulnachrichten nicht auf die oben bezeichneten Rubriken allein beschränkt sein; vielmehr bleibt ihnen unbenommen, auch dasjenige, was sie aus ihren Beobachtungen für einen solchen öffentlichen Schulbericht Geeignetes vorzutragen wünschen, und unter den im obigen vorgeschriebenen Artikeln keine angemessene Stelle findet, in der Einleitung oder am Schlusse der Schulnachrichten beizufügen".

schränkt wissen — ein Punkt, der auch die spätere Diskussion mehrfach beschäftigt hat.

Gegenüber diesen eingehenden und von vollstem Verständnis für die Bedürfnisse der Eltern und des weiteren Publikums wie des ganzen Lehrerstandes selbst getragenen Ausführungen von Dietsch und H. will es wenig besagen, wenn Beschmann (a. a. O.) ebenso wie die Abhandlungen (s. o. S. 187) auch die Schulnachrichten als unnötig schlechthin verwarf. Von seinen wenig in die Tiefe gehenden Bemerkungen, die schon durch die ausgezeichneten, wirklich fördernden Darlegungen[1]) der beiden eben charakterisierten Autoren ihre Widerlegung finden (Dietschs Ausführungen hat er leider nicht beachtet), sei nur erwähnt, daß ihm (S. 597) die Schulnachrichten eigentlich nur insofern bemerkenswert erscheinen, als „die Lehrer anderer Anstalten aus Neugierde (vgl. dagegen Dietsch S. 588; o. S. 190) ... sich aus der höchst praktischen Tabelle über die Verteilung der Lehrstunden darüber unterrichten, welche und wieviele Stunden ein ihnen bekannter Kollege an dieser oder jener Anstalt erteilt". Von einer Würdigung der Bedeutung der Berichte für Schulgeschichte und Statistik findet sich hier kaum ein Wort; ein Blick in die damals schon vorliegenden Programmverzeichnisse (s. o. S. 185) hätte den Verfasser darüber belehren können, welchen Dienst die Jahresberichte auf diesen Gebieten der Wissenschaft schon geleistet hatten.

γ) Die Programmbibliothek.

Sehr spärlich ist das, was im Vergleich zu manchen fruchtbaren Erörterungen über Zweck, Bedeutung und Inhalt von Abhandlungen und Jahresberichten (Abschn. α und β) für die mehr praktische, aber doch die wissenschaftliche Verwertung beider Einrichtungen recht wesentlich beeinflussende Seite der Sache bis in die Mitte der sechziger Jahre von den Fachkreisen selbst[2]) geleistet worden ist, ich meine die Sammlung, Ordnung und Katalogisierung der Programme in der Programmbibliothek. Es hängt das zu einem Teile mit der damals erst in den Anfängen befindlichen Entwicklung eines rationellen Bibliotheksbetriebs überhaupt zusammen, hat aber leider im Gegensatz zu der weiteren großartigen Gestaltung der meisten wissenschaftlichen und Volksbibliotheken die Folge gehabt, daß ein erheblicher Teil der Programmbibliotheken höherer Schulen sich heute in einem Zustande befindet, der wissenschaftliche Ausnutzung

---

[1]) Es ist auf diesem Gebiete das erste charakteristische Beispiel dafür, daß Literaturkenntnis eine wesentliche Vorbedingung der erfolgreichen Behandlung eines wissenschaftlichen Gegenstandes bildet, und daß ihr Mangel nur zu oft zu unfruchtbarem Gerede führt.

[2]) Über amtliche Anregungen in Österreich vgl. o. S. 149.

erschwert oder geradezu unmöglich macht (s. o. S. 85 und Teil III). Wiese äußerte sich am Ende der sechziger Jahre (es sei gestattet, seine Worte um des Zusammenhanges willen schon in diesem ja beinahe bis 1869 reichenden Abschnitt anzuführen) folgendermaßen (*Das höh. Schulw. i. Preußen* II (1869) S. 706): „Es wird darauf gehalten, daß die in den Schulbibliotheken sich ansammelnden Programme, um benutzbar zu bleiben, irgendwie geordnet sind. Bei den meisten Anstalten werden alle eingehenden Programme zuvörderst nach bestimmter Verteilung bei den Lehrern in Zirkulation gesetzt. Danach vereinigt man sie für die Aufstellung der Bibliothek entweder nach Provinzen und Städten oder nach den Gegenständen mit beigefügtem Register. In den meisten Bibliotheken ist außerdem ein besonderer Katalog angelegt, worin die Programme nach den Gegenständen der Abhandlungen vereinigt sind". Wie groß der Prozentsatz der Anstalten war, die wirklich so verfuhren (und, was die Hauptsache ist, konsequent dabei blieben), gibt er nicht an; in dem zusammenfassenden Abschnitt über die Programmbibliothek (Teil III) wird darüber noch ein Wort zu sagen sein. Hier gilt es zunächst nur hervorzuheben, daß die zweifellos damals (und z. T. noch heute) gute und zweckmäßige Ordnung dieser Verhältnisse bei manchen Anstalten für die Gesamtheit insofern wenig fruchtbar gemacht wurde, als öffentliche Erörterung fast fehlte. Von den oben (S. 184 ff.) vertretenen Autoren wies (im Zusammenhang mit der Erwähnung der Klagen über die Mühe der Ordnung der Programme) nur Dietsch (S. 595) in einer Anmerkung auf die Einrichtungen der Landesschule Grimma hin, der er selbst damals angehörte. Für jedes Gymnasium war ein besonderes Fach vorhanden, die Fächer waren nach alphabetischer Ordnung bezeichnet und innerhalb jedes Faches die Programme nach den Jahrgängen geordnet. Dazu existierte ein dreifacher Katalog, nach den Lehranstalten und der Jahresfolge, nach den Verfassern und endlich nach Gegenständen. Doch äußerte D. Bedenken, ob sich selbst die zweckmäßigste Einrichtung bei weiterer Ausdehnung des Programmwesens werde aufrecht erhalten lassen. Mit praktischem Sinne hebt er an dieser Stelle auch (s. o. S. 180) die Bedeutung der Trennung von Schulnachrichten und Abhandlungen in der Druckeinrichtung hervor, weist auch auf den Übelstand der verschiedenen Formate hin (vgl. o. S. 173 f.). Andere Äußerungen von Schulmännern sind — soweit mir bekannt — in dem ganzen Zeitraum von 40 Jahren, innerhalb dessen sich Tausende von Programmen in den älteren Schulen angesammelt hatten, in dieser Richtung nicht hervorgetreten. Und an wen die erwähnten knappen, aber zweckmäßigen und in der Praxis bewährten methodischen Winke nicht gelangten, mochte wohl, wenn er nicht selbst ein praktischer Bibliothekar war, ein anderes Einteilungsprinzip fand und konsequent durchführte, leicht mit

Experimentieren viel Zeit verlieren, die Sache ins Stocken kommen lassen und am Ende der nächsten Generation eine Ordnung der ganzen Sammlung, gleichviel welcher Art, verleiden. Die Gegenwart wird auch hier immer vorbauen müssen, wenn die Zukunft Gewinn haben soll.

b) Von den Verhandlungen der preußischen Direktorenkonferenz in Ost- und Westpreußen 1865 bis auf Wieses zusammenfassende Übersicht 1869.

(Vgl. *Bibliographie Abt. 3*, Nr. 12, 13a, 26—28 und *Abt. 4*, Nr. 65—76).

Es ist nur ein kurzer Zeitraum, der hier zusammengefaßt wird, ein halbes Jahrzehnt im Vergleich zu den vier ganzen des Abschnittes a. Aber wie schon äußerlich die Zahl der veröffentlichten 12 Aufsätze, die sich auf wenige Jahre zusammendrängen, im Verhältnis weit erheblicher ist als die knapp doppelte Zahl des achtmal größeren Zeitumfanges von 1824—1864, so sind auch dem Inhalte nach die hierher gehörigen Abhandlungen zu den gedankenreichsten und gründlichsten zu zählen, die über das ganze Programmwesen überhaupt geschrieben sind. Nicht nur daß in dieser Zeit auf zwei Direktorenkonferenzen, besonders auf der ersten von 1865, nahezu alle Seiten der Frage aufs eingehendste behandelt worden sind[1]); es finden sich vielmehr auch gerade jetzt, wie auf diesem Gebiete kaum jemals später wieder, so viele hervorragende Schulmänner mit Namen besten Klanges zusammen — Duden, Förstemann, Frick, Klix, Todt, Wiese —, daß man schon deshalb besonders Wertvolles zu finden erwarten darf und auch findet. Gewiß sind auch manche der damals gegebenen Anregungen anfechtbar und mehrere Vorschläge, besonders nach der praktischen Seite hin, verfehlt gewesen; desto größer ist die Bedeutung dieser Aufsätze, soweit die wissenschaftlichen Grundlagen in Betracht kommen, auf denen sich, wie die Regelung des gesamten Schulwesens, auch die der Programmeinrichtung aufbauen muß. Ein großer Teil der kleinen Literatur in Abschnitt d (s. u.), besonders im letzten Jahrzehnt seit 1896, hätte getrost ungeschrieben oder wenigstens ungedruckt bleiben können, wenn ihre Autoren sich eingehender mit dem Studium jener wohlerwogenen Meinungsäußerungen beschäftigt und die richtigen Folgerungen aus ihnen gezogen hätten.

Die Verhandlungen über das Programmwesen, die von der Behörde im Jahre 1865 auf die Tagesordnung der Königsberger Direktorenversammlung gesetzt wurden, gewannen dadurch besondere Bedeutung, daß sie die Reformpläne, die in

[1]) Über frühere mehr gelegentliche Äußerungen auf solchen Konferenzen vgl. o. S. 184 mit Anm. 2 und S. 185 Z. 9 v. u.

der Verfügung vom 15. Mai 1866 (*Bibliogr. Abt. 2*, Nr. XXXVI; vgl. o. S. 134) zum Ausdruck kamen, vorbereiten halfen. Und nachdem hier — um nur den Hauptpunkt zu erwähnen — die Aufhebung der jährlichen Verpflichtung zum Schreiben der Abhandlungen in Aussicht genommen worden war, konnte es nicht fehlen, daß dieser Gesichtspunkt auch auf die Diskussion der Sache in den nächsten Jahren einen gewissen Einfluß ausübte. Es muß dieses Verhältnis besonders hervorgehoben werden, wenn man zu den Erörterungen der Fachpresse in dieser Zeit den richtigen Standpunkt der Beurteilung gewinnen will. Das treibende Moment war nicht bloß die Frage des Wertes oder Unwertes der Programme, sondern der Umstand, daß der Tauschverkehr, der ja damals (vgl. o. S. 167) noch durch die Behörden selbst erfolgte, diesen lästig zu werden anfing. So sann man auf Mittel zur Abhilfe, die in der Theorie manches für sich hatten, praktisch aber, wie in den mannigfachen Erörterungen selbst schon hervortrat, den Tauschverkehr eher komplizierter gemacht, ihn also erschwert statt erleichtert hätten. Es war ein Glück, daß keine der damals auftauchenden Ideen wirklich den Weg in die Praxis fand und der ebenso einfache wie noch heute in der Hauptsache bewährte Teubnersche Tauschverkehr, der 10 Jahre später ins Leben trat, Verhältnisse vorfand, an die eine Anknüpfung möglich war, ohne daß es weitgehender Umgestaltungen bedurft hätte. Diese wären unvermeidlich gewesen und hätten manchen Anstoß hervorgerufen, wenn schon in den sechziger Jahren die gewohnte Bahn zugunsten irgend eines der vorgeschlagenen Seitenwege ganz oder teilweise verlassen worden wäre.

Über die Zweckmäßigkeit des Programmwesens im ganzen war man sich auch in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre ziemlich einig; Deinhardt (S. 641) prägte das Wort, das ich noch heute als klassisch bezeichnen möchte, „man müßte das notwendige und nützliche Institut ins Leben einführen, wenn es noch nicht bestände". Im einzelnen traten natürlich Unterschiede der Anschauungen hervor; es war aber ein Fortschritt, daß man sich nicht mit allgemeiner Lobrede oder Verurteilung schlechthin begnügte, sondern Hand anzulegen begann, die nun vier Jahrzehnte bestehende Einrichtung den veränderten Zeitumständen gemäß im einzelnen zu reformieren, ohne doch die Vorteile im ganzen aufzugeben, die sie für die wissenschaftliche Arbeit des Lehrerstandes und die Erhaltung des Gefühls der Zusammengehörigkeit seiner Glieder wie für die innigen Beziehungen zwischen Schule und Haus besaß. Das trat auf dem Gebiete der Abhandlungen und dem der Jahresberichte ziemlich gleichmäßig hervor, und auch mit der Programmbibliothek begann man sich nun etwas eingehender zu beschäftigen und versuchte — wenigstens in der Theorie — gutzumachen, was frühere Jahrzehnte versäumt hatten.

α) Die Abhandlungen.

Das wesentlichste Moment, das in diesem Zeitraum überall hervortrat und, wie zugleich gesagt werden kann, auch das fruchtbarste für die Folgezeit geblieben ist, war die Erörterung der Aufhebung des amtlichen Zwanges der jährlichen Lieferung einer Abhandlung durch die Lehrer in bestimmter Reihenfolge. Dieser Jahreszwang fand keinen Vertreter mehr; Wiese war (S. 709) ebenso dagegen, wie es schon die Referenten auf der westfälischen Direktorenversammlung von 1867 gewesen waren (*Erler* [I] S. 251). Die Minderwertigkeit mancher Abhandlungen, der „Kinder der Not" (s. o. S. 187), wurde nicht mit Unrecht auf die Nötigung zur Produktion zurückgeführt und möglichster Freiheit in der Bestimmung des Verfassers, der Wahl und Sprache des Themas allgemein das Wort geredet. Die Zweckmäßigkeit der Beibehaltung der Abhandlung überhaupt wurde nur von Klix bestritten, der einen inneren, doch seiner Meinung nach notwendigen Zusammenhang zwischen Abhandlung und Schulnachrichten vermißte — was bei dem öfters rein gelehrten Charakter der damaligen Abhandlungen nicht zu verwundern war — und deshalb ihre Abschaffung schlechthin empfahl, u. a. auch mit dem (nicht ganz zutreffenden)[1]) Hinweise darauf, daß von keiner anderen Verwaltung die Verbindung einer Abhandlung mit einem Rechenschaftsbericht gefordert werde[2]), wogegen Volckmar (S. 937) diese Vergleichung mit anderen Beamten durch treffenden Hinweis auf die besonderen Aufgaben gerade des höheren Lehrerstandes als hinfällig erwies. Doch konnte Klix übrigens die Anschauung, die Programmabhandlungen wären ein Zeugnis des wissenschaftlichen Geistes der betr. Anstalten[3]), leicht auf das richtige Maß zurückführen. Auch die im Jahre 1867 noch mögliche Meinung (*Westf. Dir.-Vers.*; *Erler* [I] S. 250), die Abhandlungen seien „namentlich in kleineren Städten ein Mittel, sich die Achtung des Publikums zu erhalten", wird von einem selbstständiger gewordenen höheren Lehrerstande nicht mehr geteilt werden. Dagegen wird die in demselben Jahre an derselben Stelle hervorgetretene Ansicht, diese Abhandlungen seien gerade in kleinen Städten eine gute Anregung zu wissenschaftlichen Studien (besonders als Zusammenfassungen bisheriger Resultate auf wissenschaftlichem wie auf praktischem Gebiete) und überhaupt ein Mittel, sich bestimmte Ergebnisse fester und klarer zu machen, auch heute noch in gewisser Geltung bleiben dürfen, wenigstens überall da, wo über dem berechtigten Selbstgefühl des schnell

---

[1]) Vgl. z. B. die Verhältnisse der Universitäten und gelehrten Gesellschaften.

[2]) Vgl Ameis, o. S. 187; s. a. Duden S. 501.

[3]) *Verh. d. Direkt.-Kfz. von 1865*, S. 93 (*Erler* [I] S. 249), Todt S. 655.

in seinen äußeren Verhältnissen gestiegenen Standes die Überzeugung von der Notwendigkeit auch wissenschaftlichen Fortschreitens und dessen literarischer, auch dem Stande zur Ehre gereichender Betätigung nicht verloren gegangen ist; vgl. Teil II 2. Wenn andrerseits Duden, der sich im Grunde dem Standpunkt von Klix sehr näherte, aber aus Gründen der Zweckmäßigkeit nicht bis zur Abschaffung der Abhandlung überhaupt kam, meinte (S. 503), es könnten an Stelle der gedruckten Abhandlung schriftliche, der Behörde von jedem Lehrer etwa alle 10 Jahre einzureichende wissenschaftliche Ausarbeitungen treten, so scheint er mit diesem Vorschlage, der uns heute gar seltsam anmutet, schon damals keine Gegenliebe gefunden zu haben, weder bei Fachgenossen noch bei der Behörde selbst.

Über den absoluten Wert der Abhandlungen urteilten Klix (S. 785) und Duden (S. 500 f.) am ungünstigsten, ohne sich indessen — was zu beachten ist — über allgemeine Wendungen zu erheben oder, was doch damals erheblich leichter war als jetzt, im Ernste zu versuchen, ihre abfällige Kritik im einzelnen zu begründen. Bei Duden (S. 497 u. 501) scheint auch die Bezeichnung der Programme als „Nilüberschwemmung" und „Makulatur" und die Wendung „Begraben in den Bibliotheken" zuerst zu begegnen, die in der späteren Kleinliteratur allmählich z. T. zum Range von gern gebrauchten Schlagworten erhoben wurden. Doch sei hervorgehoben, daß gerade Duden (S. 499) schon damals als wesentliche Vorbedingungen des Gelingens wissenschaftlicher Arbeit überhaupt die notwendige Sicherung der äußeren Lage der Lehrer und die erst so herbeigeführte ausreichende Muße und Stimmung richtig erkannte. Auch der früher schon (vgl. o. S. 187) gelegentlich vorgekommene Hinweis, die zahlreichen Zeitschriften seien die besten Ersatzgelegenheiten für Programmabhandlungen (Klix S. 485 u. 489; Duden S. 501) kehrte hier getreulich wieder, ohne daß man versucht hätte, den großen Unterschied beider Arten der Veröffentlichung überhaupt oder die näheren Verhältnisse des Zeitschriftenwesens genauer zu würdigen. Um so wertvoller war es, daß Volckmar (S. 938) auf das Unzutreffende dieses Gesichtspunktes wenigstens mit dem einen Beispiel des „*Philologus*" hinwies, bei dem schon damals das Angebot die Nachfrage weit überstieg, und ferner (vgl. auch *Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 131) sehr richtig hervorhob, daß ohne das Programminstitut viele gute Arbeiten überhaupt niemals gedruckt worden wären. Näheres darüber s. Teil II 2. Leider haben seine in einer der damals gelesensten Zeitschriften veröffentlichten Bemerkungen wenig Eindruck gemacht, wie die neuere Literatur über den Gegenstand zeigt — übrigens an sich schon ein Beweis gegen die Anschauung, daß tüchtige Aufsätze in Zeitschriften ebenso gut oder gar besser zur Kenntnis der interessierten Leserkreise gelangten als in Pro-

grammen. Wichtiger und richtiger war es, wenn damals sowohl Deinhardt (S. 645)[1]) als Todt (S. 655)[2]) wie später (1881) Schwalbe (S. 134 ff.; *Bibliogr.* Nr. 88) aus ihrem Erfahrungskreise einige bestimmte, wahrhaft förderliche Abhandlungen ausdrücklich hervorhoben, wie denn beide, ebenso wie Frick (S. 34), den Wert der Abhandlungen überhaupt betonten und in ihrem Wegfall eine schwere Schädigung des Lehrerstandes und der Schule zu erblicken geneigt waren. Verständige Beurteiler verschlossen sich in richtiger Erkenntnis aber auch nicht der Einsicht, daß der Inhalt selbst tüchtiger Abhandlungen doch nicht immer dem Zwecke dieser Veröffentlichungen entspreche, die sich oft weit von der ihnen ursprünglich vorgezeichneten Bestimmung (Vfg. vom 23. Aug. 1824; *Bibliogr. Abt. 2* Nr. XXX, *Abs. II* s. o. S. 95 u. 138) entfernt hatten. Die Meinung, die seit den dreißiger Jahren bis über die Mitte des Jahrhunderts hinaus infolge der tatsächlich geübten Praxis sich festgesetzt hatte, die Programme seien dazu da, die Wissenschaft als solche zu fördern, erweckte allmählich Bedenken; Deinhardt (S. 643 f.) und Duden (S. 499 f.) vertraten, ähnlich wie die westfälische Konferenz, den Standpunkt, die Abhandlungen sollten zwar auf wissenschaftlicher Grundlage ruhen, aber sich auch durch passenden Gegenstand[3]) und abgerundete Form der Darstellung auszeichnen, so daß sie, wie es Deinhardt (S. 644) treffend ausdrückte (vgl. auch Duden S. 504, Nr. 5), „von einem tüchtigen Primaner mit Nutzen für seine wissenschaftliche Bildung studiert werden könnten". Frick wies zuerst (S. 41 f.) auf die Bedeutung pädagogisch-didaktischer, freilich auf wissenschaftlicher Grundlage ruhender Themata hin, die nach der Entwicklung der ganzen Sache von gelehrten Schulmännern damals noch als minderwertig angesehen wurden. Man erblickte nicht mit Unrecht den Grund, daß manche Abhandlungen nur noch für einen kleinen Kreis von Lesern genießbar waren, in der Schwierigkeit, den verschiedenen Zwecken zugleich zu dienen, die man s. Z. bei der Neuordnung der Verhältnisse im Auge gehabt hatte, und die Fachkreise gaben nun auch ihrerseits der Meinung Ausdruck, die nicht lange vorher schon in den Verfügungen der preußischen Unterrichtsverwaltung

---

[1]) Die Arbeiten von R. H. Hiecke über Goethes *Iphigenie* (*Zeitz G.* 1834 und 1837) und Shakespeares *Macbeth* (1846); letztere übrigens, aus der Merseburger Zeit, ist nicht als Programm erschienen.

[2]) G. Fr. Eysell, *Leben der Johanna d'Arc, Progr. Rinteln G.*, 5 Teile, 1857—1860 u. 1863.

[3]) Auf die Unzweckmäßigkeit der Erörterung konfessioneller und politischer Fragen (es waren die Jahre der v. Mühlerschen Ära) wies die Konferenz von 1865 hin (S. 96; *Erler* [I] S. 249) — ein Gesichtspunkt, der in bezug auf Tagesfragen dieser Art an dieser Stelle auch heute noch Geltung haben dürfte. Vgl. die ältere sächsische Verfügung von 1842 (*Bibliogr. Abt. 2*, Nr. LXXVIII) o. S. 104 und 144.

von 1859 und 1866 (*Bibliogr. Abt. 2*, Nr. XXXVa und b, s. o. S. 138 f.) erneut zur Geltung gekommen war. Es war natürlich, daß in diesem Zusammenhange auch die Kontrolle durch die Behörden zur Sprache kommen mußte (vgl. Nr. XXXIVa, LIIb u. ö.; o. S. 143); doch wünschten beide Direktorenversammlungen (1865 und 1867) übereinstimmend ihre milde Ausübung — was dem tatsächlichen Zustande wohl entsprochen hat. Die in der ersten Periode nur ganz gelegentlich berührte Frage der Honorierung des Verfassers (s. o. S. 186) wurde jetzt schon mehrfach erwähnt, von den Referenten auf der Versammlung von 1865 (*Erler* [I] S. 249) in verneinendem, von den übrigen Wortführern[1]) mehr in bejahendem Sinne entschieden — von den letzteren allerdings nur in gewissem Zusammenhange mit den auf Veränderung der Organisation der Angelegenheit, besonders des buchhändlerischen Vertriebes der Programme, abzielenden Vorschlägen (vgl. weiter unten). Letzteres bedarf besonderer Erwähnung mit Rücksicht darauf, daß in neuerer und neuster Zeit auf das Autorenhonorar größeres Gewicht gelegt worden ist.

Da ein wesentlicher Anlaß zu der preußischen Reformverfügung vom 15. Mai 1866 die Not des Tauschverkehrs bei den Behörden gewesen war (s. o. S. 195), so versuchte man natürlich auch in den Verhandlungen dieser Zeit den entstandenen Schwierigkeiten mit geeigneten Vorschlägen zu begegnen, die nun zwar ziemlich alle die Last von den Schultern, die sie bisher getragen hatten, abzunehmen bereit waren, aber auch — wie gleich gesagt werden mag — darin übereinstimmten, daß sie die vorher aufrecht erhaltene Einheitlichkeit des Verfahrens und den allen Schulen gleichmäßig gewährten Nutzen gefährdeten. Ein Vorschlag war immer unpraktischer als der andere, wie den wenigen alsbald klar wurde, die schon damals mit etwas mehr Organisationstalent und praktischerem Blick ausgerüstet waren, als es Mitglieder gelehrter Versammlungen oder Verfasser sonst ausgezeichneter Abhandlungen oft zu sein pflegen. Dahin gehört z. B. die Idee, in jeder Provinz ein Redaktionskomitee einzusetzen, das die tüchtigen Abhandlungen auszuwählen und zu einem Jahrbuche (vgl. hierüber schon o. S. 187) zu vereinigen hätte, was schon der Königsberger Konferenz 1865 (S. 90; *Erler* [I.] S. 249) als überaus mißlich erschien (vgl. auch Todt S. 656; Klix S. 788; Frick S. 37). Ferner der Vorschlag der westfälischen Versammlung 1867 (*Erler* [I.] S. 251), nur alle 3—4 Jahre Abhandlungen nebst kurzem Schulbericht für den allgemeinen Austausch herauszugeben, daneben aber jährliche ausführlichere Schulberichte dem engeren Interessenkreise des Ortes

[1]) Auffällig ist hier, daß z. B. Frick (S. 38) sich von der Honorierung der Verfasser einen günstigen Einfluß auf die Produktion und den wissenschaftlichen Gehalt der Abhandlungen versprach.

und der Provinz darzubieten; weiterhin die Anregung von Todt (S. 657), jede Anstalt sollte alle 3—5 Jahre „*Gesammelte Schriften*“ (auf fünf Jahre etwa 10—12 Bogen) veröffentlichen, die allein (im Gegensatz zu den Jahresberichten) dem allgemeinen Austausch zukämen; in ähnlicher Richtung bewegten sich die Vorschläge von Duden (S. 504). Frick endlich wollte den „offiziellen Gratisaustausch“ der Anstalten untereinander überhaupt beseitigen und die Verbreitung dem buchhändlerischen Vertriebe allein übertragen wissen, so daß die Schulen dann eben nur erwerben würden, was sie nach freier Wahl brauchten. Er übertrug damit die Kosten der Abhandlungen (deren Risiko bezw. Gewinn dann dem Buchhandel und z. T. dem zu honorierenden Verfasser bliebe) von den Staats- und Gemeindekassen auf die Bibliotheken der Anstalten, die doch damals finanziell weit schlechter gestellt waren als es viele noch heute sind, ohne daran zu denken, daß deren Etats dann wenigstens einiger Stärkung bedurft hätten — ganz abgesehen davon, daß er ein wesentliches Moment, die Möglichkeit, in jeder höheren Schule jede Abhandlung der anderen vorzufinden, stark unterschätzte. Hören ließ sich dagegen wohl der von Gegnern der ganzen Einrichtung, so von Duden (S. 504) nach Beschmann (s. o. S. 187) damals wieder gemachte Vorschlag, das ersparte Geld den Bibliotheken der Schulen zuzuwenden — wenngleich von der Idee bis zur Einführung in die Praxis ein recht weiter Weg gewesen wäre, nicht bloß damals; vgl. Teil II 2.

Gegenüber solchen für die Praxis ungeeigneten Vorschlägen war es ein wirklicher Fortschritt, wenn in dieser Zeit die äußere Trennung der Abhandlung von den Schulnachrichten auch in Fachkreisen nachdrücklicher gefordert wurde, nachdem sie schon in einem Staate von den Behörden amtlich vorgeschrieben, in Preußen wenigstens vorgeschlagen war (1866; s. o. S. 180). Zwar die Königsberger Direktorenversammlung von 1865 sprach sich noch dagegen aus (S. 104; *Erler* [I] S. 250), nicht ganz mit Unrecht, weil die ersten Vorschläge darauf ausgingen, die Schulnachrichten nur den Schülern bezw. Eltern, die Abhandlungen — ohne die Schulnachrichten — allein den anderen Schulen mitzuteilen, wodurch ein wesentlicher Teil des Zweckes und der Wirkung der ersteren in Wegfall gekommen wäre. Die Zweckmäßigkeit der Trennung für die Bibliotheken, die ziemlich am Tage liegt, wurde übrigens auch hier schon eingesehen. Mit der Art ferner, wie Todt (a. a. O.) und Duden (S. 704) die Trennung für ihre Sonderpläne nutzbar zu machen suchten, würde sich wohl heute niemand von denen befreunden, der die volle Bedeutung gerade der Schulnachrichten auch für fremde Anstalten anerkennt und in einer Beschränkung ihres Austauschs auf engere Kreise eine Erschwerung der gegenseitigen Förderung der Schulen selbst sehen muß. Immerhin

war es wichtig, daß die Frage damals mehrfach angeregt wurde, bis sie — ohne daß gewisse schädliche Folgen wenigstens in der Theorie gegeben waren — im Jahrzehnt darauf wirklich fast überall praktische Bedeutung erhielt. Auffallend ist freilich, worauf ich hier ausdrücklich hinweisen möchte, daß in der ganzen im wesentlichen auf Norddeutschland beschränkten Diskussion dieser Jahre mit keinem Worte auf die Tatsache Rücksicht genommen wurde, daß die insbesondere für Preußen auch amtlich angestrebte Trennung (s. o.) in einem süddeutschen Staate (s. o. S. 180) tatsächlich bestand, auch den Gründen, aus denen etwa dort die Trennung erfolgt war, gar nicht näher nachgegangen wurde — auch ein Beweis, wie gering damals die Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten gerade in bezug auf Schulverhältnisse waren, trotz der doch allen bekannten und so oft als Beweis gegen die Programmeinrichtung herangezogenen Zeitschriften. Auch heute lassen diese Beziehungen gerade auf dem Gebiete der Schulverfassung und -verwaltung leider noch recht viel zu wünschen übrig, und es kann noch mancherlei geschehen, sie etwas enger zu gestalten, damit das Gute, wo immer es sich zeigen mag, nicht auf engere Kreise beschränkt bleibt[1]).

Ein erfreuliches Zeichen war es, daß in dieser an Äußerungen über die gesamten Verhältnisse des Programmwesens so reichen Periode auch die Frage der Nutzbarmachung des in den Abhandlungen von 4 Jahrzehnten für Wissenschaft und Schule Geleisteten stärker in den Vordergrund trat. Die wenigen in Fortsetzung früherer Arbeiten (s. o. S. 185 u. 187) hergestellten Bibliographien (*Abt. 3*, Nr. 12, 13a, 26—28) konnten in engeren Kreisen wohl nützliche Dienste leisten, bedeuteten für den wissenschaftlichen Gebrauch im ganzen wenig, weil das den Verfassern zur Verfügung stehende Material zu mangelhaft war. Der Grund lag einmal darin, daß der Tauschverkehr sich erst allmählich entwickelt und auf eine größere Anzahl von Staaten erstreckt hatte, und ferner — leider schon damals — in dem unzureichenden Zustande der Programmbibliotheken. Auch die wichtigsten Erfordernisse eines wirklich brauchbaren bibliographischen Hilfsmittels waren damals denen noch nicht immer geläufig, die gleichwohl ihre Herstellung wagten. Übrigens bezeichneten die Übersichten von Gutscher (Nr. 26, 27) und Hübl (1; Nr. 28), so dankenswert sie an sich waren, insofern einen Rückschritt gegenüber Gutenäcker (s. o. S. 188), weil sie bei unzureichender Grundlage wieder zu weite Gebiete umfassen

---

[1]) Vgl. das Programm der *Monatschrift für höhere Schulen* I (1902) S. 1 ff.; für die gegenseitigen Beziehungen der Lehrerbibliotheken zueinander, besonders auf dem Gebiete der Zeitschriften, hoffe ich alsbald einen kleinen Beitrag liefern zu können (vgl. o. S. 86, Anm. 1, Z. 10).

wollten. Und wie die Programme selbst, so scheinen auch die bis in die sechziger Jahre hergestellten Programmverzeichnisse nicht einmal so bekannt geworden zu sein, daß sie ihren Zweck wirklich erfüllten — wie aus ihrer spärlichen Berücksichtigung in der damaligen Zeit hervorgeht. So trat[1]) denn der für die sechziger Jahre fast zu großzügige, aber doch bedeutungsvolle Plan auf der Königsberger Versammlung hervor (S. 106 ff.; *Erler* [I.] S. 250) einen Generalkatalog aller seit 1824 erschienenen Programme auf Kosten der Staatsbehörde herstellen, in angemessenen — etwa dreijährigen — Zwischenräumen fortsetzen zu lassen und so eine zuverlässige, dauernde Nutzbarmachung der ganzen Einrichtung zu ermöglichen. Die schwierige, heute noch nicht gelöste Aufgabe (vgl. auch *Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 98) erregte lebhaftes Interesse, fand aber auch (wohl hauptsächlich wegen der finanziellen Bedenken) Widerspruch, z. B. auch seitens der beiden auf der Versammlung anwesenden Provinzial-Schulräte, und blieb unausgeführt, obgleich in Aufsätzen auch andere Fachmänner, so Duden (S. 504) und Frick (S. 39) für ähnliche Unternehmungen eintraten; der letztere regte (a. a. O.) ähnlich wie Deinhardt (S. 651) noch die Gründung einer besonderen Zeitschrift an, einer Art von Programm-Repertorium, die regelmäßig und ausschließlich über alle Programme vollständig referieren sollte, was die allgemeinen und Fachzeitschriften (vgl. o. S. 110, Anm., Abs. 2) bis dahin nur in unvollständiger Weise hatten leisten können. Nichts von alledem kam aber zur Ausführung, und das Calvarysche Unternehmen, das, wenngleich auf unzureichender Grundlage und unter Hereinziehung fremder Bestandteile (s. o. S. 189), aber doch immerhin planmäßig die bibliographische Nutzbarmachung der Programme hatte herbeiführen wollen, ging nach sechsjähriger Wirksamkeit wieder ein — man weiß nicht, ob aus Gründen, die in der Unvollkommenheit der Sache selbst lagen, oder wegen finanzieller Schwierigkeiten, die wiederum wohl nur in zu schwacher Beteiligung der interessierten Kreise gesucht werden konnten. So zeigen sich zwar mancherlei erfreuliche Ansätze, aber das Ergebnis war schließlich ziemlich negativ.

β) Die Schulnachrichten.

Die Verhandlungen über die wissenschaftlichen Beilagen hatten, wie wir sahen, in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre Behörden und Fachmänner lebhaft bewegt und z. T. die Zweckmäßigkeit dieses Teils des Programms selbst in Frage gestellt, ohne indessen — ich sage glücklicherweise — in letzter Beziehung tieferen Eindruck zu machen oder gar zur Abschaffung dieser Einrichtung zu

[1]) Über die Pläne Bechsteins und das Unternehmen Calvarys s. oben S. 188 f.

führen. Über den Nutzen der Jahresberichte dagegen war man (anders als ein Jahrzehnt früher, s. o. S. 192) grundsätzlich einig und bemühte sich nur ein Institut, das sich bewährt hatte, weiter auszubauen, um es für die Zwecke und Kreise, denen es dienen sollte, so fruchtbar wie möglich zu machen. Die Diskussion nahm infolgedessen keinen so breiten Raum ein, wie die über die Abhandlungen beansprucht hatte, förderte aber — neben manchen verfehlten Vorschlägen, die sich besonders auf die Organisation im ganzen bezogen — doch manche beachtenswerten Gesichtspunkte im einzelnen zutage, die allmählich auch den Weg in die Praxis fanden. Zu dem Verfehlten rechne ich z. B. die einen Rückschritt bezeichnende Idee, die Jahresberichte, weil sie nur ein lokales bezw. provinziales Interesse hätten, in diesen engeren Kreisen allein auszutauschen. Hier hatte man früher (vgl. z. B. o. S. 190) schon richtiger geurteilt. Wenn diese Berichte damals (und das gilt erst recht für heutige Verhältnisse) den Beruf erfüllen sollten, die Leserkreise verschiedener Provinzen und Staaten in den Anschauungen über allgemeine wie spezielle Schulfragen einander näher zu bringen, so wurde dieser Zweck durch eine solche Beschränkung des Tauschverkehrs natürlich nicht gefördert. Das treibende Motiv zu diesen und anderen, in ähnlicher Richtung sich bewegenden Vorschlägen war augenscheinlich nicht bloß der Umstand, daß die Behörden sich durch den Umfang des Tauschgeschäfts beschwert fühlten; vielmehr fingen auch manchen Bibliothekaren die wachsenden Bestände und ihre konsequente Ordnung an zur Last zu fallen. Es werden das damals (gerade wie vielfach noch heute) besonders solche Verwalter gewesen sein, denen die große Bedeutung der ganzen Einrichtung und der wirkliche Segen, den sie bei zweckmäßiger Nutzbarmachung gerade in den Schulbibliotheken selbst stiften kann, deshalb wenig aufgegangen war, weil sie ein rechtes Verhältnis zur Wissenschaft nicht gewonnen hatten und — was damals verzeihlicher war als heute (vgl. z. B. Frick S. 41 f.) — die Beschäftigung mit Schulfragen als etwas Inferiores anzusehen gewohnt waren. So vergaßen sie über dem Betriebe im engeren Kreise der eigenen Anstalt leicht, den Blick auf das Ganze zu richten, und vermochten daher Bestrebungen das Wort zu reden, die auf allmähliche Vernichtung dieser wichtigen Dokumente des gesamten Schullebens hinausliefen — Bestrebungen, von deren traurigem Erfolge die Bestände der Programm-Bibliotheken mancher Schulen ein anschauliches Zeugnis ablegen, die oft nicht einmal ihre eigenen Jahresberichte mehr — von andern ganz zu schweigen — so vollständig besitzen, daß sie dem Forscher auf dem Gebiete der Schulgeschichte und -Organisation nutzbar gemacht werden können. Verfehlt war z. B. selbst der Vorschlag Fricks (der sonst, wie jedermann weiß, gerade für große Schulfragen einen so weiten Blick hatte), die jährlichen Berichte abzuschaffen und dafür

umfangreichere, zwei- bis dreijährige einzuführen, indem er zu einseitig die rein lokalen Interessen betonte, die allerdings auch in vielen Fällen mündlich befriedigt werden können, aber das auswärtige Publikum vergaß. Dies ist aber doch für die Existenz kleiner Anstalten in kleineren Städten oft geradezu von ausschlaggebender Bedeutung und hat ein gutes Recht darauf, in möglichst einfacher Weise von dem neuesten Stande der Dinge unterrichtet zu werden. Die Lokalpresse, auf die er hinwies (und Neuere sind ihm gern gefolgt), kann wohl hier unter Umständen eine Hilfe, aber kein Ersatz sein. Das Richtige können eben nur Jahresberichte leisten. Dieser Name hat nicht bloß das historische Recht, sondern auch das des Tages, und man sollte davon niemals abgehen. Verhängnisvoll wurde Fricks Vorschlage der Umstand, daß er eine größere Ausgestaltung der Jahresberichte nach der pädagogisch-didaktischen Seite hin wünschte, was an sich vortrefflich war und auch in Jahresberichten, wenn man nur nicht zu viel will, wohl geleistet werden kann, ihm aber nur in umfänglicheren Ausgaben möglich erschien. Beachtenswerter und auch richtiger, weil sie das Recht des Lokalpublikums wahrten, aber auch den Fachkreisen größere Frucht versprachen, waren Anregungen (vgl. schon oben S. 190), die auf eine besondere Zusammenfassung der (beizubehaltenden) jährlichen Schulnachrichten zu größeren Übersichten von Zeit zu Zeit abzielten (Deinhardt S. 651; etwas anders Duden S. 504), während Klix im Zusammenhang mit seiner Ablehnung der Beilagen (s. o. S. 196 f.) einer — gewiß wünschenswerten — ausführlicheren Gestaltung der Schulnachrichten das Wort redete (S. 787 ff.). Er hätte aber wieder zu komplizierte, den Bibliotheksetats außerdem keineswegs günstige Verhältnisse dadurch herbeigeführt, daß er eine Doppelausgabe, eine lokale Einzelausgabe für das Publikum und eine Bandausgabe einer Mehrzahl von Anstaltsberichten durch die Behörden für andere Schulen, empfahl, welche letztere dann dem Buchhandel überlassen werden und für die Schulbibliotheken zu einem Vorzugspreise käuflich sein sollte (vgl. o. S. 200 Fricks Vorschläge betr. d. Abhandlungen).

Fruchtbarer für die Praxis als diese auf das Ganze der Organisation sich beziehenden Anregungen waren manche Vorschläge, die auf Besserungen in der Ausgestaltung einzelner Teile der Berichte berechnet waren. Daß die Statistik z. B. verbesserungsbedürftig sei, wurde schon in dieser Zeit anerkannt, und die Notwendigkeit der Pflege engeren Zusammenhangs mit den Anschauungen von Berufsstatistikern hervorgehoben, so auf der Königsberger Versammlung 1865 (S. 102 f.; *Erler* [I] S. 250) und von Deinhardt (S. 649), dem überhaupt das Verdienst zukommt, auf Grund einer genaueren Untersuchung der einschlägigen Bestimmungen von 1824 (*Bibliogr. Abt. 2*, Nr. XXX) das logische Verhältnis der einzelnen Teile der

Schulnachrichten näher bestimmt und so der endgültigen Regelung in Preußen im Jahre 1885 (Nr. XLI) wirksam vorgearbeitet zu haben. Mancherlei Mißstände, besonders Indiskretionen, die sich in der Chronik gezeigt und schon mehrmals der Behörde Anlaß zum Einschreiten gegeben hatten (vgl. o. S. 162), verfehlten ihren Einruck auch auf die in vieler Hinsicht so wichtige Königsberger Versammlung nicht, die hervorhob (S. 102; *Erler* a. a. O.), alles Verletzende sei zu vermeiden, auch Belobigungen der Lehrer seien nicht mitzuteilen, aber die biographischen — natürlich objektiv zu haltenden — Lebensdaten auch neu eintretender Lehrer, m. E. mit Recht, für zulässig und nützlich erklärte, die in früherer Zeit bemängelt worden waren (s. o. S. 191) und auch Neueren (vgl. u. Abschnitt d) anstößig gewesen sind. Für die in Süddeutschland seit langem üblichen Schülerverzeichnisse, gleichviel welcher Art (s. o. S. 158 ff.), auf deren Vorhandensein übrigens kaum Bezug genommen wurde, erwärmte man sich auf derselben Versammlung nicht, während Deinhardt (S. 651), der sonst in allen diesen Fragen feines Verständnis und eine glückliche Hand bewies, auffallenderweise für Preußen Rangordnungs-Verzeichnisse empfahl zu einer Zeit, wo man anderwärts allmählich (gewiß mit Recht) aus naheliegenden Gründen zu alphabetischen allmählich überging (s. o. S. 159). Etwas Seltenes für jene Zeit, aber darum gerade doppelt anerkennenswert, war es, wenn derselbe Schulmann (S. 651) auch dem Verzeichnis der Lehrmittel, insbesondere dem der Anschaffungen für die Lehrerbibliothek, seine Aufmerksamkeit zuwandte und auf seine Bedeutung als Anregung für alle Bibliothekare (man kann getrost erweiternd sagen: für alle Schulmänner) hinwies, während man diese Dinge bisher als ziemlich gleichgültig oder überflüssig angesehen hatte, eine Auffassung, die merkwürdigerweise auch in dem heutigen Zeitalter großer Entwicklung des Bibliotheks- und Katalogwesens noch Beifall finden konnte (vgl. besonders *Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 123); ich komme darauf später noch zurück. Den Lehrplan der einzelnen Anstalten ab und zu in ausführlicherer Form[1]) im Jahresbericht abzudrucken, regte die Königsberger Versammlung wiederum zweckmäßig an, wogegen die Mitteilung der lateinischen und deutschen schriftlichen Arbeiten in Prima und Sekunda, die später z. T. durchgeführt wurde, noch Bedenken erweckte. Die obligatorische Anführung der gebrauchten Lehrbücher, die selbst in der heute für Preußen geltenden Hauptverfügung von 1885 (o. Nr. XLI), wenigstens als gesonderte Zusammenstellung, nur als fakultativ bezeichnet wurde, fand schon damals mit Recht eifrige Fürsprecher. In der Tat ist sie so nützlich, vom rein praktischen Standpunkte des Tages wie vom wissenschaftlichen, daß sich kaum mit Grund etwas dagegen sagen läßt.

[1]) Vgl. dazu oben S. 138, Anm. 1.

γ) Die Programmbibliothek.

Die Verhältnisse der Programmbibliothek fanden innerhalb der kurzen, hier in Betracht kommenden Periode erhöhtes Interesse. Man fing an allmählich zu erkennen, daß die Art ihrer Einrichtung die Benutzung erheblich beeinflussen und am Ende, da doch die meisten Lehrer höherer Schulen auf sie fast allein angewiesen waren, über Zweck oder Überflüssigkeit des Programmwesens überhaupt — praktisch angesehen — bis zu einem gewissen Grade entscheiden mußte. Und während die lange Zeit von vier Jahrzehnten, wie wir oben sahen, auf diesem Gebiete nur wenig geleistet hatte, war es eine glückliche Fügung, daß dieser Seite des ganzen Instituts in dem halben Jahrzehnt von 1865 bis zum Ende der sechziger Jahre nicht bloß auf den beiden Direktorenversammlungen von 1865 und 1867 eine gewisse Beachtung geschenkt wurde (*Erler* [I] S. 248—251), sondern auch zwei Schulmänner und zugleich -Bibliothekare selbst sich der Sache mit liebevollem Interesse annahmen, von denen der eine in engerem Kreise (in Bremen) segensreich gewirkt hat, der andere, erst kürzlich in hohem Alter verstorbene[1]), durch bibliothekarische und andere wissenschaftliche Arbeiten auch in weiterem Kreise rühmlichst bekannt geworden ist.

Die Erörterungen der beiden Versammlungen gewinnen dadurch besondere Bedeutung, daß sie an wirkliche Verhältnisse anknüpfen und auf Grund deren zeigen, wie es gemacht wird und zu machen ist — was für alle praktische Fragen immer am fruchtbarsten sein wird. Wir erfahren, daß die Programme „zirkulieren" (Herford), daß sie, nach dem Alphabet (Herford) oder dem Inhalt (Lyck) in Bände gebunden, aufgestellt sind und ein Katalog dazu besteht (an beiden Orten), der anderwärts noch vermißt wird; die Wichtigkeit gleichen Formats für die Verhältnisse der Bibliothek wird (S. 250) von der ersten Versammlung betont. Dabei tritt aber (auf der zweiten Versammlung; S. 251) die bedenkliche Auffassung hervor (s. oben S. 200), „es möge die Verpflichtung aufhören, Programme, die keine Abhandlung enthielten, aufzubewahren oder auf Programme der betr. Provinz beschränkt werden". Man sieht, wie wenig man damals die Bedeutung der Jahresberichte für die Schulgeschichte noch schätzte und auf wie fruchtbaren Boden die Äußerungen Todts (s. o. S. 200) gefallen waren, der noch den Jahresberichten, insbesondere der Chronik, nur lokalen, ephemeren Charakter beilegte, während die in dieser Beziehung weit treffenderen, etwas späteren Bemerkungen Dudens (S. 498), daß sie gerade für entferntere, weniger Ähnlichkeiten aufweisende Provinzen von größerer Bedeutung seien, die Debatte leider nicht mehr in dieser Richtung

[1]) Vgl. den Nekrolog über Ernst Förstemann von H. Paalzow, *Ztbl. f. Bibliothekesw.* XXIII (1906) S. 552—563.

beeinflussen konnten. In Bremen bestand (Sattler S. 338 f.) im Jahre 1869 ein doppelter Programmkatalog, 1. nach Städten, mit chronologischem Verzeichnis der Programme bei jeder Anstalt, 2. nach Verfassern, mit Angabe der Seitenzahl von 1; die Programme selbst waren sachlich in die entsprechenden Rubriken der Bibliothek eingeordnet, und zwar aus praktischen Gründen immer eine größere Anzahl zwischen Pappdeckel gestellt, die durch ein Gummiband zusammengehalten wurden. In bibliographischer Hinsicht (vgl. o. S. 173) tadelt Sattler mit Recht die Unsitte der fehlenden Namen bezw. der Vornamen der Verfasser auf dem Titel, um dann freilich — im Anschluß an die Hervorhebung dieses Mangels — mit dem bezeichnenden Worte zu schließen (S. 342) „..... denn mag man über den Wert der wissenschaftlichen Abhandlungen denken wie man will, benutzt werden sie nach meiner Erfahrung so gut wie gar nicht". Wie mag, wird man heute fragen, trotz der liebevoll ausgearbeiteten Kataloge und der vortrefflichen Aufstellung, die wirkliche Benutzung an Ort und Stelle gestaltet gewesen sein?[1]) Denn es wäre geradezu unglaublich, wenn eine so wohlorganisierte Programmbibliothek ein wissenschaftlich interessiertes Kollegium oder wenigstens einige seiner Mitglieder nicht zu recht häufigem Gebrauch bei ihren Studien geradezu herausfordern sollte. — Für sachliche Einordnung der Programme in die Hauptbibliothek der Anstalten war auch Förstemann (a. a. O. S. 12 ff.), der sie im übrigen in Pappkapseln aufbewahrt wissen wollte, während weniger bemittelte Anstalten (ein schlimmer Notbehelf!) sie in Bündeln, in festes Papier eingewickelt, aufheben sollten. Über die Möglichkeit, eine Abhandlung in einer Schulbibliothek von damals sofort ohne viel Mühe zu finden, urteilte er nicht eben optimistisch — er sprach aus vielfacher Erfahrung —, wollte aber wenigstens durch offizielle Katalogisierung der Jahresprogramme alles getan wissen, die Nutzbarmachung dieser Literatur zu fördern, und schlug — hierin nicht glücklich — vor, das Ministerium sollte in jedem Jahre einer andern Anstalt die Anfertigung eines Katalogs der Programme (an Stelle einer wissenschaftlichen Beilage zum Jahresbericht) übertragen! Er sowohl wie Sattler legten, was für die damaligen Verhältnisse begreiflich, aber bei zwei Schulmännern im Hinblick auf die vielen auch in jener Zeit schon vorliegenden geschichtlich wertvollen Jahresberichte doch auffallend ist, den vollen Nachdruck auf die Abhandlungen. Es ist wohl klar, wie umständlich und zeitraubend es bei dem von beiden angewandten Einordnungsprinzip sein mußte, sich über die näheren Verhältnisse auch nur bei einer einzigen Schule genauer zu

[1]) Vgl. meine Schrift *Benutzung und Einrichtung usw.* (s. o. S. 85 Anm. 2) S. 70 ff.

unterrichten; und nun gar für ganze Provinzen oder Länder! Julius Petzholdt, nicht einmal Schulmann, zeigte größeres geschichtliches Verständnis, wenn er schon damals der Aufstellung nach Schulen das Wort redete[1]) — so wenig erfreulich auch zuweilen der Ton seiner Besprechung von Förstemanns verdienstvollen Arbeiten den heutigen Leser anmutet[2]).

Das Ende dieses Abschnittes bildet das Jahr 1869. Wenige Jahre danach erhielten wenigstens die äußeren Verhältnisse des Programmwesens, wie bekannt (s. o. S. 135, 166 ff.), die lang ersehnte Regelung durch die Einrichtung des Teubnerschen Programmentausches. Es ist keine Frage, daß diese auf der Dresdener Schulkonferenz 1872 zuerst angeregte Organisation durch die neuen politischen Verhältnisse Deutschlands wesentlich gefördert, wenn nicht überhaupt erst ermöglicht wurde. Gerade in dem Jahre aber, in dem der Teubnersche Tauschverkehr endgültig festgesetzt wurde, 1875, schied der langjährige Leiter des preußischen höheren Schulwesens, Ludwig Wiese, aus dem Amte. Es war eine eigenartige Fügung, wenn er am Vorabend großer Ereignisse einer Sache, der er von Anfang an besonders lebhaftes Interesse bezeigt hatte, noch eine zusammenfassende, zwar knappe, aber alles Wesentliche erschöpfende Darstellung widmete, im *2. Bande* seiner historisch-statistischen Darstellung *Das höhere Schulwesen in Preußen* (1869) S. 701—709. Sie ist auch hier so oft herangezogen worden, daß dies am deutlichsten für ihre Bedeutung spricht. Für die ältere Zeit ist sie, soweit Preußen in Betracht kommt, noch immer unentbehrlich, und es gibt bisher für keinen andern Staat[3]) etwas Ähnliches. Besonders sympathisch berührt die ruhige, streng sachliche Art ihrer Abfassung. Daß sie auf die amtliche Seite und die Verhältnisse Preußens den Nachdruck legt, ist in der Natur der Sache und wegen der Stelle, an der sie steht, begründet.

c) Die siebziger und achtziger Jahre (mit der Arbeit von B. Schwalbe 1881) bis zur Denkschrift von C. Fr. Müller (Kiel) 1888 und dem Beginn der Bibliographie von R. Klußmann (1889).

(Vgl. *Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 13b—16, 18, 20—22, 33, 37, 40, 41, 43, 44; *Abt. 4*, Nr. 77—100).

Die zeitliche Begrenzung, die ich diesem Abschnitte gebe, wird für den Anfang, der natürlich ist, und das äußerste Ende,

---

[1]) *Neuer Anzeiger für Bibliographie u. Bibliothekswissenschaft* 1865, S. 292 f.

[2]) Z. B. am Schluß der Besprechung der den *Schulbibliotheken* gewidmeten Schrift Förstemanns (*Bibliogr.* Nr. 65), *ebenda* S. 192.

[3]) Der vielfach auf bayerische Verhältnisse Bezug nehmende Abriß von Stemplinger (Nr. 148) ist anderer Art.

das den Beginn von Klußmanns wichtigen, bewunderungswürdigen Arbeiten bezeichnet, kaum einer Rechtfertigung bedürfen. Anders steht es mit der besonderen Hervorhebung der bedeutenden Arbeiten Schwalbes und C. Fr. Müllers (Kiel), die beide gerade in den Kreisen, die sich am meisten für sie hätten interessieren sollen, nämlich denen der Schulmänner, kaum bekannt geworden sind, wenigstens in der Literatur der letzten beiden Jahrzehnte fast gar keine Beachtung gefunden haben. Der im Jahre 1886 an das preußische Kultusministerium gerichteten, 1888 veröffentlichten Denkschrift Müllers (*Bibliogr.* Nr. 98), die die Herstellung eines Generalkatalogs der Programmabhandlungen Deutschlands, in der Hauptsache von 1825—1885, nicht bloß vorschlug (vgl. schon oben S. 149 und 202), sondern auch in eingehender Weise wissenschaftlich begründete, war es allerdings sachlich nicht von Vorteil, daß sie gerade in eine Zeit fiel, in der sich der Anfang von Klußmanns Werk schon in Vorbereitung befand, bei demselben Verleger, dem auch die Übernahme des von Müller vorgeschlagenen Kataloges zugedacht war; und äußerlich wurde ihr der Umstand verhängnisvoll, daß sie später in einer — sonst vortrefflichen — Zeitschrift zum Abdruck gelangte, die damals, wenige Jahre nach ihrem Entstehen, in den Lehrerbibliotheken der höheren Schulen wohl noch weniger heimisch war als sie es heute tatsächlich ist. Daß dagegen der Aufsatz Schwalbes, der nach einem in der *Gymnasial- und Realschullehrer-Gesellschaft*[1]) in Berlin gehaltenen Vortrage in einer sehr verbreiteten Schulzeitschrift veröffentlicht wurde und sich mit seinen sachkundigen Darlegungen weit über das Niveau der meisten späteren Arbeiten über den Gegenstand erhob, von wenigen Ausnahmen abgesehen von den Autoren der ganzen folgenden Zeit nicht beachtet (oder totgeschwiegen?) wurde, gereicht dieser Literatur nicht zur Ehre, die nicht müde wurde, andere Äußerungen, wie den *Grenzboten*-Artikel von 1896 (*Bibliogr.* Nr. 108) wieder und wieder heranzuziehen, trotzdem sich dieser an innerem Gehalt mit jenem auch nicht entfernt messen konnte. Es ist dies übrigens wieder ein neuer Beweis gegen den von den Kritikern der Programmabhandlungen trotz mehrfacher Widerlegung unermüdlich (auch in diesem Zeitraum) wiederholten Einwand (vgl. schon oben S. 187 u. 197), gediegene Arbeiten würden in Zeitschriften weit besser bekannt als in Programmen. Zugleich sieht man, wie leicht heutzutage Autoren selbst in wichtigen Fragen und in Organen, die auf Bedeutung Anspruch machen, öffentlich das Wort zu ergreifen wagen, ehe sie sich wenigstens über die hervorragendsten, den Gegenstand betreffenden Erscheinungen selbst ausreichend orientiert haben.

[1]) So nach dem Aufsatz (*Bibliogr.* Nr. 88) S. 144; Dieser Titel entspricht wohl der damaligen Bezeichnung.

Es erscheint mir dem gegenüber als ein Gebot der Gerechtigkeit, beide Kundgebungen zum Programmwesen hier an den Platz zu stellen, der ihnen m. E. mit Recht gebührt. In den siebziger und achtziger Jahren wenigstens ist auf diesem Gebiete in Zeitschriften nichts erschienen, was ihnen an Bedeutung gleichkäme. Denn die mehrmaligen Erörterungen über das Programmwesen in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung in den Jahren 1876—1881 (Nr. 80) sind zwar, wie nicht zu bezweifeln, um des Ortes und vieler Personen willen, die damals das Wort ergriffen haben, auch wegen der Wirkung, die von ihnen ausgegangen ist — gegen die Abhandlungen — gewiß nicht zu unterschätzen; aber sie bieten doch, wie wir sehen werden, nichts wesentlich Neues, und auch die längeren Verhandlungen, die nach 15jähriger Unterbrechung im Jahre 1882 wieder auf einer Direktoren-Versammlung (in Schlesien) gepflogen wurden — in der Hauptsache für die Abhandlungen — kommen an Bedeutung den mannigfachen Anregungen der Königsberger Versammlung von 1865 (s. o. S. 194 ff.) nicht gleich. Im allgemeinen können aber diese fünf Kundgebungen eines 20jährigen Zeitraumes — wozu etwa noch die 1881 auf einer kleineren Provinzial-Versammlung (Nr. 89) hervorgetretenen Anschauungen kämen, als diejenigen bezeichnet werden, die das Ganze der Sache im Auge hatten und zu wichtigen Fragen grundsätzlich Stellung nahmen.

Die übrigen Beiträge dieser Zeit sind — auch äußerlich wenig umfangreich — größtenteils der Kleinarbeit gewidmet. Daß gerade ihre Zahl im Vergleich zu den umfangreicheren, grundsätzliche Fragen erörternden Arbeiten der vorangehenden Periode verhältnismäßig erheblich ist, scheint mir nur natürlich zu sein. Nachdem endlich in der Mitte der siebziger Jahre der lange vorbereitete Teubnersche Tauschverkehr unter Zustimmung der Regierungen und der Fachkreise als eine nationale Angelegenheit ins Leben getreten war, galt es, seine Wirkung abzuwarten und den ruhigen Verlauf nicht durch gewagte, wieder auf Prinzipienfragen zurückgehende neue Vorschläge zu stören, — woran es gleichwohl nicht ganz fehlte. Der Schwalbesche, sich übrigens in den ruhigsten Bahnen strenger Sachlichkeit bewegende Vortrag wäre auch wahrscheinlich weder gehalten noch gedruckt worden, wenn er nicht aus den Berliner Verhandlungen unmittelbar Veranlassung genommen hätte, sich des Programmwesens der städtischen Anstalten der Reichshauptstadt anzunehmen, was dann selbstverständlich nötigte, auf Entwicklung und Zukunft der Einrichtung im ganzen einzugehen. Diese Verhandlungen aber wiederum konnten und wollten, wie in ihnen selbst mehrfach hervorgehoben wurde, natürlich nicht über Wert oder Unwert der Abhandlungen selbst entscheiden. Man muß sich gegenwärtig halten, daß sie ursprünglich aus der auch auf

anderen Gebieten der städtischen Verwaltung damals hervorgetretenen Nötigung sparsamer Finanzwirtschaft hervorgegangen waren. So mußte diejenige Körperschaft, welcher das Geldbewilligungsrecht der städtischen Verwaltung zustand, gewissermaßen notgedrungen zu der Frage Stellung nehmen, an der andererseits die beteiligten Kreise, die städtischen höheren Schulen Berlins und ihre Lehrer, ein wesentliches und damals besonders lebhaft bekundetes wissenschaftliches Interesse hatten. Die übrigen Beiträge dieser Zeit galten hauptsächlich der Ausstattung des Neubaues von 1875, der in seinen Teilen wohnlicher und nutzbarer gemacht werden mußte — eine ebenso notwendige als nützliche und dankbare Arbeit. Charakteristisch ist für diese Periode, daß neben den in überwiegender Zahl dazu beisteuernden Schulmännern der allmählich erstarkende Stand der Berufsbibliothekare mehrmals fördernde Beiträge lieferte und zum ersten Male auch ein Universitätslehrer[1]) (Nr. 91) in einer Einzelfrage das Wort ergriff.

Da der Beginn dieser Periode mit der Neuordnung des Tauschverkehrs zusammenfällt, schicke ich einige allgemeine Bemerkungen über die Wirkung dieser Neuerung auf die Fachkreise voraus, ehe ich auf die Einzelfragen über Abhandlungen, Jahresberichte und Programmbibliothek eingehe.

Man hätte denken sollen, daß die lange vorbereitete, großgedachte und -durchgeführte Organisation des Teubnerschen Tauschverkehrs, deren Frucht wir noch heute genießen, bei ihrem Eintreten in die Wirklichkeit allenthalben sympathisch hätte begrüßt werden müssen; machte sie doch der bisherigen, oft beklagten Zerfahrenheit und Zersplitterung ein Ende und sollte an ihrem Teile dazu beitragen, auch in den Kreisen der höheren Schulen die Einheit der deutschen Stämme zum Ausdruck zu bringen. Dem war aber nicht ganz so. Besonders fand der Punkt, der mir auch heute noch der allerwichtigste zu sein scheint, daß von nun an infolge des ausgedehnteren Tauschverkehrs jede Schule der einzelnen Bundesstaaten und z. T. auch Deutsch-Österreichs die Verhältnisse jeder andern kennen lernen und daraus die vielseitigste Anregung für Praxis und wissenschaftliche Arbeit gewinnen konnte, nicht die verdiente Beachtung in den Kreisen, die den Hauptnutzen der ganzen Programmeinrichtung in dem Entstehen rein gelehrter Abhandlungen sahen und den Fragen der Schulorganisation und der Erschließung ihrer Kenntnis durch die Jahresberichte geringes Interesse entgegenbrachten. Wenigstens trat die Genugtuung über das Errungene,

[1]) Zwar hatte schon Bonitz, zwei Jahrzehnte vor Schönbach, sich zur Sache geäußert (s. o. S. 188); ich möchte aber den Schwerpunkt von dessen Lebensarbeit doch in seiner Tätigkeit für das Schulamt und die Schulorganisation sehen.

an der es gewiß nicht gefehlt haben wird, in der Literatur nur selten hervor. Vielmehr beklagte man sich über die größere Menge der den Schulbibliotheken jährlich zufließenden Programme, ohne für den großen Nutzen der einheitlichen Organisation das rechte Wort zu finden. Erfreulich war es, daß wenigstens eine Stimme (Hellwig, Nr. 87; S. 355), nachdem die neue Ordnung ein halbes Jahrzehnt ihre Wirkung geübt hatte, im Jahre 1880 die Ausdehnung auf ganz Deutschland (d. h. einschl. Bayern) und ganz Österreich (doch wohl nur Deutsch-Österreich) nebst Siebenbürgen anregte. Mir scheinen die Vorteile der — im einzelnen vielleicht noch verbesserungsfähigen — Teubnerschen Organisation so groß, daß es auch heute nicht wohlgetan sein dürfte, durch wiederholten Tadel untergeordneter Dinge das Ganze in Mißkredit zu bringen. Es wird noch Gelegenheit sein, auf diese Frage zurückzukommen.

I. Die Kleinarbeit.

α) Die Abhandlungen.

Mit der Neuorganisation des Tauschverkehrs war, wie oben ausgeführt ist (S. 147), in Preußen die Aufhebung der Verpflichtung zu jährlichen Abhandlungen verbunden gewesen. Man durfte gespannt darauf sein, welche Wirkung diese grundsätzliche Maßnahme auf die Produktion vom Jahre 1877[1]) ab ausüben, insbesondere, ob die Befürchtung derer bestätigt werden würde, die in der Aufhebung des Zwanges „das Todesurteil der wissenschaftlichen Abhandlungen" (so Varnhagen; Nr. 81 b, 1. Aufl.[2]) S. IX) zu sehen glaubten. Das ist nun, wie aus den teils Preußen, teils ganz Deutschland umfassenden Übersichten von Campe (über die Jahre 1876—1878) und noch deutlicher aus denen von Schwalbe (über die Jahre 1876—1880 bezw. 1881; Nr. 88, S. 124 f.) hervorgeht, nicht eingetreten. Die Jahre 1876—1881 zeigen — unter Berücksichtigung der vermehrten Zahl der Schulen — eine relativ ziemlich gleiche Stärke der Produktion. Das Verhältnis der Programme mit Abhandlung zu denen ohne eine solche blieb im Reiche ziemlich konstant etwa das von 3:1. Und wenn sich dagegen in Preußen gegen Ende der siebziger Jahre, besonders von 1879

---

[1]) Das Jahr 1876, das z. B. Campe (Nr. 83a, S. 232) schon zur Vergleichung mit 1875 heranzieht, konnte keinen richtigen Maßstab abgeben, da natürlich schon ein großer Teil der Abhandlungen für 1876 in Arbeit war, bevor 1875 die Aufhebung des Zwanges erfolgte. Dieser Umstand übte z. B. auch auf die Beschlüsse der Berliner Stadtverordneten-Versammlung 1877 (s. Nr. 50, Bd. IV, S. 91 f.) noch einigen Einfluß.

[2]) In der zweiten Aufl. (s. o. *Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 42) sind die Seiten I—X nicht wieder abgedruckt worden.

ab (Schwalbe S. 125) eine Verschiebung zu ungunsten der Abhandlungen zeigte, so lag das weniger an sachlichen Gründen, als zunächst an dem Umstande, daß Progymnasien, Realschulen und ähnliche Anstalten mit kürzerer Kursusdauer, die auch schon vor 1875 zur Abfassung nicht verpflichtet gewesen waren, in größerer Zahl gegründet wurden; außerdem wurde dieses Verhältnis durch die Verweigerung der Mittel für die Programmabhandlungen städtischer Anstalten durch die drei großen Kommunen Berlin (1876 bezw. 1877—1881), Breslau (1879—1885; z. T. bis 1882) und (was Schwalbe übersah) auch Hannover[1]) (1879 bis heute — mit wenigen Ausnahmen) erheblich beeinflußt[2]), und im Zusammenhang mit der Gründung weiterer zahlreicher neuer Schulen, besonders Realschulen, vorzugsweise durch Kommunen in den letzten beiden Jahrzehnten ist ihre Zahl in der Folgezeit allmählich immer geringer geworden. Vgl. darüber den nächsten Abschnitt.

Über die Aufhebung des Zwanges jährlicher Abhandlungen, seine Vorteile oder Nachteile ist in den beiden hier in Betracht kommenden Jahrzehnten verhältnismäßig wenig (doch vgl. unten die *Verhandlungen der schlesischen Direkt.-Vers.* von 1882) debattiert worden. Die in Hamburg 1881 abgehaltene Provinzialversammlung (Nr. 89), auf der Direktor Hoche referierte, war zwar im allgemeinen gegen den Zwang (dem andererseits der anwesende Provinzial-Schulrat Lahmeyer doch einen gewissen Nutzen nicht absprechen wollte)[3]), betonte aber den Wert der Abhandlungen überhaupt und hielt ihre Lieferung, unter gleichzeitigem Hinweis auf die üblen Folgen der Verweigerung

---

[1]) Vgl. *Jahresber. d. OR.* zu *Hannover* 1880 S. 11, wo der betr. Beschluß der Stadtverwaltung vom 5. Sept. 1878 kurz wiedergegeben ist. Bei *Wiese-Irmer* Bd. IV (s. o. S. 89 Anm. 2) findet sich S. 441 die lakonische Bemerkung: „Für wissenschaftliche Beilagen zu den Programmen sind in den städtischen Haushaltsplan keine Mittel eingestellt".

[2]) So war das Verhältnis in Schlesien 1878 noch 37:10, 1879 aber 28:21, in Hannover 1879 noch 23:17, dagegen 1880 beinahe umgekehrt 17:22. Näheres auch über das Verhältnis der einzelnen preußischen Provinzen zueinander mag man bei Schwalbe (s. a. O.) nachlesen.

[3]) Ähnlich bezeichnete es der Schulrat Todt 1880 als eine Ehrenpflicht jeder höheren Schule, möglichst jedem Jahresberichte eine Abhandlung beizufügen, und teilte zugleich die Ministerialverfügung vom 31. Okt. 1879 mit (s. o. S. 147) — auf der 3. Direktoren-Versammlung der Provinz Sachsen (vgl. *Verh. d. 3. Dir.-Vers.* = der *ganzen Reihe* Bd. VII (1880) S. 214; *Erler* [III] S. 5). Die Tradition hat sich danach gerade in der Provinz Sachsen am stärksten erwiesen; von 55 Anstalten sind z. B. für 1907 nur von 13 bloße Schulnachrichten angekündigt, die übrigen 42 liefern Abhandlungen. Am nächsten kommt für 1907 Pommern mit einem Verhältnis von 22:7. Am ungünstigsten stehen Westpreußen (7:23), Brandenburg (39:69) und die Rheinprovinz (32:87). Bei letzterer ist aber wesentlich, daß die Anzahl junger, i. E. begriffener Anstalten besonders groß ist — ein Gesichtspunkt, der in der Diskussion nicht ausreichend beachtet worden ist; vgl. darüber noch Teil II 2.

der Mittel durch die Stadt Berlin (s. o. S. 213 und u. S. 224ff.), nach wie vor für wünschenswert. Als Gegenstände wurden wissenschaftliche Spezialuntersuchungen jeder Art, z. B. auch Handschriftenverzeichnisse[1]), lokalgeschichtliche Arbeiten und populäre Darstellungen auf wissenschaftlicher Grundlage vorgeschlagen; in bezug auf pädagogische Fragen wurde Zurückhaltung empfohlen (vgl. o. S. 186). Eigentümlich und für diese jetzt 25 Jahre zurückliegende Zeit charakteristisch war es, daß der genannte Referent die Veröffentlichung von Bibliothekskatalogen als Programmbeilagen mit der Begründung ausgeschlossen sehen wollte (vgl. schon oben S. 186), sie hätten nur lokale Bedeutung. Man beachtete gar nicht, daß eine alte Gymnasialbibliothek (wie z. B. die des Hamburger Johanneums) mit zunehmendem Umfang immer mehr aufhört, bloß den Lehrern der Schule oder anderen Einheimischen zu dienen und auch auswärtigen Gelehrten nicht selten nützlich werden kann — was in vollkommener Weise doch nur durch gedruckte Kataloge zu erreichen ist. Und zu deren Veröffentlichung ist, wenn größere Mittel nicht im ganzen zur Verfügung gestellt werden können, die Programmbeilage gerade ein geeigneter Ort und daher sehr häufig — unter Umständen mehrere Jahre nacheinander — auch verwendet worden[2]). Über die Bedeutung der Abhandlungen an sich waren auch auf zwei deutsch-österreichischen Mittelschultagen (1889 und 1890 — den letzteren nehme ich des Zusammenhanges willen noch zu dieser Periode hinzu) die Referenten ziemlich einig (Nr. 99a und 100). Über die Frage, ob ein Zwang stattfinden solle oder nicht, waren die Meinungen geteilt; hervorgehoben sei die Stimme von Wilhelm v. Hartel, der (Nr. 100, S. 249) für die weitere regelmäßige Lieferung der Abhandlungen in Österreich mit Wärme und Nachdruck eintrat und aus seiner wissenschaftlichen Erfahrung heraus im Interesse des höheren Lehrerstandes hervorheben konnte: „. . . die Programme werden draußen gelesen und haben viel dazu beigetragen, die Vorstellung zu erwecken, daß in Österreich etwas für die Wissenschaft geschieht". Daß gleichwohl auch minderwertige Arbeiten vorkamen, ist nicht zu verwundern. Besonders scheint (nach Schönbachs Ausführungen — Nr. 91, S. 949) die Unsitte verbreitet gewesen zu sein, alte Examensarbeiten — oft nicht einmal von den alten Fehlern gereinigt — zu Programmabhandlungen zu verwenden. Schönbach sieht den Grund (nicht mit Unrecht)

[1]) Hier schwebten dem Referenten wohl die von der preußischen Regierung in dieser Hinsicht gegebenen Anregungen vor; vgl. *Bibliogr. Abt. 2*, Nr. XL a und b; s. auch oben S. 142.

[2]) Vgl. meine Bemerkungen in Reins *Enzykl. Hdb. d. Päd.*[2] V (1906) S. 440—441. Eine eingehende Darstellung dieser ganzen Verhältnisse wird später an anderem Orte gegeben werden.

in dem Programmzwange und wünscht eine etwas mildere Praxis, hält aber an der Einrichtung als solcher fest. Etwaige Ersparnisse bei Ausfällen sollen den Lehrerbibliotheken zugute kommen (vgl. o. S. 187)! Auf den schon früher (o. S. 197) betonten Gesichtspunkt, daß ohne die Programmeinrichtung viele sehr tüchtige Abhandlungen nie geschrieben worden wären, kam Erler (Nr. 94, S. 450) zurück (auch er übrigens unter Hinweis auf die Verweigerung der Mittel durch die Stadt Berlin)[1]), der in Schmid-Schraders *Enzyklopädie* 1885 (in erster Aufl. schon 1867) die ganze Entwicklung nach Wiese (s. o. S. 208) zuerst wieder in kurzer Übersicht behandelte — leider in der Hauptsache mit Beschränkung auf Preußen, während doch (anders bei Wiese a. a. O.) die Gesamtentwicklung hier mehr Berücksichtigung erfordert hätte[2]).

Der früher sehr beliebte (o. S. 187 u. 197), wenn auch schon gelegentlich widerlegte (o. S. 197) Hinweis auf Zeitschriften als Ersatz der Programmabhandlungen wurde in diesen beiden Jahrzehnten verständigerweise nicht wieder aufgenommen, vielleicht ein Zeichen dafür, daß man das Verfehlte, nur selten Zutreffende dieses Auswegs allmählich eingesehen hatte. Immerhin war es nützlich (wenngleich sich die Literatur nach 1890 wieder leicht über längst widerlegte Dinge hinwegsetzte), daß auch jetzt mehrmals (Hellwig, Nr. 87, S. 354 — Tumlirz, Nr. 99a, S. 263, letzterer mit besonderer Rücksicht auf österreichische Zeitschriftenverhältnisse) die Zeitschriften als nicht geeignet und ausreichend bezeichnet wurden, selbst nur den guten Programmabhandlungen Raum zu gewähren; und Stammer (Nr. 85a, S. 189; vgl. auch Hellwig, a. a. O.) konnte zuerst mit Recht darauf hinweisen, daß die in Zeitschriften veröffentlichten Abhandlungen, wenn sie überhaupt gelesen würden, doch immer nur einem kleinem Teile der Interessenten zu gute kämen.

Um so beharrlicher zeigte sich die (ebenfalls schon in den früheren Perioden, o. S. 187 u. 199 aufgetauchte) Idee, an Stelle der einzelnen Abhandlungen eine Kollektivpublikation in irgend einer Form zu setzen. Daß dieser Gedanke vor 1876, dem ersten Jahre der Praxis des neuorganisierten Tauschverkehrs, noch einen Vertreter fand (W[utzdor]ff; Nr. 77, S. 382), wird man nicht allzu verwunderlich finden; man suchte eben die Hebung tatsächlich

---

[1]) Vgl. o. S. 108. Übrigens traf dieser Hinweis 1885 längst nicht mehr zu, da schon seit 1882 in Berlin die Mittel wieder bewilligt worden waren; vgl. o. S. 213.

[2]) Nicht richtig war übrigens seine Notiz am Schlusse (S. 453), daß seit 1865 keine Programm-Bibliographien mehr erschienen wären. Vgl. o. *Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 11, 12, 20, 26—29, 33, 41, 43 — wieder ein Zeichen, wie wenig selbst Bearbeiter eines kleinen Sondergebiets die Literatur des Gegenstandes beherrschen, während man doch eigentlich das Gegenteil erwarten sollte.

vorhandener Schwierigkeiten durch die mannigfaltigsten Pläne zu erreichen. Freilich zeigte der Vorschlag des genannten Verfassers (a. a. O.), die zu einem sachlich geordneten mehrbändigen Jahrbuche zusammenzufassenden gelehrten Schulabhandlungen sollten einem Rezensionskomitee von Mitgliedern der wissenschaftlichen Prüfungskommissionen zur Auswahl vor dem Druck unterbreitet werden, daß nicht bloß die Königsberger Verhandlungen über diesen Punkt (s. o. S. 199) wenig Frucht getragen hatten, sondern daß auch das Standesgefühl des Schulmeisters damals noch wenig entwickelt war. Doch das war vor 1876. Weniger erfreulich war es, daß auch die eben geschaffene Neuorganisation des Tauschverkehrs, ehe sie sich noch ruhig entwickeln konnte, alsbald mit mehreren Abänderungsvorschlägen bedacht wurde. Die Reformer gingen die verschiedensten Wege. Da finden wir (bei Hellwig; Nr. 87, S. 355) im Jahre 1880 ein „täglich erscheinendes wissenschaftliches Notizblatt"; Schnorr v. Carolsfeld, der bekannte Fachbibliothekar, beschenkt (mit Rücksicht auf die Zwecke der wenigen großen wissenschaftlichen Bibliotheken) die Schulmänner 1887 mit einem nach der Reihenfolge der Teubnerschen Nummern aus den Einzelprogrammen zusammengesetzten, geographisch geordneten Jahrbuche, in welchem übrigens Abhandlungen und Schulnachrichten ungetrennt bleiben sollen (Nr. 95; S. 20 f.), während wiederum Tumlirz nach gründlichen Vorarbeiten und nicht ohne Geschick, um den Tauschverkehr und die Arbeit der Bibliothekare zu vereinfachen und die Qualität der Arbeiten zu heben, wieder (wie schon früher geschehen, s. o. 187 u. ö.) speziell für Deutsch-Österreich ein sachlich geordnetes Jahrbuch (ohne Zwang der Mitarbeiter) empfiehlt, dessen Herstellung von einem Wiener Zentralkomitee — das übrigens keinerlei Zensurbefugnisse hat — überwacht wird (Nr. 99a und b; 100). Die Einlieferung der Einzelarbeiten erfolgt am 1. März, der Druck des Ganzen, ca. 280 Bogen in Lex. 8°, wird in 3—4 Monaten bis zum 1. Juli fertiggestellt! Wie das Schnorrsche Jahrbuch erhält es ausführliche, nach verschiedenen Gesichtspunkten hergestellte Indices. Der Urheber dieses Reformplanes rechnete — an sich wohl richtig — eine nicht unbedeutende „Ersparnis" heraus, die wieder den „Lehrerbibliotheken" zugute kommt (s. o. S. 215), wenngleich die Abhandlungen aus naheliegenden Gründen in einer größeren Zahl von Abzügen auch einzeln hergestellt werden. Die Sache erhält aber ein ganz anderes Gesicht, wenn man vernimmt, daß der ebenfalls verbleibende, separat herzustellende Schulbericht auf einen Bogen beschränkt werden soll, während doch gerade diese ausführlichen österreichischen Schulberichte — im ganzen angesehen die besten, die es gibt — der Stolz des Landes waren und sind. Auch ließ sich der Antragsteller von der Überzeugung, es sei wirklich möglich, 280 Bogen in 3—4 Monaten sachgemäß zu setzen, zu korrigieren,

zu drucken, zu heften usw., nicht abbringen[1]) — um von anderen Bedenken (vgl. Teil II 2) ganz zu schweigen. So wurde, besonders wohl unter dem Eindruck der Worte v. Hartels, der zuletzt sprach (s. o. S. 214), der Plan nicht gebilligt — was nicht hinderte, daß er (im Jahre 1906) an anderer Stelle und ohne jede Rücksicht auf frühere entscheidende Bedenken wieder auftauchte (vgl. die 4. Periode zu Nr. 148). Soweit die äußeren organisatorischen Reformpläne.

Die bibliographische Zusammenfassung der Abhandlungen[2]) kleinerer oder größerer Perioden nahm in den siebziger und achtziger Jahren guten Fortgang. Das alte Mushackesche Jahresverzeichnis wurde nach dem Übergange in den Teubnerschen Verlag und auf Grund der Neuorganisation des Tauschverkehrs seit 1876 auf eine zuverlässigere Grundlage gestellt (Nr. 13 b), in Baden wurde das alte Verzeichnis der Landesprogramme von 1863 (Nr. 17) im Jahre 1888 von Köhler zeitgemäß erneuert (Nr. 18), die bayerische Bibliographie wurde sachgemäß fortgesetzt (Nr. 20—22), die Schweiz erhielt zum ersten Male (1890) durch Büeler ein Gesamtverzeichnis (Nr. 37), in Österreich wurde von der Behörde seit 1876 ein Jahresverzeichnis eingerichtet (Nr. 33). Für Deutschland steht die Königliche Bibliothek zu Berlin mit ihrem neuen, bibliographisch in jeder Hinsicht besten Jahresverzeichnis (Nr. 15) gerade an der Grenze unseres Zeitraumes, ebenso das Focksche Unternehmen (Nr. 16), das in ähnlicher Weise wie früher das von Calvary (s. o. S. 189), aber weit zuverlässiger, die Programmarbeiten wieder im Zusammenhang mit anderer Kleinliteratur zugänglich macht. Über Klußmanns. unter Nr. 5, S. 238 ff. Nicht unerwähnt mag auch eine Anregung bleiben, welche in der an die Tumlirzschen Vorschläge sich anschließenden Debatte gelegentlich laut wurde und, wenn allgemeiner und mit der nötigen Genauigkeit und Konsequenz durchgeführt, sehr viel zum Bekanntwerden der Programmliteratur jeder Schule hätte beitragen können — ich

---

[1]) Der Hinweis, es sei tatsächlich möglich, zur Zeit der Reichsratsession nächtlich 6—7 Bogen fertig zu stellen (Nr. 100, S. 249), konnte doch wenig beweisen im Hinblick auf die völlig verschiedene Art des Gegenstandes. Der Druck wissenschaftlicher Abhandlungen mit fremdsprachlichen Artikeln, mathematischen Deduktionen, Abbildungen usw. erfordert bei der größeren Schwierigkeit unendlich viel mehr Sorgfalt und Zeit als der von Parlamentsverhandlungen, die sich in gleichmäßigeren Bahnen bewegen.

[2]) Erwähnt sei hier auch die Anregung, die Jul. Petzholdts *Neuer Anzeiger f. Bibliographie und Bibliothekswiss.* 1872 S. 166 brachte (auf Grund eines schon in den vierziger Jahren von Bernhardi in Kassel gemachten Vorschlages allgemeinerer Art), es möchte über Programme (und Dissertationen) ein allgemeines Verzeichnis hergestellt werden, besonders im Interesse der Bibliotheken. Auf die in Schulkreisen in dieser Beziehung schon früher erfolgten Anregungen (s. o. S. 202) wird dabei mit keinem Worte eingegangen.

meine den damals von Maresch (*Österr. Mittelsch.* IV [1890] S. 248) befürworteten regelmäßigen Abdruck der Titel sämtlicher Programme jeder einzelnen Anstalt auf dem Umschlag der Programme selbst (bei getrennter Ausgabe auf dem Umschlag der Abhandlungen und Jahresberichte). In Österreich ist diesem ebenso nützlichen wie einfach durchführbaren Vorschlage in der Praxis vielfach Folge gegeben worden, und besonders die Jahresberichte der Anstalten Böhmens und Mährens geben in dieser Weise Jahr für Jahr — denn darauf kommt es gerade an — regelmäßig auf dem Umschlag die Titel der von ihnen von Anfang an ausgegebenen Programmabhandlungen an, freilich nicht immer mit der notwendigen bibliographischen Genauigkeit, gelegentlich auch mit einem Hinweis darauf, ob diese noch zu haben sind oder nicht. Im Deutschen Reiche hat diese Sitte leider noch wenig Eingang gefunden[1]).

Ein weiterer Fortschritt war es, daß neben Jahresverzeichnissen und größeren Zusammenfassungen des ganzen Gebiets nun auch die Spezialarbeit einzelner Fächer über längere Zeiträume einsetzte (Nr. 40, 41, 43, 44).

Die Programmliteratur des höheren Mädchenschulwesens blieb noch ohne jede zusammenfassende Bearbeitung in größerem Stile.

β) Die Jahresberichte.

In den siebziger und achtziger Jahren finden wir zwar in der Literatur nicht allzuviel Äußerungen über die Jahresberichte, die wenigen aber sind mit einer Ausnahme so wertvoll, daß sie hier besonderer Erwähnung bedürfen. Das gilt hauptsächlich von den zwei grundsätzlichen Anschauungen Förstemanns (Nr. 86) und Erlers (Nr. 94). Man könnte beide als Motto über die ganze Einrichtung der Jahresberichte setzen, weil sie — entgegen der Meinung derer, die darin nur ephemere Erzeugnisse sehen wollten (s. o. S. 200 u. 203) — ihr Wesen und ihre Bedeutung für die Wissenschaft richtig zum Ausdruck gebracht haben. Wenn Förstemann (S. 350) sagt: „... welche geradezu originalen und daher wichtigen Quellen für Lokalgeschichte und für Biographie liegen in diesen Jahresberichten! Was gäbe man oft dafür, wenn man aus älteren Zeiten von irgend einer Schule eine vollständige Reihe jener Berichte haben könnte!“ — so möchte man wünschen, daß manche Autoren, die noch zwei Jahrzehnte später mit ihrer Kritik nur an dem allernächsten Zweck der Jahresberichte haften blieben, von diesem klassischen (wiederum in einer der gelesensten Zeitschriften veröffentlichten!) Zeugnis eines Mannes, der ebenso

[1]) In einigen Anstalten der Provinz Ostpreußen. Vgl. o. S. 110 Anm. Z. 11 und in dem dort erwähnten Verzeichnis des *Berlin. G. z. grauen Kloster* 1906 S. 25 Anm.

Schulmann, Schulbibliothekar, Fachbibliothekar wie ein bedeutender Gelehrter war, einige Notiz genommen hätten. Leider findet man in der Literatur der Folgezeit kaum eine Spur davon. Noch positiver konnte Erler[1]) (S. 451) hervorheben, daß ohne die „Schulnachrichten" die Mitarbeiter an Schmids *Enzyklopädie* „für viele Fragen ganz ratlos gewesen wären". Andrerseits fühlt man sich wie mit kaltem Wasser übergossen, wenn man bei Hellwig (Nr. 87), gerade ein paar Seiten hinter Förstemanns Worten, mit Rücksicht auf die Arbeit des Schulbibliothekars den Vorschlag zu hören bekommt (S. 355), dieser sollte das Recht haben, „die bloßen Schulnachrichten nach einjährigem Aufheben in der Bibliothek — zu kassieren!". Leider war dieser Vorschlag nicht einmal neu (s. o. S. 206).

Für die Einzelarbeit an den Jahresberichten ist in diesem Zeitraum wenig geschehen[2]). Nur dem Abschnitt über Statistik wurde einiges Interesse gewidmet. Latendorf, der eben durch eine eigene Arbeit (s. o. S. 123 Anm. 1) anschaulich gemacht hatte, welchen Dienst genauere Angaben in diesem Teile der wissenschaftlichen Arbeit leisten können, ging zwar auf Einzelheiten nicht näher ein; das wenige aber, was er auf der Rostocker Philologen-Versammlung von 1875 (S. 105 f.) über ihre Bedeutung sagte[3]), gilt noch heute für alle, die in ihrem Urteil über die einzelnen Notizen nur zu leicht vergessen, was aus ihnen für eine Gesamtbetrachtung zu gewinnen ist. Die Worte lauten: „Gibt es auch nur wenige Menschen, bei denen die individuelle Entwicklung von größerem Interesse ist, so steht doch kein Individuum so tief, daß seine Geschichte nicht für gewisse Kreise interessant wäre, und keines so hoch, daß es nicht zugeben müßte, das Beste, was es hat, der Einwirkung anderer zu verdanken". Von den in gleicher Richtung 1884 gemachten Anregungen Kannengießers

[1]) Wir finden bei ihm (S. 451) auch die schönen Worte wieder, die schon ein Menschenalter vorher (1855; s. o. S. 190) Dietsch über die Bedeutung dieser Veröffentlichungen als eines geistigen Bandes zwischen den Schulmännern der verschiedenen Anstalten und Länder ausgesprochen hatte.

[2]) Erwähnen möchte ich nur, daß Stammer (Nr. 85 a, S. 189 f.) der jährlichen Mitteilung der Anschaffungen für Bibliothek und von Lehrmitteln überhaupt das Wort redet und Hinweise auf frühere Jahrgänge als unstatthaft bezeichnet. Ich kannte diese Bemerkungen vor drei Jahren bei Ausarbeitung meiner oben (S. 85 Anm. 1) erwähnten Schrift noch nicht und freue mich um so mehr, für meine gleiche Meinung (vgl. *daselbst* S. 7 Anm. 2, *Zeitschrift f. d. GW.* S. 679 A. 2) einen Gesinnungsgenossen gefunden zu haben, als dieser ein Mann war, der sich um die Einrichtung, Verwaltung und Benutzung einer größeren Schulbibliothek (der des Düsseldorfer Realgymnasiums und Gymnasiums) bleibende Verdienste erworben hat.

[3]) Unter gleichzeitigem Hinweis auf C. E. Förstemanns *Album academiae Vitebergensis*. Damals war erst ein Band erschienen (Lipsiae 1841, C. Tauchnitz), von 1502—1560 reichend, später sind noch zwei Bände gefolgt (Halis 1894 und 1905, M. Niemeyer), die bis 1602 gehen; Bd. 3 enthält die Indices.

(Nr. 92) haben mehrere, wie die über eine genauere Feststellung der Schülerbewegung nach Zu- und Abgang in den einzelnen Klassen unverkennbar schon auf die ein Jahr darauf ergangene preußische Hauptverfügung über die Jahresberichte (*Bibliogr. Abt. 2* Nr. XLI) Einfluß gehabt; andere, die auf eine mehr ins einzelne gehende Berichterstattung über Heimatsverhältnisse der Schüler, Schulwechsel in bezug auf Klassenstufe und Art der Anstalten, Stand der Eltern, Ausdehnung der Abiturientenstatistik auf die „Einjährigen" u. a. m. abzielten, haben wenigstens von Amts wegen besonders in Norddeutschland[1]) nur selten den Weg in die Praxis gefunden. Sie sind aber, scheint mir, erst recht beachtenswert in einer Zeit, in der die methodische Arbeit der wissenschaftlichen Statistik sich immer weiterer Gebiete bemächtigt.

γ) Die Programmbibliothek.

Sehr viel nützliche Arbeit ist in dieser Zeit der äußeren Gestalt der Programme gewidmet worden, besonders mit Rücksicht auf ihre möglichst leichte Ordnung, Katalogisierung und damit Nutzbarmachung in den Schulbibliotheken. Wer diese Dinge nicht selbst — als Bibliothekar oder als häufiger Benutzer dieser Bibliotheken — in der Praxis kennen gelernt und manchen Verdruß damit gehabt hat, möchte leicht geneigt sein, sie für unwesentlich zu halten, auch meinen, es lohne sich vielleicht nicht einmal, sogar in Zeitschriften darüber etwas drucken zu lassen. Wie irrig eine solche Auffassung ist, erkennt man am besten daraus, daß noch heute manche Programme in bezug auf Format, Titel u. a. m. — auch trotz amtlicher Verfügungen — nicht den Anforderungen genügen, die man im Interesse leichter Einordnung und Benutzbarkeit an sie stellen muß (vgl. o. S. 173 f.). Darum haben die mannigfachen Anregungen, die in diesem Zeitraum hauptsächlich von Schulbibliothekaren (und gelegentlich auch von Fachbibliothekaren) in dieser Hinsicht gemacht worden sind, noch „aktuelle" Bedeutung. Nicht immer erfreulich zwar ist die hier mehrfach hervorgetretene einseitige Beurteilung der Sache vom Standpunkt des Schulbibliothekars (mit Rücksicht auf dessen größeres oder geringeres Arbeitsmaß) auch da, wo unbedingt wichtigere Rücksichten auf benutzende Kollegen, auch Schüler, Eltern und andere Empfänger der Programme vorgehen müssen. So berührt es seltsam, wenn z. B. N. (Nr. 84, S. 349) die damals allmählich — und zwar aus guten Gründen, vgl. o. S. 180 — immer mehr in Aufnahme kommende äußere Trennung von Abhandlung und Schulnachrichten deshalb wieder abgeschafft wissen will (als ob dergleichen alle paar Jahre zu ändern

[1]) Über Bayern und Sachsen vgl. o. S. 158 ff. und die Tabelle hinter S. 160.

zweckmäßig wäre!), weil sie dem Schulbibliothekar bei der Einordnung mehr Arbeit mache. Stammer hat übrigens (Nr. 84 a, S. 198; b, S. 613) gezeigt, in wie einfacher Weise sich mit Hilfe von Schülern (vgl. hierzu Teil III) diese Sache regeln läßt. Richtiger war es, wenn N. (S. 350) ebenso wie Stammer (Nr. 84 b) den Modus verwirft, den man als direkt unwissenschaftlich bezeichnen kann, nur eine Auswahl von Programmen zu beziehen. Übrigens macht dies Verfahren nicht geringere, unter Umständen sogar größere Arbeit als der Gesamtbezug.

Die äußere Form der Programme gab damals noch zu mehr Ausstellungen Anlaß als heute. Das ungleiche Format bereitete bei der Einordnung manchen Verdruß, und Zeiß sprach mit Recht den Wunsch aus (Nr. 82), Bayern, das im Gegensatz zu den Teubnerschen, auf Gleichmäßigkeit abzielenden Vorschlägen gerade 1875 das 8°-Format eingeführt hatte (und bis heute beibehalten hat), möchte ebenfalls das 4°-Format annehmen, zu welchem Baden im allgemeinen Interesse eben gerade übergegangen war (s. o. S. 174); leider ohne praktischen Erfolg. Hervorgehoben wurde weiter, bei getrennter Ausgabe müßten Abhandlung und Jahresbericht derselben Anstalt auf dem Titelblatt die Beziehung zueinander deutlich hervorheben (N. a. a. O. S. 349; Förstemann a. a. O. S. 351), der Name des Direktors sei zu nennen, Ort (der mit dem Druckort nicht immer übereinstimmt), Charakter der Anstalt, sowie die Zeit des Erscheinens genau anzugeben, der Name des Verfassers der Abhandlung (mit Vornamen; vgl. o. S. 173) sei auch auf dem Titelblatt des Jahresberichts zu bezeichnen; Abhandlungen, die Fortsetzungen früherer Arbeiten seien, müßten als solche kenntlich gemacht werden, bunte Umschläge ohne Titelaufdruck seien zu vermeiden, weil sie die Ordnung unnötig erschwerten (N. a. a. O.; Förstemann a. a. O. dgl.). Das alles sind Dinge, die so selbstverständlich erscheinen, daß man meinen sollte, sie hätten immer erfüllt werden müssen, während die Tatsachen das Gegenteil bewiesen und — z. T. — noch beweisen. Zu der 1876 eingeführten und bis heute bestehenden Einrichtung (s. o. S. 171 Nr. 4), die einzelnen Programme in der unteren Ecke links mit der Nummer der Teubnerschen Voranzeige zu versehen, machte Hellwig (Nr. 87, S. 355) den beachtenswerten Vorschlag, diese Nummer für jede Anstalt ein für allemal festzuhalten und die neu hinzukommenden mit a, b, c usw. einzuordnen. Leider ist auch dies nicht beachtet worden, so daß besonders gegen Mitte und Ende des Verzeichnisses und demgemäß auf dem Titelblatt der Programme jede Anstalt jedes Jahr eine neue Nummer erhält, was niemand als praktisch ansehen wird. Wollte man einwenden, daß bei seiner Methode die Übersicht über die Zahl der Anstalten und der erschienenen Programme erschwert würde, so läßt sich dem leicht dadurch abhelfen, daß in

dem Verzeichnis laufende Nummern in kleinerem Druck vorangesetzt werden.

Auch die Frage der Katalogisierung, diesem grade für die Programme überaus wichtigen Mittel wirklicher Nutzbarmachung, hat die rührigen Mitarbeiter an den praktischen Bibliotheksfragen dieser Periode ziemlich lebhaft beschäftigt. Schon in den früheren Jahrzehnten (s. o. 193 und 206) hatte man sich dieser Sache zugewendet, und an nicht wenigen Orten (wie hier und da sogar heute noch geschieht) hatten auch manche für ihren Beruf begeisterte Schulbibliothekare trotz des geringen oder auch ganz fehlenden Lohnes sich die unendliche, von den meisten Kollegen kaum richtig gewürdigte Mühe gemacht, geschriebene Kataloge über die Hunderte der jährlich eingehenden Programme anzulegen und auf dem laufenden zu erhalten, oft sogar mehrere nach verschiedenen Gesichtspunkten geordnete[1]). An Zweck und Methode solcher Arbeiten knüpfte man auch jetzt wieder an, und dem allmählichen Fortschreiten bibliothekstechnischer Gesichtspunkte in jener Zeit entsprechend wurden nun zuerst auch Vorschläge laut, wie mit Hilfe des Druckes die Katalogisierung der Programme zu fördern sei; denn daß ohne eine solche Katalogisierung, gleichviel welcher Art, eine Programmsammlung so gut wie wertlos sei, war eine Auffassung, die wenigstens den Einsichtigeren schon damals durchaus geläufig war (vgl. Stammer Nr. 85 a, S. 191 ff.. So kamen Vorschläge, die Zentralstelle für Programme sollte zur Verwendung für die Kataloge gedruckte Titel der Abhandlungen herstellen und den beteiligten Bibliotheken zugehen (Hellwig S. 356) oder ein einseitig bedrucktes, nach Autoren geordnetes Verzeichnis in kl.-8° der nach Städten geordneten Voranzeige folgen lassen (Kochendörffer S. 96 f.; Heuser S. 403); der Bibliothekar des Realgymnasiums in Dessau, Bennhold, schlug endlich auf Grund des von ihm an der eigenen Anstalt als praktisch erprobten Versuches vor, jede Schule sollte selbst zu gleichem Zwecke ihrem Programm einen (warum nicht mehrere?) Titeldruck der Abhandlung (in 9 : 9 cm[2])) beilegen[3]). Bei allen diesen, vor 30 und 20 Jahren gemachten und schon ganz modern anmutenden Vorschlägen fällt das eine auf, daß ihre Urheber gar keine Notiz davon nahmen, daß die Grundlage dessen, was sie bezweckten, ja damals schon vorlag, nämlich seit 1876 in dem auch separat käuflichen Teubnerschen Verzeichnis der wirklich erschienenen Abhand-

---

[1]) Nach Schulen, nach dem Alphabet der Verfasser und nach dem Inhalt.

[2]) Daß dies Format, besonders in der Höhe, für allgemeine Verwendung viel zu groß ist, leuchtet jedem Kenner sofort ein; vgl. dazu noch Heuser a. a. O.

[3]) An dem Realgymnasium zu Dessau hatte die (dort für den Zettelkatalog verwendete) Einrichtung die m. E. wichtigste Folge, daß die Mit-

lungen (*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 13 b) der am Tauschverkehr beteiligten Anstalten, das als Anhang zum Statistischen Jahrbuch herausgegeben wurde. Sogar die entsprechenden, wenn auch noch nicht ganz vollständigen und zuverlässigen Anhänge des Mushackeschen Kalenders von 1867 an konnten schon damals für den genannten Zweck wenigstens eine recht erhebliche Erleichterung des Katalogisierungsgeschäfts herbeiführen[1]). Daß man in den siebziger Jahren dem Teubnerschen Verzeichnis noch nicht die nötige Aufmerksamkeit widmete, war am Ende bei der Neuheit der ganzen eben geschaffenen Organisation erklärlich; daß aber auch noch in den achtziger Jahren bis gegen das Ende dieser Periode das einseitig bedruckte Verzeichnis bei Vorschlägen zur Sache gar nicht in Rechnung gezogen wurde, ist doch auffallend[2]), wenn man daran denkt, wie leicht es gerade die Teubnersche Handlung den Schulmännern macht, ihre Veröffentlichungen kennen zu lernen.

Die Sitte des Zirkulierens der Programme unter den Kollegen der einzelnen Anstalten wird auch in diesem Zeitraum wieder erwähnt. Stammer schlägt dafür (Nr. 85 a, S. 199 ff.) im Zusammenhang mit dem Umlauf der von der Schule gehaltenen Zeitschriften ein, wie mir scheint, etwas kompliziertes Verfahren vor. Aus Erler (S. 453) entnehmen wir, daß das Zirkulieren 1885 in Züllichau (wie gewiß noch an manchen anderen Anstalten) üblich war, und Hellwig (S. 357) will die betr. Programmpakete sogar den einzelnen Kollegen regelmäßig ins Haus schicken (durch wen?) und auch wieder abholen lassen. Im allgemeinen finde ich hier die

---

glieder des Kollegiums die Programmsammlung reichlicher benutzten (Bennhold S. 143 f.). Man sieht also, was es mit dem neuerdings gern gebrauchten Schlagwort von dem „Begrabensein der Programme in den Bibliotheken" auf sich hat. Geschehen muß freilich etwas, die wissenschaftliche Benutzung zu ermöglichen, und das ist heute doch wirklich nicht mehr so schwer, wenn man sich nur die Mühe gibt, nach geeigneten Hilfsmitteln auszuschauen; vgl. Teil III.

[1]) Wenn diese noch nicht separat und auch noch nicht einseitig bedruckt erschienen, so konnte man sich in einfachster Weise durch Verwendung von zwei Exemplaren des Kalenders helfen. Die dadurch verursachten sehr geringen Kosten, die übrigens leicht durch Weglassen irgend eines der minderwertigen Literaturerzeugnisse, die sich (manchmal auch heute noch) in den Lehrerbibliotheken breit machten, ohne weiteres wieder eingebracht werden konnten, hätten in gar keinem Verhältnis zu dem großen Nutzen gestanden, den eine wohlgeordnete und zweckmäßig katalogisierte Programmsammlung jedem in der Wissenschaft fortarbeitenden Oberlehrer gewährt.

[2]) Hierher gehört der ähnliche Fall, daß das Jahresverzeichnis sämtlicher im Deutschen Reiche erschienenen Programmabhandlungen, das die Königliche Bibliothek zu Berlin seit nunmehr 17 Jahren herausgibt (vgl. *Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 15; s. o. S. 112 und 217), jetzt wirklich schon den Weg in etwa — ein Dutzend Schulbibliotheken gefunden hat!

ganz verschiedenen Vorbedingungen, die für diesen Zweck in kleinen und großen Städten bestehen, zu wenig beachtet und werde auf die Sache in Teil III noch zurückkommen.

II. Ausgedehntere Verhandlungen und Vorschläge zur Sache im ganzen.

Es handelt sich hier um fünf Kundgebungen. Drei von ihnen, nämlich 1. die Verhandlungen der Berliner Stadtverordneten-Versammlung aus den Jahren 1876, 1877, 1880 und 1881, 2. der Vortrag von B. Schwalbe (1881) und 3. die Verhandlungen der 6. Direktorenversammlung in der Provinz Schlesien von 1882 beschäftigten sich fast ausschließlich (1 und 3) oder vornehmlich (2) mit den grundsätzlichen Fragen des Zweckes der wissenschaftlichen Abhandlungen; die übrigen beiden, 4. die Denkschrift von C. Fr. Müller (Kiel) und 5. der Anfang der Bibliographie von R. Klußmann hatten ihre Nutzbarmachung im Auge. Der innere sachliche Zusammenhang zwischen den drei ersten wie den beiden letzten ist sofort deutlich, und eine ganz unmittelbare Beziehung besteht außerdem zwischen den Berliner Verhandlungen und dem Vortrage Schwalbes, der direkt durch diese veranlaßt wurde. Da aber jede dieser Äußerungen ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet (auch die sich über mehrere Jahre hinziehenden Berliner Verhandlungen), soll — unter Wahrung des Zusammenhanges im ganzen — auch jede für sich gewürdigt werden. Und während die größeren Arbeiten der früheren Jahrzehnte (vgl. besonders S. 194 ff.) meist das Programmwesen im ganzen mit seinen wichtigsten Beziehungen behandelten, finden wir hier mit Ausnahme der Schwalbeschen Schrift, die keine irgend wichtige Seite der ganzen Einrichtung unbeachtet läßt, und einer gelegentlichen Äußerung über die Bedeutung der Jahresberichte in der Berliner Versammlung durchaus Beschränkung auf die Abhandlungen, so daß von der oben (S. 183 u. 212) befolgten Anordnung hier abzusehen ist.

1. Die erste Verhandlung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1876 (30. Novbr.) über die wissenschaftlichen Beilagen zu den Jahresberichten der städtischen höheren Lehranstalten der Reichshauptstadt (*Stenogr. Ber.* III [1876] S. 487 ff.) fiel in eine Zeit, in der die Nötigung zu sparen auf mehreren Gebieten der Verwaltung hervortrat[1]). Es

[1]) So wurde in demselben Jahre (vgl. *Stenogr. Ber.* III [1876] S. 485 f.) und von demselben Stadtverordneten, der die Streichung der Mittel für den Druck wissenschaftlicher Abhandlungen beantragte, die Kürzung des Jahresetats jeder Anstalt für Lehrmittel, Bibliotheken usw. von 1200 ℳ um die Hälfte befürwortet, so daß z. B. die Lehrerbibliotheken der städtischen höheren Schulen Berlins (damals ausschließlich Doppelvollanstalten) sich mit etwa

wurde der Antrag gestellt, vom Jahre 1877 ab keine Mittel für Abhandlungen mehr zu bewilligen[1]). Es war verhängnisvoll für die Abhandlungen, daß die sich ergebende Notwendigkeit, aus finanziellen Gründen im städtischen Etat Abstriche zu machen, zeitlich mit der amtlichen Erklärung der preußischen Regierung von 1875, die Lieferung der Abhandlungen solle nicht mehr obligatorisch sein (*Bibliogr. Abt. 2*, Nr. XXXIX; vgl. auch oben S. 147) beinahe zusammenfiel. Auch die erheblich größere Zahl der Exemplare, die infolge des 1876 ins Leben getretenen Teubnerschen Tausches zu liefern war, fiel etwas ins Gewicht — wenngleich es sich ja dabei nur um Mehrkosten für Papier und Binden handelte. Wichtiger und durch die Entwicklung der ganzen Verhältnisse herbeigeführt war aber vielleicht ein anderer Umstand, nämlich das Vorwiegen rein gelehrter Abhandlungen. So war eine Einrichtung, die nach den guten Absichten der Regierung vom Jahre 1824 (Nr. XXX) wenigstens auch dem gebildeten Publikum etwas hatte geben wollen, unpopulär geworden. Und es rächte sich an bevorzugter Stelle zuerst, daß die wiederholten Erinnerungen der preußischen Regierung, das Interesse weiterer Kreise nicht zu vernachlässigen (s. o. S. 139), verhältnismäßig geringe Beachtung gefunden hatten. Man wies in den Verhandlungen der drei Jahre 1876, 1877 (15. Febr. und 25. Okt., vgl. *Stenogr. Ber.* IV (1877) S. 91 f. u. S. 389 ff.) und 1880 (27. Mai; *Stenogr. Ber.* VII (1880) S. 281 ff.) darauf hin, daß die meisten dieser Abhandlungen ihren Zweck nicht erfüllten; auch der früher beliebt gewesene (vgl. o. S. 197 u. 215), wenn auch ebenso schon mehrfach widerlegte Hinweis auf die Fachjournale als Ersatz für sie kehrte wieder. Zwar gaben sich die Verteidiger der Abhandlungen, besonders der damalige Stadtschulrat Cauer, die größte Mühe, sie zu retten. Man betonte die fernere Unmöglichkeit für die städtischen Berliner Anstalten, wissenschaftlich und im Austausch mit den übrigen Anstalten des Reiches zu konkurrieren, die hohe wissenschaftliche Bedeutung mancher Abhandlungen[2]) und überhaupt die Regehaltung des

---

250 ℳ jährlich oder noch weniger hätten behelfen müssen. Es gelang dem Magistrat schließlich mit Mühe, die ursprüngliche Position durchzusetzen, nachdem u. a. darauf hingewiesen worden war, daß die Berliner Anstalten bei der geplanten Herabsetzung auf das Niveau von Schulen in kleinen Provinzialstädten herabsinken würden.

[1]) Für die Abhandlungen, die vor den Erörterungen in der Versammlung für das Jahr 1877 schon in Vorbereitung waren, wurden die Mittel ausnahmsweise damals noch bereit gestellt.

[2]) Hier wurde — ohne Namensnennung — zum ersten Male in einer Programm-Diskussion (*Stenogr. Ber.* III (1876) S. 488) auf bahnbrechende mathematische Programmarbeiten hingewiesen; gemeint waren die Abhandlungen von Weierstraß, die dieser als Gymnasiallehrer 1843 in Deutsch-Krone („*Über die analytischen Fakultäten*") und 1849 in Braunsberg („*Beiträge zur Theorie der Abelschen Integrale*") veröffentlicht hatte.

wissenschaftlichen, durch die regelmäßige Abfassung von Programmen offenbar geförderten Sinnes wurde hervorgehoben. Journalistische Praktiker und Verleger selbst wiesen von neuem (s. o. S. 197) auf die Unmöglichkeit hin, umfangreiche Abhandlungen bei Zeitschriften unterzubringen. Auch die Wirkung, welche ein ablehnender Beschluß auf andere Kommunen ausüben würde[1]), und die Verantwortung, die der Vertretung der größten Kommune des Reiches dadurch erwüchse, wurde ins Auge gefaßt.

Die Verhandlungen hatten u. a. die Wirkung, daß im „Verein der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten in der Provinz Brandenburg" im Jahre 1878 (8. Juni) die Sache eingehend erörtert wurde; sowohl der Hauptredner, B. Schwalbe, der hier zum ersten Male über dieses Thema sprach (vgl. u. S. 229 Nr. 2), wie der Korreferent Hahn[2]) betonten unter Zustimmung ihrer Hörer die hohe wissenschaftliche Bedeutung der alten Einrichtung, die man nicht kurzerhand aufgeben sollte. Die Lehrer des Luisenstädtischen Gymnasiums zu Berlin ließen in demselben Jahre die Abhandlung eines ihrer Kollegen, Ernst Fischer[3]), als Beilage zum Jahresbericht auf ihre Kosten drucken. Es waren die Mitglieder der Anstalt, an deren Spitze damals Theodor Kock[4]) stand, ein Mann, der sich nicht bloß, wie jeder Philologe weiß, um die

---

[1]) Daß er sie tatsächlich gehabt hat, ist bekannt; vgl. o. S. 213 und Teil II 2.

[2]) Besonders glücklich wies dieser auch den schon früher beliebt gewesenen Vergleich mit andern Berufsständen, von denen Dokumente ihrer wissenschaftlichen Arbeit nicht gefordert würden, mit dem Hinweise auf wissenschaftliche Institute, Akademien, Universitäten und gelehrte Vereine zurück, S. 9 des oben (S. 124, Anm. 2) angeführten *Berichts*.

[3]) *Des Mansfelders Tod. Ein kritischer Beitrag zur Geschichte des 30jährigen Krieges.* 28 S. Auf S. 2 gab das Lehrerkollegium damals folgende Erklärung ab: „Ohne das volle Budgetrecht der Stadtverordneten-Versammlung oder ihre Befugnis zu irgend einem der in der Ausübung dieses Rechtes gefaßten Beschlüsse bestreiten zu wollen, halten sich die Unterzeichneten für verpflichtet zu erklären, daß nach ihrer gewissenhaften Überzeugung die Beigabe von wissenschaftlichen Abhandlungen zu den Programmen der höheren Schulen dringend erforderlich und die Ablehnung der bisher dafür ausgeworfenen Mittel dem Gedeihen dieser Anstalten schädlich ist. Um dieser Überzeugung einen unzweideutigen Ausdruck zu geben und in dem lebhaften Wunsche, daß dieselbe bald auch wieder in der Stadtverordneten-Versammlung volle Würdigung und Zustimmung finden möge, haben sie einstimmig beschlossen, für dieses Jahr die Kosten der diesem Programm beigegebenen Abhandlung selbst zu übernehmen". Dieser Wunsch ist ja denn einige Jahre später (s. u. S. 228) in Erfüllung gegangen.

[4]) Auch als Verfasser mehrerer gehaltvoller Programmarbeiten begegnet er uns (vgl. Teil II 2). Ich stelle übrigens fest, daß er in der neuesten, noch im Erscheinen begriffenen Auflage von *Meyers großem Konversationslexikon*, das manchen literarischen Erscheinungen von vorübergehender Bedeutung Platz gewährt, keine Stelle gefunden hat.

Wissenschaft bedeutende Verdienste erworben, sondern auch als ausgezeichneter, vielseitig anregender Lehrer zahlreichen Schülergenerationen sein Bestes gegeben hat, so daß er noch heute in ihrer dankbaren Erinnerung fortlebt. Auch der „Verein der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten Berlins" beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 15. Dezember 1879 mit der Frage im Anschluß an die Ministerial-Verfügung vom 31. Oktober 1879 (*Bibliogr. Abt. 2*, Nr. XXXIXc; vgl. o. S. 147); wiederum wurde (unter Zustimmung der Anwesenden) zum 2. Male von dem Vortragenden Hahn[1]) alles geltend gemacht, was für die Beibehaltung der Abhandlungen spräche, und bald darauf ein entsprechendes Gesuch an die Stadtverwaltung abgesendet. Endlich richtete noch das Kgl. Provinzialschulkollegium der Provinz Brandenburg vor den Etatsverhandlungen des Jahres 1880 an den Berliner Magistrat ein Schreiben, in dem Bedenken gegen das Wegfallen der Abhandlungen gerade bei den Berliner städtischen Anstalten geltend gemacht wurden, wohl ebenfalls im Zusammenhang mit dem Ministerial-Erlaß von 1879 (s. o., und wohl auch dem von 1878; vgl. *Bibliogr. Abt. 2*, Nr. XXXIXc und S. 147). Die Behörde äußerte damals u. a. (vgl. *Stenogr. Ber.* VII (1880) S. 281): „Daß die Verpflichtung der Anstalten zu wissenschaftlichen Abhandlungen in ihren Programmen sehr wesentlich dazu beigetragen hat, das wissenschaftliche Streben in den Lehrerkollegien lebendig zu erhalten, ist eine unleugbare Tatsache; es ist daher zu besorgen, daß das Aufgeben dieser Sitte eine Beeinträchtigung der Ehrenstellung, welche unsere höheren Lehranstalten einnehmen, nach sich ziehen werde", und weiterhin: „Der Austausch erfordert eine gewisse Gleichmäßigkeit des Gebens und Empfangens". Man sieht, in wie lebhafte Bewegung damals Behörde wie Fachgenossen durch den drohenden Wegfall der Abhandlungen bei den Berliner städtischen Anstalten versetzt wurden, auch hier ein deutlicher Beweis für die bekannte Tatsache, wie sehr der Wert von angeblich veralteten Einrichtungen empfunden wird, wenn ihre wirkliche Beseitigung in Frage steht.

Doch die Liebesmüh war umsonst. Jahr für Jahr, sooft die Magistratsanträge auf Einstellung der betr. Summe in den Etat wiederkehrten, wurden sie von der Stadtverordneten-Versammlung abgelehnt, wenngleich zuletzt mit kaum nennenswerter Majorität (39 gegen 37 Stimmen; vgl. *Stenogr. Ber.* VII (1880) S. 286), und von 1877—1881 blieben tatsächlich, von einigen Ausnahmen

---

[1]) Auch hier konnte auf mehrere bedeutende Programmarbeiten hingewiesen werden, die über Deutschlands Grenzen hinaus geradezu Aufsehen erregt hätten, wie die von W. Bernhardi, Matteo di Giovenazzo; eine Fälschung des 16. Jahrhunderts, *Progr. Berlin Luisenst. G.* 1868 und A. Lasson, Das Kulturideal und der Krieg, *Progr. Berlin, Luisenst. R.* 1868 (wiedergedruckt in: *Deutsche Bücherei*, Heft 57, Berlin[2] 1907. 135 S. 0,30 ℳ). Mir standen für diese Zeit die *Protokolle* des Vereins zu Gebote.

für 1877 abgesehen (s. o. S. 225, Anm. 1), die städtischen Anstalten Berlins auf die Herausgabe der Jahresberichte beschränkt. Auch der nicht neue Vorschlag, eine andere Organisation an die Stelle der Einzelabhandlungen zu setzen (vgl. o. S. 215 u. ö.), nämlich ein Jahrbuch, wie es von dem Stadtschulrat Cauer (*Stenogr. Berichte* III (1876) S. 489) und dem Stadtrat Streckfuß[1]) damals angeregt wurde, fand weder die Billigung der Stadtverordneten-Versammlung noch auch (als eine Abstimmung bei den einzelnen Schulen erfolgte) ausreichende Unterstützung bei den Lehrern selbst — glücklicherweise; denn eine derartige Organisation wäre m. E. nicht von Vorteil für die Sache gewesen (vgl. schon oben S. 216 und Teil II 2). Die Angelegenheit nahm dann gegen alles Erwarten eine überraschende Wendung; im Jahre 1881 (vgl. *Stenogr. Ber.* VIII (1881) S. 460 f. u. S. 469) wurden die Kosten für Abhandlungen des Jahres 1882 wieder in den Etat eingestellt, ohne daß es längerer Verhandlungen bedurft hätte. Es scheint, daß insbesondere die Mahnungen der Kgl. Aufsichtsbehörde nicht ohne Wirkung geblieben waren. Von 1882—1904 erschienen dann auch bei den städtischen Anstalten Berlins die Abhandlungen wieder in der früher gewohnten Weise. Nur trat insofern eine Änderung ein, als aus den auch anderwärts geltend gemachten Gründen (s. o. S. 220 u. ö.) Abhandlungen und Jahresberichte getrennt ausgegeben wurden und ein kleiner Posten der ersteren (je 50 Exemplare von jeder Anstalt) einer Berliner Verlagsbuchhandlung[2]) zum buchhändlerischem Vertriebe zu einem Einheitssatze (1 ℳ für das Exemplar) übergeben wurde. Daß seit 1905 durch Einführung eines dreijährigen Turnus verschiedener Gruppen von Anstalten wieder eine gewisse Einschränkung eingetreten ist, wurde schon oben bemerkt (S. 137, Anm. 3); anführen möchte ich nur noch, daß die erste, wenn auch zunächst nicht befolgte Anregung dazu schon in den oben skizzierten städtischen Verhandlungen gegeben wurde (durch den Stadtv. Kürten; vgl. *Stenogr. Ber.* VII (1880) S. 282).

Die Berliner Verhandlungen hatten sich nun zwar, wie aus dem soeben Dargelegten ersichtlich, in der Hauptsache mit den Abhandlungen beschäftigt. Nicht unwichtig war es aber und soll daher auch hier nicht übergangen werden, daß auch der Jahresberichte gedacht wurde. Mehrfach wurde gerade im Gegensatz zu den Abhandlungen, deren Unverständlichkeit für weitere Kreise ihre Abschaffung z. T. mit verschuldet hatte, die große Bedeutung der Jahresberichte hervorgehoben, die von Schülern und besonders von Eltern wie von den Mitgliedern der städtischen

---

[1]) Nach den *Protokollen* des „Vereins der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten Berlins", s. o. S. 227 Anm. 1.

[2]) Der Weidmannschen, später der von Gärtner, nach deren Übersiedelung nach Freiburg i. B. wieder der Weidmannschen.

Verwaltung mit Interesse gelesen würden (vgl. z. B. *Stenogr. Ber.* IV (1877) S. 390). Diese Äußerung und ähnliche, die in der Versammlung getan wurden, erheben sich dadurch über jede selbst etwa von einem Fachmann für seine Person ausgesprochene Meinung, daß sie zeigen, wie eine große, doch aus den verschiedensten Lebens- und Berufskreisen zusammengesetzte Körperschaft den Wert dieser regelmäßigen Mitteilungen der Schule an das Haus zu schätzen wußte. Das hätte den Oberlehrern zu denken geben sollen, die aus ihrem kleinen Erfahrungskreise heraus auch die Schulnachrichten als eine für die Eltern entbehrliche Einrichtung hinstellen wollten (vgl. B d).

Daß die nun schon ein Menschenalter zurückliegenden Berliner Verhandlungen hier mit einer gewissen Ausführlichkeit besprochen worden sind, wird dem nicht auffällig erscheinen, der sich klar macht, welche Wirkung sie damals auf die Diskussion in den Fachkreisen geübt haben und, was das Nichterscheinen von Abhandlungen bei den Anstalten anderer Kommunen betrifft, bis heute üben. In einem Überblick über die geschichtliche Entwicklung des Programmwesens durften sie auch um so weniger fehlen, als die neuere Literatur von ihnen selbst wie von einer wichtigen Arbeit, die durch sie unmittelbar veranlaßt worden ist, kaum Notiz genommen hat, nämlich von dem

2. Aufsatz von B. Schwalbe (1881). Dieser als Gelehrter und Lehrer gleich bedeutende langjährige Berliner Direktor hatte, wie oben bemerkt (S. 226), schon 1878 zur Sache das Wort ergriffen. Doch liegen seine damaligen Ausführungen leider nur in einem ganz kurzen, wenig mehr als eine halbe Seite umfassenden Berichte vor, der außerdem nur als Manuskript gedruckt und daher gar nicht allgemein zugänglich ist[1]). So viel läßt sich aber daraus entnehmen, daß Schwalbe hier die Grundlinien zu dem Bilde zeichnete, das er drei Jahre später ausführte und an einer Stelle veröffentlichte (*Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 88), die es noch heute jedem leicht möglich macht, sich in seine überaus lehrreichen Ausführungen zu vertiefen. Indem ich daher die Leser auf diesen Aufsatz selbst verweise, gebe ich hier nur das wieder, was gegenüber den früheren Äußerungen der Fachpresse einen Fortschritt bedeutet und verdient, auch künftig noch beachtet zu werden. Schwalbe mißbilligte die 1877 erfolgte Abschaffung der Abhandlungen bei den städtischen Anstalten Berlins, begnügte sich aber nicht damit, den für ihre Beseitigung geltend gemachten Gründen einige allgemeine Sätze gegenüberzustellen, sondern ging, soweit es in einem Aufsatze von immerhin nur 28 Seiten möglich war, in die Tiefe. Das, was er im allgemeinen über die Abhandlungen und ihren Wert äußerte (besonders S. 133 ff.),

[1]) In dem o. S. 124 Anm. 2 angeführten *Bericht* S. 8.

kann man als das bezeichnen, was damals Gemeingut derjenigen geworden war, die über der praktischen Arbeit des Tages in der Schule die lebendige Fühlung mit der Wissenschaft nicht verloren hatten und auch der Meinung waren, daß für den Durchschnitt der Lehrer ein gewisser Antrieb (der nicht zu einem Zwange zu werden braucht), sich wissenschaftlich zu konzentrieren und sich so auch literarisch in gewissem Umfange zu betätigen, heilsam und nützlich sei. Er konnte das Ungerechte — man kann beinahe sagen, Leichtfertige — des damals (und leider auch noch heute) oft gehörten Vorwurfs, die meisten der Abhandlungen seien wertlos, m. E. vollkommen treffend dadurch auf das richtige Maß zurückführen, daß er sorgfältig die verschiedenen Zwecke unterschied, für welche sie bestimmt waren. Wertvoll waren und sind seine Ausführungen weiter dadurch, daß er dem üblichen Gerede von der Minderwertigkeit dieser Literatur zum ersten Male[1]) eine Fülle von Arbeiten aus seinem Erfahrungskreise gegenüberstellte, die entweder in rein wissenschaftlicher, oder auch in didaktischer Hinsicht oder in bezug auf Erregung allgemeinen Interesses eben den Kreisen der Gelehrten, Lehrer, Eltern und Schüler wirkliche Förderung gebracht hatten oder bringen konnten, für die sie je nach Inhalt und Ton berechnet waren (S. 134 ff.). Das war ein wichtiger Fortschritt auch gegenüber den allgemeinen, sonst gut gemeinten Apologien früherer Jahrzehnte, der aber nur bei einem Manne möglich war, der nicht bloß die Literatur seines Faches überhaupt, sondern auch die von vielen leichter beurteilte als wirklich gekannte Programm-Literatur souverän beherrschte. Durch seine Beziehungen zu Zeitschriften wissenschaftlicher wie pädagogischer Art konnte er ebenso den üblichen Einwand, die Programmabhandlungen würden von der Gelehrtenwelt nicht beachtet, wie den noch häufiger gehörten, Zeitschriften seien ein geeigneter Ersatz für jene, aus unmittelbarer Praxis heraus schlagend widerlegen (S. 139). Mit Recht konnte er unter diesen Umständen hervorheben, daß es Vorurteil und ungenügende Kenntnis der Programme selbst war, die diese vortreffliche Einrichtung sogar bei denen, die sie besser hätten beurteilen sollen, in Mißkredit gebracht hatte. Von den Schwalbeschen vergleichenden Übersichten der Zahl der zwischen 1876 und 1881 erschienenen Programm-Abhandlungen ist schon oben (S. 212) die Rede gewesen. Hier sei nur noch bemerkt, daß er, wie er den Wert der Programme richtig einschätzte, so auch folgerichtig ihre Nutzbarmachung zu fördern sich bemühte, wenngleich er hierin m. E. weniger glücklich war. Richtig urteilte er zwar darin, daß er (S. 141) z. B. der Zirkulation der Programme in

---

[1]) Über gelegentliche Anführungen von Einzelheiten in dieser Hinsicht vgl. oben S. 198 mit Anm. 1 u. 2.

den Kollegien (vgl. o. S. 206, 223 u. ö.), die systematisch nicht durchführbar sei, keinen großen Wert beimaß; und die vielfach mangelnde „mühsame Arbeit des Einordnens in die Bibliothek" beklagte er (ebenda) ebenfalls mit Recht, ohne sich indessen darauf einzulassen, energischer Wege der Abhülfe zu weisen, die bei nur einigem guten Willen der Interessenten (Bibliothekare und Benutzer) und auch nur halbwegs genügenden Raumverhältnissen unschwer zu finden sind. Kein glücklicher Gedanke war es dagegen, wenn er — übrigens unter Verkennung des Verhältnisses des ersten Teubnerschen Jahresverzeichnisses der Abhandlungen (o. S. 170 Nr. 2) zu dem zweiten[1]) (*Bibliogr. Abt. 3.* Nr. 13b) — im Interesse des schnellen Bekanntwerdens ein Jahrbuch[2]) vorschlug (S. 143), das in einem Umfange von 10—12 Bogen erscheinen, zu mäßigem Preise (3 ℳ) käuflich sein und einen Überblick über den Inhalt sämtlicher Abhandlungen (jedesmal des vorangehenden Jahres) in der Weise geben sollte, daß „unter Ausschluß subjektiver Urteile" bei den wissenschaftlichen Programmen „die Methode der Untersuchung und das neu Geleistete" hervorträte, bei mehr populären „auf Besonderheiten der Auffassung" hingewiesen würde. Daß eine derartige Publikation an sich sehr wünschenswert, heute bei der gegen damals sehr viel geringeren Zahl der Abhandlungen vielleicht sogar denkbar wäre, wird man gern zugeben. Erwägt man aber, daß die Zahl der Abhandlungen in Deutschland im Jahre 1881 (ohne die bayerischen) etwa 450 betrug, so wären danach 2—3 Programme auf je einer Seite zu besprechen gewesen, was schwerlich genügt hätte, ein deutliches Bild von dem Inhalte zu geben, ganz zu schweigen von der Schwierigkeit, für die aus den verschiedensten, oft ganz entlegenen Gebieten genommenen Programme immer wirklich sachkundige Referenten zu finden, ohne die Pünktlichkeit des jährlichen Erscheinens zu gefährden. Wie richtig diese Auffassung ist, zeigt der im Jahre 1882 von E. Peters wirklich unternommene[3]) Versuch, den Gedanken Schwalbes in die Praxis umzusetzen. Unter dem Titel *„Die deutschen und österreichischen Programmabhandlungen des Jahres 1881, nach ihrem Inhalte im*

[1]) Er fand den Unterschied nur darin (S. 126), daß das erste Verzeichnis, wie bekannt, nach Provinzen bezw. Ländern und Anstalten, das zweite aber nach dem Inhalte geordnet sei — während doch tatsächlich das erste nur die angekündigten, oft aber nicht oder nicht unter dem entsprechenden Titel erschienenen Abhandlungen enthält, das zweite aber die wirklich erschienenen, darunter auch manche vorher überhaupt nicht angezeigte bringt und außerdem die in dem ersten Gesamtverzeichnis überhaupt nicht enthaltenen Titel der bayerischen Abhandlungen sowie auch der ausgewählten österreichischen (s. o. S. 169 Anm. 3) enthält.

[2]) Nicht zu verwechseln mit den „Jahrbüchern" verschiedenster Art, die als Ersatz der Abhandlungen selbst dienen sollten, vgl. o. S. 187. 199, 215, 228.

[3]) Über einen früheren, aber nicht zur Durchführung gelangten ähnlichen Vorschlag vgl. o. S. 202.

Verein mit Fachmännern geordnet und besprochen" erschien von ihm im *Zentralorg. f. d. Interessen d. Realschulw.* Bd. X (1882) S. 649—768 (auch im *Sonderdruck* Berlin 1882, Friedberg u. Mode, 120 S.) eine Übersicht, wie sie wohl Schwalbe ungefähr vorschwebte, über die Abhandlungen von 523 deutschen und österreichischen Anstalten. Aber die bayerischen Abhandlungen fehlten, eine Anzahl von Arbeiten wurde nicht besprochen und nur mit dem Titel angeführt, die Anzeigen waren nach Umfang und Inhalt überaus ungleich; endlich hatte die — m. E. von vornherein verfehlte — Verbindung mit einer Zeitschrift, die Sonderinteressen vertrat, deren Redaktion veranlaßt (vgl. S. 763 der *Zeitschrift*; S. 115 des *Sonderdrucks*), manche Referate nicht bloß mit Rücksicht auf den Raum, sondern auch auf die Tendenz ihres Blattes erheblich zu kürzen — was einer Übersicht, deren erster Grundsatz strengste Sachlichkeit hätte sein müssen, natürlich nicht förderlich sein konnte. So war denn dieser erste Versuch zugleich der letzte, und die Idee ist auch, soviel ich weiß, später nicht wieder aufgenommen worden; und so energisch, man möchte fast sagen wuchtig, die Einheit des höheren Schulwesens durch ihre Ausführung repräsentiert worden wäre, man wird sich hier doch praktischen Schranken fügen und die Einzelbesprechung oder die einzelner Gruppen von Abhandlungen den Fachorganen überlassen müssen. Auffallend ist übrigens, wie hier noch bemerkt sei, daß von dem Petersschen Versuch in der umfänglichen Literatur der Folgezeit über Programmwesen ebensowenig Notiz genommen worden ist wie von seinem geistigen Urheber Schwalbe selbst.

Mit der Sorge für die Abhandlungen waren indes Schwalbes Bestrebungen nicht erschöpft. Auch den Schulnachrichten wandte er lebhaftes, bis in die Einzelheiten gehendes, auch hier von Sachkenntnis zeugendes Interesse zu (S. 127—133). In den Bemühungen um eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Statistik begegnete er sich mit den späteren Vorschlägen von Kannengießer (s. o. S. 219f.) und entwarf unter allgemeiner Benutzung der schon damals auch mit dem Schulgebiet sich lebhaft beschäftigenden wissenschaftlichen statistischen Literatur[1])

[1]) Er führt selbst S. 129 Anm. 1 an: Alwin Petersilie, Zur Statistik der höheren Lehranstalten in Preußen, gleichzeitig ein Beitrag zur Realschulfrage *Zeitschr. d. Kgl. preuß. statist. Bur.*, hrsg. v. Ernst Engel, XVII (1877) S 95—119 nebst der (diesem Bande beigegebenen) Sonderschrift von Ernst Engel (nicht P., wie bei Schwalbe zu lesen ist): *Ausführlicher Plan für eine allgemeine Unterrichtsstatistik des preußischen Staates*, Berlin 1877 (W. Koebke), 2°. 44 S. (vgl. darin besonders die Fragebogen über höhere Töchterschulen, S. 25—28, höhere Bürgerschulen, Realschulen I. u. II. Ordnung, Progymnasien und Gymnasien, S. 29—34), sowie wiederum A. Petersilie, Die Realschulfrage und die Statistik, *Zentralorgan f. d. Interessen d. Realschulw.* VI (1878) S. 73—102 — Arbeiten, die noch heute auch für jeden Schulmann, welcher der in Schulkreisen immer

und mit Verwendung eines von Kübler damals entworfenen Planes — auch hier wieder ganz praktisch — ein genaues Schema einer ausführlichen Schulstatistik (S. 130 f.). Es waren Bestrebungen, die z. T. (vgl. schon oben S. 220) in den preußischen Jahresberichten seit den Bestimmungen vom 7. Januar 1885 (o. S. 98, Nr. XLI) und in einigen anderen wirklich in die Praxis übertragen worden sind. Wichtig ist auch, gerade gegenüber manchen Berufsstatistiken über Abiturienten, die heute nicht selten unternommen werden, seine Bemerkung (S. 129), wie wenig zuverlässig die Angaben der Abiturienten über den gewählten Beruf als Grundlage für zusammenfassende, zu den verschiedensten Zwecken unternommene Gesamtstatistiken sind. Auch die Anregung (S. 128), in den Jahresberichten nicht immer wieder den ganzen Lehrplan, sondern nur die Besonderheiten abzudrucken und den ersteren für eine längere Reihe von Jahren in Sonderausgabe herzustellen, hat, wie bekannt, seit 1885 (s. o. S. 155 u. ö.) vielfach praktische Folge gefunden, wenn auch leider noch in zu geringem Umfange. Über die Angaben des Standes der Eltern in den Jahresberichten, die bei der oft hervortretenden Unbestimmtheit und damit der Unmöglichkeit, sie unter bestimmten Kategorien unterzubringen und so für eine allgemeine Statistik wirklich fruchtbringend zu verwerten, mußte er sich (S. 129) resigniert äußern. Leider sind wir gerade hierin auch heute noch nicht viel weiter gekommen. Daß er über Etatsverhältnisse, z. B. bei den Sammlungen, regelmäßige Angaben in den Jahresberichten wünscht (S. 132), ist beachtenswert, wenngleich auch heute erst so gelegentlich erfüllt (vgl. z. B. o. S. 158), daß es für die wissenschaftliche Verwertung im ganzen ziemlich außer Betracht bleibt. Nicht ganz so richtig war es dagegen, wenn er in bezug auf die nach Inhalt und Umfang überaus verschieden gehandhabten Mitteilungen über Verfügungen der Behörden meinte, die letzteren sollten (S. 128) selbst angeben, was sie für geeignet zur Mitteilung im Jahresbericht hielten; denn hier kommen so verschiedene lokale Rücksichten zur Geltung, daß die Behörden, zumal wenn die Dezernenten in kürzerer Zeit häufig wechseln, kaum imstande sein werden, das in dieser Hinsicht Wünschenswerte richtiger zu beurteilen als der Direktor, der viel engere Fühlung mit seinem Publikum haben muß. Und darin endlich erhebt sich auch Schwalbe nicht über seine Vorgänger (vgl. z. B. oben S. 157, 179) und seine Zeit überhaupt, wenn er (S. 128) die Chronik, m. E. neben der Mitteilung der erledigten Lehrstoffe der wichtigste, das innere und äußere individuelle Leben einer Anstalt am deutlichsten zur Anschauung bringende Teil des ganzen Berichts, „sehr kurz“

noch sehr mißachteten Statistik ein etwas mehr als gewöhnliches Interesse entgegenbringt, mindestens lesenswert sind.

gefaßt wissen will, da sie „für weitere Kreise gewöhnlich kein Interesse bieten kann". So eingehend er daher selbst über so viele andere Punkte sich äußert, diesem widmet er demgemäß ganze vier Zeilen! Doch man darf über solchen Bedenken, die z. T. in der Richtung der Zeit selbst lagen, nicht das viele Förderliche vergessen, was Schwalbes Aufsatz dem Programmwesen gebracht hat. Denn überall tritt doch selbst in vielen scheinbar kleinen, noch heute manchem sehr harmlos oder gleichgültig vorkommenden Einzelheiten das ernste Bestreben hervor, auch diese schlichten Berichte unter größeren Gesichtspunkten zu betrachten, die ihnen dauernden Wert sichern.

Gegenüber der Fülle des Stoffes und der Menge fruchtbarer Anregungen, die Schwalbes Aufsatz brachte, traten die ein Jahr später fallenden

3) Verhandlungen der 6. schlesischen Direktoren-Versammlung (1882; *Bibliogr.* Nr. 90) einigermaßen zurück. Auffallend ist zunächst die Tatsache, daß der eindringenden, ein Jahr zuvor in einer der bekanntesten Zeitschriften erschienenen Arbeit Schwalbes im Laufe der ganzen Verhandlungen mit keiner Silbe gedacht wurde, um so auffallender, als der Ausgangspunkt von den Berliner Verhandlungen (o. Nr. 1, S. 224 ff.) genommen wurde, die doch ihrerseits der Anlaß zum Eingreifen des Berliner Direktors gewesen waren. Denn daß er die Sache von seinem Standpunkte gründlich und wirklich fördernd behandelt hatte, mußte ihm und muß ihm wohl noch heute selbst ein ehrlicher Gegner willig zugestehen. Und bei dem Thema, das die Marschroute ja ziemlich bestimmt vorschrieb, „Der Nachteil, der durch den Wegfall der Programmabhandlungen entsteht", konnte man ja in dem Berliner Kollegen sogar nur einen willkommenen Bundesgenossen begrüßen. Mindestens hätte man, wenn nicht von allen Teilnehmern, so doch von dem Korreferenten (Dir. Meffert; der bestellte Referent, Dir. Lange, war nicht anwesend) erwarten sollen, daß er in Befolgung einer wesentlichen Schulmeistertugend, an Bekanntes anzuknüpfen, der Verdienste Schwalbes um die wichtige Sache gedacht und irgendwie auf seine Gedanken eingegangen wäre. Aber weder er noch andere Teilnehmer der Versammlung taten es. Über eine andere Tatsache war man wiederum nicht ausreichend orientiert; so meinte einer der Redner (Sommerbrodt), es träte in Berlin die Neigung hervor, den früheren Zustand bezüglich des Erscheinens der Abhandlungen wieder einzuführen — während tatsächlich schon Ende 1881 (s. o. S. 228) die Mittel wieder bewilligt und Ostern 1882 (etliche Monate vor der Versammlung) die Abhandlungen auch in Berlin wieder erschienen waren. So bewegte man sich wieder mehr in den allgemeineren Gedanken früherer Jahre; die starke Übertreibung, die schon anderthalb Jahrzehnte zuvor (s. o. S. 196) die richtige Einschränkung erfahren hatte,

daß die Aufhebung der Verpflichtung zum Schreiben von Abhandlungen „für den wissenschaftlichen Geist der Anstalten nachteilig sei (Geh.-R. Sommerbrodt)", wurde als These aufgestellt und mit großer Majorität angenommen (S. 158). Auch an Wunderlichkeiten fehlte es nicht; wie denn z. B. Wutzdorff, der früher die Abhandlungen von Mitgliedern der wissenschaftlichen Prüfungskommissionen hatte rezensiert wissen wollen (s. o. S. 216), sie nunmehr von den Jahresberichten ganz zu lösen und an die Universitäten einzusenden vorschlug, die für geeignete Veröffentlichung Sorge tragen sollten (S. 153), womit er dem höheren Lehrerstande wiederum ein unerfreuliches Armutszeugnis ausstellte. Beachtenswerter war es, wenn der zweifellos bedeutendste Gelehrte der anwesenden Direktoren, R. Volkmann (Jauer), darauf hinwies (doch vgl. auch schon oben S. 196 f.), daß „auch heute noch namentlich in kleineren Städten die Lehrer mit dazu berufen seien, sich als Träger wissenschaftlichen Strebens auch öffentlich zu gerieren, und jedes Mittel, welches dazu beitrage, ihnen und der Schulgemeinde dieses Bewußtsein lebendig zu erhalten, festzuhalten und dankbar zu benutzen sei", wobei nur auffiel, daß er im Hinblick auf den „wissenschaftlichen Schatz der Programmabhandlungen" gerade die zwanziger Jahre in dieser Beziehung besonders rühmte (S. 153). Wer heute, gerade als Philologe, die älteren Programmbibliographien (besonders *Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 3) durchmustert, wird nicht allzuviel Belege für diese Behauptung finden, desto mehr — was die ersten Jahrzehnte der Einrichtung überhaupt angeht — in den dreißiger und vierziger Jahren. Es ist das an sich natürlich; denn in den zwanziger Jahren fing ja, ebenso wie der höhere Lehrerstand selbst, so auch seine wissenschaftliche Tätigkeit erst an sich zu entwickeln, während die folgenden Jahrzehnte in der Tat eine Gelehrtenrepublik in der Schule zeigen, wie sie sich nicht leicht wieder zusammenfinden wird und — unter ganz anderen Verhältnissen — auch kaum zusammenfinden kann. Daraus geht schon hervor, daß es mir gar nicht in den Sinn kommt, etwa das heutige Lehrergeschlecht im ganzen gegen das vor 60 oder 70 Jahren zurückzusetzen; vgl. dazu noch Teil II 2. Von dem, was sonst noch auf der Versammlung an richtigen, auf allgemeine Menschenkenntnis wie auf individuelle Erfahrungen sich gründenden Äußerungen hervortrat, möchte ich die von Heine hervorheben, der einmal — m. E. durchaus richtig — betonte (S. 154) „es werde der, welcher produktiv tätig sei[1]), weniger

[1]) Natürlich meinte der Redner, dem ich durchaus folge, hier eine methodisch-kritische, d. h. echt wissenschaftliche Tätigkeit, die Selbständiges hervorbringt und den Zusammenhang jeder Entwicklung festzuhalten weiß. Denn Produktivität überhaupt, von solchen, die sich nicht oft genug gedruckt sehen können und gar nicht danach fragen, ob das, was sie etwa zu sagen

leicht in den Studien ermüden als der, welcher sich bloß rezeptiv verhalte, und werde auch seine Schüler eher zu eignem Arbeiten und selbständiger Auffassung des Gebotenen anregen"; nicht uninteressant war es auch, wenn derselbe Redner aus vielfacher Erfahrung darauf hinweisen konnte, daß seit Aufhebung der Verpflichtung, Programme zu schreiben, die Benutzung der Anstaltsbibliotheken bedeutend nachgelassen habe, was — hier wird ihm nicht jeder folgen — „auf ein Nachlassen des wissenschaftlichen Strebens schließen ließe". Von anderer Seite (Knape) wurde hervorgehoben, daß die Anregung zum Wegfall der Abhandlungen von Leuten ausgegangen sei, die von der Sache nichts verstünden; der Redner dachte dabei wohl an kleinere Stadtverwaltungen, von denen damals manche (dem Berliner Beispiel folgend) keine Mittel mehr bewilligten, wie dies noch heute oft zu bemerken ist. Das sind Äußerungen, die dauernder Beachtung wohl wert sind; aber es sind ihrer im Verhältnis zu der großen Menge von Schulleitern, die der Versammlung beiwohnten, doch wenige; es zeigt sich vor allem der Mangel an Zusammenhang der Erörterungen mit dem früher auf dem Gebiete Geleisteten (auch auf die Königsberger Verhandlungen von 1865 — s. o. S. 194 ff. — kam man nicht zurück, was doch wieder so nahe lag, da es sich um eine gleichartige Versammlung handelte), und so war das wissenschaftliche Ergebnis im ganzen nicht erheblich.

Hiermit sind die Erörterungen grundsätzlicher Fragen aus dieser Periode, soweit sie in erster Linie die Abhandlungen betrafen, erschöpft; der hier behandelte Abschnitt gibt aber insofern sachlich wie zeitlich einen schönen Abschluß, als gerade an seiner Grenze die oft erörterte Frage der bibliographischen Nutzbarmachung der Abhandlungen endlich Gestalt gewann, teils in Form der das Notwendige und Mögliche scharf bestimmenden Denkschrift von C. Fr. Müller (Kiel), teils in der praktischen Durchführung — wenn auch nur auf einem Teilgebiete — durch den ersten Band der Programmbibliographie von R. Klußmann. Über beide zum Schluß dieses Abschnitts einige Worte.

4. Die Denkschrift von C. Fr. Müller (Kiel; 1886 bezw. 1888). An Anregungen, die Programme durch geeignete bibliographische Zusammenfassungen allgemein nutzbar zu machen, hatte es, wie wir oben sahen (vgl. S. 149, 185, 187, 201, 217), zwar nicht gefehlt; es waren auch tatsächlich eine Reihe von Arbeiten hervorgetreten, die entweder Jahresübersichten der erschienenen Programme oder

---

haben, nicht schon vor ihnen und vielleicht besser erörtert worden ist, würde durchaus kein Vorzug sein, am wenigsten für Lehrer höherer Schulen. Denn solche Arbeit will sich gar nicht vertiefen — was nicht hindert, daß sie in Rezensionen von ebenso oberflächlichen Berichterstattern noch gelobt wird.

größere Zusammenfassungen nach verschiedenen Gesichtspunkten boten. Solange der Programmentausch nicht im großen organisiert war, mußten aber allen solchen Versuchen so viele Mängel anhaften, vor allem der der Unvollständigkeit — von äußeren, in der Form des Gebotenen liegenden ganz zu schweigen —, daß die Frage, wie die Programme wirklich wissenschaftlich nutzbar zu machen seien, nicht zur Ruhe kommen konnte. Erst als nach 1870/71 die Menge der Staaten durch den ins Leben gerufenen Teubnerschen Tauschverkehr vom Jahre 1875/76 in dauernde enge Beziehung zueinander getreten war, konnte an die Durchführung einer Programm-Bibliographie im großen gedacht werden, von der nicht nur die einzelnen Fachwissenschaften, sondern vor allem die richtige Erkenntnis von der wissenschaftlichen und erzieherischen Tätigkeit eines ganzen Standes im Laufe vieler Jahrzehnte und somit von einem wichtigen Stück des geistigen Lebens Deutschlands die nachhaltigsten Anregungen erfahren mußte. Nicht mit Unrecht hatte auf engerem Gebiete im Anfang der sechziger Jahre (vgl. *Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 19) Gutenäcker seine vortreffliche Programmbibliographie einen „Beitrag zur Schul- und Literaturgeschichte Bayerns" nennen können. Was hier im kleinen für die damalige Zeit gut durchgeführt war, sollte nun im großen zu erreichen getrachtet werden. Diesem Gedanken sachkundig, zielbewußt und mit praktischem Geschick Ausdruck gegeben zu haben, war das Verdienst von C. Fr. Müller. In seiner dem preußischen Kultusministerium im Jahre 1886 überreichten Denkschrift (*Bibliogr.* Nr. 98) wies er unter treffender Kritik der bisherigen Versuche auf diesem Gebiete die Notwendigkeit des Erscheinens einer sachlich geordneten, durch Vermittlung und mit Unterstützung der preußischen Zentralbehörde wie der anderen Regierungen des Deutschen Reiches herauszugebenden Gesamt-Bibliographie aller deutschen Programme von 1825—1885, der in angemessenen Zeiträumen (von 10—15 Jahren) Ergänzungen folgen sollten, überzeugend nach; er gab auch an, wie durch Vermittlung der einzelnen Schulen das Material zu beschaffen, zu ordnen und mit Unterstützung größerer wissenschaftlicher Bibliotheken zu revidieren sei, um eine, soweit möglich, vollständige, vor allem aber zuverlässige, in bibliographischer Hinsicht wissenschaftlichen Ansprüchen voll genügende Grundlage zu schaffen. Es war ein groß gedachtes und praktisch damals leichter als jetzt durchzuführendes Unternehmen, für das sich sowohl der Dezernent des preußischen Ministeriums, Wieses Nachfolger Bonitz, lebhaft interessierte, der ja schon früher in seiner österreichischen Zeit selbst gerade der Nutzbarmachung der Programmabhandlungen fördernde Arbeit gewidmet hatte (vgl. *Bibliogr.* Nr. 64 a und b und o. S. 188), wie er auch den Generaldirektor der Kgl. Bibliothek zu Berlin, A. Wilmanns, dafür zu interessieren wußte. Es trafen mehrere Umstände zusammen, die das Unternehmen

damals nicht zur Ausführung kommen ließen, das Ausscheiden und der Tod von Bonitz, wohl auch die Kostenfrage, die im Ministerium vertretene Meinung, eine solche Arbeit sei auch als privates Unternehmen zu denken, endlich (vgl. schon oben S. 209) der Umstand, daß Klußmanns Verzeichnis, das mit 1876 beginnen sollte, schon in Arbeit war. Vielleicht wäre das Unternehmen auch eher in Gang gekommen, wenn sich die Schulmänner selbst, für die es doch recht wesentlich bestimmt war, seiner etwas mehr angenommen hätten — was wieder durch den Ort der Publikation der Denkschrift (s. o. S. 209) einigermaßen erschwert wurde. Man muß das Scheitern des Planes noch heute bedauern. Beide Arbeiten hätten sich leicht ergänzen können, und die von Müller wäre noch dadurch entlastet worden, daß die Grenze bei dem Jahre 1875 gezogen werden konnte. So bleibt — auch nach dem Erscheinen von Klußmanns Arbeit — die einheitliche Bearbeitung einer Programm-Bibliographie über die Zeit vor 1876 und soweit wie möglich rückwärts noch eine wissenschaftliche Aufgabe der Zukunft.

5. Die Programm-Bibliographie von R. Klußmann ([*I.*] *1876—1885.* 1889; *Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 14).

So schätzenswert und notwendig bibliographische Jahresverzeichnisse der Programmabhandlungen sind, weil durch sie das Neue in gewissem Zusammenhange nicht allzu lange nach dem Erscheinen bekannt und nutzbar wird, und so mustergültig auch diese Aufgabe schon in den siebziger Jahren (seit 1876) und gerade seit dem Ausgang unserer Periode (seit 1889) auf verschiedene Weise besonders durch das endgültige[1]), zweite Teubnersche Verzeichnis[2]) und das der Kgl. Bibliothek zu Berlin gelöst war (*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 13 b und 15), eine Zusammenfassung des Geleisteten nach größeren Zeiträumen, für bestimmte Länder oder Wissenschaften oder unter Vereinigung eines oder mehrerer dieser Gesichtspunkte wird doch nicht zu entbehren sein. Man muß es Klußmann besonders Dank wissen, daß er das persönliche Interesse des Schulmannes, der er lange gewesen ist, für die Entwicklung der wissenschaftlichen und didaktischen Tätigkeit seines Standes mit der bibliographischen Befähigung, die gerade unter Schulmännern, auch unter Schulbibliothekaren, nicht allzu häufig angetroffen wird, so zu verbinden wußte, daß ein — man kann wohl sagen — bewundernswürdiges und mustergültiges Werk geschaffen worden ist, an dem auch Fachbibliographen kaum etwas Wesentliches auszusetzen fanden. Der Plan war von Anfang an so wohl überlegt und die Dispositionen für alle Einzelheiten so peinlich getroffen, daß die 1889 im ersten Bande befolgte Anordnung auch in den drei

[1]) Vgl. o. S. 231 Anm. 1.
[2]) Für Österreich vgl. noch oben S. 149 und 217.

weiteren Bänden (s. o. S. 112), die ich gleich hier miterwähne, in allen wesentlichen Punkten einfach beibehalten werden konnte. Jeder Band ist, wie leider den Schulmännern, die das Werk noch nicht kennen, hier ausdrücklich mitgeteilt werden muß, in seinem Hauptteile systematisch geordnet und gibt die Titel der Abhandlungen der einzelnen Schulen bibliographisch genau wieder; eine tabellarische Übersicht nach Schulen und Jahren, unter Hinweis auf die Seiten des Hauptverzeichnisses, folgt, so daß sich wenigstens die Zahl der von jeder Schule im Laufe der Jahre gelieferten Abhandlungen leicht übersehen läßt, ein Autoren-Register macht den Beschluß. Das Verzeichnis enthielt in seinem ersten Bande, der aus naheliegenden Gründen mit dem Beginn des Teubnerschen Tauschverkehrs 1876 einsetzte, nur die wirklich in den Tauschverkehr gekommenen Abhandlungen, vom zweiten Bande an auch die der nicht am Tausch teilnehmenden Anstalten, sowie auch aus den Jahresberichten der Anstalten mehrere selbständige, in sich abgeschlossene Abschnitte, Reden, Nekrologe u. ä. m. In der typographischen Ausstattung, die bei Werken dieser Art so wesentlich ist und schon im ersten Bande mit besonderer Sorgfalt behandelt worden war, sind in den folgenden Bänden noch Verbesserungen vorgenommen worden. Der Leser sehe selbst zu. Vor allem sorge jeder Schulbibliothekar und jeder Kollege dafür, daß das Werk in jeder Handbibliothek jeder höheren Schule auch wirklich zu finden ist; es fehlt, denke ich, noch an manchen Orten. Der erste Band umfaßt 10 Jahre (1876—1885), die übrigen drei Bände je fünf Jahre, jetzt bis 1900 einschließlich; vgl. o. S. 112 Anm. 2. Der Preis ist für eine bibliographische Leistung ersten Ranges, deren Kosten besonders große sind, außerordentlich gering. Ob es noch Mängel hat? Gewiß! Aber sie liegen in Verhältnissen, für die der Verfasser nicht verantwortlich ist. Zunächst ist es schade, daß die österreichischen Anstalten nur in der bekannten Auswahl (anfangs war sie noch kleiner) aufgenommen sind (vgl. o. S. 169 Anm. 3). Die Aufnahme der übrigen wäre nach dem amtlichen österreichischen Verzeichnis, das ebenfalls mit 1876 einsetzt (*Bibliogr. Abt. 3,* Nr. 33), an sich möglich; da aber der Verfasser von der Teubnerschen Organisation abhängig ist und es z. Z. wenigstens noch Schwierigkeit hat, für den Verfasser nicht weniger (zur Titelaufnahme nach den Originalen) wie später für Benutzer, die österreichischen Jahresberichte mit den Abhandlungen alle wirklich zu erlangen, so wird von dieser gewiß sehr wünschenswerten Erweiterung des Planes zunächst noch Abstand zu nehmen sein. Doch müßte die Sache im Auge behalten werden. Was die tabellarische Übersicht nach Schulen und Jahren betrifft, die ohne besondere Einteilung durchgängig alphabetisch nach Orten und innerhalb dieser, soweit nötig, nach Schularten getroffen ist, so möchte ich mit der Meinung nicht zurück-

halten, daß mir eine Sonderung nach Ländern und Provinzen, wie in dem ersten Teubnerschen Verzeichnis (s. o. S. 170 Nr. 2) zweckmäßiger scheint, um sofort einen Überblick über den Umfang des Geleisteten (oder, wie neuerdings bei vielen Kommunen, auch nicht Geleisteten) zu erhalten. Gewiß ist die jetzige Anordnung für die Bedürfnisse der großen Bibliotheken in praktischer Hinsicht bequemer; aber man muß doch daran festhalten, daß die Schulbibliotheken die Hauptabnehmer des Werkes sind — ohne sie wäre es als buchhändlerisches, amtlich nicht unterstütztes Unternehmen schlechterdings unmöglich — und daß diese Bibliographie, deren Abhandlungen den Schulen entstammen, doch möglichst den Bedürfnissen dieser anzupassen ist. Wir sind aber, in Preußen z. B., aus unsern Kalendern, dem Zentralblatt usw. durchaus die Anordnung nach Provinzen gewohnt, und auch den Schulmännern der kleineren deutschen Staaten, diesen vielleicht noch mehr, dürften Sonderübersichten für ihre Länder erwünscht sein. So könnte man, meine ich, dem Provinzial- und Landespatriotismus diese kleine Konzession wohl machen, zumal ja das systematische Verzeichnis wissenschaftliche und didaktische Arbeit der Angehörigen der verschiedenen Staaten in schöner Einheit der Interessen zeigt. Indessen mögen andere anders denken; und wer etwa dem regelmäßigen Benutzer (auf die Gelegenheitsarbeiter käme es doch weniger an) zutraut, er würde bei solcher Anordnung vielleicht Dillenburg in Bayern oder Hattingen in Württemberg suchen, müßte unbedingt die durchgehende alphabetische Ordnung vorziehen, die Guben und Güstrow, Meppen und Meran friedlich nebeneinander stellt, während die Sonderung nach Ländern und Provinzen unzweifelhaft sachlichen Nutzen bietet. Ich stelle die Sache zur Erwägung, besonders dem verdienten Verfasser, der für den fünften oder sechsten Band vielleicht auch in Betracht zieht, ob nicht ein Stichwortregister noch im Bereich der Möglichkeit liegt. Mir hat es wenigstens bei fast täglichem Gebrauch der vier Bände häufig gefehlt. Besonders wenn man wissen will, was auf einem der engeren Gebiete geleistet ist, die sich nicht alle ohne Erschwerung der Übersichtlichkeit in dem System[1]) unterbringen lassen, kann ein solches Register ausgezeichnete Dienste leisten. Doch das sind bescheidene Vorschläge und wollen nur als solche aufgefaßt werden, die in keiner Weise den hohen Wert des Werkes beeinträchtigen können, bei dem man nicht fragen soll, was fehlt,

[1]) Zweckmäßig scheint mir übrigens, wenn in Abschnitt VI B c (*Bibliographie, Bibliothekenkunde, Geschichte des Buchhandels*, in Bd. IV S. 240—253), soweit er die Schulbibliotheken betrifft, wenigstens eine Sonderung zwischen Lehrer- und Schülerbibliotheken vorgenommen würde, falls eine Anordnung nach Ländern und Provinzen und erst innerhalb dieser alphabetisch nach Städten aus anderen Gründen, die ich zu schätzen weiß, nicht rätlich sein sollte.

sondern was es gibt, wie bei allen Leistungen, die jahrzehntelanger Zersplitterung, Zerfahrenheit und dem Mangel jeder Art zum ersten Male wirklichen Reichtum, Einheit und Konsequenz der Methode gegenüberstellen [1]).

Der Rückblick auf die hiermit erledigte Periode der Entwicklung des Programmwesens, mit deren Abschluß wir uns der Gegenwart immer mehr nähern, zeigt im ganzen ein überaus erfreuliches Bild, neben etlichen unfruchtbaren Versuchen sehr viel nützliche Kleinarbeit, bestimmt, den Ausbau des Ganzen zu fördern, und dazu keine geringe Zahl tüchtiger, gediegener, tief eindringender, z. T. grundlegender Arbeiten, deren Wirkung bis in die Gegenwart geht, ja z. T. über diese hinausreicht. Und doch ist mit der Nr. 100 der *4. Abteilung* der *Bibliographie* (o. S. 125), der letzten, die in diese Periode gehört, erst wenig mehr als die Hälfte des Ganzen erschöpft. Wenn gleichwohl (o. S. 183) der gewaltige Rest in einem Abschnitt, dem letzten der „Diskussion", zusammengefaßt werden kann, so liegt dies in inneren Gründen, die alsbald deutlich werden sollen.

d) Vom Beginn der neunziger Jahre bis zur Gegenwart.

(Vgl. *Bibliographie Abt. 3*, Nr. 23—24, 30—32, 34—36, 38—39, 42; *Abt. 4*, Nr. 101—148).

Wer die überreiche Literatur über das Programmwesen in den letzten anderthalb Jahrzehnten überschaut, könnte bange werden bei dem Versuch, sich selbst durch die Menge von Meinungen und Vorschlägen hindurchzuarbeiten und in dem fortwährenden Auf und Ab von Lob und Tadel, von Billigung und Mißbilligung einen Weg zu finden, der ihn vorwärts führt und zu einem klaren Urteil auch nur über die wesentlichsten Punkte befähigt. Noch schwieriger erscheint die Sache, wenn es sich darum handelt, die Fülle von Anschauungen, die sich oft diametral gegenüberstehen, unter Ausscheidung alles Unwesentlichen so weit zu bemeistern, daß diejenigen, die nicht allen Einzelheiten zu folgen vermögen,

---

[1]) Wenn die schlesische Direktoren-Versammlung vom Jahre 1897 der Klußmannschen Bibliographie nur das Prädikat „genügend" erteilte (*Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 113, S. 239), hatte sie schwerlich die richtige Vorstellung von ihrer Bedeutung. Die landläufige, fast harmlos zu nennende Meinung von der Leichtigkeit der Abfassung solcher Arbeiten, für die ein Gelehrter eigentlich zu schade sei, scheint auch hier wieder zur Geltung zu kommen; vgl. dazu noch *diese Zeitschr.* LXI (1907) S. 35 f. Der Referent auf der hannoverschen Direktoren-Versammlung vom Jahre 1898 erwähnte bei seinem Vorschlage, die Zentralstelle (s. o. S. 168) möchte alle 10 Jahre einen gedruckten Katalog der Abhandlungen herausgeben, Klußmann nicht einmal (*Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 120, S. 263)!

doch ungefähr eine Vorstellung davon erhalten, wie der Stand der Dinge nun eigentlich ist. Doch gemach! Umfang und Wert des Geleisteten stehen, wie so häufig in der überreichen literarischen Produktion über „aktuelle" Fragen, beinahe in umgekehrtem Verhältnis. Mit dem Anfang der neunziger Jahre treten wir bekanntlich auf dem Gebiete des höheren Schulwesens in die Periode der „Reformen" ein; es konnte nicht fehlen, daß auch die Programmeinrichtung, an der schon frühere Generationen auf verschiedene Weise zu bessern gesucht hatten, davon aufs neue ergriffen wurde; an ihr wurde, wie ein kundiger Mann es treffend ausdrückte (*Päd. Wochbl.* II [1892/93] S. 106), die „allgemein wahrzunehmende geschichtliche Tatsache" erprobt, „daß in Zeiten der Gärung sich der Eifer der Neuerer auch gegen solche Einrichtungen wendet, die dem neuen Geiste und seiner Bahn nicht hinderlich sind, die, mögen sie auch im einzelnen der Besserung fähig oder bedürftig sein, doch auch in neuen Verhältnissen ihren Platz beibehalten und wie früher Gutes wirken können". Der neue Geist war in diesem Falle das erstarkte Standesbewußtsein der Lehrer an höheren Schulen, von denen nicht wenige meinten, sich gegen eine Einrichtung wehren zu müssen, die sie als eine unberechtigte, drückende, nicht mehr zeitgemäße „Zumutung" empfanden. Unter dem Zeichen dieses Geistes steht recht eigentlich diese letzte Periode der Entwicklung des Programmwesens; es ist auch auf diesem Sondergebiete eine rechte Periode des Kampfes. Aber während z. B. der Streit um die wissenschaftlichen Abhandlungen, der ja nicht neu war, sich in den früheren Jahrzehnten (s. o. Abschnitt a—c) im ganzen in den Bahnen ruhiger Sachlichkeit bewegt hatte, nahm er jetzt in Norddeutschland und besonders in Preußen einen mehr agitatorischen Charakter an; auch der Ton wurde ein anderer. Es klingt, wenn ich nicht irre, in den Äußerungen gerade der ersten Hälfte der neunziger Jahre noch etwas von der Erbitterung über das Hilfslehrerelend, das gerade in dieser Zeit seinen Höhepunkt erreichte, und der allgemeinen, mit Recht sehr lebendig gewordenen Mißstimmung des Standes über wiederholte Zurücksetzung nach. Solche Stimmungen sind aber Untersuchungen, die vor allem ruhige Sachlichkeit, in unserm Falle auch ein gut Teil geschichtlichen Verständnisses erfordern, niemals förderlich und können das redliche Bestreben, einer guten Sache zu dienen, leicht in das Gegenteil verkehren. Besonders bezeichnend ist, was die Programmabhandlungen angeht, in diesem Zusammenhange der mehrmals wiederkehrende, wenngleich früher (s. o. S. 196) schon gelegentlich zurückgewiesene Hinweis auf andere Stände, auch der Umstand, daß das Verhältnis von Lohn und Leistung (Honorierung der Abhandlung, ja Ersatz der dafür etwa aufgewendeten literarischen Hilfsmittel, Erleichterung des Programma-

tarius im Unterricht) eine Rolle zu spielen beginnt, was der älteren, für ihre Wissenschaft begeisterten Lehrergeneration trotz wirklich bedrängter äußerer Lage weniger dringlich erschienen war. Abgesehen davon tritt in nicht wenigen Äußerungen gerade dieses Zeitraumes ein Mangel an Kenntnis rein tatsächlicher Verhältnisse, die doch aus dem Studium der einschlägigen Literatur unschwer zu erlangen war, und ein Maß der Ignorierung der auf dem Gebiete vorher geleisteten Geistesarbeit zutage, daß man sich des Unmutes oft nur schwer erwehren kann. Das Gesagte gilt in erster Linie von mehreren, noch dazu vielfach ohne Namensnennung[1]) veröffentlichten Aufsätzen des *Pädagogischen Wochenblatts*, einer Zeitung, die sich im übrigen um die Hebung des Standes anerkannte Verdienste erworben hat; man muß die Langmut der Redakteure bewundern, die wieder und wieder Artikeln Aufnahme gewährten, die (von einigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen) nicht nur keine guten neuen Gedanken hervorbrachten — die zu finden bei eindringenderem Studium der Literatur und der tatsächlichen Verhältnisse gar nicht einmal schwer gewesen wäre — sondern einen offenbaren Rückschritt bedeuteten. Wer auf einem so viel und vor allem von so vielen bedeutenden Männern behandelten Gebiete Urteile fällen und Vorschläge machen will, die der Beachtung wert sein sollen, muß seine Berechtigung dazu wenigstens durch gründliche Sachkenntnis nachweisen, besonders wenn er in einem weit verbreiteten Blatte das Wort ergreift. Die Macht des gedruckten Wortes und seine suggestive Wirkung auf Unkundige ist immer noch sehr groß; wenn gewisse Dinge, sie mögen noch so unbegründet sein, von Zeit zu Zeit in ähnlicher Tonart immer wieder vorkommen, pflegen sie ihre unheilvolle Wirkung selten zu verfehlen. Und man kann es z. B. unter diesen Umständen einem den Schulverhältnissen ferner stehenden Beurteiler wie A. Hortzschansky am Ende gar nicht so sehr verdenken, wenn er äußern konnte (Nr. 147, S. 168), es „herrsche über den durchschnittlich geringen Wert der Programmabhandlungen nahezu consensus omnium“. Dahin gehört weiter, wenn wiederum von nicht eigentlich fachmännischer, aber sehr einflußreicher Seite, nämlich von Angehörigen der sächsischen Staatsregierung[2]) oder von Mitgliedern der bayerischen Kammer[3]), die wissenschaftliche Tätigkeit der Lehrer an höheren Schulen (insbesondere Sachsens und Bayerns) in einer Weise kritisiert wurde, die gewiß von dem Ressortminister selbst in schärfster

---

[1]) Wann wird diese Unsitte endlich aufhören, wenigstens in solchen Blättern, die sich ausschließlich oder in der Hauptsache an einen wissenschaftlich gebildeten Leserkreis wenden?

[2]) Vgl M[ann] (Nr. 119), S. 379; [o. N.] *Päd. Wochbl.* XI (1901/2) S. 138.

[3]) E. Stemplinger a. a. O. (Nr. 148) S. 8 f.

Weise gerügt worden wäre, wenn sie sich gegen einen anderen Stand gerichtet hätte. Hier erntete — zu Unrecht — der ganze Stand als solcher die Früchte, die einzelne seiner Mitglieder, indem sie sich als berufene Vertreter fühlten, gesäet hatten[1]).

Noch mehr Verwirrung stiftete der 1896 entstandene Artikel (wiederum eines Anonymus) in den *Grenzboten* (Nr. 108), der sich bis zum Jahre 1906 bei den meisten Autoren, die noch über die Sache geschrieben haben, mit Anerkennung zitiert findet. Denn anstatt die Ausführungen des ungenannten (sächsischen) Verfassers[2]) einer eingehenden Prüfung auf ihre Richtigkeit zu unterwerfen (wozu schon der Umstand hätte auffordern sollen, daß sie fast durchweg ohne Quellenangabe erfolgten), haben die Lobredner mit wenigen bescheidenen Ausnahmen[3]) sie so gut wie unbesehen hingenommen. Tatsächlich enthalten sie aber, von einigen richtigen, aber meist nicht einmal neuen Bemerkungen abgesehen, so viel Verkehrtes und direkt Unrichtiges — was übrigens gar nicht besonders schwer zu erkennen war — daß das „Aufsehen", das dieser Aufsatz erregte (so noch Stemplinger a. a. O. S. 6) durchaus nicht gerechtfertigt war. Es traf einmal wieder die alte Erfahrung zu, daß die lautesten Rufer im Streit die Mehrheit für sich haben, besonders wenn sie Wasser auf deren Mühle schütten. Dazu kam der Umstand, daß unser Anonymus in einem Blatte auf den Plan trat, dessen altes Ansehen Zuverlässigkeit der Angaben zu verbürgen schien. Auf die verschiedenen Punkte werde ich unten zu sprechen kommen. Jedenfalls wurde dem Verfasser auch dadurch zu viel Ehre erwiesen, daß die preußische Regierung (durch Erlaß vom 31. Dezbr. 1896 und 26. Juli 1897) die „Programmfrage" unmittelbar nach 1896 auf die Tagesordnung von zwei Direktorenversammlungen setzte, der 11. in Schlesien (1897; Nr. 113) und der 8. in Hannover (1898; Nr. 120), obgleich sie erst in dem Jahrzehnt vorher auf einer gleichen Versammlung so ausführlich behandelt worden war (s. o. S. 234), daß wirklich neue Gesichtspunkte in wichtigen Dingen kaum zu erwarten waren. Immerhin hatte dies Vorgehen das Gute, daß (besonders auf der Versammlung von 1897) einer größeren Anzahl ausgezeichneter Männer Gelegenheit gegeben wurde, auf Grund vielseitiger Erfahrung ein Urteil abzugeben, zu

---

[1]) Vielleicht war es überhaupt nicht zweckmäßig, in einem Blatte, das naturgemäß nur für ganz kurze Artikel Raum bietet, Fragen von grundsätzlicher Bedeutung zu erörtern, die eine ganz besondere Beherrschung des Stoffes erfordern; es wäre richtiger gewesen, sich durchweg auf die Behandlung einzelner Punkte zu beschränken. Aufsätze, die diesen Weg eingeschlagen haben (s. u.), sind weit förderlicher gewesen.

[2]) Vgl. S. 125 Anm. 2.

[3]) Vgl. S. 252 Anm. 3 und 4.

dem sie sonst vielleicht keine Veranlassung gefunden hätten, und daß wenigstens ein neuer, freilich m. E. bei Beurteilung der Sache im ganzen nicht sehr wesentlicher Gesichtspunkt erörtert wurde, den der Grenzbotenartikel angeregt hatte, nämlich der des Autorrechts an den Abhandlungen. Die Debatte gewann dadurch ein besonderes Interesse, daß auch ein Jurist in sie eingriff, nämlich der damalige Direktor des schlesischen Provinzialschulkollegiums Dr. Mager (jetzt in Berlin).

Auch sonst entschädigen in dieser wohl äußerlich, aber nicht sachlich recht fruchtbaren Periode der Entwicklung des Programmwesens wenigstens einige auf gründlicher Kenntnis der einschlägigen Bestimmungen und der geschichtlichen Entwicklung wie richtiger Auffassung der Stellung und der Aufgaben des Lehrerstandes beruhende, wirklich fördernde Aufsätze für die trostlose Öde der vielen schnell hingeworfenen Artikel, die oben im allgemeinen charakterisiert worden sind. So suchte vor allem Morsch, von hoher und idealer Auffassung geleitet (Nr. 132 u. 139), die wissenschaftlichen Aufgaben des höheren Lehrerstandes in der Gegenwart auch in bezug auf die Abfassung von Programmabhandlungen klar zu bestimmen, Rethwisch zeichnete (Nr. 138) in einem sehr lesenswerten, aber anscheinend leider wenig bekannt gewordenen Aufsatze mit kurzen, kräftigen Strichen[1]) Entwicklung und Stand der Sache, der beste Freund des höheren Lehrerstandes, seiner wissenschaftlichen wie seiner Standesbestrebungen, Friedr. Paulsen, legte für die Beibehaltung der Abhandlungen sein gewichtiges Wort in die Wagschale (Nr. 126), Killmann gab (nach Wiese und Erler, s. o. S. 208 und S. 215) wieder einen Überblick[2]) über die gesamten Verhältnisse (Nr. 122),

---

[1]) Schade ist, daß sich gerade auch hier kein einziges Zitat, keine einzige Quellenangabe findet, die Wißbegierige tiefer in die Sache einführte. Solche, von denen die geistige Arbeit, als deren Ergebnis Rethwischs Aufsatz erscheint, selbst ebenfalls schon geleistet ist, können an der geschickten Zusammenfassung ihre Freude haben. Den andern aber entgeht das Beste.

[2]) Ich vermisse darin nur etwas vollständigere Literaturangaben, besonders aus neuerer Zeit, natürlich in angemessener Auswahl, die für den Sachkenner auf einem Sondergebiete ja sehr leicht zu geben ist. So werden zwar (S. 484 o.) u. a. die meisten der wichtigen Aufsätze der sechziger Jahre (s. o. S. 196 ff.) mit Recht angeführt, aber weder die Berliner Verhandlungen (Nr. 80; s. o. S. 224 ff.), noch der wichtige Aufsatz von Schwalbe (Nr. 88; s. o. S. 229—234), noch die Denkschrift C. Fr. Müllers (Nr. 98; s. o. S. 236 ff.), noch endlich die Arbeiten Förstemanns (Nr. 65 u. 86; s. o. S. 207 u. 218), wie denn überhaupt die hier gerade wesentliche Seite der Sache, nämlich die Ordnung und Nutzbarmachung der Programmsammlung in den Schulbibliotheken, ganz und gar zu kurz kommt. Von Wieses großer *historisch-statistischer Darstellung* (s. o. S. 89 Anm. 2) wird in den Literaturangaben (a. a. O.) zwar der dritte (1874 erschienene) Band angeführt — übrigens ohne Bezeichnung der Bandzahl — der nur einige Notizen zur Sache enthält (s. o. S. 168 Anm. 6), nicht aber

Stemplinger endlich erwarb sich ein Verdienst durch übersichtliche Darstellung einer Einzelfrage (Verpflichtung zum Schreiben von Abhandlungen) mit besonderer Rücksicht auf bayerische Verhältnisse (Nr. 148), wenn er auch im übrigen (s. u.) nicht selten in die Irre ging. Endlich gedenke ich noch der kleinen, anregenden Schrift von Heinr. Müller[1]) (Nr. 127), der zwar in der kategorischen Ablehnung nicht bloß der Abhandlungen, sondern auch der Jahresberichte m. E. weit über das Ziel hinausging, aber im einzelnen manchen wertvollen Beitrag zur Sache lieferte. In bezug auf die Jahresberichte sind seine Ausführungen übrigens schon von Pietzker (Nr. 135) auf das richtige Maß zurückgeführt worden[2]). Auch in mehreren kleineren Beiträgen, unter denen ich schon hier besonders den von Eberh. Nestle erwähnen möchte (Nr. 131), findet sich manche richtige, die Sache wirklich fördernde Bemerkung.

Ich gehe nun zur Darstellung im einzelnen über. Wenn ich mich in diesem vierten Abschnitt trotz der gewaltigen Fülle der Literatur verhältnismäßig kürzer fassen kann als in den früheren, äußerlich weit weniger fruchtbaren, so liegt das an zwei Umständen. Einmal sind infolge der oben (S. 243 f.) skizzierten Art des Arbeitens neue Gesichtspunkte nicht allzu häufig; viele Autoren wiederholen oft einfach, was schon vor ihnen gesagt ist, ohne sich darum im mindesten zu kümmern. Dann aber sind andrerseits auch die wohlbegründeten Meinungen und die wirklich förderlichen Vorschläge sachkundiger Autoren (wie z. B. der eben genannten), weil sie erst etliche Jahre zurückliegen, mit dem gegenwärtigen Stande der Dinge noch so unmittelbar verknüpft, gewissermaßen noch „aktuell" — wie man gern sagt —, daß es meist zweckmäßiger sein wird, in der knappen Darlegung des Standes der Gegenwart und der daraus sich für die Zukunft der Sache m. E. ergebenden Aufgaben, wie sie in den folgenden drei Abschnitten (II 2 u. 3 und III) gegeben werden soll, auf sie einzugehen, soweit es erforderlich ist, hier aber nur das Wichtigste

---

der viel wichtigere zweite von 1869, dessen grundlegende Bedeutung in der vorliegenden Abhandlung so oft hervorgehoben worden ist. Auch auf die österreichischen Verhältnisse (nebst der Literatur über sie) hätte etwas näher eingegangen werden sollen. Hoffentlich holt der Verfasser in der zweiten Auflage (s. o. S. 126 f. zu Nr. 122) das Fehlende nach.

[1]) Der Inhalt wird skizziert von R. R., *Päd. Wochbl.* XI (1901/02) S. 122 f. (Nr. 129), ausführlich angegeben von A. Frank, *Z. f. d. öst. Gymn.* LIII (1902) S. 816 ff.; vgl. o. S. 127 Anm. 2.

[2]) Warum nennt dieser übrigens Müller, auf den seine Ausführungen deutlich hinweisen, nicht mit Namen? Der Kenner sieht ja unschwer, wer gemeint ist, aber für ihn allein werden tüchtige Abhandlungen, die doch nicht bloß für den Augenblick bestimmt sein sollen, nicht geschrieben (s. o. S. 83). Für den Nichtkenner aber läßt dies — heute in ähnlichen Fällen leider sehr beliebte — Verfahren leicht Unklarheit zurück und schließt Mißverständnisse nicht aus.

zu berühren. Es können dadurch die folgenden Ausführungen zugleich wesentlich entlastet werden.

α) Die Abhandlungen.

In den früheren Perioden waren bei denen, die auf eine andere Gestaltung des Programmwesens, insbesondere der Abhandlungen, hinarbeiteten, mehr Reformen im einzelnen in Frage gekommen, die Einschränkung der Verpflichtung zur Abfassung, der Inhalt, die Regelung des Tauschverkehrs, die Form der Herausgabe, die bibliographische Nutzbarmachung u. a. m.; bis zu Vorschlägen völliger Abschaffung der Beilagen waren nur wenige gegangen (Beschmann, Ameis (S. 187), Klix (S. 196); vgl. auch die Praxis einiger Städte, S. 213, 224 ff.), ohne aber bei Behörden oder Standesgenossen nachhaltigere Unterstützung zu finden. Das wurde seit den neunziger Jahren anders. In Verbindung mit der Standesbewegung, besonders auch im Hinblick auf andere Berufsarten mit akademischer Vorbildung, ging vielen der Zusammenhang mit der geschichtlichen, insbesondere der wissenschaftlichen Entwicklung des eigenen Standes einigermaßen verloren, die doch ohne Frage gerade durch die Einrichtung der Programmabhandlungen die nachhaltigsten Anregungen empfangen hatte. Wie man in Rang und Gehalt — und dies mit vollem Recht — nach Gleichstellung mit den Berufsarten gleichartiger Vorbildung strebte, so wollte man andrerseit auch eine Verpflichtung, von Amts wegen literarisch tätig zu sein, nicht mehr anerkennen, eben weil sie jenen fehlte — mochte sie nun eine vorgeschriebene oder eine moralische sein. Man empfand einen Druck, man wollte frei sein, wie die andern es waren. So sind denn nahezu alle, die seit 1890 zu der Frage in diesem Sinne grundsätzlich Stellung genommen haben, nicht etwa auf eine zeitgemäße Umgestaltung einer alten Einrichtung bedacht gewesen — ein Weg, der historisch, wissenschaftlich und praktisch zu allen Zeiten immer das beste Recht und die meiste Aussicht auf Erfolg haben wird — sondern in der Regel zu ihrer Verurteilung schlechthin gekommen: die meisten der Autoren (mit und ohne Namen) aus dem *Pädagogischen Wochenblatt*[1]) (Nrr. 114, 115, 124, 129), Heinr. Müller (Nr. 127), Pietzker (Nr. 135), im wesentlichen auch der Anonymus der *Grenzboten* (Nr. 108) und andere, die nur gelegentlich das Wort ergriffen haben (Nr. 116, 119).

Was nun die Revision im einzelnen betrifft, so kann ich mich in der Hauptsache auf die Charakteristik des Aufsatzes in den *Grenzboten* von 1896 beschränken, der zwar — abgesehen von einigen

[1]) Doch vgl. andrerseits auch Nr. 125, 128, 134, 137, 141, besonders aber die beiden sachlichen Artikel von k.... (Nr. 103), die leider von den Gegnern im *Päd. Wochenbl.* kaum beachtet worden sind.

kleineren Beiträgen zur Sache (Nr. 101—107) — ungefähr am Anfang dieser Periode steht, aber gerade durch seine Aufstellungen und Vorschläge die Diskussion der letzten zehn Jahre am meisten beeinflußt hat, wenn auch nicht in erfreulicher Weise. Man kann diesen Aufsatz geradezu als typisch für die Art der Behandlung bezeichnen, die in bestimmter Richtung dem Gegenstande in dieser letzten Periode zuteil geworden ist. Die andern Stimmen, die teils für, teils gegen die Sache laut geworden sind, sollen in Teil II 2 an entsprechender Stelle zu Worte kommen.

Unser Autor läßt sich etwa so vernehmen[1]): Regelmäßig wie das Hochwasser der deutschen Ströme erscheint zu Ostern jedes Jahres die Hochflut der Programme, nur mit dem Unterschiede, daß sie nicht entfernt denselben Segen stiftet (S. 113). Ist diese Massenproduktion nicht ein Notstand? Früher lieferte der Direktor jährlich eine wissenschaftliche Abhandlung, um sich und seine Schule beim Publikum zu empfehlen; durch Joh. Schulze wurde dann 1824 [d. h. in Preußen] die noch jetzt [1896] geltende Bestimmung erlassen, die auch die Lehrer [soll heißen: zunächst die Oberlehrer a. St.] dazu verpflichtete. Dieser wissenschaftliche Befähigungsnachweis war nötig zu einer Zeit, wo man noch keine philologische und mathematische Staatsprüfung kannte (S. 114); heute bedarf es dessen nicht mehr. Der „junge Mann, der sich sein Oberlehrerzeugnis ehrenvoll erworben hat, braucht zunächst seine Liebe zur Wissenschaft nicht darzutun. Er hat sie ja eben erst bewiesen und bringt sie von der Universität mit“ (S. 115). Er hat sich nun zunächst in seinen Unterricht einzuarbeiten; nach etwa fünf Jahren aber entsteht bei den tüchtigeren Naturen wieder das Bedürfnis, sich in das Reich des Geistes zu erheben; doch braucht nicht jeder die Ergebnisse seiner Studien niederzuschreiben. Wer es aber tun will, dem steht zu diesem Zwecke jetzt eine unabsehbare Reihe wissenschaftlicher Zeitschriften zu Gebote (S. 116). Nur wer die Programmliteratur nicht kennt, wird behaupten können, daß diese auf den wissenschaftlichen Sinn der Oberlehrer einen bestimmenden Einfluß gehabt habe, und daß man sie deshalb nicht entbehren könne. Zwar gibt es tüchtige Arbeiten darunter, aber das wird nicht so bleiben können; denn manche Gebiete, z. B. die klassische Philologie, erschöpfen sich allmählich. Der Mangel der Lehrerbibliotheken an größeren wissenschaftlichen Werken nötigt die Verfasser von Programmen, sich auf bestimmte Gebiete zu beschränken (S. 117). Es kommt dabei nicht oft Förderndes heraus.

[1]) Die Stellen, auf die es vorzugsweise ankommt, sind hier durch Sperrdruck hervorgehoben.

Anders z. B. bei orts- und schulgeschichtlichen Untersuchungen und solchen zur deutschen Literatur und auf anderen Gebieten (S. 118); aber auch hier bleibt das Ergebnis hinter der Mühe und den Kosten zurück; gute Arbeiten verdienten an anderer Stelle zugänglicher gemacht zu werden, und Unberufene sollte man nicht zur Schriftstellerei nötigen. Alljährlich erscheinen [1896!] in Deutschland mindestens 1500 Programmabhandlungen! Abschaffen soll man die Sitte nicht — hier macht der Verfasser den „gelehrten Schulen" eine Verbeugung — aber einschränken; 1865 (s. o. Nr. 66) hat man sich mit der Sache befaßt, dann 1872 (o. S. 168). Seitdem ruht die Frage. Es ist nichts geschehen. Die Programmliteratur schwillt an, ist schwer zu erlangen, wird leicht übersehen und ist sehr teuer. Der jährliche Aufwand beträgt 300000 ℳ. Die Kosten müssen vermindert werden (S. 119), die Ersparnisse den Schulbibliotheken zugute kommen.

In Sachsen werden jeder höheren Lehranstalt für Bibliothekszwecke bis zu 1000 ℳ jährlich bewilligt, wovon aber auch Zeitschriften (100—150 ℳ), Fortsetzungen größerer Werke und Prämienbücher (200—250 ℳ), die Bindekosten, das Programm und alle Gelegenheitsschriften (200—250 ℳ) bezahlt werden müssen, so daß für Neuanschaffungen nur die ungenügende Summe von kaum 300 ℳ übrig bleibt. Viele Bibliotheken haben kein Geld, sich wichtige Werke (Verfasser nennt Rankes *Weltgeschichte!*) zu kaufen, und z. B. archäologische Tafelwerke neuerer Zeit können nur „sonderbare Schwärmer" in Lehrerbibliotheken erwarten (S. 120)! Bei einer Abstimmung würde sich die überwältigende Mehrheit der Lehrer für eine starke Änderung in bezug auf das Programmschreiben aussprechen. Besonders für kleine Anstalten ist es eine Härte, die Rechtlosigkeit der Autoren an ihrer geistigen Arbeit kommt noch dazu. So sollten denn die Abhandlungen nur alle fünf Jahre erscheinen. Die Schulnachrichten können gekürzt werden, z. B. in bezug auf den jährlichen Wiederabdruck des Lehrplanes; die Abhandlungen müssen bei einer Zentralstelle, etwa bei einem Provinzialschulkollegium oder auch einer tüchtigen Buchhandlung, eingeliefert und dann zu größeren Ganzen verbunden werden. Eltern und Nichtfachleute erhalten nur die (jährlichen) Schulnachrichten (S. 121), Sonderabzüge der Abhandlungen werden nur zu wissenschaftlichen Zwecken ausgegeben. Das Autorrecht muß gewahrt bleiben; besonders tüchtige Autoren haben sich oft nicht entschließen können, ihre guten neuen Gedanken in einem Programm zu „vergraben", „weil sie sich in jeder Hinsicht gebunden fühlten."

So unser Verfasser. Einiges von dem hier Angeführten ist zweifellos richtig, wenn auch nicht neu, so s. B. was er über lokal- und schulgeschichtliche Stoffe (vgl. o. S. 139, 186, 214 u. ö.), über die Härte gegen kleine Anstalten, die Weglassung des Lehrplanes in den Jahresberichten sagt (o. S. 155 u. ö.), und die Betonung des Autorrechts (s. o. S. 245), auf die ich noch mit einem Worte zurückkommen werde, hat sogar den Reiz der Neuheit für sich. Was er aber sonst ausführt, ist unklar, wiederholt längst widerlegte Dinge und zeigt vor allem eine Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse ebenso wie selbst der wichtigsten Literatur über die Sache, die bei jemandem, der sich (S. 117) dem Leser als „Kenner" vorstellt, ganz erstaunlich ist. Von der verunglückten Vergleichung mit der „segenstiftenden" Hochflut deutscher Ströme will ich nicht weiter reden, auch nicht so sehr betonen, daß es wenigstens in Preußen, von dessen Verhältnissen der Verfasser ausgeht, schon seit 1810, oder, wenn er das aus naheliegenden Gründen nicht gelten lassen wollte, doch seit 1831 eine Staatsprüfung für das höhere Lehramt gibt[1]), so daß also der Zusammenhang, in den er Staatsprüfung und spätere wissenschaftliche Tätigkeit der Lehrer der Gegenwart im Hinblick auf s. E. andere Verhältnisse der Vergangenheit stellt, mindestens nicht voll zutrifft, selbst wenn man glaubte nachweisen zu können, daß die Anforderungen in der Prüfung damals — mutatis mutandis — sehr viel geringere gewesen wären als heute. Was das „ehrenvoll erworbene Oberlehrerzeugnis" unserer Tage angeht, so werden zwar vielleicht auch nicht alle dem Verfasser folgen, und über das, was ein Oberlehrer im Amte literarisch noch leisten kann oder nicht, sind die Meinungen wohl geteilt (vgl. Teil II 2). Das alles mag indessen noch hingehen. Unglaublich geradezu ist aber die Behauptung, die Programmliteratur habe keinen Einfluß auf den wissenschaftlichen Sinn des höheren Lehrerstandes gehabt; das Gegenteil ist richtig. Schon ein Blick in die beiden ersten 1896 vorliegenden Bände Klußmanns (die einzige Programmbibliographie, die er erwähnt) hätte ihm zeigen können, was hier geleistet worden ist und welche Anregungen von dieser Literatur ausgegangen sind — gerade in Sachsen, dem klassischen Lande der gelehrten Schulen, das besonders auf philologischem Gebiete ausgezeichnete Arbeiten der Schüler von G. Hermann, F. Ritschl, G. Curtius und O. Ribbeck aufzuweisen hat — auch auf dem von unserm Anonymus gerade bemängelten archäologischen Gebiete; ich erinnere nur an H. Steuding und W. H. Roscher. Der Weg von irgend einer sächsischen Gymnasialstadt nach der Landesuniversität ist ja auch wohl nicht allzuweit, und es werden, wie in Preußen (vgl.

[1]) Vgl. *Neigebaur* a. a. O. S. 245 ff., *Rönne* II S. 26 ff., s. a. Varrentrapp a. a. O. S. 393 ff.

o. S. 148 Anm. 1), auch Bücher versendet. Die philologischen sächsischen Kollegen, die der Wissenschaft dienten und dienen, werden schwerlich sehr erfreut über die Einschätzung ihrer Arbeit durch den Verfasser gewesen sein. Auch die Schilderung, die er von den sächsischen Schulbibliotheken gibt, ist ganz unzutreffend. Die der Vollanstalten, um die es sich hier ja in erster Linie handelt, sind gut, einige sehr gut; sie gehören zu den besten in Deutschland. Wer sich über sie aus der Darstellung des Verfassers belehren lassen wollte, müßte ihren Zustand für überaus kläglich halten; schon ein Blick in die Zuwachsverzeichnisse der Jahresberichte sächsischer Gymnasien aus der ersten Hälfte der neunziger Jahre zeigt aber jedem, den es interessiert, aufs deutlichste — und hätte es auch unserm Kritikus zeigen können —, daß hier nicht Armut[1]), sondern Reichtum ist, ein Reichtum an Zeitschriften, Lieferungs-[2]) und anderen Werken (auch an den vom Verfasser vermißten archäologischen Tafelwerken), wie er freilich durch die S. 120 (s. o. S. 249) aufgeführten Mittel nicht beschafft werden konnte. Daß die Programme aus dem daselbst bezeichneten Etat bestritten werden, ist richtig, unrichtig aber sind die genannten Summen. Sie waren schon 1896 erheblich größer, heute müssen sie z. T. das Doppelte oder Dreifache betragen; man rechne nur einmal die Ausgaben für Bibliothekszwecke selbst einer mittelgroßen Anstalt aus einem neueren sächsischen Jahresbericht nach[3]). Und sind denn Zeitschriften und Lieferungswerke — der Verfasser betont ihnen gegenüber gerade abgeschlossene Bücher — nicht auch wichtige Bestandteile der Bibliotheken? Ich denke, gerade für Lehrerbibliotheken sind es sogar die allernotwendigsten, des hohen Preises wegen und weil sie von größeren Bibliotheken entweder gar nicht oder nur auf ganz kurze Zeit aus dem Hause gegeben werden. Wissenschaftliche Handbücher, deren Preis außerdem eher zu erschwingen ist, kann und muß dagegen jeder Oberlehrer in gewisser Anzahl selbst besitzen. Mit größerem Rechte hätte der Verfasser auf Württemberg verweisen können; hier sind in der Tat die Mittel für Bibliothekszwecke bei

---

[1]) Knapp a. a. O. (Nr. 118) S. 71 (doch vgl. über ihn S. 254 Anm. 1) hätte daher des Verfassers Klagen in dieser Beziehung nicht so ruhig hinnehmen sollen. — Wenn unseren Lehrerbibliotheken etwas fehlt, so sind das im allgemeinen viel weniger ausreichende Mittel und Bestände, als vielmehr die Möglichkeit leichter Benutzung an Ort und Stelle (Präsenzsystem), um von anderen Dingen hier zu schweigen; vgl. die oben S. 85 Anm. 1 erwähnte Schrift nebst Anm. 2.

[2]) Näheres auch darüber wird das o. S. 86 Anm. 1, Z. 8 ff. angekündigte Buch bringen.

[3]) Für die heutigen Verhältnisse kann man sich für eine ganze Reihe sächsischer Schulen aus dem oben (S. 93, Anm. 1 Z. 4 ff. v. u.) genannten Werke noch leichter Belehrung verschaffen.

den meisten höheren Schulen gering[1]), und die Verquickung der Programmkosten mit der „Rektoratskasse", aus der auch noch Bibliothek, Lehrmittel u. a. m. befriedigt werden sollen, wird dort selbst als sehr störend empfunden[2]). Aber hiervon weiß unser Reformer ebensowenig — was noch verzeihlich wäre — wie er die tatsächliche Entwicklung des Programmwesens richtig übersieht. So z. B. wenn er meint, die preußische Bestimmung von 1824 über die Verpflichtung zum Schreiben von Abhandlungen gelte noch heute [1896], während sie doch gerade in bezug auf diesen Punkt 1875 (er nennt dies Jahr gar nicht)[3]) erhebliche Einschränkung erfahren hat und so nach und nach auch eine Verminderung der Zahl der Abhandlungen — trotz der vermehrten Zahl der Schulen — eingetreten ist. Es ist nun geradezu ungeheuerlich, wenn er die Zahl der jährlichen Programmabhandlungen in Deutschland auf 1500 angibt[4]). Kannte denn unser „Kenner" weder das Berliner Verzeichnis (*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 15), noch wenigstens das Teubnersche (Nr. 13 b)? Mindestens das letztere, das als Anhang zum *Statistischen Jahrbuch* des Leipziger Verlegers doch gerade in Sachsen heimisch ist, war ihm doch wohl zugänglich, und er hätte daraus[5]) ersehen können, daß seine Zahl ungefähr um das Dreifache zu hoch ist. Demgemäß reduzieren sich natürlich auch seine 300 000 ℳ Kosten in gleichem Verhältnis. Den Teubnerschen Programmentausch nennt er überhaupt nicht und stellt die Entwicklung geradezu auf den Kopf, wenn er den Provinzialschulkollegien eine Arbeit übertragen wissen will, welche diese ja gerade wegen allerlei Unzuträglichkeiten abgegeben hatten (o. S. 167 f.), und „eine tüchtige Buchhandlung" als „Zentralstelle" vorschlug, während es doch beides anno 1896 seit 20 Jahren gab! Wäre er aber, so wenig glaublich es nach dem ganzen Zu-

---

[1]) Vgl. dazu neuerdings die Statistik von H. Cramer im *Neuen Korrespbl. f. d. höh. Sch. Württ.* XIII (1906) S. 361—370, die nur in tabellarischer Form hätte veröffentlicht werden sollen. Es wäre zu wünschen, daß auch die Schulblätter der anderen süddeutschen Staaten, z. B. Badens, Hessens und besonders Bayerns, Übersichten im einzelnen wie im ganzen über diese Verhältnisse brächten, von denen wir bis jetzt noch wenig wissen, während wir über die entsprechenden Bedingungen in Norddeutschland und besonders in Österreich weit besser orientiert sind.

[2]) Vgl. oben S. 107 Anm. 3 u. S. 165 (bei Knapp a. a. O. besonders S. 70), sowie den Aufsatz von Nägele (Nr. 110).

[3]) Dies hat schon Killmann a. a. O. (Nr. 122) S. 479 bemerkt, ohne indessen an den weiteren Aufstellungen des Verfassers Kritik zu üben.

[4]) Soviel ich sehe, ist in der umfangreichen Literatur nach 1896 nur an drei Stellen wenigstens diese Angabe (im Zusammenhang mit der Kostenfrage) auf das richtige Maß zurückgeführt worden; vgl. *Verh. der 11. Dir.-Vers. i. Schles.* (Nr. 113) S. 235, P. Knapp a. a. O. (Nr. 118) S. 71, Killmann a. a. O (Nr. 122) S. 482.

[5]) Oder auch aus der Programmsammlung seiner Schule!

sammenhange der Stelle ist, vielleicht der Meinung gewesen, der Teubnersche Tauschverkehr habe sich nicht bewährt, so wäre es zweckmäßig gewesen, Besserungsvorschläge zu machen. Daß er die Zusammenfassung der Abhandlungen zu Bänden (s. o. S. 215), auch den üblichen Hinweis auf Zeitschriften (o. S. 197 u. ö.) als Ersatz für Programmabhandlungen und die unberechtigte Klage, daß die letzteren nicht genug bekannt würden (s. u S. 256), wieder vorbringt[1]), bemerke ich nur nebenbei. Und daß ein fünfjähriger Turnus[2]), den er für die Lieferung von Abhandlungen[3]) vorschlägt, die ganze Sache in nahezu völlige Bedeutungslosigkeit versinken ließe, mußte er am Ende selbst schon fühlen. Hätte er die Literatur über den Gegenstand einigermaßen gekannt, so hätte er den Versuch machen müssen, die Gründe zu entkräften, die längst gegen diese alten Vorschläge geltend gemacht worden waren; daß er sie nicht kannte, ist wieder ein Beweis mehr dafür, daß man nicht über wichtige Dinge schreiben soll, wenn man sie selbst so wenig beherrscht, am wenigsten in einem weitesten Kreisen zugänglichen Blatte. Wollte man das wissenschaftliche Niveau des höheren Lehrerstandes, insbesondere die Gründlichkeit der Untersuchung, die Besonnenheit des Urteils und die Vorsicht der Schlußfolgerung — lauter Dinge, die ja doch wohl zum Wesen ordentlicher Arbeit gehören, gerade auch solcher, die sich an ein größeres Publikum wendet — nach Arbeiten wie es diese und mehrere der oben (S. 243) erwähnten sind, beurteilen, man müßte mit Beschämung gestehen, daß es mit ihm stark bergab gegangen ist. Das Widerspruchsvolle liegt darin, daß gerade die Verfasser dieser Arbeiten, die dem Stande so wenig zur Ehre gereichen, sich berufen fühlten, die Höhe seines

---

[1]) Hierher gehören auch die Vorschläge von Machule (Nr. 133), W. Varges (Nr. 143), P. E. Richter (Nr. 144), Schnorr von Carolsfeld (Nr. 145; vgl. schon oben S. 216), sowie die des letztgenannten Autors modifizierenden Bemerkungen von A. Hortzschansky (Nr. 146), Vgl. über sie Teil II 2.

[2]) Knapp (a. a. O. S. 72) folgt dem Anonymus in dieser Hinsicht wohl zu schnell, wenngleich sich seine Zustimmung infolge der mißlichen Aufgaben der württembergischen „Rektoratskassen" noch verstehen läßt. Der Übergang von einem 2jährigen Turnus (vgl. o. S. 137 Anm. 2) zu einem 5jährigen wäre doch zu unvermittelt gewesen; jetzt besteht (s. o. S. 107 Nr. LXXXXI) in Württemberg ein 3jähriger.

[3]) Es ist übrigens, (vgl. die geschichtliche Skizze in Abschnitt A) irrig, wenn z. B. in dem von M[ann] a. a. O. S. 379 zitierten sächsischen Kammerberichte ganz allgemein gesagt wird, in „Baden, Bayern und neuerdings in Preußen liefern nach einem Turnus jedes Jahr nur eine Anzahl von Anstalten Abhandlungen"; wo steht das geschrieben? Wir befinden uns, was zu beachten ist, im Jahre 1898! Ebenso ist es ungenau, wenn Knapp (a. a. O. S. 72) (ebenfalls zu 1898) für Preußen von einer „amtlich angeordneten alljährlichen Ausgabe von wissenschaftlichen Beilagen" redet, „die tatsächlich vielfach nicht eingehalten werde".

derzeitigen wissenschaftlichen Niveaus darzutun, so daß er einen besonderen Antrieb zu wissenschaftlicher Tätigkeit nicht mehr brauchte.

Ich habe, sehr gegen meinen Willen, mich länger mit dieser für den Geist der Zeit typischen Abhandlung beschäftigt, weil es unbedingt nötig war, die vielen Verkehrtheiten, die sie enthält, und die leider von denen, die später zur Sache sich geäußert haben, meist[1]) ohne genauere Prüfung hingenommen und verwertet worden sind, einmal so deutlich wie möglich als solche nachzuweisen. Man darf hier, wie wohl klar geworden ist, nicht bloß von „Übertreibungen"[2]) reden. Vielleicht hat es doch das Gute, daß spätere Autoren, in deren Hände diese Zeilen kommen, zur Vorsicht gemahnt werden und ihr Urteil durch so oberflächliches Gerede nicht weiter in solcher Weise verwirren lassen, daß der Sache dauernd geschadet wird, die doch der Förderung sehr bedarf. Für das eigenartige Urteil, mit dem die wissenschaftliche Tätigkeit des höheren Lehrerstandes gerade in Sachsen von offizieller Seite bedacht worden ist (s. o. S. 243), hat sich dieser in erster Linie bei dem Verfasser der eben skizzierten Arbeit zu bedanken. Und gerade die wissenschaftlich tätigen und tüchtigen Oberlehrer, an denen doch Sachsen von jeher besonders reich gewesen ist, werden es gewiß am meisten bedauern, daß ihnen infolgedessen die Möglichkeit, sich auch von Amts wegen wissenschaftlich zu betätigen, durch die offizielle Einführung des dreijährigen Turnus (s. o. S. 106 u. 137) in ihrem finanziell günstig gestellten Lande[3]) mindestens erheblich beschränkt worden ist, so daß sie in dieser Beziehung jetzt gegen die staatlichen Anstalten Preußens, Bayerns und Österreichs zurückstehen.

Die übrigen Beiträge zur Sache sollen aus dem oben (S. 246) angeführten Grunde weiter unten ihre Stelle finden. Soweit sie die Ausführungen des Artikels in den *Grenzboten* von 1896 ohne Kritik hingenommen haben, können sie übrigens durch die obige Revision als erledigt angesehen werden. Denn wenn die Voraussetzungen, von denen jener ausging, zumeist sich als irrig erwiesen, fallen damit auch die meisten Folgerungen weg, die sein Verfasser und andere nach ihm gezogen haben.

Mit einigen Worten ist aber auch hier schon der nicht wenigen Arbeiten zu gedenken, die wie in früheren Perioden[4]), aber jetzt unter besserer Benutzung geeigneter Hilfsmittel, mit sichrerer Methode und darum in weit erfolgreicherer Weise der biblio-

---

[1]) Leider z. B. auch von Knapp (Nr. 118), dessen Aufsatz sonst sachlich ist und speziell für württembergische Verhältnisse mehrere nützliche Beiträge liefert.

[2]) So Leimbach in den *Verh. d. 11. schles. Dir.-Vers.* (Nr. 113) S. 235.

[3]) Vgl. dazu M[ann] a. a. O. (Nr. 119) S. 380.

[4]) Vgl. o. S. 185, 187, 201 f., 217, 231 f.

graphischen Nutzbarmachung der Programmabhandlungen[1]) dienen wollten. Nicht allein nahmen die schon früher begonnenen, je einen fünfjährigen Zeitraum umfassenden R. Klußmannschen Bände[2]), ferner die Jahresverzeichnisse von Teubner und der Kgl. Bibliothek zu Berlin, sowie die des österreichischen Ministeriums, der Monatsbericht von Fock[3]) stetigen Fortgang beinahe bis zur Gegenwart; man ging vielmehr auch daran, das Gebiet für einzelne Länder oder bestimmte Fächer weiter auszubauen. Das wegen seiner eigenartigen Disposition (s. o. S. 188) in so vielseitiger Weise verwertbare Verzeichnis für Bayern von J. Gutenäcker (vgl. o. S. 188) wurde von E. Renn (s. o. S. 148) bis zum Jahre 1902 fortgeführt, die Varnhagensche Bibliographie für ein umfangreiches Sondergebiet von Joh. Martin bis 1892 ergänzt (Nr. 42). Mit lebhafter Freude sind auch die beiden Arbeiten zu begrüßen, die damit begannen, das bibliographisch zusammenzufassen, was für die Schulgeschichte ausschließlich oder vorzugsweise in Programmen während eines gewaltigen Zeitraumes in einzelnen Provinzen oder Ländern geleistet worden war, ich meine die Quellensammlungen von R. Schott für Württemberg (Nr. 38) und die von Deiters und J. B. Meyer (Nr. 39) für die Rheinprovinz. Besonders rege war der Betrieb aber in Österreich. Hier gab J. Bittner in mehreren Abteilungen (1890, 1891 und endlich 1906; Nr. 30—32) eine vollständige Übersicht über die Programmabhandlungen des Nachbarlandes von 1874—1905, die allen berechtigten Ansprüchen genügt und nun zum ersten Male auch den reichsdeutschen Schulmännern einen wirklichen Einblick in einen großen Teil der geistigen Arbeit ihrer österreichischen Kollegen ermöglicht. Zeitlich knüpfte Bittner natürlich an Hübl an (Nr. 28 u. 29; s. o. S. 201), aber seine Arbeit ist in ihrer Beschränkung wertvoller als die seines Vorgängers, der (übrigens in guter Absicht) für einige Jahre die Abhandlungen Preußens und Bayerns mithinzunahm, aber bei den früheren Vorbedingungen einer solchen Arbeit nur Unvollständiges geben konnte und außerdem den Überblick über die österreichischen wieder erschwerte, auf den es auch ihm doch in erster Linie ankam. Auch in andern Punkten, die für jede Programmbibliographie besonders wichtig sind, wie Genauigkeit der angeführten Titel, Anführung der Vornamen u. a. m., bezeichnet Bittner einen wesentlichen Fortschritt. Daß seine Arbeit gegenüber dem Teubnerschen Verzeichnis und Klußmanns Werk sich dadurch auszeichnet, daß sie nicht

---

[1]) Vgl. *Bibliographie Abt. 3*, Nr. 14 ff., besonders Nr. 23 f., 30 ff., 38, 39, 42, o. S. 112—117.

[2]) Über sie ist oben S. 238—241 eingehend gehandelt worden.

[3]) Vgl. über sie schon oben S. 217, über die Jahresbibliographie des österreichischen Ministeriums außerdem o. S. 149.

nur eine beschränkte Auswahl der Abhandlungen deutsch-österreichischer Anstalten (vgl. o. S. 169 Anm. 3), sondern die von sämtlichen, auch den nicht-deutschen Mittelschulen des vielsprachigen Landes bietet, fällt jenen beiden Unternehmungen nicht zur Last, die an die Einrichtung des Teubnerschen Programmentausches, wie sie z. Z. nun einmal ist, gebunden sind (oben S. 169 ff.; S. 239). Jedenfalls sind, was die Nutzbarmachung der Landesprogramme auf bibliographischem Wege betrifft, die österreichischen Schulmänner z. Z. in der günstigsten Lage von allen, da sie nicht nur ein wenige Monate (s. o. S. 149) nach Ausgabe der Programme selbst erscheinendes Jahres-Verzeichnis, sondern auch eine Übersicht über einen 32jährigen Zeitraum fast bis zur Gegenwart (1905) besitzen.

Diese ganze, hier soeben charakterisierte bibliographische Arbeit, die doch zweifellos für jeden in hohem Grade wertvoll ist, der dem Leben der höheren Schulen sein wissenschaftliches Interesse zuwendet, ist in aller Stille und ohne viel Worte geleistet worden, recht im Gegensatz zu dem lauten Gebaren derjenigen, die sogar ohne rechte Kenntnis der Sache selbst — wie wir sahen — ihre Stimme glaubten erheben zu müssen, um eine gewiß der Reform bedürftige, aber geschichtlich und sachlich noch heute berechtigte Einrichtung in Verruf zu bringen. Fast möchte man wünschen, es wäre umgekehrt gewesen, d. h. es wäre in den Schulblättern der einzelnen Staaten und Provinzen, die ja für Notizen von vorübergehender Bedeutung, auch für solche Aufsätze, die das früher Geleistete ignorieren, nur zu oft Raum übrig haben, häufiger und nachdrücklicher auf diese dauernd förderlichen Arbeiten hingewiesen worden. Vielleicht wären dann der bis in die neueste Zeit wieder und wieder bis zum Überdruß gehörten Klagen weniger gewesen, die Programme „würden nicht bekannt", „tüchtige Autoren hüteten sich, ihre Forschungen in einem Programm zu vergraben", und wie es sonst noch heißen mochte. Daß solche Klagen angesichts dieser fruchtbaren, bis in die neueste Zeit sich erstreckenden emsigen und erfolgreichen, der bibliographischen Nutzbarmachung der Programmabhandlungen gewidmeten Arbeit ganz unberechtigt sind, ist nun hoffentlich klar. Es schien mir ein Gebot der Gerechtigkeit, das in einer vielgelesenen Schulzeitschrift endlich im Zusammenhange auszuführen, und es wäre zu wünschen, auf diesem Gebiete ganz besonders, daß jeder, der Kritik üben will, erst genau zusehe, ob nicht manche seiner Desiderate schon vorher ihre Erfüllung in der Praxis gefunden haben. Ob die Mahnung helfen wird?

β) Die Jahresberichte.

Die Arbeit an den Jahresberichten, die in der letzten Periode der Entwicklung seit 1890 bis zur Gegenwart geleistet

worden ist, hat noch größere „aktuelle" Bedeutung als die den Abhandlungen gewidmete. Bei den letzteren handelt es sich um eine Sache, die oft kritisiert, in ihrer ganzen Existenzberechtigung angefochten und ja, wie oben gezeigt, leider auch tatsächlich von den Herrschern im Gebiete der Finanzen z. T. wesentlich beschränkt worden ist. Die Jahresberichte dagegen sind auch heute noch, von ganz verschwindenden Ausnahmen abgesehen[1]), überall eine für jede höhere Schule, gleichviel ob sie von Staaten, Städten oder aus anderen Mitteln unterhalten wird, geltende Einrichtung, an deren Beschränkung oder gar Beseitigung, wie zu hoffen, in absehbarer Zeit wohl nicht zu denken ist.

Zwar hat auch an ihnen die Diskussion früherer Perioden (oben Abschnitt a—c) berechtigte und unberechtigte Kritik im einzelnen geübt. Zu dem Vorschlage ihrer Beseitigung schlechthin ist man aber nur einmal gekommen (s. o. S. 192), ohne daß ihm irgendwo praktisch Folge gegeben wurde. Auch auf diesem Gebiete ist wieder die letzte Periode unserer Entwicklung viel weiter gegangen. Wie ein großer Teil der Wortführer die Abhandlungen überhaupt in Acht und Bann tat (s. o. S. 247 ff.), so gingen nicht wenige auch in ihrer Kritik der Jahresberichte so weit, ihre völlige Abschaffung zu befürworten, vor allem Heinr. Müller (Nr. 127), in der Hauptsache auch der zweite Anonymus der *Grenzboten* vom Jahre 1901 (Nr. 123) und andere, die im Grunde auch dieser Meinung waren (es z. T. auch offen aussprachen), dann aber sich mit einer in der Form nicht immer erfreulichen Kritik begnügten, weil sie selber einsehen mochten, daß ihres Wunsches Erfüllung in weiter Ferne lag. Nicht weniges von der Kritik, die an einzelnen Teilen der Jahresberichte geübt wurde, war übrigens m. E. durchaus berechtigt, wenn auch die meisten Kritiker dem naheliegenden Fehler nicht entgingen, den für das Gebiet der heißumstrittenen Abhandlungen schon Schwalbe (s. o. S. 230), leider vergeblich, gerügt hatte, Mängel im einzelnen, die wirklich dringend der Abstellung bedurften und z. T. noch heute bedürfen, zu verallgemeinern und so die ganze Einrichtung auch bei unbefangenen Beurteilern zu schädigen. Und wie bei der Kritik der Frage der Abfassung der Abhandlungen, so war auch hier wieder die Standesbewegung ein treibendes Moment. Besonders alle die Mitteilungen in den Jahresberichten, die sich auf Personalien der Berufsgenossen bezogen, wurden lebhaft beanstandet. Das ist aus den Verhältnissen grade der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, die von dem Schreiber dieser Zeilen selbst als leidendem Hilfslehrer miterlebt worden sind und die auch ihm keineswegs in jeder Hinsicht erfreulich waren, psychologisch durchaus begreiflich; es hätte aber nicht dazu führen sollen, die Be-

[1]) Die wiederum in ganz besonderen Verhältnissen begründet sind — vgl. o. S. 165.

deutung dieser Berichte, die einzeln manchem leicht belanglos und des Druckes kaum wert erscheinen mögen, im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Organisation des Schulwesens (und zwar nicht des preußischen allein) im ganzen zu verkennen und den geschichtlichen Wert für die einzelne Anstalt wie für größere Verbände so ganz aus den Augen zu verlieren. Denn das sind die beiden Hauptpunkte, die den meisten Kritikern kaum zum Bewußtsein gekommen sind, weil sie am einzelnen hafteten und nicht dazu fortschreiten konnten, über den engen Kreis einer oder weniger Anstalten und ihres Publikums hinaus sich zu allgemeineren Gesichtspunkten zu erheben.

Ich muß es mir hier versagen, auf die Fülle der Einwände, mit denen die Einrichtung der Jahresberichte im einzelnen bekämpft worden ist, genauer einzugehen, behalte mir vielmehr vor, in Teil II 3 an geeigneter Stelle das Erforderliche darüber zu sagen. Nur das sei gleich bemerkt, daß der schon erwähnte zweite Artikel der *Grenzboten* (Nr. 123), der sich dort unter der den Lesern dieser Zeitschrift bekannten Rubrik *„Maßgebliches und Unmaßgebliches"* befindet, das letztere Prädikat beinahe ausschließlich verdient; es gilt von ihm mutatis mutandis ungefähr dasselbe wie von dem oben (S. 248 ff.) beurteilten ersten Artikel desselben Blattes; was an ihm gut ist, ist nicht neu, und was neu ist, nicht gut. H. Müller aber scheint mir in dem Abschnitt seiner Schrift (Nr. 127), der von den Jahresberichten handelt (a. a. O. S. 6—16), zwar von den sich mehr in negierender Richtung bewegenden Autoren unseres Zeitraumes schon wegen des Ernstes, mit dem er die Sache bespricht, die meiste Beachtung zu verdienen, jedoch hauptsächlich deswegen in die Irre zu gehen, weil er die Jahresberichte in der Hauptsache unter dem Gesichtspunkte ihres Wertes, d. i. hier Unwertes für die einzelne Anstalt und ihr Publikum betrachtet, ohne zu beachten, was sie für andere Faktoren leisten können, geleistet haben und leisten — was selbst in der sonst meist treffenden Kritik von Pietzker (s. o. S. 246) nicht deutlich genug hervortritt. Der mündliche Verkehr mit dem Publikum, den der Verfasser an Stelle der Jahresberichte vor allem wünscht, und vollends der Weg schriftlicher Anfragen hat natürliche, in den Verhältnissen zahlreicher Anstalten liegende Grenzen, die er nicht voll gewürdigt hat, wieder hauptsächlich deshalb, weil ihm bestimmte Bedingungen vorschwebten, deren Verallgemeinerung nicht richtig ist. Denn beide Verfahren, das mündliche wie das schriftliche, sind zwar notwendig und nützlich und können die gedruckten Jahresberichte wohl unterstützen, aber niemals ersetzen. Auch die „Uniformität" der Schulorganisation, wegen deren er die Jahresberichte entbehrlich findet, war weder (man darf wohl sagen, glücklicherweise) vor den preußischen Lehrplänen von 1901 vorhanden noch ist sie es jetzt, selbst wenn man bei den schwarzweißen Grenzpfählen Halt machen wollte — was in Fragen der

Erziehung und des Unterrichts wie der ganzen Schuleinrichtung überhaupt im Ernste wohl niemand für richtig halten wird, der auch hier das Gute nimmt, wo er es findet, und von den Nachbarn zu lernen sucht[1]). Wer aber gewohnt ist, bei der wissenschaftlichen Behandlung wichtiger Schulfragen diesen Standpunkt einzunehmen, der wird gerade bei der Einschätzung der Jahresberichte dem Verfasser schwerlich folgen. Man braucht ihrer nur einige Dutzende aus verschiedenen preußischen Provinzen, aus großen und kleinen Städten, aus Internaten und offenen Anstalten, aus vollentwickelten Schulen verschiedener Gattung und den heute so zahlreichen „i. E." in die Hand zu nehmen und mit Aufmerksamkeit zu lesen, um zu sehen, wieviel hier und da anders gehandhabt wird und welche Fülle von Anregungen die verschiedenen Schulen daraus schöpfen können, schon rein praktisch angesehen, ganz zu schweigen von der wissenschaftlichen, speziell schulgeschichtlichen Verwertung. Vollends nun, wenn man sich auch in außerpreußische Berichte vertieft, bayerische, sächsische, württembergische, österreichische! Und wer es wirklich aus den Berichten selbst noch nicht wußte, dem ist es jetzt durch die obige Übersicht (S. 150—166) in Verbindung mit dem Gebrauch der *Tabelle* (hinter S. 160) wohl leichter gemacht, eine Vorstellung davon zu erhalten. Man darf sagen, daß unsere alten Kollegen vor fünf Jahrzehnten[2]), die in so viel engeren Verhältnissen innerer wie äußerer Art lebten, soweit sie sich mit der Frage des Nutzens der Jahresberichte beschäftigten, trotzdem sich oft einen höheren Standpunkt der Beurteilung in der Würdigung ihrer allgemeinen Bedeutung gewahrt haben als viele der jüngsten Kritiker, denen es doch äußerlich so viel leichter gemacht ist, sich über die Enge der Anschauung zu erheben; man lese in diesem Zusammenhange noch einmal nach, was z. B. schon Dietsch und H. (Nr. 50 und 56) an trefflichen Bemerkungen zur Sache beigetragen haben (o. S. 190 f.). Und ihre und vieler Späterer (vgl. z. B. oben S. 204 f., 218 ff.) ausgezeichnete Aufsätze standen in vielgelesenen Zeitschriften, von denen gerade die Verächter des Programmwesens nicht müde wurden zu sagen, hier kämen gute Arbeiten zu allgemeinster Kenntnis. Wären sie es doch gekommen! Auch diese letzte Periode der Literatur über das Programmwesen zeigt, wie dies leider schon von manchen Arbeiten vorher gesagt werden mußte, einen auffallenden Mangel an Kenntnis des früher Geleisteten, am meisten gerade bei denen, die gegen

[1]) Vgl. in dieser Beziehung das Programm der *Monatschrift für höhere Schulen* Bd. I (1902) S. 1 ff. Auch das Buch von H. Morsch, *Das höhere Lehramt in Deutschland und Österreich. Ein Beitrag zur vergleichenden Schulgeschichte und Schulreform*, Leipzig und Berlin 1905, B. G. Teubner (IV, 332 S., geb. 9 ℳ) kann in dieser Hinsicht viel Gutes stiften.

[2]) Vgl. auch die hessische Verfügung von 1853 (Nr. LXXIII); s. oben die Bemerkungen S. 151.

die Einrichtung sich glaubten erklären zu müssen. Ein solcher Zustand kann aber am wenigsten da gute Früchte zeitigen, wo es sich um die Erörterung allgemeiner, historisch gewordener Einrichtungen handelt.

Glücklicher waren in dieser letzten Periode diejenigen, die sich auf Einzelbeiträge zur besseren Gestaltung der Jahresberichte beschränkt haben. Zwar gilt auch hier der Satz, daß die Kleinarbeit am besten immer dann getan wird, wenn sie mit Rücksicht auf Entwicklung und Stand des Ganzen geschieht, und viele dieser kleinen Beiträge, die ich im Auge habe, geben außerdem auch nur das wieder, was früher schon gesagt war. Aber sie treten weniger anspruchsvoll auf und wirken darum sympathischer; und was gut ist, muß dazu oft zehnmal ausgesprochen werden, ehe es ein geneigtes Ohr und einen tätigen Willen findet.

γ) Die Programmbibliothek.

Die in Abschnitt α und β charakterisierten grundsätzlichen Fragen haben in unserer letzten Periode der Entwicklung die Gemüter so stark in Anspruch genommen, daß für die Besprechung rein praktischer Dinge fast kein Raum blieb. Die Arbeit an der zweckmäßigen Gestaltung der Programmbibliothek, zu der die früheren Perioden (s. o. S. 192 f., 206 ff., 220 ff.) manchen nützlichen Beitrag geliefert hatten, ruhte fast gänzlich, wenigstens was die Einrichtung dieser Sammlungen in den Lehrerbibliotheken der höheren Schulen betrifft, worauf es ja hier in erster Linie ankommt. Es läßt sich nur sagen, daß Wagner (Nr. 109) — der übrigens von der Bedeutung des Programminstituts ganz durchdrungen war und auch für die Nutzbarmachung der Programmbibliothek an sich durchaus volles Verständnis hatte — im wesentlichen nur die früheren (in derselben Zeitschrift gegebenen!) Anschauungen und Vorschläge Förstemanns (Nr. 86; s. o. S. 221) wiederholt, wie er nach Vollendung seiner Arbeit selbst sah (S. 383). Praktisch am nützlichsten scheint mir unter seinen Ausführungen — was manchem Unbeteiligten auf den ersten Blick überaus harmlos erscheinen dürfte — der Hinweis auf das freilich schon lange existierende, aber den Schulbibliotheken kaum bekannt gewordene einseitig bedruckte Teubnersche Jahresverzeichnis (vgl. o. *Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 13 b) zu sein, dessen reichlichere Benutzung manche Mißstände der Programmbibliotheken beseitigt und auch mancher Mißstimmung — berechtigter wie unberechtigter — über die Einrichtung im ganzen einen Teil der Schärfe genommen hätte; hierüber vgl. Teil III. Varges (Nr. 143) endlich bringt nur Dinge vor, die schon oft vor ihm die Fachkreise beschäftigt hatten, aber auch fast ebenso oft als unzweckmäßig erkannt worden waren, wie z. B. die Jahrbuchidee (s. o. S. 215 ff. u. ö.), ohne daß er seine Vorgänger auch nur

nennt; andrerseits zeigt er in organisatorischen Dingen einen so wenig praktischen Blick und (in bezug auf die Beurteilung einiger an den Tauschverkehr anknüpfenden Fragen) eine — man kann fast sagen, so harmlose Vorstellung von der s. E. leichten Beseitigung bestehender Schwierigkeiten, daß hier gegenüber dem früher auf diesem Gebiete Geleisteten ein Fortschritt nicht festzustellen ist.

Hiermit ist das Ende eines langen, mühevollen, oft dornigen Weges glücklich erreicht. Hoffentlich auch wenigstens ein Teil seines Zweckes. Die Fehler, die in der Diskussion besonders der letzten Periode hervorgetreten sind, vor allem der Mangel an Zusammenhang mit dem früher auf dem Gebiete Geleisteten, d. h. hier mit der Literatur des Gegenstandes, hat es nötig gemacht, wirklich einmal in großen Zügen dieser Entwicklung selbst nachzugehen (Abschnitt II 1 B) und die Elemente herauszuheben, die für die Sache weiterhin fruchtbar werden können. Sie lagen hier, wie wir sahen, keineswegs immer in der neusten Zeit. Um der künftigen Behandlung eine zuverlässige Grundlage zu geben, ist darum auch der Versuch einer Programm-Bibliographie (Abschn. I 1—4) in bestimmter Abgrenzung zum ersten Male unternommen worden. Die Sammlung und nach verschiedenen Gesichtspunkten geordnete Besprechung der amtlichen Anordnungen, die auf den Gang der Sache in den verschiedenen Staaten nun einmal bestimmenden Einfluß ausgeübt haben und auf die tatsächlichen Verhältnisse noch ausüben, sollte eine umfassende Vorstellung davon geben, auf wie verschiedenen Wegen die Hauptzwecke einer nun schon mehrere Generationen hindurch bestehenden Schuleinrichtung angestrebt und bis zu einer gewissen Vollkommenheit auch erreicht worden sind (Abschn. II 1 A).

Eine Arbeit, die es mit Erfolg unternehmen will, diese Einrichtung im ganzen zu behandeln, muß — sie mag kurz oder lang sein — auf dem soliden Grunde der Kenntnis der genannten Faktoren ruhen, wenn sie nicht, wie in der eben gegebenen Übersicht des bisher Geleisteten oft hervorgetreten ist, in die Irre gehen und die Einsicht in das Wesen der Sache ebenso wie die Organisation in der Praxis hemmen will, anstatt sie zu fördern. Wenn ich nun daran gehe, der Skizze der geschichtlichen Entwicklung die systematische Darstellung folgen zu lassen, so bekenne ich mich zwar dankbar als Jünger derjenigen, die früher für die Programmeinrichtung — die Abhandlungen wie die Jahresberichte — eingetreten sind, und stehe mit dem, was ich zu sagen habe, durchaus auf den Schultern dieser Vorgänger, ohne deshalb alles, was sie zugunsten der Sache gesagt haben, für die vielfach so ganz veränderten Ver-

hältnisse der Gegenwart noch als passend anzunehmen. Aber auch die Einwände der Gegner, im ganzen wie im einzelnen — aber beides immer möglichst in Beziehung zueinander — werden im systematischen Zusammenhange zu prüfen sein, soweit dies nicht oben schon ausreichend geschehen ist. So verkehrt manche dieser Einwände auch waren, sie haben hier wie auf anderen Gebieten doch das Gute, daß die Verteidiger einer angegriffenen Position genötigt werden, sich vor ruhiger Sicherheit zu hüten und vielmehr darauf bedacht zu sein, sie mit neuen Mitteln zu befestigen, die den Bedürfnissen der Zeit entsprechen. Erst dann können sie ihres Standpunktes mit gutem Gewissen recht froh werden.

2. Die Zweckmäßigkeit der Beilagen zu den Jahresberichten.

Haben heute die Beilagen zu den Jahresberichten noch einen Zweck? Für ihre Verfasser, für das Publikum, das gelehrte und ungelehrte? Ist mit dem, was sie enthalten, der innere Zusammenhang mit den Jahresberichten nicht völlig gelöst? Bedarf der höhere Lehrerstand von heute noch eines (gratis zu liefernden) Ausweises seiner wissenschaftlichen Befähigung? Können diese Abhandlungen den Kreisen, für die sie bestimmt sein sollen — welche es auch immer seien —, noch etwas bieten, was sich diese nicht auf andere Weise ebenso gut oder besser verschaffen können? Stand und steht ihr Wert nicht in umgekehrtem Verhältnis zu der Höhe der aufgewendeten Kosten, die vielleicht für andere Zwecke nutzbarer zu machen wären, z. B. für die Schulbibliotheken? Werden sie ausreichend bekannt? Bleiben sie nicht vielmehr meist in den Bibliotheken „vergraben", denen sie eine unerträgliche Last sind? Berücksichtigt sie die Wissenschaft? Können die in ihnen niedergelegten Resultate der Arbeit nicht in Zeitschriften besser verwertet werden? Soll man sie also abschaffen oder — im Falle der Beibehaltung — vielleicht eine andere Organisation an ihre Stelle setzen, ein „Jahrbuch", „gesammelte Schulschriften" oder etwas Ähnliches? Steht der Tauschverkehr noch auf der Höhe?

Eine Fülle von Fragen, die in den Verfügungen der Behörden wie in der Diskussion der Fachkreise im Laufe der Jahrzehnte, wie wir sahen, bald hier, bald dort, einzeln oder im Zusammenhang, mit und ohne Begründung gestellt und zu beantworten versucht worden sind und oft ein wahres Chaos sich widersprechender Meinungen, Wünsche und organisatorischer Vorschläge hervorgerufen haben.

Um für die richtige Beurteilung der Verhältnisse der Gegenwart eine gewisse Grundlage zu finden, auf der auch eine künftige Organisation mit Erfolg bestehen kann, wird es sich empfehlen,

von den wichtigen preußischen Bestimmungen von 1824 und 1826 auszugehen, die den Zweck der Abhandlungen für ihre Verfasser, die Schulen und ihre Lehrer wie das Publikum in wissenschaftlicher und praktisch-sozialer Hinsicht (s. o. S. 132) definieren, weiterhin zu untersuchen, ob die ursprünglich gedachten Zwecke — auch in bezug auf das Verhältnis der Jahresberichte zu den Beilagen — sich erfüllt haben, ob die Abhandlungen heute noch einen Zweck haben und wie in diesem Falle insbesondere ihr Inhalt in Zukunft ihrer Bestimmung entsprechend für Eltern, Schüler und Lehrer (bezw. Gelehrte) am zweckmäßigsten zu gestalten ist (A). Es wäre sodann zu erwägen, ob dieser Zweck vielleicht durch Zeitschriften oder ein „Jahrbuch" besser erreicht werden kann (B), was auf die Frage des Wertes der Abhandlungen näher einzugehen nötigen wird (C). Im Zusammenhang damit müssen die Gründe untersucht werden, die das Abnehmen der Zahl der Abhandlungen verursacht haben (D), und dem Kostenpunkte werden einige Worte zu widmen sein (E). Sodann ist auf die in der Diskussion so häufig erörterte, von allen Behörden immer mit besonderem Ernste behandelte Frage einzugehen, wie es in Zukunft mit der bisher verschieden geregelten Verpflichtung der Lehrer zum Schreiben von Abhandlungen zu halten sein möchte (F), was wiederum auf eine Erörterung etwaiger Honorierung der Verfasser und des Autorrechts führen muß (G). Schließlich wird auf die Art der Nutzbarmachung der Abhandlungen auf bibliographischem Wege wie durch den Tauschverkehr eingegangen werden (H).

Was dabei die Ausnutzung des Quellenmaterials betrifft, welches in der *Bibliographie* (o. S. 88—128) vorliegt, so werde ich mich aus dem oben (S. 246) bezeichneten Grunde in der Hauptsache auf die Literatur seit 1891 beschränken, die ältere aber auch in diesem systematischen Teile so weit heranziehen, als sie für die Gegenwart und die künftige Regelung der Verhältnisse Beachtung verdient, wenn sie auch in der historischen Skizze (S. 129—181 und 182—262) schon charakterisiert ist. Daß die Erörterung nicht auf preußische Verhältnisse beschränkt bleiben darf, ist selbstverständlich, bedarf aber noch der Hervorhebung, weil gerade die Autoren der letzten beiden Jahrzehnte nicht selten dadurch zu einseitiger Beurteilung und vielfach zu verfehlten Schlüssen gekommen sind, daß sie wertvolle Gesichtspunkte außer acht gelassen haben, die durch Entwicklung und Stand der Sache in anderen deutschen Staaten und insbesondere in Österreich nahegelegt werden.

A. Zweck und Inhalt der Abhandlungen.

Abhandlungen und Jahresberichte haben (s. o. S. 132 ff.)

in Preußen und den meisten anderen deutschen Staaten[1]) zunächst bei den Gymnasien, später auch bei anderen Schulen seit Beginn der Neuregelung des Programmwesens bis in die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts fast regelmäßig eine äußere Einheit gebildet und bilden sie in Österreich in den meisten Fällen noch heute. Dieser äußeren Einheit, die später aus finanziellen und praktischen Gründen (s. o. S. 180) meist aufgegeben worden ist, sollte aber wenigstens nach der Absicht des preußischen Reorganisators von 1824 und 1826, in dem man wohl Johannes Schulze selbst zu suchen haben wird, auch die innere entsprechen. Denn wenn es 1824 einerseits von den Schulnachrichten hieß (vgl. o. S. 155), sie sollten „dem Publikum die Übersicht des ganzen Lehrsystems jährlich geben", und andrerseits das Thema der Abhandlung, dessen Wahl im übrigen freigestellt war, „einen wissenschaftlichen, dem Berufe eines Schulmannes nicht fremden Gegenstand" betreffen, aber doch geeignet sein sollte, „ein allgemeines Interesse, mindestens der gebildeten Stände, am öffentlichen Unterrichte zu erwecken" (vgl. o. S. 138), so war die enge Beziehung zwischen beiden Teilen des Programms ja doch deutlich, wenigstens für Lehrer und Publikum der ersten Jahrzehnte nach den Freiheitskriegen. Und sie konnte auch durch die weitere Bestimmung von 1824 (*Abs. III*), die Abhandlung sei „abwechselnd in lateinischer und deutscher Sprache" abzufassen, ebensowenig gestört werden wie 1826 durch den Hinweis auf die „Fortsetzung der Studien" der Lehrer und die „Aufmunterung zum Lateinischschreiben", zumal gleichzeitig wieder der „lebendige Verkehr zwischen der Schule und dem Publikum und den Schulen untereinander" betont wurde[2]). Der heutige Leser würde bei Abhandlungen, die ein allgemeines Interesse, wenigstens der gebildeten Stände, am öffentlichen Unterrichte erwecken sollen, wohl zunächst an solche über allgemeine Fragen der Erziehung und des Unterrichts, auch etwa an Themen aus dem Gebiete der deutschen, überhaupt der neueren Literatur, allenfalls noch der neuen Geschichte u. ä. denken. Das war aber in dem Menschenalter, das jenen ersten Verfügungen folgte, wesentlich anders. Es war die Zeit, wo der Direktor und einige Lehrer der oberen Klassen in der Regel wirkliche Gelehrte waren und auch der Unterricht auf dieser Stufe, hauptsächlich der in den alten

---

[1]) Über eine Ausnahme vgl. o. S. 180 und 201.

[2]) Es ist daher nicht richtig, wenn Pietzker a. a. O. (Nr. 135) S. 407 einen Widerspruch zwischen den beiden Verfügungen von 1824 und 1826 darin aufdecken zu können meint, daß die erste mehr den populären, die zweite aber den wissenschaftlichen Charakter der Abhandlungen betont hätte.

Sprachen, gelehrten Charakter hatte, die Zeit, wo nicht bloß der philologische Lehrer, für den es von Amts wegen selbstverständlich war, sondern auch der Theologe, der Jurist, der Arzt nach getaner Berufsarbeit noch den Homer und Horaz gern zur Hand nahm. Da mochten auch Abhandlungen, selbst lateinisch geschriebene, über antike Schriftsteller oder Verhältnisse des klassischen Altertums, die aus der gelehrten Arbeit der Schule hervorgegangen waren, wohl imstande sein, das „Interesse der gebildeten Stände am öffentlichen Unterricht" zu erwecken, dem diese selbst die Grundlagen ihrer Bildung verdankten. In der Tat haben denn auch die preußischen Programme der älteren Zeit bis in die fünfziger Jahre hinein Themata aus dem weiten Gebiete der klassischen Altertumswissenschaft gegenüber denen aus anderen Disziplinen bevorzugt, freilich nicht ganz in dem Maße, wie man bisher gewöhnlich angenommen hat.

Um die weitere Entwicklung der Dinge bis zur Gegenwart richtig zu verstehen und eine künftige Gestaltung in organische Verbindung mit der Vergangenheit zu setzen, wird es nützlich sein, in großen Zügen dazulegen, in welchem Verhältnis etwa die einzelnen Wissensgebiete in den Programmabhandlungen vertreten waren. Für die ersten Jahrzehnte gewährt ein Blick in die — für damalige Ansprüche — besten Programm-Verzeichnisse von Winiewski (Nr. 3), Hahn [I. u. II.] (Nr. 7 u. 8) und Gutenäcker [I.] (Nr. 19) darüber lehrreichen Aufschluß, der um so beachtenswerter ist, als die zeitlich aneinander anknüpfenden drei preußischen Verzeichnisse zusammen wie das bayerische für sich allein ungefähr den gleichen Zeitraum von 36 bezw. 37 Jahren umfassen (1825—1860; 1824—1860), so daß ein unmittelbarer Vergleich zwischen dem Inhalt der Abhandlungen von zwei deutschen Staaten während derselben Periode möglich ist. Danach kommen nun von den 99 Seiten bei Winiewski und den 50+62 Seiten bei Hahn (I. u. II.), im ganzen 211 Seiten, in Preußen a) auf klassische Philologie (einschl. Altertümer, alte Geschichte, Mythologie, Epigraphik, Grammatik u. s. f.) ungefähr 40+20+23=83 Seiten, also nicht mehr als etwa $^2/_5$ des Ganzen, dagegen b) auf Pädagogik und Methodik (allgemeine und für einzelne Fächer) doch schon 31+13+13=57 Seiten, also über $^1/_4$, unter denen 7+4+3=14 Seiten für Schulgeschichte immerhin bemerkenswert sind; c) Mathematik und Naturwissenschaften füllen dagegen nur 12 + 7 + 9 = 28 Seiten, d. i. wenig mehr als $^1/_8$, der Rest von ca. 43 Seiten ($^1/_5$) verteilt sich auf die übrigen Fächer. In Bayern entfallen dagegen von den 23 Seiten des knappen systematischen Teils bei Gutenäcker [I.] (C, S. 141—163) auf die entsprechenden Abschnitte (a—c) 7 + 4 + 3 Seiten, auf Theologisches kommt hier verhältnismäßig mehr, zwei Seiten, während auch die übrigen Fächer im Verhältnis stärker vertreten sind als

in Preußen. Natürlich sind das alles nur Näherungswerte; aber sie lassen das Wesentliche doch im ganzen richtig erkennen. Was nun insbesondere die Arbeiten aus dem Gebiete der klassischen Philologie betrifft, so kann man für Bayern und für den Zeitraum von 1824—1860 nur die Tatsache feststellen, daß sie nur etwa $^1/_3$ des Ganzen einnehmen, ohne weitere, z. B. eine Beziehung zu irgend welchem Publikum betreffende Bemerkungen daran zu knüpfen; denn eingehendere Bestimmungen amtlicher Art, die diesen Punkt beträfen, liegen wenigstens gedruckt für diesen Staat aus älterer Zeit nicht vor (doch vgl. o. S. 140), so daß man vorläufig nicht weiß, ob die bayerische Verwaltung s. Z. über die Aufgabe der Abhandlungen ähnlich geurteilt hat wie die preußische oder anders, und inwieweit das obige Ergebnis ein gewolltes oder natürliches ist. Wenn andrerseits in Preußen die klassische Philologie in einem Zeitraum von 36 Jahren nur mit $^2/_5$ an der Gesamtproduktion beteiligt war, so lag unter Beachtung der Adresse, an welche die Verfügungen von 1824 und 1826 (s. o.) die Abhandlungen gerichtet wissen wollten, wenigstens für diese ganze Zeit kaum ein Grund vor, etwa von einer Störung des Zusammenhanges zwischen dem Jahresbericht, der dem Publikum Rechenschaft über das Unterrichtssystem gab, und der Abhandlung zu reden, die in Anknüpfung an den gelehrten Unterricht wenigstens die gebildeten Stände für diesen zu interessieren versuchte. Bemerkenswert ist auch, daß sich die beiden Perioden von 1842—1850 und 1851—1860 (*Hahn* I u. II) in bezug auf das Verhältnis der Produktion in den einzelnen Wissensgebieten zueinander von dem entsprechenden des Zeitraumes von 1825—1840 nicht sehr erheblich unterscheiden, besonders was die klassische Philologie betrifft; für 1842—1850 ist das Verhältnis sogar genau das gleiche wie für 1825—1841, nämlich $^2/_5$, wogegen diese Wissenschaft in dem späteren Zeitraum sogar auf fast $^1/_3$ zurückgeht. Dabei ist noch zu beachten, daß sich die ganze Berechnung nur auf Gymnasien und Progymnasien, also vorzugsweise die klassischen Sprachen pflegende Schulen bezieht. Die Realschulen bleiben ganz außer Betracht. Für Österreich läßt sich vorderhand nicht einmal für einen Teil des gleichen Zeitraumes (als Anfang käme ja hier überhaupt erst 1850 in Betracht) ermitteln, in welchem Verhältnis die Bestimmung des *Organisationsentwurfs* (s. o. S. 141), der Jahresbericht solle eine „wissenschaftliche oder pädagogische Abhandlung" enthalten, in der Praxis durchgeführt worden ist. Denn das mit 1850 beginnende Verzeichnis von Gutscher (Nr. 26 und 27) reicht gleich bis 1867, umfaßt auch Ungarn, ist aber nicht vollständig, das von 1850—1873 reichende Hüblsche (Nr. 28—29) aber wiederum hat mit der — außerdem verschieden gehandhabten — teilweisen Einbeziehung Preußens und Bayerns fremde Elemente aufgenommen, die den Sonderüberblick

z. Z. fast unmöglich machen. Dies bliebe also eine später zu lösende Aufgabe, falls die österreichische Regierung sich entschlösse, für Österreich allein das Bittnersche Verzeichnis (s. u.) vollständig und bibliographisch genau etwa in der Weise nach rückwärts zu ergänzen, wie dies für die älteren reichsdeutschen Programme s. Z. von C. Fr. Müller wenigstens vorgeschlagen worden ist (s. o. S. 236 ff.).

Wie ist das Verhältnis nun nach 1860 in Deutschland und speziell in Preußen gewesen, und wie hat sich in Österreich seit 1874 — mit diesem Jahre beginnt erst die zuverlässige Arbeit Bittners (Nr. 30—32; s. o. S. 255) — die Sache gestaltet? Konnten in Preußen z. B. die Abhandlungen weiter auf das Verständnis wenigstens der gebildeten Stände rechnen, für die sie von Anfang an bestimmt waren? Leider versiegen hier für einen Zeitraum von anderthalb Jahrzehnten zuverlässige Quellen fast gänzlich. Das Vettersche Verzeichnis (Nr. 9 u. 10) ist ganz unzureichend[1]), die von Calvary (Nr. 11) und Mushacke (13a) sind unvollständig, und das bessere von Terbeck (Nr. 12) umfaßt einen zu kurzen Zeitraum, als daß man daraus allgemeine Schlüsse ziehen könnte. Ergänzend treten aber die oben (S. 138 f.) erwähnten, bis in die neueste Zeit reichenden Verfügungen ein, aus denen hervorgeht, daß die Abhandlungen dem „allgemeinen Interesse" und „weiteren Kreisen" — so heißt es jetzt schlechthin statt des früheren „mindestens der gebildeten Stände" — zu wenig boten und sich zu sehr auf die Fachwissenschaften beschränkten. Und hier kam nun nicht mehr bloß die klassische Philologie in Betracht, für deren Produktion es bei der bekannten Entwicklung der Dinge, insbesondere dem sinkenden Ansehen des klassischen Unterrichts und dem Vordringen der exakten Wissenschaften, kein so dankbares Publikum mehr gab als einige Jahrzehnte zuvor; die neu erstarkenden Wissenschaften selbst forderten ihr Recht auch an den Programmen, und das „Publikum" (ein schwer zu definierender Begriff!) konnte nicht mehr folgen. Einsichtige Männer erkannten in den sechziger Jahren (s. o. S. 198) das Mißverhältnis, in welches die allzu gelehrte Programmarbeit der Lehrer und das Bedürfnis des Publikums zueinander getreten waren, und suchten, wie wir sahen, mannigfache Wege der Abhilfe, ohne daß ein praktisches Ergebnis erzielt wurde. Die Verhandlungen der Berliner Stadtverordneten-Versammlung in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre (Nr. 80; vgl. o. S. 224 ff.) zeigen deutlich die Mißstimmung darüber, daß die Abhandlungen zum großen Teile dem Publikum nicht verständlich waren. Tatsächlich be-

---

[1]) Näheres darüber s. o. S. 111 Anm. 2 und Varnhagen (Nr. 81a) S. 147 f.

finden sich unter den reichlich 500 Nummern des Teubnerschen Verzeichnisses von 1876 (13 b)[1]) ungefähr $^1/_3$ Abhandlungen zur klassischen Philologie, beinahe $^1/_5$ aus der modernen Philologie, fast ebensoviel aus dem Gebiete der Mathematik und Naturwissenschaften, und nur etwas mehr als $^1/_5$ aus dem der Pädagogik und Methodik. Und wenn auch z. B. unter den Abhandlungen zur deutschen Literatur manche waren, die ein allgemeines Interesse wohl erwecken konnten (vgl. S. 18 f. des genannten Verzeichnisses), die Tatsache blieb bestehen, daß die Hauptmasse der Schriften sich mit Stoffen beschäftigte, die dem größeren Publikum fremd waren. Zehn Jahre später (1886) zeigt sich ungefähr das gleiche Verhältnis (vgl. das *Verz.* 13 b); die Zahl der Abhandlungen ist beinahe um $^1/_5$ gestiegen, aber auch die klassische Philologie wie Mathematik und Naturwissenschaften sind daran entsprechend beteiligt. Dagegen sehen wir wiederum zehn Jahre danach, 1896, einen Umschwung, der sich im Zusammenhange mit den Wirkungen der Dezemberkonferenz von 1890 und den Lehrplänen von 1892 (6. Jan.) schon langsam vorbereitet hatte. An den der Zahl nach überhaupt ein wenig (etwa um $^1/_{17}$) gesunkenen Abhandlungen (vgl. auch S. 252) finden wir die klassische Philologie nur noch mit etwa $^1/_5$ beteiligt, auch Mathematik und Naturwissenschaften sind um $^1/_3$ ihres Bestandes von 1886 zurückgegangen, dagegen ist die Abteilung Pädagogik, Methodik, Schulgeschichte u. ä. erheblich gestiegen und erreicht etwa $^1/_3$ der Gesamtproduktion. Bemerkenswert ist, daß die Abteilungen „Bibliothekskataloge“[2]) und „Vermischtes“ lang-

---

[1]) Es enthält bekanntlich, wie die der folgenden Jahre bis heute, auch eine kleine Auswahl (vgl. S. 169 Anm. 3) österreichischer Programme. Es ließ sich trotzdem für die obige Darstellung der reichsdeutschen Verhältnisse ohne Bedenken verwerten, weil die Zahl der österreichischen Programme im Verhältnis zur Gesamtproduktion gering ist (in den siebziger, achtziger und neunziger Jahren noch etwas geringer als die oben S. 169 Anm. 3 für heute angeführte Zahl) und sich, wie ich mehrfach festgestellt habe, auf die einzelnen Fächer so verteilt, daß — von der Abteilung „Kataloge“ abgesehen, s. o. — das Verhältnis der Beteiligung der einzelnen Wissenschaften in reichsdeutschen Programmen durch sie nicht wesentlich beeinflußt wird. Das (von A. Hortzschansky) bearbeitete Jahresverzeichnis der *Kgl. Bibliothek zu Berlin* (Nr. 15), das sich bei seiner Beschränkung auf reichsdeutsche Programme auf den ersten Blick für eine derartige Ermittlung mehr zu empfehlen schiene, war darum nicht verwendbar, weil es eine systematische Übersicht nicht bietet und außerdem (was in anderer Beziehung wieder nützlich ist) nicht bloß die eigentlichen Abhandlungen aufführt, sondern auch Teile der Jahresberichte berücksichtigt. So kommt es, daß es trotz der Beschränkung auf deutsche Arbeiten jährlich eine erhebliche größere Zahl von Nummern aufweist als das Teubnersche Verzeichnis.

[2]) Diese steigen unmittelbar nach 1896 noch weiter, sogar sehr erheblich, besonders unter dem Einfluß der österreichischen Bestimmungen vom 30. Dezbr. 1896 (Nr. IC; vgl. o. S. 142). Doch selbst unter Abzug

sam, aber stetig gestiegen sind. Das letzte Jahr, für welches nach größerem Zwischenraum eine sichere Vergleichung möglich ist, ist 1905[1]). Die Zahl ist im ganzen, wie schon oben bemerkt ist (S. 180 u. 213), erheblich gesunken, trotz der größeren Zahl der Schulen um etwa $^1/_{10}$ des Bestandes von 1896, und die Verminderung ist bei Abzug der im Teubnerschen Verzeichnis mitaufgeführten Auswahl österreichischer Anstalten (für sie vgl. o. S. 169 Anm. 3 und S. 268 Anm. 1) noch bedeutender. Aber das Verhältnis der Beteiligung der Wissenschaften ist in der Richtung fortgegangen, die schon 1896 im Verhältnis zu 1886 in die Erscheinung getreten war: Mathematik und Naturwissenschaften zeigen zwar etwa dasselbe Verhältnis, aber die klassische Philologie ist fast auf $^1/_6$ zurückgegangen, dagegen hat die Abteilung „Schulwesen" das Drittel von 1896 ziemlich erheblich überschritten, auch die Abteilungen „Kataloge" und „Vermischtes" sind gestiegen, im Verhältnis zu der verminderten Gesamtzahl der Beilagen sogar um ein Bedeutendes. Für die Jahre 1906 und 1907 liegen endgültige Übersichten noch nicht vor. Doch konnte ich aus den vorläufigen Teubnerschen Verzeichnissen für 1906[2]) und 1907 (vgl. o. S. 170, Nr. 2), von denen die endgültigen erfahrungsmäßig nicht so weit abzuweichen pflegen, daß das Resultat dieser Erörterung dadurch wesentlich beeinflußt werden könnte, so viel feststellen, daß die Verhältnisse in der bezeichneten Richtung weiter fortgeschritten sind. Von den rund 400 Abhandlungen jedes der beiden Jahre (in Deutschland allein!) kommen auf rein fachwissenschaftliche Gegenstände 1906 in Preußen etwa 100, auf Schulwesen und allgemein Interessierendes aber 180; nur in den übrigen Staaten ist das entsprechende Verhältnis etwas anders, nämlich etwa 50 : 70, hauptsächlich unter dem Einfluß der bayerischen Programme, von denen (ähnlich wie 1905) bei einer Gesamtzahl von 41 nur 10 allgemeiner interessierende, dagegen 31 rein wissenschaftliche Gegenstände behandeln. Und die für 1907 angezeigten Programme (die mir natürlich jetzt, Ostern 1907, noch nicht zugänglich

---

der in Österreich erschienenen Kataloge, die dem Teubnerschen Verzeichnisse eingereiht sind (vgl. S. 169 Anm. 3), bleibt auch in Deutschland die Steigerung stetig.

[1]) Ich muß hier darauf hinweisen, daß das Teubnersche Verzeichnis über die Abhandlungen von 1905 (Nr. 13b; vgl. o. S. 112 Anm. 1) im Gegensatz zu dem entsprechenden Berliner (Nr. 15) leider ganz unvollständig ist. Es enthält zwar die österreichischen Programme in der mehrfach genannten Auswahl und auch die bayerischen vollständig, führt dagegen von den übrigen reichsdeutschen statt der rund 350, die tatsächlich erschienen sind, knapp 200 an! Es ist dringend zu wünschen, daß die in diesem Jahre zu erwartende Übersicht über die Programme von 1906 wieder so vollständig wird, daß sie einen zuverlässigen Überblick über das Geleistete ermöglicht. Vielleicht gibt auch der Herr Verleger einen Nachtrag für 1905!

[2]) Unter Berücksichtigung der Nachträge, vgl. S. 171, γ.

waren, vgl. o. S. 171, γ) lassen doch erkennen, daß die Tendenz ungefähr die gleiche geblieben ist. Von ca. 360 Abhandlungen (ohne die noch nicht angezeigten Bayerns) kommen in Preußen auf fachwissenschaftliche Dinge gegen 90, auf solche allgemeineren Interesses aber etwa 180, die andern Staaten (ohne Bayern) zeigen dagegen umgekehrt ein Verhältnis von 50:40, das sich voraussichtlich nach Hinzukommen der bayerischen Programme dem von 1906 noch weiter annähern wird.

Was lehrt diese Entwicklung? Sie beweist, scheint mir, mit ziemlich zwingender Konsequenz, daß die Bahn der rein gelehrten Abhandlungen immer mehr verlassen worden ist, daß im Zusammenhang mit dem Erstarken der schulgeschichtlichen Forschung, wichtigen Fragen der Schulorganisation und der Didaktik, Anfängen einer zeitgemäßeren Entwicklung des Schulbibliothekswesens und anderen ein allgemeineres Interesse erweckenden Bewegungen die Programmliteratur — von Bayern und einigen kleineren Staaten abgesehen — die Tendenz zeigt, sich neue Wege zu suchen, die sie dem ihr entfremdeten „Publikum" wieder näher bringen können, das heute andere Kost verlangt als vor einem oder gar zwei Menschenaltern. Es wäre verwegen, diese Entwicklung gewaltsam in alte Bahnen zurückzwingen zu wollen.

Und in Österreich? Hier hatte die Verfügung vom Jahre 1875, ganz im Gegensatz zu den alten preußischen Bestimmungen der zwanziger Jahre und den wiederholten Hinweisen auf „allgemeines Interesse" in der späteren Zeit (s. o. S. 139), die „Förderung wissenschaftlicher Tätigkeit" der Lehrer in den Vordergrund gestellt und popularisierende Arbeiten, die für „weitere Kreise" bestimmt sind, ausdrücklich ausgeschlossen. Hat die Praxis, die doch erst Verfügungen in wirkliches Leben verwandelt, dem entsprochen? In den ersten beiden Bittnerschen Verzeichnissen[1]) (Nr. 30 u. 31; 1874—1890) kommt der Hauptanteil auf Mathematik und Naturwissenschaften mit etwa $^1/_4$, es folgt die klassische Philologie mit etwas weniger als $^1/_4$, Pädagogik, Schulgeschichte, Hygiene usw. schließen sich mit $^1/_6$ an, Deutsch und andere neuere Sprachen einerseits und Geschichte andererseits haben je etwa $^1/_{10}$, zusammen $^1/_5$, die übrigen Fächer teilen sich in den Rest. In dem letzten Verzeichnis (Nr. 32; 1891—1905) stehen Mathematik und Naturwissenschaften, Schulwesen einschließlich der Schulgeschichte[2]),

---

[1]) Sie erschweren die Übersicht dadurch, daß sie die spezielle Methodik und die Schulgeschichte von der allgemeinen Pädagogik trennen und unter den einzelnen Wissenschaften unterbringen.

[2]) Diese wird auch hier noch unter der Rubrik *Geschichte* untergebracht. Dagegen ist die spezielle Methodik jetzt zwar unter den Abschnitt

sowie Geschichte mit je $^1/_8$ Anteil ungefähr gleich, auf die klassische Philologie kommt dagegen nur knapp $^1/_7$, auf Deutsch und andere neuere Sprachen gerade $^1/_{10}$, die übrigen Fächer haben geringere Anteile. Gegenüber der Entwicklung im Deutschen Reiche zeigen sich bemerkenswerte Unterschiede: Vor allem treten Mathematik und Naturwissenschaften ganz bedeutend mehr in den Vordergrund, die Geschichte, besonders die Landesgeschichte, macht in den letzten $1^1/_2$ Jahrzehnten gegen die erste Periode bedeutende Fortschritte, Schulwesen, vor allem Schulgeschichte, kommt mehr zur Geltung, wenn auch noch nicht in dem überwiegenden Maße wie in Deutschland. Charakteristisch ist die Entwicklung der Bibliothekskataloge; sie füllen in Bittners zweitem Verzeichnis genau sechs Seiten. Die österreichischen Mittelschulen sind, was die Zahl anlangt, in dieser Beziehung besser versorgt als die irgend eines anderen Staates; nur noch wenige der österreichischen Schulen sind überhaupt ohne gedruckten Lehrerbibliothekskatalog, und die reichsdeutschen Anstalten sind gegen sie sehr im Rückstande. Freilich entspricht der imponierenden Menge nicht überall die Zuverlässigkeit des Inhalts[1]). Besonders auffällig ist dagegen der geringe Anteil der klassischen Philologie, die allerdings auch schon in der früheren Periode nicht so stark vertreten gewesen war wie in den Programmen des Deutschen Reiches. Versucht man nun hiernach einen Eindruck von dem Charakter der österreichischen Programme zu gewinnen, besonders im Vergleich zu den immer mehr (s. o.) auf das Interesse „weiterer Kreise" hinarbeitenden der reichsdeutschen Schulen, so möchte es zunächst scheinen, als wären in Österreich Programme rein wissenschaftlicher Richtung (der Verfügung von 1875 entsprechend) weitaus in der Mehrheit. Aber schon die Verfügung von 1880 (Nr LXXXXVIII; vgl. auch oben S. 141), wenn sie auch (*Abs. 2*) auf den 1875 betonten wissenschaftlichen Charakter der Abhandlungen zurückverwies, fügte (*Abs. 3*) in bezug auf die Wahl des Stoffes hinzu: „ . . . mag dieser nun aus dem weitesten Bereiche der Wissenschaft geholt sein, oder das betreffen, was lokale Verhältnisse in Topographie, Geschichte, Sprache, Ethnographie, Industrie, in klimatischen und anderen Naturerscheinungen bieten", und hob weiter neben dem 1875 schon betonten Gesichtspunkt der Verbreitung in Berufskreisen doch auch (*Abs. 4*)

Pädagogik etc. eingereiht, aber nicht nach Fächern getrennt, was noch unzweckmäßiger ist als die in Anm. 1 erwähnte Anordnung, aus der man wenigstens sofort ersehen kann, was für ein bestimmtes Unterrichtsfach geleistet ist.

[1]) Vgl. darüber die oben (S. 108 Anm. 1) zitierten Kritiken von S. Frankfurter und meine Bemerkungen in Reins *Enzykl. Hdb. d. Päd.*[2] V (1906) S. 441.

ihre Verbreitung in Schülerkreisen hervor. Gerade die Hervorhebung des Lokalen aber führt in Verbindung mit der Rücksicht auf Schüler auch hier darauf, das Interesse „weiterer Kreise", wenn diese auch nicht ausdrücklich genannt sind, wenigstens zu gewinnen. Wer z. B. das sehr geschickt entworfene anschauliche Bild auf sich wirken läßt, das der ungenannte Verfasser in der *Neuen freien Presse* (Nr. 142) in neun Feuilleton-Spalten von den österreichischen Programmen des Schuljahres 1904/5 gibt, wird das bestätigt finden. Der Verfasser bemerkt, daß man den „modernen Geist" den österreichischen Mittelschulprogrammen nicht absprechen könne, und spricht nur den Wunsch aus, sie möchten der Aufklärung besonders zwischen Schule und Haus noch mehr dienen [1]). Und die Durchsicht des neusten österreichischen Jahresverzeichnisses (Nr. 33) über die Programme von 1905/6 [2]) bestärkt mich durchaus in der Auffassung, daß man auch in Österreich bestrebt ist, das rein gelehrte Element zurücktreten zu lassen und mehr der Allgemeinheit zu dienen. In dem Verzeichnis sind — wenn ich richtig gezählt habe — 328 Abhandlungen deutscher und nichtdeutscher Mittelschulen Österreichs vertreten, 187 von Gymnasien und Realgymnasien, 141 von Realschulen, d. h. nur ein ganz geringer Prozentsatz weniger [3]), als es überhaupt Schulen gibt (1906 gegen 370) [4]) — worauf ich alle diejenigen aufmerksam machen möchte, die der Meinung waren oder sind, die Einrichtung habe sich „überlebt" oder „sterbe ab". Unter den Abhandlungen scheinen mir nun 141

---

[1]) Ich setze die wichtigsten Worte hierher, damit auch die reichsdeutschen Kollegen, die sich im allgemeinen um österreichische Schulverhältnisse zunächst noch nicht viel kümmern, sehen, wie dort ein einsichtiger Mann (wie es scheint, ein Kollege) die Sache auffaßt. Er sagt (Spalte 1): „Ein Ansporn zu wissenschaftlicher Tätigkeit sind also diese Abhandlungen nicht" — hier kann ich dem Verfasser nicht ganz beistimmen —, „aber sie können, da sie nun einmal bestehen, eine wichtige, ersprießliche und wertvolle Arbeit erfüllen; sie könnten, da sie doch wenigstens von Lehrern gelesen werden und in die Hände der Eltern gelangen, zeitgemäße Fragen der Erziehung anregen und verbreiten, Vorurteile beseitigen, Mißverständnisse aufklären, neue Gesichtspunkte, Erfindungen und Entdeckungen der Schule nutzbar machen, durch Pflege und Betonung des heimatlichen Interesses besonders in kleineren Städten ein inniges Verhältnis zwischen Bürger- und Lehrerschaft anbahnen, pflegen und festigen, kurz sie könnten auf wissenschaftlicher Grundlage, ohne zu verflachen, den hehren Aufgaben der Aufklärung und damit am besten auch den Zielen der Schule dienen, sie könnten dem modernen Geiste, der alle Erscheinungen und Äußerungen unseres heutigen Lebens und Treibens durchflutet, den schuldigen Tribut zollen".

[2]) Die Benutzung wird übrigens dadurch sehr erleichtert, daß den Titeln der Abhandlungen, die von Anstalten mit slawischer Unterrichtssprache herausgegeben werden, überall die deutsche Übersetzung beigefügt ist.

[3]) Vgl. hierzu das oben S. 165 Bemerkte.

[4]) Vgl. die Bemerkungen über das *Jahrbuch* von Dvořák o. S. 170 (Forts. d. Anm. 3 von S. 169).

zu sein (92 von Gymnasien und Realgymnasien, 49 von Realschulen), die wohl geeignet sind, „weitere Kreise“ zu fesseln, wogegen 187 (123 bezw. 64) sich mehr an die Fachkreise wenden. Natürlich wird man über das, was allgemein interessierend ist und was nicht, verschiedener Meinung sein können, und aus dem Titel allein ist manchmal nicht ohne weiteres zu ersehen, welcher von beiden Kategorien man die betr. Abhandlung zuweisen wird. Da mir indes in Zweifelsfällen fast überall auch die Abhandlungen selbst zu Gebote gestanden haben, glaube ich meiner Sache ungefähr sicher zu sein. Es steht übrigens ja jedem, besonders den österreichischen Kollegen, die Nachprüfung frei. Wie man sieht, überwiegen zwar die fachwissenschaftlichen Abhandlungen noch etwas, aber die andere Kategorie steht doch nicht mehr viel zurück; bei der Beurteilung des Verhältnisses wird man übrigens auch den historischen Gesichtspunkt nicht außer acht lassen dürfen, daß der österreichische Mittelschullehrerstand als solcher erheblich jünger ist als der deutsche. Es bleibt abzuwarten, in welcher Richtung sich hier die Dinge im nächsten Jahrzehnt weiter entwickeln werden. Doch kann man, meine ich, nur wünschen, es möchte in derselben Weise geschehen wie im Deutschen Reiche, d. h. auch in dem Sinne des eben angeführten Beurteilers aus Österreich selbst.

Ziehe ich das Fazit, so kann ich meine Meinung von dem Beruf, den die Abhandlungen, von Gymnasien und von Realanstalten in gleicher Weise, in Zukunft zu erfüllen haben werden, nur dahin aussprechen, sie möchten in erster Linie dazu bestimmt sein, das Verhältnis von „Schule und Haus“ — der etwas abgebrauchte Ausdruck ist nun einmal nicht zu umgehen — zu stärken und, wo es etwa in irgend einer Beziehung an Innigkeit verloren haben sollte, an ihrem Teile wenigstens — neben den anderen Mitteln, die ich nicht zu nennen brauche — dazu beitragen, es wieder fester zu gestalten. Ich nehme das Wort im weitesten Sinne: Schüler, den Anstalten noch angehörige wie ehemalige, Eltern der Schüler, Bewohner der Stadt und Umgegend — alle diejenigen, die an der Schule und ihrem Leben ein persönliches oder sachliches Interesse schon haben oder gewinnen können, sind damit gemeint. Dieser vor mehr als acht Jahrzehnten aufgestellte, wenn auch oft vergessene Gesichtspunkt scheint mir immer noch der wichtigste zu sein.

a) Vielseitige Bedeutung.

α) Was die Schüler[1]) betrifft, so ist die Rücksicht auf sie auch früher doch schon häufiger betont, auch praktisch öfter

[1]) Für die ehemaligen Schüler legt u. a. der Umstand beredtes Zeugnis ab, daß die alten Angehörigen z. B. der Fürstenschulen ihrer Pietät

anschaulich gemacht worden, als H. Müller a. a. O. (Nr. 127) S. 21 annimmt, so von Hansen (s. o. S. 186 u. Anm. 2), Deinhardt und Duden (o. 198), von Schwalbe (o. S. 230) und anderen, neuerdings auch von Kniffler (Nr. 136); vgl. u. S. 280.

β) Daß die Eltern an dem Leben der Schule und also an Abhandlungen, die hiervon in irgend einer Beziehung Zeugnis ablegen, kein Interesse hätten, mag für manche großstädtischen Verhältnisse (die viele Tadler der Einrichtung unbewußt allzu einseitig zum Maßstab der Dinge genommen haben) zutreffen, obgleich man gerade Grund hätte[1]), dann alles zu tun, was die Beziehungen inniger gestalten kann. Nun schicken aber viele Eltern oft aus weiter Entfernung, vom Lande, aus Kleinstädten u. s. f. ihre Söhne in die Gymnasialstadt oder auch in das Internat, in dem sie vielleicht selbst einmal gewesen sind, und solche Anstalten haben infolgedessen nicht selten 50% und mehr auswärtige Schüler. Die Eltern aber bekommen (außer dem Direktor bei der Anmeldung ihrer Söhne) häufig weder die Lehrer der Schule jemals zu sehen — der notwendige Verkehr erfolgt meist auf schriftlichem Wege — noch die Räume der Schule; sie lernen den Ort, die ganze Umgebung, in der ihre Kinder viele Jahre ihres Lebens verbringen, höchstens gelegentlich und oberflächlich kennen. Daß sie unter solchen Umständen einem Bericht über eine Schulfestlichkeit, den Neubau der Schule, die Neuorganisation einzelner Unterrichtsfächer — z. B. des Zeichenunterrichts (mit Abbildungen) —, einer Rede zur Schillerfeier, zur Einführung eines neuen Direktors, über einen verstorbenen, von ihren Kindern in den Ferien ihnen oft genannten Lehrer, einem geschichtlichen Bericht über die Schule, einer geographischen, botanischen, kunstgeschichtlichen Skizze über den Ort und seine Umgebung, über eine Schülerreise und andere Gegenstände mehr, die wegen ihres Umfangs im Jahresbericht keinen Platz haben und daher oft als Beilage veröffentlicht worden sind und noch Jahr für Jahr allenthalben in dieser Form vorkommen, kein Interesse entgegenbringen sollten, wird doch im Ernste niemand glauben, der mit diesen Verhältnissen vertraut ist oder versucht hat, sich in sie hineinzudenken. Damit fällt auch der Hinweis H. Müllers (a. a. O. S. 24), der für solche Dinge das „Lokalblatt" als den geeigneten Ort und Ersatz für die entbehrlichen Beilagen vorschlägt. In wieviel Hände käme das? Jedenfalls am wenigsten in die Hände derer, die solche Mitteilungen am

---

gegen die Stätte ihrer Jugendbildung auch dadurch Ausdruck geben, daß sie auf eine Reihe von Jahrgängen der Abhandlungen geradezu „abonnieren". Die Eingänge kommen irgend einer wohltätigen Stiftung der Schule zugute — ein nachahmenswertes Beispiel für andere!

[1]) Auf der 11. schlesischen Direktoren-Versammlung wurde gerade dieser Gesichtspunkt von den meisten Rednern in den Vordergrund gerückt; vgl. die *Verhandlungen* (Nr. 113), besonders S. 236 ff.

nötigsten haben, nämlich der auswärts wohnenden Eltern. Dazu kommt noch, daß solch ein Lokalblatt[1]) nicht Platz genug hat, alle diese Dinge im ganzen aufzunehmen, und diejenigen, die auf das Ergebnis ihrer Arbeit etwas halten und wünschen, daß sie auch außerhalb bekannt wird, es sich schwerlich zur Ehre rechnen werden, sich an solcher Stelle gedruckt zu sehen. Auch öffentliche Vorträge von Lehrern vor dem Publikum des Ortes[2]), so nützlich sie sind und so erfolgreich sie hier und da gepflegt werden[3]), können z. T. aus denselben Gründen ausführlichere gedruckte Mitteilungen aus dem Kreise der Schule doch nicht ersetzen. Gewiß wird nicht alles, bei weitem nicht, was auf diese Weise in guter Absicht verbreitet wird, williges Entgegenkommen oder auch nur oberflächliches Interesse finden; die Indolenz läßt ja oft sogar sehr tüchtige wissenschaftliche Werke oder wohldurchdachte, praktisch durchführbare organisatorische Pläne großen Stils gar nicht oder nur langsam zu ihrem Rechte kommen. Aber ich denke, daß man es hier mit der Rückertschen Weisheit halten sollte, die vor nun bald zwei Jahrzehnten Paulsen seinem *System der Ethik* vorsetzte, „daß doch dadurch an manchen Mann wird kommen manches, wovon er sonst gar hätte nichts vernommen".

Dazu gehört übrigens, was ich noch bemerken möchte, daß mit der Verteilung von Abhandlungen, die sich nur irgend für die eben bezeichneten Zwecke eignen, in der Schule nicht so überaus sparsam, man könnte fast sagen knauserig verfahren werde (dgl. bei den Jahresberichten, s. II 3), wie dies ja wohl in den meisten Anstalten immer noch geschieht. Daß nur die Schüler der oberen Klassen die Beilagen erhalten, hätte einigen Sinn, wenn sie wirklich nur für diese bestimmt wären. Wenn aber einmal der Zusammenhang von „Schule und Haus"

---

[1]) Für größere Städte würde der Vorschlag noch weniger passen. In welcher der Dutzende von Zeitungen sollte — ganz abgesehen wieder von der Raumfrage — die Abhandlung veröffentlicht werden, um gerade diejenigen zu erreichen, für die sie in erster Linie bestimmt ist? — Auch ist es nicht jedermanns Sache, sein Manuskript mit Schere und Rotstift bearbeiten zu lassen — eine an sich nützliche Tätigkeit, die aber das, was der Autor eigentlich hat sagen wollen, nur zu oft verdunkelt.

[2]) Vgl. Paulsen a. a. O. (Nr. 126) S. 15 (des *Sonderdrucks*); doch meine ich nicht, daß der Lehrer sich für solche Vorträge bezahlen lassen sollte (Müller S. 24). Dagegen scheint es ein gangbarer Weg, falls für derartige Vorträge überhaupt Eintrittsgeld erhoben werden soll (z. B. zur Deckung der Unkosten wie Heizung, Beleuchtung u. ä.) den Erlös einer Stiftung der Schule zuzuwenden, wie dies ja auch wohl schon öfters geschieht, z. B. auch bei Gelegenheit dramatischer oder musikalischer Aufführungen, die an die Zeit der leitenden Lehrer oft erhebliche Ansprüche stellen.

[3]) Über ein anderes Bedenken zur Sache vgl. Pietzker a. a. O. (Nr. 135) S. 409.

auch in dieser Beziehung betont wird — und das müssen ja doch naturgemäß alle tun, die den Abhandlungen bei der Erfüllung dieser Aufgabe einen Wert beimessen —, so ziehe man auch die Konsequenz und gebe allen Schülern die Schrift in die Hand zur Mitnahme an das „Haus", schließe von mehreren Brüdern auch nicht etwa die jüngeren aus. Denn ein großes Haus, in dem viel Menschen ein- und ausgehen, hat Platz für mehrere Exemplare. Geht auch manches den Weg der „Makulatur" (ein beliebtes Schlagwort hier seit alten Zeiten; s. o. S. 197 u. ö.), das eine oder andere findet schon seinen Weg. Nur sorge man für möglichste Verbreitung. Ist der Satz in der Druckerei einmal hergestellt, so stehen die geringen Kosten, die der Abzug einiger hundert Exemplare mehr verursacht (an den vielen kleinen Schulen wären es übrigens weit weniger), doch in gar keinem Verhältnis zu dem Nutzen, der in vielen Fällen gestiftet werden kann. Größer ist der wirkliche Schaden, der entsteht, wenn man Hunderten von Eltern durch Vorenthaltung der Beilage die Möglichkeit nimmt, Dinge, für die sie sich vielleicht interessieren würden, wirklich zu erfahren. Auch die Einführung und Erhaltung einer Tradition in dieser Beziehung ist gerade wichtig. Man sage nicht, die Eltern könnten sich die Beilagen ja holen, darum bitten o. ä.; Gelegenheit, leichte Gelegenheit[1]) tut hier wie in anderen Fällen beinahe alles. Daß trotz alledem, auch bei den besten Absichten der Behörden wie der Herausgeber von Abhandlungen, Fälle genug übrig bleiben werden (und übrig bleiben müssen), in denen die darin behandelten Gegenstände dem eben erwähnten Publikum kein Interesse abgewinnen oder abgewinnen können, versteht sich von selbst. Zwar ist es auffallend, gerade von Schulmännern gegen „populäre Darstellungen auf wissenschaftlicher Grundlage" den Einwand geltend machen zu sehen[2]), das könne nicht jeder, während doch schon der Schulunterricht selbst auf allen Stufen täglich dazu nötigt, wissenschaftliche Gegenstände klar, leicht faßlich und in der Form vorzutragen, die ihnen gemäß ist. Aber einmal ist ja gerade heute fast in allen den Staaten, denen die meisten Widersacher der ganzen Einrichtung angehören, keiner mehr gezwungen, Programme zu schreiben, und an größeren Anstalten, denen nur der dreijährige Turnus zugebilligt worden ist, kommen nun selbst solche, die es könnten und möchten, nach menschlichem Ermessen gar nicht mehr dazu, es sei denn, daß sie das biblische Alter erreichten. Voraussetzung muß freilich auch bei den meisten

[1]) Was Dietsch schon vor fünf Jahrzehnten in ähnlichem Sinne von den Jahresberichten sagte (s. o. S. 190), gilt ebenso wie für diese (vgl. Teil II 3) auch heute noch für die Abhandlungen, wenn sie den oben (S. 274) angedeuteten Charakter wahren.

[2]) Vgl. z. B. Pietzker a. a. O. (Nr. 135) S. 409.

dieser Arbeiten immer sein, daß sie wirklich auf wissenschaftlichem Grunde ruhen, daß der Verfasser den Gegenstand nach allen Seiten hin gründlich beherrscht und der Kenner wenigstens merkt, daß überall aus dem vollen geschöpft wird. Daß solche Arbeit „auf die rechte Weise zu tun, auch ein Verdienst und eine Kunst ist" (s. o. S. 139), wurde von den Behörden selbst vor mehreren Jahrzehnten schon anerkannt. Und da „die Scheu, die Wissenschaft zu popularisieren," auch ersten Universitätslehrern seit einiger Zeit geschwunden ist, braucht sich der gelehrte Oberlehrer solcher Tätigkeit wohl auch nicht mehr zu schämen. Auch kann diese „Kunst" doch wohl geübt, entwickelt werden, wenn der Zweck der Sache ein so guter ist. Man ist sie im allgemeinen noch nicht gewohnt, wenigstens nicht der Anfänger im Lehramt, dem nichts schwerer fällt, als einen Stoff, den er sachlich durchaus beherrscht, nun auch in klarer Form vor Schülern mittlerer und oberer Klassen darzustellen, z. B. in der Geschichte. Auch die Zurückhaltung, die manche mehr auf rein gelehrte Forschung bedachte Schulmänner noch gegen die schriftstellerische Behandlung von Schulfragen, didaktischen, organisatorischen, schulgeschichtlichen u. ä. beobachten — als wäre das so etwas wie ein unehrliches Gewerbe —, ist nicht mehr gerechtfertigt, seit auch diese Dinge in immer methodischerer Weise behandelt werden; sie erfordern, meine ich, umfassende Sachkenntnis, Literaturstudium und Kritik mindestens in gleicher Weise wie irgend welche Aufgaben eines engeren Fachgebiets, sind aber auch darum oft viel dankbarer, weil es gerade hier noch zahlreiche Stellen gibt, die bei weitem noch nicht so erschöpft sind, wie gewisse Fachgebiete, in denen neue Ergebnisse von wirklich bleibender Bedeutung schwer zu gewinnen sind. Solche, die auf anderen Gebieten gründliche Arbeit gewohnt sind, können sich ein wirkliches Verdienst erwerben, wenn sie die Solidität der Forschung auf diese Dinge übertragen wollten, die allerdings häufig unter dilettantischen Versuchen zu leiden haben, sogar in Zeitschriften, deren Überlegenheit den Programmen gegenüber man oft gern betont hat[1]).

---

[1]) So geschieht es z. B., daß gelehrte, an gründliche Arbeit gewöhnte Männer mit einer gewissen Genugtuung erklären, sie lasen „pädagogische Zeitschriften grundsätzlich nicht". Ganz unrecht haben sie freilich nicht (wenn man das Kind auch nicht mit dem Bade ausschütten soll), und besonders das Rezensionswesen (oder besser gesagt, -Unwesen) zeigt, scheint mir, in manchen dieser Blätter einen Tiefstand, der kaum noch zu unterbieten ist. Ein paar allgemeine Redensarten, Anlesen der Vorrede, einiger aus dem Zusammenhang gerissener Stellen, ein paar wohlwollende oder auch absprechende Bemerkungen — und die Rezension selbst tüchtiger Werke, die ein gewisses Studium erfordern, ist in einer Spanne Zeit fertig, die in Erstaunen setzt. Die Verleger drucken dann einige, wiederum aus dem Zusammenhange (falls ein solcher vorhanden war) gerissene Stellen

γ) Ich meine nun aber auch nicht, daß der Gesichtspunkt „Schule und Haus", wenngleich er der vornehmste ist, der einzige sein soll, unter dessen Zeichen in Zukunft das Programminstitut zu stehen hätte. Vielmehr scheint mir auch heute noch wie für später die Meinung des preußischen Organisators[1]) von 1824 und 1826 wie der österreichischen von 1849 und 1875 wie 1880 durchaus zu Recht zu bestehen, daß die Abhandlungen auch für Lehrer und Gelehrte, was ja die Lehrer an höheren Schulen — trotz kürzlich erfolgten Widerspruchs — zum großen Teile doch auch sind, eine nützliche Einrichtung sind, d. h. also Gelegenheit auch zu rein wissenschaftlichen Publikationen geben können, ja daß sie sogar — was manche vom Standpunkte eines übertriebenen Standesbewußtseins nicht gern hören werden — manchem Lehrer direkter Anlaß zu wissenschaftlicher Weiterarbeit werden dürften, die doch wiederum der Schule zugute käme, zu deren hergebrachten Einrichtungen das Programm gehört. Ich komme auf diesen Punkt noch zurück. Freilich wird man m. E. auch hier heute gut tun, die Wissensgebiete, bei denen ein Zusammenhang mit der Arbeit der Schule selbst bei weitherzigstem Standpunkte nicht mehr zu entdecken ist, so weit auszuscheiden, als Veröffentlichungen aus ihnen, besonders weniger umfangreiche (vgl. den Abschnitt B), ebensogut auch an anderen Stellen erfolgen können. Nicht zu vernachlässigen ist dabei auch ein praktisch-finanzieller Gesichtspunkt, ich meine die Rücksicht auf die Magistrate der vielen kleinen Gemeinden, die vielleicht williger sind, einen Betrag für den Druck einer Abhandlung in angemessenen Zwischenräumen in ihren Etat einzustellen — besonders bei den zahlreichen An-

---

zusammen mit einigen Zeitungsausschnitten ab, und die Durchschnittsleser wissen nun genau, was sie von dem Buche zu halten haben, und brauchen es selbst nicht zu lesen. Glücklicherweise gibt es auch noch Zeitschriften, philologische z. B., die anders verfahren; aber das sind denn oft auch Rezensionen, die Wochen oder Monate ernster Arbeit darstellen, die den Kritikern gewöhnlichen Schlages nicht zusagt. Wilhelm Scherer, glaube ich, sagte einmal, mit Temperament wie immer, aber m. E. durchaus treffend etwa so (ich weiß nicht, ob die Stelle irgendwo gedruckt ist): „Ich bekämpfe, wo ich kann, die rohe Ansicht, als ob Rezensionen nur für den Tag geschrieben würden, . . . auch Rezensionen können eine Menschenseele spiegeln, wenn sie im Dienste der Wahrheit und Gerechtigkeit geschrieben sind". Wie wenige sind das heute! Am schwierigsten ist die Aufgabe, wenn die Rezension kurz sein muß, aber doch die Hauptaufgabe, „ein Bild von dem besprochenen Werke zu geben", erfüllen soll. Hier, wo es darauf ankommt, Wesentliches herauszuheben, den Zusammenhang zu betonen, in den das Werk gehört, worin sein Fortschritt (oder auch Rückschritt) besteht oder auf welchem Wege dieser, wenn nicht erreicht, etwa zu suchen wäre, erkennt man am ehesten, ob ein gründlicher Kenner, der die Wahrheit sucht, hinter der Sache steht, oder ein seichter Gewerbetreibender, der oft noch eine Gönnermiene annimmt.

[1]) Vgl. o. S. 264, Z. 10 v. o.

stalten i. E. —, wenn sie wissen oder einsehen lernen, daß Abhandlungen der oben (S. 274) bezeichneten Art der Schule und ihrem Interessenkreise wirklich etwas zu geben haben, wogegen man es ihnen nicht verdenken kann, daß sie sich wehren, Geld für Arbeiten zu bewilligen, die tatsächlich — wie selbst vorurteilslose Fachmänner zugeben werden — aus diesem Kreise völlig herausfallen (s. a. oben S. 198 und S. 225). Das ging vor 60 und 30 Jahren noch, heute geht es nicht mehr. Große Staaten, auch größere Städte, können und sollen in diesen Dingen die verschiedensten Kräfte frei walten lassen, wofern nur überhaupt Tüchtiges geleistet wird, und sie tun es auch, wie besonders das Beispiel Preußens, Bayerns und Österreichs, auch mancher Stadtgemeinde, besonders Hamburgs, zeigt; da kann ein jeder zu seinem Rechte kommen, der Spezialarbeiter, der nur der Wissenschaft dienen will und an dem Beifall weniger sich genügen lassen muß, und der populäre Darsteller, der auf solider Grundlage weitere Kreise zu interessieren weiß, und in der größeren Menge der Produktion gleichen sich die Leistungen der verschiedenen Arten wieder aus. Einer kleinen Gemeinde dagegen, die oft schon Not hat, die allerdringlichsten Ausgaben für ihre höhere Schule zu leisten, muß es erwünscht sein, wenn die Gegenstände aus einem Gebiete genommen werden, dessen Bedeutung für die Schule auch schlichterem Verständnis nahe gebracht werden kann; und es liegt andrerseits, eben bei der Bedeutung, welche die Sache mindestens für einen Teil der Interessenten hat, sehr viel daran, daß gerade die kleinen Gemeinden dafür gewonnen oder auch wieder gewonnen werden. Es ist kein erfreulicher Zustand, wenn uns in dem ersten (vorbereitenden) Teubnerschen Verzeichnis (s. o. S. 170 Nr. 2) Jahr für Jahr bei zahlreichen kleineren Anstalten, besonders in der Rheinprovinz, immer nur das lakonische „Schulnachrichten" in ganzen Reihen begegnet; haben die Patrone dieser Schulen sämtlich den Sinn für die Bedeutung der Sache für ihr Publikum verloren, oder diejenigen, die in erster Linie dafür einzutreten berufen wären, die Direktoren dieser Schulen selbst? Geht man der Erscheinung auf den Grund, so wird man ihn, meine ich, meist wohl häufiger im Mißtrauen gegen eine nützliche, aber vielfach eben nicht mehr in der rechten Form behandelte Sache finden, gelegentlich vielleicht in mangelnder Kenntnis ihres wirklichen Nutzens, als etwa in finanzieller Unfähigkeit. Alle Jahre braucht es ja doch nicht zu sein, schon mit Rücksicht auf die geringe Zahl der Lehrer an solchen Anstalten.

Nach dieser Erörterung der Bedeutung, welche die Beilagen zu den Jahresberichten auch in Zukunft noch haben können, in erster Linie für die Beziehungen zwischen Schule und Haus (α und β), in zweiter für Lehrer und Gelehrte (γ), gehe ich zur Besprechung des Inhalts über, der am ehesten

geeignet sein dürfte, ihnen diese Bedeutung je nach ihrer Bestimmung für einen Teil dieser Kreise, nicht selten auch für alle, weiterhin zu sichern.

b) Zweckmäßiger Inhalt.

Es kann natürlich nicht die Aufgabe dieses kurzen Abschnitts sein, diese Frage auch nur einigermaßen erschöpfend zu beantworten; es könnte einer mit Benutzung der ausgebreiteten Kenntnis der Programmliteratur aus Deutschland und Österreich, die er selber hat, unterstützt durch die Programmverzeichnisse aus alter und neuer Zeit (s. o. S. 109—118), gefördert durch die zahlreichen Programme, die er selbst im Laufe von Jahrzehnten gesammelt und gelesen hat, an der Hand auch der reichen, wohlgeordneten und leicht zugänglichen Programmsammlung seiner Schule oder einer größeren Bibliothek ein anschauliches, durch möglichst viele individuelle Züge belebtes Bild von Zielen und Aufgaben, wie sie hier gelöst worden sind, wie sie nicht zu lösen sind und wie sie in Zukunft gelöst werden können, entwerfen — recht eigentlich auch eine Aufgabe für eine Programmabhandlung selbst, die sich leicht auf mehrere Abschnitte und Jahre verteilen könnte. Ich will hier nur einige Andeutungen geben, die vielleicht etwas zur Klärung der Sache beitragen können, auch auf manche Desiderate hinweisen, die sich gerade in Form einer solchen Programmabhandlung, und zwar hier besser und zweckmäßiger als an jeder anderen Stelle, erfüllen lassen.

α) Zunächst für Schüler, insbesondere der oberen, vielleicht aber auch gelegentlich schon der mittleren Klassen. Je enger die Abhandlungen an die Arbeit der Schule selbst anknüpfen können, um so besser. Besonders die sogenannten „ethischen" Fächer (eigentlich sind das alle!), d. h. also im gewöhnlichen Sinne Religion, Deutsch, Geschichte, auch wohl Erdkunde, wozu die Heimatkunde — im weitesten Sinne — kommt, können Anlaß dazu bieten. Es sind die Fächer, welche die geringste Stundenzahl haben und doch wichtige Aufgaben geistiger und sittlicher Bildung fördern sollen. Der überreiche Stoff der Kirchengeschichte, der Geschichte überhaupt, der deutschen Literatur und Sprache z. B. kann bei der knappen Zeit nicht immer so eingehend behandelt werden, wie der für sein Fach begeisterte Lehrer gern möchte; Erläuterung des eigentlichen Lehrstoffes (ebenso wie bei dem Unterricht in den klassischen Sprachen) durch geeignete Darstellungen aus der Kunst — in vernünftigen Grenzen — ist notwendig und nützlich, erfordert aber doch auch wieder eine gewisse Zeit, wenn sie fruchtbar werden soll. Dazu kommt dann noch gerade in der Prima, bei den Nichtvollanstalten in der Sekunda, die leidige Rücksicht auf das Examen, bei dem doch auch ein bestimmtes Wissen präsent liegen soll. Hier bieten neben privater Anregung des Lehrers, Benutzung der Schüler- und in geeigneten Fällen auch

der Lehrerbibliothek durch die Schüler die Programmabhandlungen mindestens eine geeignete Unterstützung. Und sie wird dann durch den erfahrenen Lehrer in der Form gegeben werden, die dem Bildungsstande und der Fassungskraft der Schüler besser entspricht als die Art mancher populären, nicht immer auf ausreichender Sachkenntnis beruhenden Darstellung, die ihnen nur zu leicht irrige oder unklare Vorstellungen vermittelt, oder selbst rein gelehrter Werke, an die sich frühreife Schüler sehr gern begeben, ohne ihnen gewachsen zu sein. Die bekannte *„Gymnasialbibliothek"*[1]) ist schon in die Lücke getreten und hat sich auf diesem Gebiete manche Verdienste erworben; aber die Hefte müssen ebenso wie die der hier auch wohl z. T. in Betracht kommenden Sammlung *„Aus Natur und Geisteswelt"*[2]) doch immerhin gekauft werden, von der schwach dotierten Schülerbibliothek oder den Schülern selbst, während sie die Beilagen umsonst erhalten, die im besten Sinne aufklärend wirken können. So fürchte ich z. B., daß für die nicht leicht kurz darzustellende synkretistische Bewegung der ersten christlichen Jahrhunderte (Ebioniten, Gnostiker, Manichäer), die für das Verständnis der Entwicklung der katholischen Kirche von so großer Bedeutung ist, im Unterricht nur wenig, manchmal auch gar kein Platz sein wird. Abschnitte der griechischen Philosophie, soweit sie das Verständnis der Platolektüre fordern können, aus den Altertümern u. s. f. wären weitere geeignete Themata. Besonderen Wert möchte ich aber auf die Weckung und Stärkung des Heimatgefühls im weitesten Sinne legen, einen Gegenstand, für den das ja auch in zahlreichen Schulen vorhandene Buch von H. Conwentz (Nr. 147) so schöne Anregungen geboten hat. Auf dem Gebiete deutscher Kunst, kirchlicher wie profaner, Sprache und Sitte kann den regsameren Schülern vieles geboten werden, was ihnen für ihre geistige Richtung, ja für ihr ganzes Leben von Nutzen sein kann, wenn die Anregungen von einer kraftvollen, mitten in der Sache stehenden Persönlichkeit ausgehen. Besonders in den zahlreichen Mittel- und Kleinstädten ist Gelegenheit dazu, auch in manchen Großstädten, in denen die Schüler und leider auch viele der Erwachsenen in der Hast des Tages an Dingen achtlos vorübergehen, die zum Anschauen, Nachsinnen und Eindringen einladen. Freilich wissen

---

[1]) Herausgeg. v. Hugo Hoffmann, Gütersloh, C. Bertelsmann, bis Anfang 1907 schon 43 Hefte (z. T. in neuen Auflagen); die neuesten Hefte betreffen (41) die *Religion der alten Griechen* (Heinr. Wolf), 1,50 ℳ, und (43) *Sokrates* (Edm. Lange, der schon *Xenophon* vor einigen Jahren behandelt hatte; vgl. *Jahresb. d. Phil. Vereins* XXX [1904] S. 89—93 = *Z. f. d. GW.* LVIII) 1 ℳ; von den früheren Heften ist das über *Die römischen Grenzanlagen in Deutschland und das Limeskastell Saalburg* von Ernst Schulze kürzlich in 2. Auflage erschienen (1906; VIII, 115 S., 1,80 ℳ geb. 2,40 ℳ).

[2]) Erscheint bei B. G. Teubner in Leipzig, schon über 100 Bändchen (in Leinw. je 1,25 ℳ, in Leder 2,50 ℳ).

auch manche unserer Kollegen am Nordpol und auf den Hochgipfeln der Alpen oder in Sizilien und Tunis besser Bescheid als in den zahlreichen Denkmälern deutscher Vergangenheit, die uns in vielen unserer älteren Städte entgegentreten. Im allgemeinen denke ich hier weniger an die Malerei, deren Verständnis den jungen Gemütern in der Regel noch ferner liegt, als an die gewaltigen Zeugen der Architektur in Stadt und Land, von deren Größe und Bedeutung ihnen schon eher eine Vorstellung gegeben werden kann. Alte Dome (Aachen, Mainz, Worms, Speyer, Limburg, Ulm), Klöster (Bebenhausen, Maulbronn), Ruinen (besonders nicht restaurierte) von Burgen, Kapellen und Klöstern (Rheinfels, Bacharach, Heisterbach, Chorin), Rathäuser und andere Profanbauten (Braunschweig, Hildesheim, Rotenburg, Münster, Lübeck, Wismar, Tangermünde), mächtige Tore (Stendal, Neubrandenburg), schöne Brunnen (Augsburg) u. ä. m. — und vieles findet man ja an einigen dieser Orte vereinigt — können die Schüler, auch manche Eltern der „gebildeten Stände" auf diese Weise besser kennen lernen als aus größeren Kunstgeschichten, die mit ihrer Fülle von Stoff, so trefflich dieser in sachlicher Beziehung sein kann und in mehreren bekannten Werken auch ist, jüngere wie ältere, zunächst unkundige Gemüter leichter verwirren als fördern, auch wohl meist mehr durchblättert als wirklich gelesen werden. An kleinen, abgeschlossenen Bildern unserer Vergangenheit, die unter günstigen Umständen planmäßige Ergänzungen nicht ausschließen, können hier den Schülern bestimmte Merkmale der Entwicklung in einfacher Weise nahe gebracht werden, so daß die spätere Lektüre größerer Werke ihnen wirklich förderlich werden kann. Allbekanntes (Sanssouci, Heidelberg — sachlich und räumlich weit getrennt) oder größere Mittelpunkte (Köln, Nürnberg, Dresden, München, Wien, Berlin) seien nur erwähnt, um zu sagen, daß es zweckmäßiger scheint, kleinere Städte oder Einzelheiten aus ihnen, die manches Alte und Schöne auch noch in alter Umgebung zeigen, zum Mittelpunkte solcher Darstellungen zu wählen als große, die mit ihren oft barbarischen Gegensätzen von Alt und Neu — so notwendig das sein mag — weit eher verwirren. Manche Lehrer lassen es sich ja schon heute nicht nehmen, ihre Schüler in die ein Vielerlei vereinigenden Kunstsammlungen ihrer Stadt oder — noch besser — zu den genannten Denkmälern selbst zu führen, ihnen auch im Unterricht Photographien zu zeigen und zu erläutern. Aber das kostet viele Zeit, die nicht immer vorhanden sein wird, von anderen in der Sache liegenden Schwierigkeiten zu schweigen. Auf die bezeichnete Weise kann den Schülern manches, was sie im Unterrichte nur gelegentlich kennen gelernt haben, noch anschaulicher gemacht werden. Dazu gehören z. B. auch gewaltige und spärliche Reste der Römerzeit (Trier, Andernach, Saalburg, Koblenz), die Stätten, an denen große und gute

Menschen gearbeitet haben (Bonn, Erfurt, Wittenberg, Weimar), das reizvolle Schwabenland, in dem Uhland lebte und webte, mit seinen Bergen und Burgen, Klöstern und alten Städten und Städtchen und der ganzen Fülle geschichtlicher Erinnerungen. Und auch das von unseren Landsleuten des Westens so gern verachtete Ostelbien hat hier manches zu bieten. Für mich wenigstens gehört eine vor Jahren in sonnigen und milden Oktobertagen unternommene Fahrt nach Danzig mit Oliva, Marienburg, Thorn, Königsberg, Tilsit, Memel, der Kurischen Nehrung und den ostpreußischen Seen zu den schönsten Erinnerungen. Daß solche Darstellungen, die den Schülern das aus eigener Anschauung Bekannte verständlicher machen, oft auch das ihnen durch ihre Lehrer an Ort und Stelle bekannt Gemachte, aber z. T. wieder Vergessene oder unklar Gewordene ins Gedächtnis zurückrufen und in Zusammenhang bringen, nützlich sein können, wenn sie in der rechten Weise gegeben werden, dürfte wohl niemand bezweifeln, der überzeugt ist, daß kein Schüler einer höheren Lehranstalt die Hochschule beziehen oder in einen praktischen Lebensberuf treten darf, ohne wenigstens etwas von diesen Dingen vernommen zu haben, die ihm Land und Leute, Sage, Geschichte und Literatur seines Volkes in ihrer Beziehung zur Kunst zeigen. Und mögen die reinen Fachgelehrten unter uns auch scheel sehen und vielleicht eine Profanierung der Wissenschaft wittern, wir dürfen uns nicht irre machen lassen, einen Weg zu verfolgen, auf den die ganze Entwicklung des Programmwesens deutlich genug weist. Man sage auch nicht, daß es an geeigneten Kräften fehle. Sie sind da, und manches Tüchtige ist auf diesem Gebiete schon geleistet worden[1]); es verfolge nur ein jeder die Programmliteratur seines Landes, seiner Provinz! Und wen diese Dinge einmal ergriffen haben, den lassen sie so leicht nicht wieder los, und die Schüler sind für jede Anregung in dieser Richtung, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, besonders dankbar. Aber es bleibt noch mehr zu tun übrig; die Fülle des Stoffes ist groß. So gehe ans Werk, wer immer sich berufen fühlt! Und wer nicht, bleibe bei anderem, obgleich gerade jeder Lehrer der Religion, des Deutschen, der Geschichte sich eines wesentlichen Teiles seiner Einwirkung auf die Schüler begibt, wenn er nicht versucht, nähere Fühlung auch mit solchen Stoffen zu gewinnen. Daß derartige Arbeiten mit wenigen, aber gut ausgewählten und hergestellten Abbildungen in möglichst großem Maßstabe auszustatten sind, ist selbstverständlich. Zu schwer sind sie ja nicht zu beschaffen, jedenfalls leichter als die in den zahlreichen — übrigens von mir hochgeschätzten (s. u.) — Beschrei-

[1]) Das Verzeichnis ausgewählter Programme, das in Abschnitt C dieses Teiles gegeben ist, wird dem Leser auch für diese Stoffe manchen Beitrag bieten.

bungen von Schulbauten, die besondere Aufnahmen erfordern. Sind die Schüler an den betr. Orten oder in ihrer Nähe selbst heimisch, um so besser; aber auch auswärtige, sogar manche Lehrer, können durch solche Darstellungen wohl angeregt werden, teils daß sie Dinge, die ihnen selbst noch weniger geläufig waren, kennen lernen, teils daß sie veranlaßt werden, sich nun eingehender damit zu beschäftigen und auf ihrem Lokalgebiet sich an ähnlichen Leistungen zu versuchen. Wollen die Verfasser, die sich auf bestimmten Gebieten als wirkliche Forscher fühlen, aufser der Kunst eigenartiger Darstellung des von Fachmännern erarbeiteten Materials auch neue Ergebnisse eigener Studien bieten, so steht dem in der Form von Anhängen, Anmerkungen [1]), Exkursen ja nichts im Wege.

Auch Schülerreisen möchte ich in diesem Zusammenhange nicht unerwähnt lassen. Ich meine freilich, daß sie nicht ausschließlich oder vornehmlich als Turnfahrten aufzufassen und demgemäß nur in die deutschen Mittelgebirge zu lenken seien (bis in die Alpen sollten sie sich für norddeutsche Schüler überhaupt nicht erstrecken), sondern in geeigneten Fällen auch durch Wanderungen durch einen kleinen Kreis deutscher Städte, z. B. der oben (S. 282) genannten, wohl zu ersetzen sein möchten. Für Rom und Neapel sind junge Leute von 18 Jahren noch nicht reif genug, so gut auch die Absicht bei solchen Reisen war und so sachkundig sie von einem ausgezeichneten Gelehrten geleitet worden sind [2]); und wie viele gerade der Besten müssen da zurückbleiben! Reisen der genannten Art sind einfacher, nicht so anstrengend, wegen des Maßes der Eindrücke weniger verwirrend und vor allem billiger; 3—4 Tage, im Höchstfall und unter besonders günstigen Umständen auch wohl einmal eine ganze Woche, scheinen mir das richtige Maß, die Herbstferien oder gelegentlich (besonders in West- und Süddeutschland) auch wohl schon die Osterferien die geeignetste Zeit, dem üblichen Pfingsttermine mit all seinem Trubel und den nicht immer erfreulichen Bildern weit vorzuziehen. Die Zahl der Teilnehmer, die nicht zu groß sein darf, wird sich ja auch hier in mäßigen Grenzen halten; aber es ist andrerseits leichter, eine Teilung vorzunehmen, als bei jenen unter erheblichen Kosten (trotz aller Ermäßigungen) unternommenen Auslandsfahrten, bei denen auch — ganz abgesehen von den oben

---

[1]) Über Zweck und Methode der Anmerkungen, wie sie sein sollen und wie nicht, haben wir kürzlich von einem Forscher ersten Ranges, der sich ihrer in seinen großen wissenschaftlichen Werken in ausgiebiger Weise bedient hat, lehrreiche Fingerzeige erhalten, von dem neuen Generaldirektor der Kgl. Bibliothek zu Berlin Ad. Harnack; vgl. *Ztbl. f. Bibliothekswesen.* XXIII (1906) S. 518.

[2]) Vgl. z. B. Ernst Herrmann, Eine Schülerreise nach Rom, *Progr. Berlin, Prinz Heinr.-G.* 1900. 36 S., übrigens für Lehrer, die, ohne Fachgelehrte zu sein, nach Rom gehen wollen, eine nützliche Anregung.

angeführten Gründen — die Verantwortung für den oder die begleitenden Lehrer eine viel zu große ist. Verlauf und Ergebnis geben wieder einen dankbaren Stoff für ein Programm, den Teilnehmern zu dauernder Erinnerung auch in späten Tagen, denen, die nicht dabei waren, zur Erweckung der — hier ja nicht so schwer zu befriedigenden — Lust, Eltern zur Freude und Belehrung, Lehrern, die es noch nicht versucht haben, zur Anregung und vielleicht zur Nachahmung. Für den deutschen Aufsatz brauchen solche Reisen übrigens nicht unbedingt ausgebeutet zu werden! Bei den Wanderungen durch alte Städte, Braunschweig z. B., können auch Freunde der Volkskunde, der Sprache, ihrer Bedeutung und Entwicklung, ihre Rechnung finden, so an den Straßennamen, ein Gegenstand, dem erst kürzlich (in Gestalt einer Lehrprobe) eine anziehende Betrachtung zuteil geworden ist[1]). Auch hier bieten sich wieder dankbare Aufgaben für Programme, in Anknüpfung an sprachliche Erläuterungen im Unterricht und zu ihrer Ergänzung über wichtige Seiten deutschen Volkstums ausführlicher zu handeln. Daß die Naturwissenschaften nicht ausgeschlossen bleiben dürfen, ist selbstverständlich; Geologisches, Flora und Fauna geben eine Fülle von Stoffen an die Hand, die auch schon oft in Form von Programmen in allgemein verständlicher Form behandelt worden sind; da ich hier nicht Fachmann bin, muß ich es andern überlassen, sich darüber zu äußern, möchte aber — um Mißverständnissen vorzubeugen — ausdrücklich erklären, daß sie mir für den bezeichneten Zweck ebenso geeignet erscheinen wie die oben ausführlicher behandelten, die mir nach persönlicher Erfahrung näher liegen.

β) Wie soll nun der Inhalt der Beilagen beschaffen sein, um auch den Eltern, den „gebildeten", die jene Verfügung vom Jahre 1824 im Auge hatte, wie denen aus dem Mittelstande, die das Gros der Schülereltern bilden, und überhaupt dem „Publikum" und „weiteren Kreisen" etwas zu geben, das ihr Interesse „am öffentlichen Unterricht" wecken und dauernd erhalten kann? Wer die (in bezug auf die Jahresberichte geäußerte) Ansicht Stemplingers teilt (a. a. O., Nr. 148, S. 12): „daß sich das große Publikum, auch die Masse der Eltern für die Einrichtungen der Schule interessiert...., kann nur ein unverbesserlicher Optimist glauben", wird freilich am besten tun, jeden Versuch aufzugeben, der die Anbahnung und Festigung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Schule und Haus bezweckt. Gewiß wird gute Absicht hier oft verkannt, auch Vertrauen getäuscht (übrigens nicht bloß von seiten der Eltern); das wird aber die „unverbesserlichen Optimisten" unter den Lehrern, zu denen sich auch der Verfasser

[1]) Vgl. O. Schütte (Braunschweig). Eine Vertretungsstunde in Prima, *Lehrproben u. Lehrgänge* XXIII (1907, Heft 2 — der ganzen Reihe H. 91) S. 75—79.

dieser Abhandlung rechnet, niemals abhalten dürfen, ihrerseits pflichtgemäß und aus Überzeugung den notwendigen Zusammenhang zwischen den beiden wichtigen Faktoren einer methodischen Jugenderziehung aufrecht zu erhalten. Ein wesentliches Mittel der Verständigung werden ja die (auch von Heinr. Müller a. a. O. S. 12, 25 ff. besonders hervorgehobenen) mündlichen Unterredungen zwischen Lehrern und Eltern bleiben, die bei den vielen Anstalten, die eine größere Zahl nicht einheimischer Schüler haben (vgl. o. S. 274), leider schon durch Korrespondenzen ersetzt werden müssen. Die mündlichen Verhandlungen, die übrigens erfahrungsmäßig meist nur an bestimmte „Fälle" anknüpfen oder einige Wochen vor der Versetzung sich mehren, können in kleineren Orten, wo ortsansässige Eltern mit Lehrern auch persönlichen, oft freundschaftlichen Verkehr pflegen, gleichwohl von den erfreulichsten Folgen begleitet sein; in größeren Städten haben sie an den weiten Wegen, dem Umfang der Tätigkeit der Lehrer und auch der Zeit der doch auch ihrem Berufe nachgehenden Eltern ihre natürlichen Grenzen, die auch dem schriftlichen Verkehr, selbst wenn er von den betr. Lehrern gern, häufig und ausführlich gepflegt werden sollte, überall eigen sind. Man ist ja neuerdings auf die verschiedensten Mittel gekommen, die Eltern allgemeiner für die Schule zu interessieren — ein deutliches Zeichen übrigens, daß ein Bedürfnis doch wohl vorliegen wird; Vorträge von Lehrern sind zu diesem Zwecke gehalten worden (s. o. S. 275), man hat, zunächst in Volksschulkreisen, „Elternabende" veranstaltet, mit anschließender „Diskussion", ja es sind ernstlich Vorschläge gemacht worden (auch ausgeführt?), den Eltern den Zutritt zu den Schulklassen zu gestatten, damit sie aus eigener Anschauung die Art des Unterrichts kennen lernen — Maßnahmen, die zum Teil unzweckmäßig und undurchführbar sind, zum Teil auch wieder einen großen Teil der Eltern, nämlich die auswärts wohnenden, nicht berücksichtigen. Daß die Tageszeitungen aus dem gleichen Grunde für den bezeichneten Zweck nur eine beschränkte Bedeutung haben, gerade für die Eltern der betr. einen Anstalt, ist schon oben gezeigt worden — selbst für den Fall, daß die aufklärenden Artikel von Lehrern verfaßt sind. Was aber dabei herauskommt, wenn in Zeitungen und belletristischen Zeitschriften (auf die Müller a. a. O. S. 22 hinweist) das Publikum von anderen über Schulverhältnisse „aufgeklärt" wird, können wir leider noch täglich feststellen, wenn wir lesen, wie solche, die vor dreißig oder mehr Jahren einmal ungern auf der Schulbank gesessen haben, ihre „Erfahrungen" von damals über den „geisttötenden Betrieb der Grammatik", oder die „veraltete Methode" des neusprachlichen Unterrichts zum besten geben oder sich beklagen, die Zöglinge höherer Schulen wüßten in den „Schlachten der Griechen und Römer genau Bescheid", erführen aber „so gut wie nichts von der neueren Geschichte". Solche Belehrungen, die sogar nicht selten

von sehr angesehenen Blättern aufgenommen werden und mit dem Anspruch auftreten, den heutigen Betrieb des höheren Unterrichts darzustellen, stiften bei dem Durchschnitt des Publikums heillose Verwirrung. Behörden, Lehrer und alle, die wirklich Freunde der Schule sind und an ihrem Wohl ernsthaft Anteil nehmen, haben, meine ich, dringendes Interesse daran, daß solchen verkehrten, die tatsächlichen Verhältnisse auf den Kopf stellenden, aber gleichwohl gern geglaubten Kritiken dadurch die Spitze abgebrochen wird, daß die Schule diese „aufklärende" Aufgabe auch außerhalb ihres unmittelbaren Wirkungskreises in geeigneter Form und an geeigneter Stelle so weit selbst in die Hand nimmt, als es die Verhältnisse nur irgend gestatten. Wo aber wäre dazu ein geeigneterer Ort als in den Beilagen zu den Jahresberichten, die allen Eltern der betr. Schule (vgl. o. S. 275) in die Hand gegeben werden können und sollen? Einige Stoffe mehr allgemeiner Art, die sich für diesen Zweck eignen, sind schon oben berührt worden (S. 274). Man kann aber, im wesentlichen im Sinne des ungenannten österreichischen Berichterstatters[1]) vom Jahre 1905 (s. o. S. 272), wohl noch einen Schritt weiter gehen. Die Speziallehrpläne einzelner Anstalten, die in neuerer Zeit in so großer Zahl erschienen, aber in der Regel für Lehrer berechnet sind und in dieser Beziehung ganz gewiß viel fruchtbare Anregung geben, können im ganzen wie für einzelne Fächer in einer besonderen Ausgabe so gefaßt werden, daß sie auch Eltern von gewissem Bildungsniveau im Interesse ihrer die betr. Schule besuchenden Kinder (Knaben wie Mädchen) einen gewissen Anhalt bieten. Die amtlichen, mit methodischen Anweisungen für Lehrer ausgestatteten Lehrpläne, deren Ankauf z. B. H. Müller (a. a. O. 12) den Eltern empfiehlt, sind für diesen Zweck ganz ungeeignet. Und mindestens sehr vieles von dem, was sachlich über diese hinausgeht und von dem genannten Verfasser (a. a. O.) „sozusagen als Geschäftsgeheimnis" angesehen wird, ist dies keineswegs, wie schon die zahlreichen, z. T. sehr ausführlichen und allgemein zugänglichen gedruckten Speziallehrpläne einzelner Anstalten zeigen. Wer längere Zeit Lehrer ist und sein Elternpublikum einigermaßen kennt, weiß, daß sich darunter nicht wenige ehrgeizige, auf nachhaltige Förderung ihrer Kinder trotz beschränkter Mittel eifrig bedachte Elemente befinden, z. B. in den Kreisen der mittleren Beamten und Volksschullehrer, die einen großen Teil ihrer freien Zeit darauf verwenden, mit ihren Kindern zu arbeiten. Ihnen würde es, meine ich, nicht unerwünscht sein, über Ziel und Methode einzelner Fächer, besonders für untere und z. T. auch noch für mittlere Klassen, im Zusammenhange und ausführlicher aufgeklärt zu werden, als dies gewöhnlich

[1]) Vgl. auch die hierher gehörigen Bemerkungen mehrere Redner auf der *11. schlesischen Direktoren-Versammlung von 1897* (Nr. 113).

auf mündlichem oder schriftlichem Wege geschehen kann, besonders eben in größeren Städten (s. o.). Der Anfangsunterricht im Lateinischen, im Französischen und Englischen, gelegentlich auch wohl der im Griechischen, für den die Lehrer in Zeitschriften wie in Programmbeilagen so zahlreiche Anregungen finden, könnte für die eben bezeichneten Kreise recht fruchtbringend dargestellt werden; der einheitliche Betrieb des Rechenunterrichts in den unteren Klassen — es soll immer noch vorkommen, daß die kleinen Männer bei jährlichem [1]) Wechsel des Lehrers umlernen müssen — kann Anlaß zu ähnlicher Bearbeitung werden; und so wird es noch zahlreiche andere geeignete Stoffe geben. Die Arbeit ist nicht leicht und erfordert ebensoviel Erfahrung wie Geschick, ist aber doch wohl im Hinblick auf den Nutzen in hohem Grade lohnend. Sie könnte dazu führen, auf die notwendige Unterstützung des Hauses bei der Arbeit von Kindern mittlerer Begabung segensreich einzuwirken, könnte verhindern, daß der Schulunterricht durch zwar gut gemeinte, aber ohne Zusammenhang mit der methodischen Arbeit des Lehrers in der Klasse geleistete Hilfe des Hauses beeinträchtigt wird; auch dem vielfach von ungeeigneten Kräften [2]) erteilten, zur Überlastung der Schüler führenden und darum schädlichen Privatunterricht, zu dem als letztem Rettungsanker so gern Zuflucht genommen wird, kann wirksamer entgegengearbeitet werden, wenn die Eltern von wirklich sachkundiger Seite über das von ihren Kindern Geforderte so ausführlich wie möglich aufgeklärt werden. Schwieriger und nicht ohne Bedenken ist es, bestimmte allgemeinere Fragen der Erziehung, der Disziplin u. ä. in Programmbeilagen, die doch auch in die Hände von Schülern kommen, für Eltern in aufklärendem Sinne so zu behandeln,

---

[1]) Es wäre dringend zu wünschen, daß die Schüler noch in weiterem Umfange, als es bisher geschieht, in allen Gegenständen, bei denen es sich aus inneren und äußeren Gründen irgend ermöglichen läßt, wenigstens zwei Jahre bei demselben Lehrer bleiben, der dann, wie man sagt, mit ihnen „mitgeht". Daß es für die Schüler zweckmäßig ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Daß es auch für die Lehrer und ihre wissenschaftliche und methodische Weiterbildung notwendig ist, habe ich schon früher in anderem Zusammenhange bemerkt (vgl. *Jahrb. f. d. klass. Altert. usw.* XVI (1905 II) S. 437 m. Anm.). Ein wesentliches Hindernis liegt häufig darin, daß ältere Lehrer, die viele Jahre in einer höheren Klasse unterrichtet haben, sich zurückgesetzt glauben, wenn sie zugunsten eines jüngeren Kollegen, der sein Wissen und Können nach langem Warten auch einmal auf einer höheren Stufe erproben möchte, einen Teil ihrer „Domäne" abgeben sollen. Und doch ist auch für sie ein Wechsel ganz ersprießlich. Selbst der reichste Geist gibt sich einmal aus. Auch er verlangt nach neuen Aufgaben.

[2]) Daß z. B. irgend ein stud. med. oder jur. eine solche „Nachhilfe", sachgemäß leisten könnte, ist abgesehen von einzelnen Fällen ziemlich ausgeschlossen. Dem Lehrer wird nach abgelegtem Examen eine zweijährige Vorbereitungszeit auferlegt, und hier sollen junge Leute, die in ganz anderen Dingen leben, eine schwierige Arbeit ohne weiteres leisten! Jüngere Kinder sind zu solchen Versuchen zu schade.

daß sie ein nützlicher Beitrag zur gemeinsamen Erziehung der Jugend durch Schule und Haus werden können. Daß sie möglich sind, wird man aber nicht leugnen.

Man sieht, für die Beilagen zu den Jahresberichten ist hier noch ein weites, bisher wenig beackertes Feld offen. Die Arbeit, die auf diesem Wege in der bezeichneten Richtung geleistet werden kann, steht an Wichtigkeit für die möglichst vollkommene Lösung der Aufgaben der Schule in Verbindung mit dem Hause der rein wissenschaftlichen Tätigkeit, der gleichwohl auch an dieser Stelle ihr Recht gewahrt bleiben soll (s. o. S. 278), nicht nach.

Es ist auch wünschenswert, daß solche Lehrer, die lieber auf den Höhen der Wissenschaft weilen, sich an Programmen beteiligen, die der Aufklärung der Eltern über Schulfragen zu dienen bestimmt sind, wenn sie halbwegs Geschick dazu haben und sich in den Gedanken einleben können, daß die geschilderte Art der Tätigkeit kein „Herabsteigen" bedeutet, für die kleinere Geister gerade gut genug wären, sondern nur ein Mittel mehr, ihre wichtigste Aufgabe, die geistige und sittliche Förderung der ihr anvertrauten Jugend, so vollkommen als möglich zu lösen. Und während die gewissenhaftesten Lehrer, soweit sie in wissenschaftlicher Richtung literarisch tätig sind, hier gewohnt sind, die Feder nur dann anzusetzen, wenn sie im Zusammenhang mit der Arbeit der Vorgänger wirklich Neues zu geben vermögen und so, wenn auch nur auf einem kleinen Gebiete, zur Förderung der Wissenschaft beitragen, würde es für die eben bezeichneten Zwecke durchaus kein Schade sein, wenn derselbe Gegenstand auch zu verschiedenen Zeiten im wesentlichen in gleicher Weise behandelt würde, sofern eben Plan und Methode der betr. Anstalten in der Hauptsache gleich sind. Man muß doch damit rechnen, daß eine noch so vortreffliche Arbeit, die z. B. über die neue Methode des Zeichenunterrichts[1]) an der Realschule in X. veröffentlicht wird, durch den Programmentausch wohl den Lehrern der gleichen Anstalt in Z. zu Gesichte kommt, nicht aber dem dortigen Publikum und besonders den Eltern, die eine ähnliche Abhandlung von dem ihnen bekannten oder auch nichtbekannten Lehrer ihrer Kinder über den gleichen Gegenstand vielleicht mit Interesse läsen. Die Individualität des Autors von einer bestimmten Anstalt wird doch unter sonst im wesentlichen gleichen Verhältnissen sachlicher Art bei gleichartigen Anstalten noch Spielraum genug haben, sich frei zu entfalten, und die „Uniformität" der Lehrpläne, die ja im allgemeinen nur den Rahmen abgeben sollen, innerhalb dessen den einzelnen Schulen und ihren Lehrern einiger Spielraum zu freier, eigenartiger Entwicklung gegönnt ist, hat, wie schon Rethwisch (a. a. O.,

[1]) Vgl. z. B. Osw. Stieger, Das Stilleben. Ein Baustein zur künstlerischen Erziehung der Jugend. *Progr. Graz, Landes-OR.* 1905.

Nr. 138, S. 7) treffend bemerkt hat, z. B. in Preußen mit dem Jahr der vorletzten Lehrpläne (1892) ihren Höhepunkt überschritten. So werden also auch Arbeiten, die an die amtlichen Lehrpläne als die allgemeine Norm anknüpfen, im einzelnen je nach Schule, Lehrern und Publikum so erfreulich verschieden sein können, daß auch die selbständige Tätigkeit ihrer Verfasser eine gewisse Rechnung findet.

Man muß sich nur allmählich daran gewöhnen, was bis in die neueste Zeit zumal den außerhalb der Arbeit der Schule stehenden Gelehrten immer noch schwer wird (s. o. S. 243), die Beilagen nicht ausschließlich unter dem rein fachwissenschaftlichen Gesichtspunkte anzusehen und zu bewerten und die ganze Einrichtung und ihre Existenzberechtigung an dem Gewinn zu messen, den die reine Wissenschaft von ihr hat. Dieser, wie wir sahen, selbst in den ersten Jahrzehnten des Programmwesens nicht in dem bisher gewöhnlich angenommenen Maße vorherrschend gewesene Gesichtspunkt hat durch die zwingende Macht der Verhältnisse eine starke Einschränkung erfahren und wird sie voraussichtlich noch mehr erfahren — eine Art Lebensfrage für die weitere Entwicklung. Je mehr sich die Programmbeilagen der ihnen vor 8 Jahrzehnten in Preußen vorgezeichneten Bestimmung wieder nähern, um so besser für sie. Sie insbesondere auch für die Eltern wieder fruchtbarer zu machen, ist ein wesentlicher Teil der Aufgaben, welche die Lehrer höherer Schulen für die Zukunft zu lösen haben werden. Ob es immer mit Erfolg geschehen wird, sowohl was die Qualität der Arbeiten selbst wie ihren Zweck betrifft, darf bezweifelt werden. Es ist Optimistenarbeit. Aber der Lehrer säet auf Hoffnung.

γ) Was kann aber weiter der Inhalt der Beilagen den Lehrern selbst bieten, und weiterhin den Gelehrten, insbesondere denen, die ihre Lebensarbeit in den Dienst der Forschung über das Schulwesen in seiner Gesamtheit gestellt haben? Denn mit dem, was die Abhandlungen den Schulen und den Eltern, überhaupt dem Publikum einer einzelnen Anstalt leisten, kann, so überaus wichtig dieser in den beiden vorigen Abschnitten (α und β) behandelte Gesichtspunkt ist, ihre Bedeutung nicht erschöpft sein. Die Beilagen, die von einer bestimmten Schule herausgegeben werden, müssen natürlich, soweit möglich, auch den Lehrern anderer Anstalten etwas Wesentliches zu geben haben; sie müssen — im höchsten Sinne — dem Schulorganismus im ganzen zugute kommen, wie dies jene in schulpolitischer Hinsicht für immer denkwürdige erste preußische Verordnung von 1824 in der Hauptsache schon wollte. Wie ist das durch den Inhalt der Abhandlungen zu erreichen?

Zunächst ist klar, daß Abhandlungen mit dem in den beiden letzten Abschnitten (α und β) bezeichneten Inhalt, die nach ihrem ursprünglichen Zwecke den Schülern und dem Elternpublikum

einer einzelnen Anstalt im Interesse der möglichst vollkommenen Lösung der mannigfaltigen Aufgaben der Schule zu dienen bestimmt sind, doch auch für die Lehrer dieser einen Anstalt wie durch den Tauschverkehr für alle übrigen nicht wenig bedeuten. Für beide Kategorien muß es in hohem Grade lehrreich sein zu sehen, wie an einer bestimmten Schule diese Aufgaben zu lösen versucht worden sind, und es kann dies selbstverständlich leicht Anlaß werden, die Ergebnisse an anderen Verhältnissen zu messen, sie abzulehnen oder auch anzunehmen, jedenfalls aber — und das ist die Hauptsache — die bezeichneten Gesichtspunkte irgendwie wirken zu lassen. Denn erst durch die gemeinsame Arbeit vieler werden die oben angeregten Gedanken für das Ganze recht fruchtbar werden, und die mannigfachen Gegensätze, die ohne Zweifel aus der Persönlichkeit und den Anschauungen der Verfasser, der Verschiedenheit der Verhältnisse eines Landes, eines Ortes oder einer Schule, auch aus manchen Imponderabilien sich ergeben werden, sind recht eigentlich dazu bestimmt, wiederum zur Klärung der wesentlichen Aufgaben der Schule beizutragen. Sollte also wirklich einmal die Hauptmenge der Abhandlungen sich auf die genannten Stoffe beschränken (was übrigens an sich ebensowenig wahrscheinlich wie wünschenswert ist), so würden diese allein schon die Existenzberechtigung der ganzen Einrichtung dartun, in einer Zeit, wo es infolge der überaus abweichenden Schulorganisationen schon innerhalb derselben Staaten und Städte, und wieviel mehr in verschiedenen, Direktoren wie Lehrern, die nicht bloß am Nächstliegenden haften, außerordentlich erwünscht sein muß, Verhältnisse, Probleme und Versuche ihrer Lösung von andrer Seite kennen zu lernen, ganz besonders aber den Behörden, welche aus der verschiedenen Entwicklung auch dieses nun so lange bestehenden Bestandteiles der Schulorganisation sich Überblicke über die wesentlichen Richtungen zu verschaffen suchen, um Anhaltspunkte für weitere Regelung auf einer Mittellinie zu finden.

Ich meine aber, die Aufgabe der Abhandlungen soll damit auch in Zukunft nicht erschöpft sein; sie sollen und können, wie oben schon angedeutet wurde (S. 278), auch den Fachwissenschaften erhebliche Dienste leisten, nach der ganzen Entwicklung der Sache gewiß nicht mehr in dem früheren, ursprünglich ja (wenigstens in Preußen, Hessen und Baden) nicht einmal gewollten Umfange[1]), aber doch immer noch in recht beachtenswerter Weise. In nicht wenigen Fällen wird sogar, wie im nächsten Abschnitt (B) noch

[1]) Ich kann daher W. Gemoll nicht ganz beistimmen, der vor 10 Jahren auf der 11. schlesischen Direktoren-Versammlung (Nr. 113; S. 237) vorzugsweise wissenschaftliche Progamme empfahl, so hoch ich seine eignen, übrigens mit Recht als Programmbeilagen veröffentlichten Arbeiten auch schätze; vgl. unten den Abschnitt B, sowie das Programm-Verzeichnis (Abschnitt C) und *Jahresber. d. Phil. Vereins* XXX (1904) S. 108ff. (= *Z. f. das Gymn.-Wesen* LVIII).

nachzuweisen ist, die Veröffentlichung selbst rein wissenschaftlicher Arbeiten von Lehrern höherer Schulen in der Form von Programmbeilagen die einzige Möglichkeit sein. Und wie man auch über die Entwicklung des Programmwesens in mehr gelehrter Richtung in früheren Jahrzehnten denken und wie sehr man auch — mit Recht — dort den Zusammenhang mit den eigentlichen Aufgaben der Schule und dem Publikum vermissen mag, so viel wird man unbedingt zugeben müssen, daß diese Einrichtung die Wissenschaft mit einer Fülle wertvoller Literatur bereichert hat und z. T. noch bereichert (vgl. den Abschnitt C), daß sie auch dem klassischen Unterricht — und nicht einmal diesem allein — und seinen Vertretern an den Schulen die nachhaltigsten Anregungen gebracht hat. Und versuchen es heute Programmabhandlungen — wie ja tatsächlich geschieht — z. B. Gegenstände des klassischen Altertums nach dem Stande der neusten Forschung und womöglich im Zusammenhange mit modernen Verhältnissen so darzustellen[1]), daß Schulen und Lehrern ein Gewinn daraus erwächst (s. o. S. 280 f.) und das Publikum nach den vielen Irrwegen und mißgünstigen oder einseitigen Urteilen der antigymnasialen Literatur der beiden letzten Jahrzehnte wenigstens hier und da einiges Interesse an den von ihm doch mehr verkannten als gekannten Dingen wiedergewinnt (S. 279), so sind sie mit Freude zu begrüßen. Soll doch das Gymnasium — nach Herstellung der Gleichberechtigung der drei Schularten in Preußen im Jahre 1900 — sich nun wieder selbständiger entwickeln; haben doch erst kürzlich im Abgeordnetenhause Mitglieder aller Parteien aus den verschiedensten Lebenskreisen vor dem ganzen Lande den Wert der humanistischen Bildung auch für die Gegenwart in wahrhaft erquickender Einmütigkeit betont und den dringenden Wunsch ausgesprochen, die Gegner möchten, nachdem sie ihr eignes Ziel erlangt, nun mit verdächtigenden und entstellenden Anfeindungen endlich aufhören!

Aber auch rein gelehrte Abhandlungen, aus dem eben bezeichneten Gebiete wie aus anderen, möchte ich von den Programmen heute nicht ausgeschlossen sehen, um des Standes willen, mit Rücksicht auf den Zusammenhang mit der geschichtlichen Entwicklung der Sache, endlich auch aus rein praktischen Gründen (vgl. Abschn. B). Freilich dürfte es sich empfehlen, in

---

[1]) Vgl. z. B. aus dem Programm-Verzeichnis in Abschnitt C folgende Abhandlungen: F. Baumgarten (XI 25), Alb. Kuhn (XII 7), Th. Plüß (XII 32), O. Ribbeck (XII 36), L. Hirzel (XII 42), O. Jäger (XIII 131), A. Riese (XIV 121), W. Gilbert (XV 90), Th. Matthias (XV 114), H. F. Müller (XV 120; XVI 184), M. Hodermann (XVI 157), H. Luckenbach (XVI 178; XVII 172); R. Wagner (XVI 208) und viele andere aus den verschiedensten Wissensgebieten.

dieser Beziehung den Kreis zwar nicht allzusehr einzuschränken, aber immerhin so eng zu ziehen, daß doch ein gewisser Zusammenhang mit den wissenschaftlichen Grundlagen der Arbeit der Lehrer an den höheren Schulen gewahrt bleibt (vgl. o. S. 278). Für Österreich ist diese ganze Frage ja insofern nicht brennend, als hier der Staat bei der gewaltigen Fülle der Betätigung auf dem Programmgebiete (vgl. o. S. 272) den Verfassern hinsichtlich der Wahl des Stoffes auch in bezug auf gelehrte Abhandlungen durchaus freie Hand läßt, z. T. sogar im Zusammenbang mit prinzipiellen Anschauungen vom Zweck der ganzen Einrichtung (vgl. o. S. 141 u. ö.; doch siehe auch S. 271 f.); ähnlich steht es bei den staatlichen Anstalten Preußens und Bayerns und in Hamburg, im wesentlichen auch bei den sächsischen und württembergischen Anstalten, den Schulen der Stadt Berlin und einiger andrer größerer Städte, wenn auch bei den zuletzt genannten 4 Kategorien infolge des dreijährigen Turnus (s. o. S. 137 u. 213) die Möglichkeit vielseitiger Betätigung eine erhebliche Einschränkung erfahren hat. Es wäre zu bedauern, wenn wirklich einmal eine allgemein verbindliche Bestimmung für irgend einen größeren Staat oder eine Großstadt käme, fachwissenschaftliche Arbeiten — ich meine allerdings immer solche, die im Zusammenhang mit den auf den Schulen gelehrten Fächern stehen — seien von den Programmen auszuschließen und durch solche zu ersetzen, die ganz unmittelbar der Schule dienen. Hier muß vielmehr das geschichtliche Recht ebenso zur Geltung kommen wie das Recht und die Pflicht größererer Verbände, den einzelnen Kräften freieren Spielraum zu Leistungen zu geben, zwischen denen sich bei ihrer größeren Zahl ein gewisser Ausgleich dann von selbst einstellt. Etwas anders liegt die Sache wohl in kleineren Staaten und besonders bei kleinen Gemeinden, wo auch die finanzielle Frage mehr zur Geltung kommt, die von der Programmeinrichtung ja nicht zu trennen ist, sie vielmehr sogar, wie wir sahen, in ihrer Entwicklung ziemlich stark beinflußt hat (o. S. 279). Vgl. hierüber noch die Abschnitte D und E.

Im einzelnen nun hier anzugeben, welche Stoffe fachwissenschaftlicher Art (mit der oben bezeichneten Beschränkung) für Progammabhandlungen geeignet seien, steht mir weder zu noch würde zur Anführung mit Ausführung der Raum reichen. Nur auf einiges möchte ich hinweisen. So scheinen mir z. B. auf dem Gebiete der klassischen Philologie wissenschaftliche Beiträge zur Erklärung der Schulschriftsteller, auch solcher, die schon recht häufig behandelt sind, eine durchaus dankbare Aufgabe für Programmabhandlungen zu sein, die um so näher liegt, wenn die betr. Lehrer die Autoren mehrere Jahre hindurch in der Klasse zu lesen haben. Was z. B. für Xenophon in dieser Beziehung noch zu leisten ist, habe ich

früher schon an andrer Stelle ausgesprochen[1]); und was etwa Caesar betrifft, so hat uns kürzlich erst H. Meusels Neubearbeitung der erklärenden Ausgabe des *Bellum civile* von Kraner-Hofmann[2]) nebst den Beiträgen von W. Nitsche[3]) gezeigt, wieviel Neues und wirklich Förderndes für die Erklärung auf einem mit einer wahren Flut von Literatur bedachten Gebiete noch gegeben werden konnte und welche Aufgaben sogar späterer Lösung harren. Auch die Erforschung des Sprachgebrauchs einzelner Schriftsteller, die ja mit der Erklärung Hand in Hand gehen muß, kann in Zukunft noch viel Kräfte beschäftigen, während schon vor 11 Jahren der Anonymus in den *Grenzboten* anzunehmen geneigt war (Nr. 108, S. 118; vgl. o. S. 248), dieses Gebiet sei nahezu erschöpft. Voraussetzung dabei ist natürlich, daß den betr. Verfassern die größeren grammatischen Werke und kritischen Schriftstellerausgaben aus neuster Zeit und überhaupt die neuere allgemeine und spezielle Literatur in ausreichendem Umfange zur Verfügung stehen, ebenso — besonders bei den Prosaikern — inschriftliche Quellen und Zusammenfassungen ihrer Ergebnisse[4]), unter Umständen auch die Literatur der Papyri. Wo diese Vorbedingungen fruchtbarer Arbeit nicht zutreffen, wird es geratener sein, Aufgaben aus den oben (S. 280 ff. u. 285 ff.) bezeichneten Gebieten zu wählen, als mit unzureichenden Mitteln sich an jene Gegenstände zu wagen und das Ergebnis, das mangelhaft bleiben muß, dann mit dem Fehlen ausreichender literarischer Quellen zu entschuldigen, wie nicht selten geschieht. An lohnenden Aufgaben fehlt es also, wie man sieht, schon auf diesen viel behandelten Wissensgebieten nicht, und für andere dürfte Ähnliches zutreffen. Ist übrigens der zu liefernde Beitrag nicht umfangreich (etwa 1 Druckbogen oder weniger), so dürfte eine Fachzeitschrift sich zur Veröffentlichung mehr empfehlen; andernfalls ist das Programm der geeignetere Ort, immer vorausgesetzt — was nicht oft genug betont werden kann —, daß es sich um Gegenstände handelt, die wenigstens mittelbar (in den genannten Fällen würde es sogar unmittelbar sein) die Tätigkeit des Lehrers bei seiner Vorbereitung auf den Unterricht wie in diesem selbst zu fördern geeignet sind. Die üblichen erklärenden Ausgaben versagen nur zu oft, und in neuen Auflagen finden wir selbst fördernde Leistungen nicht immer ausreichend verwertet. Doch liegt es in der Natur der Sache und ist durch die obige Skizze der Entwicklung (S. 265 ff.) noch näher

---

[1]) Vgl. *Jahresber. d. Phil. Vereins* XXX (1904) S. 133 (= *Z. f. d. Gymn.-Wesen* LVIII).

[2]) Elfte, vollständig umgearbeitete Auflage, Berlin 1906, Weidmann; XVI, 375 S., 3,40 *M*.

[3]) *Jahresber. d. Phil. Vereins* XXXIII (1907) S. 19—48 (= *Z. f. d. Gymn.-Wesen* LXI).

[4]) *Ebenda* XXX (1904) S. 126 ff. (= *Z. f. d. Gymn.-Wesen* LVIII).

gelegt worden, daß alle derartigen Beiträge fachwissenschaftlicher Art der Zahl nach wohl immer erheblich gegen die unter α und β genannten zurückstehen werden. Diese können allen beteiligten Instanzen etwas geben, die andern immer nur einer Minderheit.

Besondere Beachtung verdienen aber in diesem Zusammenhange Programmabhandlungen, die dem Lehrerstande in seiner Gesamtheit durch Programmentausch und Programmbibliothek am leichtesten zugänglich gemacht werden können, ihrem Inhalte nach gerade für Lehrer und Schulbehörden, auch für viele Gelehrte, von allergrößter Bedeutung sind, den Schülern und weiteren Kreisen des Publikums aber ihrer Natur nach wenigstens in vielen Fällen tieferes Interesse nicht einflößen können, manchmal auch nicht einzuflößen brauchen — ich meine Arbeiten, die auf wissenschaftlicher Grundlage das Schulwesen in seiner Gesamtheit wie in seinen einzelnen Teilen behandeln, Schulgeschichte und -Organisation, Schulverfassung und -Verwaltung, Schulrecht und -Statistik u. ä. m. Daß ich in diesem Zusammenhange Arbeiten aus der Pädagogik und Methodik im engeren Sinne, soweit sie in erster Linie für Lehrer bestimmt sind (doch vgl. o. S. 288), nicht an bevorzugter Stelle nenne, muß ich mit einigen Worten rechtfertigen. Zunächst leiden wir auf diesem Gebiete an gewisser Überproduktion; jedes Jahr kommen neue pädagogische Zeitschriften mit neuem, hochtönendem Programm; viele verschwinden aber auch bald wieder, und es zeigt sich, daß das wirklich vorliegende Bedürfnis durch die alten Hauptorgane und einige wenige neuere, die zu Achtung — und einer ausreichenden Abonnentenzahl — gelangt sind, im ganzen gedeckt wird. Über den lateinischen Unterricht in Sexta z. B. oder über die Behandlung deutscher Gedichte in den Mittelklassen wird sich z. Z. kaum so viel Neues sagen lassen, daß das Erscheinen einer Programmarbeit darüber gerade eins der dringendsten Bedürfnisse wäre. Wer als jüngerer Lehrer in diesem Falle — und in zahlreichen anderen — Belehrung sucht, findet in *dieser Zeitschrift*, der *Zeitschrift für den deutschen Unterricht*, auch in den an manchen Stellen nicht nach Gebühr gekannten und geschätzten (oft auch unrichtig beurteilten) *Lehrproben und Lehrgängen* und anderen Organen, vor allem auch in Programmarbeiten früherer Jahre selbst, mehr als ausreichende Gelegenheit dazu. Es muß schon eine besonders kraftvolle, außerdem die ganzen Verhältnisse mit Sicherheit beherrschende Persönlichkeit sein, die solchen Stoffen noch so viel neue Seiten abzugewinnen wüßte, daß eine doch in der Regel drei und mehr Bogen umfassende Behandlung in Programmform nötig wäre. Bausteine aber werden besser in Zeitschriften untergebracht; unter Umständen wird es auch genügen, sie den Verfassern oder Herausgebern eines größeren, schon bekannten einschlägigen Handbuchs allgemeiner oder

spezieller Art (z. B. H. Schiller[1]), Rud. Lehmann[2]), neuerdings Ad. Matthias[3]) u. a.) zu übermitteln, die dann in Text oder Vorrede über den fördernden Beitrag dankend quittieren und ihm so dauerndere Beachtung verleihen als er in Zeitschriften finden würde, in deren Zersplitterung er leicht vergessen wird, oder in Programmen, wo er entbehrlich ist. Ähnliches gilt übrigens auch für manche neue Schulbücher, in deren Labyrinth sich heute selbst der Kenner eines Sondergebiets kaum noch zurecht findet[4]); auch hier herrscht eine durch die Sache nicht immer geforderte Stärke der Produktion, die oft sogar Verleger und Verfasser in schönstem Bunde dazu verleitet, ältere, verdiente Arbeiten herabzusetzen — kein erfreulicher Zustand[5]). Einiger weniger, wenn auch zuweilen guter Gedanken wegen braucht ja nicht immer gleich ein neues Buch geschrieben zu werden. Was die Programme betrifft, so konnte schon die Diskussion früherer Jahrzehnte nicht mit Unrecht auf die Gefahr der Trivialität hinweisen, die bei Arbeiten über schon öfter behandelte Gegenstände pädagogisch-didaktischer Art besonders nahe liegt (vgl. z. B. o. S. 214); das gilt heute noch in stärkerem Maße. Auch kommen hier tatsächlich (mehr als in Speziallehrplänen, s. o. S. 287) nicht selten Interna zur Sprache, die nicht immer gerade für Schüler oder das Publikum bestimmt sind, in deren Hände sie

---

[1]) *Handbuch der praktischen Pädagogik für höhere Lehranstalten* (zuerst 1886), Leipzig[4] 1904, O. R. Reisland; XIV, 750 S., geb. 13,60 *M*. Das Buch ist z. Z. wieder verwaist, nachdem inzwischen auch F. Fauth heimgegangen ist, der die noch von Schiller selbst begonnene 4. Auflage zu Ende geführt hatte.

[2]) *Der deutsche Unterricht. Eine Methodik für höhere Lehranstalten.* Berlin[3] 1897, Weidmann; XIX, 460 S., geb. 9 *M*.

[3]) *Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen*, München, C. H. Beck; von dem groß angelegten Sammelwerk waren bis Anfang 1907 folgende 4 Bände erschienen: I 2: *Der deutsche Aufsatz* (P. Geyer), 1906, geb. 7 *M*., I 3: *Lesestücke und Schriftwerke* (P. Goldscheider), 1906, geb. 9 *M*., III 1: *Deutsche Stilistik* (R. M. Meyer), 1906, geb. 6 *M*., III 3: *Deutsche Verslehre* (Frz. Saran), 1907, geb. 8 *M*.

[4]) Hoffentlich machen sich alle diejenigen, die neue Schulbücher zu verfassen beabsichtigen, mit der Arbeit von Ewald Horn bekannt: *Verzeichnis der an den höheren Lehranstalten Preußens eingeführten Schulbücher*, Leipzig [3]1906, B. G. Teubner; VI, 117 S., geb. 2,60 *M*. — Er führt nicht weniger als 1010 + 7 Nummern auf, wobei die einzelnen Teile eines für verschiedene Unterrichtsstufen bestimmten Buches, die Ausgaben A, B, C usw. noch nicht einmal besonders gezählt sind, ein warnendes Memento für alle, die sich neu auf das Gebiet zu begeben beabsichtigen. Dabei bezieht sich das Verzeichnis allein auf Preußen; wie würde es erst aussehen, wenn noch die in den andern deutschen Staaten und in Deutsch-Österreich gebrauchten Schulbücher hinzukämen! Übrigens haben viele der angeführten Leitfäden, Grammatiken, Übungsbücher usw., wie die vom Verfasser beigefügte Statistik zeigt, nur eine sehr geringe Verbreitung.

[5]) Besonders zu bedenken ist dabei ein Gesichtspunkt, auf den s. Z. L. Spreer (im Hinblick auf die in beängstigender Fülle entstehenden Schülerpräparationen) in *dieser Zeitschrift* LVII (1903) S. 625—635 hinwies; vgl. besonders S. 635 und dazu meine Bemerkungen in den *Jahresber d. Phil. Vereins* XXX (1904) S. 101 ff. (= *Z. f. d. Gymn.-Wesen* LVIII).

gleichwohl gelangen. Von besonderen Ausnahmen abgesehen, die sich durch den Verfasser oder den Gegenstand rechtfertigen — ich denke hierbei vor allem etwa an Arbeiten über den Unterricht an Reformschulen, die ja noch mitten in einer großen Entwicklung stehen, auch z. B. an solche über einige Teile des Religionsunterrichts, wie das Kirchenlied[1]) — werden also derartige Stoffe besser in solchen Zeitschriften unterzubringen sein, die sich erfahrungsmäßig einer gewissen Verbreitung in den Lehrerbibliotheken erfreuen. Direktoren tun daher, glaube ich, gerade in diesen Fällen ein gutes Werk, wenn sie von dem ihnen überall zustehenden Recht, über die Annahme eines Programms zu entscheiden (s. o. 142 ff.), ausgiebig Gebrauch machen und besonders jüngere Kollegen mit noch geringer Erfahrung, die solche Arbeiten anmelden, entweder auf die Zeitschriften verweisen, deren Redakteure sie ja dann auf eigene Verantwortung annehmen oder ablehnen können, oder ihre Aufmerksamkeit auf andere, geeignetere Stoffe lenken.

Deren aber sind gerade für Programmabhandlungen aus den das Ganze des Schulwesens betreffenden Gebieten eine wahre Fülle. Ich möchte, ohne andere auszuschließen, hier nur fünf besonders nennen: 1) Schulgeschichte, 2) Schulorganisation und -Verwaltung, 3) Schulbau und Schuleinrichtung, 4) Schulstatistik, 5) Schulbibliographie.

Was 1) die Schulgeschichte anlangt, so könnte es sich unter Berücksichtigung der äußeren Grenzen, die auch den Programmen selbst bei großem Entgegenkommen von Staaten und Städten gesteckt sind, handeln um Darstellungen über eine einzelne Anstalt, im ganzen oder — bei älteren — auch für bestimmte Perioden, über das höhere Schulwesen kleinerer Staaten oder größerer Gemeinden, wiederum entweder im ganzen oder für bestimmte Abschnitte; das höhere Schulwesen einzelner Provinzen, die eine Sonderentwicklung gehabt haben, kann in einem oder mehreren Programmen für sich betrachtet werden, die Entwicklung bestimmter Schulgattungen wie des Real- und Reformschulwesens, im ganzen oder für einzelne Staaten, auch die einzelner Unterrichtsfächer kann verfolgt, die Verfügungen der Behörden für bestimmte Gebiete können im Zusammenhange übersichtlich dargestellt werden; Instruktionen,

[1]) Auf diesem Gebiete liegt, was die Bedürfnisse der höheren Schule anlangt, ein entschiedenes, noch lange nicht in genügendem Umfange befriedigtes Bedürfnis vor. Auch das Evers-Fauthsche Unternehmen, das den Religionslehrern so viele Anregungen gebracht und manchen, die ohne besonderen Beruf an den schwierigen Unterricht gingen, diesen allmählich lieb gemacht hat, nun aber kurz hintereinander seiner beiden Führer beraubt ist, konnte leider bisher gerade die Behandlung des Kirchenliedes immer noch nicht bringen; vgl. vorläufig die Arbeit von Gerh. Gehrcke, Erläuterungen zu den zum Lehrpensum der Hansaschule in Bergedorf gehörigen Kirchenliedern, 2 Tle., 17 u. 40 S., *Progr. Bergedorf b. Hamburg, Hansasch.* 1897. 98 (s. d. Verzeichnis in Abschn. C, Nr. XVI 55/6).

Schulordnungen, Lehrpläne, Schulbücher, Stiftungen, Sammlungen, insbesondere Bibliotheken alter Anstalten, geben weitere geeignete Stoffe zu geschichtlicher Behandlung, Publikationen aus dem Archive[1]) der Anstalten — das ja an und für sich schon eine der wichtigsten Quellen für die meisten schulgeschichtlichen Darstellungen bilden wird —, könnten im ganzen oder für bestimmte Teile, z. B. das Etatswesen, in urkundlich genauer Form erfolgen; das Programmwesen einzelner Staaten, z. B. der oben (S. 95 ff.) nicht oder nicht vollständig vertretenen, sollte Anlaß zur Darstellung werden, Biographien von Schulleitern und -Lehrern der Vergangenheit können unser Wissen vom Schulwesen bereichern, die Entwicklung des höheren Lehrerstandes, nicht bloß die äußere, auf Titel-, Rang- und Gehaltsfragen bezügliche, sondern auch die innere, von der wissenschaftlichen und unterrichtlichen wie erzieherischen Tätigkeit des Standes handelnde kann für einzelne kleinere Staaten im ganzen oder für größere in bezug auf bestimmte Perioden untersucht werden.

2) Die Schulorganisation und -Verwaltung bietet weitere Stoffe. Ich denke an Arbeiten über die gegenwärtige Gesamt-Organisation besonders in den kleineren deutschen Staaten[2]), auch der Auslandstaaten, an Sammlungen der heute noch geltenden Verfügungen, wiederum gerade in den kleineren Staaten[3]), ausgeführte Lehrpläne[4]), im ganzen oder für bestimmte Fächer, soweit sie Eigentümlichkeiten einzelner Schulen oder Schulkomplexe betreffen, allgemeine und vergleichende Darstellungen bestehender Lehrpläne überhaupt, über Abiturientenaufgaben[5]) (nicht bloß für das Deutsche[6]) und die Mathematik) in einzelnen Schulen, Städten, kleineren und — für einzelne Perioden — auch in größeren Staaten, über Methoden des Stundenplanes und der Lage der Stunden, den Konfirmandenunterricht und die Lage der Religionsstunden, Kataloge über die Bestände der Schüler- und Lehrerbibliotheken (im ganzen[7]) wie im besonderen über

---

[1]) Vgl. J. Wallner, Das Archiv des 1. Deutschen Staatsgymnasiums in Brünn, *Jahresber. d. G.* 1905, S. 1—18, und dazu meine Bemerkungen in Reins *Enzykl. Hdb. d. Päd.* [2]V (1906) S. 447 Anm.

[2]) Gerade für die kleineren Staaten sind z. B. die entsprechenden Abschnitte in Baumeisters *Handbuch* ganz unzureichend; vgl. o. S. 93 Anm. 1.

[3]) Vgl. o. S. 91 Anm. 1.

[4]) Für dieses Gebiet liegt schon eine reiche Programm-Literatur vor (vgl. Klußmanns *Bibliographie*), die aber noch manche Ergänzung zuläßt; vgl. jetzt die zusammenfassende Übersicht von Ew. Horn, *Das höhere Schulwesen der Staaten Europas. Eine Zusammenstellung der Lehrpläne.* Berlin 1906, Trowitzsch u. Sohn; VIII, 201 S., geb. 7 *M.* — Über eine andere, mögliche Form von Spezial-Lehrplänen vgl. o. S. 287.

[5]) Vgl. hierzu die Ausführungen in Teil II 3 (Jahresberichte).

[6]) Wie z. B. die Zusammenstellung von F. Reggel für Bayern; s. o. S. 156, Anm. 1.

[7]) Die frühere Meinung, daß solche Kataloge nur lokale Bedeutung hätten (s. o. S. 214), ist schon oben (a. a. O.) kritisiert worden; und selbst

Handschriften[1]), Inkunabeln und andere ältere und wertvolle Werke), über andere Sammlungen der Anstalten (Archäologische Apparate, Münz-, naturwissenschaftliches, ethnographisches[2]) Kabinett u. ä.), das Leben in Internaten, Spiele und Sport, Reisen, Etatsverhältnisse, besonders in bezug auf die Sammlungen[3]), Schulrecht[4]) u. a. m. — Arbeiten, die zwar zunächst den gegenwärtigen Zustand und die dabei angewendeten Methoden ins Auge zu fassen hätten, aber auch die ev. in kurzer Übersicht zu gebende Entwicklung nicht außer acht lassen dürften, soweit diese nicht schon in den unter 1 angeführten Darstellungen eine besondere Behandlung gefunden hat.

Ich gedenke weiter 3) des Schulbaues[5]) und der Schuleinrichtung. Hier können Beschreibungen neuer Schulbauten und ihrer Teile — diese ev. in besonderer Darstellung, wie z. B. des chemischen und physikalischen Kabinetts[6]), der Naturalien-

---

diejenigen, denen wirklich nur diese Bedeutung zukäme, können doch für die betr. Stadt und ihre Umgebung überall da sehr viel Nutzen stiften, wo die Bevölkerung (wie z. B. in Westfalen) nähere Beziehungen zu den Schulbibliotheken vielfach unterhält. Daß sie aber gar Lückenbüßer seien (o. S. 186), ist eine Auffassung, die heute nicht mehr berechtigt ist und von H. Morsch (Nr. 139, S. 84) nicht noch neuerdings hätte vertreten werden sollen. An innerem Werte wie praktischem Nutzen stehen viele solcher Arbeiten manchen anderen aus dem Gebiete des Schulwesens durchaus gleich; vgl. o. S. 214 Anm. 2, doch auch S. 108 Anm. 1. Auch beweisen sie nicht, wie Morsch (a. a. O.) anzunehmen geneigt ist, „Mangel an wissenschaftlicher Arbeitskraft" (denn es haben sich auch sehr tüchtige Gelehrte unter den Schulmännern an ihnen beteiligt), sondern erhöhtes Verständnis für die Aufgaben auch des Lehrerbibliothekswesens in neuer Zeit, — womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß alle diese Arbeiten zweckmäßig ausgeführt wären. Es gibt gute und schlechte, wie eben auf anderen Gebieten auch.

[1]) Vgl. o. S. 142 u. S. 214 mit Anm. 1.

[2]) Vgl. z. B. *Jahresber. d. Priv.-G. d. Ges. Jesu in Kalksburg* (bei Wien) 1904, S. 40—65.

[3]) Vgl. o. S. 233 die Bemerkungen von B. Schwalbe; häufigere Angaben darüber in den Jahresberichten, wie sie dieser wünschte, können Anlaß zu fruchtbaren Gesamtbetrachtungen in den Beilagen werden.

[4]) Es ist als ein Mangel zu betrachten, daß sich auf den Universitäten für die Studierenden der philosophischen Fakultät, insbesondere für die künftigen Lehrer an höheren Schulen, bis jetzt wenig Gelegenheit bietet, Vorlesungen über Schulrecht und Schulverwaltung zu hören; daher herrscht über diese Verhältnisse in unseren Kreisen manchmal eine Unkenntnis, die ganz erstaunlich ist. Auch über die Rechte der städtischen Patronate gegenüber den von ihnen unterhaltenen höheren Schulen bestehen manche Unklarheiten. Eine knappe Darstellung auch dieser Dinge in einer oder mehreren Programmbeilagen könnte willkommen geheißen werden.

[5]) Die Zahl solcher Arbeiten ist schon jetzt so groß, daß hier eine Anführung auch nur der besten nicht möglich ist. Doch erwähne ich z. B. die Programme von *Speyer G.* 1904, *Stuttgart Eberh.-Ludw.-G.* 1904 und *Aachen, Kaiser Karls-G.* 1906 (vgl. auch Abschn. C., Verz., bes. Nr. XIII—XVIII).

[6]) Vgl. z. B. Paul Glatzel, Die Räume für den naturwiss. Unterr. i. d. neueren höheren Lehranstalten Berlins, *Berlin, Progr. d. Friedr.-Rg.* 1906, 31 S. (mit 12 Abbildungen und 4 Tafeln).

sammlung, des Schulgartens, des Zeichensaals, der Turnhalle, der Bibliothek[1]) — gegeben werden, vergleichende Darstellung von neueren Schulbauten kleinerer Verbände oder bestimmter Typen dürfte lohnend sein, die der hygienischen Einrichtungen wiederum wäre gerade zeitgemäß. Auf gute Abbildungen wäre hier besonderer Wert zu legen, auch der Zusammenhang mit früheren Zuständen darzulegen. So wären bei Darstellungen neuer Schulbauten oder einzelner Teile immer die alten Bauten vergleichend zu berücksichtigen, von ihnen in letzter Stunde auch Aufnahmen zu machen, soweit sie nicht in den Gesamtdarstellungen unter 1 schon vorliegen.

Für die 4) Schulstatistik öffnet sich ein weites Feld. Hier sind zunächst Statistiken für einzelne Schulen erwünscht, über Lehrer, Schüler (insbesondere Abiturienten) nach Zahl, Herkunft, Alter, Konfession und anderen Gesichtspunkten[2]), für einen bestimmten Zeitpunkt wie — dies z. T. zu 1 gehörend — für längere Zeiträume, Gesamtstatistiken über die entsprechenden Punkte in Stadt, Provinz, Staat usw., auch über die Zahl der Schulen überhaupt oder bestimmter Schularten z. B. im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung; vergleichende Betrachtung wird auf notwendige Zustände, auch abzustellende Mißstände in verschiedenen Staaten oder Provinzen führen.

Endlich gedenke ich 5) der Schulbibliographie, ein Gebiet, auf dem es trotz Zeitschriften, Jahresberichten usw. noch eine Menge von dankbaren, wenn auch Entsagung fordernden und zudem z. Z. von vielen noch nicht einmal recht geschätzten Aufgaben gibt. Ich meine Zusammenstellungen der Literatur über einzelne Fachgebiete (der Bücher, Zeitschriftenaufsätze, Programme und wichtigeren Rezensionen), die möglichst bestimmt und eng abzugrenzen sind; es wäre hier die methodische Literatur annähernd vollständig und die wissenschaftliche, soweit sie den Unterricht zu unterstützen und zu vertiefen geeignet ist, in zweckmäßiger Auswahl zu geben, in gewissen Fällen mit kurzer Charakteristik, Hinweisen auf sachgemäße Rezensionen u. ä. m.[3]). Ich widme

---

[1]) Auf diesem Gebiete fehlt es an geeigneten Darstellungen noch sehr, ein Umstand, der viel dazu beigetragen hat, daß selbst bei manchen Neueinrichtungen von Lehrerbibliotheken alte Fehler wiederholt werden und von den einfachsten Fortschritten der Bibliothekstechnik kaum Notiz genommen wird. Zwar gibt es eine Reihe ausgezeichnet eingerichteter neuerer Lehrerbibliotheken; aber sie müssen bekannt gemacht, beschrieben werden, damit andere davon Nutzen ziehen! Vgl. z. B. Reins *Enz. Hdb. d. Päd.*[2] V (1906) S. 443.

[2]) Auch hier liegt schon eine Reihe guter Darstellungen vor (vgl. o. S. 123 Anm. 1; s. a. S. 219 mit Anm. 3 und u. Absch. C), aber noch mehr bleibt zu tun übrig.

[3]) Was z. B. vor 11 Jahren Friedr. Seyring in seinem *Führer durch die Literatur des evangelischen Religions-Unterrichts an höheren Schulen* (1886—1895) versucht hat, übrigens in Buchform (Berlin 1896, Reuther u. Reichard; VI, 101 S., 1,60 *M.*) könnte in Progamm form auch für andere Gebiete gegeben werden, sei es in tabellarischer Übersicht oder in zusammen-

diesen Dingen ein gewisses persönliches Interesse und bin daher oft von Freunden und Kollegen befragt worden, was es über diesen oder jenen Gegenstand „gebe" — ein Beweis, daß hier ein (bisher keineswegs überall befriedigtes) Bedürfnis wirklich vorliegt. Denn die wissenschaftlichen Gesamt- und Fachbibliographien sind noch seltene Gäste in den Lehrerbibliotheken, teils wegen des teuren Preises, teils auch wegen mangelnden Interesses der maßgebenden Persönlichkeiten, geben übrigens naturgemäß immer nur Übersichten über ganz kurze Zeiträume. Gerade in kleinen Städten, die keine größere wissenschaftliche Bibliothek am Orte oder in erreichbarer Nähe haben, wären daher knappe, zuverlässige, den Bedürfnissen des höheren Unterrichts angepaßte Fachbibliographien über bestimmte größere Zeiträume, etwa die letzten 15—20 Jahre, mit Hinzufügung einer Auswahl dessen, was aus früheren Perioden noch notwendig oder nützlich ist, ein wirklicher Segen und durch die Veröffentlichung in Programmform fast allen höheren Schulen ohne weiteres zugänglich, was bei Büchern niemals zu erreichen ist. Sie hätten, glaube ich, sogar Aussicht, zwei oder mehr Auflagen zu erleben. Auch bibliographische Zusammenstellungen der Literatur über eins oder mehrere der unter Nr. 1—4 genannten Fachgebiete, von kundiger Hand angefertigt, können Nutzen stiften und manche Arbeit erheblich erleichtern, so z. B. über Schulhygiene, Schulgeschichte bestimmter Landesteile[1]), Programmwesen[2]) u. a. m., so daß die Frage „Was gibt es darüber?" in Zukunft allmählich seltener gestellt zu werden brauchte.

Wie man sieht, liegen auf den bezeichneten fünf Gebieten und noch manchen andern — ich habe meinen Wunschzettel in stark verkürzter Form hier zum Abdruck gebracht — Aufgaben für Jahre, ja für Jahrzehnte vor. Wie viele Kräfte gerade von Lehrern, die bisher brach gelegen oder mit weit unfruchtbareren Stoffen sich abgemüht haben, können hier wirklich nutzbar gemacht werden! Manches ist ja schon geleistet, auch Vortreffliches (die Anmerkungen zu den fünf Abschnitten geben eine kleine Auswahl aus dem mir Bekannten; vgl. auch unten das Programm-Verzeichnis des Abschnitts C), aber anderes ist noch in den Anfängen, hier und da bilden sich erst sichere Methoden der Behandlung.

Das Gelingen hängt hier von einer Reihe von Faktoren ab, die erst zum Teil vorhanden sind; aber darum ist die Aufgabe um so reizvoller für emsige Arbeiter, die es auf vielen der bezeichneten Gebiete nicht mit einer erdrückenden Masse von Literatur zu tun haben, die außerdem oft nicht ausreichend zugäng-

hängender Darstellung. Beides erfordert Sachkenntnis, das letztere auch Geschick und Geschmack.

[1]) Zum Beispiel in der Art der Zusammenstellung von *Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 38 (o. S. 116).

[2]) Ebenda Nr. 39, sowie S. 115 f. Nr. 34—36.

lich ist, manchmal sich auch bei näherer Betrachtung als wissenschaftliche Grundlage z. T. nicht brauchbar erweist, sondern hier ganz neuen Boden beackern können und fast bei jedem Schritt vorwärts auf neue lohnende Aufgaben stoßen. Auch wer z. B. die vorliegende Abhandlung aufmerksam liest, wird an nicht wenigen Stellen Desiderate bemerken, auch da, wo ich sie selbst nicht ausdrücklich hervorgehoben habe.

Was nun die Faktoren des Gelingens betrifft, so ist zunächst im allgemeinen wichtig, daß die größere Zahl der Lehrer an höheren Schulen selbst den Aufgaben aus der Geschichte und Organisation des Schulwesens im ganzen wie in seinen Teilen mehr Beachtung schenke als es bisher geschehen ist. Das immer noch starke Vorurteil[1]), Arbeiten über derartige Gegenstände — für die freilich leider auf der Universität nur ein schwacher Grund, oft auch gar keiner gelegt wird[2]) — seien weniger wertvoll als solche über Gegenstände irgend einer Fachwissenschaft, muß noch mehr der Einsicht weichen, daß auch hier Gelegenheit ist, Wissenschaft, Kritik und Methode zu vollem Rechte kommen zu lassen, und daß diese Gelegenheit dazu beitragen kann, die Liebe zu dem eignen Berufe zu mehren, ja — wenn man will — die Zusammengehörigkeit der Glieder eines immerhin noch jungen Standes zu festigen, je mehr diese sich gewöhnen, sich in dessen Vergangenheit zu versenken und den gegenwärtigen Zustand geschichtlich zu betrachten. Denn das freilich ist notwendig, daß alle derartigen Aufgaben, die ein wenn auch noch so beschränktes Gebiet behandeln, im Zusammenhang bleiben mit der ganzen Entwicklung. Wer die Geschichte einer einzelnen Schule in wissenschaftlichem Sinne bearbeiten will, kann dies erst mit Erfolg tun, wenn er sich mit der Geschichte des Schulwesens wie des geistigen Lebens überhaupt einigermaßen vertraut gemacht hat. Was für jede Monographie jeder anderen Wissenschaft schon lange gilt, muß auch hier gelten; und begeisterte Vertreter der schulgeschichtlichen Forschung haben daher nicht ganz mit Unrecht auf gewisse Mängel mancher „Schulgeschichten" in dieser Beziehung hingewiesen[3]). Wer z. B. über

---

[1]) Vgl. schon die älteren Bemerkungen von O. Frick, s. o. S. 198 und 203; s. a. P. Wendland: „Bei den echten Philologen war die Anschauung weit verbreitet, daß es zum guten Ton gehöre, sich von der pädagogischen Sektion fern zu halten" (*Verh. d. 48. Vers. deutsch. Phil. u. Schulm. i. Hambg.* 1905, S. 44).

[2]) Vgl. auch o. S. 299, Anm. 4.

[3]) So z. B. ziemlich gleichzeitig M. Wehrmann in den *Mitt. d. Ges. f. deutsche Erz.- u. Schulgesch.* XVI (1906) S. 333 ff., der auch sonst beachtenswerte Gesichtspunkte bietet, Ernst Schwabe in seinem Aufsatz: Behandlung schulgeschichtlicher Aufgaben, *Deutsche Geschichtsblätter* VIII (1906/7) S. 59—82, der viel Literatur mitteilt, die den Anfänger in das Studium des Gegenstandes einführen kann, und ganz neuerdings wiederum M. Wehrmann, Einiges zur Methode und zu den Aufgaben der schul-

das Programmwesen mit Aussicht auf Erfolg reden will, muß seine Entwicklung studiert haben und den Stand der Dinge in der Gegenwart in gewissem Umfange kennen; wir haben oben gesehen, daß eben dieser Mangel so viele der Autoren gerade aus neuerer Zeit, die in der Frage das Wort ergriffen haben, völlig in die Irre geführt hat. Vor allem ist es notwendig, daß jeder, der an solche Aufgaben geht, wenigstens die hauptsächlichste Literatur, die große wie die kleine, einigermaßen kennt und beherrscht. In anderen Wissensgebieten gilt das seit langem als selbstverständlich, hier muß es leider noch besonders hervorgehoben werden; vgl. oben S. 82, 192 Anm. 1, 229, 243 u. ö. Notwendig ist ebenso, daß die Verfasser die benutzte Literatur vollständig und mit einer gewissen bibliographischen Genauigkeit angeben, womöglich auch — solange werbende Kraft hier noch nötig ist — den weniger kundigen Leser gelegentlich auf weitere Quellen hinweisen. Erst so wird die Kleinarbeit, unter größeren Gesichtspunkten betrachtet, dauernd wertvoll und kann den größeren Gesamtdarstellungen über Schulgeschichte und -Organisation manchen wichtigen Baustein liefern, während diese jetzt infolge des Mangels an gründlichen Einzeluntersuchungen erhebliche, oft schmerzlich (auch vom Verfasser der vorliegenden Arbeit) empfundene Lücken aufweisen —, so z. B. den noch ausstehenden Bänden der *Monumenta Germaniae paedagogica*[1]), neuen Auflagen von F. Paulsens *Geschichte des gelehrten Unterrichts*[2]), der Fortsetzung von A. Heubaums *Geschichte des deutschen Bildungswesens seit der Mitte des 17. Jahrhunderts*[3]), manchen *Schulgesetzsammlungen*[4]), den weiteren Auflagen von *Bd. IV 6* (*Schulbau*) des *Handbuchs der Architektur*[5])

---

geschichtlichen Forschung, *Mitt. d. Ges. f. deutsche Erz.- u. Schulg.* XVII (1907) S. 1—17, wo auch auf die ältere, noch heute sehr lesenswerte Arbeit von Frdr. Koldewey (*Neue Jbb. f. Phil. u. Päd.* 118 (1878) S. 526—535) und von neueren besonders auf die Leistungen von Alfr. Heubaum hingewiesen wird, die in mehreren Aufsätzen der *Monatschrift f. höh. Schulen* und der *Mitteilungen d. Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte* vorliegen.

[1]) Vgl. o. S. 88 Anm. 2 und S. 129 Anm. 1.

[2]) 2 Bde., Lpz., ² 1896/7, Veit u. Co., geb. 34 *M*; vgl. o. S. 132 Anm. 2. Dort ist übrigens ein Druckfehler stehen geblieben; es muß heißen Bd. ² I (1896) S. 585.

[3]) Bisher erschien Bd. I (Berlin 1905, Weidmann; XII, 403 S., geb. 9 *M*.), der das *Zeitalter der Standes- und Berufserziehung* (bis 1763 ff.) behandelt.

[4]) Vgl. in bezug auf Desiderate dieses Gebiets o. S. 91 Anm. 1 u. 4, S. 92 Anm. 4.

[5]) *Gebäude für Erziehung, Wissenschaft und Kunst* (von mehreren Verfassern), Stuttgart ² 1903, A. Kröner; VII, 360 S., Lex. 8°, 18 *M*., geb. 21 *M*., vgl. besonders S. 3 ff., S. 141—299, S. 331—360, dazu neuerdings Fedor Lindemann, *Das künstlerisch gestaltete Schulhaus*, Leipzig 1904, R. Voigtländer, 120 S., geb. 6 *M*. (beide mit vielen Abbildungen, das erstere auch mit zahlreichen Grundrissen). Wie viele Schulmänner kennen beide Werke?

und so vielen anderen. Ein Vorteil der Beschäftigung mit solchen Arbeiten würde auch der sein, daß der Schulmann aus seiner Isolierung heraustritt und bei kleinen Arbeiten über Schulverwaltung und Schulrecht mit Juristen, bei solchen über Schulhygiene mit Medizinern, bei den sich mit Schulbau und Schuleinrichtung beschäftigenden mit Architekten und Technikern der verschiedensten Art, endlich bei bibliographischen Arbeiten mit Fachbibliothekaren in persönliche Beziehungen kommt und eigene, notwendig einseitige Urteile berichtigt, auch ein gut Stück von Literatur aus manchen ihm bisher fremden Gebieten kennen lernt, wie es anderseits Angehörige jener Berufsklassen, die in ihren Arbeiten auf Schulfragen stoßen und oft der entsprechenden Einseitigkeit verfallen, nur erwünscht sein kann, mit wissenschaftlich tätigen Schulmännern, deren Hilfe sie hier nicht entraten könen, in dauernder Verbindung zu bleiben.

Als unterstützende Momente erfolgreicher Arbeit auf den bezeichneten Gebieten kämen weiter hinzu die genügende Ausstattung der Lehrerbibliotheken, auch mancher größeren Bibliotheken, wenigstens mit den wichtigsten grundlegenden Werken über Schulgeschichte usf., das Bekanntwerden eigenartiger größerer Spezial-Bibliotheken in Lehrerkreisen, sowie die zweckmäßige Gestaltung der Jahresberichte der einzelnen Schulen selbst.

Was den ersten Punkt betrifft, so bleibt in den Lehrerbibliotheken, wie mich das Studium der Zuwachsverzeichnisse vieler Hunderte von Jahresberichten, gedruckter Kataloge und ziemlich ausgedehnte persönliche Erfahrung gelehrt haben, noch vieles zu tun. Mit pädagogischen Zeitschriften, allgemeinen wie für einzelne Fächer, sind die meisten im Durchschnitt ganz gut versorgt; in manchen tritt beinahe ein Zuviel zuungunsten wissenschaftlicher, ebenfalls notwendiger Fachzeitschriften hervor. Auch die kleineren methodischen Arbeiten für einzelne Fächer — die eigentlich der Fachlehrer selbst besitzen muß — sind meist vorhanden. Dagegen fehlt es im allgemeinen an den größeren, grundlegenden — übrigens ja bis jetzt durchaus nicht allzu zahlreichen Werken neuerer Zeit über das Ganze des höheren Schulwesens[1]); und sehr teure fachwissenschaftliche Werke anderer Art (man vgl. die Jahresberichte!), oft aus recht entlegenen Gebieten, die nur wenige interessieren, haben z. B. bei Direktoren und Bibliothekaren streng philologischer Observanz in der Regel weit eher Aussicht angeschafft zu werden, als etwa die von F. A. Specht[2]),

[1]) Vgl. über diesen Punkt schon meine Bemerkungen in der Schrift *Benutzung und Einrichtung der Lehrerbibliotheken an höheren Schulen* (s. o. S. 85 Anm. 1) S. 97 (= *Z. f. d. G. W.* LVIII (1904) S. 769).

[2]) *Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland von den ältesten Zeiten bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts*, Stuttgart 1885, J. G. Cotta. XII, 411 S., 8 *M.*

H. J. Kaemmel[1]), G. Mertz[2]), C. Varrentrapp[3]), Wiese-Irmer[4]), W. Rein[5]), O. Willmann[6]), Alfr. Heubaum[7]), die Monumenta Germaniae paedagogica[8]) (wenn auch nur in einzelnen Teilen), K. Kehrbachs[9]) Bibliographie und manche andere, deren Anschaffung wegen ihres Preises dem einzelnen Lehrer, falls er nicht aus diesen Dingen ein Spezialstudium seines Lebens machen will, kaum zugemutet werden kann. Auch die größeren wissenschaftlichen Bibliotheken, z. B. die Königliche Bibliothek zu Berlin und die Universitätsbibliotheken, sollten über den Kreis der Pflichtexemplare hinaus diesem Teile ihrer Bestände (auch in bezug auf Schulzeitschriften)[10]) etwas mehr Aufmerksamkeit zuwenden, da sie von Lehrern höherer Schulen unmittelbar oder durch Vermittlung des amtlichen Leih-

---

[1]) *Geschichte des deutschen Schulwesens im Übergange vom Mittelalter zur Neuzeit.* Aus s. Nachlaß hrsg. v. O. Kaemmel. Leipzig 1882, Duncker u. Humblot. XII, 444 S., 8,40 *M.*

[2]) *Das Schulwesen der deutschen Reformation im 16. Jahrhundert*, Heidelberg 1902, G. Winter. VII, 681 S., 16 *M.*, geb. 18 *M.*

[3]) Vgl. o. S. 131 Anm. 2.

[4]) Vgl. o. S. 89 Anm. 2.

[5]) Das oben schon mehrfach erwähnte *Enzyklopädische Handbuch der Pädagogik*, 1. Aufl., Langensalza 1895—1899, H. Beyer u. Söhne, 7 Bde., 2. Aufl. seit 1903 (im Erscheinen, auf 8 Bde. berechnet), bis Anfang dieses Jahres 5 Bde., jeder Bd. geb. 18,50 *M.* Die ältere Enzyklopädie von K. A. Schmid (in 2. Aufl. z. T. von W. Schrader neu bearbeitet), die für schulgeschichtliche Studien noch heute unentbehrlich ist, reicht natürlich für die richtige Erkenntnis der Organisation eines so weit verzweigten Gebietes in der Gegenwart nicht mehr aus, da der letzte Band vor 20 Jahren erschienen ist, und wäre in den Lehrerbibliotheken allmählich durch Reins Werk zu ergänzen oder zu ersetzen. Ebenso erwähne ich Reins *Pädagogik in systematischer Darstellung*, 2 Bde., ebenda 1902 und 1906, geb. je 12 *M.*

[6]) *Didaktik als Bildungslehre nach ihren Beziehungen zur Sozialforschung und zur Geschichte der Bildung dargestellt* (zuerst 1882), 3. Aufl., 2 Bde., Braunschweig 1902 u. 1903, F. Vieweg, geb. 8,50 *M.* u. 9,50 *M.*

[7]) Vgl. o. S. 303 Anm. 3.

[8]) Seit 1886, bis jetzt 35 Bde. (verschiedenen Preises), Berlin, A. Hofmann u. Co.; vgl. o. S. 303.

[9]) Vgl. o. S. 126 Anm. 1. Das Werk hat leider mit dem 4. Bande (der die Literatur des Jahres 1899 enthält) abgebrochen werden müssen. Eine Fortsetzung (in verkürzter Form) ist ein dringendes wissenschaftliches Bedürfnis.

[10]) Selbst die größten Bibliotheken zeigen hier viele Lücken. So fehlen z. B. in der Kgl. Bibliothek zu Berlin: die *Südwestdeutschen Schulblätter* (vgl. o. S. 126 Nr. 110), das *Verordnungsblatt des Großherzogl. Oberschulrats* (Baden) — s. o. S. 91, Nr. XIV, die neueren Bände des österreichischen *Verordnungsblatts* (o. S. 94, Nr. XXVII), die *Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen*, das *Pädagogische Wochenblatt*. Die *Österreichische Mittelschule* (s. o. S. 114 Anm. 2), die früher auch fehlte, ist neuerdings auf Bitte des Verfassers angeschafft und für diese Arbeit schon ausgebeutet worden. Es ist der Verwaltung überhaupt erwünscht, wenn sie von fachmännischer Seite auf Lücken aufmerksam gemacht wird, und sie sucht diese nach Möglichkeit zu ergänzen.

verkehrs (s. o. S. 148 Anm. 1) erfahrungsmäßig ziemlich lebhaft benutzt werden. Aber die Lehrer müssen auch selbst Umschau halten nach geeigneten Quellen der Unterstützung ihrer Arbeit, von denen manche lange vorhanden, aber nicht ebenso lange auch wirklich gekannt sind, obschon sie — wenngleich in der Hauptsache nach Einrichtung und Verwaltung für das Volksschulwesen bestimmt — doch auch denen manches zu bieten haben, die dem Studium des höheren Schulwesens im ganzen ihr Interesse zuwenden; ich meine z. B. die Pädagogische Zentralbibliothek der Comeniusstiftung in Leipzig, die Auskunftsstelle für Schulbücher des höheren Unterichtswesens in Berlin (vgl. o. S. 296 Anm. 4) und die beiden Schulmuseen (städtisches und deutsches) in Berlin[1]), Veranstaltungen, von denen die erste, dritte und vierte auch gedruckte Kataloge neusten Datums besitzen und die Comeniusstiftung wie das Deutsche Schulmuseum in Berlin auch nach auswärts Bücher verleihen.

Endlich könnten die Jahresberichte der Anstalten für viele der oben genannten Arbeiten weit fruchtbarer gemacht werden, wenn ihre Verfasser nebst Gehilfen, wenn sie nicht selbst ein persönliches oder wissenschaftliches Interesse für allgemeinere Schulfragen besitzen, ihre jährlich wiederkehrende Abfassung nicht als eine lästige Pflicht betrachten wollten, deren Nutzen eigentlich nicht recht einzusehen sei, sondern dem Gedanken allmählich Raum zu geben vermöchten, daß hier eine für alle Zukunft wichtige, ja unersetzliche Quelle für Schulgeschichte und Schulorganisation vorliegt, und daher die Angaben (durchaus im Rahmen der bestehenden Vorschriften) in der Vollständigkeit, auch Richtigkeit und Genauigkeit machten, die für eine sachgemäße wissenschaftliche Verwertung im ganzen unerläßlich ist (über Einzelheiten zu diesem Punkt vgl. Teil II 3). So würde auch der innere Zusammenhang, in dem die Jahresberichte und ihre Beilagen nach der Absicht ihres preußischen Organisators vom Jahre 1824 gedacht waren, der aber lange Jahrzehnte hindurch fast aus den Augen gelassen worden ist (vgl. o. S. 267 ff.), in Zukunft mehr Aussicht haben wieder gewonnen zu werden, zumal da deutliche Zeichen für diesen sich vorbereitenden Umschwung vorhanden sind (s. o. S. 270). Ihn schneller herbeizuführen, dazu können alle Arbeiten der oben (S. 274 ff.) bezeichneten Art helfen.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Beilagen zu den Jahresberichten heute und in Zukunft eine für Schüler,

---

[1]) Vgl. dazu neuerdings P. Schwenke u. Ad. Hortzschansky, *Berliner Bibliothekenführer*, Berlin 1906, Weidmann, geb. 1,20, S. 92—94 (s. a. meine Bemerkungen darüber in *dieser Zeitschrift* LX (1906) S. 763—770). Auch auf die beiden Publikationen von Max Hübner, *Die deutschen Schulmuseen* und *Die ausländischen Schulmuseen* sei hingewiesen (In: *Veröffentlichungen des Städt. Schulmuseums zu Breslau*, Nr. 5 u. 6, Breslau 1904 und 1906, F. Hirt, 1,50 u. 3 *M.*).

Eltern, Lehrer, Gelehrte und Behörden, für Fachwissenschaft und insbesondere für die Wissenschaft vom Schulwesen eine dankbare, nützliche und wertvolle Aufgabe zu lösen haben, mit einem Worte, daß sie zweckmäßig sind; und weiter, daß ihre Verfasser diese Aufgabe am besten erfüllen werden, wenn sie die ganze Entwicklung der Einrichtung und die Zeichen der Zeit zu verstehen suchen und den Inhalt so gestalten, daß sie jedem das Seine, aber der Schule und ihrem Kreise das Beste geben.

Ich füge aber hinzu, daß die Programmbeilagen zur Erreichung der genannten Zwecke die denkbar beste, in zahlreichen Fällen sogar die einzig mögliche Form der Veröffentlichung darbieten, daß sie vor allem durch Zeitschriften oder andre Publikationen wohl zu ergänzen, aber nicht zu ersetzen sind.

Da auf diesen „Ersatz" jedoch seit langem und bis in die neuste Zeit mit Nachdruck hingewiesen worden ist, muß ich hier auf diesen Punkt etwas näher eingehen.

B. Ersatz durch Zeitschriften oder andre Veröffentlichungen?

Der erste, zunächst nicht gebilligte Vorschlag, die Beilagen zu den Jahresberichten abzuschaffen, die literarischer Produktion fähigen und bedürftigen Lehrer höherer Schulen auf die verschiedenen Fachzeitschriften[1]) zu verweisen und damit die organische Verbindung eines Teiles ihrer Arbeit mit den Jahresberichten der einzelnen Schulanstalten tatsächlich zu lösen, liegt jetzt 47 Jahre zurück (s. o. S. 187); der andere, von der preußischen Regierung alsbald zurückgewiesene, an die Stelle der einzelnen Abhandlungen eine für deren Zusammenfassung ausschließlich bestimmte Zeitschrift oder, wie man später sagte, ein „Jahrbuch" zu setzen, wodurch wenigstens ein Zusammenhang mit der Gesamtheit der Schulen aufrecht erhalten worden wäre, fällt sogar schon in das Jahr 1833, ist also beinahe so alt, wie die Programm-Organisation n. St. in Preußen selbst (o. S. 184 Anm. 2). Was ist davon zu halten?

a) Der Hinweis auf Zeitschriften.

Schon in den Zeiten, in denen die Diskussion über den ganzen Gegenstand reger zu werden anfing und die Behörden den

[1]) Über den erst in neuster Zeit gemachten Vorschlag, die Tageszeitungen für manche der bisher in den Beilagen zu den Jahresberichten behandelten Stoffe zu benutzen, ist schon oben das Notwendige bemerkt worden (S. 274 f.).

zunächst von ihnen selbst regulierten Tauschverkehr (s. o. S. 167), die Schulbibliotheken oder, richtiger gesagt, die einzelnen Bibliothekare die ihnen zugehenden Programme als eine „Last" zu empfinden anfingen (S. 203), wozu dann noch das vielfach ausgesprochene und nachgesprochene Wort von der „Minderwertigkeit" der meisten Programme kam (s. o. S. 187, 197 u. ö. und unten Abschnitt C), begegnet mehrmals der Vorschlag, die ganze Einrichtung abzuschaffen. Man meinte, sie sei wohl in den zwanziger Jahren und auch in den folgenden Jahrzehnten noch als Antrieb der Lehrer zur Fortsetzung ihrer Studien (gemäß der Verordnung von 1826; s. o. S. 138 u. S. 264) und bei dem Mangel anderer, ausreichender Gelegenheit zur Publikation kleinerer wissenschaftlicher Arbeiten nötig gewesen. Das träfe aber — so sagte man in Verbindung mit der Diskussion über die jährliche Verpflichtung der Lehrer zum Schreiben von Abhandlungen — nicht mehr zu, seit der höhere Lehrerstand sich zu wissenschaftlicher Selbständigkeit entwickelt habe (vgl. o. S. 242, 247 ff. und u. Abschn. F) und durch eine Fülle von Zeitschriften der verschiedensten Art geeigneter Ersatz für sie geboten sei. Der so wichtige Zusammenhang mit Schülern, Eltern und dem Publikum (s. o. S. 273 ff.) wurde, wie man sieht, dabei ganz aus den Augen verloren. Konnten aber, selbst zugegeben, daß dieser Zusammenhang gar nicht mehr von Bedeutung sei, für die Lehrer selbst die Zeitschriften ein ausreichender Ersatz sein, für die Autoren wie für die Leser?

Schon 1867 wies ein einsichtiger Beurteiler darauf hin (o. S. 197), daß es bei angesehenen Zeitschriften oft schwer sei, Abhandlungen unterzubringen; in den siebziger Jahren traten wiederholten Vorschlägen des „Zeitschriften-Ersatzes" kundige Verleger und Journalisten selbst, die es doch am besten wissen mußten, mit ihrer ausgebreiteten Kenntnis entgegen (S. 226), bald danach wies Schwalbe in seinem mehrfach erwähnten Aufsatze (Nr. 88), wiederum aus einer doch gewiß reichen Erfahrung, denselben Einwand ab (S. 230); es half wenig. Bis in die neueste Zeit hat die Meinung ihre Vertreter, daß „ein wirklich wertvoller Artikel unter allen Umständen irgendwo ein Unterkommen findet" (so Pietzker a. a. O. S. 406) oder — fast ebenso — (Hortzschansky a. a. O. — Nr. 146 — S. 168), „daß jede auch nur einigermaßen wertvolle Arbeit unschwer Unterkommen findet".

Man sollte denken, die Meinung zweier Fachmänner (ich wähle für die Frage gerade diese beiden als die neuesten und bekanntesten), eines literarisch sehr tätigen, hochangesehenen Schulmannes und eines in bibliographischen Dingen und im Zeitschriftenwesen wohl erfahrenen Fachbibliothekars, müßte alles Gewicht guter Gründe für sich haben. Und doch haben beide das Richtige nicht getroffen. Es war schon ein Fehler, die eben erwähnten Aussprüche ohne jegliche Einschränkung zu tun. Im besonderen irrte Pietzker, weil er die Erfahrung, die er viel-

leicht persönlich mit mathematischen oder physikalischen Zeitschriften gemacht hat, ohne weiteres auf alle übertrug, und Hortzschansky, indem er wiederum seine in großen Bibliotheken und bei Fachgelehrten gemachten Erfahrungen (ihm selbst steht ja für Aufsätze oder Besprechungen beinahe jedes Heft des *Zentralblatts für Bibliothekswesen* und für seine laufende Bibliographie jedes Heft dieser Zeitschrift zu Gebote) für Verhältnisse als zutreffend annahm, die ihm ferner lagen — wie er sich denn überhaupt in seiner nicht näher begründeten Kritik der auf das Schulwesen bezüglichen Programme in einer Weise vergriffen hat (s. u.), die bei einem sonst stets sachlichen Beurteiler ganz auffallend ist. Beide endlich lassen die hohe Bedeutung, die die Schulprogramme gerade als Einzelveröffentlichungen für den großen Kreis der am Leben der Schule Interessierten, nicht am wenigsten für die Lehrer selbst haben (o. S. 274 ff.), ganz außer Betracht. Dies im allgemeinen. Sodann ist die Meinung, jede tüchtige Arbeit finde „irgendwo" oder „unschwer" ein Unterkommen, durchaus unrichtig. Man muß sich nur die Zeitschriftenverhältnisse mit besonderer Beziehung auf höhere Schulen und ihre Lehrer — darauf kommt es hier an — etwas deutlicher vergegenwärtigen. Gewiß ist die Zahl der Zeitschriften groß, und gerade auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und der Technik bringt ja sogar fast jede neue Entdeckung (Röntgenstrahlen, Radium, drahtlose Telegraphie u. s. w.) auch neue Zeitschriften hervor. Aber auch die Zersplitterung ist groß. Was kann selbst dem gelehrten Schulmann daran liegen, daß seine tüchtige Arbeit „irgendwo" unterkommt? Sie muß da unterkommen, wo sie nicht bloß gedruckt, sondern auch gelesen wird, gelesen werden kann, insbesondere von wissenschaftlich tüchtigen Schulmännern, also in solchen Zeitschriften, die wirklich weit verbreitet sind, in den Schulen gelesen, in ihren Bibliotheken gehalten werden. Wie viele sind das aber! Und der Fachbibliothekar weiß doch am besten, daß neue Zeitschriftenhefte von den großen Bibliotheken nicht nach auswärts verliehen werden, die neueren und oft alle Bände gerade der gelesensten und wichtigsten Zeitschriften auch nur in den Lesesälen der Universitäts- und größeren Landes- oder Stadtbibliotheken selbst benutzbar sind. Die Wissenschaft ist doch aber keine Domäne der Bewohner der Groß- und Universitätsstädte, sondern wird auch in den Mittel- und Kleinstädten mit höheren Schulen eifrig betrieben. Hier sind aber die Lehrer eben gerade für neuere Fachzeitschriften, an die H. vornehmlich denkt, durchaus auf ihre Schulbibliotheken angewiesen. Die Minderzahl von ihnen ist in diesem Punkte gut ausgestattet, die meisten dürftig. Es ist also irrig zu glauben, daß ein gelehrter Schulmann seine Arbeit, deren weite Verbreitung er doch wünschen muß, in Fachzeitschriften am besten aufgehoben sehen kann, und es bleibt dabei, daß eine

Programmabhandlung, die durch den Tauschverkehr allen daran teilnehmenden Schulbibliotheken und doch auch den großen wissenschaftlichen Bibliotheken ohne weiteres zugänglich und jedem, der sich darum kümmert, außerdem noch durch die oben (S. 255) erwähnten Verzeichnisse nahe gebracht wird, noch immer das beste Mittel für die weiteste Verbreitung gerade in Schulkreisen ist. Wer also den Schulen ihre Programme nehmen will, sorge für geeigneteren Ersatz — der schwer zu finden sein dürfte — und berücksichtige vor allem in bezug auf Zeitschriftenverhältnisse die Bedingungen, unter denen die Lehrerbibliotheken der meisten Schulen arbeiten!

Dazu kommen noch andere Momente. Zeitschriftenaufsätze sollen kurz sein; jeder Redakteur, auch einer wissenschaftlichen Zeitschrift, wünscht seinem Publikum in jedem Hefte einen möglichst mannigfaltigen Inhalt zu bieten. Zeitschriften in 8°, die Aufsätze von mehr als zwei Bogen Umfang willig und häufig aufnehmen, sind zu zählen; und mit „Fortsetzungen" belasten ihre Redakteure die folgenden Hefte ungern. Die vorliegende Abhandlung — auf die ein Vertreter des „Zeitschriftenersatzes" leicht verweisen möchte — bildet infolge ganz besonderen Entgegenkommens von Redaktion und Verlag eine ungewöhnliche, durch den Gegenstand und andere Umstände zu erklärende Ausnahme, die für die Frage im ganzen nicht in Betracht kommt. Andrerseits war für die Anstalt, der ich angehöre, nach dem dreijährigen Turnus (s. o. S. 137 Anm. 3) zu Ostern 1907 eine Abhandlung nicht fällig. Jedenfalls kann aber das Programmwesen nicht mit einzelnen, gelegentlich vorkommenden Ausnahmen rechnen, sondern es muß die Regel ins Auge fassen. Die Regel aber sind bei Programmen längere Abhandlungen, von 2, 3, 4 und mehr Bogen, und zwar in Deutschland (mit Ausnahme von Bayern) in 4°, in Österreich im größten 8°! Das Institut ist gerade dazu recht eigentlich da, den Abdruck eingehenderer Untersuchungen möglich zu machen, die als Broschüre bei der geringen Aussicht auf irgend welchen Gewinn selten einen Verleger finden oder, selbst wenn dies gelänge, in dieser Vereinzelung, durch keinen Tauschverkehr unterstützt, verkommen würden! Erst in neuester Zeit ist wieder von einem Schulmann, der zugleich ein hervorragender Gelehrter ist und eine Reihe gediegener Arbeiten in Programmen niedergelegt hat (vgl. Abschn. C), Eberh. Nestle, auf Grund seiner eigenen Erfahrungen[1]) und mit Rücksicht auf andere Programmarbeiten[2]) hervorgehoben worden, daß sie anderwärts nicht unterzubringen

---

[1]) a. a. O. (Nr. 131) S. 61.

[2]) Es waren die Arbeiten von G. Bilfinger (vgl. auch das Verzeichnis in Abschn. C).

waren. Und das waren alles, wie die Fachgelehrten wissen, keine Lückenbüßer, für die das Programminstitut ein „Asyl für obdachlose Arbeiten" gewesen wäre oder die wegen ihres geringen Wertes zu dem gehört hätten, „was sonst nicht unterkommt" (Hortzschansky S. 168), sondern Arbeiten, die der Wissenschaft wirkliche Förderung gebracht haben. Ihre Verfasser hätten sie aber auf eigne Kosten drucken lassen müssen[1]), wenn eben die Programmgelegenheit sich nicht geboten hätte[2]). In welcher Zeitschrift aber sollten denn z. B. die zahlreichen ausführlichen Speziallehrpläne, geschichtlichen Abrisse, Beschreibungen der Neubauten einzelner Anstalten und ihrer Teile, Arbeiten über Lokalgeschichte, Heimatkunst, die Flora und die geologischen Verhältnisse der Gegend u. a. m. veröffentlicht werden? Hin und wieder könnten die *Mitteilungen für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte* mit ihren *Beiheften* einiges aufnehmen, auch die *Deutschen Geschichtsblätter*, die eine oder andere der Zeitschriften über Kunst, auch manche der Zeitschriften lokaler Vereine für Geschichte einer Stadt oder Provinz; aber wie viele Schulen, schon innerhalb der einen Provinz, halten diese Zeitschriften? Die *Mitteilungen für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte* aber, die mit ihren *Beiheften* jetzt wenigstens eine gewisse Verbreitung gefunden haben, in Schulbibliotheken wie bei einzelnen Lehrern, die der Gesellschaft als Mitglieder angehören, müßten ihren Umfang vervielfachen, wollten sie auch nur den tüchtigsten Schulprogrammen, die in ihren Rahmen passen, Aufnahme gewähren. Und wo blieben die Schüler, die Eltern, das Publikum, gerade die Kreise, für welche die Beilagen von so hervorragender Bedeutung sind? Vielleicht ist diese Lage der Dinge auch manchen andern, die sich nicht öffentlich geäußert haben, noch nicht so recht deutlich zum Bewußtsein gekommen. Gesetzt den Fall, die Programmabhandlungen würden eines Tages beseitigt; es würden alsbald manche Autoren, die eine längere Untersuchung zum Abdruck bereit haben, auch die Lehrer, die nach den Verzeichnissen griffen oder die Programme wenigstens ihrer Heimatprovinz alljährlich zu gewohnter Zeit gern zur Hand nahmen, sie sehr vermissen und — zu spät — bedauern, nicht selber in Wort und Schrift für eine Sache gewirkt zu haben, deren Wichtigkeit — schon im Interesse der Lehrer allein — ihnen deshalb nicht so deutlich war, weil sie die letzten Konsequenzen, die sich im Falle der Abschaffung nach obigem ergeben haben, sich nicht klar gemacht hatten.

Eigentlich ist die Sache damit schon erledigt. Doch muß des Hinweises noch kurz gedacht werden, tüchtige Arbeiten kämen

[1]) Hierauf wies u. a. im Jahre 1897 Mager hin (jetzt Vize-Präsident des Kgl. Prov.-Schulkoll. d. Prov. Brandenburg), vgl. *Verh. d. 11. Dir.-Vers. i. d. Prov. Schlesien* (Nr. 113) S. 239 f. und oben S. 245.

[2]) Vgl. darüber Äußerungen aus früherer Zeit, o. S. 197 u. 215.

in Zeitschriften „unschwer" unter, wie Hortzschansky (a. a. O. S. 168) noch kürzlich meinte. Er, dem die Spalten des „Zentralblatts für Bibliothekswesen" — für kürzere Beiträge! — immer offen stehen, beurteilt diese von hervorragenden Schulmännern und Gelehrten, von denen ich aus den achtziger Jahren eben nur Schwalbe (s. o. S. 230) und aus den neunziger Wilh. Gemoll[1]) nennen will, anders beantwortete Frage doch wohl zu einseitig. Die wirklich bedeutenden, weit verbreiteten Hauptorgane der einzelnen Fachwissenschaften, insbesondere diejenigen, die in höheren Schulen heimischer sind, werden mit Material überreich versehen. Und auch wenn der Redakteur „die Beiträge auswählt, Geeignetes aufnimmt, anderes zur Umarbeitung zurückgibt, Ungeeignetes ablehnt" (so Hortzschansky S. 168), so müssen dann immer noch genug gute Arbeiten lange zurückgestellt werden, die Monate, auch Jahre (wirklich!) liegen bleiben, ehe sie gedruckt werden. So kann es leicht geschehen, daß sie dann „schon überholt sind" — besonders auf dem naturwissenschaftlichen Gebiete, aber auch auf anderen (W. Gemoll a. a. O.). Und davon wird nicht etwa nur der Neuling betroffen. Auch ist die eben — übrigens richtig — charakterisierte Tätigkeit des Redakteurs nicht jedermann willkommen, am wenigsten den selbständigen, tüchtigen Naturen, die nicht Lust haben, ihre Anschauungen nach der Meinung eines Herausgebers (manchmal auch nach der Tendenz der Zeitschrift, dem Ton, auf den sie gestimmt ist) zu modeln. Auch hat nicht jeder Redakteur Personen und Sachen gegenüber die nötige Unabhängigkeit. In den Programmabhandlungen ist der Verfasser viel weniger gebunden, innerhalb der Grenzen, die in der Art der Behandlung jedem wissenschaftlich Tätigen und zumal jedem höheren Beamten gesteckt sind. Auch in diesen Arbeiten handelt es sich nicht selten um die Erörterung grundsätzlicher Fragen. Und es ist anzuerkennen, daß das Recht der Prüfung der Arbeit, das infolge der Verantwortlichkeit den Direktoren der Schulen von jeher zugestanden hat und bei einer im Namen der Schule zu veröffentlichenden Arbeit immer wird zustehen müssen (s. o. S. 142f., S. 164), soviel mir bekannt geworden, in den letzten Jahrzehnten fast immer mit Takt und äußerst liberal gehandhabt worden ist. Kurz — wer keinen Wert darauf legt, daß seine Arbeiten in den Kreisen seiner Standesgenossen wirklich bekannt werden, wird für kürzere Arbeiten Zeitschriften oder auch Lokalblätter (s. o. S. 274) wählen; für die meisten anderen, insbesondere für längere Arbeiten, ist das Programm der rechte Ort, und die Rücksicht auf Schüler, Eltern und Publikum verstärkt dieses Moment erheblich.

---

[1]) *Verh. d. 11. Dir.-Vers. i. d. Prov. Schlesien* (Nr. 113) S. 237.

b) Die „Jahrbuch"-Idee.

Aber die alte Idee des Jahrbuches, d. h. die Zusammenfassung der gesamten Abhandlungen, natürlich nicht der Schulen eines einzelnen Staates, sondern aller am Tauschverkehr teilnehmenden aus Deutschland, und z. T. doch auch aus Österreich!

Daß für jeden Bibliothekar, in großen wie in Schulbibliotheken, bei Ausführung dieser Idee manche Arbeit wegfiele, ist gewiß richtig. Aber unter diesem Gesichtspunkt darf doch die Sache nicht behandelt werden, sondern vor allem unter dem der Leser! Man kann auch gern zugeben, daß ein solches Sammelwerk mit einer Reihe von sachlich geordneten Bänden (philologischen, geschichtlichen, mathematischen usw.) und den nötigen Indices den Überblick[1]) über einen Teil des in einem Jahre von den Schulmännern in schultechnisch-praktischer und rein wissenschaftlicher Beziehung Geleisteten sehr erleichtern würde. Aber es erheben sich dagegen gewichtige organisatorische Bedenken, auch solche innerer Art, die unsern modernen Programm-Reformern leider gar nicht oder nicht vollkommen zum Bewußtsein gekommen sind (vgl. dagegen o. S. 228), denen es nicht selten an einer der wichtigsten organisatorischen Eigenschaften gebrach, nämlich der, die Schwierigkeiten, die einer beabsichtigten Neugestaltung entgegenstehen, richtig zu erkennen[2]). Daß auf unserem Gebiete eine Neugestaltung, die etwa an die Stelle des Teubnerschen Tauschverkehrs der Einzelschriften treten sollte, nur dann durchzuführen ist, wenn sämtliche deutsche Staaten sich ihr anschließen, ist für jeden, der die frühere Entwicklung mit ihren zahlreichen Anstößen kennt, ohne weiteres klar, auch neulich im Anschluß an die entsprechenden Vorschläge Schnorrs von Carolsfeld für Sachsen (Nr. 145, S. 126 f.; vgl. auch oben S. 216) von bibliothekarischer Seite hervorgehoben worden[3]). Daß neuerdings trotzdem Stemplinger a. a. O. (Nr. 148) S. 14 einen ähnlichen Vorschlag für die Jahresberichte Bayerns gemacht hat (Ersetzung der Jahresberichte durch ein nach einheitlichen Grundsätzen abgefaßtes Jahrbuch), zeigt, wie wenig er die Bedeutung eines einheitlich geregelten Verkehrs zwischen allen deutschen Schulen zu schätzen weiß. Als mildernd kann hier der Umstand angesehen werden, daß Bayern ja überhaupt dem allgemeinen Tauschverkehr nicht

---

[1]) Diejenigen, die Heubaums Werk (s. o. S. 303 Anm. 3) noch nicht kennen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts (a. a. O. I S. 269 f.) der Versuch gemacht wurde, den Inhalt der Programmabhandlungen jener Zeit durch Auszüge in einem periodischen (übrigens auch andere Dinge enthaltenden) Blatte zugänglich zu machen; vgl. o. S. 231 f. m. Anm. 2.

[2]) Vgl. dazu *Neue Jbb. f. d. klass. Altertum usw.* XVI (1905 II) S. 438.

[3]) Vgl. die Bemerkung der Redaktion des *Zentralblatts für Bibliothekswesen* XXIII (1906) S. 127.

beigetreten ist und z. B. die Jahresberichte der bayerischen Schulen seit 1875 wenigstens den Schulen der anderen deutschen Staaten überhaupt nicht mehr zugehen. Man sollte jedoch diesen Ausnahmezustand lieber zu beseitigen suchen, anstatt ihn zu verstärken. Aber selbst wenn es gelänge, alle deutschen Staaten zum Anschluß an eine solche Neuorganisation zu bewegen, wie würde es mit den österreichischen Jahresberichten werden (sie enthalten bekanntlich meist Abhandlungen und Schulnachrichten zusammen, s. oben S. 133 u. 141), von denen doch wenigstens eine Auswahl jetzt (s. o. S. 169, Anm. 3) nach Deutschland kommt und dazu beitragen kann, das Verständnis für die in vieler Hinsicht abweichenden Schuleinrichtungen des Nachbarlandes zu erschließen und auch uns einen Teil der wissenschaftlichen Tätigkeit der dortigen Kollegen nahe zu bringen? Soll Österreich auch seine Organisation ändern? Daß dazu wenig Aussicht ist, geht aus dem oben (S. 214 u. 217) Gesagten hervor, und es sind keine Zeichen dafür vorhanden, daß Regierung oder Schulmänner seitdem anderer Meinung geworden wären. Es ist das auch nicht wünschenswert, weder dort noch bei uns, im Interesse der Stetigkeit[1]) der jetzigen Art ebensowohl, auf die sich die Schulbibliotheken, und zwar manche mit nicht unerheblichen Kosten, eingerichtet haben, wie aus anderen Gründen. Denn mag man nun die Abhandlungen im Manuskript einer Zentralstelle (mit oder ohne Rezensionseigenschaft[2])) einsenden, die sie dann zu ordnen, bis zum Drucke zu führen und zu verbreiten hätte, oder mag jede Schule die ihrigen selbst drucken lassen und sie dann der Zentralstelle nur zum Zusammenfassen zu Bänden und zur Verbreitung übergeben, die große Schwierigkeit wird immer die sein, Manuskripte bzw. Abhandlungen selbst zu einem bestimmten Termin zu vereinigen. Jeder Redakteur einer größeren Zeitschrift weiß, welche Not oft versprochene, aber nicht rechtzeitig eingelieferte Manuskripte machen; er hat

[1]) Auch für die großen wissenschaftlichen Bibliotheken wird sie für diese Frage mit Recht von Hortzschansky (s. a. O. S. 166) betont.

[2]) Daß noch neuerdings gerade im Zusammenhang mit dem Standesinteresse Machule a. a. O. (Nr. 133) S. 284 wieder Vorschläge in dieser Richtung macht, die eigentlich durch die Diskussion der früheren Jahrzehnte (s. o. S. 187, 197, 199, 214, 216) als abgetan erscheinen konnten, ist auffallend. Er wünscht, daß die von den Oberlehrern für die „Deutschen Schulschriften" eingelieferten Abhandlungen von einem „Fachmanne geprüft", auch angemessen honoriert werden. Über den letzteren Punkt vgl. u. Abschnitt G. Was aber diese „Prüfung" anlangt, so werden, meine ich, wissenschaftlich tüchtige Oberlehrer, die neue Resultate ihrer Arbeit aufzuweisen haben, auf einen derartigen vor dem Druck zu führenden Befähigungsnachweis gern verzichten. Und was sagt die „Zentralstelle der Unterrichtsverwaltungen", welche die Herausgabe übernimmt, zu dem weiteren Vorschlage (a. a. O.), später die „Kritiken über die einzelnen Abhandlungen zu sammeln und sie den Verfassern zuzustellen"? Mir fällt dabei der schöne Vers ein: „Wir spinnen Luftgespinste und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel".

jedoch fast immer sofort geeigneten Ersatz. Nun erscheinen aber außerdem die norddeutschen Programme zu Ostern, die süddeutschen und österreichischen im Hochsommer, andere noch zu andern Terminen (s. o. S. 165), was alles in Schuleinrichtungen begründet ist, deren Änderung nicht einmal wünschenswert ist. Man müßte also die Fächer wieder in Oster- und Michaelisbände sondern, zahlreiche Nachträge würden nötig werden, die notwendigen Indices könnten erst sehr spät erscheinen, alles Dinge, die nicht dazu einladen, das bisherige System zu ändern, das sich — und zwar in gleichem Urteil von Freund[1]) und Feind[2]) — bewährt hat. Auch die Benutzung würde durch eine derartige Neuordnung nur erschwert werden. Jetzt kann in den Schulbibliotheken[3]) jeder Benutzer jede neue Abhandlung einer beliebigen Schule einzeln erhalten, unter Umständen auch, wenn sie — wie bei neuen Schulen nicht selten — noch nicht vorhanden ist, von der ausgebenden Stelle geschickt bekommen. Künftig müßte man immer auch für jede Einzelheit die dicken Jahresbände benutzen und mit nach Hause „schleppen", was in Schulen, die kein Präsenzsystem haben — und das ist immer noch weitaus die Mehrzahl — eine überaus lästige Sache wäre, ganz abgesehen davon, daß wegen einer bestimmten Abhandlung des Bandes, die benutzt wird, alle anderen darin veröffentlichten anderen Benutzern unzugänglich bleiben[4]). Oder man müßte wieder, wie ja natürlich vorgeschlagen ist, daneben Separatabzüge in größerer Zahl herstellen lassen, was die Kosten jedenfalls nicht herabsetzt, während bei denen, die auch der finanziellen Seite der Sache nachgegangen sind, eher eine Ersparnis erzielt werden sollte[5]). Am schwersten aber fiele wieder, gerade wie bei dem vorgeschlagenen Ersatz der Abhandlungen durch Zeitschriftenartikel (s. o. S. 307—312), der Umstand ins Gewicht, daß ehemalige und jetzige Schüler, Publikum usw. leer ausgingen. Sollen sich die

[1]) Vgl. z. B. Killmann a. a. O. (Nr. 122) S. 482.

[2]) H. Müller a. a. O. (Nr. 127) S. 7.

[3]) Hier ist man allmählich — entgegen früherem Brauche — dazu übergegangen (und verfährt jetzt wohl beinahe ausschließlich so), die Abhandlungen einzeln aufzubewahren; vgl. Teil III.

[4]) Dies ist ja auch ein von dem Verfasser gerade bei dieser Arbeit oft empfundener Mißstand der meisten großen öffentlichen Bibliotheken, die freilich bei ihrem nach Tausenden zählenden Publikum wohl nicht werden darauf verzichten können, die einzelnen Jahresberichte und Programme nach dem einen oder andern Gesichtspunkt (z. B. nach Ländern, innerhalb dieser nach Jahren und Orten) in Sammelbände binden zu lassen. In einer kleineren Universitätsbibliothek, die insbesondere von Schulmännern, den Hauptbenutzern der Programme, nicht zu oft in Anspruch genommen wird, kann man die Programme wohl auch ungebunden aufbewahren und nur die häufiger verlangten in einfacher Weise einbinden lassen. Dies berichtet Hortzschansky a. a. O. (Nr. 146) S. 166 z. B. von Marburg.

[5]) Vgl. z. B. oben S. 216 die Vorschläge von Tumlirz, ebenda aber auch das — unzweckmäßige — Mittel, mit dem die Ersparnis herbeigeführt werden sollte.

letzteren Kreise, die doch meist nur Interesse für eine bestimmte Schule haben, nun die Sammelbände kaufen? Wenn man daher meinte, die Abhandlungen würden in Jahresbänden besser bekannt, so ist dies bei der notorisch erschwerten Benutzung und der Übergehung ganzer Kreise von Freunden der einzelnen Schule nicht richtig. Also auch dieser sogenannte „Ersatz" hat sich als wenig aussichtsvoll erwiesen.

Doch dem Leser, der bis hierher gefolgt ist, schwebt längst die Frage auf den Lippen: Hat denn aber diese ganze Erörterung nicht bloß theoretische Bedeutung? Die Programme haben ja doch in der Hauptsache keinen Wert (wenn auch manche recht gute darunter sind), haben ihn im ganzen kaum je gehabt! Wozu also über Zweck und Organisation streiten, wenn doch über ihren durchschnittlich geringen Wert 'consensus omnium' (s. oben S. 243) nahezu besteht, wenn erst kürzlich wieder ein Fachmann, diese Worte aufnehmend[1]), in einer Sonderschrift (Nr. 148; S. 6) von ihrer „zweifellos zunehmenden Minderwertigkeit" spricht? Ist es nicht eine „absterbende Literatur"? Ist nicht „der Grund, der sie ins Leben rief, längst geschwunden? Führen sie nicht nur noch ein Scheinleben"?[2]) Tut man also nicht besser, sie abzuschaffen, da doch auch ihre Zahl von Jahr zu Jahr sinkt, und die „Unsummen Geldes", das sie kosten, lieber den Schulbibliotheken zuzuwenden, die eine Verstärkung ihrer Mittel doch so nötig brauchen?

C. Der Wert der Abhandlungen.

Einer der Gründe, welche die Programme ins Leben riefen, war der gewesen, die „Lehrer zur Fortsetzung ihrer Studien aufzumuntern". Ob dieser heute noch zu Recht bestehe, bezweifeln manche, und ich werde später noch Gelegenheit haben, auf diese Frage einzugehen. Wie man aber auch darüber urteilen mag: der andere Grund, der die Einrichtung herbeiführte (denn es waren deren zwei oder, wenn man will, drei, s. o. S. 264), ist, wie oben nachgewiesen wurde (S. 273 ff.), auch jetzt nicht geschwunden, nämlich der, eine engere Verbindung zwischen den einzelnen Schulen und ihren Lehrern herzustellen und Eltern wie Publikum (wozu, wie wir sahen, in gewissem Umfange auch noch die Schüler kommen) für die Schule zu interessieren. Wir fanden im Gegenteil (s. o. S. 270), daß die Entwicklung dahin geht, diese zeitweilig unterbrochenen Beziehungen wieder anzuknüpfen, und daß

[1]) So Stemplinger (a. a. O. S. 10) über Hortzschansky (a. a. O. S. 167 f.).

[2]) Hortzschansky a. a. O. S. 167 f.

es nun Sache der Behörden, der Schulen und ihrer Lehrer ist, Maßnahmen zu treffen, damit diese Beziehungen in Zukunft noch stärker betont werden. Eine Abschaffung also, etwa mit Rücksicht darauf, daß die Abhandlungen nicht mehr zeitgemäß wären, könnte man kaum rechtfertigen, um so weniger, als ein vollwertiger Ersatz für sie, wie ich nachgewiesen habe, im ganzen bisher nicht gefunden ist.

Aber wie steht es mit ihrer früher und jetzt behaupteten „Minderwertigkeit"? Denn wenn dieses Urteil in erheblichem Umfange zutrifft, dürfte es in der Tat geraten sein, auf eine nicht unwesentliche Kosten verursachende Einrichtung je eher je lieber zu verzichten und das Geld fruchtbringender anzulegen. Hier wird es sich zunächst darum handeln, eine Unterlassungssünde auch der meisten Verteidiger der Einrichtung bis zu einem gewissen Grade dadurch gut zu machen, daß versucht wird, die Fülle der Programme in den verschiedenen Zeiten und Ländern so weit zu durchmustern, daß man erkennen kann, wie es mit dem beliebten Einwande der „Minderwertigkeit" eigentlich steht. Denn das ist ja doch der Kern der Sache; es hat wenig Bedeutung, wenn die Gegner, um doch nicht allzu unvorsichtigen Urteils geziehen zu werden, in der Regel mit einer gewissen Gönnermiene von „recht tüchtigen Arbeiten" sprechen, die sich „immer noch" unter den Programmarbeiten fänden. Im Zusammenhange damit stehen die weiteren Fragen, ob es richtig ist, wie man behauptet hat, daß tüchtige Autoren sich hüteten, ihre Arbeiten in Programmen niederzulegen, daß die Gelehrten meist keine Notiz von den Abhandlungen nähmen, daß sie nicht bekannt genug würden, auch in größeren wissenschaftlichen Werken keine Verwertung fänden.

Die Diskussion, soweit sie sich mit dem absoluten Wert der Programmabhandlungen (ganz abgesehen von Gegenstand und Zweck) beschäftigte, hat sich in den meisten Fällen darauf beschränkt, allgemeine Urteile abzugeben, auch zu einer Zeit, wo es noch verhältnismäßig leicht war, an der Hand erst einiger tausend Arbeiten, auch mit Hilfe der seit den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ja schon existierenden (freilich nicht sehr verbreiteten und bekannten) Bibliographien unter Mitwirkung von Fachmännern einen bestimmten Überblick über die Leistungen auf den einzelnen Gebieten zu gewinnen. Nur hin und wieder versuchten, wie wir sahen, einige Schulmänner und Gelehrte, aus ihrem Erfahrungskreise heraus auf besonders gute Programmabhandlungen aufmerksam zu machen (vgl. z. B. o. S. 198, 225, 227), und Schwalbe warnte, indem er dasselbe tat, zugleich mit Recht davor (o. S. 230), vereinzelte ungünstige Erscheinungen eines beschränkten Erfahrungskreises zum Wertmesser des Ganzen zu machen. Nach ihm begegnen wir denn auch gelegentlich Versuchen einzelner, bestimmtere Angaben für das eine oder

andere Gebiet beizubringen, um die Nützlichkeit der Einrichtung darzutun. Ich glaube nun, daß wir auf diesem Wege doch etwas weiter kommen können.

Man hat gelegentlich gesagt, wollte man die Mitglieder der höheren Lehranstalten insgesamt zu einem Urteil über die Programme veranlassen (so zu sagen „abstimmen" lassen), so würde sich eine überwältigende Mehrheit für ihre Abschaffung ergeben (vgl. z. B. oben S. 249). Diese und ähnliche Äußerungen erfolgten zwar in erster Linie im Zusammenhange mit der Frage, ob man den Lehrern noch weiter die Verpflichtung zum Schreiben von Abhandlungen auferlegen sollte, aber sie zogen doch auch fast immer die Frage des Wertes mit hinein (so a. a. O.). Ich knüpfe daran an und meine, es ließe sich auch denken, daß man jedes Mitglied des höheren Lehrerstandes befragte, welche Programmabhandlungen ihm bei seinen Studien vor und während seiner amtlichen Tätigkeit, bei rein wissenschaftlicher Arbeit wie bei der für den Unterricht, Förderung und Nutzen gebracht hätten, welche er von anderen zuverlässigen Beurteilern habe als tüchtig rühmen hören, welche er in wissenschaftlichen Werken (auch solchen, die für die Schule bestimmt sind) mit Anerkennung erwähnt oder benutzt gefunden habe u. s. f. So wenig sich etwas derartiges wirklich durchführen ließe, so sicher scheint mir die Tatsache, daß wohl nahezu jeder der Tausende von Lehrern höherer Schulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz und mancher andere der Arbeit der Schule Nahestehende im In- und Auslande aus seinem Erfahrungskreise wenigstens eine kleine Anzahl von Programmen auf der Stelle würde zu nennen wissen, die ihm im Laufe der Jahre etwas bedeutet haben, und vielleicht sogar eine größere, wenn er der Sache näher nachginge und Vergessenem nachforschte. So würde ja wohl ein Bestand vieler Tausende sich ergeben. Sollte sich dabei herausstellen, daß ein und dasselbe Programm wiederholt begegnete, wäre es noch besser. Was mich persönlich betrifft, so wüßte ich eine ganze Reihe von schulgeschichtlichen, didaktischen (für die verschiedensten Gebiete), theologischen, philologischen, geschichtlichen und geographischen Programmabhandlungen zu nennen, die mir im Laufe von etwa zwei Jahrzehnten wesentliche Förderung gebracht haben, und vielen anderen wird es ähnlich gehen. Ich will nun hier nicht den Versuch — den ich für mich privatim gemacht habe — ausführen, eine Bibliographie auch nur der wertvollsten Arbeiten von 1824 bis 1907 zu geben. Sie würde, wenn auch mein Interessenkreis ziemlich umfangreich ist, doch noch ganz unvollständig sein, die exakten Wissenschaften würde ich so gut wie ganz beiseite lassen müssen, jeder Leser würde etwas vermissen — was übrigens für den Wert der Sache spräche. Auch würde damit ein Buch gefüllt werden müssen, während diese Abhandlung schon

weit über den Rahmen hinausgewachsen ist, der ihr ursprünglich bestimmt war. Aber wenigstens eine Auswahl zu geben ist möglich, aus alter, neuer und neuster Zeit. Meine eigenen Aufzeichnungen haben hierbei durch Beiträge der oben (S. 86 Anm. 1) genannten und noch vieler anderer[1]) Schulmänner und Gelehrten wesentliche Bereicherung erfahren; in vielen Fällen trafen die Urteile mit dem meinen zusammen, in andern wurden mir Abhandlungen namhaft gemacht, die ich selbst übersehen hatte oder die aus einem mir ferner liegenden Gebiete stammten. Die Reichhaltigkeit dieser Listen und die Bereitwilligkeit, mit der sie dargeboten wurden, nicht selten unter ausdrücklicher Billigung meines Zweckes, war mir ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Einrichtung im ganzen doch auch heute noch gerade unter den Besten weit mehr überzeugte Anhänger hat, als Uneingeweihte nach den Versicherungen neuerer Kritiker etwa von der Art des Anonymus in den *Grenzboten* vom Jahre 1896 (s. o. S. 248 ff.) anzunehmen geneigt sein könnten.

Um den Raum des Verzeichnisses möglichst zu beschränken (es sollte durchschnittlich kein Titel mehr als eine Zeile beanspruchen), habe ich zwar Namen und grundsätzlich auch Vornamen[2]) der Verfasser, Anstalt und Jahr des Erschei-

---

[1]) Von ihnen möchte ich ausdrücklich noch E. Renn (Studienrat und Professor in Landshut) nennen, der besonders für Bayern noch Beiträge geliefert hat, als der Druck der Abhandlung schon begonnen hatte.

[2]) Die Feststellung der Vornamen, die im Interesse der Sache gleichwohl unerläßlich war, hat für die Zeit von 1824—1875 ein Maß von Arbeit erfordert, von dem sich Uneingeweihte schwerlich eine Vorstellung machen. Bekanntlich ist die früher sehr verbreitete Unsitte (vgl. o. S. 173, 221), auf den Titelblättern der Abhandlungen selbst die Vornamen der Verfasser nicht zu nennen, auch heute noch nicht ganz geschwunden. Die älteren Bibliographien (s. o. S. 109 ff.) sind verschieden verfahren. Am schlechtesten sind in dieser Hinsicht Vetter und Terbeck, welche die Vornamen überhaupt weglassen, auch da, wo sie in den Abhandlungen selbst stehen, und so den Wert ihrer Arbeiten erheblich beeinträchtigen. Winiewski, Hahn, Hübl, Mushacke und das Teubnersche Verzeichnis, sowie Fesenbeckh geben die Vornamen bald an, bald nicht, bald vollständig, bald nur einen Anfangsbuchstaben. Besser sind Gutenäcker-Zeiß-Renn, Gutscher, Köhler, Büeler und Bittner, am besten Klußmann, dessen gediegene Arbeit (vgl. o. S. 209, 238 ff.), ebenso wie das Berliner Verzeichnis, auch in dieser Beziehung alle Ansprüche befriedigt. Seine Angaben konnten daher ohne weiteres zugrunde gelegt werden, wenn mir in gegebenem Falle die eine oder andere Abhandlung selbst z. Z. gerade nicht zugänglich war. Für das halbe Jahrhundert vor 1876 habe ich, soweit die Programme selbst die Vornamen nicht boten, die verschiedensten Hilfsmittel benutzt. Am häufigsten halfen, insbesondere für das Gebiet der Altertumswissenschaft, u. a: Konrad Bursian, *Geschichte der klass. Philologie in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München u. Leipzig 1883, R. Oldenbourg, 2 Tle. (in: *Gesch. d. Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit.* Bd. XIX 1 u. 2), ferner Friedr. Aug. Eckstein, *Nomenclator philologorum*, Leipzig 1871, B. G. Teubner, und W. Pökel, *Philologisches Schriftstellerlexikon*, Leipzig 1882, A. Krüger, außerdem natürlich die *Allgemeine deutsche Biographie* und (für Österreich)

nens durchweg vollständig bezeichnet, dabei aber die Titel[1]) soweit gekürzt, als es möglich war, ohne die Deutlichkeit zu beeinträchtigen. Durch Hinzufügung der Stelle, an der jeder, der weiter auf die Sache eingehen will, die betreffende Abhandlung bibliographisch genau (oder doch — was ältere Verzeichnisse betrifft — ziemlich genau) angeführt findet, ist aber Sorge getragen worden, daß keine Mißverständnisse entstehen. Zugleich ist jedem so die Möglichkeit geboten, weiteres, hier nicht verzeichnetes Material leicht zu finden. Sachlich habe ich mich in der Hauptsache auf das Gebiet der Geisteswissenschaften beschränkt, und hier wieder, meinem Erfahrungskreise entsprechend, die Abhandlungen aus dem Bereich der Altertumswissenschaft bevorzugt, die anderen Wissenschaften (wie Germanistik, romanische Sprachen, Geschichte, Erdkunde u. s. f.) aber wenigstens soweit berücksichtigt, als sie mir im Laufe vieler Jahre unmittelbar oder mittelbar irgendwie nahe getreten waren. Die Arbeiten aus der Pädagogik, der Schulgeschichte und

---

Konst. von Wurzbachs *Biogr. Lexikon d. Kaisert. Österreich.* Aber diese gewöhnlichsten Hilfsmittel versagten häufig genug, und es mußten mit erheblichem Zeitaufwand oft Dutzende von entlegenen Quellen aufgesucht werden, Fachbibliographien, Programmverzeichnisse einzelner Schulen u. ä. m. um nur einige Vornamen unzweifelhaft festzustellen. Schließlich ist es überall gelungen, und hoffentlich sind Fehler in der Hauptsache vermieden worden. Doch werde ich für jeden Nachweis in dieser Richtung dankbar sein. An einem neueren biographisch-bibliographischen Hilfsmittel, das z. B. nur für die letzten 2 bis 3 Jahrzehnte über die literarisch tätigen Mitglieder der theologischen, philologischen und historischen Wissenschaften, deren es ja gerade im höheren Lehrerstande sehr viele gibt, knappe, aber zuverlässige Angaben machte und bei mäßigem Preise allgemein zugänglich wäre, fehlt es durchaus. Ein rühriger Verleger im Verein mit einem sachkundigen Bibliographen würde sich ein wirkliches Verdienst erwerben, wenn er sich dieser Sache annehmen wollte. Ein vor Jahresfrist angekündigtes Werk ähnlicher Richtung (A. Hettler) würde nach der Probe, die ich davon gesehen habe, nicht geeignet sein, das zu bieten, was hier nottut.

[1]) Den im Interesse möglichster Raumbeschränkung zunächst erwogenen Plan, nur die Namen der Verfasser mit der Anstalt und dem Jahre des Erscheinens anzugeben, für die Titel aber auf die genannten Programmbibliographien zu verweisen, habe ich bald wieder aufgegeben. Für die Zeit nach 1876 hätte das allenfalls genügt, wenn auch Klußmanns Werk in den Schulbibliotheken bei weitem noch nicht so heimisch ist als es sollte (s. o. S. 239), und Kenner hätten wohl auch für die älteren Perioden so wenigstens einen gewissen Anhalt gehabt. Aber einmal ist die Arbeit (vgl. o. S. 83) nicht ausschließlich für Kenner geschrieben, und andrerseits schien es wesentlich, auch die Gebiete zu bezeichnen, denen die betr. Arbeiten angehören, besonders mit Rücksicht auf die Mitglieder der zahlreichen jüngeren höheren Lehranstalten, die ältere Programme in ihren Bibliotheken noch wenig besitzen und so manche Anregung entbehren, deren sich die Angehörigen älterer Anstalten wie einer selbstverständlichen Sache erfreuen. Auch werden die folgenden Abschnitte, besonders F, G und H, durch die vollständigeren Angaben auch dessen, was geleistet ist, eine nicht unwesentliche Stütze erhalten.

Schulorganisation sind in ausgedehntem Maße herangezogen worden, die zur Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer etwa in demselben Verhältnis wie die aus den entsprechenden Wissenschaften selbst. Für die exakten Wissenschaften und die Methodik der entsprechenden Unterrichtsfächer wäre eine Ergänzung von fachmännischer Seite sehr wünschenswert; sie würde, wie ich vermute, an Gehalt hinter dem von mir Verzeichneten gewiß kaum erheblich zurückstehen, d. h. im Verhältnis zu der oben (S. 265 ff.) ungefähr festgestellten Gesamtproduktion in den einzelnen Perioden und Ländern.

Von den oben (S. 109—118) angeführten Programmverzeichnissen habe ich für die ältere Zeit wie für einige Sondergebiete diejenigen zugrunde gelegt, die entweder im ganzen am zuverlässigsten oder doch für bestimmte Perioden unentbehrlich sind. Es sind für Preußen (allein) die Verzeichnisse von *Winiewski* (Nr. 3) und *Hahn* ([I] u. [II], Nr. 7 u. 8), für Preußen und andere Staaten Deutschlands und zum Teil für Österreich die von *Vetter* (Nr. 9 u. 10), *Terbeck* (Nr. 12) und *Mushacke* (Nr. 13a), für Bayern das von *Gutenäcker* mit den Fortsetzungen von *Zeis* und *Renn* (Nr. 19—24), für Baden *Fesenbeckh* (Nr. 17) und *Köhler* (Nr. 18), für die Schweiz *Büeler* (Nr. 37); über *Hübl* (Nr. 28 u. 29) s. unten. Mehrere kleinere Verzeichnisse (Nr. 1, 4—6, 11 u. a.) können hier außer Betracht bleiben, da ihr Inhalt sich einerseits ganz oder teilweise in einigen der schon genannten wiederholt, andererseits bei den meisten nicht darauf zu rechnen ist, daß sie wenigstens in einer gewissen Zahl von Lehrerbibliotheken höherer Schulen vorhanden sind — wogegen die eben angeführten Bibliographien doch meist in den Ländern, die sie betreffen, oder in den Provinzen, von denen sie ausgegangen sind, heimisch sein dürften. So wird natürlich, was die ältere Zeit und die genannten Sondergebiete betrifft, nicht allen alles, aber doch hoffentlich jedem etwas gegeben werden können. Jüngere Schulbibliotheken, die erst eine kleine Anzahl von Jahrgängen der Programmabhandlungen aus neuerer Zeit besitzen[1]), insbesondere solche, die sich an Orten ohne größere wissenschaftliche Bibliothek befinden, sind ja in bezug auf Kenntnis und Benutzung dieses ganzen Literaturzweiges in ziemlich übler Lage, zumal wenn die betreffende höhere Lehranstalt die einzige am Orte ist[2]). Durch den Hinweis auf die genannten Programm-Bibliographien werden auch jüngere Schulen und deren Biblio-

[1]) Hier werden die Lehrerbibliotheken älterer Anstalten mit reichem Programmbestande den jüngeren manche Aushilfe leisten können, was die letzteren aber nicht abhalten darf, eine eigene Programmbibliothek anzulegen.

[2]) Solche Anstalten werden wieder von der Programmsammlung einer älteren Anstalt derselben Provinz Nutzen ziehen können (vgl. auch oben

theken, soweit sie diese Verzeichnisse oder die Abhandlungen selbst nicht besitzen, leichter in die Lage versetzt, auf die letzteren aufmerksam zu werden und sie sich gegebenenfalls von größeren Bibliotheken oder den betreffenden Schulen selbst zu verschaffen.

Eine gewisse Schwierigkeit machte die Berücksichtigung der österreichischen Programme. Die in den Verzeichnissen von *Gutscher* (Nr. 26—27), *Hübl* (Nr. 28 u. 29) und *Bittner* (30—32) aufgeführten Programme sind in reichsdeutschen Bibliotheken, den größeren wissenschaftlichen wie den Lehrerbibliotheken der höheren Schulen, infolge des beschränkten Programmtausches (s. o. S. 169 Anm. 3) nur zum kleineren Teile vertreten und daher auch mir nicht in vollem Umfange bekannt geworden. Es hätte danach wenig Zweck gehabt, Arbeiten anzuführen, die wohl in Österreich selbst geschätzt, aber außerhalb des Landes für die Allgemeinheit kaum zu erlangen sind. Ich habe mich daher hier in der Hauptsache auf die bei *Klufsmann* (s. o. S. 112, Nr. 14) und in dem zweiten *Teubnerschen Verzeichnis* (Nr. 13b; s. o. S. 112 u. S. 231 mit Anm. 1) angeführten beschränkt und die anderen nur gelegentlich herangezogen. Dagegen sind wiederum aus den beiden Teilen von *Hübl*, insbesondere aus dem zweiten (Nr. 29), der für die Jahre 1869—72 auch für Preußen neben *Mushacke* (Nr. 13a) eine wesentliche Quelle ist, eine größere Anzahl im Interesse reichsdeutscher Leser berücksichtigt worden. Es bleibt also hier (ebenso wie auf dem Gebiete der exakten Wissenschaften überhaupt und einiger anderer wenigstens teilweise, s. o. S. 320f.) noch eine lohnende Aufgabe für einen österreichischen Schulmann mit vielseitigen gelehrten Interessen zu lösen, dem die betreffenden Programme in ihrer Mehrzahl wirklich zugänglich sind.

Im übrigen bildete natürlich das *Klufsmann*sche Verzeichnis für die Zeit von 1876—1900 die Hauptquelle, nach der die in diese Zeit fallenden Abhandlungen anzuführen waren. Von 1901—1905 ist das zweite *Teubnersche Verzeichnis* zugrunde gelegt, für 1905 (vgl. o. S. 269 Anm. 1) unter Heranziehung des von der *Kgl. Bibliothek in Berlin* herausgegebenen. Für 1906 erfolgten die Aufnahmen an der Hand der mir zugänglichen Abhandlungen selbst; auch aus dem Jahre 1907 konnte wenigstens eine Auswahl (meist norddeutscher) angeführt werden, die mir schon zu-

---

S. 201 Anm. 1), da z. B. der Leihverkehr der großen wissenschaftlichen Bibliotheken mit den Bibliotheken der höheren Schulen in Preußen (vgl. o. S. 148 Anm. 1) gerade für die Programme an bestimmte Grenzen gebunden ist; vgl. z. B. die *Benutzungsordnung für die Kgl. Bibliothek zu Berlin vom 6. Februar 1905, mit Abänderungen vom 30. September 1905*, § 30, Abs. 2. — Der Leihverkehr zwischen einzelnen Lehrerbibliotheken, nicht bloß innerhalb desselben Ortes, bedarf in Zukunft im Interesse der Ausnutzung der Bestände überhaupt noch einer bestimmten Organisation; für das Gebiet der Zeitschriften werde ich demnächst Vorschläge in dieser Richtung machen; vgl. o. S. 86 Anm. 1, Z. 9f.

gänglich waren. Vergleiche dazu noch die betr. Anmerkung zu Nr. XVIII.

Die Reihenfolge ist in der Hauptsache chronologisch und im einzelnen so gestaltet, daß mit den Verzeichnissen begonnen wird, die ausschließlich oder im wesentlichen den preußischen bezw. deutschen Anteil der Programmliteratur anführen (I. *Winiewski*, II. III. *Hahn I* u. *II*, IV. V. *Vetter I* u. *II*, VI. *Terbeck*); es folgt dann eine Auswahl deutscher und österreichischer Programme aus VII u. VIII (*Hübl Teil I* u. *II*), mit Ergänzungen aus *Gutscher* und *Mushacke*, endlich (für 1873—1875) aus IXa und b (*Mushacke*) ausschließlich. Hierbei ergibt sich eine ununterbrochene chronologische Folge von 1825—1875. Dann folgen (Xa—f) die bayerischen Sonderverzeichnisse (*Gutenäcker—Zeifs—Renn*), die Zeit von 1824—1902 umfassend, weiter (XI) die badischen (*Fesenbeckh* und *Köhler*), bis 1887 reichend, und (XII) das schweizerische (*Büeler*), von 1855—1889; den Beschluß (XIII—XVI) macht (nach *Klufsmann*) für die Zeit von 1876—1900 eine reichliche Auswahl deutscher und eine kleine österreichischer Programme (s. o. S. 169 Anm. 3) mit den Ergänzungen (XVII. XVIII.) von 1901—1905 bezw. 1907 (s. o.) nach den *Teubnerschen* Jahresverzeichnissen. So erhält man eine im ganzen lückenlose Reihe vom Beginn der Neuregelung der ganzen Einrichtung bis zur Gegenwart. Über die Anordnung im einzelnen ist u. I. Anm. 1 das Nötige bemerkt.

Verzeichnis ausgewählter Programme von 1824—1907[1]).

I. *Winiewski* (Preufsen). 1825—1841.

(*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 3; o. S. 110.)

A.

1. Allgemeines. Schulgeschichte. Schulreden.

		S.	
1. Niemeyer, Herm. Agathon, Über d. Vorzüge öffentl. Erziehungsanstalten.	*Halle Päd. 36*	2	I.
2. —, Über Wolfg. Ratichius.	„ „ *40*	16	
3. —, „ „ „ Forts. (*II 8—10*)	„ „ *41*	„	

[1]) Erläuterungen. Die Bibliographien folgen hier in der oben angegebenen Ordnung. Innerhalb jeder einzelnen sind zuerst immer die auf Schulwesen, Pädagogik, Methodik usw. bezüglichen Programme angeführt (A), danach die fachwissenschaftlichen (B), in beiden Abteilungen tunlichst in der in den betr. Bibliographien selbst beobachteten Reihenfolge. Doch vgl. für Bayern und Baden die ersten Anmerkungen zu Nr. X und XI. Überall innerhalb der einzelnen Unterabteilungen die alphabetische Anordnung durchzuführen, schien aus verschiedenen Gründen nicht zweckmäßig; es ist übrigens keine von diesen so umfangreich, daß sie sich nicht leicht übersehen ließe. Eine zu weit gehende Systematik innerhalb von A und B ist vermieden worden, um die

S.

I. 4. Ribbeck, Aug. Ferd., Stellg. d. Gymnasien z. den versch. Anforderungen d. Zeit. *Berlin Fr.-Wd. G. 29* 3
5. Wiese, Ldw., Über Schuldiszipl. (*I 37/8; VI 4*) *Prenzlau*[1]) *38* 4
6. Bonnell, Karl Ed., De arte memoriae commentat. histor. (*I 61; II 7; VI 3*) *Berlin Fr.-Wd. G. 38* 15
7. —, Über Erziehungskunst, Antrittsrede. „ „ „ *38* 23
8. Bellermann, Joh. Joach., Das graue Kloster in Berlin. III.[2]) (1574—1765).[3]) *Berlin gr. Kl. 25*
9. —, — — IV. (1766—1826). „ „ *26* 17
10. —, Rede bei d. 3. Säkular-Feier d. Augsb. Konfession 24. Jun. 1830. (*I 23*) *Berlin gr. Kl. 32* 29
11. Gotthold, Frdr. Aug., Vorw. z. Schulordn. d. Fr.-Koll. (*I 16/8; II 3/5*) *Königsbg. Fr.-K. 29* 19
12. August, Ernst Ferd., Antrittsrede (Für das Leben, nicht für die Schule). *Berlin Kölln. Rg. 27* 23
13. Spitzner, Franz, De periculis, quae varia et multif. doctrin. supellex scholis intendit. (*I 28/9*) *Wittenberg 25* „

2. Sprachunterricht.

14. Viehoff, Heinr., Beiträge z. Erl. deutscher Dichter f. d. oberen Gymn.-Klassen. *Emmerich 35* 10

B.

1. Altertumswissenschaft.

15. Wellauer, Aug., Addit. ad Vechneri Hellenolexic. (de partic. τε et que). *Breslau Elis.-G. 28* 33

Übersicht nicht zu erschweren; die Zugehörigkeit zu bestimmten Fächern ist aus den Namen der Verfasser und den Titeln der Abhandlungen sofort ersichtlich, soweit es nicht zweckmäßig schien, sie — wie z. B. bei einer größeren Zahl von Arbeiten aus demselben Gebiet — durch besondere Überschrift kenntlich zu machen. Autoren, die innerhalb von A oder B wiederholt vorkommen, was nicht selten ist, sind mit ihren Arbeiten, die demselben Gebiete angehören, meist an einer Stelle angeführt. Ohne kleine Inkonsequenzen ging es dabei nicht ab, zumal die Anordnung in den einzelnen Bibliographien wiederholt abweicht; es ist ein Mittelweg eingeschlagen, um einerseits die Arbeiten derselben Autoren hintereinander anführen zu können, auch wenn sie in den Verzeichnissen an verschiedenen Stellen standen, andrerseits die leichte Orientierung nach der Seitenfolge in letzteren zu ermöglichen. Dies ist deswegen wichtig, damit der Leser an der Hand der genannten Bibliographien leicht nachprüfen kann, was von mir aus der Fülle der Literatur ausgewählt ist. Die Seiten, auf welchen die Abhandlungen in den Bibliographien stehen, sind jedesmal hinzugefügt. Was sonst geschehen ist, die Übersicht zu erleichtern und Zusammenhänge herzustellen, wird jeder Benutzer alsbald selbst finden. Besonders erwähnen will ich nur die Verweisungen, die in Klammern (hinter dem Titel) gemacht sind und sich auf Haupt- und Spezialnummer der 18 Programm-Verzeichnisse beziehen. Der Leser wird dadurch an jeder der betr. Stellen in die Lage versetzt, die wichtigsten Programmbeiträge der vielen wiederholt vorkommenden Autoren und ihre Zahl leicht zu überblicken. Weitere Bemerkungen, die einzelne Verzeichnisse betreffen, sind jedesmal in der betr. ersten Anmerkung dazu gemacht.

[1]) Bei Ortsnamen ohne weiteren Zusatz ist immer das betreffende einzige (oder z. Z. der Veröffentlichung einzige) Gymnasium gemeint. Die Abkürzungen *G.*, *Rg.* usw. sind die allgemein üblichen.

[2]) Teil I u. II, die Zeit der Franziskaner im Kloster behandelnd (1271—1574), erschienen 1823 und 1824.

[3]) Fehlt bei *Winiewski*.

S.

16. Gotthold, Fr. Aug., In Eurip. *Heraclidas. Königsberg Fr.-K.* 27 44 I.
17. —, Ästhetische Beurteilung d. *Phönikerinnen* d. Euripides (v. 2 Primanern). *Königsbg. Fr.-K.* 34 „
18. —, Urspr. d. Erasm. Ausspr. d. Griech. (*I 11; II 3/5*) „ „ 36 34
19. Poppo, Ernst Fr., De Graec. verbis mediis, pass., deponent. recte discernendis, ac de deponent. usu. *Frankfurt a. O.* 27 „
20. —, Emendanda et suppl. in Matthiaei *gramm. Graec.* (Hauptsächlich über die Modi). *Frankfurt a. O.* 32 „
21. —, Syracusarum obsid. bello Pelop. factae p. I. „ 36 63
22. —, De latinitate falso aut merito suspecta, sive adnot. ad Krebsii *Antibarb.* [I]. (*II 27/9; III 51*) *Frankfurt a. O.* 41 38
23. Bellermann, Joh. Joach., De Graeca verbb. timendi structura. (*I 8/10*) *Berlin gr. Kl.* 33 35
24. Bellermann, Joh. Friedr., Fragmentum Graec. scriptionis *de musica*, e codd. ed. *Berlin gr. Kl.* 40 95
25. Pape, Wilh., De inveniend. Graec. ling. radic. „ „ 37 35
26. Lehrs, Karl, Quaest. epic. spec. I. (1. ὡς, ὦς; 2. ἤ, ἦ; 3. πρωΐ, πρῶϊ; 4. λίγεια, θάλεια, ἐλάχεια. Veter. praecepta de anastrophe, de enclitic.) *Königsberg Fr.-K.* 25 „
27. —, De voc. φιλολόγος, γραμματικός, κριτικός. „ „ 38 75
28. Spitzner, Franz, De praep. ἀνά et κατά ap. Hom. *Wittenberg* 31 36
29. —, De accentus inclinat. particulae περί apud Homer. concedenda c. corollario. (*I 13*) *Wittenberg* 32 „

---

30. Marckscheffel, Wh., De Emend. Aesch.[1]) *Suppl. Hirschberg* 41 41
31. Ellendt, Frdr., De trag. Graec., impr. Euripide, ex ips. aet. et tempp. iudicandis, aequaliumque iudiciis. *Königsbg. Ast. G.* 27 44
32. —, Emend. in Cic. *de orat.* l. III. (*II 17; III 56*) *Eisleben* 39 51
33. Ellendt[2]), Joh. Ernst, Quaestt. Arrian. *Königsberg Kph.-G.* 31 43
34. —, De Arrian. libr. reliquiis (*III 1/2*) „ „ 36 „
35. Mullach, F. W. A., Qu. Democr. [I.] (*II 44; III 32*) *Berlin Fz. G.* 35 „
36. Bergk, Th., De prooemio Empedoclis. *Berlin Joach. G.* 39 „
37. Wiese, Ludw., In optima Platonis civitate qualis sit puerorum institutio. *Prenzlau* 34 47
38. —, De vitarum script. Rom. (*I 5; VI 4*) *Berlin Joach. G.* 40 76
39. Steinhart, Karl, De dialect. Plotini ratione. I. *Pforta* 29 48
40. —, Meletemata Plotiniana. (*II 59; III 43*) „ 40 „
41. Neue, Chr. Frdr., Sapphonis Mytil. fragmenta. „ 27 „
42. Ameis[3]), Karl Frdr., Adnot. i. Theocritum. I. (*II 25; III 73; IV 42*) *Mühlhausen i. Th.* 40 49
43. Krüger, Karl Wh., Leb. d. Thukydides. *Berlin Joach. G.* 32 „

---

44. Schopen, Ldw., Spec. em. i. Donati comm. Terent. *Bonn* [*kg.*] *G.* 26 58
45. —, Kritische Beiträge zu Fronto [I]. „ „ 30 53
46. —, Unedierte Scholien zum Terenz. „ „ 32 58
47. — Beitr. z. byz. Gesch. u. Chronologie, aus den nach ungedr. Blätt. d. Nicephorus Gregoras[4]). *Bonn* [*kg.*] *G.* 35 67
48. —, Emend. Frontonianae II. (*II 55; III 54/5*) „ „ 41 53
49. Dillenburger, Wilh., Quaest. Horat. I. (zu 14 St. d. *Oden*; *Epod.* 2, 23). (*II 12/3. 54*) *Münstereifel* 38 „
50. —, Horatiana (Text d. Horaz. Scholiast.). *Aachen* [*Karls-*] *G.* 41 55

---

[1]) Abhandlungen zu griechischen und lateinischen Schriftstellern sind tunlichst in deren alphabetischer Folge angeführt.

[2]) Bei *Winiewski* fälschlich mit Friedrich E. identifiziert.

[3]) Über ihn vgl. auch o. S. 187 u. ö.

[4]) In dieser Abteilung aufgeführt, um die zahlreichen Programme dieses Gelehrten zu vereinigen.

S.

I. 51. Eckstein, Frdr. Aug., Prolegg. i. Tac. *dialog.* (*II 14. 63 —65; III 7—9. 18; VI 24/5. 60; VII 11; VIII 3. 29*) *Halle Lat. 35* 58
52. Kritz, Frdr., Prol. ad nov. Velleii ed. I. (*III 67*) *Erfurt 40* 59

---

53. Scheibe, Kl. Frdr., Obs. i. orat. Att. (*IV 43/4*) *Halle Lat. 36* 60
54. Zumpt, Aug. Wilh., De C. Julii Caesaris coloniis. (*III 59/60; VIII 105; IX 15*) *Berlin Fr.-Wd. G. 41* 65
55. Kramer, Gust., Der Fuciner See. (*II 47; III 6; VI 92; VIII 50*) *Berlin Frs. G. 39* 66
56. Marquardt, Joach., Histor. equitum Romanorum libri IV. (*II 19; III 76/7; VI 48*) *Danzig [städt.] G. 40* „
57. Echtermeyer[1]), Ernst Th., Prob. a. e. Abhdlg. üb. Nam. u. symbol. Bdtg. d. Finger b. d. Griech. u. Röm. *Halle Päd. 35* 67
58/60. Meineke, Aug., Quaest. scenicarum spec. I. II. III. (alte u. mittl. Komödie). (*II 42/3*) *Berlin Jch. G. 26. 27. 30* 75
61. Bonnell, Karl Ed., De mutata sub prim. Caesar. eloqu. Rom. condic., impr. de rhet. schol. (*I 6. 7; II 7; VI 3*) *Berlin gr. Kl. 36* 76
62. Seyffert, Mor., Übs.- u. Erkl.-Prob. (Übs. Schillersch. Ged. i. Lat., lat. Prosa i. Deutsche; Erkl. v. Verg. *Aen.* IV 56— 89 u. d. Proöm. z. Cic. *Brut.*; Misc. crit.) (*II 50. 71*) *Halle Päd. 37* 99

2. Deutsch und Verwandtes.

63. Giesebrecht, Ldw., Halfred Vandrädaskald (Z. altnord. Sage u. Literatur). *Stettin M.-St.-G. 30* 73
64. —, Relig. d. wend. Völker a. d. Ostsee. (*V 15*) „ „ *38* „
65. Koberstein, Aug., Sprache des österr. Dichters Peter Suchenwirt, I. (Lautlehre). (*II 67/8; III 81*) *Pforte 28* 77
66. Hiecke[2]), Rob. Hnr., Gang d. Handlg. i. Goethes *Iphig.* I. *Zeitz 34* „
67. —, Dgl. II. (*II 24; III 15. 34—36*) „ *37* „
68. —, Ideengehalt i. Uhlands *D. Sängers Fluch.* *Merseburg 39* „

3. Bibliographie[3]).

69. Reiche, S.G., Verz. d. Progr. usw. (o. S. 109f., Nr. 2a. b). *Bresl. El.-G. 40/1* 80

II. *Hahn [I.]* (Preufsen). 1842—1850.

(*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 7; o. S. 111.)

A.

1. Allgemeines. Schulgeschichte. Schulreden.

II. 1. Gottschick, Alb. Frdr., Stellung d. Schule zur Kirche, z. Staat, zur Familie. *Anclam 49* 1
2. Spilleke, Aug. Gottl., Erfolg d. Unt. a. Realschul. *Berl. kg. R. 50* „

---

[1]) Vgl. o. S. 143 Anm.
[2]) Vgl. o. S. 198 Anm. 1.
[3]) Am Schluß dieser Abteilung sei erwähnt, daß in der ältesten Periode des Programmwesens von Vertretern der exakten Wissenschaften gerade mehrere ersten Ranges an Programmabhandlungen beteiligt gewesen sind, deren Namen meist auch Nichtfachmännern geläufig sind; ich nenne z. B.:

Dove, Heinr. Wilh.,	*Berlin Fr.-Wd. G. 33*	88
—,	*Berlin Fr. Wilh.-G. 38*	89
Grunert, Joh. Aug.,	*Torgau 26* u. *Brandenburg 29*	82
Kummer, Ernst Ed.,	*Liegnitz 34* u. *40*	84
Schellbach, Karl,	*Berlin Fr.-Wd. G. 36*	84

(vgl. S. 329 A. 1, S. 332 A. 1, S. 337 u., 338 A. 1, 340 A. 1, 344 u., 350 A. 1, 353 und 354 A. 1).

S.

3. Gotthold, Frdr. Aug., Schülerzensuren. *Königsberg Fr.-K. 43* 1 II.
4. —, Unterricht i. Gesprächsf. „ „ *44* 2
5. —, Ideal des Gymnasiums. (*I 11. 16/8*) „ „ *48* „
6. Weierstraß, Karl, Die sokr. Lehrmeth. u. der. Anwendbark. b. Unterr. (s. o. S. 225 Anm. 2 u. S. 329 Anm. 1). *Dt. Krone 45* „
7. Bonnell, Karl Ed., Pädagog. Ansichten und Erfahrungen. (*I 6/7. 61*; *VI 3*) *Berlin Fr.-Wd. G. 47* „
8/9. Niemeyer, Herm. Agth., Ratichius i. Köthen. *Halle Päd. 42. 43* 7
10. —, Ratichius in Magdeburg. (*I 1—3*) „ „ *46* „
11. Ranke, Karl Ferd., Joh. Jul. Hecker, d. Gründer d. kgl. Realschule. (*II 39*; *VI 31*; *VIII 109*) *Berlin kg. R. 47* 8
12/3. Dillenburger, Wilh., Gesch. d. Gymn. z. Emmerich I. II. (*I 49/50*; *II 54*) *Emmerich 46. 48* „
14. Eckstein, Frd. Aug., Beitr. z. Gesch. d. Hall. Schul. I. (*I 51*; *II 63/5*; *III 7/9. 18*; *VI 24/5. 60*; *VII 11*; *VIII 3. 29*) *Halle Lt. 50* 9
15. Kirchner, Karl, D. Landessch. s. Anfang d. 19. Jh. *Pforta 43* 10
16. —, Bericht üb. d. Säkularf. v. 20.—23. Mai 1843. (*II 53*) „ *44* „
17. Ellendt, Frdr., Rede z. 300 j. Stiftungsf. (*I 31/2*; *III 56*) *Eisleben 46* 11
18. Hanow, Rud., Drei Reden (zu Königs Geburtstag 1840, 1842 u. 1844). (*II 56*; *III 10*) *Zillichau 45* 13
19. Marquardt[1]), Joach., Die Münzsammlung d. Danziger Gymnasiums. (*I 56*; *III 76/7*; *VI 48*) *Danzig* [*st.*] *G. 46* 35

2. Religionsunterricht.

20. Klix, Gust. Ad., Erklärg. d. Schöpfungsgesch. f. d. Standpunkt d. Schule. (*III 4/5. 52. 86*; *VI 82*) *Kottbus 50* 3

2. Sprachunterricht.

Hanow, Rud., s. u. Nr. 56.
21. Schmidt, Herm., Klass. Sprachunt. i. s. Verh. z. Ggw. *Wittenbg. 44* 3
22. —, Die Anschauung als Grundlage alles Unterrichts mit bes. Anwendg. auf d. Latein. (*II 30/2*; *III 41/2*) *Wittenberg 50* 4
23. Haacke, Aug., Sprache u. Sprachunt. a. Gymn. (*III 17*) *Nordhausen 48* 3

B.

1. Altertumswissenschaft.

24. Hiecke, Rb., De part. orat. I. (*I 66/8*; *III 15. 34/6*) *Mersebg. 45* 14
25. Ameis, Karl, De articuli usu ap. poet. Graec. bucol. (*I 42*; *III 73*; *IV 42*) *Mühlhausen i. Th. 46* 15
26. Keil, Heinr., Anal. grammatica (I. Anecd. Ambros. II. De Italicis grammaticorum Lat. codd.). *Halle Päd. 48* 16
27. Poppo, Ernst Frdr., De latinitate falso aut merito suspecta II. (*I 19/22*; *III 51*) *Frankfurt a. O. 48* „
28/29. —, Betantii Lex. Thucyd. suppl. I u. II. „ *45. 47* 24
30. Schmidt, Herm., De verb. *demovere* et *dimovere* discr. *Wittenbg. 44* 17
31. —, Duorum *Phaedonis* Platonici locc. disput. „ *46* 23
32. —, Einh. d. Handlg. im *König Ödipus* d. Sophocles u. krit. Anm. zu V. 1271—1274. (*II 21/2*; *III 41/2*) *Wittenberg 47* 24

---

33. Sommmerbrodt, Jul., Disp. scenicae (I. De thymele; II. De tripl. pantomim. genere). *Liegnitz R.-A. 43* 37
34. —, De Aeschyli re scaenica I. (*III 21/2. 40*) „ „ *48* 20
35. Kayser, Wilh. Karl, Quaestt. tragg. I: Fragm. Agathonis coll. (*III 37/8*; *IV 26*; *VI 7*; *IX 30*; *XIII 136*) *Sagan 45* „

---

[1]) Vgl. dazu die Bemerkungen oben S. 158.

S.

II. 36. Merkel, Karl Rud., Metr.-krit. Abhandlung über Apoll. Rhod. *Magdeburg U. L. Fr.* 44 20
37. —, Ein Kapitel Prologomena zu Apoll. Rhod. (*III 61; IV 25; VIII 70; IX 24*) *Schleusingen* 50 „
38. Enger, Rob., Rollenverteilg. i. d. *Lysistrata* d. Aristophanes. (*III 23/7; IV 24; VIII 69*) *Ostrowo* 48 „
39. Ranke, K. F., D. *Nub.* Arist. (*II 11; VI 31; VIII 109*) *Berl. Fr. Wh.-G.* 44 „
40. Bonitz[1]), Herm., Obs. crit. i. Arist. *Metaph.* *Berlin gr. Kl.* 42 „
41. —, In Arist. q. f. *Magn. Mor.* et *Eth. Eud.* (*IV 73*) *Stettin M.-St.-G.* 44 „
42/43. Meineke, Aug., Philol. exercit. in Athenaei *Deipnosoph.* I. II. (*I 58/60*) *Berlin Joach. G.* 43. 46 21
44. Mullach, F. W. A., Qu. Democr. II. (*I 35; III 32*) *Berlin Frz. G.* 42 „
44a. Grysar, Kl. Jos., D. Akadem. Philo u. Antiochus. *Köln kth. G.* 49 37
45. Rassow, Herm., Beurteilg. d. Hom. Epos b. Plato u. Aristot. (*III 31; IV 27/8. 76; VI 5. 41. 42*) *Stettin M.-St.-G.* 50 21
46. Kock[2]), Th., D. Parodos d. gr. Trag. i. allg. u. die d. *Ödip. in Kol.* im besond. (*III 45/50; VI 69*) *Posen Fr. Wh.-G.* 50 24
47. Kramer, Gust., Fragmenta l. VIII *Geographic.* Strabonis prim. ed. (*I 55; III 6; VI 92; VIII 50*) *Berlin Frz. G.* 43 „
48. Breitenbach, Ldw., Quaest. d. Xen. *Agesil.* [I.] *Schleusing.* 42 „
49. —, — — II. (*II 69; III 57*) *Wittenberg* 43 „

---

50. Seyffert, Mor., Epist. crit. ad C. Halmium de Cic. *pro Sulla* et *pro Sestio* orat. ab ipso ed. (*I 62; II 71*) *Berlin Jch. G.* 48 25
51. Tischer, Gust., Prob. e. neuen Ausg. v. Cic. *d. senect.* *Brandenbg.* 46 26
52. Mützell, Jul., De translation. q. v. ap. Curt. usu. *Berl. Jch. G.* 42 „
53. Kirchner, Karl, Novae quaestiones Horatianae (Beschreibung v. Codices). (*II 15/6*) *Pforta* 47 „
54. Dillenburger, Wilh., Horatiana II. (Stellung von *que, ne, ve*). (*I 49/50; II 12/3*) *Emmerich* 45 27
55. Schopen, Ldw., Uned. Scholien zu Juvenals *3. Satire.* (*I 44/8; III 54/5*) *Bonn* [*kg.*] *G.* 47 „
56. Hanow, Rud., De Corn. Nepote a loco, quem in scholis obtinet, removendo. (*II 18; III 10*) *Züllichau* 50 „
57. Brix, Jul., Emend. Plautin. (*III 62/4; IV 93; VII 22*) *Brieg* 47 28
58. Goßrau, Gottfr. Wilh., Probe einer neuen Ausgabe der *Äneide* Vergils. (*IV 15*) *Quedlinburg* 43 29

---

59. Steinhart, Karl, Symbb. critt. (Plato, Aristoteles, Sophocles). (*I 39/40; III 43*) *Pforta* 43 „
60. Kuhn, Adalb., Z. ältest. Gesch. d. idg. Völk. (*III 79*) *Berl. Klln. Rg.* 45 30
61. Rehdantz, Karl, Spec. libri „Vitae Iphicratis Chabriae Timothei Atheniensium". *Berlin Jch. G.* 44 31
62. Franke, Karl, De praefectura urbis cap. duo. „ „ 50 33

2. Geschichte des Mittelalters.

63/65. Eckstein, Frd. Aug., Chronic. mont. sereni ex cod. Freheriano I—III. (*I 51; II 14; III 7/9. 18; VI 24/5. 60; VII 11; VIII 3. 29*) *Halle Lat.* 44. 45. 46 33

3. Mythologie.

66. Schwartz, Wilb., D. heut. Volksglaube u. d. alte Heidentum m. Bez. a. Norddeutschl., bes. d. Marken. *Berl. Fr.-Wd. G.* 50 36

---

[1]) Vgl. o. S. 188 u. S. 238.
[2]) Vgl. die Bemerkungen o. S. 226 mit Anm. 4.

S.

4. Deutsch.

67. Koberstein, Aug., Quaest. Suchenwirtianae II. *Pforta 42* 38 II.
68. —, Beton. mehrsilb. Wört. b. Suchenw. (*I 65; III 81*) „ *43* „
69. Breitenbach, Ldw., Entwicklungsgang d. Goetheschen Poesie b. z. Ital. Reise. (*II 48/9; III 57*) *Wittenberg 49* 38

5. Gelehrtengeschichte.

70. Kern, Herm., De Leibnit. scient. generali. (*IV 6; VIII 1*) *Halle Pd. 47* 39

6. Gedichte[1]).

71. Seyffert, Mor., Carmina quaedam Rückerti Latine reddita. (*I 62; II 50*) *Brandenburg 42* 50

III. *Hahn* [*II.*] (Preufsen). 1851—1860.

(*Bibl. Abt. 3*, Nr. 8; o. S. 111.)

A.

1. Allgemeines. Schulgeschichte. Schulreden.

1/2. Ellendt, Joh. Ernst, Lehrplan d. Altstädter Gymnasiums I. II. (*I 33/4*) *Königsberg Ast. G. 53/54* 2 III.
3. Hülsmann, J., Einrichtg. v. Schülerbibliotheken. *Duisburg 55* „
4. Klix, G. Ad., Antrittsrede. (*II 20; III 52. 86; VI 82*) *Glogau ev. G. 55* 11
5. —, Rückblicke a. d. Geschichte d. Gymnasiums. „ *58* 8
6. Kramer, Gust., A. H. Francke, J. J. Rousseau, H. Pestalozzi. (*I 55; II 47; VI 92; VIII 50*) *Halle Päd. 54* 9
7. Eckstein, F. A., Beitr. z. Gesch. d. Hall. Schul. II. *Halle Lat. 51* „
8. —, Schulrede zu Schillers 100jähr. Geburtstag. „ „ *60* 13
9. —, — b. d. Gedächtnisf. d. Tod. Melanchthons. (*I 51; II 14. 63/5; III 18; VI 24/5. 60; VII 11; VIII 3. 29*) *Halle Lat.* „ „
10. Hanow, Rud., Bericht üb. d. äußer. Verh. d. Steinbartschen Erziehungs- u. Unterrichtsanstalt. (*II 18. 56*) *Züllichau 52* 10

2. Sprachunterricht.

11. Schrader, Wilh., Anleitung z. Privatstudium f. d. beiden oberen Klassen d. hies. Gymnas. (*VI 30*) *Sorau 55* 3
12. Arnoldt[2]), Jul., Fr. Aug. Wolf. I. Z. Lekt.- u. Stundenpl. gelehrt. Sch. II. V. d. Unterrichtsfolge u. d. gramm. u. lexikolog. Unterr. i. d. beid. gelehrt. Sprach. *Gumbinnen 56* „
13. Kübler, Otto, Üb. d. latein. Unterricht a. Gymnasien. (*XIII 23. 52; XV 57*) *Krotoschin 56* 4
14. Deinhardt, Joh. Heinr., Zur Dispositionslehre. (*III 84. 87; V 1; VI 54. 85; VII 29*) *Bromberg 58* 5

---

[1]) Unter Bezugnahme auf S. 326 Anm. 3 nenne ich von allgemein bekannten Vertretern der exakten Wissenschaften hier:
Weierstraß, Karl, *Dt. Krone 43* 40
—, *Braunsberg 49* 41
(vgl. Nr. *II 6* und o. S. 225 Anm. 2)
Schönemann, Th., *Brandenburg 44* 40 (vgl. S. 332 Anm. 1)
Gallenkamp, Wilh., *Duisburg 49* 42 (*XIII 72* und S. 337 u.).
Schellbach, Karl, *Berlin Fr. Wilh.-G. 45* 44
—, *Berlin Kgl. R. 49* 44 (vgl. S. 326 A. 3, S. 332 A. 1, 338 A. 1).

[2]) Vgl. desselben Verfassers Werk *Friedr. Aug. Wolf in seinem Verhältnis zum Schulwesen und zur Pädagogik*, Braunschweig 1861 u. 1862, Schwetschke u. S., 2 Bde. VIII, 280 S. u. VIII, 415 S.; 9,70 *M.*

B.

1. Altertumswissenschaft.

III. 15. Hiecke, Rob. Hnr., Vorbem. z. e. Parallelsyntax d. Kasus i. Deutsch., Griech. u. Lat. (*I 66/8*; *II 24*; *III 34/6*) *Greifswald 54* 14
16. Kern, Georg, De anastropha. (*XV 108*) *Stettin M.-St.-G. 60* 15
17. Haacke, Aug., Quaest. Hom. (I. ἄρα. II. De coniunctivo et futuro. Add. quaed. de nom. Ὑπερίων.) (*II 23*) *Nordhaus. 57* 16
18. Eckstein, F. A., Anecd. Paris. rhetor. (*I 51*; *II 14. 63/5*; *III 7—9*; *VI 24/5. 60*; *VII 11*; *VIII 3. 29*) *Halle Lat. 52* 18
19. Corssen, Wilh., De Volscorum lingua. *Pforta 58* 18

---

20. Todt, G. A. Bnh., De Aesch. vocabb. inv. (*III 75*) *Halle Päd. 55* 21
21. Sommerbrodt, Jul., De Aesch. re scaenica II. *Liegnitz R.-A. 51* „
22. —, dgl. III. (*II 33/4*; *III 40*) *Anclam 58* „
23. Enger, Rob., Bemerk. z. *Aiax* d. Sophocles. *Ostrowo 51* 27
24. —, D. Parabase d. *Wolken* d. Aristophanes. (*II 38*; „ *53* 22
25. —, In loc. quosd. *Agamemn.* Aeschyl. *IV 24*; „ *54* 21
26. —, Aeschylea (*Choephoren*). *VIII 69*) „ *57* „
27. —, De Aeschyl. *Septem adv. Thebas* Parodo. „ *58* „
28. Usener, Herm., Alexandri Aphrodis. q. f. *problemat.* liber III et IV ex libr. mscr. rec. *Berlin Jch. G. 59* „
29. Sengebusch, Maxim., Aristonicea. *Berlin gr. Kl. 55* 22
30. Velsen, Fdr. Ad. v., Obs. cr. i. Aristoph. (*VIII 73*) *Saarbrücken 60* „
31. Rassow, Herm., Observ. crit. in Aristotelem. (*II 45*; *IV 27/8. 76*; *VI 5. 41/2*) *Berlin Jch. G. 58* „
32. Mullach, F. W. A., Quaest. Emped. II. (*I 35*; *II 44*) *Berlin Frz. G. 53* 23
33. Stein, Heinr., Vindic. Herodoteanum spec. *Danzig* [*st.*] *G. 58* „
34. Hiecke, Rob. Hnr., D. gegw. Std. d. Homer. Frage. *Greifswald 56* 24
35. —, D. Einheit des 1. Ges. der *Ilias*. „ *57* „
36. —, Lachmanns 10. Lied d. *Ilias*. (*I 66/8*; *II 24*; *III 15*) „ *59* „
37/38. Kayser, Wilh. Karl, De verss. aliq. Homeri *Odyss.* I. II. (*II 35*; *IV 26*; *VI 7*; *IX 30*; *XIII 136*) *Sagan 54. 57* 25
39. Cauer, P. Ed., D. *Caes.* d. Jul. Apost. (*VI 78*; *IX 1*) *Bresl. Mgd.-G. 56* „
40. Sommerbrodt, Jul., Luciani *somnium* sive *vit. Luc.* ex codd. Marc. recogn. (*II 33/4*; *III 21/2*) *Anclam 59* „
41. Schmidt, Herm., Plat. *Phaed.* f. Schulzw. erkl. *Wittenberg 54* 26
42. —, Difficil. aliq. loci *Gorg.* Plat. (*II 21/2. 30/2*) „ *60* „
43. Steinhart, Karl, Prol. ad Plat. *Phileb.* (*I 39/40*; *II 59*) *Pforta 53* „
44. Deuschle, Jul., Der Platonische *Politicus*. Ein Beitr. z. s. Erklärg. (*IV 54/5*) *Magdeburg U. L. Fr. 57* „
45/47. Kock[1]), Th., D. Aristotel. Begriff d. Katharsis i. d. Tragöd. u. d. Anwdg. a. d. *König Ödipus*. I—III. *Elbing 51. 52. 53* 27
48. —, De Philonide et Callistrato (Aristoph.) *Guben 55* 22
49. —, Soph. Stud. II. E. Komm. z. *König Ödipus*. „ *57* 27
50. —, Epist. ad J. Fr. Martinum, qua contin. mem. A. S. Schoenborni. Acc. fragm. tragoed. Graec. (*II 46*; *VI 69*) *Stolp 58* 34
51. Poppo, Ernst Friedr., Betantii Lexici Thucydidei suppl. III. (*I 19/22*; *II 27/9*) *Frankfurt a. O. 54* 28
52. Klix, Gust. Ad., Thucydides u. d. Volksrelig. (*II 20*; *III 4/5. 86*; *VI 82*) *Züllichau 54* „

---

53. Müller, Karl Fr. Wlh., Coniectur. Tullianae. (*VI 70*; *VIII 65*; *XVIII 137a*) *Königsberg Fr.-K. 60* 29
54. Schopen, Ldw., D. Paris. Hss. d. Eugraphius. *Bonn* [*kg.*] *G. 52* 30

---

[1]) Vgl. d. Bemerkungen oben S. 226 mit Anm. 4.

S.

55. Schopen, Ldw., Diorthot. in Tac. *dial.* (*I 44/8; II 55*) *Bonn* [*kg.*] *G. 58* 33 III.
56. Ellendt, Frdr., Erkl. d. Hor. a. d. Praxis. (*I 31/2; II 17*) *Eisleben 53* 30
57. Breitenbach, Ldw., De locis quibusd. Horatii *carm.* libri I. (*II 48/9. 69*) *Wittenberg 57* 31
58. Peter, Karl, Verh. d. Livius u. Dionys v. Hal. zueinander u. zu d. älter. Annalisten. (*IV 92; V 9*) *Anclam 53* „
59. Zumpt, Aug. Wilh., De fastorum municip. Campan. fragmento defensio. *Berlin Fr. Wilh.-G. 53* 38
60. —, De Livian. libr. inscriptione et cod. antiquiss. Veronensi. (*I 54; VIII 105; IX 15*) *Berlin Fr. Wilh.-G. 59* 32
61. Merkel, Rud., Übersetzg. a. Ovidii *Fastis* l. I. (*II 36/7; IV 25; VIII 70; IX 24*) *Schleusingen 56* „
62. Brix, Jul., De Terent. II. mss. a R. Bentleio adhib. *Brieg 52* „
63. —, Emendationes Plautinae. *Hirschberg 54* „
64. —, De Terentii fabulis post R. Bentleium emendandis. (*II 57; IV 93; VII 22*) *Liegnitz 57* „
65. Thilo, Gg., Servii comm. Verg. *Aen.* l. I 139—200. *Naumbg. 56* 33
66. —, Quaest. Silian. crit. (*VI 10. 68; VIII 34*) *Halle Päd. 58* 32
67. Kritz, Frdr., De gloss. falso Tac. *Agric.* imput. (*I 52*) *Erfurt 57* 33
68. Heraeus, Karl, Zur Kritik und Erklärung d. Tacitus. (*VIII 28; XI 35; XIII 44. 125*) *Hamm 59* „
69/70. Weinkauff, Franz, De Tac. *dial.* auct. I. II. *Köln Fr. Wh.-G. 57. 59* „
71. Kempf, Karl Frdr., De incerti auctoris fragm. q. inscr. de pronominibus (Valerius Maximus). (*VI 67*) *Berlin gr. Kl. 54* 44
72. Ribbeck, Otto, Lectiones Vergilianae (*XII 36*) *Elberfeld 55* 33
73. Ameis, Kl., Specil. explic. Verg. (*I 42; II 25; IV 42*) *Mühlhaus. 51* „

---

74. Nauck, Aug., De trag. Graec. fragm. obs. crit. *Berlin Jch. G. 55* 34
75. Todt, G. A. Bnh., Dionys. v. Syrak. (*III 20*) *Treptow a. R. 58* 36
76. Marquardt, Joach., Z. Statist. d. röm. Provinzen. Nachtr. zu *Becker-Marquardt, Hdb. d. röm. Alt. III.* *Danzig* [*st.*] *G. 54* 38
77. —, Ub. e. asiat. Münze. (*I 56; II 19; VI 48*) *Posen Fr. Wh.-G. 57* 42
78. Hofmann, Frdr., De prov. sumpt. pop. Rom. (*XIV 11*) *Berlin gr. Kl. 51* 38

2. Mythologie.

79. Kuhn, Adalb., Die Mythen v. d. Herabholung des Feuers bei den Indogermanen. (*II 60*) *Berlin Kölln. Rg. 58* 42

3. Deutsch.

80. Kirchhoff, Ad., Das gotische Runenalphabet. *Berlin Jch. G. 51* 19
81. Koberstein, Aug., Die Sprache des österr. Dichters P. Suchenwirt, III. Konjugation. (*I 65; II 67/8*) *Pforta 52* 44

4. Biographisches.

81a. Prowe, Lpd., Z. Biographie v. Nik. Kopernikus. *Thorn 53* 47
b. —, De Nic. Copernici patria. „ *60* „

5. Bibliographie.

82. Hahn, Gust., Verz. der preuß. Programme 1842—1850. (vgl. o. S. 111 Nr. 7 und u. *VI 84*) *Salzwedel 54* 47

6. Philosophie.

83. Wehrenpfennig, Wilh., D. Verschiedenh. d. eth. Prinzip. b. d. Hellenen u. ihre Erklärungsgründe. *Berlin Jch. G. 56* 56

7. Theologie.

84. Deinhardt, Joh. Heinr., Begriff der Religion. (*III 14. 87; V 1; VI 54. 85; VII 29*) *Bromberg 59* 57

S.

III. 85. Lagarde, Paul de, De Novo Testamento ad versionum orientalium fidem edendo. *Berlin Kölln. Rg. 57* 58
86. Klix, Gust. Ad., Melanchthon, d. praecept. Germaniae. (*II 20; III 4. 5. 52; VI 82*) *Glogau ev. G. 60* 59

8. Kunst[1]).

87. Deinhardt, Joh. Hor., V. d. Idealen m. bes. Rücks. a. bild. Kunst u. Poesie. (*III 14. 84; V 1; VI 54. 85; VII 29*) *Bromberg 53* 60

IV. *Vetter I.* (Preufsen und andere Staaten). 1851—1863, I.[2])

(*Bibl. Abt. 3*, Nr. 9; o. S. 112.)

A.

1. Allgemeines.[3])

IV. 1. Stallbaum, Joh. Gottfr., De animis adolescentium ad veritatis amorem conformandis. *Leipzig Thom. 54* 7
2. —, De vetere gymnas. disciplin. et institutione praesent. aetatis rationibus caute attemperanda. *Leipzig Thom. 56* 9
3. —, De cautionibus quibusdam e pristina gymnasiorum forma repetendis (*IV 9. 46—53*) *Leipzig Thom. 61* „
4. Roth, K. Ldw., Umstände, welche d. Gedeih. d. Unterr. b. Knab. a. d. höh. Ständ. z. erschwer. scheinen. (*X 59/64*) *Stuttg.* [*Eb.-L.*] *G. 52* 8
5. Ploetz, Karl, Quel peut être le but d'un collège français en Allemagne? *Berlin Frz. G. 54* 9
6. Kern, Herm., Konzentration des Unterrichts u. die Real-schulen. (*II 70; VIII 1*) *Mülheim (Ruhr) R. 63* 10

2. Sprachunterricht.

7. Georges, Karl Ernst, Zur Lehre vom Übersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche. *Gotha R. 52* 12

3. Geschichtsunterricht.

8. Aßmann, Wilh., Über Geschichtsunterricht nebst einem Auszuge aus Jornandes. *Braunschweig M.-K. 55* 14

B.

1. Theologie.

9. Stallbaum, Joh. Gottfr., De religione potentissima reipubl. adiutrice. (*IV 1—3. 46—53*) *Leipzig Thom. 52* 17

---

[1]) Von bekannteren Vertretern der exakten Wissenschaften aus dem Zeitraum von 1851—1860 seien erwähnt (vgl. o. S. 326 Anm. 3 u. S. 329 Anm. 1):

Hermes, Os., *Berl. Kölln. Rg. 54* 50
—, „ „ *56* 51
—, (vgl. S. 337) „ „ *60* „
Jochmann, E., „ „ *59* 53
Dub, Jul., „ *gr. Kl. 53* 54
Kambly, L., *Breslau Elis.-G. 59* 51
Schoenemann, Th., *Brandb. 54* 52 (vgl. S. 329 Anm. 1)
Schellbach, Karl, *Berlin Fr.-Wilh.-G. 51* 52 (vgl. S. 326 A. 3, 329 A. 1, 338 A. 1).

[2]) Von preußischen Abhandlungen sind hier in der Hauptsache nur die aus den Jahren 1861—1863 aufgenommen, da die von 1851—1860 schon in dem 2. Teile von *Hahn* (S. 329 ff.) enthalten sind; doch sind aus letzterem Zeitraum einige nachzutragen, die bei *Hahn* nicht stehen, besonders von Realschulen. Die Vettersche Bibliographie, so unvollkommen sie sonst ist, bietet zum ersten Male auch außerpreußische Programme der älteren Zeit und hat deshalb einen gewissen Wert.

[3]) Schulgeschichte fehlt bei *Vetter*.

S.

10. Mezger, K. L. Fr., Lib. *Ruth* i. Lat. vers. (*XIII 43*) *Schönth. th. S. 56* 18 IV.
11. Holsten, Karl Joh., Bedeutung von σάρξ b. Paulus. *Rostock 55* „
12. —, Inhalt u. Gedankengang des *Briefs an die Galater*. „ *59* 19
13. Classen, Joh., Beziehungen Melanchthons zu Frankfurt a. M. (*IV 37—40*; *VI 64/5*) *Frankfurt a. M. 60* 22

2. Altertumswissenschaft.

14. Rost, Val. Chr. Frdr., Über die Partikel οὖν. *Gotha 59* 26
15. Goßrau, Gottfr. Wilh., V. d. lat. Wortstellg. (*II 58*) *Quedlinbg. 61* 28
16a. Dräger, Ant. Aug., Sprachgebr. d. röm. Historiker. *Güstrow 60* „
b. —, Z. Lexikogr. d. latein. Sprache. (*VI 66*; *VIII 23*; *XIII 107*; *XIV 65/6*) *Güstrow 61* „
17. Allgayer, F. X., Bemerk. zu Krebs' *Antibarbarus*. *Ehingen 55* „
18. Schaper, Karl, De tertio hexametri Lat. ordine cap. I. (*VI 30*; *VIII 100*; *IX 40*; *XIII 28a*) *Insterburg 62* 31
19. Hamerling[1]), Rb., Grundideen d. griech. Trag. (*V 3*) *Graz* [*I.*] *G. 54* 32
20. Ribbeck, Wold., De usu parod. sp. comicos Athen. I (epic. parod. contin.). (*VI 46*; *XIII 170a*; *XIV 119/20*) *Berl. Klln. Rg. 61* „

---

21. Hercher, Rud., De Aeliani *varia historia*. *Rudolstadt 57* „
22. —, Astrampsychi *Oracull.* Decad. CIII prim. ed. *Berlin Jch. G. 63* 35
23. Wunder, Ed., De Aeschyli *Agamemnone* (*VI 47*) *Grimma 57* 33
24. Enger, Rob., Emendationes Aeschyleae (*Agam.* 1006—30 u. 1580—1619). (*II 38*; *III 23—27*; *VIII 69*) *Ostrowo 61* „
25. Merkel, Rud., Zur Äschyl.-Krit. u. -Erkl. (Chöre d. *Choeph*). (*II 36/7*; *III 61*; *VIII 70*; *IX 24*) *Schleusingen 63* „
26. Kayser, Wilh. Karl, De Aristarchi aetate minoribus codd. (*II 35*; *III 37/8*; *VI 7*; *IX 30*; *XIII 136*) *Sagan 62* 34
27. Rassow, Herm., Emendationes Aristoteleae. *Weimar 61* „
28. —, Zur Erklärung der *Nikomach. Ethik*. (*II 45*; *III 31*; *IV 76*; *VI 5. 41/2*) *Weimar 63* „
29. Laas, Ernst, Aristotelische Textes-Studien. *Berlin Frdr.-G. 63* „
30. Ahrens, Lud. Hur., De hiat. Hom. legit. quibusd. generibus. (*V 16*; *VI 8. 35/6*; *VIII 52/3. 122*; *IX 13/3a*) *Hannov.* [*Lyz. I*] *51* 38
31. —, Bionis Smyrnaei *Epitaph. Adon.* „ „ *54* 35
32/3. Sintenis, Karl, Emend. Dionys. l. II. (*VI 45*) *Zerbst 56. 62* „
34. Abicht, Karl, Curae Herodot. (*VIII 80*; *XIV 46*) *Lüneburg 62* 36
35. La Roche, Jak., Grundidee des *Philoktet*. *Graz* [*1. Deutsch.*] *G. 56* 42
36. —, Didymus üb. d. Arist. Rez. d. Hom. (*V 19*; *VIII 86*; *XIII 173/6a.b*; *XIV 122*; *XV 130/1*) *Triest Dtsch. G. 59* 37
37/40. Classen, J., Betr. üb. d. Hom. Sprachgebr. I—IV. *Frankf. a. M. 54/7* „
41. —, Symb. cr. [I]. (Her. u. Thuk.) (*IV 13*; *VI 64/5*) „ *59* 52
42. Ameis, Kl., Homer. Kleinigk. (Patronym., Doppelkonstr., παιπαλόεις, μίν u. ξ, ἔπεστα, Tmesis) m. e. unhom. Vorw. (o. S. 120, Nr. 54, S. 187; *I 42*; *II 25*; *III 73*) *Mühlhausen i. Th. 61* 38
43. Scheibe, Karl, Emend. Lysiacarum fasciculus. *Neustrelitz 52* 39

---

[1]) Der bekannte Dichter. — Österreichische Verfasser des Zeitraums von 1851—1863 schien es zweckmäßiger hier zu nennen als im Anschluß an die Bibliographien von *Gutscher* und *Hilbl* (s. unt.), da die letzteren in höheren Schulen Deutschlands so gut wie gar nicht bekannt sind, wogegen die Vettersche durch den Programmentausch wenigstens in Norddeutschland in eine ganze Reihe von Schulbibliotheken gekommen sein muß. Österreichische Schulmänner finden die betr. Abhandlungen dagegen leichter in den beiden genannten Verzeichnissen ihres Landes.

S.

IV. 44. Scheibe, Karl, De Isaei orationibus. (*I 53*) *Dresden Vitzth. G.* *59* 39
45. Sauppe, Herm., Philodemi *de vitiis* lib. X. *Weimar* *53* „
46. Stallbaum, Joh. Gottfr., Lysiaca ad illustr. *Phaedr.* Plat. origines. *Leipz. Thom.* *51* 40
47. —, Artis rhet. in *Phaedr.* Plat. expromptae iudicium „ „ *52* „
48. —, De artis dialect. in *Phaedro* Plat. doctrina. „ „ *53* „
49. —, De *Epinom.* vulgo Plat. adscriptae fide et auct. „ „ *55* „
50. —, Recogn. iudicior. de Hor. *s.* I 10 exord. (*IV 1/3. 9*) „ „ *57* 47
51. —, De fide doctrin. de diis l. X *Legg.* Plat. explicat. „ „ *58* 39
52. —, De usu qnd. voc. in *Leg.* Plat. iniuria suspect. „ „ *59* „
53. —, De temp. quib. dial. in *Gorg.* Plat. hab. fingatur „ „ *60* „
54. Deuschle, Jul., Die Platon. Sprachphilos. *Marburg i H.* *52* 41
55. —, Platon. Mythen, insbesond. im *Phädrus.* (*III 44*) *Hanau* *54* 40
56/57. Doehner, Th., Quaest. Plutarch. II. III. (*I: 1840*) *Meifsen* *58. 62* 41
58. Hultsch, Frdr., Quaest. Polyb. [I.] (*V 17; VIII 26*) *Zwickau* *59* „
59. Volkmann, Rich., Lect. Sibyllinae (*VIII 102; IX 25/6; XIII 196/7; XIV 145*) *Pyritz* *61* „
60. Lübker, Frdr., Zergliederung u. vergleichende Würdigung der *Elektra* des Sophokles. *Parchim* *51* 42
61. —, Prolegomena zu Sophokles' *Aias.* „ *53* 41
62. —, Die Sophokleische Ethik. „ *55* 43
63. —, Soph. *Oed.* u. Shakesp. *Lear.* (*V 18; VI 75*) „ *61* 42
64. Schenkl, Kl., Anm. z. Soph. *Trach. Prag, Dtsch. G.* (*Kleins.*) *53* „
65. Lipsius, Just. Herm., De Soph. emend. praesid. (*VI 59/50*) *Meifsen* *60* 43
66. Herbst, Wilh., Der Abfall Mitylenes. Ein Beitr. z. Verständnis des Thukydides. (*IV 77*; *VI 28*; *VIII 87*) *Köln Fr. Wh.-G.* *61* „

---

67. Fleckeisen, Alfr., Catonis poësis reliquiae. *Frankf. a. M.* *54* 45
68. —, Krit. d. altlat. Dichterfragm. b. Gell. (*IV 78*) *Dresd. Vitzth. G.*[1]) *54* 46

---

[1]) Unter den Programmen des Vitzthumschen Gymnasiums (bezw. des Blochmannsches Instituts) befinden sich noch andere hervorragende Arbeiten, die in den älteren, nur Preußen berücksichtigenden Bibliographien nicht verzeichnet sind. Ich nenne (vgl. die Übersicht im XLIV. Jahresber. des Gymnasiums von 1905, S. 30—32):

IV. 69. Blochmann, Karl Just., Über die Grundsätze, Zwecke u. Mittel meiner Erziehungsanstalt. *26*
70. —, Ein Wort über die Bildung unserer Jugend zur Wohlredenheit und öffentlichen Beredsamkeit. *31*
71. —, Was haben die Lehrer u. Bildner der Jugend zu tun, um den Bemühung. unsrer Staatsbeh. u. d. Vertr. unsres Volkes um gründl. Verbesserg. des allgem. Schulw. e. segensr. Erfolg zu sichern? *34*
72. —, Pestalozzi. Züge aus dem Bilde seines Lebens u. Wirkens nach Selbstzeugnissen, Anschauungen und Mitteilungen. *46*
73. Bonitz, Herm., Disput. Platonicae duae. (*II 40/1*) *37*
74. Schaefer, Arn., De libro decem oratorum. (*V 7*) *44*
75. Curtius, Georg, Die Sprachvergleichung in ihrem Verhältnis zur klassischen Philologie. *45*
76. Rassow, Herm., Die Bedeutung der Altertumsstudien für die sittl. Ausbild. der Jugend. (*II 45; III 31; IV 27/8; VI 5. 41/2*) *47*
77. Herbst, Wilh., Zur Gesch. d. auswärt. Politik Spartas im Zeitalter des Pelop. Krieges. (*IV 66; VI 28; VIII 87*) *63*
78. Fleckeisen, Alfr., Kritische Miszellen. (*IV 67/8*) *64*
79. Polle, Frdr., De artis vocab. quibusd. Lucret. (*XIV 117; XV 66*) *66*
80. Mayhoff, Karl, De Rhiani Cretensis studiis Homericis. *70*
81. —, Novae lucubrationes Plinianae. *74*

Weitere Programme dieser Anstalt und aus Sachsen überhaupt seit 1876 s. besonders Nr. XIII ff. (*Klufsmann*).

			S.	
82.	Piderit, Karl Wilh., Krit. u. Exegese. v. Cic. *de Orat.*	*Hanau*	*58*	45 IV.
83/84.	—, Zur Kritik von Ciceros *Brutus*. I. II. (*VI 59*)	„	*60. 62*	„
85.	Sorof, Gust., De Cic. *pro Mur.* I. (*VI 58*)	*Potsdam*	*61*	46
86.	Hirschfelder, Wilh., Quaest. Horat. spec.	*Berlin Wilh.-G.*	*62*	47
87.	Jeep, Just. Wilh., De emend. Justini *hist. Phil.*	*Wolfenbüttel*	*55*	48
88.	—, Kritische Bemerkungen zu Justin.	„	*58*	„
89.	—, Aliquot loci ex oratt. Ciceronis editi.	„	*61*	45
90.	—, Krit. Bemerk. zu Ciceros *Reden*. (*VI 9. 56/7*)	„	*62*	„
91.	Weißenborn, Wilh., Ad Car. Wexium de locis aliquot Livii epistula. (*VI 61*)	*Eisenach*	*56*	48
92.	Peter, Karl, Quellen des 21. u. 22. B. d. Liv. (*III 58*; *V 9*)	*Pforta*	*63*	„
93.	Brix, Jul., Em. i. Plaut. *Capt.* (*II 57*; *III 62/4*; *VII 22*)	*Liegnitz*	*62*	49
94.	Peter, Herm., Exerc. crit. in script. Hist. Augustae. (*VII 20*; *XIII 24a*; *166*; *XV 15/6*)	*Posen Fr. W.-G.*	*63*	50
95.	Peiper, Rud., Obs. in Sen. *trag.* (*VIII 31*; *XV 125*)	*Bresl. Mgd.-G.*	*63*	„
96.	Eberz, Ant., Übersetzungspr. a. Bion u. Tibullus.	*Frankf. a. M.*	*62*	51
97.	Ladewig, Herm. Gg. Th., Einige St. d. Verg. (*VIII 33*)	*Neustrelitz*	*54*	„
98.	Dietsch[1]), Rud., Theologumenon Vergil. particula.	*Grimma*	*53*	„

3. Deutsche Sprache und Literatur.

99.	Lexer, Matth., D. Ablaut i. d. deutsch. Sprache.	*Krakau G. St. A.*	*56*	29
100.	Tomaschek, Karl, Schiller und Kant.	*Wien Ther.*	*57*	55

4. Englisch.

101.	Büchmann, Gg., Longfellow. (*VI 15*)	*Berlin [Fr.-Wd.] Gwsch.*	*58*	57
102.	Klaucke, Paul, On the beauties in Shakespeares *Othello*. (*VIII 58*; *XIII 62*)	*Landsberg a. W.*	*58*	„

V. *Vetter II.* (Preufsen und andere Staaten). 1851—1863, II[2]).

(*Bibl. Abt. 3*, Nr. 10; o. S. 112.)

B.

1. Philosophie.

1.	Deinhardt, Joh. Hnr., Die Vernunftgründe f. d. Unsterblichkeit der Seele. (*III 14. 84. 87*; *VI 54. 85*; *VII 29*)	*Brombg.*	*63*	4 V.
2.	Heinze, Max, Stoic. ethica ad. orig. suas relata.	*Pforta*	*62*	5
3.	Hamerling, Rb., D. Neuplatoniker. (*IV 19*)	*Triest [dtsch.] G.*	*58*	„
4.	Lasson[3]), Ad., Bacos v. Verulam wissenschaftliche Prinzipien. (*VI 17*; *VIII 8*)	*Berlin Lst. R.*	*60*	„
5.	Sigwart, Christoph v., Schleiermacher u. seine Beziehungen zu dem *Athenäum* der beiden Schlegel. Zur Charakteristik seiner inneren Entwicklung.	*Blaubeuren th. S.*	*61*	„

2. Geschichte.

6.	Jäger, Osk., Zur Geschichte Alexanders d. Großen. (*VI 29. 34*; *VIII 11*; *XIII 10—14. 131*; *XIV 94*; *XVI 28*)	*Wetzlar*	*61*	6
7.	Schäfer, Arn., De sociis Atheniensium Chabriae aetate in tabula publica inscriptis. (*IV 74*)	*Grimma*	*56*	7
8.	Flathe[4]), Th., Der phok. Krieg. (*VIII 44*; *XIII 24b*)	*Plauen*	*54*	„

---

[1]) Vgl. über ihn außerdem o. S. 185 ff. und S. 259.
[2]) Vgl. die Bemerkungen auf S. 332 Anm. 2.
[3]) Vgl. auch oben S. 227, Anm. 1.
[4]) Über ihn vgl. auch o. S. 104 Anm. 2 u. 3 und S. 167 Anm. 3.

S.

V. 9. Peter, Karl, Zur römischen Geschichte mit Beziehung auf Mommsen. (*III 58; IV 92*) *Pforta 61* 8
10/14. Eysell[1]), Georg Frdr., Leben d. Johanna d'Arc I—V. (*VIII 54. 54 a. 112*) *Rinteln 57—60. 63* 14
15. Giesebrecht, Ldw., D. Fürstenhof z. Mirow 1708—61. (*I 63/4*) *Stettin M.-St.-G. 63* 19

3. Mythologie.

16 a. b. Ahrens, Lud. Heinr., D. Gött. Themis [I.] (*IV 30/1; VI 8. 35/6; VIII 52/3. 122; IX 13/13 a*) *Hannov. Lyz. [I] 62. 63* 21

4. Numismatik.

17. Haltsch, Frdr., De Damareteo Syracusanorum nummo. (*IV 58; VIII 26*) *Dresden Krzsch. 62* 22

Nachträge zu *Teil I* (oben Nr. 1V):

Zu 2. Altertumswissenschaft.

18. Lübker, Friedr., Theologie und Ethik des Euripides. (*IV 60—63; VI 75*) *Parchim 63* 25
19. La Roche, Jak., *Παρεκβολαὶ τοῦ μεγάλου ῥήματος ἐκ τῶν Ἡρωδιάνου.* E duob. codd. Caes. Reg. bibl. Vindob. edit. (*IV 35/6; VIII 86; XIII 173/6 a. b; XIV 122; XV 130/1*) *Wien Ak. G. 63* „

VI. *Terbeck* (Preufsen und andere Staaten). 1864—1868[1]).

(*Bibl. Abt. 3*, Nr. 12; o. S. 111.)

A.

1. Allgemeines. Schulgeschichte. Schulreden.

VI. 20. Schimmelpfeng, Gust., Die gruppierende Unterrichtsmethode. (*VIII 89; XIII 46; XV 59*) *Marburg i. H. 65* 7
21. Duden, Konr., Begriff u. Ziel d. Erziehung m. Bemerk. üb. d. Verh. v. Schule u. Haus (vgl. o. S. 194ff. u. *VIII 36*) *Soest 65* „

---

[1]) Vgl. dazu o. S. 198 Anm. 2.

[2]) Aus Ed. Mushackes *Schulkalender* für die Jahre 1867—1869 (enthaltend die Programme von 1866—1868) seien ergänzend, besonders von nichtpreußischen Anstalten und von Realschulen, noch folgende Abhandlungen genannt (die Zahl in der letzten Spalte bezieht sich immer auf den dem Erscheinungsjahr der Abhandlung folgenden Jahrgang des Kalenders):

A.

Allgemeines.

VI. 1. Kleiber, Ludw., Der Nachmittagsunterricht und das Schullokal. *Berlin Dor. R. 67* 332
2. —, Der Nachmittagsunterricht und der Lehrplan. (*VIII 2; XIII 15*) *Berlin Dor. R. 68* 356
3. Bonnell, Karl Ed., Entlassungsreden an die Abiturienten 1838—1867. (*I 6. 7. 61; II 7*) *Berlin Fr.-Wd. G. 68* 362
4. Wiese, Ludw., Eröffnungsrede. (*I 5. 37/8*) *Ilfeld 68* 363

B.

1. Altertumswissenschaft.

5. Rassow, Herm., Z. Erkl. d. 7. B. d. *Nik. Eth.* d. Aristoteles. (*II 45; III 31; IV 27/8. 76; VI 41/2*) *Weimar 68* 366
6. Hentze, Karl, Periodenbildung bei Homer. (*XIII 124; XIV 86. 87; XV 95*) *Göttingen 68* 367

s.

22. Schottmüller, Gust. Ad. Alfr., Einfluß großer u. kleiner Städte a. d. Charakter ihrer Gymnasien (*VIII 47*) *Rastenburg 66* 8 VI.
23. Dielitz, Theod., Einige in der Königst. Realschule angewandte pädag. und didakt. Grundsätze. *Berlin Kgst. R. 66* „
24. Eckstein, Frdr. Aug., Anal. z. Gesch. d. Pädag. (*I 51*; *II 14. 63—65*; *III 7—9. 18*; *VI 60*; *VII 11*; *VIII 3. 29*) *Halle Lat. 61* 13
25. —, Zur Geschichte der Hallischen Schulen III. „ „ *62* 14
26. Frick, Otto, Errichtung und Eröffnung des Gymnasiums. (*VI 33*; *VIII 51. 56*; *IX 8*) *Burg 65* 13
27. Stauder, Joh., Zur Geschichte d. Emmericher Studienstiftungen. *Emmerich 65* 14
28. Landfermann, D., Herbst, Wilh., } Reden b. d. Einführ. (*VI 29*) des Dir. Herbst. (*V 66. 77*; *VIII 87*) *Köln Fr. Wh.-G. 61* 17
29. Landfermann, D., Jäger, Osk., } Reden b. d. Einführ. (*VI 28*) d. Dir. Jäger. (*V 6*; *VI 34*; *VIII 11*; *XIII 10—14. 131*; *XIV 94*; *XVI 28*) *Köln Fr. Wh.-G. 65* 18

---

7. Kayser, Wilh. Karl, De versibus aliqu. Homeri *Odysseae* disp. III. (*II 35*; *III 37. 38*; *IV 26*; *IX 30*; *XIII 136*) *Beuthen 68* 367 VI.
8. Ahrens, Lud. Heinr., De Theocriti carm. Aeolico tertio nuper invento. (*IV 30. 31*; *V 16*; *VI 35. 36*; *VIII 52. 53. 122*; *IX 13. 13a*) *Hannov. Lyz.* [1] *68* 368

---

9. Jeep, Just., De locis nonn. philos. Ciceronis librorum emendandis. (*IV 87—90*; *VI 56. 57*) *Wolfenbüttel 68* 369
10. Thilo, Gg., Quaestiones Servianae. (*III 65. 66*; *VI 68*; *VIII 34*) *Halle Päd. 67* 343

2. Neuere Sprachen und Literaturen.

11. Zupitza, Jul., Über Fr. Pfeiffers Versuch, d. Kürenberger als d. Dicht. d. Nibelungen z. erweisen. *Oppeln 67* 345
12. Laun, Ad., Über Yriartes literarische Fabeln. *Oldenburg 68* 373
13. Elze, Karl, Der englische Hexameter. *Dessau 67* 346
14. Gerberding, Wilh., Die orthographischen Reformversuche der älteren französischen Grammatiker. *Berlin Lst. Gwsch. 68* 372
15. Büchmann, Gg., Über den Ursprung des Bramarbas. (*IV 101*) *Berlin Fr.-Wd. Gwsch. 68* 371

3. Erdkunde.

16. Ruge, Sophus, Kompaß u. Kompaßkarten. *Dresden Hdlssch. 68* 377

4. Philosophie.

17. Lasson, Ad., Das Kulturideal und der Krieg. (vgl. o. S. 227 Anm. 1 und *V 4*; *VIII 8*) *Berlin Lst. R. 68* 363
18. Schneidewin, Max, Üb. d. Keime erkenntnistheor. u. eth. Philosopheme b. d. vorsokrat. Denk. (*VIII 114*; *XV 137*) *Arnstadt 68* „

5. Theologie.

19. Heinzelmann, Wilh., Augustins Lehre v. Wesen und Ursprung der menschlichen Seele. (*XVI 72. 167*) *Halberstadt 68* 364

Von bekannteren Vertretern der exakten Wissenschaften (s. oben S. 326 A. 3, 329 u. 332 A. 1, 338 u. 340 A. 1, 344 u., 350 A. 1, 353 u. 354 A. 1) seien hier genannt:

Gallenkamp, Wilh. (S. 329 A. 1 u. *XIII 72*). *Berlin Fr.-Wd. Gwbsch. 68* 377
Hermes, Osw. (S. 332 A. 1). „ *Kölln. G. 68* „
Martus, Herm. „ *Königst. R. 68* 380
Wossidlo, Paul (*VIII 45*; *XV 195*) *Breslau R. a. Zwinger 68* 381

8.

VI. 30. Schrader, Wilh., Schaper, Karl, } Reden b. d. Einführ. (*III 11*) d. Dir. Schaper (*IV 18*; *VIII 100*; *IX 40*; *XIII 28 a*) *Lyck 65* 18

31. Ranke, Karl Ferd., Ernst Ferd. Yxem's Leben. (*II 11. 39*; *VIII 109*) *Berlin Frd. Wilh.-G. 67* 48

2. Religionsunterricht.

32. Polte, Herm., Das Leben Jesu im Anschluß an d. 2. Art. (Pensum f. II) *Ratibor 64* 9

3. Deutscher Unterricht.

33. Frick, Otto, Ausgeführter Lehrplan für Deutsch. (*VI 26*; *VIII 51. 56*; *IX* 8) *Burg 67* 10

4. Geschichtsunterricht[1]).

34. Jäger, Osk., Bemerkungen üb. d. geschichtl. Unterricht a. Gymnasien. (*V 6*; *VI 29*; *VIII 11*; *XIII 10—14. 131*; *XIV 94*; *XVI 28*) *Köln Fr. Wh.-G. 66* 11

B.

1. Altertumswissenschaft.

35. Ahrens, Lud. Heinr., Die Göttin Themis II. } *IV 30/31*; *V 16a. b.*; *VI 8*; *Hannov. Lyz.* [I] *64* 44

36. —, —, Δρῦς und seine Sippe. } *VIII 52. 53. 122*; *IX 13. 13a* „ „ *66* 22

37. Bellermann, Ludw., De metris Sophoclis veterum rhythmicorum doctrina explicandis. (*XIV 2*) *Berlin gr. Kl. 64* 25

38. Gleditsch, Hugo, D. Sophokl. Strophen metr. erklärt. I. (*VII 19*) *Berlin Wh.-G. 67* 26

39. Köpke, Reinh., De Arati Solensis aetate quaestionum chronologicarum spec. I. (*VIII 71. 111*; *XIII 51*) *Guben 66* „

40. Schuppe, Wilh., Die Aristot. Kategorien. (*VI 86*) *Gleiwitz 66* 27

41. Rassow, Herm., Üb. einige St. d. *Politik* d. Aristoteles. *Weimar 64* „

42. —, Über die *Republik* des Plato und den besten Staat des Aristoteles. (*II 45*; *III 31*; *IV 27. 28. 76*; *VI 5*) „ *66* 35

43. Kern, Franz, Quaestionum Xenophanearum cap. II. *Pforta 64* 30

44. —, Symb. crit. ad libell. Aristotelicum [q. f.] *Περὶ Ξενοφάνους* etc. (*VIII 76. 113*; *IX 35*; *XIII 137. 138*; *XV 9. 10*) *Oldenburg 67* 27

45. Sintenis, Karl, Emendd. Dionysiac. III. (*IV 32. 33*) *Zerbst 65* „

46. Ribbeck, Wold., In Euripidis *Helenam*. (*IV 20*; *XIII 110a*; *XIV 119/20*) *Berlin Lst. G. 65* „

47. Wunder, Herm., Vindic. Euripidearum I. (*IV 23*) *Grimma 67* 28

48. Marquardt, Joach., Galeni loc. q. est de horolog. veterum emendatus et explicatus. (*I 56*; *II 19*; *III 76. 77*) *Gotha 65* „

49. Lipsius, Just. Herm., Quaest. Lysiacarum spec. *Leipzig Nik. 64* „

50. —, Apparatus Sophoclei supplementum. (*IV 65*) „ „ *67* 30

51 a. Mommsen, Tycho, De scholiis Pindaricis epimetrum. (*VII 18*; *VIII 5*;) *Frankf. a. M. 65* 29

b. —, Exercitt. Sophocleae. (*IX 18*; *XIII 45. 156—58*) „ *65* 30

52. Wohlrab, Mart., De aliquot locis *Gorgiae* Platonici. (*VIII 25*) *Dresden Krzsch. 63*[2]) 29

---

[1]) Aus dem Gebiete der exakten Wissenschaften (s. o. S. 326 Anm. 3, S. 329 u. 332 A. 1, 340 A. 1, 344 u., 350, 353 u. 354 A. 1) sei erwähnt: Schellbach, Karl, *Berlin Fr. Wh.-G. 66* 12 (vgl. o. S. 326 A. 3, 329 u. 332 A. 1).

[2]) Nachtrag zu *Vetter I* (o. S. 332 ff.).

S.

53. Hayduck, Mich., Echtheit des *Sophistes* und *Politikos* I. (*VIII 79*; *IX 27*; *XIII 122*) *Greifswald 64* 29 VI.
54. Deinhardt[1]), Joh. Hnr., Inhalt u. Zusammenhg. v. Platos *Symposion*. (*III 14. 84. 87*; *V 1*; *VI 85*; *VII 29*) *Bromberg 65* „

55. Langen, Pet., Emendationes Ammianeae. *Düren 67* 31
56. Jeep, Just. Wilh., G. T. A. Kruegero S. D. (De Quintiliani l. X). *Wolfenbüttel 64* 33
57. —, De locis quibusd. *Tuscul. disput.* [Ciceronis] quaestiones criticae. (*IV 87—90*; *VI 9*) *Wolfenbüttel 65* 31
58. Sorof, Gust., Vindiciae Tullianae. (*IV 85*) *Potsdam 66* „
59. Piderit, Karl Wilh., Zur Kritik von Ciceros *partit. orator*. I. (*IV 82—84*) *Hanau 66* „
60. Eckstein[2]), Fdr. Aug., Familiaris interpretatio *primae satirae* Horatianae. (*I 51*; *II 14. 63—65*; *III 7—9. 18*; *VI 24. 25*; *VII 11*; *VIII 3. 29*) *Leipzig Thom. 65* „
61. Weißenborn, Wilh., De cod. Liv. Mogunt. I. (*IV 91*) *Eisenach 65* „
62. Müller, Mor., Zur Kritik und Erklärung des Livius. (*VIII 94*; *XIV 114*) *Stendal 66* „
63. Korn, Otto, Z. Hss.-Kunde d. BB. *Ex Ponto*. (*VIII 93*; *IX 37*) *Wesel 66* 32
64. Classen, Joh., Symbol. crit. partic. II. (Tacitus) *Frankf. a. M. 63*[3]) 33
65. —, Symbol. crit. partic. III (Tac.). (*IV 13. 37—40*) *Hamburg Joh. 66* „
66. Draeger, Ant. Aug., Die Syntax des Tacitus. (*IV 16*; *VIII 23*; *XIII 107*; *XIV 65/66*) *Putbus 66* „
67. Kempf, Karl Frdr., Nov. Quaest. Valer. (*III 71*) *Berl. gr. Kl. 66* 34
68. Thilo, Gg., Servii gramm. in Verg. *Georg.* I 1—100 comment. (*III 65. 66*; *VI 10*; *VIII 34*) *Halle Päd. 66* „

69. Kock[4]), Th., Exercit. crit. (Aristophanes, Sophocles, Plato, Tacitus). (*II 46*; *III 45—50*) *Memel 64* „
70. Müller, Karl Frdr. Wilh., Bemerk. z. lat. Prosaikern. (*III 53*; *VIII 65*; *XVIII 137a*) *Landsberg a. W. 65* 35
71. Eyssenhardt, Franz, Lectiones panegyricae (über lat. Panegyriker). (*XIII 111*) *Berlin Fr.-Wd. G. 67* „

72. Holm, Ad., Z. Berichtig. d. Karte d. alt. Siciliens. (*IX 19*) *Lübeck 66* 37
73. Frohberger, Gerh. Aug. Herm., De opificum ap. vet. Graecos condicione. *Grimma 66* 38
74. Zingerle, Ant., De Germanico Caesare Drusi filio. (*VII 21*; *VIII 19. 95*) *Trient 67* 37

75. Lübker, Frdr., Die Naturanschauung der Alten. (*IV 60—63*; *V 18*) *Flensburg 67* 50

2. Mittlere und neuere Geschichte.

76. Horawitz, Adalb., Zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Historiographie. (*VIII 119*) *Wien Josephst. G. 65* 35
77. Heidemann, Jul., Hatto I., Erzbischof von Mainz. (*XIII 217*; *XVI 245*) *Berlin gr. Kl. 65* 39
78. Cauer, Paul Ed., Üb. d. Flugschriften Friedr. d. Gr. a. d. Zeit d. 7j. Kr. (*III 39*; *IX 1*) *Potsdam höh. B. 65* „

3. Deutsch und andere neuere Sprachen.

79. Lübben, Hnr. Aug., Die Tiernamen i. *Reineke Vos*. *Oldenburg 63*[3]) 45
80. Höpfner, Ernst, Reformbestrebungen a. d. Gebiete der deutschen Dichtung des 16. und 17. Jahrh. *Berlin Wh.-G. 66* 46

[1]) Vgl. o. S. 198 u. 274. [2]) Vgl. über ihn auch o. S. 121 Nr. 63.
[3]) Nachtrag zu *Vetter I.* (o. S. 332 ff.). [4]) Vgl. o. S. 226 u. A. 4.

S.

VI. 81. Boxberger, R., Sprache d. Bibel i. Schillers *Räub.* (*IX 43*) *Erfurt R. 67* 46
82. Klix, Gust. Ad., Zum Verständnis von Shakespeares *Hamlet.* (*II 20*; *III 4. 5. 52. 86*) *Glogau ev. G. 65* 47

4. Handschriftenkunde.

83. Lehnerdt, Alb., Über Lobecks literarischen Nachlaß. (*VII 13*; *XIII 55*) *Königsberg Fr.-K. 63* 49

5. Bibliographie[1]).

84. Hahn, Gust., Programme II (1851—1860). (*III 82*) *Salzwedel 64* „

6. Philosophie.

85. Deinhardt, Joh. Hnr., Gemütsleben und Gemütsbildung. (*III 14. 84. 87*; *V 1*; *VI 54*; *VII 29*) *Bromberg 61*[2]) 61
86. Schuppe, Wilh., Logische Betrachtungen. I. Grundlage einer Lehre vom Begriff. (*VI 40*) *Beuthen 67* 62

7. Theologie.

87. Kleinert, Pl., Der *Prediger Salomo.* Übersetzg., sprachl. Bemerk. u. Erörterungen zum Verständnis. *Berlin Fr. Wh.-G. 64* „
88. Siegfried, Karl, Spinoza als Krit. u. Ausleger d. A. T. *Pforta 67* „
89a. b. Weingarten, Herm., Independentismus und Quäkertum I. II. *Berlin Joach. G. 61*[2]). *64* 63
90. —, D. Wunder d. Erscheinung Christi (z. Krit. v. Strauß' *Leben Jesu*). Apologetischer Vortrag. *Berlin, Stral. höh. Bgsch. 67* „
91. Deutsch, Sam. Mart., Ambrosius' Lehre von der Sünde und Sündentilgung. (*IX 55*; *XIII 226*) *Berlin Joach. G. 67* „
92. Kramer, Gust., Francke und die Hallische Geistlichkeit. (*I 55*; *II 47*; *III 6*; *VIII 50*) *Halle Päd. 64* 64
93. Koldewey, Frdr., Mitteilungen über die Reformation Wolfenbüttels während der Schmalkald. Okkupation 1542—47. (*VIII 4*; *IX 5*; *XIII 16—18*; *XIV 13. 197*; *XV 11*; *XVII 34/5*; *XVIII 27*) *Wolfenbüttel 66* „
94. Heidrich, Rud., Das theol. System des Meist. Eckhart. (*XV 32—34*; *XVI 68—71*; *XVII 84. 85*) *Posen Fr. Wh.-G. 64* „

VII. *Hübl I*[3]). (Österreich 1850—1869[4]), Preußen[5]) 1852—1868, Bayern[6]) 1868—1868).

(*Bibl. Abt. 3*, Nr. 28; o. S. 114.)

A.

1. Allgemeines. Schulgeschichte. Schulreden.

VII. 10. Langbein, W., Die höhere Bürgerschule und die höheren bürgerlichen Stände. *Stettin Fr. Wh.-Sch. 56* 25

---

[1]) Von bekannteren Vertretern der exakten Wissenschaften (vgl. o. S. 326 Anm. 3) seien hier erwähnt:

Fuchs, Imm. Laz., *Berlin [Fr.-Wd.] Gwsch. 65* 52
Graßmann, Herm. Günther, *Stettin Mar.-St.-G. 67* 56
Gruhl, Emil (s. S. 344 und *XIII 5*) *Hagen R. 67* „
Kirchhoff, Alfr., *Berlin Lst. Gwsch. 67* 60

[2]) Nachtrag zu *Vetter* (s. o. S. 332 ff.).

[3]) Aus *Gutscher* (*I* u. *II*; vgl. o. S. 114 Nr. 26. 27) seien hier nur angeführt (vgl. die Bemerkung über die Auswahl österreichischer Programme oben S. 331 Anm. 1):

Teil I.

VII. 1. Maderner, J. Chr., vgl. o. S. 119 Nr. 46. *Iglau 51* 6

---

2. 3. Fox, Wilh., Analyse u. Würdigung d. Rede d. Demosth. *Für Ktesiphon vom Kranze* I. II. *Feldkirch G. Soc. Jes. 63. 66* 46

S.

11. Eckstein, Frd. Aug., Anal. z. Gesch. der Päd. I. Ein griech. Elementarb. a. d. Mittelalter. II. Isidors Enzyklopädie u. Victorinus. Sigism. Evenius' Formul u. Abriß. (*I 51*; *II 14. 63/5*; *III 7/9. 18*; *VI 24/5. 60*; *VIII 3. 29*) *Halle Lat. 61* 25 VII.
12. Nasemann, Otto, A. H. Francke und der Unterricht in Realgegenständen. *Halle R. 63* 28
13. Lehnerdt, Alb., Schüler-Album des Thorner Gymnasiums. (*VI 83*; *XIII 55*) *Thorn 67* „
14. Daniel, Herm. Adalb., Rede zur Feier des 100j. Geburtstages Schillers und Rede zur Feier des Todestages des Grafen von Zinzendorf. *Halle Päd. 60* 37

B.

1. Altertumswissenschaft.

15. Foerster, Rich., D. ältesten Herabilder nebst e. Exkurs über die Glaubwürdigkeit der kunstgesch. Angaben des Athenagoras. *Breslau Mgd.-G. 68* 79
16. Goebel, Ant., Nov. quaest. Homericae. De adv. ἄγα s. αγαν deque voc. Hom. inde compositis. *Konitz 65* 86
17. —, Homerica od. etymol. Unters. üb. Wurzel AN u. damit Zusammenhängendes. „ *61* „
18. Mommsen, Tycho, Schol. Thomano-Triclin. in Pindari *Pyth.* V—XII ex cod. Florentino edita. (*VI 51*; *VIII 5*; *IX 18*; *XIII 45. 156—158*) *Frankfurt a. M. 67* 88
19. Gleditsch, Hugo, Die Sophokleischen Strophen metrisch erklärt II. (*VI 38*) *Berlin Wh.-G. 68* 93

---

20. Peter, Herm., Q. Claudi Quadrig. *ann.* reliqu. (*IV 94*; *XIII 24a. 166*) *Frankfurt a. O. 68* 102
21. Zingerle, Ant., De *Halieutic.* fragm. Ovidio non abiudicando. (*VI 74*; *VIII 19. 95*) *Verona 65* 108

3a. Pichler, Ad., Ludus de ascens. Domini. (*VII 9a*) *Innsbruck 52* 58 VII.
4. Prammer, Ign., A. d. Familienleb. d. Sophokles. *Czernowitz* [*I.*] *G. 60* 51
5. —, Bemerkungen zu Sophokles' *Aias* (im Anschl. an d. Ausgaben von G. Wolff und Schneidewin-Nauck). *Znaim 61* 49
6. —, Zu Livius, Buch I (ed. Weißenborn). „ *61* 53
7. —, Bemerkungen zu Sophokles' *Aias* und *Elektra*. „ *64* 50
8. —, Taciteisches (*Annalen* u. *Historien*). (*VIII 98. 99*; *XIII 167—169*; *XIV 118*) „ *67* 54
8a. Wildauer, Tob., Plan und Einh. der *Ilias*. *Innsbruck 50* 47

Teil II.

9. Ficker, Ad., Beiträge z. ält. Gesch. d. Bukowina u. ihrer Nachbarländer. I. Die Geten u. Daker. *Czernowitz* [*I.*] *G. 52* 6
9a. Pichler, Ad., Geol. d. nordtirol. Kalkalpen. (*VII 3a*) *Innsbruck 64* 40

Einige andere österreichische Arbeiten sind schon oben unter Nr. IV u. V (S. 332—336) genannt.

[4]) Über die Gesichtspunkte bei der Auswahl österreichischer Programme vgl. o. S. 322 und 333 Anm. 1, außerdem hier die vorige Anmerkung.

[5]) Von preußischen Programmen, für die in dem Zeitraume von 1852—1868 hauptsächlich die Verzeichnisse von *Hahn* (II), *Vetter* (I u. II) und *Terbeck* maßgebend sind (vgl. S. 329—340), sind hier nur solche angeführt, die in letzteren fehlen.

[6]) Über die bei *Hübl* angeführten bayerischen Programme vgl. u. Nr. X a. b (*Gutenäcker-Zeiß*) und dazu S. 350 A. 2.

s.

VII. 22. Brix, Jul., Epistula ad Andr. Spengelium (Lect. Plautinae). (*II 57; III 62—64; IV 93*) *Liegnitz st. G. 68* 109

23/23a. Detlefsen, Detl., De arte Roman. antiquiss. I. II. (*XIII 102—5; XIV 3; XV 2—4; XVI 8/9. 142. 219; XVII 19. 148. 229*) *Glückstadt 67. 68* 171

2. Deutsch.

24. Lemcke, Hugo, Hartmann von Aue. (*XV 12—14; XVII 39/40*) *Stettin M.-St. 62* 120

25. —, Fridangi *Discretio.* — Freidanks *Bescheidenheit* deutsch u. lat. nach der Stettiner Hs. *Stettin M.-St. 68* „

3. Mittlere und neuere Geschichte.

26. Prutz, Hs., Stud. z. Gesch. Kais. Friedrichs I. *Danzig* [*st.*] *G. 68* 152

4. Biographisches.

27. Bernhardi, Wh., Matteo di Giovenazzo (vgl. o. S. 227 Anm. 1). *Berlin Lst. G. 68* 165

28. Weidner, Andr., De C. F. Naegelsbachi vita ac disciplina. (*IX 23; XIV 146; XVI 209/10*) *Merseburg 68* 166

5. Philosophie.

29. Deinhardt, Joh. Heinr., Entwicklung des Menschen zur Willensfreiheit. (*III 14. 84. 87; V 1; VI 54. 85*) *Bromberg 67* 225

VIII. *Hübl II.* (Österreich[1]) 1870—1878; Preufsen und Bayern[2]) 1869—1872)[3]).

(*Bibl. Abt. 3*, Nr. 29; o. S. 114.)

A.

1. Allgemeines. Schulgeschichte. Schulreden.

VIII. 47. Schottmüller, Gust. Ad. Alfr., Wahl des Berufes. (*VI 22*) *Rastenburg 69* 19

48. Loos, Jos., An die Leser. *Kaaden Rg. 72* 20

49. —, Kurz. Gesch. d. Anst. (*XIV 18. 188; XVI 30*) „ „ *72* 25

[1]) Für österreichische Programme vgl. die Bemerkungen S. 322 u. 333 A. 1 und S. 340 u. 341 Anm. 3 u. 4.

[2]) Die bayerischen Programme s. unt. Nr. Xa. b (*Gutenäcker-Zeiß*).

[3]) Aus Ed. Mushackes *Schulkalender* (vgl. o. S. 336) für die Jahre 1870—1873) — enthaltend die Programme von 1869—1872 — seien ergänzend, besonders von nichtpreußischen Anstalten und von Realschulen, hier folgende Abhandlungen genannt (über die Zitierweise s. o. S. 336 Anm. 2):

A.

1. Allgemeines. Schulgeschichte. Schulreden.

VIII. 1. Kern, Herm., Z. Realschulfrage. (*II 70; IV 6*) *Berl. Lst. Gwbsch. 69* 377

2. Kleiber, Ldw., Einrichtg. v. Schulbänken u. Schultischen. (*VI 1. 2; XIII 15*) *Berlin Doroth. R. 69* „

3. Eckstein, Frdr. Aug., Festr. üb. Geßners Wirksamk. f. d. Verbesserung d. höh. Schulen. (*I 51; II 14. 63—65; III 7—9. 18; VI 24/5. 60; VII 11; VIII 29*) *Leipzig Thom. 69* 371

4. Koldewey, Frdr., Geschichte des Paedag. illustre zu Gandersheim und seiner Umwandlung in die Julius-Universität Helmstedt. (*VI 93; IX 5; XIII 16—18; XIV 13. 197; XV 11; XVII 34/5; XVIII 27*) *Wolfenbüttel 69* 382

5. Mommsen, Tycho, Z. Gesch. d. Gymn. i. Frankf. a. M. I. (*VI 51; VII 18; IX 18; XIII 45. 156—58*) *Frankfurt a. M. 69* „

S.

50. Kramer, Gust., A. H. Franckes Reise i. d. südl. Deutschland. (*I 55*; *II 47*; *III 6*; *VI 92*) *Halle Päd. 70* 23 VIII.
51. Frick, Otto, Aus d. Grundlehrplan in 3 Abschnitten. (*VI 26. 33*; *VIII 56*; *IX 8. 42*) *Potsdam 71* „

---

6. Baumeister, Karl Aug., An die Eltern und Schüler. *Gera 70* 396 VIII.
7. Thomé, Wb., Gesundheitspflege i. d. Schul. (*XVII 72*)[1] *Köln R. 70* 397
8. Lasson, Ad., Umrisse zur Lehre von der Schule. (*V 4*; *VI 17* u. o. S. 227 Anm. 1) *Berlin Lst. R. 71* 390
9. Kreyssig, Frdr., Die Wöhlerschule i. ihr. Verh. z. Gewerbe- u. Handelsschule. *Frankfurt a. M. Wöhlersch. 71* 392
10. —, Erläutgn. z. Lehrplan uns. Anstalt. „ „ *72* 360
11. Jäger, Osk., Über wahren und falschen Patriotismus. Rede. (*V 6*; *VI 29. 34*; *XIII 10—14. 131*; *XIV 94*; *XVI 28*) *Köln Fr. Wh.-G. 79* 397

2. Sprachunterricht.

12. Lattmann, Jul., Die durch d. neuere Sprachwissensch. herbeigef. Reform d. Elementarunterrichts in den alten Sprachen. (*XIII 53/4. 145*; *XIV 33*) *Clausthal 71* 393
13. Menge, Herm., Probe e. Repetitor. d. lat. Grammat. u. Stilistik I. (*XV 58*) *Holzminden 71* „

3. Geographischer Unterricht.

14. Matzat, Hnr. Ferd., Prinzipielle Erwäg. zum geogr. Unterr. (*XIII 70*) *Spremberg R. 72* 363

B.

1. Allgemeine Sprachwissenschaft.

15. Wilhelm, Eug., De infinitivi vi et natura. (*XIII 58. 79*; *XV 70*) *Eisenach 69* 386

2. Altertumswissenschaft.

16. Merguet, Hug., Welche Beweiskr. hat d. Verb. *possum* f. die Entstehung der Verbalendungen aus Hilfsverben? (*XVI 133/4*) *Gumbinnen h. B. 69* 387
17. Deecke, Wh., Einleit. Kapitel zu einer Geschichte d. latein. Sprache. (*IX 17*; *XIII 101*; *XIV 44. 63*) *Elberfeld R. 70* 407
18. Wagener, Karl, Beitr. z. latein. Syntax. *Bremen 72* 370
19. Zingerle, Ant., Kleine philologische Abhandlungen. (*VI 74*; *VII 21*; *VIII 95*) *Innsbruck 71* 401

---

20. Ditttenberger, Wh., Bemerkungen z. einigen Stellen d. Aristoteles (*Metaph.* u. *De anima*) *Rudolstadt 69* 387
21. —, Vermögenstausch u. d. Trierarchie d. Demosthenes. „ *72* 370
22. Jacobitz, Karl Gfr., Spec. lex. Herodotei. *Leipzig Nik. 70* 409
23. Draeger, Aug., Platonica. (*IV 16*; *VI 66*; *XIII 107*; *XIV 65/6*) *Friedland 72* 371
24. Grumme, Alb., Comm. de Platonis *Phaedri* aliq. locis. (*XIV 7/8. 82. 82a*; *XV 5/6. 49/50. 91*; *XVI 149/50*; *XVII 24. 155/7. 208*) *Gera 72* „
25. Wohlrab, Mart., Quid Plato de animae mundanae elem. doc. (*VI 52*) *Dresden Krzsch. 72* 372
26. Hultsch, Frdr., Quaest. Polyb. II. (*IV 58*; *V 17*) „ „ *69* 389
27. Meltzer, Otto, Vorarbeiten z. Gesch. d. Karthager a. Sizilien. (*IX 3*; *XIII 25. 151*; *XVII 45*) *Dresd. Hölbes Priv.-A. 69* 397

---

28. Heraeus, Karl, Spicileg. critic. ex Digestorum libris. (*III 68*; *XI 35*; *XIII 44. 125*) *Hamm 70* 411

S.

VIII. 52. Ahrens, Lud. Hr., Urkunden zur Geschichte des Lyzeums (I) in Hannover. *Hannover Lyz. I 69* 25
53. —, Geschichte des Lyz. (I) zu Hann. v. 1267—1533. (*IV 30/1; V 16; VI 8. 35/6; VIII 122; IX 13. 13a*) *Hannov. L. I 70* „
54. Eysell, Gg. Frdr., Aktenst. a. d. Gründg. d. Gymnas. bezüglich. *Herzfeld 70* 26
54a. —, D. 300j. Jubil. d. Gymn. (*V 10—14; VIII 112*) „ *71* „

VIII. 29. Eckstein, Frdr. Aug., Schol. Horatianae. (*I 51; II 14. 63—65; III 7—9. 18; VI 24/5. 60; VII 11; VIII 3*) *Leipz. Th. 69* 391
30. Lupus, Bernh., Satzbau d. C. Nepos. I. Der einfache Satz. (*XIII 146*) *Waren Pg. 72* 374
31. Peiper, Rud., Praefation. in Senecae *trag.* nuper ed. Supplementum. (*IV 95; XV 125*) *Breslau Mgd.-G. 70* 412
32. Kießling, Ad., Neue Beiträge zur Kritik des Rhetors Seneca. (*XII 18*) *Hamburg Joh. 71* 406
33. Ladewig, Herm. Georg. Theod., De Vergilio verborum novatore p. I. (*IV 97*) *Neustrelitz 70* 413
34. Thilo, Georg, Observ. crit. i. Servii i. Verg. *Aen. VI* commentarium. (*III 65/6; VI 10. 68*) *Neubrandenburg 71* 407

3. Deutsch und andere neuere Sprachen u. Literaturen.

35. Bobertag, E., Wielands Romane. Beitr. z. Gesch. u. Theor. d. Prosadichtung. *Breslau R. z. Heil. G. 71* 407
36. Duden, Konr., Zur deutschen Rechtschreibung (vgl. o. S. 194 ff.). *Schleiz 71* „

---

37. Fritsche, Herm., Komm. z. Molières *Femmes sav. Grünberg R. 71* 409
38. Lotheißen, Ferd., Bernard. de St. Pierre. *Wien OR.* (*Ldstr.*) *71* „
39. Schmidt, Alexander, Plan u. Probe e. Wörterbuchs zu Shakespeare. (*XIII 213/14*) *Königsberg Löben. R. 71* 410

4. Mittlere und neuere Geschichte.

40. Richter, Gust., Annalen d. Gesch. Ottos I. (*XV 128; XVI 42. 191; XVII 58*) *Weimar 70* 420
41. Hirsch, Ferd., D. Herzogt. Benevent bis z. Unterg. d. longobardisch. Reiches I. (*IX 50; XIII 218; XIV 174; XVI 246/7*) *Berlin Kgst. R. 71* 412
42. Lindner, Th., Entwicklung des Papsttums und seine Stellung im Mittelalter. *Breslau R. a. Zw. 72* 379
43. Röhricht, Rhld., Kreuzfahrt Friedrichs II. (*IX 52; XIV 182/3*) *Berlin Lst. R. 72* „
44. Flathe, Th., D. Verhandl. üb. die d. Kurf. Friedrich August III. von Sachsen angebotene Thronfolge in Polen u. d. sächs. Geh. Legationsr. v. Essen. (*V 8; XIII 24 b*) *Meißen 70* 419

5. Philosophie.

45. Wossidlo, Pl., Naturgenuß. (S. 337 u. und *XV 195*) *Tarnowitz R. 72* 366

6. Theologie.

46. Hollenberg, Wh., De scholiis in Lucam ab A. Maio olim edit. (*XIII 42*) *Saarbrücken 72* 367

Von Vertretern der exakten Wissenschaften (vgl. oben S. 326 Anm. 3 und die dort zitierten Stellen) seien hier genannt:

Gruhl, Em. (S. 340 A. 1 und *XIII 5*) *Mülheim (Ruhr) R. 72* 381
Lampe, Em. (*XIII 74*) *Berlin Lst. Gwbsch. 70* 422
Hochheim, Ad. (S. 350 A. 1) *Magdeburg höh.* „ *70* 423
Ohrtmann, Karl, *Berlin kg. R. 72* 382

s.

55. Leuchtenberger, Gottl., Was ist v. d. Benütztg. v. Übersetzungen seitens d. Schüler zu halten resp. welche Mittel sind dagegen in Anwendung zu bringen. (*XV 65*) *Bromberg 72* 29 VIII.

1. Sprachunterricht.

56. Frick, Otto, Lehrplan f. d. latein. u. griech. Unterr. (*VI 26. 33*; *VIII 51*; *IX 8. 42*) *Potsdam 69* 30. 31
57. Malfertheiner, J.. Z. Unterr. i. d. alt. klass. Spr. a. d. österr. Gymnas. *Innsbruck 72* 29

---

58. Klaucke, Paul, Der deutsche Aufsatz in den oberen Klassen. (*IV 102*; *XIII 62*) *Landsberg a. W. 71* 34
59. Jonas, Ant., Die deutschen Aufsätze in den beiden Tertien. (*XIII 61*) *Stettin Stadt-G. 71* „
60. Wilmanns, Wh., D. deutsch. Sprache u. Orthographie a. Unterrichtsobj. i. d. unter. Gymnasialklassen. *Berlin gr. Kl. 70* 35

---

61. Lücking, Gust., Analyse d. französ. Verbalf. für d. Zweck d. Unterrichts. (*XVII 215/16*) *Berlin Lst. Gw. 71* 36

Herbst, Wilh., Thukydides auf d. Schule, s. u. Nr. 87.

2. Geographischer Unterricht.

62. Supan, Alex., Geogr. Unterr. a. uns. Mittelschul. *Laibach OR. 73* 67

B.

63. Blaß, Frdr., Ausspr. d. Altgriech. (*IX 28*) *Naumburg 69* 30
64. Schmidt, Joh. Herm. Hor., D. Synonyme d. Schlafs in d. griech. Sprache. (*IX 16*) *Husum 70* 31
65. Müller, Karl Frdr. Wh., Gebrauch v. *sive*. (*III 53*; *VI 70*; *XVIII 137a*) *Berlin Jch. G. 71* 32

---

66. Hoffmann, Wh., Das Walten d. Gottheit i. Menschenleben nach Aeschylos u. Sophokles I. *Berlin Soph.-G. 69* 39. 49
67/68. —, Übersetzungen Sophokleischer Chorgesänge. (*XVI 158/9*) *Berlin Soph.-G. 69. 70* 50
69. Enger, Rob., Z. Parodos in d. *Persern* d. Aeschylus. (*II 38*; *III 23—27*; *IV 24*) *Posen Mar.-G. 70* 40
70. Merkel, Rud., Aeschyli Cod. Laur. Oxoniae typ. expr. praefat. lineam. (*II 36/7*; *III 61*; *IV 25*; *IX 24*) *Quedlinburg 71* „
71. Köpke, Rhld., Emendat. Andocideae. (*VI 39*; *VIII 111*; *XIII 51*) *Guben 69* „
72. Muff, Christ., D. Chor in d. att. Komödie v. Aristophanes. (*XIII 159. 159a*) *Halle Lat. 71* „
73. Velsen, Ad. v., Üb. d. Cod. Urbinas d. *Lysistrata* u. d. *Thesmophoriazusen* d. Aristophanes (*III 30*) *Saarbrücken 71* „
74. Bamberg, Alb. v., Exercit. crit. in Aristoph. *Plut.* (*XIII 90*; *XVI 3. 137*; *XVII 10*) *Berlin Jch. G. 69* 41
75. Eucken, Rud., Methode u. Grundl. d. Aristotelischen Ethik. *Frankfurt a. M. 70* „
76. Kern[1]), Franz, Krit. Bem. z. 3. Teil d. pseudo-aristot. Schrift περὶ Ξενοφάνους u. s. w. (*VI 43/4*; *VIII 113*; *IX 35*; *XIII 137/38*; *XV 9/10*) *Oldenburg 69*
77. Weißenfels, Osk., Quae partes ab Aristotele τῷ νῷ tribuantur. (*XIV 147/48*) *Berlin Frz. G. 70* „
78. Imelmann, Joh., Z. Aristotel. *Topik*. (*XV 164*) *Berl. Fr. Wh.-G. 70* „

---

[1]) Hier ergänzt.

S.

VIII. 79. Hayduck, Mich., Bemerk. z. *Physik* des Aristoteles. (*VI 53*; *IX 27*; *XIII 122*) *Greifswald 71* 41
80. Abicht, Karl, De codd. Herodoti fide atque auctorit. (*IV 34*; *XIV 46*) *Pforta 69* 43
81. Ellendt, Gg., Sammlg. d. Parallelst. z. 1. B. d. *Odyssee*, a. d. nachgelass. Manuskript d. Parallel-Homer von J. E. Ellendt (*IX 1a*; *XIII 2/3*; *XVI 10/11*) *Königsberg Fr.-K. 71* 44
82. Genz, Herm., Zur *Ilias*. (*IX 20*; *XIII 118*) *Sorau 70* „
83. Pilger, Rob., D. Athetese d. Platon. *Sophistes*. *Berl. Wh.-G. 69* 47
84. Treu, Max., De codd. nonn. Paris. Plutarchi *Moral.* (*IX 34*; *XIII 191/5*; *XIV 138—142*; *XV 147/9*; *XVI 207*; *XVII 249*; *XVIII 144/5*) *Jauer 71* 48
85. Siebeck, Herm., D. Probl. d. Wissens b. Sokrates u. der Sophistik. *Halle R. 70* „
86. La Roche, Jak., *Kön. Oedip.* (d. Sophokl.). (*IV 35. 36*; *V 19*; *XIII 173—76a. b.*; *XIV 122*; *XV 130/1*) *Linz* (*Ob.-Öst.*) *73* 49
87. Herbst, Wh., 1. Thukydides a. d. Schule. 2. Thukyd. I 22, 1. (*IV 66. 77*; *VI 28*) *Magdeburg Ü. L. Fr. 69* 50
88. Stahl, Joh. Matth., Quaest. gramm. ad Thuc. pert. *Köln Mz.-G. 72* 51
89. Schimmelpfeng, Gust., Z. Würdigg. v. Xenophons *Anabasis*. (*VI 20*; *XIII 46*; *XV 59*) *Pforta 70* „
90. Nitsche, Wh., D. Abfassung v. Xenophons *Hellenika*. (*XIII 161. 162*) *Berlin Soph.-G. 71* „

---

91. Petschenig, Mich., Krit. d. Horaz-Scholiasten. *Klagenfurt 72* 54
92. —, Zu den Scholiasten des Horaz. (*XIII 165*) *Graz 2. G. 73* „
93. Korn, Otto, Beiträge zur Kritik der *Historia evangelica* des Invencus. (*VI 63*; *IX 37*) *Danzig* [*st.*] *G. 70* 55
94. Müller, Mor., Beiträge zur Kritik und Erklärung des Livius. (*VI 62; XIV 114*) *Stendal 71* 56
95. Zingerle, Ant., Handschriftl. zu Ovids *Remed. am.* — Zu den *Sulpicia-Eleg.* d. Tibullus. — Petrarkas Verh. z. d. röm. Dicht. (*VI 74*; *VII 21*; *VIII 19*) *Innsbr. 71* 56. 59. 65
96. Lorenz, Frdr. Aug., Collat. d. Cod. vet. Camer. (B, bibl. Vatic. cod. Pal. 1615) und des Cod. Ursin. (D, Vatic. 3870) zur *Aulularia* des Plautus. *Berlin Klln. G. 72* 57
97. Stejskal, Karl, Sallusts Bedeutung in der römischen Literatur. (*XIII 211*) *Olmütz, deutsch. G. 70* „
98. Prammer, Ign., Taciteisches (*Agric.*, *Hist.*, *Ann.*). *Troppau 70* 58
99. —, Zu Tacitus' *Historien* libr. III—V. (*VII 4—8*; *XIII 167—169*; *XIV 118*) *Wien Josephst. G. 71* „
100. Schaper, Karl, De *eclogis* Vergilii interpretandis et emend. (*IV 18*; *VI 30*; *IX 40*; *XIII 28a*) *Posen Fr.-Wilh.-G. 72* 59

---

101. Volkmann, Diederich, Itiner. Alexandri. (*XV 151*) *Pforta 71* 60
102. —, Rich., Observat. miscellae (Aeschin., Ap. Rhod., Apuleius, Aristid., Aristod., Galen., Gell., Hermog., Horat., Lactant., Lucian., Lucilius etc.) (*IV 59*; *IX 25. 26*; *XIII 196/7*; *XIV 145*) *Jauer 72* „

---

103. Neubauer, Rich., Curae epigraphicae. *Berlin gr. Kl. 72* 72
104. Bormann, Eug., Ungedruckte latein. Inschriften. „ „ *71* „
105. Zumpt, Aug. Wilh., De monumento Ancyrano suppl. (*I 54*; *III 59. 60*; *IX 15*) *Berlin Fr. Wilh.-G. 69* „
106. Petersen, Eug., Kritische Bemerkungen zur ältesten Geschichte der griechischen Kunst. *Plön 71* 75
107. Quossek, K., Versuch d. Umf. d. röm. Lagers Novaesium in d. gegenw. Neuß nachzuweisen. (*XIV 22*; *XVII 53*) *Neuß 70* 71

S.

108. Bardt, Karl, Die Priester d. 4 großen Kollegien aus röm.-republik. Zeit. (*XIII 91/2; XVI 138; XVIII 5*) *Berl. Wh.-G. 71* 76 VIII.
109. Ranke, Karl Ferd., Otfr. Müller. Ein Lebensbild. (*II 11. 39; VI 31*) *Berlin Kg. R. 70* 84

2. Deutsch.

110. Zwiedineck-Südenhorst, H. v., Die Neugestaltung d. deutschen National-Epos. (*VIII 117*) *Graz L.-OR. 70* 60
111. Köpke, Reinh., Zu Goethes *Iphigenie.* (*VI 39; VIII 71; XIII 51*) *Charlottenburg 70* 63
112. Eysell, Georg Frdr., Schillers *Jungfrau v. Orleans*, neu erklärt u. nach ihrem christlichen Gehalte gewürdigt I. (vgl. o. S. 198 Anm. 2 u. *V 10—14; VIII 54. 54a*) *Herzfeld 70* „

3. Philosophie.

113. Kern, Franz, Z. Darstellg. d. Philosopheme d. Xenophan. (*VI 43/4; VIII 76; IX 35; XIII 137. 138; XV 9/10*) *Danzig* [*st.*] *G. 71* 108
114. Schneidewin, Max, Über die neue „*Philosophie des Unbewufsten*“ I. (*VI 18; XV 137*) *Hameln 71* 109

4. Geschichte, insbesondere mittlere und neuere.

115. Kaufmann, Georg, Inwieweit darf die Geschichtschreibung subjektiv sein? *Göttingen 70* 71
116. Rethwisch, Conr., Westpreußens Wiederaufleben unt. Friedrich d. Gr. (*XVI 227*) *Berlin Wh.-G. 72* 83
117. Zwiedineck-Südenhorst, H. v., Zeitungen u. Flugschriften aus d. 1. Hälfte des 17. Jh. I. Sammlg. a. d. Bibliotheken d. Karl Franzens-Universität u. d. Joanneums z. Graz u. d. steiermärk. Landesarchiv. (*VIII 110*) *Graz L.-OR. 73* 62
118. Loserth, Joh., Beiträge zur Kunde österreich. Geschichtsquellen. I. Der angebliche Bernardus Noricus. II. Petrus v. Zittau u. d. Cosmas-Hs. z. Donaueschingen. *Wien ROG. auf d. Landstr.* (*3. B.*) *72* 73

---

119. Horawitz, Adalb., G. Freytag als Dichter u. Historiker. (*VI 76*) *Wien Schottenf. OR.* (*7. B.*) *71* 84

5. Erdkunde.

120. Schwalbe, Bh., D. Nordlicht. (*XIV 24. 184; XVI 51; XVII 120*) *Berlin kg. R. 71* 68
121. Kloeden, Gust. Ad. v., Afrikan. Inseln. *Berl. Fr.-Wd. Gwsch. 71* 70
122. Ahrens, Lud. Heinr., Titislege, e. wichtiger Grenzpunkt d. Landschaften Engern u. Ostfalen wie d. Diöz. Minden u. Hildesheim innerh. d. jetzig. Stadt Hannover. (*IV 30/1; V 16; VI 8. 35/6; VIII 52/3; IX 13. 13a*) *Hannov. L. I 71* „

IX. Aus *Mushacke 1874—1876* (enthaltend die Abhandlungen der Jahre 1873—1875 aus Deutschland, Österreich[1]) und der Schweiz).[2])

(*Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 13a, o. S. 111.)

A.

1. Allgemeines. Schulgeschichte. Reden.

1. Cauer, Pl. Ed., Friedrichs d. Gr. Grunds. über Erziehung u. Unterricht. (*III 39; VI 78*) *Danzig st. G. 73* 425 IX.

---

[1]) Österreichische Programme vom Jahre 1873 s. o. unt. Nr. VIII.

[2]) Über die Angabe der Seitenzahlen in der letzten Spalte vgl. oben S. 336 Anm. 2 u. S. 342 Anm. 3.

S.

IX. 1a. Ellendt, Gg., Entw. e. n. Stufen geordn. Katal. f. d. Schülerbiblioth. höh. Lehranst. (bes. d. Gymn.) [I.] (*VIII 81*; *XIII 2. 3*; *XVI 10, 11*) *Königsberg Fr.-Koll.* *75* 444

2. Klaiber, Jul., D. Unterr. in d. ehemal. Hohen Karlsschule in Stuttgart. *Stuttgart Rg.* *73* 430

3. Meltzer, Otto, Beitr. z. Gesch. d. dram. Aufführung. a. d. Kreuzschule. (*VIII 27*; *XIII 25. 151*; *XVII 45*) (Aus d. Festschrift.) *Dresden Krzsch.* *73* „

4. Sach, Aug., Die *Schola trivial. s. particul.* u. d. *paedagog. public.* in Schleswig während d. 16. Jahrh. (*XV 190a*; *XVI 102*) *Schleswig* *73* 431

5. Koldewey, Frdr., Gesch. d. Gymn. z. Wolfenbüttel I. (*VI 93*; *VIII 4*; *XIII 16—18*; *XIV 13. 197*; *XV 11*; *XVII 34/5*; *XVIII 27*) *Wolfenbüttel* *74* 411

6. Ilberg, Hugo, Antrittsrede. *Dresden G. Neust.* *75* 427

7. Latendorf, Frdr., D. Lehr. u. d. Abitur. d. Friderician. 1834—1874 (vgl. o. S. 219). *Schwerin* *75* 426

2. Sprachunterricht.

8. Frick, Otto, Tabelle üb. d. griechisch. Modusalehre. (*VI 26. 33*; *VIII 51. 56*) *Potsdam* *73* 435

10. Radtke, Gust., Griech. Unt. a. d. deutsch. Gymn. *Pleß* *74* 410

11. Rothfuchs, Jul., Päd.-didakt. Aphorismen üb. Synt. ornata, Extemporieren, Konstruier., Präparier. (*XIII 26. 27. 230*; *XIV 23*) *Marburg i. H.* *75* 430

---

12. Ostendorf, J., Mit welch. Spr. beginnt zweckmäßigerw. der fremdspr. Unterricht? *Düsseldorf R.* *73* 427

B.

1. Altertumswissenschaft.

13. Ahrens, Lud. Hnr., Πᾷ. Beitr. z. griech. Etymol. u. Lexikogr. (*IV 30/1*; *V 16*; *VI 8. 35/6*; *VIII 52/3. 122*) *Hannov. L. I.* *73* 435

13a. —, Dgl. „ „ *74* 415

14. Roscher, Wh., Das tiefe Naturgefühl d. Griechen u. Römer in s. histor. Entwicklung. (*XV 132*) *Meißen* *75* 428

15. Zumpt, Aug. Wh., De dictatoris Caesaris die et anno natali. (*I 54*; *III 59/60*; *VIII 105*) *Berlin Fr. Wh.-G.* *74* 424

16. Schmidt, Joh. Herm. Hnr., Zur Sprachgeschichte: Akzente, Tropen u. Synonyme. (*VIII 64*) *Wismar* *74* 414

17. Deecke, Wh., *Facere* u. *fieri* in ihr. Kompos. m. anderen Verbis. (*VIII 17*; *XIII 101*; *XIV 44. 63*) *Straßburg L.* *73* 435

18. Mommsen, Tycho, Entwicklg. einiger Gesetze f. d. Gebr. d. griech. Präpos. (*VI 51*; *VII 18*; *VIII 5*; *XIII 45. 156—158*) *Frankfurt a. M.* *74* 415

19. Holm, Ad., Das alte Katana. (*VI 72*) *Lübeck* *73* 447

20. Genz, Herm., D. Servian. Zenturienverfassung. (*VIII 82*; *XIII 118*) *Sorau* *74* 424

21. Zoeller, Max, Das S. C. üb. Capua (211 v. Chr.) u. dessen Ausführung. *Mülhausen i. E.* *75* 438

22. Riese, Alex., Die Idealisierg. d. Naturvölker d. Nordens in d. griech. u. röm. Lit. (*XIV 122*) *Frankfurt a. M.* *75* 430

23. Weidner, Andr., Epist. ad C. G. Cobetum de Aeschin. emend. (*VII 28*; *XIV 146*; *XVI 209/10*) *Gießen* *73* 436

24. Merkel, Rud., Nachtr. z. Progr. v. *1871* (Aeschylus). (*II 36/7*; *III 61*; *IV 25*; *VIII 70*) *Quedlinburg* *73* „

25. Volkmann, Rich., Observ. misc. II. (*V 59*; *VIII 102*; *XIII 196/97*; *XIV 145*) *Jauer* *73* 441

S.

26. Volkmann, Rich., Bem. üb. d. *Argonautica* d. Apollonius v. Rhodus. *Jauer 75* 430 IX.
27. Hayduck, Mich., Observ. crit. in aliq. loc. Aristotel. (*VI 53*; *VIII 79*; *XIII 122*) *Greifswald* 73 436
28. Blaß, Frdr., Die Echth. der Demosthenes' Namen trag. *Briefe*. (*VIII 63*) *Königsberg Wh.-G. 75* 431
29. Lortzing, Franz, D. eth. Fragm. Demokrits. *Berlin Soph.-G. 73* 437
30. Kayser, Wh. Karl, Annot. crit. ad *Odyss.* exord. (*II 35*; *III 37/8*; *IV 62*; *VI 7*; *XIII 136*) *Sagan 75* 431
31. Kohl, Otto, De Isocrat. *suasor.* disp. (*XIII 143*; *XV 56a*; *XVIII 168*) *Kreuznach 74* 417
32. Ludwich, Arth., Beiträge zur Kritik des Nonnos von Panopolis. *Königsberg Fr.-K. 73* 437
33. Heller, Herm., Curae crit. in Platonis de *republica* II. (Festschrift.) *Berlin Jch. G. 74* 417
34. Treu, Max, Der sog. Lamprias-Katal. d. Plutarch-Schrift. (*VIII 84*; *XIII 191/5*; *XIV 138—142*; *XV 147/9*; *XVI 207*; *XVII 249*; *XVIII 144/5*) *Waldenburg 73* 438
35. Kern, Franz, Üb. Xenophanes v. Kolophon. (*VI 43/4*; *VIII 76. 113*; *XIII 137/8*; *XV 9/10*) *Stettin Stadt-G. 75* 418
36. Vollbrecht, Wh., De Xen. *Hellen.* in epitomen non coactis. (*XIII 197a*; *XVII 199*) *Hannover L. II 74* „

---

37. Korn, Otto, De codd. duob. carm. Ovid. *ex Ponto* Monac. (*VI 63*; *VIII 93*) *Strehlen 74* 419
38. Seyffert, Oscar, Studia Plautina. *Berlin Soph.-G. 74* „
39. Andresen, Georg, De verborum ap. Tacitum collocat. (*XV 71*; *XVI 135/6*) *Berlin gr. Kl. 74* 420
40. Schaper, Karl, De *Georg.* a Vergil. emendatis. (*IV 18*; *VI 30*; *VIII 100*; *XIII 28a*) *Berlin Jch. G. 73* 440
41. Umpfenbach, Franz, Analecta Terentiana. *Mainz 74* 420

2. Deutsch.

42. Fick, Aug., Die Göttinger Familiennamen. *Göttingen 75* 435
43. Boxberger, Rob., Proleg. z. Schillers Dram. (*VI 81*) *Erfurt R. 74* 421
43a. Eichholtz, Pl., Uhlands schwäb. Ball., s. o. S. 178 A. 2. *Berl. gr. Kl. 73*
44. Piper, Pl., Gebr. d. Dativs im Ulfilas, Heliand u. Otfried. *Altona R. II. O. 74* 421
45. Schreyer, Herm., Untersuchung. über Leben u. Dichtung. Hartmanns v. Aue. (*XIII 210*; *XVI 228*) *Pforta 74* „

3. Andere neuere Sprachen.

46. Humbert, Clas, Molière in England. (*XIII 205. 212*; *XIV 165/6*; *XVI 235/6*) *Bielefeld Rg. 74* 422
47. Münch, Wh., Die Entstehung des *Verlornen Paradieses*. (*XIII 64/5*; *XIV 30/31*) *Cleve 74* 423
48. Wingerath, Hub., De l'emploi du choeur dans les trag. de Racine, *Esther* et *Athalie*. *Mülhausen i. E., Gwbsch. 75* 437
49. Böddeker, Karl, Polit. Lied. a. d. Zeit Eduards I. *Stettin R. II. O. 75* „

4. Mittlere und neuere Geschichte[1]).

50. Hirsch, Ferd., Konstantin VII. Porphyrogennetos. (*VIII 41*; *XIII 218*; *XIV 174*; *XVI 246/7*) *Berlin Kgst. R. 73* 446
51. Körting, Gust., Wilh. v. Poitiers *Gesta Guilelmi ducis Normann. et reg. Anglorum*. E. Beitrag z. anglo-normannischen Historiographie. *Dresden Krzsch. 75* 439

---

[1]) Aus Österreich sei außerdem erwähnt:
49a. Bachmann, Ad., Zur Krönung Georgs von Podiebrad. *Prag G. d. Altst. 75* (*Bittner II* S. 36).

s.

IX. 52. Röhricht, Rhld., Quellenbeitr. z. Gesch. d. Kreuzzüge. (*VIII 43*; *XIV 182/83*) *Berlin Lst. R. 75* 439

5. Philosophie.

53. Fauth, Franz, Die Entstehung d. Bösen, m. Hülfsmitt. d. Lotzeschen Philosophie. (*XIII 41*; *XV 31*) *Saarbrücken 73* 432

6. Theologie[1]).

54. Hessel, Karl, Die altchristl. Basiliken Roms, insbes. d. Basilika San Clemente. *Wetzlar 73* 433
55. Deutsch, Sam. Mart., Z. Gesch. d. Donatismus. (*VI 91*; *XIII 226*) *Berlin Jch. G. 75* 428
56. Gottschick, Joh., Schleiermachers Verh. z. Kant. *Wernigerode 75* „

X. Die bayerischen[2]) Programmbibliographien (1824—1902).[3])

(vgl. *Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 19—24; o. S. 113.)

a) *Gutendicker* [I.] (1824—1860)[4]).

X. 1. Christ, Wh. v., Quaest. Lucretianae. *München Maxim.-G. 55* 43
2. Cron, Christ. Wh. Jos., Sacra saecul. gymn. Erlangensis etc. — De loco *Poeticae* Aristotel., quo Euripides poetarum maxime tragicus appellat. (*X 70/1. 101/2*) *Erlangen 45* 27
3. —, Vergl. d. Redegattungen m. d. Dichtungsarten. „ *46* „
4. —, Appendicula causae Socraticae. *Augsburg Prot. G. 57* 15

---

[1]) Von bekannteren Vertretern der exakten Wissenschaften (vgl. o. S. 326 Anm. 3) seien hier erwähnt:

Holzmüller, Gust., *Elberfeld 73* 449
—, *Hagen Gwbsch. 75* 441
Loew, Em., *Berlin kg. R. 74* 430
Hochheim, Ad. (s. S. 344 u.) *Magdeburg R. II. O. 75* 441
Müller, Fel., *Berlin kg. R. 75* „

[2]) Bayerische Programme aus dem Zeitraum von 1824—1902 sind nur hier aufgeführt, auch wenn sie in anderen Bibliographien (so bei *Vetter*, *Hübl I* u. *II* und *Klußmann*, s. Nr. IV. V. XIII—XVI) vorkommen; einige aus den Jahren 1903 ff. s. u. Nr. XVII u. XVIII.

[3]) Die systematischen Teile (C) sämtlicher 6 bayerischen Bibliographien leiden an dem Übelstande, daß in ihnen nur die Titel der Abhandlungen angeführt sind, aber nicht die Namen der Verfasser, wofür die Beifügung der Nummer, unter der die Schriften (mit dem Namen der Verfasser) in dem *Verzeichnis nach Studienanstalten* (A) zu finden sind, keinen ausreichenden Ersatz bietet. Vielleicht entschließt sich der verdienstvolle Herausgeber der letzten 3 Bibliographien, Em. Renn, in dem 7. Verzeichnis, das wohl in einigen Jahren zu erwarten ist, noch diese keine große Mühe verursachenden, auch wenig mehr Platz beanspruchenden Zusätze zu machen.

[4]) Die systematische Anordnung der Abteilungen 1—IX (und XII—XVIII), über die S. 323 u. 324 A. 1 zu vergleichen ist, wurde hier zugunsten der nach Verfassern verlassen. Da es sich um die Programme eines kleineren Landes handelt, die wiederum auf 6 verschiedene Zeitabschnitte verteilt sind, schien eine Übersicht nach Verfassern in alphabetischer Ordnung zweckmäßiger, die es ermöglicht, die Arbeiten der einzelnen Autoren, besonders einiger an der Programmliteratur hier in außergewöhnlichem Umfange beteiligter, für die einzelnen Perioden mit einem Blicke zu übersehen. Dazu kommt noch der Umstand, daß die Zahl der Gebiete, aus denen die mir zugänglich gewesenen Arbeiten stammen, eine verhältnismäßig kleine ist.

				S.	
5.	Döderlein[1]), Ldw., De vocabulo *τηλύγετος*.	*Erlangen*	*25*	26	X.
6.	—, Lectionum Horatianarum decas.	„	*28*	28	
7.	—, Lect. Horat. heptas.	„	*30*	„	
8.	—, Übersetzungsproben a. griech. u. lat. Schriftst.	„	*33*	„	
9.	—, Geg. Misologie, Präkozität u. Plebejität.	„	*37*	„	
10.	—, Pädag. Betrachtungen u. Bekenntnisse.	„	*38*	27	
11.	—, Aristologie f. d. Vortrag d. Poetik u. Rhetorik.	„	*42*	„	
12.	—, Rede b. d. 100j. Stiftungsfest 14. Juli 1845.	„	*45*	„	
13.	—, D. *1. olynth. Rede* d. Demosthenes übers.	„	*48*	„	
14.	—, Didaktische Erfahrungen u. Übungen.	„	*49*	„	
15.	—, Scherflein z. Verständnis des Horatius.	„	*53*	28	
16.	—, Lob d. Schulpedantismus. Rede (8. Aug. 1855).	„	*55*	„	
17.	—, Comment. z. Döderleins *Lat. Vokabular*.	„	*56*	„	
18.	—, Homerica partic. *γάρ* nusqu. refertur ad insequentem sententiam (Gratulationsschr. an Friedr. Thiersch).	„	*58*	„	
19.	Fallmerayer, Phil. Jak., Wichtigkeit u. Nutzen gesch. Studien.	*Landshut L.*	*26*	38	
20.	Feuerbach[2]), Ans., Einltg. u. Fragm. a. e. noch ungedr. Werke[3]) üb. d. Apollo v. Belvedere u. d. Verhältn. d. griech. Plastik z. Tragödie.	*Speyer*	*28*	58	
21.	Grasberger, Lorenz, *ΕΣ ΤΑΝ ΘΙΕΡΣΧΙΟΥ ΠΕΝΤΑΚΟΝΤΑΕΤΗΡΙΑΔ*. Griech. Ode in 15 sapph. Strophen (z. 50j. Doktorjubil. v. Fr. Thiersch). (*X 76/7*)	*Würzburg*	*58*	65	
22.	Gutenäcker, Jos., Die griech. Mathematiker u. besonders Euklid.	*Münnerstadt*	*27*	44	
23.	—, *Πρόκλου σφαῖρα* in ling. vernac. transl. ill.	„	*30*	„	
24.	—, Das Grabmal d. Archimedes.	„	*33*	„	
25.	—, Variae lect. Sallustianae p. I (*Catil.*).	„	*37*	„	
26.	—, „ „ „ p. II (*Jug.*)	„	*39*	45	
27.	—, Verz. d. Progr.[4]) usw. 1824—1842. A. Verz. u. Anst.	„	*43*	„	
28.	—, Dgl. B u. C, u. Verfass. u. Gegenständ.	„	*43*	„	
29.	—, Gesch. Bericht üb. d. Kasse f. erkrankte Gymnasiast. (*X 79. 80*)	*Bamberg*	*55*	17	
30.	Halm, Karl, Lect. Aeschylearum p. I.	*München Neues G.*[5])	*35*	42	
31.	—, Emendationes Velleianae.	„ „	*36*	„	
32.	—, Lectiones Stobenses, p. I.	*Speyer*	*41*	59	
33.	—, Spec. comment. de Ciceronis *pro Sestio* orat.	„	*42*	„	
34.	—, Z. Kritik u. Erkl. d. *Annalen* d. Tacitus.	„	*46*	60	
35.	—, Z. Handschriftenk. d. Ciceron. Schriften.	*München Max.-G.*	*50*	43	
36/37.	—, Anal. Tulliana I. (lect. var. ad *II. rhet.* ad Her. ex codd. coll. c. brev. adn. critica I. II.)	*München Max.-G.*	*52. 53*	„	
38.	—, Emendationes Valerianae.	„ „	*54*	„	
39.	Heerwagen, Hnr., De P. et L. Scipionum accusatione (Liv. XXXVIII 50—60).	*Bayreuth*	*36*	19	
40.	—, Collectaneorum ad Aem. Probum specimen.	„	*49*	20	
41.	—, Drakenborchii ad Longolium epist. XII prim. ed.	„	*53*	21	
42.	—, Excerpta e cod. Bamberg. ad Livii l. I.	„	*56*	„	
43.	—, De Grani Liciniani frgm. ann. libr. XXVI. (In der Gratulationsschr. zu Fr. Thierschs 50j. Doktorjub.)	*Nürnberg*	*58*	51	

[1]) Vgl. dazu *Reden und Aufsätze*, Erlangen 1843 u. 1847, 2 Bde., Ferd. Encke, und *Öffentl. Reden m. e. Anhange pädag. u. philog. Beiträge.*, Frankf. a. M. 1860, Heyder u. Zimmer.

[2]) Der Vater des gleichnamigen bekannten Malers.

[3]) *Der Vatikanische Apollo. Eine Reihe archäol.-ästhetischer Betrachtungen.* Nürnberg 1833, Friedr. Campe. 2. Aufl. Stuttg. 1855.

[4]) Vorarbeit zu dem bis 1860 reichenden Hauptverzeichnis (s. o. S. 113 Nr. 19).

[5]) Jetzt Ludwigs-Gymnasium.

S.

X. 44. Heerwagen, Hnr. Wh., Zur Gesch. d. Nürnb. Gelehrtenschulen 1485—1526. (*X 82—86. 107*). *Nürnberg 60* 51
45. Hermann, Frdr. Bened. Wh. v., Zucht u. Erziehung in Schulen. *Nürnberg 27* 49
46. Jan, Ldw. v, Lect. Plinian. I u. II. Inedita quaed. ad *Hist. Nat.* finem in supplementum addenda continens. (a. d. Festschr. z. Säkularf. 8. Apr. 1834). *Schweinfurt 34* 56
47. —, Ad notit. codd. atque emend. *epistol.* Senecae. „ *39* „
48. —, Ad Macrobii II. *Saturn.* emendandos. „ *43* „
49. —, Ansicht. u. Wünsche in betr. d. f. b. bayer. Studienanst. vorgeschr. Ausgaben d. alten Klassiker. M. Adnot. z. Demosth. *Olynth. I* u. Horat. *carm.* I 1. *Schweinfurt 45* 57
50. —, Anm. z. Euripid. *Androm.* z. Förderung e. gründl. Vorbereitung. *Schweinfurt 50* „
51. —, Grundzüge e. Lehrb. d. franz. Sprache. „ *55* „
52. —, De auctorit. codd. Plinian. (Grat. zu Fr. Thierschs 50j. Doktorjub.) (*X 87/8*) *Schweinfurt 58* „
53. Loch, Valent., Anteil d. Mark. Eugenikus an d. Fortbestehen d. griech. Schisma durch s. Agitation a. d. Konzile zu Florenz u. nach demselben. (*X 89*) *Amberg 44* 2
54. Müller, Iw. [v.], De Philostrati in compon. memoria *Apollonii Tyanensis* fide I. *Ansbach 58* 6
55/56. —, Dgl. II. III. *Zweibrücken 59. 60* 68
57. Naegelsbach, Karl Frdr., De part. γε usu Homer. *Nürnberg 30* 49
58. —, Explicat. et emendationes Platonicae. „ *36* „
59. Roth[1]), Karl Ludw., Taciti aliquot per figuram ἓν διὰ δυοῖν dicta. *Nürnberg 25* 48
60. —, Oratio saecul. (z. 300j. Jubelf. d. Gymn.). „ *26* „
61. —, Grammat. quaest. Ve Tacito repetitae. „ *29* 49
62. —, Emendatt. Tacitanae. „ *33* „
63. —, Deutsche Übs. d. Schrift d. Tac. über *Deutschland.* „ *35* „
64. —, De satirae natura. (*IV 4*) „ *43* „
64a. Sörgel, Joh., De Tib. et G. Gracchis p. I. (*X 92a. b*; *116a. b*) *Erlangen 60* 28
65. Spengel, Lnhd., Caecil. Statii comici poetae deperd. fragment. ed. *München Alt. G. 29* 39
66. —, Emendd. Varronianarum spec. I. „ „ *30* 40
67. —. Spec. comment. in Aristot. II. *de arte rhet.* „ „ *39* „
68. Zeuß, Kaspar, D. freie Reichsst. Speyer vor ihr. Zerstörg. n. urk. Quellen örtlich geschildert. *Speyer 43* 59

b) *Zeifs (Gutenäcker II)* (1861—1878).[2])

69. Autenrieth, Gg., Syntax. comp. *term. i. quem.* (*X 99/100*) *Erlang. 68* 12[3])
70. Cron, Christ. Wh. Jos., D. delph. Sprüche d. J. 480 v. Chr. (*X 99. 100. 129*) *Augsburg prot. G. 63* 7
71. —, De oracul. Siphiis edit. vi ac potest. (Gratulationsschr. z. 400jähr. Jubiläum d. Univers. München). (*X 2—4. 101/2*) *Augsburg prot. G. 72* „
72. Dombart, Hnr. Bruh., De codd. quibusd. II. Augustin. *de civit. Dei.* *Nürnberg 62* 20
73. —, Übersetzungsprobe aus d. Minuc. Fel. *Octav.* „ *64* „

---

[1]) Auf Roths Nürnberger Amtsreden weist Gutenäcker hin (s. a. O. S. 51); vgl. K. L. Roth, *Kleine Schriften päd. u. biogr. Inhalts.* Stuttg. 1857, Steinkopf, 2 Bde.

[2]) Vgl. oben S. 350 Anm. 2—4.

[3]) Seitenangabe nach dem Progr. von 1875 (s. o. S. 113, Nr. 20, B. u. C.).

8.

74. Dombart, Heinr. Bernh., *D. Kriegsgef.* d. Plautus, übs. (*X 105. 105a. 133*) *Bayreuth 70* 9 X.
75. Eußner, Adam, *Commentariol. petitionis* examinat. et ex Buecheleri recens. passim emend. *Würzburg 72* 25
76. Grasberger, Lor., Carm. saeculare. (Z. 300jähr. Jubelf. d. Gymnasiums). *Würzburg 61* 24
77. —, Übersetzungsproben a. Lucretius. (*X 21*) „ *62* 25
78. Grimm[1]), Jos., Der *κατέχων* des 2. Thessalon.-Briefes (Cap. II 7). *Regensburg 61* 21
79. Gutenäcker[2]), Jos.. Verz. d. Progr. usw. 1824—1860. I. A. (Nach Anstalten.) *Bamberg 61* 8
80. —, Dgl. II. B u. C. Nach Verf. u. Gegenst. (*X 22—29*) „ *62* „
81. Heerdegen, Ferd., üb. lat. Genusregeln. E. apolog.-kritisch. Versuch. *Erlangen 73* 12
82. Heerwagen, Hnr. Wh., Z. Gesch. d. Nürnberg. Gelehrtensch., 3 Aktenst. a. d. J. 1485, 1575 u. 1622. *Nürnberg 63* 20
83. —, Gratulationsschr. z. 200j. Jub. d. G. Bayreuth. „ *64* „
84./85. —, Z. Gesch. d. Nürnberg. Gelehrtensch.[3]) 1526—1535. I. II. *Nürnberg 67. 68* „
86. —, De Livii l. XXVI 41, 18—44, 1. (*X 39—44. 107*) *Nürnberg 69* „
87. Jan, Ldw. v., Anm. z. Euripid. *Hippol.* z. Förderg. e. gründl. Vorbereitung (s. o. S. 352 Nr. 50). *Schweinfurt 61* 22
88. —, D. Erlang. Gymn. vor u. unt. Döderleins Leitung. (*X 46—52*) *Erlangen 64* 12
89. Loch, Val., Material. z. e. lat. Gramm. d. Vulgata. (*X 53*) *Bamberg 70* 8
90. Meyer, Wh., Beiträge z. Kritik d. Horaz-Scholiasten Porphyrion. *München Max.-G. 70* 17
91. Nusch, Aug., Vergl. d. *Nibelungenl.* m. d. *Ilias.* (X *111*) *Speyer 63* 23
92. Preger, Wilh., Albrecht von Österreich u. Adolf von Nassau. *München Max.-G. 65* 17
92a. Sörgel, Joh., De Tib. et G. Gracchis pp. II. III. *Erlangen 63. 66* 12
92b. —, Dgl. partic. IV. (*X 64a. 116a. b*) *Hof 69* 14
93. Spengel, Andr., Lectiones Plautinae. *München Ludw.-G. 66* 16
94. —, Die Partikel *nonne* im Altlatein. „ „ *67* „
95. —, D. Hs. Cod. August. I Monac. d. Demosth. „ „ *72* 17
96. Unger, Frdr., Othryades. Eine hist.-krit. Abhandlung. *Hof 64* 13
97. —, Die letzten Jahre des altrömischen Kalenders. „ *70* 14
98. Wecklein, Nikolaus, Comm. i. Aristophanis *Ranas* (Gratul.-Schrift z. 400j. Jub. d. Univ. München). *Münch. Max.-G. 72* 17

c) *Zeitz* (*Gutenäcker III*) (1874—1884)[4]).

99. Autenrieth, Georg, Grundzüge der Moduslehre im Griechischen und Lateinischen. *Zweibrücken 75* 38
100. —, Emendationes Sophocleae. (*X 69*) „ *79* „
101. Cron, Chr. Wh. Jos., Rede z. Wittelsbach-Feier. *Augsbg. prot. G. 80* 8
102. —, 3 Schulreden (1. Lessing u. d. Schule. 2. Goethe u. d. Schule. 3. Schule u. Haus). (*X 2—4. 70/1*) *Augsbg. prot. G. 84* 9
103. Dietsch, Karl, Zur Methodik des latein. Unterrichts. I. Nomen und einf. Satz in d. untersten Lateinklasse. *Hof 79* 18
104. —, dgl. II. Der einfache und der zusammengesetzte Satz in der Lateinschule. (*X 121. 150—152*) „ *80* „

---

[1]) Von bekannten Vertretern der exakten Wissenschaften (vgl. o. S. 326 Anm. 3) sei hier erwähnt:
Günther, Sigm., *Weißenburg a. Sd., Latsch. 72* 30.
[2]) Vgl. o. S. 113 Nr. 19 u. S. 351 Nr. 27 u. 28 mit Anm. 4.
[3]) Vgl. o. S. 352 Nr. 44.
[4]) Vgl. S. 350 Anm. 2—4.

S.

X. 105. Dombart, Bruh., *Oktavius*, e. Dialog d. Minuc. Felix,
105a. übers. I. II. (*X 72—44. 133*) *Erlangen 75. 76* 16
106. Flasch, Ad., Zum Parthenon-Fries. *Würzburg 77* 37
107. Heerwagen, Heinr. Wilh., Deutsche Lesestücke mit lateinischer Übersetzung. (*X 39—44. 82—86*) *Nürnberg 76* 29
108. Helmreich, Gg., *Γαληνοῦ περὶ τοῦ διὰ τῆς σμικρᾶς σφαίρας γυμναστου.* Galeni lib. q. e. *de parvae pilae exercitio.* Ad codd. prim. collat. recensuit. (*X 123. 156/7; XVII 159; XVIII 131*) *Augsburg prot. G. 78* 8
109. Krumbacher, Karl, De codd. quibus Interpretamenta Pseudodositheana nobis tradita sunt. *München Ludw.-G. 83* 24
110. Landgraf, Gust., Die Vulgata als sprachliches Vorbild d. Konstantin-Romans. (*X 125/6. 142. 162*) *Speyer 81* 35
111. Nusch, Aug., Konrad II. i. d. deutsch. Sage u. Poesie. (*X 91*) „ *75* „
111a. Ohlenschlager, Frdr., Die römischen Truppen im rechtsrheinischen Bayern. (*X 163*) *München Max.-G. 84* 25
112. Rena, Emil, Ad tria Martialis epigramm. *Lindau Ltsch. 81* 43
113. —, Novae tres ad Martialem commentationes. (*X 127. 144. 167*; *XVII 253*) „ „ *82* 43
114. Roemer, Ad., De schol. Victorian. Homericis. *Münch. Ldw.-G. 74* 23
115. —, Ein Dichter u. ein Kritiker vor d. Richterstuhle des Herrn R. Peppmüller. P.s *Kommentar z. XXIV. B. der Ilias* kritisch beleuchtet. (*X 145/6*) *München Ldw.-G. 77* 24
116a. b. Sörgel, Joh., Demosth. Stud. I. II. (*X 64 a*; *92 a. b*) *Hof 81. 84* 18
117. Spengel, Andr., Die Akte-Einteilung der Komödien des Plautus. (*X 93—95*) *München Max.-G. 77* 25
117a. Stölzle, Remig., Lehre v. Unendl. b. Aristoteles. I.[1]) *Augsburg St. Steph. 82* 10
118. Welzhofer, Karl, Ein Beitrag z. Handschriftenkunde der *Nat. Hist.* d. Plinius. (*XVII 202*; *XVIII 149*) *Münch. Ldw.-G. 78* 24
119/120. Zeiß, Joh. Gg., Verzeichnis der Programme etc. 1861—1873 (s. o. S. 113, Nr. 20) 2 Tle. *Landshut 74/5* 22

d) *Renn* (*Gutenäcker IV*) (1885—1889)[2]).

121. Dietsch, Karl, Zur Methodik d. latein. Unterrichts. III. Aus einem Lehrgang der lateinischen Syntax für die 4. Lateinklasse. (*X 103/4. 150/2*) *Hof 86* 14
122. Doeberl, Mich., Reichsunmittelbarkeit u. Schutzverhältnisse der ehemal. Zisterzienser-Abtei Waldsassen in den drei ersten Jahrh. ihres Bestehens. (*X 130/2*) *Passau 86* 21
123. Helmreich, Gg., Galeni *de utilitate partium* lib. IV ad codd. prim. collat. rec. (*X 108. 156/7*; *XVII 159*; *XVIII 131*) *Augsburg prot. G. 86* 9
124. Hildenbrand, Frdr. Joh., S. Properti elegg. lib. I commentar. gramm. instruxit. (*X 138—140. 158—161*; *XVII 26*) *Frankenthal Ltsch. 85* 25
125. Landgraf, Gust., Die *Vita Alexandri Magni* des Archipresbyters Leo (*Historia de preliis*). Nach d. Bamberg. u. ältesten Münch. Hs. zum ersten Male herausgegeben. I: Die Nektanebussage I 1—14. *Schweinfurt 85* 22

---

[1]) Ein zweiter Teil ist nicht erschienen.

[2]) Vgl. o. S. 350 Anm. 2—4. — Von Vertretern der exakten Wissenschaften (vgl. o. S. 326 Anm. 3) sei hier wiederum genannt (s. oben S. 353 Anm. 1):

Günther, Sigm., *Ansbach 77. 81* c) S. 6.
—, „ *86* d) S. 8.

S.

126. Landgraf, Gust., Untersuchungen zu Caesar und s. Fortsetzern, insbes. üb. Autorsch. u. Komposit. d. *Bell. Alexandr.* u. *Africanum.* (*X 110. 142. 162*) *München Wilh.-G. 88* 18 X.
127. Renn, Emil, Griechische Eigennamen bei Martial. (*X 112/3. 144. 167*; *XVII 253*) *Landshut 89* 16
128. Stangl, Thom., Tulliana et Mario-Victoriniana. (*X 147/8. 168*) *München Ltp.-G. 88* 17

e) *Renn* (*Gutenäcker V*) (1890—1895)[1].

129. Autenrieth, Gg., Entwicklung der Relativsätze im Indogermanischen. (*X 69. 99. 100*) *Nürnberg Alt. G. 93* 23
130. Doeberl, Mich., Zum Rechtfertigungsschr. Gregors VII. an die deutsche Nation im Sommer 1076. *München Ldw.-G. 91* 18
131. —, Regesten u. Urkunden z. Geschichte d. Dipoldinger Markgrafen auf dem Nordgau. *München Ldw.-G. 93* „
132. —, Die Markgrafschaft und die Markgrafen auf dem Nordgau. (*X 122*) *München Ldw.-G. 94* 23
133. Dombart, Bruh., Die Ansbach. Gymnasialbibliothek im 18. Jahrhundert. (*X 72/4. 105. 105a*) *Ansbach 93* 6
134. Dyroff, Karl, Über einige Quellen des Ilias-Diaskeuasten. *Würzburg A. G. 91* 28
135. Haury, Jak., Quib. font. Ael. Aristides usus sit in compon. declamat. q. i. *Παναθηναϊκός*. *Augsburg Rg. 88* 35
136. —, Procopiana I. „ „ *91* „
137. —, „ II. (*X 155*) *München Rg. 93* 36
138. Hildenbrand, Frdr. Joh., Matth. Quad und dessen *Europae universalis et particularis descriptio.* Beitrag z. Gesch. d. deutsch. Kartographie. I. II. *Frankenthal Pg. 90. 92* 30
139. —, *α*) Beitr. z. Gesch. d. Stadt Frankenthal I. Übers. d. Gesch. d. höh. Lehranstalten d. Stadt Frankenthal[2]).
140. —, *β*) Quellen z. Geschichte d. Stadt Frankenthal I. (*X 124. 158—161*; *XVII 26*) *Frankenthal Pg. 94* 31
141. Kerschensteiner, Georg, Die Resultate der zweiten Gepatschferner-Vermessung. *Schweinfurt 93* 26
142. Landgraf, Gust., Das *Bellum Alexandrinum* und d. Cod. Ashburnhamensis. (*X 110. 125. 126. 162*) *Münch. Wh.-G. 91* 20
143. Melber, Joh., Dio Cassius üb. d. gall. Kriege Caesars. I: Kriege m. d. Helvet. u. gegen Ariovist. *München Max.-G. 91* „
144. Renn, Em., Verz. d. Programme etc. IV. (1885—89); vgl. o. S. 113 Nr. 22. (*X 112/3. 127. 167*; *XVII 253*) *Landshut 90* 16
145. Roemer, Ad., Beitr. z. Krit. u. Exeg. griech. Schriftst. *Kempten 92* 15
146. —, Homers *Ilias.* Editionis prodromus. (*X 114/5*) „ *93* „
146a. Stählin, Otto, Beiträge z. Hss. d. Clem. Alexandr. (*X 167 a. b*) *Nürnberg N. G. 95* 24
147. Stangl, Thom., Virgiliana. Die grammat. Schriften d. Galliers Virg. Maro a. Grund e. 1. Vergl. d. Hs. v. Amiens u. e. erneut. d. Hss. v. Paris u. Neapel textkr. unters. *Münch. Ltp.-G. 91* 19
148. —, Bobiensia. Neue Beiträge z. Textkrit. u. Sprache d. Bob. Cic.-Schol. (*X 128. 168*) *München Ltp.-G. 94* „

f) *Renn* (*Gutenäcker VI*) (1896—1902)[1].

149. Beyschlag, Frdr., D. Anklage d. Sokrates. *Neustadt a. H. 00* 25
149a. Buttmann, Rud., Gesch. d. Gymn.-Bibl. (*XVII 17*) *Zweibr. 98* 35
150/2. Dietsch, Karl, Beitr. z. Gesch. d. Gymnas. Hof. I. II. III. (*X 103/4. 121*) *Hof 96/98* 15

---

[1]) Vgl. o. S. 350 Anm. 2—4.
[2]) Vgl. die Berichtigung von E. Renn (*Gutenäcker VI*) S. 36 Anm.

				S.
X.	153.	Dyroff, Ad., Anlage d. stoisch. Bücherkataloge.	*Würzbg. N. G. 96*	34
	154.	—, Tierpsycholog. d. Plutarch. v. Chaironeia.	„ *97*	„
	155.	Haury, Jak., Zur Beurteilg. d. Geschichtschr. Procop. (*X 135/7*)	*München Wh.-G. 97*	23
	156.	Helmreich, Gg., Galeni *de temperamentis* l. I. Ad codd. primum collatos recensuit.	*Augsburg prot. G. 97*	7
	157.	—, Gal. *de optima corp. constitut.* Idem *de bono habitu.* Acced. coroll. var. lectt. Ad codd. prim. coll. recensuit. (*X 108. 123; XVII 159; XVIII 131*)	*Hof 01*	15
	158.	Hildenbrand, Frdr. Joh., Die kurfürstl. Kriegs- u. Realfestung Frankenthal in der Unteren Pfalz.	*Frankenthal Pg. 96*	36
	159.	—, Signacul. medici ocular. Rom. in agro Frankenthal. repert. et prim. in quaestionem vocatum.	*Frankenthal Pg. 97*	„
	160.	—, Die Überreste der roman. Abteikirche Frankenthal i. d. Pf. in i. kulturgesch. u. archit. Bedtg.	*Frankenthal Pg. 99*	„
	161.	—. Die Kollyrien-Stempel der gall.-röm. Augenärzte I. Nebst Anhg.: Recueil de sept cachets d'oculistes etc. (*X 124. 138—140; XVII 26*)	*Frankenthal Pg. 00*	37
	162.	Landgraf, Gust., Beiträge zur histor. Syntax d. lat. Sprache. (X *110. 125/6. 142*)	*München Wilh.-G. 99*	23
	163.	Ohlenschlager, Frdr., Die temporale Verwendung der Formen des Zeitworts. (*X 111a*)	*München Ludw.-G. 01*	21
	164.	Reggel, Fz., D. dtsch. Themata etc. I. (Forts. II (*03*) u. III (*05*) vgl. o. S. 156 Anm. 1, *XVII 89*)	*Neustadt a. H. 02*	25
	165.	Rehm, Alb., Myth. Unters. üb. gr. Sternsagen.	*Münch. Wh.-G. 96*	23
	166.	—, Eratosth. *Catasterismorum* fragm. Vaticana.	*Ansbach 99*	6
	167.	Renn, Emil, Verz. d. Programme etc. V. (vgl. o. S. 113 Nr. 23 u. *X 112/3. 127. 144; XVII 253*)	*Landshut 96*	18
	167a.	Stählin, O., D. Scholien z. Clem. Alex.	*Nürnberg N. G. 97*	27
	b.	—, Clem. Alex. u. d. LXX. (*X 146a*)	„ „ *01*	„
	168.	Stangl, Thom., Tulliana. Der Text des *Thes. ling. Lat.* zu Cicero *de oratore*. (X *128. 147/8*)	*München Ltp.-G. 98*	21
	169.	Stemplinger, Ed., Studien zu d. *Ἐθνικά* des Steph. v. Byzanz.	*München Max.-G. 02*	22
	170.	Zucker, Ad, D. Gebrauch d. Artikels b. Personennamen in Xenophons *Anabasis*.	*Nürnberg N. G. 99*	27
	171.	—, Xenoph. u. d. Opfermantik i. d. *Anabasis*.	„ „ *00*	„

XI. Die badischen Bibliographien 1887—1887).[1]

(vgl. *Bibl. Abt. 3*, Nr. 17 und 18; o. S. 112 f.)

a) *Fesenbeckh* (1887—1862)[2].

XI.	1/2.	Hertlein, Frdr. Karl, Observat. crit. in Xenophontis *Hist. Graec.* II[3]. III.	*Wertheim*[4] *L. 41. 45*	19

[1]) Über die Anordnung (wie bei der Auswahl der bayerischen Programme) vgl. o. S. 350 A. 2—4.

[2]) Es wird hier nur eine ganz knappe Auswahl gegeben, da mir ein großer Teil der älteren Programme aus Baden infolge des mit Norddeutschland erst sehr spät eingeführten Tauschverkehrs nicht zugänglich war. Badische Schulmänner werden hier manche Ergänzung liefern können. — Übrigens enthält das *Fesenbeckhsche* Verzeichnis leider nicht wenige Druckfehler (gerade in bezug auf Jahreszahlen), die hier (z. T. nach *Köhler*; XI b) verbessert sind; auch viele Titel sind ganz ungenau.

[3]) Teil I erschien 1836 (verzeichnet bei *Köhler*; s. u. Nr. XI b S. 48).

[4]) Von 1809—1845 als Gymnasium bezeichnet, bis 1872 als Lyzeum, seitdem wieder als Gymnasium (vgl. o. die *Tabelle* (hinter S. 160) Anm. 2).

S.

3. Hertlein, Frdr. Karl, Emendationes Julianeae. *Wertheim L.* 47 17 XI.
4. —, Kritische Bemerkungen zu Julians Schriften. „ 50[1]) „
5. —, Beiträge zur Kritik des Polyaenus. „ 54 18
6. —, Coniect. crit. in Juliani *orat.* atque *epist.* „ 56 17
7. —, Spec. nov. Juliani *Caesares* editionis. „ 57 „
8. —, Zur Kritik u. Erkl. v. Xenophons *Anabasis* „ 58 18
9. —, Symbolae criticae ad Aeneam Tacticum. „ 59 16
10. —, Konjekturen zu griechischen Prosaikern I. (haupts. Plato, Xenophon, Julian). *Wertheim L.* 61 17. 19
11. —, dgl. II. (haupts. zu Rednern, Thukyd., Xenophon). (*XI 36—43*) *Wertheim L.* 62 16
12. Kappes, Karl, Z. Erkl. v. Vergils *Äneide* (B. I). *Freiburg* 59 20
13. —, Erläut. z. Gesch. d. röm. Ritter unt. d. Königen. „ 55 24
14. —, Zur Methode des Geschichts-Unterrichts auf Gelehrtenschulen. (*XI 47—54*) *Freiburg* 61 15. 25
15. Kayser, Karl Phil., Bem. üb. e. Stelle des Cicero. *Heidelberg* 27[2])
20. Nüßlin[3]), Frdr. Aug., Rede Basilius' d. Gr. *an christl. Jünglinge über den rechten Gebrauch der heidnischen Schriftsteller*, übersetzt und erklärt. *Mannheim L.* 38[4]) 17
21. —, Erkl. d. Hom. Gesänge n. ihr. sittl. Elem.; 5. Ges. „ 42 „
22. —, Beantwort. d. Frage, ob d. spät. Vergessen d. Griech. ein Grund s. Verbann. a. d. Schul. werden könne. *Mannheim L.* 43 16
23. —, Rollins *Anleitg., d. Homer zu lesen*, deutsch. „ 47 17
24. —, Beitr. zu e. anregend. Erläuterg. d. Homer nach dem Elemente des Sittlich-Schönen. 1) des 8. Gesanges der *Odyssee*; 2) einiger Platon. Stellen a. Homer. *Mannheim L.* 48 „

b) *Köhler* (1868—1887)[5]).

25. Baumgarten, Fritz, Ein Rundgang durch die Ruinen Athens. (*XVI 4a*; *XVIII 125*) *Wertheim* 87 49
26. Bissinger, Karl, Funde röm. Münz. i. Baden. (*XIV 53/4*; *XV 77. 183*; *XVII 15. 95a*; *XVIII 73. 126*) *Donaueschg. Pg.* 87 51

---

[1]) Trägt bei *Fesenbeckh* fälschlich die Jahreszahl 1860.

[2]) Vgl. *Köhler* (XI b) S. 12.

[3]) Vgl. dessen Biographie von Fritz Baumgarten, *Progr. Freiburg G.* 1896; s. a. die ältere Schrift von P. Behaghel, *Progr. Mannheim L.* 1851.

[4]) Von älteren Programmen dieses bekannten badischen Schulmanns seien erwähnt (vgl. *Köhler*, *XI b*, S. 26):

16. Einige Vorerinnerungen. *Mannheim* 16
17. Vorbericht, eine Erklärung enth., die den Zweck hat, „gewissen Mißverständnissen durch einige vertrauensvolle Worte zu begegnen". „ 28
18. Des Perikles Standrede auf die gefall. Athener (Thuk. II 33—46) übersetzt, mit Einleitung u. Anmerkungen. „ 34
19. *Kriton.* Ein Platonischer Dialog über Gesetzlichkeit, Volksurteil und Selbstbestimmung. „ 35

[5]) Das Köhlersche Verzeichnis (s. o. S. 113 Nr. 18) enthält zwar auch Programme aus älterer Zeit, sogar viele aus dem 18. Jahrhundert (so die von *Karlsruhe G.* seit 1721, von *Heidelberg G.* seit 1760, *Rastatt G.* seit 1719, *Wertheim G.* seit 1772), wie es in Deutschland überhaupt bisher die einzige Sammlung ist, in der ein Versuch gemacht ist, für alle Gebiete (für einzelne vgl. z. B. o. S. 116 Nr. 38) die ganze Programmliteratur eines Staates möglichst von Anbeginn der ganzen Einrichtung zu vereinigen; doch ginge eine Berücksichtigung dieser Literatur über den Rahmen der vorliegenden Arbeit hinaus; für die älteren Programme des 19. Jahrhunderts vgl. o. die Bemerkung S. 356 Anm. 2.

				S.
XI.	27. Egenolff, Pet., Erotemata gramm. ex arte Dionysiana oriunda max. part. nunc primum edidit.	*Mannheim*	*80*	28
	28. —, Die orthoepischen Stücke der byzant. Lit. (*XIV 64*)	„	*87*	„
	29. Fesenbeckh, Ludw. Friedr., Das Programmeninstitut in Großh. Baden. (s. *XI a* u. o. S. 112, Nr. 17)	*Lahr*	*63*	25
	30. Hartfelder, Karl, Quellen v. Cic. 2 BB. *de divinat.*	*Freiburg*	*78*	7
	31. —, Die alten Zunftordnungen der Stadt Freiburg, hrsg. und mit Anmerkungen versehen.	*Freiburg*	*79*	„
	32. —, Deutsche Übersetzungen klassischer Schriftsteller aus dem Heidelberger Humanistenkreis.	*Heidelberg*	*84*	14
	33. —, Unedierte Briefe von Rud. Agricola.	„	*86*	„
	34. Hebel, Joh. Peter, Einladung zu den öffentlichen Prüfungen. Programm[1]) der Vorträge: 1) Kurz wäre das menschliche Leben? Nein, es ist lang (lat.). 2) Nil mortalibus arduum est etc. (deutsch). 3) Jedes Zeitalter stellt große Muster für die Nachwelt auf (frz.). 4) Lobrede auf den König Porsena (lat.). 5) Die fehlerh. Seite i. Charakter Ciceros (dtsch). 6) Über die Klage, daß sich die Zeiten immer ins Schlimmere verändern (deutsch).	*Karlsr. L.*	*11*	19
	35. Heraeus, Karl, Z. Meth. d. Unterr. i. d. griech. Formenl. (*III 68; VIII 28; XIII 44. 125*)	*Weinheim, Benders Inst.*	*55*	57
	36. Hertlein, Friedr. Karl, Variae lect. ad Juliani *Caesares* e codd. enotatae.	*Wertheim*	*63*	49
	37/9. —, Beiträge z. Kritik d. Diodorus I II 1 u. 2.	„	*64/66*	„
	40. —, Zur Kritik der 1. *Rede* Julians.	„	*69*	„
	41. —, Beiträge zur Kritik des Diodorus [III].	„	*71*	„
	42. —, Zur Kritik der Reden des Themistius.	„	*72*	„
	43. —, Konjekt. zu griech. Prosaikern III[2]). (*XI 1—11*)	„	*73*	„
	44. Hilgard, Alfr., De art. gramm. a Dionysio Thrace comp. interpretat. veteribus in singul. commentarios distribuendis. Accedunt explanationes ineditae.	*Heidelberg*	*80*	14
	45. —, Exerpta ex. ll. Herod. Technici. (*XVI 156*)	„	*87*	„
	46. Hitzig, Herm., Beiträge zur Textkritik des Pausanias. (*XII 14/5*)	*Heidelberg*	*73*	„
	47. Kappes, Karl, Zur Erkl. v. Vergils *Äneide*. (B. II)	*Konstanz*	*63*	24
	48. —, „ „ „ „ „ (B. III)	*Donaueschg. Pg.*	*66*	50
	49. —, Zum deutsch-latein. Wörterbuch.	„	*68*	„
	50. —, Rede bei Eröffnung des Neubaus des Rg. in Karlsruhe (mit Beschreibung. des Gebäudes).	*Karlsruhe Rg.*	*76*	52
	51. —, Zur Realschulfrage.	„	*77*	„
	52/4. — Zur Gesch. der Anstalt I/III. (*XI 12—14*)	„	*83/5*	„
	55. Köhler[3]), Jak., Die Hss. u. Inkun. d. Gymnas.-Bibl.	*Rastatt*	*86*	45
	56. Sallwürk, Ernst v., Die Syntax des Vulvila.	*Pforzheim*	*75*	30
	57/8. Schiller, Herm., D. stoische Oppos. u. Nero I 1. 2.	*Wertheim*	*67/8*	49
	59. —, „ „ „ „ „ I 3.	*Karlsruhe*	*69*	22
	60. —, Pädag. Zeitfr. 1. Das Griech. im Gymn. (*XIII 56*)	*Konstanz*	*75*	24
	61. Schmalz, Jos. Herm., Elogium Ferdinandi Caspari.	*Mannheim*	*79*	28
	62. —, Die Latinität d. P. Vatinius (Cic. *ad fam. V 9 u. 10*)	„	*81*	„
	63. —, dgl. d. Asin. Pollio (Cic. *ad fam. X 31—33*) mit			

[1]) Dies Programm aus älterer Zeit ist ausnahmsweise aufgenommen, um der Person willen, unter deren Leitung sich sein Inhalt abspielte, und wegen der Stoffe, die damals behandelt worden sind.

[2]) I u. II s. o. Nr. 10/1.

[3]) Der Verfasser der hier benutzten Programm-Bibliographie.

				S.	
	Berücksichtig. der bei Quintil., Seneca etc. überl. Fragm. a. dess. Red. u. Geschichtsb. (*XIV 41*)	*Tauberbischofsh.*	*82*	46	
64.	Sitzler, Jak., Emendationes Theognideae.	*Baden*	*78*	4	XI.
65.	—, De Xenophonteo q. f. *Hierone.*	*Tauberbischofsheim*	*74*	46	
66.	—, Solon als Dichter.	„	*80*	„	
67.	—, Studien z. d. Elegiker Theognis I.	„	*85*	„	
68.	—, Die Lyriker Eumelos, Terpander u. Alkman im Verhältnis zu Homer.	*Tauberbischofsheim*	*86*	„	
69.	Stadtmüller, Hg., Beitr. z. Textkrit. d. Eurip. *Medea.*	*Heidelbg.*	*76*	14	
70.	—, Emendd. in poet. Graec. (*XV 141; XVI 202*)	„	*82*	„	
71.	Thorbecke, Aug., Cassiodorus Senator.	„	*67*	„	
72.	—, Gesta Theodorici.	„	*74*	„	
73.	Uhlig, Gust., Append. art. Dionys. Thr. ab U. recens.	„	*81*	„	
74.	Wendt, Gustav, Zwei Schulreden. (14. VIII. 70 und 19. I. 71)	*Karlsruhe*	*71*	22	
75.	—, Zum Lehrpl. d. Gymnas. (L'at., Deutsch., Griech.).	„	*77*	„	
76.	—, „ „ „ „ (Geogr. u. Geschichte).	„	*79*	„	
77.	—, Überbl. d. Gesch. d. Gymnas. (Z. 300 j. Jubelf.).	„	*86*	„	
78.	—, Festrede z. 300 j. Jubil. des Gymnas. (*XVII 79*).	„	*87*	„	
79.	Zegler, Theob., Anfänge einer wissenschaftlichen Ethik bei den Griechen. (*XII 62*)	*Baden*	*79*	4	

XII. Aus der Schweiz (1855—1889)[1]).

Büeler (vgl. *Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 37; s. o. S. 116).

A.[2])

1. Allgemeines. Schulgeschichte.

1.	Fröhlich, Franz, Zur Erinnerung an Alt-Rektor Rud. Rauchenstein.	*Aarau K.*[3])	*80*	2	XII.
2.	Grob, Karl, Unsre städt. Schule u. i. Zukunft.	*Aarau st. Sch.*	*76*	3	
3.	Hagen, Herm., Jac. Bongarsius, e. Beitr. z. Gesch. d. gelehrt. Stud. im 16.—17. Jahrh.	*Bern K. G.*	*74*	9	
4.	Hug, Th., Finsler, Gg., Hunziker, Fr., Zur Geschichte der Zürcherischen Kantonschule (1833—1883) (*XII 13*)	*Zürich*	*83*	31	
5.	Mähly, Jakob, Mensch und Tier. Eine Erzählung für die Jugend. (*XII 20—24. 45*)	*Basel Rg.*	*57*	6	
6.	Vögelin, Sal., Zur Erinnerung an Joh. Ulr. Faesi.	*Zürich K.*	*70*	30	

2. Sprachunterricht.

7.	[Kuhn, Alb.], Die klass. Philol. als Bildungsmittel. Eine historische Skizze. (*XII 43. 56. 57*)	*Einsiedeln Ben.-St.*	*69*	13	

---

[1]) Hier tritt wieder (wie in Nr. I—IX; über X u. XI vgl o. S. 350 Anm. 2—4 und S. 356 Anm. 1) die systematische Anordnung ein. Die Auswahl schweizerischer Programme ist absichtlich mit großer Zurückhaltung getroffen. Abgesehen von äußeren Hindernissen (es kommt bekanntlich nur eine ganz kleine Anzahl dieser Programme in den deutschen Tauschverkehr; vgl. auch oben S. 356 Anm. 2) fiel hier der Umstand ins Gewicht, daß bei einem großen Teile, zumal auf dem Gebiete der Landesgeschichte im ganzen wie der Schulgeschichte im besonderen, der Beurteilung durch Nichtschweizer eigenartige Schwierigkeiten entgegenstehen. Schweizerische Schulmänner werden hier ohne Zweifel viele wertvolle Ergänzungen liefern können.

[2]) Innerhalb der einzelnen Abteilungen ist die Ordnung alphabetisch nach Verfassern.

[3]) *K.* = Kantonschule.

B.

1. Allgemeine Sprachwissenschaft.

XII. 8. Kaegi, Ad., D. Rig-Veda, die ält. Lit. d. Inder I. II. *Zürich K. 78/9* 30

2. Altertumswissenschaft.

9. Bernoulli, Joh. Jak., Die Laokoongruppe. *Basel Päd. 63* 4
10. —, Die Bildnisse des älteren Scipio. „ „ *75* 5
11. —, Die erhalt. Bildnisse berühmter Griechen. „ „ *77* „
12. Dziatzko, Karl, Die Plautinischen Prologe. *Luzern K. 67* 17
13. Finsler, Gg., Ravenna in d. röm. Kaiserzeit. (*XII 4*) *Zürich K. 85* 31
14. Hitzig, Herm., Weitere[1]) Beiträge zur Texteskritik des Pausanias. *Burgdorf 76* 10
15. —, Studien zu Isaeus. (*XI 46*) *Bern K., G. 83* 9
16. Hug, Arnold, Antiochia und der Aufstand des Jahres 387 n. Chr. *Winterthur höh. Stadtsch. 63* 26
17. Jacoby, Karl, Sprache d. Dionys v. Halik. in der *Röm. Archäologie.* *Aarau K. 74* 2
18. Kießling, Ad., Zur Kritik der *Röm. Archäol.* d. Dionys v. Hal. (VIII 32) *Basel Päd. 68* 5
19. Luterbacher, Franz, Prodigienglaube u. Prodigienstil der Römer. *Burgdorf 80* 10
20. Mähly, Jak., Zur Kritik des Lehrgedichts *Aetna.* *Basel Päd. 62* 4
21. —, Varroniana. „ „ *65* 5
22. —, Das 30. Idyll d. Theokrit. „ „ *72* „
23. —, Satura. „ *G. 86* „
24. —, 1. Die Sonnenhelden der Mythologie. 2. Sophokleisches. (*XII 5. 45*) *Basel G. 89* 6
25. Mettauer, Th., Corn. Nepos, s. Leb. u. s. Schrift. *Muri Bz.-Sch. 82* 20
26. —, Solon als Dichter. „ „ *84* „
27. —, Die Philosophie des Sokrates. (*XII 54*) „ „ *89* „
28. Nietzsche, Friedr., Beiträge zur Quellenkunde u. Kritik des Laërtius Diogenes. *Basel Päd. 70* 5
29. Oeri, Joh. Jak., Novae in responsionem Aristophaneam animadversiones. *Schaffhausen 76* 23
30. —, Interpolation u. Responsion in den iambischen Partien der *Andromache* des Euripides. *Schaffhausen 82* 24
31. —, Götter u. Menschen b. Eurip. (*XVI 187; XVII 176*) *Basel 89* 6
32. Plüß, Theod., D. Reiz erzähl. Dichtg. u. d. *Än.* Vergils. *Basel 82* 5
33. —, Die Eröffnungsszene d. *Elektra* d. Soph. (*XVI 188*) „ *89* 6
34. Rauchenstein, Rud., Emend. in Aesch. *Eumenides. Aarau K. 55* 1
35. —, Emendationes in Aeschyl. *Agamemnon.* (*XII 55*) „ *58* „
36. Ribbeck, Otto, Euripides und seine Zeit. (*III 72*) *Bern K., G. 60* 8
37. Wirz, Hans, De fide atque auctor. cod. Sallust. q. Paris. in Bibl. Imp. n. 1576 asservatur. *Aarau K. 67* 2
38. —, Kritik d. *5. Satire* Juvenals. (*XVI 215*) „ *68* „
39. Wölfflin, Ed., Liv. Krit. u. Sprachgebr. *Winterth. höh. Stadtsch. 64* 26

3. Neuere Sprachen und Literaturen.

40. Bächtold, Jakob, Über Schillers *Demetrius.* (*XII 52*) *Zürich, Lehrerinn.-S. 88* 31
41. Ettmüller, Ldw., Vers. e. strengeren krit. Behandlung altnd. Texte. *Zürich K. 58* 30
42. Hirzel, Ldw., Schillers Beziehungen zum Altert. *Aarau K. 72* 2
43. Kuhn, Alb., Ideelle u. ästh. Bedeutung d. mhd. Poesie. (*XII 7. 56/7*) *Einsiedeln Ben.-St. 74* 13

---

[1]) Der Anfang erschien als Progr. d. *G.* z. Heidelberg 1873 (s. o. S. 358 Nr. 46.).

S.

44. Kurz, Heinr., Walthers v. d. Vogelweide Herkunft und Heimat. *Aarau K. 63* 1 XII.
45. Mähly, Jak., Friedrich Rückert. (*XII 5. 20—24*) *Basel Rg. 69* 6
46. Wackernagel, Wh., Umdeutschung fremd. Wörter. „ *Päd. 61* 4
47. —, 6 Bruchstücke einer Nibelungen-Hs. aus der mittelalterlichen Sammlung zu Basel. (*XII 58*) *Basel Päd. 66* 5

48. Breitinger, Heinr., Aphorismen zur französ. Gramm. u. Phraseologie. *Frauenfeld K. 61* 14
49. —, Zur Gesch. d. franz. Gramm. (1530—1647) „ „ *68* „
50. —, Salon Rambouillet u. s. kulturgesch. Bdtg. „ „ *74* „
51. Tobler, Ad., Bruchstück a. d. *Chevalier au lion* nach der Vatikanischen Hs. *Solothurn K. 62* 24

4. Mittlere und neuere Geschichte.

52. Bächtold, Jak., Der Minorit Georg König v. Solothurn u. s. Reisebeschreibungen. (*XII 40*) *Solothurn K. 74* 24
53. Hunziker, Otto, Wallenstein als Landesherr, insbes. als Herzog v. Mecklenburg. *Zürich K. 75* 30
54. Mettauer, Th., D. Femgerichte Westf. (*XII 25/7*) *Muri Bz.-Sch. 86* 20
55. Rauchenstein, Rud., Winkelrieds Tat b. Sempach ist keine Fabel. (*XII 34/35*) *Aarau K. 61* 1

5. Kunst des Mittelalters und der Neuzeit.

56/57. Kuhn, Alb., Der jetzige Stiftsbau Maria-Einsiedeln. I. II. (*XII 7. 43*) *Einsiedeln Ben.-St. 81/2* 13
58. Wackernagel, Wh., Die goldene Altartafel v. Basel. (*XII 46/7*) *Basel Päd. 57* 4

6. Religionswissenschaft.

59. Furrer, Konr., Allg. Religionsgeschichte u. relig. Bildung. *Zürich Lehrerinn.-S. 84* 31
60. Herzog, Ed., Abfassungsz. d. Pastoralbriefe. *Luzern K. u. Th. 72* 17

7. Philosophie.

61. Göring, Hug., Sophie Germain. Ein Lebensbild a. d. Geschichte d. Philosophie. *Basel Gwbsch. 79* 8
62. Ziegler, Theob., Die Vertragstheorie. Ein Kapitel a. d. philos. Lehre v. Staat. (*XI 79*) *Winterthur Höh. Stadtsch. 74* 26

XIII. *Klußmann [I.]*[1]. (Gebiet des Teubnerschen Tauschverkehrs)[2]. (1876—1885)[3].

(vgl. *Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 14; o. S. 112).

A.

1. Allgemeines. Schulgeschichte. Schulreden.

1. Capelle, Karl, Z. Erinnerung a. H. L. Ahrens (vgl. o. *IX 13 a*). (*XVI 6*) *Hannover L. I 82* 45 XIII.
2. Ellendt, Gg., Üb. Schülerbibl. [II] (s. o. *IX 1a*) *Königsbg. Fr.-K. 78* 3
3. —, Dgl. III. (*VIII 81*; *XVI 10/1*) „ „ *84* „

[1]) Die Anordnung in Nr. XIII—XVI (1876—1900) folgt im ganzen der von Klußmann selbst gegebenen; doch sind Arbeiten derselben Autoren, falls sie nicht ganz verschiedenen Gebieten angehören, tunlichst an derselben Stelle genannt, um den Überblick über das von ihnen Geleistete zu erleichtern. Innerhalb der einzelnen Abteilungen ist die alphabetische Ordnung maßgebend.

[2]) Über die Beteiligung vgl. o. S. 169 ff.

[3]) Bayerische Programme dieses Zeitraums sind unter Nr. X, c und d (s. o. S. 353 ff.), badische dgl. unter Nr. XIb (o. S. 357 ff.) genannt.

S.

XIII. 4. Ehwald, Rud., Gedächtnisr. auf J. Marquardt (vgl. o. *VI 48*; *XIII 109*; *XIV 67*; *XV 85. 187*; *XVI 143*; *XVII 152*) *Gotha 83* 56

Flathe, Th., s. Nr. 24b.

5. Gruhl, Em., Lehrverfassung d. Realschule. (vgl. o. S. 340 Anm. 1, S. 344 u.) *Mülheim (Ruhr) R. 77* 7

6/9. Hoche, Rich., Beitr. z. Gesch. d. St. Joh.-Sch. i. Hambg.: I. Stiftungen. II. Reformverhandl. u. Direktion Joh. Gurlitts. III. Ordnungen im 16.—18. Jh. [IV]. Ergänz. u. Nachtr. z. I (Stiftungen). *Hambg. Gel.-Sch. d. Joh. 77.79. 84* 45

9a. —, Fr. Aug. Wolfs Briefe an Joh. Gurlitt. (*XIV 10*) *Hamburg Gel.-Sch. d. Joh. 81* 202

10/14. Jäger, Osk., Lehrpl. d. Anst. f. 1877/8, 79/80, 82/3, 83/4, 84/5. (*V 6*; *VI 29. 34*; *VIII 11*; *XIII 131*; *XIV 94*; *XVI 28*) *Köln Fr. Wh.-G. 77/9. 82/4* 5

15. Kleiber, Ldw., Z. Gesch. d. Baues d. *Doroth. R.* Einweihungsrede. Baubeschreibung. (*VI 1. 2*; *VIII 2*) *Berl. Dor. R. 76* 40

16. Koldewey, Frdr., Gesch. d. G. z. Wolfenbüttel. II. (D. bish. Schulhaus. Aktenmäß. zusammengest.) *Wolfenbüttel 79* 52

17. —, D. brschwg. Schuldirektorium u. d. Holzmindener Schulordng. v. 1787. *Holzminden 84* 39

18. —, Gesch. d. Rg. z. Braunschw. I. Nach gedr. u. ungedr. Quell. zusammengest. (*VI 93*; *VIII 4*; *IX 5*; *XIV 13. 197*; *XV 11*; *XVII 34/5*; *XVIII 27*) *Braunschweig Rg. 85* 41

19. Kroschel, Sam., Bem. üb. d. früh. Gedächtnisfeier d. Gräf. Katharina v. Schwarzbg. *Arnstadt 77* 40

20. —, Beitr. z. Gesch. d. neuen G.-Gebäudes. „ *79* „

21. —, Mitt. üb. das v. Becksche Legat. „ *80* „

22. —, D. Arnst. lat. Sch. z. Z. d. Reformat. (*XIV 14/5*; *XV 11a. b*) *Arnstadt 85* „

23. Kübler, Otto, Aus d. erst. 25 J. d. Best. d. Anst. (*III 13*; *XIII 52*) *Berlin Wh.-G. 83* 41

24a. Peter, Herm., Kurze Gesch. d. Baus u. d. Einweihg. d. neuen Geb. (*IV 94*; *VII 20*; *XIII 166*; *XV 15/6*) *Meifsen 80* 48

b. Flathe, Th., Epist. aliq. rect. Afran. (*V 8*; *VIII 44*) „ „ „

25. Meltzer, Otto, Mitt. üb. d. Bibliothek d. Kreuzsch. (*VIII 27*; *IX 3*; *XIII 151*; *XVII 45*) *Dresden Krzsch. 80* 204

26. Rothfuchs, Jul., Parallele u. sich schneid. Linien sokrat. u. christl. Lebensweisheit. *Gütersloh 78* 57

27. —, Dichtung u. Wahrh. i. Unterr.-Stoff. (*IX 11*; *XIII 230*; *XIV 23*) *Gütersloh 85* „

28a. Schaper, Karl, } Red. a. Sarge v. A. Seebeck. (*IV 18*; *Berl. Jch. G. 85* 56
b. Scholz, Herm., } *VI 30*; *VIII 10*; *IX 40*) (*XIV 25a*)

29. Scherer, H., Pflege d. Beobachtung u. ihr Wert f. d. menschl. Bildung. *Gieſsen 85* 1

30. Steinbart, Quintin, Größere Reisen mit Schülern. *Duisbg. Rg. 85* 1

31/4. Vogt, Gid., Leb. u. päd. Bestreb. Ratichius'. I-IV. *Kassel 76.7.9. 81* 38

35. —, Quell. u. Hilfsschrift. z. Gesch. d. Ratichius. „ *82* 39

36. —, Statist. Rückblicke a. d. Gesch. d. *G.* „ *85* 41

37/40. Wallner, Jul., Gesch. d. G. z. Iglau [bis 1773]. (Einleitg., I, II [1. 2]). (*XIV 26*; *XVII 75*) *Iglau 80/1. 83/4* 46

2. Einzelne Unterrichtsfächer.

a) Religion.

41. Fauth, Franz, Darstellg. d. Glaub.- u. Sittenl. (*IX 53*; *XV 31*) *Höxter 81* 9

42. Hollenberg, Wh., Beitr. z. e. schulm. Behdlg. d. Hodegetik u. Enzyklopädie. (*VIII 46*) *Saarbrücken 82* 10

s.

43. Mezger, K. L. Fr., *Genesis Kap. 1—3* f. d. erste Stufe d. Rel.-U. i. Ober-G. (*IV 10*) *Schönthal Th. S. 76* 10 **XIII.**

b) Griechisch.

44. Heraeus, Kl., Einführg. i. d. Homer-Lekt. (m. Vokabul. z. *Od.* I. (*III 68*; *VIII 28*; *XI 35*; *XIII 125*) *Hamm 76* 12
45. Mommsen, Tycho, Gr. Formenl. (*VI 51*; *VII 18*; *VIII 5*; *IX 18*; *XIII 156/8*) *Frankfurt a. M. 83* 13
46. Schimmelpfeng, Gust., D. griech. Lektüre i. Prima. (*VI 20*; *VIII 89*; *XV 59*) *Ilfeld 81* „

c) Latein.

47. Drenckhahn, Otto, Leitf. z. lat. Stilistik f. ob. Kl. (*XIV 40*) *Mühlhausen i. Th. 84* 14
48. Heynacher, Max, Was erg. sich a. d. Sprachgebr. Caesars i. *bell. Gall.* f. d. Behdlg. d. lat. Synt. i. d. Sch.? *Norden 81* 15
49. —, Lehrpl. d. lat. Formenl. (*XIII 127*; *XV 56*; *XVI 27*; *XVII 209*) *Norden 83* „
50. Kniepen, Herm., D. röm. Kriegsw. b. Caesar. *Neufs 80* 121
51. Köpke, Rhld., D. lyr. Versm. d. Horaz erklärt. (*VI 39*. *VIII 71. 111*) *Landsberg a. W. 83* „
52. Kübler, Otto, Semestralkurse d. lat. U. i. VI. (*III 13*; *XIII 23*; *XV 57*) *Berlin Wh.-G. 80* „
53. Lattmann, Jul., Die Kombinat. d. methd. Prinzip. i. lat. U. d. unt. u. mittl. Klassen. *Clausthal 82* „
54. —, Gestaltg. d. lat. Schulgramm. (*VIII 12*; *XIII 145*; *XIV 33*) *Clausthal 85* 16
55. Lehnerdt, Alb., Horaz in Prima. (*VI 83*; *VII 13*) *Thorn 76* „
56. Schiller, Herm., Päd. Zeitfragen. 2. Der lat. Stil im Gymnas. (*XI 57/9, bes. 60*) *Giefsen 77* 17
57. Tegge, Aug., Zur latein. Synonymik auf Gymnasien. (*XIV 42/3*; *XVI 104/5*) *Bunzlau 83* „
58. Wilhelm, Eug., Lat. Phraseol. (*VIII 15*; *XIII 79*; *XV 70*) *Jena 82* 18
59. Wulff, Jos., Lat. Unterr. in IV im Zusammenhang mit d. Perthesschen Ref.-Vorschlägen. *Frankfurt a. M., Must. 84* „

d) Deutsch.

60. Bindseil, Fr. W., Z. Meth. d. deutsch. U. in I d. Gymn. *Pos. M.-G. 83* „
61. Jonas, Ant., Mitt. a. d. deutsch. U. i. I. (*VIII 59*) *Stettin Stadt-G. 78* 19
62. Klaucke, Paul, Deutsche Aufs. in I. (*IV 102*; *VIII 58*) *Landsberg a. W. 79* „
63. Matthias, Ad., Lehrplan für den deutschen Unterricht. (*XIII 147*; *XIV 19. 20. 109*) *Lemgo 85* 7

e) Französisch u. Englisch.

64. Münch, Wilh., Über die franz. u. engl. Lekt. in den ob. Realklassen. *Ruhrort Rg. 79* 22
65. —, Shakespeares *Macbeth* im Unterr. der I. (*IX 47*; *XIV 30/1*) *Barmen Rg. 84* 23
66. Ulbrich, Osk., Üb. d. frz. Lekt. an Realg. *Berlin Frd.-Rg. 84* 22

f) Hebräisch.

67. Walther, Ernst, Grundz. d. hebr. Formenl. u. d. Ergebn. d. neuer. Sprachwiss. (*XIV 39*; *XVI 73*; *XVIII 62*) *Potsdam 85* 24

g) Geschichte.

68. Wessel, Paul, Einltg. i. d. Gesch. d. Mittelalt. (für I). *Küstrin 79* 26

h) Erdkunde.

69. Böttcher, Karl, Vorschläge z. Methodik d. geographisch. Unterrichts. *Königsberg Rg. a. d. B. 84* 24

S.

XIII. 70. Matzat, Heinr., Geogr. v. Westasien u. d. griech. Halbinsel. In schulgemäßer Behandlg. nach e. zeichnenden Methode. (*VIII 14*) *Sorau 76* 25

71. Richter, Ed., Hist. Geogr. als Unterr.-Gegenstd. *Salzburg 77* „

i) Mathematik.

72. Gallenkamp, Wh., Der Lehrgg. d. synthet. Geomet. i. d. O. I d. Fr.-Wd. Gewerbeschule (vgl. o. S. 329 Anm. 1 und S. 337 u.). *Berlin Fr.-Wd. Gwbsch. 76* 28

73. Kallius, Alb., Bemerk. z. d. Unterr. in d. 4 Spezies in ganzen Zahlen. *Berlin Rgst. G. 85* 29

74. Lampe, Em., Geometr. u. mechan. Aufgaben z. num. Auflösg. v. Gleichungen höh. Grade (vgl. o. S. 344 unten). *Berlin Lst. OR. 85* „

k) Naturwissenschaften.

75. Petri, F., Üb. d. naturh.-chem. Unt. a. höh. Lehr-A. *Berl. Lst. Rg. 84* 34

l) Philosophische Propädeutik.

76. Höfler, Alois, Z. Propädeutikfrage. (*XVI 108a*) *Wien Theres. 84* 35

B.

1. Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft.

77a. b. Vogrinz, Gottfr., Zur Kasustheorie. *Leitmeritz 82/3* 63

78. —, Z. e. Geschichte des Kasussystems. (*XV 150*; *XVI 119/10*) *Leitmeritz 84* „

79. Wilhelm, Eug. De verb. denom. ling. bactr. (*VIII 15*; *XIII 58*; *XV 70*) *Jena 78* „

80. Ziemer, Herm., Das psycholog. Moment in d. Bildung syntakt. Sprachformen. *Kolberg 79* „

2. Altertumswissenschaft[1]).

81. Adamek, Otto, D. Senatsboten d. röm. Rep. (*XIV 169*; *XV 182*) *Graz 2. G. 83* 151

81a. Aly, Frdr., Z. Quellenkrit. d. ä. Plin. (*XVII 1*) *Magdbg. U. L. Fr. 85* 135

82. Anton, Hg. Saintine, Üb. d. deutsch. phraseol. Verba im Lateinischen (vgl. u. Nr. 145). *Naumburg 78* 70

83/85. —, Etym. Erkl. Homer. Wörter. „ *79. 80/1* 66

86. Anz, Hr., Ciceros Sprachgebr. i. d. Beziehg. d. gemeins. Präd. b. mehreren Subj. (*XIV 46*) *Quedlinburg 84* 72

87. Apelt, Otto, Unters. üb. d. *Parmen.* d. Plato. *Weimar 79* 107

88. —, Obs. crit. i. Platonis dial. (*XVI 259*; *XVII 95. 134/6*; *XVIII 123/4*) *Weimar 80* „

89. Bachmann, Ottom., Lex. Aristoph. spec. (*XVII 5/6*) *Frankf. a. O. 84* 90

90. Bamberg, Alb. v., Exerc. crit. in Aristophan. *Plutum.* (*VIII 74*; *XVI 3. 137*; *XVII 10*) *Gotha 85* „

91. Bardt, Karl, Zu Ciceros Cluentiana. *Neuwied 78* 123

92. —, Die Legende v. d. Augur Att. Navius. (*VIII 108*; *XVI 138*; *XVIII 4*) *Elberfeld 83* 147

93. Becher, Ferd., De Ciceronis q. f. *ad Brut. epist.* *Harburg 76* 123

94. —, Quaest. ad Quintil. l. X. (*XIV 49*; *XV 72/3*) *Ilfeld 79* 136

95. Bilfinger, Gust., D. ant. Stundenzählg. (*XIV 51/2*; *XV 76*; *XVI 218*; *XVII 206*) *Stuttgart Eb. Ldw.-G. 83* 133

96. Brieger, Ad., Urbeweg. d. Atome u. Weltentstehg. b. Leukipp u. Demokrit. (*XV 81*) *Halle St.-G. 84* 93

---

[1]) Die einzelnen Teile des weiten Gebiets sind bei Klußmann an verschiedenen Stellen aufgeführt. Die hier angeführten Programme sind in einer Übersicht gegeben.

S.

97. Buermann, Hnr., Hs. Überl. d. Isocr. I. (Hss. d. Vulg.) (*XIV 56*) *Berlin Frdr.-G. 85* 104 **XIII.**
98. Carnuth, Otto, De *Etym. magni* fontibus II [1]): De iis locis, q. ex Herodiani *Iliaca prosodia* in *Etym. magn.* translati sunt. *Jever 76* 96
99. —, Quellenstud. z. *Etym. Gudianum.* (*XIV 58*) *Danzig st. G. 80* 97
100. Cauer, Pl., Z. Verständn. d. nachahm. Kunst d. Vergil. (*XVI 7*; *XVII 18*) *Kiel 85* 142
101. Deecke, Wilh., Die etrusk. Bleiplatte v. Magliano übers. u. erl. (*VIII 17*; *IX 17*; *XIV 44. 63*) *Buchsweiler 85* 172
102. Detlefsen, Detl., De arte Romun. antiquiss. III. (I. II vgl. *VII 23. 23a*) *Glückstadt 80* 254
103. —, Üb. einige Quellenschriftsteller d. Plinius. „ *81* 135
104. —, Maße d. Erdteile n. Plinius. (*XIV 3*; *XV 2/4*; *XVI 8/9. 142. 219*; *XVII 19. 148. 229*) *Glückstadt 83* „
105. —, Z. d. *geogr. Bb.* d. Plinius. I. Die Weltkarte d. M. Agrippa. *Glückstadt 84* „
106. Diels, Herm., Theophrastea. *Berlin Kgst. G. 83* 117
107. Draeger, Aug., Nachtr. z. *Lat. Syntax.* (*IV 16*; *VI 66*; *VIII 23*; *XIV 65/6*) *Aurich 79* 70
108. Draeseke, Jh., Quaest. Nazianzenarum spec. (*XIV 190*; *XVI 260. 66*; *XVIII 163*) *Wandsbeck 76* 99
109. Ehwald, Rud., De scholiasta, q. e. ad Ovid. *Ibin* (*XIII 4*; *XIV 67*; *XV 85. 187*; *XVI 143*; *XVII 152*) *Gotha 76* 134
110. Engelmann, Rich., Beitr. z. Eurip. I. *Alkmene. Berl. Frdr.-G. 82* 97
111. Eyssenhardt, Franz, Nicandri Nucii fragm. ex cod. Ambros. exscripsit. (*VI 71*) *Hamburg Joh. 82* 106
112. Fritzsche, Herm., Die Sullan. Gesetzgebung. *Essen 82* 147
113. Gemoll, Alb., Spec. crit. i. script. hist. Aug. *Wohlau 76* 127
114. —, Z. Einführg. i. Homer I. H.s Leb. u. Gesänge. „ *79* 102
115. —, Homerische Blätter (*XIV 71/4*; *XV 4a*; *XVII 154*; *XVIII 63*) *Striegau Pg. 85* „
116. Gemoll, Wh., Adn. crit. in Senecae *dialog.* *Ohlau 77* 137
117. —, Nepualii frgm. *περὶ τῶν κατὰ ἀντιπάθειαν καὶ συμπάθειαν* et Democriti *περὶ συμπαθειῶν καὶ ἀντιπαθειῶν* rec. (*XIV 75/9*; *XVI 148*; *XVIII 129*) *Striegau Pg. 84* 93
118. Genz, Hrm., D. Zenturiatkom. nach d. Reform. (*VIII 82*; *IX 20*) *Freienwalde 82* 152
119. Gerth, Bhd., Gramm.-Krit. z. griech. Modusl. *Dresden Nst.-G. 78* 64
120. Gilbert, Walth., Ad Martial. quaest. crit. (*XV 90*) „ „ *83* 133
121. Hachtmann, Karl, Chron. Bestimm. d. *beid. erst. Catil. Red.* Cic. (*XV 55*) *Seehausen 77* 123
122. Hayduck, Mich., Emend. Aristoteleae. (*VI 53*; *VIII 79*; *IX 27*) *Meldorf 77* 91
123. Hecht, Max, Orthogr.-dialekt. Forsch. n. att. Inschr. [I]. (*XIV 85*) *Königsberg Wh.-G. 85* 68
124. Hentze, Karl, Einltg. z. 11. Ges. d. *Ilias.* (*VI 6*; *XIV 86/7*; *XV 95*) *Göttingen 77* 102
125. Heraeus, Karl, Üb. einige Fehler usw. d. *Germ.* d. Tac. (*III 68*; *VIII 28*; *XI 35*; *XIII 44*) *Hamm 80* 139
126. Herrlich, Sam., Die Verbrechen geg. d. Leben nach attisch. Recht. (*XVI 155*) *Berlin Humb.-G. 83* 150
127. Heynacher, Max, Stellg. d. Sil. Italicus unt. d. Quell. z. 2. Pun. Kriege (*XIII 48/9*; *XV 56*; *XVI 27*; *XVII 209*) *Ilfeld 77* 138
128. Huemer, Joh., Üb. d. iamb. Dimeter b. d. christl.-lat. Hymnen-Dichtern d. vorkarol. Zeit. *Wien G. i. 9. B. 76* 178

---

[1]) Teil I erschien 1873 (Berlin).

XIII. 129. Huemer, Joh., Üb. d. ältesten lat.-christl. Rhythmen. *Wien G. i. 9. B.* *79* 178

130. —, Mittellatein. Analekten. (*XV 98*) „ „ *82* „

131. Jäger, Osk., M. Atil. Regulus. (*V 6*; *VI 29. 34*; *VIII 11*; *XIII 10/14*; *XIV 94*; *XVI 28*) *Köln Fr. Wh.-G.* *78* 147

132. Jurenka, Hug., Z. Krit. d. Ovid. *Heroiden. Wien G. i. 8. B.* *81* 134

133. —, Quaest. crit. I. De Callimacho Apoll. Rhodii inimico. II. Ad *Heroid.* Ovid. (*XV 105/6*; *XVI 171*) *Wiener-Nst.* *85* 93

134. Kallenberg, Herm., Comm. crit. i. Herod. (*XV 107*; *XVII 167/8*) *Berlin Fr.-Wd. G.* *84* 100

135. Kammer, Ed., Z. Homer. Frage III[1]). (*XIV 100*) *Lyck* *83* 102

136. Kayser, Wh. Kl., Annot. crit. ad *Odyss.* exord. v. 51—85. II. (I: s. o. *IX 30*; vgl. (*II 35*; *III 37/8*; *IV 26*; *VI 7*) *Sagan* *79* „

137. Kern, Frz., D. Quellen f. d. Philosoph. d. Xenoph. *Stettin St.-G.* *77* 118

138. —, Zu Soph. *Aias* u. *Antigone.* (*VI 43/4*; *VIII 76. 113*; *IX 35*; *XV 9/10*) *Stettin Stadt-G.* *80* 115

139. Kettner, Gst., Cornel. Labeo. E. Beitr. z. Quellenkrit. d. Arnobius. (*XIV 158*; *XV 165a. b. 166*; *XVI 222/3*) *Pforta* *77* 120

140. Kinzel, Kl., Zwei Rezens. d. *Vita Alex. Magni* interpr. Leone archipresbyt. Neap. (*XVII 126*) *Berlin gr. Kl.* *84* 178

141. Klatt, Max, Chron. Beitr. z. Gesch. d. ach. Bundes. *Berl. Less.-G.* *83* 145

142. Knaack, Gg., Coniectanea. (*XIV 101*) *Stettin M.-St.-G.* *83* 89

143. Kohl, Otto, Die röm. Inschr. u. Steinskulpt. von Kreuznach. (*IX 31*; *XV 56a*; *XVIII 168*) *Kreuznach* *80* 172

144. Kühlewein, Hug., De *prognostic.* Hippocrat. II. mss. (*XIV 16*; *XVI 174. 250*) *Ilfeld* *76* 100

145. Lattmann, Jul., D. deutsch. Modalit.-Verba i. ihr. Verh. z. Lat. (m. Bez. auf Antons Progr., s. o. Nr. 82; *VIII 12*; *XIII 53/4*; *XIV 33*) *Klausthal* *79* 70

146. Lupus, Bnhd., Syrakus i. Altert. (*VIII 30*) *Strafsburg Prot. G.* *85* 147

147. Matthias, Ad., De lituris et correct. q. inv. i. Xen. *Anab.* cod. C (Paris. 1640). (*XIII 63*; *XIV 19/20. 109*) *Bochum* *82* 119

148. Meister, Rich., Z. griech. Dialektologie. I. Z. dorisch. Akzentuat. II. D. Exzerpte *περὶ διαλέκτων*, namentl. in bezug auf d. Abschnitte *περὶ Δωρίδος*. *Leipzig Nik.* *83* 64

149. Mekler, Sgfr., Revision d. Frage d. caesura media im iamb. Trimet. d. Euripides. *Wien Ak. G.* *78* 98

150. —, Krit. Beitr. z. Eurip. u. Sophokl. (*XVII 174*) „ „ *79* „

151. Meltzer, Otto, De belli Pun. sec. primord. capita IV. (*VIII 27*; *IX 3*; *XIII 25*; *XVII 45*) *Dresden Wett. G.* *85* 148

152. Menge, Rud., Quaestt. Caesarianae. *Eisenach G.* *83* 121

153. —, u. Preuß, Siegm., Spec. lex. Caes. (*XIV 110*; *XV 115*; *XVII 178*) *Eisenach G.* *84* „

154. Meusel, Hnr., Utri *Verrin.* cod. maior fides habenda sit, palimps. Vatic. an regio Parisiensi. *Berlin Frdr.-G.* *76* 124

155. Mewes, Wh., Wert d. Cod. Blandin. vetustiss. f. d. Kritik d. Horaz. *Berlin Fr.-Wd. G.* *82* 130

156. Mommsen, Tycho, Gebrauch v. *σύν* u. *μετά* c. *gen.* b. Euripides. *Frankfurt a. M.* *76* 66

157. —, Parerg. Pindarica. (*VI 51*; *VII 18*; *VIII 5*; *IX 18*; *XIII 45*) *Frankfurt a. M.* *77* 107

158. —, *Σύν*, *μετά* u. *ἅμα* bei d. nachhom. Epikern. „ *79* 66

159. Muff, Christ., De choro *Persarum* Aeschyl. *Halle Lat.* *78* 87

159a. —, D. Chor i. d. *Sieben* d. Aischylos. (*VIII 72*) *Stettin Wh.-G.* *82* „

160. Müller, Otto, Electa Statiana. *Berlin Lat. G.* *82* 138

161. Nitsche, Wh., König Philipps Brief a. d. Athener u. Hieronym. v. Kardia. *Berlin Soph.-G.* *76* 100

---

[1]) Teil I u. II erschien Königsberg 1870 u. 1871.

s.

162. Nitsche, Wh., Der Rhetor Menandros u. d. Schol. z. Demosth. (*VIII 90*) *Berlin Leibn.-G. 83* 94 XIII.
163. Nohl, Herm., Anal. Vitruviana. (*XVII 250*) *Berlin gr. Kl. 82* 143
164. Paehler, Rob., Löschung d. Stahles b. d. Alten. Zu Soph. *Aias* 650 ff. (*XV 124*) *Wiesbaden 85* 115
165. Petschenig, Mich., Zur Kritik d. script. hist. Aug. (*VIII 91/2*) *Graz 2. G. 85* 127
166. Peter, Herm., De Ovid. *Fast.* (*IV 94*; *VII 20*; *XIII 24a*; *XV 15/6*) *Meißen 77* 134
167. Prammer, Ign., Bemerkung. z. versch. Ausgaben des Tacitus. *Wien G. z. 8. B. 78* 140
168. —, Tacit. Miszell. (*VII 4/8*; *VIII 98/9*; *XIV 118*) „ *79* „
169. —, Z. Lexikogr. v. Caes. *bell. Gall.* „ *84* 122
Preuß, Siegm., s. o. unter *Menge* Nr. 153. (*XVII 178*).
170. Reinhardt, Karl, D. *Phileb.* d. Plato u. Aristot. *Nik. Ethik.* (*XV 18/9*; *XVI 38/9*) *Bielefeld 78* 92
170a. Ribbeck, Wold., Archestrati Syrac. s. Gelens. q. f. ap. Athen. reliqu. rec. (*IV 20*; *VI 46*; *XIV 119/20*) *Berl. Ask. G. 77* 89
171. Richter, Otto, Die Befestig. d. Janiculum (*XV 129*; *XVII 179/80*; *XVIII 138*) *Berlin Ask. G. 82* 152
172. Riemann, F., Obs. in dial. Xenoph. *Jever 81* 69
173. La Roche, Jak., Bezeichn. d. Farben b. Homer. *Linz* (*Ob.-Öst.*) *80* 103
174. —, Das Augment d. griech. Verbums. „ *82* 64
175. —, Üb. d. Adj. zweier Endungen auf -ος. „ *83* „
176a/b. —, D. Komparation i. d. griech. Sprache. I. II. (*IV 35/6*; *V 19*; *VIII 86*; *XIV 122*; *XV 130/1*) *Linz* (*Ob.-Öst.*) *84/5* „
177. Röhl, Herm., Z. griech. Epigraphik. I. Inscr. aliq., quae Londini et Oxoniae asserv. II. Inscr. Sebastopolis Galaticae. III. Variarum inscr. lectiones. (*XV 43*; *XVI 192*; *XVII 59. 181*) *Berlin Jch. G. 76* 172
178. Rosenberg, Em., Z. Kritik d. Rede d. Lykurg *gegen Leokrates*. (*XVII 182*; *XVIII 139*) *Ratibor 76* 105
179. Rothe, Karl, De vetere quem ex *Odyssea* Kirchhoffius eruit *Νόστῳ*. (*XIV 124*; *XV 133*) *Berlin Frz. G. 82* 103
179a/b. Ryssel, Vikt., Textkr. Wert d. syr. Übers. griech. Klassiker. *Leipzig Nik. 80/81* 86
180. Schiche, Th., Zu Cic. Brief. *a. Atticus.* II [1]). (*XV 134*; *XVI 193*; *XVII 185*) *Berlin Fr.-Wd. G. 83* 125
Schreyer, Herm., vgl. u. Nr. 210.
181. Schröder, Otto, Pindarica. (*XVIII 141*) *Berlin Jch. G. 78* 105
181a. Schubert, Frdr., Textkr. Bem. z. *Phil.* d. Sophokles.
b. —, Bem. z. d. *Trach.* d. Soph. (*XIV 127*; *XV 138*) } *Prag deutsch. G. a. d. Kleins.* *84* 116 / *85* „
182. Sedlmayer, Hor. St., Krit. Komm. z. Ov. *Heroid. Wien Ak. G. 80* 134
183. Siecke, Ernst, De Niso et Scylla in aves mut. *Berlin Frdr.-G. 84* 174
184. —, Z. gen. Erkenntn. d. Mondgottheit b. d. Griechen. (*XVII 189*) *Berlin Less.-G. 85* „
185. Stengel, Pl., Quaest. sacrifical. (*XIV 25b*) „ *Jch. G. 79* 151
186. Steuding, Herm., Z. Textkrit. i. *Dialog* d. Tacitus. (*XVI 78*) *Wurzen 78* 140
187. Stolz, Frdr., Beitr. z. Dekl. d. griech. Nomina. *Innsbruck 80* 65
188. Stowasser, Jos. Mar., D. Hexam. d. Lucilius. *Wien G. i. 9. B. 80* 132
189. —, Noniana. (*XIV 132/4*; *XV 142/3*; *XVII 191. 252*) *Freistadt Östr. 84* 133
190. Thalheim, Th., Die Rede *f. Polystratos* [Lysias XX]. (*XIV 136/7*; *XV 144/5*; *XVI 204*) *Breslau Elis.-G. 76* 106

---

[1]) Teil I vgl. *Festschr. z. 2. Säkularfeier d. Fr.-Werd. G.* (Berlin 1881).

S.

XIII. 191. Treu, Max, Z. Gesch. d. Überl. v. Plut. *Moral.* *Waldenburg* 77 111
192. I. II. III. (*VIII 84*; *IX 34*; *XIV 138/42*; *Ohlau* 81 „
193. *XV 147/9*; *XVI 207*; *XVII 249*; *XVIII 144/5*) *Breslau Fr.-G.* 84 „
194. —, Max. Planudis *comp. hiem. et veris* ed. *Ohlau* 78 107
195. —, Anon. Byzant. excerpt. ex cod. Paris. suppl. Gr. 607 A. „ 80 88
196. Volkmann, Rich., Nachtr. z. *Gesch. u. Krit. d. Wolfschen Prolegomena.* *Jauer* 78 104
197. —, Homer a. Dicht. d. ep. Zykl. u. d. angebl. Homeridenschulen d. Altert. (*IV 59*; *VIII 102*; *IX 25/6*; *XIV 145*) „ 84 „
197a. Vollbrecht, Wilh., Z. Würdigung u. Erkl. v. Xen. *Anab.* (*IX 36*; *XVII 199*) *Ratzeburg* 80 119
198. Wellmann, Ed., Galeni q. f *de partt. philos.* 1. I. ed. *Berlin Kgst. G.* 82 99
199. Weniger, Ldw., Das Kolleg. d. Thyiaden zu Delphi. *Eisenach* 76 174
200. —, D. Kolleg. d. 16 Frauen u. d. Dionysosdienst in Elis. (*XV 158*; *XVIII 48*) *Weimar* 83 „
201. Wessely, Karl, D. griech. Papyri d. Kais. Sammlungen Wiens. (*XIV 149/53*; *XV 159/61*; *XVI 212/3*) *Wien Frz. J.-G.* 85 107

202/3. Methner, Jul., Poesie u. Prosa, ihre Arten u. Formen. (*XIV 154a. b*; *XVII 94*) *Gnesen* 83/4 176

3. Deutsch.

204. Fischer, Hur., Stud. z. Less. *Laokoon.* Bem. zu Blümners *Laokoonstud.* Heft 2. Üb. d. fruchtb. Moment. *Greifswald* 84 187
205. Humbert, Clas, Schiller, Lessing, Goethe, Molière u. H. Dr. P. Lindau. Goethe über Molière nebst einig. Bemerk. v. Lessing u. Schiller. (*IX 46*; *XIII 212*; *XIV 165/6*; *XVI 235/6*) *Bielefeld* 85 186
206. Khull, Ferd., Sprache des Joh. v. Frankenstein. *Graz 2. G.* 80 82
207. —, Zum mhd. Wörterbuch. (*XIII 222*; *XIV 159—161*; *XV 167/9*; *XVI 248/9*; *XVII 233/4*) *Graz 2. G.* 84 82
208. Lambeck, Gust. Ad., Lessings Ansichten üb. d. Verh. d. Trag. z. Gesch. krit. dargest. (*XVI 116/7*) *Koblenz OR.* 85 188
209. Naumann, E., Üb. Herders Stil. (*XVI 226*) *Berlin Fr. Wh.-G.* 84 82
210. Schreyer, Herm., Goethe u. Homer I. Bis zur Reise n. Italien (*IX 45*; *XIII 228*) *Pforta* 84 104
211. Stejskal, Karl, Bůchelin d. heil. Margarêta. Beitr. z. Gesch. d. geistl. Litt. d. 14. Jahrh. (*VIII 97*) *Znaim* 80 180

4. Französische und englische Literatur und Sprache.

212. Humbert, Clas, Fr. Jacobs üb. Molière u. d. Klassiker aus d. Zeitalter Ludwigs XIV. I. Molière. (*IX 46*; *XIII 205*; *XIV 165/6*; *XVI 235/6*) *Bielefeld* 79 197
213. Schmidt, Alex., Z. Textkrit. d. *King Lear.* *Königsbg. st. Rg.* 79 193
214. —, D. ält. Ausg. d. *Sommernachtstraums.* (*VIII 39*) „ „ 81 „
215. Süpfle, Th., Kultureinfluß Deutschl. auf Frankr. *Metz L.* 82 175

5. Italienisch.

216. Wiese, Berth., 19 Lieder Leonardo Giustinianis n. d. alten Drucken. (*XV 181*) *Ludwigslust Rg.* 85 199

6. Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit.

Flathe, Th., s. o. Nr. 24b.

217. Heidemann, Jul., Ein Tagebuch d. brandenb. Kanzlers L. Distelmeier. (*VI 77*; *XVI 245*) *Berlin gr. Kl.* 85 163
218. Hirsch, Ferd., Die ersten Anknüpf. zw. Brandenbg. u. Rußland unt. d. Groß. Kurfürsten. (*VIII 41*; *IX 50*; *XIV 174*; *XVI 246/7*) *Berlin Kgst. Rg.* 85 „

S.

219. Hoffmann, Max, Allg. Hansatage in Lübeck. (*XV 97*) *Lübeck 84* 168 XIII.
220/1. Jaeger, Jul., Urkund. d. Klost. Teistungenburg im Eichsfelde I. II. (*XV 188*; *XVII 30*) *Duderstadt 78/9* 165
222. Khull, Ferd., Stadtgesetze v. Eger 1352—1460. (*XIII 206/7*; *XIV 159/61*; *XV 167/9*; *XVI 248/9*; *XVII 233/4*) *Graz 2. G. 81* 161
223. Krause, Kl., Schul- u. Univ.-Jahre d. Eob. Hessus II[1]). *Zerbst 77* 201
223a. Speck, Ernst, Die geg. d. Handel d. Lateiner mit d. Sarazenen gericht. kirchl. u. staatl. Verbote. *Zittau 80* 175

7. Theologie.

224. Buddensieg, Rud., Joh. Wiclifs *de Christo et advers. suo Antichristo*, a. d. Hss. d. Wien. Hofbibl. u. d. Prager Univ.-Bibl. z. 1. Mal hrsg. *Dresden Vitzth. G. 80* 249
225. Clemen, Aug., D. Wunderber. üb. Elia u. Elisa. (*XV 1.200/1*) *Grimma 77* 247
226. Deutsch, Sam., Luthers *These* v. Jahre 1519 *über die päpstliche Gewalt*. (*VI 91*; *IX 55*) *Berlin Luis.-G. 84* 249
227. Jacobsen, Aug., Quellen d. *Apostelgeschichte*. „ *Fr.-Wd. G. 85* 247
228. Preiß, Herm., Pauli *Brief an d. Epheser*, s. Empfänger, s. Verh. z. *Brief an d. Kolosser*, s. Echtheit. (*XIV 193*; *XV 203*) *Königsberg h. B. 81* 248

8. Indische Literatur.

228a. Grill, Jul., 100 Lieder des Atharva-Veda, übersetzt und mit Bemerkungen versehen. *Maulbronn th. S. 79* 176

9. Bibliographie[2]). Bibliothekskunde.

229. Ackermann, Karl, Die landeskundliche Literatur des Reg.-Bez. Kassel. (*XIV 1*) *Kassel R. 84* 203
Meltzer, Otto, s. o. Nr. 25.

10. Gedichte.

230. Rothfuchs, Jul., *Δῖα γυναίκων*. Hymn. i. Hom. Spr. z. 100j. Ged. d. Kön. Luise. (*IX 11*; *XIII 26/7*; *XIV 23*) *Hanau 76* 255

XIV. *Klufsmann II*[3]). (Gebiet des Teubnerschen Tauschverkehrs)[4]). (1886—1890)[5]).

(vgl. *Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 14, o. S. 112.)

A.

1. Allgemeines. Schulgeschichte. Schulreden.

1. Ackermann, Karl, Die päd. Litt. für uns. Reg.-Bez. (*XIII 229*) *Kassel R. 86* 36 XIV.
2. Bellermann, Ldw., Kais. Wilh. Tod[6]). (*VI 37*) *Berlin Rgst. G. 88* 68
3. Detlefsen, Detl., Gesch. d. G. l. (1617—1747). (*VII 23/3 a*; *XIII 102/5*; *XV 2—4*; *XVI 8/9. 142. 219*; *XVII 19. 148. 229*) *Glückst. 90* 45
4. Engel, Karl, Das Schulwesen in Straßburg vor der Gründung des prot. Gymnasiums. *Straßburg prot. G. 86* 55
5. Francke, Otto, Regest. z. Gesch. d. G. z. Weimar. *Weimar 88* 57

---

[1]) Teil I erschien 1873.

[2]) Von Vertretern der exakten Wissenschaften (vgl. o. S. 326 Anm. 3) sei hier erwähnt:
Schellbach, Karl, (vgl. o. S. 326 Anm. 3, S. 329, 332 u. 338 Anm. 1). *Berlin Fr. Wh.-G. 77* S. 120

[3]) Über die Anordnung vgl. o. S. 361 A. 1. [4]) Vgl. o. S. 169 ff.

[5]) Bayerische Programme s. o. Nr. X d und e (S. 354 f.), badische bis 1887 einschl. s. o. Nr. XIb (S. 357 ff.).

[6]) Im Jahresbericht 1888, S. 19—23.

			S.
XIV.	6. Fritsche, Herm., Geschichte der Friedr.-Wilh.-Schule (1840—1890).	*Stettin F. W.-Sch. 91*	55
	7. Grumme, Alb., Vetustiss. gymn. Geran. leg. nunc prim. edit.	*Gera 86*	44
	8. —, Päd. u. did. Vorbildg. d. Rand. d. h. Sch. (*VIII 24*; *XIV 82/2a*; *XV 5/6. 49. 50. 91*; *XVI 149/50*; *XVII 24. 155/7. 208*)	„ *90*	1
	9. Henke, Osk., Chronik des G. z. Barmen I. (*XV 8a. b*; *XVI 22—26*; *XVII 88. 122*)	*Barmen 90*	39
	10. Hoche, Rich., u. a., Die Bugenhagen-Feier des Hamburger Johanneums. (*XIII 6—9a*)	*Hamburg Joh. 86*	71
	11. Hofmann, Frdr., Reden am 10. u. 22. III. und 30. VI. 1888[1]). (*III 78*)	*Berlin gr. Kl. 89*	69
	12. Kolbe, A., Rede z. 400j. Geburtsf. Bugenhagens.	*Treptow a. R. 86*	71
	13. Koldewey, Frdr., Verfassg. d. *R.* z. Braunschweig v. 1754. (*VI 93*; *VIII 4*; *IX 5*; *XIII 16—18*; *XIV 197*; *XV 11*; *XVII 34/5*; *XVIII 27*)	*Braunschweig Rg. 86*	41
	14. Kroschel, Joh. Sam., Die früheren Morgenandachten der Arnst. Schule.	*Arnstadt 86*	39
	15. —, Die gräfl. Erz.-A. im Barfüßer-Kloster zu A. u. Arnst. Abitur. d. 16. u. 17. Jh. (*XIII 19—22*; *XV 11a. b.*)	*Arnstadt 90*	„
	16. Kühlewein, Hugo, Zur ält. Gesch. d. Klosterschule. (s. o. S. 123 Anm. 1; *XIII 144*; *XVI 174. 250*)	*Ilfeld 86*	47
	17. Leimbach, Karl Ludw., Album d. 1. u. 2. Kl. d. *Pg.* (1840—68), d. *R. 1. O.* (1868—83), des *Rg.* (s. 1883) u. des *G.* (s. 1884)	*Goslar Rg. u. G. 88*	45
	18. Loos, Jos., Bdtg. d. Fremdwortes f. d. Sch. (*VIII 48/9*; *XIV 188*; *XVI 30*)	*Prag Deutsch. G. i. d. Neust.* (*Graben*) *87*	4
	19. Matthias, Ad., Zur Geschichte d. Gymn.-Abteilung (Festschrift).	*Düsseldorf st. Rg. u. G. 88*	42
	20. —, D. 50j. Jubelf. (*XIII 63. 147*; *XIV 109*)	„ „ *89*	43
	21. Nodnagel, Lw., Gesch. d. *Rg.* u. d. *R.* v. 1837—1887.	*Giefsen Rg. u. R. 87*	45
	22. Quossek, Karl, Lehrpl. d. Anst. (*VIII 107*; *XVII 53*)	*Krefeld R. 87*	6
	23. Rothfuchs, Jul., Vom Übers. i. d. Deutsche u. manchem anderen. Ein Geständnis aus der didaktischen Praxis. (*IX 11*; *XIII 26/7. 230*)	*Gütersloh 87*	4
	24. Schwalbe[2]), Bernh., Das 50j. Bestehen d. *Rg.* (*VIII 120*; *XIV 184*; *XVI 51*; *XVII 120*)	*Berlin Dor. Rg. 87*	40
	25a. Scholz, Herm., } Gedächtnisr. auf K. Schaper. (*XIII 28b*) b. Stengel, Paul, } (10. X. u. 16. X. 1886) (*XIII 185*)	*Berlin J. G. 86*	63
	26. Wallner, Jul., Nikod. Frischlins Entw. e. Laibacher Schulordnung v. 1582. (*XIII 37—40*; *XVII 75*)	*Laibach 88*	49
	2. Einzelne Unterrichtsfächer.		
	a) Religion.		
	27. Boetticher, Gotth., D. Erfüllg. d. at. Weissag. i. Christo als Gesichtsp. für die Behandlung des *Matth.-Ev.* a. d. Oberstufe.	*Berlin Less.-G. 90*	8
	28. Zange, Frdr., Lehrpl. f. d. R.-U. I. Sexta. (*XV 27/8. 36/7*)	*Erfurt Rg. 90*	6
	b) Deutsch.		
	29. Goldscheider[3]), Paul, Erklärung deutsch. Schriftw. in d. oberen Klassen (*XV 40*; *XVII 22/3*)	*Mülheim a. Rh., Rg. 89*	10
	30. Münch, Wilh., D. deut. U. a. *Rg.* (*IX 47*; *XIII 645*)	*Barmen Rg. 86*	11
	31. —, Weitere Beitr. z. deutsch. U. (Ausspr., Deklam.).	„ *87*	„

[1]) Im Jahresbericht 1889, S. 13—23.
[2]) Vgl. über ihn auch o. S. 229—234.
[3]) S. o. S. 296 Anm. 3 (I 3).

S.

c) Französisch.

32. Dickmann, Otto E. A., Das Übungsb. z. Übs. aus d. Deutsch. i. d. Frz. a. d. Oberst. d. OR. *Berlin Fr.-Wd. OR. 87* 14 **XIV.**
33. Lattmann, Jul., Welche Veränderungen d. Lehrpl. i. d. alt. Spr. würd. erforderl. sein, wenn d. fremdsp. Unt. m. d. Frz. begonnen wird? (*VIII 12*; *XIII 53/4. 145*) *Clausthal 88* 15
34. Plattner, Phil., Unsre Fremdwört. v. Standp. d. frz. Unt. (*XV 47. 179a. b*; *XVI 233*; *XVII 225a. b*) *Wasselnheim i. E., R. 89* 16
35. Quiehl, Karl, Einführg. i. d. frz. Aussprache. *Kassel R. 89* „

d) Griechisch.

36. Joost, Arth., Was erg. sich a. d. Sprachgebr. Xenoph. i. d. *Anab.* f. d. Behdlg. d. griech. Synt. i. d. Sch.? I. Kasus (Acc. u. Gen.). (*XVI 87*; *XVII 213*) *Lötzen Pg. 88* 18
37. Thumser, Vikt., Z. griech. u. lat. Schulgramm. (I. Anordng. d. Verba d. ω-Konjug.; II. Coepi m. d. Inf.). (*XV 146*; *XVI 89/90*; *XVII 73/4*) *Wien G. i. 9. B. 90* 19
38. Weißenborn, Edm., Xenoph. *Memorab.* a. Schullekt. (*XV 156*) *Mühlhausen i. Th. 86* „

e) Hebräisch.

39. Walther, Ernst, Grundz. etc. II. (Verb. ohne Suff.). (*XIII 67*; *XVI 73*; *XVIII 62*) *Potsdam 86* „

f) Lateinisch.

40. Drenckhahn, Otto, 25 latein. Abitur.-Extemporalien. (*XIII 47*) *Mühlhausen i. Th. 87* 20
41. Schmalz, Jos. Herm., Erl. z. m. latein. Schulgramm. (*XI 61/3*) *Tauberbischofsheim 90* 22
42. Tegge, Aug., Abgrenzg. u. Verteilg. d. lat. Phraseolog. u. d. einzeln. Klass. d. Gymn. *Bunzlau 87* 23
43. —, dgl. der Stilistik. (*XIII 57*; *XVI 104/5*) „ *88* „

B.

1. Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft.

44. Deecke, Wh., Gr. u. lat. Nebensätze. (*VIII 17*; *IX 17*; *XIII 101*; *XIV 63*) *Buchsweiler 87* 73
45. Lyon, Otto, Histor. u. gesetzg. Grammatik. *Dresden Annensch. 90* „

2. Altertumswissenschaft.

46. Abicht, Kl., D. Wiener Hs. d. Herodot. (*IV 94*; *VIII 80*) *Oels 88* 101
47. Anz, Hnr., Krit. Bem. z. Cic. *Cat. mai. Parad. Somn.* (*XIII 86*) *Quedlinburg 90* 119
48. Baunack, Joh., Aus Epidauros. E. epigr. Studie. *Leipzig Nik. 90* 155
49. Becher, Ferd., Sprachgebr. d. T. Caelius (Cic. *ad fam.* VIII u. Quintilian). (*XIII 93/4*; *XV 72/3*) *Ilfeld 88* 80
50. Belger, Christ., Griech. Kuppelgräber. (*XV 74*) *Berl. Frdr.-G. 87* 138
51. Bilfinger, Gust., D. Zeitmesser d. ant. Völker. *Stuttg. Eb. L.-G. 86* „
52. —, Die babylon. Doppelstunde. (*XIII 95*; *XV 76*; *XVI 218*; *XVII 206*) *Stuttgart Eb. L.-G. 88* 155
53/54. Bissinger, Kl., Funde röm. Münzen i. Baden II. III. (*XI 26*; *XV 77. 183*; *XVII 15. 95a*; *XVIII 73. 126*) *Donaueschingen Pg. 88/9* 155
55. Büchsenschütz, Bh., Röm. Volkswirtsch. d. Königszeit. *Berlin Fr.-Wd. G. 86* 140
56. Buermann, Hnr., D. hs. Überl. d. Isokrates II. D. Urbinas u. s. Verwandtschaft. (*XIII 97*) *Berlin Frdr.-G. 86* 105
57. Büttner-Wobst, Th., Stud. Byzantina I. (*XVII 145*) *Dresden Krzsch. 90* 97

S.

XIV. 58. Carnuth, Otto, Quellenstud. z. Etym. Gudian. II. (*XIII 98/9*) *Danzig st. G. 89* 99

59/60. Corssen, Peter, Epist. Paulin. codd. Graec. et Lat. scriptos . . . examinavit etc. spec. I. II. *Jever 87. 89* 133

61. —, Die Altercatio Simonis Iudaei et Theophili Christiani auf ihre Quellen geprüft. (*XV 83*; *XVI 141. 265*; *XVII 147*) *Jever 90* „

62. Crusius, Otto, Z. griech. Myth. u. Relig.-Gesch. [I. Die Pelasger u. ihre Kulte.] *Leipzig Thom. 86* 164

63. Deecke, Wilh., Beitr. z. Auffassg. d. latein. Infinitiv-, Gerund.- u. Supin.-Konstruktionen. (*VIII 17*; *IX 17*; *XIII 101*; *XIV 44*) *Mülhausen i. E. 90* 79

64. Egenolff, Pet, D. orthoep. Stücke d. byz. Lit. [II.] (*XI 27/8*) *Heidelberg 88* 168

65. Draeger, Ant. Aug., Ovid als Sprachbildner. *Aurich 88* 126

66. —, Z. Lexikogr. d. lat. Spr. (*IV 16*; *VI 66*; *VIII 23*; *XIII 107*) „ *90* 79

67. Ehwald, Rud., Ad hist. cod. Ovidian. recensionemque. (*XIII 4. 109*; *XV 85. 187*; *XVI 143*; *XVII 152*) *Gotha 89* 126

68. Engelbrecht, Aug., Hephaestion v. Theb. u. s. astrol. Kompendium. *Wien Ther. 87* 101

69. —, Stud. üb. d. Schriften d. Bischofs v. Reii Faustus. Beitr. z. spätlat. Ltg. (*XV 86/7*; *XVI 99. 100*) *Wien Ther. 89* 122

70. Fisch, Rich., Latein. substant. person. auf *o* (*io*), *onis* (*ionis*). (*XVI 144*) *Berlin Andr.-Rg. 88* 79

71. Gemoll, Alb., D. script. hist. Aug. I. *Striegau Rpg. 86* 129

72. —, Homer. Blätter II. „ *88* 103

73. —, Das Recht v. Gortyn. „ *89* 138

74. —, Z. d. Homer. *Hymnen*. (*XIII 113/15*. vgl. u. Nr. 78; *XV 4a*; *XVII 154*; *XVIII 63*) *Striegau Rpg. 90* 103

75. Gemoll, Wh., Adn. crit. i. Senecae *epist. moral.* *Kreuzburg 86* 129

76/77. —, Z. Krit. u. Erkl. v. Xenoph. *Anab.* [I.] II. „ *88/9* 116

78. —, „ „ „ „ „ „ „ III. (s. Nr. 74) *Striegau Rpg. 90* „

79. —, Krit. Bem. z. lat. Schriftst. [I.] (*XIII 116/7*; *XVI 148*; *XVIII 129*) *Liegnitz 90* 117

80. Gemß, Gust., Reform d. Textkrit d. Corn. Nepos. *Berl. Luis.-G. 88* 126

81. Gilbert, Joh., Ad Ovid. *Heroid.* quaest. (*XVI 147*) *Meifsen 87* 127

82. Grumme, Alb., Cic. orat. *Muren.* dispos. } (*VIII 24*; *XIV 7. 8*; *XV 5. 6. 49. 50. 91*; *XVI 149/50*; *XVII 24. 155/7. 208*) *Gera 87* 120

82a. —, Cic. orat. *Milon.* dispos. } „ *89* „

83. Gurlitt, Ldw., Non. Marcellus u. d. Cicero-*Briefe*. (*XVI 152*) *Steglitz Pg. 88* „

84. Harder, Frz., D. Fragmente d. Maecenas. (*XV 93*) *Berl. Lst. G. 89* 126

85. Hecht, Ferd. Max, Orthogr.-dialekt. Forschgn. a. Grund att. Inschr. II. (*XIII 123*) *Gumbinnen 86* 77

86/87. Hentze, Karl, Parataxis b. Homer I. II. (*VI 6*; *XIII 124*; *XV 95*) *Göttingen 88/9* 76

88. Heraeus, Wh., Vindic. Livianae. (*XV 96*; *XVI 154*) *Hanau 89* 82

89. Hiller v. Gaertringen, Frdr., Zur arkad. Königsliste d. Pausanias. *Jauer 90* 108

90/91. Hintner, Val., *Meridies* [I. II.] (*XV 69*; *XVII 211/2*) *Wien Ak. G. 86. 90* 79

92. Hoffmann, Max, D. Cod. Med. pl. XXXIX 1 d. Vergil. (*XVII 160*) *Pforta 89* 132

93. Hoffs, Fr. van, 2 *Satiren* d. Horaz [II 4. 8], nach Edm. Vogts Grunds. übs. u. als Ergänzg. s. hinterl. Werkes veröffentl. *Trier* [*Fr.-Wh.-G.*] *87* 123

94. Jäger, Osk., Nachlese z. Horatius. (*V 6*; *VI 29. 34*; *VIII 11*; *XIII 10/14. 131*; *XVI 28 a*) *Köln Fr. Wh.-G. 87* 123 **XIV.**
95. John, Konst., Tac. dial. I—XXVII übs. u. erläut. (*XV 99*; *XVI 165*) *Urach th. S. 86* 130
96/99. Irmscher, Em., Verg. *Aen.* B. VI. I. III. V übers. (*XV 100/4*; *XVI 166/70*; *XVII 166*) *Dresden Zeidl. R. 87/90* 132
100. Kammer, Ed., Krit.-ästh. Unters. betr. d. Ges. *MNHΣ* d. *Ilias*. (*XIII 135*) *Lyck 87* 104
101. Knaack, Gg., Callimachea. (*XIII 142*) *Stettin M.-St.-G. 87* 97
102. Kirchner, Joh., Prosopogr. Att. spec. (*XVI 172*) *Berlin Fr. Wh.-G. 90* 138
103. Lautensach, Otto, Verbalflex. d. att. Inschr. (*XVI 176*) *Gotha 87* 77
104. Lessing, Karl, Stud. z. d. script. hist. Augustae. (*XVI 177*) *Berlin Frdr.-G. 89* 129
105. Lincke, Karl, De Xenoph. II. Socrat. *Jena 90* 116
106. Linke, Hugo, Studien zur Itala. *Breslau Elis.-G. 89* 133
107. Magnus, Hug., Stud. z. Ovids *Metamorph.* (*XV 113*; *XVII 173*) *Berlin Soph.-G. 87* 127
108. Manitius, Karl, Des Hypsikles Schrift *Anaphorikos* nach Überl. u. Inh. krit. behandelt. *Dresden Kusch. 88* 105
109. Matthias, Ad., Z. Krit. u. Erkl. v. Xen. *Anab.* (*XIII 63. 147*; *XIV 19/20*) *Düsseldorf st. Rg. u. G. 88* 117
110. Menge, Rud., Das Relativ. i. d. Sprache Caesars. (*XIII 152/3*; *XV 115*) *Halle Lat. 89* 81
111. Morsch, Hans, Goethe u. d. griech. Bühnendichter. (*XVI 179*; *XVIII 35*) *Berlin kg. Rg. 88* 112
112. Mücke, Rud., Zu Arrians u. Epiktets Sprachgebrauch. (*XV 119*; *XVI 180*; *XVII 49. 50*) *Ilfeld 87* 75
113. Müller, Karl Friedr., Ignatii Diac. tetrast. iamb. 53, versus in Adamum 143 rec. (*XVII 220*) *Kiel 86* 105
114. Müller, Mor., Z. Krit. u. Sprachgebr. d. Liv. (*VI 62*; *VIII 94*) *Stendal 88* 82
115. Peppmüller, Rud., In poet. Graec., max. in eleg. Theognid. exerc. crit.; acc. Th. Bergkii ad *Pericl. vit.* Plutarch. adnotam. *Seehausen 87* 111
116. —, Emendationsvorschl. z. Homer. (*XV 126*; *XVII 177*) „ *88* 104
117. Polle, Frdr., De Soph. *Oed. Rege.* (*IV 79*; *XV 66*) *Dresd. Vitzth. G. 86* 113
118. Prammer, Ign., Sallust. Misz. (*VII 4/8*; *VIII 98/9*; *XIII 167/9*) *Wien G. i. 8. B. 87* 128
119. Ribbeck, Wold., Homerische Miszellen II. *Berlin Ask. G. 88* 104
120. —, Übersetzungsproben. (*IV 20*; *VI 46*; *XIII 170 a*) „ „ *90* „
121. Riese, Alex., Z. Gesch. d. Rheinlande i. röm. Z. (*IX 22*) *Frankfurt a. M. 89* 137
122. La Roche, Jak., Material. f. e. Komm. z. *Odyss.* (*IV 35. 36*; *V 19*; *VIII 86*; *XIII 173/6a. b*; *XV 130/1*) *Linz* (*Ob.-Öst.*) *88* 104
123. Rohden, P. v., P. Quint. Varus. *Steglitz 90* 137
124. Rothe, Karl, Bdtg. d. Wiederholungen f. d. Homer. Frage. (*XIII 179*; *XV 133*) *Berlin Frz. G. 90* 104
125. Schenkl, Hur., Florileg. duo Graeca edidit. *Wien Ak. G. 88* 100
125a. Schmidt, Max C. P., Z. Gesch. d. geogr. Lit. b. Gr. u. Röm. (*XVI 196 a*) *Berlin Ask. G. 87* 169
126. Schneider, Rud., Portus Itius. „ *Kgst. G. 88* 118
127. Schubert, Frdr., Analecta Sophoclea. A. *Trach.* B. Cod. Par. A. (2712) u. Laur. XXXII 9. (*XIII 181a. b*; *XV 138*) *Prag deutsch. G. d. Kleins. 86* 114
128. Schultefs, Frdr., Annaeana studia. (*XV 22*) *Hamburg Joh. 88* 130
129. Schulze, Karl Pl., Quaest. gramm. ad Xenoph. pert. (*XV 139*; *XVI 198*) *Berlin Fr.-Wd. G. 88* 78

S.

XIV. 130. Seeliger, Konr., Die Überl. d. griech. Heldens. b. Stesichorus I. (*XVI 199. 200*) *Meißen 86* 114
131. Sonnenburg, Pet., Bemerk. z. Notkers Bearbeitg. d. Boethius. *Bonn [kg.] G. 87* 118
132. Stowasser, Jos. Mar., Incert. auct. Hisperica famina denuo ed. et explan. *Wien Frz. Jos.-G. 87* 133
133. —, Die 14. Epitoma d. Grammat. Verg. Maro. } *Wien Frz. Jos.-G. 89* „
De quarto quod. Scotic. Latinit. }
134. —, Dunkle Wörter (lat.). (*XIII 188/9*; *XV 142/3*; *XVII 191. 252*) *Wien Frz. Jos.-G. 90* 80
135. Straub, Lor., D. Natursinn d. alt. Griechen. *Stuttg. Eb. L.-G. 89* 139
135a. Teuffel, Sigm., Lebensabriß v. Wh. Sigm. Teuffel. E. Beitr. z. Gesch. d. philolog. Studiums in Württemberg. *Tübingen 89* 189
136. Thalheim, Th., De Dinarchi codd. *Breslau Wh.-G. 86* 98
137. —, Quaest. Demosth. (*XIII 190*; *XV 144/5*; *XVI 204*) *Schneidemühl 89* „
138/142. Treu, Max, Max. Planudis epistulae; 5 partes. (*VIII 84*; *IX 34*; *XIII 191/5*; *XV 147/9*; *XVI 207*; *XVII 249*; *XVIII 144/5*) *Breslau Frdr.-G. 86/90* 108
143/144. Treuber, Osk., Beitr. z. Gesch. d. Lykier [I.] II. *Tübing. 86/7* 134
145. Volkmann, Rich., Nachtr. z. *Gesch. u. Krit. d. Wolfschen Prolegomena* II. (*IV 59*; *VIII 102*; *IX 25/6*; *XIII 196/7*) *Jauer 87* 105
145a. Volkmann, Walth., Quaest. de Diog. Laert. I. *Bresl. Mgd.-G. 90* 98
b. —, Unters. z. Diog. Laert. (*XV 151a. 203a*; *XVI 230a*; *XVII 198a*; *XVIII 146*) *Jauer* (Festschr.) *90* „
146. Weidner, Andr., Emend. Juvenal. (*VII 28*; *IX 23*; *XVI 209/10*) *Dortmund 87* 125
147. Weißenfels, Osk., De Seneca Epicureo. *Berlin Frz. G. 86* 130
148. —, De Platonic. et Stoic. doctr. affinit. (*VIII 77*) „ „ *90* 110
149. Wessely, Karl, Ephesia Grammata aus Papyr., Inschr., Gemmen etc. *Wien Frz. Jos.-G. 86* 139
150. —, Zythos u. Zythera. *Hernals 87* „
151. —, E. bilingues Majestätsgesuch v. 391/2 n. Chr. „ *88* 107
152/53. —, Z. d. griech. Papyri d. Louvre u. d. Bibl. nation., 2 Tle. (*XIII 201*; *XV 159/61*; *XVI 212/3*) *Hernals 89/90* „

154a. b. Methner, Jul., Poesie u. Prosa, ihre Arten u. Formen III. IV. (*XIII 202/3*; *XVII 94*) *Gnesen 86/87* 168

3. Deutsch.

155. Bieling, Alex., Textkrit. Stud. z. *Minna v. Barnh. Berl. Less.-G. 88* 177
156. Hoffmann, Otto, Herder-Funde a. Nicolais *Allg. D. Bibl.* *Berlin Kölln. G. 88* 176
157. Jacoby, Daniel, Georg Macropedius. *Berlin Kgst. G. 86* 178
158. Kettner, Gust., Herders *1. krit. Wäldchen.* (*XIII 139*; *XV 165a. b. 166*; *XVI 222/3*) *Pforta 87* 176
159. Khull, Ferd., Zur Überl. u. Textgest. v. *Gottes Zukunft* d. Heinrich v. Wiener-Neustadt. *Graz 2. G. 86* 171
160. —, *Viga-Glum.* Aus d. Altisländischen. „ *88* 183
161. —, *Viglund u. Ketilrid*, dgl. (*XIII 206/7. 222*; *XV 167/9*; *XVI 248/9*; *XVII 233/4*) „ *90* „
Morsch, Hans, s. o. Nr. 111.
162. Nerrlich, Paul, Zu Jean Paul. *Berlin Ask. G. 89* 178
163. Rudolph, Konr., Geeignetste Form e. Nibelungen-Übersetzung. *Berlin Kölln. G. 90* 172

4. Französisch.[1])

164. Dubislav, Gg., Satzbeiordng. für Satzunterordng. im Altfranzösischen. *Berlin 1. höh. B. 88* 85 XIV.
165. Humbert, Clas, Die Gesetze d. franz. Verses. Ein Versuch sie a. d. Geiste d. Volkes zu erklären m. bes. Rücks. a. d. Alexandriner. *Bielefeld 88* 92
166. —, Nochmals das *e muet* u. d. Vortrag franz. Verse. (*IX 46*; *XIII 205. 212*; *XVI 235/6*) *Bielefeld 90* „
167. Klöpper, Klem., Wiedergabe d. deutsch. Präposit. im Französischen. *Rostock 90* 85
168. Osterhage, Gg., Über einige chansons de geste d. Lohengrinkreises. (*XV 122. 180*) *Berlin Humb.-G. 88* 184

5. Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit.

169. Adamek, Otto, Z. Gesch. d. byz. Kaisers Mauricius (582—602) I. (*XIII 81*; *XV 182*) *Graz 1. G. 90* 142
170. Blasendorff, Kl., Blücher als Gutsbesitzer. (*XVI 238*) *Pyritz 89* 149
171/3. Darpe, Franz, Gesch. d. Stadt Bochum. I. Im M.-A.; III A. Urkundenbuch, M.-A.; III B. dgl. Neuzeit. (*XV 184/6*; *XVI 240/2*; *XVII 228*; *XVIII 162*) *Bochum 88/90* 151
174. Hirsch, Ferd., D. ersten Ankn. zw. Brdbg. u. Rußld. unter d. Gr. Kurfürst. II. (*VIII 41*; *IX 50*; *XIII 218*; *XVI 246/7*) *Berlin Kgst. Rg. 86* 145
175. Koch, Gottfr., D. „unumschränkte" Königt. Ludw. XIV. (Mit Übers. d. Literatur.) *Berlin Jch. G. 88* 154
176. —, Bolingbrokes polit. Ansicht. u. d. Sqirarchie. (*XVII 235*) *Berlin 3. R. 90* 153
177. Kohl, Horst, Beitr. z. Krit. Rahewins I. Entlehnungen a. fremden Autoren. *Chemnitz 90* 141
178. Lange, Rud., Rostocker Verfass.-Kämpfe b. z. Mitte d. 15. Jahrh. *Rostock 88* 152
179. Matthaei, Gg., D. lombard. Politik Kais. Friedr. I. u. d. Gründg. v. Alessandria. *Gr.-Lichterfelde Pg. 89* 143
180. Nottebohm, Wilh., Montecuccoli u. d. Legende v. St. Gotthard. *Berlin Fr.-Wd. G. 87* 145
181. Parow, Walt., D. Schlacht b. Trafalgar. „ „ *OR. 90* 153
182. Röhricht, Rhld., Zus. u. Verbess. z. Du Cange, *Les familles d'outre mer*. *Berlin Humb.-G. 86* 143
183. —, Kl. Stud. z. Gesch. d. Kreuzzüge. (*VIII 43*; *IX 52*) *Berlin Humb.-G. 90* „

6. Erdkunde.

184. Schwalbe, Bhd., Eishöhlen u. Eislöcher, nebst Bem. üb. Ventarolen u. niedr. Bodentemperaturen. (*VIII 120*; *XIV 24*; *XVI 51*; *XVII 120*) *Berlin Dor. Rg. 86* 160

7. Philosophie.

185. Biese, Alfr., D. Assoziationsprinzip u. d. Anthropomorphismus i. d. Ästhetik. (*XVI 5*; *XVII 13/4. 203/5*; *XVIII 8. 62a*) *Kiel 90* 221
186. Jerusalem, Wh., Laura Bridgmann. Erziehg. e. Taubstumm-Blinden. E. psycholog. Studie. (*XVII 31*) *Wien G. i. 8. B. 90* 219
187. Koppelmann, Wh., Kants Lehre v. kateg. Imperativ. (*XV 35*) *Lippstadt Rg. 88* 220

---

[1]) Aus Österreich sei hier (von einer nicht im deutschen Tauschverkehr stehenden Anstalt) erwähnt:
164a. Friedwagner, Matth., Goethe als Corneille-Übersetzer. *Wien R. i. 18. B. 90* — *Büttner III* S. 53

S.

XIV. 188. Loos, Jos., Entstehung u. Entwicklungsgang willkürlicher Bewegungen. (*VIII 48/9*; *XIV 18*; *XVI 30*) *Prag deutsch. G. i. d. Neust.* (*Graben*) *86* 219

189. Nath, Max, Psychol. Herm. Lotzes i. Verh. z. Herbart. (*XVI 32*; *XVII 51a. b*) *Brandenburg R.-A. 87* „

8. Theologie.

190. Draeseke, Joh., Joh. Rist als kaiserl. Hof- u. Pfalzgraf. (*XIII 108*; *XVI 260. 266*; *XVIII 163*) *Wandsbeck 90* 178

191. Müllensiefen, Pl., D. Begr. *μετάνοια* im N. T., I. *Arnstadt 88* 221

192. Nestle, Eberh., LXX-Studien [I]; Z. Gesch. d. Sixtina. (*XVI 268/9*; *XVII 244*; *XVIII 181*) *Ulm 86* 225

193. Preiß, Herm., Vorgeschichte d. nt. Kanons. (*XIII 228*; *XV 203*) *Königsberg Löb. R. 89* „

9. Bibliographie.

194. Bittner, Jos., Progr.-Verz. (*Österreich*) I. (s. o. S. 115 Nr. 30 u. S. 255) (*XV 204*) *Teschen 90* 190

195. Köhler, Jak., Dgl. (*Baden*) (s. o. S. 113 Nr. 18 u. S. 217). *Rastatt 88* „

196. Streit[1]), Ldw., Zeitschr. d. höh. Sch. Pommerns. *Kolberg 87* „

10. Gedichte.

197. Koldewey, Frdr., Carmina. (*VI 93*; *VIII 4*; *IX 5*; *XIII 16/8*; *XIV 13*; *XV 11*; *XVII 34/5*; *XVIII 27*) *Braschwg. Rg. 90* 229

XV. *Klufsmann III*[2]). (Gebiet des Teubnerschen Tauschverkehrs)[3]). (1891—1895)[4]).

(vgl. *Bibl. Abt. 3*, Nr. 14; o. S. 112.)

A.

1. Allgemeines. Schulgeschichte. Schulreden.

XV. 1. Clemen, Aug., Pred. b. Weihef. d. Fürstensch. 1891. (*XIII 225*; *XV 200/1*) *Grimma 91* 95

2/4. Detlefsen, Detl., Gesch. d. Gymn. II/IV (bis 1820; I s. o. XIV 3). (*VII 23. 23a*; *XIII 102/5*; *XVI 8. 9. 142. 219*; *XVII 19. 148. 229*) *Glückstadt 91. 92. 95* 70

4a. Gemoll, Alb., D. Gymn. u. d. Kampf geg. d. Sozialdemokratie. (*XIII 113/5*; *XIV 71/4*; *XVII 154*; *XVIII 63*) *Striegau Pg. 91* 1

5. Grumme, Alb., Die Beschlüsse d. Berl. Schulkfz. v. 1890 m. Betrachtgn. üb. d. Ref. d. höh. Schulw. *Gera 91* 6

6. —, Üb. d. neuen preuß. Lehrpl. [v. 1892] f. alte Spr. u. alte Gesch. (*VIII 24*; *XIV 7. 8. 82. 82a*; *XV 49. 50. 91*; *XVI 149/50*; *XVII 24. 155/57. 208*) *Gera 92* „

7. Hausknecht, Em., Amerikan. Bildungswesen. *Berlin 2. R. 94* 5

8. Hutt, Ed., Z. Vorbereitg. a. d. höh. Lehramt. *Bernburg Rg. 92* 1

8a. Henke, Osk., Aus d. Lehrplan d. Gymn. z. Bremen. I. Horaz. *Bremen 94* 8

b. —, II. Physik. Geographie. (*XIV 9*; *XVI 22/6*; *XVII 88. 122*) *Bremen 95* „

9. Kern, Franz, Schulreden b. d. Entlass. v. Abitur. [I] (M. *87*—M. *90*). *Berlin Kölln. G. 91* 105

10. —, Dgl. [II.] (O. *91*—M. *92*) (*VI 43/4*; *VIII 76. 113*; *IX 35*; *XIII 137/8*) *Berlin Kölln. G. 93* „

---

[1]) Vgl. d. Verf. *Benutzung u. Einrichtung usw.* (s. o. S. 85 Anm. 1) S. 6 (= *Z. f. d. G.-W.* LVIII [1904] S. 678).

[2]) Über die Anordnung vgl. o. S. 361, Anm. 1.

[3]) Vgl. o. S. 169ff.

[4]) Bayerische Programme sind oben unter Nr. Xe angeführt (S. 355).

S.

11. Koldewey, Frdr., Verz. d. Direkt. u. Lehr. d. Mart.-Kath. zu B. seit 1828, biogr. u. bibliogr. zusammengest. (*VI 93*; *VIII 4*; *IX 5*; *XIII 16/8*; *XIV 13. 197*; *XVII 34/5*; *XVIII 27*) *Braunschweig M.-K. 94* 60 XV.
11a. Kroschel, Sam., Beitr. z. Gesch. d. Arnst. Schulw. *Arnstadt 91* 56
b. —, Beitr. z. Gesch. d. Programms.[1]) (*XIII 19/22*; *XIV 14/5*) „ *95* „
12/4. Lemcke, Hug., Beitr. z. Gesch. d. Stett. Ratssch. in 5 Jahrhunderten. I. 1—3: Urkunden. (*VII 24/5*; *XVII 39. 40*) *Stettin Stadt-G. 93/95* 89
15/6. Peter, Herm., G. Fabricii ad Andr. fratr. epistolae prim. ed. I. II. (*IV 94*; *VII 20*; *XIII 24a. 166*) *Meißen 91/2* 80
17. Rausch, Alfr., Thomasius als Gast i. Erh. Weigels Schule i. Jena. (*XVI 37*; *XVIII 37*) *Jena 95* 53
18. Reinhardt, Karl, D. neue Organis. d. Anst. *Frankf. a. M. st. G. 93* 10
19. —, D. Durchführg. d. Frankf. Lehrpläne (im Jahresb.). (*XIII 170*; *XVI 38/9*) *Frankfurt a. M. st. G. 94* 67
20. Scheibe, Ldw., Festschr. z. 300j. Best. d. Schule. *Elberfeld 93* 65
21. Schlee, Ernst, D. öffentl. Schulw. i. Nord-Amerika. (*XVI 45/6*) *Altona Rg. 94* 5
22. Schultheß, Frdr. u. a., Joh. Classen. (*XIV 128*) *Hamburg Joh. 92* 72
23. Urbach, Th., Kl. Chronik d. Kreuzschule. *Dresden Kzsch. 91* 64
24. Viereck, Ldw., Wilh. Krumme. *Braunschweig OR. 95* 60
25. Wehrmann, Mart., Gesch. d. M.-St.-G. 1544-1894. *Stett. M.-St.-G. 94* 89
26. Weicker, Gust., D. Jubelf. d. M.-St.-G. 1894. „ „ *95* „
27. Zange, Frdr., Gesch. d. Erfurt. Rg. *Erfurt Rg. 94* 66
28. —, D. Feier d. 50j. Best. d. Rg. (*XIV 28*; *XV 36/7*) „ *95* „

2. Einzelne Unterrichtsfächer.

a) Religion.

29. Bähnisch, Alfr., D. Schulbibel. *Glogau ev. G. 92* 15
30. Bornemann, Wh., Katech. Bhdlg. d. 1. Artik. *Magdbg. U.L.Fr. 93* „
31. Fauth, Franz, Zum altt. Rel.-U. (*IX 53*; *XIII 41*) *Höxter 91* „
32. Heidrich, Rud., Lehrplan f. d. ev. Rel.-U. *Nakel 92* „
33/4. —, Dgl. f. VI u. V. (*VI 94*; *XVI 68—71*; *XVII 84/5*) „ *94/5* „
35. Koppelmann, Wh., Vers. e. Darstellg. d. Sittenl. Jesu a. Grd. d. synopt. Evgln. f. Prima. (*XIV 187*) *Lippstadt Rg. 94* 16
36/7. Zange, Frdr., Lehrpl. f. d. ev. R.-U. 2. in Quinta, 3. in Quarta. (*XIV 28*; *XV 27/8*) *Erfurt Rg. 91/2* „

b) Deutsch.

38/9. Franz, Ludw., Schillers *Demetrius* in I. 2 Tle. *Halberst. Rg. 92/3* 18
40. Goldscheider, Pl., Offene Fragen. Nachtr. z. XIV 29. (*XVII 22. 23*) *Elberfeld 93* „
41. Grosse, Em., Übers. üb. Lessings *Laokoon* u. Schillers Abhdlg. *Üb. d. Erhabene.* (*XVI 74/5*) *Königsberg Wh.-G. 95* „
42. Hellwig, Pl., Techn. d. Elementar-U. i. d. deutsch. Gramm. l. Formenlehre. (*XVI 220*) *Berlin 5. R. 95* 19
43. Röhl, Herm., Prakt. Brauchbark. d. wichtigst. mod. Spr., spez. d. deutsch. (*XIII 177*; *XVI 192*; *XVII 59. 181*) *Naumburg 92* 17
43a. Vockeradt, Hnr., Prakt. Ratschl. f. d. Aufsatz I. (*XVI 55. 70. 80*) *Recklinghausen 95* 21

c) Englisch.

44. Kron, Rich., Dial. Bespr. Hölzelscher Wandbilder; s. u. 46. (*XVI 81*) *M.-Gladbach R. 95* 23

d) Französisch.

45. Bahlsen, Leo, Franz. U. n. d. Grunds. d. Reformer. (*XV 175*) *Berlin 6. R. 92* 24

---

[1]) Vgl. o. S. 125 Nr. 105 und S. 129 Anm. 1.

S.

XV. 46. Kron, Rich., Dialog. Bespr. etc., wie Nr. 44. (*XVI 81*) *M.-Gladbach R. 94* 25

47. Plattner, Ph., Frz. Schülergramm. (*XIV 34; XV 179a.b; XVI 233; XVII 225a. b*) *Wasselnheim i. E. R. 91* „

e) Griechisch.

48. Albrecht, Em., Vereinfachg. d. gr. Schulgramm. *Berl. Frdr.-G. 94* 27

48a. Gronau, Arth., E. Versuch z. Änderg. d. gr. Unterr. (*XVIII 16a*; s. a. XVI 85) *Schwetz Pg. 95* „

49. Grumme, Alb., Ind. loc. z. 4. Aufl. v. Eug. Frohweins *Hauptr. d. griech. Syntax.* *Gera 93* „

50. —, Besonderh. d. homer. Syntax. (*VIII 24; XIV 7. 8. 82. 82a; XV 5. 6. 91; XVI 149/50; XVII 24. 155/7. 208*) *Gera 95* „

f) Lateinisch.

51. Altenburg, Osk., Schulauslegg. d. *Germania* d. Tac. *Wohlau 92* 29

52/3. —, Dgl. d. Horaz (1. *C. III*; 2. *C. I* u. *Epod.*). (*XVIII 65a*) „ *93/4* „

54. Frey, Jos., Z. Gesch. d. lat. Schulgrammatik. (*XVI 13; XVII 20*) *Münster 95* 30

55. Hachtmann, Karl, Verwertg. v. Cic. *i. Verr.* IV f. d. ant. Kunst. (*XIII 121*) *Bernburg 95* „

Henkel, Osk., Lehrpl. f. Horaz, s. a. Nr. 8a.

56. Heynacher, Max, Lat. Gramm. a. statist. Grundlage. (*XIII 48/9. 127*; *XVI 27; XVII 209*) *Norden 92* 31

56a. Kohl, Otto, Verwendg. röm. Münzen i. Unterr. (*IX 31; XIII 143; XVIII 168*) *Kreuznach 92* 189

57. Kübler, Otto, Z. Meth. d. lat. U. (*III 13; XIII 23. 52*) *Berl. Wh.-G. 92* 31

58. Menge, Herm., Probe e. Bearbtg. d. *Oden* u. *Epoden* d. Horaz, bes. f. d. Primaner. (*VIII 13*) *Sangerhausen 92* 32

59. Schimmelpfeng, Gust., Erziehl. Horazlektüre. (*VI 20; VIII 89*; *XIII 46*) *Ilfeld 92* „

g) Geschichte[1]).

60. Brettschneider, Harry, Wert d. Gesch.-U. *Insterburg 95* 35

61. Fischer, Karl, Staats-, Wirtschafts- u. Sozialpolitik a. höh. LA. (*XVI 91*; *XVII 207*) *Wiesbaden Rg. 92* 36

62. Junge, Frdr., Quell. u. Hülfsm. z. deutsch. G. *Magdeburg Rg. 93* „

63. Neubauer, Frdr., Volkswirtsch. i. Gesch.-U. (*XVI 253*) *Halle Lat. 94* 37

64. Stutzer, Em., Lehr- u. Lernstoff i. Gesch.-U. *Barmen 94* „

h) Philosophische Propädeutik.

65. Leuchtenberger, Gtl., Idee u. Ideal. (*VIII 55*) *Posen F. W.-G. 93* 50

66. Polle, Frdr., Sch.-U. i. d. Philos. (*IV 79*; *XIV 117*) *Dresd. Vitzth. G. 94* „

i) Kunstunterricht.

67. Guhrauer, Hnr., Kunst.-U. a. d. Gymn. (*XVI 19a. 151*; *XVII 158*; *XVIII 17*) *Wittenberg 91* „

k) Turnen und Jugendspiele.

68. Wickenhagen, Hm., Ant. u. mod. Gymnastik. (*XVI 132*) *Rendsbg. 91* 53

B.

1. Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft.

69. Hintner, Val., D. Verb. d. Befehlens i. d. idg. Spr. I. (*XIV 90. 91*; *XVII 211/2*) *Wien Ak. G. 93* 112

70. Wilhelm, Eug., Erânica. (*VIII 15*; *XIII 58. 79*) *Jena 95* 113

2. Altertumswissenschaft.

71. Andresen, Gg., De codd. Medd. *Annal.* Tac. (*IX 39*; *XVI 135/6*) *Berlin Ask. G. 92* 165

---

[1]) Für Erdkunde u. Physik vgl. o. Nr. 8b.

s.

71a. Asmus, Rud., Julian u. Dio Chrysostom. (*XVII 136a*) *Tauberbischofsh. 95* 139 XV.
72. Becher, Ferd., Z. *10. B.* d. Quintilian. *Aurich 91* 163
73. —, De loc. quibusd. *Annal.* Tac. (*XIII 93/4*; *XIV 49*) *Halle Lat. 94* 165
74. Belger, Christ., D. myken. Lokalsage v. d. Gräbern Agamemnons. Mit e. Rekonstrukt. d. Schliemann-schen Gräberrundes. (*XIV 50*) *Berlin Frdr.-G. 93* 201
75. Belling, Heino, Quaest. Tibullianae. „ *Ask. G. 94* 166
76. Bilfinger, Gust., D. Sterntafeln v. Bibân el Molûk. (*XIII 95*; *XIV 51/2*; *XVI 218*; *XVII 206*) *Stuttg. Eb. L.-G. 91* 192
77. Bissinger, Kl., Bronzefd. v. Ackenbach. (*XI 26*; *XIV 53/4*; *XV 183*; *XVII 15. 95a*; *XVIII 73. 126*) *Donauesch. Pg. 93* 203
78. Brandes, Wh., Beitr. z. Ausonius. (*XVII 139/40*) *Wolfenbüttl. 95* 155
79. Brandt, Sam., Frgm. d. Lactant. *d. mot. anim.* *Heidelbg. 91* 161
80. —, De Lactant. ap. Prudentium vestig. (*XVI 139*) „ *94* „
81. Brieger, Ad., Epikurs Lehre v. d. Seele. (*XIII 96*) *Halle Stadt-G. 93* 139
82. Busse, Ad., D. neuplat. Ausleger d. *Isagoge* d. Porphyrius. *Berlin Frdr.-G. 92* 150
83. Corssen, Pet., D. Cyprian. Text d. *Act. apost.* (*XIV 59/61*; *XVI 141. 265*; *XVII 147*) *Schönebg. Pr. H.-G. 92* 157
84. Droysen, Hans, Z. Aristot. *Ἀθ. πολιτεία.* (*XVII 230/1*) *Berlin Kgst. G. 91* 135
85. Ehwald, Rud., Ad hist. cod. Ovid. recens. (*XIII 4. 109*; *XIV 67*; *XV 187*; *XVI 143*; *XVII 152*) *Gotha 92* 162
86. Engelbrecht, Aug., Patrist. Analekten. *Wien Ther. 92* „
87. —, Titelwesen b. d. spätlat. Epistolographen. (*XIV 68/9*; *XVI 99. 100*) „ „ *93* 158
88. Gerstenberg, Karl, D. Reden b. Sallust. *Berlin Andr.-Rg. 92* 163
89. —, Ist Sall. e. Parteischriftsteller? „ *Frdr.-Rg. 93* „
90. Gilbert, Walth., Eth. Gehalt d. *Od.* d. Horaz. (*XIII 120*) *Schneebg. 91* 159
91. Grumme, Alb., Dispos. Horatianae. (*VIII 24*; *XIV 7. 8. 82. 82a*; *XV 5. 6. 49. 50*; *XVI 149/50*; *XVII 24. 155/7. 208*) *Gera 94* „
92. Gruppe, Otto, De Cadmi fabula. *Berlin Ask. G. 90* 201
93. Harder, Frz., Astrogn. Bem. z. d. röm. Dichtern. (*XIV 84*) *Berlin Lst. G. 93* 163
94. Hauler, Edm., Z. Gesch. d. griech. Mimus. (*XVI 153*) *Wien G. i. 2. B. 93* 206
95. Hentze, Kl., Parataxis b. Homer III. (*VI 6*; *XIII 124*; *XIV 86/7*) *Göttingen 91* 117
96. Heraeus, Wh., Vindic. Livian. II. (*XIV 88*; *XVI 153*) *Offenb. Rg. 92* 161
97. Hoffmann, Max, Z. Erinnerg. a. Aug. Böckh. (*XIII 219*) *Lübeck 94* 230
98. Huemer, Joh., Z. Gesch. d. mittelalt. Dichtg. Heinrici Augustensis *Planctus Evae.* (*XIII 128/30*) *Wien G. i. 2. B. 91* 208
99. John, Konst., Tac. *dial.* c. XXVIII b. Schl. übers. u. erl. (*XIV 95*; *XVI 165*) *Schw.-Hall 92* 165
100/4. Irmscher, Em., Vergils *Aen.* übs. (VII. II. IV. VIII. IX). 5 Tle. (*XIV 96/9*; *XVI 166/70*; *XVII 166*) *Dresd. Zeidl. R. 91/5* 167
105. Jurenka, Hug., Pindars *1.* u. *3. Ol. Ode.* *Wien G. i. 9. Bez. 94* 147
106. —, D. griech. Epinikion bis auf Pindar. (*XIII 132. 33*; *XVI 171*) *Wien G. i. 9. B. 95* 206
107. Kallenberg, Herm., Stud. üb. d. griech. Artikel II. (*XIII 134*; *XVII 167/8*) *Berlin Fr.-Wd. G. 91* 113
108. Kern, Gg., Im Dionysostheater z. Athen. (*III 16*) *Frankf. a. O. 94* 171
109. Klett, Th., Sokrates u. d. Xen. *Memorab.* *Canstatt 93* 150
109a. Knapp, Pl., Orpheusdarstellungen. *Tübingen 95* 272
110. Knoke, Frdr., D. röm. Moorbrücken i. Deutschl. (*XVII 169*; *XVIII 134*) *Osnabr. Rats-G. 95* 190

S.

XV. 111. Kornitzer, Alois, Textkr. Bem. z. Cic. *Reden.* (*XVI 173*) *Nikolsburg 91* 156
112. Lübke, Herm., Menander u. s. Kunst. *Berlin Less.-G. 92* 145
113. Magnus, Hug., Z. Überl. u. Krit. d. *Metam.* Ovids V. (*XIV 107*; *XVII 173*) *Berlin Soph.-G. 93* 162
114. Matthias, Th., Stellg. d. griech. Frau i. d. klass. Z. *Zittau Rg. 93* 171
115. Menge, Rud., Emend. Caesarianae. (*XIII 152/3*; *XIV 110*) *Halle Lat. 94* 155
116. Meyer, Edm., D. Schl. i. Teutob. Walde. *Berlin Luis.-G. 93* 170
117. Michaelis, Kl. Th., De Plutarchi cod. mser. Matritensi (Plutarchea III)[1]). (*XV 198*; *XVI 252*) *Berlin 7. R. 93* 149
118. Morgenstern, Otto, Curae Catull. *Gr.-Lichterf. 94* 156
119. Mücke, Rud., D. Uelzener Hs. z. Senecas *Briefen.* (*XIV 112*; *XVI 180*; *XVII 49. 50*) *Ilfeld 95* 164
120. Müller, Herm. Frdr., Eurip. *Medea* u. Grillparzers *Gold. Vlies* I. (*XVI 184*; *XVIII 64a*) *Blankenburg a. H. 95* 140
121. Niemeyer, Max, Plaut. Studien. *Potsdam 92* 162
122. Osterhage, Gg., Bem. z. Greg. v. Tours Kl. Schriften. (*XIV 168*; *XV 180*) *Berlin Humb.-G. 95* 158
123. Oxé, Joh. Gg. Aug., Victorini versus *de lege Domini.* Ein uned. Zento a. d. *carmen adv. Marcionitas.* *Krefeld 94* 168
124. Paehler, Rob., Bem. z. Soph. *Aias.* (*XIII 164*) *Wiesbaden 92* 152
125. Peiper, Rud., De Senec. *trag.* vulgari lect. (A) constituenda. (*IV 95*; *VIII 31*) *Breslau Mgd.-G. 93* 164
126. Peppmüller, Rud., Variationen im pseudohesiod. *Herakless.* (*XIV 115/6*; *XVII 177*) *Stralsund 93* 141
127. Prellwitz, Walth., E. griech. u. e. lat. Etymologie. *Bartenstein 95* 114
128. Richter, Gust., De corrupt. quibusd. Senec. *trag.* locis. (*VIII 40*; *XVI 42. 191*; *XVII 58*) *Jena 94* 164
129. Richter, Otto, D. ält. Wohnst. d. röm. Volkes. (*XIII 171*; *XVII 179/80*; *XVIII 138*) *Schönebg. Pr. H.-G. 91* 191
130/1. La Roche, Jak., Stud. z. Theognis. 2 Tle. (*IV 35. 36*; *V 19*; *VIII 86*; *XIII 173—76a. b*; *XIV 122*) *Linz (Ob.-Öst.) 91/2* 118
132. Roscher, Wilh., Nachtr. z. „Selene u. Verwandtes". (*IX 14*) *Wurzen 95* 202
133. Rothe, Karl, Bdtg. d. Widerspr. f. d. Hom. Fr. (*XIII 179*; *XIV 124*) *Berlin Frz. G. 94* 143
134. Schiche, Th., Z. Cic. *Briefwechsel* i. J. 51. (*XIII 180*; *XVI 193*; *XVII 185*) *Berlin Fr.-Wd. G. 95* 157
135/6. Schimberg, Ad., Z. hs. Überl. d. scholia Didymi II. III.[2]) *Ratibor 91/2* 138
137. Schneidewin, Max, Rückbl. a. Ciceros Beurtlg. d. Epikur. Ethik i. 2. B. *de finibus* (*VI 18*; *VIII 114*) *Hameln 93* 157
138. Schubert, Frdr., Z. mehrfach. präfix. Zusammensetzg. i. Griech. (*XIII 181a. b*; *XIV 127*) *Prag, dtsch. G. a. d. Kleins. 93* 115
139. Schulze, Karl Paul, Z. Erkl. d. röm. Eleg. (*XIV 129*; *XVI 198*) *Berlin Fr.-Wd. G. 93* 158
140. Soltau, Wh., Quell. d. Liv. i. 21. u. 22. B. [I.] (*XVI 201*; *XVII 190*) *Zabern 94* 161
141. Stadtmüller, Hug., Z. griech. Anthol. (*XI 69. 70*; *XVI 202*) *Heidelberg 94* 134
142. Stowasser, Jos. Mar., E. 2. Reihe dunkl. Wörter. *Wien F. Jos.-G. 91* 120
143. —, Lex.-Kritisches a. Porphyrio. (*XIII 188/9*; *XIV 132/4*; *XVII 191. 252*) *Wien F. Jos.-G. 93* 123
144. Thalheim, Th., Z. d. griech. Rechtsaltert. [I.]. *Schneidemühl 92* 172
145. —, dgl. II. (*XIII 190*; *XIV 136/7*; *XVI 204*) *Hirschberg 94* „

[1]) Über I u. II vgl. Klußmann a. a. O.
[2]) Zu I vgl. Klußmann a. a. O.

s.

146. Thumser, Vikt., Aufgaben eines künft. griech. Staatsrechts. (*XIV 37*; *XVI 89. 90*; *XVII 73/4*) *Wien G. i. 9. B. 93* 172 XV.
147. Treu, Max, Niceph. Chrysobergae *ad Angelos* oratt. III ed. *Breslau Frdr.-G. 92* 146
148. —, Eustathii Macrembolitae q. f. *aenigmata* ed. „ „ *93* 140
149. —, Dichtungen d. Theod. Metochites hrsg. (*VIII 84*; *IX 34*; *XIII 191/5*; *XIV 138/42*; *XVI 207*; *XVII 249*; *XVIII 144/5*) *Potsdam 95* 153
150. Vogrinz, Gottfr., D. Hom. Gebr. v. *El.* (*XIII 77a. b. 78*; *XVI 119/20*) *Brünn 2. deutsch. G. 93* 117
151. Volkmann, Died., Ad Itin. Alex. ads. crit. (*VIII 101*) *Pforta 93* 160
151a. Volkmann, Walth., Quaest. de Diog. Laert. II. (*XIV 145a. b*; *XV 203a*; *XVI 230a*; *XVII 198a*; *XVIII 146*) *Breslau Mgd.-G. 95* 139
152/3. Waehmer, Walt., Üb. ἦ, ὥς φάτο, ὡς εἰπών u. verwandte ep. Formeln. I. II. (*XVII 200/1*; *XVIII 147/8*) *Götting. 93/4* 116
154. Wallies, Max, D. griech. Ausleger d. Arist. *Topik*. *Berl. Soph.-G. 91* 136
155. Weinberger, Wilh., Kallimach. Stud. (*XVI 211*; *XVII 100. 254*) *Wien G. i. 17. B. 95* 137
156. Weißenborn, Edm., Bem. z. Xen. *Mem. I 4*. (*XIV 38*) *Mühlhausen i. Th. 93* 154
157. Wendland, Pl., Die philos. Quellen d. Philo i. s. Schrift *Üb. d. Vorsehung*. *Berlin Kölln. G. 92* 146
158. Weniger, Ldw., D. heil. Ölbaum i. Olympia. (*XIII 199. 200*; *XVIII 48*) *Weimar 95* 147
159. Wessely, Karl, Einige Urk. d. Berl. äg. Mus.; Antike Reste griech. Musik. *Wien G. i. 3. B. 91* 146
160. —, Z. einigen Publ. z. ält. griech. Paläogr. „ „ *92* „
161. —, E. griech. Heiratskontr. v. 136 n. Chr. (*XIII 201*; *XIV 149/53*) „ „ *93* „

3. Deutsch und Verwandtes.

162. Ellinger, Gg., Gellerts *Fab.* u. *Erzählungen*. *Berlin 6. R. 95* 213
163. Herchner, Hans, D. *Cyrop.* i. Wielands Werken [l.]. (*XVI 221*) *Berlin Humb.-G. 92* 153
164. Imelmann, Joh., Herder u. Schillers *Wallenstein*. (*VIII 78*) *Berlin Joh. G. 93* 216
165a. Kettner, Gust., Lessings *Emilia Galotti*. *Pforta 93* 217
b. —, Schillers *Warbeck*. „ „ 218
166. —, Schillerstudien. (*XIII 139*; *XIV 158*; *XVI 222/3*) „ *94* „
167/68. Khull, Ferd., D. Gesch. Palnatokis u. d. Jomsburger. 2 Tle. *Graz 2. G. 91/2* 224
169. —, Höskuld Kollson u. Olaf Pfau. (*XIII 206/7. 222*; *XIV 159/61*; *XVI 248/9*; *XVII 233/4*) *Graz 2. G. 95* „
170. Klee, Gotth., L. Tiecks germanist. Studien. *Bautzen 95* 220
Müller, Herm. Friedr., s. o. Nr. 120.
171. Redlich, Karl, Lessings *Briefe*. Neue Nachtr. u. Berichtigungen. *Hambg. R. v. d. Holst. 92* 217
172. Schrader, O., Linguistisch-Historisches (Taube u. Wiesel). *Jena 95* 126
173. Stiller, Otto, Goethes Entwürfe z. *Faust*. *Berlin gr. Kl. 91* 214

4. Englisch.

174. Abeck, Fritz, D. Shakespeare-Bacon-Frage. *Bonn OR. 95* 221
175. Bahlsen, Leo, E. Komödie Fletchers, ihre span. Quelle etc. (*XV 45*) *Berlin 6. R. 94* 222

5. Französisch.

176. Engwer, Th., Zola als Kunstkritiker. *Berlin 3. R. 94* 228
177. Kabisch, Otto, Marie de Rabutin-Chantal, Marquise de Sévigné. Ein deutsches Charakterbild. *Berlin Lst. G. 91* „

8.

XV. 178. Kreßner, Ad., Rustebuef, e. frz. Dich. d. 13. Jh. *Kassel neue R. 94* 225
179. Mangold, Wh., Archiv. Notizen z. frz. Lit.- u. Kulturgesch. d. 17. Jh. (*XVII 217/8*) *Berlin Ask. G. 93* 204
179a. b. Plattner, Ph., Spéc. d'un Dictionn. de la prononc. franç. [I.] II. (*XIV 34*; *XV 47*; *XVI 233*; *XVII 225a. b.*) *Berlin 4. R. 94/5* 125

6. Italienisch.

180. Osterhage, Gg., Erl. z. d. sagenh. Teil. i. Tassos *Befr. Jerus.* (*XIV 168*; *XV 122*) *Berlin Humb.-G. 93* 229
181. Wiese, Berth., Handschriftliches. I. E. neues Tesoretto-Bruchst. II. Die lyr. Gedd. i. cod. 1069 fonds ital. d. Bibl. nat. z. Paris. (*XIII 216*) *Halle st. OR. 94* 228

7. Mittlere und neuere Geschichte, einschl. Gelehrtengeschichte.

182. Adamek, Otto, D. byz. Kaiser Mauricius (582—602) II. (*XIII 81*; *XIV 169*) *Graz 1. G. 91* 173
183. Bissinger, Karl, Einige Münzf. a. Baden (15.—17. Jh.). (*XI 26*; *XIV 53. 54*; *XV 77*; *XVII 15. 95a*; *XVIII 73. 126*) *Donaueschg. Pg. 94* 189
184/86. Darpe, Frz., Gesch. d. Stadt Bochum II. In der Neuzeit. A. B. C. (*XIV 171/3*; *XVI 240/2*; *XVII 228*; *XVIII 162*) *Bochum 91/3/4* 183
187. Ehwald, Rud., Vier Briefe (Eob. Hessus, Melanchthon, Nikl. v. Amsdorff) a. d. Sammlg. d. Gymnas. (*XIII 4. 109*; *XIV 67*; *XV 85*; *XVI 143*; *XVII 152*) *Gotha 93* 232
188. Jaeger, Jul., Beitr. z. Gesch. d. Erzstifts Mainz unter Diether v. Isenburg u. Adolf II. v. Nassau. (*XIII 220/1*; *XVII 30*) *Osnabr. Car. 94* 179
189. Kurze, Frdr., Die Hersfeld. u. d. größ. Hildesheimer Jbb. bis 984. (*XVI 251*) *Stralsund 92* 173
190. Meyer, Paul, Sam. Pufendorf. *Grimma 95* 231
190a. Sach, Aug., Ursprg. d. Stadt Hadersleben. (*IX 4*; *XVI 102*) *Hadersl. 92* 183
191. Schwartz, Pl., Z. Gesch. d. Neumark i. 7j. Kriege. (*XVI 255*) *Berlin 6. R. 93* 179
192. Thouret, Gg., Frdr. d. Gr. Verh. z. Musik. „ *Kgst. G. 95* 132
193a. b. Tücking, Kl., Novaesium. Neuß (2 Tle.). (*XVI 256*) *Neuß 91/2* 181
194. Witte, Lpd., Frdr. d. Große u. d. Jesuiten. *Pforta 92* 178

8. Erdkunde[1]).

195. Wossidlo, Pl., D. Tarnowitzer Plateau I. (S. *49* u.; *VIII 45*) *Tarnowitz Rg. 91* 194

9. Philosophie.

196. Gneiße, Kl., D. sittl. Handeln n. Kants Ethik. (*XVI 261*) *Kolmar L. 95* 264
197. Lehmann, Rud., Schopenhauer u. d. Entwicklg. der monist. Weltanschg. (*XVI 118*) *Berlin Lst. G. 92* 261
198. Michaelis, Kl. Th., Z. Entstehg. v. Kants *Krit. d. Urteilskraft* I. (*XV 117*; *XVI 252*) *Berlin 7. R. 92* „
199. Wernicke, Alex., Kant... u. kein Ende? (*XVI 57/8*; *XVII 80. 242*) *Braunschweig N. G. 94* „

---

[1]) Aus dem Gebiete der exakten Wissenschaften seien erwähnt:

195a. Elster, Jul., Geitel, Hans, } (*XVI 273a*; *XVIII 174*) *Wolfenbüttel 91* 257

8.

10. Theologie.

200. Clemen, Aug., Gebr. d. A. T. im N. T. u. spez. i. d. Reden Jesu. *Grimma 91* 267 XV.
201. —, dgl. a) i. d. Reden Jesu (Forts.), b) bei d. Evangelisten. (*XIII 225*; *XV 1*) *Grimma 93* „
202. Mayer, Em., D. christl. Moral i. ihr. Verh. z. (staatl.) Recht. *Berlin Fr. Wh.-G. 92* 265
203. Preiß, Herm., Zum Deuteronom. (*XIII 228*; *XIV 193*) *Berlin Fr.-Wd. G. 92* 266
203a. Volkmann, Walth., Uriel Acosta. (*XIV 145a. b*; *XV 151a*; *XVI 230a*; *XVII 198a*; *XVIII 146*) *Bresl. Mgd.-G.* (Festschr.) *93* 230

11. Bibliographie. Bibliothekswesen[1]).

204. Bittner, Jos., Progr.-Verz. (*Österreich*) II. (s. o. S. 115 Nr. 31 u. S. 255) (*XIV 194*) *Teschen 91* 233
205. Mollmann, Ernst, D. Biblioth. d. Kneiph. G. (z. 250j. Best.). (*XVII 48*) *Königsbg. Knph. G. 94* „

XVI. *Klufsmann IV*[2]). (Gebiet des Teubnerschen Tauschverkehrs)[3]). (1896—1900)[4]).

(vgl. *Bibliogr. Abt. 3*, Nr. 14, o. S. 112.)

A.

1. Allgemeines. Schulgeschichte[5]). Schulreden.

1. Asbach, Jul., D. Napol. Univers. i. Düsseldorf 1812/3. *Düsseldorf kg. G. 99* 66 XVI.
2. —, D. Düsseld. Lyz. unt. bayer. u. frz. Herrschaft (1805—1813). (*XVII 4*; *XVIII 2. 3*) *Düsseldorf kg. G. 00* „
3. Bamberg, Alb. v., Schulreden. (*VIII 74*; *XIII 90*; *XVI 137*; *XVII 10*) *Gotha 98* 120
4. Bauch, Gust., Aktenst. z. Gesch. d. Bresl. Schulw. im 16. Jh. (*XVII 11*; *XVIII 6*) *Breslau ev. R. II 98* 60
4a. Baumgarten, Fritz, F. A. Nüßlin (s. o. S. 357 Nr. 20 ff. mit Anm. 3 u. 4; *XI 25*; *XVIII 125*) *Freiburg i. B. 96* 239
5. Biese, Alfr., Goethes Bdtg. f. d. Ggw. (*XIV 185*; *XVII 13/4. 203/5*; *XVIII 8. 62a*) *Neuwied 00* 131
5a-c. Brause, Alb., Joh. Gottfr. Stallbaum. I—III. *Lpzg. Thom. 97/9* 87
6. Capelle, Karl, Hornemann, Ferd., } Das städt. Lyz. [I] v. 1848—98 (z. 550j. Jub.). (*XIII 1*) } *Hannov. Lyz. I 98* 78
7. Cauer, Paul, Wie dient d. Gymn. d. Leben? (*XIII 100*; *XVII 18*) *Düsseldf. st. G. 00* 2
8. 9. Detlefsen, Detl., Gesch. d. Gymn. z. G.; V. (2 Tle.). (*VII 23. 23a*; *XIII 102/5*; *XIV 3*; *XV 2—4*; *XVI 142. 219*; *XVII 19. 148. 229*) *Glückstadt 97/8* 73

---

[1]) Von der Aufführung selbst einer Auswahl der zahlreichen als Programmbeilagen erschienenen Lehrerbibliotheks-Kataloge wird hier (wie schon in den früheren Abschnitten) abgesehen, da eine zusammenhängende Spezialarbeit über den Gegenstand vorbereitet wird (vgl. oben S. 298 Anm. 7).

[2]) Betr. d. Anordnung vgl. o. S. 361 Anm. 1.

[3]) Vgl. o. S. 169 ff.

[4]) Bayerische Programme s. o. unter Nr. X f. (S. 355 f.).

[5]) Veröffentlichungen schulgeschichtlicher Art sind in diesem Zeitraum besonders zahlreich, so daß ich mir in der Auswahl die äußerste Beschränkung auferlegen mußte, ebenso in bezug auf die vielen und z. T. sehr charakteristischen Reden, zu denen die Jahrhundertfeier des Geburtstages Kaiser Wilhelms sowie der Tod Bismarcks Anlaß gaben.

s.

XVI. 10. Ellendt, Gg., Lehrer u. Abit. v. 1698—1898. (vgl. u. Nr. 62). *Königsbg. Fr.-K. 98* 83
11. —, Feier d. 200j. Best. d. Anst. (*VIII 81*; *IX 1a*; *XIII 2. 3*) *Königsbg. Fr.-K. 99* „
12. Flemming, Pl., Briefe u. Aktenst. z. ältest. Gesch. von Schulpforta (1543—1548). *Pforta 00* 95
13. Frey, Jos., D. Paul. G. z. Mü.; e. gesch. Überbl. (*XV 54*; *XVII 20*) *Münster 97* 91
14/5. Friedel, Otto, Schulr. u. Ansprachen [I]. II. *Wernigerode 96. 98* 121
16. Fritze, Ernst, Biogr.-bibliogr. Verz. d. Lehrer d. Joach. G. bis 1826. *Berlin Jch. G. 00* 56
17. Todt, Karl, Biogr.-bibliogr. Verz. d. Lehrer d. Joach. G. seit 1826. *Berlin Jch. G. 99* „
18. Gerhardt, Osw., Ggw. Gest. d. höh. Schulw. i. Frankreich. *Berlin Kgst. Rg. 96* 5
19. Gudopp, Ernst, Dramat. Aufführungen a. Berliner Gymn. i. 17. Jh. (s. u. *XVII 25*) *Berlin Leibn.-G. 00* 55
19a. Guhrauer, Heinr., Z. Bismarcks Gedächtn. (*XV 67*; *XVI 151*; *XVII 158*; *XVIII 17*) *Wittenberg 99* 130
20/1. Gutsche, Osk., Urk. z. Gesch. d. G. z. Stendal I. II. *Stendal 96/7* 103
22. Henke, Osk., A. d. Lehrpl. d. G. III. Horaz *de art. poet. Bremen 96* 7
23. —, Dgl. IV. Stenographie. (vgl. *XV 8a. b*; *XVII 88. 122*; außerdem *XIV 9*). *Bremen 97* 8
24. —, Dgl., V. Lehrpl. v. 1. X. 1897. „ *98* „
25. —, Dgl., VI. Philos. Propädeutik. „ *99* „
26. —, Dgl., VII. Gesch. u. Statist. d. Reifeprüfung. „ *00* „
27. Heynacher, Max, Festschr. z. 250j. Jub. (*XIII 48/9. 127*; *XV 56*; *XVII 209*) *Aurich 96* 54
28. Huckert, Egon, Z. Statistik d. preuß. Studenten. *Neiße Rg. 98* 52
28a. Jäger, Osk., Kais. Trajan (z. 27. Jan. 1898). (*V 6*; *VI 29. 34*; *VIII 11*; *XIII 10—14. 131*; *XIV 94*) *Köln Fr. Wh.-G. 98* 125
29. Kaemmel, Otto, Chr. Weise, e. sächs. Gymn.-Rektor. *Festschr. z. 44. Phil.-Vers. 97* 49
29a. Liermann, Otto, Beitr. z. Gesch. d. G. u. z. Frkft. Gelehrt.-Gesch. (*XVII 41*; *XVIII 31*) *Frankfurt a. M. Goethe-G. 97* 69
30. Loos, Jos., D. ersten 25 J. d. Max.-G. (*VIII 48/9*; *XIV 18. 188*) *Wien Max.-G. 96* 109
31. Lutsch, Otto, D. Kreuzn. Gem.-Schul-Koll. 1807—09. *Kreuznach 00* 85
32. Nath, Max, Lehrpläne u. Prüfungsordnungen i. höh. Schulw. Preußens s. Einführg. d. Abitur.-Exam. (*XIV 189*; *XVII 51a. b*) *Berlin Luis.-G. 00* 5
33. Paul, Aug., Entwicklg. u. Aufg. d. lateinlos. Sch., vornehml. i. Hamburg. *Hamburg-Eimsb. R. 96* 4
34. Ramdohr, Ernst, Stand d. Reformschulfrage. *Hannover Lbnzsch. 98* 3
35/6. Rasmus, Ed., Beitr. z. Gesch. d. Alt- u. Nst.-G. 2 Tle. *Brandenburg Alt- u. Nst.-G. 97/8* 58
37. Rausch, Alfr., Thomasius u. A. H. Francke. (*XV 17*; *XVIII 37*) *Halle Lat. 98* 50
38. Reinhardt, Kl., D. Durchf. d. Frankf. Lehrpläne. (In 5 Jahresberichten.) *Frankfurt a. M. st. Goethe-G. 96/00* 11
39. —, D. Eröffnung d. Goethe-Gymn. (*XIII 170*; *XV 18/9*) *Frankfurt a. M. st. Goethe-G. 97* 69
40/1. Ribbeck, Konr., Gesch. d. G. z. Essen (bis 1611) I. II. *Essen 96. 8* 68
42. Richter, Gust., Vier Schulreden. (*VIII 40*; *XV 128*; *XVI 191*; *XVII 58*) *Jena 97* 121
43/4. Rudkowski, Wilh., Stiftungen d. Elis.-G. I. 1293—1500; II. 1501—1670. (*XVII 60/1*; *XVIII 139a*) *Bresl. Elis.-G. 99/00* 59
45. Schlee, Ernst, Gesch. d. Rg. z. Altona. *Altona Rg. 96* 53
46. —, Feier d. 25j. Best. d. Anstalt. (*XV 21*) „ *97* „

S.

47. Schuller, Gust., Gesch. d. ev. G. zu Mediasch. *Mediasch 96* 89 XVI.
48/9. Schuller, Rich., Gesch. d. Schäßburger G. 2 Tle. *Schäßburg 96/7* 101
50. Schultz, Ferd., Das Kais. Augusta-G. *Charlottenburg kg. G. 99* 62
51. Schwalbe, Bh., Schulhygienische Fragen. (*VIII 120*; *XIV 24. 184*; *XVII 120*) *Berlin Dor. Rg. 98* 3
52. Simon, Otto, Gesch. d. kgl. Realsch. I (1747—1814). *Berl. kg. Rg. 97* 56
53. Thiele, Rich., D. Grdg. d. Rats-G. z. Erfurt (1561) u. s. ersten Schicksale. (*XVII 71. 192*) *Erfurt 96* 68
Todt, Karl, s. o. Nr. 17.
54. Toischer, Wendelin, Die ältesten Schulen Österreichs. *Prag Nst. G.* (*Grab.*) *99* 52
55. Vockeradt, Hor., Schulreden. (*XV 43a*; *XVI 79/80*) *Recklingh. 00* 122
56. Wafsner, Jul., D. ersten 50 J. d. Sch. *Ratzeburg 96* 98
57. Wernicke, Alex., Kurse u. Stip. f. Neuphilologen. *Braschwg. OR. 96* 4
58. —, Jac. Böhme. (*XV 199*; *XVII 80. 242*) „ *98* 2
59. Wetekamp, Wilh., Schulref. u. -Bestrebungen i. d. skandinav. Ländern. *Breslau Rg. z. h. G. 97* 6
60. Wotke, Karl, Die ältesten Piaristenschulen Mährens. (*XVI 216*) *Wien G. i. 17. B. 00* 52
61. Zernecke, Alfr., Die Hadersleb ener Gelehrtenschule vor 100 Jahren. *Hadersleben 98* 75
62. Zippel, Gust., Gesch. d. Friedr.-Kolleg. (s. o. Nr. 10.) *Königsberg Fr.-K. 98* 83

---

63. (o. N.), D. Neubau d. Rg. in Elberfeld. *Elberfeld RG. 00* 67
64. („), Mitt. üb. d. Stud.-Stiftungen b. Fr. Wh.-G. *Trier F. W.-G. 97* 105

2. Einzelne Unterrichtsgegenstände.

a) Religion.

65/6. Gehrcke, Gerh., Erl. z. den z. Lehrpl. d. Hausaschule in B. gehörigen Kirchenliedern[1]). *Bergedf. Hans.-S. 97/8* 7
67. Halfmann, Herm., Bem. m. Proben z. e. neuen Hilfsb. f. d. Rel.-Unterr. *Eisleben R. 99* 18
68. Heidrich, Rud., D. Sonntags-Gottesdienst. *Nakel 96* „
69/70. —, Lehrpl. f. d. ev. R.-U. in IV u. III. (*VI 94*; *XV 32/4*) „ *98/9* „
71. —, Quellenb. II (ev. Kirchenbuch). (*XVII 84/5*) „ *00* „
72. Heinzelmann, Wh., Behandlg. d. Kirchengesch. (*VI 19*; *XVI 267*) *Erfurt 98* 18
73. Walther, Ernst, Inhalt u. Gedankengang d. *Römerbriefs*. (*XIII 67*; *XIV 39*; *XVIII 62*) *Potsdam Rg. 97* 19

b) Deutsch.

74. Grosse, Em., Zusätze z. Herders *Nemesis*. *Königsbg. Wh.-G. 96* 20
75. —, Zu Goethe, f. d. Schulgebr. zusgst. (*XV 41*) „ „ *99* „
76. Jonas, Rich., Z. deutsch. U. i. d. letzt. Jahrzehnten. *Krotoschin 97* „
77. Seiler, Frdr., D. Aristot. Def. d. Tragödie im deutschen Unterricht. (*XVII 98*; *XVIII 42*) *Wernigerode 00* „
78. Steuding, Herm., Bhdlg. d. deutsch. Nat.-Lit. in Ol a. d. Hauptwerken Goethes erl. (*XIII 186*) *Wurzen 98* „
79. Vockeradt, Heinr., Prakt. Ratschl. f. d. Aufs. II. *Recklingh. 96* 21
80. —, Stud. d. deutsch. Stils an Musterst. (*XV 43a*; *XVI 55*) „ *98* „

c) Französisch (bezw. z. T. Englisch).

81. Kron, Rch., Bildl. Anschauung i. nsp. U. (*XV 44. 46*) *Quedlinbg. R. 96* 23

---

[1]) „Für die Hand der Schüler" bestimmt — aber, wie mir scheint, für jüngere Lehrer erst recht brauchbar und überhaupt eins der wenigen geeigneten Hilfsmittel, die es für höhere Schulen über den Gegenstand gibt (vgl. o. S. 297 Anm. 1).

S.

XVI. 82. Rofsmann, Ph., E. Studienaufenth. i. Paris. *Wiesbaden OR. 96* 26
83. Schwarz, Herm., D. asp. Lehrbüch. i. d. höh. Sch. *Halle st. OR. 98* 5
84. Tendering, Frdr., Molières *Femm. sav.* in l. *Hamb. Rg. d. Joh. 98* „

d) Griechisch.

85. Baltzer, Mart., Weiterer Ber. üb. d. 1892 begonn. Versuch z. Änderg. d. griech. U. (s. o. *XV 48a*) *Schwetz Pg. 96* 16
86. Hodermann, Max, Vorschl. z. Xenophon-[1])Übersetzg. (*XVI 157*) *Wernigerode 00* 27
87. Joost, Art., D. gr. Vokabelschatz I (1. Dekl.) (*XIV 36*; *XVII 213*) *Lötzen Pg. 97* „
88. Kuthe, Ant., Xenoph. *An.* als Grdlge. d. gr. El.-U.[2]). (*XVIII 29*) *Wismar 00* 28
89. Thumser, Vikt., Z. Meth. d. altspr. U. [I.] *Troppau 96* 29
90. —, Dgl. II. (*XIV 37*; *XV 146*; *XVII 73/4*) *Wien G. i. 6. B. 00* „

e) Lateinisch.

91. Fischer, Karl, Lehrplan f. d. latein. Unterr. (*XV 61*; *XVII 207*) *Wiesbaden 00* 17
92. Giercke, Max, Hilfsm. f. d. U. i. d. Formenlehre. *Berl. Frz. G. 96* 30
93. —, D. 1. Jahr d. lat. U. nach d. jetz. Lehrpl. d. *Frz. G.* „ *97* 7
Henke, Osk., Horaz, s. o. Nr. 22.
94. Klotz, Rich., Ausspr. d. Lat. i. d. Schule. *Treptow a. R. 98* 30
95. Wegener, Ph., Z. Method. d. lat. u. gr. U. (*XVIII 47*) *Greifsw. 99* 29

f) Erdkunde.

96/7. Bohn, Hnr., Die geogr. Naturaliensammlg. d. *Dor. Rg.* u. ihre Verwendg. I u. 1. Forts. (*XVII 105/6 a. b*) *Berl. Dor. Rg. 99/00* 7
98. Lübbert, Jürg., Verwertg. d. Heimat i. Gesch.-Unterr. *Halle Lat. 00* 33

g) Geschichte. Altertümer.

99. Engelbrecht, Aug., Myk.-hom. Anschauungsm. *Wien Ther. 96* 36
100. —, Das antike Theater. (*XIV 68/9*. *XV 86/7*) „ *97* „
Lübbert, Jürg., s. Nr. 98.
101. Pfeifer, Wh., Kais. Wilh. I. (f. Sexta). *Berlin Fr. Wh.-G. 96* 35
102. Sach, Aug., Bhdlg. wirtsch. u. gesellsch. Fragen mit bes. Rücks. a. Schlesw.-Holstein. (*IX 4*; *XV 190a*) *Hadersleb. 96* 35
103. Schaper, Gh., Ant. Münzen a. Anschauungsm. *Magdebg. Wh.-G. 96* 28
104/5. Tegge, Aug., D. Staatsgewalt. d. röm. Rep. [I.] II. (*XIII 57*; *XIV 42/3*) *Bunzlau 99/00* 36

h) Mathematik und Naturwissenschaften[3]).

Bohn, Heinr., s. o. Nr. 96/7.
106. Böger, Rud., Geom. d. Lage i. d. Schule. (*XVIII 82a*) *Hamburg Rg. d. Joh. 97* 37
107. Grimsehl, Ernst, Einltg. i. d. Physik. (*XVII 111*; *XVIII 87*) *Cuxhaven R. 96* 42
108. Henniger, Karl Ant., Chem. Praktikum I. (*XVII 112*) *Charlottenburg st. Rg. 00* 42
108a. Höfler, Alois, Welche Himmelserscheinung. i. Schulj. 1896/7 v. uns Schülern beobachtet worden sind, mit Beschreibung e. Schülersternwarte. (*XIII 76*) *Wien Ther. 97* 17
109. Jetter, Karl, Math. Aufg. b. d. württ. Konkursprüfg. d. letzt. 50 Jahre. *Urach th. S. 98* 5

---

[1]) Vgl. dazu meine eingehende Besprechung in den *Jahresb. d. Phil. Vereins* XXX (1904) S. 151—154 (*Z. f. d. G.-W.* LVIII).
[2]) Vgl. *ebenda* S. 154—157.
[3]) Vgl. dazu die Bemerkungen o. S. 321.

s.

110. Lenz, Ernst, Einr. f. d. ntw. U. am G. u. d. bauliche Anlage[1]). *Elberfeld 97* 10 **XVI.**
111. Ohmann, Otto, Zeichnende Meth. i. ntw. U. *Berlin Humb.-G. 99* 44
111a/b. Pahl, Franz, Entwicklg. d. math. U. a. höh. Sch. I. II. (*XVII 115/6*; *XVIII 98*) *Charlottenburg st. Rg. 98/9* 51
112. Schotten, Heinr., Mathem. Unterr. *Halle st. OR. 99* 40
113. Treutlein, Pet., Lehrpl. d. math. U. d. bad. Rg. *Karlsruhe Rg. 96* 4
114. —, Lehrpl. d. Anstalt I. Naturgesch. (*XVII 91. 108*; *XVIII 44/5*) *Karlsruhe Rg. 98* 13
115. Tropfke, Joh., Erstmal. Auftr. d. einzeln. Bestandteile unsr. Schulmath. I. *Berlin Frdr.-Rg. 99* 41

i) Philosophische Propädeutik.

116/7. Lambeck, Gust. Ad., Phil. Prop. auf ntw. Grundl. (Jahresb.) (*XIII 208*) *Barmen Rg. 97/8* 45
118. Lehmann, Rud., Üb. philos. Prop. (*XV 197*) *Berlin Lst. G. 00* „
119. Vogrinz, Gottfr., Krit. Bem. z. Lehrst. d. ph. Prop. *Villach 97* 46
120. —, Semasiolog. u. Psycholog. (*XIII 77 a. b. 78*; *XV 150*) „ *00* „

k) Unterweisungen in der Kunst.[2])

121. Bernhard, Jul., Kunstgeschichtliches für die Schule. (*XVII 12*) (*Dresden Vitzth.-G.*) *97* 47
122/4. Heußner, Frdr., Paulus, Otto, } Einführung unsrer Schüler i. d. Kasseler Bildergalerie [I.] II. III. (*XVII 125*; *XVIII 19*) *Kassel Frdr.-G. 98/00* 9
125. Hoffmann, Otto, Gymnas. u. Museum. *Metz L. 99* 15
126. Malfertheiner[3]), Ant., Welche Aufg. s. noch z. erfüllen, um d. antik. Denkm. d. Schule dienstb. z. machen? (*XVII 42*) *Mähr.-Trübau 99* 47
127. Nelson, Jul., Bhdlg. d. Kunstgesch. i. G.-U. *Aachen Wh.-G. 97* „
Paulus, Otto, s. Nr. 122/4.

l) Schülerreisen[4]). Sport.

128. Herrmann, Ernst, E. Schülerreise n. Rom. *Schönebg. Pr. H.-G. 00* 46
129. Kanter, Herm., Beitr. z. prakt. Ausgestaltg. d. Ferienreisen m. Schülern. *Marienburg 00* „
130. Kuhse, Bah., Im Schülerboot durch ostd. Gewässer. (*XVII 36*; *XVIII 114*) *Bromberg Rg. 96* 47
131. Netoliczka, Osk., E. Schulreise n. Venedig. *Kronstadt 97* 46
132. Wickenhagen, Herm., Der Rendsburger Primaner-Ruderverein 1880—1900. (*XV 68*) *Rendsburg 00* 98

B.

1. Allgemeine Sprachwissenschaft.

133. Merguet, Hugo, Bem. üb. d. Entw. d. Sprache. *Insterburg 99* 135
134. —, Über Lexikographie. (*VIII 16*) „ *00* „

2. Altertumswissenschaft.

135/6. Andresen, Gg., In Tac. *Hist.* stud. crit. et palaeogr. I. II. (*IX 39*; *XV 71*) *Berlin Ask. G. 99/00* 177
137. Bamberg, Alb. v., Quaest. crit. i. Plat. q. f. *Apol.* (*VIII 74*; *XIII 90*; *XVI 3*; *XVII 10*) *Gotha 99* 161
138. Bardt, Karl, D. Zinswucher d. M. Brutus. (*VIII 108*; *XIII 91/2*; *XVIII 4*) *Berlin Jch. G. 98* 169

---

[1]) Vgl. o. S. 299.
[2]) Vgl. dazu die Ausführungen oben S. 281 ff.
[3]) S. a. *Jahrb. d. phil. V.* XXX (1904) S. 87—89 (= *Z. f. d. GW.* LVIII).
[4]) Vgl. o. die Ausführungen S. 284 f. m. S. 284 Anm. 2.

S

XVI. 139. Brandt, Sam., Ad Cic. *de reptl.* libr. (*XV 79. 80*) *Heidelberg 96* 170
140. Breysig, Alfr., Germanici *phaen.* loci qu. adu. *Erfurt 96* 172
140a. Broschmann, Mart., Lex. Beitr. z. Herod. (*XVII 142*) *Zwickau 98* 137
141. Corssen, Pet., D. *Antig.* d. Soph. (*XIV 59/61*; *XV 83*; *XVI 265*; *XVII 147*) *Schöneberg Pr. H.-G. 98* 165
142. Detlefsen, Detl., *Quam* u. s. Zusammens. (*VII 23. 23a*; *XIII 102/5*; *XIV 3*; *XV 2/4*; *XVI 8. 9. 219*; *XVII 19 148. 229*) *Glückstadt 00* 139
143. Ehwald, Rud., Komm. z. *XIV. Her.* Ovids. (*XIII 4. 109*; *XIV 67*; *XV 85. 187*; *XVII 152*) *Gotha 00* 174
144. Fisch, Rich., E. Wanderg. u. Ostia. (*XIV 70*) *Berl. Andr.-Rg. 98* 202
145. Fritzsche, Gg., Gesch. Platääs b. z. 4. Jahrh. *Bautzen 98* 180
146. Geffcken, Joh., Stud. z. Menander. *Hamburg Wh.-G. 98* 161
147. Gilbert, Joh., Ovid. quaest. crit. et exeg. (*XIV 81*) *Meißen 96* 175
148. Gemoll, Wh., Krit. Bem. z. lat. Schriftst. II. (*XIII 116/7*; *XIV 75/9*; *XVIII 129*) *Liegnitz st. G. 98* 169
149. Grumme, Alb., Cic. *p. Mur.* dispos. ed. II. *Gera 98* 170
150. —, Dgl. *p. Milone* ed. II. (*VIII 24*; *XIV 7. 8. 82. 82a*; *XV 5. 6. 49. 50. 91*; *XVII 24. 155/7. 208*) *Gera 00* „
151. Guhrauer, Hr., Antigone u. Ismene. (*XV 67*; *XVI 19a*; *XVII 158*; *XVIII 17*) *Wittenberg 96* 165
152. Gurlitt, Ludw., Textkr. z. Cic. *Briefen.* (*XIV 83*) *Steglitz 98* 170
153. Hauler, Edm., Catos Schr. *üb. d. Landwesen.* (*XV 94*) *Wien G. i. 2. B. 96* „
154. Heraeus, Wh., D. Spr. d. Petron u. d. Glossen. (*XIV 88*; *XV 96*) *Offenbach 99* 141
Herchner, Hans, s. u. Nr. 221.
155. Herrlich, Sam., Epidaurus, e. ant. Heilstätte. (*XIII 126*) *Berlin Humb.-G. 98* 183
156. Hilgard, Alfr., Des Urbanus v. Belluno *Instit. i. ling. Graec. gramm. ll. II.* (*XI 44/5*) *Heidelberg 96* 136
157. Hodermann, Max, Xen. *Wirtschaftsl.* (*XVI 86*) *Wernigerode 99* 167
158/9. Hoffmann, Wh., Chorlieder etc. des Sophokles übers. I *Kön. Öd.*, *Öd. a. K.*, *Ant.*; II. Die übr. St. u. *Tereus.* (*VIII 66/8*) *Berlin Soph.-G. 96/7* 165
160. Hoppe, Hr., De serm. Tertull. quaestiones. *Detmold 97* 142
161/3. Jahn, Pl., Abh. Vergils v. Theokrit. (*XVII 161*) *Berl. Kölln. G. 97/9* 166
164. Ilberg, Joh., D. Sphinx i. griech. Kunst u. Sage. *Leipz. kg. G. 96* 212
165. John. Koust., *Briefe* d. j. Plin. u. Tac. *dial.* (*XIV 95*; *XV 99*) *Schw.-Hall 96* 176
166/8. Irmscher, Em., Homer. *Od.* VI. XXII. V übers. *Dresden Zeidl. R. 96/7. 99* 158
169/70. —, Dido (*Aen.* I), *Aen.* X übs. (*XIV 96/9*; *XV 100/4*; *XVII 166*) *Dresden Zeidl. R. 98. 00* 179
171. Jurenka, Hug., Archilochos v. Paros. (*XIII 132/3*; *XV 105/6*) *Wien Max.-G. 00* 153
172. Kirchner, Joh., Beitr. z. Gesch. att Fam. (*XIV 102*) *Berlin Fr. Wh.-G. 97* 183
173. Kornitzer, Alois, E. Studienreise nach Italien u. Griechenland. (*XV 111*) *Wien Lpst. G. 96* 209
174. Kühlewein, Hug., Hippokr. chirurg. Schr. (*XIII 144*; *XIV 16*; *XVI 250*) *Ilfeld 98* 158
175. Lattmann, Herm., De coniunctivo Lat. *Ilfeld 96* 139
176. Lautensach, Otto, Gramm. Stud. z. d. griech. Trag. u. Kom. I. Personalendungen. (*XIV 103*) *Gotha 96* 138
177. Lessing, Karl, Hist. Aug. lexicon I. (*XIV 104*) *Berl. Frdr.-G. 97* 141
178. Luckenbach, Herm., D. Akropolis v. Athen. (*XVII 127. 172*; *XVIII 137*) *Karlsruhe 96* 202

S.

178a. Mayser, Edw., Gramm. d. griech. Papyri aus d. Ptolemäerzeit. I. II. — *Heilbronn 96* 138 **XVI.**
b. — *Stuttgart Karls-G. 00* „
179. Morsch, Hs., De Varrone Reat. in *Georg.* a Verg. expresso. (*XIV 111*; *XVIII 35*) *Berlin kg. Rg. 97* 178
180. Mücke, Rud., De praestantia cod. Uelcensis i. prior. p. *epist.* Senecae rec. (*XIV 112*; *XV 119*; *XVII 49. 50*) *Ilfeld 96* 176
181/3. Müller, Franz, Zu Thukydides, a. d. Nachl. v. W. Herbst. I–III. *Quedlinburg 98/00* 166
184. Müller, Herm. Frdr., Eur. *Med.* u. Grillp. *Gold. Vl.* II. (*XV 120*; *XVIII 64a*) *Blankenburg 96* 157
185. Nauck, Hs., Ist m. berechtigt, i. d. *Odyssee* e. 2. Dichter anzunehmen? Ein Dialog. *Charlottenburg kg. G. 98* 159
186. Oder, Eug., Anecd. Cantabrig. I. *Berlin Fr.-Wd. G. 96* 152
187. Oeri, Jak., D. Euripid. Verssysteme. (*XII 29—31*; *XVII 176*) *Basel 98* 157
188. Plüfs, Th., Abergl. u. Rel. i. Soph. *Electra*. (*XII 32/3*) *Basel 00* 165
189. Preuschen, Erw., Mönchtum u. Sarapiskult. (*XVII 245*) *Darmstadt L. Gg.-G. 99* 212
190. Reich, Herm., D. ält. berufsm. Darsteller d. griech.-ital. Mimus. *Königsberg Wh.-G. 97* 217
191. Richter, Gust., Krit. Unt. z. Senec. *Trag.* (*VIII 40*; *XV 128*; *XVI 42*; *XVII 58*) *Jena 99* 177
191a. Ritter, Konst., Beitr. z Erkl. v. Plat. *Politicus*. *Ellwangen 96* 163
192. Röhl, Herm., Z griech. u. lat. Texten. (*XIII 177*; *XV 43*; *XVII 59. 181*) *Halberstadt 97* 152
193. Schiche, Th., Z. Cic. Briefw. a. Cilicien. (*XIII 180*; *XV 134*; *XVII 185*) *Berlin Fr.-Wd. G. 97* 171
194. Schimberg, Ad., Schol. i. Hom. *Il.* A 1—50. (*XV 135/6*) *Berlin Fr. Wh.-G. 97* 159
195. Schlee, Frdr., Z. Lekt. d. Horaz. *Sorau 98* 173
196. —, 2 Berlin. Sallust-Hss. „ *99* 176
196a. Schmidt, Max C. P., Üb. griech. Dreireiher. (*XIV 125a*) *Schönebg. P. H.-G. 99* 184
197. Schultz, Jul., Z. Ilias-Krit.; Prolegomena. (*XVI 263*) *Berlin Soph.-Rg. 00* 159
198. Schulze, Karl Paul, Z. Erkl. d. röm. Eleg. II. (*XIV 129*; *XV 139*) *Berlin Fr.-Wd. G. 98* 172
199. Seeliger, Konr., Messenien u. d. ach. Bund. *Zittau 97* 181
200. —, Dicaearchus, Bruchst. e. Reiseführers durch Griechenld. um 100 v. Chr. (*XIV 130*) „ *00* 155
201. Soltau, Wilh, Quell. d. Liv. i. 21. u. 22. B. II; Liv. XXII u. Plutarch. (*XV 140*; *XVII 190*) *Zabern 96* 163
202. Stadtmüller, Hug., Grabschr. d. Pal. Anth. (*XI 69. 70*; *XV 141*) *Heidelbg. 96* 153
202a. Strecker, Kl., Zu *Waltharius*. (*XVII 224*; *XVIII 158*) *Dortmd. 99* 179
203. Sydow, Rud., Krit. Beitr. z. Caes. *bell. Gall.* *Berlin Frz. G. 98* 169
204. Thalheim, Th., Z. Lykurg u. Lysias. (*XIII 190*; *XIV 136/7*; *XV 144/5*) *Hirschbg. 00* 161
205. Trampe, Ernst, Syrien v. d. Eindr. d. Israeliten (u. d. Tont. v. Tell el-Amarna). (*XVII 193*) *Berlin Less.-G. 98* 180
206. Trendelenburg, Ad., Bendis. (*XVII 194/5*) „ *Ask. G. 98* 212
207. Treu, Max, Theod. Pediasimi eiusque amicc. q. ext. ed. (*VIII 84*; *IX 34*; *XIII 191/5*; *XIV 138/42*; *XV 147/9*; *XVII 249*; *XVIII 144/5*) *Potsdam 99* 166
208. Wagner, Rich., Entwicklg. d. griech. Heldensage. *Dresd. Kzsch. 96* 212
209. Weidner, Andr., Misc. critica. *Dortmund 97* 160
210. —, Altera misc. crit. (*VII 28*; *IX 23*; *XIV 146*) „ *98* 152
211. Weinberger, Wilh., Z. spätgr. Epikern. (*XV 155*; *XVII 100. 254*) *Iglau 00* 156

s.

XVI. 212. Wessely, Karl, Lesezeichen d. *Ilias*-Hs. *II* h. *Wien G. i. 3. B. 97* 159
213. —, Wie hab. d. alt. Röm. geschrieben? (*XIII 201*; *XIV 149/53*; *XV 159/61*) *Wien G. i. 3. B. 98* 185
214. Wilms, Alb., D. Schlacht i. Teutob. Walde. *Hambg., Rg. d. Joh. 99* 182
215. Wirz, Hs., Sallust. *d. bell. Jug.* part. extr. (103—112) ad opt. cod. rec. em. (*XII 37/8*) *Zürich K. 97* 176
216. Wotke, Karl, Des Pseudoeucherius *Genesis*-Komm. (I—IV 1) im cod. Augiensis CXCI hrsg. u. eingel. (*XVI 60*) *Wien G. i. 17. B. 97* 172
217. Ziegeler, Ernst, 12 *Reden Ciceros* dispon. (*Bremen*)[1]) *99* 171

3. Deutsch und Verwandtes.

218. Bilfinger, Gust., Zeitr. d. alten Germanen l. (*XIII 95*; *XIV 51/2*; *XV 76*) *Stuttg., Lb. L.-G. 99* 200
219. Detlefsen, Detl., Landsch. Schildg. Schleswig-Holst. b. uns. Dichtern. (*VII 23. 23a*; *XIII 102/5*; *XIV 3*; *XV 2—4*; *XVI 8. 9. 142*; *XVII 19. 148. 229*) *Glückstadt 99* 221
220. Hellwig, Paul, Erkl. Beitr. z. Dichter-Lekt. (Arndt. Schiller). (*XV 42*) *Berlin 5. R. 99* „
221. Herchner, Hs., D. *Cyrop.* i. Wielands W. II. (*XV 163*) *Berlin Humb.-G. 96* 167
222. Kettner, Gust., Lessings *Minna v. B.* *Pforta 96* 225
223. —, Relig. Geh. v. Less. *Nathan.* (*XIII 139*; *XIV 158*; *XV 165a. b. 166*) „ *98* „
224. Lorentz, Pl., Deutsch. Spr. a. Qu. deutsch. Kulturgsch. *Sorau 96* 146
225. —, Goethes Wirks. i. Sinne d. Vertiefg. u. Fortbildg. deutsch. Charakterzüge. „ *00* 223
Müller, Herm. Frdr., Eur. u. Grillparzer s. o. Nr. 184.
226. Naumann, Ernst, A. Herders Jugenddichtg. (*XIII 209*) *Berlin Fr. Wh.-G. 97* 225
227. Rethwisch, Konr., Bleib. Wert d. *Laokoon.* (*VIII 116*) *Frankfurt a. O. 99* 226
228. Schreyer, Herm., Dramaturg. Studien (Schillers Jugendwerke. Wildenbruchs *Heinr. u. H. Geschl.*). (*IX 45*; *XIII 210*) *Pforta 97* 228
Strecker, Kl., s. o. Nr. 202a.
229/30. Türk, Mor., Frd. d. Gr. Dichtungen i. Urteil des 18. Jahrh. I. II. *Berlin 8. R. 97/8* 223
230a. Volkmann, Walth., Z. Immerm. *Münchh.* (*XIV 145a. b*; *XV 151a. 203a*; *XVII 198a*; *XVIII 146*) *Bresl. Mgd.-G. 97* 225
231. Ziehen, Jul., Kunstg. Erl. z. Less. *Laokoon.* (*XVI 234*) *Frkft. a. M. Wöhl. 99* 226

4. Französisch.

232. Henze, Wh., D. bevorst. Ref. d. frz. Orthographie. *Berl. Dor. Rg. 96* 142
233. Plattner, Ph., Zur Lehre v. Artikel. (*XIV 34*; *XV 47. 179a. b*; *XVII 225a. b*) *Berlin 4. R. 97* 143
234. Ziehen, Jul., Stud. z. Gesch. d. Philhellenismus i. d. frz. Lit. (*XVI 231*) *Frkft. a. M. Goethe-G. 97* 233

5. Englisch[2]).

235. Humbert, Clas, Shakesp. *Hamlet.* (*IX 46*; *XIII 205 212*; *XIV 165/6*) *Bielefeld 97* 231
236. —, Zu Molières Leb. u. Shakesp. *Hamlet.* „ *99* 231
237. Riese, Wh., Stratford-on-Avon. *Berlin Less.-G. 96* 209

[1]) Festschr. d. höh. L.-A. Bremens z. 45. Vers. deutsch. Phil. u. Schulm. 1899.

[2]) Aus Österreich (vgl. o. S. 375 Anm. 1):
236a. Kellner, Leon, Altenglische Spruchweisheit. *Wien R. i. 18. B. 97. Bittner III* S. 61

8.

5. Mittlere und neuere Geschichte, einschl. Gelehrtengeschichte.

238. Blasendorff, Kl., Blüchers Wiedereintr. ins Heer. (*XIV 170*) *Stettin Wh.-G. 97* 191 XVI.
239. Bolte, Joh., M. F. Seidel, e. brdbg. Geschichtsf. d. 17. Jh. *Berlin Kgst. G. 96* 239
240/2. Darpe, Frz., Koesfelder Urkundenb. 3 Tle. (*XIV 171/3*; *XV 184/6*; *XVII 228*; *XVIII 162*) *Koesfeld 98/00* 195
243. Egelhaaf, Gottlob, Arch. Beitr. z. Gesch. d. schmalk. Krieges. *Stuttg. Karls-G. 96* 186
244. Engelmann, Em., Phil. v. Schwaben u. Innocenz III. *Schönebg., Pr. H.-G. 96* 187
245. Heidemann, Jul., D. deutsch. Kaiseridee u. Kaisersage i. M.-A. u. d. falsch. Friedriche. (*VI 77*; *XIII 217*) *Berl. gr. Kl. 98* „
246/7. Hirsch, Ferd., Brdbg. u. England 1674—79. 2 Tle. (*VIII 41*; *IX 50*; *XIII 218*; *XIV 174*; *XVI 246/7*) *Berlin Kgst. Rg. 98/9* 191
248/9. Khull, Fd., D. Ritters Hans v. Hirnheim Reisetagebuch (Reis. n. Ital. u. Paläst.). 2 Tle. (*XIII 206/7. 222*; *XIV 159/61*; *XV 167/9*; *XVII 233/4*) *Graz 2. G. 96/7* 203
250. Kühlewein, Hg., D. Zinsheberolle d. Prämonstr.-Kl. S. Mar. i. Ilfeld. (*XIII 144*; *XIV 16*; *XVI 174*) *Ilfeld 96* 192
251. Kurze, Frdr., Einhard. (*XV 189*) *Berlin Luis.-G. 99* 186
252. Michaelis, Karl Th., Gust. Michaelis (m. Brief. v. Varnh. v. Ense, A. v. Humb., J. Grimm, K. Müllenhoff u. a.). (*XV 117. 198*) *Berlin 7. R. 97* 239
253. Neubauer, Frdr., Stein u. Bismarck. (*XV 63*) *Halle Lat. 98* 191
254. Schneider, Max, Die Gelehrtenbriefe d. Gothaer Gymn.-Bibl. a. d. 16. u. 17. Jh. (s. a. *XV 187*; *XVII 64/6*; *XVIII 40*) *Gotha 97* 240
255. Schwartz, Pl., Z. Gesch. d. Neumark i. 30j. Kr. I. (*XV 191*) *Berlin 6. R. 97* 192
256. Tücking, Kl., Urk. a. d. Arch. d. Klariss. z. Neuß. (*XV 193 a. b*) *Neuß 96* 195
257/8. Wehrmann, Pet., Frdr. d. Gr. als Kolonisator in Pommern. [I.] II. (*XVII 238/9*) *Pyritz 97/8* 194

6. Philosophie.

259. Apelt, Otto, Rankes Geschichtsphilos. (*XIII 87. 88*; *XVII 95. 134/6*; *XVIII 123/4*) *Eisenach 99* 179
260. Draeseke, Joh., Zum Streit üb. d. Mitteldinge i. 17. u. 18. Jh. (*XIII 108*; *XIV 190*; *XVI 266*; *XVIII 163*) *Wandsb. 98* 271
261. Gneiße, Karl, Dekukt. u. Induktion. (*XV 196*) *Straßb. L. 99* „
262. Heubaum, Alfr., Auseinandersetzg. zw. d. mech. u. teleol. Naturerkl. i. ihrer Bdtg. f. d. Fortentwicklg. d. religiös. Vorstellens seit dem 16. Jh. *Berlin Less.-G. 00* 272
263. Schultz, Jul., Bem. z. Psych. d. Axiome. (*XVI 197*; *XVII 241*) *Berlin Soph.-Rg. 97* 253
264. Wallenberg, Gg., Kants Zeitlehre. „ *9. R. 96* 272

7. Theologie.

265. Corssen, Pet., Zwei neue Frgm. d. Weingart. Prophet.-Hs., m. Unters. üb. ihr Verh. z. Würzburg. Proph.-Hs. (*XIV 59—61*; *XV 83*; *XVI 141*; *XVII 147*) *Dt.-Wilmersdf. 99* 274
266. Draeseke, Joh., Z. Johanneischen Frage. (*XIII 108*; *XIV 190*; *XVI 260*; *XVIII 163*) *Wandsbeck 00* 275
267. Heinzelmann, Wh., D. Brief a. Diognet übs. u. gewürdigt. (*VI 19*; *XVI 72*) *Erfurt 96* 160

S.

XVI. 268. Nestle, Ebh., Septuaginta-Stud. II. *Ulm 96* 275
269. —, dgl. III. (*XIV 192*; *XVII 244*; *XVIII 181*) *Maulbronn th. S. 99* „
Preuschen, Erw., s. o. Nr. 189.
270/1. Schellhorn, Rud., Verh. d. Freiberger u. Tepler Bibel-Hs. [I.] II. *Freiberg 96/7* 221
272. Techen, Ldw., D. Targum z. d. *Psalmen* [I.] (*XVIII 182*) *Wismar 96* 275
273. Türk, Gust., Luthers Romfahrt i. ihr. Bdtg. f. seine innere Entwicklung. *Meißen 97* 279

8. Bibliographie. Bibliothekswesen[1][2][3]).

274. Belschner, Chr., D. Bibl. d. G. zu Ludwigsburg. *Ludwigsbg. 00* 247
275. Branhofer, Ign., D. Iglauer Gymn.-Bibl. *Iglau 96* 245
276a. b. Richter, Wh., Hss.-Verz. d. Theod. Bibl. z. Paderborn I. II. (*XVIII 38*) *Paderborn 96/7* 249

XVII. *5 Teubnersche Jahresverzeichnisse, z. T. ergänzt durch die der Kgl. Bibliothek zu Berlin* (1901—1905)[4][5]).

(vgl. *Bibl. Abt. 3*, Nr. 13b u. 15; o. S. 112.)

A.

1. Allgemeines. Schulgeschichte. Schulreden.

XVII. 1. Aly, Frdr., Sapiens atque eloquens pietas. Rede. (*XIII 81a*) *Marburg i. H. 01* 7
2. —, Alb. d. ak. Päd. v. 1653—1833. (vgl. *XVIII 6*) „ *05* 4

---

[1]) Vgl. o. die Bemerkung S. 383 Anm. 1.

[2]) Aus Österreich (vgl. o. S. 375 Anm. 1) sei aus dem Gebiete der exakten Wissenschaften hier erwähnt:
277. Andreasch, Rud., Über einige Thioharnstoffderivate. *Wien R. i. 18. B. 99.* *Bittner III* S. 153.
Von der genannten Anstalt wurden s. Z. innerhalb eines Schuljahres (1899/1900) — ein seltener Fall — drei Mitglieder des Kollegiums an Hochschulen berufen (nach freundlicher Nachweisung von Herrn Prof. Dr. G. Strakosch-Graßmann, s. o. S. 86 Anm. 1), außer Andreasch die oben (S. 375 Anm. 1 und S. 390 Anm. 2) genannten Proff. Friedwagner und Kellner.

[3]) Aus dem Gebiete der exakten Wissenschaften seien erwähnt:
273a. Elster, Jul., | Geitel, Hs., | (*XV 195a*; *XVIII 174*) *Wolfenbüttel 97* 268

[4]) Von 1903 ab sind hier auch wieder bayerische Programme vertreten; vgl. o. S. 350 Anm. 2, S. 355, Xf., S. 361 Anm. 3, S. 369 Anm. 5, S. 376 Anm. 4, S. 383 Anm. 4.

[5]) Zur Erläuterung. Da durch Zitieren nach den einzelnen Jahresverzeichnissen Teubners, die von 1901—1905 einschl. im Anhang der Jahrgänge XXIII—XXVII (1902/3—1906/7) des *Statist. Jahrbuchs d. höh. Sch.* vorliegen, eine starke Zersplitterung des Stoffes herbeigeführt worden wäre, sind die 5 Programm-Jahrgänge in der Weise ineinander gearbeitet worden, die den letzten 4 Abschnitten XIII—XVI (S. 361—392) ungefähr entspricht; so wird nach Inhalt und Umfang auch ein Vergleich mit den letzten drei Jahrfünften (1886—1900) ermöglicht. Die Auswahl wurde durch die oben (S. 320 f.) dargelegten Gesichtspunkte bestimmt.

In praktischer Beziehung bemerke ich folgendes. Da das letzte Teubnersche Verzeichnis der wirklich erschienenen Programme (über d. J. 1905) erhebliche Lücken aufweist (s. o. S. 269 A. 1), wurde für diesen Jahrgang das Berliner Verzeichnis zur Ergänzung stark herangezogen, das auch für die im wesentlichen vollständigen Teubnerschen Ver-

S.

3. Armstedt, Rich., Gesch. d. Kneiph. G. I. *Königsberg Kn. G. 05 B* 1 **XVII.**
4. Asbach, Jul., Entwurf z. Einr. e. Bergischen Univ. i. Münster (1808/9). (*XVI 1. 2*; *XVIII 2. 3*) *Düsseldorf kg. G. 01* 7
5. Bachmann, Ottom., D. Progr. d. G. 1694—1813. *Frankf. a. O. 02* 30
6. —, Abit. d. G. 1789—1904. (*XIII 89*) „ *04* 7
7. Bahn, Ernst, Abitur. d. Joach. G. I (1789—1870). *Berl. Joh. G. 02* 8
8. —, Dgl. II (1871—1904). „ *05 B* 2
9. Baldamus, Alfr., Das K. Alb.-G. 1880—1905. *Leipzig Alb.-G. 05 B* 2
10. Bamberg, Alb. v., Lehrpläne d. G. s. 1860. (*VIII 74*; *XIII 90*; *XVI 3. 137*) *Gotha 03* 4
11. Bauch, Gust., 3 Denkm. z. ä. schles. Schulgesch. (*XVI 4*; *XVIII 5*) *Breslau ev. R. II 01* 8
12. Bernhard, Jul. Ad., Mitt. z. Gesch. d. Vitzth.-Gymn. (*XVI 121*) *Dresden Vitzth.-G. 05 B* 3
13. Biese, Alfr., Was ist Bildung? (27. I. 1902) u. e. Abit.-Rede v. 1903. *Neuwied 03* 8
14. —, Aus Bismarcks Welt- u. Lebensanschauung. (*XIV 185*; *XVI 5*; *XVII 202/5*; *XVIII 8. 62 a*) *Neuwied 04* 7

14a. Bindel, Rch., Gesch. d. höh. L.-A. in Qu. (*Fstschr.*) *Quakenbrück Rg. 04*

15. Bissinger, Kl., Z. Gesch. u. Statist. d. G. (*XI 26*; *XIV 53/4*; *XV 77. 183*; *XVII 95 a*; *XVIII 73. 126*) *Pforzheim 01* 8
16. Blum, Frdr., Der gemeins. Unterbau i. s. gesch. Entw. *Mannh. R. 04* 7
17. Buttmann, Rud., Die Matrikel d. Hornbacher Gymn. 1559—1630. l. (*X 149 a*) *Zweibrücken 04* „
18. Cauer, Pl., Woher? u. Wohin? 6 Abitur.-R. (*XIII 100*; *XVI 7*) *Düsseldorf st. G. 02* 9
19. Detlefsen, Detl., Gesch. d. G. VI (1836—1853). (*VII 23. 23 a*; *XIII 102/5*; *XIV 3*; *XV 2—4*; *XVI 8. 9. 142. 219*; *XVII 148. 229*) *Glückstadt 04* 7
20. Frey, Jos., Z. Gesch. d. G. i. d. 1. Hälfte d. 19. Jahrh. (*XV 54*; *XVI 13*) *Münster Paul. G. 03* 9
21. Gille, Alb., Ausgef. Lehrplan d. Realsch. (*XVII 102*) *Ems R. 02* 4
22. Goldscheider, Pl., D. Grundzüge d. neuen Lehrpl., dargest. f. d. Kreis d. allg. Bildung. *Mülheim (Rh.) 02* 5
23. —, Entw. e. Haus- u. Schulordng. (*XIV 29*; *XV 40*) „ *04* 2
24. Grumme, Alb., Tres oratt. schol. (*VIII 24*; *XIV 7. 8. 82. 82 a*; *XV 5. 6. 49. 50. 91*; *XVI 149/50*; *XVII 155/7. 208*) *Gera 03 B* 13

---

zeichnisse über die Jahre 1901—1904 noch einige Nachträge lieferte. Daß bei dieser Lage der Dinge die Berliner Verzeichnisse nicht ausschließlich den Zitaten zugrunde gelegt wurden, rechtfertigt sich einmal dadurch, daß sie keine systematische Anordnung haben, wie sie die Teubnerschen bieten. Dazu kommt, daß die letzteren in den höheren Schulen 20—30 mal so stark vertreten sind als die ersteren. Die Seitenzahlen in der letzten Spalte beziehen sich immer auf die Seite des betr. Teubnerschen Jahrganges, und zwar des (auch im Sonderdruck käuflichen) zweiseitig bedruckten Verzeichnisses, das auch als Teil des *Jahrbuchs* besonders paginiert ist. Da das Jahr des Erscheinens jedes Programms wie in den früheren Abschnitten regelmäßig angeführt ist, ergibt sich daraus leicht, in welchem Verzeichnis man die betr. Abhandlung zu suchen hat, sobald beachtet wird, daß jeder Jahrgang des Verzeichnisses immer die Abhandlungen des vorangehenden Jahres enthält, so Jahrgang XXIII (1902/3) die von 1901, XXIV (1903/4) die von 1902 u. s. f. Durch Nachschlagen im systematischen Verzeichnis kann jeder Leser leicht die Kontrolle über die getroffene Auswahl üben. Abhandlungen, besonders aus dem Jahre 1905 (s. o.), die nur in den Berliner Verzeichnissen aufgeführt sind, sind durch ein der Seitenzahl dieser Verzeichnisse vorgesetztes *B* kenntlich gemacht; es sind hier die Jahrgänge XIII—XVII (1901—1905), die immer ungefähr in der Mitte des folgenden Jahres erschienen.

			S.
XVII.	25.	Gudopp, Ernst, Dram. Auff. (Schluß). (vgl. o. *XVI 19*) *Berl. Leibn.-G. 02*	9
	26.	Hildenbrand, Frdr. Joh., D. neue G.-Gebäude z. Speyer[1]) m. Rückbl. a. d. Gesch. d. G. (*X 124. 138/40. 158/61*) *Speyer 04*	8
	27.	Hoffschulte, Hnr., Bdtg. u. Entw. d. lateinl. Schulen in Preußen. (*XVIII 24*) *Münster R. i. E. 05 B*	14
	28.	Holzer, Jos., Entw. d. steier. Mittelschulw. seit d. *Organis.-Entw.* I. Graz. (*XVIII 22*) *Graz 1. G. 04*	9
	29.	Jacobs, Frdr., Ref. d. höh. U. i. Frankr. i. J. 1902. *Metz OR. 03*	10
	30.	Jaeger, Jul., Verz. d. Schüler d. G. Car. 1625—1804. (*XIII 220/1*; *XV 188*) *Osnabrück Car. 03*	„
	31.	Jerusalem, Wh., D. Haus d. Piaristen. (*XIV 186*) *Wien G. i. 8. B. 01*	9
	32.	Knabe, Karl, Einheitl. Ziele i. Schulwesen. *Marburg i. H. OR. 02*	5
	33.	Knauth, Herm., Was knüpft uns an Elsaß-Lothringen? 2 Schulreden. *Halle Lat. 02*	„
	34.	Koldewey, Frdr., Jugendgedichte d. Humanisten Joh. Caselius. *Braunschweig M.-K. 02*	10
	35.	—, Paränet. Gedd. desselb. (*VI 93*; *VIII 4*; *IX 5*; *XIII 16—18*; *XIV 13. 197*; *XV 11*; *XVIII 27*) *Braunschweig M.-K. 05*	10
	36.	Kuhse, Bhd., Harmon. Ausbildg. d. körperlich. Kräfte. (*XVI 130*; *XVIII 114*) *Bromberg Rg. 02*	6
	37.	Lachmann, Jul., Wilh. Panzerbieter. *Berlin Falk-Rg. 01*	9
	38.	Laudien, Bhd., Lehrpl. d. Anstalt. *Breslau Joh.-G. 04*	4
	39.	Lemcke, Hug., Beitr. z. Gesch. d. Stett. Ratssch. I 4. *Stettin St.-G. 02*	11
	40.	—, Dgl. I 5. (D. Schullokal). (*VII 24/5*; *XV 12/4*) „ *04*	9
	41.	Liermann, Otto, Henric. Petr. Herdesianus u. d. Frkft. Lehrpläne v. 1579 u. 1599. (*XVI 29a*; *XVIII 31*) *Frankfurt a. M. Goethe-G. 01*	„
	42.	Malfertheiner, Ant., E. Wort a. d. Eltern. (*XVI 126*) *Krems 03*	6
	43.	Markscheffel, Kl., D. intern. Schülerbriefwechsel. *Weimar Rg. 03*	6
	44.	Mayer, Herm., Gesch. d. *Freib.* Gymn.-Bibl. *Freiburg i. B. 01*	9
	45.	Meltzer, Otto, D. Wett.-Gymn. i. d. erst. 25 Jahren. (*VIII 27*; *IX 3*; *XIII 25. 151*) *Dresden Wett.-G. 04*	10
	46.	Meyer, Gg., Verz. d. Ilf. L. u. Sch. 1853—1903. *Ilfeld 03*	„
	47.	—, Um- u. Neubau v. Kl. Ilfeld 1859—1884. (*XVIII 34. 76*) „ *04*	„
	48.	Mollmann, Ernst, Schulschr. d. Kneiph. G. (*XV 205*) *Königsberg Knp. G. 01*	9
	49.	Mücke, Rud., A. d. ält. Schulgesch. Ilfelds. *Ilfeld 02*	11
	50.	—, Dgl., Forts. (*XIV 112*; *XV 119*; *XVI 180*) „ *05 B*	23
	51a.	Nath, Max, Fichtes *Red. a. d. deutsch. Nat.* (Rede.) (*XIV 189*; *XVI 32*) *Nordhausen Rg. 04*	10
	b.	—, Lehrplan d. Rg. zu Nordhausen. „ *05*	8
	52.	Perthes, Otto, Gegenw. Stand d. Ref. v. H. Perthes u. Mittel z. ihrer Weiterbildung. *Bielefeld 01*	6
	53.	Quossek, Karl, Lehrpl. d. OR. z. Krefeld. (*VIII 107*; *XIV 22*) *Krefeld OR. 02 B*	41
	54.	Rathmann, Wh., Comenius u. Herbart I. *Zeitz 03*	11
	55.	—, Dgl. II. „ *04*	10
	55a.	Raunecker, Frdr., Beitr. z. Gesch. d. höh. Schul. i. Württ. i. 17. u. 18. Jahrh. I. (*XVIII 36*) *Ludwigsburg 05*[2])	10
	56.	Reiche, Arm., Entw. d. Realschw. i. Bremen. *Bremen R. Altst. 05*	7
	57.	Richter, Fritz, Anfänge d. Dresd. Realschw. *Dresden Dreiksch. 01*	10
	58.	Richter, Gust., Z. Erg. a. Großh. Kl. Alexander. (*VIII 40*; *XV 128*; *XVI 42. 191*) *Jena 01*	„
	59.	Röhl, Herm., Entlassungsreden. (*XIII 177*; *XV 43*; *XVI 192*; *XVII 181*) *Halberstadt 04*	11

[1]) Vgl. o. S. 299 Anm. 5.

[2]) Für 1905 bestimmt, aber erst 1906 erschienen.

s.

60. Rudkowski, Wh., Stiftgn. d. Elis.-G. III (1671—1776). *Breslau Elis.-G. 01* 10 **XVII.**
61. —, Dgl. IV (1777—1900). (*XVI 43/44*; *XVIII 139a*) „ „ *02* 12
62. Schädel, Ldw., Beitr. z. Gesch. d. G. i. Gießen. *Gießen 05 B* 29
63. Schmidt, Max. Gg., Hess. Schulw. z. Z. Phil. d. Großm. *Marburg i. H. 04* 11
64. Schneider, Max, Lehrer d. G. 1524—1859. I. *Gotha 01* 10
65. —, Dgl. II. (Schluß). „ *02* 12
66. —, Abiturienten 1768—1859. I. (*XVI 254*; *XVIII 40*) „ *05 B* 32
67. Siefert, G., Lehrpl. d. G. m. Ausführungen. *Jena 02* 7
68. Spiegel, Nik., D. fahr. Schülertum, e. Ergebn. d. deutsch. Schulw. d. 15./16. Jahrh. *Würzburg A. G. 04* 11
69. Stahlecker, Rhld., Beitr. z. Gesch. d. höh. Sch. i. Tübing. *Tübingen 05* 7
70. Straub, Lor., Einwhg. d. Neubaus[1]). *Stuttgart Eb. L.-G. 04* 11
71. Thiele, Rich., Schicks. d. Erf. Akademie nach d. erst. Besitzn. d. Preußen (1802—3). (*XVI 53*; *XVII 192*) *Erfurt 02* 13
72. Thomé, Wilh., Lehrpläne f. d. R. (*VIII 7*) *Köln R. 03* 7
73. Thumser, Vikt., Sokrates a. Vorbild d. stud. Jugend. *Wien G. i. 6. B. 02* 13
74. —, Elternabende[2]) a. Mariah. G. (*XIV 37*; *XV 146*; *XVI 89. 90*) *Wien G. i. 6. B. 04* 6
75. Wallner, Jul., D. Archiv d. 1. G. i. Brünn. (*XIII 37/40*; *XIV 26*)[3]) *Brünn 1. deutsch. G. 05* 8
75a. Walter, Karl, Herders Typus Lectionum. *Weimar 05* 8
76. Weicker, Max, Stiftgn.[4]) u. Stip. d. Gymn. *Eisleben 03* 12
77. Wehrmann, Kl., D. 50j. Best. d. Anst. — Schulref. u. lateinl. höh. Schule. *Bochum OR. 02* 13
78. —, D. Ausstellg. d. OR. i. St. Louis 1904. „ *04* 29
79. Wendt, Gust., Beitrag z. Gesch. d. G. (*XI 74—78*) *Karlsruhe 02* 13
80. Wernicke, Alex., D. 25jähr. Best. d. Anst. (*XV 199*; *XVI 57/8*; *XVII 242*) *Braunschweig OR. 02* „

---

81. (o. N.), Lehrpläne d. Joach. G. I. *Berlin Jch. G. 02* 6
82. („), „ „ „ „ II. „ „ *04* 4
83. („), Verz. d. Progr. d. G. (1606—1903)[5]). *Stendal 04* 28

2. Einzelne Unterrichtsgegenstände.

a) Religion.

84. Heidrich, Rud., Quellenb. l. Luther. (s. o. *XVI 71*) *Nakel 02 B* 19
85. —, Lehrpl. f. d. R.-U. (*VI 94*; *XV 32/4*; *XVI 68—70*) „ *03* 5
85a. Hoyer, Joh., Ausgew. *Psalmen* erkl. [I.] (*XVIII 55*) *Halberst. OR. 03* „
86. Hupfeld, Frdr., Wie k. d. ev. R.-U. i. d. ob. Kl. f. d. philos. Bildg. d. Schüler nutzbar gem. werden? *Elberfeld 04* 3
87. Strauß, Herm., Behdlg. d. Conf. Aug. in I. *Lyck 01* 7

b) Deutsch.

Fischer, Karl, s. u. Nr. 207.

88. Henke, Osk., A. d. Lehrpl. d. Anstalt VIII. Deutsch: Änderg. d. Rechtschrbg. i. J. 1902. (*XIV 9*; *XV 8a. b*; *XVI 22/6*) *Bremen 03 B* 16

Kinzel, Karl, s. u. Nr. 126.

89. Reggel[6]), Frdr., D. deutschen Themata etc. II. *Neustadt a. H. 03* 6
90. —, D. deutschen Themata etc. III. (Schl.). (*X 164*) „ *05* 3

Spreer, Lpd., s. u. Nr. 99.

---

[1]) Vgl. o. S. 299 A. 5. [2]) Vgl. o. S. 286. [3]) Vgl. dazu o. S. 298 A. 1.
[4]) Vgl. o. S. 298 und Nr. *XVI 43/4*; *XVII 60/1*.
[5]) Vgl. o. S. 108 Anm. (Forts. d. Anm. 2 v. S. 107).
[6]) Vgl. o. S. 156 Anm. 1.

S.

XVII. 91. Treutlein, Pet., Lehrpl. d. A IIa. Deutsch i. VI—IV. (*XVI 113/4*; *XVII 108*; *XVIII 44/5*) *Karlsruhe Rg. 01* 11
92. Weise, Osk., Musterbeisp. z. deutsch. Stillehre. *Eisenberg 02* 8

c) Lateinisch.

93. Mahn, Paul, Die 1890—1902 f. d. schriftl. Entl.-Prüfg. z. Ausw. gest. Aufgaben, m. Abdruck guter Schülerarbeiten. *Kempen* (Posen) *Pg. 02* 6
94. Methner, Rud., Darstellg. d. Temporals. in O. III; üb. d. Bdtg. v. *postquam*. (*XIII 202/3*; *XIV 154 a. b*) *Bromberg 02* 16

d) Griechisch.

95. Apelt, Otto, E. griech. Lesebuch. (*XIII 87. 88*; *XVI 259*; *XVII 134/6*; *XVIII 123/4*) *Eisenach 02* 3
95a. Bissinger, Karl, Griech. Schreibübungen. I. (*XI 26*; *XIV 53/4*; *XV 77. 183*; *XVII 15*; *XVIII 73. 126*) *Pforzheim 03* 4
96. Koppin, Karl, Unterr. Bdhlg. d. griech. Modi auf wiss. Grundl., namentl. i. Bedingungss. I. Vorbetrachtg. (*XVIII 74*) *Stettin Wh.-G. 05* 2
97. Przygode, Alf., Griech. Anf.-U. n. Xenoph. *Anab.*[1]) *Charlottenburg Momms.-G. 05 B* 26
98. Seiler, Frdr., Einf. d. Leseb. v. Wilamowitz. (*XVI 77*; *XVIII 42*) *Luckau 04* 5
99. Spreer, Lpd., D. *Poetik* d. Aristot. i. d. Schule. *Merseburg 02* 7
100. Weinberger, Wh., Z. gr. Elem.-U. (*XV 155*; *XVI 211*; *XVII 254*) *Iglau 04* 6

e) Französisch.

101. Boerner, Otto, Z. Meth. d. neusp. U. nebst Stoffverteilg. i. Anschl. an Boerners Unterrichtswerk. *Dresden Krzsch. 03* 4
102. Gille, Alb., Zusstellg. d. gramm. Merkstoffs. (*XVII 21*) *Ems R. 03* „

f) Hebräisch.

103. Kretschmer, Eug., Pens. d. O. II i. Hebr. *Glogau Kath. G. 04* 4

g) Geschichte.

104. Koch, Jul., Gesch.-U. a. d. Mittelst. gymn. Anst. *Dt.-Wilmersdf. 01* 5

h) Erdkunde.

Becker, A. u. Hödl, Rom., s. u. Nr. 130.
105. Bohn, Hnr., D. geogr. Natural.-Sammlg. d. Dor. Rg. u. ihre Verwendg. b. Unterr. 2. Forts. *Berlin Dor. Rg. 01* 4
106a. b. —, 3. Forts. u. Schl. (*XVI 96/7*) „ „ *02. 03* je „
107. Fischer, Hnr., Ber. üb. d. „Ausstellg. geogr. Lehrm." i. Amsterdam. *Berlin Soph.-G. 03* 29
108. Treutlein, Pet., Lehrpl. IIIa. Erdk. i. VI u. V. (*XVI 113/4*; *XVII 91*; *XVIII 44/5*) *Karlsruhe Rg. 05* 6
109. (Lehrerkoll.), Heimatk. v. Beuthen I. *Beuthen R. 03* 5

i) Mathematik und Naturwissenschaften.

109a. Feist, Aug., Verz. d. math. Abit.-Aufg. i. Herzogt. Braunschweig (1892—1903). (*XVIII 82*) *Braunschweig M.-K. 04* 2

---

110. Doermer, Ludw., | Räume u. Einr. f. chem. u. biolog. Krüger, Edg., | Unterr. a. d. OR. v. d. Holstentore. *Hamburg OR. v. d. Holstent. 05* 5
111. Grimsehl, Ernst, Die Räume f. Physik. (*XVI 107*; *XVIII 87*) *Hamburg OR. Uhlenhorst 03* 9

---

[1]) Vgl. o. Nr. *XV 48 a* und *XVI 85*.

s.

112. Henniger, Kl. Ant., Chem. Prakt. II. (*XVI 108*) *Charlottbg. Rg. 01* 5 XVII.
113. Holle, Gust., D. Schulgarten v. G. u. R. *Bremerhaven G. u. R 04* 3
Krüger, Edg., s. o. Nr. 110.
114. Müller, Eug., Elektr. Anlage d. OR. Konstanz. *Konstanz OR. 05 B* 23
115. Pahl, Franz, Entw. d. phys. U. I. *Charlottenburg Rg. 02* 11
116. —, Dgl. II. (*XVI 111 a. b*; *XVIII 98*) „ „ *04* 5
117. Schmidt, Em., Elektr. Anl. d. OR. *Kiel OR. 04* „
118. Schmidt, Walt., Philos. Prop. i. phys. U. *Düren Rg. 04* „
119. Schuster, Em., Räume u. Lehrm. f. Phys. u. Chem. i. neuen Stadt-G. (vgl. o. S. 299 Anm. 6) *Stettin Stadt-G. 05* 7
120. Schwalbe, Bhd., Sondereinrichtungen d. Dor. Rg. f. Förderg. d. ntw. Unterr. m. method. Darlegungen. (*VIII 120*; *XIV 24. 184*; *XVI 51*; *XVII 120*) *Berlin Dor. Rg. 01 B* 48
121. Thürling, Gust., D. wahlfr. U. i. Chem. a. Kölln. G. *Berlin Kölln. G. 04* 6

k) Philosophische Propädeutik.

122. Henke, Osk., Beitr. z. Unterr. i. d. phil. Prop. (*XIV 9*; *XV 8 a. b*; *XVI 22/6*; *XVII 88*) *Bremen 04* 3
123a. b. Hermann, Ernst, D. Elem. d. Philosoph. z. Gebr. in Mittelschulen I. II. *Baden-Baden 02/3* je 3
Schmidt, Walt., s. o. Nr. 118.

l) Kunstunterweisungen.

124. Helmke, Pl., D. Altertumssammlg. d. Friedb. Gesch.-V. u. ih. Verwertg. i. d. Sch. I. D. prähist. Altert. *Friedberg i. H. 04* 3
125. Heußner, Frdr., Einführg. i. d. Kasseler Galerie IV. (*XVI 122/4*; *XVIII 19*) *Kassel Fr.-G. 03* 5
126. Kinzel, Kl., Bild. Kunst i. deutsch. U. d. I. (*XIII 140*) *Berlin gr. Kl. 04* 4
127. Luckenbach, Herm., Ant. Kunstw. i. klass. U. (*XVI 178*; *XVII 172*; *XVIII 137*) *Karlsruhe 01* 5
128. Mielke, Rob., Z. Frage d. Kunsterzhg. i. d. Sch. [I.] (*XVIII 108*) *Berlin Fr. Wh.-G. 04* 4
129. Stieger, Osw., D. Stilleben (s. o. S. 289 Anm. 2). *Graz LOR. 05* 8

m) Turnen. Sport. Schulreisen.

130. Becker, Ant., Hödl, Rom., } Bericht über d. unternomm. geogr.-histor. Schulausflüge. *Wien G. i. 8. B. 05* 2
131. Gericke, Joh., 10 Jahre Schülerrudern. *Berlin Leibn.-G. 04* 29
132. Groß, Jul., E. Schulreise nach Palästina u. Ägypten. *Kronstadt 05* 20
133. Lorentzen, Iw., Schüler-Reigen. *Pforta 05* 3

B.

1. Altertumswissenschaft.

134. Apelt, Otto, Ansicht. d. griech. Philosoph. üb. d. Aufg. d. Kultur. — Krit. Miszellen (zu Plato, Plutarch, Stobaeus u. a.). } *Eisenach 01* 11; „ *B* 2
135. —, Z. Eudem. *Ethik.* „ *02* 14
136. —, Antrittsrede; zu Plut. u. Platon. (*XIII 87/8*; *XVI 259*; *XVII 95*; *XVIII 123/4*) *Jena 05 B* 1
136a. Asmus, Rud., Julians *Galiläerschrift* i. Zshg. m. s. übr. Werken. (*XV 71 a*) *Freiburg i. B. 04* 16
137. Blase, Hnr., Stud. u. Krit. z. lat. Syntax. I. *Mainz Herbst-G. 04* 13
138. —, Dgl. II. „ „ *05* 9
139. Brandes, Wh., Beitr. z. Ausonius (Forts.) (*XV 78*) *Wolfenbüttel 02* 16
140. —, D. Auspicius v. Toul Epist. a. Arbogast v. Trier. *Wolfenbüttel 05* 9

S.

XVII. 141. Brandt, Kl., Metr. Zeit- u. Streitfragen. *Pforta 02* 15
142. Broschmann, Mart., Suppl. lex. Herodot. (*XVI 140a*) *Zwickau 04* „
143. Bürger, Kl., Stud. z. Gesch. d. griech. Romans I. *Blankenbg. a. H. 02* „
144. —, Stud. z. Gesch. d. griech. Romans II. „ *03* 14
145. Büttner-Wobst, Th., Beitr. z. Polybius. (*XIV 57*) *Dresd. Krzsch. 01 B* 9
146. Consbruch, Max, Z. Überl. v. Hephaestions ἐγχειρίδιον περὶ μέτρων. *Halle St.-G. 01* 13
147. Corssen, Pet., Horatiana. I. (*XIV 59/61*; *XV 83*; *XVI 141. 265*) *Dt.-Wilmersdorf 03* 16
148. Detlefsen, Detl., *Pote* i. Lat. (*VII 23. 23a*; *XIII 102/5*; *XIV 3*; *XV 2/4*; *XVI 8. 9. 142. 219*; *XVII 19. 229*) *Glückstadt 01* 12
149. Dirichlet, Gg., Thukyd. II 35—46 unter Benutzung Lehrsscher Mscr. übs. (*XVIII 127*) *Königsberg Altst. G. 04* 17
150. Dörpfeld, Wh., Evers, Math., } Leukas-Ithaka. *Barmen 05 B* 8
151. Egg, Wh., Polyb.-Fragmente z. 154. Ol. *Zweibrücken 05* 12
152. Ehwald, Rud., Aldhelms Ged. *de virginitate*. (*XIII 4. 109*; *XIV 67*; *XV 85. 187*; *XVI 143*) *Gotha 04* 14
153. Frick, Karl, Darstellg. d. Persönl. in Xen. *Anab.* *Höxter 05* 12
154. Gemoll, Alb., D. Hom. Schiffskat. (*XIII 113/5*; *XIV 71/4*; *XV 4a*; *XVIII 63*) *Striegau Pg. 04* 15
155. Grumme, Alb., Disp. v. Cic. *de off.* I. *Gera Rg. 04* „
156. —, Ergänz. z. Georges' deutsch-lat. Hand-WB. „ *G.* „ *B* 13
157. —, Dgl. Forts. (*VIII 24*; *XIV 7. 8. 82. 82a*; *XV 5. 6. 49. 50. 91*; *XVI 149/50*; *XVII 24. 208*) *Gera G. 05 B* 10
158. Gruhrauer, Hnr., Altgriech. Progr.-Musik. (*XV 67*; *XVI 19a. 151*; *XVIII 17*) *Wittenberg 04* 18
159. Helmreich, Gg., Galen *Üb. d. Kräfte d. Nahrungsmittel* I 1—13 als Probe e. neuen Textrez. (*X 108. 123. 156/7*; *XVIII 131*) *Ansbach 05* 11
160. Hoffmann, Max, Cod. Med. d. Vergil. (s. o. *XIV 92*). *Pforta 01* 15
161. Jahn, Pl., Aus Vergils Dichterwerkstätte (*Georg.* IV 281—558). (*XVI 161/3*) *Berlin Kölln. G. 05 B* „
162. Ihm, Gg., Vergilstudien I. *Gernsheim R. 02* 19
163. Ihm, Gg., Vergilstudien II. „ *03* 18
164. Ihm, Gg., Vergilstudien III. „ *04* „
165. Immisch, Otto, De rec. Platon. praesid. atque ration. *Leipzig Alb.-G. 03* 17
166. Irmscher, Em., Verg. *Aen.* XI übers. (*XIV 96—99*; *XV 100/4*; *XVI 166/70*) *Dresden Zeidl. R. 02* 19
167. Kallenberg, Herm., Textkrit. u. Sprachg. Diodors I. *Berlin Frd.-Wd. G. 01* 13
168. —, Dgl. II. (*XIII 134*; *XV 107*) „ „ *02* 17
169. Knoke, Frdr., Stand d. Forschg. üb. d. Römerkriege im nw. Deutschland. (*XV 110*; *XVIII 134*) *Osnabrück Rats-G. 03* 18
169a. König, Joh., Mitteil. a. d. assyr.-bab. Altertum. [I]. (*XVIII 135*) *Dramburg 05 B* 17
170. Loewe, Phil., Nachtr. z. *Thes. l. L.* aus Ovid. *Breslau Frd.-G. 02* 16
171. Lucas, Hs., Z. Gesch. d. Neptunsbasil. i. Rom. *Berl. K. W.-Rg. 04* 18
172. Luckenbach, Herm., D. Propyläen. (*XVI 178*; *XVII 127*; *XVIII 137*) *Karlsruhe 02* 20
173. Magnus, Hug., Stud. z. Krit. u. Überl. d. *Met.* Ovids VI. (*XIV 107*; *XV 113*) *Berlin Soph.-G. 02* 18
174. Mekler, Sgfr., Z. d. Frgm. d. griech. Tragg. (*XIII 149/50*) *Wien Elis.-G. 04* 14
175. Michael, Hug., D. Heimat d. Odysseus; e. Beitr. z. Krit. d. Dörpfeldschen Hypothese. *Jauer 05* 12
176. Oeri, Jak., Euripides unt. d. Drucke d. siz. u. dekel. Krieges. (*XII 29/31*; *XVI 187*) *Basel 05* 11

S.

177. Peppmüller, Rud., Solons Gedichte. (*XIV 115/6*; *XV 126*) *Stralsund 04* 17 **XVII.**
178. Preuß, Sgm., Ind. Isocrateus. (*XIII 153*) *Fürth 04* 16
179. Richter, Otto, Beitr. z. röm. Topogr.: 1. Alliaschl. u. Serviusmauer. 2. Capit. u. Cliv. Capit. *Schöneberg Pr. H.-G. 03* 18
180. —, Dgl. 3. Rostra. (*XIII 171*; *XV 129*; *XVIII 138*) *Schöneberg Pr. H.-G. 04* 19
181. Röhl, Herm., Z. griech. Texten. (*XIII 177*; *XV 43*; *XVI 192*; *XVII 59*) *Halberstadt 03* 14
182. Rosenberg, Em., Zu Cic. *p. Murena.* (*XIII 178*; *XVIII 139*) *Hirschberg 02* 17
183. Schambach, Karl, Vergil, e. Faust d. Mittelalters. I. *Nordhs. 04* 18
184. —, Dgl. II. (*XVIII 140*) „ *05* 12
185. Schiche, Th., Z. Cic. *Briefen.* (*XIII 180*; *XV 134*; *XVI 193*) *Berlin Fr.-Wd. G. 05 B* 30
186. Schott, Wh., Stud. z. Gesch. d. Kais. Tiberius I. *Bamberg N. G. 04* 19
187. —, Dgl. II. „ „ *05* 13
188. Schultz, Gerh., Tivoli u. d. Villa Hadriani. *Steglitz 03* 18
189. Siecke, Ernst, Indras Drachenkampf. (*XIII 183/4*) *Berl. Less.-G. 05 B* 34
190. Soltau, Wh., Quell. Plutarchs i. *Poplicola.* (*XV 140*; *XVI 201*) *Zabern 05* 12
191. Stowasser, Jos. Mar., Üb. e. paar anapäst. lat. Inschriften. (*XIII 188/9*; *XIV 132/4*; *XV 142/3*; *XVII 252*) *Wien Frz. Jos.-G. 04* 14
192. Thiele, Rich., D. Forum Rom. m. Berücksichtigg. d. neusten Ausgr. 1898—1903. (*XVI 53*; *XVII 71*) *Erfurt 04* 19
193. Trampe, Ernst, Syrien etc. II. (vgl. o. *XVI 205*) *Berlin Less.-G. 01* 21
194. Trendelenburg, Ad., Altar d. Zeus i. Olympia. „ *Ask. G. 02* 20
195. —, Erl. z. Platos *Menexenus.* (*XVI 206*) „ „ *05 B* 37
196. Tretter, Lor., Xen. q. f. *Apol. Socr.* rec. *Graz 1. G. 03* 18
197. Viertel, Ant., Tiber. u. Germanicus. (*XVII 237*) *Göttingen 01* 16
198. Völker, Frz., Synt. d. griech. Papyri I. (Artikel.) *Münster Rg. 03* 14
198a. Volkmann, Walth., Z. Technik d. Ovid. (*XIV 145a. b*; *XV 151a. 203a*; *XVI 230a*; *XVIII 146*) *Breslau Mgd.-G. 01* 14
199. Vollbrecht, Wh., E. neue Hypoth. betr. d. Herausg. d. Dichtungen d. Horaz. (*IX 36*; *XIII 197a*) *Altona 02* 18
200. Waehmer, Walt., Üb. ἤ, ὡς φάτο etc. III. *Göttingen 03* 14
201. —, Erz. a. Nonnos' *Dionysiaca* [I.] (*XV 152/3*; *XVIII 147/8*) *Göttingen 05 B* 38

Weinberger, Wh., s. u. Nr. 254.

202. Welzhofer, Karl, Kompos. d. Staatsr. d. Demosthenes. I. *Olynth. Reden.* (*X 118*; *XVIII 149*) *Straubing 04* 15

2. Deutsch und Verwandtes.

203. Biese, Alfr., *Tasso* u. *Faust.* *Neuwied 01* 16
204. —, Goethes ep. Kunst u. Lebensweish. i. *Hermann u. Dorothea.* *Neuwied 02* 20
205. —, Wie ward Schiller, und was ist er uns noch heute? (*XIV 185*; *XVI 5*; *XVII 13/4*; *XVIII 8. 62a*) *Neuwied 05* 4
206. Bilfinger, Gust., Zeitr. II. D germ. Julfest. (*XIII 95*; *XIV 51/2*; *XV 76*; *XVI 218*) *Stuttgart Eb. L.-G. 01* 16
207. Fischer, Karl, Ed. Mörike. (*XV 61*; *XVI 91*) *Wiesbaden 01* 17
208. Grumme, Alb. Walth. v. d. Vogelw. (*VIII 24*; *XIV 7. 8. 82. 82a*; *XV 5. 6. 49. 50. 91*; *XVI 149/50*; *XVII 24. 155/7*) *Gera 01 B* 18
209. Heynacher, Max, D. menschl. Seele i. *Faust.* (*XIII 48/9. 127*; *XV 56*; *XVI 27*) *Hildesheim Andr. 02* 21
210. Hintner, Florian, H. Sachs in Wels. (*XVIII 20*) *Wels 04* 19

8.

XVII. 211. Hintner, Val., Die Stubaier Person.- u. Gütern amen. *Wien Ak. G. 03*

212. —, Dgl. Nachtrag. (*XIV 90/1*; *XV 69*) „ „ *04* 20

213. Joost, Art., Schillers Persönl. i. s. *Briefen*. (*XIV 36*; *XVI 87*) *Lyck 05* 13

214. Larfeld, Wh., E. niederrh. Teufelsspuk v. 1668. Nach ungedr. Quelle. (*XVIII 169*) *Remscheid Rg. 02* 21

215. Lücking, Gust., Schiller als Herausgeber d. Memoirensammlung. I. *Berlin 3. R. 01* 17

216. —, Dgl. II. (*VIII 61*) „ „ *02* 21

217. Mangold, Wh., Einige Gedd. Frdr. d. Gr., z. 1. Male herausgg. [I.][1]) *Berlin Ask. G. 01* 17

218. —, Dgl., II. (*XV 179*) „ „ *03* 20

219. Matthaei, Gg., Beitr. z. Gesch. d. Siegfriedsage. *Gr.-Lichtfde. 05 B* 22

220. Müller, Karl Frdr., Z. Spr. u. Poetik Fr. Reuters. (*XIV 113*) *Kiel 02* 22

221. Pulvermacher, Nath., Berliner Vornamen. I. *Berlin Less.-G. 02* 32

222. —, Dgl. II. „ „ *03* 20

223. Schütte, Otto, Braunschw. Personennamen aus Urk. d. 14.—17. Jahrh. (vgl. o. S. 285 Anm. 1) *Braunschweig N. G. 01* 18

224. Strecker, Karl, Hrotsvits Maria u. Ps.-Matth. (*XVI 202a*; *XVIII 158*) *Dortmund 02* 22

3. Französisch.

225a. Plattner, Ph., Paris et autour de Paris, II[2]). *Berlin 4. R. 01* 21

b. —, Dgl. III. (*XIV 34*; *XV 47. 179a. b*; *XVI 233*) „ „ *02* 23

226. Wohlfeil, Pl., D. deutschen Molière-Übersetzungen. *Frankfurt a. M. Adlft.-R. 04* 22

4. Geschichte.

227. Brüll, Jh., Hardenberg u. Kanonik. Wolf. *Heiligenstadt 01* 19

228. Darpe, Frz., Koesfelder Urkundb. II 1. (*XIV 171/3*; *XV 184/6*; *XVI 240/2*; *XVIII 162*) *Koesfeld 05 B* 6

229. Detlefsen, Detl., D. Rolle d. Herzhorner Brandgilde v. 1650. (*VII 23. 23a*; *XIII 102/5*; *XIV 3*; *XV 2/4*; *XVI 8. 9. 142. 219*; *XVII 19. 148*) *Glückstadt 02* 24

230. Droysen, Hs., Beitr. z. e. Bibliogr. d. pros. Schriften Friedrichs d. Gr. [I] *Berlin Kgst. G. 04* 19

231. —, Dgl. II. (*XV 84*) „ „ *05 B* 6

232. Gebhardt, Br., 2 Denkschr. a. d. Z. Fr. Wilh. III. *Berlin 4. R. 03* 22

233. Khull, Fd., Jugend- u. Kriegserinnerg. Joh. B. Türks. [I.] *Graz 2. G. 01* 27

234. —, Dgl. II. (*XIII 206/7. 222*; *XIV 159/61*; *XV 167/9*; *XVI 248/9*) *Graz 2. G. 02* 32

235. Koch, Gottfr., D. jakob. Staat v. 1894. (*XIV 175/6*) *Berl. Soph.-G. 04* 22

236. Krause, Gottl., Ber. e. Augenzeugen üb. d. Zusammenk. Frd. d. Gr. u. Jos. II. in Neiße 1769. *Königsberg Ast. G. 02* 25

236a. Thamm, Max, Epilog z. *Allg. deutsch. Biographie*. *Brieg 05 B* 36

237. Viertel, Ant., Busbeecks Erlebnisse i. d. Türkei 1553—1562 u. s. Briefen. (*XVII 197*) *Göttingen 02* 26

238. Wehrmann, Pt., Worte Bismarcks f. d. Jugend. *Pyritz 01* 28

239. —, Kloster Kolbatz u. d. Germanisierung Pommerns. I. (*XVI 257/8*) *Pyritz 05* 16

5. Philosophie.

240. Devantier, Frz., Z. Erg. a. F. A. Trendelenburg. *Eutin 02* 9

---

[1]) Vorarbeit zu einer neuen kritischen Ausgabe der Gedichte.

[2]) Teil I: Gotha 1900, F. A. Perthes (*Schulausg. engl. u. frz. Schriftsteller* Nr. 25).

s.

241. Schultz, Jul., Briefe üb. genet. Psychol. (*XVI 197. 263*) *Berlin Soph.-Rg. 02* 14 **XVII.**
242. Wernicke, Al., D. Theorie d. Gegenstandes u. *das Ding an sich* b. Kant. (*XV 199*; *XVI 57/8*; *XVII 80*) *Brschwg. OR. 04* 13

6. Theologie.

243. Achelis, Jh., Religionsgesch. Gehalt d. Psalmen. *Berlin 5. R. 04* 12
244. Nestle, Eb., Septuag.-Stud. IV. (*XIV 192*; *XVI 268/9*; *XVIII 181*) *Maulbronn th. S. 03* 13
Nohl, Herm., s. u. Nr. 250.
245. Preuschen, Erw., Z. Vorgesch. d. Ev.-Kan. (*XVI 189*) *Darmstadt L. G.-G. 05* 9
246. Schlecht, Jh., Bibel u. Babel (f. Schüler). *Schrimm 05* „
247. Seyring, Frdr., Isr. Rel. i. d. „Heldenliedern" d. *B. d. Richter* (vgl. o. S. 300 Anm. 3). *Hamburg R. Eilb. 02* 14
248. Traub, Frdr., D. neuere Auffassg. d. isr. Rel.-Gesch. u. d. christl. Offenbarungsglaube. *Schönthal th. S. 02* 15
249. Treu, Max, Matthias, Metropolit v. Ephesos, üb. s. Leben u. s. Schriften. (*VIII 84*; *IX 34*; *XIII 191/5*; *XIV 138/42*; *XV 147/9*; *XVI 207*; *XVIII 144/5*) *Potsdam 01* 12

7. Bibliographie, Bibliotheks- und Handschriftenkunde[1]), Varia.

Bachmann, Ottom., s. o. Nr. 5.
Droysen, Hs., s. o. Nr. 230/1.
Mayer, Herm., s. o. Nr. 44.
250. Nohl, Herm., D. Leichenpredigten d. Bibl. d. gr. Klosters (16.—18. Jahrh.)[2]). (*XIII 163*) *Berlin gr. Kl. 02* 14
251. Posnansky, Herm., D. Volksbibl. i. Oberschles. *Myslowitz Pg. 01* 27
252. Stowasser, Jos. Mar., Das „*Gott erhalte*" griech. u. lat. (*XIII 188/9*; *XIV 132/4*; *XV 142/3*; *XVII 191*) *Wien Fr. Jos.-G. 02* 32
253. Renn, Em., Verz. d. bayer. Progr. VI (1896—1902). (s. o. S. 113 Nr. 22—24 u. *X 112/3. 127. 144. 167*) *Landshut 03* 28
254. Weinberger, Wh., Stud. z. Hss.-Kunde. (*XV 155*; *XVI 211*; *XVII 100*) *Iglau 01* 13
Wohlfeil, Pl., s. o. Nr. 226.
255. Ziebarth, Er., E. Inschr.-Hs. d. Hamb. Stadtbibl. *Hambg. Wilh.-G. 03* 20
256. (o. N.), Katalog d. Seminarbibliothek[3]). *Köln Fr. Wh.-G. 04* 27
(„), Stendaler Progr. s. o. Nr. 83.

---

[1]) Vgl. oben die Bemerkungen S. 383 Anm. 1.

[2]) Vollständig in der *Vierteljahrschr.* (d. Herold) *f. Wappen-, Siegel- u. Familienkunde* XXII (1903) H. 2.

[3]) Meines Wissens das erste Beispiel eines gedruckten von einem mit einer höheren Schule verbundenen Seminar. Der Katalog, der auf 32 Seiten über 500 Nummern verzeichnet, hätte aber bei diesem Umfange nicht alphabetisch, sondern systematisch geordnet werden sollen, um praktisch wirklich recht brauchbar und für die in andern Seminaren zu treffende Auswahl des Büchervorrats in gewissem Sinne vorbildlich zu werden. Es kommt gerade bei Arbeiten für diesen Zweck nicht bloß darauf an, festzustellen, ob ein bestimmtes Buch, das man kennt, vorhanden ist, sondern es ist für Anfänger im Lehramt wichtiger, eine Übersicht über die auf einem bestimmten Gebiete zur Verfügung stehende Literatur zu erhalten. Die systematische Anordnung, besonders wenn sie von einer praktischen Inhaltsübersicht begleitet ist, erfüllt beide Zwecke.

XVIII. *Aus den Jahren 1906 und 1907.* (Bereich des Teubnerschen Tauschverkehrs)[1][2].

A.

1. Allgemeines. Schulgeschichte. Schulreden.

XVIII. 1. Achelis, Thom., Beschr. d. neuen Schulgebäudes[3]). *Bremen N. G. 07*
2. Asbach, Jul. u. and., Festschrift. (*XVI 1. 2*; *XVII 4*) *Düsseldorf Hoh.-G. 06* 15
3. —, Einzug in d. neue Schulgebäude. „ „ *07* 16
4. Aschauer, Edm., D. internat. Briefwechsel. *Troppau R. 06* 25
5. Bardt, Karl, Nachtr. z. Verz. d. Lehrer u. Abitur.[4]) (vgl. o. *XVI 16/7* u. *XVII 7. 8*; s. a. *VIII 108*; *XIII 91/2*; *XVI 138*) *Berlin Jch. G. 07* 3
6. Bauch, Gust., Aus d. Hausbuche d. Goldberger Lehrers Zach. Bart. (*XVI 4*; *XVII 11*) *Breslau ev. R. II 07* 8
7. Becker, Em., Nachtr. z. Alb. acad. (vgl. *XVII 2*) *Marburg i. H. 06* 14
8. Biese, Alfr., Modern. Naturgefühl; Selbstzucht u. Selbstsucht (2 Reden). (*XIV 185*; *XVI 5*; *XVII 13/4. 203/5*; *XVIII 62 a*) *Neuwied 06* 16
9. Busse, Rud., L. Wieses päd. Vermächtnis. *Küstrin 06* 3
9a. Capitaine, Wh., D. Schulwesen i. Großbritannien. *Eschweiler 07* 16
10. Coste, Dav., Versuche e. freieren Gestaltg. d. Unterrichts in l. *Dt.-Wilmersdorf 07* 4
11. Credner, Karl, L. Wiese als prakt. Schulmann. *Jüterbog R. 06* 5
12. Denig, Karl, A. d. Lebenserinnerungen v. Frdr. Kohlrausch (Hannover). *Bingen R. 07* 22

---

[1]) Da für 1906 und 1907 die endgültigen Verzeichnisse (abgesehen von dem amtlichen österreichischen für das Jahr 1906; s. o. S. 115 Nr. 33) z. Z. (Juni 1907) noch nicht erschienen waren (das Berliner Verzeichnis für 1906 ist demnächst zu erwarten), so wurden die beiden vorläufigen Teubnerschen Verzeichnisse dem Schlusse der hier gegebenen Auswahl zugrunde gelegt (o. S. 170*β*, Abs. 2), wobei stets festzustellen war, ob die angezeigten Abhandlungen auch wirklich erschienen waren. Die von 1906 haben mir im Original sämtlich (die österreichischen in der S. 169 Anm. 3 bezeichneten Auswahl, z. T. auch in weiterem Umfange) vorgelegen; von den im Jahre 1907 bereits erschienenen norddeutschen Abhandlungen habe ich wenigstens einen erheblichen Teil infolge besonders dankenswerten Entgegenkommens der Firma B. G. Teubner in Leipzig schon im Juni d. J. benutzen können. Einige wenige (besonders süddeutsche), die im Juni 1907 noch nicht erschienen waren, sind gleichwohl aufgenommen, um auch hier auf sie hinzuweisen, weil nach der Persönlichkeit ihrer Verfasser Gutes zu erwarten war oder der Gegenstand ein besonders zeitgemäßer schien.

[2]) Die Seitenzahlen beziehen sich für die Abhandlungen des Teubnerschen Tauschverkehrs auf die entspr. Seiten der vorläufigen Teubnerschen Verzeichnisse (o. S. 170*β*, Abs. 2), für die österreichischen von 1906 auf das im Dezember 1906 erschienene amtliche Verzeichnis (o. S. 115 Nr. 33); die Auswahl ist hier mit einer Ausnahme (Nr. 25) auf die Anstalten mit deutscher Unterrichtssprache beschränkt.

[3]) In Teubners Verzeichnis nicht angezeigt. Enthält S. 17 f. auch Angaben über die Bibliotheksräume, die nach Lage und Einrichtung den heute auch für Lehrerbibliotheken höherer Schulen in neuen Gebäuden zu stellenden Anforderungen entsprechen (vgl. d. Verfassers *Ben. u. Einr. d. Lehrerbibl. u. s. w.* S. 119 ff. = *Z. f. d. GW.* LVIII (1904) S. 791 ff., s. a. oben S. 300 Anm. 1).

[4]) Soll August 1907 zur 300jähr. Jubelfeier erscheinen; an der Abfassung sind mehrere Lehrer des Gymnasiums beteiligt.

8.

13. Eskuche, Gust., Schülergespräche in Versen. *Stettin Stadt-G. 07* 6 **XVIII.**
Ewers, Wilh., s. Nr. 14.
Festschrift z. 250j. Best. d. G. in Hamm, vgl. Nr. 105a. 137c[1]). *Hamm 07* 13
14. Gaede, Rich., 2 Jahre Bewegungsfreiheit in I. *Strasburg i. Wpr. 07* 2
15. Ganzel, Karl, Gesch. d. G. i. d. ersten 25 Jahr. *Berlin Luis.-G. 07* 3
15a. Genzken, Herm., Abitur. d. G. 1807—1907. *Lübeck 07* 25
Gizewski, Pl., s. Nr. 14.
16. Görges, Wilh., Nebe, Aug., } Geschichte d. Johanneums in Lüneburg (1406—1906). *Lüneburg 07* 12
16a. Gronau, Arth., 2 Jahre Bewegungsfreih. i. I. (*XV 48a*) *Elbing 07*[2])
17. Guhrauer, Hnr., Aufg. d. Gymn. i. d. Gegenw. (*XV 67*; *XVI 19a. 151*; *XVII 158*) *Wittenberg 06* 5
17a. Hanf, Gg., Z. Frage d. Reformgymnasiums. *Magdeburg Dom-G. 07* 9
18. Heckhoff, Max, Entstehg. u. Einr. d. Rf.-Schul. *Altenessen Rpg. 07* 17
19. Heufsner, Frdr., Schillerfeier 1905. (*XVI 122/4*; *XVII 125*) *Kassel Fr.-G. 06* 14
20. Hintner, Flor., Neubau d. städt. G. (*XVII 210*) *Wels 06* 3
21. Höfer, Aug., Eine Studienreise nach d. Verein. Staat. v. Nordamerika. *Frankfurt a. M. Mstsch. 06* 14
22. Holzer, Jos., Entw. d. steir. Mittel-Schulw. II. Landstädte. (*XVII 28*) *Graz 1. G. 06* 5
23. Hoffmann, Pl., Bdtg. d. Farbenblindh. f. d. Sch. *Reichenbach Rg. 07* 8
24. Hoffschulte, Hnr., D. augenblickl. Stand d. höh. Schulen, bes. d. Realsch. (*XVII 27*) *Münster i. W., R. 07*[2])
25. Hulík, Adalb., Das Mittelschulwesen i. Deutschland. Aus e. Studienreise (in böhm. Spr.). *Ziškov R. 06* 22
26. Johannesson, Fritz, Jugendlekt. u. Schülerbibl. *Berlin 14. R. 07* 5
27. Koldewey, Frdr., Beitr. z. Gesch. d. Anst.: 1. Stiftungsurk. (1415). 2. Bugenhagens Schulordng. (1528). (*VI 93*; *VIII 4*; *IX 5*; *XIII 16/8*; *XIV 13. 197*; *XV 11*; *XVII 34/5*) *Braunschweig M.-K. 07* 26[3])
28. Kraufse, Rud., Bewegungsfreiheit i. d. ober. Klassen[4]). *Wilhelmshaven 07* 13
29. Kuthe, Ant., Das Parallelsystem; eine hist.-päd. Studie[3]). (*XVI 88*) *Parchim 06* 23
30. Laurent, Jos., Neubau d. Kaiser Karls-Gymn. *Aachen Karls-G. 06* 15
31. Liermann, Otto, D. Lyc. Carolinum, Beitr. z. Gesch. d. Bildungsw. i. Großherzogt. Frkft. (*XVI 29a*; *XVII 41*) *Frankfurt a. M. Wöhler-Rg. 07* 15[5]).
32/33. Machule, Pl., Entw. d. öff. Schulw. d. alt. Provinz. Preußens 1806—1901. Statistik I. II. *Ratibor 06/7* je 8
34. Meyer, Gg., Lehrer u. Schüler 1800—1853. (*XVII 46/7*; *XVIII 76*; vgl. auch o. S. 123 Anm. 1) *Ilfeld 06* 11
35. Morsch, Hs., Schiller a. Vorbild f. d. Jugend. (*XIV 111*; *XVI 179*) *Berlin K. W.-Rg. 06* 4
35a. Müller, Mich., Griechische Muße. *Posen Aug. V.-G. 07* 7
36. Raunecker, Frdr., Beitr. z. Gesch. d. höh. Sch. i. Württemberg etc. II. (*XVII 55a*) *Ludwigsburg 07* 21
37. Rausch, Alfr., Ernestis *Init. doctr. solidioris* (in: *Ehrengabe d. Latina*). (*XV 17*; *XVI 37*) *Halle Lat. 06* 9

---

[1]) Bei keinem der Beiträge der Festschrift ist der Vorname des Verfassers angegeben (vgl. o. S. 173 und S. 319 Anm. 2).
[2]) War in dem vorläufigen Teubnerschen Verz. nicht enthalten.
[3]) Noch nicht erschienen.
[4]) Soll erst später erscheinen.
[5]) Erscheint Ostern 1908 (nach Mitteilung des Herrn Verfassers).

S.

XVIII. 38. Richter, Wh., Z. Gesch. d. *G. Theod.* i. 18. Jahrh. (*XVI 276 a. b*) *Paderborn 06* 13
39. Sarowy, Walth., Begründg. d. Frankfurt. Volksschulw. *Frankfurt a. M. Adl.-R. 07* 15
40. Schneider, Max, Abiturienten d. *Gymn.* 1768—1859. II. (*XVI 254*; *XVII 64/6*) *Gotha 06*[1])
41. Schumacher, Gg., Schulw. i. Corvey 1803—1807. *Höxter 06* 13
42. Seiler, Frdr., Was ist Schiller uns? (*XVI 77*; *XVII 98*) *Luckau 06* 3
43. Swět, Kurt, Die Handelsrealschulfrage in Deutschland. *Hamburg R. i. St. P. 06* 26
44. Treutlein, Pet., Maß d. Unterrichtszeit a. höh. Sch. *Karlsr. Rg. 06* 22
45. —, Gesch. d. Karlsruher sog. Ref.-G. i. 1. Jahrz. s. Bestehens. (*XVI 113/4*; *XVII 91. 108*) *Karlsruhe Rg. 07* „
46. Voigt, Jul., Patriotism. u. internat. Weltfriedensbestrebungen innerh. d. frz. Volksschule. *Ilmenau R. 06* 23
47. Wegener, Ph., Z. Gesch. d. deutschen Unterr. (*XVI 95*) *Greifswald 06* 6
48. Weniger, Ldw., J. Kromayer. 2 Schulschr. von 1629 u. 1640. (*XIII 199. 200*; *XV 158*) *Weimar 06* 23
49a. Wetzstein, Otto, Gesch. Entw. d. Realschulwes. in Deutschland I. *N.-Strelitz Rpg. 06* „
b. —, Dgl. II. „ „ *07* [1])
50. Zehme, Arn., Schillers Persönlichkeit und Menschheitsideal. *Stendal 06* 9
51a. (o. N.), Lehrplan d. Anstalt. *Lübeck 06* 25
b. („), Lehrpläne d. OR. *Rheydt OR. 07* [1])

2. Einzelne Unterrichtsfächer.

a) Religion.

52. Bodenstein, Max, Meth. u. Stoffvertlg. i. U.- u. Mittelkl. *Greifenberg 07* 6
53. Brunner, Gg., Vers. z. Bhdlg. d. vergl. Relig.-Wiss. in d. oberen Klassen. *Fürth 06*
54. Hoffmann, Frdr., Das A. T. im ev. R.-U. *Insterburg 07* 1
55. Hoyer, Joh., Ausgew. Psalmen erkl. II. (*XVII 85 a*) *Halberst. OR. 06* 10
56. Jacobi, Max, Vglde. Rel.-Gesch. u. at. Unterr. *Weimar 07* 24
57. Linke, Bhd., Wie kann d. Rel.-L. Goeth. *Iphig.* nutzen? *Luckau 07* 3
58. Redlin, Rob., Schulagende. Texte u. Lieder f. tägl. Schulandachten. 2 Jahrgänge. *Demmin 07* 5
59. Puls, Alfr., Beitr. z. nt. Lektüre. *Husum 06* 10
60. Schröder, Wh., Zusammhg. d. R.-U. m. Ntw., Gesch. u. Deutsch. *Frankenstein Pg. 06* 7
61. Schultze, Pl., Beitr. z. Bhdlg. d. Paulin. Briefe. *Wittstock 07* 4
62. Walther, Ernst, Inh. u. Gedankengang d. Evangel. Joh. (*XIII 67*; *XIV 39*; *XVI 73*) *Potsdam Rg. 07* „

b) Deutsch.

62a. Biese, Alfr., D. Dichtergemüt. Goethe als Philosoph in I. (*XIV 185*; *XVI 5*; *XVII 13/4. 203/5*; *XVIII 8*) *Neuwied 07* 17
63. Gemoll, Alb., Meditationsarbeit. (*XIII 113/5*; *XIV 71/4*; *XV 4a*; *XVII 154*) *Striegau Pg. 06* 8
64. Glaser, Otto, Eignet sich Heyses *Kolberg* z. dram. Anfangslekt. in U. II? *Darmstadt N. G. 06* 22
Meyer, Ernst, s. u. Nr. 121.
64a. Müller, Herm. Frdr., Entsühng. d. Orest b. Aesch. u. Goethe. (*XV 120*; *XVI 184*) *Blankenburg 07* 24

[1]) In dem vorläufigen Teubnerschen Verzeichnis nicht angeführt.

S.

65. Sieke, Karl, H. v. Kleist i. deutsch. U. d. höh. Sch.[1]) *Höchst 07* 14 **XVIII.**
Wegener, Ph., s. o. Nr. 47.

c) Lateinisch.

65a. Altenburg, Osk., Grundlagen d. Gymn.-Unt. I. E. latein. Sachbuch. *Glogau ev. G. 07* 7
66. Blum, Frdr., Gestaltg. des in III beginn. lat. U. *Mannheim R. 06* [2])
67. Kubik, Jos., Wie kann d. Vertiefg. e. geles. Autors gefördert werden? *Wien G. i. 17. B. 06* 2
67a. Lentz, Ernst, Lehrgang d. lat. Kasus-Synt. in IV. *Danzig kg. G. 07* „
68. Nissen, Th., Lat. Satzl. a. Ref.-Anstalten. *Kiel Ref.-Rg. u. G. 07* 11
69. Schirmer, Kl., Bilder a. d. altröm. Leben. *Magdeburg Rg. 06* 10
Simon, Jak., s. u. Nr. 77.
70. Worms, Pl., Lat. Extemp. f. ob. Klass. (lat. u. deutsch). *Meldorf 06* 11
71. (Lehrerkoll.), I. Lat. Grundlehrplan d. Gymn. *Rendsbg. G. u. Rg. 06* „
72. —, II. Lat. Grundlehrpl. d. III u. II d. Gymn. „ „ *07* „

d) Griechisch.

73. Bissinger, Kl., Griech. Schreibübungen II. (*XI 26*; *XIV 53/4*; *XV 77. 183*; *XVII 15. 95a*; *XVIII 126*) *Pforzheim 07* 22
74. Koppin, Kl., Unterr. Behdlg. d. griech. Modi II. (*XVII 96*) *Stettin Wh.-G. 07* 6
75. Martens, Ldw., Plato-Lektüre im Gymn. *Elberfeld 06* 16
76. Meyer, Gg., Die Götterwelt Homers. (*XVII 46/7*; *XVIII 34*) *Ilfeld 07* 12
77. Simon, Jak., Altklass. Lekt. i. Dienste d. psychol. Unterr. *Brünn 1. deutsch. G. 07*

e) Französisch und Englisch.

78. (Fachlehrer), Französ. Gedichte in d. OR. *Barmen-Wupperf. OR. 06* 17
79. („), Eiserner Bestand d. Wortschatzes in den neueren Sprachen[3]). *Altenburg Rg. 07* 24

f) Erdkunde.

Binn, Max, s. u. Nr. 172a.
80. Lüdtke, Franz, D. Geologie i. Unterr. höh. Sch. *Wollstein R. i. E. 07* 7
81. Stabenow, Hans, Einführg. i. d. Reichs-Kursbuch a. höh. Schulen. *Schmalkalden OR. 07* [2])
Stummer, Ed., s. u. Nr. 119.

g) Mathematik.

82. Feist, Aug., Verzeichn. d. math. Abitur.-Aufgab. usw. II. (*XVII 109a*) *Braunschweig M.-K. 06* 24
82a. Böger, Rud., D. opt. Verwandtsch. i. projekt. Darstellg. (*XVI 106*) *Hamburg Rg. d. Joh. 07* 26
82b. Brüsch, Wh., Räume f. Phys. u. Chemie. *Lübeck Joh. 07* 25
82c. Busch, Frdr., E. neuer Experimentierkasten f. d. Unt. in d. Elektrostatik. *Arnsberg 07* 13
82d. Danckwortt, Otto, Die ält. Apparate d. phys. Sammlg.[4]) *Magdeburg Rg. 07* 10

h) Naturwissenschaften.

83. Doehler, Max, Lehrm. f. Ntw., Kindermuseen, Schulmus., Schulgärten. *Lankwitz Rpg. i. E. 07* 4
84. Eichner, Aug., Unser Schulgarten. *Lauban 07* 8

---

[1]) Soll August d. J. erscheinen.
[2]) In Teubners erstem Verzeichnis nicht angeführt.
[3]) Wird später erscheinen.
[4]) Ein Beispiel für „die sich mehr und mehr bemerkbar machende Tendenz, die historische Forschung in den exakten Wissenschaften zu beleben" (S. 2 d. Abhdlg.).

S.

XVIII. 85. Franck, Hnr., Blütenbiologie i. d. Heimat. *Dortmund 07* 13
86. Glatzel, Pl., vgl. o. S. 299 Anm. 6. *Berlin Frdr.-Rg. 06* 4
86a. Gnau, Ew., Astronomie in d. Schule I. *Sangerhausen 07* 9
87. Grimsehl, Ernst, Physikal. Schülerübungen. (*XVI 107*; *XVII 111*) *Hamburg OR. a. d. Uhlh. 06*[1])
88. Habenicht, Bodo, Blumenpflege i. e. Industriegegend. *Linden Rpg. 06* 12
89. Hahn, Herm., Lehraufg. d. phys. u. chem. Unterr. an den höh. Schulen Frankreichs. *Berlin Dor. Rg. 06* 4
90. Haller, Paul, Comenius u. d. ntw. Unterr. *Leisnig R. 06* 20
91. Höntscher, Hug., Entw. u. Bdtg. d. biolog. Unt. *Quedlinburg R. 06* 10
91a. Kaiser, Wh., Phys. Schülerübgn. in ob. Kl. *Bochum OR. 07* 14
91b. Kolig, Em., Beitr. z. Einführg. d. prakt. phys. Schulübungen a. uns. Mittelschulen. *Neutitschein R. 06* 24
91c. Landsberg, Bhd., Aus d. biolog. Unt. Königsb. Schulen. *Königsberg Wh.-G. 06* 1[2])
92. Lauter, Ludw., D. elektr. Stromanlage f. d. phys. Kab. d. Gymn. in Iglau. *Iglau 07*
93. Leick, Walt., Prakt. Schülerarbeiten i. Physik. *Gr.-Lichterf. OR. 07* 5
94. Lippold, Bhd., Bdtg. u. Maß biolog. Unterweis. *Torgau 06* 9
95. Löwenhardt, Em., Prob. a. e. Leitf. f. d. chem. Praktik. *Halle st. OR. 07* 10

Lüdtke, F., s. o. Nr. 80.

96. Miltz, Otto, D. naturhist. Mus. u. d. wahlfr. Unt. i. d. beschr. Ntw. am Mar.-St.-G. *Stettin M.-St.-G. 07* 6
97. Niklitzsch, Kl. Rob., D. Schulgart. d. Oschatz. *R. Oschatz R. 07* 20
98. Pahl, Franz, Entw. d. phys. Unterr. III. (*XVI 111a. b*; *XVII 115/6*[3]) *Charlottenburg Rg. 07* 4
99. Puls, Cäs., Vgl. Übers. üb. d. Lehrbb. d. Zoologie. *Bielefeld R. 06* 13
100. Sabin, Karl, D. Schulgarten d. *R.* z. Barmen. *Barmen R. 07* 18
101. Sauerborn, Joh., Anwdg. d. Photogr. i. d. Astronom. *Geisenh. R. 06* 15
102. Schierl, Alfr., Mitt. aus d. chemisch. Laboratorium. *Mähr.-Ostrau L.-R. 06* 24
103. Schnell, Hnr., Umgestaltg. d. Räume f. Physik. *Darmst. L. G.-G. 06* 22
104. Schwarz, Ad., D. geodät. Kurs. d. OR. im Somm. 1906. *Kiel OR. 07* 11
104a. Weber, Ed., D. mineralog. Sammlg. d. *G.* *Kottbus 06* 3
105. Weber, Hs., Botan. Schülerwanderungen I. *Neuburg a. D. 06*

i) Philosophische Propädeutik.

Simon, Jak., vgl. o. Nr. 77.

k) Zeichnen. Gesang. Kunstunterweisung.

105a. Eickhoff, Herm., Ref. d. Gesang-U. am Gymnas. (in: Festschrift, s. o. S. 403). *Hamm 07* 13
106. Holzmann, Mor., Kunsterziehung u. höhere Schule. *Hamburg OR. v. d. Holst. 06* 26
107. Kuhlmann, Fritz, Zeichen-U. u. Heimatstadt. *Altona Rg. 07* 11
107a. Maack, Rich., Künstler. Heimatk. von Hamburg u. Umgegend. *Hamburg R. St Gg. 07*

Metzner, Aug., s. u. Nr. 116.

108. Mielke, Rob., Beitr. z. Kunsterziehung in d. Schule II. (*XVII 128*) *Berlin Fr. Wh.-G. 06* 3
109. Reinhardt, Schiffstypen i. Zeichen-Unterr.[4]) *Emden R. 07* 12
110. Rolle, Gg., Gesang-Unterr. a. höh. L.-A. *Berlin 6. R. 07* 5

---

[1]) In Teubners erstem Verzeichnis nicht angeführt.
[2]) Statt einer anderen, ursprünglich angezeigten Abhandlung.
[3]) Erscheint zu Michaelis 1907.
[4]) Wird, wie ich soeben höre, nicht als Programm, sondern als Buch erscheinen; doch sei trotzdem auf die eigenartige Arbeit hingewiesen.

8

111. Stoewer, Wh., Kaulbachs Bilderkreis d. Weltgesch. im Berliner Museum. *Schöneberg R. 06* 5 XVIII.
112. Weisweiler, Jos., Das Schulkonzert. *Düren 07* 16

l) Gesundheitspflege. Sport. Reisen.

113. Graeser, Dan., Der Handfertigkeits-Unterr. *Mediasch 07* 26
114. Kuhse, Bhd., 3 Wochen im Schülerboot durch d. nordw. Deutschland. (*XVI 130*; *XVII 36*) *Berlin K. W.-Rg. 07* 4
115. Loewe, Hs., Leibesübungen als Erziehungsmittel. *Münch. Wh.-G. 06*
116. Metzner, Aug., D. erziehl. Wert d. Amateurphotogr. *Olmütz 06* 12
117. Schwarz, Hs., Beschrbg. d. Gymn.-Badeanstalt. *Rinteln 06* 12
118. Seraphin, Frdr. Wh., Schulreisen im großen Stil. *Kronstadt 06*
119. Stummer, Ed., Reisen in d. Alpen u. ihr Wert für den Geographielehrer. *Salzburg R. 06* 19

B.

1. Allgemeine Sprachwissenschaft.

120. Mainzer, Ldw., D. Frage e. internat. Hilfssprache. *Karlsruhe R. 07* 22
121. Meyer, Ernst, D. neuest. Entdeckungen a. d. Gebiete d. Sprachwissenschaft. *Ruhrort Rg. 06* 17

2. Altertumswissenschaft.

122. Abicht, Ernst, Die Hss.-Frage b. Arrian u. krit. Bearbeitg. d. 1. Buch. d. *Anab.* *Brandenburg Verein. st. G. 06* 3
122a. Adam, Rud., D. Echth. d. Platon. *Briefe.* *Berlin Fk.-Rg. 06* 4
123. Apelt, Otto, Krit. Bemerkungen (Clem. Alex., Stoic. frgm., Plut., Plat.). *Jena 06* 23
124. —, Zu Platons *Gesetzen.* (*XIII 87/8*; *XVI 259*; *XVII 95. 134/6*) „ *07* 24
125. Baumgarten, Fritz, Neues aus d. Bereich des Minos. (*XI 25*; *XVI 4a*) *Freiburg Berth.-G 07* 21
126. Bissinger, Karl, Funde röm. Münzen in Baden. (*XI 26*; *XIV 53/4*; *XV 77. 183*; *XVII 15. 95a*; *XVIII 73*) *Pforzheim 06* 21
127. Dirichlet, Gg., Thuk. I 1—23 m. Benutzg. Lehrssch. Mscr. übers. (*XVII 149*) *Königsberg Altst. G. 06* 1
128. Dissel, Kl., D. Opferzug d. *ara pacis* d. Aug. *Hambg. Wh.-G. 07* 26
Freund, Joh., s. u. Nr. 137b.
129. Gemoll, Wilh., Bem. z. Xen. *Anab.* V. (*XIII 116/7*; *XIV 75/9*; *XVI 148*) *Liegnitz st. G. 06* 8
129a. Graf, Ernst, D. Kampf um d. Musik i. griech. Altert. *Quedlinburg 07* 9
130. Hahn, Ldw., Roms Sprache u. d. Hellenismus z. Z. des Polybius. *Nürnberg N. G. 06*
131. Helmreich, Gg., Galen *üb. d. Kräfte d. Nahrungsmittel* I 14—II 20 hrsg. (*X 108. 123. 156/7*; *XVII 159*) *Ansbach 06*
132. Hirzel, Pl., Archäol. Ferienkurs. in Bonn u. Trier. *Urach th. S. 06*
132a. Jungblut, Hnr., Arbeitsweise Ciceros in *de off. I.* *Frankfurt a. M. Less.-G. 07* 14
133. Kaiser, Bruno, Unters. z. Gesch. d. Samniten. *Pforta 07* 9
133a. Ledl, Art., Stud. z. att. Epiklerenrechte [I]. *Graz 1. G. 07*
134. Knoke, Frdr., Begriff d. Tragöd. n. Aristot. (*XV 110*; *XVII 169*) *Osnabrück Rats-G. 06* 12
135. König, Joh., Mitt. aus d. assyr.-babylon. Altertum II. (*XVII 169a*) *Dramburg 07* 5
136. Kreiner, Jos., D. karthag.-röm. Handelsverträge. *Budweis R. 06* 21
137. Luckenbach, Herm., Archäol. Ergänzungen. (*XVI 178*; *XVII 127. 172*) *Donaueschingen Pg. 07* 21
137a. Mittermann, Vikt., D. Grundgedanken d. griech. Sozialphilosophie. *Krems 07*

S.

XVIII. 137b. Müller, C. F. Wh., Bem. z. *Dialog.* d. Tac., aus s. Nachl. hrsg. v. Joh. Freund. (*III 53*; *VI 70*; *VIII 65*) *Bresl. Joh.-G. 07* 7

137c. Oetling, Wh., Phil.-jur. Komm. z. Cic. *pro Quinctio* (in: Festschrift s. o. S. 403). *Hamm 07* 13

138. Richter, Otto, Beitr. z. röm. Topogr. III (Alliaschlacht). (*XIII 171*; *XV 129*; *XVII 179/80*) *Schönsberg P. H.-G. 07* 3

139. Rosenberg, Em., Zu Horaz u. Cicero. (*XIII 178*; *XVII 182*)[1] *Hirschberg 07* 7

139a. Rudkowski, Wh., G. A. Bürger als Übersetzer Vergils. (*XVI 43/4*; *XVII 60/1*) *Breslau Elis.-G. 07* [2]

140. Schambach, Kl., Vergil ein Faust d. Mittelalters III. (*XVII 183/4*) *Nordhausen 06* 9

141. Schröder, Otto, De teichoscopia Eurip. *Phoeniss.* inserta. (*XIII 181*) *Berlin Jch. G. 06* 3

142. Schulze, Pl., Lucian in Lit. u. Kunst d. Renaissance. *Dessau 06* 24

143. Sorof, Gust., Bemerkungen zu Horaz. *Wandsbeck 06* 11

Strecker, Karl, s. u. Nr. 158.

144. Treu, Max., Manuel. Holoboli *orationes* [I.] *Potsdam 06* 4

145. —, Dgl. II. (*VIII 84*; *IX 34*; *XIII 191/5*; *XIV 138/42*; *XV 147/9*; *XVI 207*; *XVII 249*) *Potsdam 07* 3

146. Volkmann, Walth., Unters. z. Schriftst. d. Altert. I. Zu Verg., Hor., Cic. (*XIV 145a. b*; *XV 151a. 203a*; *XVI 230a*; *XVII 198a*) *Breslau Mgd.-G. 06* 7

147. Waehmer, Walt., Erz. a. Nonnos' *Dionys.* II. *Göttingen 06* 11

148. —, Dgl. III[3]. (*XV 152/3*; *XVII 200/1*) „ *07* „

149. Welzhofer, Karl, Kompos. d. Staatsr. d. Demosth. II. Rede a. d. Brief Philipps u. Frgm. d. Rede a. d. Messenier u. Argiver. (*X 118*; *XVII 202*) *Straubing 06*

150. Wolf, Jos., Aus Inschr. u. Papyr. d. Ptolem.-Z. *Feldkirch St.-G. 06* 5

3. Deutsch.

151. Braun, Kl., Vergl. Darstellg. d. Mundarten in d. Umgebg. von Heilbronn. *Heilbronn OR. 06* 21

151a. Fehse, Wh., Der Ursprung d. Totentänze. *Burg 07* 9

151b. Hauschild, Rich., Verh. v. Goethes *Rom. u. Julia* zu Shakespeares gleichn. Tragödie. *Frankfurt a. M. Goethe-G. 07* 14

Heufsner, Frdr., s. o. Nr. 19.

152. Hifsbach, Kl., Gesch. Bdtg. v. Massenarbeit u. Heroentum im Lichte Goethescher Gedanken. *Eisenach Rg. 07* 24

Karlowa, Osk., s. u. Nr. 176a.

152a. Latzke, Rud., Roseggers „*Martin der Mann*". Analyse. *Wien G. i. 13. B. 07*

153. Mayer, Christ., Köln. Familiennam. d. 12. Jh. *Köln-Nippes Rpg. 06* 17

154. Merwin, Berth., 2 Motive aus Detl. von Liliencrons Schöpfung (*Krieg u. Frieden*). *Lemberg 2. G. 06* 14

Morsch, Hs., s. o. Nr. 35.

155. Prehn, Aug., Agn. Bernauer in d. deutsch. Dichtg. *Nordhausen 07* 9

156. Priese, Osk., Wortschatz d. Otfried (WB.) *Halle OR. d. F. Stift. 07* 10

156a. Ridderhoff, Kuno, Soph. v. La Roche u. Wieland. *Hambg. Joh. 07* 26

157. Schoeps, Rich., Zu Goethes *Wilh. Meister*. *Pforta 06* 9

Seiler, Frdr., s. o. Nr. 42.

158. Strecker, Karl, Textkritisches z. Hrotsvit. (*XVI 202a*; *XVII 224*) *Dortmund (Gi* 13

159. Strigl, Steph., Schillers *Tell* u. d. ggw. Schriftsprache. *Brünn St.-R. 06* 23

---

[1]) Enthält nur den Abschnitt (I) über Horaz.

[2]) In Teubners erstem Verzeichnis nicht aufgeführt.

[3]) Erscheint voraussichtlich später

S.

160. Wendling, Em., Goethes Bühnenbearbtg. v. *Rom. u. Julia. Zabern 07* 19 **XVIII.**
Zehme, Arn., s. o. Nr. 50.

4. Mittlere und neuere Geschichte. Kulturgeschichte.

161. Besser, Rhld., J. Ruskins Beziehungen zu Th. Carlyle. *Dresden Wett. G. 07* 19
161a. Bothe, Frdr., Beitr. z. Wirtschafts- u. Sozialgeschichte der Reichsstadt Frankfurt. *Frankfurt a. M. Lieb.-R. 06* 15
162. Darpe, Franz, Koesfeld. Urkundenbuch II 2. (*XIV 171/3*; *XV 184/6*; *XVI 240/2*; *XVII 228*) *Koesfeld 06* 13
163. Draeseke, Joh., Aus d. Friedensschrift d. Patriarchen Joh. Bekkos v. J. 1275. (*XIII 108*; *XIV 190*; *XVI 260. 266*) *Wandsbeck 07* 11
163a. Ernst, Hnr., D. preuß. Armee 1740—1821. *Langenberg Rpg. 06* 17
163b. Fröhlich, Franz, Fichtes *Reden a. d. deutsch. Nat.*; Unters. ihrer Entstehungsgesch. *Charlottenburg Kais. Aug.-G. 07* 3
164. Henkelmann, Kl., Das Odenwälder Bauernhaus. *Bensheim 06* 22
165. Ideler, Herm., E. kl. preuß. Stadt z. Franzosenzeit. *Stade 06* 12
166. Knaake, Em., Königin Luise im Lichte d. Geschichte I. (— 1806). *Tilsit Rg 06* 2
167. —, Dgl. II. 1806/7. „ „ *07* 1
168. Kohl, Otto, Tageb. von G. H. Schmerz über d. Baseler Frieden I. (*IX 31*; *XIII 143*; *XV 56a*) *Kreuznach 06* 16
169. Larfeld, Wh., Abriß d. bergischen Gesch. (*XVII 214*) *Remscheid Rg. 06* 17
169a. Prem, Sim. M., Graz in d. März- u. Apriltagen 1848. *Graz 2. G. 07*
170. Savelsberg, Heinr., Aachener Gelehrte in älterer u. neuerer Zeit. *Aachen Wh.-G. 06* 15
170a. Schnippel, Em., Urk. Beitr. z. Gesch. d. J. 1806. I. *Osterode (Ostpr.) 06* 1
171. Simon, Kurt, Einfl. d. engl. Seegewalt auf d. Feldzüge Napoleons in Mittel- und Osteuropa. *Schwiebus Rpg. 07* 4
172. Thiel, Flor., Lage d. südd. Bauern nach d. Mitte d. 13. Jh. (auf Grund der Predigten Bertholds von Regensburg). *Klosterneuburg L.-R.- u. -OG. 06* 2

5. Erdkunde.

172a. Binn, Max, Geogr. Beziehgn. zwisch. Öst.-Ung. u. Nordamerika. *Wien G. i. 6. B. 07*
173. Schwerdfeger, Jos., Beschreibung v. Wien aus d. Zeit Karls VI. *Wien Ak. G. 06* 1

6. Mathematik und Naturwissenschaften.

174. Elster, Jul., Geitel, Hs., Üb. d. Radioaktivität d. Erdsubst. u. ihre mögliche Bezhg. z. Erdwärme. (*XV 195a*; *XVI 273a*) *Wolfenbüttel 07* 24
Franck, Hnr., s. o. Nr. 85.
175. Glauner, Th., Bedeutg. d. Mathemat. u. Naturwiss. f. d. Allgemein-Bildung. *Wittenberg 07* 9
175a. Onstein, Franz, Method. Darstellung d. Leibrent.- u. Lebensvers.-Rechng. f. e. Person. *Aachen Rg. 07* 17
175b. Simroth, Hnr., Natur- u. Kulturgeschichtliches a. Oberitalien u. Sardinien. *Leipzig 1. R. 07* 20

7. Philosophie.

176. Baumann, Ad., Formen d. Argumentation bei den vorsokratischen Philosophen. *Würzburg A. G. 06*
176a. Karlowa, Osk., Hölderlin u. Nietzsche-Zarathustra. *Plefs 07* 8
Mittermann, Vikt., s. o. Nr. 137a.

s.

8. Recht. Wirtschaft.

XVIII. 176b. Schulz, Osk., Die preuß. Rentengutsgesetzgebg. u. die Neugestaltg. landw. Betriebe in d. westf. Rentengütern. *Herford Ldwsch. u. R. 07* 14

9. Theologie.

177. Bach, Jos., Osterberechng. i. alt. u. neuer Zeit. *Strafsbg. Bisch. G. 07* 19
178. Bosse, Alfr., Zum chronol. Schema des A. T. *Köthen 06* 24
179. Dörwald, Pl., Ausgew. *Psalmen*, übers. u. erklärt. *Ohlau 06* 8
Draeseke, Joh., s. o. Nr. 163.
Fehse, Wh., s. o. Nr. 151a.
König, Joh., s. o. Nr. 135.
180. Ludwig, Kl., De *Psalmis* delectis emendat. ac metrice edend. *Gotha 07* 24
181. Nestle, Ebhd., Septuag.-Stud. V. (*XIV 192*; *XVI 268/9*; *XVII 244*) *Maulbronn th. S. 07* 20
182. Techen, Ldw., D. Targum z. d. *Psalmen* II. (*XVI 272*) *Wismar 07* 22
Treu, Max, s. o. Nr. 144/145.

10. Kunst.

183. Brinkmann, Ad., D. Peter-Pauls-Dom in Zeitz. *Zeitz 06* 9
Fehse, Wh., s. o. Nr. 151a.
184. Hämmerle, Alois, D. Pappenh. Altar in Eichstätt. *Eichstätt 06*
185. Kirsten, Rud., Streifz. durch die musik. Deklamat. in Richard Wagners *Parsifal*. *Annaberg Rg. 07* 19

Das hier auf reichlich 5 Bogen gegebene Verzeichnis von Programmen umfaßt weit über 2000 Resultate gelehrter, pädagogisch-didaktischer und organisatorischer Arbeit. Und doch stellt es nur einen kleinen Ausschnitt dessen dar, was im Laufe von mehr als 8 Jahrzehnten drei Generationen von Schulmännern in dieser Form der Veröffentlichung für Wissenschaft und Schule geleistet haben. Daß und warum viele Gebiete[1]) teilweise oder ganz fehlen, die den hier vertretenen an Umfang und Wert kaum nachstehen dürften, ist schon oben (S. 321) angedeutet worden. Und aus zwingenden äußeren Gründen mußte ferner davon abgesehen werden, die Menge des trefflichen Materials, das ich nach dem Stande meiner Kenntnis, mit Unterstützung vieler Fachmänner (s. o. S. 86 Anm. 1; S. 319 Anm. 1) und unter Benutzung der mir zugänglichen, denkbar besten Programmsammlungen[2])

---

[1]) Besonders muß auch noch darauf hingewiesen werden, daß wir für die Zeit vor 1876 über die Entwickelung des Programmwesens der deutschen Realschulen, sowie über die ganzen Verhältnisse der kleineren deutschen Staaten überhaupt (außer Bayern und Baden — s. o. S. 350—359) und demgemäß auch über das dort Geleistete bis jetzt ganz ungenügend unterrichtet sind, so daß diese umfangreichen Gebiete für eine Gesamtbetrachtung vorläufig leider so gut wie ganz ausscheiden. Es ist hohe Zeit, daß diesem Übelstande durch geeignete Veranstaltungen, vor allem durch Sammlung des betr. Materials, endlich abgeholfen wird (vgl. Abschnitt H).

[2]) Der Königl. Bibliothek und des Gymnasiums zum grauen Kloster in Berlin. Auch meine eigene, vor Jahren begonnene und systematisch vervollständigte Sammlung hat mir wesentliche Dienste geleistet.

hätte geben können, in gewisser Vollständigkeit auch wirklich vorzulegen — Gesichtspunkte, die ich wohl zu beachten bitte. Ich hätte das Verzeichnis ohne besondere Schwierigkeit verfünffachen können, und die Verantwortung für die getroffene Auswahl wäre außerdem bedeutend geringer gewesen. Denn was diese selbst nun betrifft, so zweifle ich keinen Augenblick daran, daß Fachgenossen, die sich mit der Programmliteratur beschäftigt haben, ältere wie jüngere und jeder aus seinem Gebiete, in ihrer Gesamtheit leicht Hunderte von Abhandlungen anführen könnten, die hier nicht stehen, ihnen aber von ihrem Standpunkt aus oder für ihre Studien wichtiger erschienen sind. Doch würde das ja den Wert der von mir verzeichneten Programme an sich nicht beeinflussen; im Gegenteil![1]) Und es wäre, wie ich schon oben angedeutet habe (s. S. 321), durchaus zu wünschen, wenn im Anschluß an diese Arbeit Ergänzungen erfolgten, für die hier vertretenen Gebiete ebensowohl wie für die aus guten Gründen nicht behandelten. z. B. auch in der mir äußerst zweckmäßig scheinenden Form, die ich oben (S. 300 zu Abs. 5) vorgeschlagen habe. Das freilich glaube ich nach wiederholter Prüfung behaupten zu dürfen, daß die mehr als 2000 Arbeiten, die ich angeführt habe, ohne Ausnahme tüchtige, wertvolle, z. T. ganz hervorragende Leistungen sind — oder doch für ihre Zeit gewesen sind. Nicht als wollte ich hier so etwas wie eine Rezension des Programmwesens im ganzen geben; kein Fachmann, auch der begabteste und belesenste nicht, könnte das für die vielen hier vertretenen Wissenschaften und Unterrichtsfächer, die sich nach Inhalt und Methode immer mehr spezialisieren und verfeinern.

Aber ich hätte doch die viel Entsagung fordernde Arbeit wiederholter Lektüre, Prüfung und Sichtung, die Umstände zahlreicher brieflicher Anfragen, auf die erfahrungsmäßig nicht immer beim ersten Male Antworten erfolgen, endlich auch die recht mühselige Korrektur schwerlich auf mich genommen, wenn ich mir nicht von alledem einen erheblichen Nutzen versprochen hätte, in wissenschaftlicher Beziehung ebenso wie in praktischer.

a) Praktischer Nutzen des Verzeichnisses. Zunächst glaube ich, daß es — rein praktisch angesehen — manchen Kollegen nicht unwillkommen sein wird, für die neuere Zeit eine knappe Auswahl guter Programmarbeiten aus verschiedenen Wissenschaften, zur Methodik einzelner Unterrichtsfächer und über

[1]) Ich sehe daher den zu erwartenden Einwänden: „Warum haben Sie die vortreffliche Abhandlung von A. nicht angeführt?“ oder: „Wenn Sie die Arbeiten von B. nannten, hätten Sie auch die von C. und D. verzeichnen müssen“, nicht bloß mit Ruhe, sondern mit Freude entgegen. Freilich hätte ich das gekonnt. Aber ich hätte dann neben den vorliegenden Band einen zweiten von 25 Bogen legen müssen, was am Ende weder dem Herrn Verleger, trotz freundlichsten Entgegenkommens, noch den Käufern erwünscht gewesen wäre.

allgemeine, unsere Zeit bewegende schulorganisatorische Fragen in leicht zugänglicher Übersicht zu erhalten. Was zumal die beiden letzteren Gebiete betrifft, so denke ich besonders an die Jahre 1901—1907 (Nr. XVII und XVIII, S. 392—410), für die eine zusammenfassende bibliographische Übersicht bisher weder im ganzen[1]) noch in Auswahl[2]) vorliegt. Soweit ich habe beobachten können, sind z. B. viele vortreffliche Arbeiten methodischer Art, die über den Religionsunterricht, das Deutsche, Lateinische und Griechische, über die naturwissenschaftlichen Fächer u. a. in den letzten Jahren in Programmform erschienen sind, z. T. von Methodikern ersten Ranges, in Lehrerkreisen durchaus nicht so bekannt geworden, wie sie es verdienen. Die von mir deshalb gerade für die letzten 7 Jahre besonders reichlich gegebene Auswahl wird, meine ich, vielleicht manche Kollegen, besonders jüngere, in ihrem Bestreben unterstützen, sich mit der methodischen Literatur ihres Faches bekannter zu machen, von der nicht der schlechteste Teil gerade in der Programmform veröffentlicht worden ist; und da überall die Stelle angegeben ist, an der sich (zunächst freilich nur bis zum Jahre 1900) bei Klufsmann bezw. in dem Teubnerschen und Berliner Verzeichnis die betr. Schrift bibliographisch genau zitiert findet, hat es jeder, der tiefer eindringen will, leicht, weiteres Material für seine Zwecke zu finden. Es würde damit zugleich der noch viel zu wünschen übrig lassenden Verbreitung der drei genannten Verzeichnisse, besonders der ausgezeichneten Bibliographie Klufsmanns, in den Handbibliotheken der höheren Schulen Vorschub geleistet; und wenn die hier gegebenen Anregungen an manchen Anstalten, an denen die Programmsammlung bisher ein stilles Dasein fristete, dazu führten, daß die eine oder andere Abhandlung häufiger verlangt würde, von deren Vorhandensein viele bisher wenig wußten, so könnte das für die weitere Entwicklung der Verhältnisse (vgl. Abschnitt II und Teil III) nur heilsam sein.

b) Wissenschaftliches Ergebnis. So wichtig mir indessen dieser mehr praktische Gesichtspunkt erschienen ist, bedeutsamer scheint mir noch der wissenschaftliche. Ich habe mich selbst mit der Programmliteratur seit Jahren für die verschiedensten Zwecke eingehend beschäftigt und bin mit einer stets steigenden Hochachtung für die Fülle von gelehrter und praktischer Arbeit erfüllt worden, die in ihr von Tausenden von

---

[1]) Der 5. Band von *Klufsmanns* Bibliographie soll, wie mir der Herr Verfasser mit der Erlaubnis der Veröffentlichung mitgeteilt hat, nicht mehr nur 5 Jahre umfassen, wie die letzten 3 Bände, sondern gleich bis 1907 reichen. Der Leser wolle danach die Notiz o. S. 112 Anm. 2 berichtigen.

[2]) Die Jahresverzeichnisse, besonders das Berliner (o. S. 112 Nr. 15) erfreuen sich leider, wie oben hervorgehoben ist, in Schulbibliotheken nicht der Verbreitung, die ihnen zu wünschen wäre.

Verfassern niedergelegt worden ist. Ebenso offen bekenne ich aber auch, daß mich die Art mit lebhaftem Unwillen erfüllt hat, mit der über diese Arbeit in den letzten Jahrzehnten von manchen Autoren abgeurteilt worden ist, von denen sich einige als „Kenner" ausgaben (vgl. o. S. 250), andere aber offenbar es nicht der Mühe für wert gehalten haben, sich vor ihrem Urteilsspruch eine umfassende Sachkenntnis zu verschaffen. Doch erst als ich mich dem bisher noch nicht in größerem Umfange unternommenen Versuche unterzog, wenigstens für einige Gebiete bis zu einem gewissen Grade einen Überblick über das geleistete Gute zu gewinnen, wurde mir recht deutlich, was die höheren Schulen an dieser ganzen oft mit so unzureichenden Waffen angegriffenen Einrichtung nicht bloß gehabt haben und noch besitzen, sondern auch was sie — bei zweckmäßiger Organisation — in weiterer Zukunft noch durch sie gewinnen können. Es tritt jetzt klarer als bisher schon für einzelne Gebiete hervor, welche bedeutenden Kräfte bei dieser Literatur von jeher tätig gewesen sind und es noch sind; man erkennt ferner, daß gerade die Programme in Hunderten von Fällen Anlaß, Ausgangspunkt und Unterstützung bedeutender wissenschaftlicher und pädagogisch-didaktischer Werke ihrer Verfasser waren und bis in die neueste Zeit geblieben sind; endlich ist auch die jetzt deutlicher hervortretende Tatsache von Bedeutung, daß die Programmliteratur in wissenschaftlichen Werken von Universitätsgelehrten wie in vielen für die Schule bestimmten die ausgiebigste Verwertung gefunden, d. h. also Wissenschaft und Schule reichlich befruchtet und Gelehrten wie Schulmännern wertvolle Anregungen gegeben hat und noch gibt. Es sind das lauter Gesichtspunkte, die in der Diskussion über die Sache, wie wir sahen (vgl. z. B. o. S. 187, 214, 230) leider nur vereinzelt aufgestellt worden sind; es war und ist bekanntlich die Meinung vorherrschend (s. o. S. 197, 249 u. ö.), tüchtige Autoren „hüteten sich, ihre Arbeiten in einem Programm zu vergraben", die „Wissenschaft nehme keine Notiz von ihnen", „die Programmliteratur habe auf den wissenschaftlichen Sinn der Oberlehrer keinen bestimmenden Einfluß gehabt" (S. 248) u. s. f. Dem Gewicht einfacher Tatsachen gegenüber werden solche Auffassungen in Zukunft hoffentlich nur noch bei denen Eingang finden, die Agitation über die Wahrheit und Worte über die Sache stellen. Und es ist zu hoffen, daß diese lange verdunkelten Tatsachen dazu helfen werden, eine gerechtere Würdigung der Programme anzubahnen. Bei der Wichtigkeit, die der Einrichtung besonders im Hinblick auf die Frage weiterer Existenzberechtigung beigemessen werden muß, lohnt es durchaus, sich die drei von mir hervorgehobenen Gesichtspunkte etwas näher anzusehen.

α) Anteil der bedeutendsten Kräfte an der Pro-

grammliteratur. Hier ist festzustellen, daß nicht nur vereinzelt, sondern in Hunderten von Fällen in Deutschland, Österreich und der Schweiz Schulmänner, die von höheren Schulen an Hochschulen oder in andere gelehrte Stellungen, zur Mitgliedschaft von Akademien ersten Ranges u. ä. berufen worden oder auch an Hochschulen und höheren Schulen nebeneinander tätig gewesen sind, einen großen Teil ihrer Forschungen in Programmen niedergelegt haben[1]). Ein weiteres sehr erhebliches Kontingent, auf fachwissenschaftlichem wie pädagogisch-didaktischem Gebiete, stellen die Schulmänner, die zu Mitgliedern der Schulaufsichtsbehörden (Ministerien, Provinzial-Schulkollegien, Landesschulräte, Magistrate größerer Städte u. ä.) berufen worden sind[2]). Viele

---

[1]) Ich nenne — in alphabetischer Folge — von 1824 an bis auf unsre Tage, aus den Gebieten: a) Allg. Sprachwissenschaft, klass. Philologie, Pädagogik: Th. Bergk, J. J. Bernoulli, F. Blaß, H. Bonitz, E. Bormann, S. Brandt, W. v. Christ, Chr. Cron, O. Crusius, G. Curtius, H. Diels, W. Dittenberger, L. Döderlein, K. Dziatzko, F. A. Eckstein, A. Engelbrecht, A. Feuerbach, A. Fick, A. Flasch, R. Foerster, O. Frick, J. Geffcken, L. Grasberger, K. J. Grysar, K. Halm, E. Hauler, F. Heerdegen, H. W. Heerwagen, W. Herbst, R. Hercher, H. Hitzig, A. Höfler, A. Holm, A. Hug, F. Hultsch, O. Hunziker, O. Jäger, L. v. Jan, J. Imelmann, O. Immisch, A. Kaegi, K. Ph. Kayser, H. Keil, A. Kießling, Ad. Kirchhoff, G. Kramer, K. Krumbacher, A. Kuhn, P. de Lagarde, P. Langen, K. Lehrs, J. H. Lipsius, A. Ludwich, J. Mähly, A. Meineke, R. Meister, W. Meyer, Iw. v. Müller, Chr. Muff, F. W. A. Mullach, K. F. Nägelsbach, A. Nauck, F. Neue, F. Nietzsche, F. Ohlenschlager, H. Peter, K. Peter, E. Petersen, Th. Plüß, W. Preger, A. Rehm, O. Ribbeck, A. Roemer, W. H. Roscher, H. Sauppe, H. Schenkl, K. Schenkl, H. Schiller, J. H. Schmalz, L. Schopen, O. Schrader, F. Schubert, P. Sonnenburg, A. Spengel, L. Spengel, J. Stahl, J. G. Stallbaum, Thom. Stangl, K. Steinhart, F. Stolz, K. Strecker, G. Uhlig, G. F. Unger, H. Usener, N. Wecklein, P. Wendland, T. Wildauer, E. Wilhelm, E. Wölfflin, K. Zeuß, A. Zingerle. — b) Germanistik: J. Bächtold, L. Ettmüller, L. Hirzel, R. Lehmann, M. Lexer, K. Tomaschek, W. Wackernagel, W. Wilmanns. — c) Französisch und Englisch: K. Elze, M. Friedwagner, L. Kellner, G. Körting, F. Lotheißen, A. Tobler, B. Wiese, J. Zupitza. — d) Geschichte: A. Bachmann, M. Doeberl, Ph. J. Fallmerayer, A. Horawitz, G. Kaufmann, Th. Lindner, J. Loserth, H. Prutz, A. Schaefer, H. v. Zwiedineck-Südenhorst. — e) Erdkunde: S. Günther, Alfr. Kirchhoff, Ed. Richter, A. Supan. — f) Philosophie: Ad. Dyroff, R. Eucken, M. Heinze, E. Laas, A. Lasson, W. Schuppe, H. Siebeck, Chr. v. Sigwart, R. Stölzle, Th. Ziegler. — g) Theologie: W. Bornemann, Sam. Deutsch, K. Furrer, J. Gottschick, J. Grimm (kath.), Ed. Herzog (altk.), K. J. Holsten, P. Kleinert, Em. Mayer, E. Preuschen, K. Siegfried, H. Weingarten. — h) Aus dem Gebiete der exakten Wissenschaften (in ganz beschränkter Auswahl, die sich nur auf die oben S. 326 ff., meist in den Anmerkungen genannten Autoren bezieht) nenne ich: R. Andreasch, H. W. Dove, J. L. Fuchs, J. A. Grunert, Osw. Hermes, G. Holzmüller, E. E. Kummer, Em. Lampe, Ad. Pichler, K. Schellbach, H. Simroth, K. Weierstraß, A. Wernicke. — Einzelne der hier verzeichneten Verfasser sind auf mehreren Gebieten tätig gewesen, bei einigen gehören die von ihnen veröffentlichten Programme nicht ihrem Hauptarbeitsgebiete an, sondern sind anderen Wissenschaften gewidmet.

[2]) Von ihnen seien erwähnt: a) Preußen: F. Abeck, F. Becher, H. Bonitz, O. Carnuth, E. Cauer, P. Cauer, O. Friedel, H. Genz, K. Gerstenberg, A. Goebel, A. F. Gottschick, E. Gruhl, M. Heynacher, A. Hochheim, Fr. Hof-

von ihnen haben bestimmenden Einfluß auf die Gestaltung des höheren Schulwesens, z. T. auch auf Volks- und Fortbildungsschulwesen geübt, auf die Organisation im ganzen wie auf einzelne Unterrichtsfächer, oder sich um seine Geschichte bedeutende Verdienste erworben; von alledem legen auch ihre Programmarbeiten — bis in die neueste Zeit — beredtes Zeugnis ab. Was endlich Direktoren und Lehrer betrifft, die ihre Lebensstellung im praktischen Schuldienste in der Hauptsache allein gehabt haben, so ist die Zahl tüchtiger, z. T. hervorragender Beiträge, die sie gerade zur Programmliteratur geliefert haben, so groß, daß viele Seiten nötig wären, um auch nur die Besten mit Namen anzuführen. Sie zählen nach Tausenden. Und zwar ist die rein gelehrte Forschung[1]) dabei ebenso mit ausgezeich-

---

mann, E. Höpfner, E. Kammer, M. Klatt, G. A. Klix, R. Köpke, G. A. Lambeck, D. Landfermann, A. Matthias, K. Th. Michaelis, W. Münch, J. Mützell, J. Nelson, R. Paehler, R. Pilger, H. Polte, K. Reinhardt, J. Rothfuchs, W. Schrader, B. Schwalbe, J. Sommerbrodt, J. Stauder, B. Todt, W. Wehrenpfennig, L. Wiese, J. Ziehen. — b) Sachsen: O. Lyon, K. Seeliger. — c) Andere norddeutsche Staaten: W. Brandes, F. Koldewey, R. Menge. d) Elsaß-Lothringen: A. Baumeister. — e) Bayern: H. Heerwagen, F. B. W. v. Hermann, G. Kerschensteiner. — f) Baden: J. P. Hebel, E. v. Sallwürk, G. Wendt. — g) Hessen: L. Nodnagel. — h) Württemberg: K. L. Roth. — i) Österreich: H. Bonitz, A. Ficker, J. Huemer, J. Loos, K. Stejskal.

[1]) Ich müßte hier die meisten der auf S. 323—410 genannten Autoren wiederholen, um auch nur einen knappen Überblick über die Leistungen zu geben. Der Leser sehe selber zu. Doch nenne ich einige der bekanntesten Namen, soweit sie nicht schon S. 414 angeführt sind: a) Klassische Altertums- und allgemeine Sprachwissenschaft: L. H. Ahrens, K. F. Ameis, G. Andresen, O. Apelt, J. Asbach, R. Asmus, G. Autenrieth, A. v. Bamberg, K. Bardt, F. Baumgarten, Chr. Belger, G. Bilfinger, A. Brieger, J. Brix, A. Busse, J. Classen, W. Corssen, W. Deecke, D. Detlefsen, Th. Doehner, B. Dombart, A. Draeger, H. Droysen, P. Egenolff, R. Ehwald, F. Ellendt, F. Eyssenhardt, A. Fleckeisen, A. Gemoll, W. Gemoll, B. Gerth, F. Harder, K. Hartfelder, J. Haury, G. Helmreich, K. Hentze, K. Heraeus, W. Heraeus, A. Hilgard, W. Hoffmann, J. Jeep, J. Ilberg, W. K. Kayser, K. F. Kempf, F. Kern, G. Knaack, F. Knoke, Th. Kock, O. Kohl, H. Kühlewein, G. Landgraf, F. A. Lorenz, F. Lübker, B. Lupus, F. Luterbacher, H. Magnus, J. Marquardt, E. Mayser, R. Meister, O. Meltzer, H. Menge, R. Menge, H. Merguet, H. Meusel, T. Mommsen, H. F. Müller, K. F. W. Müller, M. Müller, W. Nitsche, H. Nohl, E. Oder, W. Pape, R. Peiper, R. Peppmüller, E. F. Poppo, J. Prammer, W. Prellwitz, S. Preuß, H. Rassow, K. Rehdantz, W. Ribbeck, G. Richter, O. Richter, J. La Roche, H. Roehl, E. Rosenberg, J. H. Schmidt, O. Schröder, K. P. Schulze, M. Sengebusch, M. Seyffert, O. Seyffert, J. Sitzler, W. Soltau, G. Sorof, F. Spitzner, H. Stadtmüller, O. Stählin, H. Stein, P. Stengel, H. Stending, J. M. Stowasser, G. Thilo, V. Thumser, M. Treu, F. Umpfenbach, A. v. Velsen, G. Vogrinz, D. Volkmann, R. Volkmann, W. Volkmann, W. Vollbrecht, W. Waehmer, K. Wagener, W. Weinberger, W. Weißenborn, E. Wellmann, K. Wessely, H. Wirz, M. Wohlrab, E. Wunder, E. Ziebarth, A. W. Zumpt. — b) Deutsch: A. Biese. E. Bobertag, R. Boxberger, G. Ellinger, G. Kettner, G. F. Khull, G. Klee, A. Koberstein, H. Kurz, H. A. Lübben, P. Piper, K. Redlich, H. Schreyer, W. Schwartz. — c) Andere neuere Sprachen: H. Breitinger, H. Fritsche, A. Kreßner, A. Laun, W. Mangold, Alex. Schmidt, Th. Süpfle, B. Wiese. — d) Ge-

neten Leistungen vertreten, wie andrerseits bewährte und allgemein anerkannte Pädagogen und Methodiker[1]) einen erheblichen Teil ihrer Arbeiten in Programmen veröffentlicht haben. Daß dies vor 1875 in großem Umfange geschehen ist, dem Jahre der Aufhebung des „Zwanges" in Preußen (vgl. o. S. 147), das ja den Hauptanteil an der Programmliteratur überhaupt hat, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Denn solange Programme geschrieben werden „mußten", fanden hier alle Gerechten (neben den Ungerechten) ihren natürlichen Platz. Wichtig ist aber und sollte allen Gegnern der Einrichtung zu denken geben, daß auch seit 1876 (s. besonders S. 361 ff.) und bis auf den heutigen Tag in Preußen wie in anderen Staaten die guten Programme wissenschaftlichen und pädagogisch-didaktischen Inhalts noch nach Tausenden zählen, trotz der so oft als „Ersatz" angepriesenen, an Zahl so sehr gewachsenen Zeitschriften (o. S. 307—312), trotz der (angeblichen) Abneigung des Standes gegen sie, trotz der Gefahr des „Begrabenwerdens", auch trotz des mangelnden

---

schichte: W. Bernhardi, F. Darpe, Th. Flathe, B. Gebhardt, J. Heidemann, F. Hirsch, H. Kohl, F. Kurze, R. Röhricht. — e) Erdkunde: G. H. v. Kloeden, S. Ruge. — f) Philosophie: M. Schneidewin, A. Wernicke. — g) Theologie: R. Buddensieg, A. Clemen, J. Draeseke, A. Jacobsen, V. Loch, Eb. Nestle, H. Preiß, E. Preuschen, L. Techen, L. Witte. — h) Aus dem Gebiete der exakten Wissenschaften (wiederum nur in ganz beschränkter Auswahl, vgl. o. S. 414 A. 1, h): J. Dub, J. Elster und H. Geitel, H. G. Graßmann, K. Ohrtmann, Th. Schoenemann.

[1]) In Auswahl, in der aus praktischen Gründen ausnahmsweise auch einige schon oben angeführte Verfasser nochmals genannt werden: a) Für allgemeine Schulfragen, Schulgeschichte u. ä.: J. J. Bellermann, K. E. Bonnell, K. J. Blochmann, F. A. Gotthold, A. Grumme, O. Henke, F. Heußner, O. Kaemmel, F. Kern, H. Kern, G. Kramer, E. Lentz, O Liermann, P. Machule, H. A. Niemeyer, M. Nath, F. A. Nüßlin, K. F. Ranke, A. Rausch, K. Reinhardt, H. Schiller, E. Schlee, A. G. Spilleke, Q. Steinbart, P. Treutlein, G. Vogt, L. Weniger, K. Wotke. — b) Für einzelne Lehrfächer: α) Religion: P. Dörwald, F. Fauth, R. Heidrich, Wh. Heinzelmann, W. Hollenberg, F. Hupfeld, W. Koppelmann, E. Walther, F. Zange. β) Deutsch und philos. Propädeutik: J. H. Deinhardt, K. Duden, L. Franz, P. Goldscheider, E. Grosse, P. Hellwig, R. H. Hiecke, A. Jonas, P. Klaucke, R. Lehmann, G. Leuchtenberger, W. Münch, H. Viehoff. γ) Altsprachlicher Unterricht: E. Albrecht, O. Altenburg, K. Dietsch, O. Drenckhahn, K. E. Georges, A. Gronau, A. Haacke, K. Hachtmann, M. Heynacher, A. Joost, O. Kübler, A. Kuthe, J. Lattmann, H. Luckenbach, A. Malfertheiner, H. Menge, G. Radtke, J. Rothfuchs, G. Schimmelpfeng, K. Schirmer, J. H. Schmalz, A. Tegge, J. Wulff. δ) Englisch und Französisch: L. Bahlsen, C. Humbert, O. Kabisch, R. Kron, G. Lücking, W. Münch, J. Ostendorf, Ph. Plattner, K. Ploetz, K. Quiehl, O. Ulbrich. ε) Geschichte: W. Aßmann, H. Brettschneider, K. Fischer, O. Jäger, F. Junge, F. Neubauer, E. Stutzer. ζ) Erdkunde: K. Böttcher, H. F. Matzat, A. Supan. η) Mathematisch-naturwissenschaftlicher Unterricht: K. Gallenkamp, E. Grimsehl, K. Jochmann, A. Kallius, L Kambly, B. Landsberg, H. Martus, H. Schotten, B. Schwalbe, W. Thomé, P. Treutlein, O. Wossidlo. ϑ) Zeichnen. Kunstunterricht: F. Heußner, K. Kinzel, F. Kuhlmann, H. Luckenbach, O. Stieger. ι) Turnen, Jugendspiele, Reisen, Sport: H. Kanter, B. Kuhse, H. Wickenhagen.

Honorars (s. u. Abschn. G). Zahlreiche Autoren bekanntesten Namens und mit den besten Beziehungen zu Zeitschriften-Redaktionen und Verlegern hätten weniger umfangreiche Arbeiten gewiß in Zeitschriften veröffentlicht, größere, die sie auch in der Form des mehr Raum gewährenden Programms noch in mehrere Teile zerlegen mußten, vielleicht in Buchform herausgeben können, wenn ihnen das möglich oder nützlich erschienen wäre; sie haben die Form des Programms gewählt. Viele, und gerade die besten, haben darin überhaupt einen erheblichen Teil ihrer wissenschaftlichen Arbeit, die Früchte ihrer pädagogisch-didaktischen Erfahrungen und eine Fülle organisatorischer Vorschläge niedergelegt[1]), z. T. in solchem Umfange, daß diese Programme einen wesentlichen Teil der Lebensarbeit ihrer Verfasser überhaupt darstellen und nicht bloß diesen selbst zur Ehre gereichen, sondern auch ein wertvolles Stück Geschichte der Anstalten bilden, in deren Namen sie veröffentlicht worden sind[2]). Sie wurden dabei offenbar von gleichen oder ähnlichen Erwägungen geleitet, die den Verfasser dieser Arbeit zu der Ansicht geführt haben, daß das Programm neben der Buch- und Zeitschriftenliteratur eine selbständige Aufgabe zu erfüllen hatte, die heute wie in Zukunft noch zu Recht besteht (vgl. o. S. 307).

---

[1]) Man vergleiche besonders a) vor 1876 (in der Hauptsache) die Arbeiten von: L. H. Ahrens, K. F. Ameis, K. E. Bonnell, J. Brix, J. Classen, Chr W. Cron, J. H. Deinhardt, S. Deutsch, L. Döderlein, H. B. Dombart, F. A. Eckstein, O. Frick, F. A. Gotthold, K. Halm, H. W. Heerwagen, K. Heraeus, W. Herbst, F. K. Hertlein, R. H. Hiecke, L. v. Jan, W. K. Kayser, G. A. Klix (trotz seiner Polemik gegen die Einrichtung, vgl. o. S. 197), Th. Kock, R. Köpke, G. Kramer, F. Lübker, J. Marquardt, A. Meineke, K. F. W. Müller, F. A. Nüßlin, E. F. Poppo, J. Prammer, K. F. Ranke, H. Rassow, K. L. Roth, K. Schellbach, H. Schiller, H. Schmidt, L. Schopen, A. Spengel, L. Spengel, J. G. Stallbaum, G. Thilo, L. Wiese, A. Zingerle, A. W. Zumpt; für die Zeit b) von 1876 an bis zur Gegenwart nenne ich folgende Autoren (von deren Arbeiten einige wenige auch schon dem Zeitraum vor 1876 angehören): O. Apelt, G. Andresen, A. v. Bamberg, K. Bardt, F. Becher, A. Biese, G. Bilfinger, P. Corssen, F. Darpe, W. Deecke, D. Detlefsen, A. Draeger, J. Draeseke, R. Ehwald, A. Engelbrecht, A. und W. Gemoll, P. Goldscheider, A. Grumme, H. Guhrauer, K. Hartfelder, J. Heidemann, R. Heidrich, G. Helmreich, O. Henke, K. Hentze, K. Heynacher, F. J. Hildenbrand, F. Hirsch, J. Huemer, C. Humbert, O. Jäger, F. Kern, G. Kettner, F. Khull, F. Knoke, O. Kohl, F. Koldewey, H. Kühlewein, G. Landgraf, J. Lattmann, J. Loos, A. Matthias, O. Meltzer, T. Mommsen, W. Münch, M. Nath, Eb. Nestle, H. Peter, Ph. Plattner, K. Reinhardt, W. Ribbeck, G. und O. Richter, J. La Roche, H. Röhl, R. Röhricht, A. Roemer, G. Schimmelpfeng, J. H. Schmalz, B. Schwalbe, H. Stadtmüller, J. M. Stowasser, Th. Thalheim, V. Thumser, M. Treu, W. Volkmann, J. Wallner, E. Walther, G. Wendt, K. Wessely, F. Zange.

[2]) Ich nenne z. B. für die ältere Zeit: Ahrens, Classen, Döderlein, Eckstein, Kayser, Kock, Marquardt, Poppo, Rassow, Schellbach, Schopen, Stallbaum; für die neuere: Bilfinger, Detlefsen, Ehwald, W. Gemoll, Kettner, Eb. Nestle, H. Peter, Schwalbe, Stowasser, Wessely und vor allem F. Koldewey und M. Treu.

β) Programme als Ausgangspunkt und Unterstützung größerer wissenschaftlicher und pädagogisch-didaktischer Werke ihrer Verfasser. Jedes größere literarische Werk, das Anspruch auf dauernde Bedeutung erheben will, bedarf eingehender Vorstudien. Zahlreichen Autoren ist es auch von jeher wünschenswert erschienen, eine oder mehrere solcher Vorarbeiten, die der Prüfung und Sichtung von Quellenmaterial, der Auseinandersetzung mit entgegengesetzten Meinungen, der Anregung neuer Fragen, organisatorischer und methodischer Reformen dienen sollten, der Veröffentlichung größerer Werke vorauszuschicken, um die Meinung der Fachgenossen zu hören, gewisse Fragen in Fluß zu bringen und so umfassenderen Darstellungen wirksam vorzuarbeiten. Daß für Tausende kleinerer Proben dieser Art die Menge der Fachzeitschriften aller Art von jeher als ein geeigneter Boden betrachtet worden ist, für schon umfänglichere Monographien die Sonderausgabe, ist bekannt und braucht nicht erst nachgewiesen zu werden. Daß aber auch die Programme bis in die neueste Zeit hinein für solchen Zweck als außerordentlich geeignet befunden worden sind, nicht in vereinzelten Fällen, sondern in ganz bedeutendem Umfange, wird allen denen neu sein, die sich ihr Urteil über Wert oder Unwert der ganzen Einrichtung durch die negierende Majorität in der Diskussion der letzten Jahrzehnte nur zu sehr haben trüben lassen. In der Tat läßt sich für Arbeiten, die den Rahmen eines gewöhnlichen Zeitschriftenaufsatzes überschreiten, ohne doch schon für die Sonderveröffentlichung geeignet zu sein[1]), kaum ein passenderer Ort denken als das Programm. Hier fallen nicht bloß viele der Unmöglichkeiten, Hindernisse und Bedenken fort, die der Veröffentlichung in Zeitschriften entgegenstehen (vgl. o. S. 309 ff.), sondern es kann auch überall da, wo die Autoren nicht den geschäftlichen Gesichtspunkt in den Vordergrund stellen, in unmittelbarster Weise und ohne erhebliche Kosten für den Kreis aller Interessenten positiver Nutzen gestiftet werden, besonders wenn die Programmbibliothek der Schulen (vgl. Abschnitt III) zweckmäßig verwaltet, vor allem leicht zugänglich und überhaupt die ganze Organisation der Sache mit besonderer Rücksicht auf die Lehrer und z. T. auch das Elternpublikum auf die möglichste Verbreitung der Programme zugeschnitten ist, worauf es doch vor allem ankommt (vgl. meine Ausführungen darüber oben S. 275 f.). Und das ist nicht etwa bloße Theorie, sondern wir stehen beweiskräftigen Tatsachen gegenüber. Wer bisher andrer (nicht begründeter) Ansicht war, hätte (wenigstens für die Zeit von 1876 ab) nur einige Stunden daran zu wenden brauchen, die vier Bände Klufsmanns daraufhin zu durchblättern. Dieser

[1]) Bei dieser ist meist der (übrigens nicht unberechtigte) Gesichtspunkt der Verleger maßgebend, ob das Werk „gehen" wird.

fleißige, umsichtige und kenntnisreiche Bibliograph hat sich nämlich nicht mit der bloßen Sammlung und Ordnung des gesamten Programmmaterials begnügt, sondern wertvolle, nach Hunderten zählende Hinweise für alle die Fälle gegeben, in denen Programme später in (meist revidierter) Buchform (z. T. in mehreren Auflagen) erschienen sind, die Grundlage für gröfsere Arbeiten ihrer Verfasser gebildet, in „gesammelten Schriften" Aufnahme gefunden haben u.s.f. — Dinge, die doch deutlich genug beweisen, daß die Arbeit der Programmatarii nicht vergeblich gewesen ist, sondern reiche Frucht getragen hat. Der Leser möge für den Zeitraum von 1876—1900 bei Klufsmann selber zusehen! Aber für den langen Zeitraum von 1824—1875 wie für die wenigen Jahre seit 1901 gibt es zahlreiche Beispiele ähnlicher Art. Wiederum liegen eine ganze Reihe von Programmen[1]) vor, die z. B. Ausgaben von klassischen Schriftstellern oder gröfsere Monographien über sie, Lexika und andere gröfsere Werke[2]), z. T.

---

[1]) Vgl. oben das Verzeichnis S. 323—353, 357ff. und S. 356, 392—410.

[2]) Vgl. z. B. (ich gebe nur eine Auswahl der bekanntesten Namen) A. Für den Zeitraum von 1824—1875: a) Zu griech. u. lat. Autoren: K. Abicht (*Herodot*), K. Ameis (*Homer*), G. Andresen (*Tacitus*), F. Blaß (*Dem.*), H. Bonitz (*Plato* u. *Aristot.*), J. Classen (*Hom.*, *Thuk.*), Chr. Cron u. J. Deuschle (*Plato*), D. Detlefsen (*Plin.*), W. Dillenburger (*Horaz*), Th. Dochner (*Plutarch*), B. Dombart (*Augustinus*), A. Draeger (*Tac.*), K. Dziatzko (*Röm. Komöd.*), F. Ellendt (*Cic.*), R. Enger (*Aeschylus*), A. Fleckeisen (*Röm. Komöd.*), G. W. Goßrau (*Verg.*), K. Halm (*Cic.*), M. Hayduck (*Aristot.*), K. Hentze (*Hom.*), K. Heraeus (*Tac.*), R. Hercher (*Aelian*), F. K. Hertlein (*Xenophon*, *Julian*), H. Hitzig (*Pausan.*), Fr. Hultsch (*Polyb.*), K. Jacoby (*Dion. Hal.*), L. van Jan (*Plin.*, *Macrob.*), J. Jeep (*Justin*), K. Kappes (*Verg.*), W. R. Kayser (*Hom.*), H. Keil (*Grammatiker*), K. F. Kempf (*Val. Max.*), Ad. Kießling (*Dion. Hal.*, *Senec. rhet.*), Th. Kock (*Griech. Komöd.*), O. Korn (*Ovid*) F. Kritz (*Tac.*), K. W. Krüger (*Thuk.*), Th. Ladewig (*Verg.*), K. Lehrs (*Gr. Epik*), J. H. Lipsius (*Gr. Redn.*), B. Lupus (*Nepos*), W. Marckscheffel (*Aeschyl.*), A. Meineke (*Gr. Komöd.*), R. Merkel (*Aeschyl*, *Apoll. Rhod.*, *Ovid*), W. Meyer (*Porphyrion*), T. Mommsen (*Pindar*), K. F. W. Müller (*Cic.*), M. Müller (*Liv.*), F. W. A. Mullach (*Frgm. d. gr. Philos.*), A. Nauck (*Gr. Trag.*), M. Nitsche (*Xen.*), R. Peiper (*Seneca*), K. W. Piderit (*Cic.*), E. F. Poppo (*Thuk.*), J. Prammer (*Tac.*), F. Ranke (*Aristoph.*), O. Ribbeck (*Verg.*), W. Ribbeck (*Att. Komöd.*). J. La Roche (*Hom.*), K. L. Roth (*Tac.*), A. Schaefer (*Gr. Redn.*), K. Schaper (*Verg.*), K. Scheibe (*Gr. Redn.*), O. Schroeder (*Pind.*), M. Sengebusch (*Hom.*), J. Sommerbrodt (*Lucian*), G. Sorof (*Cic.*), A. Spengel (*Plaut.*), L. Spengel (*Varro*), F. Spitzner (*Hom.*), J. M. Stahl (*Thuk.*), J. G. Stallbaum (*Plato*), H. Stein (*Herod.*), K. Steinhart (*Plato*), G. Thilo (*Servius*), G. Tischer (*Cic.*), F. Umpfenbach (*Ter.*), A. v. Velsen (*Aristoph.*), R. Volkmann (*Varia*), W. Weißenborn (*Liv.*), H. Wirz (*Sall.*), E. Woelfflin (*Liv.*), M. Wohlrab (*Plat.*), E. Wunder (*Eurip.*), A. Zingerle (*Röm. Eleg.*). — b) Zur klass. Altertumswissenschaft (nebst alt. Geschichte, Lexikographie u. Grammatik, Methodik d. lat. u. gr. Unterr.): L. H. Ahrens (*Gr. Dialekte*), J. Arnoldt (*F. A. Wolf*), J. J. Bernoulli (*Ikonogr.*), F. Blaß (*Gr. Ausspr.*), W. Corssen (*Lat. Spr.*), W. Deecke (*Sprachw.*), A. Draeger (*Lat. Spr.*), H. Gleditsch (*Metr.*), A. Goebel (*Lexil. Hom.*), A. Haacke (*Gramm.*), M. Heinze (*Gr. Philos.*), A. Holm (*Sizilien*), O. Jäger (*Gesch.*), J. Lattmann (*Gramm.*), V. Loch (*Vulgata*), K. F. Lübker (*Realiex.*), B. Lupus (*Sizilien*), J. Marquardt (*Röm. Alter.*), O.

standard works, vorbereitet oder unterstützt und so die Forschung beeinflußt, dazu Hunderten von Fachgenossen der verschiedensten Gebiete Förderung in ihren Studien gebracht und sie zu weiteren Arbeiten angeregt haben. So kann es nicht wundernehmen, daß auch die

γ) Verwertung der Programmliteratur in rein fachwissenschaftlichen Werken wie in pädagogisch-didaktischen eine außerordentlich große gewesen und geblieben ist. Die Meinung, daß z. B. Universitätsprofessoren den Programmarbeiten nur geringe Beachtung schenkten[1]), ist nicht zutreffend. Man braucht hier nicht einmal lange zu suchen, um schließlich einige Ausnahmen mühsam herauszufinden; die Beispiele drängen sich jedem, auf welchem Gebiete auch immer, förmlich auf[2]). In

---

Meltzer (*Karthager*), H. Menge (*Stilistik*), H. Merguet (*Lexikogr.*), W. Pape (*Gr. Lex.*), K. und H. Peter (*Röm. Gesch.*), W. Roscher (*Mythol.*), H. Rochl (*Epigraph.*), V. Rost (*Gr. Lex.*), J. Rothfuchs (*Lat. u. gr. Unterr.*), H. Schiller (*Röm. Gesch.*), J. H. H. Schmidt (*Synonym.*), F. Unger (*Chronol.*), R. Volkmann (F. A. Wolfs *Prolegg.*), H. Wagener (*Lat. Gramm.*), K. W. Zumpt (*Röm. Altert.*). — c) Deutsch: F. Bobertag (*Roman*), R. Boxberger (*Schiller*), K. Duden (*Orthogr.*), R. Hiecke (*Unterr.*), A. Jonas (*Aufs.*), P. Klaucke (*dgl.*), M. Lexer (*Mhd. Wb.*), P. Piper (*Ulfilas*), K. Tomaschek (*Schiller*). — d) Französisch u. Englisch: H. Fritsche (*Molière*), W. Lücking (*Frz. Gramm.*), Alex. Schmidt (*Shakesp.-Lex.*). — e) Mittl. u. neuere Geschichte: Th. Flathe (*Sächs. Gesch.*), A. Horawitz (*Humanism.*), Th. Lindner (*M.-A.*), G. Richter (*dgl.*), R. Röhricht (*Kreuzzüge*), H. v. Zwiedineck-Südenhorst (*Neuere G.*). — f) Erdkunde: A. Supan (*Lehrb. d. Erdk.*), H. Matzat (*Unterr.*). — g) Vergleichende Mythologie: A. Kuhn und W. Schwartz. — h) Theologie: S. Deutsch (*Kirchengesch. d. M.-A.*), R. Heidrich (*Kirchengesch., Rel.-Unterr.*), K. J. Holsten (*Paulus*), P. de Lagarde (*Bibeltext*), H. Weingarten (*Kirchengesch.*). — i) Philosophie: W. Schuppe (*Logik*), Th. Ziegler (*Ethik*). — k) Pädagogik (Werke zu einzelnen Unterrichtsfächern s. o. b—d): L. Döderlein (*Varia*), A. Frick (*dgl.*), F. Koldewey (*Mon. Germ. paed.*), J. Loos (*Österr. Schulw.*), H. Schiller (*Prakt. Päd.*).

B. Für den Zeitraum seit 1901: Zu a) (vgl. A): O. Apelt (*Aristot. Nik. Eth.*), Th. Büttner-Wobst (*Polyb.*), M. Cousbruch (*Hephaestion*), W. Gemoll (*Xenoph.*), K. Hachtmann (*Cic. Verr.*), J. Haury (*Prokop*), G. Helmreich (*Galen*), A. Hilgard (*Dion. Thr.*), H. Kühlewein (*Hippokr.*), K. Mayhoff (*Plin.*), M. Niemeyer (*Plaut.*), H. Peter (*Hist. Rom. rel.*), H. Stadtmüller (*Gr. Anthol.*), O. Stählin (*Clem. Alex.*), K. Strecker (*Hrotsvit, Waltharius*). — Zu b) H. Blase (*Lat. Gramm.*), J. Kirchner (*Prosopogr.*), G. Landgraf (*Lat Gramm.*), K. Lessing (*Hist. Aug. lex.*), H. Reich (*Mimus*), O. Richter (*Röm. Topogr.*), O. Weißenfels (*Gr. Philos.*), K. Wessely (*Papyri*). — Zu c) A. Biese (*Litt.-Gesch.*), P. Goldscheider (*Deutsche Schriftwerke*), G. Kettner (*Lessing*). — Zu d) O. Boerner (*Gramm.*), Ph. Platner (*dgl.*). — Zu h) Eb. Nestle (*Griech. d. N. T.*) u. a. m.

Von einer Aufzählung auch nur einer Auswahl von Werken aus dem Gebiete der exakten Wissenschaften wird aus den wiederholt bemerkten Gründen abgesehen (vgl. z. B. o. S. 321). Auch hier fehlt es übrigens nicht an einer großen Menge solcher, die auf Programme zurückgehen, durch sie ergänzt worden sind u. s. f.

[1]) Vgl. z. B. H. Müller a. a. O. (*Bibl. Abt. 4*, Nr. 127) S. 23.

[2]) H. Morsch a. a. O. (*Bibl. Abt. 4*, Nr. 139) S. 82 nennt als solche: W. Scherer, *Gesch. d. deutsch. Lit.*, K. Goedekes *Grundrifs* (vgl. schon oben S. 187), S. Teuffel, *Gesch. d. röm. Lit.*, M. Schanz, *dgl.*, B. Geb-

der Tat ließe sich ja kaum etwas Seltsameres denken, als wenn etwa die Universitätslehrer, die sich ja von jeher aus den Reihen des höheren Lehrerstandes ergänzt haben und noch ergänzen, diese Literatur geflissentlich ignorieren wollten, die ein so erhebliches Stück der Wissenschaft und ihrer Geschichte darstellt. Die generelle öffentliche Herabsetzung der Philologen durch einen temperamentvollen Hochschullehrer ist ja erst neusten Datums. Daß ferner die Programme in den meisten Fachbibliographien[1]) sorgsam gebucht, in den Jahresberichten[2]) für die verschiedenen Wissenschaften angezeigt und z. T. sehr ein-

---

hard[t] (gemeint ist doch wohl das *Hdb. d. dtsch. Gesch.*?). Die Zahl läßt sich ohne irgend welche Schwierigkeit beliebig vervielfachen; ich nenne z. B. aus der Zahl der von mir häufiger benutzten größeren Werke zur Altertumswissenschaft und Geschichte (einschl. d. Kirchengeschichte): C. Bursian, *Gesch. d. klass. Philologie in Deutschland* (s. o. S. 319, Anm. 2), G. Busolt, *Griech. Gesch.*, A. Hauck, *Kirchengesch. Deutschlands*, K. F. Hermann, *Lehrb. d. griech. Antiquitäten*, J. Marquardt-Th. Mommsen, *Hdb. d. röm. Altert.*, sämtliche Bände von Iw. Müllers *Hdb. d. klass. Altertumswiss.* (nicht nur die von Schanz), W. H. Roscher, *Ausf. Lex. d. griech. u. röm. Mythol.*, A. Schaefer, *Demosth. u. s. Zeit*, E. Schürer, *Gesch. d. jüd. Volkes i. Z. Jesu Christi*, F. Susemihl, *Gesch. d. griech. Lit. in d. Alexandrinerzeit*, E. Zeller, *Philos. d. Griechen*, auch E. Meyer, *Gesch. d. Altertums*. Die größeren Werke über höheres Schulwesen ziehen mit Recht ebenfalls die Programme in ausgedehntem Maße heran. Denn gerade hier verdanken ja viele Gebiete Fundament und Ausbau ganz besonders den Schulschriften. Ich nenne z. B. die verschiedenen Bände von A. Baumeisters „*Handbuch*", die Monumenta Germaniae paedagogica, F. Paulsen, *Gesch. d. gelehrten Unterrichts*, W. Rein, *Enzykl. Hdb. d. Pädagogik*, H. Schiller, *Hdb. d. prakt. Pädagogik*. Sogar in der neusten (6.) Auflage von Meyers *Grofs. Konversat.-Lexikon*, die sich überhaupt durch sorgfältig ausgewählte Literaturangaben auszeichnet, habe ich schon häufig Programmarbeiten zitiert gefunden. Der Tatbestand wird nur dadurch etwas verdunkelt, daß in den genannten Werken wenigstens nicht überall die zitierten Programme auch als solche ausdrücklich gekennzeichnet worden sind.

[1]) Ich nenne aus der großen Fülle z. B. die seit 34 Jahren bestehende Bibliotheca philologica classica (Leipzig, O. R. Reisland), die nicht nur den Abonnenten von Bursians *Jahresbericht* (s. Anm. 2) und den Jahresabonnenten der *Berliner philol. WS.* zugänglich gemacht wird und so auch in viele Lehrerbibliotheken kommt, sondern auch einzeln käuflich ist; alle einschlägigen Programme werden hier jedes Vierteljahr sorgfältig gebucht. Andere Gebiete sind ähnlich versorgt. Von nicht periodisch erscheinenden Werken nenne ich z. B. Dahlmann-Waitz, *Quellenk. d. deutsch Gesch.*, 7. Aufl. Leipzig 1906, Th. Weicher, mit *Ergänzungsband*, 1907, ebenda.

[2]) Vgl. C. Rethwisch, *Jahresberichte üb. d. höh. Schulwesen*, seit 1886 (Berlin, Weidmann), Bursian-Kroll, *Jahresb. üb. d. Fortschr. d. klass. Altertumswiss.*, seit 1873 (Leipzig, O. R. Reisland), die *Jahresberichte des philolog. Vereins*, die der *Z. f. d. Gymn.-W.* seit 1874 beigegeben werden und fachwissenschaftliche wie methodische Programmarbeiten eingehend würdigen (Berlin, Weidmann), die *Jahresberichte über neuere deutsche Literaturgeschichte*, seit 1890 (Berlin, B. Behr), die *Jahresberichte der Geschichtswissenschaft*, seit 1878 (Berlin, Weidmann), Ohrtmann-Lampe, *Jahrbuch üb. d. Fortschritte d. Mathematik*, seit 1868 (Berlin, G. Reimer) uam.

gehend gewürdigt werden, daß ein großer Teil der Zeitschriften[1]), gerade auch solcher, die in den Lehrerbibliotheken der höheren Schulen heimischer sind, den Ertrag der Programme jedes Jahres einzeln oder, was noch zweckmäßiger, nach Wissensgebieten geordnet, in Sammelbesprechungen[2]) den Lesern zugänglich macht, würde ich überhaupt für unnötig halten besonders zu erwähnen, wenn man nicht in der Diskussion über den Gegenstand (s. o. S. 197, 249 u. ö.) wieder und wieder zu hören bekommen hätte, die Programme „würden nicht genügend bekannt" — oder wie es sonst heißen mochte. Sollte das wirklich für eine kleinere Anzahl von Schulen zutreffen (die Möglichkeit bestreite ich zunächst nicht), so liegt die Schuld an diesen selbst, die ihren Etat vielfach lieber in Kleinigkeiten aufgehen lassen (vgl. die Jahresberichte), anstatt ihn für größere Werke, wissenschaftliche Jahresberichte, führende Zeitschriften und andres von dauerndem Werte zusammenzuhalten. Damit hängt es auch zusammen, daß die Klufsmannsche Bibliographie noch bei weitem nicht in jeder Handbibliothek jeder höheren Schule zu finden ist, daß man an der gleichen Stelle das zweite Teubnersche Verzeichnis (s. o. S. 112 Nr. 13 b, S. 222 f.) erst teilweise, das Berliner (o. S. 112 Nr. 15, S. 223 Anm. 2) und das Focksche Verzeichnis (o. S. 112 Nr. 16) so gut wie gar nicht antrifft. Ehe man aber so ungerechtfertigte Klagen erhebt, sollte man daran gehen, ihnen — was ohne viel Aufwand, nur mit etwas mehr Beachtung der einschlägigen Literatur geschehen kann — den Boden noch mehr zu entziehen, als dies hier in meinen Ausführungen geschehen ist.

Aus ihnen aber geht doch wohl für jeden unbefangenen Beurteiler die Tatsache hervor, dafs wir in der Programmliteratur Deutschlands, Österreichs und der Schweiz einen wirklichen Schatz gelehrter wie pädagogisch-didaktischer und organisatorischer Arbeit besitzen, den zu erhalten und zu mehren ebenso eine Ehrenpflicht der Lehrer, die ihn selbst gesammelt haben und seine Früchte genieſsen, wie der Behörden ist, staatlicher wie städtischer, in deren Händen auch in Zukunft die Gewährung der Mittel für ein geistiges Kapital liegt, das so reichliche Zinsen getragen hat[3]) und — wenn nicht alle Zeichen trügen — weiterhin tragen wird.

---

[1]) Über ihre Verbreitung an den höheren Schulen und viele sich daran knüpfende organisatorische Fragen wird die oben (S. 86, Anm. 1, Z. 10) angekündigte Arbeit des Verfassers Genaueres bringen.

[2]) So z. B. in der (seit 1902 erscheinenden) *Monatschr. f. höhere Schulen* (Berlin, Weidmann).

[3]) K. Duden, der s. Z. (s. o. S. 197) das Schlagwort von der „Nilüberschwemmung" für die Programmliteratur prägte, hat damit, ohne es zu wollen, zugleich die befruchtende Wirkung dieser Arbeiten bezeichnet.

c) Minderwertige Programme? Wissenschaft und Schule in der Programmliteratur. Die „Minderwertigkeit" der „meisten Programme" ist in der Diskussion, besonders der letzten Jahrzehnte, wie wir sahen, ein beliebtes Schlagwort gewesen, und im Zusammenhange mit dem „Zwange zum Programmschreiben", der eines wissenschaftlich hoch entwickelten Oberlehrerstandes unwürdig sei, im Hinblick auch auf die hohen Kosten hat man dann das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, die Abschaffung der „Kinder der Not" kategorisch verlangt und insofern ja auch wenigstens einen äußeren „Erfolg" der Bemühungen erzielt, als einige Staaten und Städte durch Einführung des dreijährigen Turnus der Lieferung die Produktion wesentlich eingeschränkt haben. Geschichtliches Verständnis, das muß gesagt werden, hat bei solchen Urteilen wenig mitgesprochen. Wie kann man aber die Beurteilung des Programms loslösen von der Art seiner Entwickelung, die doch wiederum nicht erfaßt werden kann, ohne daß man den Wandlungen nachgeht, die der höhere Lehrerstand selbst in wissenschaftlicher und pädagogischer Hinsicht im Laufe des 19. Jahrhunderts bis heute erfahren hat![1])

Gibt es minderwertige Programme? Natürlich, auf fachwissenschaftlichem Gebiete ebenso wie auf dem pädagogisch-didaktischen. Genies sind in jeder Organisation selten, Talente schon häufiger, das Mittelgut — gleichwohl ein notwendiger und nützlicher Bestandteil — bildet die Hauptmasse, und manche stehen noch tiefer. Warum hätte es in der Organisation des Programmwesens zunächst anders sein sollen? Meinem Eindruck nach ist das auch — was insbesondere Preußen anlangt — in den ersten Jahrzehnten der Existenz des Programmwesens, etwa bis in die fünfziger Jahre hinein, so gewesen, in Österreich, dessen Mittelschullehrerstand n. St. erheblich jünger ist als der preußische, wohl noch etwas länger. Es war dies auch ziemlich natürlich; was konnte man von einem Lehrerstande in seiner Gesamtheit, der sich in den ersten Stadien seiner Entwickelung befand, in wissenschaftlicher Beziehung Bedeutendes erwarten! Er hatte Mühe, den hohen Anforderungen gerecht zu werden, die in der straffen Schulzeschen Ära an ihn gestellt wurden. Das kam auch in den mit Recht oft als „specimina eruditionis" bezeichneten Programmen der damaligen Zeit deutlich zum Ausdruck, die in ihrer großen Mehrzahl die Literatur doch nur mäßig bereichert haben, besonders soweit sie fachwissenschaftlichen

[1]) Wer einmal die ebenso reizvolle wie schwierige Aufgabe übernehmen wird, die Geschichte des höheren Lehrerstandes, besonders in Preußen, im 19. Jahrhundert zu schreiben, nicht bloß die äußere, auf Standesfragen usw. bezügliche, wie sie kürzlich (1904) Eug. Brand für Bayern geliefert hat, sondern vor allem die innere, die der wissenschaftlichen und praktischen Tätigkeit der Lehrer gerecht zu werden sucht, wird in der Programmliteratur eins der wesentlichsten Hilfsmittel für seinen Zweck zu erblicken haben.

Inhalts waren. Selbst ein guter Literaturkenner, der noch das historische Interesse in die Wagschale fallen läßt, das besonders den auf Schulgeschichte und Schulorganisation bezüglichen Programmen zukommt, der weiter nachforscht, welchen Einfluß die damaligen Programme (in ihrer Gesamtheit versteht sich) auf die wirklich wissenschaftliche Literatur geübt haben, wird schwerlich zu wesentlich anderem Ergebnis kommen. Darüber darf auch der Umstand nicht hinwegtäuschen, daß wir unter den Programmautoren der ersten 25 Jahre nach 1824 einige allerersten Ranges finden, d. h. die dem lebenden Geschlechte als solche erscheinen — *ut omnis votiva pateat veluti descripta tabella vita senis* — die Meineke, Lehrs, Bonitz, Ad. Kirchhoff, Kummer, Weierstraß; ich glaube nicht, daß man dieser Elite, wenn ich so sagen darf, aus der Zahl der oben (S. 323—329) genannten Verfasser, die selber wiederum m. E. die verhältnismäßig bedeutendsten von den vielen Tausenden von Programmverfassern der ersten drei Jahrzehnte sind, noch weitere von gleicher Bedeutung hinzufügen könnte. Richtig ist freilich, daß wir unter den heutigen praktischen Schulmännern und Verfassern von Programmabhandlungen wohl keinen finden, der den genannten sexviri an wissenschaftlicher Bedeutung gleichkäme. Doch ist dabei zweierlei nicht zu vergessen. Wenn wir den richtigen Maßstab gewinnen wollen, dürfen wir zunächst nicht ins Auge fassen, was jene Männer (von denen ja einer hochbetagt noch unter uns weilt) uns heute bedeuten, sondern muß beachten, daß sie damals doch erst in den Anfängen ihrer Entwicklung standen und z. T. gerade durch die Einrichtung des Programms erst bekannter wurden. Auch unter dem lebenden Geschlecht der Schulmänner sind nicht wenige, von denen man noch Bedeutendes in der Wissenschaft erwarten darf. Das beweist u. a. auch der Umstand, daß die philosophischen Fakultäten trotz der gewaltigen Scharen von Privatdozenten, die sich ausschließlich der Wissenschaft widmen können und auf eine Berufung warten, noch immer nicht darauf verzichten, sich aus den Kreisen der Oberlehrer zu ergänzen[1]), trotzdem an diese schon in der Praxis des Unterrichts gegen die alte Zeit vervielfachte Anforderungen gestellt werden. Ferner ist zu beachten, daß die oben genannten sechs Männer (auch noch viele andere der S. 323—329 verzeichneten) — mit Ausnahme von Bonitz — nicht so sehr Schulmänner als

[1]) Ich nenne auf philologischem Gebiete aus den letzten Jahren nur J. Geffcken, A. Rehm, S. Sudhaus, P. Wendland und füge weiter hinzu, daß auch mehrere Oberlehrer, denen z. T. wiederholt Ordinariate unter den günstigsten Bedingungen angeboten worden sind, sie abgelehnt haben. Es scheint mir das kein ungünstiges Zeichen für den Stand, in dem einmal die Wissenschaft doch noch ausgezeichnete Vertreter hat, der aber andrerseits auch soweit selbständig geworden ist, daß gerade die wissenschaftlich Tüchtigsten ihm treu bleiben und die doppelte Tätigkeit der Praxis wie der wissenschaftlichen Produktion dauernd zu leisten willens sind.

vielmehr Gelehrte waren, die schon in jungen Jahren in die oberen Klassen kamen, hier auf eine Minderzahl Begabter durch das Beispiel ihrer hervorragenden Gelehrsamkeit auf einem Fachgebiete oft bestimmenden Einfluß übten[1]), aber von den mannigfaltigen Aufgaben des Unterrichts — auch in den sog. Nebenfächern — und vor allem der Erziehung großer Massen wenig kennen lernten, mit denen sich heute auch die Begabtesten unter den Lehrern, nicht immer zu ihrer Freude, jahraus jahrein plagen müssen, so daß sie oft schon müde sind, wenn sie endlich in die oberen Klassen vordringen, die jenen meist schon wenige Jahre nach der Universitätszeit wie selbstverständlich zufielen. Auch das gibt zu denken, daß in jener ersten Periode des Programmwesens, die ja zugleich in Preußen mit den Anfängen der Ausbildung eines höheren Lehrerstandes im heutigen Sinne ungefähr zusammenfällt, nicht selten Lehrer in noch sehr jugendlichem Alter[2]) — manche hatten die Dreißig noch nicht erreicht — zu Direktoren von höheren Lehranstalten berufen wurden, und zwar nicht etwa nur an die Spitze kleiner, in den Anfängen befindlicher Schulen (wie heute die „Leiter" an die Schulen „i. E."), sondern auch an ältere Anstalten, oft unter den schwierigsten Verhältnissen[3]). Noch in den vierziger und fünfziger Jahren „besetzte" Friedrich Ritschl von Bonn aus viele Direktoren- und Professorenstellen mit seinen fähigsten Schülern. Derartiges wäre jetzt undenkbar, nicht nur weil es einem so jungen Manne, und wäre er noch so gelehrt, an der notwendigen Autorität

---

[1]) L. Wiese erzählt, daß die Schüler des Joachimsthalschen Gymnasiums von einem ihrer Lehrer (A. Kirchhoff) glaubten, „er habe bereits die ganze griechische Literatur nach der Zeitfolge durchgelesen" (*Lebenserinnerungen u. Amtserfahrungen*, Berlin 1886, Wiegandt u. Grieben, 2 Bde.; vgl. Bd. I S. 193). Ebendahin gehört die damalige Schaffung der Stelle eines besonderen Alumnatsinspektors (L. Wiese) an derselben Anstalt, die aus dem Grunde erfolgte, weil der Direktor der Anstalt, eben der um die philologische Wissenschaft so hochverdiente A. Meineke, sich den mannigfachen Aufgaben der Erziehung, die gerade ein Alumnat stellt, nicht wohl gewachsen fühlte. Man lese nach, was Wiese darüber berichtet (a. a. O. Bd. I S. 102 ff.; vgl. auch S. 73).

[2]) Vgl. die Beispiele bei F. Paulsen, *Gesch. d. gel. Unterr.*[3] II (1897) S. 313 Anm., die sich noch erheblich vermehren ließen. So war z. B. L. Döderlein 28 Jahre alt, als er im Jahre 1819 Professor an der Universität und zugleich Rektor des Gymnasiums in Erlangen wurde, ein Amt, das er 44 Jahre hindurch bekleidet hat.

[3]) Als K. L. Roth, dessen Wirksamkeit besonders Württembergs Schulwesen so viel verdankt, als Rektor nach Nürnberg berufen wurde, um das in Verfall geratene Nürnberger Gymnasium zu reformieren, war er 31 Jahre alt (vgl. K. L. Roth, *Gymnasialpädagogik*. Stuttg.[2] 1874, J. F. Steinkopf, S. 384 ff.; M. Planck, *Allg. deutsche Biogr.* XXIX (1889) S. 334). — Nicht älter war A. Weichert, der unter ähnlichen Verhältnissen 1819 (bezw. 1823) als Rektor in Grimma über mehrere 20 bis 30 Jahre ältere Kollegen gesetzt wurde, „die mit verhaltenem Groll den jungen Mann an ihre Spitze gestellt sahen" (K. J. Rötsler, *Gesch. d. Fürsten- und Landesschule G.* S. 165; s. o. S. 104 Anm. 3).

gegenüber einem wissenschaftlich und praktisch auf der Höhe stehenden Kollegium reifer Männer fehlen würde, sondern auch wegen der so erheblich komplizierteren Verhältnisse vieler Riesenanstalten[1]) von heute, deren Leitung nicht bloß gründliche Gelehrsamkeit — auf diese Anforderung sollte auch in Zukunft niemals verzichtet werden — sondern auch reichere pädagogische Erfahrung und ein gutes Stück mehr Menschenkenntnis erfordert, als sie Männern eigen zu sein pflegt, die noch an der Grenze des Jünglingsalters stehen. Die damalige Tatsache ist nur dadurch zu erklären, daß das wissenschaftliche Durchschnittsniveau der Lehrer ein niedriges war, über das sich nur eine Auswahl von Anstalten, wie die in größeren Städten, die Fürstenschulen u. ä. m. erhoben. Und zwar handelte es sich dabei nicht nur um die wissenschaftliche Tüchtigkeit, in der es für viele Fächer, die gleichwohl an den Schulen zu lehren waren, noch an der geeigneten Vorbereitung auf den Universitäten fehlte[2]); auch das Interesse für methodische Ausbildung wie besonders für erziehliche Fragen, für das „lebendig Menschliche", war noch nicht allzu häufig anzutreffen[3]). Die Schüler durften sich viel herausnehmen, in Alumnaten und anderwärts, und die Lehrer, gelehrte und ungelehrte, hatten nicht immer genügende Autorität. Mancherlei Wunderlichkeiten begegneten. An glaubwürdigen Zeugnissen mannigfaltigster Art fehlt es nicht[4]). Man muß sich diese ganzen Verhältnisse vergegenwärtigen, um zu verstehen,

---

[1]) Dem gegenüber sei z. B. daran erinnert, daß L. Döderlein in Erlangen (vgl. S. 425 A. 2) im Jahre 1833 (auf Lateinschule und Gymnasium zusammen) nur 105 Schüler hatte, eine Zahl, die 1842 auf 111 gestiegen war, aber selbst 20 Jahre später, ein Jahr vor seinem Tode, erst 122 betrug (vgl. die Jahresberichte des Gymnasiums). Unter solchen günstigen äußeren Verhältnissen mochte es für einen begabten Schulmann leicht sein, nicht bloß daneben eine Professur in einer kleinen Universitätsstadt zu bekleiden, sondern auch noch eine überaus fruchtbare literarische Tätigkeit zu entfalten, in Programmabhandlungen (vgl. o. S. 351, *X 5—18*) und sonst. An solche und ähnliche Verhältnisse mögen sich die Gelehrten erinnern, die sich heute beklagen, daß die wissenschaftliche Produktion von Direktoren und Lehrern immer mehr abnehme, was übrigens nicht einmal ganz richtig ist; vgl. u. S. 431 Anm. 1.

[2]) Dieser Grund scheint mir wohl zu beachten gegenüber der damals erhobenen Klage, „daß die Studierenden, welche sich dem gelehrten Schulfach widmen wollten, auf einigen Universitäten fast ausschließlich nur philologische Studien trieben und das Studium der Philosophie und der für den Gymnasiallehrer unentbehrlichen theologischen und historischen Disziplinen vernachlässigten" (Varrentrapp, *Joh. Schulze*, S. 390; vgl. o. S. 131 Anm. 2 u. S. 305).

[3]) So ist denn auch die Zahl der Abhandlungen aus dem pädagogisch-didaktischen Gebiete, die sich über den Durchschnitt erheben, in den ersten 2—3 Jahrzehnten nach 1824 verhältnismäßig gering und übte noch nicht den Einfluß, der ihrer Bedeutung entsprochen hätte; vgl. für Preußen vor allem die Programme von K. E. Bonnell, F. A. Gottbold, H. A. Niemeyer, A. Spilleke, L. Wiese; für Bayern L. Döderlein; für Baden F. A. Nüßlin.

[4]) Vgl. z. B. für die zwanziger Jahre: Th. Flathe, *St. Afra* (s. o.

daß von einem solchen Lehrerstande — im ganzen angesehen — zunächst noch keine hervorragenden produktiven Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiete zu erwarten waren, wie tüchtig auch immerhin eine kleine Auslese schon sein mochte. Wenn gleichwohl der damalige Leiter des preußischen höheren Schulwesens der schon bestehenden Programmeinrichtung die festen Formen gab, die wir oben skizziert haben, und die Abhandlungen bei den beschränkten Finanzen des Staates sogar drucken ließ, darunter recht viele, die wir heute als des Druckes nicht wert bezeichnen würden, so hat er weise gehandelt. Die verschiedenen Anstalten und ihre Lehrer lernten voneinander, die guten Abhandlungen gewannen vorbildlichen Einfluß, und diejenigen, deren wissenschaftliches Ergebnis minimal war, waren doch nützlich für den Autor und seine Fortbildung; die Publikation war ein „Antrieb", möglichst Tüchtiges zu leisten. Die Abfassung nach der „Reihenfolge" in den einzelnen Kollegien, so unwürdig sie uns heute erscheinen mag, ist aus den damaligen Verhältnissen und Bedürfnissen des Standes recht wohl zu erklären. Und die Früchte reiften, wenn auch langsam. Die weitere Entwicklung lehrt es jedem, der nur sehen will, deutlich genug. Die Zeit vom Anfang der fünfziger Jahre etwa bis 1875, wiederum etwa ein Vierteljahrhundert, das, soweit Preußen, sein höheres Schulwesen und sein höherer Lehrerstand in Betracht kommt, mit Ludwig Wieses Namen untrennbar verknüpft ist, zeigt uns in der Programmliteratur ein wesentlich anderes Bild als die Periode von 1825—1850. Die Hebung des wissenschaftlichen Niveaus unseres Standes spiegelt sich aufs deutlichste auch in den Programmen [1]). Selbst wenn man, wie billig, die erheblich gewachsene Zahl der höheren Schulen und weiter den Umstand in Betracht zieht, daß uns für diese Zeit die außerpreußischen Programme Deutschlands und die aus Österreich und der Schweiz in größerem Umfange zugänglich sind, ist doch die Fülle wertvoller Arbeiten [2]) ganz erstaunlich. Wir finden (vgl. S. 329—353, 356 f., 359 ff.) die glänzendsten Namen vertreten von solchen, die aus dem Schuldienst in das akademische Leben übergetreten bzw. zu Mitgliedern von Akademien ersten Ranges berufen worden sind, ebenso wie

S. 104 Anm. 2) S. 352, K. J. Rösler: für Grimma, a. a. O. (s. o. S. 104 A. 3) S. 164 ff., 195 ff. (an letzterer Stelle nach einem Berichte von Köchly, der für die zwanziger und dreißiger Jahre — Rektorat von A. Weichert — günstiger urteilt), für die vierziger Jahre (Marienwerder): *Aus Kindheit und Schule. Fragmente einer Familienchronik* (*Deutsche Rundschau* XXXII, Heft 9 — Juni 1906 — S. 421—438), ebenfalls für die vierziger Jahre: A. Heintze, *Drei Jahre auf dem Marienstiftsgymn. z. Stettin* (*1846—1849*) (*Neue Jahrbb. f. d. klass. Alt.* X (1907), II S. 33—51). Vgl. auch F. Paulsen, *Gesch. d. gel. Unterr.*[3] II (1897) S. 389 ff.

[1]) Vgl. auch Wieses eigne Bemerkungen über das wissenschaftliche Niveau des damaligen Lehrerstandes (*D. höh. Schulw. i. Pr.* II (1869) S. 709 Z. 27 f.).

[2]) Ich nenne aus dem Gebiet der klassischen Altertumswissenschaft (im weitesten Sinne) nur: F. Blaß, J. J. Bernoulli, E. Bormann, W.

von ausgezeichneten Gelehrten, z. T. ersten Ranges, unter den ständigen Schulmännern selbst[1]). Bei einigen von ihnen fallen die Anfänge ihrer Tätigkeit schon vor 1850. Von jenen Schulmännern sind noch heute etliche im Schulamt tätig und dazu bis in die jüngste Zeit unermüdlich, uns in Programmen wieder und wieder Früchte ihrer wissenschaftlichen und erzieherischen Tätigkeit zu schenken[2]). Wichtiger fast noch und für die spätere Entwicklung von entscheidender Bedeutung ist die Tatsache, daß auch von sehr gelehrten Schulmännern nun schon eine größere Zahl den erziehlichen Aufgaben wie den didaktischen für die verschiedensten Zweige des Unterrichts, auch der Geschichte des Schulwesens in steigendem Maße ihr Interesse zuwendet[3]) und dies in zahlreichen Programmarbeiten zum Ausdruck bringt — auch ein Zeichen der Wieseschen Ära. Viele solcher Arbeiten sind grundlegend geworden und z. T. noch heute von vorbildlicher Bedeutung[4]). Der Gesichtspunkt des „specimen eruditionis", mochte er auch gesetzlich noch bestehen, tritt in der Praxis stark zurück. Es ist auffallend, daß alle diese mit Händen zu greifenden Tatsachen von den Kritikern negativer Richtung in der damaligen Zeit, denen doch das Material viel leichter zugänglich war als es uns heute in den meisten Lehrerbibliotheken ist, so wenig erfaßt worden sind; noch auffallender freilich, daß selbst die Verteidiger der Einrichtung den Redensarten von der „Makulatur" und der „Nilüberschwemmung" (s. o. S. 197)[5]) nur recht spärliche Argu-

---

Dittenberger, R. Foerster, K. Halm, A. Holm, A. Hug, F. Hultsch, A. Kießling, H. J. Lipsius, A. Ludwich, A. Nauck, O. Ribbeck, H. Sauppe, K. Schenkl, J. Stahl, H. Usener, E. Wölfflin; für allgemeine Sprachwissenschaft: A. Fick; für germanische u. romanische Sprachen: J. Bächtold, L. Hirzel, G. Körting, M. Lexer, F. Lotheißen, A. Tobler, K. Tomaschek, W. Wackernagel, W. Wilmanns, J. Zupitza; für Geschichte und Erdkunde: S. Günther, G. Kaufmann, Alfr. Kirchhoff, Th. Lindner, J. Loserth, H. Prutz, H. v. Zwiedineck-Südenhorst; für Philosophie: M. Heinze, E. Laas, W. Schuppe, Theob. Ziegler; für Theologie: J. Gottschick, E. Herzog, H. J. Holsten, P. Kleinert, P. de Lagarde, K. Siegfried, W. Weingarten; für Mathematik: J. S. Fuchs, E. Lampe.

[1]) Philologen und Historiker: L. H Ahrens, K. Bardt, W. Bernhardi, J. Classen, W. Corssen, W. Deecke, B. Dombart, A. Draeger, Th. Flathe, A. Fleckeisen, R. Hercher, F. Hultsch, W. K. Kayser, Th. Kock, A. Kuhn (*Mythol.*), J. Marquardt, O. Meltzer, K. und H. Peter, W. Preger, R. Röhricht, W. H. Roscher, Alex. Schmidt, H Schreyer, A. Spengel, J. G Stallbaum, H. Thilo, M. Treu, A. W. Zumpt und viele andere. Von Vertretern der exakten Wissenschaften nenne ich u. a.: H. G. Graßmann, O. Hermes, K. Schellbach, Th. Schoenemann.

[2]) So z. B. K. Bardt, H. Peter, M. Treu.

[3]) Ich nenne vor allem: J. H. Deinhardt, F. A. Eckstein, O. Frick, O. Jäger, F. Koldewey, G. Kramer, J. Lattmann, K. L. Roth, J. Rothfuchs, G. Schimmelpfeng, W. Schrader.

[4]) Ich nenne G. Ellendt (*IX 1a*), J. Hülsmann (*III 3*), O. Jäger (*VI 34*), P. Klaucke (*VIII 58*), O. Kübler (*III 13*), J. Lattmann (*VIII 12*), H. Matzat (*VIII 14*), J. Ostendorf (*IX 12*), J. Rothfuchs (*IX 11*), H. Schiller (*XI 60*), W. Schrader (*III 11*), W. Wilmanns (*VIII 60*).

[5]) Doch vgl. dazu auch o. S. 422 Anm. 3.

mente entgegenzusetzen wußten, anstatt auf die erdrückende Fülle ausgezeichneter Programmarbeiten zu verweisen. Schon damals hatten offenbar weder die einen noch die andern den nötigen Überblick über die wirklichen Verhältnisse, die doch allein den Ausgangspunkt für Kritik und Reformvorschläge bilden können.

Daß unter der großen Menge von Arbeiten der damaligen Zeit sich auch minderwertige befinden, ist niemals bezweifelt worden; besonders mögen z. B. in den siebziger Jahren, der Zeit des Lehrermangels, der schnellen Examina und Anstellungen, nicht selten Examensarbeiten als Programmabhandlungen auch in Deutschland[1]) veröffentlicht worden sein, ein Verfahren, das dem Zwecke der Einrichtung doch nicht entsprach. Auch die Nötigung zur Abfassung in einer bestimmten Reihenfolge[2]) innerhalb jedes Lehrerkollegiums, die zur Zeit der specimina eruditionis verständlich war, hat unzweifelhaft dazu beigetragen, Arbeiten zum Abdruck zu bringen, die nicht dem wissenschaftlichen oder praktischen Bedürfnis entsprachen, sondern invita Minerva aus der Not geboren waren. Ihre Zahl reicht aber nicht aus, um eine so radikale Maßnahme, wie es die völlige Abschaffung einer seit Jahrzehnten bestehenden Einrichtung wäre, zu rechtfertigen. Und die Kritiker, besonders der sechziger Jahre, unter denen sich doch (im Gegensatz zu den Streitern der letzten anderthalb Jahrzehnte) viele besonnene Männer von wissenschaftlichem und praktischem Ruf befanden, wären schwerlich zum äußersten Extrem gekommen, wenn sie ernstlich versucht hätten, sich einen Einblick in das positiv Geleistete zu verschaffen.

Das Jahr 1875/6 bezeichnet, wie oben (S. 146 f.) ausgeführt ist, einen wichtigen Wendepunkt für die Abfassung der Programmabhandlungen in Preußen — dessen Programmverhältnisse wegen der großen Zahl der Schulen und der Mannigfaltigkeit ihrer Organisation eine um so größere Bedeutung zu beanspruchen haben, je mehr wir uns der Gegenwart nähern. Der Zwang der Abfassung von Programmabhandlungen in bestimmter Reihenfolge durch die Mitglieder der einzelnen Kollegien fiel fort, wenn auch, wie ausgeführt werden konnte (o. S. 147), die Regierung keinen Zweifel darüber ließ, daß sie in den Programmen nach wie vor einen wertvollen Teil der Schulorganisation erblickte. Zwar hat die Tradition, wie begreiflich ist, noch eine zeitlang nachgewirkt, und auch nach 1876 ist zweifellos mancher, wenn nicht mehr offiziell, so doch offiziös zur Produktion genötigt worden, weil „die Reihe an ihm war". Doch sind diese Fälle wohl immer seltener geworden, zum Nutzen des inneren Wertes der Abhandlungen, der wiederum gerade in den letzten Jahren wieder so lebhaft bestritten worden ist. Sollte hier freilich

[1]) Über Österreich vgl. o. S. 214 die Bemerkungen von Schönbach.
[2]) Vgl. darüber o. S. 96 u. ö.

nur Meinung gegen Meinung stehen, so würden wir aus der Unklarheit auch in Zukunft schwerlich herauskommen. Das wäre im Interesse der Sache zu bedauern. Ich glaube aber, daß es im ganzen doch möglich ist, zu einem einigermaßen sicheren Urteil zu gelangen; gewiß zu keinem abschließenden — dazu stehen uns viele im Fluß befindliche Dinge zeitlich noch zu nahe. Aber wir sehen doch schon klarer, wenn wir nur die Wandlungen beachten, die der höhere Lehrerstand seit den Lehrplänen von 1882 und in noch höherem Grade seit denen von 1892 (in Verbindung mit der Schulkonferenz von 1890) und endlich denen von 1901 durchgemacht hat. Die Wertung der Programme ist — zumal in den letzten 1½ Jahrzehnten — dadurch in ganz verkehrte Bahnen geraten, daß bei Fachgelehrten außerhalb der Schule (so neuerdings besonders bei A. Hortzschansky, s. o. S. 243) und leider auch bei vielen Schulmännern selbst, die eigentlich einen richtigeren Maßstab hätten anlegen sollen, immer noch viel zu sehr die Frage in den Vordergrund gestellt worden ist, was sie für die Fachwissenschaften leisten. Die Zahl der rein gelehrten Programme überhaupt ist immer mehr zurückgegangen (s. o. S. 268 f.), und dementsprechend ist z. B. auch die Zahl der wertvollen Beiträge dieser Art, die oben unter Nr. XVII und XVIII (1901—1907) angeführt worden sind (besonders auf dem Gebiete der klassischen Altertumswissenschaft) geringer als die der gleichartigen Arbeiten, die sich unter Nr. XIII—XVI (Jahre 1876—1900) verzeichnet finden. Nicht als wäre der Sinn für rein wissenschaftliche Arbeit überhaupt unter den Lehrern höherer Schulen im Schwinden begriffen: die zahlreichen Beiträge von Schulmännern zu den hervorragendsten wissenschaftlichen Zeitschriften (ich nenne für das philologische Gebiet nur *Rheinisches Museum*, *Philologus*, *Hermes*, *Neue Jahrbücher*) beweisen das Gegenteil — von größeren Monographien, die wiederum vielfach mit Programmarbeiten in Zusammenhang stehen, ganz zu schweigen (vgl. o. S. 419 f. mit Anm.). Und die Abhandlungen, die von Schulmännern auch in den Organen zu finden sind, die neu erschlossenen Gebieten dienen (z. B. der *Byzantinischen Zeitschrift*, dem *Archiv für Papyruskunde* u. a. m.) zeigen deutlich, daß die Lehrer höherer Schulen auch wissenschaftlich keinen Stillstand kennen, sondern bemüht sind, selbst in reiferem Alter sich noch in neue Aufgaben zu vertiefen. Zahlreiche gelehrte Arbeiten, besonders kleineren Umfangs, die früher bei der geringeren Zahl der Zeitschriften in Programmen veröffentlicht wurden, sind in den letzten Jahrzehnten immer mehr in die periodischen Organe abgewandert; dabei ist aber die Zahl der den Schulschriften verbliebenen Arbeiten, und zwar gediegener, tüchtiger, von ausgezeichneten Gelehrten veröffentlichter, besonders solcher größeren Umfangs, die aus diesem Grunde in Zeitschriften nicht unterkommen, doch so groß, daß für die Zeit von 1876—1890 wie

für die von 1891 bis zur Gegenwart[1]) schwer zu verstehen ist, wie der um die bibliographische Nutzbarmachung der Programme so hochverdiente A. Hortzschansky das Urteil aussprechen konnte[2]), es wären zwar „immer noch recht tüchtige Arbeiten darunter", zumeist lägen aber doch Arbeiten vor, die wegen ihres minderen Wertes in Zeitschriften „nicht unterkämen". Hier wäre eigentlich, und zwar von Standes wegen, ein Anlaß gewesen, dagegen Einspruch zu erheben, daß die Programmproduktion der gesamten höheren Schulen Deutschlands von einem außerhalb ihrer Kreise stehenden Gelehrten in der Hauptsache als minderwertig bezeichnet worden ist, der doch über einen erheblichen Teil ein eignes, begründetes Urteil gar nicht haben konnte, z. B. über alle die zahlreichen Arbeiten, die Organisation und Methode des höheren Unterrichtswesens selbst betreffen. Daß seinem Urteil bisher aus Schulkreisen nicht widersprochen worden ist, läßt sich wohl nur aus dem Umstande erklären, daß das *Zentralblatt für Bibliothekswesen* den meisten Schulmännern nicht zugänglich ist. Aber freilich, die letzteren sind selbst nicht ganz ohne Schuld daran, daß es zu solchen Äußerungen über einen erheblichen Teil ihrer wissenschaftlichen und didaktischen Arbeit überhaupt kommen konnte; denn wenn sich H. darauf

---

[1]) Ich brauche hier gar keine besonderen Namen zu nennen; alle S. 353 ff., 357—369 Genannten (und noch viele andere, die man bei *Klussmann* findet) dürften jedem Literaturkenner geläufig sein. Viele von denen, die ihre Tätigkeit für die Programme schon vor 1876 begonnen haben, zeigen sich hier auf der Höhe ihres Schaffens, das bei manchen bis in die Gegenwart hineinreicht. Besonders genannt sei auch hier wieder (vgl. o. S. 414 f. mit Anm.) die große Zahl der Programmautoren, die als Professoren an Hochschulen oder zu Mitgliedern von Akademien ersten Ranges berufen worden sind. So aus dem Gebiet der Altertumswissenschaft (im weitesten Sinne): S. Brandt, O. Crusius, H. Diels, A. Engelbrecht, A. Flasch, J. Geffcken, E. Hauler, H. Hitzig, O. Immisch, A. Kaegi, K. Krumbacher, R. Meister, F. Ohlenschlager, H. Peter, A. Rehm, A. Roemer, W. Roscher, H. Schenkl, F. Schubert, P. Sonnenburg, A. Spengel, Th. Stangl, K. Strecker, N. Wecklein, P. Wendland; für allgemeine Sprachwissenschaft: O. Schrader, F. Stolz, E. Wilhelm; für germanische u. romanische Sprachen: M. Friedwagner, L. Kellner, R. Lehmann; für Geschichte: M. Döberl; für Philosophie: A. Dyroff, R. Stölzle; für Theologie: W. Bornemann, K. Furrer, E. Mayer, E. Preuschen; für Mathematik u. Naturwissenschaften (in knapper Auswahl, vgl. o. S. 428 A. 1): R. Andreasch, H. Simroth, A. Wernicke; für Pädagogik: P. Cauer, A. Höfler, O. Hunziker, O. Jäger, W. Münch, Chr. Muff, H. Schiller. — Dabei ist besonders zu betonen, daß nicht wenige der eben Genannten erst in den letzten Jahren berufen worden sind. Daß übrigens von den für das letzte Jahrzehnt (etwa seit 1896, o. S. 355 f., 383 ff.) genannten Autoren noch nicht alle jedem Schulmann so bekannt sind wie etwa die aus dem Zeitraum von 1876—1895 (o. S. 353—355, 357 f., 359 ff., 361—383), erklärt sich sehr natürlich daraus, daß ein Teil von ihnen erst im Anfange schriftstellerischer Tätigkeit steht und ein abschließendes Urteil über sie daher noch nicht möglich ist (vgl. über diesen Gesichtspunkt schon oben S. 424).

[2]) *Ztbl. f. Bibliothekw.* XXIII (1906) S. 168.

berufen konnte, daß über den „durchschnittlich geringen Wert[1]) der Programmabhandlungen nahezu consensus omnium herrsche, die über den Gegenstand geschrieben haben", so waren diese omnes — leider — in der Hauptsache Schulmänner selbst, die, wie oben nachgewiesen worden ist, eine so wichtige Sache nicht mit der nötigen Vorsicht behandelt haben und auf Grund ganz beschränkten Materials zu völlig unzutreffenden Urteilen über den Wert der Programme gekommen sind. Aber kannte denn H. nicht die Arbeiten und Äußerungen von W. v. Hartel (s. o. S. 214), Paulsen, Rethwisch, Nestle und Morsch (oben S. 245ff.)? Sie hätten ihn, meine ich, doch nachdenklich stimmen und zur näheren Prüfung veranlassen sollen. Wenn irgendwo, so galt es hier, die Stimmen nicht zu zählen, sondern zu wägen, sich an diese wenigen, aber gründlichen Sachkenner zu halten, anstatt Majoritäten zu folgen. Und über das Verhältnis insbesondere, welches im allgemeinen zwischen dem Werte der Programme und der in Zeitschriften[2]) veröffentlichten Arbeiten besteht, hat sich schon Paulsen (a. a. O. — s. *Bibliogr. Abt. 4* Nr. 126 — S. 14) auf Grund seiner doch gewiß ausgebreiteten Literaturkenntnis so zutreffend geäußert[3]), daß ich darauf nicht näher einzugehen brauche.

Was aber den Ausführungen H.s, so kurz sie sind, und den Anschauungen auch andrer Gelehrter außerhalb wie innerhalb der Schule[4]) eine typische Bedeutung gibt, ist folgendes. Die

---

[1]) In dem Aufsatze von P. E. Richter (*Bibliogr. Abt. 4*, Nr. 144), von dem H. meint, er habe „nachgewiesen", weshalb es nicht anders sein könne, ist gar nicht der Versuch gemacht, der inneren Entwicklung des höheren Lehrerstandes nachzugehen, die, wie wir sahen, auch in der Programmliteratur und ihrem Werte so natürlich zum Ausdruck gekommen ist.

[2]) H. hatte gemeint, in Programmen würden in der Hauptsache solche (minderwertigen) Arbeiten veröffentlicht, die in Zeitschriften „nicht unterkämen"; vgl die Revision der Frage oben S. 307 ff.

[3]) „Ihr Wert bleibt hinter dem Durchschnittswert von Zeitschriftenabhandlungen nicht zurück". Ich glaube sogar, daß man beinahe sagen kann, ihr Wert ist durchschnittlich höher, besonders was viele unserer pädagogischen Zeitschriften betrifft, in denen die Rezensionen nicht selten einen so breiten Raum einnehmen, daß für gediegene Abhandlungen, die auf eingehendem Studium der Literatur des Faches beruhen und einen wirklichen Fortschritt bezeichnen, kein ausreichender Platz bleibt. Muß denn übrigens in jeder dieser Zeitschriften tunlichst jede literarische Erscheinung besprochen werden, die doch nur zu häufig, wie bekannt, gar nicht wirklichem wissenschaftlichen oder praktischen Bedürfnis entspringt, sondern nur dem Geschäftsgeist der Konkurrenzverleger? Ein Verleger fordert einen bekannten Autor auf, über einen bestimmten Gegenstand ein Buch, eine „erklärende" Schulausgabe (ihrer ist Legion) o. ä. zu schreiben. Dieser lehnt ab, weil dafür schon reichlich gesorgt sei; darauf der Verleger: „Aber bei mir nicht"!

[4]) Es ist leider immer noch richtig, was kürzlich wieder W. Münch bemerkt hat: „Noch jetzt ist Ablehnung aller intensiveren Empfänglichkeit (sol) für die weiteren pädagogischen Probleme weithin anzutreffen" (*Eltern, Lehrer u. Schulen in d. Gegenwart*, Berlin 1906, A. Duncker, S. 94 — ein Büchlein, dem man wünschen mag, daß es

Wertung der Programme geschah und geschieht, aller äufseren und inneren Entwicklung der höheren Schulen und ihrer Lehrer in den letzten zwei Jahrzehnten zum Trotz, immer noch zu einseitig vom gelehrt-fachwissenschaftlichen Standpunkte. Was neben den Zeitschriften aller Art, den Verhandlungen auf Direktorenkonferenzen, in Lehrervereinen und der mehr im stillen sich vollziehenden Tätigkeit der Lehrerkonferenzen der einzelnen Schulen gerade die Programme in pädagogischer und didaktischer Richtung, in der Behandlung schulgeschichtlicher und schulorganisatorischer Fragen und der vielen Probleme, die uns auf dem Gebiete des höheren Schulwesens gestellt worden sind und täglich in immer neuen Formen an uns herantreten, geleistet haben und besonders seit dem Anfange der neunziger Jahre leisten, das wird von den gelehrten Kreisen gerade auch in der Schule selbst immer noch viel zu wenig erkannt und gewürdigt. Und doch, welche Fülle des Stoffs, welcher Eifer, ja welche Liebe in der Behandlung, und wie viele Perspektiven öffnen sich hier noch! Denn wir stehen ja in bezug auf viele Dinge noch mitten in einer großen Entwicklung, ja z. T. erst in den Anfängen. Das oben gegebene Verzeichnis (vgl. besonders S. 376—410), das doch nur eine kleine Auswahl der Literatur gibt, mag vorläufig mit dazu helfen, den Verächtern der schulgeschichtlichen, didaktischen und organisatorischen Programmliteratur ein Bild der tatsächlichen Bewegungen, Ziele und Bestrebungen im Kreise der höheren Schule zu geben — soweit sie nur sehen wollen und nicht hartnäckig an dem Vorurteil festhalten, das alles wäre minderwertig gegenüber den Leistungen auf gelehrtem Fachgebiete.

Es fehlt hier der Raum, die ganze Fülle des Stoffes zu abgerundeten Bildern zu gestalten. Hervorheben aber möchte ich doch folgendes. Die Erörterung methodischer und organisatorischer Fragen in den Programmen ist durch die Lehrpläne von 1892 und 1901, besonders in Preufsen, außerordentlich belebt worden. Zahlreiche Anstalten haben ihre Speziallehrpläne, im ganzen wie für einzelne Fächer, herausgegeben, die aus eingehenden Beratungen der Lehrerkollegien hervorgegangen

---

wirklich nicht bloß von Lehrern, sondern auch von Eltern eifrigst gelesen werde); vgl. o. S. 302, Anm. 1. Andrerseits geht München zu weit, wenn er (a. a. O.) meint: „Es gibt noch jetzt Gymnasien, an denen niemals ein pädagogisches Werk in die Lehrerbibliothek eingestellt und neben den zahlreichen fachwissenschaftlichen keine pädagogische Zeitschrift gehalten wird". Das trifft heute doch nicht mehr zu, wie schon ein Blick in die Jahresberichte der Anstalten lehrt. Manche Anstalten sind sogar mit pädagogischen Zeitschriften so gesegnet, daß man ihnen (besonders vielen in kleineren Städten) nur wünschen kann, sie möchten auch dafür sorgen, daß wenigstens einige der bedeutenderen fachwissenschaftlichen Organe den Lehrern die Kenntnis der neueren wissenschaftlichen Probleme vermittelu. Genauere Nachweise sollen demnächst erfolgen; s. o. S. 86 Anm. 1 Z. 10.

sind und entsprechend der großen Freiheit, die uns von der Behörde jetzt gelassen wird, trotz des gleichen Rahmens doch recht verschiedene Züge aufweisen; die seit 1890 in Fluß gekommene Frage der Lehrerausbildung ist mehrfach erörtert worden, die Vereinfachung des griechischen Elementarunterrichts, der Anfang des Lateinunterrichts an Reformanstalten, die Methode des englischen und französischen Unterrichts ist wiederholt Gegenstand eingehender Behandlung gewesen, Kanones für Lektüre sind aufgestellt worden, die Verwertung der Kunst im Unterricht, im klassischen wie im deutschen, auch die Benutzung der Museen für diese Zwecke hat viele ihrer Freunde beschäftigt. Die neuen Entdeckungen im Orient, die wissenschaftlichen Ergebnisse der vergleichenden Religionsgeschichte, der kritischen Forschung auf dem Gebiete des Alten und Neuen Testaments sind nicht nur zusammenfassend behandelt worden, sondern man hat auch Möglichkeit und Maß ihrer Verwertung, z. B. im Religionsunterricht, in Betracht gezogen. Die Frage der Einführung der Schüler in wirtschaftliche Fragen ist mehrfach beantwortet worden; die physikalischen Schülerübungen, die Frage des biologischen Unterrichts, der Schulgarten, die Bedeutung der Heimatkunde (im weitesten Sinne) in der Schule haben auf die Programme befruchtend eingewirkt, die philosophische Propädeutik reizt noch immer ihre Verteidiger zu Darstellungen über die zweckmäßigste Form ihrer Behandlung. Der Zeichenunterricht hat sich neue Wege gesucht, und seinen Vertretern verdanken wir mehrere, auch für Laien überaus anziehende Darstellungen in Programmform, der Handfertigkeitsunterricht ist nicht zurückgeblieben; Schülerwanderungen und -Reisen, für Zwecke verschiedener Unterrichtsfächer, zur Gewinnung von Kunstanschauungen, zur Pflege der Körperkräfte und Stärkung des Kameradschaftsgefühls, sind unternommen und in Programmen beschrieben worden; Rudern und Sport jeglicher Art, auch die Photographie, haben begeisterte Darsteller gefunden. Der wichtigen Frage, wie die Schülerbibliotheken zu organisieren seien, um ihrem Zwecke immer mehr gerecht zu werden, ist man mehrfach näher getreten; das Erscheinen zahlreicher Kataloge, besonders von Lehrerbibliotheken, beweist das löbliche Bestreben, diese Sammlungen nutzbarer zu machen, als sie es früher waren. Neue Einrichtungen und Versuche im Schulleben hat man sich bemüht Freunden wie Skeptikern näher zu bringen, so die Elternabende, den internationalen Schülerbriefwechsel, vor allem neuerdings die „freiere Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe", von der so vieles erwartet wird. Und, was das wichtigste ist, es handelt sich fast in allen diesen Dingen nicht um theoretische Erörterungen, sondern um solche, die an praktische Versuche anknüpfen, deren weitere Vervollkommnung

durch Gedankenaustausch mit den Kollegen angestrebt wird. Daß Erörterungen über das Reformschul- und das Realschulwesen einen breiten Raum einnehmen, ist selbstverständlich, ebenso daß das Gymnasium der alten Form den Wert seiner Bildungsmittel auch für die Gegenwart immer aufs neue zu begründen trachtet. Daß man bei alledem sich nicht mit der Darstellung preufsischer und deutscher Verhältnisse begnügt, sondern das ausländische Unterrichtswesen, für sich allein und im Vergleich zum inländischen, in den Kreis der Betrachtung gezogen hat, ist bei den immer engeren Beziehungen, in die Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung der europäischen und außereuropäischen Staaten zu einander treten, kaum auffallend. Was den hierher gehörigen Programmen noch besonderen Wert verleiht, ist der Umstand, daß ihre Verfasser zum großen Teile aus eigner Anschauung heraus schreiben. Ich gedenke weiter der Sammlungen von Aufgaben für die verschiedensten Unterrichtsfächer (besonders Deutsch und Mathematik), denen viel hingebende Arbeit gewidmet worden ist, der Lehrbücher, die man kritischer Prüfung im Zusammenhange unterzogen hat. Viele unserer Direktoren, deren Namen in aller Munde sind, haben ihre Schulreden veröffentlicht, voll von eindringlicher Mahnung an das junge Geschlecht, gedankenreich und nicht selten von abgerundeter künstlerischer Form, anziehend und vorbildlich zugleich. Die Dutzende von Programmen über Schulbau im ganzen wie im einzelnen, so besonders über die Einrichtung der Räume für den naturwissenschaftlichen und den Zeichenunterricht, geben mit ihren nicht selten künstlerisch vollendeten Beigaben ein anschauliches Bild davon, wie unendlich viel besser unsre Schüler es heute haben als ihre Väter und Großväter, in ästhetischer Beziehung wie in hygienischer, und wie Staat und Städte, ganz besonders in Preufsen, wetteifern — manchmal sogar über das Bedürfnis hinaus — dem jungen Geschlechte Erziehung und Unterricht auch in schönen, gesunden Räumen zu geben. Welch ein Gegensatz gerade hier zwischen einst und jetzt! Man sieht, es gibt kaum eine das heutige Schulleben betreffende Frage von Bedeutung, die nicht in den Programmen ihre Behandlung z. T. wiederholt und von den verschiedensten Standpunkten aus gefunden hätte.

Dazu kommt die geschichtliche Seite des höheren Unterrichtswesens; ihre Belebung, für die insbesondere den Bestrebungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte und ihren Organen so viel verdankt wird, hat auch auf die Programme befruchtend eingewirkt, am meisten in den beiden letzten Jahrzehnten. Auch hier ist die Fülle, auch die Mannigfaltigkeit der Programmarbeiten, wiederum gerade der beiden letzten Jahrzehnte, ganz erstaunlich. Geschichten

einzelner Schulen, im ganzen und für bestimmte Zeiträume, sind so zahlreich, daß nur noch wenige ältere Schulen ohne eine Darstellung ihrer Entwicklung oder wenigstens einen Versuch zu einer solchen geblieben sind. Dazu kommen Geschichten (oder Vorarbeiten zu solchen) des höheren Schulwesens kleinerer Staaten oder von Teilen gröfserer, weiterhin Versuche über die Entwicklung bestimmter Schularten, wie der Realschulen, im ganzen wie in einzelnen Staaten oder größeren Städten. Zur Geschichte einzelner Unterrichtsgegenstände (es fehlt kaum einer) liegen in den Programmen wichtige Beiträge vor, Lehrpläne und Prüfungsordnungen sind in ihrer Entwicklung gewürdigt worden; verschiedene Einrichtungen nicht weniger Schulen, ihre Bibliotheken und Archive, ihre Stiftungen haben Bearbeiter gefunden, Verzeichnisse von Lehrern, Abiturienten, Schülern älterer Anstalten sind erschienen, z. T. mit reichen biographischen und bibliographischen, mit Bienenfleiß zusammengetragenen Materialien ausgestattet, weiterhin Biographien zahlreicher Schulmänner, die in kleinerem Kreise Bedeutendes geleistet oder auch tiefer gehenden Einfluß auf die Gestaltung des Schulwesens oder seiner einzelnen Zweige gewonnen haben — wichtige Vorarbeiten für spätere umfassendere Darstellungen. Das Realschulwesen, im ganzen und für kleinere Komplexe, hat man geschichtlich behandelt; auch das ausländische Schulwesen sehen wir nach der geschichtlichen Seite wiederum gewürdigt. Bibliographische Zusammenstellungen der Programme vieler Anstalten geben einen Einblick in einen Teil der schriftstellerischen Arbeit ihrer Lehrer, sind auch nicht ohne Interesse für die herrschenden Richtungen an den Schulen zu gewissen Perioden. Mitteilungen von Schülerarbeiten — besonders wertvolle Gaben — lassen erkennen, nicht was vorgeschrieben gewesen, sondern was wirklich geleistet worden ist.

Es gehört in der Tat ebensoviel Mut wie umfassende Sachkenntnis dazu, wenn z. B. A. Hortzschansky (a. a. O. S. 168) diese ganze Literatur in der Hauptsache als minderwertig bezeichnet und sie von dem „Jahrbuche“ [1]) (dem er im übrigen selbst mit Recht skeptisch gegenübersteht) als ungeeignet ausgeschlossen sehen will, dem nur die (wiederum minderwertigen) [2]) fachwissenschaftlichen Beiträge verbleiben würden. Hier erkennt man recht deutlich, wie von gelehrter Seite die Arbeit an der Schule und für die Schule angesehen wird. Die fachwissenschaftlichen Arbeiten sind sozusagen hoffähig, die andern aber, die doch Leben und Streben der höheren Schule am deutlichsten zum Ausdruck bringen, sollen vor der Tür bleiben! Die Vor-

[1]) Vgl. darüber o. S. 313—316.
[2]) Dies Urteil ist oben einer Revision unterzogen worden; s. S. 414 ff.

stellung von dem „unehrlichen Gewerbe“ des Schulmeisters scheint unausrottbar. Fachwissenschaftliche Arbeit, sei das Ergebnis noch so gering und die Wirkung auf einen kleinen Kreis beschränkt, gilt sogar in unseren Kreisen bei vielen von denen, die sie leisten, noch immer für vornehmer als die auch in literarischer Produktion zum Ausdruck kommende Tätigkeit an der Schule und für die Schule, die doch Kenntnis, Kritik, Methode erfordert gleichwie jene. Die Technik hat sich die Gleichberechtigung neben der Wissenschaft (z. T. auch neben der Verwaltung) erst mühsam erringen müssen und wird immer noch trotz ihrer hohen Entwicklung nur zu gern beiseite geschoben, wo es auf Einfluß und starke Wirkung ankommt. So auch hier. Die Ausbildung des höheren Lehrerstandes hat doch in den letzten Jahrzehnten unbestreitbar gewaltige Fortschritte gemacht, im ganzen wie in allen[1]) einzelnen Fächern. Aber so hoch die „Kunst“ gestiegen ist, so groß die Fortschritte sind, welche in der besseren Ausgestaltung der Unterrichtsmittel, der Räume, der Organisation, kurz aller der Dinge erzielt sind, deren Bedeutung für einen gedeihlichen Unterricht selbst immer mehr erkannt wird, die Tatsache bleibt bestehen, daß unter und außer uns recht viele das alles doch als sehr unerheblich ansehen[2]).

---

[1]) So minderwertiger mathematischer oder naturwissenschaftlicher Unterricht, wie er noch vor 20 oder 30 Jahren erteilt wurde (der entweder sich nur an wenige Begabte wandte oder mit ganz unzureichenden Mitteln arbeitete), ist doch heute nicht mehr möglich, vom geographischen ganz zu schweigen; und was der Religionsunterricht, besonders in unteren und mittleren Klassen, damals bot oder vielmehr nicht bot, wissen die meisten derer, die ihn genossen haben, wohl noch genau.

[2]) Man vergleiche z. B. auch das Verhältnis, in dem die Mittel zu einander stehen, die von Staaten, Akademien, Stiftungen usw. an solche Schulmänner gegeben werden, die einen Kodex, der schon zwölfmal verglichen ist, zum dreizehnten Male vergleichen wollen (um, wie natürlich, oft nur recht unwesentliche Ergebnisse heimzubringen), oder die z. B. für Detailarbeit auf naturwissenschaftlichem Gebiete aufgewendet werden, und die man andrerseits gewährt, um Schulmännern in größerem Umfange den Besuch und das Studium von Schulen des In- und Auslandes zu ermöglichen, wo sie Methoden, Verschiedenheit der Organisation, bedeutende Lehrerpersönlichkeiten und so manches andere kennen lernen, das sie über die Enge der Anschauung hinaushebt, ihren Blick erweitert, sie vor allem dauernd frisch erhält, so daß dem jungen Geschlechte der beste Dienst geleistet wird, den man ihm nur wünschen kann! Ich hoffe, daß man mich nicht mißversteht, etwa als wollte ich die wissenschaftliche Ausbildung des Schulmannes gegenüber der praktischen herabsetzen. Nichts liegt mir ferner. Ich habe ja auch mehrfach betont, daß und warum ich den rein fachwissenschaftlichen Arbeiten gerade in den Programmen ihren Platz auch in Zukunft in gewissem Umfange gewahrt sehen will. Nur das muß man wünschen, daß auch der praktischen Tätigkeit der Lehrer allmählich eine breitere Grundlage gegeben werde dadurch, daß es ihnen mehr als bisher ermöglicht wird, aus eigener Anschauung andere Schulverhältnisse kennen zu lernen, zu sehen, zu hören, sich auszusprechen. Buchstudium allein tut's hier nicht, auch der Meinungsaustausch über pädagogische, methodische, organisatorische Fragen, der in Vereinen und auf Versammlungen geboten

Man muß sich das vergegenwärtigen, um zu verstehen, daß auch die literarische Produktion der Lehrer, die sich auf Erziehung, Unterricht und organisatorische Fragen der Schule bezieht und auch in Tausenden von Programmen der letzten Jahrzehnte (vgl. besonders o. S. 361 ff.) niedergelegt worden ist, sich das Bürgerrecht immer noch erwerben muß. Und doch ist klar, daß nicht bloß die rein fachwissenschaftlichen Programme und Abhandlungen, von denen es eigentlich ganz selbstverständlich ist (doch vgl. noch die besonderen, oben S. 415, 418 ff. gelieferten Nachweise), an ihrem Teile Einfluß auf die verschiedenen Fachwissenschaften gewonnen haben. Auch alle auf das Schulwesen, seine Geschichte, seine Organisation und seinen Betrieb bezüglichen Arbeiten, die auf Quellenstudium oder umfassender Anschauung und ausgebreiteter Erfahrung beruhen, haben den größeren einschlägigen Werken wertvolle Bausteine zugeführt und werden sie ihnen auch in Zukunft zuführen, je mehr — besonders bei neuen Problemen — die Fragestellung präziser, die Behandlung methodischer gestaltet wird und somit die Resultate an wissenschaftlicher Bedeutung gewinnen. An größeren, das Schulwesen in seiner Gesamtheit und in seinen einzelnen Teilen in geschichtlichem Verlaufe[1]) wie nach der Seite der Organisation behandelnden Werken aus neuester Zeit ist bekanntlich nicht gerade Überfluß (vgl. o. S. 304), zumeist aus dem Grunde, weil die Lücken der Einzelforschung noch zu groß sind. Hier haben gerade die

---

wird und viele nützliche Anregungen gibt, kann doch die anschauliche, in anderen Schulen selbst gewonnene Kenntnis nicht ersetzen. Natürlich weiß ich, was zur Vervollkommnung der Ausbildung neusprachlicher und naturwissenschaftlicher Lehrer von Staaten und auch von Städten beigetragen wird — wiewohl das nicht so sehr in der hier von mir betonten Richtung geschieht. Aber wo bleiben die Altsprachler (vom archäologischen Reisestipendium und den Ferienfortbildungskursen sehe ich hier natürlich ab), wo die Geschichts-, Geographie-, Mathematik- und Religionslehrer? Hier sind für Staaten und Gemeinden noch die schönsten Aufgaben zu lösen! Ich denke dabei nicht bloß an die heute im Vordergrunde des Interesses stehenden Reformschulen, deren Einrichtungen ja nicht bloß von Mitgliedern der Behörden und Schulkuratorien und von Direktoren — zumal wenn es sich um Neuorganisationen älterer Schulen handelt — und hier und da auch von Lehrern anderer Anstalten studiert worden sind. Auch die älteren Anstalten weisen eine solche Menge von ausgezeichneten Lehrern auf, die wir meist nur aus ihrer literarischen Tätigkeit kennen, und auch die Neubauten von Anstalten alten Stils bieten des Interessanten und Lehrreichen so viel, daß ihr Besuch zur Zeit vollen Unterrichtsbetriebes noch mehr als bisher solchen Lehrern ermöglicht werden sollte, die ein über den Durchschnitt hinausgehendes Maß von Wissen und Können und das lebhafte Bestreben nach Erweiterung ihrer Anschauungen an den Tag gelegt haben.

[1]) Zu S. 296 Anm. 3 kann jetzt das zur Zeit des Drucks des betr. Bogens noch nicht erschienene Werk nachgetragen werden: I 1: *Geschichte des deutschen Unterrichts* (A. Matthias), 1907, geb. 10 ℳ; vgl. dazu die Bemerkungen von A. Heubaum, *Mitt. d. Ges. f. deutsche Erz.- u. Schulgesch.* XVII (1907) S. 241—246.

vielen Programm-Monographien in den letzten beiden Jahrzehnten schätzbare Beiträge geliefert. Man kann nur wünschen, daß das auch weiter geschehe.

Die Gegner des Programmwesens, insbesondere diejenigen, die über den Wert der fachwissenschaftlichen und noch mehr der auf das Schulwesen bezüglichen Abhandlungen so überaus ungünstig geurteilt haben — wenngleich, wie wir sahen, durchaus mit Unrecht — werden meinen, ich sei auf dem besten Wege, in das andere Extrem zu fallen. Daß es „auch" minderwertige Programme gibt, ist selbstverständlich nicht zu leugnen, auch von überzeugten Freunden der Einrichtung (s. o. S. 432 A. 3) niemals in Abrede gestellt worden; es konnte aber schon gezeigt werden, welche Umstände geeignet waren, den durchschnittlichen Wert der Programme allmählich zu heben. Daß ferner besonders in den auf methodische, schon oft behandelte Fragen bezüglichen Programmen sich manches Überflüssige, ohne ausreichende Literaturkenntnis und praktische Erfahrung Veröffentlichte und darum in der Tat Minderwertige befindet, ist ebenfalls schon angedeutet worden (o. S. 295). Auf gewisse Mängel in der Behandlung schulgeschichtlicher Fragen in den Programmen haben andere, sehr sachverständige Beurteiler hingewiesen[1]). Die Beschreibungen neuer Schulgebäude und ihrer Teile, insbesondere der Räume für naturwissenschaftlichen Unterricht, der Zeichensäle, der Turnhallen[2]) uam. (die übrigens in Zukunft nicht von den Bauleitern, wie heute nicht selten geschieht, sondern ausschließlich von einem Mitgliede des Lehrerkollegiums verfaßt werden sollten)[3]) könnten dadurch an Wert

---

[1]) Man vgl. o. S. 302 Anm. 3; s. neuerdings noch A. Heubaum in der *MS. f. höh. Sch.* VI (1907) S. 372ff.

[2]) Daß die Beschreibung der Bibliotheksräume, die auch Abbildungen vertragen, in Zukunft häufiger stattfinden möge, sei auch hier hinzugefügt (vgl. o. S. 300 Anm. 1). Auch gegen die Bibliothekskataloge, die in den letzten Jahren besonders zahlreich veröffentlicht worden sind, läßt sich manches einwenden, vgl. o. S. 383 Anm. 1.

[3]) Daß die betr. Baumeister in technischer Hinsicht die Berufensten sind, ist selbstverständlich. Aber darauf kommt es hier nicht in erster Linie an, sondern auf das, was in Rücksicht auf die Zwecke der Schule in Gestaltung und Ausstattung der Räume, besonders in hygienischer Beziehung, am bemerkenswertesten ist. Auch das ästhetische Moment ist gebührend hervorzuheben. Das sind aber Dinge, die ein Schulmann durchaus zu leisten imstande ist, wenn er sich nur einigermaßen mit den hier zu lösenden Aufgaben vertraut gemacht hat. Daß das in vielen Fällen geschieht, beweisen andrerseits schon jetzt die zahlreichen von Schulmännern selbst (ev. unter Beirat der Bauleitung) verfaßten Beschreibungen dieser Art. Auch der Stilbehandlung wissen manche durchaus gerecht zu werden. Warum auch nicht? Zahlreiche Lehrer haben zu wiederholten Malen durch Reisen im In- und Auslande, durch Besichtigung und Studium bedeutender Kunstdenkmäler ihr Stilgefühl gebildet, haben „sehen" gelernt. Nicht wenige führen weiterhin im klassischen Unterricht, im Deutschen, in der Geschichte, in der Kirchengeschichte, der Erdkunde bei sich bietender Gelegenheit ihren

erheblich gewinnen, daß mehr als bisher der Unterschied von alt und neu, also der erzielte Fortschritt, der Zusammenhang der gerade vorliegenden Baubeschreibung mit anderen gleichartigen Arbeiten betont würde[1]). Auch ist es weder notwendig noch

---

Schülern längst mit Erfolg bedeutende Architekturdenkmäler in guten Abbildungen vor, können ihnen in günstigeren Fällen nicht selten auch die Originale selbst zeigen und nach ihren charakteristischen Merkmalen erläutern (vgl. o. S. 282ff.). Man darf ihnen wohl zutrauen, daß sie der Beschreibung neuer Schulbauten gewachsen sind, soweit die oben bezeichneten Zwecke in Betracht kommen. Der Baumeister bleibt im Schulprogramm ohne Zweifel doch ein fremdes Element. Seine Beschreibungen gehören in die Bauzeitungen und führen von hier aus wieder den größeren Werken über Architektur, wie z. B. dem oben S. 303 genannten, wertvolles Material zu, das in seiner Gesamtheit dann auch die Schulmänner auf sich wirken lassen mögen. Nicht unerwähnt lassen will ich bei dieser Gelegenheit, daß bei Schulneubauten das Zusammenwirken der Bau- und Schulleitung (bezw. der in Betracht kommenden Fachlehrer) noch einiger Entwicklung fähig scheint; nicht selten wird (und wohl mit Recht) darüber geklagt, daß die erstere im Gefühle der fachmännischen Sicherheit nicht sehr geneigt sei, wohlbegründeten Anregungen der beteiligten Schulmänner Folge zu geben. Die letzteren wie ihre Schüler haben dann an den nachteiligen Folgen manchmal recht übel zu tragen; denn über Mängel der inneren Einrichtung von Schulräumen, die bei Vorhandensein jener erwünschten Einmütigkeit zwischen den beteiligten Instanzen oft leicht vermieden werden können, helfen die glänzendsten Fassaden nicht hinweg, die, wie mir scheint, oft über Gebühr ausgestaltet werden. In wie vorbildlicher Weise dagegen wiederum hier und da verfahren worden ist (und in Zukunft in solchen Fällen immer verfahren werden sollte), möge man z. B. in den Jahresberichten von Stuttgart, *Eberh. Ludw.-G. 1904* S. 2 und Stettin, *Stadt-G. 1905* S. 3 nachlesen.

[1]) In dem von manchen Seiten geplanten „Jahrbuche" (vgl. jedoch die Kritik oben S. 313—316) hätten natürlich alle diese Beschreibungen mit demselben Rechte Platz zu finden, wie nur irgend eine fachwissenschaftliche, pädagogische, didaktische oder organisatorische Fragen behandelnde Programmarbeit. Es wäre schlechterdings kein Grund einzusehen, sie auszuschließen, wie z. B. A. Hortzschansky für gut findet. Denn sie sind genau so ein wesentliches Stück der Gestalt des höheren Schulwesens in bestimmten Zeiten und Ländern wie jene anderen Arbeiten und ergänzen sie aufs glücklichste. Sie zeigen, wie Staaten und Städte die Notwendigkeit der Herstellung hoher, gesunder, luftiger Räume immer mehr erkennen, sie beweisen ferner den Eltern, in deren Hände auch alle diese Beschreibungen, jede an ihrem Orte, kommen müssen (vgl. o. S. 275f.), recht eindringlich, welche gewaltigen Fortschritte auf diesem Gebiete jedes Jahr gemacht werden im Gegensatze zu der Zeit, in der sie selber in anderen Räumen auf der Schulbank saßen; sie geben Schulleitern und -Lehrern, die nur immer die günstige Gelegenheit benutzen, unerschöpfliches Material, das sie mit Nutzen verwerten können, wenn sie selber am Neubau der eigenen Schule irgendwie mitzuraten haben (vgl. die obige Anm., Ende). Medizinische Zeitschriften wissenschaftlichster Richtung bieten neben den fachwissenschaftlichen Aufsätzen Baubeschreibungen von Krankenhäusern, Kliniken u. s. f., mit Plänen und Grundrissen, naturwissenschaftliche ebensolche ihrer Institute für Physik, Chemie u. s. f.; das Zentralblatt für Bibliothekswesen insbesondere, an dessen Redaktion einer unserer neusten Programmkritiker wesentlichen Anteil hat, bringt fast in jedem Bande die Beschreibung einer neuen Bibliothek, fast in jedem Hefte organisatorische Vor-

auch nur zweckmäßig, daß diejenigen, die zum ersten Male ein paar Ferienwochen im Auslande zugebracht haben, nun gleich ihre Erlebnisse in Programmform mitteilen. Die Literaturbenutzung steht in den Programmen nicht überall auf der Höhe, literarische Nachweise, die den mit der Sache noch nicht vertrauten Leser tiefer in sie einführen können, sind oft unzureichend; gewisse Äußerlichkeiten — die übrigens keineswegs nur solche sind — wie genaue Inhaltsübersichten, Indices und dgl. m. könnten die wissenschaftliche Ausnutzung mancher Programme noch mehr erleichtern. Das alles kann gern zugegeben und der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen werden, die Programme möchten auch in diesen Beziehungen einen immer höheren Grad der Vollkommenheit dadurch erreichen, daß die Grundsätze wissenschaftlicher Forschungsarbeit auch in ihnen immer mehr zur Anwendung gelangen. Wer aber das reiche oben (besonders S. 376—410) gegebene Material und noch viele andere Abhandlungen etwa aus den letzten 17 Jahren durchmustert, ohne Vorurteil, nicht vom einseitigen Standpunkte des Spezialforschers, wohl aber unter voller Kenntnis und Würdigung der tiefgreifenden Änderungen, die sich in der Gestaltung des höheren Schulwesens und der Arbeit der an seinem Ausbau tätig teilnehmenden Lehrer in dieser Zeit vollzogen haben und z. T. noch vollziehen, wird doch wohl den Eindruck gewinnen müssen — d. h. wenn er die Abhandlungen nicht bloß registriert und geordnet, sondern auch, wenigstens bestimmte typische Erscheinungen in angemessener Auswahl, gelesen, studiert, exzerpiert, verglichen hat: hier ist überall Leben, Bewegung, Fortschritt erkennbar, zahlreiche tüchtige Kräfte sind an der Arbeit, das höhere Schulwesen in allen seinen Teilen immer vollkommener zu gestalten. Bei solcher Lage der Dinge von einer „absterbenden Literatur“ [1]) zu reden, heißt denn doch wesentliche Punkte der Schulentwicklung in den letzten beiden Jahrzehnten vollkommen verkennen.

Daß neben den Beiträgen, die in wissenschaftlichen Fachorganen und Schulzeitschriften für den Ausbau des höheren Schulwesens geleistet worden sind, gerade die Programme in so umfassender Weise besonders in den letzten anderthalb Jahrzehnten daran beteiligt waren, muß ganz abgesehen da-

schläge der verschiedensten Art für die fernere Ausgestaltung des Bibliothekswesens u. s. f. Das alles ist ebenso berechtigt wie natürlich; Wissenschaft, Technik und Organisation sind aufeinander angewiesen und müssen sich gegenseitig ergänzen. Noch niemand hat gefunden, daß der „wissenschaftliche“ Charakter der betr. Zeitschriften darunter litte, daß jene ergänzenden Arbeiten einen ständigen Platz in ihnen einnehmen. Und das sollte in einem „Jahrbuche der höheren Schulen“ oder, da es zu einem solchen, wenigstens als Ersatz der Programme, hoffentlich in absehbarer Zeit nicht kommen wird, in der Gesamtheit der einzeln erscheinenden Jahresprogramme anders sein? Jedem das Seine!

[1]) Hortzschansky a. a. O. S. 167f.

von, daß es an sich verdienstlich ist, noch aus anderen, mehr praktischen, aber sehr wirksamen Gründen als wertvoll bezeichnet werden. Von dem, was in Zeitschriften und anderen periodischen Erscheinungen auf allen genannten Gebieten geleistet wird, kommt bei der großen Zersplitterung des Gebiets, bei der Unmöglichkeit für die meisten Schulbibliotheken (wie für viele kleinere Behörden), auch nur einen erheblichen Teil davon anzuschaffen und zugänglich zu machen, nur ein Bruchteil dem Lehrerstande in seiner Gesamtheit jemals zu Gesichte (vgl. schon oben S. 309) — von der Minderwertigkeit der vielen Splitter und Splitterchen, die hier mitunterlaufen, um den Raum zu füllen, einmal ganz abgesehen. In der Programmliteratur über alle wichtigen, die Zeit bewegenden Fragen des höheren Schulwesens dagegen findet die Mannigfaltigkeit der Bestrebungen einen weit stärkeren, fruchtbareren Sammelpunkt; und das Geleistete geht durch den Tauschverkehr allen beteiligten Behörden, Bibliotheken und Schulen zu und kann nicht bloß, sondern soll so — bei zweckmäßiger Organisation der Programmbibliothek — allen Lehrern bekannt werden und immer aufs neue dazu beitragen, ihr Interesse an allem, was die Schule im ganzen angeht, erfreulich zu beleben. Ferner ist zu bedenken, daß ein sehr erheblicher Teil der Programmliteratur (in Preußen jetzt weit über die Hälfte — s. o. S. 269f.) sich mit Fragen beschäftigt [1]), die auch dem am Leben der Schule einigen Anteil nehmenden Publikum wohl Interesse abgewinnen können, und daß die in den letzten beiden Jahrzehnten über solche Fragen geschriebenen Programme zum großen Teile wertvolle, gediegene, auf gründlicher Arbeit beruhende Leistungen sind — gerade recht geeignet (unter Voraussetzung der oben S. 275f. geforderten Verteilung derartiger Programmabhandlungen an alle Schüler bezw. deren Eltern), das Publikum, dessen Meinungen über die Schule durch einen Teil der Presse und agitatorische Ultrareformer immer mehr verwirrt werden, sachgemäß aufzuklären. Auch sind die Schulmänner in nicht wenigen gerade solcher Abhandlungen, die „den weiteren Kreis der Gebildeten" zu interessieren vermögen, aus der früher auch in Universitätskreisen beliebten Abgeschlossenheit herausgetreten. Indem sie Probleme behandelten, die im Zusammenhang mit der gesamten geistigen Kultur stehen, an der unsrer höheren Schule ein so wesentlicher Anteil zukommt, haben sie ihre Geneigtheit und Fähigkeit bewiesen, im Zeitalter der „Grenzgebiete" (das so viele periodische Organe unter diesem Zeichen geschaffen hat) aus dem engen Kreis der Schule herauszukommen und mit den Arbeiten der anderen Fakultäten mehr und mehr Fühlung zu gewinnen, auf dem Felde der Religionswissenschaft, der Hygiene, der Sozial-

[1]) Anders als noch in den siebziger Jahren und früher; vgl. o. S. 265ff. und besonders S. 268.

politik, der Technik und auf anderen Wissens- und Lebensgebieten. Und das ist kein kleiner Gewinn für die wissenschaftlich gebildeten Mitglieder von Anstalten, deren stolze Inschrift „*non scholae, sed vitae discimus*“ nun den Charakter der toten Formel verliert, kein kleiner auch für das Elternpublikum, das immer mehr zu der Einsicht kommen muß, daß die Jugend nicht in eine Welt eingeführt wird, der das Leben und die Probleme des Tages fremd sind, sondern daß sie von Lehrern unterrichtet wird, die mitten im Leben stehen und ihren Schülern, soweit es deren Verständnis und der Rahmen des Lehrplans gestattet, nichts Wesentliches von dem vorenthalten, was Denker und Männer der Tat heute beschäftigt. Daß der eine Grund, der die Programme ins Leben rief, nämlich die Lehrer zu wissenschaftlicher Arbeit „aufzumuntern“, wenigstens in der Hauptsache geschwunden ist (doch vgl. Abschn. F), kann man gern zugeben. Aber fast alle (innerhalb wie außerhalb der Schule), die aus dem Schwinden dieses Grundes glaubten folgern zu müssen, die Programme hätten in der heutigen Zeit keine Existenzberechtigung mehr, haben übersehen, daß dieser Grund ja keineswegs der einzige war, der die ganze Einrichtung geschaffen hat, sondern daß den Organisator der Sache, dessen wir auch hier wieder in Pietät gedenken, außerdem die schulpolitisch so weisen Rücksichten auf die Beziehungen der Schulen untereinander und auf die lebendige Fühlung der Schulen und ihrer Lehrer mit dem Publikum leiteten (vgl. o. S. 263 ff.). Diese beiden, heute gerade, wie nachgewiesen ist, besonders wirksamen und noch bedeutender Entwicklung fähigen Gesichtspunkte und damit die Berechtigung weiteren Erscheinens der Programme würden erst dann wegfallen, wenn man aus dem Programmbestande der letzten anderthalb Jahrzehnte glaubte nachweisen zu können, daß die Schulmänner sich als unfähig erwiesen hätten, die damit ihnen gestellten Aufgaben zu lösen, oder daß etwa gerade den Programmen nur ein unbedeutender Anteil an der Lösung dieser Aufgaben zuzusprechen sei. Diesen Nachweis hat aber bisher keiner der Gegner der Einrichtung unter Beibringung ausreichenden Materials ernstlich zu führen unternommen; nach den oben vorgelegten Tatsachen dürfte die Aussicht, ihn mit Erfolg zu führen, auch keine große sein.

Eins freilich ist trotz alledem not: die Schulmänner in ihrer Gesamtheit, nicht bloß diejenigen, die Programme geschrieben haben oder in Zukunft schreiben werden, dürfen ihr Urteil über eine nun schon mehrere Menschenalter bestehende und, wie wir sahen, trotz aller Veränderungen im höheren Schulwesen oder gerade wegen ihrer noch wirksame und weiterer Entwicklung fähige Einrichtung nicht mehr, wie in der Diskussion der letzten Jahrzehnte leider hervorgetreten ist, aus zweiter Hand oder aus zufälligen vereinzelten Erscheinungen entnehmen, sondern müssen

sich, wie auf anderen Gebieten, auch hier wieder gewöhnen, selbst zu prüfen, jeder auf seinem Gebiete und in möglichst weitem Umfange. Welchen geradezu unheimlichen Einfluß die suggestive Macht des gesprochenen wie des gedruckten Wortes selbst auf ruhige Gemüter zu üben imstande ist, besonders wenn die Dinge in gewandter Darstellung und geschickter Gruppierung erscheinen, konnte ja oben (vgl. z. B. S. 250 ff.) nachgewiesen werden. Das schon früher nicht in jeder Beziehung berechtigte und heute (in bezug auf den „Programmzwang") kaum noch erforderliche Hineinziehen der „Standesfrage" hat ein weiteres getan, denen, die weder das Material selbst noch die den wirklichen Verhältnissen gerechter werdenden Arbeiten (s. o. S. 245 und 432) studiert hatten, den klaren Einblick in die Dinge zu rauben. So konnte es geschehen, daß die voreiligen Schlagworte vom „dekorativen Wert der Programme" oder von den „Jahresballen bedruckten Papiers" [1]), zumal sie ein sonst als besonnen bekannter Schulmann geprägt hatte, bis in die neueste Zeit gern nachgesprochen wurden, obgleich sie den tatsächlichen Verhältnissen so gar nicht entsprachen und der bedeutenden Wirkung der Programme in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht nicht im mindesten gerecht wurden. Mögen um so mehr nach dem von mir gemachten Versuche umfassenderer Art alle, denen die Sache am Herzen liegt, die sich aber noch nicht öffentlich geäußert haben, an ihrem Teile und jeder in seinem Kreise mithelfen, allmählich eine gerechtere Vorstellung von Wert und Aufgaben der Programme auch in der heutigen Zeit herbeizuführen. Eine so wichtige Sache muß, wie es früher trotz viel ungünstigerer äußerer Verhältnisse geschehen ist, wieder von dem Vertrauen eines ganzen, für fachwissenschaftliche Tätigkeit und auch literarische Mitarbeit an den großen Aufgaben der höheren Schule in unserer Zeit fähigen und bereiten Standes getragen werden; und auch die Behörden müssen bei der jährlichen Bewilligung der bedeutenden Mittel nicht mehr nur der alten Gewohnheit folgen dürfen, nach der das vorhandene Geld eben ausgegeben wird, weil es nun einmal da ist, sondern in steigendem Maße von der Empfindung beherrscht werden, daß die aufgewendeten Summen nützlich angelegt sind und gerade in der heutigen Zeit großer Entwicklung des höheren Schulwesens mit zur Erfüllung der Aufgaben beitragen, die dem weitblickenden Organisator von 1824 vorschwebten!

D. Das Abnehmen der Zahl der Programmabhandlungen und seine Gründe.

Die von vielen Kritikern der letzten zwei Jahrzehnte mit mehr Nachdruck als Sachkenntnis wiederholt ausgesprochene Meinung, daß die Programmabhandlungen sich überlebt hätten,

[1]) Vgl. R. Richter a. a. O. (o. S. 126, Nr. 116) S. 95.

könnte darin eine wesentliche Stütze finden, daß ihre Zahl in Deutschland wenigstens (vgl. o. S. 269f.) dauernd zurückgegangen ist, während umgekehrt die der höheren Schulen sich erheblich vermehrt hat. Das scheint, wenn man die Sache nur so ansieht, in der Tat kein gutes Zeichen für ihre Freunde. Denn wenn man auch sagen könnte, es käme auf die Zahl nicht an, sondern auf den Wert (und dieser ist ja, wie nachgewiesen ist, kaum bestreitbar), so müßte man doch nachdenklich gestimmt werden, daß die Hunderte von Schulen, die in den letzten beiden Jahrzehnten im Norden und Süden neu gegründet worden sind, eine so vortreffliche Einrichtung im Dienste der Wissenschaft wie der Schule und ihrer Kreise immer weniger benutzen; der Schluß läge nahe, daß ihre Verteidiger doch den Geist der Zeit, der mit allem Alten energisch aufräumen müsse, nicht begriffen und, predigten sie gleich mit Engelszungen, nie wieder zum Leben erwecken würden, was die Modernen, Aufgeklärten längst als veraltet beiseite geschoben hätten. Steht es so?

Es ist ein gut Ding um die Statistik. Sie ist nicht bloß eine theoretische Wissenschaft, sondern eine soziale Macht geworden. Ohne sie sind Reformen heute kaum noch denkbar, und gerade die preußischen Schulmänner, die statistische Arbeit vielfach immer noch als eine Tätigkeit ansehen, die eines Gelehrten eigentlich nicht würdig und für Kanzlistenseelen gerade gut genug sei, haben ihr in bezug auf die Hebung des Standes wertvolle, fühlbare Resultate zu verdanken[1]). Aber freilich, sie entfaltet ihren vollen Wert doch erst dann, wenn die Anwendung ihrer Mittel mit der genauesten Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse auf jedem in Betracht kommenden Gebiete Hand in Hand geht. Zählen, Rechnen und Schließen allein tut's nicht. Stellt man in unserer Sache die stetige Abnahme der Zahl der Programme und das stetige Steigen der Zahl der Schulen einfach zusammen, so könnte man in der Tat leicht zu der Vorstellung von einer „absterbenden Literatur" kommen[2]), besonders wenn das (oben als irrig nachgewiesene) Vorurteil von der durchschnittlichen Minderwertigkeit der meisten Programme noch hinzutritt. Das würde allein aber doch nicht genügen, um zu einem abschließenden Urteil zu gelangen; man müßte tiefer eindringen. Es wäre etwa zu fragen, ob geringere wissenschaftliche Fähigkeit der Schulmänner von heute, im Gegensatz zu der ihrer Kollegen aus dem vorigen Jahrhundert, mitgewirkt habe, die Lust und Freude

[1]) Ich brauche nur an unseren „*Kunze*" und die Schrift von R. Böckh und M. Klatt, *Die Alters- und Sterblichkeitsverhältnisse der Direktoren und Oberlehrer in Preußen* (Halle 1901, Buchh. d. Waisenhauses) zu erinnern.

[2]) So A. Hortzschansky, der Fachbibliothekar und Programmbibliograph (a. a. O. S. 169) und, ihm Beifall zollend, E. Stemplinger, der gelehrte Schulmann (a. a. O. S. 10).

am Programmschreiben zu mindern, oder auch mangelnde Zeit zu wissenschaftlicher Produktion infolge zu großer Anspannung der Kräfte durch die gegen früher erheblich anstrengendere praktische Tätigkeit in der Schule, vielleicht auch der Mangel an literarischen Hilfsmitteln, Verlegenheit in bezug auf die Wahl eines geeigneten Themas oder die von Behörden und Schulmännern in vollster Einmütigkeit gewonnene Überzeugung, die Einrichtung sei kein Bedürfnis mehr, weil sie durch anderes zu ersetzen oder tatsächlich zum großen Teile schon ersetzt sei, endlich das Widerstreben der Lehrer gegen den „Zwang" (wie es nun einmal hieß), gegen den „Antrieb", der heute ebenso unwürdig wie unnötig sei.

Jeder dieser Gründe ist in seiner Art wohl zu beachten; mancher von ihnen hat, wie wir sahen, die Diskussion über den Gegenstand wirklich nicht unerheblich beeinflußt, weniger aber die Tatsachen; denn keiner von ihnen ist stichhaltig. Über die Frage, ob ein „Antrieb" heute noch nötig sei, wird weiter unten noch zu reden sein, ebenso über das Thema von den mangelnden Hilfsmitteln und der fehlenden Zeit (Abschn. F.). Über die „geringere wissenschaftliche Fähigkeit" braucht aber wohl nach dem, was oben im Anschluß an das vorgelegte Material ausgeführt worden ist, kein Wort mehr verloren zu werden, ebensowenig über den Mangel an geeigneten Stoffen, und der angebliche „Zeitschriftenersatz" hat sich nicht bloß aus inneren Gründen theoretischer Art, sondern durch die Tatsachen als irrig erwiesen. Es sind hier vielmehr äufsere Umstände gewesen, die das allmähliche Herabgehen der Zahl der Abhandlungen in Deutschland herbeigeführt haben, zunächst die Aufhebung der jährlichen Verpflichtung in Preufsen im Jahre 1875, die Einführung des dreijährigen Turnus in Sachsen, Württemberg, Berlin (städtische Anstalten) und die ähnliche Einschränkung oder gar Abschaffung in einer Reihe anderer kleiner Staaten und Städte, vor allem aber das Verhältnis der Entwicklung von Gymnasial- und Realanstalten seit dem Anfange der neunziger Jahre bis zur Gegenwart; endlich hat vielleicht auch, wiewohl es nicht so sicher zu sagen ist, eine gewisse Unruhe, wie sie durch zu schnelle Entwicklungen besonders im Schulwesen leicht herbeigeführt wird, die Programmproduktion beeinträchtigt.

Die Aufhebung des Zwanges in Preufsen im Jahre 1875 (s. o. S. 146f., S. 212) hatte zwar ein Herabgehen der Zahl der Programme zunächst nicht zur Folge. Im Gegenteil stieg die Produktion, fast im richtigen Verhältnis zu der Vermehrung der Schulen. Die Tradition war noch zu mächtig, auch die Interpretationen, welche die preußische Regierung dem Erlaß von 1875 einige Jahre später hinzufügte (s. o. S. 147), mochten, so richtig

sie sachlich waren, doch hier und da die Veranlassung sein, Programme jährlich zu fordern. Aber je mehr in den nächsten beiden Jahrzehnten Direktoren und Lehrer ins Amt kamen, denen das Erscheinen der Abhandlung nicht mehr als etwas Selbstverständliches, schlechthin zum Jahresbericht Gehöriges erschien, sondern als eine freiwillige, ins Belieben der Anstalten gestellte Leistung, um so natürlicher war ein allmähliches Sinken der Zahl. Es ist eine alte Erfahrung, daß ganz unabhängig von dem inneren Werte solcher Einrichtungen, die Aufwendungen von Geld und Arbeit erfordern, die Beteiligung abnimmt, sobald an die Stelle der Pflicht freies Ermessen tritt. Indessen war bei den staatlichen Anstalten Preußens der Rückgang nur ein mäßiger, in einigen, auf gute Tradition haltenden Provinzen sogar kaum bemerkbarer[1]). Der Qualität der Arbeiten ist er übrigens, wie erklärlich, sicher zustatten gekommen (s. o. S. 427ff.). Und da die preufsische Regierung bei den von ihr zu unterhaltenden Anstalten die Mittel für die Abhandlungen Jahr für Jahr einstellte und noch heute einstellt, würde die Beteiligung im ganzen wohl im Verhältnis nur um einen geringen Prozentsatz schwächer sein, wenn wir wie Bayern und Österreich vorwiegend staatliche Anstalten hätten (vgl. o. S. 272). Nun strichen aber in den siebziger Jahren einige größere Städte (s. o. S. 213) die Mittel für die Abhandlungen gänzlich, und zwar — was zu beachten ist — nicht aus inneren Gründen[2]), sondern aus finanziellen. Und wenn auch diese Maßnahmen später mit einer Ausnahme[3]) ganz oder teilweise rückgängig gemacht worden sind, ein Einfluß auf die Entschließungen vieler Mittel- und Kleinstädte, auch einiger Großstädte der gleichen finanziellen Richtung ist bis heute unverkennbar; man vergleiche nur das Verhältnis der Beteiligung staatlicher und städtischer Anstalten in Klufsmanns viertem Bande[4]), das sich in dem zu erwartenden fünften wohl noch mehr zu ungunsten der städtischen verschoben zeigen wird, da die Regierungen wenigstens einen unmittelbaren Einfluß auf das Geldbewilligungsrecht der Gemeinden für die Lieferung von Abhandlungen (anders als bei den Jahresberichten, s. u. II 3) nicht üben und auch wohl nicht üben können. Auch in

[1]) Vgl. noch für 1907 o. S. 213 Anm. 3.

[2]) Doch vgl. für Berlin auch die Ausführungen o. S. 225. Die damals, wie wir sahen, noch überwiegend gelehrten Abhandlungen waren nicht ganz ohne Schuld an der Verweigerung der Mittel durch die Stadtverordneten. Hätte der oben (S. 268) gekennzeichnete Umschwung früher eingesetzt, so wären vielleicht manche nachteiligen Folgen, die sich aus der Nichtbewilligung der Mittel in mehreren Kommunen ergaben, nicht eingetreten.

[3]) Hannover, s. o. S. 213 mit Anm. 1.

[4]) Die Ortsverzeichnisse am Schluß der Bände ermöglichen einen Überblick, der noch instruktiver wäre, wenn die Verzeichnisse nicht durchgehends alphabetisch, sondern nach Staaten und Provinzen und erst innerhalb dieser alphabetisch angeordnet wären; vgl. o. S. 240.

Sachsen (1898), Württemberg (1902) und bei den städtischen Anstalten Berlins (1905) ist durch Einführung eines dreijährigen Turnus, wie bekannt[1]), die Zahl der Abhandlungen wesentlich eingeschränkt worden, wiederum in der Hauptsache aus finanziellen Gründen[2]). Die meisten mitteldeutschen Kleinstaaten scheinen immer mehr ähnlichen Erwägungen zu folgen, wie ihre meist minimale Beteiligung an der Programmproduktion beweist; sie ist übrigens auch schon in früheren Jahrzehnten, noch ehe die Agitation gegen die Abhandlungen begann, nie besonders stark gewesen. Eine rühmliche Ausnahme bildet Hamburg, dessen Anstalten, auch die Real- bezw. Ober-Realschulen, fast regelmäßig Abhandlungen herausgeben[3]), und zwar, wie hervorzuheben ist, zum größten Teile wertvolle, gediegene Arbeiten, was bei der ausgezeichneten Zusammensetzung der Hamburger Kollegien nicht weiter zu verwundern ist.

Ich komme damit auf den Hauptgrund des Rückgangs der Zahl der Abhandlungen. Denn wenn auch der Ausfall, der sich z. B. in Sachsen, Württemberg und Berlin infolge des dreijährigen Turnus bei den Vollanstalten ergibt, immerhin bemerkenswert ist, er beläuft sich doch nur auf einige Dutzende, nicht auf rund 150, wie der Bestand von 1905—1907 gegenüber etwa dem aus den achtziger Jahren zeigt. Diese große Zahl kommt in der Hauptsache auf die Rechnung der — meist städtischen — Realschulen, überhaupt der Anstalten mit nur sechsjährigem Kursus; nicht einmal in dem Sinne, daß diesen in ihrer Gesamtheit eine Art von Schuld beigemessen oder überhaupt nur eine grundsätzliche Stellungnahme zu der ganzen Frage nachgesagt werden könnte; der Grund liegt einfach in dem Verhältnis der starken Entwicklung dieser Schularten in den beiden letzten Jahrzehnten zu der viel schwächeren der Gymnasien bezw. der Vollanstalten (mit Ausschluß der Ober-Realschulen) überhaupt und in der verschiedenen Stellung, welche die preußische Regierung und auch die Regierungen der meisten anderen deutschen Staaten in bezug auf Programmlieferung zu diesen Schularten von jeher eingenommen haben. Das ist für die richtige Beurteilung des „Rückgangs", des „Absterbens"der Abhandlungen fast von entscheidender Bedeutung. Wir erinnern uns, daß die Verpflichtung zur Lieferung von Programmen in Preußen vor 1875 nur für die Gymnasien bestand (seit 1859 auch für die Realschulen I. O., aus denen sich die heutigen Realgymnasien entwickelten), nicht aber für die fast ausschließlich städtischen Realschulen (bezw. die damaligen höheren Bürgerschulen) und die anderen Anstalten mit sechsjährigem Kursus. Diesen war die Abfassung durchaus freigestellt, und sie machten von der ge-

[1]) Vgl. o. S. 137 mit Anm. 3.
[2]) Vgl. besonders o. S. 254 mit Anm. 3.
[3]) Näheres darüber (vgl. auch o. S. 136f.) s. weiter unten.

botenen Gelegenheit, soweit sich übersehen läßt[1]), aus naheliegenden Gründen nicht gerade häufig Gebrauch. Die Produktion ist insbesondere bei den Realschulen zwar etwas gestiegen, wenn man den Zustand von 1907 mit dem von 1896 vergleicht. Dabei ist aber zu beachten, daß die Zahl dieser Schulen sich während des elfjährigen Zeitraumes beinahe verdoppelt hat; und der geringe Rückgang z. B. bei den Gymnasien, die sich jedoch nur um $^1/_6$ vermehrt haben, kann in der Hauptsache nur dadurch erklärt werden, daß bei den zahlreichen neuen, überwiegend von Kommunen unterhaltenen Anstalten die feste Tradition fehlte, welche die Mehrzahl der älteren Schulen dieser Art, besonders die königlichen, aber auch viele städtischen, an einer Einrichtung festhalten ließ, deren Zweckmäßigkeit einleuchtete, auch unter veränderten Zeitverhältnissen oder gerade wegen dieser, die neue Aufgaben auch auf diesem Gebiete stellten (vgl. o. S. 433). Und daß Kommunalverwaltungen insbesondere für die zahlreichen neuen „in Entwicklung" begriffenen Realschulen, überhaupt die Anstalten mit sechsjährigem Kursus, ohne besondere Anregung freiwillig hätten geneigt sein sollen Kosten für Programmbeilagen zu bewilligen, zu deren Lieferung diese Schulen niemals verpflichtet gewesen waren, wäre beinahe unbillig zu verlangen; der „Nutzen" liegt hier nicht so klar zutage wie bei den „Berechtigungen" oder der steigenden „Steuerkraft", die eine kleine Industriegemeinde durch Neugründungen von Realschulen sichtlich erfährt. Es ist überaus lehrreich, den Bestand an Schulen und Schularten, wie die gelieferte Zahl der Abhandlungen in Preußen und den übrigen Staaten des Deutschen Reiches für die Jahre 1896 und 1907 einmal in Tabellenform[2]) einander gegenüberzustellen (S. 450—453).

---

[1]) Vgl. o. S. 213 mit den Anmerkungen.

[2]) Für den Bestand an Schulen wurde das Jahr 1895 und demgemäß für die Zahl der Abhandlungen das Jahr 1896 gewählt, weil dieser Termin schon oben (S. 268) der mehr summarischen Übersicht zu Grunde gelegt war. Daß zur Gegenüberstellung sodann die Jahre 1906 bezw. 1907, nicht 1905 bezw. 1906, benutzt worden sind, hat darin seinen Grund, daß die überaus zahlreichen Abhandlungen, die 1906 aus besonderem Anlaß erschienen sind (Schillerfeier im Jahre 1905), den Tatbestand im ganzen leicht etwas verdunkelt hätten. Auch schien es wünschenswert, tunlichst den neusten Stand der Sache zu veranschaulichen. Da mir inzwischen fast alle bisher wirklich erschienenen Abhandlungen des Jahres 1907 zugänglich (was bei der Drucklegung der Stelle o. S. 269f. noch nicht der Fall war) oder doch bestimmte Nachrichten über das Erscheinen der noch nicht gelieferten zuteil geworden sind, war kein Grund, von der Verwertung für meinen Zweck abzusehen, wenngleich noch nicht alle Zahlen (besonders die auf nichtpreußische Programme bezüglichen) als definitive anzusehen sind (doch vgl. schon oben die Bemerkung S. 269, Z. 20f.). Die Bayern betreffenden Zahlen für 1907 (S. 453) sind provisorische und als solche in Klammern gesetzt; sie entsprechen aber ungefähr dem Bestande, der nach den Erfahrungen der letzten Jahre erwartet werden kann. Jedenfalls würde eine etwaige Differenz nach unten hin unerheblich sein und meine Ergebnisse im ganzen nicht beeinflussen.

A. Preu-

I. Zahl der

November 1895:

	Ostpreußen	Westpreußen	Brandenburg	Pommern	Posen	Schlesien	Sachsen	Schl.-Holstein	Hannover	Westfalen	Hessen-Nassau	Rheinprovinz	Sa.
1. Vollanstalten.													
a) Gymnasien . . .	15	13	41	19	15	37	28	12	22	23	16	37	278
b) Realgymnasien . .	4	4	13	3	3	8	5	1	10	8	4	9	72
c) Ober-Realschulen	—	—	2	—	—	2	3	2	1	1	3	9	23
Zusammen:	*19*	*17*	*56*	*22*	*18*	*47*	*36*	*15*	*33*	*32*	*23*	*55*	*373*
2. Nichtvollanstalten.													
d) Progymnasien . .	1	5	—	2	2	2	2	1	2	6	5	15	43
e) Realprogymnasien	2	4	9	3	—	3	8	6	7	1	10	5	58
f) Realschulen . . .	1	1	18	—	—	5	5	3	5	2	8	11	59
Zusammen:	*4*	*10*	*27*	*5*	*2*	*10*	*15*	*10*	*14*	*9*	*23*	*31*	*160*
Im ganzen (1 + 2):	**23**	**27**	**83**	**27**	**20**	**57**	**51**	**25**	**47**	**41**	**46**	**86**	**533**

II. Zahl der Pro-

1896:

	Ostpreußen	Westpreußen	Brandenburg	Pommern	Posen	Schlesien	Sachsen	Schl.-Holstein	Hannover	Westfalen	Hessen-Nassau	Rheinprovinz	Sa.
1. Vollanstalten.													
a) Gymnasien . . .	9	8	30	14	10	32	24	4	8	12	9	23	183
b) Realgymnasien . .	3	2	10	2	1	4	5	1	2	5	1	6	42
c) Ober-Realschulen	—	—	2	—	—	2	3	1	—	1	2	2	13
Zusammen:	*12*	*10*	*42*	*16*	*11*	*38*	*32*	*6*	*10*	*18*	*12*	*31*	*238*
2. Nichtvollanstalten.													
d) Progymnasien . .	—	3	—	—	2	2	—	2	1	—	—	2	12
e) Realprogymnasien	1	1	1	—	—	—	2	3	1	1	2	1	13
f) Realschulen . . .	1	1	12	—	—	1	4	—	1	—	3	5	28
Zusammen:	*2*	*5*	*13*	*—*	*2*	*3*	*6*	*5*	*3*	*1*	*5*	*8*	*53*
Im ganzen (1 + 2):	**14**	**15**	**55**	**16**	**13**	**41**	**38**	**11**	**13**	**19**	**17**	**39**	**291**

ſsen.

höheren Schulen.

Mai 1906:

	Ostpreußen	Westpreußen	Brandenburg	Pommern	Posen	Schlesien	Sachsen	Schl.-Holstein	Hannover	Westfalen	Hessen-Nassau	Rheinprovinz	Sa.
1. Vollanstalten.													
a) Gymnasien . . .	17	14	47	20	17	40	27	13	25	26	21	55	322
b) Realgymnasien . .	2	1	18	3	1	8	5	2	12	8	4	13	77
c) Ober-Realschulen	1	3	7	—	1	5	5	2	4	3	7	9	47
Zusammen:	*20*	*18*	*72*	*23*	*19*	*53*	*37*	*17*	*41*	*37*	*32*	*77*	*446*
2. Nichtvollanstalten.													
d) Progymnasien . .	—	5	2	2	2	4	1	—	1	5	1	14	37
e) Realprogymnasien	1	2	11	3	—	1	2	—	3	3	2	9	36
f) Realschulen . . .	7	6	28	2	3	7	15	11	9	14	13	18	133
Zusammen:	*8*	*13*	*41*	*7*	*5*	*12*	*18*	*11*	*13*	*22*	*16*	*41*	*207*
Im ganzen (1 + 2):	**28**	**31**	**113**	**30**	**24**	**65**	**55**	**28**	**54**	**59**	**47**	**118**	**653**

gramm-Abhandlungen.

1907:

	Ostpreußen	Westpreußen	Brandenburg	Pommern	Posen	Schlesien	Sachsen	Schl.-Holstein	Hannover	Westfalen	Hessen-Nassau	Rheinprovinz	Sa.
1. Vollanstalten.													
a) Gymnasien . . .	7	5	19	16	6	32	24	4	8	14	10	20	165
b) Realgymnasien . .	2	—	3	2	1	4	5	2	2	4	1	4	30
c) Ober-Realschulen	—	2	2	—	—	2	5	2	1	2	4	3	23
Zusammen:	*9*	*7*	*24*	*18*	*7*	*38*	*34*	*8*	*11*	*20*	*15*	*27*	*218*
2. Nichtvollanstalten.													
d) Progymnasien . .	—	—	—	2	—	—	—	—	1	1	—	6	10
e) Realprogymnasien	1	1	3	2	—	—	—	—	1	1	—	3	12
f) Realschulen . . .	4	—	12	1	2	5	5	—	1	5	1	5	41
Zusammen:	*5*	*1*	*15*	*5*	*2*	*5*	*5*	—	*3*	*7*	*1*	*14*	*63*
Im ganzen (1 + 2):	**14**	**8**	**39**	**23**	**9**	**43**	**39**	**8**	**14**	**27**	**16**	**41**	**281**

B. Die übrigen Staaten

I. Zahl der

Ende 1895:

	Anhalt	Baden	Bayern	Braunschweig	Bremen	Els.-Lothring.	Hamburg	Hessen	Lippe	Lübeck	M.-Schwerin	M.-Strelitz	Oldenburg	Reuß ä. L.	Reuß j. L.	Kgr. Sachsen	S.-Altenburg	S.-Cob.-Gotha	S.-Meiningen	S.-Weim.-Eis.	Sch.-Lippe	Schw.-Rudolst.	Schw.-Sondersh.	Württemberg	Sa.
1.																									
a) G.	4	14	37	6	2	17	2	9	2	1	7	3	5	1	2	17	2	2	2	3	1	1	2	16	158
b) Rg.	2	2	4	1	1	—	1	3	—	—	5	—	—	—	1	10	1	—	2	2	—	—	—	2	37
c) OR.	—	3	—	1	1	3	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	13
Zus.:	*6*	*19*	*41*	*8*	*4*	*20*	*3*	*12*	*2*	*1*	*12*	*3*	*6*	*1*	*3*	*27*	*3*	*2*	*4*	*5*	*1*	*1*	*2*	*22*	*208*
2.																									
d) Pg.	—	2	25	—	—	4	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	37
e) Rpg.	—	4	—	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	4	13
f) R.	1	11	41	5	2	5	10	11	—	1	2	2	1	—	—	23	—	2	2	2	—	—	2	9	132
Zus.:	*1*	*17*	*66*	*6*	*2*	*9*	*10*	*13*	*—*	*1*	*4*	*2*	*1*	*—*	*—*	*23*	*—*	*3*	*2*	*2*	*—*	*1*	*2*	*17*	*182*
Sa. (1+2):	**7**	**36**	**107**	**14**	**6**	**29**	**13**	**25**	**2**	**2**	**16**	**5**	**7**	**1**	**3**	**50**	**3**	**5**	**6**	**7**	**1**	**2**	**4**	**39**	**390**

II. Zahl der Pro-

1896:

1.																									
a) G.	2	8	36	4	2	6	2	4	1	1	7	2	3	—	—	17	1	2	2	3	—	—	—	6	111
b) Rg.	—	1	1	—	—	—	1	2	—	—	1	—	—	—	—	10	1	—	1	2	—	—	—	1	21
c) OR.	—	2	—	1	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	11
Zus.:	*2*	*11*	*37*	*5*	*3*	*9*	*3*	*6*	*1*	*1*	*8*	*2*	*3*	*—*	*—*	*27*	*2*	*2*	*3*	*5*	*—*	*—*	*2*	*11*	*143*
2.																									
d) Pg.	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
e) Rpg.	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	3
f) R.	—	1	1	—	1	1	8	1	—	1	—	1	—	—	—	16	—	1	—	1	—	—	2	—	35
Zus.:	*—*	*2*	*1*	*1*	*1*	*2*	*8*	*1*	*—*	*1*	*—*	*1*	*—*	*—*	*—*	*16*	*—*	*2*	*—*	*1*	*—*	*1*	*2*	*—*	*40*
Sa. (1+2):	**2**	**13**	**38**	**6**	**4**	**11**	**11**	**7**	**1**	**2**	**8**	**3**	**3**	**—**	**—**	**43**	**2**	**4**	**3**	**6**	**—**	**1**	**4**	**11**	**183**

A + B. Deut-

I. Zahl der

1895:

a) G.	b) Rg.	c) OR.	a—c	d) Pg.	e) Rpg.	f) R.	d—f	Sa.
436	109	36	581	80	71	191	342	923

II. Zahl der

1896:

394	63	24	481	14	16	63	93	574

des Deutschen Reiches.

höheren Schulen.

Mitte 1906:

	Anhalt	Baden	Bayern	Braunschweig	Bremen	Els.-Lothring.	Hamburg	Hessen	Lippe	Lübeck	M.-Schwerin	M.-Strelitz	Oldenburg	Reuß ä. L.	Reuß j. L.	Kgr. Sachsen	S.-Altenburg	S.-Cob.-Gotha	S.-Meiningen	S.-Weim.-Eis.	Sch.-Lippe	Schw.-Rudolst.	Schw.-Sondersh.	Württemberg	Sa.
1.																									
a) G.	4	16	45	6	3	17	4	11	2	1	7	3	5	1	2	20	2	2	2	3	1	1	2	18	173
b) Rg.	1	3	4	1	2	—	1	3	—	1	6	—	—	—	1	11	1	—	2	2	—	—	—	4	43
c) OR.	1	7	—	1	1	4	3	4	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	10	33
Zus.:	*6*	*26*	*49*	*8*	*6*	*21*	*8*	*18*	*2*	*2*	*13*	*3*	*6*	*1*	*3*	*31*	*3*	*3*	*4*	*5*	*1*	*1*	*2*	*32*	254
2.																									
d) Pg.	—	1	30	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3	38
e) Rpg.	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	2	—	—	—	—	1	1	—	5	15
f) R.	1	27	55	5	2	9	9	12	1	1	2	2	2	—	—	32	1	1	3	3	—	—	2	16	186
Zus.:	*1*	*32*	*85*	*7*	*2*	*10*	*9*	*12*	*1*	*1*	*4*	*2*	*2*	—	—	*34*	*1*	*2*	*3*	*3*	*1*	*1*	*2*	*24*	*239*
Sa. (1+2):	**7**	**58**	**134**	**15**	**8**	**31**	**17**	**30**	**3**	**3**	**17**	**5**	**8**	**1**	**3**	**65**	**4**	**5**	**7**	**8**	**2**	**2**	**4**	**56**	**493**

gramm-Abhandlungen.

1907:

1.																									
a) G.	1	5	(40)	3	1	3	4	5	1	1	4	—	—	—	1	10	—	2	—	3	—	—	2	6	92
b) Rg.	1	1	(2)	1	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	5	1	—	—	1	—	—	—	1	16
c) OR.	1	1	—	—	—	2	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	10
Zus.:	*3*	*7*	*(42)*	*4*	*1*	*5*	*8*	*8*	*1*	*2*	*4*	—	—	—	*1*	*15*	*1*	*2*	—	*4*	—	—	*2*	*8*	*118*
2.																									
d) Pg.	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2
e) Rpg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
f) R.	—	1	(3)	—	—	—	6	2	—	—	—	1	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	1	—	17
Zus.:	—	*2*	*(3)*	—	—	—	*6*	*2*	—	—	—	*1*	—	—	—	*3*	—	*1*	—	—	—	—	*1*	—	*19*
Sa. (1+2):	**3**	**9**	**(45)**	**4**	**1**	**5**	**14**	**10**	**1**	**2**	**4**	**1**	—	—	**1**	**18**	**1**	**3**	—	**4**	—	—	**3**	**8**	**137**

sches Reich.

höheren Schulen.

1906:

a) G.	b) Rg.	c) OR.	a—c	d) Pg.	e) Rpg.	f) R.	d—f	Sa.
500	120	80	700	75	52	319	446	1146

Abhandlungen.

1907:

257	46	33	336	12	12	58	82	418

Die Zahlen[1]) bedürfen in der Hauptsache keines Kommentars; sie reden eine deutliche Sprache für jeden, der sie zu lesen weiß und die früher[2]) entwickelten Tatsachen beachtet. Das wichtigste Ergebnis ist aber nun die richtigere Erkenntnis des Verhältnisses der Zahl der gelieferten Abhandlungen[3]), das zwischen Vollanstalten und Nichtvollanstalten, insbesondere zwischen Gymnasien und Realschulen, zwischen der einheitlichen Organisation des Grofsstaates Preufsen und der Mannigfaltigkeit in den Zuständen der durch geringere gemeinsame Bande

[1]) Die Zahlen der höheren Schulen sind, was Preufsen betrifft, den betr. Jahrgängen des *Kunze-Kalenders* entnommen; die Angaben bei *Wiese-Irmer* (s. o. S. 89 Anm. 2) S. 626 ff. für das Jahr 1895 sind vielfach zu hoch, wohl deswegen, weil der Begriff der „höheren Schule" hier nicht so konsequent durchgeführt ist, auch kombinierte Anstalten mehrfach doppelt gezählt scheinen, während für die Programmlieferung in allen solchen Fällen in der Regel nur je eine Anstalt in Betracht kommt. Für die aufserpreufsischen Anstalten, die im *„Kunze"* angeführt sind, habe ich ebenfalls dessen Angaben zu grunde gelegt, im übrigen die im *Statistischen Jahrbuch* (s. o. S. 112 Nr. 13b) vorliegenden verwertet, unter Ausscheidung aller der Anstalten, die nicht eigentlich als „höhere" gelten können, sowie der Privatanstalten, die nicht regelmäßig Jahresberichte und noch weniger Abhandlungen herausgeben.

[2]) Besonders o. S. 132 ff., 136 ff., 146 f., 248 ff.

[3]) Der Begriff der „Abhandlungen" bedarf gerade in diesem Zusammenhange einer Erläuterung. Es können m. E. nur diejenigen als solche angesehen werden, die entweder (wie in Deutschland jetzt in der Mehrzahl der Fälle mit Recht geschieht) von dem Jahresberichte gesondert ausgegeben werden oder, wenn nicht (wie fast ausschliefslich in Österreich), dem Jahresberichte vorgedruckt sind, nicht aber Veröffentlichungen, die überhaupt nicht für sich gelten sollen, sondern irgend einen Teil des Jahresberichts erläutern und sich denn auch an den verschiedensten Stellen innerhalb desselben finden, wie ganz kurze Berichte über Einführungen von Direktoren, kurze Reden auf verstorbene Lehrer, Satzungen der verschiedensten Art, Kassenberichte, Schulgeldregulative, Bestimmungen über Schülerpensionen u. ä. m. Alle diese und ähnliche Dinge sind wichtig und an ihrer Stelle in den Jahresberichten sehr zweckentsprechend; es ist auch sehr dankenswert, daß sie sowohl bei Klufsmann wie in Hortzschanskys Programmverzeichnissen besonders berücksichtigt sind (s. o. S. 112 Nr. 14 u. 15). Nur darf man sie nicht als „Abhandlungen" nehmen und Hortzschanskys Verzeichnis, in dem alle diese Dinge gleichwie die wirklichen Abhandlungen (im obigen Sinne) mit laufenden Nummern angeführt werden, ohne vorangängige sorgfältige Scheidung etwa zur Grundlage statistischer Berechnungen machen, die dann den faktirchen Niedergang des Programmwesens erweisen sollen. Wie notwendig eine solche Scheidung aber für die richtige Erkenntnis der ganzen Verhältnisse ist, zeigt z. B. der Umstand, daß von den 670 laufenden Nummern, die H.s „Schulschriftenabhandlungen" für das Jahr 1896 umfassen, nur 574 Arbeiten sind, die man wirklich als Abhandlungen bezeichnen kann. In den späteren Jahrgängen hat H. übrigens (was in anderer Beziehung wieder schade ist) die Aufnahme von Beiträgen, die Teile der Jahresberichte sind, wesentlich eingeschränkt. Vielleicht würde es sich in Zukunft empfehlen, sowohl bei Klufsmann wie in Hortzschanskys Verzeichnis die Verschiedenheit des Charakters der Arbeiten deutlicher kenntlich zu machen, auch in der Druckeinrichtung; vgl. dazu noch u. Abschnitt H.

zusammengehaltenen übrigen[1]) 24 kleineren und kleinsten Staaten in dieser Hinsicht besteht. In Preufsen ist der Rückgang bei den Vollanstalten (238 : 218) übrigens nur unerheblich; hervorheben möchte ich hierbei die verhältnismäfsig starke Beteiligung der preußischen Ober-Realschulen, von denen bekanntlich gerade im letzten Jahrzehnt viele aus ursprünglichen Realschulen entanden sind. Die Zahl der Abhandlungen ist hier 1896 und 1907 im Verhältnis zur Zahl der Schulen etwa die gleiche (50 %). Recht interessant und zu weiterer Nachforschung anregend sind auch die erheblichen Unterschiede, die in bezug auf die Vollanstalten überhaupt zwischen den einzelnen preufsischen Provinzen sich ergeben: auf der einen Seite, 1896 wie 1907, eine starke, z. T. der Summe der Anstalten beinahe gleichkommende Zahl von Abhandlungen (Pommern, Schlesien, Sachsen), auf der anderen nur ein geringer Bruchteil ($^1/_3$ oder $^1/_4$; Rheinprovinz, Hannover). Die Gründe ergeben sich einerseits aus dem Bestehen einer Tradition, die nicht bloß Gewohnheit war, sondern im Bewußtsein ihres Wertes festgehalten worden ist (auch bei städtischen Anstalten), wie sich das für Sachsen und Schlesien direkt nachweisen läßt[2]), andererseits, so für die Rheinprovinz, aus der starken Zunahme städtischer, z. T. aus Schulen mit sechsjährigem Kursus hervorgegangener Vollanstalten, die aus finanziellen Gründen oder in Beibehaltung des Brauchs, den sie als Nichtvollanstalten beobachtet hatten, auf die Herausgabe von Abhandlungen verzichteten. Was Brandenburg betrifft, so fällt für die Vollanstalten 1907 das Fehlen der zwanzig städtischen Schulen Berlins gegenüber 1896 erheblich ins Gewicht; doch findet ja bei dem dreijährigen Turnus hier wieder ein gewisser Ausgleich statt, wogegen in der Provinz Hannover der geringe Prozentsatz der Abhandlungen 1896 wie 1907, hauptsächlich infolge der Streichung der Mittel seitens der Stadt Hannover für ihre (9) Anstalten, wohl ein dauernder bleiben wird (vgl. schon o. S. 213 m. Anm. 1). Die Zunahme bei den preufsischen Realschulen (28 : 41) ist nur darauf zurückzuführen, daß bei den städtischen Anstalten Berlins im Jahre 1907 nach dem dreijährigen Turnus gerade die Realschulen „fällig" waren, steht aber sonst in gar keinem Verhältnis zu der enormen Vermehrung dieser Schulen überhaupt. In den aufserpreufsischen Staaten ist die Beteiligung der Realschulen, die ja, wie nicht oft genug betont werden kann, zur Lieferung

[1]) Daß unter diesen Waldeck-Pyrmont nicht aufgeführt ist, hat darin seinen Grund, daß die wenigen höheren Schulen (3) dieses Kleinstaates zur Schulverwaltung der preußischen Provinz Hessen-Nassau gehören, bei der sie auch mitgezählt sind; übrigens haben sie gerade weder 1896 noch 1907 Abhandlungen veröffentlicht.

[2]) Vgl. o. S. 213 Anm. 3 und S. 234ff.

von Abhandlungen niemals und nirgends (mit Ausnahme der hamburgischen) verpflichtet gewesen sind[1]), eine geradezu minimale und trotz der auch hier (wenn auch nicht in demselben Umfange wie in Preußen) erfolgten starken Vermehrung dieser Schulen sogar ganz erheblich (35 : 17) zurückgegangen. Inwieweit dieser Rückgang, abgesehen von den rein finanziellen Erwägungen (s. o. S. 447 f.) bei den zumeist[2]) kommunalen Anstalten, etwa auf üble Nachwirkung des Artikels in den *Grenzboten* von 1896 (o. S. 248 ff.) zurückzuführen ist, läßt sich direkt natürlich nicht nachweisen. Möglich ist immerhin, daß manchen kleinen Gemeinden die etwa vorhandene Lust zur Bewilligung von Mitteln für Abhandlungen durch die dort gemachten irrigen Angaben (S. 250 ff.) über deren Wert und Kosten benommen wurde, Angaben, die zu kontrollieren die zur Geldbewilligung berufenen Instanzen in den wenigsten Fällen imstande waren, während eine Richtigstellung von kundiger Seite ja leider ausblieb. Was insbesondere die sächsischen Realschulen betrifft, so scheint es mir sogar recht wahrscheinlich, daß die zwei Jahre nach dem Erscheinen jenes von einem sächsischen Verfasser herrührenden Artikels in den *Grenzboten* auf Grund finanzieller Erwägung erfolgte Einschränkung der Programmausgabe für die Vollanstalten (zunächst die staatlichen, s. o. S. 106 Anm. 1 u. 2) auch auf das Verhalten der Kuratorien der zahlreichen städtischen Realschulen nicht ohne Einfluß geblieben ist; denn 1896 lieferten von 23 Realschulen doch 16 Abhandlungen, dagegen im Jahre 1907 von 32 nur 3! Für die meisten anderen außerpreußischen Staaten, die starke, schwache oder auch gelegentlich ganz fehlende Beteiligung ihrer Schulen, Voll- und Nichtvollanstalten, an Programmabhandlungen verweise ich die Leser und besonders die Lehrer der betr. Staaten auf die Tabellen (S. 452 f., 460); die richtige Beurteilung dieser Verhältnisse bedarf noch in manchen Punkten der Aufklärung, teils weil die einschlägigen amtlichen Bestimmungen der einzelnen Regierungen nicht allgemein zugänglich sind, teils weil die Zahl der Schulen in einzelnen Staaten überhaupt so gering ist, daß Schlüsse aus

---

[1]) In Württemberg geben z. B. nicht einmal alle Realschulen regelmäßig Jahresberichte heraus, geschweige denn Abhandlungen. Auch ist zu beachten, daß von den 1146 höheren Schulen (im Sinne von S. 454 Anm. 1), die es Mitte 1906 im Deutschen Reiche gab, bis jetzt nur 927 (bezw. unter Hinzurechnung der bayerischen Gymnasien 972) dem Teubnerschen Tauschverkehr angehören, so daß wir nur bei diesen in der Lage sind, den Bestand an Abhandlungen mit Zuverlässigkeit zu kontrollieren.

[2]) Nur Bayern macht in dieser Hinsicht eine erhebliche Ausnahme, da auch dessen sechsklassige Anstalten meist staatlich sind; aber auch deren z. Z. nicht unbedeutende Zahl (85) scheidet für eine Gesamtbetrachtung im wesentlichen aus, da ihre Beteiligung an Abhandlungen, wie jeder aus dem Verzeichnisse von K. Renn ersehen kann (vgl. o. S. 113, Nr. 22—24), von jeher eine ganz geringe gewesen ist.

einer Statistik[1]) nur von solchen mit Erfolg zu ziehen sind, die mit den amtlichen Vorschriften, dem Verhalten städtischer Behörden, den Stimmungen innerhalb der Fachkreise und anderen für die Beurteilung wesentlichen Dingen aus eigener Kenntnis und Erfahrung vertraut sind. Es wäre daher durchaus zu wünschen, wenn die hier gegebenen Anregungen dazu führten, daß Angehörige dieser Staaten der Sache ihre Aufmerksamkeit etwas mehr zuwenden möchten, als es bisher geschehen ist.

Der Mühe übrigens, auch für die Verhältnisse der österreichischen Mittelschulen eine vergleichende Tabelle über die Zahl der gelieferten Abhandlungen, im ganzen wie nach den einzelnen Kronländern und Schularten, etwa für die Jahre 1896 und 1906 zu geben (für 1907 liegt mir der Bestand noch nicht in vollem Umfange vor) konnte ich mich nach dem, was schon oben (S. 272f.) darüber gesagt ist, hier für überhoben erachten.

---

[1]) Sichere Schlüsse lassen sich, was die gegen früher geringer gewordene Zahl der Abhandlungen betrifft, nur noch für Elsafs-Lothringen und Württemberg ziehen, hier im Zusammenhang mit amtlichen, wiederum aus finanziellen Gründen getroffenen Bestimmungen (vgl. o. S. 103, Nr. LXXIIa; S. 107, Nr. LXXXXI). Die entsprechenden Verhältnisse Badens und Hessens — auch hier hat die Zahl der Abhandlungen abgenommen — sind nicht so bestimmt zu erklären, doch ist wohl auch hier hauptsächlich die Kostenfrage ins Gewicht gefallen, wie man vielleicht aus wiederholten Hinweisen auf möglichst knappe Fassung der Jahresberichte schließen darf (vgl. z. B. o. S. 100, Nr. LXIb; S. 104, Nr. LXXV; S. 179f.) Auffallend ist die geringe Zahl in Anhalt, trotz der o. S. 99 (Nr. L) mitgeteilten Bestimmungen. Recht beachtenswert sind, auch der Zahl nach, besonders die Beiträge von Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und Sachsen-Weimar-Eisenach, wenigstens bei den Vollanstalten. Bayern und Hamburg möchte ich in diesem Zusammenhange nicht besonders hervorheben, weil die starke Beteiligung der Zahl nach (der übrigens auch der Wert im ganzen durchaus entspricht) hier noch mit amtlichen Bestimmungen zusammenhängt; vgl. o. S. 102, Nr. LXXa; S. 136, 145, über Hamburg noch die oben S. 92 u. 103 (s. a. S. 448) unerwähnt gebliebene Bestimmung „die wissenschaftlichen Lehrer sind verpflichtet, der Reihe nach die Programmabhandlung zu schreiben", bei A. Micolci, *Das Unterrichtswesen des Hamburgischen Staates. Eine Sammlung der geltenden Gesetze, Verordnungen und sonstigen Bestimmungen über das Unterrichtswesen in Hamburg.* Hamburg 1884, Th. G. Meißner. XIV, 712 S. 8 *M.*, S. 230, § 23 Abs. 2. Herr Prof. Dr. Ew. Horn (vgl. o. S. 296 Anm. 4) war so freundlich, mich privatim darauf hinzuweisen. Übrigens ist diese Anordnung des *Regulativs über die amtlichen Verhältnisse der an den höheren Staatsschulen* (Hamburgs) *angestellten Lehrer vom 17. März 1877* in den entsprechenden *Bestimmungen über die amtlichen Verhältnisse der an den höheren Staatsschulen angestellten Direktoren und Lehrer vom 18. Juni 1903* unverändert geblieben. Es heißt daselbst *(§ 13): „Die wissenschaftlichen Lehrer sind verpflichtet, der Reihe nach die Programmabhandlung zu schreiben . . . .; der Ausfall einer solchen Abhandlung befreit den an der Reihe befindlichen Lehrer nicht von dieser Verpflichtung. Der Direktor kann die Lehrer in einzelnen Fällen von dieser Verpflichtung entbinden. Ein Anrecht wird dadurch nicht begründet*" (nach direkter Mitteilung). Gedruckt ist die letztere Verfügung nicht. Ein Nachtrag zu der Sammlung Micolcis von 1884 wäre erwünscht.

Die Einrichtung blüht und gedeiht dort wie nur je zuvor, an Umfang wie an Wert, nicht bloß, weil (ähnlich wie in Bayern) noch eine gewisse Verpflichtung (nicht „Zwang") vorliegt, die Aufgeklärtere als rückständig bezeichnen mögen, sondern weil die Auffassung, die dort vor 17 Jahren von sachkundiger Seite vertreten wurde (vgl. o. S. 214), auch heute noch in weiten Kreisen lebendig ist und durch die Tat Jahr für Jahr immer aufs neue bewährt wird, ohne daß seitdem gerade viele Worte über die Sache gemacht worden wären (doch vgl. die bemerkenswerten Äußerungen oben S. 272 m. Anm. 1). Aus dem, was ich selbst bei einem mehrwöchigen Studienaufenthalt in österreichischen Mittelschulen im Sommer 1907 von der Sache gesehen und gehört habe, konnte ich übrigens durchaus den Eindruck gewinnen, daß man dort Wert und eigenartige Bedeutung der Einrichtung wohl zu schätzen weiß. Es ist recht auffallend, daß nicht bloß die Kritiker der letzten $1^1/_2$ Jahrzehnte über diese österreichischen Verhältnisse, die der Frage der Abschaffung oder erheblichen Einschränkung des Programmwesens so wenig günstig sind, stillschweigend hinweggegangen sind, sondern auch die Freunde der Sache eine so naheliegende Stütze ihres Standpunktes verschmäht haben. Letzteres lag vielleicht an dem äußeren Umstande, daß ja von den Abhandlungen deutsch-österreichischer Mittelschulen nur etwa ein Drittel in den Teubnerschen Tauschverkehr kommt und so in Deutschland bekannter wird (o. S. 169 Anm. 3); aber die Bittnerschen Verzeichnisse (s. o. S. 115 Nr. 30—32; S. 255) waren doch zugänglich und konnten zu umfassenderer Orientierung auch bei uns anregen. Wer aber in Deutschland oder Preufsen an der Sache Kritik üben wollte, durfte die Lage der Dinge in dem Nachbarstaate um so weniger übergehen, als deren Neuorganisation nach preußischem Muster (unter Wahrung der Landeseigentümlichkeiten) doch dem preufsischen Schulmanne, Gelehrten und Verwaltungsbeamten Hermann Bonitz zu verdanken war.

Mag man aber auch, was Preufsen und besonders das übrige Deutschland betrifft, gern zugeben, daß hier noch manches der Aufklärung bedarf, ehe ein abschließendes Urteil über die für die weitere Entwicklung des Programmwesens nicht unwichtige Frage der geringer gewordenen Produktion möglich wird, so ist doch schon aus den hier gegebenen Darlegungen mit einiger Sicherheit zu entnehmen, daß die Vorstellung unrichtig ist, die im Verhältnis zur gestiegenen Zahl der höheren Schulen nicht ebenfalls vermehrte, vielmehr sogar selbst absolut zurückgegangene Anzahl der Abhandlungen lasse einen Schluß auf Wert oder Existenzberechtigung dieser Arbeiten zu. Daß die in der Diskussion der letzten beiden Jahrzehnte behauptete „Minderwertigkeit" der Programme einer erheblichen Revision bedarf, konnte in Abschnitt C gezeigt werden; eine Verquickung des Wertmafs-

stabes mit der geringer gewordenen Zahl ist also abzuweisen. Erkennt man nunmehr deutlicher, daß diese geringere Zahl nicht so sehr in inneren, als vielmehr in äußeren Gründen zu suchen ist, so dürfte für unbefangene Beurteiler, insbesondere solche, die die Art der Entwicklung unseres höheren Schulwesens in den letzten beiden Jahrzehnten gebührend mit in Betracht ziehen, kaum ein Zweifel sein, daß von einem „Absterben", das doch nur in inneren Gründen gefunden werden könnte, keine Rede ist. Und wer weiter den Umschwung in der Stoffwahl für die Abhandlungen seit etwa $1^1/_2$ Jahrzehnten beachtet (o. S. 430ff.), wer die Fülle der wissenschaftlichen, methodischen und organisatorischen Probleme durchgeht, die unserem Schulwesen und den Lehrern seitdem gestellt und in zahlreichen Programmen gerade dieses Zeitraums (o. S. 376—410) mit Erfolg behandelt worden sind, wird, meine ich, im Gegenteil zu der Meinung kommen müssen, daß hier eine Einrichtung gegeben ist, die noch Aufgaben in Menge auch für die Zukunft hat. Wenn übrigens nicht alle Zeichen trügen, scheint in bezug auf die Zahl der Abhandlungen mit dem Jahre 1905 in Deutschland der Tiefstand erreicht worden zu sein und ein wenn auch langsames äußeres Anwachsen sich vorzubereiten. Den etwa 418 Abhandlungen von 1907 stehen nur etwa 400 von 1906 gegenüber[1]). Das ist um so bedeutungsvoller, wenn beachtet wird, daß unter den 1906 veröffentlichten über 20 Schillerprogramme sich befinden, die ohne die Feier vom Mai 1905 weder veröffentlicht noch — in der Hauptsache — wohl durch andere ersetzt worden wären. Wesentlich ist jetzt nur für diese Verhältnisse, daß in allen beteiligten Kreisen, denen zu Nutz und Frommen die vorliegende Arbeit unternommen worden ist, mit einer Reihe irriger, meist auf unzureichender Kenntnis der Entwicklung und der Tatsachen beruhender Anschauungen gebrochen werde, und daß vor allem diejenigen, in deren Macht die Bewilligung der Mittel für die Sache liegt, ihr Urteil über ihren Wert und demgemäß ihre Erwägungen über ihre Zukunft durch die angebliche Einmütigkeit der Kritiker über die „Minderwertigkeit" nicht weiter beeinflussen lassen.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich endlich ein Moment, von dem man vielleicht nicht ganz ohne Grund sagen kann, daß es die Produktion auf dem Programmgebiete — rein nach ihrer Menge angesehen — ungünstig beeinflußt hat, ich meine die

---

[1]) Nach dem soeben (September 1907) mir zugehenden Berliner Verzeichnis (Bd. XVIII, s. o. S. 112 Nr. 15) über die Abhandlungen von 1906. Nach Ausscheidung der Abhandlungen einer Anzahl von höheren Mädchenschulen, kürzerer, aber an Zahl nur geringer Abschnitte aus Jahresberichten u. ä. m. bleiben von den 431 Nummern, die angeführt werden, rund 400 als wirkliche „Abhandlungen" (s. o. S. 454 A. 3) übrig. Die Verteilung auf die einzelnen Staaten, Provinzen und Schularten ist danach etwa folgende:

Es lieferten Abhandlungen 1906 (vgl. o. S. 450 f. und 452 f.):

A. Preufsen.

	Ostpreußen	Westpreußen	Brandenburg	Pommern	Posen	Schlesien	Sachsen	Schl.-Holstein	Hannover	Westfalen	Hessen-Nassau	Rheinprovinz	Sa.
1. Vollanstalten.													
a) Gymnasien . . .	12	3	22	10	12	25	24	6	10	14	4	26	168
b) Realgymnasien .	2	1	11	3	—	4	4	1	1	3	1	5	36
c) Ober-Realschulen	1	—	6	—	1	1	7	1	—	1	1	2	21
Zusammen:	*15*	*4*	*39*	*13*	*13*	*30*	*35*	*8*	*11*	*18*	*6*	*33*	*225*
2. Nichtvollanstalten.													
d) Progymnasien . .	—	3	—	1	1	1	—	—	—	1	—	4	11
e) Realprogymnasien	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—	1	2	7
f) Realschulen . . .	3	1	6	1	—	2	6	1	—	4	1	3	28
Zusammen:	*3*	*4*	*8*	*2*	*1*	*3*	*6*	*1*	*2*	*5*	*2*	*9*	*46*
Im ganzen (1+2):	18	8	47	15	14	33	41	9	13	23	8	42	271

B. Die übrigen Staaten des Deutschen Reiches.

	Anhalt	Baden	Bayern	Braunschweig	Bremen	Els.-Lothring.	Hamburg	Hessen	Lippe	Lübeck	M.-Schwerin	M.-Strelitz	Oldenburg	Reuß ä. L.	Reuß j. L.	Kgr. Sachsen	S.-Altenburg	S.-Cob.-Gotha	S.-Meiningen	S.-Weim.-Eis.	Sch.-Lippe	Schw.-Rudolst.	Schw.-Sondersh.	Württemberg	Sa.
1.																									
a) G.	2	8	42	5	—	4	4	5	—	1	3	2	—	—	1	4	2	1	1	2	1	2	1	25	96
b) Rg.	—	1	—	1	—	—	1	1	—	—	1	—	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—	1	10
c) OR.	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	4	8
Zus.:	*2*	*9*	*42*	*6*	*—*	*4*	*8*	*6*	*—*	*1*	*4*	*2*	*—*	*—*	*1*	*6*	*2*	*2*	*1*	*4*	*1*	*2*	*1*	*10*	*114*
2.																									
d) Pg.	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
e) Rpg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
f) R.	—	1	—	—	—	1	4	2	—	—	—	2	1	—	—	2	—	—	—	1	—	—	—	—	14
Zus.:	*—*	*2*	*—*	*—*	*—*	*1*	*4*	*2*	*—*	*—*	*—*	*2*	*1*	*—*	*—*	*2*	*—*	*—*	*—*	*1*	*—*	*—*	*—*	*—*	*15*
Sa. (1+2):	2	11	42	6	—	5	12	8	—	1	4	4	1	—	1	8	2	2	1	5	1	2	1	10	129

Demnach A + B. Deutsches Reich:

a) G.	b) Rg.	c) OR.	a—c	d) Pg.	e) Rpg.	f) R.	d—f	Sa.
264	46	29	339	12	7	42	61	400

überaus rasche, fast hastige Entwicklung, Aus- und Umgestaltung unseres höheren Schulwesens besonders in den letzten zehn Jahren. Da wird „kombiniert", „reformiert", „angegliedert", „entwickelt", „umgestaltet" u. s. f., Maßnahmen, die allen reformfrohen Gemütern zur Freude gereichen, denen das Alte veraltet und das Neue doch immer noch nicht neu genug scheint, so daß es bald wieder verändert wird. Des Bleibenden freuen sich wenige. Nicht daß ich etwa meinte, dieser Verlauf wäre an sich ein Schaden; neue Probleme verlangen ja nach äußerer Gestaltung, auch im Schulwesen. Aber es läßt sich doch nicht leugnen, daß diese Verhältnisse, so viel Leben und Bewegung sie im guten Sinne auch erzeugen (wie ja denn ein Teil der Programmliteratur der letzten Jahre gerade auf sie zurückzuführen ist, s. o. S. 434f.), im Zusammenhang auch mit dem immer noch bestehenden Lehrermangel, der manche jüngere Kollegen, auch fest angestellte, an ihrem Orte und ihrer Anstalt vielfach kaum warm werden und mit der Schule und ihren besonderen Bedürfnissen nicht recht vertraut werden läßt, umfassenderer Produktion, auch größerer Sammlung und Vertiefung gerade bei der jüngsten Lehrergeneration nicht günstig sind. Einen kleinen Aufsatz in eine Zeitung oder in eine belletristische Zeitschrift zu bringen, wo man sachliche Kritik von seiten des Durchschnittspublikums gewöhnlich nicht zu erwarten hat, ist einfach, ein tüchtiges, auf gründlichem Studium der Literatur oder umfassender, nur durch langjährige, eingehende Beobachtung zu gewinnender Kenntnis tatsächlicher Verhältnisse beruhendes Programm zu schreiben, das Kenner zur Mitarbeit veranlaßt, schwieriger. So kann es leicht geschehen, daß heute manche der Jüngsten zu einem Programm nicht recht „kommen" können. In den siebziger Jahren hatten wir ähnliche Verhältnisse, wenn sie auch bei weitem nicht so kompliziert waren wie die jetzigen. Doch es werden voraussichtlich auch wieder ruhigere Jahre kommen, Zeiten stetigerer Entwicklung (die von Eiferern dann als „Stillstand" oder „Rückschritt" bezeichnet werden mögen), die wohl auch dem Programm manchen neuen Freund zuführen werden — wie ja auch in den achtziger Jahren trotz der Freistellung der Lieferung in Preußen im Jahre 1875 (s. o. S. 146f.) und trotz der im Verhältnis zu den siebziger Jahren geringeren Zahl der neugegründeten Vollanstalten die Zahl der Programme erheblich zugenommen hatte. Es sind das freilich Imponderabilien; aber ihre Wirkung wird in Zukunft doch wahrscheinlicher, wenn sie in der Vergangenheit unter ähnlichen Verhältnissen schon einmal erprobt worden ist.

E. Die Kostenfrage.

Im vorigen Abschnitt ist mehrfach von den finanziellen Erwägungen die Rede gewesen, die in mehreren kleineren

Staaten und vielen Städten dazu geführt haben, die Abhandlungen einzuschränken oder gar abzuschaffen. Es ist natürlich nicht zu verkennen, daß solche Erwägungen bei der Feststellung der Etats von Staaten und Städten an sich ihre volle Berechtigung haben, besonders bei großen und größten Budgets, wo bei den mannigfaltigen Anforderungen, die von allen Instanzen an finanzielle Bewilligungen gestellt werden, auch mit Rücksicht auf den notwendigen Ausgleich zwischen den Ansprüchen der verschiedensten Art bei der Feststellung des Etats große Vorsicht am Platze ist, besonders wenn es sich, wie bei den Programmen, um jährlich oder in kürzeren Zwischenräumen regelmäßig wiederkehrende Ausgaben handelt. Bedenkt man freilich, was Staaten und auch Städte z. B. für sogenannte offizielle Drucksachen jährlich ausgeben[1]), deren augenblicklicher oder gar dauernder Wert kaum im Verhältnis zu den dafür gemachten Aufwendungen steht, so möchten es überzeugte Freunde der Einrichtung der Programme doch fast bedauern, daß die Sparsamkeit gerade sie betroffen hat. Als mildernd kommt dabei nur der Umstand in Betracht, daß bis auf den heutigen Tag bei vielen der maßgebenden Instanzen, besonders in den kleineren Gemeinden, über Wert und Zweck der Einrichtung — falls man sich überhaupt mit der sachlichen Seite ernstlich befaßt hat — irrige Anschauungen bestanden und nach Lage der Dinge bestehen mußten. Die Sache erhält aber ein wesentlich anderes Gesicht, wenn man nicht bloß erwägt, was die Programme kosten, sondern vor allem, was sie leisten.

---

[1]) Auch die Bauetats, besonders mancher Städte, vertragen wohl noch Abstriche, die sich nicht, wie meist bei den Programmen, nur auf einige Hunderte von Mark beziehen würden, sondern leicht auf viele Tausende. Wer z. B. die zahlreichen Baubeschreibungen höherer Lehranstalten durchsieht, wie sie ja gerade in den Programmen der letzten Jahre in so großer Zahl vorliegen, wird sich bei aller Freude über die Bereitwilligkeit, mit der oft sehr hohe Summen zur Verfügung gestellt worden sind, bei gerechter Würdigung auch des großen und wohltätigen Einflusses, den schöne und behagliche Räume in ästhetischer wie hygienischer Beziehung üben, doch des Eindrucks nicht erwehren können, daß hier von den Baumeistern (was von ihrem Standpunkte oft begreiflich) auf die äußere Erscheinung, die oft luxuriöse Ausstattung der Fassaden, Festsäle, Vestibüle usw. ein übertriebener Wert gelegt wird. Dagegen läßt nur zu oft die innere Einrichtung manches zu wünschen übrig. Ich darf mir auf diesem Gebiete ein auf reichliche Anschauung gegründetes Urteil zutrauen, da ich nicht bloß zahlreiche Baubeschreibungen studiert, sondern auch Dutzende von neueren Schulgebäuden und ihre Einrichtungen, Klassen, Sammlungen in Deutschland und Österreich gesehen und Gelegenheit gehabt habe, mich mit einsichtigen Männern über viele hierher gehörige Fragen auszusprechen. In Österreich z. B. baut man im allgemeinen, was gerade das Äußere betrifft, einfacher als bei uns, hat dann aber nicht selten mehr Mittel für die zweckmäßige Einrichtung der mannigfaltigen, Jahr für Jahr immer aufs neue Geld erfordernden Sammlungen der verschiedensten Art übrig, was doch für die weitere Entwicklung einer Schule recht wesentlich ist; auch für die Programme hat es dort an Mitteln und Bereitwilligkeit, sie herzugeben, noch niemals gefehlt.

Es müßte nun freilich ein hoher Grad von Voreingenommenheit und Kurzsichtigkeit dazu gehören, wollte man nach den obigen Ausführungen an der Meinung von ihrem „durchschnittlich geringen Wert" noch weiter festhalten.

Aber die Summen, die alljährlich aufgewendet werden, sind doch enorme[1])! Zunächst konnte schon oben darauf hingewiesen werden, daß besonders die Berechnungen des Verfassers in den *Grenzboten*, die gleichwohl von den Widersachern der Einrichtung fast ausnahmslos zur Grundlage der Agitation gemacht worden sind, ganz unzutreffende waren (s. o. S. 252). Heute betragen die Gesamtkosten für die rund 400 Programmabhandlungen, die im Deutschen Reiche durchschnittlich jährlich erscheinen (s. o. S. 269f., S. 459), wenn man für jede einen Umfang von etwa $2^1/_2$—3 Bogen[2]) in 4° annimmt, im allgemeinen[3]) zwischen 80000 und 100000 *M.* Man wird diese Summe nicht übertrieben hoch nennen können, wenn man bedenkt, welchen Nutzen in idealer und praktischer Beziehung, nach der wissenschaftlichen, schultechnischen und sozialen Seite — ganz im Sinne des Organisators von 1824 — die Programme seit Jahrzehnten den Hunderten von Schulen und den Tausenden ihrer Lehrer, z. T. auch schon den Schülern und dem gewaltig angewachsenen Elternpublikum gebracht haben und — besonders in letzterer Beziehung (vgl. o. S. 285ff.) — bei zweckmäßiger Ausgestaltung in Zukunft noch in viel höherem Grade bringen können. Es sind eben, wie mit einiger Sicherheit gezeigt werden konnte, Kapitalien, die in geistigen Werten angelegt sind, deren Pflege ja die Schulen und ihre Förderer sich besonders angelegen sein zu lassen berufen sind. Wenn ich aber diese Gesamtberechnung, dem früheren Brauche folgend, überhaupt anstelle, so bekenne ich doch offen, daß ich ihr, wie all den früheren Aufstellungen in gleicher

---

[1]) Vgl. o. S. 174ff.

[2]) Dieser Umfang ist heute im Durchschnitt der übliche. Manchmal ist er größer, so bei Programmen, die zu besonderen Gelegenheiten erscheinen, wie Festschriften, Schulgeschichten u. ä., oft aber auch erheblich geringer.

[3]) Ich lege (nach Angaben verschiedener Berliner Druckereien) einen Durchschnittspreis von 80 *M.* für den Bogen von 8 Seiten in 4° zu grunde, für Satz, Druck, Papier und Broschieren bei einer Auflage von 1500 bis 2000 Exemplaren. Auch hier ergeben sich natürlich Unterschiede. Tabellensatz, die Anwendung verschiedener Schriftarten, häufigere Verwendung von Abbildungen — soweit sie besonders anzufertigen sind — endlich mathematische, mit viel Formeln, Berechnungen usw. ausgestattete Abhandlungen bedingen höhere Preise; andererseits sind derartige Programme aber in der Minderheit, und insbesondere bei den Beschreibungen von Schulbauten, die naturgemäß Abbildungen erfordern, pflegt der Text wiederum weniger ausgedehnt zu sein. In kleineren Städten ermäßigen sich die Druckkosten etwas. Zu bemerken ist noch, daß die Kosten des Bogens bei den Abhandlungen im allgemeinen etwas geringer sind (etwa um 20 %) als bei den Jahresberichten; vgl. darüber unten Teil II 3.

Richtung, keinen übertriebenen Wert beilege — was den finanziellen Effekt angeht. Dieser fiele nur dann entscheidender ins Gewicht, wenn es sich (wie etwa im wesentlichen in Österreich) um eine von einer Instanz zu tragende Ausgabe handelte. In Deutschland aber kommen nicht weniger als 26 Bundesstaaten und einige Hundert Städte in Betracht, auf die sie sich (übrigens in recht verschiedenem Verhältnis zur Zahl ihrer Schulen) verteilen. Man erwäge nun folgendes. Der österreichische Staat, dem man so gern finanzielle Schwierigkeiten nachsagt, ist imstande, dauernd die Ausgaben für eine von ihm als zweckmäßig erkannte Einrichtung an mehreren Hunderten seiner Mittelschulen zu bestreiten; der preufsische hat sie — wiederum in vollster Würdigung ihrer idealen wie praktischen Bedeutung — in Zeiten schwerer finanzieller Bedrängnis (s. o. S. 131) geleistet und stellt die Mittel noch heute überall da zur Verfügung, wo sie nach der freieren Gestaltung in den siebziger Jahren (o. S. 146f.) begehrt werden. Bayern bewilligt sie jährlich für mehr als 40 seiner Vollanstalten, Hamburg ebenso regelmäßig für reichlich ein Dutzend seiner höheren Schulen. Auch viele Städte, deren Verwaltungen nicht gerade die Verhältnisse der Schulen als geeignete Objekte sparsamer Finanzierung betrachten, haben für diese nicht unwichtige Seite der Schulorganisation noch immer eine offene Hand. Es wäre nun verfehlt, etwa zu sagen, was größere Staaten oder Städte in dieser Beziehung leisten, wäre kleineren eben nicht möglich; hier müsse man auch im kleinen und kleinsten sparen. Jeder Finanzpolitiker weiß vielmehr, daß die finanzielle Leistungsfähigkeit eines Organismus keineswegs auch nur überwiegend immer im Verhältnis etwa zur Einwohnerzahl oder zur Steuerkraft wächst. Im Gegenteil sind — sonst normale Finanzverhältnisse vorausgesetzt — gerade kleinere Staaten und Städte, deren Verwaltungsapparat weniger kompliziert ist und in finanzieller Beziehung nicht den vielseitigeren, oft im Augenblick in den Konsequenzen kaum übersehbaren Anforderungen größerer Verbände zu genügen hat, in der Regel viel eher imstande, auf dem einen oder andern Gebiete neue organisatorische Maßnahmen zu treffen oder als zweckmäßig erkannte, fast immer erhöhte Aufwendungen erfordernde Reformen einzuführen, überhaupt Mittel für Zwecke zu bewilligen, denen gegenüber größere Staaten oder Gemeinden, deshalb oft bitter geschmäht, zunächst unter dem Zwange der Verhältnisse sich abwartend verhalten müssen; ich brauche nur, was äußere, z. Z. im Vordergrunde des Interesses stehende Fragen unseres Standes betrifft, etwa an die verschiedene Regelung der Pensionsverhältnisse, der Anrechnung von Hilfslehrerjahren u. a. m. zu erinnern. Diese einfache Tatsache wird leicht von denen übersehen, die z. B. von den großen Verhältnissen Preufsens — von den noch komplizierteren Österreichs zu schweigen —

ohne weiteres die Erfüllung von Wünschen erwarten, die in Bayern, Baden oder Hessen leichter möglich sind, oder die von Berlin oder Breslau fordern, was in manchem viel kleineren Orte längst verwirklicht sei, und nun die größeren Verbände als „rückständig" zu schelten nicht müde werden. In Sachen unserer nun schon die großen Verbände finanziell nicht unerträglich belastenden Programmausgaben darf aber z. B. von den kleineren und kleinsten Städten mit höheren Schulen die verhältnismäßig geringe Aufwendung darum desto eher erwartet werden. An den Mitteln — einigen Hundert Mark jährlich — fehlt es hier wohl kaum, vielleicht auch nicht an dem guten Willen; desto mehr aber an sachgemäßer Aufklärung über Wert und Bedeutung der Einrichtung, die zu geben die Anstaltsleiter, die in den betreffenden Kuratorien sitzen, am berufensten sind. Besonders die Realschulen, vor allem in Preufsen (und hier wieder besonders am Rhein) und Sachsen (in Bayern, Baden und Württemberg sind die Verhältnisse dieser hier sehr zahlreichen kleineren Anstalten etwas anders zu beurteilen) dürfen in Zukunft, was die Zahl ihrer Programmabhandlungen betrifft, sich gerade bei ihrer rapiden äußeren Entwicklung nicht dauernd in so auffallenden Gegensatz zu den Vollanstalten setzen, wie er zur Zeit besteht (s. o. S. 455 f.). Es ist ja freilich oben betont worden, worin diese auffallende, von den modernen Kritikern gar nicht beachtete Tatsache ihren Grund hat, nämlich in den bestehenden amtlichen Bestimmungen, die zunächst meist nur von den Vollanstalten (genau genommen auch hier nur von den Gymnasien und Realschulen 1. O. bezw. Realgymnasien) Programme forderten oder erwarteten. Die mächtige äußere Entwicklung der Realschulen in den letzten beiden Jahrzehnten legt es doch aber einigermaßen nahe, die Lehrer dieser Schulen nicht wesentlicher Momente wissenschaftlicher und praktischer Förderung zu berauben oder die Schulen selbst in der Hauptsache von einer Einrichtung auszuschließen, die jenen anderen für sich wie in ihren gegenseitigen Beziehungen und für die Verbindung mit ihrem Publikum so viel Segen gebracht hat. Denn daß die jüngeren Anstalten realen Charakters aller dieser fördernden Momente etwa weniger bedürften, können wohl nur ganz „Moderne" zu behaupten wagen; je schneller eine äußere Entwicklung ist, um so eher hat sie doch Anlaß, alle irgendwie zweckdienlichen Mittel zu benutzen, die sie innerlich zu festigen geeignet sind. Daß es auch um des Tauschverkehrs willen ein Gebot der Gerechtigkeit sei, daß die Schulen, die fortwährend empfangen, ihrerseits auch geben, ist schon früher von Mitgliedern staatlicher wie städtischer Verwaltungen mit Recht hervorgehoben worden [1]). Die Regierungen haben es bisher vermieden, die älteren Vorschriften für

[1]) Vgl. o. S. 225 und 227.

die Vollanstalten (s. o.) in entsprechender Weise auf die Anstalten mit sechsjährigem Kursus auszudehnen; in älterer Zeit mit Recht deshalb, weil diese Anstalten damals nicht eigentlich höhere Schulen waren, in neuerer, wo dieser Grund weggefallen ist, wohl mehr in der Absicht, die meist städtischen Verwaltungen, die für ihre höheren Schulen manche Opfer gebracht haben und ja natürlich auch die (wenngleich geringen) Programmkosten tragen müssen, in ihren freien Entschließungen nicht zu beengen. Sollte aber die Entwicklung des Programmwesens bei den städtischen Realschulen sich auch in Zukunft in stark absteigender Linie (d. h. im Verhältnis zur Zahl der Schulen) bewegen, so hätten die Regierungen wenigstens in Preußen und Sachsen, wenn nicht das äußere Recht, so doch sicher das innere, die Verwaltungen, die ihrer Aufsicht ja in allen ihren Verhältnissen unterstehen, wenigstens auf die Möglichkeit der Benutzung einer Einrichtung hinzuweisen, an deren Wert und Bedeutung auch für diese Schulen und ihr Publikum kaum zu zweifeln ist.

Nimmt man den oben im allgemeinen, wie ich hoffe, nachgewiesenen Wert der Programme als Ausgangspunkt weiterer Erwägungen und gibt man auch — was noch wichtiger — ihre Existenzberechtigung in der Gegenwart und die Möglichkeit künftiger Weiterentwicklung zu, so fallen damit eigentlich alle die Vorschläge von selbst weg, die man in dem Bestreben gemacht hat, die für eine angeblich veraltete oder absterbende Organisation bisher aufgewendeten Mittel anderen, fruchtbareren Zwecken zuzuwenden. Da indessen gerade ein Vorschlag dieser Art besonders häufig laut geworden ist, der — was hier übrigens nebensächlich ist — mit meinen persönlichen Überzeugungen und Bestrebungen in einer gewissen Verbindung steht, will ich ihn wenigstens kurz charakterisieren. Hauptsächlich deshalb, um zu zeigen, daß Organisatoren oder solche, die es gern sein wollen, häufig zwar an sich sehr erfreuliche Vorschläge zu machen wissen, aber die einfache Macht realer Verhältnisse nicht genügend erkennen und schätzen. Viele derjenigen[1]), denen die Programmabhandlungen z. T. als eine veraltete Einrichtung erschienen, wünschten, die frei gewordenen Mittel sollten für die Zwecke der Lehrerbibliotheken verwendet werden. Auf den ersten Blick ein sehr glücklicher Gedanke, der mir besonders sympathisch erscheinen müßte, da ich selbst vor einigen Jahren für eine bessere Ausstattung dieser Sammlungen eingetreten bin[2]). In der Tat sind in dieser Beziehung an manchen Schulen, besonders in kleineren Städten, noch Wünsche zu erfüllen; ich habe mich aber doch in den letzten Jahren durch das Studium der Bibliotheksabteilungen in den

[1]) Vgl. z. B. J. Beschmann (o. S. 187), K. Duden (S. 200), A. Schönbach (S. 215), der ungenannte Verfasser des Artikels in den *Grenzboten* (S. 249) u. a. m.

[2]) Vgl. o. S. 85 Anm. 1 und 2.

Jahresberichten, der gedruckten Kataloge zahlreicher Lehrerbibliotheken, vor allem aber durch vielfache Anschauung an Ort und Stelle und, was mir am wertvollsten war, durch Korrespondenz und Unterredungen mit Schulmännern überzeugt und dieser Überzeugung auch Ausdruck gegeben, daß es in der Mehrzahl der Fälle gar nicht so sehr auf Erhöhung der betreffenden Etats, als vielmehr auf zweckmäßigere Verwendung der Mittel und vor allem auf zeitgemäßere Regelung der Benutzungsfrage ankommt. Die sehr gut gemeinten Vorschläge zur Vermehrung der Etats haben aber auch das tatsächliche Verhalten der Instanzen nicht beachtet, die die Kosten für Programme zwar gern strichen oder einschränkten, aber keineswegs gewillt waren, sich nun gewissermaßen eines gerechten Ausgleichs halber für andere Zwecke wissenschaftlicher Art, wie sie z. B. in der Förderung von Bibliotheken zum Ausdruck kämen, festlegen zu lassen. Es liegt das auch gar nicht im Wesen von Finanzverwaltungen, die im Durchschnitt in erster Linie immer mehr darauf ausgehen, z. T. es auch müssen, für das unbedingt Notwendige in nüchterner und pflichtmäßiger Erwägung zu sorgen als dem in idealer Hinsicht Wünschenswerten, und sei es an sich noch so vortrefflich, größeren Einfluß auf ihre Maßnahmen zu gestatten. Mir ist in der Tat kein Fall bekannt geworden (für Nachweise in dieser Richtung wäre ich dankbar), wo Instanzen, die das Programm in ihren Etats gestrichen oder eingeschränkt haben, dafür die Bibliotheken höher dotiert hätten. Im Gegenteil. Ein Beispiel, und gerade ein recht charakteristisches, bietet die Stadtverwaltung von Hannover[1]). Hier werden, wie sich schon bei *Wiese-Irmer*[2]) besonders erwähnt findet, Mittel für Programmabhandlungen an den städtischen höheren Schulen schon seit über 30 Jahren nicht bewilligt — für eine größere deutsche Stadt mit zahlreichen höheren Schulen und für einen so langen Zeitraum ein ganz einzig dastehender Fall, der übrigens seinen Grund, wie hervorgehoben sein mag, in finanziellem[3]) Unvermögen nicht hat; der wirkliche ist nicht bekannt geworden. Dabei zeigen aber die

---

[1]) Vgl. o. S. 213 m. Anm. 1; s. a. S. 224 Anm. 1. Auch in Breslau waren die Abhandlungen für einige Zeit abgeschafft worden (vgl. o. S. 213). Bald nachdem sie wieder eingeführt waren, tauchte der Plan auf, die Lehrerbibliotheken der städtischen höheren Schulen an einer Zentralstelle zu vereinigen, um am Etat zu sparen; aber sämtliche Direktoren sprachen sich dagegen aus, und es blieb beim alten. Das alles ermutigt nicht dazu, beide Dinge in finanzielle Verbindung zu setzen.

[2]) A. a. O. S. 441.

[3]) Es werden z. B. dort 120 % Einkommensteuer erhoben, ein Satz, den man als niedrig bezeichnen muß gegenüber dem außerordentlich hohen, den z. B. viele oberschlesische, westfälische und rheinische Städte mit starker Arbeiterbevölkerung erheben müssen, ohne doch deshalb — was eher verständlich wäre — ihre Aufwendungen für Unterrichtszwecke erheblich zu kürzen.

Bibliotheksetats[1]) und andere Posten[2]), wie die Jahresberichte der Anstalten erkennen lassen, nicht nur keinen Vorzug vor denen anderer staatlicher oder städtischer Anstalten von sonst ähnlichen Verhältnissen, sondern sogar erhebliche Nachteile selbst Schulen gegenüber, bei denen man eine sparsamere Bemessung z. B. des Bibliotheksetats durchaus rechtfertigen könnte[3]). Man erwarte also von etwaiger Abschaffung oder Einschränkung des Programmwesens nicht zu viel an Ersatz, wenigstens nicht für Schulzwecke, sondern trachte lieber darnach, das Gegebene zu erhalten, das Verständnis für seine Bedeutung in den maßgebenden Kreisen — und das wären in diesem Zusammenhange die Finanzverwaltungen — zu wecken und eine zeitgemäße Weiterentwicklung anzubahnen!

Dieser Abschnitt würde aber seinen Zweck schlecht erfüllen, wenn er nicht versuchte, im Anschluß an die z. Z. doch noch bestehenden realen Verhältnisse auch zu der Frage der Kosten einen Beitrag zu liefern in dem Sinne, daß diese, soweit möglich, auf ein Maß beschränkt bleiben, das finanziell als billig anzuerkennen ist, aber doch andererseits die möglichst vollkommene Erreichung des Zweckes der Einrichtung gewährleistet. Ich beginne bei einigen mehr äußerlichen, aber doch in bezug auf die Kostenfrage nicht ganz unwesentlichen Dingen. Bei der Aus-

---

[1]) Sie sind (vgl. die Verzeichnisse über Anschaffungen in den Jahresberichten) sehr dürftig, für Vollanstalten und auch für stark besuchte Realschulen mit zahlreichen Lehrern nicht ausreichend. Der mir wohlbekannte Umstand, daß die Stadtbibliothek einen Zeitschriftenaustausch zwischen den einzelnen Schulen vermittelt, gleicht den Mangel nicht aus; ich werde noch Gelegenheit haben, mich an anderer Stelle darüber zu äußern (vgl. o. S. 86 Anm. 1 Z. 10).

[2]) Ganz auffallend ist z. B. der geringe Prozentsatz, den die Stadt Hannover für Gewährung von Freischule an bedürftige Schüler bewilligt, nämlich nur durchschnittlich 2½ %, z. T. noch weniger! — Der preufsische Staat gewährt für seine Anstalten bis zu 10 % (vgl. *Beier* a. a. O. S. 276), und von Städten ist mir keine bekannt geworden, die bei sonst etwa gleichen Finanzverhältnissen so wenig für bedürftige Schüler an Freistellen bewilligte als gerade Hannover.

[3]) So meine ich z. B., daß die Bibliotheken mancher höheren Schulen, die sich in kleinen Universitätsstädten oder kleineren Orten mit einer wissenschaftlichen Bedürfnissen genügenden Landes- oder Stadtbibliothek befinden, recht wohl mit geringeren Mitteln auskommen könnten, als sie z. Z. haben, dagegen Schulen in kleinen Orten ohne die genannten günstigen Bedingungen der Arbeit reichlicher zu bedenken wären. Gröfsere Städte werden wiederum, auch wenn bedeutendere wissenschaftliche Bibliotheken am Orte sind, auf angemessene Ausstattung ihrer Lehrerbibliotheken nicht gut verzichten können. Die Entfernungen sind zu groß und die Ansprüche an die großen Bibliotheken zu mannigfaltig, als daß den Lehrerbibliotheken die Möglichkeit benommen werden dürfte, die für Schul- und wissenschaftliche Arbeit notwendigen Werke anzuschaffen und dauernd angemessen zu ergänzen, — falls man ihnen nicht einen wesentlichen Teil der Zwecke nehmen will, wegen derer sie gegründet worden sind und erhalten werden.

stattung kann z. B. alles Luxuriöse in Druck und Papier[1]) vermieden werden, das sich nicht selten bemerkbar macht. Bei der hohen Auflage, die infolge des Tauschverkehrs nötig ist, gegen 1500 Exemplare, oft noch mehr, und bei den in den letzten Jahren sehr gestiegenen Papierpreisen ist dergleichen nicht ganz unerheblich, und man hat doch keinen Grund, die Väter einer Kleinstadt, die sich pflichtgemäß gern auch um die Kleinigkeiten des Rechnungswesens kümmern[2]), durch hohe Programmrechnungen gegen die Sache einzunehmen. Die grundsätzliche äußere Trennung von Abhandlung und Jahresbericht, die gegenwärtig in Deutschland[3]) zwar überwiegt, aber noch keineswegs durchgeführt ist — trotz vielfacher, auch amtlicher Anregungen — ist ein weiteres Mittel, die Kosten herabzusetzen. Denn der erste Teil, die Abhandlung, kann in allen den Fällen, wo es sich um rein gelehrte Arbeiten handelt, deren Verteilung an Schüler oder Publikum kaum in Frage kommt, in erheblich geringerer Auflage gedruckt werden als der Jahresbericht, der auch diesen Kreisen unbedingt in möglichst liberaler Weise zugänglich zu machen ist, ganz abgesehen davon, daß die Trennung auch in bibliothekstechnischer Hinsicht Vorteile hat (vgl. Teil III). Für die (heute weit zahlreicheren) Fälle, in denen die Abhandlung Gegenstände allgemeineren Interesses, besonders aus dem Gebiete des Schulwesens, behandelt, kommt ein derartiger Ersparnismodus natürlich nicht in Betracht; seine Anwendung liefe hier dem Zweck der ganzen Einrichtung direkt zuwider (vgl. o. S. 275 f.). Auch darf man nicht durch gewaltsame Kürzung[4]) der Jahresberichte, wie sie in deren durchschnittlicher Herabsetzung auf den Umfang nur eines Bogens liegen würde, die Mittel für die Abhandlungen leichter gewinnen wollen. Ob es zweckmäßig ist, Geld für die Programme (und auch die Jahresberichte) von den Schülern bezw. den Eltern zu nehmen (wie es z. T. in Bayern üblich ist, je 0,50 *M.*), um so einen Teil der Kosten wieder einzubringen, kann man bezweifeln[5]). Im Wesen der ganzen Einrichtung, wenn man sie wenigstens im Sinne der klassischen Erlasse von 1824 und 1826 auffaßt, scheint eine solche Praxis nicht zu liegen. Aber der Umfang der Abhandlungen sollte sich in mäßigen Grenzen halten (etwa 3 Bogen in 4° im Maximum), von denen nur in besonderen Fällen abzugehen wäre,

[1]) Natürlich ist auch das andere Extrem zu meiden; vgl. o. S. 180 m. Anm. 1.

[2]) Vgl. z. B. Nägele (*Bibl. Abt. 4*, Nr. 110) S. 52.

[3]) Für Österreich vgl. o. S. 180 f.

[4]) Vgl. o. S. 216; über zweckmäßige Kürzung des Jahresberichts vgl. u. Teil II 3.

[5]) Was Bayern betrifft, so ließe sich hier allenfalls der Umstand geltend machen, daß der Schulgeldsatz überaus gering ist, weit geringer als in irgend einem anderen Staate; er beträgt jährlich 45 *M.* (s. H. Morsch, *Das höh. Lehramt* S. 329).

wie z. B. bei Gelegenheit von Schuljubiläen, wo ja Landes- oder Lokalpatriotismus Fiskus wie Kämmereien milder zu stimmen pflegt. In allen anderen Fällen müßte eine längere Arbeit, falls sie sich nicht überhaupt besser zur Buchausgabe eignet, auf zwei oder mehr Jahre verteilt werden. Damit komme ich auf dasjenige Mittel, das in letzter Zeit ganz besonders zur Erreichung einer Verbilligung im großen ergriffen worden ist, die Einführung eines mehrjährigen Turnus, in der Regel eines dreijährigen. In diesem Modus ist ein berechtigter Kern wohl zu finden. Seit der Gesichtspunkt des „specimen eruditionis" nicht mehr wirksam war (s. o. S. 427f.), fielen naturgemäß auch Hunderte von Arbeiten weg, die früher die Bibliotheken und die Etats beschwert hatten, und es schien nahe zu liegen, die geringere Produktion — falls man nicht ganz auf sie glaubte verzichten zu dürfen — äußerlich etwas anders sich regeln zu lassen und womöglich eine Ersparnis zu erzielen. Es wurde aber damit eine Jahrzehnte alte Tradition jäh abgeschnitten; die Bedürfnisfrage streifte man kaum, das Gespenst der „Minderwertigkeit" drohte im Hintergrunde[1]), und zahlreiche Kollegien sahen sich plötzlich in der Möglichkeit, wissenschaftliche Arbeiten ihrer Mitglieder zu veröffentlichen, zu schwebenden Fragen des Schullebens Stellung zu nehmen oder mit dem Elternpublikum auch auf diesem Wege Fühlung zu behalten, erheblich eingeengt. Ob es geraten war, von den jährlichen Publikationen gleich auf einen dreijährigen Turnus herabzugehen, kann bezweifelt werden. Ein zweijähriger wäre zunächst vielleicht zweckmäßiger gewesen und hätte nicht so sehr den Eindruck erweckt, daß die Abschaffung überhaupt als Endzweck vorschwebe. Bemerkenswertere Kundgebungen darüber aus Sachsen liegen noch nicht vor. Über den dreijährigen Turnus der Berliner städtischen Anstalten enthalte ich mich zunächst des Urteils, da die Neuorganisation hier noch zu jungen Datums ist und erst weitere Erfahrungen zu sammeln sind. Im allgemeinen kann man über die Einrichtung der Programmlieferung in mehrjährigen Zwischenräumen, soweit es sich dabei um Anstalten gleichen Patronats handelt, aber wohl sagen, daß derartigen Festsetzungen, so erwünscht sie für die bequeme Aufstellung der Etats sein mögen, doch etwas Äußerliches anhaftet. Wissenschaft, Gelegenheit, Bedürfnis und Stimmung lassen sich nicht kommandieren; der jährliche Zwischenraum, allenfalls ein zweijähriger, war natürlicher und gab weiteren Spielraum. Fiel die Abhandlung dabei hier und da einmal aus, so schadete das ja nicht viel; geschieht es aber bei dreijährigem Turnus, so ist der Sache nicht gedient. Auch die Größe der Kollegien, die besonderen Bedürfnisse einzelner Schulen und ihres Publikums kommen bei solchen mehr mechanischen Festlegungen fast überall zu kurz. Große

[1]) Vgl. für Sachsen besonders o. S. 243 mit Anm. 2.

Anstalten mit zwanzig und mehr wissenschaftlichen Lehrern wollen in dieser Hinsicht doch anders behandelt sein als kleine[1]), mag man nun, wie der Verfasser des Artikels in den *Grenzboten* vom Jahre 1896 tut (a. a. O. S. 121, s. o. S. 250) darin eine „Härte"[2]) gegen die kleineren sehen oder, was mir richtiger erscheint, es für eine Schädigung der großen halten, die im Verhältnis zu der Menge ihrer tüchtigen Kräfte und zu ihrem doch größeren Interessenkreise viel zu selten zu Worte kommen. Am liberalsten zugleich und der Sache selbst am förderlichsten, also im ganzen am zweckmäßigsten scheint mir das von der preufsischen Regierung nunmehr seit über 30 Jahren geübte Verfahren zu sein, jährlich die Mittel für eine Abhandlung in den Etat der einzelnen Anstalten einzustellen, es aber dem Bedürfnis zu überlassen, ob jedesmal von der gebotenen Gelegenheit Gebrauch gemacht wird. Ein Ausgleich zwischen großen und kleinen Kollegien wird sich so auf ganz natürliche Weise fast von selbst einstellen, wenn nur im allgemeinen die Bedeutung der Sache von der Regierung wie den Lehrerkollegien festgehalten wird und wenigstens in einer gewissen Stetigkeit des Erscheinens von Abhandlungen an jeder Anstalt auch tatsächlich zum Ausdruck kommt.

Dies führt uns nun auf die Frage, ob und inwieweit die Lehrer höherer Schulen auch in Zukunft noch zur Abfassung von Programmabhandlungen verpflichtet (oder berechtigt) sein sollen.

F. Die Verpflichtung der Lehrer zur Abfassung von Programmabhandlungen.

Die Frage, ob und inwieweit die Lehrer der höheren Schulen noch zur Abfassung von Programmabhandlungen verpflichtet sein sollen, hat, wie wir sahen, in der Diskussion der letzten Jahrzehnte eine gewisse Rolle gespielt. Gerade hier schien sich das gehobene Standesbewußtsein zur Geltung bringen zu müssen, das sich gegen eine „Zumutung" sträubte, die man vor 80 oder 60 Jahren zu machen berechtigt gewesen, deren Fortdauer in der Gegenwart aber ebenso unnötig wie unwürdig sei. Auch der Hinweis auf andere Stände, die zu derartiger literarischer Produktion von Amts wegen niemals „genötigt" worden seien, hat fortgesetzt zu den Argumenten derjenigen gehört, die es dem Stande schuldig zu sein glaubten, zur Abschaffung so veralteter Einrichtungen beizutragen. Was ist davon zu halten?

Der Hinweis auf andere Stände ist mehrfach von

---

[1]) Man vergleiche z. B., was Sachsen betrifft, die großen Anstalten von Leipzig, Dresden und Chemnitz mit den viel kleineren von Schneeberg, Wurzen und Zittau im Hinblick auf o. S. 106 Anm. 1.

[2]) Daß der Verfasser auf diesen Punkt hinweist, ist ziemlich das einzige in seinen Ausführungen, was (im Gegensatz zu der Fülle des Unrichtigen oder Verkehrten, o. S. 250 ff.) beachtenswert ist.

Heinzel, J. Seemüller, F. Schoemann, S. Sudhaus. — b) Germanistik: L. Herrig, A. Pabst, W. Rein, B. Keil, E. Martinak, H. Osthoff, F. Passow, A. Pfalz, A. Stimming, W. Vietor. — c) Französisch u. Englisch: L. Herrig, A. Dove, J. G. Droysen, A. Gindely, M. Lehmann, L. v. Ranke. — e) Erdkunde: G. Gerland. H. Guthe, [illegible] Wieser. — f) Philosophie: Ose. Erdmann,

ängere Zeit im Schuldienst tätig waren und also gezeigt haben, daß die lebendige Fühlung mit der Wissenschaft und ihre unmittelbare Förderung sich mit den stetig gewachsenen Anforderungen an die Arbeitskraft des Berufes noch immer verträgt. Daß sogar nicht einmal alle derartigen Berufungen angenommen werden[1]), ist kaum ein unerfreuliches Zeichen. Zahlreiche Oberlehrer versahen oder versehen neben ihrem Berufsamte akademische oder andere bevorzugte Stellungen (als Honorarprofessoren, a. o. Professoren, Privatdozenten, Lektoren, Assistenten u. ä.)[2]). Auch an die Tatsache kann erinnert werden, daß mehr als früher Oberlehrer in den wissenschaftlichen Prüfungskommissionen für das höhere Lehramt tätig sind, wenn man auch bei dem unverkennbaren Zusammenhang, in dem sie mit der mehr äußeren Standesbewegung steht, und in Erwägung mancher besonderer mehr zufälliger Umstände, die dabei mitspielen[3]), kein so wesentliches Gewicht auf sie legen

R. Wahle. — g) Theologie, Orientalia: F. Arnold, W. Beyschlag, Th. Brieger, W. Fell (kath.), F. H. R. Frank, E. Haupt, W. Herrmann, G. Jahn, G. Kawerau, A. König (kath.), A. Twesten. — h) Rechtswissenschaft: B. Kübler. — i) Aus dem Gebiete der exakten Wisssenschaften: F. August, J. Blaas, F. A. Clebsch, E. Dubois-Reymond, W. Eisenlohr, W. v. Exner, G. Frobenius, G. Galle, H. Graßmann, W. Hankel, E. Heis, G. Helm, E. Holzapfel, E. Jahnke, F. Joachimsthal, W. Killing, L. Königsberger, E. Koßak, E. Lommel, H. G. Magnus, R. Mehmke, F. Minding, E. Netto, C. Neumann, A. Oberbeck, S. Ohm, Th. Poleck, O. Reichel, H. Rose, H. A. Schwarz, A. Slaby, H. Stahl, J. Steiner, R. Sturm, A. Wangerin, J. Weingarten, A. Wüllner. Das ist nur eine beschränkte Auswahl der bekannteren Namen.

[1]) Wie z. B. von dem Mathematiker H. Schubert (Hamburg), dem Herausgeber der „*Sammlung Schubert*" (Leipzig, Göschen) und den ebenso bekannten Dioskuren auf physikalischem Gebiete J. Elster und H. Geitel (Wolfenbüttel).

[2]) Hier können genannt werden: Auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften: K. Baumann, Fr. Baumgarten, E. Böckel, K. Brunner, L. Contzen, E. Drerup, K. Fredrich, E. Hausknecht, E. Herzog, H. Hilgenfeld, W. Jerusalem, H. Jurenka, R. Kron, G. Krueger, J. Lambel, F. Lehner, P. Lessiak, R. Medem, S. Mekler, G. Rauschen, P. Reimann, F. Schmidt, L. Schütte, P. Stentzler, A. Viertel, H. Weber, A. Zauner, L. Zürn. — Auf dem Gebiete der exakten Wissenschaften: A. v. Bockelmann, A. Burgerstein, L. Burgerstein, P. Epstein, R. Fuchs, G. Gürich, E. Haentzschel, H. Hammerl, Th. Hanausek, A. Heimerl, F. Hemmelmayr Edl. v. Augustenfeld, W. Mertens, J. Müllner, F. Pfuhl, J. Petzoldt, H. Schultze, M. Schwarzmann, K. Seith, H. Servus, W. Sigmund, M. Simon, L. Sütterlin, M. Switalski, G. Wallenberg, K. Wild, P. Zühlke.

[3]) Wie etwa des Umstandes, daß die betr. Lehrer an dem Prüfungsorte oder in seiner Nähe wohnen. Es ist aber keineswegs immer der Fall, daß gerade dort diejenigen zu finden sind, denen nach ihren wissenschaftlichen Leistungen, auch produktiver Art, und zwar nicht bloß auf einem kleinen Spezialgebiete — und die müßten die *condicio sine qua non* sein — solche Berufungen in erster Linie zukämen. Werden z. B., wenn solche zufällig am Orte nicht vorhanden sind oder — was auch vorkommt — die Berufenen das Prüfungsamt ablehnen, aus Rücksicht auf die Ehrung des Standes andere gewählt, die zwar wohlunterrichtet und tüchtige Lehrer der oberen Klassen, aber nicht eigentlich bedeutende Forscher sind, so liegt

wird, wie auf die anderen hier hervorgehobenen Momente. Ist es bei solcher Lage der Dinge eine zu harte „Zumutung", von den Kollegen einer höheren Schule jährlich oder in größeren Zwischenräumen die Abfassung einer Programmabhandlung zu erwarten? Von einer solchen „Zumutung" könnte meines Erachtens überhaupt nur dann mit Recht gesprochen werden, wenn noch in neuerer Zeit der Gesichtspunkt des specimen eruditionis maßgebend zu sein brauchte. Dieser ist aber weggefallen, und ich meine, daß auch der letzte Rest davon noch verschwinden muß, der in der den Lehrern auferlegten Verpflichtung gefunden werden kann, die Abhandlung „der Reihe nach" zu schreiben[1]). Gerade dadurch sind ja früher zahlreiche wissenschaftlich wenig bedeutende, wiewohl für die Verfasser selbst gewiß nicht ganz unfruchtbare Programme hervorgerufen worden. Wenn auch nach dem heutigen Bildungsstande der Oberlehrer solche Elaborate nur noch in Ausnahmefällen zu erwarten wären (schon die Verantwortlichkeit des Direktors könnte übrigens davor schützen), so sollte auch der geringste Schein eines Zwanges vermieden werden, nicht weniger auch die offenbare Störung der Kollegialität, die darin liegt, daß der eine oder andere (es braucht nicht einmal der Schlechteste zu sein), der gerade keine Arbeit zur Verfügung hat, sich als „übergangen" anzusehen hätte. Es soll niemand mehr zu literarischer Produktion gewissermaßen von Amts wegen „genötigt" werden. Die Programmabhandlung erscheint im Namen der Schule, im Interesse der Wissenschaft oder des Unterrichts, zur Herbeiführung eines immer engeren Zusammenhanges zwischen den einzelnen Schulen und Schularten, ihrer Ziele und Bestrebungen auch in verschiedenen Staaten, zu Nutz und Frommen des Elternpublikums und zur Aufklärung über schwebende Fragen in allen den Kreisen, die am Leben der höheren Schule interessiert oder dafür erst noch zu gewinnen sind. Es ist in der oft viel zu einseitig die Wahrung der Würde des Standes in den Vordergrund stellenden Diskussion der letzten beiden Jahrzehnte nur zu sehr übersehen worden, daß diese schon vor acht Jahrzehnten weitausschauend aufgestellten Gesichtspunkte heute durchaus noch zu Recht bestehen, ja in noch viel höherem Grade, bei den viel komplizierteren Schulverhältnissen, bei dem trotz aller Vereine, Versammlungen und periodischen Organe immer noch viel zu geringen inneren Zusammenhange zwischen den Hunderten von Schulen und ihren Lehrern und bei dem oft unheilvollen Einfluß

immer die Gefahr nahe, daß die Kandidaten nach Dingen gefragt werden, die sie noch gar nicht zu wissen brauchen, und der notwendige Zusammenhang mit ihren wissenschaftlichen Fachstudien, ihrer Tätigkeit in Universitätsseminaren u. s. f. nicht genügend berücksichtigt wird; vgl. zu der Frage auch die Bemerkungen von Paulsen (s. a. O. S. 15), der die wichtigeren Prüfungen in der Regel wieder Akademikern in die Hände gegeben zu sehen wünscht, weil „der wissenschaftliche Charakter der Prüfung dies fordert".

[1]) Vgl. o. S. 106, Nr. LXXXVIII und S 457 Anm. 1.

eines Teiles der Presse und dem lauten Gebaren der sogenannten zeitgemäßen überpädagogischen Reformliteratur in Broschürenform, deren Urheber dem Publikum immer noch (und nur zu oft mit Erfolg) einreden, es wäre eigentlich, besonders an den Gymnasien, noch alles so wie vor 30 oder 50 Jahren, und jedenfalls mit dazu beitragen, das vielfach geschwundene Vertrauen des Publikums zur Wirksamkeit der höheren Schulen noch weiter zu untergraben Es konnte oben gezeigt werden, daß unter solchen Umständen gerade heute das Programm ein wesentlicher, in vielen Fällen fast der einzige Faktor ist, belehrend, aufklärend, verständigend einzugreifen.

Je weiter diese Auffassung auch im höheren Lehrerstande selbst an Boden gewinnt — und das oben (besonders S. 376—410) vorgelegte Material und die weiterhin (S. 410 ff., 433 ff.) gegebenen Ausführungen zeigen doch recht erfreuliche Fortschritte in solcher Richtung —, um so eher ist zu erwarten, daß das Gerede von der mangelnden Existenzberechtigung der so lange bestehenden Einrichtung allmählich verstumme. Die Schulen und ihre Lehrer werden es nach dieser Lage der Dinge in Zukunft nicht mehr als eine „Nötigung" oder „Zumutung" zu empfinden brauchen, Programme herauszugeben, sondern es als eine Ehrenpflicht ansehen, die in gleicher Weise im Interesse der Schule, des Standes und aller beiden nahestehenden Kreise liegt. Wenn die meisten der für die Bewilligung der Kosten in Betracht kommenden Instanzen die äußeren Mittel dazu regelmäßig gewähren, so können die Mitglieder des Standes nur freudig die Gelegenheit ergreifen, Arbeiten zu veröffentlichen, für die an anderen Orten bei so vielen Gelegenheiten weder gleicher Raum noch gleiche Wirkung gegeben ist. In welcher Weise die einzelnen Schulen die „Reihenfolge" der Verfasser regeln, kann ihnen billig selbst überlassen bleiben, wenn sie sich nur überhaupt mit der Sache befassen. Die Erfahrung des letzten Jahrzehnts hat ja gezeigt, daß es damit keine Not hat. Gezwungen werde niemand; wer sich aber berufen fühlt, behalte die Ergebnisse seiner Studien, wenn sie gründliche und umfassende sind, nicht für sich, teile mit, was er an methodischen Erfahrungen, die über das Niveau des allen Schulmeistern gemeinsamen Handapparats hinausgehen, in langjähriger Arbeit unter verschiedenen Verhältnissen gesammelt hat, halte auch nicht zurück mit dem, was ihm umfassende Kenntnis und reichliche, auf das Studium mannigfaltiger Gebiete sich gründende eigene Anschauung an fördernden Gesichtspunkten etwa für die künftige, zweckmäßigere Gestaltung dieser oder jener Seite der Organisation des höheren Schulwesens ergeben hat. Ich denke hierbei nicht nur an diejenigen, die der Eros treibt, die mitten in jeder Arbeit, die sie sich stellen, schon wieder die Grundlinien neuer, fruchtbringender Aufgaben selbständig entdecken und eher des Zügels als des Sporns bedürfen, um sich nicht aufzu-

reiben im Dienste der Interessen, zu denen eigner freier Wille und die immer umfassender werdende Kenntnis und Erfahrung sie geführt haben; natürlich auch nicht an die, deren es in jedem, wenn auch „akademisch" gebildeten Stande gibt, die nach getaner Examensarbeit und heute so leicht erlangter Anstellung das gute Ruhen im festen Amte als Preis der Mühen ansehen und alle Arbeit, die sich nicht zählen und wägen läßt und außerhalb des amtlich festgelegten Pflichtenkreises liegt, als überflüssige, unberechtigte „Zumutung" betrachten und die „Streber" sogar gern scheel ansehen, die darüber hinaus noch das Bedürfnis selbständigen, selbstgewählten Schaffens empfinden, während es doch gerade die Mitglieder der Stände in gesicherter Lebensstellung als eine Ehrenpflicht betrachten sollten, gegenüber denen nicht zurückzustehen, die sich — wie etwa im ärztlichen oder Anwaltstande — jeden Fortschritt auch in ihren äußeren Verhältnissen durch fortgesetzte, gesteigerte Arbeitsleistung in praktischer und wissenschaftlicher Betätigung erkämpfen müssen.

Desto mehr habe ich die nicht kleine Zahl derer im Sinne, die wohl kenntnisreich und arbeitsam sind, aber durch übertriebene Zurückhaltung, Scheu vor der Öffentlichkeit, oft auch durch mangelnde Gelegenheit zu umfassenderer Betätigung außerhalb des Kreises der einen Schule, in der sie Jahrzehnte hindurch allein heimisch sind, niemals kommen. Wer kennt sie nicht, diese oft rührend bescheidenen, immer hilfsbereiten und gefälligen Männer, die aus der Fülle vielseitigen Wissens an Alte und Junge gern spenden, ohne doch jemals seit ihrer Examenszeit oder ihrer Promotion auch nur eine Zeile veröffentlicht zu haben! Manchmal sind es nur Naturen, die eine durch eminentes Gedächtnis geförderte Notizengelehrsamkeit aufgespeichert haben (deren Träger werden dann gern hinter ihrem Rücken als „wandelnde Konversationslexika" bezeichnet), oft aber auch Männer, die in einer oder gar mehreren Wissenschaften und über die in ihnen gemachten Fortschritte, manchmal auch, wiewohl seltener, in der Geschichte und Organisation des Schulwesens des In- und Auslandes sich wohlunterrichtet zeigen, denen zu umfassenderer Betätigung außerhalb eines engeren Kreises nicht die eigne Kenntnis, auch nicht die Lust, wohl aber der Anstoß, die äußere Gelegenheit fehlte, die sie doch nach ihrer ganzen zarten, empfindsamen Natur nicht suchen mochten; wenn sie es aber einmal wirklich versucht hatten, so standen sie bald wieder davon ab, besonders wenn sie eine Abweisung erfahren hatten. Waren sie doch mit den Gepflogenheiten der Durchschnittsredakteure von Zeitungen oder Zeitschriften natürlich wenig vertraut, die (ähnlich wie auch manche Verwaltungsinstanzen) sich nicht für verpflichtet halten, Bewegungen und Bestrebungen, die sich in der Literatur oder in der Organisation des höheren Schulwesens ankündigen, selbständig zu verfolgen und nach den besten Mitarbeitern für wissenschaftliche und prak-

tische Fragen Umschau zu halten, sondern die Menschen und Dinge an sich herankommen lassen und in dem Bestreben, dem Leserpublikum oder auch höheren Autoritäten nicht zu nahe zu treten, vor selbständiger, gründlicher Arbeit lieber das „Lesbare" — wie man sagt — bevorzugen, das dem Durchschnittsleser nicht zu viel Arbeit zumutet. Hier stellt sich nun das regelmäßig wiederkehrende Programm auch für den an sich nicht zur Schriftstellerei neigenden, aber sonst kenntnisreichen Lehrer als denkbar beste Gelegenheit ein, ohne Beengungen der vorher genannten Art einmal in seinen Lieblingsstudien, mögen sie nun einem fachwissenschaftlichen Problem gewidmet sein oder mit der Arbeit der Schule unmittelbarer zusammenhängen, einen gewissen Abschluß zu suchen, die Gedankengänge schriftlich zu fixieren und die Arbeit, falls sie hinreichend ausgereift ist und zu neuen Ergebnissen führt, auch drucken zu lassen; um den Ballast wertloser Programme zu vermehren — werden die Gegner des Programmwesens sagen! Doch diese angebliche „Wertlosigkeit" konnte ja oben auf ihr richtiges Maß zurückgeführt werden. Daß ein tüchtiger Lehrer der genannten Art, dem die produktive Tätigkeit zunächst fern lag, allzuoft in die Lage kommen wird, sie im Programme zu üben, ist ja übrigens kaum zu befürchten. Ein-, auch zweimal während seiner ganzen Lehrerlaufbahn, häufiger wird es schwerlich sein; denn es liegt weder im Interesse der Schule noch der wissenschaftlichen Weiterbildung der Lehrer, daß die Abfassung allzuhäufig in derselben Hand liege und der Direktor oder ein älterer Professor — wie es besonders früher häufiger geschehen ist, vgl. o. S. 417 — das Programm gewissermaßen pachte. So ausgezeichnete Leistungen auch gerade durch diesen Brauch — der in diesem Zusammenhange doch eher ein Mißbrauch zu nennen ist — hervorgebracht worden sind, es ist doch wünschenswert, daß tunlichst alle Mitglieder des Kollegiums zu Worte kommen. An geeigneten tüchtigen Kräften fehlt es ja wohl nicht, wenigstens in der älteren und mittleren Lehrergeneration[1]). Denn daß auch diejenigen,

[1]) Wie sich die jüngste, unter dem Einfluß der letzten Prüfungsordnung in Preußen (vom 12. September 1898) ins Amt und sehr leicht ins feste Amt gelangte Lehrergeneration des neuen Jahrhunderts zu diesen Fragen stellen wird, muß abgewartet werden. Manche scharfen Beobachter (mit mehreren habe ich auch über diese Frage mich zu verständigen gesucht) glauben bemerkt zu haben, daß hier ein unerfreulicher Umschwung sich vorzubereiten scheine. Wenn es richtig ist, was im allgemeinen ja durch die Erfahrung aller Realpolitiker bestätigt wird, daß geringere Anforderungen auch ein Sinken der Leistungen im Gefolge zu haben pflegen, möchte man vielleicht wünschen, daß die erwähnte Prüfungsordnung, die in nicht zu verkennender, wohlgemeinter Rücksicht auf die Standesinteressen ein einheitliches Mindestmaß der Anforderungen festsetzte (ein Fach für alle Klassen, zwei für mittlere), in ruhigeren Zeiten eine Ergänzung mindestens insoweit erfahre, daß zwei Fächer für alle Klassen und wenigstens eins für die mittleren die *condicio sine qua non* des Bestehens der

die sich im allgemeinen nicht zur Produktion berufen glauben, wenigstens ein- oder zweimal — falls sie es an anderen Orten nicht tun — im Programm Gelegenheit finden, eine Probe ihrer Leistungsfähigkeit zu geben, ist gerade auch um ihrer selbst willen wertvoll. Man beachte folgendes. Für Hunderte von Lehrern, die sich bisher weder im Programm noch sonst literarisch betätigt haben, sind die Examensarbeiten die letzten zusammenhängenden größeren Arbeiten überhaupt gewesen[1]); arbeiten später z. B. die Lehrer des Deutschen, der Geschichte, der Religion die Vorträge, die sie den Schülern halten, aus, in formvollendeter, bis ins kleinste wohldurchdachter, fein abgewogener Darstellung? Gewiß tun es manche, aber schwerlich alle; nicht wenige lassen es wohl bei einer wohlerwogenen Disposition bewenden und zeichnen vielleicht nur hier und da den Gedankengang genauer auf. Und diejenigen, die lateinische und griechische Schriftsteller im Unterricht erklären, haben ja an sich überhaupt noch weniger Gelegenheit, die doch gerade für jeden Lehrer so notwendige schriftliche, bis ins kleinste ausgeführte Darstellung zu üben, die nicht bloß dem Inhalt, sondern auch der Form voll gerecht wird. Wer sich auf die rezeptive Seite beschränkt, dem wird doch ein wesentliches Stück an seiner strengen methodischen Weiterbildung fehlen, er mag noch so fleißig die Werke anderer für seinen Unterricht lesen und exzerpieren; und das wird in manchen Fällen gewiß auch auf seine mündliche Darstellung vor den Schülern oberer Klassen nicht gerade günstigen Einfluß üben. Selbst wer sich häufiger schriftstellerisch betätigt und eine gewisse Gewandtheit erlangt hat, das gesammelte und kritisch gesichtete Material zu zusammenhängender Darstellung zu verarbeiten, empfindet wohl immer wieder eine gewisse Schwere in seiner Feder, wenn er einmal längere Zeit pausiert hat. Und daß Arbeiten, die veröffentlicht werden, der Kritik (die sachliche, wirklich fördernde meine ich, vgl. o. S. 278 Anm.) unterliegen, ist doch wohl auch ein nicht gering einzuschätzendes Moment, weil es den Verfasser zu strengerer Selbstkritik veranlaßt, als

---

Prüfung wäre. Zu dieser Leistung mufs nach vierjährigem Studium jeder gelangen können, oder er gehört in den Organismus einer höheren Schule und in den höheren Lehrerstand nicht hinein. Daß schon heute manche Kandidaten sich mit jenem Mindestmaß begnügen und auf Grund dessen unmittelbar nach dem Probejahr fest angestellt werden, ist im Interesse der Schule und auch der weiteren Entwicklung des Standes nicht gerade erfreulich. Sollte die Zahl solcher Oberlehrer sich stark vermehren, so würden gar bald manche Direktoren in Verlegenheit kommen, die einzelnen Unterrichtsfächer, besonders in den oberen Klassen, ordnungsmäßig zu besetzen. Man darf aber hoffen, daß die nach dem jetzigen, immer noch nicht ganz beseitigten Lehrermangel wohl wieder eintretenden normaleren Verhältnisse die wichtige Angelegenheit von selbst regeln werden.

[1]) Dazu kämen etwa noch die Arbeiten, die in Preufsen gegen Ende des Seminarjahres und am Schluß des Probejahres von den Kandidaten angefertigt werden.

sie bei der bloß rezeptiven Art der Arbeit geübt wird. Von der Kritik der wissenschaftlichen Leistungen des Lehrers durch die Schüler, etwa im Unterricht der oberen Klassen, sehe ich hier ab. Die Schulbehörden, denen ein Teil der moralischen Verantwortung zufällt auch bei der Frage, durch welche Mittel eine möglichst gediegene Weiterbildung des höheren Lehrerstandes und damit die Förderung der Zwecke der höheren Schulen selbst zu erreichen sei, haben, meine ich, den Mitgliedern des Standes einen wertvollen Dienst dadurch erwiesen, daß sie ihnen in der Programmeinrichtung fortgesetzt Gelegenheit gaben, sich von Amts wegen an der Lösung wissenschaftlicher und praktischer Aufgaben zu beteiligen. Es ist auch von Wert, daß das Programm ein Mittel mehr ist, die Kollegen derselben Anstalt wie anderer Schulen einander näher zu bringen. Den Unterricht unserer Kollegen, was doch so wichtig wäre, lernen wir ja aus eigener Anschauung kaum kennen; den sieht selten der Direktor, noch seltener der Schulrat. Was unsere Standesgenossen in Zeitschriften der verschiedensten Art von wissenschaftlichen Leistungen, praktischen Erfahrungen und organisatorischen Vorschlägen mitteilen, kann nur immer einem kleinen Teile der anderen wirklich bekannt werden. Gerade darum scheint mir das Programm als eine Art Sammelpunkt zwar mannigfaltiger, aber doch durch wissenschaftliche und praktische Arbeit[1]) der Mitglieder ein und desselben großen Standes zusammengehaltener Interessen so wichtig — immer vorausgesetzt, daß die äußere Organisation, besonders soweit die Programmbibliotheken der einzelnen Schulen in Betracht kommen, so beschaffen ist, wie es zur Erreichung des idealen Zweckes notwendig ist. Daran fehlt freilich noch manches (vgl. Teil III). Und je mehr weiterhin die Mitglieder des Standes aus gelehrter Isolierung heraustreten, die sozialen Probleme der Zeit zu erfassen suchen und die notwendige Verständigung mit dem Publikum als einen wesentlichen Teil ihrer Aufgaben ansehen, die nicht auf die Schulstunden und überhaupt den engeren, fester umschriebenen Kreis dienstlicher Pflichten sich zu beschränken hätten, um so leichter werden sie im Programm einen vortrefflichen Mithelfer erblicken. Welches Verdienst sich Direktoren, die selbst trotz der Akten und der Kanzleiarbeit die Fühlung mit der Wissenschaft nicht verloren haben[2]) und sich gegen neue,

[1]) Daß die Anschauung, es lägen in den Programmen so zu sagen nur Abfälle vor, dasjenige „was sonst nicht unterkommt", ganz irrig ist, konnte oben gezeigt werden (S. 430ff.).

[2]) Es wäre darum sehr wünschenswert, wenn auf diesen Punkt künftig bei der Berufung und Bestätigung der Direktoren wieder etwas mehr Gewicht gelegt würde. Sehr treffend bemerkte einmal Paulsen (a. a. O. S. 13): „... tüchtige wissenschaftliche Leistungen sind ein Moment von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit: vor allem, sie geben im Kollegium gleich ein persönliches Gewicht, wie es nicht so leicht durch

nach Geltung strebende organisatorische, auf immer vollkommenere Ausgestaltung des höheren Schulwesens abzielende Erwägungen nicht engherzig verschließen, um ihre Kollegen, besonders die jüngeren[1]), auch nach deren Seminar- und Probejahr noch dadurch erwerben können, daß sie diese zur Lösung von Aufgaben, die für das Programm geeignet sind, anregen, möchte ich noch besonders bemerken. Es gibt so viele tüchtige Kräfte, die im Interesse des Ganzen etwas leisten könnten, aber brachliegen bleiben, weil sie sich selber nicht immer die richtigen Aufgaben zu stellen vermögen, während sie durch den rechten Anstoß von seiten derjenigen, die sie an den richtigen Platz zu stellen wissen, zur Entwicklung, zur Entfaltung und damit allmählich auch zu größerer Selbständigkeit gebracht werden können. Sehr richtig ist schon früher bemerkt worden, daß durch die Gelegenheit des Programms mancher sich so zu sagen „selbst entdeckt" habe, dessen Fähigkeiten sonst schwerlich je zur Geltung gekommen wären. Voraussetzung solcher werbenden Tätigkeit, die auch den wissenschaftlichen Zusammenhang von Vorgesetzten und Untergebenen nur günstig beeinflussen kann, ist freilich eine größere Stetigkeit in demselben Amte. Die vielen Neugründungen von Anstalten besonders im letzten Jahrzehnt haben naturgemäß in dieser Beziehung viel Wechsel gebracht, der ja auch sein Gutes hat. Es ist anzunehmen, daß darin allmählich wieder eine gewisse Ruhe eintreten wird, die von dem anderen Extrem des Stillstandes recht weit entfernt sein kann, aber für das innere Gedeihen der Anstalten und auch das Verhältnis der Lehrer untereinander recht nötig ist.

Es wird sich also doch wohl nicht leugnen lassen, daß die produktive Tätigkeit des Lehrers, sei sie auch nur bescheidensten Umfanges und käme sie nur gelegentlich in einigen Programmen zum Ausdruck, wenn nicht notwendig, so doch in hohem Grade für ihn selbst nützlich wie für den Stand und seine wissenschaftlichen und sozialen Aufgaben außerordentlich fruchtbringend ist.

Aber ist sie, was insbesondere die Programmarbeiten angeht, auch möglich? Oder sind gewichtige oder gar zwingende Umstände vorhanden, die ihre Fortsetzung widerraten, wie etwa Mangel an wissenschaftlichen Hilfsmitteln, geeigneten Stoffen, vielleicht sogar die Rücksicht auf die Tätigkeit des Lehrers im Unterricht (für die ich doch die produktive Tätigkeit gerade als

---

andere Verdienste erworben wird". Die Methode der Stellenausschreibung erzeugt manche bedenkliche Mißstände, die ich hier nicht näher zu charakterisieren brauche, die aber in ihren unerfreulichen Erscheinungen allem andern eher dienen als der Förderung persönlicher Tüchtigkeit oder des Standes im ganzen.

[1]) Daß diese solche Anregungen als „Bevormundung" auffassen könnten, besorge ich im allgemeinen nicht.

förderlich glaubte nachweisen zu können), auf seine Gesundheit, sein Geld?

Zunächst die Wahl geeigneter Stoffe. Nach den Proben, die oben (S. 297 ff., 433 ff.) gegeben sind, brauche ich darüber nicht viel Worte zu machen. Sie sind auch in unserer Zeit literarischer Überproduktion für den Schulmann in solcher Fülle da, daß man es wirklich kaum versteht, daß dieser Gesichtspunkt auch nur geltend gemacht werden konnte. Man braucht in der Tat auf Dutzenden von Gebieten, wissenschaftlichen und schultechnisch-praktischen, nur zuzugreifen. Freilich fallen auch hier die Früchte nicht in den Schoß. Wer schon bald nach der ersten Anstellung es nicht mehr versteht, einen gewissen Zusammenhang mit den Universitätsstudien im ganzen zu wahren und womöglich wenigstens auf einem Gebiete dauernd heimisch zu bleiben, es auch verabsäumt, beizeiten in Verbindung mit seiner Tätigkeit als Lehrer und Erzieher der einen oder anderen Seite eines so reichen Organismus etwas selbständiger nachzudenken, ist in übler Lage, wenn der Direktor ein halbes Jahr vor dem Erscheinen des nächsten Programms in der Konferenz anfragt (übrigens ein höchst undiplomatisches Verfahren), wer von den Kollegen es schreiben wolle[1]; in noch üblerer freilich die Schule, die ihn zu ihren Mitgliedern zählt. Gewiß kann man nicht von allen, nicht einmal von der Mehrzahl erwarten, daß sie zu jeder Zeit bereit oder auch — bei mancherlei äußeren Hinderungen — überhaupt in der Lage wären, eine Abhandlung so zu sagen aus dem Ärmel zu schütteln. Aber es muß doch ein geistiger Fonds vorhanden sein, aus dem man nehmen und in einigen Monaten gestalten kann, sobald eben die günstige äußere Gelegenheit da ist.

Was weiter die äußeren Hilfsmittel betrifft, d. h. in diesem Falle zunächst die Lehrerbibliotheken (auch die Programmbibliotheken) der einzelnen Schulen, so darf gern zugegeben werden, daß hier besonders an manchen kleineren Orten, die von bedeutenderen wissenschaftlichen Bibliotheken entfernter sind, noch gebessert werden kann — wiewohl schon oben bemerkt worden ist, daß es sich in gar vielen Fällen nicht so sehr um Vermehrung der Mittel handelt als darum, die vorhandenen besser zu verwenden. Außerdem ist aber gerade in den letzten Jahrzehnten für die Förderung der Lehrerbibliotheken und ihrer Benutzer auf dem Wege des Leihverkehrs mit den großen wissenschaftlichen Bibliotheken fast in allen Staaten so viel geschehen[2], daß ein wesentlicher Teil der Einwendungen, die in den sechziger oder siebziger Jahren gegen das Programm-

[1] Eine derartige (wenig erfreuliche) Szene schildert z. B. P. Knötel, *Von der wissenschaftlichen Tätigkeit der höheren Lehrer*, *Päd. Arch.* XLV (1895) S. 174, ein Aufsatz, der in bezug auf das Programmwesen die Irrungen der Zeit getreulich teilt.

[2] Für Preußen z. B. vgl. o. S. 148 Anm. 1.

schreiben wegen des Fehlens ausreichender literarischer Hilfsmittel mit einem gewissen Recht gemacht werden konnten, heute von selbst wegfällt. Natürlich ist auch der Leihverkehr noch des Ausbaus fähig, und selbst dann wird er niemals alle die Vorteile bieten können, die der am Orte einer großen Bibliothek selbst Lebende von deren Benutzung hat. Aber zu bedenken bleibt, daß ja auch nicht alle Programmarbeiten in bibliographischer Beziehung so große Anforderungen stellen, daß man nicht auch mit der Lehrerbibliothek seiner Schule auskommen könnte — unterstützt von der eigenen Privatbibliothek. Von der letzteren ist in der ganzen Diskussion über das Programmwesen kaum die Rede gewesen. Ist die Lust, solche Sammlungen anzulegen und mit Liebe auszubauen, dem heutigen Lehrergeschlechte abhanden gekommen? Im ganzen doch wohl nicht (ich halte im Geiste unter den Bücherschätzen meiner Bekannten der Großstadt Umschau), wenngleich nicht zu verkennen ist, daß der gewaltige Aufschwung des wissenschaftlichen und Volksbibliothekswesens seit 20 Jahren[1]), die fortwährend gewachsenen Vermehrungsetats und die stetig günstiger gewordenen Ausleihebedingungen das Publikum, auch das gelehrte, immer mehr sich daran gewöhnen lassen, von den großen Sammlungen so gut wie alles zu verlangen und den eigenen Bücherbesitz tunlichst einzuschränken, ohne doch gerade deshalb die ersparten Gelder immer anderen geistigen Werten zuzuführen. Mir scheint aber doch auch heute noch der Besitz einer wenn auch kleinen, aber auf individuelle Bedürfnisse berechneten Privatbibliothek gerade für jedes Mitglied des höheren Lehrerstandes, der neben dem ärztlichen Stande vielleicht am meisten durch seinen Beruf darauf hingewiesen ist, dem Fortschritt zu folgen, eine Notwendigkeit. Dieser Besitz, der wirklich jeder Zeit nutzbar ist, sichert, und sei das Gebiet noch so eng, Vorteile, die die größten Sammlungen und der ausgedehnteste Leihverkehr niemals gewähren können, und besonders die in kleinen Städten ohne große Bibliotheken lebenden Amtsgenossen werden auch in Zukunft seiner nicht entraten können, als eines sicheren Gegengewichtes gegen mancherlei Öde, die das geistige Niveau hier herabzudrücken droht[2]). Äußerlich ist ja wohl heute jeder von uns in der Lage, einen angemessenen Posten dafür in seinen Etat einzustellen, mehr jedenfalls als die Kollegen vor 30 oder 50 Jahren, die es trotz äußerster Enge der finanziellen Verhältnisse zu tun meist für ihre Pflicht hielten. Und wenn ich z. B. vorschlage, man möchte in den kleinen Städten einen Teil der scheinbar kleinen, aber bei längerer Gewöhnung recht er-

[1]) Vgl. *Benutzung u. Einrichtung usw.* (s. o. S. 85 Anm. 1) S. 1 ff. (= *Z. f. d. Gymn.-W.* LVIII (1904) S. 673 ff.).

[2]) Ein auch wissenschaftlich sehr tätiger Direktor einer kleineren Provinzialstadt schrieb mir kürzlich: „Sie haben keine Vorstellung, wieviel Zeit hier mit dem Früh-, Dämmer- und Abendschoppen vertrödelt wird."

heblichen Opfer, die dem Stammtisch zugeführt werden, der Ausstattung der Privatbibliothek zuwenden, besonders mit größeren Werken aus den Fachwissenschaften und dem Gebiete des Schulwesens (die eine oder andere Zeitschrift nicht zu vergessen), so hoffe ich nicht für einen Pedanten gehalten zu werden, der berechtigter Lebensfreude abhold ist oder den Wert persönlicher, auch außeramtlicher Aussprache mit Fachgenossen und anderen Lebenskreisen verkennt, sondern ich möchte nur die Bedeutung recht eindringlich hervorheben, die der eigene Besitz, das dauernde enge Verhältnis, das man nur zu ihm im Laufe der Jahre gewinnt, gerade für die wissenschaftliche Fortbildung des Lehrers, den organischen Zusammenhang seiner Studien und die Leichtigkeit auch selbständiger, produktiver Tätigkeit hat. Hätte man dies wichtige Moment nicht völlig außer Acht gelassen, so wäre man schwerlich, wie doch wiederholt geschehen ist, zu der wunderlichen Forderung gekommen, die Behörde, die Programme amtlich fordere oder erwarte, solle dem Verfasser auch die Kosten der zu diesem Zwecke angeschafften Werke ersetzen![1]) Konsequenterweise müßte man dann auch verlangen, daß die Aufwendungen für die Werke, die etwa bei der Vorbereitung der Themen der Direktorenkonferenzen von den einzelnen Lehrern gebraucht werden, ja schließlich für alle Werke, deren sie bei der Vorbereitung auf den Unterricht (z. B. in den oberen Klassen) benötigen und die ihnen die Anstaltsbibliothek oder eine größere Sammlung nicht liefert (und dauernd ja doch überhaupt nicht liefern kann), ersetzt würden. Da wäre ein Ende nicht abzusehen.

Aber ist nicht der Beruf des Schulmannes heute so aufreibend, daß man produktive wissenschaftliche Leistungen von ihm kaum noch hoffen, geschweige denn von Amts wegen erwarten oder gar fordern kann? Was über diesen Punkt in der Diskussion gesagt worden ist, und besonders wie es gesagt worden ist, muß allerdings den Eindruck erwecken, daß wir heute ein überbürdetes, vom Racker Fiskus bis zur letzten Neige der Kraft ausgesogenes Lehrergeschlecht sind, das demnächst zusammenbrechen muß, dessen Ende sämtliche Kultus- und Finanzminister dann schwer auf dem Gewissen hätten. Steht es so? Jedermann weiß, daß die Anforderungen an die Berufstätigkeit des einzelnen gewachsen sind; wir leisten — um uns einmal selbst zu loben — im ganzen zweifellos mehr als die Kollegen vor 30 oder 50 Jahren — wie das eben in allen Berufen so ist und so sein muß. Die Klassen sind größer, die Anforderungen an die methodische Ausbildung, auch in den sog. Nebenfächern, umfassender, die Schulwege — ein recht wesentlicher Gesichts-

[1]) So wirklich zu lesen im *Päd. Wochenbl.* VII (1897/8) S. 182, wo ein Kollege seinen Aufwand für das Programm auf 100 *M.*, ein anderer auf über 150 *M.* berechnet! (s. o. S. 126 Nr. 117).

punkt in den großen Städten — immer weiter, zeit- und kraftraubender geworden. Und daß in Deutschland eine gewisse Herabsetzung der Stundenzahl, etwa von 24 (22) und 22 (20) auf 20/18, angestrebt wird — wenn man auch zu den niedrigen Zahlen Österreichs[1]) wohl nicht gut kommen kann — scheint durchaus berechtigt. Wer aber nur einen Blick in die Literatur des Tages tut und dabei sieht, was trotz alledem die Mitglieder unseres Standes, und zwar nicht bloß Oberlehrer, sondern gerade auch die doch weit stärker amtlich in Anspruch genommenen Direktoren, an fachwissenschaftlichen Werken und Arbeiten aus dem Gebiete des Schulwesens selbst herausgeben, in welchem Umfange sie sich an Vorträgen in wissenschaftlichen und Standesvereinen beteiligen, Beiträge zu Sammelwerken, Zeitschriften und Programmen liefern, der wird denen wohl schwerlich folgen, die dem Leser vorrechnen — zahlenmäßig sogar[2]) — mit wie vielen Stunden der Lehrer täglich durch Korrekturen, Vorbereitungen auf die Unterrichtsstunden, Konferenzen, Prüfungen usw. belastet sei, derartig, daß er Nächte hindurch arbeiten, „Raubbau an seinem Körper treiben“[3]) müsse, wenn er dazu noch — ein Programm schreiben solle; man denke, von 2—4 Bogen Umfang, ein- bis zweimal während seiner ganzen Dienstzeit! Man könnte über solche Verstiegenheiten, die einen stark agitatorischen Charakter haben, ruhig zur Tagesordnung übergehen (allenfalls ihnen bekannte Horaz- oder Juvenalzitate anhängen), wenn die Tatsachen nicht lehrten, daß sie — wenn häufiger vorgebracht — auch sonst ruhiger Urteilende anstecken. Es tritt auch hier wieder das gefährliche Verallgemeinern vereinzelt vorkommender Tatsachen hervor. Natürlich gibt es an jeder Schule Zeiten, zu Anfang und Schluß der Semester, vor Prüfungen usf., wo der einzelne stärker belastet ist; die Mitglieder jüngerer, „i. E.“ begriffener Anstalten, die fast jedes Jahr neuen Unterricht übernehmen müssen, haben, soweit besonders die oberen Klassen in Betracht kommen, ein erheblich höheres Maß an häuslicher Arbeit

---

[1]) Wobei auch nicht zu vergessen ist, daß unsere österreichischen Kollegen ein erheblich geringeres Gehalt beziehen als wir in Preußen, trotzdem die Lebenshaltung, wenigstens in den größeren Städten, dort keineswegs billiger ist als in den entsprechenden deutschen Verhältnissen.

[2]) Der oben (S. 483 Anm. 1) erwähnte (namenlose) Autor rechnet sieben Stunden und mehr ausschließlich für den regelmäßigen Schuldienst heraus! Diese Tätigkeit müsse der Lehrer vernachlässigen, wenn er — ein Programm zu schreiben habe!

[3]) So nach R. R. (*Päd. Wochenbl.* X (1900/1) S. 267; s. o. S. 127, Nr. 124), der dann befürwortet, der Lehrer solle während des betr. ganzen Schuljahres um mindestens zwei Wochenstunden entlastet werden! Ich fürchte, diese Erleichterung würde solchen, die sich durch das Programm derartig beschwert fühlen, auch kaum etwas helfen. Viel eher scheint mir eine solche Entlastung denen gegenüber geboten, die der Staat als Mitglieder in die wissenschaftlichen Prüfungskommissionen für das höhere Lehramt beruft (s. o. S. 473 mit Anm. 3).

zu leisten als diejenigen, die Jahre, ja Jahrzehnte hindurch (man vgl. die Jahresberichte) auf der Domäne des immer gleichen Unterrichts in gleichen Klassen ausruhen — cum grano salis zu verstehen [1]). Aber das alles sind „Belastungen" vorübergehender Art; im übrigen ist besonders die Art, wie sich der einzelne mit seinen 20—24 Unterrichtsstunden und mit dem, was vor- und nachher von ihm gefordert wird, abfindet, durchaus individuell, von Begabung, Fleifs und vor allem weiser Ausnutzung der Zeit abhängig. Auch darf wohl daran erinnert werden, daß wir Ferien haben, ein volles Vierteljahr sogar! Aber freilich, die sind zur „Erholung" da. Als ob selbstgewählte geistige Tätigkeit, die wir gerade wegen der Ferien in so umfassender Weise leisten können, nicht an sich eine Erholung wäre, manchmal im Gegensatz zur amtlichen, die dem Lehrer wie jedem Beamten doch ganz natürlich auch Arbeiten auferlegt, die ihm durchaus nicht „liegen". Daß die literarische Tätigkeit des Lehrers (ich rede hier nur von der wissenschaftlichen und mit dem Schulwesen zusammenhängenden) seinen Unterricht schädige [2]), ist auch eine von den Erfindungen, mit denen uns der Kampf gegen die Programme beglückt hat. Natürlich kann das vorkommen — obwohl mir kein Fall dieser Art bekannt ist — besonders wenn ein Verfasser auf entlegene Liebhabereien verfällt, die mit der Arbeit der Schule in gar keinem Zusammenhange mehr stehen. Im allgemeinen wird es aber doch wohl richtig bleiben, was durch unsere eigenen Erfahrungen als Schüler wie als Lehrer bestätigt wird, daß der anregende, oft vorbildliche Einfluß, den produktiv tätige, an allen Fortschritten der Wissenschaft wie der Schule selbständig irgendwie beteiligte Schulmänner auf die Schüler der oberen Klassen und nicht selten auch auf viele ihrer Kollegen (wer wüßte nicht Beispiele?) ausüben, ein wertvolles Moment des gesamten Schullebens ist, von dem man im Interesse des Ganzen nicht wünschen möchte, daß es jemals sich geringer geltend machte oder gar verschwände, um einem alle in gleicher Weise umfassenden Durchschnittsmaß Platz zu machen. Es wäre ja auch durchaus wider die Natur, wenn die Gründlichkeit der Methode, die Vorsicht in der Untersuchung und Schlußfolgerung, die immer wachsame Kritik, die bei der Abfassung wirklich wertvoller Arbeiten [3]) und so auch der Tausende von guten Programmabhandlungen von den Verfassern betätigt worden ist, sich nicht ganz von selbst auf deren Arbeit in den oberen Klassen übertrüge. Daß übrigens

---

[1]) Vgl. dazu auch o. S. 288 Anm. 1.

[2]) Vgl. z. B. den oben S. 483 A. 1 zitierten Aufsatz, der diesen schädigenden Einfluß sogar beim Schreiben des einen Programms feststellt!

[3]) An die oben S. 432 A. 3 charakterisierten, weder durch eigenes Bedürfnis ihrer Verfasser noch durch tatsächliches hervorgerufenen denke ich hier natürlich nicht.

gerade die Mitglieder des höheren Lehrerstandes von jeher sich auch produktiv in solchem Grade betätigt haben, ist in seiner ganzen Entwicklung und seiner eigenartigen Stellung selbst begründet. Talent und Begabung verlangt nach umfassender Betätigung, auch nach Teilnahme und Anerkennung weiterer Kreise. Schon die Lehrer, die lange vor uns waren und so gern als selbstgenügsame, im engsten Kreise der amtlichen Tätigkeit zufriedene Naturen geschildert werden, wußten das. An äußeren Ehren, wie z. B. Beförderungen, haben wir ja doch weit weniger zu erwarten (viele von uns trachten nicht einmal danach) als die Mitglieder anderer Beamtenklassen; das ist so oft gesagt und ja sogar zahlenmäßig einwandfrei nachgewiesen worden, daß hier nur daran erinnert zu werden braucht. Die freieren akademisch gebildeten Berufsarten, der tüchtige Arzt, der Anwalt uam., haben schon durch die Art ihres Berufes, der sie mit allen Lebenskreisen in Berührung bringt, ganz anders Gelegenheit, ihr Wissen uud Können zu zeigen, und besitzen in dem Ansehen, das sie genießen, in den Erfolgen, die ihnen zuteil werden, ein wesentliches, notwendiges und sie zu immer neuer Anstrengung befähigendes Gegengewicht gegen die kleinen und kleinsten, oft ärgerlichen, mechanischen, abstumpfenden Mühen der laufenden, sich auch hier immer wieder gleich bleibenden Praxis, so daß sie literarischer Tätigkeit kaum bedürfen, wenngleich sie auch von ihnen oft in umfassender Weise geübt wird. Für den Schulmann dagegen, der seinen Überschuß an geistiger Kraft und auch der unter normalen Verhältnissen — wenn wir ehrlich genug sind — doch wirklich vorhandenen Zeit nutzen will, wird in dieser Richtung die literarische Tätigkeit auch in Zukunft die beste und würdigste bleiben, würdiger jedenfalls und für ihn selbst, die Schule und die Ehre des Standes fruchtbarer, als etwa das Stundengeben und Pensionärehalten, das der Natur der Sache nach zwar nie ganz wird verschwinden können, aber doch immer noch recht erheblicher Einschränkung bedarf. Daß es zahlreiche tüchtige und gewissenhafte Lehrer gibt, die auch heute noch in dem engeren Kreise ihrer amtlichen Tätigkeit allein ihr volles Genügen finden, braucht uns doch nicht gegen diejenigen einzunehmen, die darüber hinaus nach Betätigung verlangen; um so weniger, wenn diese, wie wir sahen, den heilsamsten Einfluß auf die Wissenschaft und die Arbeit der Schule hat und so geeignet ist, gerade das Programmwesen in der Richtung, die es neuerdings immer mehr genommen hat, zu fördern, auch den Zusammenhang mit den Kreisen zu festigen, auf deren Mitwirkung die Schule bei der Erfüllung ihrer erziehlichen Aufgaben angewiesen bleibt. Es liegt auch, scheint mir, ein innerer Widerspruch darin, wenn manche in einem Atem die gegen früher so sehr gehobene wissenschaftliche Qualifikation des höheren Lehrerstandes betonen, der einen „Antrieb“ nicht mehr nötig habe, und ihm doch zugleich die

Möglichkeit absprechen, sie gelegentlich auch nach außen hin zu betätigen. Ehrlich gesagt, gereicht es dem deutschen und preußischen höheren Lehrerstande nicht sonderlich zur Ehre, daß gerade aus der Reihe seiner Mitglieder so viele „Belastungsgründe" gegen das Programm gesammelt worden sind, obwohl die „Verpflichtung", was ja auch in der geringeren Zahl der Programme zum Ausdruck kam, hier gerade in den meisten Staaten seit 1875 (und z. T. schon seit früherer Zeit) nicht mehr in dem Grade bestand wie z. B. in Österreich, wo man Wert und Bedeutung der Einrichtung auch in Lehrerkreisen viel mehr zu schätzen wußte.

Läßt sich also schlechterdings kein vernünftiger Grund im besonderen gegen die Beibehaltung der Programmabhandlungen anführen, so würde es sich m. E. jetzt in der Hauptsache darum handeln, dafs die Schulbehörden — soweit es nicht einfach bei den bisher beobachteten Verfahren bleiben kann — eine geeignete Form finden, noch bestehende Härten zu beseitigen und so die Einrichtung denen wieder lieb zu machen, die sich durch kleine äußere Anstöße leicht so weit verstimmen ließen, daß sie auch ihren guten und erfreulichen Seiten nicht mehr unbefangen genug gegenüberzustehen vermochten. Vor allem muß, wie schon oben angedeutet ist, die Bestimmung, daß die Lehrer „der Reihe nach" zur Abfassung verpflichtet sind, da beseitigt werden, wo sie überhaupt noch besteht; es kann, meine ich, soweit nicht schon bestimmtere Vorschriften in dieser Richtung gegeben sind, der freien Vereinbarung der einzelnen Kollegien, ev. der Konferenz[1]), überlassen bleiben, wer von den Lehrern gerade die Abhandlung schreiben soll. Das in den letzten Jahrzehnten doch wesentlich erstarkte Kollegialitätsgefühl wird sich, meine ich, hier vor keine Entscheidung von unüberwindlicher Schwierigkeit gestellt sehen.

Einer Festsetzung darüber, wie oft eine Abhandlung erscheinen soll, bedarf es (soweit es nicht schon in besonderer Weise geschehen ist, die ich im Interesse der Stetigkeit nicht kritisieren will) m. E. ebenfalls nicht. Die Sache muß sich, wie das bisher z. B. in Preufsen im allgemeinen erfolgt ist, durch das Bedürfnis, auch nach den in den einzelnen Kollegien jeweilig vorhandenen Kräften (auch die wechseln ja) und ihrer

[1]) So in Österreich, vgl. o. S. 108, Nr. LXXXXVII. Man wird das natürlich wohl nicht in dem Sinne zu verstehen haben, daß erst innerhalb der betr. Konferenz (etwa nach Anfrage des Direktors, vgl. o. S. 481 mit Anm 1) in eine förmliche Beratung darüber einzutreten sei, wer der Pflicht und dem Rechte der Anstalt in bezug auf das Programm genügen wolle. Wer es schreiben will — es wird sich am besten immer um freiwillige Angebote, in einem großen Kollegium womöglich um mehrere, zu handeln haben — darüber müssen sich Direktor und Kollegen schon vorher zwanglos verständigt haben. In der Konferenz hätte dann nur die offizielle Erklärung des zur Abfassung bereiten Lehrers zu erfolgen, die für ihn bindend sein muß.

Neigung und Lust zur Sache regeln. Wesentlich ist freilich, daß überall da, wo bisher nicht aus finanziellen Rücksichten Einschränkungen in der Gewährung der Mittel erfolgt sind[1]), diese (200—300 *M.* für jede Anstalt) jährlich zur Verfügung gestellt werden. Werden sie nicht benutzt, so fließen die Gelder, falls man nicht grundsätzlich Freiheit zu anderweitigem Gebrauch lassen will — die unter Umständen wünschenswert sein, der Sache aber auch leicht gefährlich werden kann — in die Kassen der betr. Instanzen zurück. Schwierigkeiten bei der Etatsaufstellung würden sich ja selbst bei der umfangreichsten in Betracht kommenden Instanz, der Verwaltung der staatlichen Schulen des preußischen Staates, kaum ergeben. Nur darf man selbst eine gute Sache, die von solchen, die sie in ihrer Entwicklung und Bedeutung gar nicht ausreichend kannten, häufiger angegriffen als von Kennern verteidigt worden ist, nicht einfach gehen lassen wie sie will. Es könnte wirklich sonst der Schein erweckt werden, als bestünden die Kritiken der Gegner in wesentlichen Punkten zu recht, während doch das Gegenteil nachgewiesen werden konnte. Darum ist es nötig, daß nach langem Zwischenraum (vgl. z. B. o. S. 147, S. 227 u. ö.) besonders in den norddeutschen Kleinstaaten, vielleicht auch selbst in Preußen von maßgebender Stelle ein aufklärendes Wort erfolge, das der Bedeutung der Einrichtung, die nach der ganzen Entwicklung nicht zweifelhaft ist, gerecht wird und ihre Aufgaben für die Zukunft bezeichnet. Vor allem wichtig aber ist die Ausdehnung, auch von Amts wegen, auf die Anstalten mit sechsjährigem Kursus, besonders die Realschulen, die z. Z. so erheblich hinter den Vollanstalten zurückbleiben. Auch sie müssen als solche, nicht jeder einzelne Lehrer, zur Abfassung von Programmabhandlungen berechtigt und verpflichtet sein. Noch vor neun Jahren konnte auf der hannoverschen Direktorenversammlung (o. S. 126, Nr. 120) die Frage allen Ernstes erörtert werden, ob auch diese Schulen Abhandlungen herausgeben sollten. Ist man aber überhaupt von deren wissenschaftlichem oder praktischem Wert überzeugt (und das sind alle, die sie wirklich kennen), so läßt sich in der Tat kein vernünftiger Grund entdecken, warum die Realschulen auch in Zukunft äußerlich so geringe Beiträge liefern sollten wie bisher. Sie sind höhere Schulen, haben Lehrer mit derselben Vorbildung wie die Vollanstalten, dazu ein Publikum, das an der Tätigkeit der Lehrer und den Bestrebungen der Schule genau das gleiche Interesse hat (oder haben sollte), wie das der Vollanstalten; vielleicht ist es bei ihnen, weil sie jünger sind, der Tradition mehrerer Generationen noch entbehren und ihr Publikum im ganzen der Aufklärung wohl noch bedürftiger ist, fast noch notwendiger, daß

[1]) Über diese vgl. o. S. 137, S. 447 ff., 457 Anm. 1.

wirklich alles geschehe, was die Beziehungen zwischen Schule und Haus immer enger gestalten kann. Da bei den Realschulen die Zahl der Gemeindeanstalten die der staatlichen noch weit mehr übertrifft als das bei den Vollanstalten der Fall ist, scheint eine zweckmäßige Regelung im einzelnen nicht ganz leicht. Zunächst wäre notwendig, daß die einzelnen Regierungen für ihre freilich wenig zahlreichen staatlichen Anstalten mit sechsjährigem Kursus (doch s. o. S. 456 A. 2) die Mittel für Programmabhandlungen jährlich oder, soweit es sich um kleinere Schulen mit einer geringeren Anzahl von Oberlehrern handelt (etwa 12 oder weniger), vielleicht alle zwei Jahre in den Etat einstellten. Ob dieser Umstand die Kuratorien der zahlreichen Kommunalanstalten dann von selbst dazu veranlaßt, nach und nach in Ansehung der Wichtigkeit der Sache auch für ihre Schulen die Kosten zu bewilligen (es würde sich an jeder Stelle ja immer nur um verhältnismäßig wenige Anstalten handeln, in den meisten Fällen nur um je eine), könnte man zunächst abwarten. Sollte sich diese Erwartung im Laufe der Jahre nicht erfüllen, so wäre der Staat zweifellos berechtigt, Anregungen zu geben, welche auf das Erscheinen von Abhandlungen auch an den städtischen bezw. Gemeinde-Realschulen hinwirkten, ohne Zwang und Nötigung, nur in demselben Sinne, wie sich z. B. in Preußen jetzt die Sache bei den Vollanstalten regelt. Es ist auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand, daß den Oberlehrern der Realschulen in völligem Mißverhältnis zu ihrer Zahl nur in dem bisherigen geringen Umfange Gelegenheit gegeben wird, sich an einer Einrichtung aktiv zu beteiligen, die für alle höheren Schulen durchaus die gleiche Bedeutung hat.

Die Programme sind ja doch, das hat man so oft vergessen, nicht bloß persönliche Veröffentlichungen dieses oder jenes Lehrers, sondern werden im Namen und unter Verantwortlichkeit einer ganzen Schule herausgegeben. Daß hier keine zurückbleibe, wenn es sich um die Lösung der vor vielen Jahrzehnten schon richtig bezeichneten, jetzt nur zeitgemäßer Ausgestaltung bedürfenden Aufgaben handelt, liegt in ihrem eigensten Interesse. Einer der Kritiker des Programmwesens aus den sechziger Jahren, der gleichwohl selbst mehrere wertvolle Beiträge geliefert hat (nach damaliger Lage der Dinge auch zu liefern verpflichtet war), G. A. Klix, hat die Abhandlungen unter anderem auch deswegen bekämpft, weil er den s. E. nach notwendigen, aber damals und noch bis in die achtziger Jahre hinein stark gestörten Zusammenhang zwischen ihnen und den Jahresberichten vermißte. Wäre er heute unter uns, so würde er ihnen bei der Wandlung, die ihr Inhalt seit dem Anfang der neunziger Jahre erfahren hat (er hat sie z. T. noch miterlebt, sich aber nicht mehr dazu geäußert), wohl anders gegenüberstehen und vielleicht finden, daß eine derartige Mitarbeit der Lehrer, wie sie nun schon seit

$1^1/_2$ Jahrzehnten neben der Behandlung fachwissenschaftlicher Aufgaben in immer steigendem Umfange an allen methodischen, technischen, schulorganisatorischen, schulgeschichtlichen Fragen und Problemen gerade in den Programmabhandlungen stattfindet, für jeden einzelnen von ihnen wie für die ganze Schule und ihr Verhältnis zu ihrem gesamten Kreise segensreich und insbesondere wohl geeignet ist, das naturgemäß etwas schematische, knappe, oft auch dürftige und farblose Bild, das die Jahresberichte darbieten, in erfreulichster Weise zu beleben. Doch wir brauchen die Toten nicht zu zitieren; man darf hoffen, daß das lebende Lehrergeschlecht aus der Entwicklung der letzten Jahrzehnte selbst die Folgerung ziehe, daß es sich hier nicht um eine unwürdige, ihm äußerlich aufgenötigte Pflicht, sondern um eine durch die Tradition zwar geheiligte, aber in den Bedürfnissen der Schulen noch heute liegende Aufgabe handelt, deren Existenzberechtigung zu verkennen ebenso Mangel an geschichtlichem Verständnis bewiese, wie an Einsicht in die sozialen Aufgaben auch der höheren Schule der Gegenwart.

6. Honorar. Autorrecht.

Der im vorigen Abschnitte hervorgehobene Satz, daß die Programmabhandlungen nicht rein persönliche und auf eigene Gefahr oder Nutzen unternommene Arbeiten ihrer Verfasser schlechthin sind, sondern im Namen der Schulen und mit Verantwortlichkeit ihrer Direktoren unter weiteren Gesichtspunkten herausgegebene Veröffentlichungen, ebnet uns den Weg, die in alter Zeit selten, in neuerer häufiger angeregte Frage der Honorierung dieser Abhandlungen durch die zuständige Behörde richtig zu beurteilen. Man hat gefragt, wie denn der Lehrer dazu käme, ihm amtlich auferlegte literarische Produktion gratis zu leisten[1]), während es doch sonst das gute Recht eines Autors sei, ein Äquivalent für seine Arbeitsleistung in Gestalt eines (vom Verleger gezahlten) Honorars zu verlangen, und hat dann auch unter Hinweis auf einige Fälle, in denen tatsächlich Honorar gezahlt wurde und wird[2]), zunächst zurückhaltend, allmählich aber immer dringender die allgemeine angemessene Honorierung der Programmabhandlungen durch die Behörde verlangt. Auch diese Forderung hängt mit dem gehobenen Standesbewußtsein zusammen, das einige seiner eifrigsten Vertreter durch lebhafte Betonung der Honorarforderung noch mehr glaubten heben zu müssen. Einige sachlicher gerichtete Beurteiler der Frage glaubten von der Erfüllung dieses Desiderums sogar eine Hebung

[1]) Vgl. z. B. Heinr. Müller a. a. O. S. 22 (o. S. 127, Nr. 127).
[2]) Vgl. dazu Wiese, *D. höh. Schulwesen i. Preußen* II (1869) S. 708, Anm. 2, s. auch o. S. 186, S. 199.

des (nach ihrer Meinung geringen) Wertes der Abhandlungen erwarten zu sollen, während andere sich in dieser Beziehung skeptischer äußerten. Ich kann daher nicht umhin, der Sache einige Worte zu widmen.

Ich beginne mit der rechtlichen Seite der Sache. Das Programm ist, wie bemerkt, keine private Veröffentlichung des Verfassers, sondern diese erfolgt im Namen der Schule unter Verantwortung ihres Leiters. In Preußen, Elsaß-Lothringen, Sachsen, Bayern, Hamburg, Österreich und anderwärts gehörte die Abhandlung genau so wie der Jahresbericht, von dem sie einen integrierenden Teil bildete, von Anfang an zu den von Amts wegen festgesetzten Aufgaben der Schule und konnte deren Mitglieder, den Direktor wie die Lehrer, insofern nur mäßig belasten, als den einzelnen die Abfassung nur in sehr weiten Zwischenräumen traf. Daß man die Berechtigung gerade dieser Forderung leugnete — was an sich nicht verwunderlich ist, da sich ja schließlich über jede amtliche Anordnung je nach dem Standpunkt des Beurteilers streiten läßt — hing zu einem Teile wohl damit zusammen, daß als amtliche Pflicht nur die Tätigkeit des Lehrers in der Schule und die hiermit unmittelbar in Verbindung stehende und nötig scheinende Arbeit betrachtet wurde, nicht aber eine im Druck erscheinende Abhandlung. Von dem Gesichtspunkt des specimen eruditionis im alten Sinne, das eben dazu dienen sollte, die Angehörigen eines noch wenig entwickelten Standes im einzelnen wissenschaftlich zu heben und im ganzen durch gegenseitige Mitteilung wenn auch zunächst meist bescheidener Leistungen in derselben Beziehung zu stärken, kann ich hier absehen. Diese im unmittelbarsten, eigensten Interesse des Standes liegende amtliche Anordnung war für ihre Zeit kaum anfechtbar, ebensowenig, daß die Leistung als ein wesentlicher Teil der amtlichen Pflichten angesehen wurde; sie besonders zu honorieren, wäre geradezu widersinnig gewesen. Als dann später ein specimen eruditionis mit Recht nicht mehr gefordert wurde, blieben doch (in Preußen) die beiden andern Rücksichten bestehen, durch die die Neuorganisation von 1824 und 1826 mitbestimmt worden war, nämlich die Herbeiführung eines engeren Verhältnisses zwischen den einzelnen Schulen und die Förderung der Beziehungen zum Publikum (vgl. o. S. 139). Das haben die Kritiker zumeist übersehen. Die Notwendigkeit aber, diese Zusammenhänge aufrecht zu erhalten, liegt heute mehr denn je vor. Wenn nun auch in Preußen und einigen anderen Staaten die unmittelbare Verpflichtung des einzelnen Lehrers, Abhandlungen zu schreiben, nicht mehr besteht, aber doch durch Gewährung der Mittel stillschweigend die Beibehaltung der Einrichtung an den Schulen anerkannt wird, so ist nicht recht einzusehen, inwiefern die Regierungen etwa dadurch, daß sie das Verhältnis des einzelnen Lehrers zu einer festen Einrichtung der Schule freier

gestaltet haben, mehr als früher in die Lage kommen sollten, dafür ein Honorar zu gewähren — von den Kosten einmal ganz abgesehen, die in Preußen schon für die staatlichen Anstalten im ganzen doch nicht unwesentlich ins Gewicht fallen und gewiß auch ihren Einfluß auf die Städte üben würden. In den Staaten, in denen die Abfassung noch heute ein Teil der amtlichen Pflichten der Lehrer ist (vgl. o. S. 144 ff., 457 A. 1), käme die Honorarfrage überhaupt nicht in Betracht. Die Hinweise auf einige wenige Internate, deren Lehrer die Abhandlung honoriert erhalten (o. S. 186 u. 490 A. 2), bedeuten wenig. Es handelt sich hier wie in zahlreichen anderen Angelegenheiten dieser Anstalten um bestimmte, stiftungsmäßige, aus alter Zeit stammende Rechte — die eine gewisse Verwandtschaft mit der Sitte zeigen, den Programmatarius an den Universitäten zu honorieren — die auf alle Schulen zu übertragen ebensowenig Sinn hätte als wollte man andere Besonderheiten solcher Schulen, die geschichtlich oder sachlich begründet sind, kurzerhand bei allen anderen einführen.

Doch scheint mir die rechtliche Seite der Sache, wenn ich sie so nennen darf, nicht einmal die wichtigste. Wesentlicher ist wohl die andere, die ich die ideale nennen möchte. Wie kommt der Lehrer dazu, auf diesem Gebiete gratis schriftstellerisch tätig zu sein? — hat man wohl gefragt. Ja, wie kommt der Direktor dazu, den Jahresbericht abzufassen, jedes Jahr immer wieder aufs neue, und zwar von Amts wegen, während der Lehrer im Durchschnitt doch nur höchstens ein- oder zweimal in die Lage kommt, ein Programm zu schreiben! Natürlich weiß ich, daß ein Programm mehr Arbeit erfordert als ein Jahresbericht; aber dieses stellt eine dauernde Belastung dar; und die Berichte nicht weniger der größeren Anstalten sind — besonders in ihrer „Chronik" — recht mannigfaltig und erfordern ziemlich erhebliche Zeit, auch keine geringe Kunst, ein oft überreiches Material geschickt zu gestalten. Oder wie „kommen die Lehrer dazu", Witwen-, Pensions- und andere Kassen der Schulen zu verwalten, oft recht große mit umfangreichen Geschäften, oder Schülerstiftungen, lange Jahre hindurch, meist unentgeltlich, oder in der Schule Vorträge vor geladenem Publikum zu halten, Gesangsaufführungen zu veranstalten, dramatische Aufführungen einzustudieren, Spielnachmittage, Rudervereinigungen, Schülerwanderungen zu leiten uam.? Das alles sind Veranstaltungen, die zu Nutz und Frommen der Schule und ihres Publikums eingerichtet, entweder durch alte Sitte geheiligt oder auch erst neuerdings üblich geworden sind. Auch diese Dinge werden von den einzelnen Lehrern, je nachdem sie Lust, Neigung und Geschick dazu haben, „erwartet", nicht als ein ihnen auferlegtes Stück amtlicher „Pflicht", wohl aber als eines der Mittel (die z. T. natürlich je nach Zeit und Geschmack, auch nach der Mode wechseln), die Zwecke des Unterrichts und der Erziehung immer vollkommener

zu erreichen, den Verkehr der Schule auch mit den „weiteren Kreisen“ immer inniger zu gestalten. Und es finden sich in schönem Idealismus und in der Überzeugung, einer guten Sache zu dienen, doch immer Lehrer dazu, der eine für dies, der andere für das, und sie stellen ihre Arbeitskraft, ihre Zeit, nicht selten sogar ihr Geld bereitwillig zur Verfügung. Man kann nur wünschen, daß diejenigen, die bisher es mit dem Programmschreiben ähnlich gehalten wissen wollten, sich durch die Stimmen derer nicht beunruhigen lassen, die in stark banausischer Art — ich kann das harte Wort leider nicht vermeiden — hier den Maßstab von Leistung und Lohn anlegten. Unsere moralische Pflicht gegen die Schule und ihren Kreis endet doch wohl nicht mit dem Glockenschlage, bei dem der Maurer die Kelle wegwirft, sondern sie soll den ganzen Menschen durchdringen, ihn über das bloß Vorgeschriebene, Amtliche hinausheben und ihn auch solche Arbeit gern verrichten lassen, bei der nur irgend ein Zusammenhang mit der engeren Berufstätigkeit besteht. Vielleicht wurde die Diskussion (auch hier wieder im Zusammenhang mit der Standeshebung, die manche etwas nervös gemacht hat und auch in guter Tradition eine „Zumutung“ sehen ließ, die anderen Ständen zu machen man nicht wage) dadurch beeinflußt, daß sie die Bedeutung des Programmwesens in der heutigen Zeit, wie sie sich uns aus eingehender Betrachtung des geschichtlichen und tatsächlichen Materials ergeben hat, nicht voll würdigte. Das kann ihr zu einer gewissen Entschuldigung dienen, wenn auch nicht zur Rechtfertigung. Da doch aber mit einiger Sicherheit festgestellt werden konnte, daß auch die Programmeinrichtung dazu dient und in Zukunft noch viel mehr wird dienen können, nicht bloß die Wissenschaft zu fördern und den Schulmann in gewisser Verbindung mit ihr zu erhalten, sondern vor allem den notwendigen Zusammenhang der höheren Schulen, soweit möglich, an ihrem Teile zu fördern und das Publikum, was doch heute so nötig ist, über Tätigkeit, Ziele und Probleme der Schule aufzuklären, so liegt ein Grund wohl nicht vor, warum die Lehrer dieser Einrichtung mit weniger idealem Sinn gegenüberstehen sollten als jenen anderen, die den einzelnen oft dauernder und intensiver anspannen, als dies — unter normalen Verhältnissen (s. o. S. 484) — bei der um so viel seltener an ihn herantretenden Programmarbeit der Fall ist. Ich würde es nicht für würdig halten, daß wir uns für eine derartige Leistung bezahlen ließen, noch viel weniger freilich von einer solchen Bezahlung gar eine (an sich nicht erforderliche) Steigerung des Wertes der Arbeiten erwarten. Im Gegenteil. Die Rücksichten, die heute manchen dazu bewegen, „ehrenvollen Anträgen“ betriebsamer Verleger zur Abfassung von allerlei Kleinkram zu folgen, könnte leicht auch hier zur Folge haben, daß an die Stelle freiwilliger, in idealem Sinne geleisteter Arbeiten solche träten, die den

äußeren Beweggrund ihres Erscheinens auch innerlich nicht verleugneten. Daß gelegentlich selbst Männer, deren Leben und ganze Tätigkeit in idealer Lebensauffassung wurzelte, der Honorierung der Programme das Wort geredet haben[1]), scheint sich mir weniger aus inneren Gründen als vielmehr daraus zu erklären, daß sie eine Art von Verlegenheitshilfe zur Hebung des Niveaus suchten (der sie übrigens selbst nicht recht zu trauen schienen). Das Vorurteil von dem geringen Werte der meisten Programme war auch auf sie nicht ohne Einfluß geblieben.

Mit der Honorarfrage in gewisser Beziehung steht die neuerdings ebenfalls mehr gelegentlich erörterte des Autorrechts, wenigstens soweit die Erzielung eines Gewinnes damit im Zusammenhang steht. Hier muß zunächst daran erinnert werden, daß ein erheblicher Teil der Abhandlungen nach ihrer ganzen Bestimmung, die ja gerade in den letzten 1½ Jahrzehnten, wie wir sahen, wieder deutlicher zum Ausdruck gekommen ist, für den buchhändlerischen, auf weite Kreise berechneten Vertrieb gar nicht in Betracht kommt. Die Verleger hätten in den meisten Fällen mit einem Gewinn kaum zu rechnen, eher mit Verlust, den häufiger zu tragen man ihnen nicht wohl zumuten kann. Und besonders viele der etwas umfangreicheren, größere Herstellungskosten erfordernden, übrigens fördernden Arbeiten mehr gelehrter Art, die nicht wegen ihres Unwertes, wie man gemeint hat, sondern aus äußeren Gründen in geeigneten Zeitschriften nicht unterkamen, hätten als Sonderveröffentlichungen sicher keinen Verleger gefunden. Sie haben es, wie schon mehrfach richtig hervorgehoben worden ist, einzig der Programmeinrichtung zu danken, daß sie ohne Kosten für den Autor gedruckt wurden und ihre gute Wirkung tun konnten. Es liegt unter solchen Umständen also kaum eine Veranlassung vor, das Autorrecht besonders zu betonen. In eine ausführliche theoretische Erörterung über die juristische Seite, die einem Fachmann zukäme[2]) (wie sie denn tatsächlich von einem solchen schon einmal kurz gegeben worden ist[3])), will ich mich hier nicht einlassen. Dagegen weise ich auf eine Reihe von Tatsachen hin, die das Recht der Autoren an ihrer in Programmabhandlungen niedergelegten geistigen Arbeit zu klären und Mißverständnisse zu beseitigen wohl geeignet sind. Bis in die neueste Zeit sind die Fälle gar nicht selten, in denen Programmabhandlungen in Zeitschriften oder in „gesammelten Schriften" eines Autors wiederabgedruckt worden sind, sei es unverändert oder in erweiterter Form. Andere sind, nachdem sie ihren Beruf als Programm erfüllt hatten, in zweiter oder mehrfacher Auflage gesondert im Buch-

[1]) Vgl. z. B. o. S. 199, Anm. 1.

[2]) Sie könnte z. B. von dem Justitiar eines Provinzial-Schulkollegiums gegeben werden.

[3]) Vgl. o. S. 245.

handel erschienen; manche kleine Abhandlungen haben sich auf diese Weise allmählich zu Büchern erheblicheren Umfanges ausgewachsen. Der Verlauf erklärt sich sehr einfach so: Hätten die betr. Autoren ihre Arbeiten, statt sie als Programm zu veröffentlichen, gleich für den Erstdruck einer Zeitschrift oder einem Verleger angeboten, so würden sie aus den bekannten Gründen nur in den seltensten Fällen Erfolg gehabt haben; nur wenige der letzteren hätten das geschäftliche Risiko übernehmen mögen, oft auch dann nicht, wenn es sich um literarisch schon bekanntere Autoren handelte. Nun geschah es aber, daß nach vielen Programmen, die sich durch den Namen des Autors oder den behandelten Gegenstand empfahlen oder in sachlichen Rezensionen günstig besprochen wurden, auch dann noch Nachfrage stattfand, nachdem die wenigen Exemplare vergriffen waren, die sich außerhalb des Tauschverkehrs noch im Besitze des Autors, der veröffentlichenden Schule oder des Verlegers befanden, der eine beschränkte Zahl in Kommission genommen hatte[1]). Da war es natürlich, daß Autoren und auch Verleger sich zu neuen, ausschließlich durch den Buchhandel zu vertreibenden Auflagen, zur Aufnahme in „gesammelte Schriften" usf. leichter entschlossen, wodurch die gelehrte und die Schulwelt in den Besitz nicht weniger jetzt weit bekannter und geschätzter Werke kam, die man ohne den Erstdruck in Programmform wahrscheinlich kaum jemals erhalten hätte. Solcher Fälle sind mehrere Hunderte[2]) zu verzeichnen; man vgl. für die Zeit vor 1876 und nach 1900 die oben (S. 419 f.) angeführten Beispiele, für 1876—1900 die von Klufsmann in seinem Werke verzeichneten. Von juristischer Seite scheint also doch der buchhändlerischen Verwertung von Programmarbeiten nichts im Wege zu stehen. Natürlich haben die Autoren in den meisten dieser Fälle auch, wie billig, das übliche Honorar erhalten. Es ist auffällig, daß sich die Diskussion dieses wertvolle, übrigens verhältnismäßig leicht zugängliche Material hat entgehen lassen und wirklich davon gesprochen werden konnte, den Verfassern „müßte ihr Autorrecht gewahrt werden", während sie sich bisher „in jeder Hinsicht gebunden fühlten"[3]).

Indessen, so erfreulich diese Tatsachen für die Arbeit des Autors und ihren nachhaltigeren Erfolg in den weitesten Kreisen sein mögen — und fehlen werden sie voraussichtlich auch in

[1]) Vgl. dazu z. B. die Bemerkungen o. S. 228 mit Anm. 2.

[2]) Es ist charakteristisch für die Art der Beweisführung des schon öfters zitierten anonymen Verfassers in den *Grenzboten* vom Jahre 1896 (vgl. o. S. 248—254), daß er (a. a. O. S. 122) meinte, in tausend Fällen würde das (nämlich die Sicherung des Autorrechts) ja höchstens einmal praktisch werden. Ein Durchblättern nur der beiden ersten Bände Klufsmanns, die ihm 1896 vorlagen, hätte ihn aber schon überzeugen können, daß es sich anders verhielt.

[3]) So wiederum der Anonymus in den *Grenzboten* von 1896, a. a. O. S. 122.

Zukunft nicht —, wesentlich für die ganze Einrichtung als solche sind sie nicht, weil es sich eben zunächst gar nicht um private Arbeit eines einzelnen Autors handelte, deren Zweck auch nur zu einem Teile auf äußeren Lohn gerichtet wäre, sondern um Veröffentlichungen von Schulen mit fest umgrenzten Zwecken und Zielen.

Die Erreichung dieser Zwecke hängt nun aber nicht bloß von inneren Gründen ab. Zwar sahen wir, daß besonders die irrigen Anschauungen von Wert, Bedeutung und Aufgaben der Programme nicht wenig dazu beigetragen haben, das Urteil über sie ungünstig zu beeinflussen und ihre Wirkung abzuschwächen. So mußte die Arbeit unternommen werden, durch geschichtliche und systematische Untersuchung diese Anschauungen auf das Maß des Berechtigten zurückzuführen. Ganz wesentlich haben aber auch äufsere Gründe wenigstens mitgewirkt, die Einrichtung zu schädigen und ihren Nutzen in den Kreisen, für die sie bestimmt ist, oft nicht zur Geltung kommen zu lassen; nicht daß es von jeher an äußeren Veranstaltungen gefehlt hätte oder heute mangelte, die Programme so nutzbar wie möglich zu machen. Die beteiligten Kreise und besonders diejenigen, die harte Kritik an der Sache übten, haben aber vielfach verabsäumt, längst vorhandene Mittel der Nutzbarmachung wirklich aufzusuchen oder, falls sie es doch taten, an etwaige Mängel die bessernde Hand zu legen. So wende ich mich denn am Schluß dieses Abschnitts endlich noch zur Erörterung auch dieser wichtigen Frage.

H. Die Nutzbarmachung.

Die äußere Nutzbarmachung der Programme hängt im wesentlichen von drei Dingen ab. Es sind dies der Tauschverkehr, die bibliographische Bearbeitung und die Programmbibliothek. Die letztere dient zunächst jeder Anstalt allein und wird aus verschiedenen Gründen besser für sich behandelt, was in Teil III geschehen soll; die beiden anderen Mittel aber kommen der Ausnutzung der Einrichtung im ganzen zu gute; von ihnen soll daher zunächst die Rede sein. Ich beschränke mich dabei, soweit der Tauschverkehr in Betracht kommt, nicht auf die Abhandlungen, sondern schließe aus praktischen Gründen die Jahresberichte mit ein.

a) Der Tauschverkehr.

Der Teubnersche Tauschverkehr, der nun schon über 30 Jahre besteht, hat, wie im Vergleich zu den früheren Verhältnissen erklärlich, bedeutende Wirkung geübt und übt sie noch. Freunde und auch Gegner der Programme haben ihn in seiner jetzigen Form für zweckmäßig erklärt. Vorschläge, die bestehende Organisation wesentlich zu ändern, konnten als aussichtslos nach-

gewiesen werden (o. S. 252f., S. 313—316); sie haben glücklicherweise auch bisher nirgends zu praktischen Versuchen oder gar Erfolgen geführt. Und das ist gut. Man muß noch heute anerkennen, daß der Plan s. Z. so sorgfältig entworfen worden ist, daß der Apparat auch in der Gegenwart in allen Hauptpunkten gut funktioniert. Das will immerhin etwas sagen, wenn wir bedenken, wie schnell auf anderen Gebieten in unserer raschlebigen, immer vorwärts drängenden Zeit Organisationen geändert werden und auch wechseln müssen, weil die Sache es dringend fordert. So wird es sich hier nicht darum handeln, einzureißen und von Grund auf neu zu bauen, sondern nur einzelne Stellen zu bessern, auszubauen, den Anforderungen der Zeit gemäfs auszugestalten, ohne die nötige Stetigkeit, die Gewöhnung der Fachgenossen, auch die Einrichtungen der Programmbibliotheken, die auf die gegenwärtige Organisation zugeschnitten sind, irgend erheblich zu stören. Daß diese über ein Menschenalter bestehende Organisation hier und da besserungsfähig sein mag, ist an sich natürlich. Ich folge bei den Vorschlägen, die ich hiermit den Behörden, Fachgenossen und vor allem der um die Sache hochverdienten Teubnerschen Verlagsbuchhandlung vorlege, im wesentlichen der Reihenfolge, die ich in der historischen Skizze und der Feststellung der gegenwärtigen Praxis befolgt habe (o. S. 166ff., 170f.).

α) Die Beteiligung (zu S. 169f.).

Das neuste (erste und vorläufige) Teubnersche Programmverzeichnis für 1907 führt von 1146 höheren Schulen des Deutschen Reiches 927 auf, die mit ihren Jahresberichten und Abhandlungen, soweit sie auch letztere liefern, am Tauschverkehr beteiligt sind. Darunter vermissen wir aus dem bekannten Grunde (s. S. 169 A. 2) noch immer die bayerischen Schulen, von denen wenigstens die Gymnasien nach Erscheinen ihrer Abhandlungen auf einem besonderen Verzeichnis vermerkt werden (S. 171). Das ist immerhin störend; die Folge ist, daß die bayerischen Abhandlungen in Norddeutschland weit weniger bekannt werden als die übrigen, was um ihres Inhalts willen zu bedauern ist. Denn das eine Blatt, auf welchem sie (zusammen mit den bei den übrigen Schulen seit dem ersten Verzeichnis in der Herausgabe der Programme etwa eingetretenen Änderungen) aufgeführt werden, verliert sich leicht und kommt in den einzelnen Schulen noch weniger Kollegen zu Gesicht als das erste, größere Verzeichnis, so daß der einzelne nur dann auf das ihn persönlich Interessierende aufmerksam wird, wenn er sich in der nicht gerade immer zweckmäßig eingerichteten und leicht benutzbaren Programmbibliothek (vgl. Teil III) aus sämtlichen (ev. schon eingeordneten) bayerischen Programmen das ihm Erwünschte heraussucht — ein umständliches Verfahren. Sollte wirklich, was in Baden, Elsafs-Lothringen und Württemberg möglich

ist (auch in diesen Ländern erscheinen wie in Bayern die Programme erst im Hochsommer), es nicht auch in Bayern sein, um so mehr, als von den bayerischen Programmen weitaus die meisten (s. o. S. 269f.) fachwissenschaftliche Gegenstände behandeln? Deren Ausarbeitung erfordert aber in der Regel mehr Zeit als es bei den auf allgemeines Interesse gerichteten Abhandlungen der Fall ist; so kann es auch keine besondere Schwierigkeit machen, die Themata $^1/_2$ oder $^3/_4$ Jahr vor dem Erscheinen der Arbeit vorläufig und ohne Verbindlichkeit bekannt zu geben, so daß sie in das erste Verzeichnis eingereiht werden könnten. Die Sache ist seit langem in Bayern und sonst nicht wieder angeregt worden, wenigstens nicht öffentlich. Wenn ich auch keine große Hoffnung auf Erfüllung des im Interesse der Nutzbarmachung der bayerischen Programme sicher berechtigten Wunsches hege, so will ich doch nicht unterlassen, ihn zu äußern, ebenso wie einen zweiten, der sich auf die Lieferung der bayerischen Jahresberichte der Vollanstalten und, soweit sie überhaupt solche herausgeben, auch der Progymnasien und Realschulen im Tauschverkehr bezieht. Nur die bayerischen Abhandlungen gelangen überhaupt zum Tausch. Von dem, was an den bayerischen Schulen im Laufe des Jahres vorgeht, können wir nur dann etwas erfahren, wenn wir uns die Jahresberichte von jeder Schule besonders erbitten, schon für den einzelnen kaum durchzuführen, aber jedenfalls ohne allgemeineren Nutzen. Ich will zwar nicht verschweigen, daß die bayerischen Jahresberichte, von denen ich mir für den Zweck dieser Arbeit eine Anzahl auf dem genannten Wege verschafft habe, was die Mannigfaltigkeit des Inhalts betrifft, ebenso wie die meisten übrigen süddeutschen, dem für Schulgeschichte und -Organisation interessierten Leser nicht allzuviel bieten, besonders in dem sehr kurzen Abschnitt „Chronik". Das sehr genaue „Schülerverzeichnis" nimmt erheblichen Platz ein, in der Abteilung über die erledigten Pensen bieten, wie bei der größeren Gleichmäßigkeit der bayerischen Schulverfassung gegenüber z. B. der preußischen nicht zu verwundern ist, die Berichte der einzelnen Schulen mit gleichen Lehrzielen wenig Abweichendes. Immerhin ist aber doch jeder, der etwas Näheres über eine einzelne Schule wissen will, auf ihre Jahresberichte zunächst angewiesen. Es ist deshalb zu wünschen, dafs auch die bayerischen Jahresberichte, zunächst die der Gymnasien, in den Tauschverkehr kommen. Eine allzu starke Mehrbelastung der Programmbibliotheken und der Bibliothekare der einzelnen Schulen ist bei ihrer nicht großen Zahl kaum zu befürchten. Zum mindesten müßten aber die grofsen wissenschaftlichen Bibliotheken in den Besitz auch der bayerischen Jahresberichte zu kommen suchen. Bis in die Mitte der siebziger Jahre finden wir sie dort auch

(so z. B. auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin), seitdem fehlen sie.

Noch wichtiger scheint mir ein ähnlicher Wunsch, der aus sachlichen Gründen fast den Charakter einer Forderung annehmen möchte, bei den Programmen (Jahresberichten wie Abhandlungen) aus Österreich und der Schweiz.

Was von schweizerischen Programmen jetzt in den deutschen Tauschverkehr kommt, ist minimal (o. S. 170 Anm. 2). Bedenken wir aber, wie eigenartig das schweizerische Sekundarschulwesen in den einzelnen Kantonen gestaltet ist[1]), wie viel tüchtige Programmarbeiten die verhältnismäßig geringe Zahl der Mittelschulen des kleinen Landes geliefert hat[2]), so ist es doch zu bedauern, daß uns davon in Deutschland auf dem einfachen Wege, den nur der Tauschverkehr bietet, so wenig bekannt wird. Ohne Büelers verdienstliches Verzeichnis (o. S. 116, Nr. 37), das wenigstens bis zum Jahre 1889 den Bestand zugänglich macht, wüßten wir selbst von den früheren Zeiten so gut wie nichts. Die Schwierigkeit liegt natürlich darin, daß die etwa 30 in Betracht kommenden Anstalten der Schweiz (wie mir z. B. bei einem Besuche in Frauenfeld auch versichert wurde), wenn sie an dem deutschen Tauschverkehr teilnehmen wollten, nicht bloß sämtlich eine erheblich höhere Auflage herstellen müßten, sondern — nach dem Gesetze des Gebens und Nehmens —[3]) auch ihrerseits die vielen Hunderte deutscher Programme erhalten würden, für die man in solchem Umfange bei ihnen weder Interesse noch Bedürfnis voraussetzen kann, ganz abgesehen davon, daß ihre Schulbibliotheken nicht seit langem so darauf eingerichtet sind wie die deutschen. Es wäre aber schon ein Vorteil, wenn wenigstens zwischen einigen der bekannteren schweizerischen Sekundarschulen (über die wenigen oben S. 170, Anm. 2 genannten hinaus) und einer Auswahl deutscher Anstalten im Zusammenhange mit der Teubnerschen Organisation ein beschränkter Tauschverkehr hergestellt werden könnte. Auf beiden Seiten würden in erster Linie die Anstalten in Betracht kommen, die durch Alter, eigenartigen Charakter, auch — was wesentlich — durch ausreichende Bibliotheksräume dazu besonders geeignet sind[4]). Durch eine Umfrage Teubners bei den einzelnen Schulen beider Länder ließe sich das am Ende regeln. Es wäre doch ein Fortschritt, wenn man wenigstens in einer bestimmten Anzahl deutscher Schulen sicher sein könnte, eine Auswahl

[1]) Vgl. schon das eine Beispiel auf der Tabelle o. hinter S. 160.

[2]) Vgl. die kleine, oben S. 359—361 gegebene Auswahl und dazu S. 359 Anm. 1.

[3]) Vgl. darüber o. S. 225, 227 und S. 465.

[4]) Von schweizerischer Seite denke ich etwa an Aarau, Basel (alle Anstalten), Bern, Burgdorf, Einsiedeln, Frauenfeld, St. Gallen, Genf, Lausanne, Luzern, Schaffhausen, Solothurn, Winterthur und Zürich (auch die Kantonsschule).

schweizerischer Programme zu finden; und auch einige Schulen der Schweiz dürften am Ende einem irgendwie beschränkten Tauschverkehr mit deutschen Schulen nicht ganz abgeneigt sein, der sie mit manchem an den höheren Schulen Deutschlands Geleisteten oder Angestrebten bekannter machen würde. Natürlich müßten, gerade wie bei den bayerischen Jahresberichten, so auch hier unsere Universitätsbibliotheken — es sind ihrer ja nicht zu viele — und die grofsen Bibliotheken etwa von Berlin, Darmstadt, München und Stuttgart sich der Sache annehmen.

Ganz besonders empfindlich macht sich aber im deutschen Tauschverkehr ein Österreich betreffender Mangel geltend, wenigstens für alle diejenigen, die sich für diesen oder jenen Zweck mit irgend einer Seite des österreichischen Mittelschulwesens, seiner Entwickelung in bestimmter Zeit oder seinem gegenwärtigen Stande vertraut machen möchten, — Dinge, für die als Hauptquelle, soweit es sich um einzelne Schulen oder Kronländer handelt, wiederum die — sehr ausführlichen — Jahresberichte der Anstalten und auch recht viele ihrer Abhandlungen in Betracht kommen. Was bekommen wir aber davon in Deutschland zu sehen? Nur etwa den dritten Teil (ich rechne hier natürlich nur die Schulen Deutsch-Österreichs), der oben (S. 169, Anm. 3) verzeichnet ist. Zwar ist die Zahl der österreichischen Programme, die im Tauschverkehr an deutsche Schulen kommen, ja seit den siebziger Jahren etwas gewachsen, jedoch nur unerheblich, etwa um $^1/_4$. Aber was am schwersten ins Gewicht fällt, die Realschulprogramme fehlen so gut wie ganz; von den österreichischen Realschulen, deren Organisation von der der deutschen erheblich abweicht, von ihrer Geschichte, von allem, was Jahr für Jahr bei ihnen vorgeht, erfahren wir — was doch durch Vermittelung des Tauschverkehrs so leicht wäre — nichts, gar nichts, auch nicht auf unseren grofsen Bibliotheken. Denn auch diese erhalten nicht mehr als die oben S. 169 verzeichneten 69 Berichte (von 68 Gymnasien und 1 Ober-Realschule), die deutschen Schulen aufserhalb Preufsens, Bayerns, Sachsens, Badens und Württembergs nicht einmal diese. Der einzige Weg, wenigstens von den Abhandlungen der übrigen ca. 150 Schulen Deutsch-Österreichs, vor allem der Realschulen, etwas zu erfahren, ist die Einsichtnahme in das (in deutschen Schulen zudem kaum bekannte) amtliche österreichische Verzeichnis (o. S. 115, Nr. 33), in dem natürlich alle stehen (auch die mit böhmischer, polnischer usw. Unterrichtssprache), und ev. Besorgung in jedem einzelnen Falle durch die betr. Schulen selbst. Wer also etwa in Preufsen eine gewisse Übersicht über den Stand eines gröfseren Komplexes von österreichischen Realschulen an der Hand ihrer Jahresberichte gewinnen wollte (und diese enthalten sehr

viel schätzbares Material), könnte das erst auf einer österreichischen Bibliothek erreichen. Ließe sich hier nicht ein gewisser Wandel schaffen? Ich glaube wohl. Erleichtert wird die Sache durch den auffallenden Umstand, daß die meisten österreichischen Mittelschulen in ihren Programmbibliotheken einen weit größeren Bestand an reichsdeutschen Programmen haben, als wir an österreichischen. Während bei uns für jedes Jahr immer nur die genannten 69 zu finden sind, haben nicht wenige österreichische Schulen 150, 200 und mehr reichsdeutsche Programme je eines Jahrganges in ihrem Besitz[1]), wie sie denn überhaupt auf die möglichste Vollständigkeit, die Ordnung, Statistik und Nutzbarmachung ihrer Programmbibliotheken von jeher großen Wert gelegt haben. Dieser Umstand legt den berechtigten Wunsch nahe, daß die österreichischen Schulen, die so reichlich Programme von deutschen erhalten, diesen (sowie den großen deutschen Bibliotheken) auch die ihrigen, wenigstens solche in deutscher Unterrichtssprache (reichlich 200), vor allem die der Realschulen, in größerem Umfange mitteilen als es bisher geschieht. In Österreich gehen die Berichte von den einzelnen Schulen an das K. K. Ministerium und erst durch dieses an Teubner, der aber, wie er mir mitteilt, eben auch nicht mehr als die 69 genannten zur Weiterverteilung an die oben genannten Staaten erhält. Es wäre also das österreichische Ministerium um seine Vermittelung anzugehen in dem Sinne, daß ein gewisser Ausgleich zwischen Empfangen und Geben hergestellt wird. Um eine zu große Belastung der Programmbibliotheken der einzelnen deutschen höheren Schulen zu vermeiden, von denen manche

---

[1]) Die meisten österreichischen Jahresberichte weisen eine genaue Bibliotheks- und Programmstatistik auf, die z. T. bis ins einzelnste geht, besonders in Böhmen. Hier geben z. B. manche Anstalten auch den Jahreszuwachs an Programmen nach den Ländern ihrer Herkunft an. So finden wir in den Berichten über das Schuljahr 1905/6 als jährlichen Zuwachs an Programmen aufgeführt: In Budweis G. (S. 32): 716 Stück, Eger G. (S. 50): 789, Landskron G. (S. 40): 788 im ganzen. Auf österreichische, bei denen Abhandlung und Jahresbericht fast durchweg eine Einheit bilden, kommen davon im Höchstfall (vgl. o. S. 272) gegen 370, verbleiben also an reichsdeutschen 300—400 und mehr. Sollten hierbei diese ja meist getrennt erscheinenden Abhandlungen und Jahresberichte gesondert gezählt sein, so blieben immer noch durchschnittlich gegen 200 Programme im ganzen übrig, mehr als das Doppelte der Zahl, die von Österreich zu uns kommt. Noch bestimmter lesen wir im Bericht von Saaz G. von demselben Jahre (S. 32): „Programme wurden zugesandt: ... von K. bayerischen Anstalten 45, von anderen Anstalten des Deutschen Reichs und Lektionskataloge von Universitäten (deren Zahl ja nur unerheblich ins Gewicht fällt): 388", in dem von Bielitz G. (Schlesien) (S. 30): „Durch Tausch erhielt das Gymn..... 378 bayerische und anderweitige reichsdeutsche Berichte". Daß die bayerischen Berichte besonders namhaft gemacht werden, hat seinen Grund in dem zwischen Österreich und Bayern bestehenden Sonderaustausch; vgl. o. S. 107 Nr. LXXXXVI und S. 172.

älteren und leider auch etliche neueren keinen Überfluß an Raum haben, ließe sich ja die Sache etwa in derselben Weise regeln, wie es überhaupt schon jetzt im allgemeinen Tauschverkehr geschieht. Die Anstalten mögen je nach Neigung und vor allem nach Raum wählen, welche österreichischen Berichte sie haben wollen. Anstalten, die Platz genug haben und bei deren Kollegien größeres Interesse auch für Schulverhältnisse außerhalb der Landesgrenzen besteht, werden vielleicht alle etwa 200 österreichischen Programme zu haben wünschen; manche Gymnasien werden sich mit denen der gleichartigen österreichischen Anstalten begnügen, dgl. die Realschulen sich etwa auf die österreichischen Realschulberichte beschränken usf.; etliche Schulen werden vielleicht ganz verzichten (wiewohl man das bedauern müßte), wie ja denn auch nicht wenige österreichische Anstalten, besonders Realschulen, reichsdeutsche Berichte nur in ganz geringer Zahl oder überhaupt nicht beziehen. Nur die Möglichkeit müßte gegeben sein, daß man z. B. in jeder preußischen Provinz an mehreren Stellen sämtliche Berichte aus Deutsch-Österreich bestimmt vorfände und benutzen, oder, wo das aus einem der genannten Gründe nicht angängig ist, auf irgend eine Weise in sichere Erfahrung bringen könnte, an welcher Stelle bestimmte Berichte sicher zu finden sind. Es ist das freilich ein Problem, das selbst für die inneren deutschen Verhältnisse noch der Lösung bedarf, die zu geben indes nicht gar so schwer ist, wie man meinen möchte (vgl. den Abschnitt b, S. 508 ff.)

Ein äußeres Bedenken will ich aber nicht übergehen, das manche gegen eine wenn auch mäßige Ausdehnung des Tauschverkehrs haben könnten, selbst wenn sie mir sachlich beistimmen, wie wohl wenigstens alle Arbeiter auf dem Gebiete der Schulgeschichte und Schulorganisation tun dürften, — ich meine die Befürchtung zu starker Belastung der Programmbibliotheken und der Bibliothekare. Man wird sich dabei erinnern, daß in den letzten Jahrzehnten nur zu häufig über diesen „Ballast", die „Nilüberschwemmung" oder wie es sonst heißen mochte, geklagt worden ist — allerdings beinahe ausschließlich im Zusammenhang mit der Vorstellung von der „Minderwertigkeit" der Abhandlungen. Fällt die letztere Vorstellung aber als irrig weg (und daß sie das ist, habe ich geglaubt mit einiger Sicherheit nachweisen zu können), so verliert auch das Bedenken, das gegen die Beschwerung der Programmbibliotheken mit „Ballast" — im eigentlichsten Sinne — erhoben werden möchte, an Bedeutung, um so eher, da die Zahl der Abhandlungen sich seit den neunziger Jahren erheblich vermindert hat. Und wenn auch Anzeichen dafür vorhanden zu sein scheinen, daß sie sich wieder langsam heben wird (vgl. o. S. 459), so nehme ich doch nicht an, daß die hohen Zahlen der achtziger Jahre in absehbarer Zeit wieder erreicht werden. Überdies halte ich ja die allgemeine

Ausdehnung des Tauschverkehrs (abgesehen von dem der bayerischen Jahresberichte) auf die Anstalten Österreichs und der Schweiz weder für zweckmäßig noch geboten. Er bleibe auf die Anstalten beschränkt, die Interesse und zugleich Platz dafür haben. Innerhalb Deutschlands freilich halte ich den Tauschverkehr aller Anstalten mit allen für richtig; die Gründe liegen eigentlich nahe genug, als daß ich sie nennen müßte. Da aber doch gelegentlich die Frage aufgeworfen ist, wozu denn diese oder jene Anstalt eine so hohe Auflage z. B. ihrer Jahresberichte in den Tausch geben sollte[1]), wie oft gefordert werde, so muß ich kurz darauf eingehen. Der hohe allgemeine Nutzen der Einrichtung wird — soweit wenigstens Deutschland zunächst in Frage kommt — nur dadurch erreicht, daß jeder Lehrer in seiner Schule sämtliche Programme der anderen Schulen von einem bestimmten Termine ab sicher vorfindet[2]) und — für welche wissenschaftlichen oder praktischen Zwecke auch immer — benutzen kann. Die Teubnerschen Bestimmungen (o. S. 171, Z. 1 und 2) haben zwar den Anstalten die Auswahl frei gestellt. Wer soll die aber treffen? Der Direktor, der Bibliothekar, die Konferenz? Jede dieser Instanzen würde subjektiv urteilen, und ein Mehrheitsbeschluß in der Konferenz müßte die Minderheit wissenschaftlich und praktisch in unerwünschten Nachteil setzen. Außerdem ändert sich das Gesicht mancher Kollegien im Laufe weniger Jahre erheblich. Was heute vielleicht an Abhandlungen oder Jahresberichten entbehrlich schien, wird später wertvoll und begehrt. In richtiger Würdigung dieser Sachlage haben denn auch weitaus die meisten Kollegien eine „Auswahl" für unzweckmäfsig gehalten und beziehen sämtliche Jahresberichte und Abhandlungen der anderen Schulen — was übrigens auch den Bibliothekaren wie der Verlagsbuchhandlung die Arbeit wesentlich erleichtert[3]). Einen prinzipiellen Unterschied zwischen Abhandlungen und Jahresberichten (soweit sie äußerlich getrennt erscheinen) in dieser Beziehung etwa mit Rücksicht auf ihren Wert zu machen, halte ich für überaus mißlich[4]), besonders wenn die Jahres-

---

[1]) Vgl. z. B. M. Killmann a. a. O. (vgl. S. 126 Nr. 122) S. 483.

[2]) Ich halte daher auch den Vorschlag Killmanns (a. a. O.) nicht für zweckmäßig, daß nur die Abhandlungen in den Tauschverkehr kommen, die Schulnachrichten aber von der Schule selbst, und nur auf direktes Verlangen, abgegeben werden sollten.

[3]) So beziehen zur Zeit — nach freundlicher Mitteilung der Verlagsbuchhandlung — $^7/_9$ der am Tauschverkehr teilnehmenden Anstalten alle Programme (Abhandlungen und Jahresberichte), $^1/_9$ beziehen alle Abhandlungen (ohne Jahresberichte), endlich wählt $^1/_9$ unter den Abhandlungen allein.

[4]) Die Lehrer an solchen Anstalten, die in der Art wie die oben (Anm. 3) genannten $^2/_9$ nur eine Auswahl bestellen, sind daher sehr im Nachteil gegen die anderen, die alle erhalten.

berichte davon betroffen werden, die in ihrer Gesamtheit, weil sie eben alle Schulen umfaßt, viel bedeutungsvoller sind als eine wie auch immer geartete Zusammenstellung von Abhandlungen, die nur ein Teil der Schulen (zur Zeit nicht einmal die Hälfte) liefert.

β) Einzelbestimmungen (zu S. 170).

Zu 2. Die Einzelbestimmungen des Tauschverkehrs bedürfen in einigen Punkten dringend der Verbesserung. Zunächst sind die 2 Exemplare des (vorläufigen) gedruckten Verzeichnisses, das immer gegen Ende des Jahres erscheint, die Übersicht der teilnehmenden Schulen und die Ankündigung der für das nächste Jahr in Aussicht gestellten Abhandlungen enthält, völlig unzureichend, schon für die Kollegien ganz kleiner Anstalten, geschweige denn der großen und größten. Was für Nutzen sollen diese 2 Exemplare stiften? Den Zweck, die einzelnen Mitglieder der Kollegien auf das sie Interessierende vorzubereiten (und das sollen sie doch), erreichen sie ganz gewiß nicht. Eins der Exemplare muß zudem, wenigstens von allen Anstalten, die nur eine Auswahl bestellen, binnen 14 Tagen an Teubner zurückgeschickt werden, das andere aber muß unbedingt — wenigstens überall da, wo auf Ordnung gehalten wird — der Bibliothek verbleiben, und zwar ehe es durch 20 oder mehr Hände gegangen ist. Wie sollen die Lehrer, und zwar jeder einzelne, zur Kenntnis der zu erwartenden Programme kommen? Und gerade dieses vorbereitende Aufmerksammachen ist wichtig. Von nicht wenigen Kollegen an verschiedenen Orten (und ich habe über die Programmangelegenheit wohl mit einigen Hundert korrespondiert oder gesprochen), wird darüber geklagt, daß sie das genannte Verzeichnis kaum jemals zu Gesicht bekommen hätten. Das ist natürlich. Woher soll dann aber ein tieferes Interesse für die jedes Jahr erscheinende Programmliteratur kommen? Hier muß also zunächst Wandel geschaffen werden dadurch, daß an kleineren Anstalten mindestens 5, an größeren 10 Exemplare zur Verfügung stehen; am besten wäre es freilich, wenn jedem Kollegen eins zugestellt werden könnte. Ob das möglich ist, müßte der Verleger entscheiden; es ist eine reine Kostenfrage. Sollte der Satz von 9 *M*, den jetzt jede Anstalt zu der Organisation beiträgt, etwa auf 10 *M* erhöht werden müssen, so wäre das ja wohl von jeder zu ertragen im Hinblick auf den großen Nutzen für den einzelnen Lehrer wie für das Interesse an der Programmeinrichtung überhaupt. Da aber jede Erhöhung eines einmal festgelegten Beitrags, und sei sie noch so notwendig, auf viele Menschen immer verstimmend wirkt, ließe sich, gerade was die Teubnersche Handlung betrifft, vielleicht auf andere Weise ein Ausgleich schaffen, z. B. dadurch, daß diese den Druck ihrer oft sehr umfänglichen Kataloge und besonders die Versendung an jeden einzelnen der Tausende von Oberlehrern, oft mehrmals im Jahre, etwas ein-

schränkt. Solche größeren, Altes und Neues vereinigenden und doch selten erschöpfenden Kataloge, besonders wenn sie nicht bloß Verzeichnisse sind, in denen man sich leicht zurechtfindet, sondern noch allerhand Randglossen liefern, lohnen die enormen Versendungskosten nicht und haben nach meinen Beobachtungen bei den meisten Lehrern nicht den Erfolg, den der rührige Verleger (und auch andere) von ihnen erwarten; die wenigsten dieser Kataloge werden wirklich studiert, viele enden alsbald im Papierkorbe. Empfehlungen einzelner neuerer Werke, knappe Zusammenstellungen aus einzelnen Literaturgebieten, wie sie z. B. Zeitschriften beigelegt oder auf den Umschlägen von Büchern abgedruckt zu werden pflegen, sind viel wirksamer. Vielleicht zieht die Teubnersche Verlagsbuchhandlung beide Vorschläge in Erwägung und entscheidet sich für den einen.

Zu 4 (S. 171). Es bedarf die große Unpünktlichkeit der Lieferung durch manche Anstalten einer erheblichen Korrektur. Wenn wirklich in allen den Fällen, wo nicht gewichtige Hinderungsgründe vorliegen, von den Anstalten so verfahren würde, wie der Vertrag vorschreibt, nämlich daß die Programme unmittelbar nach Erscheinen (oder sagen wir milder: spätestens 14 Tage danach) an Teubner einzusenden sind, so wäre viel geholfen. Bei nicht wenigen norddeutschen Anstalten (und zwar sind es nach meinen Beobachtungen der letzten Jahre fast regelmäßig dieselben) ist aber die verspätete Einsendung der Berichte geradezu chronisch, ohne daß sich ein vernünftiger Grund dafür einsehen ließe, wie er etwa in einem durch die Schulorganisation der betr. Anstalten veranlaßten späteren Erscheinen liegt (so in den oben (S. 165) angeführten Fällen)[1]). Die Folge ist dann, daß die erste Teubnersche Sendung bei weitem nicht alle Osterprogramme enthält (die fehlenden kommen immer erst im Dezember nach, vgl. S. 171, Abs. γ), wie es doch auch im Interesse der leichteren und gleichmäßigeren Einordnung in die Programmbibliothek (s. Teil III) wünschenswert wäre, und die Versendung durch Teubner, anstatt um Pfingsten herum, immer erst kurz vor den Hundstagen erfolgt — für den größten Teil der norddeutschen Anstalten, die ihre Sommerferien Anfang Juli beginnen, der denkbar ungünstigste Termin, was wohl nicht näher begründet zu werden braucht. Noch länger verzögert sich sodann die zweite Sendung (S. 171, γ), die, anstatt im Oktober zu kommen, wie sie sollte und könnte, in der Regel erst Weihnachten, manchmal noch später eintrifft. Hier ist der Grund freilich erklärlicher. Die süddeutschen Programme erscheinen Ende Juli mit Schluß des Schuljahres; dann setzen hier die

[1]) Übrigens kommt das stiftungsmäßig erst Ende Mai erscheinende Portenser Programm trotzdem regelmäßig schon mit dem „Hundstagspaket“ an.

großen Ferien (bis Mitte September) ein, so daß bei nicht sehr großer Konsequenz der betr. Schuldirektionen leicht ein um viele Wochen längerer Verzug eintritt als in Norddeutschland, wo auf das Erscheinen des Osterprogramms nur kurze Ferien folgen. Hier wäre vielleicht besonders eine gelegentliche amtliche Erinnerung an den bestehenden Vertrag erwünscht. Die österreichischen Programme erscheinen zwar schon Anfang Juli, werden aber (s. o.) nicht direkt an Teubner geschickt, sondern zunächst an das Ministerium und erst durch dessen Vermittlung an die Verlagsbuchhandlung. Jeder Instanzenweg verzögert aber die Schnelligkeit der Erledigung. So wäre es vielleicht anzustreben, daß die österreichischen Sendungen, soweit sie für den deutschen Tauschverkehr bestimmt sind, und zwar tunlichst in gröfserer Zahl als bisher (s. o. S. 500ff.), direkt an Teubner gelangen, so daß die Verteilung durch ihn etwa schon im Oktober erfolgen könnte. Die Verlagshandlung würde sich ein Verdienst um die Sache erwerben, wenn sie im Interesse des Ganzen sich mit dem österreichischen Ministerium in diesem Sinne in Verbindung setzte. Es handelt sich nämlich nicht nur darum, daß die Programme selbst den Interessenten möglichst bald nach Erscheinen zugänglich gemacht werden; vielmehr wird auch die bibliographische Nutzbarmachung der Programmliteratur durch die späten Versendungen so ungünstig beeinflußt, daß wenigstens in Deutschland die beiden wichtigsten Jahresverzeichnisse, das zweite (endgiltige) von Teubner und das der Königl. Bibliothek zu Berlin (s. o. S. 112, Nr. 13b und 15) erst sehr spät erscheinen können, meist erst reichlich ein Jahr nach Erscheinen der Abhandlungen, während ein früherer Termin sehr erwünscht und bei größerer Pünktlichkeit der Versendung durch die Anstalten auch wohl recht gut möglich wäre.

Zu 6 (S. 171) ist schon oben (S. 504) das ev. Nötige bemerkt.

Zu 7 (S. 171). Über das trotz des Vertrages immer noch sehr ungleiche (vielfach zu große) Format der Programme, das für die Bibliotheken eine wahre crux bildet, ist schon oben (S. 173f.) gesprochen worden. Auch das letzte Jahr bietet wieder zahlreiche Beispiele dafür, daß sich viele Anstalten höchst unnötigerweise von dem Format von $25^1/_2 : 20^1/_2$ cm emanzipieren. Wiederum liegen auch Programme vor, bei denen auf dem Titel des Jahresberichts (wenn er getrennt ausgegeben wird) ein Hinweis auf die gleichwohl beigegebene Abhandlung fehlt oder dieser, wenn vorhanden, nicht die nötige Vollständigkeit aufweist (Name und Vorname — ev. mehrere — des Verfassers, genauer Titel der Schrift). Wiederum begegnen Abhandlungen, die weder die Namen des Verfassers mit der nötigen Vollständigkeit (s. o.) noch — was schlimmer — den Namen der zugehörigen Anstalt, das Jahr des Erscheinens und

die Teubnersche (fortlaufende) Nummer (S. 170, Abs. 2) enthalten, so daß der Bibliograph und Bibliothekar zunächst ratlos ist und ganz unnötige Arbeit aufwenden muß, um das Richtige schließlich festzustellen. Auch „der Direktor“ — ohne Angabe des Namens und Vornamens — spielt noch immer gelegentlich seine geheimnisvolle Rolle in mehreren Szenen, auf den Titelblättern, im Lehrerverzeichnis und in der Unterschrift der Jahresberichte; die Programme mit Umschlag (ohne wiederholten Titelaufdruck), sowie solche mit fehlender, unrichtiger oder an falscher Stelle stehender Teubnerscher Nummer scheinen unausrottbar, ganz zu schweigen überhaupt von der höchst ungleichartigen Behandlung des Titelblatts, was dem einzelnen Leser wenig Pein macht, desto mehr dem Bibliothekar, der die Sachen einzuordnen und ev. herauszusuchen hat, sowie dem Benutzer, der in Anstalten mit gestattetem Präsenzsystem eine größere Anzahl von Programmen aus verschiedenen Komplexen zu Studienzwecken an Ort und Stelle ausfindig machen will. Und doch sind diese Dinge so überaus einfach, daß man sich wundern muß, wenn sie noch immer in Dutzenden von Fällen nicht beachtet werden. Diese werfen übrigens auch kein günstiges Licht auf die Sorgfalt der Verwaltung in manchen Programmbibliotheken. Jeder, der als Bibliothekar auch nur kurze Zeit mit den Programmen zu tun hat, merkt doch alsbald alle diese ärgerlichen Anstöße; würde jeder an seiner Anstalt in eigenstem Interesse darauf hinarbeiten, daß bei dem Druck des Programms in bezug auf die genannten äußeren Dinge korrekt verfahren werde — was doch am Ende zu erreichen sein sollte —, so müßten alle die erwähnten Unarten alsbald von selbst verschwinden. Hohe Naturen mögen das alles wohl für elenden, pedantischen Kanzlistenkram halten; sie würden aber wahrscheinlich, falls sie fleißige Arbeiter und häufige Benutzer der Programmsammlung sind, unwillig werden, wenn der Bibliothekar dies oder jenes Programm, das doch „da sein muß“, nicht herausfände. Es bleibt den Regierungen nichts anderes übrig, als daß sie von Zeit zu Zeit immer wieder der Indolenz in diesen doch nicht unwichtigen Dingen durch Erinnerung an die bestehenden Vorschriften entgegentreten, am besten durch Vorlegung eines genau zu befolgenden Titelschemas, und man mufs wünschen, dafs dies demnächst besonders in Norddeutschland da und dort geschehe.

Wie man sieht, ist der Tauschverkehr in verschiedener Richtung weiterer Ausgestaltung in der Zukunft fähig. Schulmänner, Verlagsbuchhandlung und Behörden können, jede Instanz an ihrem Teile, dazu helfen, daß offenkundige Mißstände abgestellt werden und die Organisation ihren vollen Nutzen im Interesse des ganzen Programminstituts und aller an dieser Literatur geistig teilnehmenden Kreise entfalte.

b) Die bibliographische Bearbeitung.

Bald nach der Neuorganisation des Programmwesens in Preußen im Jahre 1824 hatte man erkannt, daß die volle Wirkung einer vielfach zersplitterten, im Buchhandel nicht verbreiteten Kleinliteratur nur durch zweckentsprechende bibliographische Zusammenfassung gesichert werden könnte. Dieser Erkenntnis hatten die zahlreichen, oben (S. 109—118) verzeichneten und je nach ihrer Bedeutung kürzer oder ausführlicher besprochenen[1]) Programmbibliographien von den vierziger Jahren ab bis in die siebziger hinein ihr Entstehen zu verdanken, die nach und nach in Deutschland, Österreich und der Schweiz erschienen, meist eine größere Anzahl von Jahren umfaßten, Fortschritte, auch Rückschritte machten, aber doch jede in ihrer Art mit den beschränkten Hilfsmitteln der Zeit und einer noch unausgebildeten Technik versuchten, den Gelehrten und den Schulmännern die Ergebnisse der gelehrten und pädagogischen Programm-Schriftstellerei der Lehrer mit einer gewissen Vollständigkeit zugänglich zu machen, soweit es eben der nicht immer glatt funktionierende Tauschverkehr alten Stils, die Ordnung oder Unordnung der Programmbibliotheken und auch die äußeren, meist knappen Mittel zuließen. Diese Hilfsmittel, so unvollständig und so unzureichend sie im ganzen oder einzelnen heutigen Ansprüchen erscheinen, sind doch noch jetzt unentbehrlich für jeden, der sich über die schriftstellerische Tätigkeit unserer Vorfahren im Schulamte in bestimmten Ländern und Perioden wie auf den verschiedenen Fachgebieten einen gewissen Überblick verschaffen will. Sie lehren uns erkennen, welche Aufgaben man sich stellte, welche Stoffe bevorzugt oder gemieden wurden, und tragen an ihrem Teile dazu bei, das Bild, das wir uns von der Tätigkeit und den Bestrebungen des damaligen höheren Lehrerstandes machen wollen, zu klären. Bis zum Jahre 1875 einschliefslich ist aber alles unvollständig; das Realschulwesen im ganzen ist wenig oder gar nicht berücksichtigt, die meisten kleineren deutschen Staaten, wie Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, die Hansestädte, auch Sachsen, Württemberg und Hessen fallen ganz oder teilweise aus, nur über Österreich und die Schweiz, die preußischen Gymnasien, über Bayern und Baden sind wir genügend unterrichtet, in dem letzteren Lande allein sogar über die vor der preußischen Neuorganisation von 1824 liegende Zeit. Was Deutschland und die im deutschen Tauschverkehr stehenden österreichischen Anstalten betrifft, stehen wir erst von 1876 an[2]) auf ganz sicherem Boden durch den Beginn der eine neue

[1]) Vgl. o. S. 185, 187, 201, 217f.
[2]) Vgl. für die letzten 30 Jahre oben S. 236—239, 254—256.

Ära in der Programmbibliographie einleitenden Arbeit Klufsmanns; die seit dem gleichen Termin und für den gleichen Umfang des Gebiets geltenden Teubnerschen (zweiten) Verzeichnisse geben den Jahresertrag, in der Hauptsache vollständig, kaum zu übertreffen sind an Vollständigkeit und minutiösester bibliographischer Genauigkeit die mit 1889 einsetzenden Berliner Jahresverzeichnisse[1]), für Österreich im ganzen sind seit der Mitte der siebziger Jahre[2]) das amtliche Jahresverzeichnis und die wieder längere Zeiträume zusammenfassenden Arbeiten Bittners (von 1874—1905) maßgebend. Endlich hat eine größere Zahl einzelner Schulen[3]) ihren Programmertrag zusammengestellt, und die bibliographische Zusammenfassung einiger Fachgebiete[4]) für große Zeiträume ist in Angriff genommen.

Wir vergegenwärtigen uns so in Kürze, soweit das hier in der Hauptsache allein berücksichtigte deutsche Sprachgebiet in Betracht kommt, die Entwicklung und den Stand der Programmbibliographie — unter Ausscheidung alles Unwesentlicheren — um einen sicheren Maßstab dafür zu haben, was fehlt und also in Zukunft noch zu leisten ist. In letzterer Beziehung will ich das Wesentliche in knappen Umrissen hervorheben. Ich gehe dabei von den einzelnen Schulen aus.

α) Programmbibliographien der einzelnen Schulen.

Hier liegen manche nützlichen Zusammenstellungen schon vor (o. S. 103 Anm. 5, S. 109 Anm. 2). Aber nur wenige dieser Übersichten über die Programmabhandlungen einzelner Schulen — z. T. in Form eigener „Programme" selbst erschienen — sind als solche leicht zu ermitteln; will man wissen, von welchen Schulen solche Arbeiten vorliegen, so muß man an vielen Stellen suchen, ehe man findet, was man braucht. Viele sind auch in „Festschriften" zu Schuljubiläen „vergraben" — hier kann das Wort mit Recht angewendet werden —, die nicht einmal ohne weiteres immer in den Tauschverkehr gekommen sind. Sie wurden vielfach „nur auf Verlangen" geliefert. War an der Schule, welcher der Suchende angehört, zur Zeit des Erscheinens gerade ein Bibliothekar tätig, der Verlangen nach diesen Arbeiten

[1]) Soeben (September 1907) ist davon der XVIII. Band, die Abhandlungen von 1906 enthaltend, erschienen, was zur Ergänzung der Notiz auf S. 112 Nr. 15 bemerkt werden mag.

[2]) Ich habe oben S. 115 (Nr. 33) das Jahr 1876 als Anfang dieses mir von da ab auch zugänglich gewesenen Verzeichnisses angegeben, gestützt besonders auf eine Mitteilung der K. K. Schulbücher-Verlags-Direktion in Wien. Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Prof. Dr. R. Klufsmann sind aber schon vor diesem Jahre derartige amtliche Jahresverzeichnisse erschienen, doch, wie es scheint, nicht vor 1874. Mit letzterem Jahre würde auch das Anfangsjahr bei Bittner (s. o.) stimmen.

[3]) Vgl. dazu die Bemerkungen o. S. 109 Anm. 2 mit Forts. auf S. 110.

[4]) S. o. S. 116 Nr. 38 ff. und S. 255.

hatte, gut. Andernfalls stößt man wieder und wieder auf Lücken. Überhaupt haben also in der Hauptsache solche Bibliographien über den Programmertrag einer bestimmten Schule zunächst nur für die Mitglieder derselben Anstalt Wert, die mit der betr. Festschrift vertraut sind. Und wo eine verständige Verwaltung für die Aufstellung sämtlicher von der eigenen Anstalt herausgegebenen Programme in deren Lehrerzimmer sorgt, bedarf es des gedruckten Verzeichnisses auch weniger, da man die ganze Serie in natura täglich vor Augen hat. Wichtiger ist, daß die Mitglieder der anderen Schulen, soweit sie für bestimmte Anstalten oder größere Komplexe von solchen irgend ein wissenschaftliches Interesse haben, sich schnell, leicht und zuverlässig darüber zu orientieren vermögen, was an jeder sie interessierenden Schule seit deren Bestehen und bei den älteren wenigstens seit der Organisation in Preußen von 1824, in Bayern von dem gleichen Zeitpunkte ab, in Österreich seit 1850/51 usf. von Programmen erschienen ist. Selbst von 1876 ab läßt sich das trotz Klußmann usw. doch immer erst durch Nachschlagen in mehreren Bänden feststellen, wobei noch vorausgesetzt ist, daß die betr. zusammenfassenden, seit 1876 vorliegenden bibliographischen Hilfsmittel wirklich in der Schule, welcher der gerade Suchende angehört, vorhanden sind — was doch, wie wir sahen, bei weitem nicht in allen Fällen zutrifft, vor allem nicht für das Berliner Verzeichnis. Hier kann nur eins helfen: Die Titel der Programmabhandlungen jeder Schule müssen seit deren Gründung, bei den älteren mindestens von 1824, 1850/51 usf. ab (wenn tunlich, schon von früheren Terminen an)[1]) in jedem Jahre in jedem Jahresberichte und, wo Abhandlung und Jahresbericht getrennt ausgegeben werden, in beiden in chronologischer Folge[2]) abgedruckt werden, an leicht sichtbarer Stelle, auf der Rückseite des Titelblatts beginnend, fortgesetzt — bei älteren Anstalten — auf der Innenseite des letzten Blattes, abschließend — bei ganz alten — auf dessen Außenseite. Es ist dringend zu wünschen, daß möglichst alle Regierungen für ihre sämtlichen Anstalten

[1]) Bis auf welchen Termin man zurückgehen will, wäre je nach den besonderen Umständen der Entwickelung des Programmwesens in den einzelnen Staaten besonders festzustellen. Gerade bei den kleineren bleibt ja überhaupt z. Z. noch manches unklar (vgl. schon oben S. 88—108). Auch von manchen äußeren Umständen würde die Erfüllung der Aufgabe natürlich nicht unwesentlich beeinflußt werden.

[2]) Die systematische Anordnung würde nur bei ganz alten Anstalten überhaupt lohnen und wäre eher als Sonderveröffentlichung, z. B. in Programmform oder bei ähnlicher Gelegenheit, zu empfehlen, schon wegen des größeren Umfanges, wie man denn auch kürzlich bei den Franckeschen Stiftungen in Halle so verfahren ist; vgl. o. S. 110, Anm. (Forts. d. Anm. 2 von S. 109).

eine dahin gehende Verfügung mit näherer Anweisung (s. u.) recht bald erlassen. So kann jeder, sowohl der, in dessen Hände zufällig irgend ein Jahresbericht oder eine Abhandlung kommt, wie vor allem jeder, der mit bestimmter Absicht etwas sucht, ohne Umstände und mit Sicherheit feststellen, ob etwas für ihn Wertvolles an einer bestimmten Anstalt erschienen ist. Daß es wissenschaftlich und praktisch von größtem Werte ist, von jeder Schule, die in der Programmsammlung der Anstalt des Suchenden durch Programme vertreten ist, ev. auf jeder am Tausch teilnehmenden großen Bibliothek zu jeder Zeit sich einen Überblick über die Programmliteratur jeder höheren Schule in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu verschaffen, braucht Einsichtigen nicht erst bewiesen zu werden. Aber das Verzeichnis muß jedes Jahr wieder abgedruckt, wo sich Fehler eingeschlichen haben, entsprechend verbessert und immer auf dem Laufenden erhalten werden, sonst verfehlt es seinen Zweck. Die Idee an sich ist nicht neu; als ich 1906 die entsprechende Übersicht — so wie ich sie mir etwa allgemein ausgeführt dachte — im Jahresbericht des Berlinischen Gymnasiums zum grauen Kloster veröffentlichte[1]), konnte ich darauf hinweisen, daß das von mir hier zu allgemeiner Einführung Geforderte in einer größeren Zahl österreichischer Jahresberichte[2]) schon erfüllt ist (vgl. auch o. S. 218) und daß auch einige, freilich zunächst sehr wenige preußische Anstalten, denen ich inzwischen noch einige andere anreihen könnte, aus freien Stücken Ähnliches — und zwar jedes Jahr — für ihre Anstalten geleistet haben. Aber es muß mehr System in die Sache kommen; daß der Abdruck nur hier und da geschieht und von Programmlesern mehr zufällig entdeckt wird, bedeutet wenig. Auch die bibliographische Genauigkeit der Angaben läßt im einzelnen zu wünschen übrig und entbehrt vor allem der notwendigen Einheitlichkeit. Es wären daher von den einzelnen Behörden allgemein verbindliche Normen aufzustellen, die beachtet und im Anfang ev. von kundigen Bibliographen kontrolliert werden müssten. Ich schlage in dieser Beziehung folgendes vor: Die Verzeichnisse der Titel (in chronologischer Folge übersichtlich untereinanderstehend) müssen enthalten: 1. Jahr des Erscheinens. 2. Namen des Verfassers. 3. Vornamen (ausgeschrieben; bei

[1]) Wiederabgedruckt im Jahresbericht von 1907. Das Verzeichnis konnte bei dem ersten Abdruck aus äußeren Gründen noch nicht mit der bibliographischen Genauigkeit hergestellt werden, wie sie mir jetzt erwünscht scheint; ich hoffe die noch vorhandenen Mängel im Jahresberichte von 1908 abstellen zu können.

[2]) Da dort Abhandlungen und Jahresberichte fast durchweg äußerlich als Einheit erscheinen, ist hier nur Abdruck an einer Stelle nötig. Doch scheint aus bekannten Gründen (s. z. B. o. S. 469) für die komplizierteren deutschen Verhältnisse die Trennung von Abhandlung und Bericht zweckmäßig. Der Satz, was die Hauptsache ist, wäre ja allerdings (gleiches Format der beiden Teile vorausgesetzt) nur einmal herzustellen.

bekannten Zunamen mehrere), ev. auch Angabe des Amtscharakters. 4. Genauer Titel der Abhandlung (ev. mit Angabe, ob Abbildungen, Tafeln, Grundrisse u. ä. beigegeben sind und in welcher Zahl). 5. Angabe der Seitenzahl. 6. Format, soweit es nicht überall das gleiche ist. Wo, wie bei Festschriften häufig, mehrere Verfasser beteiligt gewesen sind, müssen sie natürlich sämtlich mit Vornamen[1]) (s. o.) angegeben werden, ebenso wie die Seitenzahlen der einzelnen Beiträge. Die Zunamen sind durch den Druck hervorzuheben, ebenso die vollen Titel bei allen den Abhandlungen, die sich auf die betr. Anstalt selbst beziehen und z. B. ihre Geschichte, Besonderheiten ihrer Organisation, Lehrpläne, Methoden, Bibliotheken und andere Sammlungen, den Schulbau, die Einrichtung einzelner Räume, Statistisches uam. behandeln, damit das jeder Schule Eigentümliche auch hier sofort hervortritt. Was als „Abhandlung" zu gelten hat, wäre allgemein zu vereinbaren (vgl. o. S. 454 A. 3). Sämtliche Angaben sind nach den in der Programmbibliothek vorhandenen Originalen zu machen; wo diese — wie leider nicht selten vorkommt — nicht mehr vorhanden sind, müssen sie von einer anderen Anstalt oder der nächsten größeren Bibliothek im Wege des Leihverkehrs beschafft werden. Schätzenswerte Zusätze — in Form von Anmerkungen oder am Schlufs — wären z. B. folgende: 1. Angabe, welche Abhandlungen in der Anstalt noch vorhanden bezw. von ihr zu beziehen sind; 2. welche Abhandlungen in gleicher oder veränderter Form auch in Zeitschriften (welchen, Jahrgang, Jahr, Seitenangabe), in „gesammelten Schriften" oder als Buch (bezw. ob in erweiterter Form und etwa in mehreren Auflagen, s. o. S. 494f.) erschienen sind oder zu anderen Arbeiten des betr. Autors in bestimmter Beziehung stehen — auch hier unter Angabe des Umfangs und ev. des Verlegers uam. Falls einige Angaben, die für die bibliographische Fixierung wichtig sind, sich in den Originalen, besonders der älteren Zeit, nicht finden, wie Vornamen, Amtscharakter[2]) u. ä., so sind sie aus anderen zuverlässigen Quellen[3]) zu ergänzen und durch eckige Klammern als Zusätze des Bearbeiters kenntlich zu machen. Soweit jüngere, nicht sehr literaturkundige Bibliothekare sich außerstande sehen, der letzteren Anforderung nachzukommen, wären Kenner im Kollegium, auf der nächsten Bibliothek usf. zu Rate zu ziehen. Irgend größere Schwierigkeiten äußerer oder innerer Art erwüchsen bei jüngeren Anstalten keine, bei älteren nur dann, wenn deren Programm-

[1]) Vgl. den oben S. 403 Anm. 1 angedeuteten Mangel.

[2]) Diese Angabe ist auch deswegen wichtig, weil manche Programmbeiträge, so besonders aus neuerer Zeit Beschreibungen von Schulbauten (s. o. S. 439 A. 3), gar nicht von Schulmännern selbst stammen.

[3]) Einige davon, die auch bei der vorliegenden Arbeit für ähnlichen Zweck benutzt worden sind, habe ich oben angeführt (vgl. S. 319 Anm. 2).

sammlung, selbst was die Arbeiten der eigenen Schule angeht, sich in größter Unordnung befände. Unter normalen Verhältnissen lassen sich 30 Programme an der Hand der Originale in verhältnismäßig kurzer Zeit bequem buchen. Die Kosten sind bei jungen Anstalten ganz gering, bei älteren treten sie nur im ersten Jahre in Erscheinung; für alle folgenden lassen sie sich dadurch wesentlich ermäßigen, daß die vollständige erste und ev. zweite Seite beim ersten oder besser erst beim zweiten Abdruck stereotypiert[1]) werden, so daß nur die dritte mit dem ev. Zuwachs jährlich neu zu setzen ist. In allen solchen Fällen wäre auf bibliographische Genauigkeit gleich beim ersten oder wenigstens beim zweiten Male natürlich besonderer Wert zu legen, und es müßten ergänzende Angaben, wie die oben genannten, die sich naturgemäß im Laufe der Jahre etwas ändern werden, nicht in Form von Anmerkungen gegeben, sondern am Schlusse, der jedes Jahr neu gesetzt wird, kurz zusammengestellt werden.

Es liegt auf der Hand, welcher Nutzen auch weiterhin aus solchen regelmäßigen Zusammenstellungen erwachsen müßte. Es würden für die Zeit vor 1876, besonders für die älteren Realschulen und die höheren Schulen vieler deutscher Kleinstaaten überhaupt, Hunderte von Abhandlungen an den Tag kommen, die in keiner der älteren Bibliographien zu finden sind. Nicht alles davon dürfte veraltet sein. Besonders das, was die höheren Schulen selbst, ihre Geschichte, den Schulbau, die Organisation und Ähnliches betrifft, ist auf alle Fälle von Interesse und würde manche Lücke, die unsere wenigen größeren, wirklich wertvollen schulwissenschaftlichen Werke aus neuerer Zeit aufweisen[2]), vielleicht aufs glücklichste ergänzen, jedenfalls unser Bild von den Leistungen bestimmter Zeiten auf den mannigfaltigsten Gebieten nicht unerheblich vervollständigen. Es wäre weiterhin eine zuverlässige Grundlage für bibliographische Zusammenstellungen der verschiedensten Art gegeben. Einer Gesamtbibliographie der deutschen Programmliteratur von 1825—1875 (s. u. S. 518 ff.) könnten daraus wirksame Anregungen erwachsen.

---

[1]) Die meisten Anstalten lassen ja, was sich schon aus praktischen Gründen empfiehlt, ihre Programme Jahre, ja Jahrzehnte hindurch in derselben Druckerei herstellen, so daß sich wegen der Herstellung der Platte und der Abzüge, die viele Jahre hindurch ohne Beeinträchtigung der Deutlichkeit genommen werden können, Schwierigkeiten nicht ergäben. Sollte dennoch aus irgend einem Grunde bei älteren Anstalten im Laufe von Jahren einmal ein Wechsel in der Wahl der Druckerei nötig werden, so steht nichts im Wege (nach Versicherung einer namhaften Berliner Druckerei), die Stereotypplatte, die für die erste Druckerei ja keinen besonderen Wert hat, der betr. Schule zu anderweitiger Verwendung zu überlassen.

[2]) Vgl. o. S. 303 ff.

Wesentlich ist freilich, daß alle deutschen Staaten sich nach den gleichen Grundsätzen an der Sache beteiligen. Es ließe sich das aber, wie es in anderen, viel schwierigeren Dingen schon geschehen ist, auf Anregung des preußischen Kultusministers[1]) durch Vermittlung des Reichskanzlers wohl erreichen. Nur darf kein Stückwerk herauskommen; es muß ganze Arbeit geleistet werden. So würde die ganze Programmeinrichtung und das Interesse für sie in wissenschaftlicher, insbesondere geschichtlicher, wie in praktischer Hinsicht einen bedeutsamen, ihr sehr nützlichen Anstoß erhalten, der nicht ohne segensreiche Folgen bleiben könnte.

Das wäre der Dienst, den die einzelnen Anstalten — und ohne besondere Schwierigkeit für jede einzelne — der ganzen Sache zu leisten hätten.

Was kann aber weiter geschehen, um bibliographische Bearbeitungen gröfserer Programmkomplexe nach Jahrgängen, Ländern, Fächern oder sonst in einer für Wissenschaft und Praxis zweckmäßigen Weise neu zu schaffen oder, wo sie schon bestehen, zu vervollkommnen?

β) Bibliographische Bearbeitungen gröfserer Programmkomplexe.

Daß bibliographische Bearbeitungen größerer Zusammhänge, nach einzelnen oder mehreren Jahren, nach Ländern, kleineren wie größeren, wieder kleinere Einheiten in sich begreifenden, nach Fächern oder wie sonst immer notwendige Hilfsmittel der Wissenschaft und der Praxis sind, ist heute ziemlich allgemein anerkannt. Ohne sie kommt kein geistiger Arbeiter mehr aus. Das gilt auch für das Programmgebiet. Auf eine Kritik der vor 1876 liegenden verschiedenen Arbeiten dieser Art brauche ich mich nicht näher einzulassen; sie ist schon von anderen gegeben, in der Hauptsache, soweit nötig, auch in dieser Arbeit an verschiedenen Stellen vermerkt worden. An den Mängeln der meisten dieser Bibliographien ist in der Praxis nichts mehr zu ändern, da sich (abgesehen von der — übrigens vortrefflichen — bayerischen)[2]) keine von ihnen als Fortsetzung oder Neubearbeitung bis in die Gegenwart erhalten hat. Aber lernen kann man aus ihnen auch heute noch, wie es zu machen, oder besser, wie es nicht zu machen ist, und besonders die klaffenden Lücken, die manche von ihnen aufweisen, geben wertvolle Fingerzeige für

---

[1]) Auf diese Weise ist z. B. P. Schwenkes *Adreßbuch der deutschen Bibliotheken* (Leipzig 1893, O. Harrassowitz) zustande gekommen.

[2]) Vgl. o. S. 113, Nr. 20—24, S. 188, 201, 217; Bittners Arbeit für Österreich (o. S. 115, Nr. 30—32, S. 255), die zeitlich an Hübl (o. S. 114, Nr. 28—29) anknüpft, möchte ich in diesem Zusammenhange nicht nennen, da sie als ein neues, selbständiges Werk zu betrachten ist.

die notwendigen Grundlagen ähnlicher Arbeiten für die Zukunft. Ich beschränke mich im folgenden auf kleine Vorschläge zur Ausgestaltung der seit 1876 entstandenen Arbeiten, die in der Gegenwart noch fortgeführt werden, sowie auf Anregungen, die auf das außerdem noch Wünschenswerte, z. T. unbedingt Notwendige die Aufmerksamkeit lenken möchten.

αα) Jahresverzeichnisse. Es kommen hier drei in Betracht, das amtliche österreichische[1]), das (zweite) Teubnersche[2]) und das Berliner Verzeichnis[3]).

Zunächst ein Wort über den Zeitpunkt des Erscheinens. Je früher Jahresverzeichnisse erscheinen können, um so besser ist es. Gerade im Programmwesen, wo jedes Jahr in der Hauptsache zu zwei bestimmten Terminen neuen Segen bringt, ist es für die Sache wünschenswert, daß das Verzeichnis über die Programme des neuen Jahres wenigstens etwas früher erscheint, als die des nächsten Jahres selbst uns zugehen. Bei dem österreichischen Verzeichnis, dem der gleiche Zeitpunkt des Erscheinens sämtlicher Programme und die Staatseinheit zugute kommt, geschieht das auch. Es erscheint genau in der Mitte zwischen der Herausgabe der darin enthaltenen Programme des betreffenden Jahres und der Veröffentlichung derer des nächsten. Die beiden anderen Verzeichnisse, das Teubnersche und das Berliner, werden später herausgegeben als man wünschen muß. Doch liegt der Grund (vgl. o. S. 505f.) nicht an den Bearbeitern, sondern wohl an der verzögerten Einsendung durch die Schulen bezw. Behörden. Es wäre sehr erfreulich, wenn darin Wandel geschaffen würde. Es müßte dann möglich sein, daß das (einfacher gehaltene) Teubnersche Verzeichnis der Jahresprogramme wenigstens am Ende desselben Jahres im zweiten Teile des *Statistischen Jahrbuchs* und auch separat erschiene. Das jetzige Erscheinen gegen Ende des folgenden Jahres ist viel zu spät. Unter der Voraussetzung, daß sich die gemachten Vorschläge (o. S. 505f.) verwirklichen lassen, besonders in bezug auf die Auswahl der im Teubnerschen Verzeichnis mitgeteilten österreichischen Programme, wäre zu empfehlen, daß sobald wie möglich, sagen wir 1908, für einmal zwei Jahrgänge (1907 und 1908) im 29. Jahrgange des *Statistischen Jahrbuchs* verzeichnet würden, von 1909 ab aber dann immer die Programme des laufenden Jahres. Das Erscheinen des Berliner Verzeichnisses, das im Gegensatz zu dem Teubnerschen mit subtilster bibliographischer Genauigkeit bearbeitet ist und schon deswegen mehr Zeit zur Herstellung erfordert, war ursprünglich immer für den Mai des auf das Erscheinen der Programme folgenden

[1]) S. 115, Nr. 33; vgl. dazu S. 509 A. 2.
[2]) S. 112, Nr. 13b.
[3]) S. 112, Nr. 15.

Jahres in Aussicht genommen[1]). Es erschien aber neuerdings immer später, im laufenden Jahre (1907) erst im September[2]). Sollte es mit den Kräften der größten Bibliothek Deutschlands nicht möglich sein, die Herausgabe vor Ostern herbeizuführen um so mehr, als die österreichischen Berichte ja hier fehlen? Vielleicht zieht die Verwaltung den Vorschlag in Erwägung.

Was den Inhalt der drei Verzeichnisse betrifft, so ist in dem nach Schularten, innerhalb dieser nach Kronländern und Orten geordneten österreichischen Verzeichnis die Beigabe einer wenn auch kurzen systematischen Übersicht dringendes Bedürfnis. Diese Übersicht brauchte ja nicht die vollständigen Titel zu wiederholen; es würde genügen, unter den einzelnen Fächern die Namen der Verfasser mit Angabe der Anstalten, oder, falls diese in dem jetzt vorliegenden Zustande mit laufenden Nummern versehen würden, noch einfacher mit der betreffenden Nummer zu versehen. An praktischer Brauchbarkeit dürfte es so entschieden gewinnen. Die Anlage des systematischen (zweiten) Teubnerschen Verzeichnisses der wirklich erschienenen Abhandlungen ist im ganzen zweckmäßig; nur ist größere Vollständigkeit erwünscht (vgl. o. S. 269 Anm. 1 und S. 392 Anm. 5). Das Berliner Verzeichnis ist (nach der Angabe in Bd. I, Vorrede) zunächst für Bibliothekszwecke bestimmt. Soll es aber in den höheren Schulen heimischer werden, was, wie ich höre, der Verwaltung erwünscht wäre, so lägen einige kleine Verbesserungen vielleicht noch im Bereich des Möglichen. Da es die alphabetische Anordnung nach Verfassern hat, ergänzt es das Teubnersche aufs glücklichste, und die beigefügten Sach- und Ortsregister gewähren die denkbar beste Hilfe. Doch müßte der Begriff der Abhandlung schärfer gefaßt werden, etwa in dem oben (S. 454 Anm. 3) empfohlenen Sinne. Daß Teile von Jahresberichten (a. a. O.) mitaufgeführt werden, ist an sich zu billigen, hat aber doch manche Schwierigkeiten[3]), und die Redaktion ist im Laufe der Jahre darin immer zurückhaltender geworden. Der Umstand jedoch, daß alle verzeichneten Beiträge ohne Unterschied mit laufenden Nummern versehen sind, erweckt leicht irrige Vorstellungen von dem Bestande an eigentlichen Abhandlungen, die wirklich diesen Namen verdienen. Auch dürften nicht, wie mehrfach geschieht, verschiedene Teile

---

[1]) Vgl. Jahrgang I (1889) im Anfang der Vorrede.

[2]) Allerdings wohl aus äußeren Gründen; das Verzeichnis ging mit dem im September 1907 erschienenen 18. Bande, der die Abhandlungen von 1906 enthält, aus dem Asherschen Verlage in den von Behrend u. Co. in Berlin über; vgl. o. S. 509 Anm. 1.

[3]) Hier eine zweckmäßige Auswahl zu treffen, erfordert nicht so sehr einen tüchtigen Bibliographen als vielmehr einen mit der Geschichte und Organisation des höheren Schulwesens wohl vertrauten, längere Zeit im praktischen Dienst stehenden Schulmann.

desselben Programms als mehrere Nummern gezählt werden; es wäre nur eine Nummer zu setzen und, wenn an späterer Stelle in der alphabetischen Folge dieselbe Schule wieder begegnet, auf die frühere Nummer zu verweisen. Höhere Mädchenschulen[1]), von denen in Bd. XVIII (1906) 17 vertreten sind — wenn ich richtig gezählt habe — wären besonders aufzuführen, ev. am Schluß für sich zusammenzustellen, ebenso Seminare, die gelegentlich auch begegnen; beide Kategorien sind hier zunächst noch fremde Elemente. Ich komme so aber zugleich darauf, dem Vermittler des Tauschverkehrs der höheren Mädchenschulen vorzuschlagen, in dem Verzeichnis, das er alljährlich über die beteiligten Schulen gibt, auch die Titel der von diesen gelieferten, ja nicht allzu zahlreichen Abhandlungen anzuführen. Bisher ist das merkwürdigerweise nicht geschehen; doch liegt der Nutzen wohl auf der Hand.

ββ) Verzeichnisse über gröfsere Zeiträume. Die seit den siebziger Jahren hervorgetretenen Arbeiten dieser Art sind oben[2]) gebührend gewürdigt worden und bedürfen keines Lobes mehr, wohl aber immer noch des Hinweises, damit sie in den Schulen heimischer werden. Aber gerade ihre Vortrefflichkeit führt besonders jeden, der sich mit irgend einem Zweige des höheren Schulwesens beschäftigt, für den auch die Programmabhandlungen als wesentliches Hilfsmittel in Betracht kommen, immer wieder recht deutlich vor Augen, welche Lücken hier noch vorliegen und welche dankbaren Aufgaben die Programmbibliographie im Dienste der Schule und ihrer wissenschaftlichen Arbeit noch zu erfüllen hat. Was fehlt und doch gar nicht allzu schwer zu geben ist, am besten in Form neuer Programmabhandlungen selbst, sind Zusammenfassungen des Programmbestandes der kleineren deutschen Staaten (z. B. der oben S. 508 genannten), mindestens von Anbeginn der Neuorganisation des Programmwesens in diesen Staaten bis zur Gegenwart, etwa nach Art der für Baden (bis 1887) vorliegenden Arbeit; nur würde ich es für zweckmäßiger halten, die systematische Anordnung in den Vordergrund zu stellen und knappere Verzeichnisse nach Verfassern, Schulen usw. nebst den notwendigen Registern folgen zu lassen. Die preufsischen Realschulprogramme (bis 1875 einschließlich) würden für sich eine bibliographische Bearbeitung lohnen und viel neues, s. Z. kaum recht bekannt gewordenes Material an den Tag bringen, besonders für schulgeschichtliche, methodische und organisatorische

---

[1]) Die Kgl. Bibliothek zu Berlin ist seit 1905 an dem Sondertauschverkehr der höheren Mädchenschulen (Franz Wagner in Leipzig) beteiligt.

[2]) Vgl. S. 238—240 (wo auch S. 240 einige bescheidene Vorschläge zur Herbeiführung noch größerer Brauchbarkeit des vortrefflichen Klufsmannschen Werkes gemacht sind), S. 217, S. 254 ff.

Fragen. Auch das Mädchenschulwesen verdiente eine entsprechende Zusammenfassung seiner Programmliteratur bis zur Gegenwart; es würde doch lohnen, einmal im Zusammenhange zu überschauen, was an den Mädchenschulen hier geleistet worden ist, besonders für Fragen dieser Anstalten selbst. Es ist geradezu auffallend, daß die heute in Standesfragen so rührigen männlichen und besonders weiblichen Mitglieder dieser Schulen an diese wichtige, nicht allzu schwer zu lösende bibliographische Aufgabe noch nicht herangegangen sind. Bisher liegen nur spärliche, gelegentliche Übersichten über ganz kurze Zeiträume vor[1]). Alle derartigen Arbeiten würden übrigens im Zusammenhange mit den oben (S. 510) vorgeschlagenen regelmäfsigen Sonderverzeichnissen der Programme der einzelnen Schulen wesentlich erleichtert werden.

γγ) Gesamtbibliographie (1825—1875). Die wichtigste, wenn auch freilich am schwierigsten zu lösende, aber dringend notwendige Aufgabe bleibt noch immer eine deutsche Gesamtbibliographie von 1825[2])—1875, die s. Z. C. Fr. Müller[3]) vorgeschlagen und ebenso wissenschaftlich begründet, wie er andererseits auch für die praktische Durchführung alle notwendigen, sorgsam erwogenen Gesichtspunkte angegeben hat. Ich brauche die Gelehrten und Schulmänner daher nur recht eindringlich auf seinen Aufsatz zu verweisen. Seitdem sind 20 Jahre vergangen, und es hat niemand die Hand gerührt oder seinen Einfluß geltend gemacht, daß der praktischen Lösung näher getreten würde, obwohl wir im letzten bibliographiefreudigen Jahrzehnt so viele Unternehmungen erlebt haben, die sich doch mit einer Programmbibliographie der deutschen Schulen über den Zeitraum eines halben Jahrhunderts und der bedeutenden Wirkung, die von ihr ausgehen müßte, kaum messen können. Daß ein solches Werk „einem lebhaft empfundenen Bedürfnis entsprechen würde", wurde übrigens schon damals von dem preußischen Ministerium ebenso wie von der Verwaltung der Kgl. Bibliothek in Berlin anerkannt[4]). Hinderlich ist der Sache wohl einmal der Umstand gewesen, daß die in schneller Folge erscheinenden Klufsmannschen Bände, die uns von 1876 an so ausgezeichnet versorgen, darüber hinweggetäuscht haben, daß für die genauere geschichtliche Erkenntnis wie für eine Fülle spezieller Schulfragen, die in ihrer Wirkung bis in die Gegenwart reichen, eine zuverlässige Zusammenfassung der Programm-

[1]) So z. B. in der (jetzt nicht mehr erscheinenden) *Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus* (Leipzig, Teubner) Bd. XXV (1897) S. 105—119 und S. 157—170 über die Abhandlungen des Jahres 1896 (zugleich Besprechungen).

[2]) Über Beginn mit früheren Terminen vgl. o. S. 510 u. Anm. 1.

[3]) *Zentbl. f. Bibliothekw.* V (1888) S. 511—523; s. o. S. 125, Nr. 98 und S. 236—238.

[4]) Vgl. *Ztbl. f. Bibliothekw.* V (1888) S. 511.

literatur der älteren Zeit nicht zu entbehren ist. Weiterhin wohl auch die — freilich irrige — Anschauung von der „Minderwertigkeit" dieser Schulschriften, endlich die finanzielle Frage, an der damals, wie es scheint, außer anderen Hinderungsgründen die so sachgemäß begründete wissenschaftliche Forderung hauptsächlich gescheitert ist. Das Unternehmen ist heute teils leichter, teils schwerer geworden. Leichter, weil $^1/_6$ des von Müller damals ins Auge gefaßten Zeitraumes, nämlich der von 1876—1885, durch das Erscheinen des ersten Bandes Klufsmanns weggefallen ist; schwerer, weil die notorische Mißwirtschaft in nicht wenigen Programmbibliotheken die Erlangung des älteren, doch so wichtigen Materials von Jahr zu Jahr weniger aussichtsreich erscheinen läßt. Darum tut schneller Entschluß not, um die damals nicht zustande gekommene Arbeit in unseren Tagen doch noch in die Wege zu leiten, im besonderen Hinblick auch auf die so sehr lebendig gewordene Erkenntnis von der Notwendigkeit sicherer. bibliographischer Grundlagen auf allen Gebieten überhaupt. Die finanzielle Regelung dürfte nicht unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen; ich glaube nicht einmal, daß zur Herausgabe des Werkes eine materielle Beihilfe der Regierungen erforderlich wäre[1]), die im übrigen natürlich das für die Wissenschaft und das Schulwesen so wichtige Werk nach Möglichkeit fördern müßten. Wenn allen deutschen Schulbibliotheken die Anschaffung der für jede von ihnen unschätzbaren Bibliographie auferlegt würde, müßte sie auch als buchhändlerisches, wenn auch nicht lukratives Unternehmen immerhin möglich sein. Und auch sämtliche großen Bibliotheken, dazu viele einzelne Gelehrten und Schulmänner würden sie selbstverständlich als ein wichtiges Nachschlagewerk kaum entbehren können. Ob der damalige Antragsteller, der ja noch heute (in Kiel G.) rüstig im Schulamt tätig ist, noch Neigung hat, die Arbeit zu übernehmen, weiß ich nicht; der geeignetste Mann wäre er. Empfehlen würde es sich vielleicht, daß seine damals in weiteren Kreisen kaum bekannt gewordene Abhandlung (vgl. o. S. 209 u. 238) durch einen Neudruck[2]), der mit Rücksicht auf manche inzwischen hervorgetretene neue Gesichtspunkte entsprechend zu ergänzen wäre, vor allem den Schulmännern in größerem Umfange zur Kenntnis gebracht würde. Wenn auch natürlich manches von der älteren Programmliteratur aus den ersten Jahrzehnten nach 1824 veraltet ist, zumal soweit fachwissenschaftliche „speci-

[1]) Schon s. Z. meinte die preußische Regierung (a. a. O. S. 511), „die Herausgabe ... könne recht wohl als ein privates Unternehmen ... von einer Buchhandlung ... in die Hand genommen werden".

[2]) Am besten in einer auch außerhalb Preußens möglichst verbreiteten Schulzeitschrift, z. B. in den *Neuen Jahrbüchern*, oder, falls der Verleger des *Zentralblatts f. Bibliothekswesen* dagegen Bedenken hätte, in Form eines von dem letzteren zu veranstaltenden Separatdrucks.

mina eruditionis" in Betracht kommen, so würde doch insbesondere die schulgeschichtliche Forschung aus einem solchen Werke die reichste Nahrung ziehen. Möchte es diesen Zeilen gelingen, etwas dazu beizutragen, daß die notwendige Arbeit in absehbarer Zeit verwirklicht werde!

δδ) Verzeichnisse über einzelne Fachgebiete. Das letzte endlich, was auf diesem Gebiete wünschenswert und verhältnismäßig wieder leichter zu schaffen ist als etwa die zuletzt von neuem empfohlene Arbeit, besteht in der Herstellung von besonderen Programmbibliographien für bestimmte Wissensgebiete, sei es für einzelne Länder, sei es im ganzen. Das eigentlich Fachwissenschaftliche, zumal aus neuerer Zeit, würde hier weniger in Betracht kommen, da die betr. Programme, in erster Linie die am meisten beteiligten philologischen, seit langem wie billig in den schon bestehenden Fachbibliographien regelmäßig ihre Stelle finden und ja außerdem mit der Tätigkeit der Schule in überwiegendem Maße nicht unmittelbar zusammenhängen. Gleichwohl ist ja gelegentlich der Versuch gemacht worden, bestimmte Fachgebiete der Programmliteratur bibliographisch zu behandeln. Aber schon der Umstand, daß in den größeren dieser Versuche andere wissenschaftliche Kleinliteratur einbezogen ist[1]), über die man sich schon seit Jahren leichter und zuverlässiger aus anderen Quellen[2]) unterrichtet, wirkt störend. Auch haben solche Arbeiten, sollten sie wirklich unternommen werden, erst dann größeren Wert, wenn sie die irgend erreichbare Vollständigkeit aufweisen und in allem für bibliographische Werke Wesentlichen so genau ausgeführt sind, daß der Benutzer sich einigermaßen auf sie verlassen darf. Was aber alles in dieser Beziehung an der einzigen gröfseren Programm- (und zugleich Dissertationen-) Fachbibliographie, der für neuere Sprachen von Varnhagen-Martin (s. o. S. 117, Nr. 41/2) auszusetzen ist, hat ein Sachkenner s. Z. nachgewiesen[3]). Sehr viel wichtiger dagegen wären vollständige Sonderbibliographien der Programmliteratur (für Preufsen seit 1825) auf dem Gebiete des Schulwesens, in denen alle oder wesentliche Teile dieses großen Organismus, die Beiträge zur Erziehung im allgemeinen, zur Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer, zur Schulgeschichte und -Organisation im ganzen oder für einzelne Länder wie Preufsen, Sachsen, Hessen usf., um nur diese zu nennen, übersichtlich verzeichnet würden. Zuverlässige Bücher oder auch Programme mit dem Titel: „*Das*

---

[1]) Über das Focksche Verzeichnis (o. S. 112, Nr. 16) vgl. S. 217; s. auch schon oben S. 189.

[2]) So besonders aus dem von der Kgl. Bibliothek zu Berlin seit 1885/86 herausgegebenen *Jahresverzeichnis der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften* (Berlin, A. Asher).

[3]) Vgl. Rud. Klufsmann, *Ztbl. f. Bibliothekw.* XI (1894) S. 282—285.

höhere Schulwesen Preußens (Sachsens, Hessens, Österreichs) in seinen Programmen" könnten einmal zum eisernen Bestande der Nachschlagewerke der Bibliotheken und jedes einzelnen Gelehrten gehören, der sich mit dem Schulwesen wissenschaftlich beschäftigt (vgl. o. S. 300ff.). An einer zuverlässigen Gesamtbibliographie auch nur des höheren Schulwesens (nicht der Programmliteratur allein) fehlt es ja seit dem Eingehen der großen, allerdings viel zu breit angelegten Kehrbachschen Arbeit[1]) durchaus, und es scheint auch leider vorläufig keine Aussicht, daß wir eine solche, sei es nach einzelnen Jahren oder für größere Zeiträume, erhalten. So ist der Wunsch berechtigt wie auch leichter erfüllbar — am besten in der Form von Programmen selbst —, daß die Programmliteratur, soweit sie sich auf allgemeine oder spezielle Schulfragen bezieht, für sich bibliographisch ganz oder nach einzelnen Seiten behandelt werde. Hier kommen Stoffe in Betracht, die recht eigentlich aus dem Wesen der ganzen Einrichtung hervorgegangen und nach sehr langer Verdunkelung dieser Tatsache seit den letzten 2 Jahrzehnten (s. o. S. 433ff.) gerade in den Schulprogrammen wieder in überwiegendem Maße heimisch geworden sind. Der z. B. für Württemberg[2]) jüngst unternommene Versuch dieser Art (vgl. o. S. 116, Nr. 38; S. 255) legt den Wunsch nahe, Arbeiten in ähnlicher Art auch für andere Länder zu erhalten. Was die Stellung der Aufgabe betrifft, so scheint es am zweckmäßigsten, wenn der Umfang nicht zu groß genommen und recht bestimmt abgegrenzt wird. Auf kleinem Gebiete möglichst Vollständiges zu geben ist wertvoller und für dauernde Wirkung viel fruchtbarer, auch für Schulmänner, falls sie sich mit den Anforderungen bibliographischer Arbeiten vertraut gemacht haben, leichter durchführbar, als das bei umfassenderen Werken solcher Art der Fall ist, besonders wenn sie auch die Literatur außerhalb der Programme registrieren wollen. Solche umfassenderen Aufgaben sind besser gründlich geschulten Fachbibliographen zu überlassen.

Wie man sieht, liegt auch auf diesem Gebiete noch eine Fülle von Aufgaben vor, die der Lösung harren. Die Lust, sie zu unternehmen, wird auch wesentlich davon abhängen, daß die irrigen Anschauungen von Wert und Verwertung der Programme einer unbefangeneren Beurteilung weichen. Die letztere herbeizuführen habe ich mir in der vorliegenden Arbeit besonders angelegen sein lassen.

---

[1]) Vgl. o. S. 126, Anm. 1 und S. 305, Anm. 9.

[2]) Für Österreich vgl. z. B. G. Strakosch-Grafsmann, *Bibliographie zur Geschichte des österreichischen Unterrichtswesens*, Programme von *Korneuburg Rg. 1901/02*. Diese Arbeit ist allerdings auf breiterer Grundlage unternommen und umfaßt weder die Mittelschulen allein, noch beschränkt sie sich auf die Programmliteratur.

Daß auch die Jahresberichte der höheren Schulen noch eine nachhaltigere Zusammenfassung gestatten (die wieder ihrer wissenschaftlichen Ausnutzung zustatten käme), als ihnen bisher zuteil geworden ist, wird weiter unten gezeigt werden (s. Abschn. 3 C). Vorerst ist klarzulegen, daß sie an und für sich wichtige, durch andere Veranstaltungen nicht zu ersetzende Dokumente des höheren Schulwesens sind, wenn sie auch im einzelnen, ebenso wie dies von den Programmabhandlungen gezeigt werden konnte, der Ausgestaltung nach Inhalt und Form noch bedürfen. Ich wende mich jetzt daher zu ihnen.

3. Die Notwendigkeit der Jahresberichte[1]).

Die Abhandlungen haben eine längere, eingehendere Erörterung nötig gemacht, die durch ihre lange Geschichte und ihre hohe Bedeutung, auch wegen der vielen Fragen und Bedenken, die sich im Laufe der Jahrzehnte an sie geknüpft haben, wohl gerechtfertigt war.

Über die Jahresberichte kann ich mich wesentlich kürzer fassen. Nicht daß sie, im ganzen angesehen, weniger wichtig wären als die Abhandlungen. Im Gegenteil. Aber ihr Nutzen ist unmittelbarer und tritt deutlicher zutage; ihre Wirkung erstreckt sich auf weitere Kreise, ihr Inhalt ist leichter verständlich. So hat denn die Diskussion sich zwar auch mit ihnen beschäftigt, aber nicht so sehr die Einrichtung, die man als eine gegebene hinnahm, im ganzen grundsätzlich nach Für und Wider erörtert, als vielmehr an Einzelheiten gebessert, manchmal einseitig und kleine Anstöße gern verallgemeinernd, oft aber auch unter voller Würdigung der Bedeutung der Sache im ganzen und von dem Bestreben geleitet, sie für die Zwecke, denen sie dienen soll, immer vollkommener zu gestalten.

So wird es sich im folgenden in der Hauptsache um drei Dinge handeln. Zunächst gilt es, die allgemeine Bedeutung der Jahresberichte, soweit sie innerhalb oder außerhalb unserer Kreise noch nicht voll erkannt ist, ins rechte Licht zu stellen (A); ferner ist zu untersuchen, nach welchen Seiten sie im einzelnen der Besserung und Ausgestaltung fähig sind (B); endlich wäre zu erwägen, durch welche Mittel die so im einzelnen zweckmäßiger eingerichteten Dokumente der Organisation des höheren Schulwesens im ganzen, insbesondere für das Studium und die Praxis des Schulwesens selbst, fruchtbarer gemacht werden können (C). Zustatten kommt mir dabei, daß vieles

[1]) Für diesen ganzen Abschnitt ist die Sammlung der Verfügungen o. S. 95—108, soweit diese die Jahresberichte betreffen, und die historische Skizze oben S. 150—166 nebst der Tabelle (hinter S. 160) zu vergleichen.

von dem, was die Diskussion zur Sprache gebracht hat, besonders soweit sie sich in mehr negierender Richtung bewegte, schon früher erledigt worden ist[1]), so daß hier ein kurzer Hinweis und ev. Zusammenfassung der Hauptpunkte genügen wird und der Nachdruck auf das Positive, Ergänzende, Aufbauende gelegt werden kann.

A. Allgemeine Bedeutung.

Es spricht wieder für den weitausschauenden Scharfblick des preußischen Organisators von 1824 und 1826, daß die von ihm damals aufgestellten Gesichtspunkte für Zweck und Bedeutung der Jahresberichte, die er — wie bei den Abhandlungen — in der gegenseitigen Förderung der Schulen und ihrer Lehrer und in der Erhaltung fester Beziehungen zwischen Schule und Publikum erblickte — mehr oder weniger auf die Verhältnisse der anderen Staaten Einfluß geübt und bis heute ihre Lebenskraft bewahrt haben. Es war — wenigstens dem Wortlaut nach — nicht eigentlich eine Verbesserung, wenn die zweite und zugleich letzte preußische Gesamtverfügung von 1885 (s. o. S. 151) nur von den „Kreisen" sprach, „welche an der Wirksamkeit der einzelnen Anstalt besonders beteiligt sind" (d. h. doch wohl Lehrer und Publikum), also die Beziehungen einer Mehrheit von Anstalten zu einander nicht berücksichtigte. Indessen waren diese Beziehungen, die ja schon in der amtlich geförderten Einrichtung des Tauschverkehrs tatsächlich zum Ausdruck kamen, der Behörde wohl so selbstverständlich erschienen, daß sie nicht mehr für nötig hielt, sie besonders zu betonen, wie dies sechs Jahrzehnte vorher geschehen war. Vielleicht mochte es auch eine Wirkung der Lehrpläne von 1882 sein (die jene 1892 ihren Höhepunkt erreichende „Uniformität" der Verfassung der preußischen höheren Schulen einleiteten), die eine Betonung der gegenseitigen Förderung der Anstalten gerade durch die Jahresberichte weniger nahe legte, wenngleich dabei die Rücksicht auf die doch auch durch den Tauschverkehr den preußischen Schulen mitgeteilten Jahresberichte der anderen deutschen Staaten und Österreichs etwas zu kurz kam, deren Anstalten sehr abweichende Einrichtungen aufwiesen und noch heute aufweisen. Daß dagegen in diesem Zusammenhange der — an sich im allgemeinen selbstverständliche — Umstand besonders betont wurde, die Berichte sollten „den vorgesetzten Behörden einen Einblick in die gesamte Organisation und in die einzelnen Einrichtungen jeder Schule ermöglichen", konnte auffallen, da gerade in den achtziger Jahren die Verschiedenheiten in dieser Beziehung — von einzelnen auf geschichtlicher Überlieferung beruhenden und der Behörde ja doch am besten bekannten besonderen Einrich-

[1]) Vgl. o. S. 189ff., 202ff., 218ff., 256ff.

tungen einer kleinen Anzahl von Schulen abgesehen — nicht eben groß waren. Heute ist das freilich ganz anders, gerade innerhalb Preufsens, und darum haben hier die Jahresberichte eine um so größere Bedeutung. Welche Anschauungen aber auch immer jenen Bestimmungen von 1885 in dem, was sie sagten ebensowohl wie in dem, was sie verschwiegen oder als selbstverständlich voraussetzten, zugrunde liegen mochten, die Tatsache ist nicht zu leugnen, daß sie der Kritik an der Einrichtung der Jahresberichte willkommenen Stoff gegeben haben zu einer Zeit, in der sich die Verhältnisse schon der preußischen Schulen allein recht erheblich verändert hatten und — so sollte man doch denken — demgemäß vielleicht auch den Jahresberichten ein etwas anderer Beruf zukam. Sehen wir näher zu.

Ohne zunächst auf die innere Einrichtung der Jahresberichte näher einzugehen (darüber s. unter B), halte ich es für das Zweckmäßigste, von ihrer Bedeutung für die einzelnen Schulen und ihren Interessenkreis auszugehen (a) und daran Bemerkungen über ihren Wert im ganzen zu knüpfen (b).

a) Bedeutung für die einzelne Schule und ihren Interessenkreis.

Als Interessenkreis der Schule sind anzusehen die Lehrer, die Schüler, wirkliche und ehemalige, die vorgesetzten Behörden und das Publikum, Eltern sowohl wie die Bewohner des Ortes und seiner Umgebung überhaupt. Was können die Jahresberichte jedem dieser Kreise leisten?

α) Für den Lehrer scheint der einzelne Bericht über ein Schuljahr der eigenen Anstalt zunächst nicht allzuviel zu bedeuten; das kann man z. B. H. Müller (vgl. o. S. 258) im allgemeinen noch am ehesten zugeben. Jedenfalls lohnte es nicht, ihn in dem üblichen Umfange drucken zu lassen, falls er in erster Linie auf den Lehrer als Leser berechnet wäre. In der Tat hat dieser das meiste, was darin steht, „miterlebt". Aber wirklich alles? Es stehen doch auch Dinge darin, die er nicht miterlebt hat, sondern die ihm, auch an Schulen, wo auf peinlichste Ordnung in jeder Hinsicht gehalten wird, völlig neu sind. Kennt er, z. B. als Ordinarius, alle Aufsätze, die der Kollege des Deutschen oder Französischen im Laufe des Jahres gegeben hat, die Themen der „kleinen Ausarbeitungen", die Aufgaben aus der Reifeprüfung? Weiß er immer, welche Bücher für die Lehrerbibliothek angeschafft worden sind, welche Stiftungen an der Anstalt bestehen, wie stark die einzelnen Klassen besucht sind? Ist ihm etwas von dem Leben, den Studien, den Veröffentlichungen der Kollegen bekannt, die neu an die Anstalt kommen? Aus den Jahresberichten erfährt aber jeder, dessen Interessenkreis nicht an der Tür der Klassen aufhört (oder vielleicht schon bei den Fächern, die er gerade in ihnen lehrt), dies und noch manches andere, nicht vereinzelt, sondern in zweckmäßiger Übersicht, und vernimmt es

gern, nicht bloß zum Nutzen für sich, sondern auch häufig im Interesse des Elternpublikums. Ja, würde an allen Anstalten, was durch geeignete Vorkehrungen wenigstens bei einigen der genannten Dinge sicher möglich wäre, dafür gesorgt, daß jeder Lehrer, den sie interessieren — und das sollten eigentlich alle sein — sie auch ohne Umstände zu jeder Zeit erfahren könnte, so wären für ihn die Berichte entbehrlich; aber da das wohl nie und nirgends immer gerade in dem erwünschten Umfange geschehen wird — und abfragen kann man das den Kollegen weder alles noch wünschen es viele —, wird man doch wohl zugeben müssen, daß die Verfügungen, welche die Jahresberichte ins Leben riefen und ihre Gestaltung im einzelnen genau vorschrieben, so übel nicht sind. Indessen, die Menschen sind unvollkommen, auch manchmal unzugänglich, selbst Kollegen; man müßte sich damit abfinden, wie mit so vielem andern. Wozu brauchen Staat und Stadt das viele Geld herzugeben, Jahr für Jahr alles abdrucken zu lassen, was der sonderbare, wißbegierige Kollege wissen will, der doch nun schon so viele Jahre an der Anstalt „heimisch" ist (wirklich?). Alles braucht er doch auch gar nicht zu wissen!

Aber wenn er nun neu bei der Anstalt eintritt? Bietet sich nicht der Jahresbericht, zunächst der neuste, wenigstens als ein recht zweckmäßiger, durch andere Mittel so leicht nicht zu ersetzender Helfer dar, sich zu orientieren? Und das ist doch heute gerade in Preußen ebenso erwünscht wie nötig, wo die von der Behörde gewährte und von den meisten Lehrern freudig begrüßte Freiheit der Schulorganisation im ganzen wie in zahlreichen Einzelheiten wieder dazu führt, der „Individualität" Spielraum zu gewähren, nicht bloß den Schülern, sondern auch den Lehrern und ganzen Kollegien. Und wer nun wirklich in seiner Schule und ihrer Tradition — wenn anders sie eine hat — heimischer werden will, wird wohl auch mit ihrer Geschichte etwas vertrauter zu werden wünschen, etwas von den früheren Lehrern, ihrem Leben und ihrer Arbeit an der Anstalt und sonst wissen wollen, auch gern vernehmen, unter welchen Verhältnissen man vor seiner Zeit lebte, welche Feste man feierte und wie man es tat, mit welchen Schwierigkeiten — und sie waren oft recht groß — die auch einmal jung gewesene Anstalt zu kämpfen hatte, in ihren Räumen sowohl wie in ihren ganzen Verhältnissen, auch finanziellen, und so noch manches andere, Großes wie Kleines, das gefördert oder gehemmt, Freude oder Verdruß geschaffen. Gibt es aber in allen alten Schulen eine auf den Akten aufgebaute, bis nahe an die Gegenwart reichende „Geschichte", aus der man solche Dinge leicht erfahren könnte? Und wenn schon, so vermißt man gerade das, was man zunächst wenigstens wissen möchte, Einzelheiten über bestimmte Personen oder Verhältnisse, die einem in der Beziehung zur Gegenwart oft wichtig werden, die

aber in zusammenhängenden Darstellungen bei der Fülle des Stoffes naturgemäß nicht zu vollem Rechte kommen und es auch bei dem besten Willen der Verfasser nicht können, oft schon deswegen nicht, weil kein einzelner alle Unterrichtsfächer und überhaupt die ganze Mannigfaltigkeit der Verhältnisse, die ein so großer Organismus in sich birgt, so vollkommen beherrscht, um jedem Suchenden das Seine zu geben. Also müßte man in jedem Falle die älteren Kollegen befragen, falls man Gegenliebe findet, oder den Direktor, der aber an manchen Schulen so häufig wechselt und sich selbst erst orientieren muß, oder gar — am umständlichsten — das Archiv, falls es leicht zugänglich[1]) und — in musterhafter Ordnung ist[2]). Wohin kommen wir da? Und erfahren am Ende doch nicht, was wir suchen; an alten Anstalten wäre es auf dem genannten Wege überhaupt kaum möglich. Wieder helfen uns die Jahresberichte, im großen und — wenn sie mit leidlicher Sorgfalt abgefaßt sind — auch im kleinen. Wer ihrer zunächst nur 10 oder 20 von der eigenen Anstalt aus neuerer Zeit — weiteres Zurückgehen vorbehalten — nacheinander durchgegangen ist, wird, denke ich, für den ersten Anfang ein gewisses Fundament seiner neuen Stellung haben, das er sich auf andere Weise niemals hätte verschaffen können, wenn anders er überhaupt für die Bedeutung des geschichtlich Gewordenen Sinn hat und nicht ein Zugvogel ist, der, in einer Stelle kaum warm geworden, schon wieder nach einer neuen ausschaut, um auch in dieser nicht heimisch zu werden. Die schöne Sitte, daß nicht wenige Anstalten — gerade ältere — ihre eigenen Programme, neben den Abhandlungen auch die Jahresberichte, sämtlich und zeitlich soweit wie möglich nach rückwärts nicht in der Bibliothek „vergraben", sondern sie wohlgeordnet, zu mehreren Bänden vereinigt, im Lehrerzimmer zu jedermanns Einsicht aufstellen, hängt doch wohl mit der Empfindung zusammen, daß sie ebenso unmittelbar dazu nützlich sind, diese oder jene Einzelheit gelegentlich bequem nachschlagen zu können, wie auch andererseits dazu, jeden, der seine Tätigkeit an einer bestimmten Schule immer lieber gewinnt, um so enger an sie zu fesseln, je mehr er mit ihrer Entwicklung vertraut wird. Erkennt man die hohe Bedeutung dieser Momente an, so wird man — denke ich — wohl nicht leugnen können, daß schon die Jahresberichte einer einzelnen Schule für jeden ihrer Lehrer außerordentlich zweckmäßig, ja bei dem Mangel geeigneten oder leicht zugänglichen Ersatzes nahezu notwendig sind.

β) In bezug auf das, was die Jahresberichte einer Anstalt für ihre Schüler bedeuten, wird man im allgemeinen über theoretische Erörterungen nicht hinauskommen, man müßte denn

[1]) Vgl. dazu C. Rethwisch a. a. O. (*Bibl. Abt. 4*, Nr. 138) S. 7.

[2]) Über dessen zweckmäßige Ordnung vgl. die Abhandlung von W. Stoewer in der *Z. f. d. Gymn.-W.* LVII (1903) S. 369—374.

einzelne aus verschiedenen Klassenstufen darüber befragen oder auch (was meinen vorurteilslose Lehrer des Deutschen dazu?) einmal ganz gelegentlich einer verständigen Prima, unter Umständen auch schon einer Klasse der Mittelstufe, ein Blatt Papier in die Hand geben — ohne irgend ein Wort weiter zu sagen — mit der Aufforderung, unbefangen niederzuschreiben, was ein jeder etwa dächte über die Frage: „Haben die Schulnachrichten für uns Schüler einen Zweck, was bieten sie uns und was vermissen wir in ihnen?" Modern wäre das Thema, auch „aktuell" — man findet gelegentlich gewiß noch aktuellere — und etwas würde sicher dabei herauskommen, ganz abgesehen von der stilistischen Übung. Gewiß würde man finden, daß manche Schüler die jährliche Gabe der Schule (wie so vieles andere, was sie ihnen bietet) als etwas Gewohntes hingenommen haben, ohne sich etwas Besonderes dabei zu denken; vielleicht gelänge es aber, wie bei anderer Gelegenheit, träge Naturen auch hier wenigstens schon durch die bloße Frage anzuregen, der Sache nachzudenken. Solche, die der Schule, der sie schon lange angehören, mit Liebe anhängen und mit einiger Regelmäßigkeit sogar den einen oder anderen Teil zu lesen pflegen (wie manche von uns es früher taten — s. u.), würden aber doch wohl aus ihrer geringen Erfahrung und bei aller natürlichen Begrenztheit des Urteils mancherlei zu sagen wissen, das selbst dem Direktor und den Lehrern (wie oft werden die Schüler beider Lehrer!) eine bescheidene Anregung zu geben vermöchte in der Richtung, ob vielleicht auch die Jahresberichte[1]) mehr als bisher hier und da etwas enthalten könnten, was den Schülern Interesse einflößt. Was kein Verstand der Verständigen gesehen, könnte hier wirklich in Einfalt ein kindlich Gemüt finden. Vielleicht macht einmal jemand den Versuch; schaden könnte er — bei normaler Disziplin — kaum, eher einiges nützen. Doch kommen wir über diese zunächst theoretischen Erörterungen hinaus schon einen Schritt weiter, wenn wir uns selber — nicht bloß Lehrer, sondern auch andere ehemalige Schüler — soweit möglich daran zu erinnern versuchen, ob wir vor 20, 30 und mehr Jahren mit diesen Berichten etwas anzufangen wußten, die wir ja eigentlich den Eltern abzuliefern verpflichtet waren, die zu lesen uns aber — wenn anders wir wollten — niemand hinderte. Natürlich werden wir dabei der Gefahr nicht ganz entgehen, einiges von dem, was wir jetzt denken und schätzen, auch für die Zeit unseres harmlosen Schülerlebens schon als „feste Überzeugung" anzunehmen, wie das ja selbst manchen Großen, die ihr Leben oder ein Stück davon im vorgerückten Alter aufzeichneten, mit ihren Jugendjahren so ergangen ist. Seien wir also vorsichtig. Wie stand es nun damit? Wenn wir den meisten Wortführern

[1]) Über die Abhandlungen vgl. in dieser Beziehung o. S. 280 ff.

der Diskussion in den letzten beiden Jahrzehnten glauben wollen, so hätten die Berichte an uns Schülern ziemlich ausnahmslos ihren Beruf verfehlt; sie waren etwa ein Stück bedrucktes Zeitungspapier, zu allem zu gebrauchen[1]), nur nicht dazu, gelesen oder gar geschätzt zu werden.. Ich muß dem ebenso widersprechen, wie dies schon gelegentlich andere getan haben[2]) und wohl noch manche, die diese Zeilen etwa lesen sollten, tun werden. Von der kindischen Freude, die wir empfanden, als wir unseren Namen zum ersten Male im Wohltäterverzeichnis gedruckt sahen, wenn wir einen Schwalbenschwanz oder eine Fischgräte ins Naturalienkabinett gestiftet hatten, sehe ich hier ab; sächsische oder süddeutsche Schüler mögen sich in ähnlicher Weise gehoben fühlen, wenn sie heute ihren Namen im Schülerverzeichnis (in Preußen ist es weniger üblich) begegnen. Dem Umstande, daß unsere Klasse wenigstens, die zur (damals noch üblichen) öffentlichen Prüfung „herankam", am Schluß des Jahresberichts gedruckt war, standen wir mit gemischten Gefühlen gegenüber. Auch im Lehrerverzeichnis sahen wir nach und waren sehr enttäuscht, daß der stattliche, bärtige Herr X., der uns in Sexta und Quinta so vortreffliche Geschichten zu erzählen gewußt hatte, sogar als Ordinarius mit uns deklinierte und konjugierte und unsere Hefte mit roter Tinte reichlich bedeckte, kein „ordentlicher" Lehrer war, sondern „bloß" ein Probekandidat. Und als wir mit einem Stipendium zur Universität entlassen waren, auch gar später wohl noch ein solches erhielten, fanden wir es bei aller Dankbarkeit gegen die Schulen, die uns solches gegeben, doch sehr unnötig, daß mit unseren Namen im Jahresbericht darüber quittiert wurde. Aber als wir älter wurden, suchten wir nicht mehr bloß nach Dingen, die die Eitelkeit, Neugier oder den Widerspruchsgeist reizten; wir lasen doch auch anderes, als Schüler und später noch oft, die Reden z. B., die unsere Direktoren beim Amtsantritt hielten, auch die Worte des Gedenkens, die ihnen und anderen Lehrern, als sie selbst dahingegangen waren, von ihren Kollegen nachgerufen wurden. Wir hatten sie ja freilich meist schon mitangehört, aber nicht immer alles verstanden und lasen sie darum in Ruhe gern noch einmal, ebenso wie unsere Eltern. Auch das, was über den Lebenslauf unserer neuen Lehrer im Jahresbericht stand, lasen wir[3]); es war nicht viel, aber doch etwas. Und wenn wir bei dem betr. Lehrer auch niemals Unterricht gehabt hatten, so erfuhren wir doch noch etwas anderes von ihm, als uns unsere Kameraden aus seinen Stunden erzählten. Auch wenn da zu lesen stand, daß dieser

---

[1]) Vgl. z. B. o. S. 126, Nr. 114.

[2]) Z. B. Faust (s. o. S. 127, Nr. 125), K. Hoerenz (Nr. 128) und besonders F. Pietzker (S. 128, Nr. 135).

[3]) Dasselbe berichtet K. Hoerenz, *Päd. Wochenbl.* XI (1901/2) S. 121 (*Bibl. Abt. 4*, Nr. 128).

oder jener Lehrer zu einer wissenschaftlichen Reise beurlaubt war, so machte es den jugendlichen Gemütern — warum sollte es das nicht — Eindruck. Und so wäre noch anderes zu nennen, was ich hier nicht alles aufzählen kann. Natürlich waren nicht alle für solche Dinge gleich zugänglich, aber etliche hatten doch, z. T. noch unbewußt, die Empfindung, daß ihnen hier etwas mitgegeben war, auch für das Leben, das sie nicht missen mochten. Manche hoben die Jahresberichte auch auf; ich habe sie heute beinahe noch alle. Mögen andere anders gedacht haben oder denken, ich kann sie nicht hindern, höchstens bedauern. Damit verlasse ich diesen Abschnitt.

γ) Mag aber immerhin der positive Nutzen, den ich hier gar nicht in den Vordergrund stellen möchte, im allgemeinen für die große Menge der wirklichen Zöglinge einer Anstalt nicht erheblich sein, desto größer ist er für die ehemaligen Schüler. Die Anstalten, auch solche, die nicht Internate sind, suchen doch mit Recht einen gewissen Zusammenhang mit ihren früheren Schülern aufrecht zu erhalten. Die vielen „Vereine ehemaliger Schüler" streben nicht bloß den Verkehr ihrer Mitglieder unter sich an, sie wollen auch die Beziehungen zu der Anstalt pflegen, der diese ihre Ausbildung verdanken. Wie wichtig es ist, daß von beiden Seiten alles geschehe, solche Zusammenhänge zu stärken, brauche ich nicht erst nachzuweisen. Und daß jedes mögliche Mittel, das diesem schönen Zwecke dienen kann, zu benutzen ist, kann für selbsverständlich gelten. Auch hier erfüllen die Jahresberichte eine wichtige Aufgabe. Es ist nicht viel, aber doch wohl etwas, wenn ehemalige Schüler, die sich darum kümmern, wenigstens jährlich einen Bericht ihrer alten Anstalt erhalten, aus dem sie alles Neue, was sich seit ihrem Abgange zugetragen hat, alle Veränderungen, die eingetreten sind, ohne Schwierigkeit erfahren. Zumal für alle, die nicht am Orte ihrer Schule bleiben, und das sind doch die meisten (besonders soweit kleinere Orte in Betracht kommen), ist das wichtig. Was den alten Fürstenschülern[1]) jedes Jahr eine willkommene Gabe ist, sollte es auch für die alten Zöglinge anderer Anstalten sein. Doch kann wohl noch mancherlei geschehen, die Jahresberichte dahin auszugestalten (vgl. Abschn. B), daß die Verbindung zwischen der Schule und ihren alten Zöglingen immer mehr gefestigt werde.

δ) Wenn weiterhin in Preufsen[2]) die Behörde selbst erklärt hat, daß die Jahresberichte der Schulen für sie von Be-

[1]) Vgl. dazu noch die schöne, oben S. 273 Anm. 1 erwähnte Sitte, daß die ehemaligen Schüler der Fürstenschulen (auch die der Landesschule Pforta) für eine bestimmte Anzahl von Jahren auf die Abhandlungen ihrer Schulen abonnieren, womit hier zugleich noch einem wohltätigen Zwecke gedient wird. Mit den Jahresberichten geschieht das gleiche.

[2]) Auch in Hessen, s. o. S. 151.

deutung seien, schon zu einer Zeit, wo zweifellos die Verfassung der Schulen und demgemäß auch ihre Berichte eine weit größere „Uniformität" zeigten als jetzt, so ist doch anzunehmen, daß sie ihre Gründe dazu hatte, trotz der Verwaltungsberichte, und man versteht nicht recht, daß dies von anderer Seite[1]) angezweifelt werden konnte. Natürlich können die Jahresberichte für die Mitglieder der Schulbehörden verschiedenster Instanz nicht das einzige Mittel sein, von der Verfassung der Schulen Kenntnis zu erhalten; das wollen und sollen sie ja auch gar nicht. Aber der „Einblick", von dem die preußische Verfügung von 1885 redet (s. o. S. 151), läßt sich z. B. für einen Schulrat, der über 20 oder mehr Anstalten das Dezernat erhält, besonders im Anfange seiner Tätigkeit ganz gewiß mit Hilfe der Jahresberichte leichter „ermöglichen"[2]) als aus ebensovielen Verwaltungsberichten, die außerdem nur alle vier Jahre (früher alle drei) erfolgen, also nicht immer den neusten Stand der Dinge in bezug auf Personen wie Sachen darstellen und doch mehr Interna enthalten, die von dem Jahresbericht naturgemäfs ausgeschlossen sind. Beide Arten von Berichten haben eben ganz verschiedene Aufgaben; die Einrichtung des Jahresberichts ist — soweit die Rücksicht auf die Behörden in Betracht kommt — außerdem geeignet, die Verwaltungsberichte[3]) von einer ganzen Menge Material zu entlasten.

Es zeigt sich also, daß schon für die Lehrer einer bestimmten Anstalt, für ihre Schüler, wirkliche und frühere, auch für die Behörden die Jahresberichte in verschiedener Weise ihren Zweck wohl erfüllen.

ε) Wollte man aber selbst zugeben, daß sie für die einen oder andern (es käme ja auch auf die besonderen Verhältnisse jeder Anstalt an) zur Not entbehrlich wären, so müßte man in Rücksicht auf das Publikum, besonders die Eltern, doch an ihnen festhalten. Es ist oben (S. 258) gezeigt worden, daß ein Ersatz für sie neben dem nützlichen und notwendigen mündlichen Verkehr der Lehrer mit den Eltern und dem Publikum überhaupt nicht gefunden ist; die Zeitungen können diesen Ersatz nicht bieten (wie sie auch die Abhandlungen nicht einmal teilweise ersetzen könnten); jeder Vater liest wieder eine andere, und die Tendenz recht vieler Blätter geht leider mehr darauf aus, dem Geschmack des Publikums oder einer gerade herrschenden Richtung zu dienen als ruhigen, aufklärenden Darlegungen aus den Kreisen des Lehrerstandes Raum zu geben[4]).

[1]) Vgl. H. Müller a. a. O. (o. S. 127, Nr. 127) S. 15f.

[2]) Vgl. dazu H. Müller a. a. O.

[3]) Über ihre jetzige Einrichtung in Preufsen vgl. A. Beier a. a. O. S. 8ff.

[4]) Vortrefflich ist, was schon 1867 O. Frick bemerkt hat, die Lehrer sollten die Aufklärung des Publikums über Schulangelegenheiten „nicht den Dilettanten in der Presse und in den Kammern allein überlassen", sondern sie selbst übernehmen (*Bibl. Abt. 4*, Nr. 70 S. 42).

Regelmäßige Sprechstunden[1]), die der Lehrer etwa abhält, haben — wie jeder weiß — mehr den Zweck, bestimmte „Fälle" zu behandeln als allgemeine Fragen zu erörtern oder Auseinandersetzungen über größere Zusammenhänge zu geben. In zahllosen Fällen ist der mündliche Verkehr zwischen Eltern und Lehrern überhaupt ausgeschlossen, weil die ersteren (in manchen kleinen Orten mit einer höheren Schule zu 50 % und mehr) auswärts wohnen. Aber der Schule und ihren Lehrern, auch den Behörden muß heute noch mehr als früher[2]) daran gelegen sein, daß das Interesse der Eltern an der Schule, ihrer

[1]) Über diese Sprechstunden noch ein Wort. Es ist neuerdings bei manchen Schulen üblich geworden, daß der Lehrer die Eltern nicht in der Schule (in den Pausen oder in einer freien Stunde), sondern in seiner Wohnung empfängt. Soweit es sich hierbei um wirkliche Anordnungen der Direktoren handelt, halte ich sie für durchaus unzulässig und die ganze Einrichtung der häuslichen Sprechstunde außerdem in den meisten Fällen, besonders in den größeren Städten, für höchst unpraktisch. Sollte wirklich einmal, was kaum anzunehmen ist, die Aufsichtsbehörde von Amts wegen dem Lehrer das Abhalten einer oder mehrerer wöchentlicher Sprechstunden in seiner Wohnung auferlegen, so wäre die notwendige Konsequenz ihre Anrechnung auf die Pflichtstundenzahl. Das würde finanzielle Wirkungen ergeben, die in gar keinem Verhältnis zu dem Bedürfnis ständen, das bei einer Klasse mit Durchschnittsfrequenz für das Maß des Verkehrs des Ordinarius mit den Eltern vorliegt. In großen Städten dürfte die Neuerung wegen der weiten Entfernungen schwerlich rätlich sein, auch deswegen nicht, weil in den meisten Fällen der besorgte Vater oder die Mutter nicht nur den Ordinarius, sondern auch andere Lehrer zu sprechen wünschen, die in der Schule meist sofort zu finden sind. Es wird also der Brauch, die Eltern in der Schule zu empfangen, sich auch für die Zukunft mehr empfehlen, auch deshalb, weil derartige Besprechungen fast täglich möglich sind, was bei der „Sprechstunde" ausgeschlossen wäre. „Unzuträglichkeiten" können sich in irgend erheblichem Maße kaum ergeben; ich habe die Sache an drei Anstalten, zwei sehr großen und einer kleineren, kennen gelernt; sie vollzog sich überall ohne irgend welche Störung zu beiderseitiger Zufriedenheit. In neueren Schulbauten wird das vorhandene Bedürfnis ja auch sehr zweckmäßig dadurch unterstützt, daß besondere „Sprechzimmer" eingerichtet werden. Täusche ich mich nicht, so entspringt das Verlangen nach häuslichen Sprechstunden überhaupt weniger dem Bedürfnis als einer extremen Standesrichtung, deren schädliche Folgen in der ganzen Programmdiskussion, wie wir sahen, sich mehrfach gezeigt haben; es schien würdiger, daß die Eltern den Lehrer in seiner Wohnung umständlich „aufsuchten", als daß der Verkehr sich in der viel einfacheren, für beide Teile zweckmäßigeren Form einer Rücksprache in der Schule selbst vollzöge. Daß es schwierige Fälle gibt, wo besorgte Eltern dem Manne ihres Vertrauens ihr Herz ausschütten wollen, wozu sie dann einen Besuch im Hause des Lehrers vorziehen, weiß ich natürlich auch; und es müßte ein wunderlicher Lehrer sein, der solchem Wunsche nicht zu jeder möglichen Zeit Folge gäbe. Aber derartige Fälle sind glücklicherweise selten; ihretwegen bedarf es fester häuslicher Sprechstunden nicht.

[2]) Über die Bedeutung der Jahresberichte für das Verhältnis von Schule und Haus haben sich bisher alle Behörden ausgesprochen: die überhaupt in ihren Verfügungen grundsätzliche Bemerkungen über ihren Zweck gemacht haben, so außer in Preußen (s. o.) die von Anhalt, Hessen und Österreich (o. S. 151).

Tätigkeit und ihrer Verfassung im ganzen wie ihrer Einrichtungen im einzelnen rege erhalten werde; wenigstens sollte alles geschehen, was die Beziehungen der beiden für die Erziehung der Jugend wichtigsten Instanzen so harmonisch wie möglich gestalten kann[1]). In äufserer Beziehung ist dabei natürlich besonders darauf zu achten, daß die beteiligten Kreise ebenso wie alle Abhandlungen allgemein verständlichen Inhalts (s. o. S. 275 f.) auch die Jahresberichte in reichlicher Zahl wirklich bekommen; das Geizen mit einigen Dutzend Exemplaren ist übel angebrachte Sparsamkeit. Auch wie die „weiteren Kreise" der Bewohner einer Stadt und ihrer Umgegend der höheren Schule des Ortes und ihren Bestrebungen gegenüberstehen, ist doch nicht gleichgiltig; man müßte denn die oben (S. 285) angeführte Meinung eines Schulmannes teilen, daß das große Publikum und die Eltern überhaupt kein Interesse an ihr hätten. Stände es freilich so, dann wäre nicht bloß über die Jahresberichte als Vermittler solcher Beziehungen überhaupt kein Wort mehr zu verlieren, sondern man müßte sagen, unsere gesamte Tätigkeit an der Schule und für sie in den letzten Jahrzehnten habe auf Sand gebaut. Aber ich denke, und mit mir doch gewiß viele, zu solchen extremen Anschauungen brauchen wir wohl nicht zu kommen, wenn wir sehen, wie nicht bloß von den oberen Instanzen von Amts wegen an der Förderung der Schulen gearbeitet wird, sondern vor allem — was in diesem Zusammenhange fast noch wichtiger ist —, mit welcher Bereitwilligkeit in den großen wie auch in den kleinen und kleinsten Gemeinden nicht allein die Mittel für Erhaltung alter und die Gründung neuer Schulen bereit gestellt werden, sondern auch mit welcher Hingebung selbst die unteren und untersten Instanzen daran arbeiten, z. T. im Ehrenamte, allein im Dienste ihrer Bürgerpflicht, die höhere Schule zu heben und sie für die mannigfachen Anforderungen der Zeit immer tüchtiger zu machen. Als in den siebziger Jahren in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung (vgl. o. S. 224 ff.) der Streit um die Abhandlungen geführt wurde, betonte man doch hier schon mit vollem Rechte (S. 228 f.), wie wertvoll die Jahresberichte nicht bloß den Schülern und Eltern, sondern auch den Mitgliedern der Vertretung der Bürgerschaft als ein Mittel mehr zur Erlangung zuverlässiger Kenntnis über den wirklichen Betrieb der höheren Schulen wären. Wie viel einfacher waren aber damals deren Verhältnisse, wie viel geringer ihre Zahl als heute! Wie viele kleinere Gemeinden kamen damals überhaupt in die Lage, an der äußeren Verwaltung

[1]) Was O. Altenburg auf der 11. schles. Dir.-Versammlung (*Bibl. Abt. 4*, Nr. 113) von den Abhandlungen bemerkte, man müsse „jede Gelegenheit benutzen, das Elternhaus für die Schule zu interessieren" (a. a. O. S. 237) gilt in noch höherem Grade von den Jahresberichten.

einer höheren Schule mitzuarbeiten! Heute haben Hunderte von Stadtverordneten in zahlreichen kleinen Orten über wichtige Fragen der Verwaltung höherer Schulen — besonders soweit die Gewährung von Mitteln in Betracht kommt — zu beraten und zu entscheiden. Was kann hier erwünschter sein, als daß zu der mündlichen Aufklärung der Direktoren, die den Kuratorien angehören, zu den Belehrungen gleicher Art von Schulmännern, die selbst hier und da in den Stadtvertretungen sitzen, eine regelmäßige, jährlich wiederkehrende Berichterstattung der Schule im ganzen tritt, wie sie die Jahresberichte vermitteln? Die Kritik der letzten Jahrzehnte, die eine so vortreffliche Gelegenheit, alle diese Kreise zu orientieren, beseitigt wissen wollte, hat an der falschen Stelle eingesetzt. Die Jahresberichte (man studiere sie nur genauer!) geben übrigens selbst reichlich genug davon Kunde, daß das Interesse der „weiteren Kreise" an der höheren Schule recht rege ist. Bürger der Stadt, auch für ihre Person allein, zeigen sich ihr gegenüber nicht bloß opferwillig, wenn es gilt, einen Neubau würdig zu schmücken; sie geben Geschenke, oft sehr wertvolle und nützliche (nicht bloß Lückenbüßer, was auch vorkommt) für die Sammlungen der Anstalten, errichten namhafte Stiftungen für Schüler, auch für Lehrer, sie nehmen an den Schulfesten teil, bezeigen der Schule ihr tätiges Interesse oft so reichlich, daß sich diese wirklich nicht beklagen kann.

In Österreich übrigens, wo die Programme ja von jeher weniger angefochten gewesen sind als in Deutschland, sorgen auch die Tageszeitungen dafür, daß ihr Inhalt dem Publikum zur Kenntnis kommt; ich habe bei einer Studienreise im Sommer 1907 in zahlreichen Provinzial- und Lokalblättern Berichte über die Anfang Juli neu erschienenen Abhandlungen und Jahresberichte gefunden. Aus dem Berichte einer kleinen preußischen Anstalt konnte ich kürzlich die Notiz entnehmen, daß ihr Programm in allen Gasthäusern der Stadt zur Einsicht für jedermann ausliegt. In dem Berichte einer anderen (es war der einer höheren Mädchenschule) las ich wiederum etwas von der „werbenden Kraft" der Jahresberichte. Es ist ein wahres Wort. Nicht nur daß sich tatsächlich nachweisen läßt, daß die Jahresberichte und die durch sie vermittelte Kenntnis der näheren Verhältnisse einer Schule dieser manche Schüler zugeführt haben, deren sie auch zu ihrer äußeren, manchmal unsicheren Existenz notwendig bedurfte! Das wäre nicht die Hauptsache. Wichtiger ist der ideale Gewinn, der erreicht wird, wenn auch die mittleren und unteren Kreise des Volkes, die ihre Söhne auf den höheren Schulen haben — oft die tüchtigsten Elemente —, auf jede mögliche Weise Verständnis für diese Bildungsanstalten gewinnen. Was die Abhandlungen in Zukunft noch leisten können, um vorhandenes Interesse zu stärken, verlorenes wiederzuerlangen, ist oben

darzulegen versucht worden, und es schien ja, als ob günstige Zeichen für eine gedeihliche Entwicklung in dieser Richtung vorhanden wären. Es wird Aufgabe der Schulen und ihrer verantwortlichen Leiter sein, diese Entwicklung zu beschleunigen, die leider z. Z. infolge der vielfach irrigen Auffassung von dem Werte der Abhandlungen überhaupt in unerwünschter Weise gehemmt ist. Bis diese Dinge allmählich wieder in die richtige Bahn kommen, haben die Jahresberichte, deren Lieferung glücklicherweise beinahe ausnahmslos für alle höheren Schulen obligatorisch ist, eine um so wichtigere Aufgabe zu erfüllen, indem sie durch zweckmäßige Gestaltung des Inhalts — was innerhalb des amtlich vorgeschriebenen Rahmens durchaus möglich ist — alles tun, was den genannten Zwecken dienen kann. Dabei möchte ich noch auf einen Punkt besonders hinweisen. Den Lehrern mag manches, was die Jahresberichte, besonders der eigenen Anstalt, in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit durchschnittlich bieten, selbstverständlich, gleichgiltig, ja trivial erscheinen; sie vergessen dabei, daß vieles von dem Behandelten sich anderen Lesern, besonders in den Kreisen des nicht sachverständigen Publikums, ganz anders darstellt, und daß viele Dinge, die sich übrigens doch auch immer wieder ändern, zwei-, dreimal und öfter wiederholt werden müssen, ehe sie so, wie man es wünscht, und bei denen, auf die sie berechnet sind, Eingang finden[1]). Das Bildungsniveau des Publikums, das bei den einzelnen Anstalten doch überaus verschieden ist, dürfte in dieser Beziehung etwas mehr zu beachten sein. Manches ruhige, aufklärende Wort kann hier zum Publikum gesprochen, auch manches Mißverständnis beseitigt werden. Der Ort ist schicklicher als die Spalten der Tagespresse (s. o.), das Mitgeteilte wird allen beteiligten Kreisen zugänglich (s. o. S. 530).

Daß an der jetzigen Form der Berichte nicht alles vollkommen ist, hat man schon vielfach bemerkt, und auch ich verschließe mich dieser Erkenntnis nicht. Man wird sich Mühe geben müssen, weniger schematisch zu verfahren, besonders im Hinblick darauf, daß sie zu den Einrichtungen gehören, welche eine Aufgabe haben, die immer die schwierigste ist, nämlich verschiedenen Lebens- und Bildungskreisen zu dienen.

b) Bedeutung für die Gesamtheit der höheren Schulen.

Wenn die bisherigen Ausführungen nachweisen konnten, daß die Jahresberichte schon dem Interessenkreise einer einzelnen An-

[1]) Zu starke Beschränkung des Umfangs ist also auch in dieser Rücksicht nicht wünschenswert. Wollte man etwa, wie s. Z. Tumlirz (im Zusammenhang mit der Jahrbuch-Idee für die Abhandlungen, vgl. o. S. 313ff.) vorschlug, die Jahresberichte auf einen Bogen beschränken (s. o. S. 216), so wäre man genötigt, auf zahlreiche Mitteilungen zu verzichten, die gerade auf weitere Kreise berechnet sind.

stalt nicht bloß positiven Nutzen für den Augenblick gewähren, sondern — was bei allen Verhältnissen einer höheren Bildungsanstalt vor allem zu beachten ist — auch Werte idealer Natur in sich schließen, so kommt das letzte Moment erst recht zur Geltung, sobald man ihre Bedeutung für die Gesamtheit der höheren Schulen sich klar macht, zunächst

α) mit Rücksicht auf die unmittelbare Förderung in methodischer und organisatorischer Hinsicht. Schon eine der ersten preußischen Verfügungen (auf die man wegen ihrer ganz einzigen Bedeutung immer wieder zurückkommen muß) stellte als ein wesentliches Moment des Zweckes der Jahresberichte die Belehrung hin, welche Direktoren und Lehrern der verschiedenen Schulen aus dem gegenseitigen Austausch erwachsen sollte, zu einer Zeit, wo die Verfassung dieser Schulen, vorzugsweise der damals fast allein ins Auge gefaßten preußischen Gymnasien, noch einfach und im wesentlichen gleichartig war. Die Regierungen Hessens und Österreichs — bei ähnlichen Verhältnissen ihrer Schulen — äußerten sich einige Jahrzehnte später in gleichem Sinne. In Hessen wurde insbesondere noch der dauernde Wert der Jahresberichte der Schulen „für andere Schulanstalten" hervorgehoben[1]). Bei dieser Lage der Dinge ist es kaum zu verstehen, daß in jüngster Zeit die Meinung überhaupt hat ausgesprochen werden können, eine solche gegenseitige Mitteilung sei überflüssig, weil mit „jedem neuen Lehrplan die Uniformität größer" werde. Schon für die Zeit vor 1902 (dem Jahre der letzten Lehrpläne) könnte man das kaum in bezug auf jede der drei Hauptschularten Preußens, Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen und die ihnen entsprechenden sechsklassigen Anstalten unter sich zugeben; denn daß Gymnasien auch aus dem Betriebe der Realanstalten wertvolle Anregungen ziehen können — und umgekehrt, — wird doch wohl überhaupt niemals in Abrede zu stellen sein, ebensowenig etwa im Hinblick auf das denkwürdige Jahr 1900, in dem die Gleichberechtigung der drei Schularten in Preußen grundsätzlich ausgesprochen wurde. Und je mehr Reformschulen verschiedener Art entstehen, je mehr die Entwicklung dazu führt, den Unterricht auf der Oberstufe „freier zu gestalten", je stärker der von Mitgliedern mehrerer Behörden gerade in den letzten Jahren wiederholt mit Nachdruck betonte Grundsatz in die Praxis umgesetzt wird, die Lehrpläne sollten nur den allgemeinen Rahmen abgeben, innerhalb dessen sich der Betrieb der einzelnen Fächer mit einer gewissen Freiheit entfalten könnte, um so verschiedener werden demgemäß auch die Jahresberichte aussehen, und um so größer — so sollte man wenigstens meinen — müßte an jeder Schule das Interesse sein,

[1]) Vgl. o. S. 151.

zu vernehmen, wie es anderwärts gemacht wird und welche Erfahrungen man dabei gesammelt hat. Nicht selten werden ganze Programmabhandlungen solche Fragen zu größeren Ganzen zusammenfassen, wie dies ja in den letzten Jahren schon so häufig geschehen ist (vgl. o. S. 383—410 und S. 433 ff.). Häufiger aber werden die Jahresberichte die geeignete Stelle sein, kürzere Mitteilungen in genannter Richtung zu machen. Dabei ist noch zu beachten, daß sie doch außer den Lehrpensen noch anderes enthalten, Chronik, Statistisches, Mitteilungen über Sammlungen uam.[1]), Dinge, die zu großem Teile für überflüssig oder auch nur entbehrlich zu erklären den hohen Grad von Kurzsichtigkeit und Mangel an Wertschätzung größerer Zusammenhänge und Gesichtspunkte erfordert, der die Ausführungen des zweiten ungenannten Verfassers in den *Grenzboten* vom Jahre 1901 charakterisiert[2]). Ich werde in Abschnitt B noch Gelegenheit haben, näher darauf einzugehen, daß und warum die genannten Teile der Jahresberichte allgemeine Bedeutung beanspruchen dürfen. Hier mache ich nur einige Bemerkungen, die das Ganze in seiner Bedeutung vor allem für die Gesamtheit des Standes betreffen.

Was diese Jahresberichte geboten haben, bieten und bei noch zweckmäßigerer Einrichtung in Zukunft erst recht bieten werden, kann man sich kaum schlagender klar machen als wenn man sich vorstellt, welches heute als selbstverständlich vorhanden angenommene Material mit einem Schlage fehlte, falls es je dahin käme, was ja kaum denkbar ist, daß diese Jahresberichte eines Tages abgeschafft würden. Nur die Mitglieder der Schulverwaltungen selbst würden dann noch imstande sein, über Entwicklung und Stand des höheren Schulwesens der Gegenwart in seinen verschiedenen Beziehungen auf Grund ihrer Akten (auch der Verwaltungsberichte, s. o. S. 530, was gerade keine Erleichterung der Arbeit darstellte) zu urteilen und mit offiziellen oder offiziösen Kundgebungen hervorzutreten. Andere Verwaltungen, wie statistische Ämter, Magistrate ua., auch die Gelehrten, wie Professoren der Pädagogik, Statistiker, Ärzte, auch die Architekten könnten sich ein Material, das sie jetzt ohne weiteres benutzen, in Zukunft gar nicht oder nur unter sehr erschwerenden Umständen und dann voraussichtlich bei weitem nicht in solchem Umfange verschaffen wie heute. Vor allem aber wären die Oberlehrer selbst, soweit sie an größeren Untersuchungen

---

[1]) Daß man aus den Berichten auch ersehen kann, welchen Unterricht Kollege A. in X. erteilt, ist ja richtig. Deswegen brauchten allerdings die Jahresberichte nicht da zu sein. Nur hätte man diese „Befriedigung der Neugierde" nicht so in den Vordergrund stellen und daraus einen Grund gegen ihre Existenzberechtigung ableiten sollen, wie dies z. B. Beschmann getan hat (vgl. o. S. 192), dem H. Müller folgt (a. a. O. S. 9).

[2]) Vgl. o. S. 127, Nr. 123 und S. 257 f.

über methodische wie organisatorische Fragen sich zu beteiligen gewohnt sind — und das sind doch schon jetzt nicht wenige — nicht mehr imstande, sich über den Stand ganzer Schulkomplexe, sei es nach Ländern, Provinzen, Schulorten, für bestimmte Zeiten oder wie sonst immer, ebenso für viele Einzelfragen nach ähnlichen Gesichtspunkten so allseitig und dabei infolge des Tauschverkehrs verhältnismäßig so leicht gewisse sichere Grundlagen ihrer Arbeit zu verschaffen, wie das jetzt möglich ist. Auf ihre Mitwirkung nicht bloß in allgemeinen erzieherischen und speziellen didaktischen Fragen, für die es selbstverständlich ist, sondern auch bei der Lösung organisatorischer Probleme verschiedenster Art legen doch aber, je näher wir der Gegenwart kommen, auch die meisten Unterrichtsbehörden mit Recht größeres Gewicht. Sind doch wesentliche Fortschritte, die das Schulwesen in neuster Zeit in dieser Richtung gemacht hat, gerade auf Anregungen aus den Kreisen der Schulmänner selbst zurückzuführen! Es würde einen Rückschritt zu bureaukratischer Verwaltung längst vergangener Zeiten bedeuten, wollte je eine Unterrichtsbehörde diese wichtige Quelle, die sie selbst einst zum Besten gerade der Förderung des Standes in idealem Sinne geöffnet, auf das Drängen übereifriger Förderer des Standes wieder verschließen, die ganz am einzelnen hafteten und über manchem Verkehrten und Überflüssigen, das die Jahresberichte einzelner Schulen tatsächlich enthielten und z. T. noch heute gelegentlich enthalten, die Fülle des Guten und Wertvollen übersehen, das sie allen Anstalten und ihren Lehrern zu gegenseitiger Förderung jedes Jahr bringen. Denn was in dieser Beziehung schon oben (S. 524ff.) von ihrer Bedeutung für die Lehrer derselben Schule gesagt worden ist, trifft doch naturgemäß in noch höherem Grade zu, wenn befruchtende Anregungen aus dem Betriebe anderer Schulen in Frage kommen.

Handelte es sich freilich für ein Mitglied des Standes nur darum (das Fehlen der Jahresberichte vorausgesetzt), über den einen oder anderen Punkt des Unterrichts, der Organisation usw. von der Leitung dieser oder jener Anstalt bestimmte Auskunft für ernsthafte Zwecke zu erhalten, so möchte es noch gehen — obgleich ich (auf Grund vielfacher in dieser Hinsicht gemachter Erfahrung) nicht glaube, daß solche Auskünfte überall so bereitwillig, vollständig und vor allem zuverlässig gemacht werden würden, wie z. B. H. Müller anzunehmen geneigt ist[1]).

---

[1]) „Was endlich die statistischen Mitteilungen, die Sammlung von Lehrmitteln, Stiftungen und Unterstützungen von Schülern betrifft, so braucht der Oberlehrer das teils gar nicht zu wissen (?), teils kann er sich jederzeit auf dem kürzesten Wege Kenntnis davon verschaffen“ (a. a. O. S. 10). Daß der Erlangung dieser Kenntnis selbst an der eigenen Anstalt des Wißbegierigen — an die M. zunächst denkt — manche Schwierigkeiten entgegenstehen, ist schon oben (S. 526) angedeutet worden.

Auch stehen der Beantwortung solcher Anfragen infolge unliebsamer Vorkommnisse mehrfach direkte amtliche Bestimmungen entgegen; es würde nicht immer ganz leicht sein, zu entscheiden, wo die Grenze zulässiger Auskünfte läge. Außerdem kann man z. B. nicht von allen vielbeschäftigten Direktoren erwarten, daß sie sich die Zeit nehmen, Personen gegenüber, die sie vielleicht nicht einmal näher kennen, in Erwägungen solcher Art einzutreten. Viel schwieriger wird die Sache aber, sobald es sich um die Anstellung systematischer Untersuchungen handelt, z. B. auf statistischem Gebiete, wo nur ein umfassendes Material die Grundlage fruchtbarer Forschung bieten kann, oder wo bestimmte Organisationen, die unter gewissen Verhältnissen vorhanden (oder nicht vorhanden) sind, die man aber in ihrer Gesamtheit kennen muß, allseitig auf allgemeinere Verwendbarkeit geprüft werden sollen. Hier wären, wenn es keine Jahresberichte gäbe, alle diejenigen, die solche Untersuchungen anstellen wollten, in jedem einzelnen Falle auf die provinziellen oder ministeriellen Verwaltungsorgane angewiesen, und zwar in der Regel nicht bloß eines Staates, sondern — was das Deutsche Reich z. B. angeht — gleich auf deren 26! Denn je breiter die Grundlage für die Behandlung derartiger Fragen genommen werden kann, um so wertvoller ist das Material, um so sicherer werden die Schlüsse. An der Grenze eines kleinen Staates oder selbst Preußens halt zu machen, hieße den wissenschaftlichen und praktischen Wert solcher Arbeiten von vornherein erheblich beeinträchtigen. Bei der überaus verschiedenen Stellung aber, welche die einzelnen Regierungen mit teils konservativeren, teils liberaleren Tendenzen und infolge einer naturgemäß stets mehr abwartenden Haltung solchen Ansuchen gegenüber einnehmen würden, wäre die Erlangung gleichmäßig gearteten Materials innerhalb gewisser Zeit (worauf nicht selten gerade viel ankommt, da manches sonst bald wieder veraltet) nur in wenigen Fällen zu erwarten; es wäre m. E. auch ein unbilliges Verlangen, den mit Arbeit aller Art überlasteten Behörden häufiger derartiges zuzumuten. Die Jahresberichte geben nun für die höheren Schulen der verschiedensten Art und für zahlreiche Einzelfragen fast in allen deutschen Staaten, in Österreich und der Schweiz ein so umfassendes, im wesentlichen gleichartig geordnetes und im ganzen zuverlässiges Material, wie man es sich für die erste Grundlage wenigstens kaum besser wünschen kann. Daß es — je nach Art der Aufgabe, die sich ein Arbeiter gestellt hat — für weitere Ausgestaltung noch Ergänzungen, auch Verbesserungen mancherlei Art nötig machen wird, verkenne ich nicht. Diese herbeizuschaffen ist aber verhältnismäßig leicht, wenn ein gewisser Grund erst einmal gelegt ist, wobei ich gleich darauf hinweisen möchte (näheres vgl. unter B), daß nicht wenige solcher Ergänzungen durch zweckmäßigere Einrichtung

der Jahresberichte selbst erfolgen könnten, mit deren Ausbau sich die Behörden in den letzten Jahrzehnten im allgemeinen wenig befaßt haben.

Was ich hier ausgeführt habe, ist keine Zukunftsmusik, sondern wird durch reichliche Erfahrung aller Schulmänner, die sich mit solchen Dingen beschäftigt haben, auch durch meine persönlichen, auf mehrmaligen Studienreisen in Anstalten des Deutschen Reiches wie Deutsch-Österreichs gemachten Beobachtungen bestätigt. Es müßten sich ja in der Tat sämtliche Schulbehörden, von denen bis auf die Gegenwart die Bedeutung der Jahresberichte für den gegenseitigen Verkehr der Schulen untereinander betont worden ist, über Zweck und Mittel völlig getäuscht haben, wenn die Meinung richtig sein sollte, sie wären überflüssig. Daß ihre Benutzung und der Vorteil, den sie gewähren, an alten Anstalten mit reicherer Programmsammlung und längerer Tradition mehr hervortritt als an neueren, wo sich beides erst im Laufe von Jahren gewinnen läßt, ist natürlich. Das darf die Mitglieder der letzteren aber nicht zu einseitiger Beurteilung führen, sondern sollte sie eher veranlassen, sich auch ihrerseits der Bedeutung dieser beiden Momente bewußt zu werden. Es sind keine „ausgefahrenen Geleise", in denen die Organisation der Jahresberichte einhergeht, sondern sie sind eine in dem Streben nach Herbeiführung eines gewissen Zusammenhanges der höheren Schulen aller Art auch in verschiedenen Ländern wohlbegründete Einrichtung, die im einzelnen wohl noch des Ausbaus fähig ist (vgl. unter B), im ganzen sich aber wohl bewährt hat und der nur zu wünschen ist, daß ihre Bedeutung besonders im Kreise der höheren Schulen selbst immer mehr erkannt und ihre Mittel noch von mehr Kräften zum Wohle des Ganzen ausgenutzt werden.

Das bisher Gesagte betraf die Bedeutung der Jahresberichte in ihrer Gesamtheit als Quelle besonders für die näheren, unmittelbaren Aufgaben der höheren Schulen in Sachen der Erziehung und des Unterrichts, der Verwaltung und der Organisation; auch die Statistik wäre noch besonders zu betonen, weil ihre Ergebnisse, soweit sie sich auf die Schulen an sich beziehen, wie Frequenz im ganzen oder in bestimmten Klassen, Art der eine Anstalt besuchenden Schüler nach Bevölkerungsklassen, konfessioneller Zusammensetzung uam. gewiß nicht ohne Einfluß besonders auf Maßnahmen organisatorischer Art sind und sein müssen. Eine andere, nicht minder wichtige Seite ist aber bisher noch nicht besprochen, übrigens in allen oben (S. 150 ff.) behandelten, auf die Jahresberichte bezüglichen Verfügungen kaum gestreift[1]), in der Diskussion wiederum erst gelegentlich berührt worden und darum zunächst ohne tiefere Wirkung wenigstens

[1]) Doch vgl. für Österreich die Bemerkungen o. S. 151, Z. 8 ff. (v. u.).

auf die weiteren Kreise der Mitglieder des höheren Lehrerstandes geblieben, ich meine die Bedeutung der Jahresberichte für die Wissenschaft, insbesondere für die Schulgeschichte. Ihr seien einige Worte gewidmet.

β) Bedeutung für die Wissenschaft, insbesondere die Schulgeschichte. Ein einzelner neuer Jahresbericht gewöhnlichen Stils irgend einer höheren Schule, wenngleich er in dem Augenblicke seines Erscheinens schon ein kurzes Stück ihrer Geschichte darbietet, bedeutet dem Schulhistoriker und dem Geschichtschreiber überhaupt zunächst noch nicht viel. Der Inhalt steht der Gegenwart noch zu nahe, das rein persönliche Interesse an Menschen und Dingen, der Gesichtspunkt der augenblicklichen Belehrung, des mehr praktischen Nutzens steht durchaus im Vordergrund. Wesentlich anders wird das Bild schon, sobald man 10, 20 oder mehr Berichte derselben Schule oder auch verschiedener aus dem gleichen Zeitraume nacheinander durchgeht. Nicht als ob man erwarten dürfte, so ohne weiteres ein treues Bild der Entwicklung sei es einer einzelnen Anstalt oder der Schulen einer Provinz, eines kleinen Staates oder eines ganzen Landes zu erhalten oder gar auf solcher Grundlage eine Geschichte oder selbst den Versuch einer solchen für kleinere oder größere Einheiten aufbauen zu können. Zu solchem Zweck gehören noch ganz andere, jedem Historiker wohl bekannte Dinge, die mit besonderer Rücksicht auf die in methodischer Hinsicht noch mancher Vervollkommnung bedürftige Literatur der Schulgeschichten erst kürzlich von mehreren Seiten eingehend erörtert worden sind[1]). Was insbesondere die Jahresberichte als schulgeschichtliche Quelle angeht, so hängt deren Wert und die Möglichkeit geeigneter Verwertung ganz besonders von der Person der jeweiligen Berichterstatter ab, deren Art der Darstellung selbst erst einer kritischen Prüfung zu unterwerfen ist, ehe an eine allgemeine, historische Treue gewährleistende Arbeit gegangen werden kann. Dabei kann gleich bemerkt werden, daß die weit verbreitete Anschauung, diese Berichte — wenigstens aus gleichen Zeiträumen oder von gleichartigen Schulen desselben Landes — sähen einander ähnlich etwa wie ein Ei dem andern, durchaus irrig ist, was weiter unten (Abschnitt B) noch auszuführen sein wird. Was aber auch immer im einzelnen Falle von dem Inhalt dieser Jahresberichte, besonders unter Berücksichtigung der Persönlichkeit ihrer Verfasser, abzuziehen, was andererseits aus anderen Quellen, archivalischen, gedruckten und (unter günstigen Umständen) auch mündlichen hinzuzufügen sein mag, soviel steht ohne weiteres fest: die Jahresberichte einer einzelnen Schule, einer Provinz, eines Landes usf. im Laufe mehrerer Jahrzehnte stellen eine wichtige,

[1]) Vgl. o. S. 302 mit Anm. 3; S. 439.

nicht zu umgehende, z. T. ganz unersetzliche Quelle der Schulgeschichte dar; sie sind somit wesentliche Dokumente eines Stückes der geistigen Kultur einer Nation überhaupt.

Im Gegensatz zu den eigenartigen Anschauungen mancher Kritiker aus den Kreisen der höheren Schule selbst über unseren Gegenstand spricht es für den weiten Blick eines berufsmäßigen Historikers wie E. Bernheim, daß er in seinem bekannten größeren Werke unter den wichtigsten geschichtlichen Quellen auch die Schulprogramme, von denen die Jahresberichte ein Teil sind, nicht vergessen hat[1]). Unersetzlich aber für die schulgeschichtliche Forschung im ganzen — es müßte denn sein, daß ein gleichartiger, ebenso leicht zugänglicher Ersatz geschaffen würde, was aber weder zweckmäßig noch möglich ist — sind besonders diejenigen Teile der Jahresberichte, die nach den bestehenden Vorschriften in gleichmäßiger, bestimmter Form erscheinen und in anderen Dokumenten, wie Verwaltungsberichten, Archivalien u. ä. gar nicht oder doch nicht in gleicher Weise niedergelegt zu werden pflegen, auch von der Persönlichkeit des Berichterstatters so gut wie ganz unabhängig sind, wie z. B. die Übersichten der erledigten Lektüre, der bearbeiteten schriftlichen Aufgaben, die Verzeichnisse über die Anschaffungen der einzelnen Sammlungen, der gebrauchten Lehrbücher uam., auch die Reden von Lehrern bei bestimmten Gelegenheiten, die in der Diskussion so vielfach beanstandeten biographischen (auch bibliographischen) Notizen über Schulmänner, Schülerverzeichnisse, Nekrologe u. ä., von denen die letzteren wieder freilich nicht selten, soweit das überhaupt möglich ist, auch mit kritischen Augen angesehen werden wollen. Man erkennt aus dem Angeführten schon, daß nicht bloß das, was gewöhnlich unter der Rubrik „Chronik der Anstalt" in den Jahresberichten auftritt, geschichtliches Material bietet; auch die anderen Abschnitte sind fast ohne Ausnahme geschichtlicher Betrachtung zugänglich, wenn das auch noch nicht überall voll erkannt worden ist. Es kommt nur darauf an, einmal die Bedeutung der Jahresberichte auch für die geschichtliche Forschung im allgemeinen klarer zu stellen, andererseits aber ihren Inhalt so zu gestalten, daß er auch in dieser Hinsicht noch brauchbarer, vor allem zuverlässiger wird als dies jetzt häufig der Fall ist. Hier hätte die Fürsorge der Behörden, die — soweit zunächst die deutschen Bundesstaaten in Betracht kommen — tunlichst nach gleichen Grundsätzen eintreten müßte, noch manche schöne und nützliche Aufgabe vor sich.

---

[1]) *Lehrbuch der histor. Methode und der Geschichtsphilosophie. Mit Nachweis der wichtigsten Quellen und Hilfsmittel zum Studium der Geschichte.* Leipzig 3.-4. 1903, Duncker u. Humblot, (XII, 781 S.; 15 *M*, geb. 17 *M*.), S. 246.

Daß die Behörden der einzelnen Staaten (mit Ausnahme Österreichs)[1]) der geschichtlichen Bedeutung der Jahresberichte bisher noch nicht in umfassenderer Weise näher getreten sind, liegt z. T. an äußeren Umständen. Von den ältesten preußischen Verfügungen vom Jahre 1824 und 1826 konnte es nicht gut erwartet werden. Selbst die dort zunächst angeregten wichtigsten Gesichtspunkte, Regehaltung des Interesses des Publikums und gegenseitige Förderung der Schulen, mit denen ein weitausschauender Organisator der eigenen Zeit vorauseilte, haben ja, wie wir sahen, trotz der angeblich rasch fortschreitenden Erkenntnis der letzten Jahrzehnte bis heute selbst in den sie am meisten angehenden Kreisen der Schulmänner noch nicht die gebührende Beachtung gefunden. Die Erweckung historischen Interesses aber, auf die Jahresberichte angewendet, konnte damals um so weniger erwartet werden, als es zunächst überhaupt galt, eine völlige Neuordnung der praktischen Verhältnisse allmählich herbeizuführen, wenn es auch an Versuchen, sogar ziemlich umfänglichen, historischer Darstellung einzelner Schulen schon damals nicht ganz fehlte[2]). In den folgenden Jahrzehnten stand, wie wir sahen, die Behandlung fachwissenschaftlicher Themata in den Programmen durchaus im Vordergrund; das geschichtliche Interesse an der Schule war noch gering, und vor allem zu sicherer methodischer Darstellung gelangten verhältnismäßig wenige. Erst gegen Ende der siebziger Jahre erschien die klassische, bis heute vielleicht beste geschichtliche Darstellung einer einzelnen Schule mit bedeutender Vergangenheit, der Fürstenschule *St. Afra* in Meifsen von Th. Flathe[3]), der nicht bloß ein bedeutender, auch durch andere Werke rühmlichst bekannter Historiker, sondern auch, wie die Schulmänner mit Stolz hervorheben dürfen, einer der Ihrigen war. Die achtziger Jahre brachten dann eine größere Anzahl von Werken — ich nenne vor allem Paulsen[4]), die Anfänge der Monumenta Germaniae paedagogica[5]) und Varrentrapp[6]) —, die ebenso die historische Wissenschaft im ganzen und die schulgeschichtliche Forschung im besonderen wesentlich beeinflußt, wie auch z. T., so besonders das von Paulsen, manche organisatorische Fragen in Fluß gebracht haben. Letzterer nannte in der zweibändigen zweiten Auflage

[1]) Vgl. o. S. 539 Anm. 1.

[2]) Ich erinnere an das zweibändige Werk von M. Joh. Aug. Müller, *Versuch einer vollständigern Geschichte der churſächsischen Fürsten- und Landschule zu Meifsen, aus Urkunden und glaubwürdigen Nachrichten*, Leipzig 1787 u. 1789, S. L. Crusius; vgl. darüber Th. Flathe, *St. Afra*, S. VIIIf.

[3]) Vgl. o. S. 104 Anm. 2.

[4]) Vgl. o. S. 132, Anm. 1, S. 303 mit Anm. 2.

[5]) S. o. S. 88 Anm. 2, S. 305 Anm. 8.

[6]) S. darüber o. S. 131 Anm. 2 und S. 305.

seines Werkes (Bd. I S. XIV) unter den Quellen, „ohne die niemand auf diesem Gebiete erfolgreich arbeiten kann", auch die „Geschichten einzelner Anstalten" — wenngleich mit einigem Vorbehalt[1]) — und führte deren im Verlaufe der Darstellung wie in dem Literaturverzeichnis am Schlusse (Bd. II S. 704—711) eine ganze Anzahl besonders an. Wenn er (Bd. I S. XIV u. XV, Abs. 2 u. 4) nicht auch die Jahresberichte ausdrücklich nannte, so kann es doch wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß er sie miteinbezogen hat, wenn er von „Biographien hervorragender Schulmänner" (deren sich viele auch in Jahresberichten finden) und der „gesamten Literatur der Pädagogik und Schulorganisation" (die gerade auch in den Jahresberichten zum Ausdruck kommt) als Quellen seiner Darstellung spricht. Daß die letzte preußische, auf die Jahresberichte bezügliche Gesamtverfügung von 1885 (o. S. 98, Nr. XLI) ihrer geschichtlichen Bedeutung noch nicht gedenkt, erklärt sich leicht daraus, daß sie zeitlich noch vor die meisten eben genannten Hauptwerke fällt, die unsere Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung des höheren Unterrichtswesens (nicht des Schulwesens allein) so wesentlich gefördert haben, wenngleich die unmittelbare Wirkung auf die Kreise der höheren Schule selbst, abgesehen vielleicht von dem Werke Paulsens, z. T. aus den oben (S. 302 ff.) angeführten Gründen, zunächst keine allzu große war. Erheblichen Anteil an der Belebung der schulgeschichtlichen Forschung auch unter den Schulmännern selbst hatte dann seit 1891 die Tätigkeit der *Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte* mit ihren Publikationen[2]), deren Beginn zeitlich ungefähr mit dem Wendepunkte zusammenfiel, der in der steigenden Wertschätzung auch der literarischen Arbeit an der Schule und für die Schule überhaupt gegenüber der Betonung der fachwissenschaftlichen Arbeit gegen den Anfang der neunziger Jahre eintrat. Wir sahen (o. S. 268 f., S. 433 ff.), daß auch die Art der Programmproduktion seitdem nicht unberührt davon geblieben ist. Eine heute oder in absehbarer Zeit erfolgende amtliche Neuregelung des Inhalts der Jahresberichte, die nicht umzubauen, sondern nur auszubauen hätte, müßte dieser Entwicklung unbedingt dadurch gerecht werden, daß sie auch die geschicht-

[1]) Vgl. dazu auch oben S. 302 mit Anm. 3 und S. 439.

[2]) Es sind, wie im Interesse der Schulen, die sie immer noch nicht kennen und in ihren Bibliotheken halten, auch hier bemerkt sei, die *Mitteilungen der Ges. f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte* (seit 1891), die jährlich in 4 Heften erscheinen, nebst den zwanglos ausgegebenen Supplementen, die seit 1897 unter dem Titel *Texte u. Forschungen z. Gesch. d. Erz. u. d. Unterr. in d. Ländern deutscher Zunge* (bis 1901: 5 Hefte) herausgegeben wurden, seit 1903 u. d. T. *Beihefte d. Mitt. d. Ges. f. deutsche Erz.- u. Schulgesch.* (bis September 1907: 14 Hefte) erscheinen, beide im Verlag von A. Hofmann u. Co. (Berlin), jetzt unter Redaktion von Alfr. Heubaum.

liche Bedeutung dieser Dokumente etwas mehr betonte[1]) und die beteiligten Kreise veranlaßte, bei ihrer Abfassung, soweit es sich mit den übrigen, für die unmittelbare Gegenwart noch wesentlicheren Aufgaben der Jahresberichte verträgt, diese Rücksicht nicht außer Acht zu lassen. Natürlich läßt sich nicht in jedem Augenblick übersehen, weder bei Personenfragen noch bei sachlichen Maßnahmen, ob sie einmal historische Bedeutung gewinnen werden und demgemäß zu erwähnen sind oder nicht, ausführlichere oder kürzere Besprechung erfordern usf. Es wäre aber schon viel gewonnen, wenn alles das, was heute in die Jahresberichte zu kommen pflegt oder hier und da (vgl. unter B) weiterhin hinzukommen könnte, ohne Ausnahme so unbedingt sachgemäß abgefaßt würde und so zuverlässig wäre, daß es auch in Zukunft als eine Art Grundlage für umfassendere geschichtliche Betrachtung brauchbar ist.

Es ist schon mehrere Jahrzehnte her, daß auf diese Bedeutung der Jahresberichte für die Schulgeschichte von kundiger Seite hingewiesen worden ist (o. S. 219), und etwas beschämend, daß diese Erkenntnis gerade unter den Schulmännern noch bei weitem nicht so an Boden gewonnen hat, wie man wünschen müßte. Was sie für andere Teile der Geschichte, wie Lokalgeschichte und Biographie, besonders Familiengeschichte leisten können, hat man freilich schon lange erkannt, aber die vor beinahe drei Jahrzehnten in dieser Beziehung geäußerte Meinung Förstemanns (s. o. S. 218) hat immer noch nicht das Ohr aller Schulmänner gefunden. Für die Namenforschung, die Statistik und andere Wissenschaften hat man ebenfalls schon reichlich aus den Jahresberichten geschöpft, aber auch dies ist in der Diskussion der letzten beiden Jahrzehnte nicht in solcher Weise hervorgetreten, daß es die Angriffe auf sie auf das rechte Maß beschränkt hätte. Es wird hier ganz besonders darauf ankommen, daß ihre künftige innere Einrichtung möglichst so getroffen wird, daß sie immer mehr auch in dieser Beziehung eine zuverlässige Grundlage abgeben können. Aus Altertum und Mittelalter sammeln wir mit Feuereifer jeden Stein, jede Scherbe, jedes Dokument — mit Recht. Denn mag es in der Vereinzelung noch so wenig bedeuten, jedes führt doch der Forschung auf allen Gebieten wertvolle Bausteine zu, die uns jedes größere Ganze aus längst vergangenen Kulturperioden mit jedem Jahrzehnt, oft mit jedem Jahre immer deutlicher erkennen lassen, immer neue Zusammenhänge her-

[1]) Daß die neueste Gesamtverfügung über das Programmwesen in Baden vom Jahre 1904 (s. o. S. 100, Nr. LXIa. b) diese Seite überhaupt nicht in Betracht zieht, hängt wohl teils mit finanziellen Erwägungen zusammen (vgl. darüber schon o. S. 179f.), teils mit anderen, mehr in der Sache selbst liegenden, die dazu geführt haben, den Inhalt der Jahresberichte durch Weglassung von Dingen zu kürzen, die in denen anderer Staaten ihre feste Stelle haben und, wie mir scheint, auch behalten sollten (vgl. dazu unten Abschnitt B).

stellen, der wissenschaftlichen Arbeit ganzer Generationen immer sichrere Grundlagen gewähren und sie zu neuen Aufgaben anregen. Ein großer Teil der Kräfte des höheren Lehrerstandes hat in den letzten Jahrzehnten in weit größerem Umfange, als dies andere Stände nötig gehabt haben, der Hebung des Standes hingebende und erfolgreiche Arbeit gewidmet; es konnte nicht fehlen, daß dabei manche innere Angelegenheiten des Standes, die richtige Erkenntnis ihrer geschichtlichen Bedeutung wie die Arbeit an ihrem Ausbau für Praxis und Wissenschaft etwas zu kurz gekommen sind. Es ist vielleicht zu hoffen, daß mit der größeren Ruhe, welche in der Behandlung schon jener äußeren Angelegenheiten in den letzten Jahren zutage getreten ist, auch im Zusammenhang mit der hoffentlich demnächst zu erwartenden endgiltigen Regelung unserer äußeren Verhältnisse in Zukunft noch mehr Kräfte als bisher, wenn ich so sagen darf, für die inneren Angelegenheiten des Standes, deren Klärung und deren Ausbau frei werden. Zu diesen gehören aber, wie die Programmabhandlungen, so auch die Jahresberichte. Die Abhandlungen sind ganz gewiß von hohem wissenschaftlichen und praktischen Werte; sie stellen ein erhebliches Stück der geistigen Arbeit eines ganzen Standes im Laufe vieler Jahrzehnte dar. Das ist oben (S. 316—444) ausführlich dargelegt worden. Aber die zahlreichen in ihnen niedergelegten Ergebnisse, besonders der fachwissenschaftlichen Art, die sich vielfach in ganz entlegene Gebiete verloren, entbehren doch oft des Zusammenhangs. Dagegen bieten die Tausende von Jahresberichten aller höheren Schulen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz ein Gesamtbild der Organisation des höheren Schulwesens dieser Länder und damit eine fast unerschöpfliche Quelle der Belehrung für Vergangenheit und Gegenwart.

Was kann nun geschehen, sie so auszugestalten, daß sie der Aufgabe, die ihnen für Schüler, Lehrer, Behörden und Publikum, für den Zusammenhang der Schulen untereinander wie für die schulgeschichtliche Forschung und die Wissenschaft überhaupt zukommt, in Zukunft noch besser gerecht werden?

B. Die künftige Gestaltung[1]).

a) Allgemeine Gesichtspunkte.

Im vorigen Abschnitt ist mehrfach hervorgehoben worden, daß die Jahresberichte in ihrer inneren Einrichtung des Ausbaus bedürfen, wenn sie den sehr verschiedenen Kreisen, für

[1]) Für diesen ganzen Abschnitt sind die entsprechenden Verfügungen o. S. 95—108, die von den Jahresberichten handelnden Teile der historischen Skizze S. 150—166 und die hierher gehörigen Abschnitte der „Diskussion“ S. 189ff., 202ff., 218ff. und 256ff. zu vergleichen. Für alle Einzelheiten ist außerdem die *Tabelle* (hinter S. 160) zu Rate zu ziehen.

die sie bestimmt sind, nicht bloß einigermaßen gerecht werden, sondern ihnen womöglich besser dienen sollen als bisher. Von den Bedenken (so will ich einmal sagen), die gegen sie als dauernde Einrichtung des Schulorganismus geltend gemacht worden sind, waren manche (s. unten zu b) gewiß nicht unberechtigt, wenn auch das Vorhandensein vereinzelter Anstöße in diesem oder jenem Schulbericht viel zu leicht (gerade wie bei den Abhandlungen) dazu geführt hat, das Ganze zu verurteilen. So wird es sachlich immerhin gerechtfertigt sein, die Einrichtung einer Revision mit Bezug auf ihre weitere Gestaltung zu unterziehen; denn wie die Schulen in den letzten Jahrzehnten fortgeschritten sind, so müßte ein gleicher Vorzug auch in den Jahresberichten zum Ausdruck kommen, die vom Leben und Streben jener regelmäßig Kunde geben. Wie dort, so muß auch hier Veraltetes ausgeschieden oder beschränkt, Neues und Notwendiges aufgenommen werden, wäre es auch nur, um den Angriffen derer den Boden zu entziehen, welche die Unnötigkeit der Einrichtung in der Neuzeit glaubten erweisen zu können. Das wird auch durch die Erwägung nahe gelegt, daß die neusten Gesamtverfügungen über die Jahresberichte in den beiden Staaten, die nach der Zahl ihrer höheren Schulen das weitaus stärkste Kontingent zu ihnen stellen, in Preußen und Österreich, schon mehrere Jahrzehnte alt sind. In den kleineren Staaten liegt die Sache nicht wesentlich anders. Hier und da sind zwar kleine Ergänzungen erfolgt, aber sie berühren das, was mir nach der heutigen Lage der Dinge wesentlich erscheint, nur wenig; und auch einige Gesamtverfügungen neueren und neusten Datums in diesen Staaten, so in Sachsen, Bayern und Baden, stellen sich mehr als eine Art von Neuauflage älterer allgemeiner Maßnahmen dar[1]), als daß sie die doch nun einmal überaus verschiedenen Zwecke der Einrichtung scharf ins Auge faßten und demgemäß deutliche, nicht mißzuverstehende Bestimmungen festsetzten, die jedem der beteiligten Kreise geben, was er erwarten darf, ohne daß dabei die allgemeine Bedeutung der Sache zu kurz käme. Das ist natürlich nicht ganz einfach. Die Ausführung erfordert insbesondere von den Berichterstattern ebenso gründliche Vertrautheit mit der Schulorganisation, nicht bloß der eigenen Schule und des eigenen Landes, wie richtige Erkenntnis der — im Laufe der Jahre auch wechselnden — Bedürfnisse eben der verschiedenen Interessenkreise[2]) und dazu ein gut Teil sicheren Taktes. Bliebe der Zweck der Jahresberichte auf den engen Kreis der

[1]) Vgl. dazu S. 152f.

[2]) Einem Direktor, der auch diese Dinge ernst nimmt, könnte es m. E. nicht allzu schwer fallen, einmal festzustellen, was seinem Elternpublikum von dem Inhalt der Jahresberichte (deren möglichste Verbreitung er sich natürlich angelegen sein lassen muß) lieb — oder auch leid ist; vgl. o. S. 527.

einen Schule beschränkt, so wäre die Lösung der Aufgabe, auch im Sinne eines gewissen Fortschritts, nicht allzu schwer. Werden aber einmal, wie doch von seiten vieler Behörden und auch nicht weniger Schulmänner weiteren Gesichtskreises geschehen ist, die weitergehenden Rücksichten auf die Gesamtheit der Schulen, auf die Schulgeschichte und die Wissenschaft überhaupt — wie billig — als wesentlich für die Jahresberichte ausdrücklich anerkannt, so liegt darin für jeden Berichterstatter, der nicht bloß der gewohnten, vielleicht gar als eine Belästigung empfundenen jährlichen Pflicht schematisch genügt, die deutliche Aufforderung, zu erwägen, inwieweit je nach den besonderen Verhältnissen jeder Anstalt und jedes Landes größere Zusammenhänge gesucht und in der Darstellung zum Ausdruck gebracht werden können.

Ich meine nicht, daß darum an der allgemeinen Grundlage der Jahresberichte, besonders in den beiden Großstaaten Preußen und Österreich, auch in den meisten norddeutschen Staaten, die dem preußischen Muster gefolgt sind, Erhebliches geändert zu werden braucht. Die Stetigkeit hat in jedem Teile eines großen Organismus ihr inneres Recht und auch nicht zu unterschätzende äußere Vorteile, für den engeren Leserkreis einzelner Anstalten und die besonderen Verhältnisse eines kleineren Landes ebenso gut wie für die Schulmänner und Gelehrten, die auf die Gewinnung von Übersichten im großen an der Hand dieser authentischen Belege bedacht sind. Der engere Kreis ist seit langem gewohnt, gewisse ihm lieb gewordene Dinge immer wieder zu finden, womöglich an der gleichen Stelle; das soll ihm nicht verkürzt werden. Auch für den Gelehrten ist es eine wesentliche Erleichterung der Arbeit, wenn er jeder Einzelheit, die er sucht, jedes Jahr in bestimmtem Zusammenhange wieder begegnet. Nehmen ist hier in beiden Fällen bedenklich und sollte nur aus zwingenden Gründen erfolgen, Geben aber wohl ein Fortschritt und würde von keiner der beteiligten Instanzen, die wirklichen Anteil an der Sache nehmen, als ein Nachteil empfunden werden. Und das läßt sich, was Preußen und das übrige Norddeutschland, sowie Österreich betrifft, durchaus im Rahmen der z. Z. bestehenden amtlichen Vorschriften verwirklichen; die denkwürdige erste preußische von 1824, deren Grundsätze noch lange ihre Lebenskraft bewähren werden, hat in dieser Richtung schon zweckmäßig vorgearbeitet, indem sie[1]) die Beschränkung auf die damals vorgeschriebenen Teile der Jahresberichte nicht allgemein forderte, sondern es den Schulleitern freistellte, „auch dasjenige, was sie aus ihren Beobachtungen für einen solchen öffentlichen Schulbericht Geeignetes vorzutragen wünschen, und unter den im obigen vorgeschriebenen

[1]) Vgl. bei *Rönne* a. a. O. S. 159 Abs. V.

Artikeln keine angemessene Stelle findet, in der Einleitung oder am Schlusse der Schulnachrichten beizufügen". Es war hierbei mehr an den engeren Kreis der einzelnen Schulen gedacht; die Beziehung auf den Zusammenhang der Schulen untereinander trat erst 1826 hinzu. Und die preufsische Verfügung von 1885, ebenso wie schon vorher die österreichische von 1876 [1]), die beide den inzwischen reichhaltiger gewordenen Stoff bestimmter umgrenzten, meinten (ebenso wie die allgemeiner bekannt gewordenen neueren Verfügungen kleinerer norddeutscher Staaten) gewifs für ihre Zeit den Kreis des Notwendigen oder Zweckmäßigen einigermaßen zu erschöpfen; deshalb enthielten sie zwar keine besondere Bestimmung mehr darüber, ob der Bericht irgendwie über das vorgeschriebene Maß ausgedehnt werden könnte [2]), aber doch auch kein Verbot dagegen. Die weitere Entwicklung hat gelehrt, daß der so stillschweigend gegebene Spielraum durchaus von Vorteil gewesen ist. Wer jedes Jahr auch nur einige Dutzende österreichischer und norddeutscher Berichte mit gewisser Regelmäßigkeit aufmerksam liest, wird bald bemerken, daß nicht wenige Direktoren es sich angelegen sein lassen, über das bestimmt Geforderte hinaus, wenngleich immer in dem gegebenen Rahmen, manches Eigentümliche mitzuteilen, was für die verschiedenen Interessentenkreise von Bedeutung ist (vgl. unter b). Man kann nur wünschen, daß auf diesem Wege fortgefahren wird. Damit aber die Rücksicht auf das Schulwesen im ganzen, auch die auf die gelehrte Forschung [3]) intensiver zur Geltung komme, ist doch wünschenswert, daß auch die Behörden, zunächst in Preufsen und Norddeutschland überhaupt, auf Grund dieser besonderen in den letzten Jahrzehnten gemachten Versuche und Erfahrungen erwägen, ob nicht eine gewisse, vorsichtig abzugrenzende allgemeine Erweiterung (die durch zweckmäßige, längst von verschiedenen Seiten als wünschenswert bezeichnete Kürzungen wieder eingebracht werden könnte — auch in finanzieller Rücksicht) obligatorisch zu machen sei. Denn von den erst an einzelnen Schulen in ihren Jahresberichten mit einer gewissen Konsequenz gemachten planmäßigen Erweiterungen sind doch nicht wenige, dazu nicht einmal etwa an besondere Verhältnisse gebundene, derart, daß ihre Ausdehnung auf alle Schulen der betr. Länder gerade im Interesse gleichmäßiger wissenschaftlicher Verwertung äußerst erwünscht ist.

In gewissem Gegensatz zu solchen erfreulichen, von dem frischen Leben der höheren Schulen und der geistigen Teilnahme ihrer Leiter auch in den zusammenfassenden Jahresberichten der

---

[1]) Vgl. o. S. 98, Nr. XLI mit Anm. 1, S. 108, Nr. LXXXXVII und dazu S. 150 ff.

[2]) Doch vgl. für Preufsen unten den Abschnitt b, I 4.

[3]) Dazu s. o. S. 540 ff.

Anstalten Zeugnis ablegenden Erscheinungen in Norddeutschland und Österreich steht eine nicht abzuleugnende Knappheit, um nicht zu sagen Magerkeit, der meisten süddeutschen Berichte. Ihr Inhalt ist kaum erweitert, sondern immer mehr eingeschränkt worden, wie dies auch besonders in der neusten badischen[1]) Gesamtverfügung von 1904 zum Ausdruck kommt. Das, was süddeutsche Berichte mehr bieten als in den meisten Fällen die norddeutschen, z. B. die genaueren, mit Angaben über Geburt, Herkunft usw. ausgestatteten Schülerverzeichnisse, wiegt doch den Ausfall ganzer Abteilungen, wie z. B. den der Verzeichnisse über die etatsmäfsige Vermehrung der Sammlungen, der biographischen Angaben über neu eintretende Lehrer und die in bezug auf Umfang und individuelle Gestaltung stark eingeengte „Chronik“ nicht auf. So sehr das in die Augen springt, wenn man von intensiver Lektüre norddeutscher und österreichischer Berichte zu den süddeutschen kommt, würde ich es für meine Person doch nicht für angezeigt halten, es besonders hervorzuheben, wenn mir nicht süddeutsche Kollegen, die ich in ihrem Wirkungskreise oder auch in Norddeutschland kennen gelernt und über diese Verhältnisse befragt habe, versichert hätten, sie fänden ihre Jahresberichte im Vergleich zu den anderen überaus dürftig[2]). Sollte diese Verkürzung, für die man finanzielle Gründe doch eigentlich kaum stärker geltend machen könnte als dies etwa an sich in Norddeutschland verständlich wäre, dort noch weiter fortschreiten, so wäre der Tag allerdings vielleicht nicht mehr fern, wo man die ganze Einrichtung überhaupt fallen lassen könnte — eine Art scheinbaren Erfolgs für diejenigen, die in ihr schlechthin nicht bloß einen entbehrlichen, sondern geradezu unnützen Rest älteren Brauches zu erblicken meinten. Man lernt tatsächlich aus diesen Berichten — von einigen Ausnahmen abgesehen — nicht allzuviel von dem inneren und äußeren Leben der einzelnen Schulen kennen, kaum wesentlich mehr, als man etwa aus den amtlichen Verfügungen, allgemeinen Lehrplänen, den geschichtlichen Darstellungen über einzelne Schulen, den Schulkalendern u.s.f. entnimmt. Wäre nun der Zweck der Jahresberichte im allgemeinen wirklich nur der, den engeren Interessentenkreis auf dem laufenden zu erhalten, so brauchte diese Knappheit den weiteren nicht sonderlich zu kümmern. Bedenkt man aber, daß in den Jahresberichten, als Ganzes angesehen, ein nicht unwichtiges Stück deutschen Schullebens zum Ausdruck kommt, das auf dessen einzelne Teile doch wiederum möglichst befruchtend einwirken sollte, so wird man gewiß keinen Vorteil darin erblicken können, daß in

[1]) Vgl. o. S. 100, Nr. LXI a. b u. besonders S. 157 f.; vgl. a. S. 544 A. 1.

[2]) Damit erledigen sich wohl die Bemerkungen von Halbfafs, der (*Päd. Wochenbl.* VII (1897/8) S. 100) gerade diese Berichte als Muster hinstellt.

den meisten süddeutschen Berichten wesentliche Stücke der norddeutschen fehlen. Will man bei der Behandlung irgend einer Einzelfrage die Gesamtheit der deutschen Jahresberichte verwerten, was doch wünschenswert, in vielen Fällen, so z. B. bei statistischen und organisatorischen Fragen, geradezu notwendig ist (vgl. o. S. 538), so muß man, 36 Jahre nach der Gründung des Deutschen Reiches, doch noch an der Mainlinie Halt machen; oder man ist in jedem Einzelfalle, der sich aufdrängt und fast immer die Berücksichtigung auch der süddeutschen Schulverhältnisse rätlich erscheinen läßt, auf die Auskünfte der einzelnen Schulen oder der Behörden angewiesen, ein Weg, dessen Beschwerlichkeit schon oben (a. a. O.) angedeutet worden ist. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn bei einer Revision der süddeutschen Programmverhältnisse die Bedeutung dieser Gesichtspunkte in Erwägung gezogen und ihr Inhalt etwa in der oben angedeuteten Richtung vervollständigt würde. Die berechtigten Eigentümlichkeiten der drei in Betracht kommenden Staaten (z. T. auch Hessens) und ihr Landespatriotismus würden darunter m. E. nicht leiden, wohl aber dem Zusammenhange zwischen Norden und Süden auch auf diesem Gebiete ein nicht unwesentlicher Dienst geleistet werden. In bezug auf Österreich brauchen besondere Wünsche ähnlicher Art hier kaum geäußert zu werden. Die dortigen Berichte bieten so reiches Material, daß man nur den anderen Umstand bedauern muß, daß es uns infolge des beschränkten Tauschverkehrs nur zu einem kleinen Teile zugänglich wird. Ich habe daher oben (S. 500ff.) die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise darauf lenken wollen, hierin in geeigneter Weise Wandel zu schaffen.

Eine derartige, bis zu einem gewissen Grade zwischen den Jahresberichten der am Austausch beteiligten Staaten und Schulen im Interesse der Gesamtheit des Schulwesens herbeizuführende Annäherung würde, wie aus den bisherigen Darlegungen ersichtlich ist, zunächst mehr darauf hinauskommen, den Umfang der Berichte, hin und wieder der norddeutschen und österreichischen, in stärkerem Grade der süddeutschen, zu erweitern und damit natürlich die Kosten zu erhöhen. Es wäre das nicht ganz unbedenklich. An sich nützliche, ja notwendige Reformen pflegen am ehesten an der Kostenfrage zu scheitern; und gerade im vorliegenden Falle wäre eine Verteuerung um so weniger zu empfehlen, als schon der bisherige Aufwand für Abhandlungen wie Jahresberichte vielen Wortführern der Diskussion viel zu hoch erschienen ist und hier und da auch schon maßgebende Instanzen, insbesondere bezüglich der Abhandlungen, zu Einschränkungen geführt hat, die der Sache nicht von Vorteil waren (s. o. S. 461ff.). Da nun die Kosten für Satz, Druck, Papier usw. bei den Jahres-

berichten[1]) infolge ihrer (bei gesonderter Ausgabe) meist höheren Auflage, der häufigeren Verwendung verschiedener Schriftarten, Beifügung von Tabellen usf. im Durchschnitt etwas höher sind als bei Abhandlungen mit laufendem Satz, wird es sich ganz besonders empfehlen zu fragen, ob nicht als Ausgleich gegenüber mancher nützlicher oder notwendiger Erweiterung in einzelnen Abschnitten eine Kürzung in anderen möglich ist. Die Frage läßt sich bejahen. Eine Verkürzung gewisser Abschnitte, die ohne ersichtlichen Zweck für die beteiligten Kreise Jahr für Jahr in ziemlichem Umfange wieder abgedruckt werden, auch die Weglassung bestimmter Notizen, die unnötigerweise an mehreren Stellen gebracht werden, ist durchaus möglich, ohne daß dadurch der Wert des Ganzen irgendwie beeinträchtigt würde. Es ließe sich so nicht bloß im allgemeinen Raum für manche notwendige Ergänzung erübrigen, besonders in den süddeutschen Berichten, sondern in sehr zahlreichen Fällen sogar eine nicht unerhebliche Verminderung des Umfangs im

[1]) Die organisierten Verbände der Setzer haben den Besitzern von Druckereien im Laufe der Jahre einen immer komplizierteren Tarif aufgenötigt, der für jede besondere Schriftart, jeden vom gewöhnlichen irgend abweichenden Satz, wie er z. B. bei Tabellen, Katalogartigem u. a. m. notwendig wird, höhere Preise ansetzt, ein Umstand, der auch auf die Verleger seine Wirkung nicht verfehlt und den Autoren, die sich im Interesse der Sache solcher Besonderheiten in ihren Arbeiten bedienen müssen, immer mehr Beschränkung auferlegt. Es wird für manche, besonders solche, die zum ersten Male einen Jahresbericht in Druck geben, vielleicht nicht ohne Interesse sein, wenn ich hier eine Rechnung für einen Jahresbericht neuesten Datums, der nach Inhalt und Umfang ungefähr das allgemein Übliche darstellt, mitteile, die mir von einer namhaften Berliner Druckerei für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden ist. Es mag auch lehrreich sein, die entsprechenden Kosten in kleinen Städten damit zu vergleichen.

Umfang des Berichts: 26 Seiten (davon 25 bedruckt) in 4^0 = $3^1/_4$ Bogen; Auflage: 1800.

I. Satz (nach Seiten):

3	Seiten Petit (je 5,25 ℳ.)	15,75 ℳ.
17	„ Corpus (je 3,75 ℳ.)	63,75 „
5	„ Tabellen (je 10,50 ℳ.)	52,50 „
25		132,— ℳ.

II. Druck (nach Bogen):

1000	ganze Bogen (1000 : 6,50 ℳ.) × 3	19,50 ℳ.
800	„ „ (100 : 0,50 ℳ.)	4,— „
1000	$^1/_4$ Bogen	4,50 „
800	„ „ (100 : 0,35 ℳ.)	2,80 „
		30,80 ℳ.
	III. Heften (100 Ex. je 1,50 ℳ.)	27,— ℳ.
Summe von I—III		189,80 ℳ.
Dazu Aufschlag von 10 % für 1907 (vgl. o. S. 178) . . .		19,— „
Im ganzen		208,80 ℳ.
IV. Papier (1000 Bogen 18 ℳ.) für 5850 (abgerundet 5900) Bogen		106,20 „
Gesamtkosten		315,— ℳ.

Danach beträgt der Preis für den Bogen in 4^0: 96,92 ℳ.

ganzen herbeiführen; auf diese Weise würden diejenigen Instanzen, die einer Erweiterung mit Rücksicht auf die Kosten skeptisch gegenüberstehen, vielleicht am ehesten für sachgemäßen Ausbau und Ausgleich in der oben (S. 548 ff.) angedeuteten Richtung gewonnen werden können. Soweit sich die Diskussion mit dieser Frage beschäftigt hat, konnte sie schon manche nützliche Beiträge liefern. Diese kamen nur darum wieder nicht recht zur Geltung, weil diejenigen, die sie empfahlen, gleich wieder in das andere Extrem fielen und, wie z. B. der anonyme Verfasser unter der Rubrik *Maßgebliches und Unmaßgebliches* in den *Grenzboten* von 1901, von den Jahresberichten so wenig übrig ließen, daß diese als ein einigermaßen getreues Abbild des Lebens einer Schule im Laufe eines Jahres — was sie doch sein sollen — und als ein auch für höhere Zwecke nutzbarer Teil eines ganzen Organismus kaum noch gelten können. Indem ich mir die Anführung und Begründung aller Einzelheiten für den besonderen Teil (b) vorbehalte, bemerke ich hier nur im allgemeinen, daß m. E. vor allem die sehr umfangreichen Abschnitte, die von den im Laufe des Schuljahres erledigten Lehraufgaben handeln (unter bestimmten Voraussetzungen), sowie die Mitteilungen über die Verfügungen der Behörden, auch die über die Krankheiten der Lehrer und die den Anstalten gemachten Geschenke z. T. erhebliche Kürzungen vertragen dürften. Dagegen scheinen mir solche in anderen Abschnitten, die seit Jahrzehnten zum eisernen Bestande der Jahresberichte in den meisten Staaten gehören, unzulässig, weil dadurch Wert und Verwertung zu sehr beeinträchtigt werden würde. Ehe ich jedoch auf die Besprechung dieser Einzelheiten eingehe, bedürfen noch einige Gesichtspunkte der Erörterung, die das Ganze der Berichte angehen, so die Reihenfolge der einzelnen Abschnitte, die Form, in der die Mitteilungen erfolgen, und zumal ihre Zuverlässigkeit.

Besonders mit Rücksicht auf die wissenschaftliche und praktische Verwertung der Jahresberichte im ganzen wäre es gewiß sehr erwünscht, wenn diese in der Reihenfolge ihrer Abschnitte eine größere Gleichmäfsigkeit zeigten. Innerhalb der einzelnen Staaten des Deutschen Reiches treten aber die größten Verschiedenheiten auf. Die preufsischen Berichte sind anders angeordnet als die badischen, diese wieder anders als die bayerischen; die sächischen haben wieder ihre besondere Reihenfolge. Der Unterschied wäre für die Benutzung im ganzen unerheblich, wenn wenigstens die Rubriken an sich im wesentlichen den gleichen Inhalt darböten. Aber auch hier walten die größten Verschiedenheiten ob. Manches, was in Preufsen z. B. im Abschnitt *Allgemeine Lehrverfassung* steht, muß man in Baden unter der Rubrik *Statistik* suchen; Unter-

stützungen, Stipendien usw. stehen in Baden unter *Geschichte der Anstalt*, in Preufsen bilden sie eine Rubrik für sich. In Sachsen trifft letzteres wiederum auf die *Schulbücher* zu, die in Preufsen im Abschnitt *Allgemeine Lehrverfassung* untergebracht sind usf. Wer die Jahresberichte länger gebraucht hat, gewöhnt sich allmählich daran; aber es kommt doch auch leicht vor, daß von dem Suchenden unter diesen Umständen manches übersehen wird. Wer möchte nicht wünschen, daß unbeschadet aller Verschiedenheiten im einzelnen, in denen die besonderen Verhältnisse und langjährigen Gewohnheiten der Angehörigen der verschiedenen Staaten zum Ausdruck kommen mögen, im ganzen eine größere Gleichmäßigkeit herrschte! Ich glaube indessen, daß zur Erreichung einer solchen wohl wenig Aussicht ist. Die Berichte der einzelnen Staaten haben sich, wie die Beispiele aus verschiedenen Perioden in der *Tabelle* (hinter S. 160) aufs deutlichste zeigen, in bezug auf die Reihenfolge einander niemals anzunähern versucht; jeder Staat hat sich bei seinen Neuordnungen des Inhalts der Jahresberichte immer möglichst an die eigenen älteren Ordnungen angeschlossen, ohne auf die der anderen Staaten irgend Rücksicht zu nehmen; das Festhalten an der eigenen, an sich wohl berechtigten Überlieferung hat sich als stärker erwiesen. Der geeignetste Moment, einen gewissen Ausgleich wenigstens unter den deutschen Bundesstaaten in dieser Hinsicht herbeizuführen, wäre die Neuordnung des Tauschverkehrs im Jahre 1875 gewesen; man hat ihn aber vorübergehen lassen. So wird man sich damit leider wohl abfinden müssen und kann nur mit einem gewissen Neide auf die einheitlichen Verhältnisse des Nachbarstaates Österreich in dieser Hinsicht blicken, dessen Berichte, man mag einen aus Böhmen oder Galizien oder woher sonst immer vornehmen, bei manchen kleinen Abweichungen innerhalb der festen elf Rubriken eine unmittelbare Vergleichung Schritt für Schritt gestatten und eine Verwertung im ganzen ungemein erleichtern.

Sehr lehrreich ist ferner eine Betrachtung der Form, in welcher die Hunderte von Berichterstattern sich ihrer jährlichen Pflicht entledigen. Man könnte wirklich eine ganz interessante, durch viele individuelle Züge belebte Abhandlung über dies Kapitel schreiben; so überaus verschieden ist der Ton, der angeschlagen, die Behandlung, die denselben Gegenständen in demselben Lande oder in derselben Provinz widerfährt, die ganze Art überhaupt, wie die Verfasser ihre Aufgabe auffassen und durchführen. An sich ist das erfreulich. Je individueller innerhalb des einmal vorgeschriebenen Rahmens die Sachen in der Form behandelt werden, um so besser ist es. Und zahlreiche lebendig, anschaulich, z. T. packend geschriebene und den Leser festhaltende Berichte, denen man die ganze Freude ihrer Verfasser nachempfindet, zeichnen sich vorteilhaft vor ebenso vielen schema-

tischen, Wichtiges und Unwichtiges trocken nebeneinander stellenden aus. Natürlich sind solche Dinge ja von dem Inhalt des gerade zu Berichtenden sehr abhängig; und das eigentlich „Lesbare" und Fesselnde wird wohl im wesentlichen auf den Abschnitt *Chronik* beschränkt bleiben; auch in den meist am Schlusse stehenden *Mitteilungen an die Eltern* usf. kann Gelegenheit dazu sein, Wichtiges auch in treffender Form zu sagen. Aber von alledem abgesehen treten auch Verschiedenheiten hervor, die man lieber nicht bemerken möchte. Hat man, wie der Verfasser dieser Arbeit, im Laufe der Jahre einige Tausende von Berichten aus verschiedenen Staaten durchblättert, viele Hunderte aufmerksam gelesen, so drängen sich manche unangenehme Wahrnehmungen auf. Das rhetorische Element, die Kunst oder vielmehr der Mißbrauch, Worte zu machen, die Phrase tritt nicht selten unangenehm hervor. Manche Berichterstatter haben es zu einem gewissen System ausgebildet, all und jedem womöglich nur Freundliches zu sagen. So sieht man — um nur einiges zu erwähnen, was mir besonders aufgefallen ist — da und dort den Probandus, der zu seiner Ausbildung einer Anstalt überwiesen worden ist, ungefähr mit denselben Worten verabschiedet wie einen hochverdienten Professor, der einige Jahrzehnte seine Kräfte in ihren Dienst gestellt hat. Die unbedeutendsten Geschenke, oft reine Danaergeschenke, werden nicht selten mit ebenso dankbarem Herzen registriert wie die tatsächlich fördernden, der Anstalt zu wirklichem Segen gereichenden Gaben. Maßnahmen von Behörden, staatlichen oder städtischen, sie mögen noch so einfach und selbstverständlich sein und sich in keiner Weise über das Maß des einfach Notwendigen erheben, werden mit einer Devotion vermerkt, die an Kriecherei grenzt und etwas Unwürdiges an sich hat. Solche Erscheinungen machen schon den, der den Verhältnissen der betr. Schule ferner steht, mißtrauisch gegen die Treue des Berichts; kennt er sie aber zufällig näher und findet, daß das, was da gedruckt steht, den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht wird, so wendet er sich unwillig ab. Takt ist, das sieht man auch hier, nicht jedermanns Sache, und manche Berichterstatter haben den Maßstab für das, was wichtig ist und der Hervorhebung bedarf — eigentlich gehört das doch zum Handwerkszeug des rechten Schulmeisters —, völlig verloren. Demgegenüber tritt wieder an anderer Stelle eine in echt männlichem Freimut gehandhabte Berichterstattung hervor, die, ohne sich im Ton oder in der schuldigen Rücksicht auf Personen oder Sachen etwas zu vergeben, doch die Dinge beim rechten Namen nennt, nicht bloß das Erfreuliche, sondern auch das Mangelhafte sachlich hervorhebt, überhaupt jedem das Seine gibt. Interessant zu schreiben ist nicht jedem gegeben; auch nicht in jedem Jahre wird es durch den Stoff, der gerade vorliegt, begünstigt. Wohl aber kann Sachlichkeit von jedem Berichterstatter gefordert

werden. Sie scheint mir geradezu das Wesen der Einrichtung zu sein, ohne die sie weder in Gegenwart noch in Zukunft ihren Zweck erfüllt. Mag der Bericht trocken, nüchtern oder — wie er manchem durch pikantere Lektüre verwöhnten Leser erscheinen mag — meinetwegen langweilig sein, wenn er nur wahr, gerecht, sachlich ist, dann werden ihn die Besseren dennoch zu würdigen wissen.

Hieraus ergibt sich das, was m. E. von den Mitteilungen tatsächlicher Art im einzelnen, soweit sie für die oben (S. 524—545) bezeichneten Zwecke notwendig oder nützlich erscheinen, gefordert werden muß: Zuverlässigkeit und Genauigkeit, auch im kleinen und kleinsten. Für den Augenblick mag es manchem, auch dem, der im allgemeinen an sich hohe Anforderungen in dieser Beziehung zu stellen pflegt, unwesentlich erscheinen, ob dieser oder jener Name, einer Person, eines Buches, ein Datum usf. richtig gedruckt ist oder nicht, ob eine Abkürzung deutlich ist, das Resultat einer Addition stimmt, ein Durchschnitt richtig gezogen, auch gerade hier kein Druckfehler stehen geblieben ist. Der Leser der Gegenwart kennt doch die Dinge, und im Grunde ist ja vieles von dem, was verlangt wird, so herzlich gleichgiltig, die Statistik z. B. (!), daß es wirklich nicht lohnt, darauf besondere Mühe zu verwenden! Es wird nur zu oft vergessen, daß diese Jahresberichte dauernden Wert haben, freilich nur dann, wenn sie auch in solchen Dingen gewissenhaft behandelt worden sind. Was der heutige Leser an Fehlern stillschweigend verbessert, wofern er die Verhältnisse kennt — was auch nicht einmal immer der Fall ist —, macht einige Jahre oder Jahrzehnte später dem Benutzer — und es gibt deren wirklich — rechte Pein. Er müßte sich, wozu er immer die Berichte benutzen mag, auch auf die Richtigkeit der Einzelheiten unbedingt verlassen können. Der Wert der ganzen Einrichtung wird erheblich beeinträchtigt, wenn die Berichte nicht fehlerfrei sind. Und das sind verhältnismäßig wenige heute. Manche wimmeln geradezu von Fehlern schlimmster Art, die oft nicht einmal bloße Druckfehler sind. Ich werde noch an anderer Stelle Gelegenheit haben, darauf zurückzukommen, und möchte hier nur ausdrücklich betonen, wie wichtig es ist, daß wie in anderen Fällen — in denen es den betr. Berichterstattern gewiß ganz selbstverständlich erschiene —, so auch hier die Richtigkeit genau beachtet und kontrolliert wird.

Ich glaube nicht, daß diese Anforderung bei einer Druckschrift von 20—30 Seiten Umfang eine besonders hohe ist. Daß sie manchmal so wenig erfüllt wird, liegt wohl meist daran, daß die Abfassung der Hauptteile des Berichtes von den beteiligten Instanzen zu lange hinausgeschoben wird, bis in die Zeit der Prüfungen, des Semesterschlusses hinein, was ja denn auch die oben (S. 505) beklagte chronische Verspätung vieler

Berichte im Tauschverkehr zur unerwünschten Folge hat. Es läßt sich das doch ändern, um so leichter, als ja wohl wenige Direktoren den ganzen Bericht eigenhändig von Anfang bis zu Ende abfassen. Der Rahmen des *Lehrplans* z. B. steht im ganzen fest; die betr. Lehrer haben nur nötig, in das ausgelegte, ev. durchschossene Exemplar des vorhergehenden Jahres die nötigen Veränderungen einzutragen; die Übersicht über die gebrauchten *Lehrbücher* ist meist unverändert abzudrucken. Die Vermehrungsliste der einzelnen *Sammlungen* reichen die betr. Verwalter wohlgeordnet und druckfertig ein, ebenso die Verwalter der etwa bestehenden *Kassen* die ihrigen; auch die *Statistik* pflegt ein gefälliger Kollege zu machen, gewöhnlich ein Mathematiker. Für fast all dies stehen die Grundlagen ein für allemal fest, es gilt nur Eintragung der Änderungen. Dem Direktor selbst bleibt in der Hauptsache noch die Abfassung der Übersicht über die *Verfügungen der Behörden*, die *Chronik* und die *Mitteilungen an die Eltern* usf. Die Korrektur ist von den Verfassern der betr. Abschnitte zu lesen, die Revision des Ganzen endlich von dem verantwortlichen Hauptberichterstatter vorzunehmen. Greifen so alle Instanzen, von deren jeder natürlich von vornherein Zuverlässigkeit ihrer Angaben erwartet werden muß, zweckmäßig ineinander, so darf man erwarten, daß ein richtiges und korrektes Produkt herauskommt, auf das auch andere sich verlassen können.

Nach dieser Erörterung der mehr allgemeinen Gesichtspunkte, die mir für die künftige Gestaltung des Inhalts und der Form der Jahresberichte wichtig oder notwendig erscheinen, wende ich mich nun zu den Einzelheiten.

b) Ausgestaltung im einzelnen.

Umfang, Inhalt und Reihenfolge der Jahresberichte in den verschiedenen am Tauschverkehr teilnehmenden Staaten ist, wie die *Tabelle* (hinter S. 160) anschaulich macht und im vorigen Abschnitt schon für einige Punkte hervorgehoben wurde, recht verschieden. Völlige oder auch nur annähernde Übereinstimmung zu erzielen ist unmöglich, vielfach auch nicht wünschenswert. Die folgenden Bemerkungen wollen nur einen vielleicht nützlichen Beitrag zu der Frage liefern, inwieweit insbesondere der Inhalt der einzelnen, seit langem eine feste Stellung in den meisten Jahresberichten zumal der Staaten des Deutschen Reiches einnehmenden Rubriken im Interesse allgemeinerer Nutzbarmachung eine gewisse Annäherung erfahren kann, soweit die verschiedene Entwicklung in den einzelnen Staaten es irgend zuläßt. Es soll weiter erwogen werden, ob und welche Teile, die z. B. in fast allen norddeutschen und österreichischen Berichten stehen, in den süddeutschen aber z. T. völlig fehlen, aus gleicher Rücksicht vielleicht auch

diesen zugänglich gemacht werden könnten. Hierbei wird es sich nur um das Wesentliche, m. E. wirklich Fördernde handeln; alles andere, manchmal an sich nicht Uninteressante, aber für die Verwertung der Jahresberichte im ganzen doch Unerheblichere übergehe ich schon im Interesse möglichster Kürze des Abschnitts und der Erhaltung einer gewissen Übersichtlichkeit. Die oben (S. 150—166) gegebene Übersicht der Entwicklung wie der tatsächlichen Verhältnisse ist durchweg zu vergleichen; sie wird hier als bekannt vorausgesetzt.

Für die Ausführung scheint es mir am praktischsten, das preufsische Schema von 1885 (s. o. *Tabelle* — hinter S. 160 — Nr. III)[1]) zugrunde zu legen[2]) und die entsprechenden Verhältnisse der wichtigsten anderen, Besonderes und Eigenartiges bietenden Staaten[3]) an geeigneter Stelle zu besprechen. Daß es sich hierbei nicht bloß um Verbesserungen in Gestalt von Zusätzen, sondern auch von Streichungen zu handeln haben wird, ist nach den früheren Ausführungen selbstverständlich.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1) Lehrgegenstände und ihre Stundenzahl in den einzelnen Klassen (Tabelle).

Diese Übersicht, die in den Berichten Preufsens, der meisten anderen norddeutschen Staaten, auch Elsafs-Lothringens ihre feste Stelle hat, ist zweckmäßig und trotz der im Druck erschienenen amtlichen Lehrpläne nicht so entbehrlich, wie man wohl gemeint hat[4]). Letzteres träfe nur dann zu, wenn die Berichte ausschließlich für den engeren Kreis der einen Schule bestimmt wären, und selbst hier schon mit Rücksicht auf das oben (S. 287) über die Benutzung der amtlichen Lehrpläne durch das Publikum Bemerkte nur unter Vorbehalt. Da aber ferner in der Gestaltung dieser Lehrpläne im einzelnen, auch was Stundenzahl und -Verteilung auf die einzelnen Klassen betrifft, schon innerhalb Preußens manche Verschiedenheiten bestehen und in Zukunft, besonders auf der Oberstufe, wohl

---

[1]) Vgl. auch *Wiese-Kübler* a. a. O. I S. 376—379; *Beier* a. a. O. S. 267—271.

[2]) Hierbei wird auch, soweit nötig, der zustimmenden oder abweichenden Bemerkungen zu gedenken sein, die von Schulmännern zu den einzelnen Rubriken gemacht worden sind. In Betracht kommen hier besonders drei Arbeiten, die des ungenannten Verfassers (J. S.) in den *Grenzboten* von 1901, I (*Bibl. Abt. 4*, Nr. 123), die von H. Müller (Nr. 127) und von F. Pietzker (Nr. 135).

[3]) Für diese sind wiederum die Nrn. VI, IX, XII, XV und XVII der *Tabelle* zu vergleichen.

[4]) Vgl. J. S. (a. a. O. S. 341), H. Müller (a. a. O. S. 9), F. Pietzker (a. a. O. S. 411 f.).

noch mehr sich geltend machen werden, ist der jährliche Abdruck durchaus erwünscht. Hinzuweisen ist ferner auf die nun schon erhebliche Zahl von Reformschulen[1]), besonders Frankfurter Systems, deren Lehrverfassung bisher in den preußischen Lehrplänen (von 1901) nicht vertreten ist[2]). Auch der Wechsel der Anstalt, zu dem z. B. viele Beamte, Offiziere usf. in bezug auf ihre Kinder so häufig genötigt sind, ist zu beachten. Endlich kann es den verschiedenen oben (S. 534ff.) genannten weiteren Interessenkreisen der Organisation der höheren Schulen, besonders soweit es sich um verschiedene Staaten handelt, nur erwünscht sein, von dieser überhaupt und auch, was ich besonders hervorheben möchte, dem neusten Stande der Entwicklung bei den einzelnen Schulen auf dem einfachsten Wege des Tauschverkehrs jährlich Kenntnis zu erhalten. Es dürfte wohl z. B. nicht jeder einzelne Lehrer, der über eine bestimmte Frage des Lehrplans an bestimmten Orten Aufklärung verlangt, geneigt sein, sich die amtlichen, auch Erläuterungen enthaltenden Lehrpläne einer Mehrzahl von Staaten[3]) zu kaufen. Recht wünschenswert wäre es, wenn auch den süddeutschen und österreichischen Berichten eine derartige knappe, nur die Stundenzahl jedes Lehrgegenstandes mit der Verteilung auf die einzelnen Klassen in Tabellenform vorausgeschickt würde — was bisher nicht geschieht.

2) Tabellarische Übersicht über die Verteilung der Lehrstunden auf die einzelnen Lehrer, mit Angabe der Ordinariate.

Daß sie in Tabellenform (Norddeutschland, Baden, früher auch Österreich, vgl. *Tabelle* hinter S. 160, Nr. XIII)

[1]) Über ihre Entwicklung und ihren Stand vgl. H. Hoffschulte in den *Jahresb. d. R. i. E.* zu Münster 1904ff., zuletzt 1907 S. 15; danach hat sich ihre Zahl von 75 (Ostern 1904) bis auf 116 (Ostern 1907) vermehrt. Weitaus der größte Anteil kommt auf Preußen, wo sie z. Z. schon fast ein Sechstel der Gesamtzahl höherer Schulen ausmachen.

[2]) Diese enthalten (S. 7) nur die Bemerkung: „Die Einrichtung von Schulen nach den besonderen Altonaer oder Frankfurter Lehrplänen bedarf der ministeriellen Genehmigung". Da die Neugründung derartiger Schulen und die Umwandlung älterer in solche mit Reformlehrplan gerade in Preußen besonders begünstigt worden ist, wäre es erwünscht, wenn bei einem Neudruck der amtlichen Lehrpläne hinter S. 6 die Übersichten der verschiedenen Reformlehrpläne eingefügt würden.

[3]) Vor kurzem hat E. Horn (vgl. o. S. 296 Anm. 4) eine auch das Ausland umfassende Gesamtübersicht der Lehrpläne gegeben in dem Buche *Das höhere Schulwesen der Staaten Europas. Eine Zusammenstellung der Lehrpläne*, Berlin 1906, Trowitzsch u. Sohn, VIII, 201 S., 6 *M.*, geb. 9 *M.*, auf welches die Lehrerbibliotheken der höheren Schulen hierdurch hingewiesen werden mögen. Leider nur zu richtig ist die Notiz (S. 5): „Die Schulen kennen einander nicht"; überhaupt enthält die Vorrede eine Reihe sehr beachtenswerter Bemerkungen, die sich vor allem auf die Herbeiführung engerer Beziehungen zwischen den maßgebenden Instanzen des Unterrichtswesens der verschiedenen Länder beziehen. So könnten Publikationen in die Wege geleitet werden, die jeden Interessenten über alles Neue, was in der Organisation des Schulwesens hervortritt, zusammenhängend und dauernd unterrichteten.

am zweckmäßigsten ist, bedarf keiner Begründung. Zwar ist auch aus dem Abschnitt I 3 der Stand der Sache zu ermitteln, aber doch erst durch Zusammensuchen der an verschiedenen Stellen zerstreuten Angaben. Eine Weglassung der eine schnelle Übersicht bietenden Tabelle, etwa aus Gründen der Sparsamkeit, scheint mir darum nicht empfehlenswert. Auch muß sie, was nicht überall geschieht, für Sommer- und Winterhalbjahr gesondert gegeben werden, falls die Stundenverteilung nicht völlig die gleiche geblieben ist. Die Übersicht dient übrigens nicht bloß der Befriedigung der Neugierde (ist es nicht oft doch mehr als dies?), damit Kollege A. in X. erfahre, welche Stunden Kollege B. in Z. erteilt, sondern sie ist sachlich wohl berechtigt. Der Grad, in welchem sich der engste Kreis der einen Schule, besonders Eltern und Schüler, dafür interessiert, mag an verschiedenen Orten verschieden sein, wie in anderen Dingen auch. Der Wert des einzelnen Jahresberichtes ist in dieser Beziehung überhaupt für mich nicht ausschlaggebend. Wichtig scheint mir dagegen der Umstand, daß bei Benutzung von drei, vier und mehr aufeinanderfolgenden Jahresberichten jeder Leser, auch jede Behörde, nicht bloß der angehende Direktor, aus der schlichten Tabelle einen Einblick in die Methode der Stundenverteilung erhält. Es bedarf wohl kaum des Nachweises, daß diese für Lehrer und Schüler recht wichtig ist, daß die Art, wie jeder Direktor sie im Laufe der Jahre handhabt, nach Maßgabe der ihm zur Verfügung stehenden Lehrkräfte, ihres Dienstalters und ihrer Befähigung (worunter ich nicht bloß die offizielle „Facultas" verstehe) einen gewissen Maßstab auch für seine organisatorische Befähigung abgibt, einmal die notwendige Stetigkeit des Unterrichts herzustellen und zu schnellen Wechsel zu vermeiden, andererseits aber auch in angemessenen Zwischenräumen seinen Lehrern neue Aufgaben zu stellen und so ihre Fähigkeiten im Dienste der Schule möglichst zu entwickeln, Einrosten, Stagnation in diesem oder jenem Fache und in den verschiedenen Klassen zu verhindern. Der erste Gesichtspunkt dürfte bei neuen, schnell wachsenden Anstalten besonders zu beachten sein, der andere mehr bei den vollständigen und den älteren überhaupt, deren Lehrpersonal in seiner Zusammensetzung abgesehen von den natürlichsten Gründen eines Wechsels im allgemeinen konstanter bleibt. Wer eine Reihe aufeinanderfolgender Jahrgänge von Jahresberichten derselben Schule aufmerksam liest, wird in beiden Beziehungen manches anzumerken finden, besonders wenn er Personen und Verhältnisse genauer kennt. Auf einige mir wesentlich erscheinende Punkte — in gleicher Weise für Schüler und Lehrer — möchte ich hier hinweisen. Die Anstalten „i. E.", deren wir jetzt so viele haben, setzen ihr Kollegium aus naheliegenden Gründen vorzugsweise

aus ganz jungen Lehrern zusammen; in den Annoncen von Gemeindebehörden werden „Probanden, auch jüngere Oberlehrer“ zur Bewerbung aufgefordert, gewählt, auch meist bestätigt. Sie rücken dann sehr schnell von Klasse zu Klasse auf, oft sogar in mehreren Fächern, ohne — wie natürlich — recht Zeit zu haben, sich in so mannigfaltige Aufgaben wirklich zu vertiefen, oder Gelegenheit zu erhalten, denselben Stoff und ihr eigenes, fortschreitendes Können auch mehrere Male hintereinander an verschiedenen Generationen zu erproben. Sehr begabten Naturen schadet das nichts; im Gegenteil. Aber es gelangen auf diese Weise doch auch manche mäßig Begabte viel zu schnell in die oberen Klassen und in die Prüfungskommission in einem Alter, in dem gleichaltrige Kollegen an anderen Anstalten noch tief unten sitzen, und es wird von ihnen erwartet, Schüler zu bilden, die sich schon im Jünglingsalter befinden und zu ihrer allseitigen Erziehung doch gereifterer Kräfte bedürfen. Die weitere Folge ist, daß solche Anstalten, wenn sie vollständig sind, ein Kollegium haben, dessen erste Mitglieder oft nur wenige Jahre älter sind als die letzten; diesen fehlt die so notwendige Anlehnung an Kollegen von reicherer, umfassenderer Erfahrung, und im Laufe der Jahre tritt dann (da frische Kräfte nun seltener hineinkommen und der Abgang sich meist nur durch Tod oder Pensionierung regelt) insofern eine gewisse Stagnation ein, als der meiste Unterricht, besonders der in den oberen Klassen, in „festen Händen“ der Dienstältesten zu sein pflegt und den oft nur wenige Jahre jüngeren Kollegen die Möglichkeit wenigstens allmählicher Entwicklung ihrer Kräfte, die auch an schwierigeren Aufgaben sich versuchen wollen, zu lange verschlossen bleibt und sich ihnen oft erst dann bietet, wenn sie selber zu den „Alten“ gehören. Jeder Staat hat bei den von ihm ausschließlich erhaltenen Anstalten ja leichter Mittel, solche offenbaren Mißstände zu verhüten, und tut es auch. Aber auch Gemeindebehörden, in denen finanzpolitische Rücksichten bei der ersten Zusammensetzung des Kollegiums manchmal vielleicht eine zu einseitige Rolle spielen, sollten den genannten doch recht eigentlich gerade im Interesse der Erziehung und des Unterrichts liegenden Momenten ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden. Das kann zunächst dadurch geschehen, daß bei den ersten Berufungen mehr Wert auf die Gewinnung auch älterer, schon länger bewährter Lehrer gelegt wird, die manchmal von älteren Anstalten, in denen sie sich gerade befinden, aber nach Lage der Dinge nicht ausreichende Betätigung ihrer Kräfte finden, gern an jüngere übergingen, wenn eben hier nicht die Rücksicht auf jüngere Lehrer zu einseitig vorwaltete. Die Sache scheint mir wichtig genug, um auch die Aufsichtsbehörde häufiger, als es zu geschehen pflegt, zum Eingreifen zu veranlassen. Ein anderes, schon oben (S. 288 A. 1) in anderem Zusammenhange angedeutetes, wohl geeignetes Mittel der Abhilfe liegt aber in

einem planmäßigeren Wechsel der Stundenverteilung, nach Klassen ebensowohl wie nach Fächern. Sorgfältiges Studium der Methode dieser Stundenverteilungen, zu dem die Tabellen der Jahresberichte jedem so erwünschte und umfassende Gelegenheit bieten, lehrt aber, daß hier an noch recht vielen Stellen Schülern und Lehrern geholfen werden kann. Zunächst dadurch, daß die Lehrer nicht 5, 10 Jahre oder gar noch länger ununterbrochen in derselben Klasse belassen werden, sondern 2—3 Jahre mit ihrem Zötus „mitgehen", von Sexta bis Quarta, von Untertertia bis Obertertia, durch die beiden Sekunden, durch beide Primen, in diesem Fache auf der einen Stufe, in jenem auf anderen. Das ist auch an kleinen Anstalten, sechsklassigen Realschulen, die keine Doppelzöten haben, achtklassigen Vollanstalten (mit ungeteilter Prima) in der einen oder anderen Weise möglich, wiewohl natürlich schwieriger als an fünfzehn- oder gar achtzehnklassigen Schulen, bei denen es direkt vorgeschrieben werden sollte. Es darf, meine ich, z. B. nirgends vorkommen (wie es dennoch geschieht), daß ein wenn auch noch so tüchtiger Mathematiker oder Lehrer des Deutschen 10, 20 Jahre oder noch länger die Prima oder den Sitz in der Prüfungskommission, wohin er durch günstige Umstände in jungen Jahren gelangt ist, als seine dauernde Domäne betrachtet, die erst bei Tod oder Pensionierung auch anderen Händen anvertraut werden könnte; den jüngeren dazu „befähigten" und geeigneten Kollegen des Faches ist bei Zeiten Gelegenheit zu geben, ebenfalls dahin zu kommen, damit sie nicht in den unteren und mittleren Regionen immer wieder dieselben Dinge lehren müssen (um einen naheliegenderen Ausdruck zu vermeiden), was sie doch auf die Dauer schwerlich mit gleicher Freude tun werden. Es scheint mir auch nicht gleichgiltig, daß solche Lehrer nicht selten sich veranlaßt sehen, nur aus diesem Grunde (in der Chronik der Jahresberichte finden sich hier und da lehrreiche Andeutungen darüber) einer Anstalt, der sie sonst gern angehörten, den Rücken zu kehren. Auch eine zu einseitige Anhäufung der sog. Hauptfächer, die natürlich den größten Einfluß üben, äußeren wie inneren, in derselben Hand besonders in den oberen Klassen wäre zu vermeiden. Wer z. B. jahrelang nur Lateinisch und Griechisch an Gymnasien, nur Französisch und Englisch an Realanstalten unterrichtet, verliert, so erwünscht ihm selbst eine solche Konzentration sein mag, doch wohl etwas den Maßstab für die Bedeutung der anderen Fächer, wird zu einseitig und leicht auch (oft gewiß wider Willen) ungerecht gegen seine Schüler, die wohl befähigt sein und im ganzen weit über dem Durchschnitt stehen können (wie nicht selten ihre umfassende Betätigung nach dem Abgang von der Schule in frei gewähltem Berufe zeigt), auch wenn sie im Extemporale und der Grammatik es nie zu genügenden Leistungen bringen konnten. Gerade in dieser Richtung wird ja übrigens

die schon mehrfach erwähnte „freiere Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe" noch manchen schönen, ausgleichenden Beruf zu erfüllen haben. Daß es in jedem Stande auch tardae naturae gibt, die einen Wechsel ihrer Tätigkeit, in der sie es sich bequem gemacht haben, gar nicht wollen, weiß ich natürlich; soweit aber Unterricht an höheren Schulen in Betracht kommt, sollte das kein Anlaß sein, denen, die anders denken, die Möglichkeit umfassenderer Arbeit, nach der sie verlangen, zu verkümmern. An nicht wenigen Schulen wird schon jetzt in der angedeuteten Richtung verfahren, an manchen sogar schon zu planmäßig, wie das bei neuen Organisationen, für die sich jemand begeistert, wohl zu geschehen pflegt; denn es kommen hier natürlich auch manche Imponderabilien in Betracht, nicht bloß äußerer Art. Grundsätzlich aber sollte ein derartiger Ausgleich zwischen alt und jung, Ober- und Unterklassen, Haupt- und Nebenfächern überall selbstverständlich sein oder, wo er es noch nicht ist, doch werden. Die Schule im ganzen kann dadurch nur gewinnen.

Diese auf Grund zahlreicher Jahresberichte in Verbindung mit den Alterslisten des Kunzekalenders[1]) angestellten Beobachtungen wären ohne beide Hilfsmittel unmöglich gewesen. Es wird gut sein, an beiden festzuhalten. Einige kleine Verbesserungen der Lehrertabelle wären aber vielleicht zu erwägen. So ist es z. B. hier und da Brauch geworden, nur die Namen der Kollegen anzuführen (wie in den Akademien) ohne Bezeichnung des Titels, Amtscharakters usf. So gut die naheliegende Absicht dabei sein mag, ich vermag sie doch im allgemeinen nicht zu billigen. Der amtliche Charakter muß in diesem von Amts wegen herausgegebenen Dokument gerade an dieser Stelle zum Ausdruck kommen. Recht wünschenswert wäre es, wenn den Namen der Vorname, ev. in verständlicher Abkürzung, beigefügt würde, bei den Müller, Schulze, Schmidt die richtig zu drucken sind), Lehmann usw. mehrere, ev. zweckmäßig abzukürzende Vornamen. Die Verwalter der einzelnen Sammlungen sind, wie dies z. B. in Österreich regelmäßig, anderwärts hin und wieder geschieht, nicht bloß in Abschnitt V, sondern auch in der Tabelle als solche zu kennzeichnen. In einer Reihe von Jahresberichten habe ich in der letzten Spalte der Tabelle die Zahl der Korrekturen der einzelnen Kollegen angegeben gefunden. Das ist für kundige

[1]) Seine Verbreitung läßt immer noch zu wünschen übrig, d. h. es kennt ihn wohl jeder und benutzt ihn auch, aber es ist doch meist nur ein Teil der Mitglieder jedes Kollegiums zu bewegen, jährlich für sich ein Exemplar zu erwerben. Es sollte für jeden Ehrensache sein, die kleine Summe jedes Jahr zu opfern, auch dann, wenn er persönlich keinen besonderen Nutzen mehr von dem Erwerb hat. Vielleicht wäre das Buch dann auch noch einiger Verbesserungen fähig, besonders in statistischer Hinsicht. Der Verleger wäre dafür gewiß leichter zu gewinnen, wenn die Zahl der Vorbestellungen größer würde, als sie es zur Zeit ist.

Leser völlig überflüssig, für unkundige oft irreführend und unterbleibt daher besser. Unpraktisch, weil die Übersicht erschwerend, ist es, die Tabelle über mehr als zwei gegenüberstehende Seiten auszudehnen; sie läßt sich auch bei sehr großen Anstalten bequem auf zwei Seiten geben; der Text ist dann quer und ev. in Petit zu setzen.

Konnte so einer Beseitigung oder Verkürzung[1]) der Abschnitte I 1. 2 nicht das Wort geredet werden, so ist die letztere in erheblichem Maße möglich bei Abschnitt

3) Erledigte Lehrstoffe.

Dieser Abschnitt nimmt in den meisten Jahresberichten den verhältnismäßig größten Raum ein, etwa die Hälfte des Ganzen, oft noch mehr, z. B. bei Anstalten, die in Abschnitt III (Chronik) oder V (Sammlungen) nicht viel zu berichten haben. An sich ist das natürlich; denn hier ist ja von dem wesentlichsten Teile der im Laufe des Jahres erledigten Arbeit zu berichten. Da aber diese Arbeit an allen Anstalten derselben Organisation in den Grundzügen die gleiche, durch die amtlichen Anordnungen in der Hauptsache festgelegte ist, so ist mehrfach vorgeschlagen[2]), z. T. auch schon in die Praxis umgesetzt worden (z. B. vielfach in Schlesien), hier nur das von den amtlichen Lehrplänen an einzelnen Anstalten etwa Abweichende, natürlich auch die ja vielfachem Wechsel unterworfene Lektüre zu verzeichnen, im übrigen aber auf die amtlichen Lehrpläne zu verweisen. Dies Verlangen ist im allgemeinen durchaus berechtigt; der Platz, der dadurch gespart wird, ist recht erheblich, und die Kosten können an anderer Stelle, besonders in den Abschnitten III und V (s. u.), nutzbringender werden. Nur soll man auch hier vorsichtig zu Werke gehen. Das Laienpublikum auf die amtlichen Lehrpläne zu verweisen, hat aus verschiedenen Gründen (s. o. S. 287) wenig Zweck. Es muß für diesen Kreis der Interessenten dadurch Ersatz geschaffen werden, daß möglichst bald alle Anstalten ihre Spezial-lehrpläne, im ganzen oder für einzelne Fächer, gesondert drucken lassen, am besten als Programmbeilage, wie dies viele ja auch schon getan haben[3]). Jeder Schüler der Anstalt erhält ein Exemplar davon zur Übermittlung an die Eltern oder deren Stellvertreter, jedem einen Sohn anmeldenden Vater wird gleichfalls ein solches mit einem geeigneten Hinweis übergeben. Die Auflage ist in solcher Stärke herzustellen, daß dies eine Reihe

[1]) Vgl. die allgemeinen Bemerkungen darüber o. S. 551 f.

[2]) Vgl. o. S. 155 mit Anm. 1; s. a. *Tabelle* (hinter S. 160) Anm. 1a.

[3]) In dem *Verzeichnis ausgewählter Programme* (o. S. 323—410) sind zahlreiche Beispiele angeführt; vgl. *XIII 63*; *XIV 22. 28*; *XV 8. 32/4. 36/7*; *XVI 22/6. 69/70. 91. 113/4*; *XVII 51b. 53. 67. 85. 88. 91. 108*; *XVIII 71/2* — denen sich noch einige Dutzend weiterer anreihen ließen.

von Jahren hindurch geschehen kann und nur von Zeit zu Zeit ein Neudruck nötig wird. Die Form, in der diese Veröffentlichung erfolgen soll, ist sorgfältig festzustellen. Sie brauchte nicht gerade genau den gleichen Wortlaut zu haben, dürfte es manchmal vielleicht auch nicht, wie der im Lehrerzimmer für den Gebrauch der Lehrer selbst ausliegende, in Fach- und allgemeinen Konferenzen festgestellte Speziallehrplan. Es wäre vielmehr denkbar, daß dieser „Lehrplan für das Publikum“[1]), wie ich ihn einmal nennen möchte, etwas ausführlicher gehalten wäre als der offizielle und hier und da versuchte, durch geeignete Fassung dem Durchschnitt des Publikums, das seine Söhne der Anstalt übergibt, die Aufgaben der Schule etwas näher zu bringen. Es wäre keine leichte Aufgabe, aber doch wohl eine lohnende. Legt man Wert darauf, den vielleicht Charakteristisches bietenden offiziellen, für das Laienpublikum aber nicht ohne weiteres geeigneten Speziallehrplan den Lehrern anderer Schulen, den Behörden und anderen sachkundigen Beurteilern besonders zugänglich zu machen, so stünde ja nichts im Wege, ihn ebenfalls in Form einer Abhandlung drucken zu lassen und ihn nur durch den Tauschverkehr zu verbreiten. Solange aber Anstalten ihren Speziallehrplan in keiner von beiden Formen gesondert herausgegeben haben, werden sie m. E. nicht gut davon abgehen können, ihn bis auf weiteres in der bisherigen, für das Publikum wenig genießbaren, aber immerhin einigen Anhalt bietenden Form Jahr für Jahr abzudrucken[2]). Sie sollten aber mit Rücksicht auf die sich jedes Jahr erneuenden erheblichen Kosten dieses doch wenig Frucht bringenden Verfahrens möglichst bald zu der oben angedeuteten Methode übergehen; auch hier könnten die Behörden ev. bestimmte Anregungen geben. Über die Angabe der Lektüre habe ich nichts Besonderes zu bemerken; sie ergibt sich durch die tatsächlichen Verhältnisse von selbst. Für diesen Abschnitt „Lektüre“ würde dann auch die tabellarische Form möglich und geeigneter sein, als sie es für den ganzen Lehrplan ist (vgl. dazu o. S. 157). Nur bezüglich der Privatlektüre wäre zu wünschen (s. o. S. 156), daß auch in Deutschland gleichmäfsige Angaben darüber erfolgten, am besten (wie in Österreich) an besonderer Stelle in kurzer Zusammenfassung nach Klassen (oder Fächern), die m. E. für Lehrer anderer Anstalten nicht ohne Nutzen sein dürfte.

Etwas mehr ist zu sagen von der Angabe der Themata

---

[1]) Vgl. die Bemerkungen o. S. 287; die an sich vortreffliche Abhandlung von P. Goldscheider (o. S. 393, Nr. 22) ist anderer Art, wiewohl für den gebildeten Leser sehr lehrreich.

[2]) Beachtenswert ist, was Bachnisch auf der 11. schles. Dir.-Versammlung von 1897 (*Bibl. Abt. 4*, Nr. 113, S. 240) hervorhebt, es solle bei der Übersicht über die erledigten Lehrstoffe auch deutlich gemacht werden, in welcher Reihenfolge die Durchnahme erfolgt sei.

schriftlicher Arbeiten, besonders aus den mittleren und oberen Klassen, sowohl der im Laufe des Jahres in den Klassen erledigten wie der bei den Reifeprüfungen gestellten. Das in Deutschland in dieser Hinsicht von den Behörden vorgeschriebene Verfahren (über Einzelheiten vgl. die *Tabelle* hinter S. 160 und o. S. 155f.) scheint mir zu einseitig. Warum kommen in der Hauptsache nur die deutschen (bezw. französischen) Aufsätze und die mathematischen Aufgaben in Betracht? Der Zweck soll doch der sein, andere Anstalten zur Prüfung und Vergleichung anzuregen; für diesen Zweck sind aber die anderen Fächer, die größere schriftliche Arbeiten erfordern, durchaus ebenso wichtig. Die Themata sämtlicher Klassenarbeiten, etwa von U. II ab, abdrucken zu lassen, würde zu weit führen, auch zu viel Platz beanspruchen. Unbedingt aber sollte amtlich vorgeschrieben werden, daß sämtliche bei der Reifeprüfung bearbeiteten Themata (nicht bloß die der Aufsätze und mathematisch-naturwissenschaftlichen Arbeiten), bei den sechsklassigen Anstalten die Themata der entsprechenden Arbeiten der Schlufsprüfungen, in den Jahresberichten verzeichnet würden, wie dies z. B. in Österreich seit langem geschieht. Warum sollen wir nicht Gutes vom „Auslande" annehmen, besonders wenn es sich um ein solches handelt, das zu einem Teile die Sprache mit Deutschland gemein hat, wie dies auch s. Z. im Programm der *Monatschrift für höhere Schulen* — vgl. Bd. I (1902) S. 10[1]) — angedeutet worden ist? Und daß gerade in der Gestaltung des Inhalts der Jahresberichte das Nachbarland einiges vor den reichsdeutschen voraus hat, wird keiner leugnen wollen, der sich mit beiden etwas länger beschäftigt hat. Es genügt doch heute gerade auf dem Gebiete der höheren Schule nicht mehr, daß Gutes erstrebt und geleistet wird; es soll auch bekannt und dadurch so weit wie möglich fruchtbar werden. Dazu sind die allen höheren Schulen durch den Tauschverkehr zugehenden Rechenschaftsberichte jeder einzelnen von ihnen das weitaus beste Mittel, dem an Wirkung (d. h. bei verständiger Organisation der Programmbibliothek — Teil III) keine auch noch so verbreitete Zeitschrift gleich kommt. Was die Mitteilung der Themata der schriftlichen Arbeiten aus der Reifeprüfung anlangt, so haben auch schon manche Direktoren die bisher in Deutschland herrschende Einseitigkeit deutlich empfunden und vielfach, einige

[1]) „Damit aber unsrer Schule allezeit der weite Blick gewahrt bleibe, und damit sie nicht in selbstgefällige Sicherheit und Selbstüberschätzung sich einwiege, soll auch das Unterrichtswesen der anderen deutschen Länder und in angemessener Beschränkung auch des Auslandes mit in den Kreis der Betrachtung gezogen werden, um alles Gute, wo es sich auch immer findet, der eigenen Schule und dem eigenen Unterricht nutzbar zu machen" (A. Matthias).

schon seit Jahren, über das amtlich Geforderte hinaus z. B. auch häufiger die Aufgaben für die Übersetzungen aus dem Lateinischen oder Griechischen, seltener für die aus dem Deutschen ins Lateinische in den Jahresberichten angegeben, ohne daß die Behörde es gehindert hätte (vgl. dazu o. S. 547 f.). Aber warum sollen diese so nützlichen Anregungen von Zufälligkeiten abhängen? Ob, was insbesondere die Mitteilung der eben bezeichneten Arten der Themata betrifft, der vollständige Text mitgeteilt werden soll oder nur die betr. Stelle des Schriftstellers, bezw. (wie oft in Österreich) des betr. Übungsbuches, hinge von den näheren Umständen ab. Wird ein Schriftstellertext für das Thema geändert, so wäre der ganze Text mitzuteilen und die Veränderungen, Auslassungen usw. im Druck hervorzuheben; dies ist in methodischer Hinsicht für die Lehrer anderer Anstalten gerade lehrreich. Frei entworfene Texte zur Übersetzung ins Lateinische wären ebenfalls mitzuteilen. Denkbar wäre es auch, daß die Übersetzung, so wie sie sich der betr. Lehrer gedacht hat, beigefügt würde. Warum soll die geistige Arbeit ausgezeichneter Methodiker oder auch solcher, die Männer der Praxis und bedeutende Gelehrte zugleich sind[1]), nicht auch für andere fruchtbar gemacht werden? Ein Bedenken irgend welcher Art, die Themata dieser Arbeiten abdrucken zu lassen, etwa im Hinblick auf Mißbrauch durch spätere Schülergenerationen, besteht nicht. Zweifel, die gelegentlich in bezug auf die Mitteilung der Themata der deutschen Aufsätze in dieser Hinsicht auftauchten, sind schon 1892 vor einem geeigneten Forum[2]) für unbegründet erklärt worden. Der Raum, der auf diese Weise beansprucht würde, und demgemäß die Druckkosten fallen um so weniger ins Gewicht, je mehr in diesem Abschnitt an der Mitteilung der allgemeinen, jährlich ohne viele Abweichungen wiederkehrenden Pensen (s. o.) gespart wird, ebenso wie an dem nächsten Teil II (Verfügungen der Behörden). Ehe ich zu diesem übergehe, sind noch einige Bemerkungen zu machen über das

4) Verzeichnis der eingeführten Lehrbücher.

Dieses Verzeichnis ist in dreifacher Hinsicht wichtig, in praktischer (für das Elternpublikum), in methodischer (für die Lehrer anderer Schulen) und in wissenschaftlicher (für die Schulgeschichte). Der erste Punkt bedarf kaum einer Begründung; was den zweiten betrifft, so gehört doch wohl auch die Kenntnis von den Lehrmitteln, die an einer bestimmten Schule gebraucht werden, zu den Dingen, welche die Kollegen anderer, besonders gleichartiger Anstalten inter-

[1]) Vgl. z. B. *Jahresb. d. Joach. G. z. Berlin* 1906, S. 28.
[2]) *Verh. d. 13. Direkt.-Vers. i. Ost- u. Westpr.* (s. o. S. 125, Nr. 102) S. 412.

essieren sollten, sei es, um den Bestand überhaupt kennen zu lernen, sei es, um von Neueinführungen Kenntnis zu erhalten. Man hätte ganz gut schon in der preufsischen Verfügung von 1885, in der die besondere Zusammenstellung der Schulbücher an dieser Stelle nur als fakultativ bezeichnet wird, die Anführung obligatorisch machen können (s. auch o. S. 205). Zweckmäßig wäre es übrigens, wenn bei Neueinführungen, mag es sich um das Hinzukommen eines Buches zu dem bisherigen Bestande oder um den Ersatz eines gebrauchten durch ein neues handeln, die Änderung — etwa in Form einer Anmerkung — kurz begründet würde. Die meisten Eltern geben bekanntlich nicht gern Geld für Schulbücher aus; manche, die es sonst „dazu haben", geizen schon um ein Groschenheft. Läßt man sich dazu herbei, den Wechsel von Lehrbüchern zu erläutern, so würden vielleicht manche Teile des Publikums, die diesem Angriff auf ihren Geldbeutel unsympathisch gegenüberstehen, etwas Interesse gewinnen und zu der Ansicht gelangen können, daß es sich auch hier nicht um schnelle Entschlüsse, sondern um wohlüberlegte Maßregeln handelt. Das vortreffliche Verzeichnis der an den höheren Schulen gebrauchten Lehrbücher von Ew. Horn, das nun schon in zweiter Auflage vorliegt (s. o. S. 296 Anm. 4), stellt doch immer nur gerade den Stand zu einem bestimmten Zeitpunkte dar, bezieht sich übrigens auch nur auf Preufsen. Damit komme ich auf den dritten Punkt, die Bedeutung der Schulbücher-Verzeichnisse für die Wissenschaft, insbesondere die Schulgeschichte. In den Lehrbüchern, welche an den Schulen gebraucht werden und gebraucht worden sind, spiegelt sich doch ein gut Stück der Anschauungen und Richtungen wieder, die zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Staaten maßgebend gewesen sind. Die schulgeschichtliche Forschung würde es mit Freude begrüßen, wenn sie für die Zeit vor 1824 für größere Schulkomplexe gleichmäßige Nachrichten darüber hätte, welche Lehrbücher an jeder Schule benutzt worden sind. Erhalten wir also wenigstens für unsere Zeit die Zeugnisse[1]), die uns für die ältere nur mangelhaft zu Gebote stehen! Daß die Schulbücher, jedoch nicht mit ausführlichem Titel (was wesentlich ist), auch schon in Abschnitt I 3 bei den einzelnen Klassen und Fächern aufgeführt werden, hindert nicht, sie noch einmal in zusammenfassender Übersicht zu geben. Was übrigens die Form anlangt, in der diese Verzeichnisse mitgeteilt werden, so läßt diese in zahlreichen Jahresberichten recht viel, in manchen alles zu wünschen übrig. Die Anführungen sind genau zu geben, mit

[1]) Es scheint mir deshalb auch nicht zweckmäßig, daß in den Schulbibliotheken ältere Auflagen, von wissenschaftlichen Werken wie von Schulbüchern, kassiert werden, wie das (z. T. leider aus räumlichen Gründen) vielfach geschieht, weil sie doch veraltet wären; für die geschichtliche Betrachtung veraltet nicht so leicht etwas.

Namen des Verfassers, Vornamen (ev. mehreren), vollständigem Titel, Bezeichnung der Auflage, der Ausgabe (A, B, C usw. — durch dies Labyrinth finden sich heute schon Kenner schwer durch), des Ortes, Verlegers, der Jahreszahl[1]) und — besonders wegen der praktischen Bedeutung — durchweg auch des Preises. Auch in letzterer Beziehung ist es natürlich wichtig, daß die Jahresberichte pünktlich erscheinen (s. o. S. 505f. und 555f.).

II. Verfügungen der Behörden.

Über dies Kapitel haben die Behörden selbst mehrfach Anweisungen gegeben, und auch die Diskussion hat sich lebhaft damit beschäftigt. Es wird, wie nicht zu leugnen ist, neben der Chronik (Abschn. III) immer eins der schwierigsten für den Berichterstatter bleiben, weil es nicht bloß Takt, sondern auch mancherlei Kenntnisse und die Beachtung vieler Gesichtspunkte erfordert, für die nicht jeder ohne weiteres Sinn hat. Manches ist auch durchaus individuell[2]). Eine Verfügung kann für die heutige Zeit oder als vereinzelte Erscheinung ziemlich belanglos scheinen, während sie später, in größeren Zusammenhang gestellt, Bedeutung gewinnt. Auch das Maß des Mitzuteilenden bereitet im Hinblick auf den so sehr verschiedenen Interessenkreis der Jahresberichte nicht geringe Schwierigkeiten. Dasjenige, was dem Publikum zu wissen nötig ist, wird am besten überhaupt nicht in diesem Teile, sondern vielmehr in dem Schlußabschnitt VII unterzubringen sein, wie auch meist geschieht, so z. B. betr. der Ferienordnung. Die von den staatlichen Behörden erlassenen Verfügungen allgemeiner Art stehen auch in den Amtsblättern, die von jeder Schule zu halten sind, und dürften daher in den Jahresberichten am ehesten zu entbehren sein; eine bloße Angabe des Gegenstandes ohne Mitteilung des Wortlauts hat aber wenig Zweck. Wichtiger sind für den Jahresbericht diejenigen Verfügungen, die eine einzelne Anstalt betreffen, und diese sollten daher, soweit sie irgend von Bedeutung und nicht zu lang sind, vor allem aufgenommen werden. Der Oberlehrer erhält keineswegs von allen Kenntnis[3]), sondern in der Regel nur von denen, die sich auf seine unmittelbare Tätigkeit im Schulamt beziehen. Besondere Berücksichtigung verdienen auch die Mitteilungen der Magistrate, die schon den Lehrern der betr. Anstalten selbst nicht ausreichend bekannt würden (in den Gemeindeblättern stehen nicht alle, und die aufge-

[1]) Vgl. dazu die berechtigten Klagen von Ew. Horn a. a. O. (2. Aufl.) S. III.

[2]) Mehrfach ist der Vorschlag gemacht worden, die Behörden möchten selbst darüber Anweisungen geben, welche Verfügungen abgedruckt werden sollten (o. S. 191 und 233); doch vgl. schon die Bemerkungen dazu S. 233.

[3]) Vgl. H. Müller a. a. O. S. 10.

nommenen sind oft schwer zu finden), wenn der Jahresbericht sie nicht brächte, ganz zu schweigen davon, daß sie doch nicht selten auch Direktoren und Lehrer anderer Schulen zu lehrreicher vergleichender Betrachtung anregen. Übrigens berühren sich manche unter sich oft gar nicht im Zusammenhang stehende Verfügungen auch mit Angaben, die besser in die Chronik und andere Abschnitte aufgenommen werden. Doppelte Anführung ist unnötig[1]), besonders bei Personalien. Viele Mitteilungen, die registrierfrohe Berichterstatter unter Angabe des Datums, sogar der Journalnummer hier zu buchen pflegen, sind weder für Gegenwart noch Zukunft des Abdrucks bedürftig, also überhaupt entbehrlich. Wenn z. B. angegeben wird, daß die Behörde das Programm für diese oder jene Einrichtung[2]) übersandt hat, ohne daß nähere Mitteilungen über deren Zweck gemacht werden, so ist damit nicht einmal praktisch etwas anzufangen, weil die Zeit der betr. Veranstaltungen längst verstrichen ist, wenn die Kreise, die es erst in Jahresfrist lesen, davon erfahren. Von Bedeutung erscheint es mir dagegen, die Titel der Werke, Lehrmittel usw. abzudrucken (doch besser in Abschnitt V), die von der Behörde zur Anschaffung für die Bibliotheken und anderen Sammlungen der Schule empfohlen worden sind. Man muß es, meine ich, den mit Arbeit überlasteten Mitgliedern der Aufsichtsbehörde Dank wissen, daß sie die Mühe nicht scheuen, sich auch mit solchen Dingen abzugeben, und die betr. Reskripte an Hunderte von Schulen gesondert verschicken lassen[3]); es geschieht ja doch im Interesse der Anstalten und der Bibliothekare und übrigen Vorsteher von Sammlungen, die entweder zu beschäftigt oder auch — manchmal — zu bequem sind, selbst nach dem Besten Umschau zu halten, und dafür lieber die Buchhändler mit ihren vom Zufall bestimmten Ansichtssendungen und Anpreisungen sorgen lassen. Natürlich laufen auch bei behördlichen Empfehlungen manchmal Werke unter, die sich weniger durch inneren Wert auszeichnen, der ihnen für längere Zeit Bedeutung verleiht, als dadurch, daß sie gerade herrschenden Richtungen dienen, die sich häufig genug wieder ändern. Im allgemeinen sind aber die so gegebenen Anregungen für viele nicht sehr literaturkundige Vorsteher von Sammlungen doch dankenswert; manches tüchtige Werk, das sonst bei der literarischen Überproduktion nicht bekannt genug würde, kommt so an der richtigen Stelle zu seinem Rechte. Nicht un-

---

[1]) Hier ist einer der wenigen Punkte, in denen man dem *Grenzboten*-Autor von 1901 ausnahmsweise beistimmen kann.

[2]) So z. B. für Ferienkurse, Vorträge u. ä. m.

[3]) In Österreich werden derartige Empfehlungen meist nur im *Verordnungsblatt* abgedruckt (s. o. S 94, Nr. XXVII), ein Verfahren, dessen Nutzen die wirkliche Lektüre der betr. Notizen durch die beteiligten Instanzen zur Voraussetzung hat.

interessant ist es übrigens zu beobachten (in Abschnitt V), welche Schulen solche Hinweise benutzen und welche nicht.

Daran, daß in bezug auf persönliche Verhältnisse der Lehrer hier Zurückhaltung zu üben sei, hat die preußische Behörde wiederholt erinnert (s. o. S. 97, Nr. XXXVc)[1]); es wird aber hiergegen bis in die neuste Zeit immer noch in ganz klaren Fällen, die kaum einen Zweifel gestatten, verstoßen. So habe ich z. B. erst kürzlich wieder in einem Jahresberichte die Notiz gefunden, der Magistrat habe dem Dr. A. für Vertretung die Summe von x *M.* bewilligt[2]). Im allgemeinen kann man aber doch sagen, daß solche dem Zweck der Sache schädliche Mitteilungen seltener geworden sind. Ihre Nützlichkeit im ganzen wird dadurch natürlich nicht berührt. Nur kann man nach dem Ausgeführten überhaupt zweifelhaft sein, ob die „Verfügungen der Behörden" als besondere Rubrik auch in Zukunft empfehlenswert sind. Ihre allgemeinen Anordnungen kommen ja doch fast in allen Teilen einer großen Mehrheit von Berichten zum Ausdruck, die auf die besonderen Verhältnisse einer einzelnen Anstalt bezüglichen aber gehören nebst dem, was in ihrer Befolgung im Laufe des Berichtsjahres geschehen ist, zu deren „Chronik". Ich möchte also mehr zu der Ansicht neigen, diesen Abschnitt — soweit nicht ganz besonders geartete Umstände anderes zu empfehlen scheinen — im ganzen, so wie er bisher in Preußen und Österreich besteht, fallen zu lassen und die Verfügungen, besonders den Bericht über ihre Ausführung, auf die übrigen Rubriken entsprechend zu verteilen, wie dies in den Berichten der meisten anderen Staaten geschieht. So wird, wie schon durch die oben vorgeschlagene erhebliche Kürzung des Abschnitts I 3, wiederum Raum gewonnen für den Teil des Jahresberichts, der andererseits eine maßvolle Erweiterung seines Inhalts vor allem nötig hat, nämlich für die „Chronik".

---

[1]) Man vergleiche auch die Erläuterungen, die von der preußischen Regierung im Anschluß an die Verfügung von 1885 gegeben worden sind (*Beier* a. a. O. S. 270). Es wird getadelt, daß z. B. Aufnahme gefunden habe: „Ausschließung einzelner Schüler von den Anstalten einer Provinz, sogar unter Angabe der Namen; Bewilligung einer Unterstützung für einen Lehrer aus Zentralfonds; Gewährung von pensionsberechtigten Zulagen an Elementarlehrer; Aufforderung eines Lehrers zu gutachtlicher Äußerung über ein zur Einführung an einer anderen Anstalt vorgeschlagenes Lehrbuch; abfällige Kritik über die Unzulänglichkeit der für das Programm vom Patron der Anstalt bewilligten Geldmittel"; vgl. auch o. S. 163. Was speziell die Erwähnung von Relegierten betrifft, so geschieht sie wohl jetzt nirgends mehr. Wir sind heute im allgemeinen weniger geneigt, als man es früher war, Tadel der Schüler an die breitere Öffentlichkeit zu bringen, ebenso das Lob. Von letzterem haben sich nur in Sachsen und Österreich noch Reste erhalten; s. dazu unten Abschnitt IV 3 (Abiturienten-Verzeichnisse) und IV [5] (Allgemeine Schülerverzeichnisse)

[2]) Andere ältere Beispiele mag, wer Interesse daran hat, nachlesen z. B. im *Päd. Wochenbl.* I (1891/2) S. 93 (s. o. *Bibl. Abt.* 4, Nr. 101).

III. Geschichte der Anstalt (Chronik).

1) Fast jeder Verein, und wäre er noch so klein und seine Wirksamkeit auf die engsten Kreise beschränkt, pflegt einen Jahresbericht herauszugeben. Nicht alle Mitglieder haben an den Verhandlungen teilgenommen, die Feste mitgefeiert, die mancherlei Störungen und Hemmnisse, die nicht ausbleiben, miterlebt. Aber auch die geistig Regsameren, die wirklich „dabei" gewesen sind und nicht bloß zur Schar der Mitläufer gehören, lassen immer gern das im Laufe eines Jahres Geschehene im Zusammenhange noch einmal an sich vorüberziehen. Solche Berichte werden als ein Bedürfnis empfunden, sie erhalten alte Teilnahme und wecken neues Interesse. Sollte das in dem großen Organismus einer Schule anders sein, die Hunderte von Schülern, wirkliche und ehemalige, die Eltern, die Lehrer, wiederum gegenwärtige und frühere, Mitglieder von Behörden, die doch auch einer Schule, oft mehreren, als Schüler, Lehrer oder Direktor angehört haben, und noch so manchen anderen in Stadt und Land irgendwie zu den Ihrigen zählt? Daß sich auch solche finden — eine unerfreuliche Spezies —, denen die Schule nichts weiter war als Mittel zum Zweck, deren Teilnahme an ihr schon während der wirklichen Zugehörigkeit zu ihrem Organismus gering war, mit dem Verlassen der Schule aber völlig aufhört, ändert doch nichts an der Tatsache, daß es noch mehr gibt, die ihr als Schüler oder Lehrer oder in welcher Eigenschaft sonst immer dauerndes Interesse und wirkliche Anhänglichkeit bewahren, auch wenn sie längst von ihr geschieden sind und — wie häufig geschieht — die Stätte ihrer Jugendbildung oder ihren engeren Kreis vielleicht niemals im Leben wiedergesehen haben. Solchen Zusammenhang dauernd zu erhalten, sind die Jahresberichte ganz besonders geeignet. Was uns aus den Augen ist, entschwindet leider nur zu oft nicht bloß dem Herzen, sondern auch dem Sinn; es wird durch anderes oft völlig verdrängt, wenn es uns nicht in irgend einer Weise wieder nahe gebracht wird. Daß alles von dem in den Jahresberichten Mitgeteilten einem so mannigfaltigen Interessentenkreise Teilnahme erwecken sollte, ist nicht zu erwarten, auch weder beabsichtigt noch möglich. Die Chronik scheint mir aber derjenige Teil zu sein, der vor allen anderen dazu berufen ist, alle, die der Schule zugetan waren oder sind, zu interessieren und den Zusammenhang mit ihr aufrecht zu erhalten. Haben denn diejenigen, die an die Macht dieser bald zarteren, bald unzerstörbar festen Bande nicht glauben, ganz vergessen, daß es — Gott sei Dank — noch heute genug alter Schulen gibt, in denen schon Großvater und Vater des angehenden Lateiners auf der gleichen, oft ehrwürdigen Schulbank (unbekannten Systems) gesessen haben, die dann dem jungen Geschlechte wohl gern von alten Zeiten erzählen und so gute Tradition und echte Pietät hoch zu halten streben? Das braucht

freilich Zeit, um zu wachsen und zu reifen. Aber auch die jungen Anstalten, die kaum ein Jahrzehnt Leben hinter sich haben und z. Z. leider ihre Lehrer so häufig wechseln, daß sie schon in wenigen Jahren manchmal ein ganz anderes, immer wieder „modernes" Gesicht zeigen, haben doch wohl Anlaß, auf das nicht herabzusehen, was zur Förderung solcher Zusammenhänge beigetragen hat, und selber zu beachten, wie sie die Keime pflegen, damit sie einmal zu gleicher Frucht gedeihen. Die ehemaligen Angehörigen der alten Schulen aber (nicht bloß weniger, auserwählter), die ihre Feste nicht immer mehr mitfeiern können, lesen doch ihre Berichte, am liebsten die Chronik, die von dem äußeren und inneren Leben der auch von der Zeit nicht unberührt gebliebenen Schule Kunde gibt, beifällig, auch mit Bedenken, je nachdem, doch immer mit Teilnahme. Wenn das Publikum, wie manche glauben, oder besser, ein Teil dieser schwer definierbaren Spezies, kein Interesse dafür hat[1]), so liegt der Grund wohl nicht ausschließlich an ihm, sondern vielleicht manchmal auch an den Schulen selbst, die nicht immer den rechten Weg finden, auch zu denen zu gehen, die nach ihrer Meinung zu ihnen kommen sollen. In der Tat erfüllen manche dieser „Chroniken", die nach der Meinung des Verfassers auch einen bescheidenen Beitrag zu dem vielbesprochenen Kapitel „Schule und Haus" liefern, so wenig ihren Zweck, daß man sich nicht wundern darf, wenn sie kaum angesehen, bald beiseite geschoben werden und — leider — ohne jede dauernde Wirkung im idealen Sinne bleiben.

Was ist bisher geschehen — oder auch nicht geschehen, — diese Chroniken zunächst für die genannten Kreise und in der bezeichneten Richtung fruchtbar zu machen, und wie können sie etwa gestaltet werden, damit ihr Zweck vollkommener erreicht wird?

Mir scheint, daß auch auf diesem Teilgebiete des Programmwesens die Abneigung gegen eine angeblich veraltete Einrichtung durch nichts so sehr bestärkt worden ist als dadurch, daß diejenigen, die vielleicht an der „Chronik" der eigenen Schule oder auch anderer, die ihnen gelegentlich in die Hände kamen, wenig Freude hatten, es versäumten, sich auch anderwärts umzusehen, etwa in den Jahresberichten älterer Schulen, auch verschiedener Staaten. Denn so konnten sie einen richtigeren Maßstab finden und, anstatt das Ganze auf Grund vereinzelter, unerfreulicher Beobachtungen zu verwerfen, leichter mithelfen, daß das Gute, was doch manche gaben, und der Weg, wie sie es konnten, möglichst auch denen zustatten käme, die bisher davon noch wenig berührt worden waren. Es ist mir seit Jahren eine höchst reizvolle Arbeit ge-

[1]) Vgl. o. S. 285, 532; vgl. auch H. Müller a. a. O. S. 14.

wesen, Dutzende, Hunderte von Chroniken aus Jahresberichten, sei es derselben Anstalt nacheinander, oder von verschiedenen Schulen gleicher Verfassung, alten wie jungen, aus diesem oder jenem Staate, zu lesen, zu vergleichen, Erfreuliches und Betrübliches, was begegnete, anzumerken, um vielleicht einmal das Fazit daraus zu ziehen, und ich empfehle denen, die es bisher nicht getan haben, aber dennoch die Einrichtung als solche glaubten abtun zu können, dringend ein gleiches zu tun. Vielleicht erkennen sie dann doch, daß aus diesen Berichten mehr herauszuholen ist, als sie je gedacht haben. Was finden wir heute, wenn wir einmal so ein Hundert von „Chroniken" — ich will bescheiden sein — an uns vorüberziehen lassen, an Inhalt und an Form in ihnen?

Da begegnen, besonders an zahlreichen älteren norddeutschen Schulen, aber auch schon an nicht wenigen jüngeren von frischem Leben, auch an manchen österreichischen, Jahreschroniken reichsten Inhalts, die schon durch die Fülle des Stoffs, den sie bieten, interessant sind und selbst einen Lehrer fesseln können, der zu der betr. Schule zunächst gar kein näheres Verhältnis hat, falls er nur von dem inneren und äußeren Leben eines Organismus sich berühren läßt, dem er selbst angehört. Solche Berichte müssen aber geradezu demjenigen etwas Wertvolles bieten, der persönlich zu der Schule in engeren Beziehungen gestanden hat oder steht, deren letzte Jahreschronik ihm nun mitgeteilt wird. Auf der anderen Seite begegnen wieder Chroniken, die nicht bloß „knapp", wie manche Verfügungen es wollen, sondern mager, äußerst mager, ja so dürftig sind[1]), daß man es allerdings verstehen kann, wenn gerade das Publikum dadurch kaum äußerlich berührt, geschweige zu innerer Teilnahme am Leben der Schule herangezogen wird. Das „Publikum" aber, wenn anders ich es richtig beurteile, verlangt gerade hier nach ausführlichen, reichhaltigen, durch möglichst viel individuelle Züge belebten Mitteilungen, während dem Gelehrten, dem Forscher häufig knappe, bestimmte, natürlich unbedingt zuverlässige Tatsachen wertvoller sind, falls er sie immer an derselben Stelle und in möglichst vielen Berichten findet, um sie in größerem Zusammenhange zu verwerten. Handelte es sich nun bei den „knappen" Chroniken, die ich im Auge habe, etwa nur um kleine Anstalten, so könnte man es wohl verstehen; wir finden diese dürftigen Mitteilungen, teils aus Gewohnheit der Berichterstatter, teils aber — leider — auch mit Rücksicht auf übel angebrachte Sparsamkeit der maßgebenden Instanzen, auch in den Berichten alter Anstalten mit langer Tradition, gewaltiger Schülerzahl und einem demgemäß umfangreichen Interessentenkreise. Hier ist die Knappheit so gar nicht am Platze, um so weniger, wenn man

[1]) Vgl. dazu oben S. 549 mit Anm. 2.

findet, daß in denselben Berichten der Abschnitt I 3, der in der oben (S. 563 f.) angedeuteten Beschränkung in den meisten Fällen durchaus seinen Zweck erfüllen würde, auf vielen Seiten Jahr für Jahr immer wieder mit den erheblichen Kosten, die dadurch entstehen, abgedruckt wird. Das umgekehrte Verhältnis wäre sicher noch etwas billiger, und — was die Hauptsache — das Publikum hätte mehr Freude an der Sache. Die kurzen „Chroniken" kleiner Anstalten möchte ich in diesem Zusammenhange nicht besonders hervorheben, obgleich bei älteren Schulen dieser Art, die zwar manchmal wenig Schüler, aber doch einen großen Interessentenkreis haben, auch natürliche und erfreuliche Ausnahmen begegnen. Aber bei manchen kleineren Anstalten, älteren wie jüngeren, „passiert" eben nicht viel; eine lange Chronik würde in vielen Fällen etwas Gezwungenes haben. Etliche rangen und ringen auch um ihre Existenz; da gibt es nicht viel Erfreuliches zu berichten, und man beschränkt sich auf das Allernötigste. Aber die Mehrzahl der Anstalten ist doch älteren Datums, und viele der jüngeren haben sich in kurzer Zeit großartig entwickelt; in ihnen ist alles Leben und Bewegung, auch an äußerem Interesse kann es bei ihrer großen Schülerzahl nicht fehlen. Man kann nun doch nicht gerade sagen, daß das, was ein so großer Organismus im Laufe eines Jahres durchschnittlich an innerem Leben entwickelt, auch das, was nach außen in den Beziehungen zum Publikum zutage tritt, so armselig wäre, daß es eine Gestaltung in Form einer Chronik nicht lohnte, die nicht bloß das rein Tatsächliche schicklich mitzuteilen, sondern ihm auch eine Form zu geben weiß, die den Leser, mag er der Schule schon lange wohlgeneigt sein oder erst versuchen, an ihr einiges Interesse zu gewinnen, irgendwie fesselte. Man braucht, um Möglichkeit und Wirklichkeit dieser Momente zu erproben, nicht nur Schulchroniken durchzulesen, die in die Jahre großer Ereignisse fallen, wie 1859, 1864, 1866, 1870/1, 1883, 1888, 1890, 1895, 1897, 1905 (wie man sieht, sind es nicht allein solche politischer Art). Unzählige Berichte aus diesen Zeiten sind nicht bloß erfreulich, sondern erhebend zugleich; nicht wenige von ihnen, bei denen zu der Größe der Tatsachen noch eine glücklich gestaltende Hand kommt, bereiten geradezu ästhetischen Genuß, selbst dem anspruchsvolleren Leser. Aus ihnen lernt später der Kulturhistoriker, wie die große Welt draußen, die Tat der Großen im Reiche des Staates und der geistigen Kultur, in der kleineren Welt der Schule sich spiegelt. Solche großen Jahre sind ja nun freilich selten. Aber die stilleren Zeiten zeigen wiederum die Schule recht eigentlich in ihrem Elemente, der Arbeit ihrer Lehrer und Schüler, ihrer Behörden in Staat und Stadt. Sie wissen zu erzählen von manchem Wechsel in Personen und Verhältnissen, erfreulichem Aufschwung und hemmenden Einflüssen, von freundlicher Teilnahme hochherziger Wohltäter, von Festen

und Sorgen, von Besuchen aus der Heimat wie aus weiter Ferne, auch von den ernsten Stunden, in denen der Tod seine Ernte hält unter Alten und Jungen, und von so vielem anderen, Großem und Kleinem, das heute stärker, ein andermal schwächer hervortritt und seine Wirkung tut. So wird auch der Inhalt der Chronik wechseln, bald reicher sein, bald ärmer; aber immer wird sie doch ein möglichst treues Bild vom Leben der Schule geben können, an deren Geschick so viele Menschen teilnehmen. Auch die Form der Darstellung muß verschieden sein und ist es auch. Dem einen Berichterstatter ist die Arbeit nicht mehr als eine Gewohnheit; er widmet sich ihr gewissenhaft zwar, doch ohne besondere innere Teilnahme, während man dem anderen deutlich anmerkt, daß er auch mit dem Herzen ganz bei der Sache war. Ich vermeide es mit Absicht, Beispiele für alle diese Tatsachen anzuführen, die sich dem ständigen Leser aufdrängen, wo er nur immer eine Chronik aufschlagen mag. Lob ist hier ebenso mißlich wie Tadel; der letztere besonders deswegen, weil der ferner Stehende leicht verletzte, wenn er die Hand an Dinge legte, die dem Eingeweihten ganz anders erscheinen und ihre Berechtigung haben. Ich glaube aber, daß jedem langjährigen Leser der Jahresberichte, in dessen Hände auch diese Zeilen gelangen sollten, aus seiner Erinnerung manche Chroniken, nicht bloß der eigenen Anstalt, wieder lebendig werden mögen, auf die der eine oder andere der Züge zutrifft, die mir nach dem Studium von Hunderten als charakteristisch erschienen sind.

Das bisher Erörterte hat im wesentlichen die Eigenart der Chronik und ihre Bedeutung für den Kreis der Leser im Auge gehabt, die zu einer bestimmten Schule in einem Pietätsverhältnis stehen, wie ich es einmal nennen will. Selbst wenn sie nur in diesem Sinne wirksam wäre, hätte sie schon einen guten Zweck erreicht, und bei dem durchschnittlich bescheidenen Umfang, den sie zu haben pflegt, wäre die jährliche Aufwendung der Kosten vollauf gerechtfertigt.

2) Aber ihre Bedeutung geht weiter. Wie der Jahresbericht im ganzen und ihre Summe bei Hunderten von Schulen in verschiedenen Provinzen und Ländern, so stellt wiederum jede einzelne Chronik und ihre Gesamtheit nach größeren Einheiten eine wichtige Quelle der Schulgeschichte und Schulorganisation dar für jeden Lehrer und Gelehrten, der über den Kreis der einen Schule hinaus nach Zusammenhängen zwischen einer Mehrheit von Anstalten in der Gegenwart sucht oder soweit wie möglich rückwärts in kleinere oder größere Entwicklungen eindringen will. Das hat man schon lange erkannt, und insbesondere ist ausgesprochen worden (s. o. S. 219), daß ohne diesen reichlich fließenden Born zahlreiche Untersuchungen überhaupt unmöglich gewesen wären, die unser Bild von dem Leben der Schule im ganzen wie in unendlich vielen kleineren Zügen in den letzten

Jahrzehnten so wesentlich geklärt haben. Der Diskussion der neueren und neusten Zeit ist es vorbehalten geblieben, diese Bedeutung zu verkennen und die Jahresberichte für überflüssig zu erklären. Es wäre aber, scheint mir, ein Widerspruch seltsamster Art, wollte man daran denken, auf diese wichtigen Dokumente Verzicht zu leisten, gerade in einer Zeit, in der schulorganisatorische Fragen der verschiedensten Art auf der Tagesordnung stehen und die schulgeschichtliche Forschung immer mehr Kreise an sich zieht. Viel ist hier geschehen, mehr noch bleibt zu wünschen. „Die Schulen kennen einander nicht" — so wurde kürzlich gesagt (s. o. S. 558 A. 3), leider nicht mit Unrecht, und es mußte auch ausgeführt werden, daß die Vertiefung in ihre Geschichte noch vielen weit weniger ersprießlich und würdig erscheint, als auf dem schon so oft beackerten und hier und da unfruchtbar gewordenen Gebiete einzelner Fachwissenschaften Ehren zu suchen. Das Studium der Chroniken der Jahresberichte der Gegenwart wird ein wesentliches Mittel sein, die Kenntnis der Organisation der Schulen im ganzen zu fördern, systematisches Eindringen in die Chroniken früherer Jahrzehnte aber mit dazu beitragen, das schulgeschichtliche Verständnis zu vertiefen. Das Gelingen hängt von äufseren und inneren Umständen ab. Die äufseren liegen ganz wesentlich in der Art der Verwaltung der Programmbibliotheken (Teil III), die inneren in der zweckmäfsigen Gestaltung der Berichterstattung in den Chroniken selbst.

Was müssen diese etwa enthalten, welchen Umfang sollen sie haben, auf welche Seiten des Schullebens sich erstrecken, um gleichzeitig dem engeren Interessentenkreise der einzelnen Schule etwas mehr als eine vorübergehende Unterhaltung zu gewähren, andererseits aber dem nach Zusammenhängen suchenden Schulmann und Forscher des Studiums immer werter zu werden? Und andererseits: Was ist in gleicher Rücksicht zu meiden, da es Unbehagen oder Anstofs erregt?

Wenn ich es unternehme, diesen Fragen näher zu treten und sie vielleicht in einigen Punkten der Lösung näher zu bringen, so schmeichle ich mir zunächst nicht, das Ohr aller derer zu finden, die das Interesse jener Kreise schlechthin leugneten oder die Jahresberichte überhaupt für ungeeignet erklärten, es zu befriedigen. Das Interesse ist da, Hunderte wissen das; und sie werden mir, hoffe ich, darin beistimmen, daß der unverwüstliche Optimismus, der das Lebenselement jedes rechten Schulmeisters ist, unbeirrt durch Unverstand, Übelwollen und Verkennung auch hier versuchen muß, seine werbende Tätigkeit fröhlich zu entfalten. Kann er nicht alle gewinnen, so muß er sich an den Besten genügen lassen. Ich glaube auch nicht, daß

es möglich ist, auf einigen Blättern den reichen Inhalt, den die Chroniken haben oder haben sollten, auszuschöpfen und für alle Einzelfragen Wege der Lösung zu zeigen; dazu sind die Verhältnisse der Hunderte von Anstalten in Deutschland, Österreich und der Schweiz viel zu verschieden. Hier müssen auch andere helfend eintreten. Ich beschränke mich daher auf einige Hauptpunkte, die mir wesentlich erscheinen.

3) Im allgemeinen dürften die wichtigsten Erfordernisse der Chronik etwa folgende sein: Im Hinblick auf den mannigfaltigen, an Stärke des Interesses und Bildungsniveaus so sehr verschiedenen Kreis der Leser, besonders aber mit Rücksicht auf die Freunde der eigenen Schule, sei sie zunächst so reichhaltig[1]) wie möglich. Der Berichterstatter scheue sich nicht, aus den Ereignissen des Schuljahres auch solche zu erwähnen, die ihm selber oder seinen Kollegen gleichgiltiger erscheinen, dem Publikum aber vielleicht wichtig sind. Besser es erhält zu viel Stoff, aus dem jeder auswählen kann, was ihn näher berührt, als zu wenig, so daß viele enttäuscht werden. Es gilt hier im besonderen, was schon oben (S. 534) im allgemeinen von den Jahresberichten gesagt worden ist. Dem Durchschnittsleser des Jahresberichts wird es kaum anders ergehen als etwa dem Leser einer Zeitung. Ist der Inhalt zu dürftig, so legt er sie unbefriedigt bei Seite oder schafft eine andere an. Die Berichterstatter mögen also auch in der Chronik nicht zu sehr das bloß Amtliche herauskehren, sondern auch dem rein Menschlichen etwas Raum geben. In bezug auf die Mitteilung dessen, was im engere nSinne schulgemäß ist, also das mehr Amtliche, Offizielle, wird ein Berichterstatter ja nicht leicht in Verlegenheit geraten. Neuorganisationen des Unterrichts, Revisionen, Prüfungen, Neuanstellungen (mit biographischen Notizen), Versetzungen, Beförderungen, Beurlaubungen, Krankheiten der Lehrer, Schulfeiern im engeren Sinne, so bei Eröffnung und Schluß des Schuljahres, an den patriotischen und kirchlichen Gedenktagen, auch bei Jubiläen, Schulreden, Ausflüge bieten den üblichen Stoff. Was über diese typischen Bestandteile einer Schulchronik hinaus noch mitzuteilen sei, ist schon zweifelhafter, besonders soweit das so sehr verschieden zusammengesetzte Publikum des jeweiligen Ortes als Leser in Betracht kommt. Hier wird es gelten, möglichst individuell zu verfahren, den Bedürfnissen der verschiedenen Verhältnisse nahe zu kommen zu suchen, das Schema möglichst zu vermeiden — zumal für einen neuen Direktor in neuer Umgebung eine ziemlich schwere Aufgabe, die aber ein geschickter,

[1]) Über B. Schwalbes entgegengesetzte Auffassung vgl. o. S. 233 f.; erfreulich ist, daß auf der 11. schlesischen Direktoren-Versammlung (*Bibl. Abt. 4*, Nr. 113) doch auch die Meinung hervortrat (Baehnisch), die Kürze der Jahresberichte sei ein Mangel (S. 240).

umsichtiger Mann, der ernstlich Fühlung mit den Kreisen seiner Schule sucht, sich auf mancherlei Weise erleichtern kann, z. B. auch auf dem oben (S. *239* und *258* A. 2) angedeuteten Wege. Daß der Berichterstatter den reichhaltigen Stoff auch geschickt zu gestalten, ihn lesbar zu machen weiß, ist eine persönliche Gabe. Die einen leisten es, die anderen nicht, und können doch sehr kundige, um das Wohl ihrer Schule und die Aufrechterhaltung enger Beziehungen zu deren Freunden ernstlich bemühte Männer sein. Sie werden sich damit begnügen, eine Chronik zu liefern, die Tatsachen enthält, reichhaltig ist, daß jeder Leser etwas finde, wohl geordnet, daß er sich zurechtfinde, genau, daß er sich darauf verlassen kann. Diese Treue in der Wiedergabe des Tatsächlichen scheint mir das zweite wichtige Erfordernis auch einer guten Schulchronik zu sein. Der Durchschnittsleser, der von methodischer Schulung unberührt ist, wird vielleicht einen hübsch geschriebenen, wortreichen, auch die kleinsten Wohltaten stark unterstreichenden Bericht einem rein sachlichen, aber doch etwas nüchternen vorziehen. Für jeden aber, der die Chronik für ernste Zwecke benutzen will, ist unbedingte Zuverlässigkeit des Mitgeteilten erstes Erfordernis. Man sei also peinlich genau auch in Zahlen, Namen, Daten, deren es ja in jeder Chronik so manche zu verzeichnen gibt, lese auch die Korrektur sorgfältig, damit auf den paar Seiten, die es durchschnittlich doch nur sind, nicht ein halbes Dutzend oder mehr sinnstörender Druckfehler stehen bleiben. Auch trachte man danach, besonders wenn der Bericht etwas länger ist, ihn durch geeignete Gruppierung, Hervorhebung von Stichworten, Absätze usw. übersichtlicher zu gestalten, damit jeder, der auf Einzelheiten fahndet, bald das Gesuchte findet.

4) Nun zu den besonderen Aufgaben. Die preufsische Verfügung von 1885 ist mit ihren knapp sechs Zeilen, die sie der Chronik widmet[1]), doch bei weitem die ausführlichste von den in dieser Untersuchung vertretenen Staaten, die (mit Ausnahme von Anhalt[2]), das sich hier bis aufs Wort an Preufsen anschließt) meist nur ganz kurze Andeutungen für diesen Abschnitt geben. Sie versucht in engem, z. T. wörtlichem Anschluß an die Verfügung vom Jahre 1824[3]) das Wichtigste, was nach der Ansicht der Regierung hineingehört, so zu umschreiben:

> „In diesen Abschnitt gehören [α] Mitteilungen über den Beginn des Schuljahres, [β] über vaterländische, kirchliche und andere Feierlichkeiten, [γ] über Veränderungen im Lehrerkollegium, [δ] über Unterbrechungen des regelmäßigen Unterrichtsganges durch Krankheit, Beurlaubung und dienstliche Abwesenheit von

[1]) *Beier* a. a. O. S. 269.
[2]) *Krüger* a. a. O. S. 395.
[3]) *Rönne* a. a. O. S. 159, unter B.

Lehrern, sowie [ε] über aufserordentliche Ereignisse, welche sich während des abgelaufenen Jahres zugetragen haben".

Die Rubriken α—δ haben demgemäß ihre feste Stelle in allen Jahresberichten preufsischer, auch vieler norddeutscher Anstalten, die sich stillschweigend, wie die von Anhalt ausdrücklich, an das preußische Muster angeschlossen haben; die Rubrik ε, an sich natürlich, weil sich eben nicht alle möglichen Begebenheiten eines Schuljahres an einer Anstalt voraussehen lassen, läßt einen gewissen Spielraum für die Berichterstattung in der Chronik, und die Verfasser machen von dieser Freiheit den verschiedensten Gebrauch. Ohne auf alle Einzelheiten einzugehen, möchte ich über diejenigen der hier genannten Rubriken [α—δ] einige Bemerkungen machen, die entweder in der Diskussion über die Sache eine gewisse Rolle gespielt haben oder mir, im Gegensatz zu dem bis jetzt meist üblichen Brauch, der Verbesserung und Ausgestaltung bedürftig erscheinen, sowie endlich zu [ε] einige Gegenstände hervorheben, die bisher in den Chroniken gar nicht oder nur unvollkommen zur Geltung gekommen sind, aber m. E. der Beachtung und Förderung im Interesse von Schülern und Lehrern, Gelehrten und Publikum, auch der Behörden, wohl bedürfen.

(Zu [β]): Offizielle Schulfeiern und Schulreden.

Von vaterländischen Gedenktagen feiern alle Schulen der einzelnen Staaten regelmäfsig Kaisers Geburtstag, die Geburtstage der Landesherren, den Sedantag, von kirchlichen die evangelischen das Reformationsfest, die katholischen mehrere hohe Festtage, außerdem etliche ihren Stiftungstag, Gedenktage von Wohltätern, auch der im Schuljahre verstorbenen Angehörigen der Anstalt (Ecce). Dazu kommen die regelmäßig wiederkehrenden Feiern zur Entlassung der Abiturienten. Außerdem begeht von aufserordentlichen Festen [ε], die ich aus Zweckmäßigkeitsgründen gleich hier anschließe, bald diese, bald jene Schule ein Schuljubiläum, die Einweihung eines neuen Hauses, die Einführung eines neuen Direktors, den Abschied von Direktoren oder Lehrern, das fünfzigjährige Dienstjubiläum eines Direktors oder Lehrers und noch manche andere Feier, die besondere Verhältnisse von Staaten oder Städten veranlassen.

Bei allen solchen Festen werden Reden gehalten, lange und kurze, typisch-offizielle und herzlich bewegte, für die Schulgemeinde wohl geeignete und wenig verständliche usf. Als Redner kommen in Betracht Mitglieder der Behörden, Direktoren, Lehrer, gelegentlich auch Schüler, so besonders beim Reformationsfest. Sollen diese Reden in der Chronik erwähnt, unter Umständen auch ganz abgedruckt werden? Von dem Gesichtspunkte der Befriedigung der Eitelkeit, der gelegentlich

hier geltend gemacht worden ist[1]), sehe ich ab. An diesen Reden hat die engere und weitere Schulgemeinde durchaus Interesse, falls man sie nicht bloß als Gewohnheitsprodukte auffaßt, sondern auch in ihnen wichtige Zeugnisse vom Leben der Schule, insbesondere von den Bemühungen der Redner sieht, der jeweiligen Veranlassung nach Gedanken und Form möglichst gerecht zu werden. Eine bloße Erwähnung, daß Professor X. zu Kaisers Geburtstag die Festrede gehalten habe, hat freilich wenig Zweck. Mindestens muß auch das Thema mitgeteilt und vielleicht häufiger, als geschieht, der Inhalt kurz wiedergegeben werden. Das wird in vielen Fällen ausreichen. Vor Gelehrten zu sprechen ist für den Redner, der seinen Spezialgegenstand gründlich beherrscht und auf jeden Einwurf in der Diskussion gefaßt ist, nicht besonders schwer; viel schwieriger ist es für den Lehrer, eine Schulrede so einzurichten, daß sie dem Durchschnitt der Schülergemeinde verständlich ist. Empfindet doch schon der Geschichtslehrer im Klassenunterricht, wie schwer es ist, selbst für im wesentlichen Gleichaltrige den rechten Ton zu treffen. *Ich* habe einmal eine Rede dieser Art über die Waldenserhelden gehört, die auch die Schüler fesselte, wie man an ihrer gespannten Aufmerksamkeit wahrnehmen konnte, ein andermal eine solche über den Freiherrn vom Stein, die voll feiner, z. T. neuer Gedanken war (es war vor dem Erscheinen von M. Lehmanns Werk) und die Lehrer außerordentlich interessierte, für die Schüler aber, selbst die Primaner, viel zu hoch war, so daß ein Kollege nachher auf Matth. VII 6 verwies. Eine Programmabhandlung etwa über das Thema: „Eine Schulrede, wie sie sein soll und wie nicht, mit Erläuterungen" könnte sehr lehrreich sein. Findet ein Direktor oder die Lehrer, daß eine derartige Rede, gerade in Rücksicht auf die Schülergemeinde, besonders wohl gelungen war, so sollten sie den Redner veranlassen, sie im Programm abdrucken zu lassen. Das ist zwar keine Bereicherung der Fachwissenschaft, wohl aber eine methodische, zum Nachdenken auffordernde Anregung für den Kreis der Kollegen, nicht bloß der einen Anstalt. Reden, die bei aufserordentlichen Anlässen, wie Schul- und Lehrerjubiläen und ähnlichen Gelegenheiten, gehalten werden, sollten durchweg vollständig in der Chronik wiederholt werden, auch die bei der Entlassung von Abiturienten gehaltenen[2]). Sie sind wichtige Dokumente für bedeutsame Wendepunkte des Schullebens; allzu lang pflegen sie ja meist nicht zu sein, schon weil bei vielen solcher Gelegenheiten fast immer mehrere Redner das Wort ergreifen. Ob längere Reden bei anderen Schulfeiern, soweit sie den üblichen Raum der Chronik überschreiten, gesondert als Programmbei-

[1]) Vgl. H. Müller a. a. O. S. 10.

[2]) Vgl. dazu F. Pietzker a. a. O. S. 413; M. Nath, *Monatschr. f. höh. Sch.* VI (1907) S. 41.

lagen — ev. mehrere zu einer Sammlung vereinigt — abzudrucken sind, muß man der Selbsterkenntnis des Redners, auch sachlichem Beirat seiner Freunde überlassen. Es gab und gibt unter solchen Reden genug, die über den Durchschnitt hinausgehen, oft nicht bloß alte Gedanken in neuer Verknüpfung zeigen, sondern auch ganz neue Fragen anregen, wirkliche Muster rednerischer Prosa, mit denen man zahlreiche Parlamentsreden unserer Tage, die gehört und auch gedruckt werden müssen, gar nicht in einem Atem nennen kann. Das *Verzeichnis ausgewählter Programme* (o. S. 323—410) bietet genug Beispiele. Ich bin also durchaus der Meinung, daß ihr Abdruck in der Chronik (und ev. gesondert) den Zwecken der engeren und weiteren Schulgemeinde entspricht. Reifere Schüler der Anstalt können sie jetzt und später auf sich wirken lassen (s. o. S. 528), ehemaligen (S. 529) geben sie immer wieder ein Stück vom Leben ihrer alten Schule und ihrer Lehrer, für umfassendere geschichtliche Betrachtung sind sie gar nicht zu entbehren, als ein Ausdruck des Geistes des Schullebens in bestimmten Zeiten und Orten, als ein Mittel der Charakteristik bedeutender Persönlichkeiten, nicht bloß derer, von denen sie stammen, sondern auch derer, von denen sie handeln. Und daß sie in letzterer Beziehung biographischen, überhaupt historischen Wert haben können und tatsächlich oft gehabt haben, ist doch wohl deutlich. Das trifft besonders auf Nekrologe zu, die darum, sie mögen so tief wie immer empfunden sein, doch weniger das panegyrische Moment als vielmehr das der geschichtlichen Treue in den Vordergrund zu stellen hätten, auch soweit es sich um äußere Lebensdaten, Titel von Werken, die der Verstorbene verfaßt hat u.a.m. handelt. Scheut sich der Redner, wie erklärlich, solche Dinge der gesprochenen Rede einzufügen, weil sie ihren Eindruck schwächen, so steht nichts im Wege, sie der gedruckten in Form von Anmerkungen beizugeben, deren recht genaue Redigierung, auch bei der Korrektur, unbedingt notwendig ist. Wir sind über das Leben mancher bedeutender Schulmänner der letzten Jahrzehnte nicht so gut unterrichtet, wie man wünschen möchte; hier können die Nekrologe der Anstaltschroniken also viel Gutes stiften. An welchen Schulen der Verstorbene gewirkt und was er sonst geleistet hat, wissen Kundige in der Regel oder können wenigstens das erstere meist leicht ermitteln; über viele wertvolle Einzelheiten der letzteren Art aber sich einigermaßen vollständig zu unterrichten, hält oft sehr schwer. Man benutze also diese günstige Gelegenheit! In geringerem Umfange bietet sie sich auch schon in bezug auf Lebende; ich meine die

(Zu [γ]): Veränderungen im Lehrerkollegium.

Biographische Angaben über neu eintretende Lehrer. Diese Rubrik hat sich meist nicht des Beifalls der-

jenigen erfreut, die zur Frage der Jahresberichte und ihres nötigen und unnötigen Inhalts das Wort ergriffen haben[1]). Von Standes wegen fand man sie ungehörig, und ein nicht besonders geschmackvolles Schlagwort, das einmal jemand für die Sitte geprägt hatte, machte bald die Runde[2]). Diese biographischen Angaben gehen nun, wie hervorzuheben ist, kaum irgendwo auf bestimmte behördliche Anordnungen zurück. Sie haben sich vielmehr nach und nach von selbst eingestellt; und nachdem die eine oder andere Anstalt sie gebracht hatte, fanden sie bei vielen Eingang und sind uns heute, besonders in den norddeutschen Berichten, eine gewohnte Erscheinung. Daß bei diesen biographischen Angaben Ungehörigkeiten, ja Taktlosigkeiten des Berichterstatters unterlaufen können, ist selbstverständlich; wo gäbe es dergleichen nicht! Aber auch hier hätten vereinzelte Vorkommnisse solcher Art[3]) nicht dazu führen sollen, das Gute, was m. E. doch in diesem Brauche liegt[4]), im ganzen zu verkennen. Dem Mißbrauch im einzelnen kann am ehesten dadurch abgeholfen werden, daß nicht der Direktor diese Notizen zusammenstellt, sondern den Neueingetretenen selbst berichten läßt, wie mit Recht oft geschieht. Denn was kann er von der Entwicklung des jungen Oberlehrers viel wissen, den er doch erst kurze Zeit kennt, oder gar von der eines älteren, von einer anderen Anstalt übertretenden Professors! Ich meine nämlich, daß diese biographischen Abrisse nicht bloß die paar üblichen äußeren Lebensdaten, Ort und Zeit des Studiums, der abgelegten Prüfungen, etwa schon früher bekleideter Stellungen, Titel einiger Schriften usf. enthalten sollten. Das ist wirklich zu dürftig. Es wäre vielmehr auch etwas davon zu sagen (soweit nicht Rücksichten auf Lebende entgegenstehen), welche Lehrer auf den Neueingetretenen in der Schule und auf der Universität besonderen Einfluß geübt haben, von welcher Seite er sonst bestimmende Eindrücke erfahren, ob er wissenschaftliche Reisen gemacht hat, zu welchen Zwecken und mit welchem Ergebnis, welche Schriften er veröffentlicht hat (bei wichtigeren mit einigen erläuternden Bemerkungen), ev. welchen Unterricht er an früheren Schulen erteilt hat, ob er etwa auf politischem, kirchlichem Gebiete oder sonst irgendwie hervorgetreten ist — lauter Dinge, über die der betr. Lehrer selbst ja wohl am besten Bescheid zu geben wüßte. Zu lang dürfte es natürlich nicht werden, aber auf einer halben oder viertel Seite in 4° läßt sich auch in knapper Zusammenfassung doch ein Bild geben, das nicht bloß dem engeren Schulkreise (s.

---

[1]) Vgl. über diese Frage oben S. 157, 191, 205, 257.

[2]) Vgl. z. B. [o. N.] *Päd. Wochenbl.* I (1891/2) S. 94; H. Müller a. a. O. S. 10.

[3]) Vgl. z. B. [o. N.] *Päd. Wochenbl.* I (1891/2) S. 94.

[4]) Man erinnere sich auch hier der vortrefflichen Worte von Latendorf (s. o. S. 219).

o. S. 577) etwas mehr bedeutete als die jetzt in der Mehrzahl der Fälle vorliegenden, etwas schematisch aneinander gereihten Notizen, sondern auch für die Geschichte der Anstalten und oft auch die Schulgeschichte im ganzen dauernden Wert behielte[1]), besonders wenn es (vgl. schon oben S. 555) auch in allen Einzelheiten treu ist. Findet der für die Chronik verantwortliche Direktor der Anstalt an dem von seinen jüngeren oder älteren Kollegen eingereichten Bericht nach Inhalt oder Form etwas auszusetzen, so wäre es wohl nicht zweckmäßig, eigenmächtig Änderungen vorzunehmen, sondern böte Gelegenheit mit jenen selbst sich über die Sache zu verständigen. Es kann das ein neuer Anlaß sein, Vorgesetzte und Untergebene einander innerlich näher zu bringen, die sich doch heute auch da, wo ein sogenannter „gesellschaftlicher" oder „geselliger" Verkehr besteht, oft herzlich fremd gegenüberstehen, was geistiges Sichverstehen betrifft. Und daß die Kollegen, überhaupt der engere Kreis der einen Schule oder einer Mehrzahl solcher, von der bisherigen Entwicklung des neuen Mitarbeiters ein wenig mehr erfahren, ist nicht bloß wünschenswert, sondern z. B. für das Interesse der Standesgenossen an Leben und Streben, das oft schon schätzenswerte Leistungen gezeitigt hat, bei jedem der Ihrigen recht notwendig. Darum schwächt es auch die Wirkung dieser Mitteilungen erheblich, wenn sie auf verabschiedete Lehrer beschränkt bleiben (vgl. o. S. 157). Ich meine, daß unsere Vorfahren im Amte, die diese biographischen Angaben nicht auf amtliche Bestimmungen hin, sondern freiwillig einführten, die richtige Empfindung hatten, hiermit einen schätzenswerten Beitrag zur Herstellung einer Art von geistigem Zusammenhang zwischen den Gliedern der engeren oder weiteren Schulgemeinde zu liefern, mochte er auch zunächst noch so bescheiden sein. Was will es aber heute sagen, wenn man den „Stand" zu heben unternimmt, zugleich aber einen Weg sperren will, auf dem seine Mitglieder — soweit sie sich persönlich ferner stehen — einander näher treten können! Es ist das wieder einer jener schwer begreiflichen inneren Widersprüche, die uns in der Diskussion des Programmwesens bei denen begegnen, die in bestem Glauben zwar, aber doch zu einseitig und ohne Würdigung größerer Zusammenhänge die Erreichung guter Zwecke wollten, aber den Wert so vieler dazu schon vorhandener Mittel verkannten, die nicht besonderer neuer Mühen oder Kosten, sondern nur verständiger Pflege bedürfen, um ihrer Wirkung sicher zu sein. Wer ein aufrichtiger Freund solcher Zusammenhänge ist, helfe also dazu, auch dieses so unscheinbar scheinende Stück des Schulorganismus verständig auszubauen; es wird zur Stärkung des Ganzen dienen.

---

[1]) Der Kunze-Kalender, auf den der Autor der *Grenzboten* (1901) S. 342 verweist, kann diese Mitteilungen doch nicht ersetzen.

Die Erfüllung dieser wohl berechtigten Wünsche, die ja, wie jedermann sieht, bei einigem guten Willen, ihre Beweggründe zu verstehen, nicht schwer ist, erfordert weder erheblichen Aufwand an Zeit noch an Kosten, an letzteren um so weniger, wenn ein anderer Teil der Chronik erheblich eingeschränkt wird, der vielfach dafür einen desto breiteren Raum einzunehmen pflegt, nämlich die

(Zu [δ]): Mitteilungen über Krankheiten und Beurlaubungen von Lehrern.

Hier geschieht an den meisten Stellen des Guten (oder vielmehr nicht Guten) zu viel. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit füllen noch jedes Jahr viele Berichterstatter ihre Chronik, manchmal eine halbe Seite, damit, uns mitzuteilen, daß der Direktor oder Kollege A. wegen eines Trauerfalls zwei Tage, B. oder C. wegen einer Unpäßlichkeit (die wiederum umständlich erläutert wird) 1 ½ Tage gefehlt hat, oder D. wegen einer Reise zu einer Familienfestlichkeit einen Tag beurlaubt gewesen ist — von anderen, teils ungehörigen, teils ans Lächerliche streifenden Buchungen ganz abgesehen[1]). Diese Dinge sind wirklich schon an sich für keinen der hier in Betracht kommenden Interessentenkreise von besonderer Bedeutung, noch weniger verdienen sie gar im Druck für alle Zeiten verewigt zu werden. Wie wenige verstehen es hier, die schon mehrfach auch in dieser Arbeit betonte alte Schulmeistertugend der Unterscheidung des Wesentlichen und Unwesentlichen zu üben!

Was insbesondere die Krankheiten betrifft, so kann es schwerlich in der Absicht der verfügenden Behörde gelegen haben, die Drucklegung solcher kleinen und kleinsten Vorkommnisse zu wünschen; vielleicht wäre es im Hinblick auf den Übereifer vieler auch hier registrierfroher Berichterstatter zweckmäßig gewesen, in der Verfügung von 1885 den Zusatz von 1824, der „längere Krankheiten" hervorhob, zu belassen. In der Tat sind diese eine in das Leben der Schule einschneidende und dazu die Teilnahme aller ihrer Glieder, gegenwärtiger und früherer, erweckende Sache, und es ist ebenso verständlich, wenn der glücklichen Wiederherstellung eines lange krank gewesenen Kollegen auch in der Chronik freundlich gedacht wird. Alles übrige aber kann ohne Schaden fortbleiben; es müßte denn sein, daß sich das Fehlen von Lehrern, auch von Schülern, aus kleineren Anlässen an einer Anstalt im Laufe eines Jahres so gehäuft hat, daß es auch für den Berichterstatter geraten ist, den allgemeinen, vielleicht tieferen Gründen, die sehr verschiedener Art sein können, nachzuforschen und auf Abhilfe bedacht zu sein. Aber auch in solchen

[1]) Vgl. Sch., *Päd. Wochenbl.* II (1892/3) S. 109; H. Müller, a. a. O. S. 10.

Fällen würde eine allgemeine Erwähnung, wenn nötig unter Angabe der wirklichen oder sehr wahrscheinlichen Gründe, und womöglich unter Hinzufügung der getroffenen Abhilfe, genügen.

Auch in bezug auf Angabe von Beurlaubungen aus anderen Gründen wird künftig mehr Maß zu halten sein. Es kommt hier indessen vielleicht nicht so sehr auf den Umfang als auf den Grund an. Das auf rein persönliche Verhältnisse Bezügliche braucht nicht angeführt zu werden. Wird aber ein Lehrer als Geschworener oder Schöffe oder zu einer militärischen Übung einberufen, zur Besichtigung einer Ausstellung, für wissenschaftliche oder Schulzwecke, zu einem Kongreß von Fachgelehrten oder Fachgruppen der Schulmänner selbst, einem Fortbildungskursus oder sonst zu einer Reise im Dienste der Schule oder Wissenschaft beurlaubt, erhält er Urlaub oder Entlastung zur Förderung irgend welcher wertvoller Arbeiten, wird er zu dem Jubiläum einer andern Schule oder einer andern wissenschaftlichen Anstalt als Vertreter abgeordnet, so gehören alle diese Dinge durchaus in die Chronik, mag die Dauer des Urlaubs auch nur eine ganz kurze sein. Für die Lehrer der eignen Schule, die das meiste von dem Genannten ohnehin wissen, wäre die Anführung zwar entbehrlich; nicht so aber für die Schüler, gegenwärtige und frühere, das Publikum, die Kollegen andrer Schulen und überhaupt alle, die sonst noch an der betr. Schule Anteil nehmen. Insbesondere hört das Publikum auch dadurch etwas mehr von manchen Veranstaltungen oft allgemeiner Bedeutung, als die kleineren Lokalblätter zu melden pflegen, was für die vielfachen Förderungen, die die Schule im ganzen durch viele solcher Einrichtungen erfährt, keineswegs gleichgültig ist. Und haben gar gewisse Kreise des Publikums, wie z. B. die Mitglieder städtischer Kuratorien oder diejenigen, die diesen nahestehen, direkten Einfluß auf die Teilnahme der Lehrer an manchen dieser Dinge, soweit z. B. die Gewährung eines Urlaubs von mehr als einer Woche und ev. die Bereitstellung außerordentlicher Mittel für solche Zwecke in Frage kommt, so ist es durchaus angemessen, wenn alle Tatsachen dieser Art regelmäßig und überall in der Chronik ihre Stelle finden. Es ist so überaus wichtig, daß auch die Väter der kleinen und kleinsten Gemeinden, die eine höhere Schule zu unterhalten haben, immer mehr zu der Ansicht kommen, daß der Lehrer einer höheren Unterrichtsanstalt nicht bloß dazu da ist, sein Pensum jahraus jahrein schlecht und recht abzuarbeiten, sondern auch von Zeit zu Zeit einmal eine geistige Erfrischung nötig hat, um vor dem Einrosten bewahrt zu bleiben. Dazu dient aber viel weniger Bücherstudium als die Gewinnung lebendiger Anschauungen, Verkehr mit bedeutenden Persönlichkeiten, die unter anderen Verhältnissen leben und arbeiten. Jede kleine Störung, die der gewöhnliche Unterrichtsbetrieb durch derartige Beurlaubungen naturgemäß immer erleidet, auch wenn eine durchaus geeignete Ver-

tretung sofort vorhanden ist, wird doch wohl meistens reichlich durch das geistige Kapital aufgewogen, das der Beurlaubte neu in seinen Wirkungskreis mitbringt und in dessen Dienst verwendet. Wissen aber die erwähnten Väter der Stadt, daß Beurlaubungen zu solchen Zwecken auch da und dort geschehen, so wollen sie in der Regel nicht zurückbleiben; auch das Publikum, soweit es über die materiellen Interessen des Tages hinausstrebt, hat ja vielfach, auch in neuerer Zeit, seinen Anteil an der wissenschaftlichen Förderung der praktischen Schulmänner durch Gewährung von Mitteln für solche Zwecke durch die Tat bewiesen[1]); aber es muß natürlich erfahren, ob und wo dergleichen nottut, um nicht bloß in der Stiftung von Schülerstipendien, die zumal an alten, reich damit gesegneten Anstalten nur zu oft der Mittelmäßigkeit zugute kommen, die beste Förderung der Aufgaben der höheren Schule zu erblicken, sondern auch für ihre größeren Zwecke Verständnis zu gewinnen und ihre tatkräftige, oft so leichte Mitwirkung besonders da zu gewähren, wo Staat und Gemeinden an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt sind. So erzähle man denn in der Chronik gewissenhaft und ausführlich, was immer auf diesem Gebiete zu melden ist.

(Zu [ε]): Außerordentliche Ereignisse.

Die Mannigfaltigkeit dessen, was unter dieser in einer allgemeinen Verfügung natürlich kaum zu spezialisierenden Überschrift in einer Chronik Aufnahme finden kann und auch findet, ist natürlich groß. Die besonderen Verhältnisse jeder Anstalt sprechen dabei mit. Ich möchte aus dem, was ich in vielen Hunderten von Berichten Passendes, z. T. für alle Anstalten Mögliches, Nützliches und im Sinne der von mir vertretenen Anschauungen vom Zwecke der Jahresberichte fast Notwendiges gefunden habe, einiges mitteilen und begründen, außerdem noch Bemerkungen hinzufügen über Dinge, die mir selten oder nie begegnet sind, aber vielleicht im Rahmen der bestehenden Verfügungen wohl verwendbar scheinen. Ich hebe fünf heraus: *αα.* Schulausflüge und ähnliche Veranstaltungen, *ββ.* Geschenke, *γγ.* Besuche, *δδ.* Angaben über die Verstorbenen aus dem Kreise der Anstalten — in weiterem Sinne genommen — und endlich auch entsprechende *εε.* Angaben über die Lebenden.

αα. Die Schulausflüge sind eine alte Einrichtung der Anstalten und noch heute um ihrer erziehlichen Wirkung willen hochgeschätzt. Im letzten Jahrzehnt haben sie nicht selten den Charakter wirklicher Reisen angenommen, die teils zur Erfrischung des Körpers, teils dazu unternommen werden, um Unterrichts-

[1]) Vgl. z. B. *Jahresber. v.* Dt.-Wilmersdorf *G.* 1906 S. 38, *dgl.* Rheine *G.*, z. B. 1906, S. 27.

zwecke durch Anschauungen in der Natur und Kunst zu unterstützen. Wie ich im allgemeinen über solche Reisen denke, insbesondere welche Art mir nach Ziel und Umfang zweckmäßig scheint, habe ich oben (S. 284f.; vgl. auch S. 434) ausgeführt. Wie soll sich der Jahresbericht dazu verhalten? Ich denke, er soll so ausführlich, so individuell wie möglich sein. Gerade hier sind doch die Eltern besonders interessiert; sie haben die Söhne mit auf die Reise geschickt, ihr Geld geopfert, oft viel zu viel sogar (a. a. O.). Sie möchten nun doch auch von berufener Seite hören, wie es gewesen ist, und würden auf diese Weise manches erfahren, was ihnen in den Erzählungen der Knaben oder Jünglinge nicht begegnet ist. Wenn es sich um größere Reisen handelt, wo das Moment der Belehrung eine bedeutendere Rolle spielt, ist das ganz zweifellos. Aber auch in der Berichterstattung über die üblichen Schulausflüge sei man etwas mitteilsamer und vermeide so allgemeine Wendungen wie die, daß an diesem oder jenem Tage die verschiedenen Klassen unter Führung ihrer Lehrer die üblichen Ausflüge gemacht hätten. Davon hat kein Leser etwas. Man teile Näheres mit über Wohin und Wie. Nicht jeder Berichterstatter hat Sinn dafür, verhältnismäßig einfache Dinge so zu erzählen, daß sie dem Leser etwas bieten, der Ton wird nicht immer getroffen; das „herrliche Wetter" und die „wundervolle Natur" kommen dem gebildeten Leser, der sie in mehreren Berichten findet, leicht trivial vor. Aber Vater und Mutter X. lesen doch nicht alle Berichte über Schulausflüge, sondern nur den, bei welchem ihr Junge „dabeigewesen" ist. An dies Moment erinnere man sich etwas mehr[1])! Die Berichte über längere Reisen werden, wie noch bemerkt werden mag, naturgemäß in einem gewöhnlichen Jahresbericht oft nicht Platz finden können. Da bietet sich die Beilage als eine willkommene Gelegenheit, eine ausführlichere Darstellung zu geben. Und wenn diese so lebendig und anschaulich von den Freuden und auch den Strapazen der Jugend zu erzählen weiß, wie dies — um nur ein Beispiel anzuführen — in der (auch durch Aufnahmen nach der Natur unterstützten) kürzlich von B. Kuhse[2]) gelieferten Arbeit geschieht, so erfüllt eine solche Beilage ihren Zweck weit mehr als eine noch so gelehrte Abhandlung über einen schon den Lehrern oft fernliegenden Gegenstand. Sie interessiert das Haus wirklich für die Bestrebungen der Schule, und das sollten wir doch fördern!

Nicht zu vergessen sind hier andere Veranstaltungen, die teils die Schüler allein betreffen, teils auf die Mitwirkung des Hauses berechnet sind. Rudervereinigungen[3]) haben sich,

[1]) Der Spott des Autors der *Grenzboten* von 1901 (S. 343) scheint mir daher recht wenig angebracht.

[2]) Beil. z. *Jahresb. d. Kais. Wilh.-Rg.* zu Berlin 1907; vgl. o. S. 407, *XVIII 114.*

[3]) Vgl. z. B. o. S. 387, *XVI 132.*

z. T. auch materiell von den maßgebenden Instanzen gefördert, neuerdings vielfach gebildet; sie halten regelmäßige Übungen ab, veranstalten Feste; Eltern lassen ihre Söhne daran teilnehmen. So ist es selbstverständlich, daß auch hierüber der Jahresbericht sich vernehmen lasse, nicht bloß in einigen dürren Sätzen, sondern etwas ausführlicher, um die Freude an der Sache zu erhöhen, vielleicht auch — wo ein Übermaß hervortritt — verständigen Lesern gelegentlich Bedenken nahezulegen. Die Schule ist auch hierbei durchaus auf die Mitwirkung des Hauses angewiesen; es muß ihr erwünscht sein, auf Grund ihrer ausführlichen Mitteilungen auch einmal Anregungen aus den Kreisen des Publikums zu erhalten, denen sie sich, falls sie begründet sind, hoffentlich nicht verschließt.

Demselben Publikum, besonders aber den ehemaligen Schülern, ist es auch sicher erfreulich, von den üblichen gesanglichen und dramatischen Aufführungen etwas Näheres zu vernehmen, nicht gerade bloß die Tatsache, daß eine solche Veranstaltung stattgefunden hat. Viele waren doch selbst einmal „dabei", sie hören gern auch, was nach ihnen geschehen ist.

ββ. Geschenke. Die höheren Schulen haben von jeher Geschenke aus den ihnen nahestehenden Kreisen erhalten; auch heute ist die Lust und Bereitwilligkeit zum Geben bei ihren Freunden nicht geschwunden. Besonders bei Gelegenheit der Einweihung von Neubauten und bei Schuljubiläen zeigt sich erfreuliche Opferwilligkeit, das Haus zu schmücken oder Mittel für irgend einen guten Zweck zu stiften. Aber auch sonst gibt private Anhänglichkeit gern und reichlicher, als diejenigen glauben würden, die nicht ständige Leser der Jahresberichte sind und auf sie verzichten wollen, ohne sie im ganzen recht zu kennen, übrigens wieder ein Grund mehr, sie zu erhalten. Besonders sind zwei Einrichtungen der Anstalten daran beteiligt, die Sammlungen und die Stiftungen, und die entsprechenden Abschnitte (V und VI) pflegen denn auch mit größerer oder geringerer Vollständigkeit darüber zu berichten (s. u. zu diesen Abschnitten). Soweit diese Gaben aber — an Beispielen fehlt es nicht[1]) — das Maß des Üblichen überschreiten und eine wirkliche Bereicherung des Schulorganismus im ganzen, ein „Ereignis" des abgelaufenen Schuljahres darstellen[2]), wird es angemessen sein, ihrer als eines Zeugnisses der Anhänglichkeit ihrer Angehörigen auch in der Chronik kurz zu gedenken, mögen die Einzelheiten dann immerhin, wie billig, unter den Abschnitten V und VI oder unter Umständen (vgl. Abschnitt V) auch gesondert veröffentlicht werden. Es ist also wohl berechtigt, wenn die Verfügungen einiger Staaten (so in Baden und Sachsen) Angaben über Geschenke, die ich

[1]) Vgl. z. B. o. S. 586 Anm. 1.

[2]) Über andere Gaben, deren Anführung im Jahresbericht besser vermieden wird, vgl. u. zu Abschnitt V (s. auch schon o. S. 554).

allerdings auf Fälle der eben genannten Art beschränkt sehen möchte, im Abschnitt „Chronik" angeführt wissen wollen, wozu noch bemerkt werden mag, daß wenigstens für Baden in bezug auf die den Sammlungen gemachten Geschenke nach Lage der Dinge (vgl. o. S. 158 und unten zu Abschnitt V) eine andere Stelle nicht gut möglich ist.

γγ. Besuche. Die Anstalten erhalten regelmäfsige und aufserordentliche Besuche. Zu den ersteren, über die alle Schulen etwas zu berichten haben, gehören die amtlichen Revisionen durch die direkten Vorgesetzten der Provinzial- und Ministerialbehörden oder durch die von diesen besonders Beauftragten für bestimmte Zwecke, so zur Inspektion des Zeichen-, Turnunterrichts uä.; auch außerordentliche Revisionen durch Mitglieder der Behörden finden nicht selten statt, besonders in den Fällen, wo bauliche Veränderungen in Frage kommen. Viele Anstalten, bald diese, bald jene, erhalten aber auch hin und wieder aufserordentliche Besuche von Schulmännern oder Gelehrten des Inlandes und besonders des Auslandes, welche Unterricht und Einrichtungen im ganzen oder für bestimmte Einzelheiten studieren wollen. Was hat die Chronik von diesen „Ereignissen" zu berichten?

Bei den amtlichen Besuchen begnügt sich die Chronik meist mit der Angabe, daß der Schulrat X. die Anstalt zu einem bestimmten Termine revidiert, dem Unterrichte in diesen und jenen Klassen, bei diesem oder jenem Lehrer beigewohnt, auch — was schon seltener — die Sammlungen der Anstalt besichtigt und schließlich eine Konferenz mit dem Kollegium abgehalten, seine Wahrnehmungen mitgeteilt und Weisungen für den Betrieb gegeben habe. Und der Berichterstatter pflegt dann in schlichten oder überschwenglichen Worten (s. o. S. 554) den Dank der Anstalt auch in der Chronik zu veröffentlichen. Das ist alles. Etwas mehr pflegt schon mitgeteilt zu werden, wenn es sich um die meist von einer größeren Kommission angestellten Revisionen z. B. zu baulichen Zwecken handelt. Man erfährt die Voraussetzungen des Besuchs, die baulichen Mißstände, es werden die Vorschläge des Direktors für die vorzunehmenden Verbesserungen, oft auch die Einwände oder weiteren Verbesserungsvorschläge der Kommissionsmitglieder und schließlich das positive oder (meist aus finanziellen Gründen) negative Ergebnis mitgeteilt — alles oft sehr ausführlich, besonders wenn es sich um ältere Internate handelt, bei denen wegen ihres größeren Umfanges Fragen der baulichen Verbesserung überhaupt eine viel größere Rolle spielen als bei offenen Anstalten. Man muß wünschen, daß solche Mitteilungen in Zukunft in möglichster Ausführlichkeit in den Chroniken aller Anstalten erfolgen, bei denen es irgend etwas derartiges zu berichten gibt; es ist nicht bloß für die Nächstbeteiligten von hohem Interesse, kann vielmehr auch den Leitern und Lehrern

anderer Anstalten, bei städtischen auch deren Patronaten, unter ähnlichen Verhältnissen nützliche Anregungen geben.

Es fragt sich, ob eine ausführlichere Berichterstattung nicht auch bezüglich der regelmäfsigen amtlichen Revisionen möglich ist. Ansätze dazu fehlen nicht, und Anlaß dazu wäre am ehesten da gegeben, wo es sich um die Feststellung handelt, ob neue Organisationen im Unterricht oder Versuche zu solchen sich bewährt haben (an Reformanstalten, im griechischen Anfangsunterricht, bei der „freieren Gestaltung auf der Oberstufe", im Zeichenunterricht usf.) und ob eine definitive Einrichtung in bestimmter Form möglich ist. Ausführlichere Mitteilungen solcher Art sind von unmittelbarem Werte für die näheren Kreise, aber auch von Interesse für die weiteren. Vielleicht ist aber auch etwas mehr Mitteilsamkeit in der Chronik bei Gelegenheit des Berichts über die mehr in gewohntem Rahmen sich abspielenden allgemeinen Revisionen möglich. Natürlich weiß ich, daß hier Vorsicht am Platze ist, zumal mit Rücksicht auf die Schüler; eine ungeschickte Hand kann hier wie in anderen Teilen des Berichts (s. o. S. 570; vgl. auch Abschnitt VI) viel Schaden anrichten. Indessen unsere Behörden sind heute, was Fragen der Verwaltung der höheren Schulen betrifft, sehr liberal, oft liberaler als manche von den praktischen Schulmännern selbst, die vielem Neuen, wenn es gleich gut ist, schon um der Neuheit willen mißtrauisch gegenüberstehen, die den bisherigen Gang unerwünscht stört. Und ein taktvoller Berichterstatter erwürbe sich m. E. auch hier ein Verdienst, wenn er den Versuch machte, den oben (S. 589) erwähnten typischen Revisionsbericht etwas farbenreicher zu gestalten. Vielleicht gelänge es, zum Nutzen für Direktoren und Lehrer anderer Anstalten, die den Bericht lesen, und ohne Schaden für den engeren Kreis der eigenen Schule Ich stelle die Frage zur Diskussion.

Aber die Schulen erhalten auch aufserordentliche Besuche von Fremden, besonders aus dem Auslande. Das deutsche höhere Schulwesen zieht das Ausland immer noch in steigendem Maße an, ein ehrenvolles Zeugnis für die Tüchtigkeit seiner Organisation und der zahlreichen Kräfte, die ihm dienen. Manche Schulen, wie die bekannteren Internate, z.B. Pforta und das Joachimsthalsche Gymnasium, ferner das Gymnasium zum grauen Kloster, das Wilhelms-Gymnasium in Berlin uam., neuerdings das Goethe-Gymnasium in Frankfurt a. M., die Leibnizschule in Hannover — diese als Musterbeispiele der Reformschulen —, erhalten in jedem Jahre so oft Besuche, daß diese fast zur Gewohnheit geworden sind und Lehrer wie Schüler kaum noch stören. Verstehen es die Direktoren, falls die Besucher sich durch Sachkenntnis, Urteil und Leistungen empfehlen, sie bei dieser Gelegenheit näher an sich heranzuziehen und sie mit geeigneten Mitgliedern ihrer Kollegien bekannter zu machen, so kann hier

und da vielleicht ein nicht zu unterschätzender Gewinn für manche von diesen und damit fast immer in irgend einer Form auch für die Schule erwachsen. Nicht wenige Besucher (wie unsere Schulmänner es im umgekehrten Falle auch tun) veröffentlichen dann die Erfahrungen ihrer Studienreisen in Zeitschriften oder Büchern, die aber den deutschen Lehrern nicht immer leicht zugänglich werden, besonders in kleinen Städten. Die „Chronik", falls sie diese Besuche überhaupt vollständig erwähnt, begnügt sich nun meist damit, Namen, Herkunft und allenfalls noch den Zweck der Besucher und seine Durchführung kurz zu erwähnen. Was gewinnt aber der Leser des Jahresberichts daraus? Allenfalls dies, daß er sieht, Deutschland steht mit seinen höheren Schulen immer noch „obenan", und das ist immerhin etwas. Könnte es nicht mehr sein? Denn mit den bloßen Namen usw. der Professoren M., N. und O. usw., die aus Wien, Bukarest, Helsingfors, Christiania, New York, oder woher auch immer, das Gymnasium in X. besucht haben, weiß das Laienpublikum gar nichts und selbst der Lehrer nur dann einigermaßen etwas anzufangen, wenn ihm diese Personen schon sonst in der Literatur begegnet sind. Hier könnte die „Chronik" Gutes stiften, wenn sie versuchte — im Einverständnis und ev. mit Unterstützung der betr. Besucher — dem Leser etwas von deren Leben, Stellung, amtlichen und literarischen Leistungen und ihren besonderen Studienzwecken mitzuteilen, auch auf die Schriften hinzuweisen, welche sie etwa im Anschluß an ihre Besuche veröffentlicht haben, und so ein wenn auch zunächst noch zartes Band zwischen der Wissenschaft und der Schule von In- und Ausland zu knüpfen. Es könnte das vielleicht manchem Lehrer, der jetzt vom Schulwesen des Auslandes wenig weiß, eine kleine Anregung werden, sich damit zu beschäftigen; wo wie hier persönliche Beziehungen, wenn auch zunächst noch nicht engerer Art, hinzukommen, pflegen solche Studien einen viel regeren Antrieb zu erhalten. Auch dem Durchschnittspublikum, das sich seine Kenntnis vom ausländischen Schulwesen fast ausschließlich aus der Tagespresse holt, die leicht dazu neigt, auf Grund vereinzelter Vorzüge ausländischer Schulorganisation die heimische Verfassung als rückständig zu bezeichnen, könnte auf diese Weise hin und wieder gezeigt werden, um welcher Vorzüge willen das Ausland unsere Schulen aufsucht, und so ein Gegengewicht gegen unrichtige oder extreme Darstellungen gegeben werden, die ihm anderswo oft entgegentreten. Ich meine, es lohnte wohl, den Versuch zu machen.

δδ. Angaben über Verstorbene aus dem Kreise der Schule. Der schönen Sitte, mit der die Fürstenschulen ihrer verstorbenen Lehrer und Schüler gedenken, gegenwärtiger und früherer, ist schon oben (S. 160 f.) gedacht und erwähnt worden (a. a. O.), daß sie auch an anderer Stelle Eingang gefunden hat. Es erscheint mir im Interesse der Pflege engerer Beziehungen

zwischen allen Gliedern der Schulen recht wünschenswert, daß sie mehr Ausdehnung auch an Anstalten gewinne, die sie bis jetzt nicht kennen. Will man nicht eine besondere Jahresfeier veranstalten, wie es zunächst erst an wenigen Schulen geschieht, und der Verlauf mit den kurzen Biographien pietätvollen Gedenkens in die Chronik aufnehmen, so mache man wenigstens überall Angaben in letzterer (vgl. die sächsischen Berichte). Es wird sich, denke ich, wohl an jeder Schule ein Lehrer finden — der Direktor braucht es nicht notwendig selbst zu sein —, der mit Unterstützung der alten Schüler der Anstalt in jeder Jahreschronik eine knappe Übersicht einmal mit den notwendigen Daten, aber auch, wenn es sein kann, in würdiger Darstellung von den Angehörigen der Schule zu geben versuchte, die im Berichtsjahre aus dem Leben geschieden sind. Was die Lehrer, die im Amte oder als Pensionäre sterben, auch andere Persönlichkeiten, die zur Verwaltung der Schule in Beziehung gestanden haben, oder die während ihrer Schulzeit verstorbenen Schüler betrifft, so geschieht es ja schon jetzt, bei den ersteren durch die Gedächtnisfeiern, die dann in irgend einer Form in der Chronik wieder erscheinen, bei den letzteren wenigstens durch kurze Erwähnung und die üblichen freundlichen, oft etwas konventionellen Worte. Es käme also hauptsächlich darauf an, das hinzuzufügen, was vom Leben früherer Schüler, die im Berichtsjahre gestorben sind, der Schulgemeinde im weiteren Sinne mitzuteilen möglich wäre. Sie erführe so nicht bloß überhaupt vom Tode der Betreffenden, der ihr sonst oft nicht einmal bekannt wird, sondern ließe sich auch die Erinnerung an manche liebe Gestalt, mag sie lange dem Gesichtskreis entschwunden oder ihm erst kürzlich entrückt sein, hier gern wieder lebendig werden. Und die Angehörigen der Verstorbenen würden in dem Gefühl bestärkt werden, daß diese doch noch als Glieder einer großen Gemeinschaft gelten, mögen sie äußerlich auch längst von ihr geschieden sein.

ee. Angaben über Lebende aus dem Kreise der Schule. Aber der Lebende hat recht. Warum hier bei den Toten Halt machen, wo doch die Hunderte von Angehörigen einer Schule, Lehrer, Schüler, Publikum und alle ihre Freunde oder wenigstens manche der einen oder anderen Gruppe gern z. B. davon erführen, was aus den Abiturienten des Jahrganges X. geworden, oder wie es diesem oder jenem, der aus äußeren Gründen die Schule früher verließ, auf den man aber Hoffnungen setzte, im Leben gelungen ist? Wie viele unserer Schüler entschwinden, nachdem sie der Schule kaum einige Jahre entwachsen sind, unseren Augen nicht bloß, auch unserem Gedächtnis völlig! Und doch hörten wir von manchem gerne, ob er seine Examina bestanden, wo er einen Wirkungskreis gefunden, ob die hochfliegenden Pläne, mit denen M. sich immer trug, verwirklicht worden

sind, und wozu es denn der wackere N., der so gute Kenntnisse und so reifes Urteil und doch so wenig Vertrauen zu seiner Kraft hatte, im Leben gebracht haben möge, und so von manchem anderen. Die Wege der einzelnen gehen oft weit auseinander. Die Schule aber sollte ihre früheren Glieder auch nach ihrem Abgange etwas im Auge behalten und in der Chronik von ihren wichtigsten Schicksalen einiges mitzuteilen trachten. Dazu gehört freilich guter Wille, auch von der anderen Seite. Jeder, der die Schule verläßt, sollte aufgefordert werden, von wichtigen Wendepunkten seines Lebens ihrer Leitung oder auch, besonders wenn diese inzwischen gewechselt hat, einem seiner früheren Lehrer Kenntnis zu geben. Unvollkommen genug würden natürlich solche Nachrichten sein, auch schwerlich alles, was gerade mitgeteilt wird, sich für die Chronik eignen. Die Frage, wie weit man in den Mitteilungen gehen, wie viel Platz sie beanspruchen, ob nur trockene Aufzählungen des Tatsächlichen gegeben oder etwas mehr versucht werden solle usf., würde in der ersten Zeit manchem sonst für die Idee gewonnenen Berichterstatter Schwierigkeiten machen; indessen das sind spätere Sorgen. Erkennt man die Wichtigkeit des Ganzen für die Erhaltung rechten Zusammenhanges zwischen der Schule und auch ihren alten Gliedern überhaupt einmal an, so wird auch die Ausführung sich finden; mag jeder ein verschiedenes Verfahren anwenden — wenn es nur überhaupt versucht wird. Vergleichung vieler solcher Chroniken, der Beifall auch, den sie in ihrem Leserkreise finden, würde ja bald zeigen, welcher Weg der beste ist. Daß es auch solche geben mag, die diese „Mehrforderung" im Jahresbericht als eine „Belästigung" des Direktors ansehen (der es ja übrigens, wie bemerkt, nicht gerade selbst zu machen braucht), vielleicht auch, woran wir ja schon gewöhnt sind, meinen würden, Lehrer oder Publikum hätten gar kein Interesse daran, glaube ich gern. Andere wiederum dürften vielleicht erklären, das ginge über den Rahmen dessen hinaus, was in einen Jahresbericht gehöre, oder auch auf die Kosten hinweisen. Das alles brauchte uns freilich nicht irre zu machen. Zu den Mitteln, ein möglichst starkes Band um die ganze Schulgemeinde zu ziehen, gehört auch dieses unzweifelhaft. Um die Kosten hätte man aber, glaube ich, zunächst wohl kaum Sorge. Die Mitteilungen würden wohl bescheidenen Umfanges sein, eine Viertelseite, allenfalls eine halbe, nur in ganz großen Gemeinschaften vielleicht — hoffentlich — mehr; auch hier müßte eine Tradition sich erst bilden. Und bei verständiger Einschränkung des Abschnitts I 3 (s. o. 563 f.), der unter Umständen um einen ganzen Bogen gekürzt werden könnte, haben wir ja an Raum und Mitteln noch so viel übrig, daß wir außer dem oben (S. 590 ff.) Angeregten uns vielleicht auch hier und weiter unten (s. Abschnitt V) noch mancherlei nützliche Ergänzungen gefallen lassen können, ohne ein staatliches oder städtisches Budget

gegenüber dem jetzigen Ausgabeposten irgendwie **mehr** zu beschweren.

Die Chronik ist für das unmittelbare gemütliche **Interesse**, wenn ich so sagen darf, der meisten Leser der **wichtigste** Abschnitt des ganzen Jahresberichts. Hier können auch **die** Gleichgültigsten, deren es in ihrem Verhältnis zur Schule **nach** der Meinung der Neueren so überaus viele gibt, irgendwie **gefesselt** werden, wenn der Berichterstatter wirklich jedem etwas **zu geben** weiß. Vielleicht stimmt mir der eine oder andere, **dem** meine Vorschläge erwägenswert scheinen, in der Auffassung **bei, daß** sie wohl dazu beitragen könnten, die Chronik reichhaltiger **nicht** bloß, sondern auch lebensvoller, anschaulicher, interessanter **zu machen**, als es viele der jetzt vorliegenden sind. Schon für den **engsten** Kreis der Angehörigen jeder Schule und deren Verhältnis **zu** ihr wäre das ein recht erheblicher, nicht zu unterschätzender **Gewinn**. So wenig durch das Papier das lebendige Wort ersetzt **werden** kann, das im Verkehr der Schule mit allen ihren Gliedern so wichtig ist, so unersetzlich ist der gedruckte Bericht doch **überall** da, wo dem persönlichen Verkehr natürliche Schranken **entgegen**stehen, und sehr erfreulich mindestens auch für alle, **die** sich des Gehörten oder Gesehenen gern wieder erinnern wollen. **Wenn** aber die Chronik, wie zu zeigen versucht worden ist, **auch** der Betrachtung des Schulwesens und seiner Zusammenhänge **im** großen wesentliche Dienste leisten kann, so muß sicher alles geschehen, was diese Aufgabe erleichtern, fördern und vertiefen kann. Einige Mittel dazu wollte ich hier zeigen.

IV. Statistische Mitteilungen[1]).

Die **statistischen Mitteilungen** der **preufsischen**, der **meisten anderen norddeutschen Berichte** (außer den **sächsischen**) und der von **Elsafs-Lothringen** enthalten **drei Teile**: 1) **Schülerzahl** und ihre Veränderung durch Versetzung und anderen Ab- und Zugang nach Klassen, 2) **Religions-** und **Heimatsverhältnisse**, nur im ganzen, 3) **Abiturienten** mit Angabe des Nationales (Vor- und Zuname, Tag und Jahr der Geburt, Geburtsort, Stand und Wohnort des Vaters bezw. Stellvertreters, Konfession), der Dauer des Aufenthalts auf der Schule, des Aufenthalts in Prima (bezw. in der ersten Klasse bei Nichtvollanstalten) und des gewählten Berufs. Ich bespreche im folgenden die drei Punkte in der genannten Reihenfolge und schließe dann (unter [2a], [4] und [5]) noch zwei weitere Dinge an, deren allgemeine Aufnahme in die Jahresberichte mir notwendig oder wünschenswert scheint.

[1]) Für diesen Abschnitt ist die Übersicht oben S. 157—162, außerdem S. 190f., 204f., 219f., 232f. zu vergleichen.

1) Schülerzahl und ihre Veränderung.

Das Schema, welches für diesen Abschnitt nun seit einigen Jahrzehnten in Gebrauch ist und eine Gesamtbeurteilung dieser Verhältnisse in den meisten Staaten ermöglicht, ist heute im ganzen wohl noch zweckmäßig, soweit die unmittelbare Verwertung für Schulzwecke in Betracht kommt. Wünschenswert scheint mir nur noch, daß das Lebensalter nicht bloß nach dem Durchschnitt jeder Klasse ersichtlich, sondern die Zusammensetzung nach den Geburtsjahren auch im einzelnen für jede Klasse deutlich gemacht würde. Auch Angabe der Zahl oder des Prozentsatzes der Versetzten (bezw. Nichtversetzten) wäre, wie in den Jahresberichten Badens und Österreichs, in denen der übrigen Staaten erwünscht. Wie Berufsstatistiker über die Sache denken, ob sie eingehendere Angaben wünschen und worüber, wäre wichtig und einmal genauer festzustellen. Bedenkt man nämlich, wie sehr sich die Wissenschaft der Statistik in den letzten beiden Jahrzehnten entwickelt hat, wie sie für ihre Arbeit immer neue Gesichtspunkte zu gewinnen und im Dienste des Ganzen zu verwerten trachtet, so ist wohl anzunehmen, daß sie auch für diesen Abschnitt Verbesserungsvorschläge zu machen hätte[1]). Wesentlicher wäre es freilich zunächst, wenn es gelänge, besonders auch für Sachsen, Bayern, Württemberg und Hessen ein Schema durchzuführen, das dem norddeutschen sich wenigstens soweit näherte wie das in Baden übliche, damit dieser Abschnitt für eine deutsche Gesamtstatistik brauchbar würde, wie sie in Österreich schon lange möglich ist, dessen Statistiken überhaupt mehr bieten. Ich muß mich damit begnügen, den Wunsch auszusprechen und es den beteiligten Instanzen, in diesem Falle den Regierungen Sachsens, Bayerns, Württembergs und Hessens überlassen, der Sache näherzutreten; auch die Schulmänner der vier Staaten sollten im Interesse des Ganzen dafür tätig sein. Daß die Statistiken in Tabellenform zu geben sind, ist selbstverständlich. Ist man genötigt, sich die entsprechenden Angaben aus verschiedenen Stellen eines Jahresberichts oder gar mehrerer aufeinander folgender zusammenzusuchen, so kann von einer leichten und gleichmäßigen Verwertung nicht die Rede sein.

2) Religions- und Heimatsverhältnisse.

Die hier in beinahe allen deutschen Staaten bisher üblichen Schemata genügen heute nicht mehr; man hätte sie schon bei den früheren Regelungen der Sache ausführlicher gestalten sollen. Für beide Gesichtspunkte, Konfession (bezw. Religion) und Heimat sind geeignete Schemata aufzustellen, die auch hier auf

[1]) Über frühere Bemerkungen in dieser Richtung vgl. das S. 232 A. 1 Angeführte.

eingehendere Fragen Antwort geben. Verhältnismäßig einfach ist die Sache bei der Herstellung eines Schemas bezüglich der Konfession; in vielen Schulen, die stiftungsmäßig oder infolge der Gleichartigkeit der Bevölkerung in konfessioneller Hinsicht nur Schüler derselben Konfession haben, ist es überhaupt entbehrlich; es würde eine einfache Rubrik im Anschluß an das Schema von 1 genügen, aus der ersichtlich wäre, in welchen Klassen sich Schüler der (wenigen) anderen Konfessionen (bezw. Religionen) befinden. Dagegen ist ein ausführliches Schema, nach Klassen geordnet, für alle Simultanschulen nötig, aus dem in gleicher Weise wie aus 1 ersichtlich wäre, wie das Verhältnis der Konfessionen in den einzelnen Klassen und zu bestimmten Zeitpunkten sich gestaltet.

Schwieriger und von örtlichen Verhältnissen abhängig ist die Aufstellung geeigneter Schemata für die Heimatsverhältnisse. Die jetzigen Angaben, aus denen in der Regel nur ersichtlich ist, wieviel Schüler im ganzen am Orte, wieviel irgendwo auswärts wohnen, sind ganz unzureichend und geben auf viele wichtige Fragen nach der Bewegung der Bevölkerung auch in den Schulen keine Auskunft. Notwendig ist auch ein besonderes Schema für die Unterscheidung nach dem Ort oder wenigstens nach dem Staate bezw. der Provinz der Geburt. Innerhalb der einzelnen Schulen werden Jahr für Jahr solche Listen ausgefüllt, verbleiben aber bei den Akten oder werden in den statistischen Ämtern verwertet; man sieht nicht ein, warum sie nicht in den Jahresberichten abgedruckt werden. Denn auch der engere Kreis der Schule nimmt ja allmählich mehr Anteil an statistischen Fragen und würde geeignete Zusammenstellungen in der bezeichneten Richtung gern begrüßen. In erster Linie notwendig ist natürlich die Einheitlichkeit, wenigstens für einige Hauptschemata, die wiederum nach Klassen geordnet sein und deutlich machen müßten 1) nach dem Gesichtspunkt der Wohnung: Wie viele Schüler in jeder Klasse wohnen im Orte, wie viele auswärts. Die in Betracht kommenden Orte wären der Tabelle schicklich anzupassen. Besonders für die Mittel- und Grofsstädte werden diese Fragen ja von Jahr zu Jahr interessanter, bekanntlich auch für manche finanzielle Erwägungen. Sodann wäre wichtig 2) der Gesichtspunkt des Geburtsortes oder -Landes bezw. der Provinz. Zweckmäßig erscheint hier etwa das — wiederum nach Klassen einzurichtende — Schema, das den meisten Schulmännern aus ihren Listen bekannt ist und so unterscheidet: Zahl der Schüler, die geboren sind a) am Orte, b) auswärts, aber in derselben Provinz, c) außerhalb dieser Provinz, aber in demselben Staate, endlich d) im Auslande. Dieses Schema wäre allgemein einzuführen, würde auf alle Verhältnisse passen und gäbe auf viele wichtige Fragen sofort Auskunft. Bei

mehreren kleineren Staaten würden b und c zusammenfallen. Wieweit innerhalb der einzelnen Abteilungen noch Unterscheidungen zu machen sind, die der Übersichtlichkeit wegen kleiner zu drucken oder überhaupt gesondert zu geben wären, dürfte von den örtlichen Verhältnissen abhängig zu machen sein. So könnte (zu b) z. B. wesentlich sein zu ermitteln, wieviel Schüler in den Vororten (Begriff genau festzustellen!) der betr. Grofsstädte oder in demselben Kreise geboren wären. Andererseits würden manche vielleicht (zu c) gern noch unterscheiden, aus welchen Provinzen sich der Bestand im einzelnen zusammensetzt, ebenso (zu d), welche Auslandstaaten beteiligt sind; doch das könnte Gegenstand späterer Erwägungen sein. Lehrreiche Muster nicht bloß dafür, wie es gemacht werden kann, sondern auch wie es gemacht wird, bieten die Jahresberichte des Staates Hamburg[1]), in denen das hier Vorgeschlagene zum größten Teile erfüllt ist, mit Ausnahme der Rubrik „Herkunft", bei der auch nur die Gesamtzahlen (nach den Gesichtspunkten: Staat Hamburg, übriges Deutschland, Ausland) verzeichnet werden. Ich empfehle diese Jahresberichte unseren Schul- und Berufsstatistikern zum Studium und zur Prüfung, ob die dort beobachteten Methoden sich zur Einführung in die übrigen deutschen Jahresberichte eignen. Da für Hamburg schon Erfahrungen, und offenbar günstige, vorliegen, wäre es ein erheblicher Gewinn, wenn diese z. B. auch für preufsische und andere deutsche Schulverhältnisse nutzbar gemacht werden könnten, vor allem auch für jeden einzelnen Schulmann und jede Schulbehörde, auf dem einfachsten Wege, wie es der Abdruck in den Jahresberichten ist. Wichtig, ja unbedingt notwendig ist freilich, daß die Schemata in allen den Staaten, die sich mit ihnen befreunden können, nach gleichen Gesichtspunkten angeordnet werden. Wenn jeder Staat, jede Stadt oder jede Schule, die an sich wohl Sinn für den hohen Wert solcher regelmäßigen Zusammenstellungen hätten, wieder anderen Grundsätzen bei der Ausführung folgten, so trüge die aufgewandte Mühe nicht die Frucht, die man im ganzen erwarten kann.

[2a]. Ein weiterer Gegenstand der Statistik, und ein wiederum sehr lehrreicher, könnte eine Zusammenstellung (ebenfalls klassenweise) nach dem Beruf der Eltern der Schüler sein. Die Schwierigkeiten, die dabei in bezug auf die feste Abgrenzung vieler sich berührender Berufsarten entstehen, erkannte (in etwas anderem Zusammenhange) schon Schwalbe (s. o. S. 233), und sie sind seitdem gewifs nicht geringer geworden. Aber die Fortschritte, die z. B. bei den Volkszählungen in dieser Beziehung gemacht worden sind, sollten die Regierungen

[1]) In den hessischen Berichten sind ähnliche Ansätze gemacht; sie wären aber weiter zu verfolgen.

doch dazu ermutigen, auch in den Schulberichten einen Versuch zu machen, der gewiß nicht beim ersten Male vollkommen ausfiele, aber doch allmählicher Ausbildung fähig wäre. Es wären unter Berücksichtigung der in den verschiedenen Staaten und Provinzen abweichenden Verhältnisse bestimmte Kategorien von Berufsarten aufzustellen, nach denen in gleichmäfsiger Weise in allen Jahresberichten die Einordnung stattzufinden hätte. Gelegentliche Versuche, die freiwillig schon in dieser Richtung gemacht worden sind (besonders in Jahresberichten höherer Mädchenschulen habe ich manche gefunden), haben doch nur lokale Bedeutung. Bei allgemeiner Regelung der Sache würde man, was jetzt hier und da erst in Umrissen wahrzunehmen ist, deutlicher erkennen, z. B. wie sich die verschiedenen Berufsarten auf die Schulen der kleinen und großen Städte verteilen, welche Schularten von bestimmten Berufskreisen dauernd bevorzugt werden, in welchem Grade sich zwischen unteren, mittleren und oberen Klassen ein Unterschied nach dem Stande der Eltern bemerklich macht, inwieweit die verschiedenen Teile eines größeren Staates in dieser Beziehung voneinander abweichen usf.

Daß die genaue Feststellung dieser Dinge in sozialer Beziehung wichtig ist, hat man längst erkannt, und die unvermeidlichen „Fragebogen" bringen sie allen, die von Amts wegen oder zu wissenschaftlichen Zwecken mit ihnen zu tun haben, immer wieder nahe. Aber auch für den praktischen Schulmann, der an den sozialen Problemen der Zeit Anteil nimmt, sind sie lehrreich; die Schulgemeinde im weiteren Sinne hat ein Interesse an ihnen. Für Neugründungen, Umwandlungen von Schulen usw. sind sie wichtig. Ihre allgemeine Aufnahme in die Jahresberichte scheint mir nur eine Frage der Zeit; es ist dringend zu wünschen, dafs die Unterrichtsbehörden der verschiedenen deutschen Staaten eine gleichmäfsige Regelung in die Wege leiten.

3) Abiturienten-Verzeichnisse.

Die für die Abiturienten-Verzeichnisse[1]) in den Jahresberichten der einzelnen Staaten gegebenen Vorschriften und die Art ihrer Durchführung kann man als zweckmäßig bezeichnen[2]); eine Änderung ist hier nicht wünschenswert, nur sollte auf die genauere Bezeichnung des Standes des Vaters im allgemeinen mehr Wert gelegt werden, damit diese Verzeichnisse für zusammenhängende Untersuchungen zuverlässiger würden. Die Gesichtspunkte, nach denen sich die Sache regeln ließe, wären in der oben (S. 597) bezeichneten Weise festzustellen und die Berichterstatter zu veranlassen, ihnen allgemein zu folgen. Ob die in Sachsen noch übliche Hinzufügung der Noten (über Be-

[1]) Vgl. dazu oben S. 160.
[2]) Doch vgl. über Bayern o. S. 160.

tragen und Kenntnisse) allgemeinere Verbreitung verdient, möchte ich bezweifeln; sie scheint mir ein Rest von Anschauungen älterer Zeit, deren Gewicht wir heute im allgemeinen nicht mehr anerkennen; ich glaube, es wäre kein Verstoß gegen den Geist der im Schulleben wichtigen guten Traditionen, wenn man sie dort fallen ließe, ebenso wie man in den Jahresberichten anderer Staaten mehr und mehr von derartigen öffentlichen Erwähnungen der Schülerleistungen zurückgekommen ist (vgl. auch oben S. 158 ff.). Was auch in diesen geblieben ist, die Aufführung der Abiturienten nach der Rangordnung, mag auch in Zukunft allgemein beibehalten werden.

[4]) Verzeichnisse der sonst Abgegangenen.

Gegenüber den „Abiturienten" der Nichtvollanstalten, die nach Bestehen der Schlußprüfung in deren Jahresberichten genau nach den gleichen Gesichtspunkten verzeichnet werden, wie die der Vollanstalten, scheinen mir diejenigen zu kurz zu kommen, die neunklassige Anstalten mit dem Einjährigen-Zeugnis, dem Zeugnis für Prima oder Oberprima verlassen oder sonst aus den oberen Klassen abgehen. Gewöhnlich werden alle diese Kategorien (die „Einjährigen" gesondert), in den Jahresberichten ziemlich summarisch abgetan. In den meisten Fällen erfolgt nur Angabe der Zahl, bei den „Einjährigen" unter Hinzufügung, wie viele von ihnen zu einem praktischen Beruf übergegangen sind, selten wenigstens noch Angabe der Namen der Schüler, die aus höheren Klassen als U. II abgegangen sind, manchmal auch unter gleichzeitiger Bezeichnung der betr. Klassen. Will man nicht über alle Abgegangenen genauere Angaben machen, auch über die, welche die Schule schon in den Unter- oder Mittelklassen verlassen haben, was vielleicht zu weit führte, aber doch erwägenswert wäre, so scheint es mir doch geboten, in Zukunft wenigstens bei allen denjenigen, die mit dem Zeugnis für Obersekunda oder später abgehen, von dem bisherigen summarischen Verfahren in den Jahresberichten Abstand zu nehmen und diese Schüler, deren Zahl an den meisten Vollanstalten ja keine allzugroße ist und mit der Zunahme der Realschulen immer geringer werden wird, genau in derselben Weise aufzuführen, wie dies bei den Abiturienten üblich ist; in der vorletzten Spalte wäre bei ihnen die Dauer des Aufenthalts in der zuletzt besuchten Klasse, in der letzten — soweit angängig — der gewählte Beruf so genau wie möglich bezw. die Anstalt, auf welche der Schüler übergegangen ist, namhaft zu machen. Ein triftiger Grund gegen derartige Verzeichnisse ist schlechterdings nicht denkbar. Allzuviel Platz würden sie in der Regel nicht beanspruchen; in sachlicher Beziehung sprechen dafür fast genau dieselben Gründe, die man für die Abiturientenverzeichnisse der neun- und vollends der

sechsklassigen Anstalten anführen kann. Sie sind für alle Leser der Berichte von dem gleichen Interesse wie diese; und die statistischen Folgerungen, die man aus ihnen ziehen kann (Kreise, aus denen die betr. Schüler stammen, Dauer des Aufenthalts in der Schule, Alter, gewählter Beruf, Übergang auf andere Schulen und — was besonders wichtig — andere Schularten uam.), stehen an Bedeutsamkeit nicht hinter den aus den anderen Verzeichnissen gewonnenen zurück. Darüber aber, daß jemand sagen möchte (wie in der Tat ja von Schulmännern strengster Observanz geschehen ist), die Schule habe an diesem „Ballast" eigentlich kein Interesse, die Vollanstalt (oder genauer das Gymnasium) sei nicht dazu da, „Einjährige" zu züchten usf., kann man füglich zur Tagesordnung übergehen. So lange in zahlreichen Städten die einzige höhere Schule ein Gymnasium ist — und das wird sich voraussichtlich so schnell nicht ändern lassen —, bleibt für viele minder begüterte Eltern, die ihren Kindern eine über das Ziel der Volksschule hinausgehende Bildung angedeihen lassen wollen, kaum eine Wahl. Sie müssen diese dem Gymnasium zuführen, wenn auch in vielen Fällen eine Realschule an sich geeigneter wäre.

Die Forderung von genauen Verzeichnissen dieser vor Absolvierung der Vollanstalten aus ihrem Verbande ausscheidenden Schüler in den Jahresberichten führt endlich auf die Sitte der

[5]) Allgemeinen Schülerverzeichnisse.

Über Entwickelung und Stand dieser Verzeichnisse, insbesondere das Maſs der in ihnen enthaltenen Angaben in den verschiedenen Staaten ist oben (S. 158 ff.) das Nötige mitgeteilt. Welchen Zweck sollen sie erfüllen? In den entsprechenden Verfügungen wie in der Fachpresse findet sich nur selten eine vereinzelte Bemerkung darüber; eine zusammenfassende Erörterung, die wohl zu wünschen wäre und auf manche lokale, traditionelle Gesichtspunkte eingehen müßte, fehlt. Ich denke im allgemeinen nicht zu hoch von der Bedeutung dieser Verzeichnisse, ganz besonders wenn ich den erheblichen Raum in Betracht ziehe, den sie besonders an großen Schulen einnehmen[1]), und dabei vergleiche, wie viele unzweifelhaft doch wichtigere Bestandteile dagegen oft ganz fehlen oder überaus dürftig sind gerade in den Jahresberichten solcher Staaten, die wiederholt aus Gründen der Sparsamkeit die Knappheit der Jahresberichte forderten. Sind sie wirklich wichtiger als eine ausführliche, in der oben (S. 576 ff.) bezeichneten Weise lebensvoller gestaltete und für so viele Kreise bedeutsame Chronik, wichtiger auch als eine um-

[1]) In den Jahresberichten der *Kreuzschule* zu Dresden z. B. über 5 Seiten, in denen der größeren badischen Anstalten kaum weniger, in den bayerischen (bei 8°-Format) oft mehr als doppelt so viel!

fassendere, der Wissenschaft und Praxis mannigfaltige Anregungen gebende Statistik (o. S. 595 f.), wichtiger endlich als ausführliche, für die Leser sehr nützliche Angaben über die etatsmäfsigen Vermehrungen der Sammlungen (s. Abschnitt V)? Fast scheint es, daß die verantwortlichen Leiter der Schulbehörden aller derjenigen Staaten schon seit langem so urteilen, die für die eben genannten Dinge wenig oder gar keinen Platz haben. Der Anlaß, der diese Verzeichnisse in mehreren Staaten ins Leben rief und zu einer dauernden und gewiß auch beliebten Einrichtung machte und noch heute macht, ist wohl der des lokalen Interesses der Schulgemeinde gewesen[1]). Man wünschte, daß alle ihre Glieder auf geeignete Weise Kenntnis von der jeweiligen Zusammensetzung der Schule und ihrer Klassen erhielten; so veranstaltete man jährlich eine erweiterte Auflage des Albums der Schule, wenn ich so sagen darf; man fand jedes Jahr die Mehrheit der Schüler, meist um eine Klasse vorgerückt, wieder und die Minderheit der neuen dazu. Und hatte einer selber die ganze Schule durchgemacht und ihre Berichte noch beisammen, so mochte er als reifer Mann die Seinen noch auf den eigenen Namen weisen, dessen Träger einst so lange Mitglied einer berühmten Anstalt gewesen war, sich auch an der Hand des gedruckten Verzeichnisses manchen leichter wieder ins Gedächtnis zurückrufen, der mit ihm auf derselben Schulbank gesessen, aber nun schon lange seinem Gesichtskreis völlig entschwunden war[2]). Ich verkenne die Bedeutung dieser Momente nicht, vor allem für die alte Zeit mit wenigen Schulen, zu denen als „Lateiner" zu gehören für den einzelnen und seinen Kreis eine weit größere Ehre war als es dies jetzt ist. Dazu kam dann noch der Brauch, diese Verzeichnisse als eine Art öffentlicher Zensuren[3]) der Schüler anzusehen, was für ihre Schätzung oft geradezu entscheidend war. Und wo das geschriebene Album der Schüler aus älteren Zeiten nicht mehr vorhanden war, mochte man immerhin, soweit möglich, aus den gedruckten Verzeichnissen ein solches im ganzen für einen längeren Zeitraum zusammenstellen. Gewiß hatte dies nicht die geschichtliche Bedeutung einer Universitätsmatrikel von der Art etwa derjenigen der Wittenberger Hochschule, zu der in ihren besten Zeiten die Schüler aus halb Europa zusammenströmten[4]). Aber es konnte doch für einen längeren Zeitraum Anhaltspunkte für die Zugehörigkeit verschiedener Generationen derselben Familie zu einer Schule geben, konnte zeigen, aus welchen Gegenden, aus welchen Berufskreisen der Anstalt Schüler zukamen — wenn anders es über diese Dinge etwas sagte.

[1]) Vgl. dazu die Bemerkungen von K. Hoerenz, *Päd. Wochenbl. XI* (1901/2) S. 121 (*Bibl. Abt. 4*, Nr. 128).
[2]) Vgl. dazu die Bemerkungen oben S. 571 und 592.
[3]) Vgl. dazu die Übersichten oben S. 159, s. auch S. 205.
[4]) Vgl. dazu o. S. 219 mit Anm. 3.

Wiewohl heute die Zahl der Schulen sehr viel größer und die überragende Bedeutung einzelner Anstalten nicht bloß in gleichem Verhältnis, sondern sehr viel mehr geringer geworden ist, möchte ich auch die Bedeutung dieser Momente überall da nicht in Abrede stellen, wo sie (wie z. B. in Bayern, Baden und Sachsen) auf alter Tradition beruhen und dabei die Berücksichtigung anderer, jetzt für die Gesamtheit der Schulen unzweifelhaft wichtiger gewordener Teile der Jahresberichte (s. o.) nicht hindern — was von den genannten Ländern nur in Sachsen geschieht. Auch das Maſs des in diesen Verzeichnissen Mitgeteilten ist für ihre Bedeutung von Einfluß. Bieten sie nichts weiter als Namen und Vornamen der Schüler, so haben sie im ganzen wenig Wert. Ob er z. B. für die Namenforschung (in bezug auf Familien- wie Vornamen) heute noch groß ist, mögen Kenner entscheiden. Was Deutschland im besonderen betrifft, so müßte wohl das Material umfassender sein, als es die wenigen kleineren Länder bieten, die diesen Verzeichnissen eine feste Stelle im Jahresbericht angewiesen haben. Für statistische Zwecke sind sie aber erst dann recht verwendbar, wenn sie (verhältnismäßig) mindestens die gleichen Angaben bieten wie etwa die Abiturientenverzeichnisse (s. o.), was z. Z. nur in Bayern zutrifft[1]). Für diese Zwecke scheint es mir aber nicht notwendig, auch für die Verwertung unpraktisch, fünf und mehr Seiten damit zu füllen (o. S. 600 A. 1); sie werden durch Tabellen der oben (S. 595 ff.) bezeichneten Art weit schneller und sicherer erreicht. So bliebe also nur die Rücksicht auf Schüler, Eltern und Publikum, die nun gedruckt lesen können, daß Wilhelm Schulze Schüler der Quarta eines bestimmten Jahrganges gewesen oder Friedrich Müller zu derselben oder anderen Zeit der Ober-Tertia angehört hat. Wird der Knabe (in 99 unter 100 Fällen) einmal ein großes Licht, so kann sein Biograph auch noch feststellen, wann und wie lange er in einer Klasse gesessen und welche Lehrer er gehabt hat; das ist zwar an sich nicht unwesentlich, besonders das letztere, aber doch auch aus den viel einfacheren Abgangslisten, wenn anders sie zweckmäßig eingerichtet sind (s. o.), zu entnehmen, ebenso aus dem geschriebenen Album der Schule, dessen Einsichtnahme in den wenigen wirklich aktuell werdenden Fällen von Bedeutung wohl nicht verweigert werden wird, von anderen Quellen, der betr. Familie z. B., die in solchen Fällen heute jeder Biograph aufsucht, ganz zu schweigen. Jedenfalls würde diese Rücksicht den jährlichen Abdruck der ganzen Schulgemeinde nicht lohnen. Wollte man auch in dieser Beziehung alle Bedürfnisse befriedigen, so wäre es immer noch einfacher, zu den oben (S. 599 f.) geforderten Verzeichnissen noch die genauen

[1]) In Sachsen findet sich z. B. der Beruf des Vaters nicht in allen Berichten gleichmäßig.

Personalien der neu Aufgenommenen in den Berichten jedes Jahres hinzuzunehmen. Viel mehr als hundert werden es selbst bei der größten Schule kaum sein, bei den übrigen sehr viel weniger. So würden für Gegenwart und die fernste Zukunft alle befriedigt.

Was übrigens die Reihenfolge betrifft, in der die Schüler in den vollständigen Verzeichnissen nach Klassen aufgeführt werden sollen (vgl. o. S. 158 ff.), so würde ich die rein alphabetische aus praktischen Gründen der nach den Leistungen vorziehen. Ich glaube (vgl. o. S. 598 f.), es genügte, wenn das Rangordnungsverzeichnis auf die Abiturienten beschränkt bliebe. Doch sind Abweichungen, wie in Sachsen und in etwas anderer Form in Österreich, in der Entwicklung der dortigen Schulverhältnisse, auch der Gewöhnung des dortigen Publikums begründet, und man wird nicht gern von dem bisher Üblichen abgehen wollen (vgl. auch oben S. 205).

Ich meine also, wo der jährliche Abdruck der ganzen Schulgemeinde auf einer ihr und ihrem ganzen Kreise lieb gewordenen Tradition beruht, da behalte man ihn, falls man wegen der Kosten, die der erhebliche Raum beansprucht, nicht wichtigere Teile der Jahresberichte preisgibt. Die Sitte heute neu einzuführen (hin und wieder haben sie auch junge norddeutsche Anstalten) halte ich für wenig ersprießlich. Wer es tun will, ohne von Amts wegen dazu genötigt zu sein, lege sich erst ernstlich die Frage vor, ob er in den übrigen Teilen des Jahresberichts alles getan hat, was dessen Zweck wahrhaft förderlich ist, vor allem in der Chronik, Statistik und den Mitteilungen über die Sammlung von Lehrmitteln.

V. Sammlung von Lehrmitteln.

Es handelt sich hier vor allem um die Vermehrung der Lehrer- und Schülerbibliothek, der üblichen naturwissenschaftlichen Sammlungen, der Kartensammlung, der Anschauungsmittel für Kunst (die hier und da, z. T. mit Recht, den stolzen Namen „Archäologisches Kabinett“ tragen), des Zeichen- und Turnapparats, wozu in manchen Anstalten noch die der Münzkabinette, eigenartiger ethnographischer Sammlungen uam. kommt. Über das, was die Verfügungen der meisten Staaten in dieser Beziehung vorschreiben, oder was bei andern wenigstens Brauch geworden ist, habe ich oben (S. 157 f.) das Nötigste bemerkt; auch die Diskussion hat sich mit diesem Abschnitt häufiger als z. B. mit dem vorigen beschäftigt (vgl. o. S. 191 f., 205, 257 u. ö.).

Es wird hier hauptsächlich zu erwägen sein, ob und in welchem Umfange die den Anstalten im Laufe des Berichtsjahres zugewachsenen Lehrmittel der genannten Art in den Jahres-

berichten anzuführen nach deren Zwecken nützlich ist, inwieweit demgemäß die darüber getroffenen amtlichen Bestimmungen zweckmäßig sind und was etwa im Anschluß an den gegenwärtigen Stand der Dinge noch geschehen könnte, diesen Abschnitt möglichst fruchtbar zu machen.

1) Die Sammlungen der Anstalten sind von jeher durch Geschenke bereichert worden. In den ältesten Zeiten waren die Schulen fast auf sie allein angewiesen[1]); aber auch als später unter den geordneteren Verhältnissen zentraler Verwaltung in allen Staaten die Vermehrung auch der für den Schulbetrieb und die wissenschaftliche Fortbildung der Lehrer immer wichtiger gewordenen Sammlungen verschiedenster Art aus sog. etatsmäßigen Mitteln eintrat, blieben die „Geschenke" gern gesehene Gäste, und es gibt heute wohl keinen unter 1000 Jahresberichten, der ihrer nicht wenigstens einige gerade für die Sammlungen anführen könnte. Der Brauch ist ein so fester geworden, daß sogar fast alle Verfügungen auf sie ausdrücklich Rücksicht nehmen und ihre Anführung in den Jahresberichten vorschreiben, derart, daß die Verzeichnisse der aus etatsmäfsigen Mitteln beschafften Bücher, Anschauungsmittel usw. sogar in den Hintergrund gedrängt oder — z. T. auf direkte Anordnung der Behörde — aus den Jahresberichten ganz verschwunden sind. Das ist ein auf die Dauer ganz unhaltbarer Zustand. Gerade die etatsmäßigen Vermehrungen sind die wichtigsten, sie sollten unbedingt, wie in Preufsen, Österreich, Sachsen, Elsafs-Lothringen, Anhalt und einigen kleineren Staaten, so auch in den drei süddeutschen Staaten[2]) und in Hessen durchweg angeführt werden. Das ergibt sich aus folgenden Erwägungen.

Von den Geschenken sind auch heute noch manche recht wertvoll, z. T. so bedeutend, daß sie eine wirkliche Bereicherung des Schulorganismus darstellen und nicht bloß in diesem Abschnitt, sondern — wie oben hervorgehoben (S. 588) — gradezu in der Chronik der Anstalten einen Platz verdienen[3]). Bei um-

---

[1]) Vgl. darüber, soweit die Lehrerbibliotheken in Betracht kommen, meine Bemerkungen in Reins *Enz. Hdb. d. Päd.* ² V (1906). S. 447 f.

[2]) Besonders in Rücksicht auf den Raum, der z. B. in Baden und Bayern auf die Schülerverzeichnisse verwandt wird; s. o. S. 603.

[3]) Es lassen sich ihrer aus *Wiese-Irmer* (s. o. S. 89 Anm. 2) und älteren Jahresberichten Dutzende anführen. Von sehr wertvollen Büchersammlungen z. B., die in den letzten Jahren einzelnen Anstalten zugefallen sind, seien erwähnt: Am *Königin Carola-Gymn.* in Leipzig 1574 Bde. der Wasa-Bibliothek, von I. M. der Königin-Witwe Carola (*Jb. 1906*, S. 5 ff.), am *Gymn. Johanneum* in Hamburg 1040 Bde., 383 Broschüren und 26 Kasten mit Abbildungen, aus dem Nachlaß des † Prof. Dr. Kalkmann (*Jb. 1907*, S. 8 u. 21; hoffentlich werden davon wenigstens die wichtigeren Werke in einem der nächsten Berichte namentlich aufgeführt), ganz besonders aber am *Kgl. Gymn.* in Speyer, das schon über die bedeutendste Bibliotheksstiftung aller deutschen höheren Lehranstalten verfügt, gegen 10000 Bände von dem früheren Direktor der Deutschen Seewarte, Wirkl. Geh. R. Dr. G. v. Neu-

fassenderer Lektüre der Jahresberichte wird man auch inne, wie viele bedeutende und kostbare Werke (besonders größere Lieferungswerke) von den Behörden ständig einer Reihe von Anstalten überwiesen werden. Weit größer aber ist noch die Zahl der Gaben, die kaum als fördernd für die Zwecke der Schule und die wissenschaftliche Arbeit der Lehrer angesehen werden können, sondern höchstens den oft knappen Raum unnötig beengen, dazu den Vorstehern der Sammlungen noch die unfruchtbare Mühe des Einordnens, Katalogisierens usw. aufnötigen, Gaben, die ihre Spender selbst nicht recht zu gebrauchen wußten, für die Sammlungen einer höheren Lehranstalt aber immer noch grade für gut genug hielten. Dazu kommen, z. B. in den Schenkungen für die naturwissenschaftlichen Sammlungen, neuerdings auch für das Zeichenkabinett, noch unzählige, oft gut gemeinte Gaben von Schülern, die nur eine Beschwerung des Apparats bilden, in vielen Fällen auch noch die Lachlust herausfordern — wenn sie nämlich Stück für Stück sogar im Jahresbericht abgedruckt werden. Manche Berichterstatter verfahren hier mit einer Gewissenhaftigkeit, die des Komischen nicht entbehrt[1]). Die Behörde verlangt allerdings, die Geschenke sollen aufgeführt werden. Danken ist auch eine schöne Tugend. Wenn ein freundlicher Gutsbesitzer der Umgegend einer kleinen Landstadt der Bibliothek der Schule, die seine Jungen besuchten, seine abgelegten, zerlesenen Schmöker zuweist, oder ein frischer Quintaner die Speisekammer der Mutter plündert, um in den Zeichenapparat eine Bierflasche für das Zeichnen nach plastischen Vorbildern zu stiften, ein anderer wieder etliche an der Seeküste gefundene Steine oder Muscheln, einige auf der Wiese erjagte harmlose Käfer dem naturwissenschaftlichen Kabinett darbietet, so kann das an sich alles aus wirklichem Interesse hervorgehen, manchmal auch — wiewohl selten — tatsächlich eine wirkliche Bereicherung der betr. Sammlungen darstellen; so z. B. wenn ein Schüler für den Homerunterricht das Haus des Odysseus im Grundriß entwirft, oder einen mit vieler Mühe selbstgearbeiteten Apparat dem Naturkundelehrer darbietet, obwohl in den meisten Fällen die kindische Eitelkeit eine Rolle spielt, gerade wie es zu unsrer Schulzeit auch schon der Fall war (s. o. S. 528). Aber muß denn über das alles auch noch im Druck dankend quittiert werden[2]), sogar mit

---

mayer, worüber wohl der diesjährige Bericht des Gymnasiums, der mir aber z. Z. noch nicht zugänglich ist, Mitteilung gemacht hat; doch vgl. auch z. B *Lit. Ztbl.* LVIII (1907) Sp. 459.

[1]) So war kürzlich in einem Jahresberichte zu lesen, daß „zwei Likörflaschen geschenkweise überlassen" wurden! In einem anderen werden ein paar Schlittschuhe gleicher Ehre gewürdigt.

[2]) Was H. Müller (a. a. O. S. 15) in dieser Richtung bemerkt, ist zutreffend.

den Namen von Schülern, wie das in Dutzenden von Jahresberichten immer noch geschieht, trotz des Spottes, der mit Recht schon gelegentlich über solche Torheiten ausgegossen worden ist? Haben die Berichterstatter den Maßstab für die Grenze zwischen Wichtigem und ganz Belanglosem so völlig verloren? Es scheint wirklich, daß die Regierungen durchweg mit einer Ergänzung der einschlägigen Verfügungen („Anführung der wichtigeren Geschenke") denen, die alle solche Dinge aufschreiben und drucken lassen, zu Hilfe kommen müßten, damit sie sich in ihrem Gewissen nicht beschwert fühlen, wenn sie sich hinfort hier auf das Wichtige, wirklich Förderliche beschränken.

2) Dagegen werden die Angaben über die etatsmäfsigen Anschaffungen, die in den Berichten einiger Staaten (s. o.) ganz fehlen, auch in denen, wo sie vorgeschrieben sind, mit einer gewissen Freiheit behandelt, die im umgekehrten Verhältnis zum Werte der Gegenstände und ihrer Wichtigkeit für die Lehrer steht. Da werden die Anschaffungen für die Lehrer- und Schülerbibliothek z. B. nicht selten sogar in Preußen (den Vorschriften entgegen) gar nicht oder nur in Auswahl angeführt[1]) statt vollständig, die Angaben der Titel, die immerhin (wie billig) abgekürzt gegeben werden mögen, sind ungenau, oft geradezu unrichtig, die Namen der Verfasser werden oft greulich verunstaltet, auf Übersichtlichkeit in der Anordnung wird nicht selten überhaupt kein Wert gelegt, es steht alles bunt durcheinander usf. Aber freilich, viele Berichterstatter, von den Wortführern der Diskussion angesteckt, die die Anführung dieser Dinge, die „kein Mensch liest"[2]) oder über die sich der Lehrer „jederzeit auf dem kürzesten Wege Kenntnis verschaffen kann"[3]), überhaupt für überflüssig erklärten, mochten diese Meinung teilen; und von dessen Wert man nicht überzeugt ist, das macht man auch weder gern noch gut.

Hat es aber Zweck, und welchen, diese etatsmäßigen Vermehrungen der Sammlungen anzuführen? Für die Schüler, wirkliche und ehemalige, die Lehrer der eigenen Anstalt und anderer, die Behörden, das Publikum, etwa gar für die Gelehrten? Die Frage ist im ganzen zu bejahen, wiewohl natürlich — was ja schon auf andere Abschnitte des Jahresberichts zutraf — nicht alle Teile der Sammlungen und die für sie gemachten Neuanschaffungen alle Kreise gleichmäßig interessieren werden. Ich hebe die wichtigsten Punkte hervor.

α) Für die Schüler der Anstalt kommt natürlich in erster

[1]) Hin und wieder geschieht das sogar an Anstalten, die sonst jeden Käfer, jede Fledermaus usw., die für die naturwissenschaftliche Sammlung von Schülern gestiftet sind, gewissenhaft rubrizieren.

[2]) So der öfter erwähnte Autor der *Grenzboten* von 1901 (a. a. O. S. 343).

[3]) Vgl. H. Müller a. a. O. S. 10.

Linie die Vermehrung der Schülerbibliothek in Betracht. Mag auch ein gedruckter Katalog bestehen, so veraltet doch bald vieles, manches wird unbrauchbar; der Schüler hat aber ein Interesse daran, die neuesten Anschaffungen zu erfahren, falls sie ihm nicht in einem geschriebenen Kataloge oder durch fortwährende Ergänzungsdrucke zugänglich gemacht werden. Das erstere hat aber seine Schwierigkeiten, das letztere ist überflüssig, auch kostspieliger, als das im Jahresbericht regelmäßig abgedruckte Verzeichnis, auf das übrigens auch die Behörden mit Rücksicht auf die erziehlichen Momente geeigneter Lektüre für die Jugend immer großen Wert gelegt haben[1]). Auch für die Lehrer andrer Anstalten, besonders diejenigen, die selbst Schülerbibliotheken zu verwalten und geeignete Auswahl unter der immer gewaltiger anschwellenden, vielfach ungeeigneten Jugendlektüre zu treffen haben, ist es sehr wertvoll und dabei am leichtesten, aus den Jahresberichten zu erfahren, wie an dieser oder jener Schule verfahren wird, trotz des vortrefflichen Ellendtschen *Katalogs*[2]).

β) Dasselbe trifft für die Lehrer, der eigenen Anstalt wie andrer, in bezug auf die Neuanschaffungen der Lehrerbibliothek wie der anderen Sammlungen zu. Natürlich kommen auch hier Mißgriffe vor. Diejenigen, die über die manchmal geringen Mittel der einzelnen Sammlungen, besonders der Lehrerbibliotheken, Klage führen, schaffen oft Dinge an, die keineswegs empfehlenswert sind, den Tadel, ja den Spott herausfordern und höchstens zeigen — immerhin auch lehrreich —, wie man es nicht machen soll. Aber das sind Ausnahmen. Die Berichte über die Neuanschaffungen für die Lehrerbibliothek, die Kunstsammlung — wenn ich so sagen darf —, den naturwissenschaftlichen Apparat usf. zeigen doch, daß ihre Verwalter und die betr. Kollegien überhaupt darauf bedacht sind, nach Maß ihrer oft bescheidenen Mittel möglichst das Beste, für die Anstalt und ihre Lehrer Zweckmäfsigste auszuwählen. Im Gegensatz zu dem Diktum unseres Autors aus den *Grenzboten* von 1901 „Sie liest kein Mensch" kann ich auf das bestimmteste versichern, daß nicht wenige Bibliothekare, auch andre Lehrer, die Liste der Neuanschaffungen bei dieser oder jener Anstalt sorgfältig durchlesen, um daraus für sich selbst Anregungen zu gewinnen[3]). Jüngeren Bibliothekaren, zumal an

[1]) Vgl. darüber z. B. die preufsische Verfügung vom 16. Okt. 1886 (*Beier* a. a. O. S. 120 f., Anm. 1), die sehr beachtenswerte Winke enthält.

[2]) *Katalog für die Schülerbibliotheken höh. Lehranstalten, nach Stufen und nach Wissenschaften geordnet*, Halle[4] 1905, Buchh. d. Waisenh., XXXXI, 160 S. 3 *M.*, kart. 3,80 *M.* Auch diese Arbeit gehört zu denen, die aus Programmabhandlungen hervorgegangen sind, vgl. o. S. 418 ff. und S. 428 mit Anm. 4.

[3]) Vgl. für die ältere Zeit schon die treffenden Bemerkungen von Deinhardt (o. S. 205) und Stammer (*Bibl. Abt. 4*, Nr. 85a); daß E. Stemplinger (*Bibl. Abt. 4*, Nr. 144, S. 13), mit dessen Anschauungen über die Bedeutung

neuen Anstalten, die zunächst wirklich nicht immer recht wissen, wie sie die Summe von einigen Tausend Mark, die für die erste Einrichtung neuer Schulbibliotheken bewilligt zu werden pflegen, am vorsichtigsten und zweckmäßigsten für die Bildung eines geeigneten Grundstocks verwenden sollen, kann kaum etwas Besseres empfohlen werden, als sich ein Dutzend Berichte gleichartiger älterer Anstalten, womöglich aus verschiedenen Provinzen und Staaten, und nicht gerade bloß aus dem neuesten Jahrgange vorzunehmen und daraus Anregung und Belehrung zu holen. Es wird weder ihr eigener Schaden sein, noch der ihrer Bibliothek. Übrigens ist auch der Abdruck der Neuanschaffungen im Jahresbericht selbst für die Lehrer derselben Anstalt keineswegs so überflüssig, wie der ungenannte J. S. (S. 343) und H. Müller (S. 10) glaubten. Die Sache liegt für sie durchaus nicht so einfach, wie der letztere meinte, daß sie sich „jederzeit auf dem kürzesten Wege Kenntnis davon verschaffen" können; der Weg ist oft ein recht langer, umständlicher (s. o. S. 524ff). Und wenn der erstere wiederum erklärte, „dem Lehrer, der die Bibliothek benutzt, steht der weit übersichtlichere Katalog immer zur Verfügung", so befindet er sich in beiden Punkten für eine große Zahl von Schulen in bedauerlichem Irrtum, die weit von der allerdings selbstverständlich scheinenden Anschauung entfernt sind, den Katalog „jederzeit" zur Verfügung zu stellen; manche können es übrigens auch nicht. Und was die „Übersichtlichkeit" betrifft — wie viele derartige Kataloge mag ihr Lobredner wohl gesehen haben!

γ) Die Behörde hat in Preußen, was die Schülerbibliotheken betrifft, den Lehrern zur Pflicht gemacht, nur Geeignetes anzuschaffen[1]); sie hätte dasselbe fast mit gleichem Rechte in bezug auf viele Lehrerbibliotheken tun können. Jedenfalls bilden die Listen über die Neuanschaffungen, zu denen so große Summen staatlicher und städtischer Gelder verwendet werden, auch für die Behörden ein wichtiges Mittel, zu erkennen, wie bei der Beschaffung der Lehrmittel für die verschiedenen Sammlungen verfahren wird. Es wird auch hier, wie z. B. Pietzker (a. a. O. S. 413) durchaus richtig bemerkt hat, „ein z. T. recht tiefer Einblick in den Geist ermöglicht, der den Lehrbetrieb auf einer Schule beseelt". Natürlich könnten sich die Behörden diesen Einblick auch auf dem Wege direkten amtlichen Berichts jeder Anstalt verschaffen, der in den Staaten, deren Jahresberichte die Listen nicht enthalten, auch gewiß erfolgt. Damit geht aber

---

der Jahresberichte ich mich sonst wenig befreunden kann, wenigstens in dieser Hinsicht (wohl mit besonderem Bezug auf Bayern) sich für die Aufnahme in die Jahresberichte erklärt, ist erfreulich und verdient, besonders erwähnt zu werden. Es wäre freudig zu begrüßen, wenn die bayerische Regierung seinem Wunsche näherträte.

[1]) In der oben (S. 607 A. 1) erwähnten Verfügung vom 16. Okt. 1886.

dem Verkehr der Schulen untereinander ein nicht unwesentliches Stück gegenseitiger Anregung völlig verloren; keine erfährt von der andern auf diesem einfachsten Wege, welche Neuanschaffungen gemacht werden, was doch gerade für eine Mehrheit von Schulen derselben Stadt und ihrer nächsten Umgebung so wichtig wäre. Ich werde auf diesen Punkt, den ich schon früher gelegentlich berührt habe[1]), an andrer Stelle noch zurückkommen. Er gehört zu dem nicht in jeder Beziehung erfreulichen Kapitel einer gewissen Rückständigkeit unsres Schulbibliothekswesens überhaupt, das aus dem großen Aufschwung des wissenschaftlichen und Volksbibliothekswesens in den letzten beiden Jahrzehnten und den Methoden, die ihn beeinflußt haben, bis jetzt im ganzen wenig Lehren für die eignen Verhältnisse gezogen hat.

Es ergibt sich also, daß dies ständige Verzeichnis der etatmäßigen Anschaffungen in den Jahresberichten für Schüler, Lehrer derselben Schule und andrer, auch für Behörden ein sehr ersprießlicher, man kann getrost sagen, notwendiger Brauch ist, dessen Ausdehnung auf die Berichte der wenigen Staaten, die es noch nicht haben, man recht dringend wünschen muß.

Die geringste Schwierigkeit würde dies bei den Berichten Württembergs haben. Verordnungen gegen die Aufführung der etatsmäßigen Vermehrungen bestehen dort nicht. Wohl haben sie aber einige Anstalten[2]) seit einer Reihe von Jahren aufgenommen. Bei dem augenscheinlichen Nutzen der Angaben gerade für die gegenseitigen Beziehungen der Kollegen in einem kleineren Staate läge es also nur an diesen selbst, die Einrichtung zu einer allgemeinen zu machen. Das ist dort jetzt leichter als in irgend einem anderen Staate, weil die Bibliothekare der württembergischen höheren Schulen sich kürzlich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen haben, um schwebende Fragen des Schulbibliothekswesens zu erörtern und Anregungen zu Reformen zu geben[3]). Auch in Baden wäre eine Einführung des entsprechenden Abschnittes eher denkbar, weil es sich auch hier wenigstens z. T. nicht um völlige Neuerungen handelte, sondern nur um eine allgemeine Herstellung eines früher schon nicht

[1]) In Reins *Enzykl. Hdb. d. Päd.*[2] V (1906) S. 449 und 452.

[2]) Sie sind oben S. 158 Anm. 3 genannt.

[3]) Vgl. darüber die Mitteilungen im *Neuen Korrespondenzbl. f. d. höh. Sch. Württembergs* XIII (1906) S. 241 f. — Ich habe selbst vor einigen Jahren Anregungen in dieser Richtung gegeben (*Benutzg. u. Einr. d. Lehrerbibl. usw.* S. 116 f. = *Z. f. d. Gymn.-W.* LVIII (1904) S. 788 f.) und freue mich, daß sie Nachfolge gefunden haben. In kleineren Staaten werden sich solche Vereinigungen am ehesten zusammenfinden; in ihnen sind sie besonders wichtig, weil wir über deren Schulbibliotheksverhältnisse infolge des in den Jahresberichten mehrerer von ihnen fehlenden Abschnitts über die Vermehrung der Sammlungen im ganzen wenig wissen. Mögen besonders Bayern, Baden und Hessen nachfolgen!

unbekannt gewesenen, in seiner Bedeutung aber wohl nicht ganz erkannten Zustandes. Die badische Regierung hat auch in anderen, grade auf das Progammwesen bezüglichen Punkten ihren Standpunkt mehrfach gewechselt, so in bezug auf die Mitteilung der Schülerverzeichnisse und der Aufsatzthemata (vgl. o. S. 100, Nr. LIX und LXa); warum sollte Ähnliches nicht auch im vorliegenden Falle möglich sein? So bliebe, von einigen kleineren norddeutschen Staaten[1]) abgesehen, nur Bayern und Hessen übrig, die in dieser Beziehung eine völlige Neuordnung vorzunehmen hätten. Ob sie möglich ist? Unzweifelhaft ist es zu bedauern, daß bei dem jetzigen Zustande keine der dortigen Lehrerbibliotheken von der andern etwas weiß und viele Schätze bei weitem nicht so fruchtbar gemacht werden, wie es bei Anbahnung geeigneter Beziehungen möglich und ersprießlich wäre.

d) Doch ich habe, wie schon oben in anderem Zusammenhange, auch noch auf die früheren Schüler hinzuweisen, für welche die regelmäßigen Angaben über den Zuwachs der Sammlungen wichtig sind. Außer bei Pietzker (a. a. O.), der ja überhaupt für die Verzeichnisse ist, kommen als Leser der Jahresberichte, die aus ihrem Inhalt etwa noch weiterhin Nutzen ziehen könnten, die früheren Schüler bei den Gegnern der ganzen Einrichtung überhaupt nicht in Frage. Das ist überaus bezeichnend. Denn es lehrt, wie wenig diese sich über die Mittel klar geworden sind, die zur Aufrechterhaltung des so dringend notwendigen Zusammenhanges zwischen der Schule und allen ihren Angehörigen beitragen. Daß sich aber die ehemaligen Schüler in ihrer großen Mehrzahl bei recht vielen Anstalten durchaus noch als deren „Glieder" fühlen, die an ihrem Wohl und Wehe herzlichen Anteil nehmen, konnte schon oben bei der Erörterung des Abschnitts III (Chronik) gezeigt werden. Für viele von ihnen ist ja der Jahresbericht fast das einzige äußere Band, das sie mit ihrer alten Schule verknüpft. Und diejenigen von ihnen z. B., die in der Wissenschaft fortgeschritten sind — bei großen oder alten Anstalten oft eine stattliche Zahl —, benutzen recht häufig auch die Sammlungen ihrer Schule, besonders natürlich die Lehrerbibliothek. Es wird kaum einen Bibliothekar einer größeren oder älteren Schule, die auch sonst rege Beziehungen zu ihren früheren Schülern unterhält, geben, der davon nicht zu erzählen wüßte. Sie machen den Lehrern der Schule selbst sogar manchmal Konkurrenz, über die man aber kaum ernstlich böse sein kann, wenn man

[1]) Die Schulen Hamburgs z. B. veröffentlichen beinahe alle auch ihre etatsmäßigen Anschaffungen, nur gerade die älteste Anstalt, das Johanneum, nicht, obgleich es hier wohl am wichtigsten wäre. Denn je älter eine Anstaltsbibliothek wird, um so mehr wächst sie an Bedeutung über ihren engeren Kreis hinaus und kann auch anderen Gelehrten und Schulmännern nützlich werden (vgl. auch o. S. 604 Anm. 3, Z. 5 ff.).

den idealen Wert der Tatsache in Betracht zieht. Daß es auch ihnen erwünscht sein muß und — wie die Beispiele lehren — tatsächlich erwünscht ist, gerade über die Neuanschaffungen auf dem laufenden erhalten zu werden, leuchtet doch ohne weiteres ein, und hoffentlich ebenso, daß die Mitteilung im Jahresbericht, den viele von ihnen regelmäßig von der Schule beziehen oder sich sonst verschaffen, das einfachste Mittel für diesen Zweck ist.

ε) Aber die Gelehrten? Auch diese sollen Nutzen davon haben? In der Tat. Natürlich denke ich dabei nicht in erster Linie an Universitätsgelehrte, obgleich auch diese ja zur Kategorie der früheren Schüler gehören und ganz gern von neuen Büchern ihrer alten Schule Gebrauch machen, die sie selbst gerade nicht besitzen oder von ihrer Universitätsbibliothek nicht sofort erhalten können, desto mehr aber an ehemalige Direktoren und Lehrer der Schulen. Viele von diesen sind auch im Ruhestande noch eifrig für die Wissenschaft tätig (es braucht der Beispiele wohl nicht). Bleiben sie am Orte ihrer früheren amtlichen Tätigkeit, so ist die Schulbibliothek für sie die erste Quelle, aus der sie auch weiterhin schöpfen; ziehen sie anderswohin, so sind, falls ihr Buen Retiro nicht gerade eine Universitätsstadt oder ein Ort mit einer größeren Landes- oder Stadtbibliothek ist, die Bibliotheken der zunächst erreichbaren höheren Schulen doch natürlich die wichtigsten Hilfsmittel für sie; auch mit ihrer alten Schule pflegen sie ja meist in Verbindung zu bleiben. Was kann ihnen erwünschter sein als die regelmäßigen Zuwachsverzeichnisse? Denn vollständige gedruckte Kataloge, auf die es in erster Linie ankommt, haben in Preußen erst etwa 1/6 aller Lehrerbibliotheken; in Österreich steht es viel besser, in den kleineren deutschen Staaten durchschnittlich wieder viel schlechter; vor allem aber fehlt es an solchen gedruckten Katalogen, zumal älterer, bedeutender Gymnasialbibliotheken, die bis in die neuste Zeit reichen. Da greifen die Zuwachsverzeichnisse doch sehr erwünscht ein. So engherzig ist aber heute hoffentlich kein Bibliothekar mehr, daß er älteren Kollegen a. D., wohl auch Privatgelehrten, deren es ja manche von wissenschaftlichem Rufe gibt, die Benutzung der Bibliothek verweigerte oder sich gegen Versendung auch nach außerhalb spröde verhielte. Jüngere Lehrerbibliotheken werden in der Regel zufrieden sein, wenn sie den wissenschaftlichen Bedarf der Lehrer der eigenen Schule zu einem Teile decken können. Ältere haben höhere, umfassendere Aufgaben zu lösen und erfüllen sie auch längst, z. T. unter ausdrücklichem Beifall oder nach bestimmten Weisungen der Behörden selbst. Sie dienen häufig genug auch dem Publikum der Stadt und Umgegend, dem gelehrten und ungelehrten, aber für literarische Bildung doch empfänglichen, das sie oft in der Gestalt populär-wissenschaftlicher Vereinigungen, die ihren Büchervorrat statutenmäßig der betr. Lehrerbibliothek über-

lassen, seinerseits wiederum fördert (in Westfalen z. B.)[1]). Und da dieser Kreis, für den die Jahresberichte ja überhaupt mit bestimmt sind (s. o. S. 530ff.), unter solchen Umständen die Rubrik „Sammlung von Lehrmitteln" ganz besonders gern sieht, ist doch nicht bloß begreiflich, sondern ganz selbstverständlich. —

Aber auch hier ist zu erwägen, ob die Zuwachsverzeichnisse, besonders der Lehrerbibliothek, die für fast sämtliche der genannten Kreise die wichtigste von den Sammlungen der Schule ist, in ihrer jetzigen Form in den Jahresberichten der meisten Staaten den Anforderungen genügen, die man billigerweise an sie stellen muß, und, wenn etwa z. T. nicht, was geschehen kann, dem Mangel abzuhelfen.

An einiges ist schon oben (S. 606) im Vorbeigehen erinnert worden. Die Verzeichnisse müssen vollständig sein; Wendungen wie „unter anderem wurde angeschafft" dürfte man nicht begegnen. Die Titel der Werke können gekürzt werden, müssen aber richtig angegeben und verständlich sein. Hinweise auf frühere Jahresberichte (wie bei Erwähnung von Zeitschriften, Lieferungswerken uäm.) sind sehr unzweckmäßig; diese früheren Jahresberichte hat nicht jeder Benutzer außerhalb des engeren Kreises der Schule gleich zur Hand. Auch hier können mehr, als es geschieht, allgemein verständliche Abkürzungen in größerem Umfange verwendet werden, damit nicht zu viel Raum verbraucht wird. Vor allem ist aber Übersichtlichkeit anzustreben. Der einfache Abdruck des letzten Abschnitts des Zugangskatalogs ist zwar bequem für den Berichterstatter, aber sehr unbequem für die Benutzer, für die der Bericht doch bestimmt ist. Es ist systematische Anordnung nach Wissenschaften anzuwenden. Hat die Anstalt einen gedruckten Katalog aus neuerer Zeit, an den sich der Kreis der regelmäßigen Benutzer gewöhnt hat, so wird das Zuwachsverzeichnis am besten dessen Anordnung befolgen. Ist kein gedruckter Gesamtkatalog vorhanden, so mag irgend eine systematische Folge sonst üblicher Art inne gehalten werden, wenn sie nur überhaupt zur Anwendung kommt. Druck in zwei Spalten ist bei 4°-Format auch praktischer als durchlaufende Zeilen. Ich habe schon vor 3 Jahren, als ich diese Verhältnisse zuerst berührte, auf einige dieser nützlichen Verbesserungen hingewiesen[2]). Es ist auch seitdem schon hier und da besser geworden (bei etlichen Anstalten war es auch vorher schon gut), aber es bleibt doch noch genug zu tun übrig. Man kann sich leicht überzeugen, wenn man aufs Geratewohl einige Jahresberichte aus irgend einer Provinz herausgreift.

Alles in allem: Abschnitt V der preußischen Jahresberichte,

---

[1]) Vgl. für ältere Zeiten schon *Neigebaur* (a. a. O. S. 308f.).

[2]) *Benutzung u. Einrichtung usw.* S. 7 mit Anm. 2 (= *Z. f. d. Gymn.-Wes.* LVIII (1904) S. 679).

IV der österreichischen, sowie die entsprechenden Teile wenigstens einer Anzahl von Berichten kleineren Staaten sind doch wohl so überflüssig nicht, wie man uns hat glauben machen wollen; die Erfahrung beweist das Gegenteil. Denn die alten mitgeteilten Beobachtungen und Vorschläge bewegen sich, was ihren Wert wohl erhöht, ausnahmslos auf dem Boden realer Verhältnisse, die dem Verfasser aus eigener Anschauung bekannt oder ihm von Freunden der Sache mitgeteilt worden sind.

3) In dem bisher Erörterten handelte es sich in der Hauptsache um praktische Zwecke, die allerdings mehr oder weniger die wissenschaftlichen unterstützen. Vielleicht bieten aber diese Mitteilungen über Neuanschaffungen sogar auch Gelegenheit, die Sammlungen, ihre Organisation, auch das Studium ihrer Geschichte direkt zu fördern, wenn den Jahresberichten entsprechende Angaben regelmäßiger beigefügt werden als dies bis jetzt geschieht. Denn Ansätze sind auch hier vorhanden; es kommt nur darauf an, sie auszubilden, damit das Ganze Förderung erfahre. Ich denke hier besonders an Mitteilungen über das Etatswesen, solche über die bauliche Einrichtung oder Veränderung der Sammlungen und andere Maßnahmen, die im Interesse ihrer Nutzbarmachung getroffen worden sind, endlich an statistische Angaben sowohl über den Bestand des Inventars wie — besonders bei den Bibliotheken einschließlich der Programmsammlungen — über die Zahl der Benutzer.

α) Etatswesen. Hin und wieder machen Berichterstatter Angaben über die Höhe des Etats, der für die Sammlungen im ganzen oder (was besser) für jede einzelne von ihnen zur Verfügung steht; auch außerordentliche Bewilligungen, die Staaten oder Städte bei der ersten Einrichtung, zur Ausfüllung von Lücken oder für andere Zwecke (z. B. für Katalogisierung) erfolgen lassen, werden erwähnt — soweit Deutschland in Betracht kommt, fast ausschließlich in norddeutschen Berichten. In sehr vielen österreichischen Berichten, leider nicht in allen, ist dagegen die Mitteilung der Summen, die für die Sammlungen (im ganzen) verwendet werden können, zu einer ständigen Einrichtung geworden. Die Sache liegt hier näher, weil der Aufwand zu einem Teile durch die (Österreich eigentümlichen) Lehrmittelbeiträge der Schüler bestritten wird, über die nun eine Art öffentlicher Quittung erteilt wird. Die entsprechenden Summen werden zwar offiziell unter der Rubrik „*Geldleistungen der Schüler*“ genannt (s. o. *Tabelle* hinter S. 100, Nr. XV, Abs. IX 8); aber es ist ganz zweckmäßig, sie an der Spitze des Berichts über die Sammlungen selbst in Verbindung mit den Angaben über Subventionen, die aus anderen Quellen stammen, zu wiederholen. Ich wüßte nicht, was dagegen spräche, diese Sitte allgemein einzuführen. Angaben über das Etats-

wesen, der Bibliotheken z. B., sind ja den Verfassern von Büchern[1]), die Mitteilungen darüber machen, meist nicht vorenthalten worden. Aber die Etats ändern sich doch; regelmäfsige Mitteilungen darüber in den Jahresberichten als dem geeignetsten Orte würden jeden auf dem laufenden erhalten. Daß sie lehrreich sind, bedarf kaum des Beweises; daß sie gefährlich wären, ist zu bezweifeln. Vielleicht wäre der — ja übrigens schon jetzt nicht ausgeschlossene — Fall denkbar, daß hier und da ein Direktor unter Hinweis auf den höheren Etat einer etwa gleichartigen Anstalt bei seiner Regierung um Mehrbewilligung einkäme. Bestehen wirklich große, von dieser übersehene Ungleichheiten oder Härten, so müßte sie dem Petenten doch nur dankbar sein, daß er ihr hilft, sie auszugleichen. Vor unberechtigten Wünschen hat sich aber bisher jede Regierung zu schützen gewußt. In zahlreichen Fällen hätten die verantwortlichen Leiter der Schulverwaltung übrigens Gelegenheit, auf das oben (S. 467) von der besseren Verwendung der Mittel Gesagte hinzuweisen und im übrigen (vgl. S. 468 A. 3) geeignete Ausgleiche[2]) herbeizuführen, so daß Erhöhungen des Gesamtetats kaum nötig werden dürften. Bei mehreren unter städtischer Verwaltung stehenden höheren Schulen, und zwar nicht bloß kleinen oder in Universitätsstädten befindlichen, ist allerdings — wie schon die Mitteilungen über ihre dürftigen Neuanschaffungen zeigen — das Maß der Mittel so gering[3]), daß Unterricht und Fortbildung der Lehrer sehr erschwert wird. Hier sollten die Regierungen die betr. Gemeinden darauf hinweisen, welche Pflichten sie bei der Gründung einer höheren Schule auf sich nehmen[4]), und die Bereitstellung ausreichender Mittel fordern. Es wird sich ja in der Regel nur um einige hundert Mark handeln.

β) Bauliche Einrichtung der Sammlungen und andere Maßnahmen im Interesse ihrer Nutzbarmachung. Angaben dieser Art, wenn sie umfangreicher sind, werden häufig in der „Chronik“ ihren Platz finden; auch selbständige Abhandlungen, z. B. über die Einrichtung der naturwissenschaftlichen Kabinette und der mit ihnen in Verbindung stehenden Unterrichtsräume, sind möglich und ja in den letzten Jahren häufig geliefert worden[5]). Es geschieht aber auch im einzelnen manches

[1]) Vgl. z. B. P. Schwenke, *Adreßbuch der deutschen Bibliotheken*, Leipzig 1893, O. Harrassowitz, XX, 411 S., 10 *M*; J. Behatta und M. Holzmann, *Adreßbuch der Bibliotheken der österr.-ungar. Monarchie*, Wien 1900, C. Fromme, VI, 513 u. 5 S., 14 *M*; P. Schwenke und A. Hortzschansky, *Berliner Bibliothekenführer*, Berlin 1906, Weidmann, IV, 163 S., geb. 1,20 *M* (vgl. dazu *Z. f. d. Gymn.-W.* LX (1906) S. 763 ff.).

[2]) Vergleiche darüber auch *Z. f. d. Gymn.-W.* LX (1906) S. 767, Z. 20 ff.

[3]) Ein Beispiel ist oben S. 468 Anm. 1 angeführt.

[4]) Vgl. in bezug auf diese Pflichten z. B. *Beier* a. a. O. S. 2 A. 1, Abs. 3.

[5]) Das *Verzeichnis ausgewählter Programme* (S. 323—410) bietet zahlreiche Beispiele, zumal vom Jahre 1900 ab, vgl. besonders S. 396 f., *XVII 110* ff. und S. 406, *XVIII 86* ff. Bezeichnenderweise gibt es aber

für die Sammlungen, sei es durch die Behörde oder die Opferwilligkeit der Verwalter und anderer Kollegen, was mindestens für andere Schulen und deren Lehrer, oft auch für die Behörden von Wert ist und eine Stelle im Jahresbericht wohl verdient. Da ist z. B. für eine Lehrerbibliothek ein neuer Zettelkatalog angelegt, die Programmsammlung katalogisiert, eine Neuordnung der Bücher, der Programme vorgenommen, eine Handbibliothek neu eingerichtet worden uam.; nicht wenigen Kollegen anderer Anstalten, die sich mit Plänen ähnlicher Art tragen, wäre es sehr erwünscht, wenn die Berichterstatter nicht bloß hin und wieder — was dann leicht übersehen wird —, sondern mit einer gewissen Regelmäßigkeit diese Dinge im Jahresbericht mitteilten. Es kommt hier für zweckmäßige Einrichtung und Verwaltung recht sehr darauf an, daß die Anstalten durch das Mittel der Jahresberichte etwas mehr von einander erfahren und nicht so viele Kräfte unnötig verbraucht werden.

Daß die Benutzung einer Sammlung ganz wesentlich von ihrer Einrichtung[1]) abhängig ist, erkennen in den Schulen noch lange nicht alle Beteiligten in der Weise, wie es z. B. den Verwaltern größerer Bibliotheken längst in Fleisch und Blut übergegangen ist. Man wende mir nicht ein, die Verhältnisse seien eben zu ungünstig, es würden keine Mittel bewilligt usf. Das trifft gelegentlich zu, im allgemeinen durchaus nicht. Ich habe genug Schulbibliotheken in den letzten Jahren gesehen (weit über hundert in den verschiedensten Staaten und unter sehr verschiedenen Bedingungen), um das beurteilen zu können. Was fehlt, ist der Zusammenhang; die meisten Sammlungen und ihre Verwalter bleiben isoliert, sie kümmern sich nicht darum, was anderswo zur Verbesserung geschieht. Aus dem Studium der Jahresberichte, die in dieser Beziehung nur noch reichhaltiger zu gestalten wären, könnten sie vielerlei lernen, z. B. auch aus der

γ) Statistik über die Benutzung der Lehrer- wie der Schülerbibliothek. Eine Anzahl von Anstalten hat damit freiwillig begonnen, hier Hand anzulegen und die Zahlen der jährlichen Benutzungen mitzuteilen[2]), wie das heute jede Bibliothek von Bedeutung tut. Das wäre allgemein zu fordern. Vergleichende Statistik würde hier der Anlaß werden, zu helfen und zu bessern, wo es nottut. Über die Methode der Ausführung solcher Statistiken wären natürlich bestimmte Grundsätze aufzustellen, die für jeden Berichterstatter maßgebend

---

noch keine einzige genauere Beschreibung einer Lehrerbibliothek aus neuerer Zeit; doch vgl. *Pregr.* v. Speier *G. 1904* S. 29, *Jahresb.* v. Bremen, *Neues G. 1907*, S. 17f.

[1]) Dieser Gedanke lag der vor einigen Jahren erschienenen Arbeit des Verfassers zugrunde, die oben S. 85 Anm. 1 erwähnt worden ist.

[2]) Vgl. z. B. die Berichte der letzten Jahre von Berlin, *Kgl. Luisen-Gymn.*, Husum, *Kgl. G.*, Dortmund, *OR.* uam.

sein müßten; besonders notwendig ist das für die sich mehrende Zahl der Anstalten, die neben dem veralteten einseitigen Ausleihesystem auch die Benutzung an Ort und Stelle eingeführt haben. Geschieht das nicht, so hätte eine Gesamtstatistik, die so zu gewinnen wäre, wenig wissenschaftliche oder praktische Bedeutung. Auch dürfte eine solche Statistik nie von einem Lehrer allein gemacht werden; ein Korreferent ist unbedingt notwendig.

d) Nicht so unmittelbar wichtig, aber doch für den Stand der Dinge und für vergleichende Betrachtung mindestens lehrreich ist eine Statistik der Bestände, die festzustellen und unter Hinzurechnung des Zuwachses in jedem Jahresbericht anzugeben wäre. Man erhielte so einen Überblick nicht bloß über bestimmte Schulen, die sich durch Alter, Bedeutung oder beides auszeichnen, sondern über die gesamten Verhältnisse ganzer Landesteile und Staaten, und die Nötigung, solche Feststellungen jedes Jahr zu machen, würde auch auf die Ordnung und Benutzung, besonders der Bibliothek, in vielen Fällen heilsame Rückwirkung üben. Mancher Kollege z. B., den der Bibliothekar zur Hilfeleistung bei der Zählung heranzöge (natürlich ist sie nicht nach den Katalogen, sondern an der Hand der Bücher selbst vorzunehmen), würde staunend bemerken, was für schöne Sachen die bisher wenig benutzte Sammlung eigentlich birgt, und sich das zunutze zu machen suchen. Alle diese Dinge sind übrigens in bestimmten Ländern oder Landesteilen in ihrer Wichtigkeit längst erkannt. Jahr für Jahr wird in Österreich, am vollständigsten in den Jahresberichten Böhmens und Mährens, ziemlich häufig (leider nicht überall) auch in denen anderer Kronländer über Bestand und Zuwachs zahlenmäßige, genaue Auskunft gegeben, nicht bloß bei den Bibliotheken, sondern auch, soweit möglich, bei den anderen Sammlungen, dgl. bei der Programmbibliothek, wie ich besonders hervorheben möchte. Diese Angaben können als vorbildlich gelten. Man sollte auf gleichmäßige Einführung auch in Deutschland bedacht sein, damit eine Orientierung über den augenblicklichen Stand in jedem Jahre möglich ist. Auch hier wären für die Ausführung bestimmte, allgemein zu beachtende Grundsätze aufzustellen. Eine gewisse Unterlage ist ja für eine größere Anzahl von deutschen Schulen (leider fehlen die Nichtvollanstalten) schon durch die Schwenkesche[1]) Statistik von 1893, für einen beschränkten Kreis auch durch die von 1906 von Schwenke und Hartzschansky[1]) gegeben. Außerdem hat im Dezember 1904 die preufsische Regierung von ihren sämtlichen höheren Schulen eine Statistik, die sich nicht einmal allein auf

[1]) Zu ersehen aus den beiden o. S. 614 Anm. 1 angeführten Werken dieser Verfasser; für Österreich vgl. Bohatta-Holzmann (ebenda).

die vorhandenen Bestände bezog, eingefordert[1]), in Württemberg hat (s. o. S. 609) die Vereinigung der Bibliothekare der dortigen höheren Schulen ebenfalls eine solche veranstaltet und das Ergebnis publiziert[2]). Es würde sich sonach bei einer Mehrzahl von Schulen gar nicht um eine viel Zeit und Mühe kostende neue Erhebung handeln, sondern nur um eine ergänzende Tätigkeit, deren Resultate jedes Jahr im Bericht der Schule mitzuteilen wären. Anfänge dazu sind übrigens, unabhängig von der amtlich geforderten Statistik von 1904 (s. o.), auch in Preußen schon gemacht worden, so in zahlreichen Jahresberichten der Provinz Schlesien[3]), gelegentlich auch anderwärts[4]). Es wäre recht zu wünschen, wenn die gegebenen Beispiele freiwillige Nachfolge fänden. Da ich aber nicht so optimistisch bin, das überall zu erwarten, der höhere Wert dieser Dinge aber von allgemeiner Durchführung wesentlich abhängig ist, wäre doch eine bestimmte amtliche Vorschrift in möglichst vielen Staaten noch besser.

e) Je mehr auf alle diese, die Sammlungen betreffenden Angaben dauernd Wert gelegt wird, um so reichlicher werden in Zukunft auch der geschichtlichen Forschung über diese Seite der Organisation des höheren Schulwesens die Quellen zufließen. Der noch viel zu wenig beachteten allgemeinen Bedeutung der Jahresberichte in dieser Hinsicht ist schon oben gedacht worden. Nun sind die Sammlungen der Anstalt, ganz besonders die Bibliotheken, alte, z. T. sehr alte Stücke ihrer Einrichtung; sie haben wesentlich zur Fortbildung des höheren Lehrerstandes beigetragen (könnten es bei zweckmäßigerer Einrichtung heute noch weit mehr), die Bibliothekare sind nicht selten bedeutende Männer gewesen, die ihrer Verwaltung hingebende Sorgfalt gewidmet, vor allem die alten Bestände katalogisiert haben, oft aus eigenstem wissenschaftlichen Interesse, ohne Entschädigung[5]). Es ist nicht zu verwundern, daß es schon mehrmals versucht worden ist, die Geschichte solcher Bibliotheken zu schreiben, gerade in der Form von

---

[1]) Vgl. darüber des Verfassers *Benutzung und Einrichtung usw.* S. III Anm. 1 (nur in der Sonderausgabe).

[2]) Im *Neuen Korrespondenzbl. f. d. höh. Sch. Württ.* XIII (1906) S. 361 — 370; vgl. o. S. 252 Anm. 1.

[3]) Vgl. z. B. die Jahresberichte von Breslau *Matth.-G.*, Glatz *kath. G.*, Glogau *kath. G.*, Neisse *kath. G.*, Leobschütz *kath. G.* usw.; einige registrieren auch Bestand und Zuwachs an Programmen.

[4]) Langfuhr *Conrad.*, Sonderburg *R.*, Dortmund *OR.*, Hanau *G.*, Hersfeld *G.*, Kassel *OR.*, Düsseldorf *st. G.*, dgl. *st. Ref.-Rg.*, Elberfeld *G.* — Außerhalb Preußens z. B.: Oldenburg *OR.* — Bremen *G.* (die alte Hauptschule) — Doberan *G.*, Waren *G.*

[5]) Vgl. z. B. *Ben. u. Einr. usw.* S. 199 m. Anm. 4 (= *Z. f. d. Gymn.-Wesen* LVIII (1904) S. 781).

Programmabhandlungen[1]). Die meisten ihrer Verfasser haben sich gewöhnlich über den Mangel an geeignetem Material zu beklagen gehabt, was dann oft die Folge hatte, daß ganze Perioden der Entwicklung in Dunkel gehüllt blieben. Man muß wünschen, daß das in Zukunft nicht so bleibe. Machen wir also heute auch diesen Teil der Jahresberichte so reichhaltig und genau wie möglich, berichten wir von allem, was irgend zu berichten ist, auch Kleines, scheinbar Unerhebliches! Im Zusammenhange wird es oft wertvoll werden. Wir können auf diese Weise dazu beitragen, der Arbeit späterer Generationen Material zu liefern, das sie einmal klarer erkennen läßt, wie es heute gewesen ist, als wir jetzt über viele Fragen der Vergangenheit des höheren Schulwesens zu urteilen vermögen.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Es ist, was den Zweck angeht, im ganzen ein erfreuliches Kapitel, und man kann jungen Anstalten nur wünschen, daß sie hier über die Opferwilligkeit von Staat, Städten und Privatpersonen allmählich ebenso häufig zu berichten haben mögen, wie dies bei vielen alten Anstalten vermöge ihrer langen Tradition und ihrer großen Gemeinde auch außerhalb der Grenzen von Stadt und Staat seit langem geschieht.

Zu wünschen ist im besonderen, daß bei städtischen Anstalten der Prozentsatz der Schulgeldbefreiungen, der manchmal ohne ersichtlichen Grund, wie es etwa finanzielle Notlage sein könnte, ein auffallend niedriger ist[2]), mindestens die Höhe erreicht, die bei Staatsanstalten üblich ist. Viele Städte werden vielleicht sogar in der Lage sein, gerade hier mehr zu leisten als der Staat, und mögen es ohne Bedenken tun, nicht um die Mittelmäßigkeit zu fördern, wie das häufig eine unerfreuliche Folge des Stipendienwesens an älteren Anstalten ist, ja beinahe sein muß, sondern um wirklicher Begabung sowohl wie ausdauerndem, von Erfolg gekröntem Fleiße überall da die Wege zur Entwicklung leichter zu machen, wo die Mittel des Hauses nicht hinreichen.

Was die Art der Stipendien betrifft, die von den verschiedensten Seiten an Schulen gestiftet worden sind und noch immer gestiftet werden, so möchte ich hierzu wie über den geeigneten Zeitpunkt zweckmäßiger Verwendung eine Anmerkung machen. Manche Stipendien, die auf Zinsertrag hin begründet sind, läßt man m. E. häufig zu früh in Wirksamkeit treten, zu einer Zeit, wo das Kapital noch keine ausreichende Höhe erlangt hat. Bei den heutigen Zinsverhältnissen würde ich

[1]) Mehrere Beispiele sind im *Verzeichnis ausgewählter Programme* (o. S. 323—410) angeführt, vgl. *X 133. 149a*; *XV 205*; *XVI 274/5*; *XVII 44*.

[2]) Vgl. darüber die Bemerkungen o. S. 468 Anm. 2.

die Summe von 7500, noch besser von 10 000 *M.*, für die richtige Kapitalsgrenze nach unten hin halten. Und dann zersplittere man, besonders wenn es sich um Stipendien für das Hochschulstudium handelt, die Zinsen nicht zu sehr. Ein Stipendium von 350 *M.*, an einen hochbegabten und dazu fleißigen, der Unterstützung wirklich bedürftigen Schüler gegeben, trägt bessere Frucht, als wenn man zwei zu je 175 *M.* Schülern von mäßigen Fähigkeiten zukommen läßt. Andererseits wäre es wünschenswert, wenn Stiftungen ehemaliger Schüler, die bei Anstaltsjubiläen gern erfolgen, auch solche von anderen Wohltätern, nicht vornehmlich auf die Zeit nach der Schule berechnet würden, sondern auch die Schüler selbst mehr bedächten. Das Schulgeld bringt mancher auf geringes Einkommen angewiesene Vater, manche in dürftigen Verhältnissen lebende Witwe für einen begabten Sohn — falls sie ihn nicht frei bekommen kann — zur Not auf; aber an kräftiger Nahrung für den im Wachstum begriffenen Knaben, an Mitteln zu einer Geist und Körper erfrischenden Reise, auch an Geld zu Büchern u.a. fehlt es nicht selten. Es ist häufig zu spät, wenn Mittel für diese Zwecke erst gewährt werden können, wenn der Sohn die Schule verläßt. Die Direktoren, die ja doch meist in solchen Fällen um ihren Rat gebeten werden, sollten diesem Punkte ihre Aufmerksamkeit noch mehr zuwenden, wenn sich ihnen Gelegenheit bietet. Manchmal wird es auch geratener sein, einen Gönner der Anstalt, der gern gäbe, wenn er wüßte, daß es an den Rechten kommt, auf eine sofort zu verwendende Unterstützung hinzuweisen, als eine kleinere Summe zinsbar anzulegen und so erst nach Jahren oder Jahrzehnten einen nennenswerten Ertrag zu erhalten. Die Jahresberichte Österreichs übrigens, wie hier noch besonders hervorgehoben sein mag, zeigen uns vielfach eine förmliche Organisation des Schülerunterstützungswesens (trotz der dort so viel geringeren Schulgeldsätze), die anderen Ländern zur Nachahmung empfohlen werden kann.

An der Art der Mitteilung über Stipendien in den Jahresberichten ist manches auszusetzen. Daß Schüler, wirkliche oder ehemalige, die Stipendien erhalten, mit ihren Namen[1]) im Jahresbericht angeführt werden, kommt immer noch vor; es sollte ausdrücklich verboten werden. Es genügt durchaus, wenn die Lehrer und — was ja meist nicht ganz zu vermeiden ist — der engere Kreis der Klassenkameraden davon Kenntnis hat; dem großen Leserkreise braucht das nicht mitgeteilt zu werden. Wohl aber müßte, was in vielen Jahresberichten durchaus nicht geschieht, über die Verwendung der Gelder überhaupt genau Rechenschaft abgelegt, dem Publikum auch in jedem Jahre mitgeteilt werden, welche Stipendien, in

[1]) Vgl. dazu schon die Bemerkung oben S. 528.

welcher Höhe, mit welchem Zinsertrag, im ganzen oder in welchen Raten, zu welchen Zwecken vorhanden sind und ob und wann bei jedem eine Vakanz eintritt. Von Stipendien, die zum ersten Male in Wirksamkeit treten, sind die von der Behörde genehmigten Satzungen im Jahresbericht abzudrucken, was auch für Lehrer anderer Schulen, die neue Satzungen zu entwerfen oder ältere umzuarbeiten haben, eine nützliche Anregung wäre. Bei den älteren Stipendien ist auf die (hoffentlich) in einem früheren Jahresbericht enthaltenen Satzungen zu verweisen; von allen derartigen Jahresberichten, die solche für die Zukunft wirksamen Satzungen (auch anderer Art) enthalten, ist außerdem immer eine etwas stärkere Auflage zu drucken. Ältere Anstalten, die über so viele Stipendien verfügen, daß derartige Hinweise von Bericht zu Bericht zu umständlich oder auch nutzlos wären — wenn der Leser nämlich die älteren Jahrgänge mit den abgedruckten Satzungen nicht mehr hat —, werden gut tun, am besten in Form einer Programmbeilage, Übersichten über den ganzen Bestand zu geben, die unter Umständen zu einer wissenschaftlichen Untersuchung ausgestaltet werden können [1]); doch ist in letzterem Falle wie überhaupt Sorge zu tragen, daß den Eltern das, worauf es ihnen ankommt, vollständig, genau und übersichtlich zur Kenntnis kommt. Da die Stipendien doch zumeist für ihre Kinder bestimmt sind, so haben sie wirklich ein Anrecht darauf, beizeiten darüber unterrichtet zu werden, was diese früher oder später von der Schule zu erwarten haben. Daß sie sich Belehrung aus den drei Wieseschen Bänden und dem vierten, in Fortsetzung von Irmer bearbeiteten (s. o. S. 89 A. 2) holen, die auch über diese Dinge im Zusammenhange, übrigens nicht immer ganz vollständig und richtig, unterrichten, jedoch natürlich nicht stets den neusten Stand der Dinge darstellen, wird man nicht ernstlich erwarten. Was aber etwa in den Adreßbüchern der Städte, die sich auch der Sache angenommen haben, oder an anderen Stellen mitgeteilt wird, ist meist unvollständig, oft falsch und erfüllt daher seinen Zweck nicht. Auch für die Lehrer jeder Schule ist es wichtig, daß ihnen genau bekannt sei, welche Schülerstipendien an dieser vorhanden sind. So werden die Ordinarien z. B., die ihre Klasse doch besser kennen müssen als der Leiter der Anstalt, leichter in der Lage sein, die Aufmerksamkeit des letzteren schon möglichst früh auf geeignete Stipendiaten hinzulenken, als wenn sie erst in gegebenem Falle befragt werden. In der preußischen Gesamtverfügung von 1885 ist zu Absatz VI keine Ausführungsbestimmung getroffen worden; und das Verfahren, das infolge dessen in bezug auf das Maß der Mitteilungen in den Hunderten von Jahresberichten be-

[1]) Auch hierüber liegen in dem *Verzeichnis ausgewählter Programme* (o. S. 323—410) Arbeiten vor; vgl. z. B. *XVI 43/4. 66*; *XVII 60/1.*

folgt wird, ist ein sehr verschiedenes, dem bestehenden Bedürfnis aber jedenfalls nicht immer entsprechendes. Ich glaube, daß es nicht bloß nützlich, sondern notwendig wäre, allgemeine Grundsätze auch hier festzulegen. Mögen manche Berichterstatter immerhin freiwillig dann noch hinzutun, was sie unter den besonderen Verhältnissen der eigenen Anstalt für zweckmäßig halten; es kann ihnen unbenommen bleiben. Nur dürfte in keinem Bericht etwas Wichtiges von dem oben Angedeuteten fehlen. Wieweit diejenigen Staaten, die in den Jahresberichten für höhere Schulen dem Unterstützungswesen keine feste Stelle angewiesen haben, dem preufsischen und österreichischen Muster folgen wollen, muß ihnen überlassen bleiben. Jedenfalls ist es schade, daß dem Schulmann, der sich über die Verhältnisse der deutschen Schulen im ganzen auch nach dieser Richtung hin orientieren will, zur Zeit an vielen Stellen die Möglichkeit dazu überhaupt verschlossen bleibt oder, wie in Preußen, doch nur zum Teil geboten wird.

[VI a.] Unterstützungen von Lehrern und ihren Hinterbliebenen.

Bestimmte Vorschriften darüber, was von Unterstützungen, dauernden oder außerordentlichen, an Lehrer und deren Hinterbliebene in den Jahresberichten mitzuteilen sei, liegen, soviel mir bekannt, nirgends vor; auch die preußische Verfügung von 1885 enthält nichts darüber. Nur gegen ungehörige Angaben in dieser Richtung hat die Behörde, wie oben schon erwähnt (vgl. S. 162), früher gelegentlich Einspruch erhoben; auch in den Erläuterungen zur preußischen Gesamtverfügung von 1885 findet sich[1]) noch eine dahin zielende Notiz. Gegen die Berichterstattung als solche hat man also wohl nichts einzuwenden gehabt und es bei den großen Verschiedenheiten, die sich auf diesem Gebiete bei alten und jungen Anstalten zeigen und einer allgemeinen Regelung widerstreben, mit Recht dem Ermessen, auch dem Takte der einzelnen Schulleiter überlassen, hier mitzuteilen, was im Interesse der Lehrer und ihrer Hinterbliebenen, auch an anderen Anstalten — denn auf diese kommt es hier ebensosehr an — ‚etwa nützlich oder notwendig wäre. Dieser Aufgabe haben sich denn die Berichterstatter auch in sehr verschiedenem Umfange und mit verschiedenem Geschick entledigt. Was den letzteren Punkt anlangt, so ist z. B. der Mißbrauch, Namen und Summe einzeln zu nennen, immer noch nicht ganz verschwunden; in einem Jahresberichte (neusten Datums) war wieder zu lesen, daß die Witwe X. eine bestimmte (sehr niedrige) Summe erhalten habe. Lassen sich solche Angaben wirklich durchaus nicht vermeiden?

[1]) Vgl. o. S. 570 Anm. 1.

Was soll denn nun aber mitgeteilt werden, wenn doch die Verhältnisse so verschieden sind? Und ist es möglich, nach dem heutigen Stande der Dinge Grundsätze festzustellen, deren Anwendung auf alle Jahresberichte möglich oder — wenn man die Bedeutung auch dieser Angaben im ganzen ansieht — notwendig wäre? Bekanntlich bestehen hier und da für Lehrer im Amte oder aufser Dienst noch allerlei Vergünstigungen, die aus Zeiten stammen, wo sie dergleichen bei dem Unvermögen von Staaten und Städten, sie für ihre Dienste ausreichend zu entschädigen, noch sehr notwendig brauchten. Manche dieser auf rechtlicher Grundlage beruhenden Vorteile sind dann auch später geblieben, als die äußere amtliche Lage der Lehrer sich immer mehr besserte. Alle solche Dinge jährlich in die Berichte aufzunehmen, wo sie auch Schüler und Laienpublikum lesen, wäre überflüssig, z. T. schädlich. Die Lehrer an den Anstalten, die es angeht, erfahren das alles, soweit Preufsen in Betracht kommt, aus den vier Wieseschen Bänden[1]) — falls diese, wie allerdings zu wünschen, in der Anstaltsbibliothek vorhanden sind. Wie die Lehrer anderer Staaten zu dieser für sie doch sehr notwendigen Kenntnis gelangen, weiß ich nicht. Es gibt für keinen von ihnen ein ähnliches Werk[2]); sollte also die Kenntnis hier ungenügend sein, so wäre es ein Anlaß mehr, solche Werke zu schaffen, von denen auch sonst wertvolle Anregungen ausgehen müßten[3]).

Wie aber mit dem, was z. B. in Preufsen nach 1902, dem Erscheinen des letzten Wieseschen Bandes, oder vielmehr nach 1900 — der Druck hat lange Zeit beansprucht — in dieser Richtung geschehen ist? Eine zusammenfassende und, was die Hauptsache wäre, vollständige Übersicht oder, noch besser, eine fortlaufende Berichterstattung darüber fehlt. Ich meine wohl, daß das amtliche *Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung* eine Notiz darüber aufnehmen könnte, wenn an irgend einer preußischen Anstalt Stiftungen für Lehrer neuerdings erfolgen, die doch sämtlich der Genehmigung der Behörde unterliegen. So viele sind es ja nicht, aber es geschieht doch immer noch manches[4]). Die amtlichen Organe der übrigen Staaten könnten ähnlich verfahren. Durch Vermittlung dieser Blätter, die ja in sämtlichen höheren Schulen der betr. Länder gehalten werden, erführen doch dann die Lehrer, was für sie unzweifelhaft von Interesse ist. Eine Wiedergabe im Jahresbericht, wenn sie

---

[1]) Vgl. dazu o. S. 89 Anm. 2 und S. 620.

[2]) Das für Sachsen vor einigen Jahren in Angriff genommene Werk (s. o. S. 93 Anm. 1), so wertvoll es an sich ist, bietet nicht überall gleichmäßige Angaben.

[3]) Ich gedenke diese Frage in einiger Zeit im Zusammenhange zu behandeln.

[4]) Vgl. z. B. die Bemerkungen o. S. 586 Anm. 1.

in zweckmäßiger Form erfolgte, würde ihren Zweck doch nur in dem engeren Kreise der einen Schule erreichen, da man nicht alle Jahresberichte daraufhin durchgehen kann, ob möglicherweise einmal hier oder da etwas derartiges zu finden ist, wobei noch vorausgesetzt wäre, daß die betr. Berichterstatter es anführen. Ich stelle die Frage zur Diskussion, ob es zweckmäßig wäre, die einzelnen Anstalten zu verpflichten, vorkommendenfalls Nachrichten, und dann ausführliche (wie oben zu VI), darüber zu bringen.

Wichtig indessen, ja notwendig scheint mir, auch im Interesse des Standes, daß über die Witwen- und Waisenkassen, die es an einer Reihe von Anstalten, alten wie neuen, gibt, auch über Neugründungen dieser Art, über das Mafs der Mittel, Einnahme und Ausgabe — doch ohne Nennung von Namen oder Raten im einzelnen — in allen Jahresberichten, und zwar jährlich, genau Rechenschaft abgelegt werde. Das ist nicht bloß von unmittelbarem Interesse auch für die Lehrer benachbarter und anderer Schulen, sondern auch für die Schulgemeinde im großen. Die noch lebenden Wohltäter, die solche Kassen gegründet haben und dauernd oder gelegentlich Zuschüsse leisten, auch Staat und Gemeinden, haben ein Anrecht darauf, über ihre Entwicklung stets auf dem laufenden erhalten zu werden, und so können diese Berichte im besonderen, was von der Einrichtung im ganzen schon gesagt werden konnte (o. S. 533), eine Art werbender Kraft entfalten, deren diese einem guten und notwendigen Zwecke dienenden Kassen selbst gar nicht entraten können. Auf ihre Notwendigkeit überhaupt, auch neben der immer besser gewordenen staatlichen und kommunalen Witwen- und Waisenversorgung, braucht kaum noch hingewiesen zu werden. Die Erkenntnis der Tatsache ist in zahlreichen Neugründungen der letzten Jahrzehnte zum Ausdruck gekommen. Aber solange diese Kassen jung sind, besonders wenn sie vorzugsweise nur aus den Mitteln der Lehrerkollegien begründet und durch ihre laufenden Beiträge vermehrt werden, kommen sie für den segensreichen Zweck zunächst kaum in Frage. Erst nach Jahrzehnten sind sie imstande, nennenswerte Pensionen an Witwen oder Unterstützungen an Waisen zu zahlen. Hier tut die Mithilfe der Freunde der Anstalten dringend not; man gebe diesen also Gelegenheit, von der Existenz und dem Stande der Einrichtungen regelmäßig Kenntnis zu erhalten. Die meisten Kassen bedürfen auch der neuen Freunde sehr, selbst an manchen älteren Anstalten, die zwar Schülerstipendien besitzen, oft weit über den Bedarf, aber in bezug auf besondere Witwen- und Waisenversorgung vor jüngeren kaum erhebliche Vorzüge haben.

[VI b.] Stiftungen anderer Art.

Außer Stiftungen für Schüler, Lehrer und deren Hinter-

bliebene besitzen nicht wenige Schulen noch solche anderer Art, für allerhand gemeinnützige Zwecke, auch für die Bibliotheken und andere Sammlungen, z. T. mit erheblichem Kapital, dessen Zinsen eine sehr erwünschte Ergänzung der für solche Zwecke oft nur knappen Mittel darstellen. Für sie gilt fast in jeder Hinsicht dasselbe wie das zu VI und VIa Bemerkte. Die Satzungen sind einmal mitzuteilen, später ist auf sie zu verweisen, der Rechenschaftsbericht ist jährlich abzudrucken. Die werbende Kraft ist auch hier nicht gering anzuschlagen. Bedenken gegen die Veröffentlichung bestehen nicht.

Werden in alle Berichte Mitteilungen über die zu VIa und b genannten Stiftungen regelmäßig aufgenommen, so gewönne man endlich auch eine sichere Grundlage für Arbeiten, die das einschlägige Material vollständiger[1]) zusammenfaßten, als dies bisher möglich gewesen ist. Soweit einzelne Provinzen oder kleinere Staaten in Betracht kämen, böten sich Programmbeilagen als die geeignetste Gelegenheit dar. Für größere Staaten wäre die Herausgabe in Buchform vorzuziehen. Bisher steht z. B. ein Werk über „Die Stiftungen zugunsten der Mitglieder des höheren Lehrerstandes Deutschlands (bzw. Österreichs und der Schweiz), insbesondere an den einzelnen höheren Schulen" noch aus.

Daß der Abschnitt, der den Worten „Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht" gewidmet ist, dicht vor dem letzten, die Mitteilungen an die Eltern enthaltenden, steht, ist zweckmäßig.

VII. Mitteilungen an die Schüler und an deren Eltern.

Über diesen Abschnitt bleibt wenig zu sagen. „Mitteilungen an die Eltern" oder richtiger „an das Publikum des Schulorts und seiner Umgebung" enthalten auch viele andere Teile des Jahresberichts[2]), und der ganze Bericht, wenn er zweckmäßig abgefaßt ist, hat ja recht eigentlich die Aufgabe, besonders Eltern und Publikum mit der Schule zu verknüpfen. Daß hier noch ein besonderer Abschnitt den Eltern gewidmet ist, hat nur insofern Sinn, als es sich darin um Mitteilungen handelt, die von ganz unmittelbarer praktischer Bedeutung für diese sind. Es kann aber auch leicht die Vorstellung entstehen, wie es tatsächlich geschieht, als wären die übrigen Abschnitte nicht für die Eltern bestimmt, weil sie Dinge enthielten, für die man bei ihnen Verständnis oder Teilnahme nicht voraussetzen könnte. Das wäre aber im Interesse der Sache zu bedauern. Die Direktoren

[1]) Vgl. vorläufig z. B.: Rud. Bosse, *Über Stiftungen, Hilfs- und Versicherungskassen für die Hinterbliebenen der Lehrer an höheren Lehranstalten, MS. f. höh. Sch.* I (1902) S. 491—505, [R. R.] Krumbiegel, *Die Lehrer-Witw.- u. Waisenkassen a. d. höh. Sch. d. Deutschen Reiches nach d. Osterprogrammen 1905, ebenda* V (1906) S. 171—181.

[2]) Vgl. o. S. 557 f., 563 f., 566 f., 569 ff., 571 ff., 600 ff., 611 ff., 618 ff.

erwürben sich ein wirkliches Verdienst, wenn sie öfter die Gelegenheit benutzten, an der Spitze dieses Abschnitts ihr Publikum auf die Wichtigkeit auch der anderen Teile des Jahresberichtes für den Leserkreis hinzuweisen. Die Worte „an die Schüler" könnten in der Überschrift dieses Abschnitts in der Regel am ehesten fehlen; für sie ist z. B. die Chronik und der Abschnitt über die Stiftungen weit wichtiger (s. o. S. 526 ff., 571 ff., 618 ff.). Alles, was in Abschnitt VII steht und auch auf Schüler berechnet ist, wird diesen besser in der Klasse mitgeteilt. — Was enthält dieser Teil nun, und was kann er enthalten?

Hin und wieder sind auf direkte Anordnung der Behörde bestimmte aufserordentliche Mitteilungen in alle Jahresberichte aufzunehmen gewesen, so vor einigen Jahren der Erlaß über die Verhütung von Unglücksfällen infolge des Gebrauchs von Schußwaffen durch Schüler; andere kehren regelmäfsig wieder, die Bekanntmachungen über die Prüfungen (z. T., wie in Sachsen, auch noch über öffentliche) und Hinweise auf das neue Schuljahr (mit Ferienordnung[1])). Ein Hinweis auf neu einzuführende Schulbücher müßte gegebenenfalls an dieser Stelle noch hinzukommen.

Alles übrige ist individuell; und es muß in das Ermessen des verantwortlichen Berichterstatters gestellt werden, was er seinem Publikum mitzuteilen für nötig hält, dessen Interessen und Bedürfnisse je nach Ort und Schule ja sehr verschieden sein können. Besonders kämen Veränderungen in der Organisation der Anstalt in Betracht, Umwandlungen in eine Reformschule, Einführung englischen Ersatzunterrichts uam., worüber das Publikum natürlich ausführlich zu belehren ist. Gewisse Dinge sind aber auch hier, da das Publikum immer wieder wechselt, allmählich typisch geworden und werden erst verschwinden können, wenn die Bekanntschaft mit ihnen allgemeiner vorausgesetzt werden kann; so die ausführlichen, manchmal mehrere Seiten füllenden Mitteilungen über das Berechtigungswesen und die gleichen über Zweck und Einrichtung der Reformanstalten verschiedener Art. Bei Anstalten, die ihren Speziallehrplan, der jedem Vater bei der Anmeldung von Söhnen eingehändigt wird, in irgend einer Form besonders veröffentlichen[2]), könnten die genannten, sonst jedes Jahr wiederkehrenden Angaben zweckmäßig mit diesem verbunden werden; es würde Raum gespart oder ev. für anderes (z. B. die ausführlichere Chronik, s. o. S. 577) frei werden, und es brauchten nur etwaige Veränderungen, die z. B. im Berechtigungswesen einträten, besonders mitgeteilt zu werden.

---

[1]) Vgl. dazu oben S. 568.
[2]) Hierüber s. o. S. 287, S. 433 f., 563 f.

Inwieweit es zweckmäßig ist, Notizen, die schon unter anderen Rubriken des Jahresberichts stehen oder stehen könnten, aber gerade für das Publikum wichtig sind, z. B. Verfügungen von Behörden uä., an verschiedenen Stellen, so in diesem Abschnitt, zu wiederholen, muß wiederum der Berichterstatter entscheiden (vgl. auch oben S. 568ff.). In einigen Berichten werden die Wohnungen der Lehrer an dieser Stelle mitgeteilt; das ist überall da, wo diese von den Eltern häufiger in ihrer Behausung aufgesucht zu werden pflegen (vgl. o. S. 531 Anm. 1), zweckmäßig und verdient also Nachahmung in den Fällen, wo es trotzdem bisher nicht geschehen ist, scheint mir auch nützlich besonders bei den Anstalten, die viel auswärtige Schüler haben. Für wesentlich halte ich es indessen in keinem von beiden Fällen; und zumal wo an anderen Stellen des Berichts mit dem Raume gegeizt und ein dürftiger Inhalt geboten wird, läßt sich die halbe Seite, die ein solches Verzeichnis doch meist einnimmt, ohne Zweifel nützlicher verwenden.

Aufmerksame Leser der Jahresberichte werden in dieser Rubrik (oder auch an anderen Stellen) noch mancherlei Besonderes finden, was zwar zunächst örtlichen Traditionen seine Pflege verdankt, z. T. aber auch allgemeinerer Beachtung wert ist und jedenfalls nicht selten geeignet sein wird, auch da erwogen und ev. eingeführt zu werden, wo günstige Bedingungen es nahelegen. So begegnet uns in einem Jahresbericht die Notiz, daß die Lehrer der Anstalt weder Privatunterricht an Schüler der Anstalt erteilen, noch Pensionäre bei sich aufnehmen[1]), ein anderer weiß zu melden, daß bestimmte Ärzte der Stadt unbemittelte Schüler der Anstalt unentgeltlich behandeln, wieder andere (so in Schlesien) geben Kunde von bestehenden Krankenkassen zugunsten der Schüler; den hygienischen Verhältnissen wird — so besonders in österreichischen Berichten — in höchst erfreulicher Weise breiter Raum gewährt. Und so werden Behörden, Direktoren und Lehrer in den Berichten jedes Landes, jeder Provinz, ja fast jeder Stadt Besonderheiten vorfinden, die mindestens sorgfältige Erwägung verdienen und jedenfalls dazu beitragen können, das Gute, wo immer es vorhanden ist — falls es auch für andere Verhältnisse paßt —, zu verbreiten und so der Schule

[1]) In dem redlichen Bestreben, dem Stande zu dienen, kann man in dieser Beziehung leicht zu weit gehen. In zahlreichen Mittel- und Kleinstädten wird es sich auch künftig nicht ganz vermeiden lassen, daß Lehrer an Schüler der Anstalt Privatunterricht erteilen oder Pensionäre bei sich aufnehmen, auch wenn die Maßnahmen, die jüngst der preußische Staat in letzterer Beziehung getroffen hat (Familienpensionen), weiter ausgedehnt werden. Es wird immer darauf ankommen, die sozialen Verhältnisse der Einwohner im allgemeinen und jeden Einzelfall im besonderen in Betracht zu ziehen; ein generelles Verbot schiene mir z. Z. gerade im Interesse der Schüler keineswegs zweckmäßig.

und ihren Gliedern zu helfen, wo und wie es nur immer möglich ist. Aber die Jahresberichte wollen auch für diesen Zweck gelesen sein; es ist schade, daß heute so manches Gute, das sich in ihnen findet, vereinzelt bleibt, weil es nicht genug bekannt wird. —

Ich schließe der Besprechung der einzelnen Rubriken noch einige Bemerkungen an über

Gewisse Äußerlichkeiten. Manche Anstalten legen bei ihren Jahresberichten Wert auf glänzende Ausstattung, wie sehr starkes Papier, breiten Rand uäm., was die oft beklagten hohen Kosten jedenfalls nicht herabsetzt, manchmal auch Veranlassung ist, das 1875 verabredete Einheitsformat zu überschreiten, so daß den Programmbibliotheken unnötige Schwierigkeiten erwachsen (s. o. S. 174, S. 506 und Teil III). Man kann sich hier alles Übermaßes enthalten, ohne ins Gegenteil zu verfallen, was besonders in den siebziger Jahren häufig geschah (S. 180 Anm. 1). Die innere Ausgestaltung ist jedenfalls weit wichtiger. Auch hier sei noch einmal daran erinnert, daß die richtige Teubnersche Nummer auf dem Titelblatt an der richtigen Stelle (unten links) aufzudrucken ist, der Jahresbericht keinen farbigen Umschlag ohne wiederholten Titel haben darf, auch die Abhandlung, falls eine solche erschienen ist und getrennt ausgegeben wird, auf dem Titelblatt des Jahresberichts genau anzugeben ist (Näheres s. o. S. 506 f.), so daß jeder, der einen solchen Bericht jetzt oder später in die Hand nimmt, ohne weiteres mit Sicherheit annehmen darf, daß keine Beilage erschienen ist, wenn die entsprechende Notiz auf dem Titelblatt fehlt. Über das jährlich auf dem Umschlag abzudruckende, bibliographisch genaue chronologische Verzeichnis der Abhandlungen der Schule von einem bestimmten Termin ab ist oben (S. 510 ff.) das Nötige bemerkt worden. Manche Berichterstatter fügen ein Inhaltsverzeichnis bei; das kann überall da nützlich sein, wo der Bericht den üblichen Umfang überschreitet; man wird auch dadurch dem Leser einen Dienst erweisen und den Inhalt besser zugänglich machen.

Hiermit wäre m. E. alles Wesentliche erledigt, was sich über Zweck und Bedeutung der Jahresberichte für ihren großen Interessentenkreis und über die zweckmäßige Art ihrer Ausgestaltung für die Zukunft sagen ließe. Wichtiges hoffe ich nicht übersehen zu haben, werde aber jeden Nachweis mit Dank begrüßen; der Zweck dieser ganzen Darlegung ist ja doch der, zu eingehender Prüfung der Einrichtung und ihrer möglichsten Vervollkommnung Anregungen zu geben. Mögen sie auf fruchtbaren Boden fallen und auch die Behörden, soweit nötig, veranlassen, zu erwägen, was in Zukunft geschehen kann oder muß, den Inhalt so zu gestalten, daß er auch unter den veränderten Verhältnissen der neuen Zeit dem von Anfang an gewollten

Zwecke entspricht, dem Verkehr der Schulen und ihrer Lehrer untereinander und dem Zusammenhange zwischen Schule und Haus vor allem zu dienen.

Inwieweit meine Darlegungen und die auf Grund reichlichen Materials und vielfacher eigener Beobachtungen und Erfahrungen gemachten wohlerwogenen Vorschläge in den Kreisen der Fachgenossen wie der für die praktische Durchführung ebenfalls maßgebenden Instanzen Beifall finden und Anlaß zur Besserung geben werden, vermag ich jetzt natürlich nicht zu beurteilen. In einer Reihe von Punkten ist der jetzige Zustand allerdings derart, daß es nicht geraten scheint, Rückständigkeit noch weiter bestehen zu lassen.

Wie dem aber auch sein mag, so viel dürfte andererseits doch klar geworden sein, daß wir in den Jahresberichten trotz aller Mängel, die sie hier mehr, dort weniger aufweisen, eine Einrichtung haben, die sich bewährt hat, für die Erreichung der bezeichneten Zwecke notwendig, auch durch Gleichwertiges oder Besseres nicht zu ersetzen ist, und auf die zu verzichten unter keinen Umständen geraten scheint, es müßte denn gerade sein, daß man die Bedeutung jener Zwecke in der Gegenwart selbst nicht mehr anerkennen wollte. Das würde aber einen Rückschritt zu Verhältnissen bedeuten, aus denen schon die preußische Organisation von 1824 herauskommen wollte; heute vollends streben wir auf allen Gebieten nach Verbindung, Zusammenhang und Sammlung der Kräfte und suchen auch verschiedene Lebenskreise für gemeinsame große Ziele zu gewinnen. Was schon vor einem halben Jahrhundert Dietsch von dem „Gefühl der Zusammengehörigkeit“ sagte (o. S. 190; vgl. auch S. 219 Anm. 1), gilt jetzt mehr denn je. Für das Gebiet der höheren Schulen aber sind gewiß nicht das einzige, aber ein wesentliches Mittel zur Stärkung solcher Beziehungen ihre Jahresberichte.

C. Nutzbarmachung im ganzen.

Für zahlreiche Einzelfragen des Unterrichts, der Schulorganisation, der Schulgeschichte oder was es sonst immer sein mochte, sind die Jahresberichte von jeher eine wichtige, wenn auch bei weitem nicht genügend gewürdigte Quelle gewesen. Sie werden jedem Schulmann und Gelehrten diesen Dienst auch in Zukunft immer vollkommener leisten, je mehr sie wenigstens für gewisse Teile des Schulorganismus, über die sie Auskunft geben, besonders in den einzelnen deutschen Staaten einander so weit angenähert werden — unbeschadet aller individuellen Gestaltung —, daß jeder, der sie zu ernsten Zwecken irgend welcher Art benutzen will, sicher sein kann, auf einen bestimmt abge-

grenzten Kreis von Fragen in jedem Berichte unbedingt eine Antwort zu erhalten. In welcher Richtung das im einzelnen etwa geschehen könnte, ist im vorigen Abschnitt darzulegen versucht worden.

Aber trotzdem nun diese Berichte in allen Staaten, die sich ihrer bedienen, schon viele Jahrzehnte bestehen, ist bis auf den heutigen Tag noch niemals der Versuch gemacht worden, diese wirkliche Fundgrube für Stand und Entwicklung des Schulorganismus im großen und für Hunderte von Einzelheiten zu so verschiedenen Zeiten und für so viele Staaten auch nur einigermaßen im ganzen auszuschöpfen, den reichen Inhalt nach irgend welchen Gesichtspunkten wenigstens für einzelne Perioden oder Länder so zusammenzufassen, daß ein Überblick gewonnen würde, der einmal erkennen ließe, welche Schätze hier verborgen lagen, andererseits aber für die Arbeit der Zukunft, besonders für die geschichtliche Erkenntnis, wie auch im einzelnen alles gewesen oder geworden, zuverlässige Grundlage werden könnte.

Die Abhandlungen hat man schon wenige Jahrzehnte nach ihrem Bestehen bibliographisch zu sammeln gesucht, immer aufs neue, immer vollkommener, bis in die unmittelbare Gegenwart. Es sollte eben die Arbeit vieler Generationen nicht verloren gehen, in der Sammlung auch jede Einzelheit ihren Platz erhalten. Das ist an sich erklärlich. Von Anfang an bis auf den heutigen Tag hat man die Abhandlungen für wichtiger gehalten als die Jahresberichte. Dort war in jedem einzelnen Falle wissenschaftliche Arbeit, die das Denken lange beschäftigt hatte, mochte auch das Ergebnis, besonders in den ersten Jahrzehnten (s. o. S. 423 ff.), im ganzen nicht groß sein; die Jahresberichte waren eben nur Berichte. Gegen die einzelne Abhandlung von Durchschnittswert gehalten, war und ist der entsprechende einzelne Bericht zweifellos meist von geringerem Werte. Aber die Sache stellt sich doch anders dar, sobald man größere Massen gegeneinander hält. Könnte man wirklich die Abhandlungen als Ganzes unter das Motto „Aus der Schule, für die Schule" stellen, das sie ja in der neuesten Zeit tatsächlich immer mehr verdienen, so stände es auch im ganzen um das Verhältnis der beiden Teile des Programms dem Werte nach nicht anders als im einzelnen. Nun waren aber nicht Hunderte, nein Tausende von Abhandlungen aus dem Rahmen der Schule völlig herausgefallen; sie behandelten Dinge, die mit deren Wesen und Verfassung nichts weiter zu tun hatten, als daß der Verfasser eben Lehrer war; er hätte oft ebensogut Privatgelehrter, Universitätsprofessor oder Prediger sein können. Oder man erkannte wenigstens dies, daß der Lehrer sich auch mit Dingen beschäftigte, die mit seiner Arbeit für die Schule und ihren wissenschaftlichen Grundlagen nichts mehr zu tun hatten.

Ich hoffe, daß man mich nach der Art, wie ich die Abhandlungen oben (S. 316—444) gewürdigt habe, nicht mißverstehen wird.

Anders die Jahresberichte. Mochte oder mag jeder einzelne noch so dürftig sein: sobald man einige Dutzende einer Schule, einige Hunderte eines Jahrgangs einer Schulart, einige Tausende eines Staates auch nur für kleinere Perioden zusammennimmt, so stellen sie immer ein Ganzes des Schulorganismus dar, eine Einheit irgend welcher Art, die uns zeigt, wie es in einer Schule, einer Schulart, einer Zeit, einem Staate gewesen ist oder ist. Und alle Einzelheiten, die jeder Bericht enthält, gewinnen Bedeutung, wenn sie zu einer solchen höheren Einheit zusammengefaßt werden. Das empfindet jeder, der einmal versucht hat, wie der Verfasser dieser Arbeit, aus Hunderten von Einzelheiten auf verschiedenen Gebieten Gesichtspunkte für die Betrachtung im ganzen zu gewinnen. Aber was für eine Arbeit ist das! Sie setzt nicht bloß Interesse und Selbstüberwindung voraus, sondern erfordert vor allem eine jeden Augenblick zugängliche, möglichst wenig Lücken aufweisende und wenigstens bis in die zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückreichende Sammlung von Jahresberichten selbst. Diese ist aber nur in den wenigen großen Bibliotheken, und selbst hier oft sehr unvollkommen, und in wenigen älteren, ausgezeichnet verwalteten und musterhaft geordneten Gymnasialbibliotheken zu finden. Außerdem muß ein jeder für jede neue Einzelfrage die Menge von Hunderten oder gar Tausenden immer wieder aufs neue durchgehen, ohne selbst in Dutzenden ein Wort für seinen Zweck zu finden, während ein einzelner, kenntnisreicher Schulmann, unter Umständen einige wenige, in einem Zeitraum von etlichen Jahren die Arbeit, auf die es ankommt, für alle leisten könnten. Handelt es sich nur um die Verhältnisse einer einzelnen Schule, so ist die Arbeit leicht, mag man auch fünfzig Berichte durchgehen müssen; ebenso wenn man selbst einige ganze Jahrgänge von tausend und mehr Berichten für eine Einzelfrage durchzuarbeiten hätte, sobald man nur sicher weiß, daß jeder, oder doch die Mehrzahl, irgendwie darauf Antwort gibt. So sind denn auch für Stipendienwesen, Statistik ua. die Jahresberichte neuester Zeit schon ausgenützt worden (vgl. z. B. o. S. 624 m. Anm. 1). Fast unmöglich aber wird die Sache, sobald es sich um die Erkenntnis der Entwicklung irgend einer Einzelfrage handelt, für die vielleicht nur aus Dutzenden von Berichten aus ganz verschiedenen Zeiten und Staaten Antwort zu erwarten ist. Da man aber zunächst nicht weiß, welche das gerade sein werden, muß man eine hundertfache Zahl durchgehen, um zur Sicherheit zu gelangen.

Man müßte also, mit einem Worte, ein Hilfsmittel haben — ein bibliographisches wäre es nicht schlechthin, sondern noch etwas mehr —, das den Inhalt bestimmter Perioden von

Jahresberichten, für einzelne Staaten oder besser für ganz Deutschland bezw. Österreich und die Schweiz, im ganzen nach bestimmten Gesichtspunkten in knapper Form und mit genausten Hinweisen im einzelnen so ausgeschöpft, geordnet und gesichtet wiedergäbe, daß jeder, der für eine bestimmte Frage in Jahresberichten Antwort zu erwarten glaubt, nur zuzugreifen brauchte, um zu wissen: da oder dort ist etwas für mich zu finden. Die Arbeit wäre damit für ihn gewiß nicht zu Ende; er würde, nachdem er ein Stichwort an vielen Stellen gefunden, die Umgebung zu prüfen, Zeit und Land in Betracht zu ziehen, kurz eben die Grundsätze historischer Kritik zur Anwendung zu bringen haben, ehe er eine Summe gleichartiger oder auch verschiedener Angaben über denselben Gegenstand wissenschaftlich verwertet. Aber es wären doch Anhaltspunkte gegeben, die jedem, der nachher kommt, die Arbeit ganz wesentlich erleichterten. Die hohe Bedeutung eines solchen knappen, zuverlässigen Nachschlagebuchs ist ohne weiteres deutlich.

Aber die Ausführung! Wo soll man anfangen, wo aufhören? Wie umfangreich sollte das Werk sein, um einerseits ausreichende, wenn auch knappe Antwort auf so viele Fragen der verschiedensten Teile des großen Schulorganismus und wiederum für verschiedene Staaten, Zeiten usf. zu geben, andrerseits doch aber auch für den einzelnen Arbeiter nicht unerschwinglich zu sein? In welche Zeitabschnitte sollte es — wenn überhaupt — zerlegt, sollte nach Staaten und innerhalb dieser nach Gegenständen geordnet werden, oder umgekehrt? Wo wäre die Grenze zwischen Wichtigem und Unwichtigem zu ziehen? Sollten nur die Dinge behandelt werden, die in den Jahresberichten wirklich stehen, oder auch solche herangezogen werden, die zwar nicht angeführt sind, deren Existenz aber aus bestimmten Gründen als sicher oder wahrscheinlich anzunehmen ist? Sollte es ein Quellenbuch sein? Oder eine zusammenhängende Darstellung versucht werden, die — etwa in Anmerkungen oder Exkursen — die nötigen Hinweise oder Ausführungen gäbe? Wer sollte es verfassen, einer oder mehrere? Wer es verlegen? Wäre staatliche Unterstützung zu erbitten oder zu erwarten, wäre sie notwendig oder nicht? Könnte auf ausreichenden Absatz gerechnet werden?

Fragen und Bedenken sind, wie man sieht, genug. Und wäre mir der Gedanke vor 10 Jahren gekommen oder von anderer Seite entgegengetreten, ich hätte gemeint, die Durchführung sei kaum möglich. Nachdem ich in den letzten Jahren einige Tausende von Jahresberichten nach bestimmten Angaben durchgesehen, viele Hunderte gelesen habe, muß ich sagen, daß mir die Sache doch schon greifbarer, die Durchführung möglicher erscheint. Einen vollständigen Plan vorzulegen, kann meine Absicht hier noch nicht sein; der müßte noch länger wachsen, ehe er

zur Reife käme. Aber anregen möchte ich die Fachgenossen, über die Sache nachzudenken und ihrerseits Vorschläge und Gegenvorschläge zu machen. Vielleicht ließen sich doch gewisse Grundlinien feststellen, die einmal die Ausführung in größere Nähe rückten. Zu machen wäre es dann wohl; es sind schon schwierigere Dinge geleistet worden. Daß die Arbeit sehr viel verwickelter ist, als etwa eine Bibliographie der Abhandlungen, wie sie Klußmann[1]) durchgeführt oder — in weiterem Umfange — C. Fr. Müller geplant hat[2]), bedarf kaum der Hervorhebung. Hier waren doch immerhin nur einfach die gegebenen Arbeiten zu sammeln und zu ordnen, gewiß auch ein großes Stück Arbeit, dessen Ausführung ohne Selbstüberwindung und peinlichste Gelehrten-Akribie gar nicht zu leisten war, eine Arbeit, die einen kleinen Teil des hier Beabsichtigten insofern schon mitnimmt, als vielfach (wie z. T. auch bei Hortzschansky)[3]) auch Teile der Jahresberichte, wie Reden, Satzungen u. a. einbezogen wurden. Die Ausführung wäre auch schwieriger als etwa die des Wiese-Irmerschen[4]) Werkes, dessen Verfasser nach Schulen und innerhalb jeder einzelnen nach im wesentlichen gleichen Gesichtspunkten ordneten und die zusammenfassenden Übersichten für jede Provinz aus den Einzelberichten gewannen. Bei einem „Repertorium der Jahresberichte", wie ich zunächst einmal sagen will, wäre aber mehr zu leisten: vor allem die richtige Auswahl des Wesentlichen und die geeignetste Form der Darbietung.

Ich bemerke dazu nun folgendes. Ich meine, daß ein Quellenbuch die geeignetste Form wäre. Eine Darstellung würde zuviel Subjektives hineinbringen, während eine objektive Übersicht des Tatbestandes wichtiger und für jeden Benutzer zweckmäßiger wäre. Das erste Bedenken würde die Art der Einbeziehung der verschiedenen Staaten sein. Das Material, was z. B. die süddeutschen Jahresberichte boten und bieten, ist wesentlich geringer als das der norddeutschen und Österreichs[5]). Natürlich ließe sich das Fehlende — zum Teil wenigstens — auf amtlichem Wege beschaffen; aber diese Hilfe wäre hier doch ein fremdes Element, und die Entwickelung, die sich in den Jahresberichten zeigt, käme dabei wohl zu kurz. Dagegen wäre ein Repertorium über die preußischen und die meisten norddeutschen Berichte, vor allem die sächsischen, auch über die von Elsaß-Lothringen einerseits, und andererseits über die österreichischen in weitem Umfange und innerhalb jedes dieser beiden großen Komplexe für einen größeren Zeitraum möglich, für Preußen seit 1825, für die übrigen nord-

[1]) Vgl. o. S. 238—241, S. 418 f.
[2]) Vgl. darüber o. S. 236—238, S. 518—520.
[3]) Vgl. o. S. 217, 515 f. u. 5.
[4]) Vgl. o. S. 89 Anm. 2.
[5]) Vgl. hierüber die Ausführungen o. S. 548 ff.

deutschen Staaten von einem nur wenig späteren Termine ab, für Elsafs-Lothringen seit 1872, für Österreich seit 1850, für die Schweiz etwa seit den fünfziger Jahren. Was Preufsen betrifft, so müßte man wiederum noch die Frage erledigen, ob die Jahresberichte der 1866 preufsisch gewordenen Landesteile erst von diesem Termine ab einzubeziehen, oder schon von früherem Zeitpunkt ab einzugliedern, oder bis 1866 etwa selbständig zu behandeln wären. Ob die süddeutschen Berichte, einschließlich der hessischen, für sich zusammenzufassen, oder, trotz ihrer geringeren Reichhaltigkeit, in das norddeutsche Repertorium einzuarbeiten wären (die bayerischen seit den zwanziger Jahren, die badischen seit den dreißiger, die württembergischen etwa von dem gleichen Termin ab, die hessischen seit den fünfziger Jahren)[1]), oder ob vielleicht jeder dieser Staaten für sich behandelt werden sollte, bliebe weiteren Abmachungen zwischen den beteiligten Instanzen vorbehalten. Man müßte schließlich eine gewisse Zersplitterung in eine Mehrzahl von Repertorien auf sich nehmen; wenn sie nur überhaupt gegeben werden. Der Einblick in die gesamten Verhältnisse würde doch wesentlich erleichtert werden, und der Fortschritt gegenüber dem jetzigen Mangel wäre auf alle Fälle ein großer. Doch gleichviel, ob zusammen oder getrennt, wie hätten denn, um wenigstens ein Beispiel anzuführen, in der Hauptsache derartige Arbeiten, von denen jede — mutatis mutandis — doch im wesentlichen gleichen Grundsätzen folgen müßte, schon im Interesse leichter Benutzung, etwa auszusehen?

Was Preufsen betrifft (mit oder ohne Einschluß der 1866 hinzugekommenen Provinzen), so schiene mir eine Teilung des Stoffes nach zeitlichen Abschnitten in etwa 4—5 Bände denkbar, von denen der erste vielleicht von 1825—1850, der zweite bis 1875 (oder auch gleich bis 1884), der dritte bis 1901 (ev. in zwei Abschnitte, 1876 (oder 1885)—1890, 1891—1900, zu teilen) zu gehen, der vierte (bezw. fünfte) mit 1902 einzusetzen hätte. Für Österreich wären zunächst vielleicht zwei Bände vorzusehen, deren erster von 1850—1874, der zweite bis 1900 oder auch bis zur Gegenwart reichte. Alle anderen Staaten kämen, falls ein Zusammenschluß sich als unausführbar erwiese, mit viel weniger aus. Ob man späterhin einfach äußerlich nach 5 oder 10jährigen Zeiträumen teilen, oder bestimmte feste Punkte der weiteren Entwicklung, wie neueste Lehrpläne, Abschaffung des Griechischen, allgemeine Einführung der Reformschulen (was beides nicht geschehen möge!) oder was sonst immer zum Maß-

[1]) Die für den Beginn angesetzten Termine hätten immer dem Anfang der offiziellen Regelung des Programmwesens u. St. in den einzelnen Staaten zu entsprechen — wozu die Übersichten oben S. 95—108 zu vergleichen sind.

stab nehmen will, braucht uns zunächst nicht zu kümmern. Für eine Zerlegung in mehrere Bände nach zeitlichen Gesichtspunkten würde man schon aus praktischen Gründen kaum herumkommen. Den ganzen Zeitraum von 1825—1901 in einem noch handlichen Bande zu behandeln, halte ich für ausgeschlossen. Wollte man aber von dem sachlichen Gesichtspunkt im ganzen ausgehen und so erst einige Teilgebiete für die ganze Zeit behandeln, dann die anderen allmählich anschließen, so würde es doch lange dauern, bis man einen vollständigen Überblick über einen bestimmten Zeitraum gewönne. Innerhalb der zeitlich geordneten Bände wäre dann nach Gegenständen zu ordnen. Hier liegt es nun am nächsten, für die ersten beiden (1825—1850, 1851—1884) das preußische Schema der Gesamtverfügung über die Jahresberichte vom Jahre 1824 der Einteilung zugrunde zu legen, also (in Kürze): I. Lehrverfassung, II. Chronik, III. Statistik (nebst Bibliotheken, anderen Sammlungen und Stiftungen), IV. Prüfungen, V. Varia — nebst den 1824 bestimmten Unterabteilungen. Daß sämtliche Jahresberichte der Schulen aus allen Jahrgängen durchzusehen und zu exzerpieren wären, besonders auch die der Realschulen alten Stils (vgl. o. S. 513), ist selbstverständlich. Ein einzelner könnte das — wenn überhaupt — nur leisten, wenn er von anderen, z. B. amtlichen Verpflichtungen für einen längeren Zeitraum frei wäre. Es könnte aber auch eine Teilung dahin stattfinden, daß mehrere Bearbeiter, nachdem sie sich über die allgemeinen Grundsätze und die Form der Bearbeitung geeinigt hätten, jeder einen Teil auf sich nähme. An geeigneten Kräften fehlt es ja nicht. Der eine hat sich mit den Lehrplänen und ihrer Entwicklung, ein zweiter mit der Schulgeschichte, ein dritter mit der Statistik, ein vierter mit den Sammlungen, insbesondere den Bibliotheken, ein fünfter mit den Stiftungen usf. beschäftigt, auch für die Varia wäre wohl ein geeigneter Mann zu finden. Von 1885 ab wäre das Schema der Hauptverfügung dieses Jahres als Maßstab zu nehmen, das im einzelnen ja alle wesentlichen Punkte von 1824 wiederholt. Daß die Bearbeiter an demselben Orte ansässig wären, dürfte wünschenswert, wenn auch nicht notwendig sein; daß es gründliche, methodisch geschulte, kenntnisreiche, in literarischer Arbeit bereits bewährte, auch mit einer starken Portion Geduld ausgerüstete Schulmänner sein müßten, ist selbstverständlich. Fachbibliographen, an die man im ersten Augenblick denken könnte, wären nur dann geeignet, wenn sie, wie etwa Ew. Horn oder R. Klufsmann, längere Zeit im Schuldienst gewesen und mit dessen Entwicklung und Stand im ganzen und einzelnen gründlich vertraut sind. Im 1. Bande (1889) des von der Kgl. Bibliothek zu Berlin herausgegebenen *Jahresverzeichnisses etc.* (s. o. S. 112, Nr. 15) fand sich (in der Vorrede, Z. 7 f. vom Anfang) die verheißungsvolle Ankündigung, die Kgl. Bibliothek würde „alle zehn

Jahre die Schulnachrichten in ähnlichen Verzeichnissen zusammenfassen“ [1]). Es ist aber davon ganz stille geworden. Das Versprechen war schneller als die Erfüllung. Teils mögen die in der Tat großen Schwierigkeiten abgeschreckt haben, teils auch wohl die Erkenntnis, daß der Stab selbst einer großen Bibliothek doch nicht alle die Eigenschaften besitzt, die zur Ausführung nötig sind. Denn es handelt sich hier nicht nur um die Entfaltung einer heute bis ins einzelnste ausgebildeten bibliographischen Technik — deren Mithilfe sich übrigens die obigen Mitarbeiter gern gefallen lassen werden —, auch nicht bloß um gelehrte Kenntnis der Entwicklung des höheren Schulwesens, die natürlich auch ein außerhalb des praktischen Schuldienstes stehender Gelehrter haben kann, sondern vor allem um eine aus eigener, längerer Tätigkeit inmitten des großen Organismus selbst gewonnene Einsicht in dessen Aufgaben und Bedürfnisse, um lebendige, innere Anteilnahme an seinem Werdegange wie an den Problemen der Praxis. Nur von hier aus wird sich beurteilen lassen, was von dem gewaltigen Stoff eines solchen Repertoriums aus 5, 6, 8 Jahrzehnten wichtig, was unwesentlich ist, was um seiner Beziehungen zur Gegenwart willen geschichtlich wertvoll, was als eine vereinzelte, seltsame Erscheinung zu betrachten ist. Haben sich also die Schulmänner, die an die Aufgabe herangegangen sind, über die allgemeinen Grundsätze geeinigt, so gehe jeder an den Entwurf; hier werden sich die Schwierigkeiten erst recht zeigen, besonders in bezug auf Stoffwahl und Anordnung. Ein Hauptredaktor hätte dafür zu sorgen, daß alles in gleichen Bahnen sich bewegt, die ersten Entwürfe zu prüfen, zu vergleichen, Anregungen für die weitere Bearbeitung zu geben, wie das ja bei jedem großen Unternehmen ähnlicher Art geschehen muß, und so könnte man hoffen, daß das Werk einmal zustande käme.

Was die Stoffwahl betrifft, so könnte alles, was durch andere allgemeine Bestimmungen geregelt ist (z. B. Lehrpläne) und demgemäß in den meisten Jahresberichten im wesentlichen gleichmäßig vorkommt, kurz behandelt werden; jede Abweichung aber, alles Individuelle wäre in allen Abteilungen gebührend hervorzuheben: Besonderheiten im Lehrplan, in der Organisation, in der Chronik (wo besonders häufig dazu Anlaß sein wird), in der Verwaltung der Sammlungen, dem

[1]) Die Idee selbst ist schon erheblich älter (vgl. o. S. 204), aber zu praktischen Vorschlägen war man auch früher nicht vorgedrungen. Hervorhebung verdient die Tatsache, daß man damals (a. a. O.) eine solche „Zusammenfassung“ nur auf Grund der gedruckten Jahresberichte für denkbar hielt. Wie R. Richter, der überhaupt in der Behandlung der ganzen Programmangelegenheit wenig glücklich war (vgl. auch o. S. 444 m. Anm. 1), sich solche von ihm befürworteten Zusammenfassungen ohne die Hilfe der Jahresberichte dachte, hat er leider nicht gesagt (vgl. *Bibl. Abt. 4* Nr. 116, S. 95).

Stiftungswesen usf. Der wesentliche Inhalt der Mitteilungen wäre mit Stichwortüberschriften zu versehen, denen über die Bezeichnung der Schule, des Jahrgangs und der Seite des betr. Berichts beizusetzen wäre. So gewönne man, um nur einiges zu erwähnen, eine genaue Übersicht darüber, an welcher Anstalt wann und wie lange Besonderheiten im Lehrplan und der Organisation existiert haben, welche Reden zu bestimmten Gelegenheiten gehalten worden sind, von wem und worüber, auch ob sie abgedruckt oder nur erwähnt sind; die biographischen Angaben über neueingetretene oder verstorbene Lehrer gäben manchen schätzenswerten Aufschluß, man erführe Genaueres über besondere Sitten, Gebräuche und Einrichtungen in den verschiedenen Anstalten und Gegenständen, über die Mittel der Sammlungen und die Fürsorge für sie, z. B. in bezug auf Katalogisierung; auch die Schülerbewegung, Zahl und Stärke der Klassen uam., würde interessante Ergebnisse liefern. Alle Besonderheiten einzelner Schulen, die in den vielen Schulgeschichten, die wir über sie haben, oft zu einseitig hervortreten, würden sich in größerem Zusammenhange anders ausnehmen. Die schlichte Aneinanderreihung und Gruppierung der Tatsachen würde ein unschätzbares Hilfsmittel für die weitere Forschung werden.

Die zweckmäßigste Anordnung ergäbe sich erst bei der Sammlung des Stoffes selbst; ich enthalte mich daher bestimmter Vorschläge. Sie wird in den verschiedenen Abschnitten oft eine verschiedene sein können, nach Gegenständen, nach Orten und Schulen, nach Personen, chronologisch, alphabetisch oder nach anderen Gesichtspunkten oder unter Vereinigung mehrerer. Das wäre alles im gegebenen Falle zu entscheiden. Maßgebend sollte vor allem die Rücksicht auf Übersichtlichkeit sein. Man müßte imstande sein, das Material über bestimmte Verhältnisse, denen man nachforscht, möglichst leicht zu überschauen. Daher wäre auch auf die Druckeinrichtung besonderer Wert zu legen.

Daß sorgfältige Register notwendig sind, über Sachen, Personen, Orte und Anstalten, ist selbstverständlich. In welchem Grade in den Anmerkungen Hinweise auf andere Quellen zu geben wären, gedruckte und ungedruckte, besonders Archivalien der Schulen, bliebe noch zu erwägen.

Daß es gelingen wird, das gesamte Material an Jahresberichten, in Preußen von 1825 an, in der Hauptsache noch zur Verwertung gelangen zu lassen, glaube ich wohl. Viele ältere Anstalten, wohl in jeder Provinz mehrere, besitzen die ganzen Serien nicht bloß ihrer eigenen Berichte, sondern auch die vieler anderer Anstalten[1]), die großen Bibliotheken würden helfend ein-

[1]) Wo freilich die früher empfohlene Methode des „Kassierens" Platz gegriffen hat (s. o. S. 206 und 219), dürfte es übel bestellt sein.

treten, unter Umständen das Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken[1]). Gelänge es wirklich in einzelnen Fällen nicht mehr, bestimmter Berichte habhaft zu werden, so wären diese als fehlend besonders zu verzeichnen.

Es ist unzweifelhaft, daß von einem solchen Werke, schon von den Vorarbeiten dazu, ein heilsamer Anstoß ausgehen müßte, nicht bloß für das Studium der Jahresberichte selbst, das an vielen Schulen z. Z. ganz darniederliegt, sondern auch — was ebenfalls nicht zu unterschätzen wäre — für ihre Ordnung und leichte Bereitstellung in den Programmbibliotheken. Manche Anstalt würde erst recht inne werden, daß sie Schätze besitzt, denen sie bisher gleichgültig gegenübergestanden hat, weil die Anregung fehlte, aus ihnen wissenschaftlichen und praktischen Nutzen zu ziehen.

Wichtig wäre natürlich die keineswegs bloß äußere Frage, ob es gelänge, das Unternehmen durch sich selbst finanziell zu sichern, also einen Verleger zu finden, der es übernähme, oder ob staatliche Hilfe einzutreten hätte. Hierüber mögen Kundigere entscheiden. Daß das Werk, wenn es zustande käme, hinfort jedem unentbehrlich wäre, der sich mit den Verhältnissen der höheren Schulen irgend näher beschäftigt, ist wohl klar. Sämtliche Schulbibliotheken müßten es erwerben, oder, falls einige meinten, es entbehren zu können, wären sie von der Behörde dazu anzuhalten. Jede große Bibliothek des In- und Auslandes würde es kaufen müssen usf. So wäre eine Auflage von mehreren Tausend Exemplaren möglich und nötig; also dürfte auch das buchhändlerische Risiko wohl nicht allzu sehr ins Gewicht fallen. Am gesichertsten erschiene wohl — bei der großen Zahl der Schulen — der preufsisch-norddeutsche Teil (s. o. S. 632ff.), schwieriger wäre schon der süddeutsche und österreichische, am schwierigsten der schweizerische. Doch wären hier bei geringerem Umfange auch die Kosten geringer, aber eine Unterstützung durch die Behörden wohl nicht zu entbehren.

Es wird heute gerade auf dem Gebiete des höheren Schulwesens so viel reformiert, probiert, experimentiert, und die agitationsfreudige Presse läßt weder die öffentliche Meinung noch die Schulmänner selbst zu der Ruhe — oder besser — zu der Stetigkeit in Anschauungen und in der Praxis kommen, deren die höhere Schule zu ihrem Gedeihen so dringend bedarf. Es sind das Erscheinungen und Bestrebungen, die keinem rüstig, mitunter auch hastig vorwärts drängenden Zeitalter erspart bleiben. Sie sind an sich erfreulich, weil sie das Bessere an die Stelle des

[1]) Vgl. darüber des Verfassers *Benutzung und Einrichtung usw.* S. VI Anm. 1 (der Sonderausgabe) und z. B. auch — um ein weiteres allen Schulmännern leicht zugängliches Hilfsmittel anzuführen, P. Schwenke und A. Hortzschansky, *Berliner Bibliothekenführer* (vgl. o. S. 614 Anm. 1) S. 1—3.

Guten setzen wollen, mag dabei auch mancher Sprung ins Dunk getan, manche folgenschwere Entscheidung getroffen werden, d sich für größere Verbände nicht bewährt und von der ma später nur schwer und nicht immer mit gutem Gewissen de Weg zurückfindet zu Verhältnissen und Einrichtungen, die zur Abbruch noch lange nicht reif waren, wohl aber des Ausbaus der Anpassung an die Verhältnisse der Gegenwart bedurfte, damit man ihrer wieder froh würde. Wahrnehmungen dieser Art macht heute jeder, der wohl ein Freund des Fortschritts ist, aber mit Unwillen sieht — und leider oft nur zusieht —, wie unruhige, aber sehr betriebsame Geister, denen freilich das Beste fehlt, Pietät gegen den Werdegang großer Organismen, darauf ausgehen, das Gefühl für die Bedeutung geschichtlicher Zusammenhänge systematisch zu ertöten. Diejenigen aber, die der Meinung sind, daß die Wahrung solcher Zusammenhänge nicht bloß wissenschaftlich wertvoll, sondern auch praktisch notwendig ist, können sich weiter der Wahrnehmung nicht verschließen, daß gerade viele Mitglieder unseres Standes ihre Kräfte teils unnötig ausgeben (bei der Herstellung vieler neuer, kaum eine Verbesserung aufweisender Schulbücher z. B.), teils unfruchtbar zersplittern (wie bei der dreizehnten Bearbeitung einer schon ein dutzendmal behandelten fachwissenschaftlichen Streitfrage), während die Geschichte und Organisation des höheren Schulwesens im 19. Jahrhundert Aufgaben darbietet, deren bisher überhaupt noch nicht versuchte Lösung eine wirkliche Bereicherung unserer Kenntnis beider darstellen und Wissenschaft und Praxis befruchten, im besonderen der Behandlung mancher organisatorischer Fragen der Gegenwart und Zukunft eine bisher fehlende, sichere Grundlage geben würde. Hier sollte die Arbeit der Schulmänner vor allem einsetzen. Daß auch das Programmwesen solche Aufgaben in Fülle bietet, kleine und große, konnte mehrfach gezeigt werden. Zu den letzteren aber gehört vor allem, ebenso wie die Bibliographie der Abhandlungen von 1825—1875 (s. o. S. 518 ff.), die Zusammenfassung des wesentlichen Inhalts der Jahresberichte von 1825 bis zur Gegenwart und die Sicherstellung späterer Fortsetzung in geeigneten Zwischenräumen. Hier liegen lohnende Arbeiten für viele Kräfte und Jahre!

III. Die Programmbibliothek.

1. Ihre Bedeutung für den höheren Lehrerstand.

In den früheren Abschnitten ist wiederholt darauf hingewiesen worden[1]), daß die richtige Schätzung des Programm-

[1]) Vgl. o. S. 85, 150, 166, 167 Anm. 2, Ende, 192 f., 207, 222 f., S. 410 mit Anm. 2, 412, 442, 479, 496, 507 nö.

wesens und überhaupt das Interesse für die ganze Einrichtung, auch die Lust, an ihrer Förderung mitzuarbeiten, von der zweckmäßigen Einrichtung und Verwaltung der Programmbibliotheken der einzelnen Schulen wesentlich abhängt, ganz besonders soweit der höhere Lehrerstand selbst für deren Benutzung in Betracht kommt. Das gilt in gleicher Weise für Abhandlungen und Jahresberichte. Die einer einzelnen Anstalt Nahestehenden, insbesondere die Schüler, wirkliche und ehemalige, sowie das Publikum des Ortes und seiner Umgebung, richten ihre Aufmerksamkeit naturgemäß zunächst meist auf den einzelnen Jahresbericht, in vielen Fällen auch auf die Abhandlung [1]), falls beide Teile regelmäßig und reichlich in ihre Hände gelangen [2]). Der Gelehrte außerhalb der eigentlichen Schulkreise, besonders der Universitätslehrer oder Fachbibliothekar, der Programme zu wissenschaftlichen Zwecken braucht, findet in den Landes- und Universitätsbibliotheken die ganzen Serien beisammen und kann sie meist ungehindert [3]) benutzen, unter schon weniger günstigen Bedingungen auch der Schulmann, wenn er eben am Orte oder in der Nähe der genannten großen Bibliotheken wohnt. Aber das ist die kleinere Zahl. Die weitaus größere hat ihr Amt in Mittel- und Kleinstädten, die keine große wissenschaftliche, am Programmtausch teilnehmende Sammlung aufzuweisen haben. Von dem amtlichen Leihverkehr [4]) in Preufsen z. B., so wie er jetzt besteht [5]), haben solche Lehrer aber gerade in bezug auf die Programmliteratur den geringsten Nutzen, weil deren Versendung aus naheliegenden Gründen [6]) eine beschränkte ist [7]). Andererseits ist es notwendig, daß die literarische Produktion einer Einrichtung, die zu einem Teile ja zur Anknüpfung und Erhaltung engerer Beziehungen zwischen der Mehrheit höherer Schulen und ihrer Lehrer begründet worden ist [8]) und gerade in dieser Beziehung, wie ich oben gezeigt habe,

---

[1]) Näheres darüber ist ausgeführt worden o. S. 274 ff., S. 289 uö.

[2]) Vgl. darüber o. S. 275 f.

[3]) Meist sogar in den Magazinen selbst, deren Betreten den Universitätslehrern fast überall gestattet ist; vgl. dazu des Verfassers *Benutzung und Einrichtung usw.* S. 78 (= *Z. f. d. Gymn.-Wes.* LVIII (1904) S. 750).

[4]) Über ihn vgl. o. S. 148 Anm. 1.

[5]) Er scheint mir noch der Ausgestaltung fähig, zumal in der Richtung, daß die Lehrerbibliotheken der einzelnen Schulen selbst in nähere Beziehungen zu einander träten; vgl. dazu schon meine Bemerkungen in Reins *Enzykl. Hdb. d. Päd.*[2] V (1906) S. 452 und o. S. 201 Anm. 1. Besonders im Hinblick auf die kurzen Leihfristen der großen Bibliotheken (in Preufsen jetzt drei Wochen) — die in anderer Beziehung wieder zweckmäßig sind — scheint mir das wichtig.

[6]) Die großen Bibliotheken vereinigen die Programme meist zu Sammelbänden (doch s. o. S. 315 Anm. 4); braucht ein Benutzer auch nur ein Programm daraus, so müßten, bei längeren Leihfristen, alle übrigen anderen Bestellern wochenlang entzogen bleiben.

[7]) Vgl. dazu o. S. 322 Anm.

[8]) Vgl. dazu o. S. 131 ff., S. 138, S. 442 f., 474 f., 479, 496 ff. uö.

heute und in Zukunft ganz besonders der Förderung bedarf[1]), wirklich allen beteiligten Schulen und ihren Lehrern regelmäßig, leicht und in vollem Umfange zugänglich wird — und auch bleibt. Denn hätte der Teubnersche Tauschverkehr, der diesem Ziele zunächst dient, nur eben den Zweck, gerade den Ertrag an Abhandlungen jedes neuen Jahres bekannt zu geben und von dem jeweiligen Stande jeder höheren Schule an der Hand ihres neusten Jahresberichts zu unterrichten, während die reichen Ergebnisse der früheren Jahre und das Wichtigste davon — Erkenntnis der Entwicklung früherer Zeiten und ihres Zusammenhangs mit der Gegenwart — dauernder Schätzung und Erhaltung nicht bedürften, so könnte man ihn getrost je eher je lieber aufheben. Die Programme wären dann das Geld nicht wert, das sie kosten. Freunde des Programmwesens haben daher längst erkannt, daß die Programmbibliothek ein wesentlicher Teil der Lehrerbibliothek in allen Schulen sein mufs und in ihrer Einrichtung die gleiche Förderung nötig hat wie diese, wenn die Summe von Arbeit jeglicher Art, die in den Programmen niedergelegt ist, für Lehrer, Schule und Wissenschaft wirklich fruchtbar werden soll. Die Polemik gegen das Programmwesen ist gerade deswegen zum großen Teile in die Irre gegangen, weil sie ein oft völlig ungenügendes Material für ausreichend hielt[2]), ihren Vorstößen Geltung zu verschaffen. Aber auch die Freunde der Einrichtung, die in ihr so etwas wie die Darstellung einer gewissen Einheit der höheren Schulen und des höheren Lehrerstandes sahen[3]) und von ihrer wissenschaftlichen und praktischen Bedeutung voll überzeugt waren, haben doch fast durchweg die einfache Tatsache übersehen, daß man, um zu lieben, vor allem ausreichende Gelegenheit zum Kennenlernen haben muß. Zeitschriften und Bibliographien (allgemeine, für einzelne Fächer wie für die Programme in ihrer Gesamtheit) haben zwar schon seit Jahrzehnten in vortrefflicher, wenn auch oft weder gekannter noch anerkannter Weise dafür gesorgt, das Ergebnis der Programmproduktion durch literarische Mitteilung zugänglich zu machen. Was hilft es aber, wenn man die Dinge zwar nennen hört, zu ihnen selbst aber nicht gelangen kann? Es ist eine der unerfreulichsten Tatsachen in der Geschichte des Programmwesens, daß neben der oft überreichen theoretischen Erörterung über seinen Wert und vor allem über seinen Unwert die praktische Arbeit an der zweckmäfsigen Einrichtung der Programmsamm-

---

[1]) Dies ist oben ausgeführt worden; vgl. S. 534 ff., 563 ff. u ö.; s. a. die S. 639 Anm. 8 angeführten Stellen.

[2]) Vgl. hierzu z. B. o. S. 230, 241 ff., 248 ff., 317 f., 413, 436, 445 ff., 467 uö.

[3]) Man vgl. o. S. 190, 219 Anm. 1, 442, 630.

lungen in den Schulen, auch — was ebenso notwendig gewesen wäre — die Diskussion in den Fachkreisen über diese Seite der Sache ganz auffallend zurückgeblieben ist[1]). Auch die Behörden, von denen die Bedeutung der Abhandlungen und der Jahresberichte gerade für den höheren Lehrerstand in seiner Gesamtheit so oft hervorgehoben worden ist und bis auf den heutigen Tag in den meisten Ländern voll anerkannt wird, haben es — mit einer rühmlichen Ausnahme[2]) — leider unterlassen, jemals auch nur grundsätzliche Weisungen über die Verwaltung der Programmbibliotheken[3]) zu geben, die doch eine notwendige Folge der ganzen Organisation und insbesondere des amtlich geförderten Tauschverkehrs waren und sind. Die allgemeine Erfahrung lehrt aber immer, daß man die Ausführung wichtiger Organisationen, soweit deren Wirkung von der Mitarbeit Hunderter von Individuen abhängt, nicht in das Belieben der einzelnen stellen darf. Einige wenige, die begabt, arbeitsam und von wahrem Interesse für eine Sache erfüllt sind, gestalten sie selbständig aus, weit besser, als irgend eine noch so vortreffliche amtliche Verfügung allgemeiner Art es je zu Wege brächte, und wer gerade das Glück hat, die Früchte ihrer Arbeit unverdient mitzugenießen, darf seinem Geschick wirklich dankbar sein. Aber die Durchschnittsarbeiter müssen unter dem Gesetz bleiben, sie wollen es sogar — sich selbst oft unbewußt —, und wo es fehlt, haben diejenigen dauernd den Schaden, die auf ihre Hilfe angewiesen sind. Ich glaube, daß die Behörden in Zukunft diese Dinge nicht einfach so weiter gehen lassen dürfen, wie sie bisher gegangen sind, sondern im Zusammenhang mit einer nicht minder dringlichen, zeitgemäßen Benutzungsordnung für die Lehrerbibliotheken überhaupt[4]) — die jetzt geltenden sind beinahe alle völlig veraltet — grundsätzliche Bestimmungen über die Verwaltung der Programmbibliotheken erlassen müssen. Es ist sonst zu befürchten, daß diese Sammlungen, die doch die Kenntnis des Ertrages einer reichen Schulliteratur den Lehrern vermitteln sollen, ihren Zweck von Jahr zu Jahr weniger erfüllen, was natürlich nicht ohne Rückwirkung auf die Schätzung der ganzen Einrichtung überhaupt bleiben könnte. Halten die meis-

[1]) Was oben in dieser Beziehung an Anregungen mitgeteilt werden konnte — es sind übrigens einige vortreffliche darunter (S. 192—196, S. 206—208, S. 220—224) — entspricht doch nicht der Bedeutung der Sache im ganzen.

[2]) In Österreich, schon 1857, vgl. o. S. 107, Nr. LXXXXIV — eine Bestimmung, die zunächst nicht eigentlich für Schulbibliotheken bestimmt war, aber tatsächlich auf diese erfreulichen Einfluß gewonnen hat; vgl. jedoch auch die Verfügung von 1875 (o. S. 108, Nr. LXXXXVII) Abs. 6.

[3]) Der Ausdruck „Programmsammlung" oder „Programmbibliothek" ist in keiner der behandelten Bibliotheksordnungen für die Schulbibliotheken der einzelnen Staaten zu finden.

[4]) Vgl. darüber des Verfassers *Benutzung u. Einrichtung usw.* S. 129 (*Z. f. d. Gymn.-Wes.* LVIII (1904) S. 801).

gebenden Instanzen diese aber für gut und bewilligen jahr jahrein bedeutende Mittel zu ihrer Förderung, so werden sie sie auch m. E. der Pflicht nicht entziehen können, für die zweckmäßige Erhaltung der Bestände in den einzelnen Schulen zu sorgen. Daß in nicht wenigen von diesen die Programmbibliothek falls sie überhaupt diesen Namen verdient, zur Förderung der ganzen Einrichtung wenig oder nichts beiträgt, ist ein öffentliches Geheimnis.

Für die hohe Bedeutung einer guten Programmsammlung für den Lehrer hat schon der Mann volles Verständnis gehabt, dem wir die erste zusammenfassende Übersicht über das deutsche und besonders das preußische Programmwesen verdanken, nämlich Ludwig Wiese[1]). Er hat während seiner 25jährigen Stellung im preußischen Ministerium und während seines ebenso langen otium cum dignitate der Sammlung von Programmen eine *solche* Aufmerksamkeit gewidmet, daß er nicht weniger als 5475 Jahresberichte und 5399 Abhandlungen zusammenbrachte. *Es ist etwas* beschämend, daß diese einzigartige Sammlung nicht Preußen verblieben, sondern — wie so viele andere bedeutende *Privat*sammlungen deutscher Gelehrter in den letzten Jahren — von einer amerikanischen Bibliothek angekauft worden ist (der Cornill-University, Ithaca)[2]), wo sie jedenfalls vorläufig bei weitem nicht so fruchtbar gemacht werden wird, als dies in Deutschland hätte geschehen können[3]). Es liegt darin für alle *unsre Schul*bibliotheken die deutliche Mahnung, auf die Sammlung und Erhaltung der Programme rechte Sorgfalt zu verwenden. *Eine* Programmsammlung ist auch äußerlich, je vollständiger sie ist

[1]) Vgl. darüber o. S. 208.

[2]) Vgl. darüber Georg Witkowski, *Börsenbl. f. d. deutschen Buchhandel* LXIX (1902) Nr. 205, S. 6933. Die Aufsätze des genannten Verfassers, u. d. T.: *„Deutsche Bibliotheken auf der Auswanderung nach Amerika"* (I u. II a. a. O. S. 6931—6933, III, *ebenda* LXXI (1904) Nr 23, S. 954—956), die zuerst in der *National-Zeitung* erschienen waren (vgl. darüber a. a. O.), sind überhaupt sehr lesenswert und sollten die nationale Wissenschaft und die zu ihrer Förderung berufenen Instanzen nachdenklich stimmen. Es wird nicht immer möglich oder zweckmäßig sein, *daß große* öffentliche Bibliotheken solche wertvollen, mit Liebe gesammelten Privatapparate im ganzen ankaufen (vgl. dazu R. Pietschmann, *Preuß. Jahrbücher* 122 (1905) S. 69—76), aber man sollte doch mehr *Wert darauf* legen, wenigstens die wichtigeren, z. T. unersetzlichen Bestandteile derartiger Sammlungen für Deutschland zu erhalten, soweit es im einzelnen Falle möglich ist. Auf die Hilfe wohlhabender Privatpersonen (*Pietschmann* a. a. O. S. 72 und 76) ist bei solchen Gelegenheiten in Deutschland leider noch nicht annähernd in derselben Weise zu rechnen wie dies die amerikanischen Bibliotheken von ihren Mäcenaten gewohnt sind.

[3]) Pietschmann (a. a. O. S. 75) verweist für solche Fälle mit Recht auf die Erwerbung durch Spezialbibliotheken. Die Erwerbung der Wieseschen Programmsammlung wäre z. B. für eine der oben (S. 306) genannten Bibliotheken eine günstige Gelegenheit gewesen, die man entweder versäumt hat oder vielleicht — leider — aus Mangel an Mitteln nicht benutzen konnte.

und je weiter sie zeitlich zurückgeht, ein um so größerer Schatz; zahlreiche Programme, nicht einmal nur ältere, sind schon jetzt so selten, daß im Antiquariatsbuchhandel Liebhaberpreise dafür gezahlt werden. Eine erlesene Zahl von Schulbibliotheken weiß das auch zu würdigen; aber das Verständnis dafür bedarf in weit mehr Fällen noch der Förderung. Daß auch ein geistiges Kapital von hervorragender Bedeutung in den Programmen so vieler Jahrzehnte niedergelegt ist, kann nach dem oben (S. 316ff., S. 412ff. u.ö.) Ausgeführten erst recht nicht zweifelhaft sein. Manche kleinere Anstalt älteren Datums, die über unzureichende Mittel für die Vermehrung ihrer Lehrerbibliothek — nicht immer mit Recht[1]) — klagt, sollte um so größere Aufmerksamkeit der Programmsammlung zuwenden, deren jährliche Vermehrung wenigstens einen nennenswerten Aufwand[2]) nicht erfordert. Es sind hier noch Schätze zu heben.

Gelingen kann das freilich nur, wenn jede einzelne dieser Sammlungen gewisse Vorbedingungen erfüllt, ohne die eine wirkliche Ausnutzung kaum möglich ist. Am wichtigsten scheinen mir in dieser Beziehung folgende: eine gewisse Vollständigkeit der Sammlung (2), zweckmäßige Ordnung (3), Katalogisierung (4) der Bestände, die sich übrigens — wie gleich hier bemerkt werden mag — in den einfachsten Formen halten kann. Andre Maßnahmen, wie das vielfach übliche Zirkulieren der Programme (5), sowie die Möglichkeit des Arbeitens in der Programmbibliothek selbst und die Anbahnung eines Leihverkehrs (6), verdienen wenigstens Erwägung.

2. Gewisse Vollständigkeit. Gründe der Unvollständigkeit und Mittel zur Abhilfe.

Eine gewisse Vollständigkeit von einem bestimmten Jahre ab ist die erste Vorbedingung für die Brauchbarkeit der Programmsammlung jeder höheren Schule; ihr Wert steigt oder sinkt, äußerlich wie innerlich[3]), mit dem Grade einer gewissen Vollständigkeit. Ich sage, einer gewissen. Denn natürlich kann man von den Verwaltern, besonders wenn sie unzureichend honoriert sind oder häufig wechseln, nicht Leistungen erwarten, die bei einer großen Bibliothek mit ihren reichlicheren Mitteln und ihrem Stab geschulter Kräfte, besonders an Hilfsarbeitern, selbstverständlich sind. Aber selbst unter der Voraussetzung mäßiger Anforderungen ist es doch im Hinblick auf das gute Funktionieren des Tauschverkehrs wenigstens seit 1876 äußerst verdrießlich, wenn ein Lehrer, der die Programmsammlung der eigenen Schule zu wissenschaftlichen oder praktischen Zwecken

[1]) Vgl. dazu die Bemerkungen o. S. 422 und 481.
[2]) Vgl. o. S. 171 Nr. 6 und S. 504.
[3]) Vgl. darüber das oben zu 1 Bemerkte.

ausnutzen will, bald hier, bald da unter Abhandlungen wie Jahresberichten Lücken findet, die ihn nötigen, sich an andere Sch. zu wenden, auch nicht immer mit Erfolg [1]), oder schließlich großen Bibliotheken unter allerhand Umständen [2]) aufzusuchen falls er seine Arbeit nicht auf unzureichender Grundlage aufba oder ganz darauf verzichten will. Wie sind diese Lücken in Beständen der Programmbibliotheken zu erklären, und wie lass sie sich vermeiden oder wenigstens erheblich einschränken?

Für die älteren Programme — ich will gleich bis hinabgehen — mag als allgemeiner Entschuldigungsgrund (a) der Umstand gelten, daß diejenigen Anschauungen üb Einrichtung, Verwaltung und Benutzung von Bibliotheken überhau die heute wenigstens in allen großen Bibliotheken *maßgeb* sind, in früheren Jahrzehnten besonders bei den Verwaltern v Schulbibliotheken noch nicht allzu häufig anzutreffen *waren*. D Mangel verschärfte sich bei den Programmsammlungen bis in neuste Zeit noch dadurch, daß die Schätzung der Abhandlungen und noch mehr der Jahresberichte vielfac eine geringe war (b), was natürlich auf die Vollständigkeit d Sammlung nicht ohne Einfluß blieb. Dazu kam *und kommt* a manchen Stellen — wieder nicht ohne Zusammenhang mit de Wertschätzung des Gegenstandes überhaupt — eine *gewisse Sorg*losigkeit in der Behandlung der Teubnerschen Sendungen (c), weiterhin eine — ich will einmal sagen — *zu freie* Handhabung des Ausleiheverfahrens gegenüber den bei anderen Werken der Lehrerbibliothek üblichen (d sodann nicht selten die mangelhafte Art der Aufbewahrung die zuweilen Programme nicht auffindbar macht, die eigentlich „da sein müßten" (e), endlich die Raumverhältnisse (f).

Was a) den allgemeinen Entschuldigungsgrund betrifft, so kann ich hier freilich nicht mehr tun als *den Wunsch* aussprechen, es möchten auch die Verwalter unserer Schulbibliotheken in weiterem Umfange, als es schon geschieht, von den Fortschritten in der Einrichtung und Verwaltung der großen wissenschaftlichen und selbst der Volksbibliotheken Kenntnis nehmen [3]), auch von den entsprechenden Verhältnissen der Bibliotheken von Universitätsinstituten [4]), die gleich den unsrigen meist auch mit bescheideneren Mitteln und Arbeitskräften *auskommen* müssen und doch — wie ich in zahlreichen Fällen aus eigener Anschauung kennen gelernt habe — durchschnittlich ein *höheres* Niveau zeigen; auch durch benachbarte neuere Schulbibliotheken, soweit sie — was leider auch nicht immer der Fall ist —

[1]) Manche besitzen ihre eigenen Programme nicht mehr vollständig.
[2]) Vgl. o. S. 315 u. 322 Anm. (Forts. d. Anm. 2 von S. 321).
[3]) Vgl. schon des Verfassers *Benutzg. u. Einr.* usw. S. 116 (= *Z. f. d. Gymn.-Wes.* LVIII (1904) S. 788).
[4]) Vgl. *Z. f. d. Gymn.-W.* LX (1906) S. 766.

modernen Ansprüchen genügen, können manche ältere recht gute Anregungen erhalten. Zu alledem gehören natürlich rührige Verwalter, die um sich sehen und aus Interesse an der Sache auch über das rein Pflichtmäßige hinaus zu Arbeiten bereit sind, außerdem — was ich zu erwähnen nicht vergessen möchte — gleichgesinnte Kollegen, die mitraten und -helfen, wenn es not tut. Wenn ich natürlich auch wohl weiß, daß das von mir früher gezeichnete Bild des Bibliothekars[1]) noch manchen idealen Zug aufweist, so ist mir doch ebenso bekannt, daß es in zahlreichen älteren höheren Schulen, besonders Internaten, aber auch schon in manchen neueren, Bibliothekare gibt, die kaum einen Tag vergehen lassen, ohne an der Vervollkommnung ihrer Bibliothek zu arbeiten; fehlt freilich Anerkennung und Interesse der Kollegen gänzlich, so darf man sich nicht wundern, wenn selbst der eifrigste Verwalter allmählich die Lust verliert. Bestimmteres läßt sich schon über die anderen Gründe sagen, so zunächst über das

b) Verhältnis der Schätzung von Abhandlungen und Jahresberichten in bezug auf ihre Sammlung. Es ist oben ausgeführt, daß man geneigt war, den Abhandlungen größeren Wert beizumessen als den Jahresberichten, auch erörtert worden, wie im einzelnen und ganzen darüber zu urteilen ist[2]). Was zunächst die Sammlung der Abhandlungen betrifft, so mochte in den ersten Jahrzehnten seit der preußischen Neuorganisation von 1874 — von den noch älteren Programmen ganz zu schweigen — im allgemeinen der Umstand, daß sich unter den specimina eruditionis recht viele minderwertige befanden (s. o. S. 423 ff.), nicht gerade dazu verlocken, auf ihre Sammlung besondere Sorgfalt zu verwenden. Dazu kam, daß bestimmtere Anregungen der Behörde fehlten, auch die Räume in der Enge alter Gebäude oft unzureichend waren. Es mußte außerdem in den Anfängen ganz neuer Einrichtungen noch der Sinn für die Bedeutung des Programmwesens im ganzen als eines gewissen Ausdrucks einheitlicher — oder auch verschiedener — Bestrebungen ganzer Schulkomplexe fehlen, der heute wenigstens jedem eigen sein sollte, der die eigene Schule und ihre Geschichte in größeren Zusammenhang einzureihen sich bemüht. Damit kommen wir auf die Sammlung der Jahresberichte. Denn wenn auch wenigstens von Einsichtigeren die im Laufe der Jahrzehnte steigende Bedeutung der Abhandlungen anerkannt wurde (s. o. S. 427) und man ihrer Aufbewahrung, ja sogar ihrer Katalogisierung schon in den fünfziger Jahren vermehrte Sorgfalt zuwendete (o. S. 193), so stand man in beiden Beziehungen den Jahresberichten ziemlich harmlos gegenüber. Das ging so weit, daß selbst Schulmänner

[1]) a. a. O. S. 110 (= 782 ff.).
[2]) Vgl. dazu z. B. o. S. 629.

von bedeutendem Ruf ihnen nur lokale **Bedeutung** zuerken wollten (S. 203) und daß in bezug auf ihre **Aufbewahrung** in Bibliotheken der Schulen, privatim wie halbamtlich, der Vorsch gemacht und leider vielfach auch durchgeführt wurde, diese wie man jetzt sagen muß — wichtigen, z. T. unersetzli Dokumente der Entwicklung des höheren Schulwesens nach kur Frist zu — **kassieren** (S. 206, 219; vgl. auch S. 644 A. 1). D damit vielen Schulen ein unberechenbarer Schaden zuge worden ist, kann heute kaum noch bezweifelt werden. Es so nicht nur an mancher Stelle den Lehrern der eigenen Ans die leichteste Gelegenheit abgeschnitten worden, sich am O ihrer Wirksamkeit selbst in die Vergangenheit ihrer Sch zu vertiefen, was doch so überaus wünschenswert ist (s. o. S. 53 sondern, was noch schwerer wiegt: die umfassendere Beschäftig mit dem höheren Schulwesen in größerem Zusammenhange den Lehrern, die ihr Interesse darauf wies, an ihrer eigen Schule überhaupt unmöglich gemacht. Am empfindlichsten mac sich das an kleinen, von wissenschaftlichen Mittelpunkten weit ab gelegenen Orten geltend, wo dann den Lehrern, soweit sie nic überhaupt auf eine ihnen am Herzen liegende Tätigkeit in e heblichem Grade Verzicht leisten wollen, nur das schwierige, un ständliche, mit Kosten verknüpfte und selbst so oft noch unvo kommene Mittel des Leihverkehrs mit den großen Bibliotheken übrigbleibt (s. o.). Der äußere, in anderer, mehr praktischer Hin sicht wieder zweckmäßige Modus, Abhandlungen und Jahresberich getrennt auszugeben[1]), ist in dieser Beziehung verhängnisvo geworden; die Mittelschulbibliotheken Österreichs, das die ein heitliche Herausgabe bis heute pflegt[2]), sind daher in bezu auf eine gewisse Vollständigkeit ihrer Programmsammlungen durch schnittlich den reichsdeutschen überlegen.

Es ist wohl klar, was aus dieser Entwicklung, deren Wirkung noch bis in die Gegenwart zu reichen scheint[3]), für die künftige Gestaltung der Programmsammlungen zu folgern ist. Jede An stalt muß gehalten sein — ev. durch besonderen amtlichen Hin weis —, die im Tauschverkehr bezogenen Programme, und zwa Abhandlungen und Jahresberichte in gleicher Weise, vollständig aufzubewahren. Ein „Kassieren" der letzteren, sei es sofort oder nach bestimmter Frist, muß gänzlich ausgeschlossen sein. Auch eine „planmäßige" Ausscheidung, etwa nach dem Gesichtspunkt des Wichtigen oder Unwichtigen, die bestechend erscheinen könnte

---

[1]) Vgl. darüber o. S. 180 und unten zu 3 (S. 655 f.).

[2]) Darüber s. o. S. 133 f., S. 181.

[3]) Ein auswärtiger Kollege schrieb mir einmal so: „Was machen Sie mit Ihren Jahresberichten? Werden sie einfach aufgestapelt, oder unter die Kollegen verteilt, oder weggeworfen?" Die Sache klingt scherzhaft, ist aber ein deutlicher Beweis dafür, daß es immer noch lohnt, über die Bedeutung der Jahresberichte aufzuklären.

gelegentlich auch wohl zur Anwendung gekommen ist[1]), muß ebenso verworfen werden wie der Bezug einer „Auswahl" von Programmen auf Grund der Teubnerschen Voranzeige (s. o. S. 503). Wer sollte darüber entscheiden? Das kann zur Not ein Privatmann für sich allein, der doch schon nicht selten die Erfahrung macht, daß er Bücher, die er aus Mangel an Raum in seiner Mietswohnung verkaufte, weil sie ihm entbehrlich schienen, bald darauf bei einer Gelegenheit sehr vermißt, die er nicht voraussehen konnte. In einer großen Organisation, die auf viele Männer von verschiedenen Interessen, ja auf Generationen von solchen berechnet ist, wird dergleichen vollends unmöglich. Was heute unwichtig scheint, wird schon nach etlichen Jahren oft interessant. Man lasse sich also auf solche mißlichen Unterscheidungen und Entscheidungen nicht ein! Verfehlungen früherer Zeit, die in dieser Beziehung begangen sind, lassen sich nicht mehr reparieren; die Lehrer der betr. Anstalt haben den Schaden davon zu tragen. Aber für die Zukunft wenigstens muß vorgebeugt werden. Besonders mag hierbei noch daran erinnert werden, daß die Anstalten vor allem ihren eigenen Programmen die nötige Sorgfalt zuwenden. Es darf später nicht mehr vorkommen, daß Bitten um Übersendung eines Programms einer bestimmten Anstalt von dieser deswegen abschlägig beschieden werden müssen, weil sie es selbst nicht mehr besitze.

Natürlich werden Kenner der Verhältnisse (zu denen aber auch der Schreiber dieser Zeilen sich mit einigem Rechte glaubt rechnen zu dürfen) schon hier einwenden, die Raumverhältnisse gestatteten die Vollständigkeit nicht; ich werde weiter unten darauf eingehen (zu f). Zunächst wende ich mich zu dem dritten Punkte, der alljährlich geeignet scheint, die Vollständigkeit der Programmsammlung ungünstig zu beeinflussen, nämlich

c) Die Behandlung der Teubnerschen Sendungen. Die jährlichen Sendungen erfolgen bekanntlich (s. o. S. 171 und S. 505) in mehreren Raten. Etliche Anstalten haben sich allmählich daran gewöhnt, ihre Programme oder die eine Hälfte davon mit starker Verspätung einzusenden. Viele Programme, auch solche der allgemein üblichen Art (Abhandlung über einen gelehrten oder die Schule betreffenden Gegenstand; Jahresbericht) gelangen aber überhaupt nicht in die Programmbibliotheken, wenn sie nicht von Teubner oder im Notfall von der betr. Anstalt selbst reklamiert werden. Manche angekündigten Abhandlungen erscheinen wiederum erst ein Jahr später, andere gar nicht, oder es treten neue, noch nicht angekündigte an ihre Stelle. Dazu kommen eine ganze Reihe von Beilagen, die „nur auf besonderes Verlangen

[1]) Selbst in L. Wieses Darstellung (*Das höhere Schulw. i. Preußen* II (1869) S. 706, Z. 6 ff. v. u.) scheinen solche Erwägungen nahegelegt zu werden.

geliefert" werden. Da diese Notiz aber gewöhnlich nicht in der Teubnerschen Voranzeige (dem „vorläufigen" Verzeichnis, s. S. 170, Nr. 2), sondern erst auf dem Titel der Abhandlungen bzw. der entsprechenden Jahresberichte selbst erscheint, so muß der Bibliothekar, der seiner Bibliothek und seiner Anstalt diese Arbeit für die Dauer sichern will, sorgfältige Kontrolle üben, auch das (nur die Nummern enthaltende) Verzeichnis mit den bekannten Noten (* und †), das Teubner den Sendungen beigibt, sorgfältig mit diesen selbst und der ersten Ankündigung vergleichen, Fehlende einfordern, beachten, ob die Mahnung Erfolg hat oder nicht usw. Das alles erfordert nicht unerhebliche Zeit und stellt außerdem eine nicht gerade erfreuliche Arbeit dar, die mancher leisten will, mancher nicht, je nachdem die oben (S. 645) bezeichneten Bedingungen zutreffen. Aber mir scheint doch, die Mühe lohnt sich. Nicht wenige Bibliothekare, die Wert auf möglichste Vollständigkeit ihrer Sammlung legen, unterziehen sich ihr auch jahraus, jahrein unverdrossen. Daß die Schulen z. T. selbst an solcher teilweise recht unnötige Arbeit verursachenden Reklamationen schuld sind, ist schon oben (S. 505 ff.) gezeigt worden; eine Erleichterung des Bibliothekars könnte auch in der Richtung eintreten, daß die Bezeichnung „wird nur auf Verlangen geliefert" möglichst eingeschränkt oder jedenfalls schon in der Voranzeige irgendwie ausgedrückt würde. Es handelt sich in diesen Fällen meist um Schulgeschichten, Festschriften (oft mit wertvollen Abhandlungen) und Bibliothekskataloge, die mit wenigen Ausnahmen für alle Schulen gleich bedeutsam sind, falls man überhaupt den Grundsatz, die Programme sollten „eine engere Verbindung der Schulen untereinander" herstellen, anerkennt. Und daran ist doch wohl nicht zu zweifeln. — Eine weitere Beeinträchtigung der Vollständigkeit der Programmsammlung kann leicht herbeigeführt werden durch

d) Zu freie Handhabung des Ausleiheverfahrens gegenüber der bei anderen Werken der Lehrerbibliothek üblichen. Daß kein Werk der Lehrerbibliothek ausgeliehen werden darf, ohne daß ein Zettel dafür hinterlegt wird, gilt im allgemeinen als selbstverständlich und wird außerdem fast in allen Bibliotheksordnungen ausdrücklich vorgeschrieben. Wollte man, soweit eben das Ausleihesystem in Betracht kommt, hierin nachsichtiger sein, so hörte bald alle Ordnung auf. Daß in der Ausleihung von Programmen wohl gelegentlich weniger gewissenhaft verfahren wird, kann deren Sammlung im Laufe der Jahre recht empfindlich schädigen. Die wirkliche oder scheinbare Geringfügigkeit des broschierten dünnen Heftes verleitet allzu leicht dazu, es mit den Quittungen etwas weniger genau zu nehmen als sonst, besonders bei eben erschienenen Programmen; auch das „Zirkulieren" oder „Auslegen im Lehrerzimmer" (vgl. Abschnitt 5), sowie das nicht selten zu wissenschaftlichen Zwecken

erfolgende, an sich äußerst dankenswerte Versenden nach auswärts (vgl. zu 6), wenn es nicht peinlich genau kontrolliert wird, kann dazu Anlaß werden. Kollege X. will sich das ihn interessierende Programm „nur bis morgen“ mitnehmen, eine Quittung scheint nicht nötig; aber die Sache gerät in Vergessenheit, bei X. ebensowohl wie bei dem Bibliothekar, oder versendete, aber nicht rechtzeitig zurückgegebene Programme werden nicht regelmäßig reklamiert, und die Bibliothek wie jeder spätere Benutzer haben den Schaden. Man sei also auch hier vorsichtig. Die Quittungen können ja überaus einfach sein (Bezeichnung des Jahrgangs, der Teubnerschen Nummer, ob Abh. oder Jb. oder beides, Name des Entleihers, Datum), mag es nur ein einzelnes Programm sein oder sich um mehrere handeln; auch in letzterem Falle könnte ganz gut mit einem Zettel quittiert werden, wenn die Zahl nicht zu groß ist. Jede Vermehrung äußerer Förmlichkeiten, die von jeher das Behagen bureaukratischer Naturen gewesen sind, erschweren andererseits die Ausnutzung einer Bibliothek; daran sollte man auch denken, nicht nur bei dieser Gelegenheit. Aber ohne Quittung geht es eben nicht!

e) Die Art der Aufbewahrung. Dieser Punkt steht schon in gewisser Beziehung zum nächsten Abschnitt (3). Es sei mir daher hier nur eine allgemeine Bemerkung gestattet. Daß eine schlechte Methode der Aufbewahrung das Abhandenkommen oder Verlegen der ungebundenen Programme außerordentlich begünstigt und so die Vollständigkeit und den Nutzwert der Sammlung je länger je mehr beeinträchtigt, bedarf kaum des Nachweises. „Einfach aufgestapelte“ Haufen (S. 646 Anm. 3) — „Sammlungen“ sind das gar nicht — lassen sich kaum benutzen; noch weniger kann der Bibliothekar dabei gar irgend welche Garantie für die Vollständigkeit übernehmen. Man sei also darauf bedacht, die Programme „irgendwie zu ordnen“ (um zunächst Wieses Ausdruck zu gebrauchen)[1]; je besser das geschieht, um so eher wird auch die Vollständigkeit der Sammlung gewahrt bleiben. Aber freilich, zur Ordnung gehört Raum, und zur Aufrechterhaltung der Vollständigkeit wieder Raum. Es müssen daher zum Schluß einige Worte dieser Frage gewidmet werden.

f) Die Raumverhältnisse (im allgemeinen). Es gibt kaum eine große Bibliothek, die nicht in irgend einer Periode ihrer Entwicklung mit Raumschwierigkeiten zu kämpfen gehabt hätte. Bei den Schulbibliotheken und insbesondere bei deren Programmsammlungen lag und liegt die Sache insofern immer einfacher, als diese in der Regel wenigstens von größeren Schenkungen[2]) oder Veränderungen der gesamten Organisation,

[1]) *Das höhere Schulwesen in Preußen* II (1869) S. 706; vgl. o. S. 193.
[2]) Gelegentliche, in anderer Hinsicht erfreuliche Ausnahmen (vgl. o. S. 604 Anm. 3) ändern nichts an der Regel.

infolge deren man plötzlich neue Räume braucht, bei weitem nicht so häufig berührt werden wie jene. Die ganzen Verhältnisse sind enger; und was insbesondere die Programmverhältnisse betrifft, so konnte man schon bald nach der Neuregelung von 1875/6 mit einer gewissen Bestimmtheit beurteilen, wieviel Platz der jährliche Zuwachs erfordern würde und wie demgemäß die Raumverhältnisse bei neugebauten Anstalten zu bemessen seien, wenn sie etwa für ein Menschenalter ausreichen sollten. Viel weiter wird man kaum rechnen dürfen; es gibt sogar Anstalten, deren Neubau nicht einmal diesen Zeitabschnitt überdauert hat. Umbaut man nach einigen Jahrzehnten schon wieder neu, so hat man ja erwünschte Gelegenheit, zu erwägen, wie man für die Unterbringung der vorhandenen Bestände und den zu erwartenden Zuwachs in Zukunft weiterhin und ev. besser sorgen kann. Wichtig allerdings ist dies: Die Programmsammlung ist (gleich der Lehrerbibliothek überhaupt) ein fester Teil des Organismus jeder höheren Schule und wird es voraussichtlich noch lange bleiben! Was 8 Jahrzehnte überdauert hat, trotz aller Anfeindungen, wird weiter lebendig bleiben, wenn es mit der Zeit fortschreitet. Diesem Umstande ist aber unbedingt in jedem Neubau, deren wir jetzt in jedem Jahre so erfreulich viele erhalten, Rechnung zu tragen. Daß es nicht immer geschehen ist und auch heute noch keineswegs überall geschieht, hängt z. T. damit zusammen, daß die ganze Organisation des Lehrerbibliothekswesens — wie ich früher nachgewiesen habe [1]) — hinter der Entwicklung dieses Kulturfaktors in den letzten beiden Jahrzehnten außerhalb der Schule überhaupt an nicht wenigen Stellen zurückgeblieben ist, ebenso, was ich noch hinzufügen will, neuerdings gerade in bezug auf Raum und übrige Ausstattung auch hinter anderen Sammlungen, besonders den naturwissenschaftlichen, neuerer Schulen selbst. Nun will man doch aber bei der Programmeinrichtung den Zweck, meist auch die Mittel — was hoch anzuschlagen ist; so muß man auch ausreichenden Platz gewähren! Es ist das schwerlich eine übertriebene Forderung, sie liegt im Sinne der ganzen Einrichtung selbst. Auf Einzelheiten gehe ich hier nicht ein (vgl. darüber Abschnitt 3), sondern bemerke nur im allgemeinen, daß für die Programmsammlung, sei es für sich oder innerhalb der Lehrerbibliothek, ein ausreichender Raum zur Verfügung zu stellen ist; Behörden, Direktoren und Bauleiter hätten dieser Sache einmütig ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Bei älteren Anstalten, die einen Neubau beziehen, wird der Raum eines normalen Klassenzimmers [2]) ausreichen, bei

[1]) Vgl. *Benutzung und Einrichtung usw.* (s. o. S. 85, Anm. 1) — fast auf jeder Seite — und den Artikel in Reins *Enzykl. Hdb. d. Pädagogik* (s. ebenfalls a. a. O.).

[2]) D. h. also ungefähr (wie bei einer Mittelklasse) 8 × 6 m, bei etwa

ganz neuen kann er um die Hälfte oder ein Drittel kleiner sein. Bedenkt man, wieviel Platz bei Neubauten, selbst von Gymnasien, den naturwissenschaftlichen Sammlungen zur Verfügung gestellt wird, so darf man es billig finden, daß für einen Teil des Schulorganismus, der dem gesamten Kollegium und dadurch mittelbar auch der Gesamtheit der Schüler zu dienen bestimmt ist, so viel Raum gewährt wird, daß man nicht schon in einigen Jahren oder womöglich — wie beim Umzug älterer Anstalten in Neubauten — gleich am Anfang in Verlegenheit kommt. Es macht einen peinlichen Eindruck, wenn man gelegentlich in Neubauten, bei denen weder an äußerem noch innerem Schmuck noch überhaupt an ausreichenden, zum Teil glänzend ausgestatteten Räumen gespart ist, sehen muß, wie wenig selbst billigen Anforderungen in der Bibliothek und Programmsammlung genügt ist. Es liegt auf der Hand, daß solche Verhältnisse es mit verschulden, wenn die Benutzung und damit die Schätzung der ganzen Einrichtung in einer Weise beeinträchtigt wird, die doch den Absichten ihrer geistigen und materiellen Förderer kaum entspricht. Zu beachten bleibt übrigens auch hier, daß die Direktoren der Anstalten und die Bibliothekare in jedem Falle sich beizeiten um die Sache bekümmern und besonders, unter Umständen auch mit Nachdruck, Verständigung mit der Bauleitung suchen. Es liegt keineswegs immer am Gelde, wenn in solchen Dingen etwas versehen wird, sondern vielleicht noch häufiger an mangelnder Rührigkeit der Instanzen, die doch die Sache am besten beurteilen könnten. Gehen die Instanzen aber etwa in der Weise Hand in Hand, wie dies oben an einigen Beispielen aus der Praxis gezeigt worden ist[1]), so kann mit Bestimmtheit erwartet werden, daß wir auch auf diesem Gebiete immer mehr zu normalen Verhältnissen gelangen. Es ist das hier um so leichter, als nicht in dem Maße wie etwa bei der Anlage von Zeichensälen oder Physikzimmern die Orientierung eine Rolle spielt. Es handelt sich nur um einen genügend großen, hellen Raum; ob er nach Norden oder Süden

4 m Höhe. Ist die Bodenfläche größer, so kann das Zimmer auch niedriger sein. Allerdings wird, falls unter 3,60 m heruntergegangen wird, die Möglichkeit der Anlage eines Doppelgeschosses genommen, so daß wieder hohe Leitern aushelfen müssen. Ein solcher Raum reicht für die Programmbibliothek 3—4 Jahrzehnte, bei guter Ausnutzung des Platzes und möglichst einfacher Methode der Ordnung noch weit länger. Ich führe ein Beispiel für eine außergewöhnlich reiche Programmsammlung an, die des Berlinischen Gymnasiums zum grauen Kloster. Sie ist nicht im Schulgebäude selbst, sondern in einem Zimmer über der Turnhalle untergebracht, dessen Maße 8,45 × 8,30 m bei 3,55 m Höhe sind. Ihre Bestände gehen bis auf 1824, z. T. noch erheblich weiter zurück. Dabei ist aber noch für viele Jahre reichlich Raum vorhanden, schon bei der jetzigen Aufstellung und Verteilung der Regale; nach Jahrzehnten ließe sich durch deren Zusammenrücken und Aufstellung neuer noch weiterer Platz schaffen, ohne den Raum in unzulässiger Weise zu beengen.

[1]) Vgl. o. S. 440 Anm. (Forts. von Anm. 3 der S. 439) am Schluß.

liegt, ist wenigstens von entscheidender Bedeutung nicht. Über die Einrichtung bei Neubauten sei hier nur noch bemerkt, daß in den Fällen, wo es sich um den Umzug älterer Sammlungen in neue Häuser handelt, die Programmsammlung, mag sie in den Lehrerbibliotheksraum selbst eingegliedert sein oder für sich liegen, unbedingt zweigeschossig anzulegen ist, wenigstens teilweise, bei ganz neuen Schulen aber, falls man nicht das gleiche auch hier von vornherein vorzieht, wenigstens Vorkehrungen zu treffen sind, daß es später geschehen kann[1]. Hohe Leitern sind von jeder neuen Bibliothek unbedingt auszuschließen. So ist nicht zu besorgen, daß aus Mangel an Raum die Vollständigkeit der Sammlung irgendwie Einbuße erlitte.

Aber die Sammlungen in älteren Gebäuden, die doch — soweit möglich — denselben Zwecken dienen sollen? Hier wird man sich, wie in anderen Dingen, freilich bescheiden müssen, so unangenehm es auch ist, und nur darauf bedacht sein können, die Härten tunlichst zu mildern. Zunächst ist der vorhandene Raum, er sei so beschränkt wie immer, wenigstens richtig auszunutzen. In manchen Bibliotheken geschieht das noch nicht recht, auch wieder meist deswegen, weil die verantwortlichen Instanzen nicht immer genügend Umschau halten, wie man anderwärts der Verlegenheiten Herr zu werden sucht. So stellt man — um nur ein Beispiel zu erwähnen — oft die Wände voll und erklärt den Raum dann für besetzt; daß auch die Mitte des Zimmers zur Aufstellung von Regalen geeignet ist, scheint noch nicht überall geläufig zu sein. Der Raum unter den Fensterbrettern läßt sich ebenfalls unter Umständen gut verwenden. Hat das Zimmer viel Fenster, so kann man sich bei sonstiger Knappheit des Raumes auf diese Weise immerhin für einige Jahre helfen, bis einmal besser Rat wird. Schließlich bleiben aber bei ganz alten Gebäuden und sehr unzureichenden Räumen doch Fälle übrig, wo auch die beste Ausnutzung des Platzes unter Zuhilfenahme aller möglichen Listen doch nicht mehr gestattet, den jährlichen Zuwachs aufzunehmen. Es mag gerade in solchen Fällen früher geschehen sein, daß man, der ewigen Verlegenheit müde, einen Teil der Programme, z. B. die Jahresberichte, eben kurzerhand beseitigte. Heute sollte dergleichen auch unter den schwierigsten Verhältnissen nicht mehr vorkommen. Man muß dann, so unangenehm es für die einheitliche Verwaltung und Benutzung der Sammlung ist und so viele Störungen des Betriebes es verursacht (was ich hier nicht näher auszuführen brauche), eine Teilung des Bestandes nach irgend einem zweckmäßig scheinen-

[1]) Vgl. z. B. *Progr. d. Gymn. z.* Speyer 1904 S. 29: „Der Bibliothekssaal ist ..... so angelegt, daß derselbe zweigeschossig ausgebaut werden kann". Letzteres ist übrigens infolge der S. 604 Anm. 3 erwähnten bedeutenden Schenkung inzwischen schon geschehen.

den Gesichtspunkte vornehmen, der sich je nach den besonderen Bedürfnissen des betr. Kollegiums wohl finden lassen wird. Am zweckmäßigsten dürfte es sein, die neueren Jahrgänge der Programme (Abhandlungen und Jahresberichte aber zusammen), soweit der Raum eben reicht, in dem für die Programmsammlung bestimmten zu belassen, die älteren aber irgendwo anders genügend sicher unterzubringen, im Vorzimmer des Direktors z. B., wenn anders ein solches vorhanden ist, in verschließbaren Schränken auf dem Korridor in der Nähe der Bibliothek, im äußersten Notfalle auf dem Boden — immer jedoch so, daß eine Benutzung, wenn auch unter sehr erschwerenden Umständen, möglich ist. Wo auch diese Auskunftsmittel versagen, müßte an die Unterbringung außerhalb des Schulhauses gedacht werden; denkbar wäre es, daß ein Teil der Sammlung in einem amtlichen Gebäude, einem königlichen oder städtischen, zeitweilig Unterkunft fände — je nachdem. Auch die vorübergehende oder dauernde Überlassung — unter Wahrung des Eigentumsrechts — an eine Universitäts- oder Stadtbibliothek[1]), falls diese mehr die wissenschaftliche Richtung pflegt, wäre möglich, falls sie sich an gleichem Orte oder in unmittelbarer Nähe befinden, so daß den Lehrern der Anstalt die Möglichkeit schneller Benutzung nicht verkürzt wird. Indessen wäre solches Hilfsmittel immer nur als Notbehelf anzusehen, gerade in bezug auf die Programmsammlung; zu der Abschaffung der Einrichtung als solcher dürfte es grundsätzlich in keiner Schule führen, weder in einer alten noch in einer neuen (vgl. o. S. 321 Anm. 1)[2]). Man darf indessen hoffen, daß so empfindlicher Raummangel, der sich bei alten Schulgebäuden gewöhnlich alsbald auch an anderen Stellen zu zeigen pflegt, bei den Klassenzimmern, dem Zeichensaal, den übrigen Sammlungen usf., in absehbarer Zeit zu einem Neubau führen muß. Die verantwortlichen Instanzen von Anstalten, die z. B. mit ihrer Bibliothek und Programmsammlung solche Wirrnisse erlebt haben, werden es sich dann hoffentlich am ehesten angelegen sein lassen, in der oben bezeichneten Richtung (S. 440, Schluß der Anm. 3 von S. 439) dafür tätig zu sein, daß die alten Übelstände nicht in dem Neubau alsbald wieder in Permanenz erklärt werden.

---

[1]) Überhaupt wird sich im Laufe der Jahre immer mehr auch für die Behörden die Notwendigkeit herausstellen, die Lehrerbibliotheken (ebensowie die Institutsbibliotheken der Universitäten) nicht bloß zu vermehren, sondern auch zu **vermindern**, dadurch z. B., daß ältere Bestände irgendwie ausgeschieden und größeren Bibliotheken überwiesen werden. In infinitum können alle diese Fachbibliotheken doch nicht wachsen. Und wenn die Räume nicht mehr reichen, so ist es das kleinere Übel, ältere Bestände auszuscheiden, als etwa infolge Platzmangels die Benutzung der neuen, z. Z. wichtigeren zu erschweren.

[2]) Über gelegentliche Versuche, die bestehende Organisation der **Lehrerbibliotheken** zu beseitigen, vgl. o. S. 467 Anm. 1.

3. Die Ordnung.

a) Zweck dieses Abschnitts.

Die kraftvolle Wirkung jedes Organismus beruht auf der Stetigkeit. Die Notwendigkeit völliger Umgestaltung könnte nur ein Beweis für eine ganz verfehlte Anlage sein, bei der weder eigene Überlegung ihrer Urheber noch verständiger Anschluß an mustergültige Vorbilder irgend mitgesprochen hätte. Das gilt auch für unsere Programmbibliotheken. Die Mehrzahl ist „irgendwie geordnet", heute wie vor vier bis fünf Jahrzehnten zu den Zeiten Wieses in Preußen und von Bonitz in Österreich. Mag diese Ordnung, wofern es nur überhaupt eine solche ist, die einen guten Überblick und leichte Benutzung — die Hauptsache — gewährleistet, immerhin in Einzelheiten anfechtbar sein; wenn sie sich im Laufe von Jahrzehnten bewährt hat, der Bibliothekar und die Benutzer sich an sie gewöhnt haben, so sollte man ihre Grundzüge auch in Zukunft beibehalten und sich auf Neuerungen grundsätzlicher Art nicht einlassen, wohl aber darauf bedacht sein, alles Gute, was sich anderswoher bietet und in den alten Rahmen sich einfügen läßt, bereitwillig aufzunehmen und konsequent durchzuführen. Man wird dabei besser fahren, als wenn man — wozu jüngere Bibliothekare voll Eifer, aber ohne umfassendere Erfahrung leicht neigen mögen — bald auf diesem, bald auf jenem Gebiet Experimente macht, deren keines, wie die Dinge so gehen, Bestand zu haben pflegt.

So ist es denn auch weniger der Zweck der folgenden Ausführungen, umzugestalten, als vielmehr Anregungen zur Ausgestaltung im Anschluß an das Bestehende zu geben. Eine völlige Neuordnung — die vielleicht von dem hier Gegebenen einigen Nutzen ziehen kann — wird nur da am Platze sein, wo bisher überhaupt keine Ordnung vorhanden war, die diesen Namen verdiente; auch ganz neuen Programmbibliotheken kann hier eine Art Wegweiser gegeben werden, den sie benutzen mögen, soweit er sich in ihre besonderen Verhältnisse schickt. Endlich können vielleicht die Verwalter älterer Sammlungen, die in neue Räume übersiedeln, erwägen, ob sich bei dieser — immer günstigsten — Gelegenheit die eine oder andere Verbesserung einführen läßt, die in den alten unmöglich war.

Die Ausführungen, die ich hier gebe, gründen sich auf die Erfahrungen, die ich bei der langjährigen Benutzung von drei verschiedenen Programmbibliotheken gemacht, weiter auf die Anregungen, die ich aus der Besichtigung zahlreicher Sammlungen von höheren Schulen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz und der mündlichen und schriftlichen Diskussion mit ihren Verwaltern gewonnen habe. Ich habe alle Arten gesehen, große und kleine, alte und neue, gute und schlechte, leidlich vollständige

und sehr lückenhafte, solche in alten Gebäuden und in neuen, in Universitätsstädten und in manchen von größeren wissenschaftlichen Mittelpunkten weit abgelegenen Orten. Es läßt sich aus alledem wohl eine Art Fazit ziehen, um das zu ermitteln, was im Durchschnitt erreichbar ist. Es werden dabei Räume vorausgesetzt, die billigen Anforderungen einigermaßen entsprechen. Nur auf solche ist das Folgende berechnet. Wo noch Verhältnisse der oben (S. 652f.) geschilderten Art bestehen, wird man sich zunächst bescheiden müssen, wenigstens auf einem Teilgebiete Genügendes zu schaffen, bis ein Neubau oder die Überweisung eines geeigneteren Raumes umfassendere Verbesserungen gestattet.

b) Lage und Einrichtung des Raumes.

Über die Gröfse des Raumes ist oben (S. 650f.) in anderem Zusammenhange schon gesprochen worden. Hier sind über seine Lage und Einrichtung einige Bemerkungen zu machen. Eine kurze Erörterung bedarf dabei die Vorfrage, ob ein gesonderter Platz für die Programme, sei es innerhalb des für die größere Lehrerbibliothek bestimmten Raumes, sei es außerhalb desselben überhaupt notwendig und nicht vielleicht eine Einordnung der einzelnen Exemplare in die Abteilungen der Lehrerbibliothek selbst empfehlenswerter ist. Förstemann (o. S. 207), der sich um die Organisation der Lehrerbibliotheken s. Z. so große Verdienste erworben hat, war nämlich der Meinung, man sollte die Abhandlungen, in Pappkapseln nach Wissensgebieten vereinigt, die dem System der Lehrerbibliothek zu entsprechen hätten, in diese an den entsprechenden Stellen einordnen. Das wäre m. E. nur möglich und unter Umständen sogar empfehlenswert, wenn Abhandlungen und Jahresberichte durchweg getrennt erschienen; die Jahresberichte wären dann in die Abteilung „Schulwesen" nach irgend einem geeigneten Gesichtspunkte einzuordnen (vgl. c δ). Für die wissenschaftliche Ausnutzung der Abhandlungen wäre diese Methode sicher von Vorteil. Da aber in den verschiedenen Staaten von jeher beide Teile des Programms bald zusammen, bald getrennt erschienen und sich eine Einheitlichkeit in der einen oder anderen Richtung nach 1875 nicht hat erreichen lassen, auch schwerlich in allen am Tauschverkehr teilnehmenden Staaten und Schulen jemals erreichen lassen wird, so könnte Förstemanns Vorschlag nur dann heute auf Billigung rechnen, wenn man, wie er tat, auf die Jahresberichte in ihrer Gesamtheit geringen Wert legte und (bei der häufigen Vereinigung von Jahresbericht und Beilage) es sich gefallen lassen wollte, sich die einzelnen Jahresberichte für etwaige wissenschaftliche Ausnutzung an ganz verschiedenen Stellen zusammensuchen zu müssen — falls man sie überhaupt findet. Daß Förstemann (wie auch andere Männer früher und leider noch jetzt) dem Werte der Jahresberichte, wie er oben (besonders S. 534ff.) nachgewiesen worden ist,

wenigstens in den sechziger Jahren[1]) noch nicht gerecht wurde, hing mit der Auffassung zusammen, sie hätten nur lokales Interesse und böten bei der Gleichförmigkeit der Schulverfassungen wenig Individuelles. In dem Maße aber, in dem man sich ihrer großen allgemeinen Bedeutung bewußter wird, muß sich auch die Notwendigkeit herausstellen, sie selbst und nicht die viel geringere Zahl der Abhandlungen zum Maßstab irgend einer Einteilung zu nehmen; dazu kommt noch der Umstand, daß in den letzten Jahrzehnten der innere Zusammenhang beider Teile des Programms immer mehr hergestellt worden ist, so daß sich diese Literatur als ein Ganzes darstellt, das auch eine Aufstellung für sich verlangt, die einen Überblick über das höhere Schulwesen in bestimmten Perioden, Staaten, Städten und Schulen ohne Schwierigkeit gestattet. Es sind denn auch wohl alle Schulen, die überhaupt eine gewisse Ordnung ihres Programmbesitzes angestrebt haben, zu der Überzeugung von der Notwendigkeit gesonderter Aufstellung gelangt; wenigstens ist mir keine bekannt geworden, die anders verführe.

Sehr empfehlenswert allerdings scheint es mir, wenigstens überall da, wo die Benutzung der Lehrerbibliothek an Ort und Stelle zu jeder Zeit noch nicht für zeitgemäß gehalten wird, gewisse Bestände der Programmsammlung, die sich für die Aufstellung in den meist vorhandenen Handbibliotheken der Lehrerzimmer eignen, auszuscheiden und in diese zu überführen. Dahin gehören zunächst die eignen, zu Sammelbänden vereinigten Programme jeder Anstalt (Abhandlungen und Jahresberichte), die sofort nachschlagen zu können bei vielen Gelegenheiten erwünscht sein wird (s. o. S. 526); was schon an vielen Schulen üblich ist, sollte zu einer allgemeinen Einrichtung werden. Sehr zweckmäßig wäre es weiter, wenn ein Gleiches z. B. mit den gedruckten Katalogen der Lehrerbibliotheken geschähe. Sie können ihren vollen Wert nicht entfalten, wenn sie in der Programmsammlung „vergraben" bleiben. Alle erschienenen, die übrigens vollzählig nur in den wenigsten Sammlungen vorhanden sind[2]), in die Handbibliothek zu übernehmen, dürfte natürlich zu weit führen, und für Schulen in Universitätsstädten z. B. wäre die Sache überhaupt nicht so wichtig. Wohl aber könnte bei Anstalten in anderen Orten jede Handbibliothek wenigstens die gedruckten Kataloge von höheren Schulen der Heimatprovinz, des kleinen Landes usf., zu einem oder mehreren Sammelbänden vereinigt, aufnehmen.

[1]) Später (1880) hat gerade er sich ganz anders über die Bedeutung der Jahresberichte ausgesprochen (vgl. o. S. 218 und S. 543), aber in bezug auf ihre Behandlung in den Bibliotheken seine frühere Ansicht nicht korrigiert, wie man hätte erwarten sollen.

[2]) Ein großer Teil von ihnen wird nur „auf Verlangen" geliefert (vgl. o. S. 648).

Ich meine, es erwüchse in allen den Fällen, wo der gröfsere Leihverkehr[1]) irgendwie versagt, solchen Anstalten aus der Anbahnung eines kleineren mit anderen Schulen mancher Nutzen. In gleicher Weise könnten die Programmbibliographien, die selber als Programmbeilagen erschienen sind[2]), in der Handbibliothek nützlich werden. Ist die Hauptbibliothek selbst dagegen ohne weiteres zugänglich, so wären sie besser in dieser bezw. in der Programmsammlung zu belassen, aber auch hier aus der großen Masse auszuscheiden und gesondert aufzustellen. Ob man mit solchen Ausscheidungen noch weiter gehen will, kann füglich örtlichen Erwägungen überlassen bleiben; eignen würden sich jedenfalls für solche Zwecke besonders solche Programme, die zuverlässiges bibliographisches, statistisches Material u.ä. in geeigneter Zusammenfassung bieten.

Ist nun m. E. die Frage, ob eine gesonderte Aufstellung der Programme nötig sei, im bejahenden Sinne zu entscheiden, so wäre zu erörtern, wie der für ihre Aufnahme bestimmte Raum nach Lage und Einrichtung beschaffen sein soll. Für den Fall, daß sie in der Lehrerbibliothek selbst, wiewohl gesondert von dem übrigen Bestande, aufgestellt werden, gälte in bezug auf die Einrichtung dasjenige, was weiter unten ausgeführt werden wird. Steht ein besonderes Zimmer zur Verfügung, so wird es für dessen Lage natürlich immer am zweckmäßigsten sein, wenn es in unmittelbarer Verbindung mit der Hauptbibliothek steht. Bei allen neuen Gebäuden müßte man suchen, das zu erreichen. Ist es durchaus nicht möglich, so möge es wenigstens in der Nähe liegen; wie wesentlich das für die leichte Benutzung ist, bedarf nicht erst des Nachweises. Muß man die Programmsammlung aus Raummangel, wie häufig in älteren Gebäuden, aus der Lehrerbibliothek ausscheiden[3]) und in irgend einen weiter entfernten Raum verlegen, so entstehen mancherlei Schwierigkeiten für die Verwaltung und natürlich auch für die Benutzung, wenn der Verwalter beiden Sammlungen gerecht werden soll. Mir scheint es daher in solchen Fällen empfehlenswert, die Programmbibliothek einem eignen Vorsteher zu unterstellen, besonders dann, wenn ihre Benutzung erfahrungsmäßig eine rege ist; vielleicht wäre die Trennung der Geschäfte unter Umständen sogar Anlaß, die Benutzung zu steigern, was ja nur erwünscht sein kann. Bei sehr großen Bibliotheken und Programmsammlungen ließe sich eine solche Teilung der Verwaltung selbst dann denken, wenn beide räumlich vereinigt sind. Es

[1]) Vgl. o. S. 148 Anm. 1, S. 322 Anm. und S. 482.

[2]) Also aus der Übersicht (o. S. 109—118) die Nummern: 2a. b. 7. 8. 9. 10. 12. 17. 18. 19—24. 26. 27. 30. 31. 34—37.

[3]) So auch z. B. in dem oben (S. 652f.) erwähnten Falle.

gibt eine ganze Reihe von Anstalten (einige geben es in ihren Jahresberichten besonders an), bei denen sie durchgeführt ist und sich gut bewährt hat. Die Honorarfrage brauchte in solchen Fällen nicht gleich aufgerollt zu werden, höchstens etwa da, wo die Benutzung eine besonders starke ist und an die Ordnung, Katalogisierung usf. erhebliche Ansprüche gestellt werden.

Über die äußere Einrichtung der Sammlung nur einige Bemerkungen. Im allgemeinen gilt für sie dasselbe, was für jede ordentliche Bibliothek maßgebend ist und es auch für Schulbibliotheken[1]) allmählich immer mehr werden sollte. Der Raum muß genügend Tageslicht haben; für künstliche Beleuchtung (in neuen Gebäuden sei es durchweg die elektrische) ist ausreichend zu sorgen, ebenso für Heizung. Die Auffassung, daß ein Bibliotheksmagazin wegen der „Feuersgefahr" nicht geheizt werden dürfe[2]), kann heute als überwunden gelten. Ist der Raum an die Zentralheizung nicht angeschlossen (in neuen Gebäuden ist dieser Anschluß selbstverständlich), so muß für geeigneten Ersatz gesorgt werden. Ofenheizung a. St. wird man für Neueinrichtungen nicht mehr empfehlen wollen; Gasöfen, die eine schnelle Erwärmung gestatten und leicht von jedermann reguliert werden können, sind am zweckmäßigsten und selbst in Bibliotheken mit Zentralheizung, die in den Ferien gewöhnlich aussetzt, nicht überflüssig. Ich kenne schon eine ganze Anzahl von neueren Schulbibliotheken und Programmsammlungen, die sie haben[3]); auch in älteren lassen sie sich meist ohne besondere Schwierigkeit aufstellen. In ungeheizten Räumen zu hantieren sollte man keinem Verwalter mehr zumuten; auch für die Benutzer sind sie nicht verlockend, am wenigsten dann, wenn für größere Arbeiten die Sammlung auch an Ort und Stelle benutzt werden soll. Für den letzteren Zweck, auch für die Zwecke der Einordnung, Katalogisierung usw., bedarf es natürlich auch eines nicht zu kleinen Tisches, mehrerer Stühle usf. Auch für besondere Waschgelegenheit ist selbstverständlich Sorge zu tragen, falls die Programmsammlung nicht mit der Lehrerbibliothek in unmittelbarer Verbindung steht. Man lächle nicht, daß ich das besonders erwähne. Dergleichen ist noch an manchen Orten nicht zu finden. Über die Leitern ist schon oben gesprochen. Die Regale sind in älteren Sammlungen meist zu tief und nehmen bei an sich schon engen Räumen ganz unnötig Platz fort, den man meist besser gebrauchen kann. Bei allen Neueinrichtungen sind sie natürlich (was auch nicht immer geschieht) dem Gegenstande anzupassen; das ist hier leichter

[1]) Das Wichtigste darüber habe ich früher ausgeführt; vgl. *Benutzung u. Einr. usw.* S. 119—127 (= *Z. f. d. G.-W.* LVIII (1904) S. 791—799).

[2]) So konnte man s. Z. in der *Bibliotheken-Ordnung für die katholischen Gymnasien der Provinz Schlesien* vom 10. Nov. 1831, § 20 lesen (*Neigebaur* a. a. O. S. 312).

[3]) So die oben S. 651 Anm. erwähnte Sammlung.

als in der Hauptbibliothek, die viele Formate aufzunehmen hat. Legt man, unter — leider notwendiger — Berücksichtigung des oben (S. 173 f., 506) erwähnten Übelstandes, ein das festgesetzte Teubnersche Format (o. S. 171, Nr. 7) von $25^1/_2 \times 20^1/_2$ cm um einige Zentimeter überschreitendes Maß zugrunde, so hat man die Tiefe der Regale auf etwa 29 bezw. 23 cm anzunehmen, je nachdem die Programme stehend oder liegend (s. u. 665 ff.) aufbewahrt werden. In Bayern und Österreich kann man für die Landesprogramme entsprechend ihrem kleineren Format (vgl. o. S. 174) noch mit weniger auskommen. In neuen Räumen besetze man zunächst alle verfügbaren Wandflächen, erst dann die Mitte des Zimmers, stelle hier aus Gründen der Ersparnis doppelseitige Regale (Breite etwa 58 bezw. 46 cm) auf, die keine Zwischenwände haben sollten, um dem Licht möglichst freien Zutritt zu gestatten, deren Bretter aber in der Mitte ev. durch einen Steg von geringer Höhe (2—3 cm) zu teilen sind. Während man in allen andern Teilen einer neuen Bibliothek zweifellos irgend eins der Systeme anwenden wird, das beliebiges, Verstellen der Bretter gestattet (am besten Stellstifte), könnte in der Programmsammlung auch an ein für allemal befestigte Bretter gedacht werden, wenigstens da, wo die Mittel sehr beschränkt sind; denn die Regale kommen so immerhin erheblich billiger zu stehen als bei jeglichem anderen System. Und da das Format festgelegt ist, wäre die Verwendung derartiger Regale hier immerhin möglich. Allgemein empfehlen möchte ich sie freilich nicht, weil damit ihre etwaige Verwendung für andere Zwecke sehr erschwert wird. Ob man auch in Deutschland für die geringe Zahl von Programmen, die kleineres Format haben (Bayern, Österreich; s. o.), eigene Einrichtungen treffen will, mag man besonders erwägen. In Bayern und Österreich würde man natürlich das heimische Format zugrunde legen und müßte hier jedenfalls für die große Zahl der reichsdeutschen Programme größeren Formats wieder besondere Vorkehrungen treffen. Daß die doppelseitigen, das Innere des Raumes allmählich füllenden Regale tunlichst so aufzustellen sind, daß das Licht der (oft nicht sehr zahlreichen) Fenster nicht auf die Seitenwände, sondern in die Gänge zwischen ihnen fällt, ist in jeder neuen größeren Bibliothek aus naheliegenden Gründen seit langem Brauch, in neuen Schulbibliotheken und Programmsammlungen aber durchaus nicht überall zu finden, so leicht es sich auch meist bewerkstelligen läßt. Hier wie im allgemeinen (s. o. S. 440, Forts. d. A. 3 v. S. 439) muß wieder daran erinnert werden, daß die verantwortlichen Instanzen etwas mehr Umschau halten, durch welche einfachen Mittel auch eine Schulbücherei so gebrauchsfähig wie möglich gemacht werden kann.

Wie sind nun in dem etwa in der bezeichneten Weise hergerichteten Raum die Programme einzuordnen?

c) Die Einordnung der Programme.

α) Bedeutung der Sache, Mißstände und Möglichkeit der Abhilfe. Da es sich hier um Tausende von verhältnismäßig dünnen, nur broschierten Heften handelt, bedarf die erste Anordnung wie die Einordnung des Jahreszuwachses, etwaige Umordnung und die Handhabung des Ausleihens usf. bei der Programmsammlung natürlich fast noch größerer Umsicht und Vorsicht, als bei der Verwaltung der gebundenen Bände der eigentlichen Lehrerbibliothek nötig ist, wenn ihr Nutzungswert dauernd in vollem Umfange erhalten bleiben soll. Je beschränkter oft der Raum, je stärker andererseits die Benutzung ist, um so aufmerksamer muß der Verwalter sein; jedes abhanden gekommene oder auch nur verlegte Programm ist ein Schaden für das Ganze, der hier trotz des oft scheinbar geringfügigen Objektes um so empfindlicher ist, als sich in vielen Fällen, besonders wenn es sich um ältere Jahrgänge handelt, ein Ersatz als unmöglich erweist. Findet ein in den Elementen ordentlicher Bibliotheksverwaltung heimischer Vorsteher eine wohlgeordnete Programmsammlung vor, so sorge er mindestens dafür, sie seinem Nachfolger in gleichem Zustande zu überliefern; die Sache ist in der Tat recht wichtig. In übler Lage ist er freilich, wenn er selbst zwar für die Einrichtung und ihre Bedeutung wirkliches Interesse besitzt und dies auch seinen Kollegen, die es etwa noch nicht haben, mitzuteilen sucht, aber von seinem Vorgänger eine Sammlung übernimmt, die vielleicht an sich einigermaßen vollständig, aber für den Gebrauch, dem sie doch dienen soll, recht wenig geeignet ist. Da hat man z. B. vielleicht irgendwo angefangen, eine alte Ordnung in eine neue überzuführen; die Sache ist aber von selber oder durch den Tod des bisherigen Bibliothekars ins Stocken geraten. Der neue Verwalter, der ohne Vorbereitung in die Sammlung kommt, sucht dieses oder jenes Programm, findet das eine wohl, das andere aber nicht und merkt bald, daß er sich in ein Labyrinth begeben hat, aus dem herauszukommen nur möglich ist, wenn er von A bis Z alles nachprüft und in Ordnung bringt. Oder er findet dazu vielleicht noch ganze Teubnersche Ballen ungeöffnet vor und hat das zweifelhafte Vergnügen, an das Aufarbeiten umfangreicher Reste ein Maß von Arbeitszeit zu wenden, das in umgekehrtem Verhältnis zum Lohne steht uam. Das sind, wie mancher Programmbibliothekar weiß, keine Phantasiegebilde, sondern es ist rauhe Wirklichkeit. Und sie ist der Anlaß, daß sich manche Programmbibliotheken in einem Stadium der Verkommenheit befinden, das nicht bloß den Wert der einzelnen Sammlung nahezu aufhebt, sondern, was noch schlimmer, die Schätzung der ganzen, an sich so vortrefflichen Einrichtung empfindlich herabgesetzt hat.

Was soll unter solchen Umständen ein Verwalter tun? Die ganze notwendige, außerordentliche Arbeit allein zu leisten wird

er nur dann geneigt sein, wenn er ein weit über das Gewöhnliche hinausgehendes Maß von Interesse, so etwas wie wirkliche Begeisterung für bibliothekarische Tätigkeit hat. Dergleichen ist wohl anzutreffen, aber doch selten. Man muß mit dem Durchschnitt rechnen. Will man nun in solchen Fällen nicht das Ganze aufgeben — denn zwingen könnte hier wohl niemand — und so auf ein wesentliches Mittel der Anknüpfung und Erhaltung geistiger Beziehungen zwischen einer Mehrzahl von Anstalten eines oder mehrerer Länder verzichten, so bleibt nichts anderes übrig, als daß die Kollegen helfend eintreten. Schüler heranzuziehen[1]) hat hier — wie auch sonst unter normalen Verhältnissen — doch etwas Mißliches; ich würde davon möglichst keinen Gebrauch machen. Die Hilfe ist außerdem von zweifelhaftem Werte; denn es müßte beinahe alles nachgeprüft werden, so daß die Arbeit im ganzen für den Verwalter kaum geringer wäre. Aber die Kollegen, wenn anders sie der Sache Wert beimessen, sollten sich hier wie in anderen Dingen, die allgemeinem Interesse dienen, solidarisch fühlen. Greifen viele Hände unter verständiger Anleitung zu, so kann das Ganze in absehbarer Zeit doch wieder in Ordnung kommen, und man hat eine gute Lehre für die Zukunft. Auch den positiven Gewinn für die Beteiligten selbst schätze ich nicht ganz gering ein. Mancher Kollege, der bisher kaum ein Programm entliehen hat, würde merken, daß in der Sammlung mancher Schatz verborgen liegt, der nur der Hebung bedurfte. Besonders für Anfänger im Lehramt, die nicht gerade durch die negative Kritik über das Programmwesen, die in den früheren Abschnitten charakterisiert worden ist, beeinflußt zu werden brauchen, ehe sie die Sache selbst aus eigener Anschauung gründlich kennen gelernt haben, dürfte es sehr nützlich sein, wenn sie von Zeit zu Zeit, nicht einmal nur in solchen besonderen Fällen, sondern regelmäßig zu Arbeiten in der Lehrerbibliothek im ganzen und in der Programmsammlung im besonderen herangezogen würden. Beide gehören zum festen Bestande der Schulorganisation, mit der ja doch unsere jüngsten Kollegen bekannt zu machen sind. Und wenn es in den amtlichen Vorschriften über das Seminarjahr in Preußen (vom 15. März 1890) z. B. heißt[2]), daß die Kandidaten „kürzere Referate z. B. über einzelne Punkte . . . . der amtlich veröffentlichten Speziallehrpläne höherer Schulen, über wichtige neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der Pädagogik, beachtenswerte Methoden, Unterrichtsmittel, Apparate, Grundsätze der Schulhygiene usw." halten sollen, so werden sie für viele dieser und ähnlicher Dinge doch nach dem, was oben (S. 433 ff.) ausgeführt werden konnte, kaum irgendwo

[1]) Dazu rät z. B. Stammer a. a. O. (*Bibl. Abt. 4*, Nr. 85 a) gegen Ende.
[2]) § 5a; vgl. *Beier* a. a. O. S. 304.

reicheres, leichter und billiger zugängliches Material finden, als in der Programmbibliothek der Anstalt, der sie gerade zugewiesen sind[1]). Und besonders wenn diese an einem Orte ist, in dem sich eine größere wissenschaftliche Bibliothek mit Programmsammlung nicht befindet, wäre es verwunderlich, wenn der Direktor der betr. Schule seine Kandidaten nicht auf die günstige Gelegenheit hinwiese und sie womöglich auch zu praktischer Mitarbeit an den Funktionen des Verwalters veranlaßte. Es müßten wirklich sehr unempfindliche Seelen sein, die nicht einen ersten Begriff von der Bedeutung und Geschlossenheit dieser ganzen Organisation bekämen, wenn ihnen im Laufe eines Jahres bald diese, bald jene etwa der oben (S. 323 ff., besonders S. 376 ff.; vgl. auch S. 433 ff.) genannten Programmarbeiten in die Hände käme und sie Gelegenheit erhielten, von der einen oder anderen Schule eine Serie ihrer Jahresberichte, besonders des Abschnitts „Chronik", durchzulesen. Indessen auch Probekandidaten, Hilfslehrer und jüngere Oberlehrer, falls ihr Interesse nicht schon bei den gewöhnlichen Schulaufgaben des Tages sein Genüge findet, werden dadurch, daß sie dann und wann einmal den Bibliothekar in seiner entsagungsvollen Arbeit etwas unterstützen, manche vortreffliche Anregung erhalten (ich spreche aus eigener Erfahrung), die sie in solchem Umfange für ein bestimmtes Sondergebiet wenigstens in Orten ohne Universität nicht so leicht finden können. Helfe hier also jeder, der kann; es dient zum Besten des Ganzen!

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen, die z. T. durch gewisse unerfreuliche Erscheinungen in der Ordnung der Programmsammlungen hervorgerufen waren, wende ich mich zu den Einzelheiten, die im ganzen normale Verhältnisse voraussetzen, bei denen man nur über die Zweckmäßigkeit, auch je nach den örtlichen Verhältnissen, abweichender Meinung sein und verschiedenen Methoden der Ordnung folgen kann.

β) Einbinden der Programme? Die meisten großen Bibliotheken vereinigen aus praktischen Gründen des Gebrauchs durch die oft nach Hunderten zählenden Benutzer ihre Programme, Jahresberichte wie Abhandlungen, zu starken Sammelbänden, die nach verschiedenen Gesichtspunkten (nach Ländern und innerhalb dieser nach Orten oder Jahrgängen, nach der Folge der Teubnerschen Nummern oder wie sonst immer) geordnet sind[2]). Auch viele Schulbibliotheken haben in den ersten Jahrzehnten der Einrichtung nach 1824 diesen Brauch befolgt[3]), sind

[1]) Ganz neue Anstalten werden das ja selten sein, sondern immerhin solche, die schon eine Reihe von Jahren bestehen und demgemäß über einen gewissen Vorrat an Programmen verfügen.

[2]) Vgl. o. S. 315 Anm. 4.

[3]) Die Sammlung des Berlinischen Gymnasiums zum grauen Kloster z. B. besitzt aus jener Zeit noch 370 Programm-Sammelbände.

aber allmählich ziemlich davon abgekommen, zunächst wegen der äußeren Rücksicht der Kosten, die schon für einen Jahrgang von jetzt reichlich 1100 Jahresberichten und etwa der Hälfte an Abhandlungen bei allen Schulbibliotheken, die mit dem Pfennig rechnen müssen, erheblich ins Gewicht fallen würden. Dazu kommen aber andere Gründe, die mit der Leichtigkeit der Benutzung durch den einzelnen und der möglichst umfassenden Wirkung auf viele zusammenhängen. Die dicken Bände in 4° sind äußerst beschwerlich beim Gebrauch für den Benutzer und eigentlich nur dann zweckmäßig, wenn er die Mehrzahl der darin enthaltenen Programme wirklich gebraucht, von der Unbequemlichkeit des Transports überall da, wo eine Benutzung in der Bibliothek selbst nicht möglich oder üblich ist, ganz zu schweigen. Außerdem müssen andere Benutzer, die zufällig Programme aus denselben Bänden gebrauchen, wieder so lange warten, bis der erste Benutzer sie abgegeben hat. So sind denn selbst manche Universitätsbibliotheken, bei denen die Kostenfrage wenigstens nicht eine so erhebliche Rolle spielt wie bei vielen Schulbibliotheken mit winzigem Etat, dazu übergegangen, die Programme einzeln zu behandeln; sie versehen sie mit einem möglichst einfachen Einband (meist genügt ein schlichter Pappband)[1]), andere verzichten zum Teil sogar darauf oder binden nur solche, die häufiger verlangt werden[2]). So bleiben alle Programme in denkbar größtem Umfange zu gleicher Zeit für viele Benutzer verfügbar. Abgesehen also von den wenigen, oben (S. 656 f.) hervorgehobenen Fällen dürfte es z. Z. auch für Programmsammlungen der Schulen kaum geraten sein, an sich knappe Etats noch mit Bindekosten für Programm-Sammelbände zu belasten und dazu die Benutzungsmöglichkeit einzuengen. Hier und da ist man daher so weit gegangen, die Sammelbände früherer Jahrzehnte aufzulösen, um die einzelnen Programme nutzbarer zu machen. Selbst das Binden vereinzelter Programme kann hier wegfallen, da sie nicht durch so viele Hände gehen, wie dies im Leihverkehr der großen öffentlichen Bibliotheken geschieht. Man lasse also die Programme so, wie sie geliefert werden; nur suche man andererseits nach Mitteln, sie trotzdem möglichst zu konservieren, damit sie auch späteren Lehrergenerationen noch nützen können. Was kann in dieser Beziehung geschehen?

γ) Die Aufbewahrung der broschierten Exemplare. Unbedingt zu verwerfen ist die „Methode", die Programme offen, ohne jeden Schutz, aufzubewahren. Schichtet man sie aufeinander, so sind diese Berge schwer zugänglich; stellt man sie nebeneinander in den Regalen auf, so wird die Übersicht nicht leichter, und entliehene Programme wieder ein-

[1]) So geschieht es z. B. in der Wiener Universitätsbibliothek.
[2]) Vgl. hierzu oben S. 315 Anm. 4 Ende.

zuordnen ist keine erfreuliche Sache. Vor allem aber leiden sie unter dem Staube, aus dem sich allmählich Schmutz entwickelt — auch Spinnweben setzen sich friedlich an —, dermaßen, daß man es einem Bibliothekar kaum zumuten kann, unter diesen Massen zu wühlen. Ebensowenig zu empfehlen sind die „verschnürten Pakete", deren schon Förstemann gedenkt (o. S. 207) und die noch hier und da vorkommen. Die Programme sind so zwar einigermaßen vor Staub geschützt; aber nun die schweren, ihrerseits wiederum mit dicken Staubschichten überzogenen Ballen mit Hilfe der Leiter aus den oberen Gegenden der Regale herunterzuholen, aufzuschnüren, um ein Programm zu entnehmen, wieder zuzuschnüren und hinaufzubefördern, wieder herunterzuholen, aufzuschnüren, wenn das entliehene Programm zurückgegeben wird, endlich wieder hinaufzubefördern (schon beim Lesen geht der Atem aus) — das sind Prozeduren, die wohl geeignet sind, Verwaltern und Benutzern die Freude an der Sache tatsächlich zu verleiden. Nicht viel besser ist die Methode, eine größere Zahl von Programmen zwischen Pappdeckel zu legen, die durch Gummibänder zusammengehalten werden (o. S. 207). Um dem ärgsten Staube zu entgehen und die Sammlung doch einigermaßen nutzbar zu machen, hat man auch das Verfahren eingeschlagen, die einzelnen Böden der Regale durch dünne Zwischenwände in eine bestimmte Anzahl von Fächern zu teilen, in deren jedes ein Paket von irgenwie geordneten Programmen offen eingelegt wird. Vor jedem Fach wird ein Pappdeckel entsprechender Größe mit kurzen Bändern an der Kante des darüber liegenden Bodens befestigt. Will man ein Fach benutzen, so wird der Deckel nach oben geschlagen und durch den heruntergeklappten Deckel des darüber liegenden Fachs so lange festgehalten, wie das Fach benutzt wird. Besonders in Österreich und Süddeutschland, wo dies Verfahren auch bei der Aufbewahrung von Akten angewendet wird, habe ich es öfter gesehen. Geeignete Aufschriften auf den Pappdeckeln sorgen für die Orientierung. Wer diese Methode zum ersten Male sieht, dem wird sie verblüffend einfach und gerade deshalb vielleicht als ideal erscheinen. Ich habe jedoch mancherlei Bedenken gegen sie. Zunächst ist die Sicherung gegen den Staub doch unzureichend; das möchte indessen noch hingehen. Da aber die Einteilung in Fächer wieder nicht unerhebliche Kosten verursacht (ohne Anwendung der dünnen Zwischenwände würde aber bald heillose Verwirrung entstehen), so wird man, um diese nicht zu hoch werden zu lassen, geneigt sein, die Fächer möglichst groß einzurichten. Dadurch ist man aber wieder genötigt, sehr viel Programme in einem Fache unterzubringen, während eine Trennung nach möglichst vielen kleineren Einheiten gerade erwünscht sein muß. Auch entsteht die Notwendigkeit, immer den ganzen Inhalt oder doch die Hauptmasse herauszunehmen, wenn ein Programm

gesucht wird — man müßte denn das Fach zu einem Teile unbesetzt lassen, so daß man durch bloßes Blättern und mit dem Blick auf die Teubnersche Nummer (falls diese an richtiger Stelle steht und man das Verzeichnis jedes Jahrgangs daneben hat) fände, was man sucht. Will man dieses Verfahren weiter ausbilden (auch dafür habe ich Beispiele gesehen), so müßte man jedes Regal in so viel Fächer teilen, als kleinste Einheiten vorhanden sind (je ein Fach für jede Schule, oder je eins, zwei oder mehr für jeden Jahrgang jeder Provinz oder in ähnlicher Weise). Aber das verteuert die Sache wieder erheblich, besonders wenn man, um vor dem Staube sicher zu sein, statt der offenen oder in der oben bezeichneten Weise geschützten Regale zum verschlossenen Schrank erheblicher Dimension übergeht. Schränke in Bibliotheken sind nun überhaupt niemals geeignet, die Benutzung zu erleichtern; sie sollten nur da zur Verwendung kommen, wo es sich um die Bewahrung wirklicher Kostbarkeiten handelt. Junge Bibliotheken, die in dem löblichen Bestreben, die Programme tunlichst zu schützen, sie in Schränken untergebracht haben, werden mit wachsendem Bestande wohl selbst dazu übergehen, billigere und dabei zweckmäfsigere Methoden zu verwenden. Welche sind dies nun?

Ich habe deren zwei[1]) zu nennen, eine nicht allzu billige, aber in jeder Beziehung sehr zweckmäßige, und eine andere, erheblich wohlfeilere, die vielleicht nicht ganz so bequem ist, aber doch alle berechtigten Ansprüche erfüllt. Beide sind vielfach erprobt. Wer mit alten, nicht sehr übersichtlich geordneten Beständen in neue Räume übersiedelt oder vor der Frage der ersten Anlage einer Programmsammlung überhaupt steht, mag je nach Raumverhältnissen und den zur Verfügung stehenden Mitteln zwischen beiden die Wahl treffen. Bei der ersten handelt es sich um Kästen (aus Holz oder starker Pappe), in denen die Programme liegend aufbewahrt werden, bei der zweiten um Pappkapseln, die wie gebundene Bücher nebeneinandergestellt werden.

Die Kästen, in denen die Programme liegend aufzubewahren sind, müssen etwa 23 cm breit und 29 cm tief sein (für bayerische und österreichische Programme etwa 18 bezw. 25 cm). Sie sind vollkommen geschlossen, werden auf der Stirnseite mit einer Klappe versehen, die durch Ziehen an einem Bande sich nach oben öffnet und so einzurichten ist, daß die Programme, auch die ganz unten liegenden, herausgenommen werden können, ohne daß der ganze Kasten aus dem Regal entfernt zu werden braucht. Natürlich wird die Stirnseite mit einem den Inhalt be-

[1]) Für die kleine Zahl der Mittelschulen der Schweiz gibt es auf diesem Gebiete z. Z. kaum Probleme, da meist nur die Landesprogramme ausgetauscht werden; doch vgl. oben S. 499 f.

zeichnenden Schilde versehen. Um die bezeichnete Art der Handhabung möglich zu machen, muß der Zwischenraum zwischen je zwei Böden des Regals etwas größer sein (etwa 3—4 cm) als die Höhe des Kastens beträgt, wodurch im ganzen immerhin ein gut Teil Raum mehr beansprucht wird als bei anderem Verfahren (s. unten). Die Wahl dieses Höhenmaßes ist nun recht wesentlich von der Regelung der Kostenfrage abhängig und wird demgemäß die Entscheidung, ob diese Methode überhaupt zu wählen ist, vor allem beeinflussen. Jede Reihe von nebeneinanderstehenden Kästen (Zwischenwände — wie o. S. 664 — sind hier entbehrlich) muß von der darüber- bezw. darunterstehenden durch je einen Boden des Regals getrennt werden. Zwei oder gar mehr Kästen einfach aufeinanderzustellen ist unmöglich. Einmal würde die Klappe nicht funktionieren; und selbst wenn sich dies etwa dadurch erreichen ließe, daß man z. B. die Mitte oder die obere oder untere Kante der Stirnseite zum Öffnen einrichtete, wäre doch die Belastung für den Kasten, der jedesmal unten steht, zu groß, besonders wenn er erst teilweise gefüllt ist, während der obere etwa vollständig besetzt wäre. Man entginge der Verlegenheit, allzuviel Böden einlegen zu müssen, vielleicht dadurch, daß man die Höhe der Kästen möglichst steigerte, etwa auf 20—30 cm. Damit beraubte man sich aber wieder des Vorteils, nur möglichst kleine Einheiten in einen Kasten aufzunehmen, was für die Übersicht und die Benutzung recht wesentlich ist (s. schon oben S. 664). Setzt man aber die Höhe, was sachlich am richtigsten wäre, nur etwa auf 10—15 cm an, so braucht man der Kästen so viele, daß die Anlage — besonders wenn es sich um die Neuordnung eines schon vorhandenen Bestandes erheblichen Umfangs handelt — bedeutende Mittel erfordert, ebenso wie die Unterbringung des jährlichen Zuwachses. Ein solcher Kasten muß dauerhaft gearbeitet sein; unter 0,75 bis 1 *M* wird ihn selbst bei einer großen Lieferung von mehreren Hundert Stück kaum ein Buchbinder herstellen. Mehr als fünfzig Programme durchschnittlichen Umfangs wird man in einem Kasten kaum unterbringen wollen, wenn die Übersichtlichkeit und die Leichtigkeit der Handhabung nicht leiden soll. Da eine Anstalt, die sämtliche Programme mit den Abhandlungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz bezieht — und das sind weitaus die meisten[1]) —, an Jahresberichten und Abhandlungen z. Z. jährlich im ganzen etwa 1400—1500 einzelne Hefte bekommt, so erhält man ungefähr einen Begriff von der Höhe der Kosten. Es kommt hierbei freilich auf die Wahl des Systems der Einordnung an (s. u. Abschnitt *δ*), das zwar — es sei, welches es sei — die Kosten im Laufe einer Reihe von Jahren im ganzen nicht beeinflußt, wohl

[1]) Vgl. hierzu oben S. 503 Anm. 3.

aber für die Verteilung auf die einzelnen Etats von Bedeutung ist. Wird z. B. im Falle einer völligen Neueinrichtung, bei der ja für Bibliothekszwecke fast immer mehrere tausend Mark zur Anlage eines Grundstocks als Extraordinarium bewilligt werden, das System der Einordnung nach Orten bezw. Schulen gewählt, so muß man ebenso viele Kästen herstellen lassen als Schulen vertreten sind, z. Z. also etwa 1100, dazu einige hundert als Reserve für die Programme neu hinzukommender Schulen, und braucht so für die folgenden drei bis vier Jahrzehnte den ordentlichen Etat überhaupt nicht zu belasten. Anders steht die Sache, wenn man, z. B. bei einer Ordnung nach Jahrgängen in der Folge der Teubnerschen Nummern, nicht gleich bei der ersten Anlage eine größere Anzahl von Kästen aus dem Extraordinarium hat anfertigen lassen und jedes Jahr oder doch in kürzeren Abständen den ordentlichen Etat für den Zuwachs erheblich belasten muß. Jedes Jahr gegen 30 ℳ allein für Kästen auszugeben ist aber für kleine Etats nicht rätlich. Andererseits dürfte häufigere Inanspruchnahme aufserordentlicher Mittel für solche Zwecke die Zuneigung mancher kleineren Magistrate für die Programmeinrichtung nicht steigern.

Hat man also genügend Raum und ausreichende Mittel und kann vor allem gleich bei der ersten Anlage der Bedarf für mehrere Jahrzehnte gedeckt werden, so ist diese Methode zweifellos die beste; da es aber mehr Anstalten gibt, die sich mit ihren Mitteln einrichten müssen, als solche, die Überfluß haben, möchte ich doch die andere mehr empfehlen, nicht bloß wegen ihrer Wohlfeilheit an sich. Es ist überaus wichtig, daß möglichst viele Anstalten zu einer wirklichen Ordnung ihrer Programmverhältnisse kommen; große Kosten, wie sie die eben skizzierte Methode erfordert, schrecken aber leicht ab, und in Ermangelung der Kenntnis einer einfacheren bleibt eben alles oft beim alten. Ich habe Anstalten genug gefunden, die der Ordnung ihrer Programmsammlung ratlos gegenüberstanden, aber die folgende einfache Methode nicht kannten. Auf meine Veranlassung[1]) haben einige sie tatsächlich eingeführt.

Sie läßt sich in Kürze so beschreiben. Es werden einfache Pappkapseln hergestellt, von der Art etwa, wie sie zu jedem besseren Halbfranzbande von den Verlagsfirmen geliefert werden. Mag es sich um eine erste Einrichtung handeln oder um häufigere Ergänzungen, die Kosten sind so gering, daß sie von jeder Bibliothek getragen werden können. Die Größenverhältnisse (vgl. schon oben S. 659 u. 665) können etwa so genommen werden: 29 cm Höhe, 23 cm Tiefe (für bayerische und österreichische Programme etwa 25 bzw. 18 cm), 7—10 cm Dicke. Die eine (hintere)

[1]) Ich hatte beide schon früher empfohlen; vgl. *Ben. u. Einr. usw.* S. 26 (= *Z. f. d. Gymn.-W.* LVIII (1904) S. 698).

Schmalseite bleibt offen. Sie stößt bei der Unterbringung auf Wandregalen unmittelbar an die Wand; bei doppelseitigen Regalen stoßen je zwei offene Seiten (der Steg, o. S. 659, kann hier entbehrt werden) aneinander, so daß ein irgend erhebliches Eindringen von Staub verhütet wird. Der Rücken wird wie bei einem Buche mit einem einfachen, gleich vom Fabrikanten aufzuklebenden, durchweg gleichmäßigen Schilde versehen, auf welchem der Inhalt der Kapsel verzeichnet wird. Ein Überzug irgend welcher Art ist entbehrlich. Von Kapseln dieser Art kostete das Hundert (bei einer Berliner Kartonfabrik) 8,50 ℳ[1]). Jede faßt etwa 30—50 Programme; sie werden wie Bücher nebeneinander aufgestellt. Der Zwischenraum zwischen den einzelnen Böden braucht nur um ein geringes größer zu sein als die Höhe der Kapseln; etwa 30 cm genügt vollkommen. Die Handhabung ist zwar nicht ganz so bequem wie bei dem oben (S. 665 ff.) geschilderten Verfahren, weil man zur Erlangung eines Programms jedesmal die betr. Kapsel herausnehmen muß; auch die Herausnahme selbst und das Wiedereinordnen ist umständlicher, selbst ein Hineinstecken an eine falsche Stelle eher möglich. Aber auch das erfordert eben Gewöhnung. Ich habe diese Methode bei häufigerem Gebrauch in der Sammlung der Schule wie bei fast täglichem in meiner eigenen seit einer Reihe von Jahren so bewährt gefunden, daß ich zu einer anderen kaum raten möchte, besonders auch wegen der ganz außerordentlichen Billigkeit. Denn selbst wenn es gelänge — was ich nicht glaube — die Kästen der obigen Art im ganzen noch billiger herzustellen, etwa zum Preise von 0,50 ℳ für das Stück, so wäre diese Methode immer noch mehr denn fünfmal so teuer als die eben skizzierte. Dazu kommt, daß diese die denkbar größte Ausnutzung des Raumes gestattet, was für beinahe alle Programmsammlungen, die ich kenne, und gewiß auch für die meisten anderen, besonders wichtig ist. Welche Anordnung man innerhalb der Kapseln auch befolgen mag, man kann doch schon bei einer ersten Anlage, mit Berücksichtigung des voraussichtlichen Zuwachses in 2—3 Jahrzehnten, ziemlich genau berechnen, wieviel laufende Meter an Raum gebraucht werden, und danach die Zahl und Größe der Regale annähernd bestimmen. Ordnete man z. B. in solchem Falle nach Schulen (zunächst je eine Kapsel für jede

---

[1]) Die bekannte Firma Soennecken (Bonn, Niederlagen in Berlin und Leipzig) stellt sog. Broschürensammler in Buchform her, in gr. 8° (Größe 6 × 20 × 27 cm oder 7 × 19 × 27 cm) und in 4° (Größe 8 × 24 × 34 cm); die in gr. 8° kosten in tadelloser, einfacher oder auch eleganterer Ausführung je 1 bezw. 1,50 ℳ, die in gr. 4° 1,50 ℳ bezw. 2,25 ℳ. Man sieht schon, daß sie sich des Preises wegen für Programmsammlungen nicht eignen. Außerdem ist aber das Format hinderlich, vor allem die Höhe; 27 cm bei dem gr. 8° Format ist im allgemeinen unzureichend, 34 cm bei dem in 4° wieder zu reichlich.

Schule), ein Verfahren, das den meisten Raum beansprucht, wenn es von Anfang an zugrunde gelegt wird, so brauchte man — einen für viele Jahrzehnte reichenden, sehr hoch veranschlagten Bestand von 1400[1]) Kapseln von je 10 cm Dicke angenommen — 140 laufende Meter Raum, die sich selbst in einem um die Hälfte kleineren Zimmer[2]), als es das oben (S. 650 f., A. 2) beschriebene ist[3]), ganz bequem gewinnen lassen, selbst wenn man noch hier und da die notwendigen Zwischenräume für Neueinstellungen usf. offen läßt.

---

[1]) Gegenwärtig (Dezember 1907) umfaßt der Teubnersche Tauschverkehr (s. o. S. 169, α) rund 1100 Anstalten.

[2]) Angenommen, das Zimmer hätte etwa nur 4,50 × 4 m Grundfläche und nur 3 m Höhe, so ließen sich die 140 laufenden Meter, die erforderlich sind, etwa so erreichen und verteilen. Unter der (ungünstigen) Voraussetzung, daß nur zwei Wände für Regale voll ausgenutzt werden können, stelle man zunächst 2 Wandregale von je 3,50 m Länge (Seiten- und Zwischenwände abgerechnet) und 0,23 cm Breite, jedes mit 8 Böden, auf: 2 × 28 m = 56 m, sodann zwei doppelseitige Regale von je 2,75 m Länge und 0,46 m Breite, wiederum jedes mit 8 Böden: 4 × 22 m = 88 m, zusammen 144 m. Die Höhe der Regale würde bei 8 × 30 cm Zwischenraum zwischen den einzelnen Böden, wozu 7 × 3 cm = 21 cm Stärke der Böden und etwa je 9½ cm für Unter- und Aufsatz kämen, im ganzen 2,80 m betragen, so daß es — auch wenn kein Doppelgeschoß möglich ist — nicht einmal einer hohen Leiter, sondern nur etwa eines sog. „Tritts" mit 3—4 Stufen bedürfte, um bequem auch das höchste Fach zu erreichen. Ist der Raum in älteren Gebäuden noch kleiner, aber — wie in der Regel — doch wenigstens 3,20—3,50 m hoch, so müßte man sich notgedrungen entschließen, statt 8 Böden deren 9 oder 10 zu nehmen und so in der Höhe auszugleichen, was an Breite oder Länge fehlt. Natürlich käme man dann ohne eine Leiter mäßiger Höhe nicht aus.

[3]) Als Anhalt für größere Verhältnisse mögen die Maße, die Art der Aufstellung und Besetzung der oben (S. 651 A.) erwähnten Sammlung hier genauer folgen (vgl. im allgemeinen schon a. a. O.): Sie befindet sich in einem Eckzimmer, das sehr viele Fenster hat (12), was für die Lichtverhältnisse günstig ist, aber nur 2 Wände voll auszunutzen gestattet. Vorhanden sind z. Z. 3 Wandregale; das erste hat (Seiten- und Zwischenwände abgerechnet) 5,29 m verfügbare Länge, das zweite 3,13 m, das dritte 2,40 m verfügbare Länge. Dazu kommen 3 doppelseitige Regale in der Mitte des Raumes, die durch (sehr breite) Gänge von je 1,28 m getrennt sind. Das erste hat 2 × 5,10 m, das zweite 2 × 5,07 m, das dritte 2 × 3,52 m verfügbare Länge. Da jedes Regal 9 Böden enthält, so ergeben sich im ganzen 47,61 + 28,17 + 21,60 + 91,80 + 91,26 + 63,36 m = 343,80 laufende Meter, die also für 3438 Kapseln von je 10 cm Dicke oder, wenn man — was sehr reichlich wäre — auf jede Kapsel zur bequemeren Handhabung noch 1 cm Zwischenraum rechnet, für rund 3400 Raum gewähren würden. Doch sind die Regale erst etwa zu ⅘ vollbesetzt, und wiederum ein Teil der Kästen bezw. Kapseln erst z. T. gefüllt. Die Sammlung enthält z. Z.: 370 Programm-Sammelbände, 1385 Kapseln (davon 1290 zu je 29 cm Höhe, 23 cm Breite, 7 cm Dicke, 95 zu je 25 cm Höhe, 18 cm Breite, 7 cm Dicke — meist für bayerische und österreichische Programme) und 176 Kästen (je 15 cm hoch, 24½ cm breit, 30½ cm tief). Die letzteren dienen hauptsächlich für die eigenen Programme der Anstalt und die der höheren Schulen von Berlin und Umgebung. Diese 176 Kästen sind gesondert aufgestellt (nach Schulen geordnet). Die Kapseln (ebenfalls nach Schulen geordnet) enthalten die Programme der übrigen am Tauschverkehr beteiligten

In dem soeben Ausgeführten mußte gelegentlich schon die Frage der Systeme berührt werden, nach welchen die Programme in den Fächern, Kästen und Kapseln etwa einzuordnen wären. Ich wende mich nun, nachdem alle Vorfragen erledigt sind, zur Skizzierung dieser möglichen Systeme im Zusammenhange.

δ) Mögliche Systeme der Einordnung. Die Frage, ob vielleicht die Abhandlungen gesondert von den Jahresberichten in der Programmsammlung nach irgend einem System zu ordnen wären, kann nach dem oben (S. 655 f.) Ausgeführten kurz erledigt werden. Solange eine allgemeine äußere Trennung der beiden Teile des Programms nicht durchgeführt ist, kann man auch hier an gesonderte Ordnung der Abhandlungen nicht denken. Man wird das im Interesse der systematischen bequemen Ausnutzung bestimmter Fachgebiete, die in der Programmliteratur, wie aus dem Verzeichnis ausgewählter Programme (o. S. 323—410) ersichtlich ist, eine oft umfassende Bearbeitung gefunden haben, bedauern, aber schwerlich ändern, wenn man nicht auf jede einheitliche Ordnung der Jahresberichte, die weitaus die Mehrheit der Programme ausmachen, verzichten will. Anstalten, die trotz so gewichtiger Bedenken diesen Weg beschritten haben und an ihm festhalten, müssen die nachteiligen Folgen selbst tragen. Ebensowenig ist es zu billigen, wenn man — wie gelegentlich geschieht — die Programme, welche Abhandlung und Jahresbericht in einem Hefte vereinigen, gewaltsam auseinanderreifst[1]). Ich bin der Meinung, daß heute — wie die Dinge nun einmal liegen — die getrennt erscheinenden Abhandlungen zu den Jahresberichten der Schulen und Jahrgänge zu legen sind, zu denen sie gehören. Da die Klufsmannsche Bibliographie, das Teubnersche und das Berliner Verzeichnis vorliegen, hat es keine Schwierigkeit, jede Abhandlung (von 1876 ab) in einer sonst wohl geordneten Programmsammlung zu finden und zu benutzen. Will man noch besondere Programmkataloge über den Bestand der Sammlung der betr. Schule selbst anlegen (besonders für die Zeit vor 1876), um so besser; vgl. darüber unten Abschnitt 4.

Ich setze also voraus, daß jede Abhandlung bei dem Jahresbericht der Schule eingeordnet wird, zu dem

---

Anstalten und weisen die ununterbrochene alphabetische Folge auf, wie sie Klufsmanns Ortsverzeichnis (o. S. 239 f.) bietet. Da die Regale ursprünglich auf Kästen berechnet waren und die Kapseln erst später eingeführt worden sind, ist ihre Tiefe durchweg größer, als bei der jetzigen, zu rund 90% aus Kapseln bestehenden Besetzung nötig wäre. Sie beträgt bei den Wandregalen 0,33 cm., bei den doppelseitigen 0,67 cm. Da der Raum aber sehr reichlich bemessen ist und sogar noch weitere Regale aufnehmen könnte, was in den nächsten 30 Jahren kaum erforderlich sein wird, ist das zu ertragen.

[1]) Vgl. hierüber schon Förstemann a. a. O. (*Bibl. Abt. 4*, Nr. 65) S. 13.

sie gehört, und frage nun, indem ich die Jahresberichte als Grundlage jeder systematischen Ordnung annehme, weiter, welches System sich hierbei am meisten empfiehlt.

In der Hauptsache scheinen zwei möglich: Das System nach Jahrgängen und innerhalb dessen nach der Reihenfolge der Teubnerschen Nummern (d. h. nach Staaten bezw. Provinzen, Schularten und erst innerhalb dieser nach Orten bezw. Schulen), sodann das nach Orten und, wo mehrere Schulen an einem Orte vorhanden sind, innerhalb dieser Orte nach Anstalten. Jedes der beiden Systeme hat etwas für sich; und da sehr viel davon abhängt, welches System je nach den Bedürfnissen eines Kollegiums für das zweckmäßigere gehalten wird, möchte ich weder das eine noch das andere absolut als das bessere hinstellen. Nur das kann gesagt werden, daß mit Rücksicht auf die an so vielen Stellen sehr schwierige Raumfrage äufserlich das erste den Vorzug verdient; es wird eben einfach jeder neue Jahrgang an den vorhergehenden angereiht, die betr. Kästen oder Kapseln werden voll besetzt, und man hat in jedem Jahre einen genauen Überblick über den noch freibleibenden Raum. Auch ist die Mühe der Einordnung — was an manchen Stellen den Ausschlag geben wird — ganz erheblich geringer, und jedes einzelne Programm, das man sucht, ist doch ebenso leicht zu finden als bei der Anordnung nach Orten bezw. Schulen. Das letztere System hingegen erfordert, wenn es von Anfang an zugrunde gelegt wird, erheblich mehr Raum (s. o. S. 669); die Behälter füllen sich erst im Laufe vieler Jahre, und hat man sich bei verhältnismäßig engen Räumen für dies System entschieden, so kann man einmal leicht in Verlegenheit geraten, wenn in schneller Folge — wie gerade in unseren Zeiten — sehr viel neue Schulen hinzukommen. Man beachte also hier die Raumfrage ganz besonders. Auch die Einordnung macht, wie natürlich, sehr viel mehr Umstände. Es sind viele Hunderte von Handgriffen nötig gegenüber einigen Dutzend bei dem anderen System.

Über die Praxis bei der systematischen Einordnung selbst ist noch einiges zu bemerken. Bei dem System nach Jahrgängen usw. ergibt sie sich eigentlich von selbst. Nehmen wir etwa den neusten Jahrgang 1907, so wird man, je nach der Höhe der Kästen bezw. der Dicke der Kapseln, in dem ersten Behälter die Provinz Ostpreufsen unterbringen, unter Umständen auch noch Westpreufsen hinzufügen können, im zweiten und dritten, ev. noch im vierten, Brandenburg, im nächsten etwa Pommern und Posen usf.; gegen Ende würde Bayern (leider nur die Abhandlungen der Gymnasien s. o. S. 497f.) in etwa zwei Behältern folgen, Österreich mit seinen 69 Programmen (s. o. S. 169 Anm. 3), zu denen noch die der

siebenbürgischen Anstalten kämen, den Beschluß machen. Ob man diese Ordnung für jeden Jahrgang einheitlich durchführen und die betr. Behälter hintereinander aufstellen, oder kleine Abweichungen, die sich dem anderen System annähern würden, zulassen will, könnte erwogen werden. So ließe sich z. B. denken, daß man die Programme von Bayern und Österreich nicht in den ganzen Zusammenhang einreihte, sondern sie für sich nach Jahrgängen ordnete. Besonders wo der Raum sehr knapp ist, wäre dies sogar beinahe notwendig; man kann für das kleinere Format der Programme dieser Länder ein besonderes Regal mit entsprechend geringeren Abmessungen aufstellen. Von den wenigen Berichten der Schweiz, die z. Z. in den deutschen Tauschverkehr kommen (s. o. S. 170 und 499 f.), würde man natürlich mehrere Jahrgänge in einem Behälter zusammenfassen. Schilder, die nicht zu klein sein dürfen und mit leserlicher Schrift zu versehen wären, hätten den Inhalt jedes Behälters knapp, aber genügend deutlich zu bezeichnen, also z. B.:

1907. *I. Preußen.* **Ost- und West-Preußen.** *1—57.*	1907. *I. Preußen.* **Brandenburg.** **A.** **Gymnasien und Progymnasien.** *58—104.*	1907. **XXII—XIV. Hansestädte.** *900—927.*
1907. **Bayern 1.** **A—L.**	1907. **Österreich 8.** **W—Z.**	

Ob es nützlich wäre, die in einzelnen Behältern fehlenden Programme, falls ihrer — wie zu hoffen — nur wenige sind, auf einem besonderen, etwa am unteren Teile der Stirnseite der Kästen bezw. unten auf dem Rücken der Kapseln anzubringenden Schilde kurz zu bezeichnen, könnte man erwägen. Schaden würde es nicht, wohl aber vergebliches Suchen ersparen, falls man nicht ein besonderes, wenn auch knappes Verzeichnis über den ganzen Programmbestand überhaupt anlegen will (s. u. Abschnitt 4). Da die Einheiten, die man in den einzelnen Behältern unterbringt, je nach der Zahl der Schulen in den einzelnen Provinzen verschiedenen Umfang haben werden, wäre es vielleicht zu empfehlen, z. B. bei einer größeren Bestellung von Pappkapseln nicht alle in gleicher Dicke herstellen zu lassen, sondern zwischen 7 und 10 cm etwas zu variieren, damit kein Raum unnötig verloren geht und möglichst viel Freiheit bleibt, mit geeigneten Einheiten gerade einen Behälter zu füllen.

Legt man das andere System der Einteilung zugrunde, so erhält jede Schule grundsätzlich einen Kasten bezw. eine

Kapsel für sich, ältere Schulen unter Umständen mehrere; der jeweilige neuste Jahresbericht mit der ev. zugehörigen Abhandlung liegt oben bezw. steht vorn. Besondere Sorgfalt möge hierbei, was zu bemerken keineswegs überflüssig ist, jede Schule auf ihre eigenen Programme verwenden. Es wird ja über den unmittelbaren Bedarf hinaus wohl bei jeder Anstalt eine Anzahl von Exemplaren hergestellt, um auch späteren Anfragen zu genügen. Einen Teil behält der Direktor für das Publikum zur Verfügung in seinem Zimmer, ein Exemplar ist dem Archiv zu überweisen, die übrigen — nicht zu wenige, etwa je 40—50 von Abhandlungen und Jahresberichten — müssen der Programmbibliothek überwiesen werden. Ein Kasten bezw. eine Kapsel oder auch deren zwei mögen für je einen Jahrgang bestimmt sein! Der Vorrat möge mit Nutzen verwendet werden, besonders im Interesse von auswärtigen Schulmännern und Gelehrten, die später die betr. Programme für wissenschaftliche Zwecke nötig haben, sie aber von großen Bibliotheken oder ihren eigenen Schulen nicht oder doch nicht lange genug zur Benutzung erhalten können. Die letzten drei Exemplare sollten „eiserner Bestand" bleiben; sie dürfen nicht mehr gratis abgegeben, sondern nur noch leihweise gegen Quittung überlassen werden (vgl. auch Abschnitt 6). — Die Aufschriften könnten bei diesem System etwa so aussehen:

Berlin.	**Berlin.**	**Halle.**
Friedr.-Werd.	*Friedr.-Werd.*	*Stadt-G.*
G.	*G.*	I.
I.	II.	1869—1890.
1825—1850.	1851—1875.	

Nordhausen.	**Saarbrücken.**	**Wien.**
Königl. Rg.	*Königl. OR.*	*Akad. G.*
III.	II.	III.
1889—	1894—	1901—

Auch hier wäre zu erwägen, ob nicht vielleicht die fehlenden Programme auf einem besonderen Schilde kurz vermerkt werden könnten; die Ausführung — immer vorausgesetzt, daß es nur wenige in jedem Behälter sind — ist bei diesem System einfacher, da nur der fehlende Jahrgang mit ev. Zusatz, ob Jahresbericht oder Abhandlung oder beide fehlen, anzugeben wäre, also z. B.:

Es fehlen:
1855 *Abh.* u. *Jb.*
1872 *Abh.*
1875 *Jb.*

Natürlich wären nur solche Abhandlungen als „fehlend" anzugeben, von denen feststeht, daß sie tatsächlich erschienen sind — worüber die Programmbibliographien Auskunft geben.

Besonders käme hier weiter in Frage, was schon bei anderer Gelegenheit erörtert worden ist (vgl. o. S. 240), ob man die ganze Sammlung durchgehends alphabetisch ordnen, oder gröfsere staatliche Einheiten zugrunde legen und erst innerhalb dieser die alphabetische Ordnung nach Orten bezw. Schulen eintreten lassen, vielleicht sogar, wie z. B. in Preufsen, jede Provinz für sich aufstellen soll. Für die Entscheidung kommen dieselben Gesichtspunkte in Betracht, die oben (a. a. O.) berührt worden sind. Ich für meine Person halte es für zweckmäßiger, wenn man auch hier das politisch Zusammengehörige bis zu einem gewissen Grade räumlich vereinigt. Die Jahresberichte von Belgard und Bensheim wird man schwerlich gerade nebeneinander benutzen wollen, wohl aber Bensheim neben Büdingen, ebensowenig etwa Luckenwalde neben Ludwigsburg, gewiß aber letzteres neben Heilbronn; Tauberbischofsheim und Teschen nebeneinander haben keine Beziehung, desto mehr wieder letzteres zu Troppau usf. Mindestens wird jeder Schulmann, der sich näher mit den Programmen, insbesondere mit den Jahresberichten, beschäftigt, Wert darauf legen, die Schulschriften seines eigenen Landes auch in der Programmsammlung leicht beisammen zu haben. Gerade in einer Schulbibliothek hat m. E. die rein alphabetische Ordnung durch das ganze Gebiet etwas sehr Mechanisches; für den Ausleihebetrieb der großen Bibliotheken wären dagegen die rein praktischen Gesichtspunkte natürlich wichtiger. Es macht dabei kaum einen Unterschied, ob in der Programmsammlung selbst gearbeitet wird — wie dies z. B. der Verfasser dieser Arbeit sehr oft getan hat — oder ob Programme ausgeliehen werden. Daß jemand zu gleicher Zeit Jahresberichte von Wolfenbüttel, Wongrowitz und Worms bestellt, ist wohl schwerlich anzunehmen, wogegen dasselbe z. B. für eine Serie braunschweigischer Berichte verschiedener Schulen verständlich wäre. Ich bin also entschieden dafür, daß die gröfseren staatlichen Einheiten — etwa in der Reihenfolge des vorläufigen Teubnerschen Verzeichnisses (S. 170, β 2) — zugrunde gelegt werden und erst innerhalb dieser die (bei Preußen noch unter die einzelnen Provinzen unterzuordnende) alphabetische Folge nach Orten bezw. Schulen tritt.

In sachlicher Beziehung — über die räumliche s. o. S. 671 ff. — hat jedes der Systeme besondere Vorteile. Es kann ebenso erwünscht sein, einen vollständigen Jahrgang aller Schulnachrichten oder bestimmter Länder bezw. Provinzen unmittelbar beieinander zu haben, wie bei dem ersten System geschieht, um z. B. eine vergleichende Übersicht über bestimmte Verhältnisse der Schulen zu derselben Zeit zu gewinnen, wie andererseits wieder Wert darauf gelegt werden wird, die Entwicklung einer Schule im Laufe der Jahre oder Jahrzehnte, des Schulwesens

einer größeren Stadt usf. leicht verfolgen zu können, was durch das zweite System begünstigt wird. Die Entscheidung ist, wie schon oben bemerkt, kaum bestimmt zu treffen. Persönlich möchte ich mich nach längerer Praxis auf diesem Gebiete und den dabei gemachten guten oder schlechten Erfahrungen mehr für das zweite entscheiden; doch kann das natürlich im ganzen nicht maßgebend sein. Die oft beschränkten räumlichen Verhältnisse werden vielfach eher dazu führen, das erste zu wählen. Denkbar wäre aber, daß z. B. ältere Anstalten, wenn sie in einem Neubau reichlicheren Raum gewinnen, von der ersten Methode zur zweiten übergingen, falls Wünsche in dieser Richtung sich mehrfach geltend gemacht haben. Daß das Umgekehrte eintritt, ist ebenfalls denkbar, aber wohl weniger wahrscheinlich. Da, wo man früher die Programme zu Sammelbänden vereinigt hat, wird die dabei befolgte Methode, falls sie die Folge der Jahresberichte zur Richtschnur nahm und einigermaßen zweckmäßig war, auch jetzt maßgebend sein können[1]).

Mögen indessen die Systeme der Aufbewahrung und die Methoden der Einordnung sein welche sie wollen: wenn nur überhaupt irgend eine Ordnung so konsequent durchgeführt ist, daß das Auffinden eines bestimmten Programms gesichert wird! Die obigen Ausführungen haben eben nur einige in der Praxis vieler Anstalten erprobte Methoden vorführen und zu der Befolgung der einen oder andern in solchen Fällen anregen wollen, wo die Ordnung der Programmsammlung von alters her zu wünschen übrig ließ oder neue Schulen darangehen, gleich die erste Anlage so einzurichten, daß später Mißstände vermieden werden.

Wäre somit die äußere Ordnung der Sammlung sichergestellt, so bliebe endlich noch zu erörtern, durch welche Mittel ihre Benutzung weiter erleichtert werden kann. Ich spreche zunächst von der Katalogisierung.

4. Katalogisierung der Programme.

Daß der Gebrauchswert einer Bibliothek von guten Katalogen wesentlich abhängt, deren womöglich mehrere und nach verschiedenen Gesichtspunkten gearbeitete vorhanden sein sollten, kann heute als ausgemacht gelten; auch daß diese Kataloge dem benutzenden Publikum in möglichst weitem Umfange direkt zugänglich zu machen sind, wird jetzt selbst in den Kreisen großer

[1]) Auch in der Programmsammlung des Berlinischen Gymnasiums zum grauen Kloster sind in früheren Jahrzehnten die Programme der einzelnen Schulen zu Sammelbänden vereinigt worden. Davon ist man seit längerer Zeit aus den oben (S. 662) erwähnten Gründen abgegangen. Die Methode der Sammlung der broschierten Exemplare jeder Schule in Pappkapseln (S. 669 A. 3) schließt sich aber jetzt unmittelbar an den früheren Brauch an.

und größter Bibliotheken, und manchmal unter schwierigen Verhältnissen, immer mehr anerkannt. In den Lehrerbibliotheken ist in beiden Beziehungen noch manches nachzuholen, wie ich früher ausgeführt habe[1]). Solange nun hier schon die geschriebenen Kataloge der Lehrerbibliothek im engeren Sinne in bezug auf Einrichtung und vor allem auf Möglichkeit leichter Benutzung noch viel zu wünschen übrig lassen, wird man zunächst danach streben müssen, diese Verhältnisse als die wichtigeren zu bessern, und die Katalogisierung der Programmschätze jeder einzelnen Anstalt wird an manchen Stellen noch lange ein frommer Wunsch bleiben. Daß diese Aufgabe gleichwohl gerade bei gröfseren Programmsammlungen recht wichtig und daher im Auge zu behalten ist, dürfte einleuchten. Denn mag die Ordnung in der Sammlung selbst noch so vollkommen sein (was sie bei weitem noch nicht überall ist), ja mag selbst durch geeignete Notizen (s. o. S. 672 und 673) über die fehlenden Programme eine wenn auch umständliche Orientierung über den ganzen Bestand ermöglicht werden, den vollen Wert entfaltet doch gerade diese aus Tausenden und Zehntausenden kleiner und kleinster, aber oft sehr wichtiger, z. T. unschätzbarer Schriften bestehende Sammlung erst dann, wenn durch geschriebene oder gedruckte Kataloge eine leichte Übersicht über das Vorhandene geboten wird. Also Programmkataloge an jeder einzelnen Anstalt!

Wem schon das Katalogisierungsgeschäft bei dem spärlichen Jahreszuwachs der Lehrerbibliotheken eine lästige Sache scheint, oder wem die irrige Auffassung von der „Minderwertigkeit" der meisten Abhandlungen oder der Bedeutungslosigkeit der Jahresberichte, dieser „Jahresballen bedruckten Papiers", gleichsam zum Dogma geworden ist, wird natürlich schon den Gedanken, sogar die Programmsammlung katalogisieren zu sollen, als eine nicht bloß unberechtigte, sondern höchst überflüssige „Zumutung" anzusehen geneigt sein. Aber selbst wer der Sache vorurteilsloser gegenübersteht und aus eigener, langer Erfahrung den Wert der Programme, der Abhandlungen wie der Jahresberichte, wohl kennt, wird vielleicht Bedenken tragen, ihre Katalogisierung allgemein zu fördern. Ich möchte das letztere zunächst auch nicht tun. Was in großen Bibliotheken mit zahlreichem, in bibliographischen und Katalogisierungsarbeiten geschultem Personal selbstverständlich ist, wird bei den bescheideneren Verhältnissen der Schulbibliotheken vielfach noch lange ein Wunsch bleiben. Man wird hier auch, wie die Dinge nun einmal liegen und so sehr man es bedauern mag, scheiden müssen zwischen

[1]) Vgl. *Ben. u. Rez. usw.* S. 20 ff. (= *Z. f. d. Gymn.-Wes.* LVIII (1904) S. 692 ff.) und den Artikel *Lehrerbibl. d. höh. Schulen* in Reins *Enz. Hdb. d. Päd.*² V (1906) S. 439—441.

Sammlungen, die von alters her die Fürsorge emsiger Verwalter auch auf diesem Gebiete erfahren haben, so daß die Fortführung in gegebenem Rahmen eine ziemlich einfache, auch durch gute Tradition geschützte Sache ist, und solchen, die sich im Zustande einer gewissen Verwahrlosung befinden, so daß selbst ein wirklich interessierter Vorsteher dem Wuste einigermaßen ratlos gegenübersteht. Was indessen doch auch hier einige Hoffnung für die Zukunft gibt, ist einmal die Tatsache, daß es wirklich heute eine ganze Anzahl von Lehrerbibliotheken in Deutschland und Österreich gibt, die geradezu bewundernswerte geschriebene Kataloge, einige sogar mehrere nach verschiedenem System, auch für die Programmsammlung besitzen[1]) und mit Konsequenz fortführen, andererseits aber der Umstand, daß es gerade hier nicht mehr an Mitteln fehlt, die das Katalogisierungsgeschäft außerordentlich erleichtern. Freilich sind diese in vielen Schulen noch genau so wenig bekannt oder gar geschätzt, wie sie es vor 20 Jahren waren (o. S. 510f.). Man hat eben wieder versäumt, wie schon in anderen Beziehungen bemerkt worden ist, „Umschau" zu halten. Unter Benutzung dieser Hilfsmittel ist die Sache aber ziemlich einfach, sogar verblüffend einfach, und wer zunächst etwa vor der Aufgabe zurückschrecken sollte, jedes Jahr so und so viele Hunderte von Abhandlungen zu „katalogisieren", d. h. die oft langen Titel vollständig einzutragen, womöglich mehrmals, oder gar noch die Existenz einzelner Jahresberichte irgendwie zur Kenntnis zu bringen, wird vielleicht überrascht sein, daß man sich in sehr einfacher und doch genügender Weise behelfen kann, wenn man nicht ganz besonderes Interesse hat und Gutes oder gar Vollkommenes leisten will, wie das in den oben erwähnten Fällen geschehen ist.

Das, was ich im folgenden vorzuschlagen habe, rechnet also mit verschiedenen, von Überlieferung, Vorarbeiten und persönlichem Interesse der heutigen Verwalter abhängigen Verhältnissen, denen sich das Verlangen der Benutzer nach Katalogisierung auch der Programme wird anpassen müssen. Daß allerdings überall irgendwie dafür gesorgt werden muß, die Bestände durch geeigneten Nachweis so weit zugänglich zu machen, daß jeder Benutzer wenigstens wisse, „was da ist", scheint mir unabweisbar. Am wichtigsten ist das überall da, wo man sich immer noch nicht damit befreunden kann, nach dem Muster der Institutsbibliotheken an den Universitäten den Lehrern jederzeit den Zutritt zur Bibliothek ohne weiteres möglich zu machen. In jedem einzelnen Falle den Verwalter befragen zu müssen, ob dies oder jenes Programm, was man gerade braucht, auch vorhanden ist, ist eine äußerst umständliche Sache — selbst wenn dieser befriedigenden Bescheid geben kann, was nach Lage

[1]) Vgl. schon oben S. 193 und S. 206.

der Dinge kaum überall zu erwarten ist. Man muß also geeignete Vorkehrungen treffen.

Wären in allen Schulbibliotheken, die seit 1876 oder von einem späteren Termin ab am Programmtausch ohne Einschränkung teilgenommen haben, die seit dem betr. Zeitpunkt erschienenen Abhandlungen und Jahresberichte tatsächlich alle vorhanden, so bedürfte man wenigstens von diesen Zeitpunkten ab (in Österreich von 1874 bezw. von späteren Terminen ab) besonderer Katalogisierung der Programme überhaupt nicht. Es wäre genügend, das Klußmannsche Verzeichnis (z. Z. über die Jahre 1876—1900)[1]) mit einem der ergänzenden Jahresverzeichnisse[2]), in Österreich außerdem das Bittnersche (1874—1905)[3]) nebst den amtlichen Jahresübersichten[4]) in der Handbibliothek aufzustellen; und wenn es auch unbequem ist, an vier, fünf oder mehr Stellen nachschlagen zu müssen, falls man zunächst z. B. den Verfasser einer Abhandlung oder das Jahr ihres Erscheinens nicht kennt, so wäre doch wenigstens ein sicherer Anhalt gegeben, das Gesuchte zu finden. Da aber aus den oben (S. 647 f.) bezeichneten und anderen Gründen selbst in derartigen Schulbibliotheken eine große Zahl von Abhandlungen und Jahresberichten fehlt, wird man nach einem Mittel suchen, den wirklichen Bestand leicht festzustellen. Was die Abhandlungen betrifft, so wäre schon viel gewonnen, wenn man allgemein zunächst dazu käme, in den Klußmannschen Bänden und den z. Z. bis 1906[5]) reichenden Ergänzungen, ebenso in dem Bittnerschen Verzeichnis selbst das in der Programmsammlung der Anstalt Fehlende hervorzuheben, etwa dadurch, daß man die betreffenden Abhandlungen mit einem geeigneten Zeichen versähe. Das setzte immerhin voraus, daß nach und nach der Bestand von 1876 oder bei jüngeren Anstalten von dem Jahre ihres Beitritts zum Tauschverkehr ab mit den bezeichneten Bibliographien sorgfältig verglichen würde. Es wäre damit schon viel geholfen. Will es der Bibliothekar allein nicht übernehmen, so hätte die oben (S. 661) bezeichnete Hilfe einzutreten; wichtig genug ist die Sache. Und sie könnte ohne besondere Schreiberei geleistet werden. Das Vorhandensein oder besser das Fehlen bestimmter Jahresberichte könnte für 1876—1900 ebenfalls in dem Klußmannschen Verzeichnis vermerkt werden, und zwar durch geeignete Noten in dem Ortsverzeichnis, das den vier Bänden beigegeben ist; für die Zeit von 1901 ab wäre man für Deutschland zunächst auf die Ortsübersichten in dem Berliner Verzeichnis, für Österreich (von 1906 ab) auf das amtliche,

[1]) Vgl. o. S. 112 Nr. 14 und S. 238—241.
[2]) Vgl. o. S. 112 Nr. 13b und 15, S. 217 u. ö.
[3]) S. 115 Nr. 30—32; vgl. auch S. 255.
[4]) S. 115 Nr. 33, S. 217.
[5]) Vgl. o. S. 459 Anm. 1.

nach Schulen geordnete Jahresverzeichnis angewiesen (s. o.). Die bezeichnete Methode ist natürlich nicht die vollkommenste, immerhin aber doch besser als gar keine, und weil sie verhältnismäßig einfach ist, hätte sie vielleicht am ehesten Aussicht auf allgemeinere Durchführung auch da, wo man sich auf kompliziertere, besondere Schreibarbeit oder andere Verrichtungen erfordernde Nachweisung (s. u.) nicht einlassen will. Allen den Anstalten, die nach 1876 gegründet bezw. dem Tauschverkehr beigetreten sind, wäre doch schon ein wesentlicher Dienst geleistet.

Aber wie sollen die älteren Anstalten, deren Programme von 1875 bis 1825, z. T. noch weiter zurückreichen, zu einer Übersicht über diese Bestände gelangen? Das gleiche Verfahren anzuwenden, wie dies für die Programme von 1876 (bezw. in Österreich von 1874) ab möglich ist, geht hier nicht an. Die Bibliographien, die den Bestand an Abhandlungen von 1825 ab verzeichnen (o. S. 109 ff.), sind (S. 508) nicht bloß an sich unvollständig und selbst in dem, was sie wirklich geben, ungenau, sondern dazu nicht einmal in allen älteren Schulen vorhanden, auch heute z. T. gar nicht mehr zu beschaffen. Bei ihrer großen Zahl und ihrem geringen, sich meist nur über einen kürzeren Zeitraum erstreckenden Umfange wäre die Arbeit des jedesmaligen Suchens fast ebenso umständlich wie etwa eine Vergleichung der Bestände jeder Sammlung (wobei sich die Notwendigkeit zahlreicher Nachträge ergeben würde) mit den in diesen Bibliographien aufgeführten Abhandlungen. Auf eine einfache Bezeichnung der Bestände an Jahresberichten, wie dies von 1876 ab leicht möglich ist, müßte man hier beinahe ganz verzichten, da Ortsverzeichnisse in diesen älteren Bibliographien nur zum kleineren Teile vorhanden sind. Will man es also nicht überhaupt aufgeben, eine zuverlässige Übersicht über die Bestände der älteren Zeit in jeder Programmsammlung zu erhalten, so wird man hier größere Arbeit aufwenden müssen als für die Zeit nach 1876, wenn man das Ziel erreichen will. Hätte man ein Gesamtverzeichnis, wie es C. Fr. Müller vorgeschlagen hat[1]) und ich oben von neuem empfohlen habe[2]) — kommen muß es doch einmal —, wie viel einfacher lägen auch hier die Verhältnisse! Eine sehr wesentliche Hilfe wäre es auch, wenn wir in Deutschland, so wie das in Österreich wenigstens z. T. der Fall ist, den oben empfohlenen und begründeten Brauch[3]) schon hätten, die eignen Abhandlungen jeder Anstalt auf dem Umschlag ihrer Programme jährlich zu verzeichnen! Auch das wird hoffentlich einmal erreicht werden. Doch darauf zu warten wäre überall da nicht rätlich, wo man gewohnt ist, wenn fremde Unterstützung

[1]) Vgl. o. S. 125, Nr. 98; vgl. auch S. 236—238.
[2]) o. S. 518 ff.
[3]) o. S. 509—513.

versagt, sich eben selbst zu helfen. Glauben einige ältere Anstalten, die nicht schon geschriebene Programmkataloge besitzen, mit entsprechenden Noten in den oben angeführten Bibliographien, z. B. für die Zeit von 1825—1860, für die wir noch am besten versorgt sind, in derselben Weise auskommen zu können, wie das für die Zeit von 1876 ab in der oben angegebenen Art etwa geschehen könnte, so mögen sie es immerhin tun; besser als nichts ist es auch. Wo aber Wert auf Vollständigkeit und Zuverlässigkeit gelegt wird, muß doch eine genaue Aufnahme auf Grund der Bestände selbst erfolgen, ein Katalog oder besser zwei (Zettelkatalog, alphabetisch nach Verfassern, Buchkatalog, systematisch im Anschluß an die Einteilung der betr. Bibliothek) in Angriff genommen werden; für die Abfassung hätten in bezug auf Genauigkeit die Grundsätze zu gelten, die heute überhaupt für solche Arbeiten maßgebend sind. Natürlich ist eine derartige Leistung — ich wiederhole es — eben nur da zu erwarten, wo ganz besonderes Interesse der Bibliothekare, auch geeignete Mithilfe, endlich auch Mittel vorhanden sind. Das größere oder geringere wissenschaftliche Interesse des betr. Kollegiums an der Sache wäre ja auch wohl nicht ohne Einfluß auf das Beginnen wie das Gelingen! Einigen Mut macht der schon oben erwähnte Umstand, daß das hier Vorgeschlagene nicht bloß Theorie ist, sondern an manchen Anstalten längst seine Erfüllung gefunden hat. Also: Vivant sequentes.

Daß man in allen solchen Anstalten, bei denen die Vorbedingungen für ein derartiges Unternehmen günstig liegen, natürlich bei 1825 und 1876 nicht Halt machen, sondern die etwa über 1825 hinausgehenden Bestände gleich denen der letzten Jahrzehnte einbeziehen wird, scheint selbstverständlich. Denn so erfreuliche Hilfe auch die für die Zeit von 1876 (bezw. 1874) ab vorliegenden Bibliographien für die oben (S. 678) empfohlene einfachste Methode gewähren, es bleibt doch immer der Übelstand bestehen, daß man erst an mehreren Stellen nachschlagen muß[1]), um zum Ziele zu kommen. Eine Gesamtübersicht ist auch hier für jedes Lehrerkollegium, das den Programmen ein mehr als gewöhnliches Interesse zuwendet, ein Bedürfnis. Und es braucht nur geringer Schreibarbeit, wenn man die längst vorhandenen bequemen Hilfsmittel beachten und benutzen wollte. Ich meine z. B. die Verwendung der Teubnerschen definitiven Jahresverzeichnisse (von 1876 ab) und der entsprechenden Berliner (von 1889 ab). Das erste erscheint neben der Ausgabe, die dem *Statistischen Jahrbuch* am Schlusse beigegeben wird, auch im Sonderdruck — was durchaus noch

[1]) Für die österreichischen Programme von 1874—1905 vereinfacht sich die Sache, was wenigstens die Abhandlungen betrifft, insofern wesentlich — wenigstens für jetzt — als hier nur an zwei Stellen nachgeschlagen zu werden braucht.

nicht allgemein bekannt ist, seit 1888 auch einseitig bedruckt (und mit breiteren Zwischenräumen zwischen den einzelnen Titeln), das Berliner ist von Anfang an auch einseitig bedruckt erschienen und gerade für die Zwecke der Katalogisierung recht eigentlich bestimmt[1]). Man hat also nur nötig, von 1888 bezw. von 1889 ab je ein Exemplar, für die Zeit von 1876—1887 je zwei Exemplare dieser Jahresverzeichnisse zu erwerben[2]), sie zu zerschneiden, auf Zettel oder direkt in einen zweckmäßig einzurichtenden systematischen Buchkatalog zu kleben — will man beide Arten anlegen, um so besser — und gewinnt so ein Hilfsmittel, bei dessen Herrichtung die Hauptarbeit des Bibliothekars (und seiner ev. Gehilfen, s. o. S. 661) in dem Ordnen bestände. Schneiden und Kleben, besonders bei einem Zettelkatalog, könnten auch subalterne Kräfte besorgen, Schuldiener oder Buchbinder. Die Ausgaben wären für jede Schulbibliothek erschwinglich. Ob man von 1889 ab das Berliner oder das zweite Teubnersche Verzeichnis zugrunde legen will, hinge von besonderen Umständen ab, ein wenig auch von den Kosten. Das Berliner Verzeichnis ist zuverlässiger, aber auch teurer[3]) — was für die Anschaffung von 18 Jahrgängen für kleinere Etats immerhin ins Gewicht fällt. Für die systematische Einordnung ist das Teubnersche bequemer, da es sie schon gleichmäßig bietet, während sie bei Benutzung des Berliner Verzeichnisses erst zu überlegen wäre. Auch das Format könnte mitsprechen, wenigstens soweit Zettelkataloge in Betracht kämen. Die Zettelkataloge vieler älterer, mir bekannter Schulbibliotheken haben kleineres Format in der Breite, als sie das Berliner Verzeichnis mit 10½ cm) bietet; die geringere Breite der Teubnerschen (8 cm) dürfte beinahe für alle vorhandenen Zettelkataloge passen. Jede Programmbibliothek mag also wählen, was für ihre Verhältnisse und Mittel passend ist. Wenn sie nur überhaupt wählt! Zu fragen wäre noch, ob derartige Programmkataloge gesondert herzustellen, oder die Bestände in die entsprechenden Hauptkataloge der betr. Anstalten einzuordnen seien. Sachlich wäre das letztere empfehlenswerter; man hätte eben alles, was die Bibliothek auf bestimmten Gebieten überhaupt enthält, an einer Stelle beisammen. Aber es werden sich in zahlreichen Fällen, wenn nicht in den meisten, gerade bei älteren Schulbibliotheken Schwierigkeiten in formeller Beziehung herausstellen, wenigstens bei den systematischen Katalogen, die fest gebunden sind und an vielen Stellen nicht mehr Platz genug hätten (o. S. 608), die unerwarteten Zugänge alle auf-

[1]) Vgl. schon die Bemerkungen o. S. 222f.

[2]) Die Teubnerschen sind beinahe alle, die Berliner sämtlich noch zu haben.

[3]) Vgl. o. S. 112, Nr. 13b und 15; s. a. S. 222f.

zunehmen. Da aber überhaupt das ganze Programmwesen ein Organismus für sich ist, neige ich mehr dazu, gesonderte Programmkataloge zu empfehlen. Auch im Hinblick auf die Bestände der einzelnen Anstalten an Jahresberichten. Denn natürlich müßten auch diese, und zwar von Anfang an, in den Katalogen der Zukunft irgendwie vertreten sein. Ohne etwas mehr Schreibarbeit — die ja übrigens selbst bei den Katalogen über die Abhandlungen wenigstens gelegentlich nicht ganz fehlen würde — ginge es hier freilich nicht ab. Zwar war für die Zeit von 1876 ab ein bescheidenes Mittel angegeben worden, auch ihren Bestand festzustellen (o. S. 678f.). Aber für die frühere Zeit ist das nicht möglich, und selbst für die letzten Jahrzehnte ergeben sich manche Unbequemlichkeiten. Auch hier ist das Bedürfnis nach einer Gesamtübersicht vorhanden. Es bedarf, scheint mir, abgesehen von der allmählich durchzuführenden Revision der Bestände der Sammlung selbst nur geringer Aufwendung an Arbeit, um eine befriedigende Übersicht zu geben. Man hat nur nötig, ein Ortsverzeichnis nach einer geeigneten Methode (s. o. S. 674) anzulegen und in dieses einfach die Jahrgänge der vorhandenen Berichte einzutragen, also etwa:

Prenzlau G. 1825—50. 52—60. 64—98. 1900 ff.

Es wäre diese Methode hier doch zweckmäßiger als etwa die an sich noch viel einfachere Eintragung nur der fehlenden Berichte, da man nicht bei allen Anstalten weiß oder sofort feststellen kann, seit wann (manchmal auch: ob) überhaupt Jahresberichte von ihr vorliegen. Besonders bei manchen Schulen, die sich aus nicht berechtigten allmählich zu berechtigten entwickelt haben, ist die genaue Feststellung erwünscht.

Endlich: Sollen solche Programmkataloge gedruckt werden, wie es mit den übrigen Beständen zahlreicher Lehrerbibliotheken von Jahr zu Jahr in erfreulicher Weise jetzt immer mehr geschieht? Es lohnt immerhin die Frage aufzuwerfen und ihre Beantwortung zu versuchen. Für die Zeit von 1876 ab scheint es mir zwecklos, besonders bei ganz jungen Anstalten[1]); die hohen Kosten würden doch in keinem Verhältnis zu dem wirklichen Nutzen stehen. Für die ältere Zeit aber ist es bei allen den Anstalten sehr erwägenswert, die erhebliche Bestände an Abhandlungen aus früheren Jahrzehnten (ev. auch vor 1825) besitzen, die besonders für die schulgeschichtliche Forschung, manchmal auch für andere Gebiete von Bedeutung sind. Heute liegt die Sache so,

[1]) In einem mir bekannten Falle ist es gleichwohl geschehen, nämlich bei einer Mittelschule Mährens. Die *Landes-Realschule* in Gewitsch (Jevíčka), die erst 1897 gegründet ist, hat schon in den *Jahresberichten* von *1901* (S. 15—33), *1902* (S. 24—36) und *1903* (S. 48—59) ihren Programmbestand (in systematischer Ordnung) durch Antonín Sláma veröffentlichen lassen.

daß jeder, der bestimmte Programme aus älterer Zeit braucht, die er übrigens auf den großen öffentlichen Bibliotheken durchaus nicht immer findet[1]), sich an so und so viele Schulen einzeln wenden muß. Die Antworten sind sehr häufig — ich spreche aus wiederholter Erfahrung —, falls sie überhaupt erfolgen, negativ, oft nicht einmal deswegen, weil die betr. Schriften nicht vorhanden wären, sondern weil der Zustand der Programmbibliotheken, das Fehlen jedes Katalogisierungsversuchs die Übersicht über die Bestände unmöglich machte. So kämen gedruckte Kataloge doch einem gewissen Bedürfnis entgegen. Es ist schade, daß mancher Schatz, der noch in dieser oder jener alten Gymnasialbibliothek ruht, oft deren Verwaltern selbst unbewußt, nicht gehoben werden kann, weil man von seiner Existenz nichts weiß. Da die Kosten für solche Kataloge sehr hohe wären, müßte man versuchen, sie durch geeignete Mittel zu ermäfsigen. Zunächst empfiehlt sich die Veröffentlichung als Programmbeilage selbst, ev. in mehreren Abteilungen. Manche alten Anstalten, deren ausgezeichnete, nur des Druckes harrende geschriebene Programmkataloge ich kenne, sollten wirklich nicht mehr damit zögern, sie bis zum Jahre 1875 der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Eine weitere Verbilligung könnte dadurch eintreten, daß man die Titel aller Programme, die sich in einer der oben (S. 109 ff.) angeführten Bibliographien mit vollständigem und richtigem Titel verzeichnet finden, nicht nochmals unter Verbrauch von zwei und mehr Zeilen abdruckte, sondern nur Jahr des Erscheinens, Schule und Verfasser, ev. noch den sehr gekürzten Titel und die Seitenzahl aufnähme und kurz auf die Bibliographie verwiese, in der die Abhandlung genau registriert ist, also etwa:

Lehrs, K., Quaestt. epic. I. 38 S. *Königsbg. F.*[2]) *25* (*Wiu.*[2]) 35).

Käme man so im allgemeinen mit je einer Zeile für jede Abhandlung aus, so ließe sich ein Bestand von etwa 10000 Programmen der älteren Zeit, der in solcher Höhe im Jahre 1875 nur bei einer kleineren Zahl von Schulen erreicht, von noch wenigeren überschritten wurde (wenn man bei Groß-Oktav-Format etwa 40, bei Quartformat etwa 50 Zeilen auf die Seite rechnet und einen bis zwei Bogen für Titel, Inhaltsverzeichnis, Überschriften und Register hinzunimmt), auf 13—14 Bogen in 4° und 16—17 Bogen in gr. 8° verzeichnen — ein Umfang, der eine Veröffentlichung im ganzen nicht undenkbar erscheinen ließe und bei Verteilung auf zwei bis drei Programmbeilagen finanziell noch weniger Bedenken erweckte. Einer besonderen Notiz oder (noch ein-

[1]) Vgl. dazu schon oben S. 167 Anm. 2.

[2]) Für die Mehrzahl von Schulen größerer Städte und die einzelnen Bibliographien selbst wären wiederum bestimmte Abkürzungen festzusetzen.

facher) eines bestimmten Zeichens, das auch über das Vorhandensein — oder besser das Fehlen — der entsprechenden Jahresberichte Auskunft gäbe, bedürfte es für diese ältere Zeit nur in verhältnismäßig wenigen Fällen, da sie meist mit der Abhandlung zu einer Einheit verbunden waren[1]). Sollten Fachbibliothekare gegen die wesentlich gekürzten Titel Einwendungen erheben (obgleich sie selbst in ihren Katalogen sich ihrer immer mehr bedienen), so ist zu erwidern, daß die Schulbibliotheken eben mit bescheidenen Mitteln zu rechnen haben und statt des absolut Zweckmäßigsten häufig mit dem eben noch Ausreichenden zufrieden sein müssen und es auch sind — wenn nur überhaupt etwas geschieht. Man muß übrigens von jedem, der sich mit der Vergangenheit des höheren Schulwesens und insonderheit mit seiner Programmliteratur eingehender wissenschaftlich beschäftigt, erwarten, daß er sich mit den wissenschaftlichen Hilfsmitteln älterer Zeiten, auch den bibliographischen, vertraut macht. Er würde gedruckte Kataloge des Programmbestandes einiger älterer Schulen, die ihm in der vorgeschlagenen einfachen Form geboten würden, nicht als unfehlbare Grundlage benutzen, wohl aber als einen sehr nützlichen Anhalt ansehen, in Fällen, wo es nötig ist, sich genauer zu unterrichten.

Unter dieser Voraussetzung ist aber als ein noch einfacheres Mittel erster Orientierung, nicht mehr, aber doch als solches schon recht brauchbar, über die Programmbestände aller in dieser Hinsicht irgendwie bemerkenswerten Anstalten eine Form der Katalogisierung anzusehen, die ich in einigen hundert von gedruckten Lehrerbibliotheks-Katalogen alter und neuer Zeit, die mir durch die Hände gegangen sind, erst ein einziges Mal gefunden habe, nämlich die in den Katalogen des Gymnasiums zu Kiel von C. Fr. Müller[2]) angewendete. Dieser hat zweimal[3]) am Schluß der gedruckten Kataloge seiner Bibliothek eine Übersicht über deren Programmbestände so gegeben, daß wenigstens die Schulen und die Jahrgänge, aus denen Programme in der Sammlung vorhanden sind, in knapper Übersicht mitgeteilt wurden. Auch die von Nichtvollanstalten (in ziemlichem Umfange), sowie die von Technischen Hochschulen, Handels- und Gewerbeschulen usw., Universitäten und den dänischen Lehranstalten vorhandenen, dgl. die von zahlreichen Schulen in der Sammlung befindlichen Festschriften[4]) sind aufgeführt. Es wäre sehr wünschenswert, daß

[1]) Vgl. darüber o. S. 180.

[2]) Es ist derselbe gelehrte Schulmann, dessen auf Nutzbarmachung der Programme gerichtete Bestrebungen schon oben mehrfach hervorgehoben worden sind; vgl. S. 236—238, S. 518 ff. und 679.

[3]) Vgl. *Erster Nachtrag z. Katalog* (von E. Berch, 1874) *d. Bibl. d. Kieler Gelehrtenschule* (1875—1882), Kiel 1882; IV, 62 S., S. 51—62, und: *Katalog d. Bibl. d. Kgl. Gymn. z. Kiel*, Kiel 1900; XXIX, 171 S., S. 145—171.

[4]) Grade dies ist nicht unwichtig; vgl. o. S. 648.

dies Beispiel etwas häufiger Nachfolge fände, zunächst wenigstens überall da, wo ein Verzeichnis handschriftlich in irgend einer Form vorliegt oder doch die Programmsammlung so gut geordnet ist, daß es ohne große Schwierigkeit möglich ist, ein solches für den Druck herzustellen. Anstalten, besonders ältere, die künftig gedruckte Kataloge herausgeben, auch solche, die schon Teile davon veröffentlicht haben[1]), täten m. E. wohl daran, wenn sie am Schluß eine Übersicht ihres Programmbestandes wenigstens in dieser einfachen Form gäben, zum Nutzen ihrer eigenen Lehrer wie als Anhalt für wissenschaftlich tätige Schulmänner überhaupt. Die Kieler Sammlung ist offenbar von jeher in guten Händen gewesen, und Müller z. B. hat auch der Methode der Ordnung der Programme in der Bibliothek einige Worte gewidmet[2]), was ich deswegen hervorhebe, weil man sonst gedruckte Notizen darüber recht selten findet[3]). So konnte er sich auch damit begnügen, in der Überschrift einfach „Jahresberichte und Abhandlungen" drucken zu lassen[4]), ohne bei den einzelnen Anstalten selbst besonders anzugeben, ob ein Teil des Programms fehle. Da aber, wie wir sahen, das „Kassieren" der Jahresberichte (vielleicht auch der Abhandlungen oder beider) an manchen Anstalten zu Zeiten üblich gewesen ist, wird es im allgemeinen für künftige Zusammenstellungen ähnlicher Art doch wünschenswert sein, genauere Angaben zu machen. Setzt man voraus, daß überall da, wo keine besondere Angabe gemacht wird, Jahresbericht und Abhandlung vorhanden sind[5]), und verwendet für die übrigen Fälle etwa zwei Zeichen (* = fehlt Jahresbericht, † = fehlt Abhandlung), so könnte das Verzeichnis bei irgend einer Schule etwa so aussehen:

---

[1]) So in Preußen z. B.: die Gymnasien von Brieg, Dortmund, die Anstalten Elberfelds und mehrere Düsseldorfs, von Flensburg, Frankfurt a. O., Gumbinnen, Hadersleben, Husum, Köln Fr. Wilh.-G., Kottbus, Münstereifel, Neiße, Neu-Ruppin, Oppeln, Prenzlau, Ratibor, Thorn, Weilburg, Zeitz; im übrigen Norddeutschland z. B.: die Gymnasien von Bernburg, Cöthen, Zerbst; Holzminden, Wolfenbüttel; Detmold; Güstrow, Parchim, Schwerin, Wismar; Gera, Greiz, Rudolstadt, Schleiz, Sondershausen; in Süddeutschland z. B.: die Gymnasien von Freiburg i. B., Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Rastatt; Speyer, Zweibrücken; Stuttgart (beide Gymnasien), Ulm; Colmar. — Die älteren österreichischen Mittelschulen, die fast sämtlich gedruckte Kataloge veröffentlicht haben, könnten ihren älteren Programmbestand in den Jahresberichten gelegentlich verzeichnen.

[2]) In der Vorrede des *Katalogs* von 1900 (s. o. S. 684 Anm. 3) S. XXVIII f.

[3]) In den Jahresberichten der Anstalten machen vereinzelt die Verwalter Angaben darüber.

[4]) *Ebenda* S. 147.

[5]) Die Vereinigung ist bei den älteren deutschen Programmen aus äußeren Gründen (s. o. S. 180 und S. 684 o.) meist und bei den österreichischen noch heute fast immer selbstverständlich.

N. . . . . , *städt. G.* 1825—40. 41*. 42—56. 57†. 60—82. 84 ff.

Ob man insofern noch etwas weiter gehen will, daß auch die Fälle durch ein drittes Zeichen kenntlich gemacht werden, in denen in einem bestimmten Jahre an einer Anstalt überhaupt keine Abhandlung erschienen ist, mag weiterer Erwägung vorbehalten bleiben.

Für die Anordnung des Verzeichnisses wären wiederum die oben (S. 240, S. 674) erörterten Gesichtspunkte zu beachten. C. Fr. Müller hat — entsprechend der Anordnung in seiner Bibliothek — nach Schularten und innerhalb dieser alphabetisch nach Orten und Schulen geordnet, ohne die politische Zugehörigkeit zu berücksichtigen. Mir scheint, wie in der Ordnung der Programmsammlung selbst (s. o. S. 674), die nach Staaten (innerhalb Preußens außerdem die nach Provinzen) und erst innerhalb dieser die alphabetische nach Orten und Schulen zweckmäßiger. Indessen ich will es in diesem Zusammenhange nicht besonders betonen; man müßte zufrieden sein, wenn uns nur erst überhaupt in einigem Umfange „irgendwie" geordnete Verzeichnisse geboten würden, die einen Überblick über das Vorhandene ermöglichten.

Man wird gewiß nicht leugnen, daß von jedem derartigen Versuche der Katalogisierung, mag er nun ganz einfach oder in vollkommener Form erfolgen, geschrieben oder gedruckt sein, auf alle Fälle eine heilsame Anregung ausgehen müßte. Zunächst wäre die Bekanntschaft mit der Tatsache, daß hier und da solche Arbeiten ausgeführt worden sind, wohl Veranlassung für manchen, die Sache gleichfalls zu versuchen, und so käme man vielleicht an vielen Stellen überhaupt erst dazu, auch einer Ordnung irgendwelcher Art in der Programmsammlung selbst mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, als bisher geschehen ist. Wichtiger wäre aber noch der Gewinn, der für die leichtere Benutzungsmöglichkeit der Sammlung den Lehrern jeder Anstalt daraus erwüchse, die unter den heutigen Verhältnissen zu irgend genauerer Kenntnis wichtiger Bestandteile der Programmliteratur nicht in dem Maße kommen, wie man wünschen muß. Und die Veröffentlichung durch den Druck endlich wäre nicht bloß wieder ein Mittel mehr, die Schulen selbst im Sinne jener ersten preußischen Erlasse aus den zwanziger Jahren in nähere Beziehung zueinander zu bringen, sondern sie würde auch die wissenschaftliche Arbeit selbst direkt fördern.

An manchen Stellen fehlt es weniger an gutem Willen und der Fähigkeit, als vielmehr an geeigneter Anregung; man kommt leichter zur Ausführung, wenn man vernimmt, wie man es machen kann oder wie es sogar schon gemacht ist. Darum würden die hier gegebenen Darlegungen ihren Zweck dann am

besten erfüllen, wenn sie Anlaß gäben, daß an möglichst vielen Schulen mit solcher einen wesentlichen Fortschritt darstellenden Arbeit wirklich begonnen würde. Die von mir früher in bezug auf die Verhältnisse der Lehrerbibliotheken der höheren Schulen im allgemeinen versuchten Anregungen[1]) haben, wie ich aus Äußerungen in der Fachpresse, noch mehr aber aus zahlreichen mir zugegangenen brieflichen Mitteilungen und Gesprächen mit Fachgenossen bei Besichtigungen vieler Bibliotheken schließen darf, einem wirklichen Bedürfnis entsprochen und sind Ursache gewesen, daß auch andere einem bisher wenig beachteten Teile des Schulorganismus ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden angefangen haben. Indessen sind die Lehrerbibliotheken, soviel sie auch nachzuholen haben werden, um den Institutsbibliotheken, mit denen sie am meisten Ähnlichkeit aufweisen, einigermaßen nahe zu kommen, doch immerhin für Hunderte von Lehrern anerkannte und gern benutzte Mittel wissenschaftlicher Arbeit gewesen, weil der Apparat, mochte und mag er noch so schwerfällig arbeiten, doch wenigstens funktionierte. In den Programmsammlungen sieht es meist schlimmer aus. Solange selbst die gewöhnlichsten in bibliothekstechnischer Hinsicht zu stellenden Anforderungen noch an vielen Stellen fehlen, kann man einen nennenswerten Nutzen von ihnen nicht erhoffen. Die Sache wäre ziemlich gleichgültig, wenn diejenigen recht hätten, die der ganzen Einrichtung überhaupt Wert und Existenzberechtigung in der Hauptsache abgesprochen haben. Wie wir sahen, ist solche Auffassung aber in bezug auf Jahresberichte wie Abhandlungen durchaus irrig. Ist man jedoch von dem Werte überzeugt, so handelt man nur folgerichtig, wenn man sich auch mit der praktischen Verwertung in Zukunft etwas mehr beschäftigt. Mit Geduld wird man sich hier, wie die Entwickelung bis jetzt gewesen ist, wohl wappnen müssen, und eine Verwirklichung aller Anregungen, die hier gegeben sind, wird nur unter günstigen Vorbedingungen zu erwarten sein, sachlichen wie persönlichen. Man darf aber nicht müde werden, dem Fortschritt auch hier das Wort zu reden. Die Früchte der Arbeit so vieler Generationen von Lehrern dürfen dem heutigen wie dem künftigen höheren Lehrerstande nicht dauernd verloren gehen.

Ich schließe diesen Teil, indem ich einige Fragen bespreche, die teils schon häufiger angeregt und auch in der Praxis zu lösen versucht worden sind, teils noch wenig Behandlung gefunden haben, darum aber gerade in einer Zeit fortschrittlichster Bibliotheksentwicklung außerhalb der Schulen besonderer Betonung bedürfen, damit auch die Schulbibliotheken in ihren engeren Verhältnissen von den Fortschritten, die im großen

[1]) Vgl. besonders oben S. 85 Anm. 1 und 2.

gemacht sind, nicht unberührt bleiben. Für das Gebiet der Programme kommt hier, was die neu erschienenen betrifft, die alte Sitte des „Zirkulierens" in Betracht; für die wissenschaftliche Ausnutzung der ganzen Bestände jeder Schule aber ist zu erwägen, inwieweit der bisher meist allein übliche Ausleihebetrieb eine zeitgemäße Ergänzung durch Arbeiten in der Programmbibliothek selbst erfahren kann; auch über die Versendung von Programmen wäre ein Wort zu sagen.

5. Zirkulieren der Programme?

Besonders in den Anstalten, in denen die Pflege des wissenschaftlichen Sinns auf kräftiger Tradition beruhte, deren Kollegien sich geradezu um die Hebung des Programmwesens durch Lieferung ausgezeichneter Beiträge wirkliche Verdienste erworben haben, ist man von jeher in ebenso anerkennenswerter Weise bereit gewesen, durch zweckmäßige Veranstaltungen die unmittelbare Kenntnis des Ganzen dieser Literatur zu fördern. Zunächst in bezug auf die neue Jahresproduktion. So hat sich die Sitte des „Zirkulierens"[1]) eingebürgert. Sie konnte und kann etwa so gehandhabt werden, daß im Sommer wie im Winter (s. o. S. 171, γ) die Programme, Abhandlungen und Jahresberichte zusammen oder auch, soweit möglich, gesondert in so viele Gruppen zerlegt werden, als Mitglieder des Kollegiums vorhanden sind, unter diese verteilt und zu bestimmten Terminen ausgewechselt werden, so daß im Laufe des Jahres alle eine gewisse Übersicht gewinnen, auch jeder das ihn persönlich Interessierende herausheben und sich für späteres eingehendes Studium anmerken kann. Die Sitte wird sich um so besser bewähren, je kleiner das Kollegium ist, je mehr es in wissenschaftlicher Hinsicht einigermaßen gleichmäßige Zusammensetzung aufweist, auch je intensiver der persönliche und wissenschaftliche Verkehr zwischen den einzelnen Mitgliedern ist. Daß die Vorbedingungen hierfür in kleinen Städten, ganz besonders aber in den Internaten[2]), die günstigsten sind, liegt auf der Hand. Es läßt sich ermessen, welchen förderlichen Antrieb wissenschaftliche Arbeit und Schulleben gerade aus einer so geregelten Mitteilung der Jahresproduktion auf dem Programmgebiete erhalten kann, das, wie wir sahen, in so eigenartiger Weise Jahr für Jahr vom Leben der Schulen wie von der wissenschaftlichen, methodischen und organisatorischen Arbeit ihrer Lehrer Kunde gibt. Die Sitte auf größere Anstalten mit ungleicher zusammengesetzten Kollegien ohne weiteres

[1]) Vgl. darüber oben S. 206, 223, 230.

[2]) Es ist daher auch wohl keineswegs zufällig, daß an den besten Erträgen der Programmliteratur (wie auch das *Verzeichnis* oben S. 323—410 lehrt) gerade die Internate in besonderer Stärke beteiligt sind.

zu übertragen, scheint mir hier ebensowenig zweckmäßig wie etwa in bezug auf das Zirkulieren der gehaltenen Zeitschriften. Man wird es theoretisch gewiß billigen, daß auch in größeren Kollegien möglichst jedem einzelnen Kenntnis und Wirkung dieser Literatur in tunlichst weitem Umfange zukommen. Da aber das innere Interesse, gleichwie auf andern Gebieten, doch hier recht verschieden, auch der Zusammenhang zwischen den einzelnen Lehrern lockerer ist, hätte ein Zirkulieren in der oben erwähnten Weise etwas ziemlich Mechanisches, wäre praktisch auch geradezu schädlich. Bei den einen würden die Programme ungenutzt längere Zeit lagern, während sie in den Händen andrer, die nun lange auf ihren Anteil warten müssen, längst besser untergebracht gewesen wären. Mir scheint es daher im allgemeinen richtiger, unter größeren Verhältnissen von systematischem Zirkulieren abzusehen und es dem einzelnen Lehrer zu überlassen, ob und welche größeren Komplexe (Jahresberichte der Schulen derselben Großstadt, der Heimatprovinz usf., Abhandlungen über bestimmte Wissensgebiete) er durchsehen oder genauer studieren will. Es ist auch für manchen nicht ganz gleichgültig, ob er das, was ihn interessiert, bald nach Eingang der Sendungen erfährt oder bei der Methode des Zirkulierens erst nach Monaten. Die Teubnerschen Voranzeigen, die allerdings in viel größerer Anzahl geliefert werden müßten (s. o. S. 504), geben ja schon jedem einen gewissen Überblick über die Abhandlungen. Wer sich mit den Jahresberichten in bestimmter Richtung eingehender beschäftigt, wird sich alsbald — und zwar besser im Raume der Bibliothek selbst als im Lehrerzimmer[1]) — bei einer ersten Durchsicht kleinerer oder größerer Komplexe darüber zu orientieren suchen, was er etwa genauer zu studieren hätte. Wer nur ein mehr äußeres Interesse an einigen Jahresberichten oder Abhandlungen hat (meist werden es wohl die der benachbarten Schulen sein), wird in der Regel die offizielle Sammlung überhaupt nicht in Anspruch zu nehmen brauchen, da durch den fast überall bestehenden Sondertauschverkehr (s. o. S. 172) eine gewisse Anzahl von Programmen der betr. Schulen zur direkten Verteilung an die einzelnen Lehrer ohnehin geliefert zu werden pflegt. Man ist daher von einem „Zirkulieren“ unter solchen Verhältnissen auch da vielfach zurückgekommen[2]), wo es ursprünglich bestanden hat. Wo es in größeren Kollegien mehr gewohnheitsmäßig als aus wirklichem Bedürfnis noch stattfindet, sollte man es möglichst einzuschränken suchen. Das Verfahren wird sich eben auch auf diesem Gebiete am besten durch die

[1]) Das „Auslegen“ des ganzen Jahresertrags oder einzelner Teile ist hier besonders deswegen wenig zu empfehlen, weil gar zu leicht Programme in Verlust geraten können; s. o. S. 648f.

[2]) Vgl. schon die Bedenken Schwalbes (o. S. 231); s. auch S. 223 f.

besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse jedes Kollegiums zu regeln haben.

6. Das Arbeiten in der Programmbibliothek. Versendung von Programmen (Leihverkehr).

Von dem Arbeiten in der Programmbibliothek gilt im allgemeinen dasselbe, was ich früher in bezug auf das in der Lehrerbibliothek überhaupt[1]) bemerkt habe. Bekanntlich findet das in den Institutsbibliotheken der Universitäten fast allgemein — und zwar beinahe ausschließlich — übliche Präsenzsystem in unseren Lehrerbibliotheken erst allmählich Eingang. Manchmal sind äußere Gründe, besonders mangelnder Raum, der Einführung hinderlich; in den meisten Fällen aber ist es die Macht alter Gewohnheit, gelegentlich auch Mangel an Vertrauen gegenüber den Kollegen, so daß erwachsenen Männern von Direktoren und Bibliothekaren eine Arbeitsgelegenheit genommen wird, deren sich junge Studenten nun schon seit mehreren Jahrzehnten erfreuen. Das Problem der „Verantwortlichkeit", das manche bange macht, ist dort ebenfalls längst gelöst, bereitet übrigens auch in denjenigen Lehrerbibliotheken keine Schwierigkeit mehr, die mit der Zeit fortgeschritten sind. Daß und warum in diesen ein ausschließliches Präsenzsystem nicht zweckmäßig wäre, habe ich ebenfalls früher ausgeführt[2]), ebenso, daß ich seine allgemeine Einführung schlechthin nicht für rätlich halte[3]). Sie wird eben von mancherlei Vorbedingungen abhängen, die nicht überall in gleicher Weise gegeben sind. Wonach zu streben wäre, müßte aber dies sein, daß gewisse Vorteile leichter Arbeitsgelegenheit an Ort und Stelle, die an manchen Anstalten den Kollegen geboten werden, nach und nach auch anderwärts möglich gemacht würden, in dem Maße, in dem die zweckmäßige Einrichtung der Räume mit den Jahren fortschreitet. Es ist durchaus verfehlt zu sagen, auch durch die Erfahrungen anderer Bibliotheken längst widerlegt, man brauche keine Erleichterungen zu schaffen, weil kein Bedürfnis dazu vorhanden sei. Die Praxis hat im Gegenteil bewiesen, daß die Benutzung fast überall erheblich gestiegen ist, wo man sie durch zweckmäßige Einrichtungen erleichterte. Nun geht aus dem oben Bemerkten ja allerdings leider hervor, daß einem Präsenzsystem in den Programmbibliotheken im allgemeinen größere Schwierigkeiten räumlicher und anderer Art entgegenstehen als in der eigentlichen Lehrerbibliothek, wo es oft nur des guten Willens bedarf, es einzu-

[1]) Vgl. besonders *Benutzung u. Einrichtung usw.* S. 62 ff. (= *Z. f. d. Gymn.-Wes.* LVIII (1904) S. 734 ff.).

[2]) Vgl. a. a. O. S. 8, 66, 89, 126 (= *Z. f. d. G.-W.* LVIII (1904) S. 680, 738, 761, 798).

[3]) Ebenda S. 86 ff. (= S. 758 ff.).

führen. Solange die Ordnung der Programme selbst an nicht wenigen Stellen viel oder alles zu wünschen übrig läßt, wäre es geradezu verderblich, Bestände zu allgemeiner Benutzung zur Verfügung zu stellen, deren Zusammensetzung oft nicht einmal dem Verwalter selbst ausreichend bekannt ist. Soll man nun sagen: „Die Ordnung ist mangelhaft, wir können die Mängel nicht noch dadurch vergrößern, daß wir die Sammlung allgemein zugänglich machen", oder liegt vielleicht so gerade ein Anlaß vor, an die Grundlagen die bessernde Hand zu legen, um günstigere Schlüsse zu ziehen? Es ist wohl nicht zweifelhaft, wie die Antwort zu lauten hat.

Wie wäre nun etwa unter der Voraussetzung (dies bitte ich zu beachten), daß die Räume der Programmbibliothek ausreichend sind und irgend eine Ordnung vollständig durchgeführt ist, ihre Benutzung an Ort und Stelle im Verhältnis zum Ausleihesystem zu denken? Im allgemeinen kann zugegeben werden, daß — so wie die Dinge jetzt noch liegen — das Bedürfnis zur Benutzung an Ort und Stelle an vielen Anstalten nur bei einer Minderzahl von Kollegen vorhanden sein wird. Und wo gar solche Anschauungen von der Wertlosigkeit der ganzen Organisation sich festgesetzt haben, wie sie uns im Verlaufe dieser Untersuchung mehrfach entgegengetreten sind, werden sie vermutlich auch auf die Benutzung der Programmsammlung ihren ungünstigen Einfluß geübt haben, so daß es schon besonders kraftvoller Anregungen bedürfte, um Verbesserungen gerade dieser Einrichtung durchzusetzen. Doch auch abgesehen von solchen wenig erfreulichen Verhältnissen wird die gelegentliche Benutzung einzelner Programme besser durch das Ausleihesystem befriedigt werden; auf die Kontrolle der Quittungen ist dabei natürlich ganz besondere Aufmerksamkeit zu verwenden. Stellt sich dagegen für den einen oder andern die Notwendigkeit heraus, für irgend welche Arbeiten ganze Serien von Progammen, Dutzende oder gar Hunderte, zunächst durchzusehen, um festzustellen, ob und wieviel sie etwa Ausbeute gewähren, so bedeutet es eine ganz unnötige Erschwerung, auch in solchen Fällen auf das Ausleihesystem beschränkt zu sein. Es ist viel einfacher, derartige Vorarbeiten gleich an Ort und Stelle vorzunehmen, schon um das zwecklose Hinaustragen zahlreicher Programme, in denen der betr. Arbeiter vielleicht gar nichts für seine Zwecke findet, zu verhindern [1]). Ob dabei in jedem Spezialfalle der Verwalter in

[1]) Die vorliegende Arbeit wäre kaum möglich gewesen, wenn die Benutzung der Sammlung der Schule an Ort und Stelle nicht unbeschränkt freigestanden hätte. Aber wenn es sich auch hier, wie man leicht einwenden könnte, in der Tat um eine Besonderheit handelte, so dürfte Ähnliches doch bei jeder Spezialuntersuchung zutreffen, die sich der Programme

Aktion zu treten hätte, um jedes einzelne von Dutzenden oder Hunderten von Programmen aus den Kästen (o. S. 665ff.) oder Kapseln (S. 667ff.) herauszunehmen, mag je nach den besonderen Verhältnissen entschieden werden. Daß es unter Umständen eine erhebliche Belastung für ihn selbst wie für den Benutzer bedeutete, ist klar. Wo der letztere — der eine oder andere wird doch auch selbst einmal Bibliothekar — die Ordnung der Sammlung kennt und auch das Maß an Ordnungsliebe besitzt, das ja doch im Durchschnitt jeden Lehrer auszeichnet, kann man ihm wohl zutrauen, daß er die Sache richtig machen und keine Verwirrung anrichten wird. Das Wiedereinlegen der Programme dagegen dürfte im allgemeinen geratener sein durch den Bibliothekar selbst vornehmen zu lassen; es sei geschriebenes oder ungeschriebenes Gesetz, alle benutzten Exemplare auf den (hoffentlich vorhandenen, s. o. S. 658) Tisch des Hauses niederzulegen[1]). Die Mehrarbeit, die dem Bibliothekar dadurch erwächst, wird durch die Erlangung unbedingter Garantie für die richtige Einordnung und damit für die volle Nutzbarkeit der Sammlung auch in Zukunft reichlich aufgewogen; ein verlegtes Programm kommt einem verlorenen nahezu gleich. Nur in solchen Fällen, wo der Verwalter auf seinen die Sammlung benutzenden Kollegen sich ebenso wie auf sich selbst verlassen zu können glaubt, mag er zu eigener Entlastung ihm auch das Wiedereinlegen überlassen. Ein Mitnehmen von Programmen ohne Vermittlung des Bibliothekars oder ohne Quittung muſs natürlich ausgeschlossen sein. Daß hier noch Verstöße vorkommen werden, weiß ich natürlich. Sie bleiben auch größeren Bibliotheken nicht erspart. Vereinzelte Mängel sollten aber die Durchführung des an sich Guten niemals hindern. Man muß eben auch hier allmählich zu einer guten Tradition kommen, an der es an vielen Orten noch fehlt; das ist aber nicht möglich, wenn man den Anfang nicht wagt. Das Gefühl der Solidarität endlich, das ja im ganzen höheren Lehrerstande in erfreulicher Weise erstarkt ist, muß endlich auch hier das Beste und Letzte tun. Hält sich jeder gegenwärtig, daß Fehler der Ordnung einen Schaden für den andern, oft natürlich auch für ihn selbst bei späterer wiederholter Benutzung bedeuten, so darf man erwarten, daß eine gewisse Sorglosigkeit und der Mangel an Rücksicht auf andere (der sich ja übrigens auch sonst in bibliothekarischen Dingen, z. B. bei der Benutzung der Handbibliothek, der ausliegenden Zeitschriften u. ä. zeigt) nicht störend auftritt.

---

als wesentlicher Quellen zu bedienen hätte; man denke nur etwa an Arbeiten über Speziallehrpläne, Lektüre, Biographisches, Schulstatistik, Verhältnisse der Sammlungen usw.

[1]) So lautet auch meist die (natürlich nicht immer befolgte) Vorschrift in dem oben (S. 639 A. 3) erwähnten Falle der Benutzung der Magazine großer Bibliotheken durch Gelehrte an Ort und Stelle selbst.

Ungefähr das gleiche gilt für eine Angelegenheit, die ich in diesem Zusammenhange noch erwähnen möchte, nämlich für die Versendung von Programmen nach auswärts, insbesondere an wissenschaftlich tätige Schulmänner. Denn ich meine hier natürlich nicht in erster Linie neu erschienene, die an Interessenten aus dem Publikum durch den Direktor von Amts wegen verschickt (o. S. 673) oder von früheren Schülern regelmäßig bezogen werden (S. 529 und A. 1); auch das hat Wert, praktischen und idealen. Wichtiger ist aber, was zur gegenseitigen Förderung der Schulen selbst und der Arbeit ihrer Lehrer auf dem gleichen Wege geschehen kann, z. T. auch schon wirklich geschieht. Eine solche Versendung zu einer guten, häufig beobachteten Sitte zu machen, wäre selbst dann erwünscht, wenn die Bestände der Programmsammlungen der einzelnen Schulen wenigstens von dem Termin ihres Beitritts zum Tauschverkehr vollständig wären — was oft nicht einmal der Fall ist (S. 647 f.). Denn es ist ja doch klar, daß unter allen Umständen jüngere Anstalten gegenüber älteren in bezug auf die Benutzung von Programm-Material dauernd im Nachteil sind, auch trotz des offiziellen Leihverkehrs[1]). Ältere Schulsammlungen und ihre Verwalter werden daher gerade zu wissenschaftlichen Zwecken den Kollegen an jüngeren Anstalten wertvolle Hilfe leisten können; doch nicht diesen allein, sondern auch nicht selten solchen an anderen älteren Anstalten, auf deren Programmsammlungen das oben (S. 642) Bemerkte zutrifft. Auch in dieser Rücksicht ist es für jede Schule wichtig, der Vollständigkeit ihrer Sammlung besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, vor allem wenigstens in bezug auf ihre eigenen Programme. Es sollten in jedem Jahre nicht bloß — was zumeist geschieht — einige Dutzend Exemplare über den augenblicklichen Bedarf hinaus gedruckt, sondern auch sorgfältig aufbewahrt werden, so daß sie in geeigneten Fällen ohne weiteres (falls der Vorrat noch groß genug ist) auswärtigen Kollegen, die darum nachsuchen, überlassen oder bei geringerem Bestande wenigstens gegen Bescheinigung geliehen werden können (s. o. S. 649 u. 673). Sehr erleichtert würde das Geschäft übrigens, wenn die Schulen durch das oben (S. 684 ff.) empfohlene Mittel mehr dafür sorgten, ihre Bestände bekannt zu geben. Daß ein solcher Verkehr, der manche Kollegen einander näher brächte, die sich bisher nicht kannten, auch idealen Gewinn bringen muß, wird man gewiß zugeben. Ich selbst habe ihm aus Anlaß dieser Untersuchung, der oben (S. 85 Anm. 1) angeführten Arbeiten und der Vorarbeiten zu weiteren Unternehmungen[2]) manche briefliche Anknüpfung zu verdanken, aus der in nicht wenigen Fällen sich auch persönliche Beziehungen

[1]) Über ihn s. o. 148 Anm. 1 u. 5.
[2]) Vgl. o. S. 86, Anm. 1, Z. 10 f. und S. 383 Anm. 1.

entwickelt haben, die ich nicht mehr missen möchte. Aber die Sache hat doch auch einige äußere Schwierigkeiten. Nicht an allen älteren Schulen sind Direktoren oder Bibliothekare tätig, denen eine solche Ausdehnung ihrer Arbeit über den unmittelbaren Wirkungskreis hinaus erwünscht ist; auch die Portofrage ist nicht ganz ohne Bedeutung. Denn wenn ich auch der — übrigens unmaßgeblichen — Meinung bin, daß in einer Zeit hochentwickelter Standessolidarität (die ja gerade den Programmen gefährlich zu werden drohte), jeder Kollege für die anderen, auch die auswärtigen, jährlich einige Groschen oder selbst Mark für ideale Zwecke übrig haben sollte, so fällt doch nicht dies allein ins Gewicht, sondern auch der Zeitverlust, die Umstände usf., die Verpackung und Versendung macht, besonders wenn es sich, wie natürlich häufiger, um ältere, meist gebundene Programmsammelbände handelt. Ferner kann unter Umständen die Verantwortung für den einzelnen Bibliothekar zu groß werden, z. B. wenn Seltenheiten in Betracht kommen[1]). Ich glaube daher, daß sich im Anschluß an diese, schon jetzt vielfach bestehende Art mehr inoffiziellen Verkehrs in Preußen doch allmählich die Anbahnung eines amtlichen Leihverkehrs auch zwischen den einzelnen Schulen empfehlen wird, der den mehrfach erwähnten zwischen der Kgl. Bibliothek in Berlin und den Universitätsbibliotheken einerseits und den höheren Schulen andererseits ergänzen, in manchen Teilen vielleicht sogar ersetzen könnte. In Österreich ist er in Verbindung mit der dort amtlich angeordneten Drucklegung der Kataloge der Mittelschulbibliotheken (1896)[2]) zwischen den einzelnen Anstalten schon üblich, trotzdem auch dort, wie in Preußen, noch Beziehungen zu den Universitäts- und den sog. Studienbibliotheken[3]) bestehen. Die Sendungen gehen als „Dienstsache" und belasten den einzelnen gar nicht. Vielleicht treten auch unsere Behörden der Sache näher.

7. Ausblick.

Ich glaube, daß hiermit wohl im wesentlichen alles erörtert worden ist, was für die Einrichtung und Benutzung der Programmbibliothek von Wichtigkeit sein kann. Soll die ganze Organisation über die theoretische Bewunderung des in den Tausenden von Abhandlungen Geleisteten und die Anerkennung der Bedeutung des Ganzen der noch zahlreicheren Jahresberichte für das höhere Schulwesen hinaus zu unmittelbarer Wirkung

[1]) Hier sollte natürlich auch im inoffiziellen Leihverkehr grundsätzlich der Modus der eingeschriebenen Drucksache oder des Wertpakets zur Anwendung kommen.

[2]) Vgl. dazu Reins *Enzykl. Hdb. d. Päd.* ² V (1906) S. 431.

[3]) Über sie vgl. *ebenda* S. 431.

in Praxis und Wissenschaft gelangen, so liegt alles daran, daß der Bestand früherer Jahrzehnte wie der jährliche Zuwachs in einer Weise zugänglich gemacht wird, die eine solche Wirkung ermöglicht. Darum ist die Erhaltung geordneter Verhältnisse in den Programmbibliotheken aller höheren Schulen so überaus wichtig, ja fast von entscheidender Bedeutung für die Erreichung der Zwecke, die für den Begründer wie die späteren Förderer der Einrichtung überhaupt bestimmend gewesen sind. Mittel und Wege, das Ziel zu erreichen, sind hier zu zeigen versucht worden, an der Hand wirklicher Verhältnisse, aber zugleich in dem Bestreben, das Vorhandene organisch auszubauen. Sorge also jede höhere Schule, ihre Programmsammlung, die den hier gestellten Anforderungen schon entspricht, dauernd auf der Höhe zu erhalten und immer nutzbringender zu gestalten; lasse aber auch jede andere, in der die Verhältnisse noch wenig entwickelt sind, es sich angelegen sein, sie allmählich zu bessern, damit auch ihrem Lehrerkollegium ein wichtiger Teil von den Früchten der Tätigkeit der Mitglieder des Standes zugute komme. Es hat jedenfalls nicht im Sinne des Neubegründers der ganzen Einrichtung gelegen, daß ihr Nutzen nur da sich voll entfalte, wo zufällig lebhafter dafür interessierte Direktoren und Bibliothekare ihres Amtes walteten; er sollte allen Lehrern zuteil werden. Darum ist es auch wünschenswert, daß die vorgesetzten Behörden der am Programmaustausch teilnehmenden Schulen wenigstens gewisse allgemein verbindliche Grundsätze aufstellen — was bisher nicht geschehen ist —, die für die Einrichtung der Programmbibliotheken in Zukunft maßgebend sein müssen. Wollen einige, denen vorzügliche Räume, lange und gute Tradition, besonders tüchtige Verwalter, geistig sehr regsame Lehrerkollegien und andere günstige Voraussetzungen zustatten kommen, über den Durchschnitt sich erheben — wie dies bisher ja nicht wenige getan haben —, so ist dies nur erfreulich. Ein Mindestmafs aber sollte künftig von allen gefordert werden. Es ist schlechterdings unvereinbar mit den Zwecken der Einrichtung, daß ein Teil der Lehrer dauernd der Möglichkeit beraubt wird, sie in umfassender Weise kennen zu lernen.

Ich fasse das Ergebnis der Untersuchung zum Schluß in Leitsätzen zusammen, wobei ich jedesmal auf die Stellen verweise, an denen das Geforderte, Vorgeschlagene oder für wünschenswert Erklärte näher begründet ist. Bei der Durchsicht dieses „Programms der Programme“ wird es vielleicht selbst Kennern auffallen, wie wenig trotz der lebhaften Diskussion über das Programmwesen in den letzten Jahrzehnten doch eigentlich für seine tatsächliche Förderung positiv geleistet

worden ist und wie viele lohnende Aufgaben noch ihrer Lösung harren. Manche davon sind so einfach, daß man sich wirklich wundern muß, sie nicht längst gelöst zu sehen; andere erfordern sorgfältigere Überlegung, umfassendere Vorbereitung, mannigfaltige Unterstützung, geistiger und materieller Art, durch Fachgenossen, Verleger und vielleicht auch durch die staatlichen Behörden. Es ist wohl keiner unter den einfacheren Vorschlägen, dem man praktischen Nutzen, keiner unter den umfassenderen, dem man wissenschaftliche Bedeutung wird absprechen können. Sie beruhen alle auf eingehender Erwägung der wirklichen Verhältnisse, wollen eine organische Weiterentwicklung aus ihnen herbeiführen und suchen aus manchem glücklichen Versuch, der hier und da im kleinen schon gemacht, aber unvollkommen war oder unbeachtet geblieben ist, möglichsten Nutzen für die Sache im ganzen zu ziehen. Mögen sich an der rechten Stelle überall die geeigneten Männer finden, die bei genauester Kenntnis der Verhältnisse kleinerer Gebiete doch stets das Ganze im Auge behalten und so ein Ganzes schaffen, das alle Einzelerfahrungen umfaßt und je länger desto mehr wiederum auch auf die kleinen und kleinsten Verbände kraftvolle Rückwirkung zu üben berufen ist!

IV. Programm der Programme.

Leitsätze.

A. Allgemeiner Grundsatz.

Die Programme sind wegen ihrer Bedeutung für die Schüler der höheren Lehranstalten, wirkliche und ehemalige, für die Lehrer der einzelnen Schulen, die Erhaltung gegenseitiger Beziehungen der Schulen und ihrer Lehrer untereinander, für die Stärkung des Verhältnisses von Schule und Haus, für die Mitglieder der Behörden und z. T. auch für die Wissenschaft auch in Zukunft als ein fester Bestandteil der Schulorganisation anzusehen und zu behandeln. Wesentliche Grundsätze der preußischen Neuordnung von 1824 haben ihre Geltung noch nicht verloren. Jede nicht aus inneren Gründen hervorgehende Beschränkung dieser Einrichtung ist zu vermeiden. Doch bedarf sie zeitgemäßer Ausgestaltung, an der alle beteiligten Kreise mitwirken müssen, vor allem die Schulmänner selbst.

B. Ausführungen im einzelnen.

I. Programm-Bibliographie.

Die wissenschaftliche und praktische Ausnutzung der Programmliteratur ist durch geeignete bibliographische Zusammenfassungen im ganzen wie für bestimmte Teile in Zukunft noch mehr zu fördern, als bisher geschehen ist, zumal für die Zeit vor 1876 und hier wiederum besonders für die gesamten Schulverhältnisse der meisten außerpreußischen Staaten Deutschlands und das Realschulwesen, sowie die höheren Mädchenschulen überhaupt (Einzelheiten s. unter II und III).

II. Das Programmwesen.

1. Die Entwicklung.

a) Eine zusammenhängende Darstellung des Programmwesens vor dem 19. Jahrhundert ist noch eine Aufgabe der Zukunft (S. 129).

b) Für die richtige Beurteilung des Programmwesens, seiner Bedeutung und seiner Aufgaben in der Gegenwart und für seine zweckmäßige Gestaltung in der Zukunft ist die Kenntnis seiner gesamten Entwicklung mindestens im 19. Jahrhundert Voraussetzung. Grundlagen dieser Kenntnis sind:

A. Die gesetzlichen Bestimmungen in den verschiedenen Staaten (S. 95 ff.).

B. Die Literatur über das Programmwesen (S. 109 ff., 118 ff.).

C. Die Programme selbst (S. 323 ff.).

A. Die gesetzlichen Bestimmungen.

a) Das Studium des Programmwesens darf nicht auf die preußischen Bestimmungen beschränkt bleiben, sondern hat auch die entsprechenden Verhältnisse der anderen deutschen Staaten und mindestens noch Deutsch-Österreichs und der Schweiz in Betracht zu ziehen (S. 82 u. ö.).

b) Die gesetzlichen Bestimmungen in Preußen und Österreich, auch die einiger kleiner deutscher Staaten (so die von Baden, Bayern und Sachsen) lassen sich in ihrer Entwicklung seit der Neuorganisation im 19. Jahrhundert schon aus dem gedruckten Material befriedigend erkennen (S. 95 ff., 99 ff., 104 ff., 107 f.).

c) Dagegen bedarf die Erkenntnis der entsprechenden Verhältnisse in Anhalt (vor 1884), Braunschweig (nach 1828), Elsaß-Lothringen (nach 1876), Hamburg (vor 1877), Hessen (vor 1853), Württemberg (vor 1838 und zwischen 1844 und 1902) noch der Aufklärung. Für die anderen deutschen Kleinstaaten und die Schweiz fehlt es bisher beinahe überhaupt an Anhaltspunkten, desgleichen für die höheren Mädchenschulen (S. 98, 102 f., 106, 106 f., 456 f.).

d) Es ist daher wünschenswert, daß gedruckte Quellen dieser Art, die vorhanden, aber an entlegenen Stellen veröffentlicht sind, sowie ungedruckte Materialien in größerem Umfange zugänglich gemacht werden, um die Lücken unserer Kenntnis auszufüllen (ebenda).

e) Zur Veröffentlichung und ev. zu zusammenhängender Darstellung bieten Programme der betr. Staaten selbst die geeignetste Gelegenheit (S. 521 u. ö.).

B. Die Literatur über das Programmwesen.
(Die Diskussion in Fachkreisen.)

In der Diskussion der Fachkreise treten neben einer Reihe ausgezeichneter Beiträge zur Sache (vgl. besonders S. 229 ff., 236 ff., 245, 432) empfindliche Mängel hervor, die das Urteil über die Bedeutung des Programmwesens in Vergangenheit und Gegenwart, die Möglichkeit seines Studiums und die Organisation selbst an verschiedenen Stellen ungünstig beeinflußt haben; vor allem sind es folgende:

a) Mangel an umfassenderer Kenntnis der Programme der verschiedenen Staaten selbst (bei oft zu einseitiger Beschränkung auf Preußen) und daher an Einsicht in die gesamte Entwicklung (S. 82, 264 ff., 317, 432 ff. u. ö.).

b) Nichtbeachtung wichtiger Literatur über den Gegenstand, so daß ein Fortschritt in der Diskussion oft kaum erkennbar wird (z. B. S. 229 ff., 236 ff., 432).

c) Loslösung der Programmorganisation von dem Ganzen des höheren Schulwesens und daher ebenso Verkennung ihrer Bedeutung, besonders für Lehrer und Publikum, in der Gegenwart wie
d) der geschichtlichen Bedeutung der Einrichtung im ganzen (S. 412 ff., 432 ff. u. ö.).
e) Zu einseitige Hineinziehung von Standesfragen (S. 81 f., 242 ff., 483 ff. u. ö.).
f) Unzureichende Pflege der Programmbibliotheken (S. 82 f., 638 ff. u. ö.).

C. Die Programme selbst.

Vgl. darüber die beiden nächsten Abschnitte 2 und 3.

2. Die Zweckmäßigkeit der Programmabhandlungen.

Ihre Entwicklung von den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bis zur Gegenwart lehrt in bezug auf Beurteilung und künftige Gestaltung etwa folgendes:

A. Zweck und Inhalt.

Ihr Zweck ist außer der Pflege der Fachwissenschaften, soweit diese Zusammenhang mit den Aufgaben der höheren Schule haben, vor allem die Verbindung der Schulen untereinander und die Stärkung des Verhältnisses von Schule und Haus. Dadurch bestimmt sich ihr Inhalt, der sich am besten auf das Schulwesen in allen seinen Teilen zu beziehen haben wird. Gerade hier harrt noch eine Fülle von Aufgaben ihrer Lösung (S. 262 ff., 289 ff. u. ö.).

Für die Erreichung des Zweckes der Abhandlungen bei dem Publikum ist in äußerer Beziehung wichtig, daß sie an alle Interessenten ohne hier übel angebrachte Sparsamkeit verteilt werden, falls ihr Inhalt sie dafür irgend geeignet erscheinen läßt (S. 275 f.).

B. Ersatz durch Zeitschriften oder andere Veröffentlichungen?

Die Programmabhandlungen haben demgemäß ihre eigenartige Bedeutung und können weder durch Zeitschriften noch durch ein „Jahrbuch“ ersetzt werden (S. 307 ff.).

C. Wert der Abhandlungen.

Die allgemeinen Urteile, die in alter und neuer Zeit insbesondere über die „Minderwertigkeit“ der Programme im ganzen gefällt worden sind, entbehren der ausreichenden Grundlage und sind daher ohne Bedeutung (S. 317 f. u. ö.).

Genauere Prüfung, die hier zunächst für wesentliche Teile aus dem Gebiete der Geisteswissenschaften und der mit diesen zusammenhängenden Unterrichtsgegenstände unternommen worden ist, zeigt, daß es neben minderwertigen Abhandlungen (besonders der älteren Zeit, S. 423 f.) eine solche Fülle guter und vortrefflicher bis auf die Gegenwart gibt (S. 323—410, 412 ff., 433 ff. u. ö.), daß die Einrichtung als solche ihre volle Berechtigung hat. Eine Ergänzung der vorliegenden Untersuchung nach der Seite der exakten Wissenschaften und der mit ihnen zusammenhängenden Unterrichtsfächer ist sehr wünschenswert (S. 321).

Die einseitige Hervorkehrung des gelehrt-fachwissenschaftlichen Standpunktes, besonders in neuester Zeit, hat viel dazu beigetragen, der irrigen Anschauung von der Minderwertigkeit der meisten Programme Vorschub zu leisten (S. 430 f., 433 ff. u. ö.).

Die Beurteilung der Programme aus neuerer Zeit darf nur unter gleichzeitiger Beachtung der Entwicklung des

höheren Schulwesens und des höheren Lehrerstandes selbst, besonders seit 1890, erfolgen (S. 268 f., 433 ff.).

Dabei ergibt sich, daß Wahl und Behandlung der Stoffe (im Sinne von 2 A) im ganzen zweckentsprechend sind (S. 433 ff., 436 f.); die Methode ist auf einzelnen Gebieten, z. B. auf dem der Schulgeschichte, noch der Ausbildung fähig (S. 439 u. ö.).

D. Abnehmen der Zahl.

Das Abnehmen der Zahl ist nicht in inneren Gründen zu suchen, am wenigsten etwa in der Minderwertigkeit der Ergebnisse oder der Überzeugung von der Unzweckmäßigkeit der Einrichtung in der Gegenwart, sondern in äußeren, hauptsächlich in finanziellen Rücksichten, außerdem besonders in dem Verhältnis der Entwicklung der Vollanstalten (zumal der Gymnasien) und der Realschulen in den letzten beiden Jahrzehnten (S. 444 ff.).

Es ist von besonderer Bedeutung, daß auch den Realschulen künftig mehr als bisher Gelegenheit gegeben wird, sich an der Programmliteratur zu beteiligen (S. 455 f., 465 f., 488, 712 u. ö.).

E. Kosten.

Im Verhältnis zu dem, was die Programme leisten, sind ihre Kosten besonders in Deutschland mäßig zu nennen; sie können durch geeignete Maßnahmen in den richtigen Grenzen gehalten werden (S. 461 ff.).

In größeren Kollegien ist das jährliche Erscheinen einer Abhandlung auch in Zukunft erwünscht, in kleineren kann es in 2—3jährigen Zwischenräumen erfolgen. Doch empfiehlt sich die Festlegung eines bestimmten Turnus im allgemeinen nicht. Vielmehr sollte für das Erscheinen die Bereitwilligkeit der Lehrer und das Bedürfnis maßgebend sein (S. 470 f.).

Am zweckmäßigsten ist daher das an den staatlichen Anstalten Preußens geübte Verfahren, die Mittel zwar jährlich bereitzustellen, aber den einzelnen Anstalten zu überlassen, ob sie verwendet werden (S. 471).

F. Die Verpflichtung der Lehrer zur Abfassung.

Einer Nötigung der einzelnen Lehrer zum Schreiben von Programmabhandlungen, die in den ersten Jahrzehnten nach der Neuordnung der Einrichtung überall ihre volle Berechtigung hatte, bedarf es heute nicht mehr (S. 427, 474 f. u. ö.).

Dagegen sind die Abhandlungen überhaupt als ein wichtiger Teil der Organisation des höheren Schulwesens und jeder einzelnen höheren Schule im Hinblick auf ihre Bedeutung besonders für die gegenseitigen Beziehungen der Schulen untereinander, die Arbeit der Lehrer und die Aufklärung des Publikums über Schulfragen auch in Zukunft beizubehalten (S. 479 ff. u. ö.).

Die Abfassung durch die einzelnen Lehrer erfolgt nicht nach einer bestimmten Reihenfolge, sondern ist zweckmäßiger durch freie Übereinkunft der Kollegien zu regeln (S. 475 ff.).

Über die Häufigkeit des Erscheinens vgl. o. unter E.

Hinderungsgründe des Erscheinens, die man in der Berufstätigkeit der Lehrer, in dem Mangel an Zeit, an geeigneten Stoffen oder äußeren Hilfsmitteln hat finden wollen, bestehen in der Hauptsache nicht (S. 480 ff.).

G. Honorar. Autorrecht.

Die gelegentlich vorkommende Honorierung der Abhandlungen allgemein einzuführen empfiehlt sich nicht. Die Wahrung des Autorrechts der Verfasser bedarf keiner besonderen Regelung (S. 490 ff.).

H. Die Nutzbarmachung.

a) Der Tauschverkehr bedarf in mehreren Punkten der Ausgestaltung in bezug auf die Beteiligung der Anstalten der einzelnen Länder wie für mehrere Einzelbestimmungen.

α) Betreffs der Beteiligung ist es wünschenswert, daß aus Bayern außer den Abhandlungen auch die Jahresberichte in den deutschen Tauschverkehr kommen (S. 497 f.), desgleichen wenigstens eine Auswahl deutscher Schulen eine größere Zahl schweizerischer Programme (S. 499 f.). Die Zahl der an Österreich in den deutschen Tauschverkehr gelangenden 69 Programme (fast ausschließlich von Gymnasien; s. o. S. 169 Anm.) ist unzureichend; eine Ausdehnung auf eine größere Anzahl von Gymnasien und besonders auf die Realschulen ist notwendig (S. 500 ff.).

Innerhalb Deutschlands ist der Tauschverkehr aller Anstalten mit allen sowohl in bezug auf Abhandlungen wie auf Jahresberichte erforderlich (S. 503 f.).

β) Einzelbestimmungen.

Die von Teubner den einzelnen Anstalten gelieferte Zahl von zwei Exemplaren des vorläufigen Verzeichnisses der Abhandlungen jedes Jahres ist unzureichend und entsprechend zu erhöhen (S. 504 f.).

Die Unpünktlichkeit der Einlieferung der Programme durch viele Anstalten ist zu tadeln. Bei größerer Pünktlichkeit scheint eine (sehr wünschenswerte) frühere Versendung der beiden Jahrespakete durch Teubner an die einzelnen Anstalten möglich (S. 505 ff.).

Die äußere Beschaffenheit der Programme (Format, Titelblatt usw.) bedarf noch immer vielfach des Ausgleichs. Ein von den Behörden allgemein vorzuschreibendes und häufiger in Erinnerung zu bringendes Titelschema ist wünschenswert (S. 506 f.).

b) Die bibliographische Bearbeitung der Abhandlungen kann durch geeignete Maßnahmen noch mehr gefördert werden, besonders in bezug auf

α) Programmbibliographien einzelner Schulen: Jede Anstalt druckt künftig eine chronologische, bibliographisch genaue Übersicht der von ihr herausgegebenen Abhandlungen auf den Umschlag ihrer Programme (wo Abhandlung und Jahresbericht getrennt erscheinen, auf dem Umschlag von beiden) alljährlich ab. Das Verfahren hat im Bereich des Tauschverkehrs tunlichst nach gleichen Grundsätzen zu erfolgen (S. 509 ff.).

β) Bibliographische Bearbeitung größerer Programmkomplexe:

αα) Die drei bestehenden Jahresverzeichnisse sind bezüglich des Inhalts und des Zeitpunktes ihres Erscheinens z. T. noch der Verbesserung fähig (S. 515 ff.).

ββ) Verzeichnisse über größere Zeiträume sind besonders für die Programme mehrerer kleinerer deutscher Staaten erwünscht, ebenso für die Realschulen und höheren Mädchenschulen überhaupt (S. 517 f.).

γγ) Die s. Z. von C. Fr. Müller geplante deutsche Gesamtbibliographie ist, zunächst für die Jahre 1825—1875, noch immer ein wissenschaftliches Bedürfnis und möglichst bald in Angriff zu nehmen (S. 524 ff.).

δδ) Bibliographien über einzelne Fachgebiete, besonders über die Geschichte und Organisation des höheren Schulwesens wie über Fragen der Erziehung und des Unterrichts

sind im ganzen wie für einzelne Staaten erwünscht (S. 520 f.).

Von den bestehenden periodischen Programmbibliographien verdienen besonders die Klufsmannsche, sowie das (zweite) Teubnersche und das Berliner Jahresverzeichnis noch weitere Verbreitung in den höheren Schulen (S. 239, 680 f. u. ö.).

3. Die Notwendigkeit der Jahresberichte.

A. Allgemeine Bedeutung.

Die Jahresberichte sind unentbehrlich

a) für die einzelne Schule und ihren Interessentenkreis (Lehrer, Schüler der Anstalt, ehemalige Schüler, Behörden, Publikum) (S. 524 ff.),

b) für die Gesamtheit der höheren Schulen (unmittelbar in methodischer und organisatorischer Beziehung, mittelbar in Rücksicht auf die Wissenschaft, besonders die Schulgeschichte) (S. 534 ff.).

B. Künftige Gestaltung.

Die künftige Einrichtung der Jahresberichte bedarf mancher Verbesserung, dabei ist von Bedeutung:

a) Im allgemeinen. Eine gewisse Annäherung der Jahresberichte der verschiedenen deutschen Staaten dem Inhalte nach ist wünschenswert. Dieser selbst bedarf mancher Erweiterungen, verträgt aber auch Kürzungen. Auf die Zuverlässigkeit des Gebotenen ist vor allem Wert zu legen (S. 545 ff.).

b) Im einzelnen.

I. Allgemeine Lehrverfassung. Das meiste hier Gebotene ist zweckmäfsig und daher beizubehalten. Das Verzeichnis der erledigten Lehrstoffe verträgt erhebliche Kürzungen, dagegen sind über Privatlektüre und schriftliche Arbeiten bei den Reife- und Schlufsprüfungen eingehendere Angaben notwendig (S. 557 ff.).

II. Verfügungen der Behörden. Dieser Abschnitt kann gekürzt werden, doch ist dabei mit Vorsicht und unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse zu verfahren (S. 568 ff.).

III. Geschichte der Anstalt (Chronik). Dieser Teil ist für den engeren wie den weiteren Interessentenkreis ganz besonders wichtig, aber in zahlreichen Berichten unzureichend. Auf Reichhaltigkeit und Treue ist gröfserer Wert zu legen. Der Inhalt kann bereichert werden durch Mitteilungen von Schulreden und biographischen Angaben und durch ausführlichere Nachrichten über aufserordentliche Vorkommnisse (Schülerausflüge u.ä., Geschenke, Besuche, Angaben über Verstorbene und auch Lebende aus dem gesamten Kreise der Schule) (S. 571 ff.).

IV. Statistik. Auch diese Rubrik bedarf der Erweiterung, besonders in bezug auf Mitteilungen über die Heimatsverhältnisse, die nicht nur allgemein, sondern spezieller zu berücksichtigen sind, in bezug auf den Beruf der Eltern und die (aufser den Abiturienten) abgegangenen Schüler. Die Zweckmäfsigkeit allgemeiner Schülerverzeichnisse kann verschieden beurteilt werden (S. 594 ff.).

V. Sammlung von Lehrmitteln. Die Angaben besonders über unbedeutendere Geschenke vertragen erhebliche Kürzungen, dagegen sind die etatsmäfsigen Anschaffungen mit Rücksicht auf die verschiedenen Interessentenkreise (Schüler, Lehrer, Behörden, ehemalige Schüler, Gelehrte und Publikum)

vollständig und im einzelnen mit der nötigen Genauigkeit anzuführen (S. 603 ff.).

Weiterhin sind Angaben über die Einrichtung der Sammlungen, auch solche statistischer Art (Benutzung, Bestände) in wissenschaftlicher Rücksicht wertvoll und daher in größerem Umfange wünschenswert (S. 613 ff.).

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern. Über Zahl und Art der Stipendien sind genauere Mitteilungen nötig. Die Form der Mitteilung bedarf vielfach der Revision (S. 618 ff.).

[VIa.] Unterstützungen für Lehrer und deren Hinterbliebene. Aufnahme von Unterstützungen für Lehrer empfiehlt sich nicht, dagegen ist genaue Berichterstattung über den Stand vorhandener Witwen- und Waisenkassen und die Verwendung der Mittel (doch ohne Angaben von Namen oder einzelnen Raten) zweckmäßig (S. 621 ff.). Auch Mitteilungen über etwa vorhandene

[VIb.] Stiftungen anderer Art sind wünschenswert (S. 623 f.).

VII. Die Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern sind möglichst individuell zu behandeln (S. 624 ff.).

C. Nutzbarmachung im ganzen.

a) Geeignete Zusammenfassung des wichtigsten Inhalts der Jahresberichte (zunächst seit den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts) ist ein wissenschaftliches Bedürfnis (S. 630 ff.).

b) Die Ausführung etwa in der Form eines „Repertoriums der Jahresberichte“ ist in einer mäßigen Zahl von Bänden möglich (S. 631 ff.).

III. Die Programmbibliothek.

1. Der Zustand der Programmsammlung jeder Anstalt ist von großer Bedeutung für die richtige Schätzung der ganzen Programmeinrichtung wie für die Arbeit des höheren Lehrerstandes (S. 638 ff.).

Von besonderer Bedeutung ist:

2. Eine gewisse Vollständigkeit. Die Beseitigung mehrerer Übelstände, welche die Vollständigkeit zu beeinträchtigen geeignet sind, ist möglich (S. 643 ff.).

3. Ihre Ordnung. Die gute Ordnung der Sammlung ist ausschlaggebend für ihren Nutzungswert. Gewisse Schwierigkeiten, die in älteren Anstalten die Raumfrage bereitet, lassen sich allmählich beseitigen oder mildern. Unter normalen Verhältnissen (besonders in neueren Anstalten) muß die Methode der Aufbewahrung bestimmten Grundsätzen (deren mehrere möglich sind) folgen, die leichtes Auffinden jedes Programms ermöglichen (S. 654 ff.).

4. Ihre Katalogisierung. Eine Katalogisierung auch der Programmsammlung ist notwendig und möglich. Sie kann je nach den besonderen Verhältnissen in ganz einfacher oder auch vollkommenerer Form erfolgen. Dabei sind jedenfalls die neueren Hilfsmittel, die vorhanden, in Lehrerbibliotheken aber noch wenig bekannt sind, zweckmäßig auszunutzen (S. 665 ff.).

Die Drucklegung ist besonders für die Bestände älterer Anstalten bis zu bestimmten Zeitpunkten aus wissenschaftlichen Gründen sehr erwägenswert (S. 682). Die Kosten sind bei geeigneter Ausführung mäßig. Die Herausgabe erfolgt am besten in Programmform (S. 683 f.).

Für alle Anstalten, die gedruckte Kataloge ihrer Lehrerbibliothek herausgegeben haben oder vorbereiten, ist eine einfache Übersicht über ihre Programmbestände (nach schon vorhandenem Muster) zu empfehlen (S. 684 ff.).

5. Das Zirkulieren der Programme ist je nach örtlichen Verhältnissen und Bedingungen zu regeln (S. 688 ff.).
6. Das Arbeiten in der Programmbibliothek ist unter besonderen Umständen zu ermöglichen. Die Versendung von Programmen zu wissenschaftlichen Zwecken kann in die bestimmten Bahnen eines amtlichen Leihverkehrs gelenkt werden (S. 690 ff.).
7. Ausblick. Der Nutzen der Programmsammlung muß überall allen Lehrern zugute kommen. Es sind einfache Grundsätze von Amts wegen aufzustellen, die dies gewährleisten (S. 694 ff.).

Schlußwort.

Die Vergangenheit ist die Lehrmeisterin der Zukunft. Das kann auch die Entwicklung des Programmwesens zeigen. Sie hätte es schon längst bewiesen, wenn die äußere Behandlung immer Hand in Hand gegangen wäre mit der Erkenntnis ihres Wesens und der Wandlungen des großen Schulorganismus überhaupt, von dem sie einen Teil bildet.

Schulpolitische Weisheit erweckte vor mehr als acht Jahrzehnten Abhandlungen und Jahresberichte zu neuem Leben. Sie wollte zunächst der wissenschaftlichen Tätigkeit der einzelnen Mitglieder des erst in der Bildung begriffenen höheren Lehrerstandes notwendigen Antrieb und sichere Gelegenheit geben und so diesen selbst heben, andererseits durch die gegenseitige Mitteilung der Programme den Schulen und ihrer Arbeit wichtige Momente des Fortschritts zu eigen machen, endlich durch das öffentliche Verfahren einer Art jährlichen Rechenschaftsberichts dem Publikum schuldige Rücksicht erweisen und sein Interesse an der Schule auch auf diesem Wege rege zu halten suchen. Zwar die innere Verbindung, in der diese drei Momente und ihre Wirkung unverkennbar gedacht waren, wurde zunächst nur unvollkommen erreicht. Die Schulen und ihre Lehrer hatten an sich selbst und der Erfüllung ihres engeren Kreises von Pflichten in den ersten Jahrzehnten der Entwicklung so viel zu arbeiten, daß die Verwirklichung jener größeren Gedanken, die der Zeit vorauseilten, der Zukunft vorbehalten blieb. Man wird es im ganzen kaum bedauern können, daß der Verlauf so gewesen ist. Denn es war zunächst das Wichtigste, daß ein wissenschaftlich auf der Höhe stehendes Lehrergeschlecht herangezogen und in den vielen neuen Schulen der ersten Jahrzehnte nach den Freiheitskriegen eine solide Tradition ausgebildet wurde, ehe an die Bildung von Zusammenhängen im großen zu denken war. Nach dem, was in dieser Untersuchung ausgeführt worden ist, kann nicht mehr bezweifelt werden, daß diese nächste Aufgabe

allmählich erreicht wurde und daß die Programme einen wesentlichen Anteil daran hatten. Aber indem das rein Fachwissenschaftliche in ihnen oft mit einer gewissen Einseitigkeit hervortrat, wurde die Einrichtung den weiteren Kreisen, für die sie doch auch bestimmt war, entfremdet, die Erfüllung dieser anderen nicht weniger wichtigen Aufgaben trat länger in den Hintergrund als notwendig gewesen wäre. Das Streben nach Uniformität in der Schulorganisation hat diesen Zustand wesentlich begünstigt. Erst die letzten Jahrzehnte haben die Lebenskraft jener anderen Gedanken des Neubegründers des Programmwesens dargetan. Je mehr sich das wissenschaftliche Niveau des höheren Lehrerstandes im ganzen hob, je größer auch die Zahl der fachwissenschaftlichen Organe wie der gelehrten Vereinigungen auf allen Gebieten wurde, um so weniger notwendig wurde es allmählich, gelehrt-fachwissenschaftliche Arbeiten — von bestimmten Fällen abgesehen — gerade in Programmform zu veröffentlichen. Hatte die Uniformität des Schulorganismus die Pflege von Arbeiten dieser Richtung begünstigt, so wies die immer größer *werdende* Mannigfaltigkeit der Organisationen in den verschiedenen Staaten, die von der Behörde gelassene Möglichkeit freierer Ausgestaltung auch im einzelnen, endlich auch die größere Teilnahme des Publikums an Schulfragen, wie sie im Vereinswesen und in der Presse zum Ausdruck kam, die Programme und ihre Herausgeber deutlich genug darauf hin, aus dieser Lage der Dinge die richtigen Folgerungen zu ziehen. So ist es denn gekommen — *was bisher* nicht genügend erkannt worden ist —, daß die Fülle von neuen Ideen, die besonders seit 1890 der Literatur über das höhere Schulwesen überhaupt Nahrung gegeben haben, gerade in den Programmen der Schulen selbst in besonderem Umfange Gestaltung gefunden hat. Es konnte gezeigt werden, welche selbständige Bedeutung diesen Schriften auch neben der pädagogischen Zeitschriftenliteratur und anderen Äußerungen der Öffentlichkeit zukommt und warum es heute mehr denn je wünschenswert ist, an der Einrichtung im Interesse der gegenseitigen Beziehungen der Schulen zueinander wie zum Publikum festzuhalten.

Welche Entwicklung diese Dinge nach einigen Jahrzehnten etwa nehmen werden, ist jetzt müßig zu fragen. Es gilt zunächst, aus den Erfahrungen der letzten beiden Jahrzehnte für die nächste Zukunft zu lernen, auch dadurch, daß man in äußerer Beziehung die Dinge nicht gehen läßt, wie sie eben gegangen *sind, und so* die Wirkung der Einrichtung auf die genannten Kreise abschwächt. Gibt man zu, daß auch die höhere Schule außer den *wissenschaftlichen* und erziehlichen Aufgaben solche sozialer Art zu erfüllen hat, so ist vor allen Dingen darauf hinzuwirken, daß die Mittel nicht bloß von den Staatsverwaltungen Preußens und Österreichs, den einzelnen Kantonen der Schweiz,

einer Anzahl von Städten und kleineren Staaten jährlich zur Verfügung gestellt werden (ob sie benutzt werden, hat das Bedürfnis jedesmal zu entscheiden), sondern daß alle Städte mit höheren Schulen jüngeren Datums für die Sache gewonnen werden und so vor allem auch den Realschülen und den höheren Mädchenschulen Gelegenheit gegeben wird, im Interesse ihrer selbst und ihres Publikums umfassender von einer Einrichtung Gebrauch zu machen, die bei den Vollanstalten sich seit so langer Zeit bewährt hat. Es kommt ganz besonders darauf an, das Publikum, das Beziehungen zur höheren Schule hat, über deren Tätigkeit, Aufgaben und Probleme sachgemäß und anhaltend aufzuklären und auch so ein natürliches und wirksames Gegengewicht zu schaffen gegen die vielen Entstellungen, denen das höhere Schulwesen in der Öffentlichkeit heute so oft ausgesetzt ist.

Die Wege dazu sind, wie oben gezeigt worden ist, in den Programmabhandlungen der letzten beiden Jahrzehnte schon gewiesen; es gilt nur, die Wirkung dadurch nachhaltiger werden zu lassen, daß sie auf möglichst viele Schulen und ihre Kreise ausgedehnt wird. Für die Schulmänner erwachsen daraus noch für viele Jahre die schönsten Aufgaben, bei denen es sich nicht darum handelt, mühsam den Stoff zu suchen, wie bei den specimina eruditionis einst geschah, und so gequälte Schöpfungen zustande zu bringen. Vielmehr bietet das frische Leben der Schulen und ihre reiche Vergangenheit ungesucht der Stoffe so viele, daß es nur darauf ankommt, die Fragen richtig zu stellen und bei ihrer Behandlung die Grundsätze wissenschaftlicher Methode durchzuführen.

Für die Jahresberichte an sich bleibt mehr zu tun. Es ist wenig geschehen, auch sie für die Zwecke, denen sie dienen sollen — und es sind ja im wesentlichen die gleichen wie die der Abhandlungen —, immer nutzbringender und fruchtbarer zu gestalten. Man muß das um so mehr bedauern, als ihre Wirkung noch viel umfassender sein kann, als die der Abhandlungen; eben deshalb, weil ihr Erscheinen nicht von dem Belieben dieser oder jener Schule oder Verwaltung abhängt, sondern weil sie eine allgemeine, fast überall geforderte Einrichtung der höheren Schulen überhaupt sind. Vielleicht wird man allmählich dahin kommen, sich der großen Bedeutung dieses Moments bewußter zu werden und ihren Inhalt aus dem Bereich des Dürftigen, Schematischen herauszuheben, ihn reichhaltiger, individueller, charakteristischer, lebensvoller zu gestalten, damit diese Berichte wirklich sind, was sie sein sollen, in der Gegenwart getreue Bilder vom Leben jeder einzelnen Schule und erste Grundlage der Beurteilung der gesamten Verhältnisse zu bestimmten Zeitpunkten, in Zukunft zuverlässige Dokumente des Werdeganges des höheren Schulwesens in größerem Zusammenhange.

Zu welchen umfassenden und zusammenfassenden Auf-

gaben wissenschaftlicher und praktischer Art, an die man bei der Neubegründung der Einrichtung und selbst einige Zeit nach ihrem Bestehen kaum denken konnte, schon der jetzige Bestand an Abhandlungen wie an Jahresberichten auffordert und geradezu verpflichtet, ist oben dargelegt worden. Es ist hohe Zeit, daß sie endlich in Angriff genommen werden. Aber sie erfordern besonders geschulte Kräfte, gründliche Kenntnis, auch organisatorische Gaben, die nicht jeder einzelne hat, und werden z. T. nur durch planmäßiges Zusammenwirken mehrerer gelöst werden können. Die Abfassung der einzelnen Abhandlung und des Jahresberichts jeder einzelnen Schule sind aber Aufgaben, die jeder nach seiner Art, Begabung und Richtung zu lösen vermag, und heute doch wohl besser als vor zwei Menschenaltern. Jede kleinste Arbeit dieser Art ist ein Baustein zum Ganzen des höheren Schulwesens, seiner Methoden, seiner Organisation, seiner Geschichte; aber jeder Stein soll auch haltbar sein und sich zum Ganzen fügen. Wenn wir heute den specimina *eruditionis* einer früheren Lehrergeneration wissenschaftlichen Wert absprechen, so einem Teile mit Recht, so ist dabei doch niemals zu *vergessen*, daß diese Arbeiten Kinder der Zeit sind, die sie hervorbrachte, und als solche weit mehr gerechter Nachsicht als des *Tadels* bedürfen. Die literarische Arbeit des heutigen geschlossenen Oberlehrerstandes, dessen wissenschaftliches Niveau im ganzen ein so viel höheres ist und sein muß als das des Standes in den Anfängen einer neuen Entwicklung vor Jahrzehnten, wird einmal in seiner Gesamtheit mit Recht schärferer Kritik *unterliegen*. Daß der Stand diese in der Hauptsache nicht zu scheuen haben wird, soweit wissenschaftliche Leistungen größeren Umfangs, Beiträge zu wissenschaftlichen Zeitschriften oder Sammelwerken und ähnliche Arbeiten in Frage kommen, kann als sicher gelten. Der Nachweis, daß und warum auch die gelehrt-fachwissenschaftliche Programmliteratur, besonders seit den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, im wesentlichen ein ehrenvolles Zeugnis für die Arbeit des Standes darstellt, gehörte mit zu den Aufgaben dieser Untersuchung. Wie weiterhin das Zurücktreten der Fachwissenschaften von den Programmabhandlungen (nicht von den Arbeiten der Mitglieder des Standes überhaupt) zu erklären und zu rechtfertigen ist, und welche Bedeutung die seit einigen Jahrzehnten dafür erheblich gewachsene Zahl dieser Abhandlungen über Gegenstände des höheren Schulwesens selbst zu beanspruchen hat, konnte im Zusammenhange mit der Entwicklung der Schulorganisationen überhaupt und ihrem Einfluß auf die Arbeit des Standes weiterhin dargelegt werden. Die Angriffe gegen den Wert auch dieser Programme haben *sich in* der Hauptsache als unberechtigt erwiesen. Aber auch die Jahresberichte bedürfen der Pflege des Standes. Gedrucktes, was immer im Namen und unter Verantwortung der Leiter höherer Schulen und

unter vielfacher Mitarbeit von Lehrern herausgegeben wird, und sei es auch „nur" ein Bericht, kann nicht immer interessant, muß aber in jedem Falle reichhaltig, genau und unbedingt zuverlässig sein, damit es den Leser der Gegenwart mit der Schule verknüpfe und der Arbeiter der Zukunft es nicht als unbrauchbar beiseite schiebe. Die Erkenntnis dieser Tatsache ist noch nicht so verbreitet, wie man im Interesse des höheren Schulwesens und des Standes wünschen muß. Not und leider auch Vernachlässigung der Programmbibliotheken der Schulen hat mit dazu beigetragen, sie zu verkümmern. Darum ist es dringend erforderlich, auch diese Sammlungen zu heben, ihre Einrichtungen zu verbessern, vor allem ihre Benutzung zu fördern.

Viel können in allen diesen Beziehungen die Behörden tun, so dadurch, daß sie für die Sammlung der Programme in den Programmbibliotheken einfache Grundsätze aufstellen, den notwendigen Zusammenhang der Abhandlungen mit dem inneren und äußeren Leben der Schulen fortgesetzt betonen und unbeschadet aller Landeseigentümlichkeiten, die auch in den Jahresberichten ihr historisches Recht haben und behalten müssen, unbeschadet auch aller Verschiedenheiten im einzelnen, die als Individuelles gerade wertvoll sind, auf eine gewisse Annäherung des Inhalts der Berichte besonders von Nord- und Süddeutschland hinarbeiten, damit sie über die unmittelbare Wirkung auf den nächsten Interessentenkreis hinaus für das deutsche Schulwesen im ganzen jetzt und später an allgemeinem Werte gewinnen.

Gewisse amtliche Vorschriften in diesen Richtungen, die mir nicht bloß wünschenswert, sondern notwendig scheinen, sollen und können aber nur einen allgemeinen Rahmen abgeben. Das Beste, ihn mit wirklich treuen und fesselnden, auch für spätere Beschauer noch ansprechenden und eindrucksvollen Bildern auszufüllen, müssen die Schulmänner selbst leisten, die an der Ausführung mitarbeiten. Die Sache ist, gerade im ganzen angesehen, wichtig genug, daß im einzelnen jeder auch hier sein Bestes gebe, wie er es in fachwissenschaftlicher Produktion längst gewohnt ist. Auch das ist eine Standesfrage.

Berichtigungen und Zusätze[1]).

S. 81 Anm. 1 ist zu streichen.

S. 91 ist nachzutragen:

α) Anhalt.

XIII a. —, *Erstes Ergänzungsheft* (Jan. 1902—Mai 1907). Dessau 19 C. Dünnhaupt, VII, 140 S., 3 ℳ, geb. 4 ℳ.

S. 92 dgl.:

δ_1) Hamburg.

XX a. Micolci, A., *Das Unterrichtswesen des Hamburgischen Staa Eine Sammlung der geltenden Gesetze, Verordnungen und sonstige Bestimmungen über das Unterrichtswesen in Hamburg.* Hamburg 19 Th. G. Meißner. XIV, 712 S. 8 ℳ; vgl. S. 457 Anm. 1.

S. 99 dgl.:

α) Anhalt.

LI a. 5. Jan. 1903. In Schülerverzeichnissen, deren Abdruck nicht geordnet ist, aber unbenommen bleibt, sind die Schüler „stets in alph betischer Folge und nicht etwa unter Zugrundelegung einer sogenannten „Rangordnung" aufzuführen." (*Krüger, 1. Ergänzungsh.* S. 1

b. 3. November 1905. Die Schulnachrichten müssen eine zweifache tabellarische Übersicht über die stattgehabte Verteilung der Lektion — „a) im Sommer-, b) im Wintersemester" — enthalten, „in nicht dieselbe Verteilung für das ganze Schuljahr Geltung gehab hat" — mit Hinweis auf die Hauptverfügung vom 18. Nov. 1 vgl. o. S. 98, Nr. XLVII (*ebenda* S. 116).

S. 103 dgl.:

δ_1) Hamburg.

LXXII d. 15. März 1877: *Regulativ über die amtlichen Verhältnisse der an den höheren Staatsschulen angestellten Lehrer § 23 Abs. 2: Die wissenschaftlichen* Lehrer sind verpflichtet, der Reihe nach die Programmabhandlung zu schreiben (*Micolci* S. 230); vgl. S. 457 A

e. 18. Juni 1903: *Bestimmungen über die amtlichen Verhältnisse der an den höheren Staatsschulen angestellten Direktoren und Lehrer. § 13:* Die wissenschaftlichen Lehrer sind verpflichtet, der Reihe nach die Programmabhandlung zu schreiben ....; der Ausfall einer solchen Abhandlung befreit den an der Reihe befindlichen Lehrer nicht von dieser Verpflichtung; der Direktor kann den Lehrer in einzelnen Fällen von dieser Verpflichtung entbinden. Ein Anrecht wird dadurch nicht begründet (*bisher ungedruckt*); vgl. S. 457 Anm. 1.

S. 112 hinter Z. 11 v. o. füge hinzu:

13c. Peters, E., Die deutschen und österreichischen Programmabhandlungen des Jahres 1881, nach *ihrem Inhalte* im Verein mit Fachmännern geordnet und besprochen. *Zentralorg. f. d. Interess. d. Realschulw.* X (1882) S. 649—768 (auch im Sonderdruck, Berlin 1882, Friedberg u. Mode, 120 S.); vgl. *S. 231 f. Nicht fortgesetzt.*

S. 112 Nr. 15 Z. 4 kann jetzt so gelesen werden: Das letzte Verzeichnis XVIII (1906) erschien 1907; vgl. S. 459 Anm. 1.

S. 112 Anm. 2: Der 5. Band wird 7 Jahre (1901—1907) umfassen; vgl. S. 412 Anm. 1.

S. 115 Nr. 33 Z. 3 lies jetzt: [1906/7].

---

[1]) Von Druckfehlern sind hier nur solche namhaft gemacht, die den Sinn stören. Andere, wie abgesprungene Zeichen uä., wird der Leser ohne weiteres selbst verbessern.

S. 125 unter Nr. 104 lies statt 1902/03: 1892/93.
S. 126 Z. 7 v. o.: Die Zahl 1896 am Rande ist zu streichen und dafür einzusetzen: —.
S. 127 Z. 7 v. o.: Die Zahl 1901 am Rande ist zu streichen und dafür einzusetzen: —.
S. 132 Anm. 1, Z. 6 ist die Bandzahl I einzuschieben.
S. 155 Text, Z. 5 v. u. ist zu lesen: Teil II 3.
S. 160/1 *Tabelle*: Bei Nr. V muß die Überschrift lauten: 1882 (zwischen 1881 und 1883).
S. 161 Anm. 1: Auch in Pforta erscheinen solche Mitteilungen.
S. 269 f.: Soeben (Mitte Dezember 1907) ist das vorläufige Teubnersche Verzeichnis der für 1908 angekündigten Abhandlungen von 673 preußischen und 294 außerpreußischen höheren Schulen des Deutschen Reiches (außer Bayern) erschienen. In Preußen ist das Verhältnis der behandelten Stoffe zueinander ungefähr das gleiche geblieben. Von ca. 265 Abhandlungen kommen auf die Fachwissenschaften gegen 100, auf solche allgemeinen Interesses gegen 165. In den übrigen Staaten (ohne Bayern) stehen beide Abteilungen der die Zahl 90 nicht ganz erreichenden Abhandlungen jetzt einander etwa gleich. Die S. 268 ff. skizzierte Entwicklung (vgl. auch S. 433 ff.) wird hierdurch wiederum bestätigt.
S. 281 Anm. 1. Inzwischen sind (1907) noch erschienen: (42) *Die Religion der alten Römer* (Heinr. Wolf), 1,50 ℳ, (44) *Tod u. Totenkultus bei d. alt. Griechen* (A. Chudzinski), 1 ℳ, (45) *Im ionischen Kleinasien* (R. Thiele), 2 ℳ, (46) *Afrika i. s. Beziehungen zur antiken Kulturwelt* (Fr. Cramer), 2,40 ℳ, (47) *Delos* und (48) *Delphi* (O. Fritsch), 1,50 und 2,40 ℳ (gebunden jeder Band 0,50 bis 0,60 ℳ mehr).
S. 294 Z. 12 v. o.: An letzter Stelle ist S. 248 zu lesen (statt 218).
S. 296 Anm. 3 ist unter I 1 das S. 438 Anm. 1 angeführte Werk von A. Matthias nachzutragen, ebenso unter II 1, 1: *Einführung in das Gotische* (F. v. d. Leyen), 1908, geb. 4,20 ℳ.
S. 402 Text: Nr. *XVIII 5* ist zu streichen, dafür (bezw. in Anm. 4) einzusetzen:

Bahn, Ernst (*XVII 7. 8*), Fritze, Ernst (*XVI 16*), Todt, Karl (*XVI 17*), Wetzel, Erich, } Zur Statistik des Kgl. Joachimsthalschen Gymnasiums. Zum 300j. Jubiläum. Festschrift T. II. *Berlin Jch. G. 07.*

S. 404. Zu *XVIII 45* füge hinzu: Nicht erschienen; vgl. u. *XIX 10.*
S. 410:

XIX. Aus den für 1908 angekündigten Programmen[1]).

Aus der Zahl der für 1908 angekündigten Abhandlungen (s. o. den Zusatz zu S. 269 f.) seien hier einige wenige (mit Rücksicht auf den Raum) erwähnt, die durch den Namen des Verfassers, den Gegenstand oder beides ein gewisses Interesse beanspruchen dürfen:

A.

1. Allgemeines. Schulgeschichte. Schulreden.

S.
1. Anz, Hor., Ausgew. Schulreden. (*XIII 86*; *XIV 47*) *Nordhausen* 9 XIX.
2. Bahlsen, Leo, Beitr. z. Kenntnis u. Beurteilg. d. Unterrichtswesens u. d. Universitätsverhältnisse i. d. Vereinsstaaten. (*XV 45. 175*) *Stralsund Rg.* 4

[1]) Auswahl, Anordnung, Verweisungen usw. entsprechen den Grundsätzen, die für die Nrn. I—XVIII (S. 323—410) maßgebend gewesen sind; vgl. S. 323 f., Anm. 1 und S. 402 Anm. 1.

XIX. 3. Detlefsen, Andr., Abiturienten von O. 1848—1908. *Kiel*
4. Kiehl, Hnr., Joh. Jul. Hecker. *Berlin Kais. Wh.-Rg*
5. Liermann, Otto, vgl. *XVIII 31* mit Anm. 3 (*XVI 29a*; *XVII 41*) *Frankfurt a. M., Wöhler-Rg*
6. Messer, Aug., Gesch. d. Landgr. Ludw.-G. in Giefsen. *Giefsen*
7. Meyer, Gg., E. geplant. Bibliotheksbau f. Ilfeld 1780. (*XVII 46/7*; *XVIII 34. 76*) *Ilfeld*
8. Rethwisch, Conr., L. v. Ranke als OL. in Frankfurt. (*VIII 116 XVI 227*) *Charlottenburg, Kais. Aug.-G*
9. Schoenichen, Walth., „Natur u. Schule“ i. d. Verein. St. v. Nord-Amerika. *Schöneberg, Helmh.-Rg.*
10. Treutlein, Pet., vgl. *XVIII 45.* (*XVI 113/4*; *XVII 91. 108*) *Karlsruhe Rg.*
11. Wetekamp, Wh., Erziehg. d. Schüler z. Selbstbetätigung, besonders im Anfangsunterricht. (*XVI 59*) *Schöneberg, W. Siemens-Rg.*

2. Einzelne Unterrichtsfächer.

a) Deutsch.

12. Biese, Alfr., Z. Behandlg. Mörikes in I. (*XIV 185*; *XVI 5*; *XVII 13/4. 203/5*; *XVIII 8. 62a*) *Neuwied*
13. Gemoll, Alb., Meditationsbeispiele zu deutschen Aufsätzen. (*XIII 113/5*; *XIV 71/4*; *XV 4a*; *XVII 154*; *XVIII 63*) *Striegau Rg.*

b) Lateinisch und Griechisch.

14. Hodermann, Max, Livius i. deutscher Heeressprache. (*XVI 86. 157*) *Wernigerode*
15. Maubach, Jos., Gr. Anfangs-U. i. Anschl. a. Xenophon. *Köln Apost.*
16. Rosenberg, Em., Deutsch. Ausdruck b. Übers. Ciceron. Reden. (*XIII 178*; *XVII 182*; *XVIII 139*) *Hirschberg*
17. Stürmer, Franz, Wörter-Verz. z. Osterm.-Müllers Übungsb. f. VI (Ausg. C) nach etymol. Grundsätzen. *Weilburg*
18. (Lehrerkoll.), III. Lat. Grundlehrpl. der I d. *G.* (*XVIII 71/2*) *Rendsburg*

c) Naturwissenschaften.

19. Gnau, Ew., Astronomie in d. Schule II. (*XVIII 86a*) *Sangerhausen*
Schoenichen, Walth., vgl. o. Nr. 9.

d) Technische Fächer. Sport. Reisen. Varia.

20. Gese, Joh., Stenographischer Unterr. a. höh. Sch. *Gerts a. O.*
21. Hennig, (Rechtsanw.), Das Rudern am Joh.-Gymn. *Breslau Joh.-G.*
22. Herrmann, Konr., Das turnerische Rudern (der Rudersport) am Gymn. i. Lingen. *Lingen*
23. Knobloch, Herm., Reform im Zeichen-Unterricht. *Breslau kath. R.*
24. Richter, Otto, Erfahrungen von 7 Schülerreisen nach Rom. (*XIII 171*; *XV 129*; *XVII 179/80*; *XVIII 138*); vgl. auch o. S. 284 f. u. S. 587. *Schöneberg, P. Heinr.-G.*
25. Rosenkranz, Wilh., Wie läßt sich d. Zeichnen f. d. anderen Unterrichtsfächer nutzbar machen? *Saarlouis*
26. Scheel, Willy, Das Lichtbild im Unterricht. *Steglitz G.*
27. Wenner, Carl, Zur Methodik d. Gesangunterrichts. *Bonn kg. G.*

B.

1. Altertumswissenschaft.

28. Apelt, Otto, Was gilt uns Aristoteles? (*XIII 87/8*; *XVI 259*; *XVII 95. 134/6*; *XVIII 123/4*) *Jena*
29. Methner, Rud., Grundbedingung. u. Gebrauchstypen d. Modi i. Griechisch. (*XIII 202/3*; *XIV 154a. b*; *XVII 94*) *Bromberg G.*

S.

30. Nestle, Wilh., Herodots Verh. zur Philosophie und Sophistik. *Schönthal th. S.* 20 XIX.
31. Quaatz, Herm., D. Figuren i. Ostgiebel d. Zeustempels i. Olympia. *Berlin Lst. G.* 3
32. Siefert, Georg, Plutarchs Schrift *περὶ εὐθυμίας*. (*XVII 67*) *Pforta* 9
33. Trendelenburg, Adolf, Die Anfangstrecke des heiligen Weges in Delphi. (*XVI 206*; *XVII 194/5*) *Berlin Frdr.-G.* 3
34. Waehmer, Walt., vgl. o. *XVIII 148* mit Anm. 3 (*XV 152/3*; *XVII 200/1*; *XVIII 147*) *Göttingen* 11

2. Deutsch.

35. Siebert, Ernst, Frage e. deutschen Sprachakademie. *Nowawes Rpg.* 4
36. Stiller, Otto, J. T. Volkmann, e. Quelle f. Goethes *Ital. Reise*. (*XV 173*) *Berlin gr. Kl.* 3

3. Geschichte.

37. Darpe, Frz., Koesfelder Urkundenbuch II 3. (*XIV 171/3*; *XV 184/6*; *XVI 240/2*; *XVII 228*; *XVIII 162*) *Koesfeld* 12
38. Droysen, Hans, Histoire de la dissertation: *Sur la litt. allem.* publ. à Berlin en 1780. E. Beitr. z. Charakteristik d. Staatsmin. v. Hardenberg. (*XV 84*; *XVII 230/1*) *Berlin Kgst. G.* 3
39. Knaake, Em., Königin Luise. III. Während d. Wiedergeburt Preußens. (*XVIII 166/7*) *Tilsit Rg.* 1
40. Knapp, Th., Abriß d. Gesch. d. Bauernentlastg. i. Württmbg. *Tübingen* 20

4. Philosophie.

41. Boesche, Gust., Zu Fichtes Gedächtnis. *Lippstadt Rg.* 13

5. Bibliothekskunde. — Varia.

42. Ernst, Konr., D. Inkunabeln d. Bibl. d. *Gymn. Jos. Hildesh. Jos.* 11
43. Winkelmann, Joh., Schutzd. Naturdenkmäler. *Stettin Schiller-Rg.* 6

S. 415 f. Anm. 2 Z. 2 u. 4 füge hinzu: K. L. Leimbach, Th. Thalheim.
S. 420 A. 2 (v. S. 419) zu Bb füge hinzu: E. Mayser (*Papyri*).
S. 434 (s. o. S. 562): Zum Kapitel „Bewegungsfreiheit“ vgl. neuerdings die Bemerkungen von G. Uhlig über seine schon in den neunziger Jahren am Heidelberger Gymnasium geübte Praxis, in: *Das humanist. Gymn.* XVIII (1907) S. 180 f. mit Anm. 1.
S. 438 (Forts. d. Anm. 2 von S. 437) füge hinzu: Die Stadt Berlin ist im Begriff, besondere Einrichtungen zur Förderung des altsprachlichen Unterrichts zu treffen; ihre schon bestehenden Veranstaltungen zur Förderung des neusprachlichen und naturwissenschaftlichen Unterrichts werden dadurch in erfreulicher Weise ergänzt.
S. 444 ff., 448 ff., 454 ff.:
Im Anschluß an die Ankündigung der Programmabhandlungen für 1908 (s. o. S. 709 den Zusatz zu S. 269 f.) sei hervorgehoben, daß sich die S. 444 ff., 454 ff. über das Abnehmen ihrer Zahl und seine Gründe mitgeteilten Tatsachen und die aus ihnen gezogenen Schlußfolgerungen aufs neue zu bestätigen scheinen. Mit gewissem Vorbehalt kann schon jetzt bemerkt werden, daß die Zahl an den preußischen Vollanstalten ein wenig gestiegen ist (vgl. S. 455); sie beträgt etwa 230 gegen 218 im Jahre 1907 (S. 451). Bei den Realgymnasien beträgt der Zuwachs sogar ca. 25 %. Dagegen ist die Zahl bei den Nichtvollanstalten — von 63 (s. o.) auf etwa 35 — gesunken, und zwar bei allen drei Schularten. Ungefähr dasselbe scheint auf die entsprechenden Verhältnisse der außerpreußischen Staaten des Deutschen Reiches zuzutreffen, wiewohl sich diese z. Z. noch nicht ganz übersehen lassen, besonders die der süddeutschen Staaten, in denen die endgültige Lieferung sich von der Ankündigung etwas mehr zu unterscheiden pflegt. Inter-

essant ist die Tatsache, daß in Preußen z. B. die Zahl der A handlungen desto mehr abnimmt, je weiter wir nach Westen kom So haben, um nur einige Beispiele anzuführen, von 119 am Tau verkehr teilnehmenden Schulen Brandenburgs 46 außer Jahresberichten auch Abhandlungen angekündigt, von 25 A stalten Posens sind 18 mit solchen beteiligt, in Schlesi kommen auf 69 Anstalten 33 mit Abhandlungen, in Sachsen (P kommt auf 54 wieder eine sehr hohe Ziffer, nämlich 41 (vgl. o. S. 4 Dagegen haben in Hannover von 54 Anstalten nur 10 eine Abha lung angekündigt (vgl. S. 213 mit Anm. 1 und S. 455), in Hessen Nassau von 48 nur 11, in der Rheinprovinz (vgl. S. 213 A und S. 455) von 122 nur 30! Die Gründe sind offenbar dieselb wie sie sich uns für die früheren Jahre (a. a. O.) ergeben haben. A wichtigsten ist der Umstand, daß die Beteiligung der Rea schulen, wie die der Nichtvollanstalten überhaupt, eine se geringe ist. So haben in der Rheinprovinz überhaupt nur d Realschulen eine Abhandlung angekündigt, in Hannover u Hessen-Nassau ist überhaupt keine beteiligt; in den aufste preußischen Staaten sind (mit rühmlicher Ausnahme Hamburgs nur ganz gelegentlich Abhandlungen von ihnen angezeigt. Gegner der Einrichtung der Programmabhandlungen werden vielleicht darin den deutlichsten Beweis finden, daß die Schulen, welche die modernsten Grundsätze vertreten, auch dadurch den Fortschritt kundtun, daß sie sich mit einer „veralteten" Einrichtung kaum noch befassen. Ihre Freunde werden aber wünschen müssen, daß auch bei den Realschulen, ganz abgesehen von gewissen äußeren Umständen, die von Einfluß auf die Sache gewesen sind (o. S. 448 f.), sich allmählich die Erkenntnis durchsetze, daß die Abhandlungen, zeitgemäß ausgebaut, in ihren Kreisen genau denselben Beruf, wenn nicht einen höheren, zu erfüllen haben, wie bei den Vollanstalten, die eine für sie lange segensreiche Einrichtung in der Hauptsache festhielten. In den Kreisen der Oberlehrer an den Realschulen wie in den Kuratorien der betr. Städte diese Erkenntnis zu verbreiten, scheint mir zu den wichtigsten Aufgaben des Programmwesens der nächsten Zukunft zu gehören (vgl. auch o. S. 488).

S. 472 Anm. 2 Z. 5 füge hinzu: H. Köchly, K. F. Merleker.

S. 473 Anm. 2 Z. 5 füge hinzu: A. Messer.

S. 505 Z. 14 v. o. füge hinzu: Wünschenswert, in vielen Fällen geradezu notwendig ist es außerdem, schon in dem vorläufigen Verzeichnis die Vornamen der Verfasser von Abhandlungen anzugeben.

S. 558 Anm. 3 ist einzufügen: Ew. Horn, *Das höhere Schulwesen der Staaten Europas. Eine Zusammenstellung der Stundenpläne.* 2. Aufl., 1907, ebenda. VIII, 209 S., 6 ℳ (nur broschiert).

S. 559 Z. 6 ff. v. o.: Der vor kurzem in Anhalt erfolgte Hinweis in dieser Richtung ist daher bemerkenswert (vgl. o. S. 708 Nachtrag zu S. 99 Nr. LI b); man könnte ihn auf nicht wenige Jahresberichte aus anderen Staaten mit gleichem Rechte anwenden.

S. 603 Z. 6 ff. v. o.: Die alphabetische Anordnung ist (mit Recht) daher in Anhalt ausdrücklich vorgeschrieben worden; vgl. den Zusatz o. S. 708 zu S. 99 (LI a).

S. 667 ff., 670 ff.: Einfache, aber bisher wenig beachtete Vorschläge finden sich auch schon in der österreichischen Verfügung vom 20. Aug. 1857 (o. S. 107 Nr. LXXXXIV).

Register.

I. Chronologisches Register der Verfügungen über das Programmwesen.
II. Sachregister.
III. Autoren- und Personenregister.

I.

Chronologisches Register

der

Verfügungen

über das

Programmwesen[1] [2].

S.

1822. 11. Okt. (*P.*) 96 A. 1

1824. 23. Aug. (*P.*) IV. 95 ff. 132. 136. 138. 144 f. 148. 152 ff. 157. 159 f. 161 f. 164 f. 167. 173. 175. 190 A. 1. 191 A. 2 u. 3. 198. 204. 225. 248. 252. 263 f. 266. 278. 285. 306. 444. 463. 469. 491. 508. 510. 523. 542. 547. 578. 584. 628. 645. 662. 696. 703 f.
10. Okt. (*Bay.*) 100 A. 2

1825. 19. Febr. (*P.*) 96
2. Juni (*Bay.*) 100. 133. 510

1826. 1. März (*P.*) 96. 138. 150. 263. 264. 266. 278. 308. 469. 491. 523. 535. 542. 548. 703 f.

1828. 15. Jan. (*Brg.*) 102. 133. 151. 697

S.

1828. 10. März (*P.*) 96. 175
1. Sept. (*P.*) 96. 167

1829. 8. Febr. (*Bay.*) 100 A. 2. 101. 133. 140. 145. 152. 158

1830. 13. März (*Bay.*) 101. 133. 159 A. 1. 180

1832. (o. D.) (*S.*) 104 A. 2

1833. 12. Jan. (*S.*) 104. 133. 143. 144

1834. 3. Febr. (*Bay.*) 101. 159

1836. 30. Juli (*P.*) 96
31. Dez. (*Ba.*) 99. 133

1837. 7. Jan. (*S.*) 104. 144 f. 179. 186 A. 1
18. Febr. (*Ba.*) 99. 139. 144. 146. 152. 159. 199
20. Nov. (*P.*) 96. 143. 199

[1]) Die Namen der Staaten oder Städte, die solche Verfügungen erlassen haben, sind den Daten in Klammern beigesetzt, unter Verwendung folgender Abkürzungen:

A. (Anhalt)	*Brs.* (Stadt Breslau)	*Ö.* (Österreich)
Ba. (Baden)	*E.* (Elsaß-Lothringen)	*P.* (Preußen)
Bay. (Bayern)	*Ha.* (Stadt Hannover)	*S.* (Sachsen)
Be. (Stadt Berlin)	*Hbg.* (Hamburg)	*W.* (Württemberg)
Brg. (Braunschweig)	*He.* (Hessen)	

[2]) Es sind auch einige (wenige) Verfügungen aufgenommen, die mittelbar für das Programmwesen von Bedeutung sind.

S.

1838. 15. Jan. (*W.*) 106. 133. 148. 697
31. Aug. (*P.*) 96

1839. 12. Fbr. (*P.*) 96

1840. 14. Juni (*Ba.*) 99. 146
(o. D.) (*S.*) 104 A. 4

1841. 16. Juli (*P.*) 96. 173
(o. D.) (*P.*) 155 A. 2

1842. 27. März (*S.*) 104. 144. 185. 198 A. 3

1843. 2. Fbr. (*P.*) 97. 162. 570
(o. D.) (*Ba.*) 99

1844. 20. Jan. (*W.*) 106. 179. 697
18. Nov. (*Ba.*) 99. 152
(o. D.) (*P.*) 98. 143

1846. 27. Dez. (*S.*) 104ff. 133. 140. 145. 153. 159

1848. 29. Juni (*P.*) 144

1849. (o. D.) (*Ö.*) 107. 133. 141. 144f. 151. 153. 157. 161. 164. 266. 278. 510. 531 A. 2. 535

1850. 4. Nov. (*Ba.*) 99. 133. 144
31. Dez. (*Ö.*) 107. 141. 151. 535

1851. 15. Mai (*Ö.*) 107

1852. 16. Juli (*P.*) 96. 144

1853. 27. Mai (*He.*) 95 A. 1. 103. 133. 138. 144f. 151. 153. 165. 259 A. 2. 529 A. 2. 535 m. A. 1. 697

1854. 24. Fbr. (*Bay.*) 101. 133
16. Nov. (*Bay.*) 101

1856. 9. Aug. (*P.*) 97. 148

1857. 20. Aug. (*Ö.*) 107. 142. 149. 151. 539 m. A. 1. 542 m. A. 1. 641 m. A. 2. 712

1858. 1. Nov. (*P.*) 97. 162. 191 A. 1. 570

S.

1859. 6. Okt. (*P.*) 96f. 134. 138f. 165. 199. 448
(o. D.) (*W.*) 106 A5

1860. 2. Juli (*S.*) 105. 134. 140. 145. 153. 159
17. Aug. (*P.*) 165

1861. 9. Dez. (*P.*) 96. 98. 144

1862. 8. April (*Ba.*) 99. 173. 180

1864. 26. Juni (*Ö.*) 107. 148

1866. 17. Jan. (*P.*) 97f. 134. 138f 144. 164. 180. 199
15. Mai (*P.*) 97. 134. 146. 168. 195

1869. 2. Okt. (*Ba.*) 99. 135. 139. 146. 152. 159

1871. 5. April (*Ö.*) 107. 172. 501 A. 1
30. Juli (*Ba.*) 172 A. 1

1872. 16. März (*Ba.*) 172 A. 1
31. Dez. (*Ö.*) 107. 172. 501 A. 1

1873. 22. Fbr. (*E.*) 103. 135. 457 A. 1
17. Juni (*P.*) 97. 148
26. Dez. (*E.*) 103. 135. 144

1874. 18. Fbr. (*Bay.*) 101. 148
1. Juni (*P.*) 97 A. 1
20. Aug. (*Bay.*) 101. 135. 145. 152. 156. 159. 179
4. Nov. (*S.*) 105f. 135
20. Nov. (*P.*) 97. 142. 145. 214 A. 1
12. Dez. (*P.*) 97. 148
(o. D.) (*W.*) 107 A. 1

1875. 15. Fbr. (*Bay.*) 101 A. 2
26. April (*P.*) 97. 135. 147. 168ff. 225. 252. 446. 650
7. Juni (*He.*) 104. 135. 139. 146. 153
9. Juni (*Ö.*) 108. 135f. 141. 144f. 149. 151. 153f. 161. 163f. 174. 180f. 270f. 278. 487 A. 1. 546. 548 m. A. 1. 641 A. 2
22. Juni (*P.*) 97. 135

S.

1875. 3. Juli (*Ba.*) 100. 148. 172. 174
5. Juli (*Bay.*) 101 A. 2
14. Juli (*S.*) 105. 135

1876. 2. März (*He.*) 104. 135. 153. 180. 457 A. 1
8. April (*E.*) 103. 697
14. Aug. (*P.*) 97. 142. 214 A. 1
30. Nov. (*Be.*) 224 f.

1877. 29. Jan. (*S.*) 105. 135. 140. 145. 153. 159. 162
15. Febr. (*Be.*) 225
17. März (*Hbg.*) 457 A. 1. 697. 708
29. April (*Bay.*) 102. 145
28. Juni (*Ba.*) 99 A. 2
6. Okt. (*P.*) 98
25. Okt. (*Be.*) 225

1878. 5. Sept. (*Ha.*) 213 A. 1
20. Nov. (*Ba.*) 100. 148. 172
28. Dez. (*P.*) 97. 147. 172. 227
? (*Brs.*) 213

1879. 18. April (*S.*) 105. 135. 145. 159
31. Okt. (*P.*) 97. 147. 172. 213 A. 3. 227

1880. 2. März (*Ö.*) 108. 141. 144. 271. 278
27. Mai (*Be.*) 225. 227
29. Mai (*P.*) 163

1881. ?. Jan. (*P.*) 172
1. April (*Ba.*) 100. 152. 156. 159. 161 f. 174. 179. 610

1882. 22. Sept. (*Ba.*) 100. 148. 157. 172

1883. 18. Juni (*Ba.*) 100. 152. 156. 159. 610

1884. 15. Febr. (*S.*) 105. 153. 159
14. März (*A.*) 98. 151. 531 A. 2. 697
20. März (*P.*) 105. 145. 153. 159

1885. 7. Jan. (*P.*) 98. 136. 150 ff. 205. 220. 233. 523 f. 529 f. 531 A. 2. 543. 546. 548 m. A. 1.

1885. 7. Jan. (*P.*) 557 ff. 567. 57 A. 1. 578 f. 564. 6 620 f.

1886. 21. April (*P.*) 96. 173 A.
16. Okt. (*P.*) 607 A. 1. 8 m. A. 1

1887. 18. Nov. (*A.*) 98. 136. 1 578. 708

1888. 3. März (*P.*) 98. 180 A.

1889. 15. April (*A.*) 98. 144

1890. 15. März (*P.*) 661
8. April (*Ba.*) 100. 152
16. Juli (*P.*) 98. 148

1891. 23. Juli (*Bay.*) 102. 136. 14 152. 156. 179. 45 A. 1. *546*
3. Sept. (*Bay.*) 102. 136. 14 152. 546

1892. 26. Okt. (*P.*) 98. 139
6. Dez. (*A.*) 99. 139

1893. 28. Jan. (*S.*) 105 f. 140. 144 145. 153. 159. *546*
17. Febr. (*Ba.*) 100. 148. 172
5. Juni (*Ba.*) 99 A. 2
10. Juli (*P.*) 98. 144
7. Okt. (*P.*) 152 A. 2

1894. 7. Juni (*P.*) 98
11. Sept. (*Bay.*) 102. 136. 152. 546
18. Dez. (*Ba.*) 100. *148. 172*

1896. 17. März (*P.*) 98. 144. 164
30. Dez. (*Ö.*) 108. *142. 268* A. 2. 694
31. Dez. (*P.*) 244

1897. 26. Juli (*P.*) 244
31. Okt. (*P.*) 148. 481 m. A. 2. 639 m. A. 4 u. 5. 657 m. A. 1. 693 f.

1898. 12. Sept. (*P.*) 477 A. 1
22. Okt. (*S.*) 106. 137. *145.* 448

1900. 1. Okt. (*A.*) 99. 145. 457 *A. 1*

1901. 12. Febr. (*P.*) 98. 172

		S.
1901.	13. Juni (*A.*)	99. 148
1902.	2. Jan. (*W.*)	107. 137. 179 f. 253 A. 2. 448. 457 A. 1. 697
	22. Dez. (*S.*)	106. 137. 140. 145. 153. 159. 474 A. 1. 546
1903.	5. Jan. (*A.*)	708. 712
	18. Juni (*Hbg.*)	457 A. 1. 708
1904.	8. März (*Ba.*)	100. 136. 140. 144. 146. 152. 544 A. 1. 546. 549
	18. Juni (*Ba.*)	100. 152. 157 ff. 159. 162. 173 A. 3. 174. 179. 457 A. 1. 544 A. 1. 549
	9. Aug. (*P.*)	98. 139
	1. Dez. (*P.*)	616. 617 A. 1
1905.	? (*Be.*)	137 A. 3. 448
	23. Okt. (*P.*)	98. 139
	3. Nov. (*A.*)	708. 712

II.
Sachregister[1])[2]).

Abhandlungen[3]) VIf. VIIIff. 132ff. 183—189. 196—202. 212—218. 224ff. 247—256. 262—522. 709ff.
Aachen 282
Aarau *K.*[4]) 499 A. 4
Abbildungen 283. 300. 435
„Abfälle" 479 A. 1
Abhandlungen, Angabe der, auf dem Titel auch der *Jahresberichte* 627
Abhandlungen für Schüler 186. 198. 273f. 280ff., s. a. *Bedeutung* (719)
Abiturientenaufgaben, Sammlung von 298. 434
Abiturientenverzeichnisse als A. 436
Abkürzungen 324 A. 1
„Abonnieren" auf A. (bei den Fürstenschulen) 273 A. 1. 529 A. 1. 693, s. a. u. *Jahresberichte* (732)
Abschaffung der A.? 146f. 187. 196. 247ff. 308. 318. 429. 696 u. ö. (vgl. auch unter den andern, zur Sache gehörigen Stichworten)
Absterben der A.? 272. 316. 441. 445. 459
Ältere A. als Gegenstand des Studiums 295
Ästhetisches 435. 439 A. 3
Akademien, A. 226 A. 2
Altertümer 281. 292 m. A. 1
Altertumswissenschaft 265ff. 320. 324ff. 327f. 330f. 333ff. 336ff. 338f. 341f. 345ff. 348f. 350—355. 356ff. 360. 364—368. 371—374. 378—381. 387—390. 397ff. 407f. 430. 710f.
Andernach 282
Anfangsunterricht 288
Anhänge 284
Anhalt (Hzgt.) 98f. 133. 136. 144f. 457 A. 1. 697
Anmerkungen 284 m. A. 1
Annaberg *Rg.* 106 A. 1.
Anregung für jüngere Lehrer 450. 661f.
Anstalten *s. E.* und A. 279. 449. 461. 484f.
„Antrieb" 230. 254. 308. 446. 703
Archäologisches 250, s. a. u. *Altertumswissenschaft*
Architektur 282. 440 A.
Archiv, Pädagogisches 110 A.
Archive der Schulen in ihren A. 298. 436. 697
Aufgaben, Lohnende, für A. X. 294—304. 698. 705f., unterstützende Momente des Gelingens 304ff.
Aufklärung des Publikums VIII. 272 m. A. 1. 286ff. 442. 479. 533f. 699. 703ff., s. a. *Bedeutung* (719)
Auflage, Stärke der 178. 469
„Aufmunterung zum Lateinschreiben" 138. 264
Aufsatzthemata, Gesammelte 156 A. 1. 298. 435

[1]) Einzelheiten, auch Namen von Staaten, Provinzen, Städten usw., die zu den Hauptabschnitten des Buches *Abhandlungen*, *Jahresberichte*, *Programmbibliographie*, *Programmbibliothek*, *Programmwesen* in engerer Beziehung stehen, sind unter diesen Stichworten zu suchen.

[2]) Was die Einordnung der Umlaute betrifft, so bemerke ich, daß sie durchweg als *ae*, *oe*, *ue* gerechnet und demgemäß eingereiht sind.

[3]) Hier sind auch die meisten Einzelheiten aufgeführt, die sich auf *Abhandlungen* und *Jahresberichte* (s. d.) gemeinsam beziehen. Alles, was mehr zur Nutzbarmachung, Sammlung usw. der *Abhandlungen* bezw. *Jahresberichte* gehört, ist in der Regel unter *Programmbibliographie* und *Programmbibliothek* zu suchen.

[4]) *Kantonschule.*

Abhandlungen
Augsburg 282
„Aus der Schule, für die Schule" IX
Ausarbeitungen, Schriftliche, statt der A. 197
Ausgangspunkt für größere Werke 413 ff. 418 ff.
Ausgestaltung XI. XVII. 705, s. a. u. *Interesse, Allgemeines* (722)
Auslandschulen 298. 435 f.
Ausstattung 469
Autorrecht 245. 249 f. 263. 494—496. 699

Bacharach 282
Baden (Großherzogt.) VII. 99 f. 133. 135 f. 144 ff. 167. 172 A. 1. 179 f. 253 A. 3. 291. 321 ff. 323 A. 356 ff. 361 A. 3. 369 A. 5. 410 A. 1. 426 A. 3. 457 A. 1. 465. 497. 500. 697. 711
Basel, Schulen von 499 A. 4
Bautzen *G.* 106 A. 1
Baubeschreibungen der Schulen s. u. *Neubauten* (724).
Bayern VII. 82. 100 ff. 133 ff. 140. 144 (A. 1) f. 167 m. A. 3. 172 m. A. 1 u. 2. 179 f. 243. 253 A. 3. 254. 265 f. 270. 293. 298 A. 6. 319 A. 1. 321 ff. 323 A. 341 A. 6. 342 A. 3. 350—356. 361 A. 3. 369 A. 5. 376 A. 4. 383 A. 4. 392 A. 4. 410 A. 1. 423 A. 1. 426 A. 3. 447. 449 A. 2. 456 A. 1 u. 2. 457 A. 1. 464 f. 469 m. A. 5. 491. 497 ff. 500. 501 A. 1. 697
Bebenhausen 282
Bedeutung für
Behörden 295 ff. 442. 479. 696
Eltern und Publikum VIII. 96 ff. 138. 195. 230. 263 f. 274 ff. 290. 308. 311 f. 316. 442. 463. 474. 491 f. 696. 698 f. 703 f.
Lehrer VIII. 147. 195. 230. 263. 278 ff. 290 ff. 295 ff. 309. 311. 316. 318—422. 433 ff. 442. 696. 698 f. 703 f. 712
Österreich überhaupt 214. 272. 457 f. 487
Publikum s. *Eltern*
Realschulen in neuerer Zeit IX f. 449. 465. 705. 712
Schüler, wirkliche 230. 263. 272 ff. 308. 311 f. 696, ehemalige 273 m. A. 1. 696
die Schulen insgesamt VIII. 107. 141. 201. 214. 264. 290 ff. 295 ff. 316. 420 ff. 433 ff. 441 ff. 474. 491 ff. 696. 698 f. 703 f.

Abhandlungen
Bedeutung für die Wissenschaft 225 f. 227. 278 ff. 291 ff. 295 ff. 413 ff. 420 ff. 696
Bedürfnisfrage XVII. 470 f. 487. 699
Begabung 475
„Begraben" der A. s. u. *Programmbibliothek* (746)
Begriff der „Abhandlung" 454 A. 3. 516
Bekanntmachung der A. s. *Programmbibliographie* (743 ff.)
Bekanntwerden 249. 256. 262. 421 f., vor dem 19. Jahrhundert 313 A. 1, s. a. u. *Programmbibliographie* und *Programmbibliothek* (743 u. 745)
Benutzung in pädagogisch-didaktischen und wissenschaftlichen Werken 187. 230 413 ff. 420 f., geleugnet 230. 420
Bericht über d. 6. Vers. d. Vereins d. Lehrer a. höh. Unterrichtsanstalten in d. Prov. Brandenburg (1878) 124 A. 2
Berlin
Bibliothek, Königliche 410 A. 2. 498 f. 500, s. a. u. *Programmbibliographie* u. *Programmbiblioth.* (743 u. 746)
G. z. gr. Kloster 410 A. 2
Luisenst. G. 226 m. A. 3
in A. 282
Realschulen 455
Stadt, Stellung zu den A. 123. 137 m. A. 3. 213 f. 224 ff. 293. 310. 446 ff. 455. 470
und Vororte 172
Bern, Schulen von 499 A. 4.
Berufsbibliothekare über die A. 211, s. a. *Register III* unter *Hortzschansky, P. E. Richter* u. *Schnorr v. Carolsfeld*
Besprechung in Fachorganen 232. 421 f.
Bewegungsfreiheit s. u. *Gestaltung, Freiere* (721)
Bezahlung? 469 m. A. 5
Bibliographie in A. 326. 329. 340. 369. 376. 383. 392. 401. 436
Bibliographien von A. s. u. *Programmbibliographie* (743 ff.)
Bibliotheca philol. classica 421 A. 1
Bibliotheken in A. 369. 383. 392. 401. 711, Baubeschreibung 300 m. A. 1. 439 A. 2. 614 A. 5, Geschichte 298. 436 (vgl. auch *Schulgeschichte* 726), Lücken der Darstellung 617 f., s. a. u. *Programmbibliothek* (745 ff.)

Abhandlungen
Biographie, Allgemeine; deutsche 319 A. 2
Biographien v. Lehrern 274. 298. 436
Biographisches 331. 342. 436. (vgl. a. u. *Schulgeschichte, Schulwesen* u. s. f. 726)
Biologisches 434, s. a. *Naturwissenschaften* und *Unterricht* (724. 728)
Blätter für das Gymnasialschulwesen (Bayern) 113 A. 1
—, *Repertorium* dazu 113 A. 1
Blaubeuren *th. S.* 106 A. 4
Bonn 283
Botanik 274, s. a. *Naturwissenschaften* und *Unterricht* (724. 728)
Brandenburg (Prov.) 95 A. 3. 213 A 3. 455. 712
Braunsberg *G.* 225 A. 2
Braunschweig (Hzgt.) 457 A. 1. 697
—, (Stadt) 102 f. 133, in A. 282. 285
Breslau 213. 467 A. 1
Brunnen, Schöne 282
Buchhandel und A. 188 f. 200. 228. 310. 494 f.
Budweis *G.* 501 A. 1
Burgdorf *G.* 499 A. 4
Burgen 282

Caesar 294
Charakter, Amtlicher, der A. 142 f. 489. 491
Chemnitz, Schulen von 471 A. 1, *G.* 106 A. 1
Chorin 282
„Consensus omnium" 432, s. a. u. *Minderwertige A.* (724)

Danzig 283
Darmstadt, *Hofbibliothek* 500
Deutsch s. u. *Germanistik* (721)
Deutsch-Krone *G.* 225 A. 2
Deutschland s. u. d. *einzelnen Staaten*
Didaktisches in A. abgelehnt 186, empfohlen 198. 433 ff. u. ö., s. a. u. *Unterricht* (728)
Direktoren (bezw. Rektoren) als Verfasser 144 ff. 415. 477, Einführung von D. als A. 274, entbinden von (in Hamburg) 457 A. 1. 708, entscheiden über Abfassung (in Österreich) 145, s. a. u. *Verantwortlichkeit* (728)
Direktoren-Instruktionen (Brandenburg, Pommern, Schleswig-Holstein) 95 A. 3. 144 (m. A. 3) f.
Diskussion über die A. in Fachkreisen VI. 182 ff. 186 ff. 212 ff. 224 ff. 247 ff.

Abhandlungen
Döbeln *Rg.* 106 A. 1
Dome 282
Dresden
in A. 282
-Neustadt *G.* 106 A 1
Schulen von 471 A. 1
Schulkonferenz in 135. 168
Vitzth. G. 334 A. 1
Druck, Art der Herstellung 469
Drucke, Alte, Mitteilung darüber in A. 97. 142
Druckkosten 176 ff. 463 m. A. 3

Ebioniten 281
Eger *G.* 501 A. 1
Ehrenpflicht der Schulen, A. zu verfassen 213 A. 3. 227. 475
Einfluß der A. auf den wissenschaftlichen Sinn der Lehrer 250. 413 f. 427, schädigender? 483 ff., s. a. u. *Wegfall* (729)
Einheit, Äußere, von A. und *Jahresberichten* 132 ff. 264. 684. 695 A. 5, innere 196. 264. 306. 459 656. 707
Einsendung an Archive 97. 145, die großen Bibliotheken 96. 98. 101 A. 2. 106 f. 148, Ministerien 98. 102. 172, E. Renn (in Bayern) 148, das Schillerarchiv 99. 145, den *Staatsanzeiger* 97
Einsiedeln *G.* 499 A. 4
Einzelbenutzung 309 ff. 315
Einzelveröffentlichung, Bedeutung als 309 ff. 315
Elsaß-Lothringen 103. 137 A. 1. 140. 144. 457 A. 1. 491. 497. 697
Eltern s. u. *Bedeutung* (719) und *Spezialehrpläne* (727)
Elternabende 286. 434
Englisch 335. 368. 381. 390, s. a. u. *Sprachen* und *Unterricht* (727 f.)
Entfremdung des Publikums durch zu gelehrte A. 225. 267 ff. 292. 704
Erdkunde 274. 280. 320. 337. 347. 375. 382. 409, s. a. *Unterricht* (728)
Erfurt 282
Ergänzung des Unterrichts durch A. 280 f.
„Erholung" 485
Erleichterung der Verfasser von A. im Unterricht? 242. 484 A. 3
Ersatz der A. durch anderes? VIII. 310 f. 698, s. a. u. *Jahrbuch* und *Zeitschriften* (722 u. 730)
Ersatz der für A. aufgewandten Hilfsmittel? 242. 483 m. A. 1.

Abhandlungen
Ersparnisse an A. 180, ihre Verwendung für die Lehrerbibliotheken 107. 187. 200. 215f. 249. 262. 316. 466—468
Erziehung 264, s. a. u. *Methodik* und *Pädagogische A.* (724f.)
Etatswesen in A. 298f.
Ethnographisches 141. 271
Exakte Wissenschaften s. u. *Wissenschaften* (730)
Examensarbeiten als A. 214. 429
Exkurse 284

Fachbibliographien u. A. 421
Fachwissenschaft und A. IX. 267ff. 323 A. 424ff. 430. 436f. 448. 542. 698. 704. 706
Fächer, „Ethische", in den A. 280f.
Fauna 285
Ferien 495
Finanzfragen in bezug auf A. IV. IX. 211. 224f. 447f. 467
Fleiß 485
Flora 285. 311
Förderung, Amtliche, der A. 150. 422. 705, vgl. auch u. den *Namen der einzelnen Staaten* und *anderen hierher gehörigen Stichworten*
Fonds, Geistiger 481
Format 97. 99. 101 A. 2 u. ö., vgl. a. u. *Programmbibliothek* (747)
Fortschritte der Physik 118 A. 1
Fragen, Grundsätzliche, in A. 312
Französisch 368. 375. 381f. 390. 400, s. a. u. *Sprachen* usw. und *Unterricht* (727f.)
Frauenfeld *K.* 499 m. A. 4
Freiberg *G.* 106 A. 1
Freiheit bei der Abfassung 312. 704
Freistellung der Lieferung 138. 145f. 699. 704, ihr Einfluß auf die Zahl der A., s. u. *Zahl* (730)
Fürstenschulen 273 A. 1. 529 A. 1. 693

St. Gallen *K.* 499 A. 4
Geben und Nehmen (beim Austausch) 225ff. 465. 499. 501
Gedichte, Deutsche, in Mittelklassen 295, in A. 329. 369. 376, s. a. u. *Methodik* u. *Unterricht* (724. 730)
Gegenstand der A., s. *Inhalt* (722)
Geisteswissenschaften und mit ihnen verwandte Unterrichtsfächer VI. IX. 320f. 698

Abhandlungen
„Gelegenheit" 276 m. A. 1. 477f. 480. 703
Gelehrte A. 138ff. 198. 225. 269ff. 292ff. 415f. 430. 447 A. 2. 472, Einschränkung dabei 278.·293. 698. 704
Gelehrtengeschichte 329, s. a. u. *Geschichte* und den übrigen *einzelnen Wissenschaften*
Gemeinden u. A. s. *Stellung* (727)
Genf *K.* 499 A. 4
Geographie s. *Erdkunde* und *Unterricht* (720 u. 728)
Geologie 285. 311
Germanistik 320. 329. 331. 335. 339f. 342. 344. 347. 349. 368. 374f. 381. 390. 399f. 408f. 711, s. a. u. *Sprachen* u. *Unterricht* (727f.)
Geschichte, Alte, s. u. *Altertumswissenschaft* u. *Unterricht* (718. 728)
—, (Mittlere und) neuere 141. 264. 271. 280. 320. 328. 335f. 342. 344. 347. 349. 352ff. 360. 368f. 375. 382. 391. 400. 409. 711, s. a. *Unterricht* (728)
Geschichtsblätter, Deutsche 311
Gesellschaften, Gelehrte, und A. 196 A. 1
„Gestaltung, Freiere, des Unterrichts auf der Oberstufe" 434. 711, s. a. u. *Jahresberichte* (734)
Gesundheitspflege s. *Hygiene* (722)
Glatz *G.* 176 A. 1
Gnostiker 281
Grammatik s. u. *Altertumswissenschaft* (718), den *Namen der einzelnen Sprachen* u. *Unterricht* (728)
Griechisch s. u. *Altertumswissenschaft* und *Unterricht* (718. 728)
Grimma *G.* 106 A. 1. 186 A. 1, s. a. u. *Programmbibliothek* (747)
Großstädte und A. 274. 275 A. 1. 281. 293. 446f.
Gute A. IX. 198. 225. 227. 230. 292 m. A. 1. 317. 323—410, vor und nach 1875: 416. 427f. 447. 698. 706
Gymnasial- und Realschullehrergesellschaft in Berlin 209
Gymnasialprogramme 266. 448. 705
„*Gymnasium, Das preußische*" (Zeitschrift) 184 A. 2
Gymnasium, Das, in den A. 435

Häufigkeit des Erscheinens[1]) 97. 99. 103ff. 106f. 137. 144ff. 168. 186. 199. 213f. 224ff. 253f. 279. 293.

[1]) Vgl. auch unter den Namen der einzelnen Staaten und Städte.

Abhandlungen 310. 423. 446 ff. 470 f. 477. 487 f. 699, Mißlichkeit eines dreijährigen Turnus 470. 699, Zweckmäßigkeit des jetzigen staatlichen Modus in Preußen 471. 699
Hamburg VII. 126. 293. 448. 457 A. 1. 464. 491. 697. 708
—, *Gymn. Joh.* 214, s. a. 734
—, *Realschulen* 448. 712
Handbuch der römischen Altertümer 421
— *der klassischen Altertumswissenschaft* 421
—, Baumeisters, (*s. d.*) 421, vgl. im übrigen S. 420 (A. 2) f. und *Register III* (753)
— *d. deutschen Geschichte* 420 A. 2
—, *Enzyklopädisches, der Pädagogik* 421
— *der praktischen Pädagogik* 421
Handschriften, Mitteilungen über, in A. 97. 142. 214. 299. 340. 401
Handwörterbuch, Biographisch-literarisches, zur Geschichte der exakten Wissenschaften 320 A. 2 (v. S. 319)
Hannover (Kgr.), 92 A. 3. 103 A. 4
—, (Prov.), 213 A. 2. 455. 712, Realschulen 712
—, (Stadt), und die A. 213 m. A. 1. 447 A. 3. 455. 467, und die Lehrerbibliotheken 468, Philol.-Vers. (1864) in 189
Haus s. *Schule und Haus* (726)
Heidelberg 282
Heimatkunde 280 f. 311. 434
Heisterbach 282
Hessen VII. 103 f. 133. 135 f. 138 f. 141 ff. 167. 180. 291. 457 A. 1. 697. 711
Hessen-Nassau 455 A. 1. 712, Realschulen 712
Hildesheim 282
Hilfsmittel, Literarische, und A. 446. 481 ff. 699
Hinderungsgründe der Abfassung von A.? 480 ff. 699
Hinweis auf andre Stände 196. 226 A. 2. 242. 247. 471 f.
Hochschullehrer, Spätere, als Verfasser von A. 414 f.
Honorierung? 186. 189. 242. 263. 314 A. 2. 417. 490—494. 699, günstiger Einfluß der H.? 199 A. 1. 490 f., Kosten 492, ideale Seite 492 ff., rechtliche 491 f.

Abhandlungen Hygiene 270. 300 f. 407. 435. 439 A. 3. 442. 661

Idealismus 493
Indices 441
Indisch 369
Industrie 141. 271
Inhalt[1]) VI. VIII. 95 f. 99 ff. 103. 107 f. 138 ff. 141. 186. 263 ff. 293 ff., für Eltern (und Publikum) 285—290. 698, für Lehrer (und Gelehrte) 290—301. 698, für Schüler 280—285; nicht geeigneter I. 143. 185. 198 A. 3. 225, Schwierigkeiten 198, auch mit Rücksicht auf große und kleine Staaten bezw. Städte 279. 293, Verhältnis der einzelnen Wissensgebiete in den A. in Deutschland VI. IX. 265—270. 709, in Österreich 266 ff., vgl. auch u. *Bedeutung, Entfremdung* (719 f.) und *Interesse*
Inhaltsübersichten 441
Inkunabeln 299
Inschriften s. u. *Altertumswissenschaft* (718)
Instruktionen 299
Interesse, Allgemeines VI. IX. XI. 95. 138 f. 140. 267. 532. 587. 704, der gebildeten Stände 95. 138. 264. 703, historisches 542, lokales 104. 139. 532
Interna in pädagogisch-didaktischen A. 296
Internate 274, in A. 299. 492, und A. 688 m. A. 2

Jahr 1875, Das VII. 146 ff. u. ö., s. a. u. *Verpflichtung* (729)
— 1890, Das 430. 704
„Jahrbuch", Zusammenfassung der A. zu einem? VIII. 187. 199. 216 f. (insbesondere für Österreich zweckmäßig). 228. 231 A. 2. 253. 260. 282 f. 308. 313—316. 436. 440 A. 1. 534 A. 1. 698
Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik 118 A. 1. 421 A. 2
Jahresbericht (Bursians) *über die Fortschritte d. klass. Altertumswissenschaft* 421 A. 1 u. 2
Jahresberichte (der Schulen) als Unterstützung der A. 306
—, (Wissenschaftliche), und die A. 421 f.

[1]) Vgl. auch die Namen der einzelnen Fachgebiete.

Abhandlungen
Jahresberichte über neuere deutsche Literaturgeschichte 421 A. 2
— *der Geschichtswissenschaft* 421 A. 2
— *des philologischen Vereins* 88 A. 3. 421 A. 2
— *über das höhere Schulwesen* 421 A. 2
Jugendspiele s. *Unterricht(Turn-)*(728)

Kabinett, Archäologisches, Chemisches, Ethnographisches, Münz-, Naturalien-, Physikalisches, in den A. 299. 614 m. A. 5, s. a. u. *Unterricht* (728)
Kapellen 282
Katalog einer Seminarbibliothek, Anforderungen 401 m. A. 3
Kataloge von Lehrerbibliotheken statt der A. 108 u. A. 1 (Österreich). 142. 268f. 271 (Österreich, s. a. 624). 298 f. 383 A. 1. 434. 439 A. 2. 611, abgelehnt 186. 214, s. a. u. *Programmbibliothek* (747)
— von Schülerbibliotheken 298
„Kenner" 250. 413
Kirchengeschichte 280f.
Kirchenlied 297 m. A. 1. 385 A. 1
Kleinstädte und A. 196. 235. 249f. 272 A. 1. 281. 447. 482
Klöster 282
Kobienz 282
Köln 282
Königsberg (i. Pr.) 283
Kollegium und A. 101. 487. 699, Größe des K. im Verhältnis zur Häufigkeit des Erscheinens von A. 470f. 487f. 699
Kollektivausgabe der A.? 122 A. 2. 168. 215, s. a. u. *Jahrbuch* (722)
Konferenz und A. 108. 487
Konfessionelles 198 A. 3
Konfirmandenunterricht 298
Kontrolle durch die Behörden 199, s. a. u. *Manuskript* und *Verantwortlichkeit* (724 u. 728)
Korrespondenzblatt, Neues, für die höheren Schulen Württembergs 112 A. 3
Kosten 96. 104. 107. 173ff. 200. 263. 461—471. 699, Deckung 175. 457 A. 1. 468ff., durch verschiedene Instanzen 464, Durchschnittspreise 177f. 463 m. A. 3, Gesamtberechnungen 176f. 249. 463, im Vergleich zu denen der *Jahresberichte* 463 A. 3. 551, für die Magistrate kleinerer Städte 278f.,

Abhandlungen
für große und kleine Verbände 464
Kritiken 314 A. 2. 478
Kulturgeschichte 409
Kunst 139. 274. 281ff. 332. 361. 410. 434

Längere A. 310. 312
Landesgeschichte 139. 271
Landskron *G.* 501 A. 1
Lateinisch s. u. *Altertumswissenschaft, Sprache* usw. und *Unterricht* (716. 727. 728)
Lausanne *G.* 499 A. 4
Lebensarbeit vieler Verfasser in den A. 417
Lehrb. d. griech. Antiquitäten 421
Lehrer, Bedeutende, als Verfasser von A. 415f
Lehrerbibliotheken in A. 402 A. 3, und A. 236. 248. 304ff. 481ff., s. a. *Bibliotheken, Ersparnisse* (719ff.), *Kataloge, Programmbibliothek* (745)
Lehrerbildung 434
Lehrergeneration, Die jüngste, und die A. XIV. 477 A. 1
Lehrerstand, Höherer, seine Beziehung zu andren Ständen durch die A. 304, seine Geschichte in den A. 298, deren Förderung durch die A. 423 A. 1, s. a. 741f.
Lehrerzimmer, Sammlung der A. der eigenen Schule im 526. 656 (s. 736)
Lehrpläne, Geschichte der, in A. 298. 436, s. *Spezialehrpläne* (727)
Leipzig *Kgl. G.* 106 A. 1, Schulen von 471 A. 1, s. a. 741f.
Lektüre, Kanones der 434
Lexika und A. 419f.
Lexikographie s. u. den *einzelnen Wissensgebieten*
Lexikon, Ausführliches, der griech. u. röm. Mythologie 421
—, *Biographisches, des Kaisertums Österreich* 319 (A. 2)f.
Liebhabereien, Entlegene 485. 545. 629
Liebhaberpreise und A. 643
Limburg 282
Literatur, Deutsche (und neuere), in A. 249. 264ff. 280, s. a. u. *Germanistik* (721) u. *Sprachen* (727)
Literaturangaben 441
Literaturbenutzung 441
Literaturzusammenstellungen 300f.
Lokalblätter Ersatz der A.? 274f. 312
Lokales in A. 141. 186. 214. 249f. 271. 311

Abhandlungen
Lübeck 282
Lücken auch der großen Bibliotheken in bezug auf A., besonders ältere 167 A. 2. 500
„Lückenbüßer“ 186. 298 A. 7
Luzern *G.* 499 A. 4

Mädchenschulen, Höhere, und A. 517 m. A. 1. 518 m. A. 1. 697. 705, s. a. u. *Sondertauschverkehr* (726)
Mängel, Wirkliche, der A. 424 ff. 439—441, s. a. u. *Minderwertige A.*
Mainz 282
„Makulatur“ 187. 428
Manichäer 281
Manuskript der A., Vorlegung 96. 98. 100. 103. 104 ff. 143. 297
Marienburg 283
Material, Neues, z. T. ungedrucktes VIf.
Mathematik 225 A. 2. 265 ff. 409, Abiturientenaufgaben 298. 434, s. a. u. *Wissenschaften, Exakte* (730)
Maulbronn, Kloster 282, *th. S.* 106 m. A. 4
Mecklenburg-Schwerin 457 A. 1
Meißen *G.* 106 A. 1, Phil.-Vers. (1863) in M. 188
Memel 283
Methodik des Unterrichts 265 ff. 287 ff. 295. 321. 323 A. 416. 433 ff. 439. 661, s. a. u. *Unterricht* (728)
Meyers *Grofses Konversations-Lexikon* 226 A. 4. 421
Minderwertige A.? IX. 147. 185. 196 f. 214. 308. 316 ff. 423 ff. 429. 436 f. 474. 502. 519. 645. 698. 706
Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte und die A. 98. 311
Mittel geistiger Annäherung in den A. 479
Mittel, Gewährung der, für A. 147, 704, Einfluß der Behörden 228. 447, jährliche 471, 488, Verweigerung (dauernde oder zeitweilige) durch Städte §213. 215 A. 2, und ihre üblen Folgen 213f. 215. 226. 447. 456. 705
Mitwirkung bedeutender Kräfte 413 ff.
Möglichkeit, Einzige (bezw. beste), der Veröffentlichung in A. VI. 197. 215. 225 f. 292—307. 310 f. 417. 430 f.
Monographien und A. 419 f. 430

Abhandlungen
München in A. 282, *Staatsbibliothek* 500
Münster i. W. 282
Museen 434, s. a. u. *Kunst* u. *Unterricht* (723. 728)
Mythologie 328. 331. 336, s. a. u. *Altertumswissenschaft* und *Germanistik* (718 u. 721)

Naturwissenschaften 141. 265 ff. 285. 409, s. a. u. *Unterricht* und *Wissenschaften, Exakte* (728 u. 730)
Neapel 284
Nehrung, Kurische 283
Neuauflagen 419 f. 494. 512
Neubauten der Schulen, Beschreibungen von 274. 284. 299 f. 311. 435. 439 f., vergleichende Darstellungen 300. 440, Fassaden und innere Einrichtung 440 A. 462 A., im Hinblick auf ähnliche Arbeiten anderer Berufe 440 A. 1, durch Lehrer zu verfassen 439 m. A. 3. 512 A. 2, Zusammenwirken der Instanzen 440 A.
Neubrandenburg 282
Neudrucke von A. 419 f. 494. 512
Neuorganisationen des Unterrichts 274
Nichtvollanstalten und A. 146. 213. 448 ff. 711 f.
„Nilüberschwemmung“ 197. 422 A. 3. 428. 502
Norddeutsche A., Versendung 505, s. a. u. *Tauschverkehr* (727)
„*Notizblatt*“, Tägliches, statt der A. 216
Nürnberg 282
Numismatik 336, s. a. u. *Altertumswissenschaft* (718)
Nutzbarmachung 148 ff. 496—521, s. a. u. *Programmbibliothek* u. *Tauschverkehr* (746 u. 727)

Oberstufe s. u. *Gestaltung* (721)
Ober-Realschulen (in Preußen) und A. 455
Österreich V. VII. 108 u. A. 1. 133 f. 135 f. 141. 144 f. 167. 169 A. 3[1]). 172. 180. 184. 254 ff. 266 ff. 314. 319 A. 2. 322 f. 333 A 1. 340 (A. 3) f. 342 A. 1. 347 A. 1. 349 A. 1. 375 A. 1. 390 A. 1. 392 A. 2. 423 ff. 429 A. 1. 435. 447. 457 f. 462 A. 1. 464. 469

[1]) An dieser Stelle sind die 69 österreichischen Anstalten verzeichnet, die z. Z. in den deutschen Tauschverkehr kommen (vgl. S. 767).

Abhandlungen
A. 3. 487 m. Anm. 1. 491. 500 ff. 506. 694. 697. 704. 767
Oliva 283
Organisation s. u. *Schulorganisation*
Orient 434 [(726)
Ostelbien 283

Pädagogische A. 139 f. 141. 198. 265 ff. 320. 416. 425 A. 3. 433 ff., geeignet? 214. 295 ff. 323 A.
Papier 180 m. A. 1. 469
Papyri s. *Altertumswissenschaft* (718)
Pforta 186. 505 A. 1
Philologie, Moderne, in den A. 268, s. a. u. *Englisch*, *Französisch* und *Sprachen* usw. (720 f. 727)
Philologische A. 138. 185 f. 248. 264. 293 f., s. a. u. *Altertumswissenschaft* (718)
Philosophie 331. 337. 340. 342. 344. 347. 350. 361. 375 f. 382. 391. 400 f. 409. 711, s. a. u. *Unterricht* (728)
—, Griechische 281
Photographie 434
Planen *G.* 106 A. 1
Polemik 108. 141
Politisches 104. 144. 198 A. 3
Pommern 95 A. 3. 213 A. 3. 455
Popularisierung der Wissenschaft IX. 97. 108. 139. 214. 276 f. 532, abgelehnt (in Österreich) 270
Posen (Prov.) 712
Preßfreiheit 143 A.
Preußen V. VII. IX. XI. 95 ff. 132 f. 134 ff. 138 f. 143 ff. 167. 180. 184. 252. 253 A. 3. 254. 265 ff. 291. 293. 321 ff. 341 A. 5. 423 ff. 426 A. 3. 433 ff. 446 ff. 455 f. 464 f. 471. 481 A. 2. 487 ff. 491. 500. 697. 704. 711 f.
Privatbibliothek 482 f.
Profanbauten 282
Professoren, Ältere, als Verfasser 477
„Programmenschau“ 110 A. 188 A. 1. 231, s. a. u. *Besprechung* (719) u. *Programmbibliographie* (744)
Programmkatalog s. u. *Programmbibliographie* und *Programmbibliothek* (744 u. 747)
Programmwesen einzelner Staaten in den A. 298. 301
Progymnasien 213. 266
Propädeutik, Philosophische, s. u. *Unterricht* (728)
Provinzialschulkollegien als Vermittler des Tauschverkehrs 167. 252 (*s. d.* 727)

Abhandlungen
Provinzialschulkollegium der Prov. Brandenburg über die A. 227 f., der Prov. Westfalen 148
Prüfung der A. durch Fachmänner 314 A. 2
Prüfungskommissionen f. d. höh. Lehramt und A. 235
Prüfungsordnungen 436
Publikum s. u. *Bedeutung*, *Entfremdung*, *Inhalt* u. *Interesse* (719 f. 722)

Quellen, Ungedruckte, über die Programme und ihre Veröffentlichung in A. VIII. 456 f. 697
Quellenkunde der deutschen Geschichte 421 A. 1

Räume für den naturwissenschaftlichen, Turn- und Zeichenunterricht 435. 439
Rathäuser 282
Realgymnasien (in Preußen) 711
Realschulen und A. IX f. 147. 213. 446. 448 ff. 699. 705. 711 f., Aufklärung durch die Anstaltsleiter 465. 712
Realschulprogramme 332 A. 2. 336 A. 2. 342 A. 3. 410 A. 1. 455 f. 712, in Bayern 136. 146. 456 A. 2, Österreich 170 A. 181. 272 f. 500. 767, Preußen 97. 134. 138. 146. 213. 266. 448. 455. 711, Sachsen 105. 135. 140. 146. 456. 465
Realschulwesen in den A. 297. 435 f.
Rechenunterricht 288
Recht 410
„Redaktionskomitee“ für die A. 199
Reden 138, s. a. u. *Schulreden* (726)
Reform in Preußen 134, s. a. u. *Häufigkeit des Erscheinens* (721 f.)
Reformschulwesen 297. 434 f.
Reihenfolge der Verfasser von A. an den einzelnen Schulen 96. 101. 104 f. 144 ff. 196. 427. 429. 457 A. 708, bestimmte R. unzweckmäßig 474. 487. 699
Reisebeschreibungen 299, Bedenken dagegen 441
Rektoratskasse (in Württemberg) 107 A. 3. 252. 253 A. 2
Rektoren (in Sachsen) als Verfasser 104. 144
Religiöses 280
Religionswissenschaft 361. 434. 442, s. a. *Theologie* u. *Unterricht* (728)
„Repertorium“ der A. (in Österreich) 122 A. 2, s. a. *Programmbibliographie* (744)

Abhandlungen
Rezensionen 300
„Rezensionskomitee“ für die A. 216. 235. 314
Rheinfels 282
Rheinprovinz 213 A. 3. 279. 455. 465. 712, Realschulen 712
Rom 284 m. A. 2
Rotenburg o. T. 282
Rudern 434, s. a. u. *Sport* (727)

Saalburg 282
Saaz *G.* 501 A. 1
Sachsen (Kgr.), VII. 104 ff. 133. 135. 137. 140. 144 ff. 167 m. A. 3. 179. 185 f. 243. 250. 254. 293. 313. 334 A. 1. 446 ff. 465. 470. m. A. 1. 471 A. 1. 491. 500. 697
—, (Prov.), 184. 213 A. 3. 455. 712
Sachsen-Weimar-Eisenach 457 A. 1
Sage, Deutsche 283
Sammelbesprechungen von A. 422
Sammelpunkt, Geistiger in den A. 479
Sammlungen der Schulen ihre Bestände 299 (m. A. 3) und Geschichte 298 als A.
Sanssouci 282
Schaffhausen *K.* 499 A. 4
Schillerfeiern 274. 449 A. 2. 459
Schlesien 147 A. 3. 213 A. 2. 455. 712
Schleswig-Holstein 95 A. 3
Schneeberg *G.* 106 A. 1. 71 A. 1
Schönthal *th. S.* 106 A. 4
„Schriften, Gesammelte“, statt der A.? 200. 262
Schriftstellerausgaben in A. vorbereitet 419 f.
Schüler und A., s. u. *Bedeutung* und *Inhalt* (719. 722)
Schülerarbeiten 436
Schülerbibliotheken 434. 607 A. 2
Schülerbriefwechsel 434
Schülerreisen in A. 274. 284 f. 299. 387. 397. 407. 434. 587. 710
Schülerübungen, Physikalische 434
Schülerverzeichnisse als A. 436
Schulaufsichtsbeamte, Spätere, als Verfasser von A. 414 f.
Schulbau s. *Neubauten* (724)
Schulbibliographie 300
Schulblätter, Südwestdeutsche 112 A. 3
Schulbücher 298. 435, s. a. u. *Jahresberichte* (738)
Schule und Haus VIII. 104. 139. 272 A. 1. 273. 696. 698, s. a. u. *Bedeutung* und *Inhalt* (719. 722)

Abhandlungen
Schuleinrichtungen 299 f.
Schulentwicklung, Schnelle, und A. 461. 480. 484 f.
Schulfestlichkeiten in A. 274
Schulgarten 300. 404
Schulgattungen, Einzelne 299
Schulgeschichte in den A. 98 f. 139 249 f. 268 ff. 274. 297 f. 301. 311. 323 f. 326 f. 329. 332. 334 A. 1. 336 (m. A. 1) ff. 340 f. 342 ff. 347 f. 350 ff. 356 ff. 359. 361 f. 369 f. 376 f. 383 (m. A. 5) ff. 392—395. 402 ff. 435 f. 709 f., von einzelnen Schularten und Schulen 436, kleinerer Verbände 297. 436, Mängel der Methode 302 A. 3. 438 f. 540. 699, Zusammenhang mit der Entwicklung im ganzen 302 ff.
Schulhygiene s. *Hygiene* (722)
Schulnachrichten s. *Einheit, Jahresber., Verhältnis* (720. 729. 732 ff.)
Schulordnungen 298
Schulorganisation XI. 298 f. 535
Schulrecht 299 m. A. 4
Schulreden 323 f. 326 f. 329. 332. 334 A. 1. 336 (m. A. 1) ff. 340 f. 342 ff. 347 f. 350 ff. 356 ff. 359. 361 f. 369 f. 376 f. 383 ff. 392—395. 402 ff. 435. 580 f. 709 f.
„*Schulschriften, Deutsche*“ 314 A. 2
Schulschriftsteller, Beiträge zu ihrer Erklärung in A. 293 f.
Schulstatistik 300, s. a. u. *Jahresberichte* (738)
Schulverwaltung 298 f.
Schulwesen 269 f. 291. 295—304. 309. 323. 326 f. 329. 332. 334 A. 1. 336 (m. A. 1) ff. 340 f. 342 ff. 347 f. 350 ff. 356 ff. 359. 361 f. 369 f. 376 f. 383 ff. 392—395. 402 ff. 433 ff. 438. 442. 698. 704. 706. 709 f., Abneigung mancher Lehrer dagegen 277. 288. 302 ff.
Schwaben 283
Schweiz V. VII. 146. 170 m. A. 3. 321 ff. 359 (m. A. 1)—361. 499 f. 697. 704
Seminare, Evangel.-Theologische, in Württemberg 106 m. A. 4
Siebenbürgen V. 170 m. A. 2
Sitte, Deutsche, in A. 281
Skandinavien V
Solothurn *K.* 499 A. 4
Sondertauschverkehr 101. 107 ff. 172. 501 A. 1. 689, der höheren Mädchenschulen 109. 517 m. A. 1
Soziales 442 f.
Spandau *G.* 187 A. 1

Abhandlungen
„Specimina eruditionis“ VIII. 423 ff. 429. 474. 491. 645. 705 f.
Speyer 282
Spezialehrpläne einzelner Schulen 138 m. A. 1. 233. 298 m. A. 4. 311. 433 ff. 563. 661. 692 A., für das Publikum 287. 296. 564. 625
Spezialuntersuchungen, Wissenschaftliche 214
Spiele 299
Sport 299. 387. 397. 407. 434. 710
Sprache der A. 96 f. 99 ff. 103. 104 m. A. 4. 105. 106 m. A. 5. 108. 138 ff., abwechselnd deutsch und lateinisch (in Preußen) 138. 264, deutsch für Realschulen in Baden 140, Preußen 139, deutsch, englisch (bezw. französisch) oder lateinisch in Sachsen 140
Sprachen, Neuere, und Literaturen 337. 339 f. 344. 349. 360 f., s. a. u. den *Einzelgebieten*
—, Romanische 320, s. *dgl.*
Sprachliches in A. 141. 271. 281. 285
Sprachunterricht 324. 327. 329. 332. 343. 345. 348. 359, s. a. u. *Unterricht* (728)
Sprachwissenschaft, Allgemeine und vergleichende 343. 360. 364. 371. 378. 387. 407
Staaten, Die kleineren, und die A. VII (*bis*). 410 A. 1. 446. 456 f. 488. 697. 705. 711 f.
Stadtgeschichte 139
Städte, Deutsche, in A. 282. 284
Standesinteresse der Lehrer und die A. 81 f. 187. 242 ff. 247. 278. 314 A. 2. 416. 444. 471 f. 490. 698. 707
Statistik der A. s. *Zahl* (730)
Stellung der Gemeinden[1]) zu den A. 81. 106 A. 2. 137. 147. 165. 213. 224 ff. 236. 240. 247. 278 f. 446. 458. 489. 712, dgl. der Staaten, s. u. den *Namen der einzelnen Länder*
Stetigkeit 314
Stettin *Stadt-G.* 440 A.
Stiftungen in A. 298. 436. 620 m. A. 1
Stilbehandlung 439 A. 3
Stoffe der A. s. *Inhalt* (722)
Stoffwahl, Schwierigkeiten? IX. 446. 481. 699
Straßennamen 285

Abhandlungen
Stundenpläne, Methode der 298
Stuttgart *Eb. Ludw.-G.* 440 A.
—, *Landesbibliothek* 500
Süddeutsche A., ihre Versendung 506, s. a. u. *Tauschverkehr*
Synkretismus 281

Tätigkeit der Lehrer, Amtliche, und A. 483 ff. 699
—, Wissenschaftliche, mit besonderer Rücksicht auf die A. 104. 108. 138 ff. 141. 144. 147. 196 f. 226 f. 235 f. 247 f. 253. 308. 316. 445 f. 476 ff. 706, im Hinblick auf andre Berufsarten 486, Vorbedingungen 197, vgl. a. 301 ff.
Tagesfragen 198 A. 3. 443
Takt 312
Tangermünde 282
Tauschverkehr, vor 1875: V. 96 m. A. 1. 97. 99. 104 m. A. 2. 133. 166 f. und seine Mängel 167 f. 195. 199. 356 A. 2, nebst (ungeeigneten) Reformvorschlägen (Beseitigung des „Gratisaustausche“ 200, verschiedenes Verfahren bei A. und *Jahresberichten* 199 f.) 308
—, nach 1875 (Teubner): V. 97. 101 A. 2. 108. 135. 141 A. 1. 148 f. 168—171. 208. 211. 225. 252. 256. 262 f. 523; Gestaltung im einzelnen: Beteiligung 169 f. 669 A. 1: Bayern 169 A. 2. 171 A., Deutschland 169 ff., Deutsch-Österreich (69 Anstalten, nebst Übersicht) 169 A. 3. 171 A. 314. 322. 458. 767, Schweiz (3 Anstalten) 170 m. A. 2, Siebenbürgen (7 Anstalten) 169 f. 170 A. 1, Universitäten 170; Einzelbestimmungen 170 f: Einsendung an Teubner, Format, Kosten, Porto, Versendung durch Teubner 171, Verzeichnis (vorläufiges) der angekündigten A. 170, Zahl der teilnehmenden Anstalten 170 A. 5 u. 6 und der nötigen Exemplare 171; Reformvorschläge bald nach 1875: Ausdehnung des Tauschverkehrs 212, Einschränkung 176. 503 m. A. 1 u. 2, dgl. des Rechts auf Teilnahme 172, völlige Umgestaltung 313 ff. 496 f.; Reformvorschläge für die Zukunft: Beteiligung: Auswahlsendungen? 503 m. A. 1—4. 700, Bayern (Aus-

[1]) Vgl. auch unter den Namen *einzelner Orte.*

Abhandlungen
dehnung auf die Jahresberichte 314. 498 f. 700, zeitigere Ankündigung der Abhandlungen 497 f.), Österreich (Art des T.s, Ausdehnung desselben, besonders der Realschulen, i. bez. auf Deutschland 500 ff. 700. 767), Schweiz (Ausdehnung des T.s 499 f. 700); Einzelbestimmungen: Äußeres (Format, Titel, Namen usw.) 506 f. 700, Lieferung des vorläufigen Teubnerschen Verzeichnisses in mehr Exemplaren 504 f. 689. 700, Pünktlichkeit der Einlieferung durch die Schulen 505 f. 647. 700, s. a. u. *Sondertauschverkehr* (726)
Technik 443, s. a. u. *Unterricht*
Testament, Altes und Neues 434
Thema der A., s. *Inhalt* (722)
Theologie 265. 331. 332 f. 337. 340. 344. 350. 369. 376. 383. 391 f. 401. 410, s. a. u. *Religionswissenschaft* (725) und *Unterricht*
Thorn 283
Tilsit 283
Topographie 141. 271
Tradition in bezug auf die A. und Wert dieser T. 213 A. 3. 447. 449. 455. 703
Trennung von A. und *Jahresberichten* 99 ff. 104. 107. 180. 187. 200. 228. 469, s. a. u. *Programmbibliothek* (749)
Trier 282
Trivialität IX. 296
Turnhalle in A. 300
Turnus des Erscheinens s. *Häufigkeit d. E.* (721 f.)

Ulm 282
Umfang der A. 104. 106 ff. 175 ff. 180 f. 294. 310. 463. 469 f.
Ungarn V
Universitäten, A. an 196 A. 1. 226 A. 2
— und Tauschverkehr *s. d.* (727 f.)
Universitätsbibliotheken und A. 500
Universitätslehrer über die A. 211. 413 ff. 420 f., als „Rezensenten" 235
Unkenntnis der A. 230. 697, s. a. u. *Urteile*
Unpopularität, Grund 225, s. a. u. *Entfremdung* (720)
Unterricht in den A.:
Deutsch 321. 324. 338. 345. 363. 370 f. 377. 385. 395 f. 404 f. 710
Abhandlungen
Englisch 321. 363. 377. 385 f. 405. 434
Erdkunde 343. 345. 363 f. 384. 396. 405
Französisch 321. 345. 348. 363. 371. 377. 385 f. 396. 405. 434
Gesang 321. 406 f. 710
Geschichte 332. 338. 363. 375. 386. 396
Griechisch 321. 345. 348. 363. 371. 378. 386. 396. 405. 434. 710
Handfertigkeit 434
Hebräisch 321. 363. 371. 396
Kunst 378. 387. 397. 406 f. 710
Lateinisch 295 (in Sexta). 321. 332. 345. 363. 371. 378. 386. 396. 405. 434. 710
Mathematik 321. 364. 386 f. 396 f. 405. 434
Naturwissenschaften 321. 364. 386 f. 396 f. 405 f. 435. 710
Philosophische Propädeutik 364. 378. 387. 397. 406. 434
Religion 321. 327. 338. 362 f. 370. 377. 385. 395. 404. 434, s. a. u. *Kirchenlied* (723)
Stenographie 710
Turnen (nebst Jugendspielen) 321. 378. 397. 710
Zeichnen 274. 289. 321. 406. 434. 710
—, Nichtbekanntwerden solcher A. 412, s. a. u. *Sprachunterricht* (727)
Urach *th. S.* 106 A. 4
Urteile, Allgemeine, über d. A. und ihre Bedenklichkeit IX. 197. 317 f. 698, Kritiklosigkeit 244. 254. 640, von Nichtfachmännern 236. 243 notwendige Art der Beurteilung III. 198. 229 f. 290. 317 ff. 430 f. 443 f. 458 f. 698 f.

Verantwortlichkeit der Schulleiter für die A. 98. 100. 104. 107 f. 142 ff. 297. 312. 474
Verbindung, Grundsätzliche, von A. und *Jahresberichten* 132 f. 136 ff. 141, s. a. u. *Einheit* (720)
Verein der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten Berlins 227, *Protokolle* A. 1 und 228 A. 1
— *dgl. in der Provinz Brandenburg* (1878) 226
Vereine, Gelehrte, als Herausgeber von A. 226 A. 2
Verfasser der A. 96 ff. 104 f. 144 ff. 414 ff. 477, s. a. *Direktor., Prof., Reihenfolge, Rektoren* (720. 725)

Abhandlungen
Verfügungen der Behörden[1]) über die A. VIf. 95—109. 132ff. 137—150. 488, als Gegenstand von A. 297f., Notwendigkeit sinngemäßer Ausdehnung auf die Realschulen 447. 465f. 488f. 712
Verhältnis der A. zu den *Jahresberichten* 95ff. 99ff. 104ff. 107f. 132ff. 136. 196. 707 (s. a. u. *Einheit* 720 und *Verbindung* 728), zur Programmbibliothek 82. 150 (s. a. *Programmbiblioth.* 745), zu Zeitschriftenaufsätzen und Büchern 418
Verhandlungen der Berliner Stadtverordnetenversammlung über die A. 123. 178 A. 2. 179 A. 2. 210. 224—228. 234. 245 A. 2. 267. 532
Verhandlungen der Direktorenkonferenzen (bezw. *-Versammlungen*) in Preußen über die A.
Vor 1879:
1. Vers. in der Prov. Sachsen (1853) 184
12.—15. Vers. in der Prov. Westfalen (1854. 57. 60. 63) 185
4. Vers. in der Prov. Ost- und Westpr. (1865) 122. 168 A. 4. 194ff. 210. 216. 236. 249
16. Vers. in der Prov. Westfalen (1867) 122 m. A. 1. 196ff.
Seit 1879:
7. Vers. (Sachsen III, 1880) 213 A. 3
13. Vers. (Schlesien VI, 1882) 124. 210. 213. 224. 234ff. 244
52. Vers. (Schlesien XI, 1897) 126. 241 A. 1. 244f. 252 A. 4. 254 A. 2. 274 A. 1. 287 A. 1. 291 A. 1. 311 A. 1. 312 A. 1. 532 A. 1
53. Vers. (Hannover VIII, 1898) 126. 241 A. 1. 244. 488
Verkehr mit den Eltern, Mündlicher und schriftlicher, als Ersatz der A.? 286
Verpflichtung der Lehrer zu A. 97. 99. 100ff. 104f. 144ff. 214. 263. 457 A. 1. 458. 471—490. 699 708, Aufhebung der V. in Preußen[2]) 147. 165. 176. 212. 225. 446f., Entbindung von der V. durch den Direktor (in Hamburg) 457 A. 1. 708, Vorschläge zur Aufhebung 185f. 195ff. 308. 318
Versendung durch den Direktor an das Publikum 673. 693, s. a. *Verteilung* u. *Programmbibliothek* (749)
Verspätung, Chronische, der Einsendung 505 647f.
Verständnis, Geschichtliches, und die Beurteilung der A. 423ff.
Verteilung an das Publikum reichlich (in geeigneten Fällen) 275f. 469. 639. 698, sparsam 186. 469
Verweisungen 324 A.
Verzeichnis ausgewählter Programme[3]) (in diesem Buche) VI. 323—410. 709—711, seine Einrichtung 319ff. 323 A. 1. 361 A. 1. 392 A. 5. 402 A. 1 u. 2. 698. 709 m. A. 1, Ergebnis VI, in praktischer Hinsicht 411f., in wissenschaftlicher 412ff.
Volkskunde 285
Vorarbeiten 418ff.
Vorbereitung, Zeitige, der A. 481
Vorträge von Lehrern, Öffentliche, statt der Abhandlungen? 275. 492, gegen Bezahlung? 275 A. 2

Waldeck-Pyrmont 455 A. 1
Wanderversammlung der Lehrer an den Gymnasien und Realschulen Nordalbingiens (1881) 124. 213
Wegfall der A. nachteilig für die Lehrer 144. 147. 198. 227
Weglassung der A. 104
Weimar 283
Wert der A. VI. VIIIf. 107. 141. 213. 235. 262f. 316—444, 706, in bezug auf ihre Zahl 458f., im Vergleich zu den *Jahresberichten* 199f. 207f. 504. 545. 629. im Verhältnis zu Zeitschriftenaufsätzen 432, im Wandel der Zeitverhältnisse 423ff.
Wertheim *G.* 356 A. 4
Westfalen 298 A. 7
Westpreußen 213 A. 3
Wien 282
Winterthur *G.* 499 A. 4

[1]) Einzelheiten s. u. den betr. Stichworten.
[2]) Über die entsprechenden Verhältnisse in den anderen Staaten vgl. unter diesen.
[3]) Vgl. auch unter den Namen der einzelnen Wissensgebiete.

Abhandlungen
Wirtschaft 410. 434
Wismar 282
Wissenschaften, Exakte, IX. 321. 326 A. 3. 329 A. 1. 332 A. 1. 337. 338 A. 1. 340 A. 1. 344. 350 A. 1. 353 A. 1. 354 A. 2. 369 A. 2. 382 A. 1. 392 A. 2 u. 3. 405 A. 4. 420. 698
Wissenschaftliche A., s. *Gelehrte A.*
Wittenberg 283 [(721)
Wochenschrift für klassische Philologie 110 A.
—, *Berliner philologische* 110 A.
Württemberg VII. 106f. 133. 137 m. A. 2. 140 m. A. 2. 145 A. 1. 168 A. 4. 179. 253 A. 2. 254 A. 1. 293. 446ff. 457 A. 1. 465. 497. 500. 697. 711
Wurzen *G.* 106 A. 1. 471 A. 1

Xenophon 293f.

Zahl der A. 146f. 177. 249. 263, Abnahme (in Preußen) nach 1875: 176. 179. 212f. 252. 269, Gründe der heutigen geringen Zahl IX. 444—461. 699, Statistik über die Z. 1876—1878 bezw. 1880/81: 212f., 1876—1907 (in Übersicht) 268ff., für 1896. 1906. 1907 (mit *Tabellen*) 450—460, für 1908: 711f., Z. der höheren Schulen (im Vergleich zur Z. der A.) 272f. 451ff., Unterschiede in verschiedenen Ländern und preußischen Provinzen 213 A. 2 u. 3. 272f. 446ff. 455. 712, Z. in Österreich 272f. 457f., Verhältnis der Vollanstalten zu den Nichtvollanstalten, besonders zu den (meist städtischen) Realschulen IX. 446. 448ff. 454ff. 465. 699. 711f., Zunahme? 459. 711f.
— der den Behörden einzusendenden Exemplare 98. 100
Zeichensaal 300
Zeichenunterricht s. *Unterricht* (728)
Zeit der Lehrer zu A.? 446
Zeitausnutzung 485
Zeitpunkt des Erscheinens 315
Zeitschrift für das Gymnasialwesen 88 A. 3. 110 A.
Abhandlungen
Zeitschrift für die österr. Gymnasien 114 A. 2
— — *das Realschulwesen* (Österr.) 114 A. 2
—, *Bayerische, f. d. Realschulwesen* 113 A. 1
— — *math. u. naturw. Unterricht* 118 A. 1
— — *d. physikal. u. chem. Unterricht* 118 A. 1
— *für weibliche Bildung in Schule und Haus* 518 A. 1
Zeitschriften Ersatz der A.? 197 197. 225. 262f. 307—312. 438. 442, unzweckmäßig VIIIf. 209. 215. 230. 248. 253. 286. 308ff. 415. 446. 698
Zeitungen Ersatz für die A.? 275 u. A. 1. 286. 307 A. 1
„Zensur" 143 A. 186 A. 1
„Zentralkomitee" für ein österreichisches „Jahrbuch" (*s. a. d.*) statt der A. 216
Zentralorgan f. d. Interessen des Realschulwesens 110 A. 232
„Zentralstelle für die A." 249. 252. 314 A. 2, s. u. *Tauschverkehr* (727)
Zittau *G.* und *Rg.* 106 A. 1. 471 A. 1.
Zürich (Schulen von) 499 A. 4
„Zumutung" 474
Zusammenhang der A. mit den *Jahresberichten*, s. *Einheit. Verbindung* und *Verhältnis* (720. 726f.)
„Zwang" zu A. 147 m. A. 3. 187. 196. 214f. 416. 444. 446. 474. 699
Zweck und Zweckmäßigkeit VIII. 96. 108. 138ff. 141. 184f. 195. 198. 214. 262—522. 698, bestritten 196 u. ö., s. a. u. *Bedeutung* (719)
Zwickau *G.* 106 A. 1

Adreßbuch der deutschen Bibliotheken 614 A. 1. 616
— *der Bibliotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie* 614 A. 1. 616
Album academiae Vitebergensis 219 A. 3. 601
— von Schulen 601
Amtsblätter 89 A. 1. 622f.
Anhalt[1]) (Hzgt.) 91. 136 A. 1. 708

[1]) Namen von Staaten, Städten u. ä. sind in dieser Hauptübersicht in der Regel nur mit den Stellen angeführt, die sich auf allgemeine Verhältnisse, zumeist der höheren Schulen, beziehen. Für alle Einzelheiten sind die großen Sonderartikel *Abhandlungen, Jahresberichte,*

Anonymität 243 m. A. 1
Archiv für Papyruskunde 430
Ausgaben, Erklärende, von Schulschriftstellern 294
Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken 148 A. 1. 637 m. A. 1
Auskunftsstelle für Schulbücher des höheren Unterrichtswesens 306
Ausland, Das, und die deutschen Schulen 565 m. A. 1. 590f.

Baden (Großherzogt.) 91
Baumeisters *Handbuch*, Mängel von Bd. I 2, 89 A. 2. 93 A. 1. 136 A. 1. 298 A. 2
Bayern 89 A. 2. 91 (m. A. 4)f.
Beilagen, Wissenschaftliche, zu den *Jahresberichten* d. höh. Schulen, s. u. *Abhandlungen* (718—730)
Berlin, Stadt, s. u. *Lehrerstand, Höherer* (742)
Besuche von Lehrern, s. u. *Lehrerstand, Höherer* (741)
Bibliographie, Bedeutung VI. 84, s. a. u. *Lehrerbibliotheken* (740)
— *des österr. Unterrichtswesens* 521 A. 2
Bibliotheken, Große wissenschaftliche, Baubeschreibungen 440 A. 1
— und Publikum 482
— und Handbücher über Schulwesen 305, s. a. *Lehrer-, Volksbibliothek., Leihverkehr* (740. 752. 741. u. 748)
Bibliothekenführer, Berliner 614 A. 1. 637 A. 1
Braunschweig (Staat) 136 A. 1
Buchhändlerkataloge 504f.

Direktoren und Wissenschaft 479 m. A. 2
Direktoren-Instruktionen s. u. *Abhandlungen* (o. S. 720)
— — -Konferenzen 131
— *-Versammlungen* s. u. *Verhandlungen* (o. S. 729 und u. S. 739)
Drucksachen, Offizielle 462

„Einjährige" und Vollanstalten 600
Elsaß-Lothringen 92
Elternabende 286. 434
Enzyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens 305 A. 5
Erlangen *G.* und *Univ.* 425 A. 2. 426 A. 1
Erziehungs- und Unterrichtswesen, Das gesamte, in den Ländern deutscher Zunge 126 A. 1. 305 m. A. 9. 521
Examensarbeiten s. u. *Lehrerstand, Höherer* (741)

Fachbibliotheken bedeutender Gelehrter, Ausland und Behörden 642 m. A. 2 u. 3
Fortbildungskurse s. u. *Lehrerstand, Höherer* (741)
Freischule 468 m. A. 2. 619

Geisteswissenschaften, Mangel eines großen biographisch-bibliographischen Hilfsmittels 472 A. 1, s. a. u. *Abhandlungen* (721)
Generalregister 89 A. 1
Generalversammlungsberichte des bayer. Gymn.-L.-Vereins 113 A. 1
Geschenke an Schulen 533, s. a. u. *Jahresberichte* (734)
Geschichtsblätter, Deutsche 311
Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte s. u. *Mitteilungen der Ges.* usw. (742)
Gesetz- und Verordnungsblatt f. d. Kgr. Sachsen 92
Grenzboten, Die 244, s. a. *Register III* (Schluß) (766)
„Grenzgebiete" 442f.
Grimma *G.* 425 A. 3. 427 A.
Gymnasialbibliothek 281 m. A. 1. 709
Gymnasium, Entwicklung seiner Eigenart 292, und Publikum 475

Hamburg 136 A. 1. 708
Handbuch der Architektur 303 m. A. 5.
—, Baumeisters, *s. d.* und *Reg. III*
— *des deutschen Unterrichts* 296 m. A. 3. 438 A. 1. 709
—, *Enzyklopädisches, der Pädagogik* 85 A. 1. 90 A. 2. 305 m. A. 5
— *der praktischen Pädagogik* 296
Handbücher der Methodik 296 ff.
— der Geschichte des Unterrichtswesens 304 ff.
— über Schulwesen auf den großen wissenschaftlichen Bibliotheken 305

Höherer Lehrerstand, Lehrerbibliotheken, Programmbibliographie, Programmbibliothek und *Programmwesen* zu vergleichen.

Handbücher, Wissenschaftliche, im Privatbesitz des Lehrers 251, s. a. u. *Lehrerbibliotheken* (740)
Handwörterbuch, Biographisch-literarisches, zur Geschichte der exakten Wissenschaften 472 A. 1
Hannover (Kgr.) 92 A. 3
Hansestädte 136 A. 1
Heidelberg *G.* 711
Hermes 430
Hessen 92
Homer 265
Horaz 265

Indolenz 275
Institute, Chemische und physikalische, Baubeschreibungen 440 A. 1
Instruktionen, s. *Direktoren-Instruktionen* (o. S. 720)
Interesse weiterer Kreise für die Schule 532 ff. 704

Jahr 1890, Das 430
— 1900, Das 535
Jahrbuch der deutschen Bibliotheken 148 A. 1
— *des höheren Unterrichtswesens in Österreich* 170 A. 272 A. 4
— *des Unterrichtswesens in der Schweiz* 94
—, *Statistisches, der höheren Schulen* 170 A. 454 A. 1, s. a. u. *Programmbibliographie* (743 f.)
Jahrbücher, Neue, für das klassische Altertum usw. 430. 519 A. 2
Jahresberichte[1]) VI. XI f. XVII. 132 ff. 150—166. 189—192 202—205. 218—220. 228 ff. 256—260. 522—638. 701 f. 705. 707. 712
Abhandlungen, Angabe der, auf dem Titelblatt der J. 627
Abiturientenverzeichnisse 102. 598 f., Nationale 594, besonders gewählter Beruf 233, Nummern des Zeugnisses 160. 598 f., Prämien 160, Rangordnung 599, Stand des Vaters 598
Abiturientenaufgaben 156, Mitteilung sämtlicher 565. 701, Verfahren dabei 566
Abonnieren auf J. 529 A. 1, s. a. u. *Abhandlungen* (718)
Jahresberichte
Abschaffung der J.? XVII. 192. 257 f. 549
Änderungen, Jährliche 556
Äußeres der J., s. *Ausstattung*
Alter der Schüler 101 f.
Amtsblätter und J. 568
Amtscharakter 562
Angaben, Bestimmte 154 ff., freiwillige XI. 154. 191 A. 3. 547 f.
Anhalt (Hzgt.) 136. 151 f. 157 f. 16 A. 1. 531 A. 2. 578 f. 604. 7[illegible] 712
Anmerkungen 581. 636
Annäherung der verschiedenen J., s. u. *Inhalt* (735)
Anschaffungen, Etatsmäßige, für die Sammlungen, s. u. *Lehrmittel* (73[illegible])
Anstalten i. E., s. u. *Bedeutung* (7[illegible])
Arbeit, Die, der Schule und die J. 574 f.
Arbeiten, Schriftliche 155. 205. 541. 563 ff. 701
Archiv der Schule und J. 526 m. A. 2
Aufführungen, Gesangs- und dramatische 588
Aufklärung des Publikums 530 m. A. 4) ff. 591, s. a. *Bedeutung* (733)
Auflage, Stärke 503 m. A. 1 u. 2
Aufsatzthemata, Deutsche 100. 102. 152. 155 m. A. 1 u. 2. 156. 205. 524. 565, Bedenken? 125. 566. 610, französische 524. 565
„Aus der Schule, für die Schule" IX. 629
Ausgestaltung der J., Notwendigkeit XI f. XVII. 534. 543. 545—556 696. 701. 705, s. a. *Gestaltung* (734)
Auskünfte statt der J.? 525 f. 537 f.
Ausland und J. 565
Auslegen, Öffentliches, für das Publikum 533
Ausstattung 627

Baden (Großherzogt.) 99 f. 152 f. 155. 157. 158 ff. *Tab.* hint. 160. 179. 544 A. 1. 546. 549 f. 552 f. 558. 588 f. 595. 600 A. 1. 602. 604 m. A. 2 609 (m. A. 3) f. 633 ff.
Bautzen *G. Tabelle* hinter 160 Nr. X—XII
Bayern 100 ff. 152 f. 155 ff. 158 ff *Tab.* hint. 160. 162. 179. 190 A. 2. 191 A. 2. 220 A. 313 f. 498 f. 546. 549 f. 552.

[1]) Einzelheiten, die sich auf *Jahresberichte* und *Abhandlungen* gemeinsam beziehen, sind in der Regel nur unter letzteren aufgeführt (o. S. 718—730).

Jahresberichte
595. 598 A. 2. 600 A. 1. 602. 604 m. A. 2. 609 (m. A. 3) f. 633 ff.
Bedeutung der J., Allgemeine 523—545, im einzelnen und in ganzen Serien 526. 540. 629 f., im besonderen für
Behörden VI. 151 f. 165. 190. 523. 529 f. 548. 696. 701
Eltern und Publikum VI. 150 ff. 155. 165. 190. 228. 258. 530—534. 566. 572 ff. 582 f. 591 ff. 602. 628. 696. 701
Lehrer VI. XII. 150 ff. 190. 258. 524—526. 536 ff. 566 f. 575 f. 696. 701
Österreich 216, *s. a. d.* (737)
Schüler VI. 151. 228. 526—529. 581. 602. 696. 701, ehemalige VI. 529 m. A. 1. 571 f. 581 ff. 588. 592 f 602. 610. 696 701
Schulen, einzelne, und ihren Kreis 523. 524—534. 571 ff. 582 f. 707, „i. E." 165 f. 259. 559 ff., in Kleinstädten 204, insgesammt 150 f. 259. 504. 523. 534—545. 547. 615. 628. 696. 701. 767
die Wissenschaft 218 f. 538 f. 540 ff. 696, insbesondere die Schulgeschichte VI. XII. 151 f. 192. 219. 306. 525. 540 ff 547 f. 567. 575 f 581. 583. 701. 707, und Statistik 151 f. 219. 538 f. 544
Bedürfnis der J. 571
Beginn des Schuljahres 578
Behandlung, Ärztliche 626
Behörden s. u. *Ausgestaltung* (732), *Bedeutung*, *Lehrmittel* (736) und *Verfügungen* (739)
Beibehaltung XVII 146. 165
Belobigungen von Schülern 160. 570 A. 1. 599. 601
Berechtigungswesen 625
Berichterstatter, Eigenschaften 546 f. und Art ihrer Tätigkeit 492. 540. 553 ff. 577 f. 706, s. a. u. *Takt* (739)
Berlin, *Kgl. Bibliothek*, über Zusammenfassung des Ganzen der J. 634 f.
—, *G. z. gr. Kloster* 590
—, *Joach. G.* 590
—, *Luisen-G.* 615 A. 2
—, *Wilh.-G.* 161. 590
—, Stadt 228 f.
Beruf der Abiturienten 102. 233, früherer Schüler 592 f., des Vaters 597 f.
Jahresberichte
Berufsstatistiker und J. 204. 232 A. 1. 595
Besonderheiten, s. u. *Individuelles* (735)
Besuche, Amtliche, zu baulichen Zwecken und zur Schulrevision, Art der Mitteilung 589 f., außerordentliche, besonders von Ausländern, genauere Berichte darüber 590 f. 701
Betrachtung, Vergleichende, der J. IV. XI. 547 ff.
Beurlaubungen, s. u. *Lehrer* (735)
Bibliographisches 541. 581
Bibliotheken, Stiftungen für sie 604 A. 3. 624, s. a. u. *Lehrmittel* und *Stiftungen* (736 u. 738).
Bibliothekstatistik 158 A. 1. 615 ff., s. a. u. *Lehrmittel* (736)
Biographie, Wert der J. für sie 218. 581. 602
Biographisches 100. 544. 582 f. 636. 692 A. 701, s. a. u. *Lehrer* (735)
Böhmen 616
Braunschweig (Stadt) 102 f. 151. 159 A. 2
Bremen *G.* (*Hptsch.*) 617 A. 4
—, *Neues G.* 614 A. 5
Breslau *Matth.-G.* 617 A. 3
Bücherempfehlungen 569 m. A. 3

Charakter, Amtlicher, der J. 163 ff.
Charakteristisches 191, s. a. *Angaben* (732), *Chronik* u. *Individuelles* (735)
Chronik[1]) 99. 102. 152. 157. 163. 190. 205. 492. 498. 535. 541. 554. 556. 569. 571—594. 625. 662. 701. Amtliches 577, Art der Beurteilung 572 f., Bedeutung für den engeren Kreis einer Schule 571 ff. 582 f. 594, im ganzen 575 ff. 583, Hervorhebung wichtiger Geschenke 588. 604 m. A. 3. 701, Individuelles 577. 635 f., wechselnder Inhalt 575, Kürze 233 f., in Bayern 179 und in Süddeutschland überhaupt 498. 549 f. 573. 577, Mängel 572 ff. 701, das rein Menschliche 577, Ordnung 578, Reichhaltigkeit 573. 577. 600. 625. 701, Treue 578. 701, Wahrung des Zusammenhangs zwischen der Schule und ihrem Kreise 571 ff. 592 f. 594

Danksagungen 605 f.
Danzig *st. G.* 158
Daten 578. 581

[1]) Andre Einzelheiten s. a. u. den betr. Stichworten.

Jahresberichte
Deutschland[1]) XI. 538. 545. 553. 565. 595. 602. 613. 616. 628. 631
Devotion 554
Direktor s. u. *Berichterstatter* (733)
Diskussion über die J. in Fachkreisen VI. 189—192. 202—205. 218—220. 228 ff. 256—260
Doberan *G.* 617 A. 4
Doppelausgabe? 204
Dortmund *OR.* 615 A. 2. 617 A. 4
Dresden *Kreuzschule* 600 A. 1
Düsseldorf *st. G.* 617 A. 4
—, *st. Ref.-Rg.* 617 A. 4

„Ecce" 161 A. 1. 579. 709
Ehingen *G.* 158 A. 3
Eigentümlichkeiten, Berechtigte, einzelner Staaten IV. XI f. 550
Einheitlichkeit 548 ff.
„Einjährige" in der Statistik (*s. d.*, 738) 220. 599 (Erweiterung)
Einrichtungen baulicher Art u. ä. 589. 614 f.
Einzelheiten, Angabe von 525 f. 581, Bedeutung im Zusammenhange 540. 544 f. 629 ff.
Eitelkeit 528. 579 f.
Elberfeld *G.* 617 A. 4
Elsaß-Lothringen 103. 152. 157 f. 161 (A. 1) f. 166. 557. 594. 604. 632 f.
Eltern s. u. *Bedeutung* (733) und *Interesse* (735)
Entwicklung der einzelnen Teile der J. 154 ff.
Ereignisse, Außerordentliche 586—594. 701
Erlangen *G. Tab.* hint. 160 Nr. VII—IX
Ersatz der J. durch ein „Jahrbuch"? 313 f., überhaupt? 524 ff. 530 f. 537 f. 638
Ersatzunterricht, Englischer 625
Erweiterung, s. *Inhalt* (735) u. *Umfang* (739)
Etat s. u. *Lehrmittel* (736)

Familiengeschichte 544
Familiennamen 602
Fehler 555
Ferienkurse 569 m. A. 2
Ferienordnung 568. 625
Form, Unterschiede VI. 553 f.
Format 627
Frankfurt a. M. *Goethe-G.* 590
— *Mustersch.* 158

Jahresberichte
Frauenfeld *R. Tabelle* hinter 160 Nr. XVI—XVII
Freimut 554
Freischule s. u. *Stiftungen* (739)
Freistellung der Herausgabe 165
Fürstenschulen 529 A. 1. 591
Fundgrube s. *Quelle* (737)

Geburtsort der Schüler 101 f., s. a. u. *Schüler* und *Statistik* (737. 735)
„Gefühl der Zusammengehörigkeit" 190. 219 A. 1. 638
Geldbewilligungen 570
„Geldleistungen der Schüler" (in Österreich) 613
Gelegenheit 190. 276 A. 1
Gemeindeblätter und J. 568
Gemeinsames in den J. 155 ff.
Genauigkeit 306. 555. 578. 707
Gesamtbild der Schulorganisation 545. 549
Geschenke 157. 552. 554. 599 f. 604 ff., ausschließliche Angabe (bei den *Sammlungen*) 158. 599, s. a. *Chronik* (733) u. *Lehrmittel* (736)
„Geschichte der Anstalt", s. *Chronik*
„Gestaltung, Freiere, auf der Oberstufe" 535. 711, s. a. u. *Abhandlungen* (721)
Gestaltung, Künftige, der J. XI f. 534. 538 545—628
Glatz *G. Tabelle* hinter 160 Nr. I—III. 617 A. 3
Gleichmäßigkeit IV. VI. XII. 547. 552 f.
Glogau *kath. G.* 617 A. 3
Griechisch s. *Abiturientenaufgaben*
Grimma *G.* 161 A. 1 [732]
Gymnasien (in Preußen) 165, Nutzen ihrer Berichte für Realanstalten und umgekehrt 535

Häufigkeit des Erscheinens 97. 101 f. 164 ff. 203. 447
Hamburg *G. Joh.* 604 A. 3. 610 A. 1. Schulstatistik 597
Hanau *G.* 617 A. 4
Hannover (Stadt), Schulgeldbefreiungen 468 m. A. 2
—, *Leibnizschule* 590
Heimatsverhältnisse (der Schüler) 190. 220, s. a. u. *Schüler* und *Statistik* (737. 738)
Hersfeld *G.* 617 A. 4

[1]) Vgl. im übrigen besonders die Namen einzelner Bundesstaaten.

Jahresberichte
Hessen 103 f. 151 ff. 161 A. 1. 165 f. 529 A. 2. 531 A. 2. 535. 549 f. 595. 604. 609 (m. A. 3) f. 633 ff.
Husum *G.* 615 A. 2
Hygienisches 584 f. 626

Indiskretionen 205, s. a. u. *Takt* (739)
Individuelles IV. XI. 547 f. 553. 568. 577. 625 ff. 635 f. 701. 707
Inhalt (im allgemeinen)[1]) 97. 98. 152—163, Annäherung zwischen den J.n verschiedener Staaten IV. 550. 556. 701. 707, Ausgestaltung VI. XI. 534. 543. 545—556, Erweiterung 547 f. 564 f. 571 ff. 585. 586—593. 594—600. 701. 705, Kürzungen 249. 469. 548. 551 f. 563 f. 568 f. 584. 603. 701, Übereinstimmung 151, s. a. *Gleichmäßigkeit* 734, verschiedene Wirkung auf Lehrer u. Publikum 534
Inhaltsverzeichnis 627
Instrumentalmusik 156
„Interessant" 554. 578. 707
Interesse engerer und weiterer Kreise 549. 558, historisches 542, nur lokal bezw. provinzial? 203 f. 258. 601, des Publikums 530 ff. 576, s. a. u. *Bedeutung* (für *Eltern*, *Publikum* und *Schulen* 733)
Interesselosigkeit des Publikums? 285. 531 ff.

Jahr, Das, 1875: 553
—, 1900: 535
Jahresberichte in anderen Kreisen 571

Kabinett, Archäologisches 158. 603
—, Ethnographisches 158. 603
—, Münz- 158. 603
—, Naturwissenschaftliches 158. 603, s. a. *Geschenke* (734), *Lehrmittel* (736)
Kammern, Die 530 A. 4
Kartensammlung 603
Kassel *OR.* 617 A. 4
Kassen 556, s. a. *Unterstützung.* (739)
„Kassieren" der J.? 219. 636 A. 1, s. a. u. *Programmbibliothek* (747)
„Klassenzettel" 159
„Klassifikation" 160 A. 1
Knappheit der J., besonders in Süddeutschland 160. 179. 498. 549. 600, s. a. *Chronik. Inhalt* (733. 735)
Kollektivausgabe? 168
Komik in den J. 584. 605 f.

Jahresberichte
Konfession der Schüler 102, s. a. u. *Schüler* und *Statistik* (737. 738)
Korrektheit 190. 306. 555
Korrektur des Satzes der J. 556. 578. 581
Korrekturen der einzelnen Lehrer, Angabe in den J.n? 562
Kosten XII. 179. 550. 551 m. A. 1. 627, Ausgleich von Erweiterungen durch Kürzungen 593, im Vergleich zu denen der *Abhandlungen* 551, s. a. o. S. 723 und u. *Rücksichten* (737)
Kraft, Werbende, der J. 533. 623
Krankenkassen 626
Krankheiten der Lehrer, s. u. *Lehrer*
Kritik an den J.n 257. 540 f.
Kürzung s. u. *Inhalt* (735)
„Kundmachung bez. d. nächsten Schuljahres" 163
Kunstsammlung s. *Kabinett*, *Archäologisches* (s. o.)
Kunze-Kalender 583 A. 1

Lästigkeit der Abfassung 306. 593
Lahr *G. Tab.* hint. 160 Nr. IV—VI
Langfuhr *Conr.* 617 A. 4
Latein s. *Abiturientenaufgaben* (732)
Lebende, Bericht über, aus dem Kreise der Schule 592 f. 701
Lehrbücherverzeichnis 157. 205. 541. 556. 566—568, Erläuterungen dabei 567, Genauigkeit der Angaben 567 f., Preise 568
Lehrer, Adressen 626, Belobigungen 190 A. 1. 205, Beurlaubungen, besonders zu wissenschaftlichen Zwecken, anzuführen 585 f., bibliographische Angaben 541, biographische 100. 152. 157. 191. 205. 257. 528. 541. 543. 549. 636. 701, ihre Bedeutung und Art der Abfassung 582 f., Krankheiten und andere persönliche Verhältnisse 97. 190 f. 570 m. A. 1 u. 2, unnötige Angaben dabei 584. 621, Mithilfe an den J.n 556, s. a. u. *Nekrologe* und *Unterstützungen* (736. 739)
Lehrerbibliotheken und ihre Geschichte gefördert durch die J. 617 f., s. a. u. *Geschenke* und *Lehrmittel* (734 u. 736)
Lehrerkollegium, Veränderungen im 581—584
Lehrertabelle, vgl. *Lehrerverzeichnisse* (736)

[1]) Einzelheiten s. u. den betr. Stichworten.

Jahresberichte
Lehrerverzeichnisse 100. 101. 152. 528. 562. 712, s. a. u. *Stundenverteilung* (738)
Lehrerzimmer (vgl. 723), Aufstellung der J. im 526. 656
Lehrgegenstände und Stundenzahl 557 f., s. a. u. *Lehrstoffe*
Lehrmittel, Mitteilungen über 100. 152. 157 f. 601. 603—618. 635. 692 A. 701 f.
a) Etatsmäßige Anschaffungen. Ihre Bedeutung für Behörden 608 f. 701, Gelehrte und Publikum 611 f. 701, Lehrer (auch ehemalige und an anderen Anstalten) 205. 219 A. 2. 535. 607 (m. A. 3) f. (besonders für jüngere Bibliothekare) 611. 701, Schüler (gegenwärtige und ehemalige) 606 f. 610 f. 701, die Wissenschaft, besonders die Schulgeschichte 541. 617 f.
Besonderheiten und Wünsche: Angaben über die bauliche Einrichtung, Handbibliothek, Kataloge, Neuordnungen 614 f. 636. 702, Druck in zwei Spalten 612, Eigenartiges 158, Einführung der Rubrik in die Berichte Hamburgs *G. Joh.*, der süddeutschen Staaten 609 f., Etatsangabe 158. 233. 613 f., Reichhaltigkeit (bei den sächsischen Gymnasien) 251, Angabe über die Verwalter 158. 562, Statistik über Bestände und ihre Benutzung 158. 702, Methode dabei 615 ff., Vollständigkeit (und Genauigkeit) der Angaben 612. 702
Mängel: Fehlende Angaben 152. 158. 191. 549. 604, unübersichtliche Anordnung 556. 606. 612, Dürftigkeit 614, Ungenauigkeit in Namen und Titeln 606, Unvollständigkeit 604. 606. 612, Verweisungen auf frühere Jahrgänge 219 A. 2. 612
b) Geschenke, Hervorhebung nur des Wichtigen 588. 604 (m. A. 3) f., Weglassung alles Unbedeutenden (so der G. von Schülern für die Bibliotheken, die naturwiss. Sammlungen und das Zeichenkabinett) 528. 552. 554. 605. 701, s. a. o. unter *Chronik* und *Geschenke* (S. 733 und 734)

Jahresberichte
„Lehrmittelbeiträge" der Schüler (in Österreich) 175. 613
Lehrpläne 155. 205. 634 f., abgekürzte Form 233. 249 f. 552. 563. 701, Hinweis auf die amtlichen bezw. Spezial-L. 155. 287. 557. 563, andrer Staaten 558, Tabellenform 157, Unterschiede 557 f.
Lehrstoffe, Erledigte 101. 105. 535. 556. 563—566, Kürzung s. u. *Lehrpläne*, Reihenfolge 564 A. 1.
Lehrverfassung, Allgemeine 557—568. 701
Leipzig *Königin Carola-G.* 604 A. 3
Lektüre 155. 541. 563. 692 A., künftige L. 156, Tabellenform 564, s. a. u. *Privatlektüre* (737)
Leobschütz *G.* 617 A. 3
Lokalgeschichte 218. 544
Lokalpresse 204
Ludwigsburg *G.* 158 A. 3
Lücken der großen Bibliotheken in bezug auf die J. 498 f., s. a. *Programmbibliothek* (Vollständigkeit 749)

Mädchenschulen, Höhere 533. 598
Mähren 616
Magistrate, Mitteilungen der 568 f.
Marburg (Österr.) *G.* 154. 159, *Tabelle* hinter 160 Nr. XIII—XV. 162
Mathematik, Mitteilung der Aufgaben 565
„Mehrforderung" 593
Meißen *G.* 161 A. 1. 165. 542
Methodik und J. 537. 701
„Mitteilungen an die Schüler und an deren Eltern" 163. 554. 556, Berücksichtigung des Individuellen 624—627. 702, s. a. u. *Bedeutung* (733), *Interesse*, *Interesselosigkeit* (735), *Publikum* (737)
Mitteilungen über Verstorbene s. u. *Nekrologe*
Momente, Große, des Schullebens 574
Münster *R. i. E.* 558 A. 1
Münzkabinett s. *Kabinett* (735)

Nachschlagebuch über das Ganze der J. 630 ff.
Namen 578
Namenforschung 544. 602
Nekrologe 161. 190. 541. 581. 591 f. 701, s. a. u. *Chronik* (733)
Neugierde 190. 192. 536 A. 1. 559

Jahresberichte
Norddeutschland[1]) 157. 161 A. 1. 165. 547 f. 556 ff. 573. 579. 594. 613. 632 ff. 637. 707
Notwendigkeit der J. 522—638, für Anstalten „i. E." 166
Nummer, Teubnersche 627
Nutzbarmachung VI. 166. 628—638, s. a. u. *Programmbibliographie* (743 ff.), *Programmbibliothek* (745 ff.) und *Tauschverkehr* (727 f.)

Österreich VII. 107 f. 151. 153. 156 ff. *Tab.* hint. 160. 163. 165. 191 A. 2. 216. 314. 500 ff. 523. 531 A. 2. 533. 535. 538. 542. 545 ff. 549 f. 553. 556. 558. 562. 564 ff. 569 A. 3. 570 m. A. 1. 573. 595. 603 f. 611. 613 f. 616. 619. 621. 626. 631 ff. 637. 767, Vorzüge seiner J. 565
Oldenburg *OR.* 617 A. 4
Ordinariate 558 ff.
Osterode (Ostpr.) *G.* 158

Papier 627
Pensionäre 626 m. A. 1
Person des Berichterstatters s. *Berichterstatter* (733)
Pforta *Ldsch.* 161. 165. 190. 529 A. 1. 590. 709
Pietät 571 f. 591 f. 601. 638
Prämien, Aufführung 160. 191 A. 2
Presse 530 A. 4
Preußen XI. 96 ff. 132 ff. 150 ff. *Tab.* hint. 160. 523 f. 529 f. 531 A. 2. 535. 542 ff. 546 f. 552 f. 557 ff. 565. 570 m. A. 1. 578 ff. 594. 597. 604. 607 m. A. 1. 611 f. 616 f. 620 ff. 632 ff. 637
Privatlektüre 156. 564. 701
Privatunterricht 626 m. A. 1
Programmbibliothek, Ordnung und Statistik 615. 616. 617 A. 3, s. a. u. *Programmbibliothek* (u. S. 748 f.)
Progymnasien (i. Preußen) 165
Provinzialschulkollegium (i. Koblenz) 155 A. 2
Prüfungen, Öffentliche, und J. 132 A. 2. 173 A. 1. 528. 625
Publikum s. u. *Bedeutung*, *Interesse* u. *Interesselosigkeit* (733. 735)

Quelle, Wichtige, für alle Schulfragen, insbesondere Schulgeschichte (*s. d.*) XI f. XVII. 219. 537. 539 f. 543. 575 f. 617 f. 629, s. a. u. *Bedeutung* (733)
„Quellenbuch" über d. Ganze d. J. 632 ff.

Jahresberichte
Rand, Breiter 627
Realgymnasien (bezw. Realschulen I. O.) i. Preußen 165
Realschulen 535. 634. 767, in Preußen 165, in Württemberg 165
Rechnung für einen Berliner Jahresbericht 555 A. 1
Reden bei der Entlassung von Abiturienten 580, s. a. *Schulreden* (738)
Reformschulen und J. 535. 558 m. A. 1 u. 2. 590. 625
Register 636
Reichhaltigkeit XII. 549. 707
Reihenfolge d. Abschnitte 153 ff. 552 f.
Relegationen 163, 570 A. 1
„*Repertorium der Jahresberichte Deutschlands, Österreichs und der Schweiz*" 628—638. 702, Art der Ausführung in bezug auf Abgrenzung (räumliche und zeitliche) 632 ff., Anordnung 636, Druckeinrichtung 636, Finanzierung 637, Inhalt 634, Stoffwahl 635 f., Unterstützung der Behörden 637, Verfasser 634 f., — Bedeutung eines solchen Werkes 630 f. 637
Revision (d. Druckes) 556
Rheine *G.* 586 A. 1
Richtigkeit 306. 555
Rostock, Phil.-Vers. (1875) in 219
Rücksichten, Finanzielle IV. 549
Rudervereinigungen 587 f.

Sachlichkeit 554. 578
Sachsen (Kgr.) 104 ff. 153. 155 ff. 158 ff. *Tab.* hint. 160. 220 A. 251. 546. 552 f. 570 A. 1. 588. 591 f. 595. 598. 600 A. 1. 602 f. 604. 622 A. 2. 625
Sammlungen s. u. *Geschenke*, *Kabinett* und *Lehrmittel* (734 ff.)
Schlesien 158 A. 1. 563. 617. 626
Schlußprüfung, Mitteilung der Aufgaben 565. 701
Schüler 570 A. 1. 592 f. 625, als Wohltäter in den J.n erwähnt 528. 605 f., s. a. u. *Bedeutung*, *Belobigungen*, *Chronik*, *Nekrologe* und *Statistik* (733. 736. 738)
Schülerbibliotheken, Betonung des Abdrucks der Neuanschaffungen durch die Behörde 607 f., s. a. u. *Geschenke* u. *Lehrmittel* (734. 736)
Schülerreisen 586 f., s. a. u. *Abhandlungen* (o. S. 726)
Schülerverzeichnisse 99. 100 ff. 105 f. 108. 158 ff. 190. 205. 498. 541.

[1]) Vgl. auch unter den Namen einzelner Staaten.

Jahresberichte
549. 600—603. 610. 701, alphabetische 152. 159. 160. 205. 603. 708. 712, nach der Rangordnung 152. 159 m. A. 2. 205. 603. 708, Raum und Kosten 600 m. A. 1, im Hinblick auf wichtigere Teile der J. 601. 603. 604 A. 2, verschiedener Umfang der Angaben 159, („Vorzugsschüler" 160 m. A. 1), Zweck der Sch. 600 f.
Schularten, Verschiedene, und J. 259. 535. 558
Schulausflüge in den J. 586 f. 701
Schulbücher s. *Lehrbücherverz.* (735)
Schule und Haus 531 A. 2. 532 ff. 628, s. a. u. *Abhandlungen* (o. S. 726), *Bedeutung*, *Interesse* und *Interesselosigkeit* (733. 735)
Schulen, Alte und neue, und J. 166. 539. 559 ff. 573 f.
Schulen verschiedener Länder 259. 535. 558
Schulfeiern, Regelmäßige und außerordentliche 579
Schulgeldbefreiungen s. u. *Hannover* (734) und *Stiftungen*
Schulgeschichte s. u. *Bedeutung* und *Quelle* (733. 737)
Schuljahr, Neues 625
Schulmänner, Bedeutende, in den J.n 581
Schulorganisation und J. XII. 534 f. 537 f. 575 f. 625. 635 f. 701
Schulreden 190. 528. 636. 701, Arten 579 f., Bedeutung 581, Maßstab für den Abdruck 580 f., Wert 581
Schußwaffen 625
Schweiz 108. 153 f. 156. *Tab.* hint. 160. 499 f. 538. 545. 631. 637
Schwerin *G.* 190
Seminare, Ev.-theologische, in Württemberg 165
Sinn, Historischer 259 f. 698
Sonderburg *R.* 617 A. 4
Sonderinteressen und Allgemeinheit XII. 547 ff.
Speyer *G.* 604 A. 3. 614 A. 5
Speziallehrpläne 563 f. 625, s. a. o. S. 727
Sprache, Die deutsche 96. 104 f. 108. 163, Landessprache (in Österreich) 163
Sprechstunden und J. 531. 626
Staaten, Deutsche[1]), außerhalb Preußens 523. 546. 597. 602. 611 ff. 622. 638
Jahresberichte
Staaten, 1866 preußisch gewordene im *„Repertorium"* (*s. d.*) der J. [illegible]
Stand der Sache, Neuster, in den J. [illegible]
Stand des Vaters, Genaue Angaben darüber 101 f. 190. 220. 233, s. a. u. *Statistik*
Standesinteresse 257. 582 f. 707
Statistik (der Schülerbewegung)
a) Allgemeines, Bedeutung XII. 157. 160 f. 190. 192. [illegible] 219 f. 232 f. 535. 538 ff. 544. 555 f. 594 ff. 601. 636. 692 A. Notwendigkeit gleichmäßiger Angaben 161. 596 ff., soziale Bedeutung 598, Unterschiede 161 f. 595
b) Besonderes: Abiturienten s. (732), sonst Abgegangene 597. 701 (Erweiterung), Aufgenommene 603, „Einjährige" s. d. (734), Geburtsort u. -Land 597. 701, Konfession (bezw. Religion) 595 f., Lebensalter 595, allgemeine Schülerverzeichnisse s. d. (737), Stand d. Vaters 597 f. 701. Berichte höherer Mädchenschulen darüber 598, Erfolge bei Volkszählungen dgl. 597, Tabellenform 595. 602, Wechsel der Anstalt 220, Wohnort (Vororte!) 596 f., Zahl und Verteilung auf die einzelnen Klassen 595, s. a. u. *Unterricht* (739)
Stenographie 156
Stetigkeit 547
Stiftungen und Unterstützungen für Schüler 162. 618—621. 625. 636. Abdruck der Satzungen 162. 620. Genaue Angaben 619 f. 702, Art der St. 618 f., Bedeutung für den Lehrer 620, Namensnennung? 162. 619. 702, in Österreich 162. 618. Rechnungslegung 619 f., Schulgeldbefreiungen 468 m. A. 2. 618, Zeitpunkt der Verwendung 615 f., Wünsche 620 f.
Stiftungen verschiedener Art 623 f. 702
Streichungen s. *Inhalt* (735)
Stundenverteilung 558—563, Besonderheiten (Methode) 559 ff., Tabellenform 558, für Sommer- und Winterhalbjahr 559. 708. 712, s. a. u. *Lehrerverzeichnisse* (736)
Stundenzahl 557 f.
Stuttgart *Eb. Ludw.-G.* und *Karls-G.* 158 A. 3

[1]) S. a. unter den Namen der einzelnen Staaten.

Jahresberichte
Süddeutschland 156. 158. 160. 165. 549 ff. 556. 558. 604. 632 ff. 707

Tabelle, Vergleichende, über die Jahresberichte von 6 Staaten zu verschiedenen Zeiten hinter 160. 545 A. 1, Gesichtspunkte bei ihrer Aufstellung 153 f.
Tabellenform 157. 558 f. 564
Tätigkeit der Lehrer für die Nutzbarmachung der J. 166
Takt 163. 190. 546. 554
Tauschverkehr der J. in beschränktem Umfange? 203. 503 m. A. 1—3, mit Bayern 498 f, Österreich 500 ff. 767, der Schweiz 499 ff. Für alles (übrige vgl. o. u. *Tauschverkehr* S. 727 f.)
Teile von J.n in den Programmbibliographien 454 A. 3. 632
Treue, Geschichtliche 578. 581
Turnapparat 603
Turnbetrieb 98

Übungen, Militärische (Schweiz) 156
Umfang 154. 160. 175. 186. 201. 550 f., Beschränkung auf 1 Bogen 216. 315 A. 5. 534 A. 1, s. a. u. *Inhalt* (735)
Umschläge ohne Titel 627
Umwandlung von Schulen 625
Ungehörigkeiten 570. 582, s. a. u. *Lehrer* (735)
Ungleichheit IV. VI. 154 ff. 191. 259, s. a. u. *Inhalt* (735)
„Uniformität" s. u. *Ungleichheit*
Unnötigkeit? 192. 257 ff. 522 ff., s. a. u. *Notwendigkeit* (737)
Unpünktlichkeit des Erscheinens s. u. *Tauschverkehr* (o. S. 728)
Unterricht, Fakultativer 156, technischer 161, nebst *Statistik* über die Teilnahme der Schüler 161
Unterstützungen von Lehrern und ihren Hinterbliebenen 162. 164, Namensnennung? 162. 191. 570 m. A. 1. 621. 702, s. a. u. *Lehrer* (735), Vergünstigungen an einzelnen Anstalten und Art ihrer Mitteilung 622 f. 702, Witwen- und Waisenkassen, genaue Angaben 623. 702
— für Schüler, s. u. *Stiftungen* (738)
Untersuchungen, Systematische, auf Grund der J. 538. 629 ff.
Urteil über die J. einst und jetzt 259

Jahresberichte
Verantwortlichkeit des Schulleiters 143. 163 ff.
Verfügungen der Behörden in den J.n 95. 151. 162 f. 191. 233. 554. 556. 568—570. 626, allgemeine und spezielle 568, Bestimmung über die Aufnahme durch die Behörden selbst 191. 233. 568, Kürzung 552. 569 f. 701, doch Anführung empfohlener Werke 569 m. A. 3, als besondere Rubrik entbehrlich 570, über d. J. 95—109. 132 ff. 150—166. 546 f., Notwendigkeit neuer Regelung 534. 543 f. 546, in bezug auf ihre geschichtliche Bedeutung 542 ff.
Vergehen von Schülern 103. 570 A. 1
Verhältnis der J. zu den *Abhandlungen s. d.* (o. S. 729)
Verhandlungen der Berliner Stadtverordneten-Versammlung 228 f. 532, s. a. u. *Abhandlungen* (o. S. 729)
Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen (in Preußen) über die J.
Nach 1879:
40. Vers. (Ost- u. Westpr. XIII, 1892) 125. 566 m. A. 2
52. Vers. (Schlesien XI, 1897) 532 A. 1. 564. 577 A. 1
Verkehr, Mündlicher bezw. schriftlicher, mit dem Publikum Ersatz für die J.? 258. 531
Verpflichtung zur Herausgabe 165. 705
Verstorbene, Bericht über, s. *Nekrologe* (736)
Verteilung, Reichliche, der J. 275. 532. 639
Verwaltungsberichte und J. 530 m. A. 3
Vollständigkeit 306. 547 ff.
Vorbereitung, Zeitige 555 f.
Vornamen 562. 602. 712 (zu 505)
Vorträge 569 m. A 2
„Vorzugsschüler" 160 191 A. 2

Waren *G.* 617 A. 4
Wechsel der Anstalt 558
Wegfall der J., nachteilige Wirkung 536 f.
Wert XI f. 103. 151. 536 f. 555. 629, s. a. u. *Bedeutung* (733)
Wiederholungen 562. 569. 626
Dt.-Wilmersdorf *G.* 586 A. 1
Witwen- und Waisenkassen, s. o. u. *Unterstützungen*

Jahresberichte
Wohnort der Eltern 102, s. a. u. *Statistik* (738)
Württemberg 153. 158. 162. 165. 456 A. 1. 549. 595. 604. 609 m. A. 3. 617 m. A. 1. 633 ff.

Zahlenangaben 578
Zeichenapparat 603
Zeit der Schulleiter (für die Abfassung) 176. 492
Zeitpunkt des Erscheinens 165
Zeitungen als Ersatz? 204, 530, berichten (in Österreich) über die J. 533
Zeugnisnummern der Schüler in den J.n 160. 191 (vgl. a. 603)
Zürich *K.* 108 (Nr. C)
Zusätze, s. *Inhalt* (735)
Zusammenfassung mehrerer Jahrgänge 204. 635 A. 1, größerer Komplexe 629 ff. 702. 705 f., s. a. u. *Repertorium* (737)
Zuverlässigkeit XII. 555. 578. 701. 707
Zuwachsverzeichnisse, s. u. *Lehrmittel* (736)
Zweck u. Zweckmäßigkeit 96 f. 150 ff. 190 ff. 203, s. a. u. *Bedeutung* (733)
Jahresverzeichnis der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften 520 A. 2

Kassenverwaltung und Lehrer 492
Kataloge von Bibliotheken (im allgemeinen) 675 f., s. a. u. *Lehrerbibliotheken* (740 f.)
„Kenner" 83. 246 A. 2. 250. 413
Kliniken, s. *Krankenhäuser*
Krankenhäuser und Kliniken, Baubeschreibungen 440 A. 1
Kritik 478
Kunze-Kalender 158 A. 2. 170 A. (Forts. v. 169). 454 A. 1. 562 m. A. 1. 583 A. 1

Lebensalter von Direktoren und Lehrern oberer Klassen einst und jetzt 425 f.
Lehrerbibliotheken[1])
Anschaffungen, Bekanntgeben der 6 ungeeignete, s. u. *Mittel* (741)
Archäologisches in den L. (Sachsen) 249. 251
Aufgaben, Verschiedene, älterer u. jüngerer L. 214. 610 A. 1. 611. 614

Baden 252 A. 1. 609 A. 3
Bayern 252 A. 1. 607 A. 3. 609 A.
Benutzung an Ort und Stelle 2[illegible] A. 1. 315. 467. 690, nicht ausschließlich 690, Benutzung durch Schüler 280 f., ehemalige 610 f., s. a. u. *Jahresberichte* (*Lehrmittel* (736) u. *Programmbibliothek* (74[illegible]
Benutzungsordnung, Neue, ihre Notwendigkeit 641
Beseitigung s. u. *Organisation* (74[illegible]
Bibliographien, Fach- und Gesamt- in L. 301
Bibliothekare im *Kunze-Kalender* 15[illegible] A. 2, in Württemberg (Vereinigung der) 609 m. A. 3, 617 m. A. 3
Breslau 467 A. 1

Etat in Sachsen 249. 251 m. A. 3. überhaupt 613 f., in Württemberg 251 f.

Geschenke, Bedeutende, in neuerer Zeit 604 A. 3, von Behörden, Wert 605, in älterer Zeit 604
Großstädte und L. 468 A. 3
Gymnasialbibliotheken (ältere) bloß von lokaler Bedeutung? 214. 610 A. 1

Hamburg *G. Joh.* 214. 604 A. 3. 610 A. 1
Handbücher in L. 251
Hannover (Stadt) 468 A. 1
Hessen 252 A. 1. 609 A. 3

In abgelegenen Orten 301. 309. 321. 466 f. 481

Kassieren älterer Auflagen? 567 A. 1
Kataloge, Gedruckte 108 A. 605. 676 f. 684 A. 3. 685 A. 1[2]) (Bernburg, Brieg, Cöthen, Colmar, Detmold, Dortmund, Düsseldorf,

[1]) Es sind hier nur einige Hauptpunkte besonders angeführt Alles, was von den Verhältnissen der Lehrerbibliotheken zu den *Abhandlungen* bezw. *Jahresberichten* und der *Programmbibliothek* in engerer Beziehung steht, ist unter diesen Worten zu suchen.

[2]) Hier ist nur eine kleine Auswahl von gedruckten Katalogen aus

Lehrerbibliotheken
Elberfeld, Flensburg, Frankfurt a. O., Freiburg i. B., Gera, Greiz, Güstrow, Gumbinnen, Hadersleben, Holzminden, Husum, Karlsruhe, Köln, Konstanz, Kottbus, Lahr, Münstereifel, Neiße, Neu-Ruppin, Oppeln, Parchim, Prenzlau, Rastatt, Ratibor, Rudolstadt, Schleiz, Schwerin, Sondershausen, Speyer, Stuttgart, Thorn, Ulm, Weilburg, Wismar, Wolfenbüttel, Zeitz, Zerbst, Zweibrücken), in Österreich 108 A. 1. 685 A. 1, geschriebene 608

Lehrer a. D. und L. 611
—, Jüngere, und L. 611
„Lehrmittelbeiträge“ (in Österreich) 175. 613
Leihverkehr mit den großen Bibliotheken, s. u. *Leihverkehr* (742)
— der L. untereinander 158. 201 A. 1. 321 A. 1 u. 2. 322. 639 A. 5. 694, s. a. *Programmbibliothek* (748)

Mittel, Verkürzung 224 A. 1
—, Verwendung 422. 467. 558 A. 3. 569. 607. 614

Norddeutschland 252 A. 1

Österreich 108 A. 1. 175. 252 A. 1. 685 A. 1
Ordnung (in Österreich) 107. 641, s. a. u. *Benutzungsordnung* (740)
Organisation, Änderung 467 A. 1. 468 A. 1. 653 A. 2

Präsenzsystem, s. u. *Benutzung* (740)
Preußen 616 f. 685 A. 1
Privatbibliothek und L. 251. 482 f.

Rückständigkeit 85. 131 A. 4. 609. 650. 687. 690

Sachsen (Kgr.) 249. 251 m. A. 3
Sammelwerke in L. 249. 251
Solidarität der Benutzer 692
Stadtbibliotheken und L. 468 A. 1 und 3
Statistik in Österreich 616, Preußen 616 f., Württemberg 252 A. 1

Lehrerbibliotheken
Universitätsstädte, Kleine, und L. 468 A. 3

Verantwortlichkeit 690
Verhältnis zum Publikum 298 A. 7. 611 f., s. a. u. *Westfalen* (u. S. 752)
Verkehr der L. untereinander, s. *Leihverkehr* (o.)
Verminderung 653 A. 1

Württemberg 251 f. 609 m. A. 3. 617 m. A. 1

Zeitschriften in den L. 201 A. 1. 249. 251 m. A. 2. 309. 322 A. 422 A. 1, fachwissenschaftliche 304. 309. 433 A., pädagogische 277 A. 1. 432 A. 3
Zeitschriftenaustausch 468 A. 1
Zusammenhang 615, s. a. u. *Leihverkehr* (o.)
Lehrerstand, Höherer
Angelegenheiten, Äußere und innere XIV. 545

Beamter und Forscher 472, s. a. u. *Wissenschaft* (742)
Besuche von fremden Schulen 437 A. 2
Beurlaubungen und kleine Magistrate 585 f.

Direktor, Anregungen durch ihn 559 ff.

Einrosten 559 ff.
Einseitigkeit 561
Entwicklung 143. 423 ff. 559 ff.
Examensarbeiten 478 m. A. 1

Fortbildung in schultechnischer und wissenschaftlicher Beziehung und ihre Einschätzung 437 A. 2
Fortbildungskurse 438 A., s. a. u. *Veranstaltungen* (742)

Gehalt XIV. 484 m. A. 1
Geschichte 423 A. 1

Jahr 1890: 430. 704
— 1900: 535

Lehrerbibliotheken des Deutschen Reiches angeführt; vgl. o. S. 383 A. 1 Über die meisten österreichischen Kataloge vgl. zunächst die Angaben bei Bohatta-Holzmann (s. o. S. 614 A. 1) und Bittner, besonders *Teil III* (o. S. 115 Nr. 32)

Lehrerstand, Höherer
Lehrtätigkeit, Abwechselung 288 m. A. 1. 559 ff.

Mitarbeit in der Fachwissenschaft 430, an organisatorischen Fragen 537

Nebenämter, Wissenschaftliche 473

Produktivität 425 A. 1. 473 A. 3. 477 ff. 485 f.
Prüfungskommissionen, Wissenschaftliche, für das höhere Lehramt und L. 473 m. A. 3

Rezeptivität 479

Schulfragen, Verhältnis zu X f. XIV. 83 f. 203. 277. 428. 432 A. 4. 437. 543. 576
Sinn, Idealer XIV
Statistik und L. 445 m. A. 1
Stetigkeit im Amte 480
Stundenzahl 484 m. A. 1—3

Tätigkeit, Amtliche, s. u. *Lehrtätigkeit* (*o.*)
—, Allerlei freiwillige 492

Veranstaltungen (der Stadt Berlin) zur Förderung des altsprachlichen, naturwissenschaftlichen und neusprachlichen Unterrichts 711
Verfügungen und h. L. 707
Verhältnis zu anderen Lebens- und Wissensgebieten 304. 442 f.
Verkehr seiner Mitglieder 583
Vorträge, s. o. u. *Abhandlungen* (729)

Wissenschaft, Verhältnis zur XIV. 144. 147. 175. 278. 424 ff. 437. 472 f. 484 ff. 575. 706
Lehrpläne, Preußische, von 1882: 430. 523
—, —, von 1891/2: 268. 290. 430. 523
—, —, von 1901/2: 258 f. 430. 535. 558
— und Publikum 287. 557 f. 563 f.
— (bezw. *Stundenpläne*) *der Staaten Europas* 558 A. 3. 712
Lehrproben und Lehrgänge 295
Leihverkehr, Amtlicher, der großen wissenschaftlichen Bibliotheken mit den höh. Schulen in Preußen 148 m. A. 1. 305 f. 322 A. 481 (m. A. 2) f. 639. 646. 657. 693, in Österreich 694
Leipzig *Univ.* 250
„Leiter" an Anstalten „i. E." 425
Leitsätze XIII. 696—703
Literaturangaben XIII. 93. 245 A. 2.
Literaturkenntnis und ihre Bedeutung VI f. 82. 192 A. 1. 194. 209. 217 A. 2. 230. 234. 243. 250. 253. 293. 294. 303
Lücken (dieses Buches) VII. 456 *f.*

Marienwerder *G.* 427 A.
Mecklenburg-Schwerin 136 A. 1.
Meyers *Großes Konvers.-Lexikon* 22 A. 4
Ministerialblatt f. Kirchen- und Schulangelegenheiten im Kgr. Bayern 2. 174, *Hauptregister* 92 A. 1
Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte (mit *Beiheften*) 139. 311. 543 m. A. 2
Mittelschule, Österreichische 114 A. 2. 218. 305 A. 10
Mittelschultage, Deutsch-österreichische (1889 und 1890) 214
Mittelschulwesen, Reform (i. Öst.) 707
Monatschrift f. höh. Schulen 201 A. 1. 259 A. 1. 422 A. 2. 565 m. A. 1.
Monumenta Germaniae paedagogica 303. 305. 421. 542
Museum, Rheinisches 430

Nachschlagebuch XIII. XVI
Natur- und Geisteswelt, Aus 251
Neugründungen von Schulen 450
Normalien f. d. Gymnasien und Realschulen in Österreich 94
—, *Normalienregister* 94 A. 2
Nürnberg [*A.*] *G.* 425 A. 3

Österreich 94 (Einzelheiten s. u. *Abhandlungen, Jahresberichte* usw.)
Oldenburg (Großherzogt.) 136 A. 1
Optimismus XIV. 290
Organisationstalent 199. 313
Osterode (Prov. Hannover) 472

Philologus 197. 430
Pietät 274 A., s. a. *Jahresberichte* (737)
Presse, Die, und das Schulwesen 474 f.
Preußen 88—90. 661 (Einzelheiten s. u. *Abhandlungen, Jahresberichte* usw.)
Privatbibliothek 452 f.

Privatpersonen und Fachbibliotheken 642 m. A. 2 u. 3
Privatunterricht 288 m. A. 2
Probejahr, Arbeiten im 478 A. 1
Produktivität, Bedeutung, s. o. S. 742
Programm der Programme XIII. 696—703
Programmbibliographie[1])[2]) VI. 87—128. 185. 187 f. 201 f. 209. 215 A. 2. 236 ff. 254—256. 436. 506. 508—521. 696. 701 f.

Amtscharakter, Angabe 512
Anhalt (Hzgt.) 91. 98 f. 508
Anordnung 188 f. 238 ff. 517, s. a. u. *Jahresverzeichnisse* (*u.*)
Aufgaben der P. 149. 508—521
Aufnahme nach den Originalen 512

Baden 91. 99 f. 112 f. 217. 508. 517
Bayern 91. 100 f. 113. 148. 188. 217. 231 A. 1. 232. 255. 269 A. 1. 508. 510. 514
Bedeutung 84. 148. 241 A. 1. 256. 508 ff. 696
Berlin, *Bibliothek, Königliche* 520 A. 2, vgl. im übrigen hauptsächlich unter *Jahresverzeichnisse* (*u.*)
—, *G. z. gr. Kloster* 110 A. 114 A. 2. 511 m. A. 1
Bibliographen und Schulmänner 516 A. 3
Bibliotheca philologica classica 421 A. 1
Bittner, J., s. *Reg. III* (754)
Böhmen 218, Anstalten m. böhm. Unterrichtssprache 115
Braunschweig, Land 102 A. 1. 508, Stadt 102
Bremen s. *Hansestädte* (*u*)
Bücherschatz, Mathematischer 118 A. 2
Büeler, G., s. *Reg. III* (754)

Deutschland 188 f. 209. 217. 269 A. 1. 508, vgl. im übrigen die *Namen einzelner Bundesstaaten*

Einzelschriften zum Programmwesen, Verzeichnis 118—128
Elsaß-Lothringen 92. 103

Programmbibliographie
Fachgebiete 117 ff. 520 f. 700, s. a. u. den *Namen einzelner Wissenschaften* und *Verzeichnisse* (745)
Festschriften und P. 509
Format 512
Frankfurt a. M. *G.* 110 A.

Galizien, Anstalten mit polnischer Unterrichtssprache 116
Genauigkeit, Bibliographische 255. 508. 511 f.
„Generalkatalog" 202. 209. 241 A. 1, s. a. u. *Gesamtverzeichnis*
Gesamtverzeichnis 168. 188 f. 217 A. 2. 236 ff. 518—520 (Bedeutung, Schwierigkeit, besonders finanzielle, Termine). 632. 638. 679. 700, s. a. C. Fr. Müller (*Reg. III*)
Gießen *G.* 103 A. 4
Gutenäcker-Zeiß-Renn s. *Reg. III* 756. 766. 762

Halle *Franck. Stift.* 110 A. 510 A. 2
Hamburg s. *Hansestädte*
Handbibliotheken und P. 657
Hannover (Kgr.) 92 A. 3
Hansestädte 508
Hessen 92. 103 f. 508. 520 f.

Jahr 1876, Bedeutung 508 f. 696
Jahr des Erscheinens 511
Jahrbuch, Statistisches, s. u. *Jahresverzeichnisse* (744, b)
Jahresberichte in der P. 454 A. 3. 632
Jahresheft des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer 116 A. 2
Jahresverzeichnisse 207, im besonderen:
a) Der *Kgl. Bibliothek* zu Berlin 112. 217. 238. 252. 255. 268 A. 1. 269 A. 1. 319 A. 2. 322. 392 (m. A. 5)—401. 412. 422. 506. 509. 515 f. 670. 678. 680 f. 700. 708, Begriff der *Abhandlung* 516, alphabetische Anordnung 516, bibliographische Genauigkeit 509, Lehrerseminare 517, höhere Mädchenschulen 517, Mitbenutzung der Jahres-

[1]) In diesem Abschnitt ist in der Hauptsache nur das verzeichnet, was sich auf die bibliographische Bearbeitung der Programm-Abhandlungen bezieht. Das wenige, was für die entsprechenden Verhältnisse der Jahresberichte in Betracht kommt, ist unter dem Stichwort *Jahresberichte* (S. 732—740) zu suchen.

[2]) Vgl. auch das Autoren- und Personenregister (III), S. 753 ff.

Programmbibliographie
berichte 454 A. 3. 516. 632, Ortsverzeichnis 516, Zweck 516
b) von Teubner, zweites (Anhang zum *Statistischen Jahrb. d. höh. Schulen*) 112. 178. 217. 222. 238. 252. 255. 268 f. 269 A. 1. 322 f. 392—401. 412. 422. 506. 509. 515 f. 670. 678. 680 f. 700, systematische Anordnung 516, Vollständigkeit 269 A. 1. 392 A. 5. 516
—, erstes (vorläufiges) 170. 402—410. 504. 689. 709—711, Verhältnis zum zweiten 231 m. A. 1, Vornamen 712 (zu 505)
Zu a und b: Geringe Verbreitung in den Schulbibliotheken 223 A. 2. 412 m. A. 2. 422. 510. 701, Zeitpunkt des Erscheinens 515 f. 700
c) österreichisches, amtliches, 94 A. 2. 115. 149. 217. 238 A. 2. 239. 255 m. A. 3. 256. 272 m. A. 2. 500. 509 m. A. 2. 515 f. 678, Fehlen einer systematischen Übersicht 516. 700, s. a. u. *Verzeichnisse* (745)

„Kataloge" (d. i. hier *Bibliographien*) von Programmen 186
Kiel *G.* 519
Kleinliteratur außerhalb der Schulprogramme, ihre Einbeziehung in die P.? 520
„Klußmann" s. *Verzeichnis, Systematisches* (745) und *Register III*
Kostenfrage 238, s. a. u. *Gesamtverzeichnis* (743)
Kultusministerium, Preußisches, und P. 237 f. 514. 519 A. 1.

Lübeck s. *Hansestädte* (743)
Lücken der P. und ihre Ausfüllung 513. 517

Mädchenschulen, Höhere 109. 118. 218. 517 f. 696. 700
Mähren, Anstalten mit böhmischer Unterrichtssprache 115. 218
Mängel der P. 149. 185, s. a. u. *Jahresverzeichnisse* (743 f.) und *Verzeichnisse* (745)
Mathematik 118
Mecklenburg (beide) 508
Monatsbericht, Bibliographischer s. u. Fock (*Reg. III*) (756)
Müller, C. Fr., s. *Reg. III* (761)

Programmbibliographie
Namen 511
Nassau (ehem. Hzgt.) 114
Naturwissenschaften 118
Neudruck der Abhandlung von C. F. Müller (*s. d.*) 519 m. A. 2
Norddeutschland 109—112. 149, s. a. u. den *Namen einzelner Staaten*

Österreich 94. 107 f. 114—116. 149. 169 A. 3. 201. 217. 218. 231 A. 1. 239. 255 f. 268 A. 1. 269 A. 1. 500. 510 f. 514 A. 2. 515 f. 521 m. A. 2. 678 f. 767
Oldenburg (Großhzgt.) 508
Ortsverzeichnisse in der P. 239 f. 447 A. 4. 678, fehlen z. T. 679
Ostpreußen 218 A. 1

Philologisches 520
Preußen 88—90. 95—98. 109—112. 148. 185 ff. 201. 217. 255. 519 f. 520 f., Gymnasien 508
Programmabhandlungen etc. des Jahres 1881 (E. Peters) 231 f. 705
„*Programmenschau*" 88 A. 3. 94 A. 1. 110 A. 188 A. 1. 231. 421 m. A. 1 u. 2. 422
„*Programm-Repertorium*" (Referate) 202
Programmverzeichnisse s. u. *Verzeichnisse* (745)
Provinzialschulkollegium in Münster 148

Quellenbenutzung 512
Quellensammlungen, Allgemeine 88—94, s. a. u. den *Namen einzelner Staaten*

Realschulwesen 508. 513. 517. 696. 767
Register 240
Renn, E., 148, s. a. *Reg. III* (762)
Revue, Österr.-ungarische 114 A. 2
Rheinprovinz 116. 255

Sachsen (Kgr.) 92 f. 104 ff. 508. 520 f.
Schlesien (Österr.-), Anstalten mit böhmischer Unterrichtssprache 115
Schulgeschichte 116. 255. 520. 700, s. a. u. *Verzeichnisse* (745)
Schulorganisation 520. 700
Schulwesen im allgemeinen 116. 520, Stellung der Aufgabe 521
—, *Das höhere, Preußens (Sachsens, Hessens, Österreichs) in seinen Programmen* 520 f.
Schweiz 94. 108. 116. 217. 508

Programmbibliographie
Seitenzahl 520
Siebenbürgen V
Skandinavien V
„Specimina eruditionis" 519 f., s. a. u. *Abhandlungen* (o. S. 727)
Sprachen, Neuere 117. 520
Staaten, Einzelne 520
—, Kleinere deutsche 508. 513. 517. 696. 700
Stendal *G.* 110 A.
Stichwortregister 240
Süddeutschland 109—112 (z. T.). 112 f. 149

Titel 255. 511 f., s. a. u. *Programmbibliothek* (749)

Ungarn V

Veraltetes 519 f.
Verbreitung, Zu geringe, der P.n in den Lehrerbibliotheken 222. 223 A. 2. 239. 412 m. A. 2. 422. 510
Verzeichnis, Systematisches, der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämtlicher an dem Programmtausche teilnehmenden Lehranstalten erschienen sind (R. Klufsmann) 238 ff. 632 u. ö, s. *Register III* (759), seine Verbreitung in den Lehrerbibliotheken 239 u. ö. 700
Verzeichnisse von Abhandlungen meist für größere Zeiträume 88 A. 3. 94 A. 1 u. 2. 108. 109 A. 2. 168. 185. 186 f. 254 ff. 517 f., Bedeutung und Mängel 185. 187 f. 508. 514. 700, für Fachgebiete 218. 255. 520 f. (Vollständigkeit) 700, für einzelne Länder 188. 201. 217. 255, von einzelnen Schulen 109 (A. 2) f., insbesondere auf den Umschlägen der Programme selbst 114 A. 2. 217 f. 509—514. 679. 699, (Einzelheiten dabei: Angaben über anderweitiges Erscheinen und verwandte Arbeiten 512, Abgrenzung 510, Anordnung 510 m. A. 2. 627, Bedeutung 513, Bezeichnung der noch vorhandenen Programme 512, Einheitlichkeit 514, bibliographische Genauigkeit 511 f., Jahresabdruck 511, Kosten 513, Mithilfe von Sachkennern 512, Stereotypieren 513 m. A. 1, Vorarbeiten für eine Gesamtbibliographie 513), s. a. u. *Jahresverzeichnisse* (743 f.)

Programmbibliographie
Vornamen 255. 319 A. 2. 403 A. 1. 511. 712 (zu 505)

Württemberg 93. 96 f. 116. 255. 508. 521

Zeit des Erscheinens 506
Zentralblatt, Literarisches 110 A. 188 A. 1

Programmbibliothek
X. XVII. 82. 85. 192—194. 206—208. 220—224. 224 ff. 260 f. 479. 481 ff. 638—696. 698. 702 f. 707

Abhandenkommen von Programmen 649. 660.
Abhandlungen und P. 689, s. a. u. *Schätzung* (748)
—, Ältere, ihre Erlangung 148 A. 1, s. a. u. *Vollständigkeit* (749)
—, Systematische Einordnung?, s. u. *Einordnung* (746) u *Trennung* (749)
Abschaffung? 321 A. 1. 653
Äußeres der Programme 173. 220. 507, s. a. u. *Namen* (748)
Alte und junge P.n 321 A. 1 u. 2. 678 ff. 693
Anregungen 654. 686 f.
Anschauungen s. *Besichtigung* (746)
Arbeit, Praktische, für die P. 640 f.
Arbeiten in der P. s. *Benutzung* (746)
Aufbewahrung, Art der, Vorfragen: Nur der *Abhandlungen*? 206, der Programme in vollem Umfange (vorzuschreiben) 646, besonders der eigenen Programme jeder Anstalt 167 A. 2. 526. 644 A. 1. 647. 656. 673. 693; im einzelnen 702: A. der einzelnen broschierten Exemplare: Aufstapelung 649, in geschützten Fächern 664, in geschlossenen Kästen 669 A. 3. 665—667, offen? 663 f., in „verschnürten Paketen"? 207. 664, zwischen Pappdeckeln? 207. 664, in Pappkapseln 207. 655. 667—669 verschiedener Stärke 672; einbinden? *s. d.* (746)
Auffinden, Sicheres, von Programmen 660. 675. 677. 702
Aufstellung, Gesonderte 655 ff.
Ausbau XVII. 654
Auseinanderreißen der (äußerlich verbundenen) *Abhandlungen* und *Jahresberichte*? 670
Auslegen der Programme im Lehrerzimmer? 689 m. A. 1

Programmbibliothek
Ausleiheverfahren 648 f. 691, s. a. u. *Benutzung* (*u.*)
Ausscheidung, „Planmäßige", von Programmen? 645 f., für die Handbibliothek (*s. d.* 747) 656 f.
Auswahlbestellungen? 221. 503 m. A. 1—4

Baden (Großherzogt.) 173 m. A. 3. 174. 221
Bauleitung und Schulverwaltung 440 A. (Forts. d. A. 3 von 439). 651 m. A. 1
Bayern 173 f. 221. 659. 665. 667. 669 A. 3. 671
Bedeutung für die Arbeit des höheren Lehrerstandes, besonders im Hinblick auf d. Schätzung (*s. d.* 648) d. Programmwesens überhaupt X. 82. 85. 638—643 (bes. 640). 651. 687. 694 f. 698. 702 f.
„Begraben" der Programme in der P. 197. 222 A. 3. 249. 256. 262. 416. 526
Behörden s. *Förderung* (747)
Benutzer 231
Benutzung X. 141 f. 168. 206. 315. 702, von einzelnen Programmen bezw. Sammelbänden 315. 639 A. 6. 662 f., spärliche 207, in großen Bibliotheken 639; im Ausleiheverfahren 648 f. 691, Erschwerung bei größeren Arbeiten 691, z. B. bei systematischer Benutzung von *Abhandlungen* 670, an Ort und Stelle (Präsenzsystem) 315. 689. 690—692, für größere Arbeiten 691 (m. A. 1) f. 703, Bedenken 691, Herausnahme und Wiedereinlegen von Programmen 692, verweigert 677. 690; Förderung durch zweckmäßige Einrichtung 222 A. 3, durch gedruckte Kataloge (747) 686, Vorbedingungen 643 ff., s. a. u. *Aufbewahrung* (745) und *Einordnung* (*u.*)
Benutzungsordnung s. u. *Bibliotheksordnung* (*u.*)
Berlin, *Kgl. Bibl.* 410 A. 2. 499 f., s. a. *Titeldrucke* u. *Verzeichnisse* (749)
—, *G. z. gr. Kloster* 410 A. 2. 651 A. 658 m. A. 3. 662 A. 2. 669 A. 3. 675 A. 1
Beschwerung der P.? 203. 212. 262. 308. 501 ff.
Besichtigung von P.n X. XV. 654 f.
Bestände, ihre Teilung in alten Gebäuden (Notbehelf) 652 f.

Programmbibliothek
Bestände, Zahl, s. u. *Statistisches* (74
Bestand, Eiserner, der Programme der eigenen Anstalt 673. 693
Bestandteil, Fester, des Schulorganismus X. 82. 85. 650
Bibliographisches in der Handbibliothek 657
Bibliothekar, Ein besonderer, für die P.? 657 f., Eigenschaften [illegible] (Rührigkeit 645, Umschau nach geeigneten Vorbildern für die Einrichtung der P. 652. 654. 65[illegible] 677), Hilfe von Kollegen (*s. d.* 74[illegible] von Schülern? 221. 661
Bibliotheken, Große wissenschaftliche 192. 644, Stetigkeit 314 A. 1, s. a. Programme 500 f. 662. 674, in Verhältnis zu den P.n 674. 6[illegible] s. a. u. *Leihverkehr* (748) und *Lücken* (724. 736)
Bibliotheksordnung, Neue amtliche, auch für die P. 641 m. A. 3. 6[illegible] 703. 707
Bibliotheksverwaltung, Ältere Anschauungen von 644 f. 690
Böhmen 501 A. 1. 616
Bremen *G.* (*Hptsch.*) 206 f. (Doppelter Katalog)
Bretter, Verstellbare 659
Broschürensammler (Soennecken) 66[illegible] A. 1

Darmstadt *Hofbibl.* 500
Dessau *Rg.* 222 A. 3
Deutschland 659. 677 f., s. a. u. den Namen der *Einzelstaaten*

Einbinden? 662 f., in einigen Fällen zu empfehlen 656 f., s. a. u. *Sammelbände* (748)
Einordnung 670—675, Bedeutung der, Mißstände und mögliche Abhilfe 660—662, gesonderte nach möglichst kleinen Einheiten (*Abhandlungen* und *Jahresberichte* zusammen 670), nach Jahrgängen und der Teubnerschen Nummer 671 f., nach Orten und Schulen 193. 208. 672—674 (durchgehends alphabetisch oder zunächst nach staatlichen Einheiten? 674), Vorteile und Nachteile beider Methoden in räumlicher Beziehung 671, in sachlicher 674 f., Annäherung beider 672, in österreichischen Landesbibliotheken 149, E. in die Bestände der Lehrerbibliothek? 207. 655 ff.

Programmbibliothek
Einrichtung s. u. *Raum* (748) und den *einzelnen Stichworten*
Einsendung, Verspätete 647 f.
Einzelaufbewahrung 315 m. A. 3
Etatsbelastung, Verschiedene 666 f.
„Experimentieren" 654. 660

Fächer, Aufbewahrung in ihnen, s. u. *Aufbewahrung* (745)
Fehlen von Programmen, Nachweis 672 f. 676. 682. 684 f.
Festschriften 648
Förderung, Notwendige, der P. durch die Behörden XVII. 85. 150. 166. 641 m. A. 2. 646. 695. 703. 707
Format: gr. 8° 174. 221. 659, kl. 8° 173, 4° 173 f. 659, Bedeutung gleicher Formate 206. 220 f., Übelstände 174. 193. 506. 659
Fortsetzung von Programmen, Hinweise auf den Anfang 221

Gasöfen 658
Gebäude, Alte, und P. 652 f.
Gefahr des Verfalls der P. X. 85. 641
Gesetz und Freiheit in der Verwaltung 641
Gewitsch (Jevíčku) *R.* 682 A. 1
Grimma *G.* 193 (dreifacher Katalog)
Gute P.n 193. 410 A. 2. 643. 677

Handbibliothek, Teile der P. in der 656 f. 689 A. 1, Bibliographisches 657, Statistisches 657, Programme der eigenen Anstalt, s. u. *Aufbewahrung* (745) u. *Programme* (748)
Heizung 658
Herford *G.* 206
Hilfsarbeiter, Subalterne 681, s. a. u. *Bibliothekar* (746), *Kollegen* (*u.*) und *Schüler* (749)
Hilfsmittel, Benutzung geeigneter 222 (Unkenntnis), s. a. u. *Katalogisierung* (*u.*)
Honorar und P. 658

Internate und P. 688 f.
Ithaka U. S., *Cornill-Univ.* 642

Jahresberichte „kassieren"? 219. 646. 685
— als Maßstab der Einordnung 656; s. a. *Schätzung* (748) u. *Trennung* (749)
—, Ortsverzeichnis s. u. *Katalogisierung* (*u.*)

Küsten s. u. *Aufbewahrung* (745)
Kapital, Geistiges, der P. 643

Programmbibliothek
„Kassieren" 219. 646. 685
Kataloge, Gedruckte, von Lehrerbibliotheken in der P. 648, Auswahl in der Handbibliothek des Lehrerzimmers 656, Nutzen 686
Katalogisierung der P. 96. 107 f. 149. 193. 206 f. 670. 675—688. 694. 702, Gesonderter Programmkatalog oder Einordnung in die Kataloge der Lehrerbibliothek? 681 f.
Geschriebene Kataloge, zunächst der *Abhandlungen*: Arten (alphabetisch nach Verfassern 193. 207. 222 — Zettelkatalog 681, chronologisch nach Anstalten 193. 207. 222, systematisch 193. 222 — Buchkatalog 681), Bedeutung 676, Benutzung gedruckter Hilfsmittel (einfachste Methode: Bezeichnung der vorhandenen bezw. fehlenden Abhandlungen in den gedruckten Programmbibliographien 678 f. 702 — Unvollkommenheiten dabei 679 —, Verwendung der Titeldrucke des Berliner bezw. Teubnerschen Jahresverzeichnisses (s. o. S. 743 f.) 222. 260. 677. 680 f. (Format) 702), zeitliche Begrenzung und Rücksicht auf das Alter der Anstalten 678 f. 680 f., nicht allgemein zu fordern 676 f. (doch an manchen Anstalten durchgeführt 677); der *Jahresberichte*: ev. unter Benutzung der Ortsverzeichnisse der gedruckten Bibliographien 239 f. 678 f. 682.
Gedruckte Kataloge über den Bestand zunächst der *Abhandlungen* vor 1876 in systematischer Form 682—684. 702: Abkürzungen 683 m. A 1, Kosten, als Programmbeilage 683. 702, in einfacherer Übersicht: als Anhang zu gedruckten Katalogen der Lehrerbibliotheken 684 ff. 685 A. 1. 703, entsprechend der *Jahresberichte* nach politischen Einheiten und Orten bezw. Schulen 686, Bedeutung für andere Schulen 686, die Schulgeschichte 682, Einfluß auf die Ordnung der gesamten Verhältnisse 686
Kiel *G.* 684 f.
Kleinstädte und P. 646. 662
Kollegen als Mithelfer 645. 661 f., Vorteile für sie 661 f.
Kosten 643. 663. 666 ff. 681. 683.

Programmbibliothek
Lehrerzimmer s. u. *Auslegen* (745), *Handbibliothek* und *Kataloge* (747)
Leihfristen, Die kurzen, der großen Bibliotheken 639 A. 5. 693
Leihverkehr der großen Bibliotheken mit den Schulen s. o. S. 742
— der Schulen untereinander in bezug auf Programme (und sonst) 158. 321 A. 1 u. 2. 639 A. 5. 673. 693 f. 703, inoffizieller 693 f., Bedenken (Porto 694, Verantwortung 690. 694, Versendung 694 A. 1), idealer Gewinn 693 f.
Leitern 658. 669 A. 2
Licht, Künstliches (elektrisches) und natürliches 658
Lyck *G.* 206

Mähren 616. 682 A. 1
Marburg *Univ.-Bibl.* 315 A. 4
Meter, Laufende, Berechnung 669 m. A. 2 und 3
Mindestmaß für Einrichtung und Verwaltung 695
München *Staatsbibl.* 500
Mushackes Progr.-Verzeichnis 223 m. A. 1

Namen (auf den Titelblättern der Programme): Beziehung zwischen *Abhandlungen* und *Jahresberichten* 173 m. A. 3. 506, Direktor 221. 507, Schule 173. 221. 506, Schuljahr 173. 506, Verfasser der *Abhandlungen* 173. 207. 221. 507, s. a. *Titelblatt* und *Vornamen* (749)
Neubauten, Mängel und Vorzüge 650 ff. 702
Neuordnung, besonders bei Übersiedelung in neue Räume 654
Nummer, Teubnersche, auf den Titelblättern 221. 507. 671
„Nur auf Verlangen geliefert" (Mißstand) 647 f. 656 A. 2
Nutzbarmachung s. *Benutzung* (746)
Nutzen für Lehrer, besonders jüngere 661 f. 703

Österreich 107 f. 141 f. 149. 174. 192 A. 2. 501 m. A. 1. 616. 641 m. A. 2. 646. 659. 664 ff. 667. 669 A. 3. 671. 677 f. 685 A. 1. 694. 767
Ordnung X. 107 f. 149. 192. 231. 501. 654—675, günstige Beeinflussung durch Katalogisierungsarbeiten 686, „irgendwie geordnet" (Wiese) 193. 649. 654, s. a. u. *Aufbewahrung* u. *Einordnung* (745 f.)

Programmbibliothek
Ortsverzeichnisse s. u. *Katalogisierung* (747)

Pappbände 663
Pappkapseln s. u. *Aufbewahrung* (745)
Planlosigkeit 654. 660
Präsenzsystem s. *Benutzung* (746)
Programmbibliographien in der Handbibliothek (*s. d.* 747) 657. 675, in der P. 678 ff., ihre geringe Verbreitung s. o. S. 745
Programme der eigenen Anstalt in der Handbibliothek 526. 656, s. a. u. *Aufbewahrung* (745) und *Handbibliothek* (747)
—, Reichsdeutsche, in österreichischen P.n und umgekehrt 501 m. A. 1. 767

Quittungen 648 f. 692 ff.

Raum der P. im allgemeinen 647. 649—653, im besonderen 655—659. Ausnutzung (Besetzung der Wandflächen, der Mitte usw. 652. 659. 668 f.), Beschaffenheit (z. T. in Neubauten im Vergleich zu der von anderen Sammlungen 651, in alten Gebäuden 652 f. 702, gesondert? 657, Größe 650 f. 669 A. 2 u. 3, Helligkeit 651, Platz 650, Raummangel 652. 702, Vorausberechnung 650. 668 f., zweigeschossig 652 m. A. 1; über Einzelheiten der Einrichtung vgl. die betr. *Stichworte* wie *Heizung* (747), *Licht* (o.), *Regale* (u.) usf.
Regale 652. 658 f. 669 A. 2 u. 3, doppelseitige (Breite) 659. 669 A. 2 u. 3, Gänge dazwischen und Licht 659, Steg 659. 668, Tiefe 659. 670 A.
Register s. *Katalogisierung* (*Ortsverzeichnisse*) (747)
Reklamationen 648
Reste, Aufarbeitung 660, s. a. u. *Kollegen* (747)

Sammelbände 206. 315 m. A. 2 u. 3. Erschwerung der Benutzung 639 A. 6. 662 A. 3. 669 A. 3. 675 A. 1, Kosten 663
Sammelpunkt XVII. 442. 630. 640
Schätzung, Gleichmäßige, von *Abhandlungen* und *Jahresberichten* in der P. X. 639. 644. 645 ff. 655 f., s. a. u. „*Kassieren*" (747)
Schenkungen 649

Programmbibliothek
Schilder 668. 672 f.
Schlesien 617
Schreibarbeit 677. 682
Schüler als Helfer? 221. 661
Schulbibliotheksordnungen und P. 643 A. 3
Schulen, Alte und neue, und P. 321 A. 1 u. 2. 650 ff.
Schulgeschichte i. d. P. 526. 576. 648
Schweiz 665 A. 1. 672
Seltenheit vieler Programme 643
Seminarkandidaten und P. 661 f.
Sendungen, Teubnersche, und ihre Behandlung 647 f.
Serien, Vollständige, von Programmen in der P. und ihre Bedeutung 630. 639
Siebenbürgen 174. 672
Sonderabdrücke 315
„Specimina eruditionis" (727) u. P. 645
Speyer *G.* 652 A. 1
Statistisches aus der P. in der Handbibliothek 657
— über die P. in den *Jahresberichten* 501. 616 f.
Staub 664
Steg 659. 668
Stellstifte 659
Stetigkeit 654
Stühle 658
Stuttgart *Landesbibl.* 500
Süddeutschland 664

Tauschverkehr und P. 314, s. a. u. *Abhandlungen* (o. S. 727 f.)
Technisches, s. u. *Aufbewahrung* (745), *Hilfsmittel* (747), *Raum* (748) und *Einzelheiten* wie *Licht*, *Regale* (748) u. ä.
Teubner, s. u. *Nummer* (748), *Sendungen* (*o.*) und *Titeldrucke* (*u.*)
Tische 658. 692
Titelblatt der Programme 96. 173. 220 f. 506 f., s. a. u. *Namen* (748) und *Vornamen* (*u.*)
Titeldrucke, Berliner und Teubnersche, und ihre Verwendung für die *Katalogisierung* (*s. d.* 747)
Titelschema 507
Trennung von *Abhandlungen* und *Jahresberichten*, Nachteile und Vorteile 99. 173. 193. 200. 220 f. 646. 655 f. 670
„Tritt" 669 A. 2

Umschläge, Farbige, ohne Titelaufdruck 221. 507

Programmbibliothek
Universitätsbibliotheken 315 A. 4. 500. 663 m. A. 1
Universitätsinstitute, Bibliotheken der 644
Unordnung und ihre Beseitigung 660 ff.

Veranlassung des Programms, Titelangabe 173, s. a. u. *Namen* (748)
Vereinigung von *Abhandlungen* und *Jahresberichten*, s. u. *Trennung* (*o.*)
„Vergraben", s. u. *„Begraben"* (746)
Verhältnis der P. zur allgemeinen Lehrerbibliothek 655 ff.
„Verlegen" von Programmen 660
Verluste, Unersetzliche 646. 649. 660
Vermehrung 643. 669 f.
Versendung an das Publikum 693, s. a. u. *Leihverkehr* (748)
Verwahrlosung 677, s. a. *Zustände* (*u.*)
Verwaltung der P., Unterschied von großen Bibliotheken 643 f. 674. 684
Verzeichnisse von Programmen, Gedruckte, zum Zweck der Katalogisierung 222 f. 680 f., s. a. *Katalogisierung* (747), *Titeldrucke* (*o.*) u. oben unt. *Programmbibliographie* (*Jahresverzeichnisse* u. *Verzeichnis, Systematisches*, S. 743 f. 745)
Volksbibliotheken 192. 644
Vollständigkeit, Gewisse, und Gründe des Gegenteils 501 m. A. 1. 643—653. 693. 702
Vorbilder für die Verwaltung der P., besonders in neuen Schulen 644 f., s. a. u. *Bibliothekar* (746)
Vornamen 96. 173. 207. 221. 506 f. 712

Waschgelegenheit 658
Wien *Univ.-Bibl.* 663 A. 1
Wiese, L., und seine Programmsammlung 642
Wille, Guter 686 f.

Zirkulieren der Programme 193. 206. 223. 230 f. 688—690. 703, verschiedenes Verfahren bei kleinen Anstalten (besonders Internaten) und großen 688 f., Vorsicht 649
Züllichau *Päd.* 223
Zustände der P. n X. 85. 192 f. 201. 203. 479. 507. 641 f. 660. 677. 687. 698. 702
Zuwachs, Jährlicher 666 f. 669 m A. 1

Programmwesen[1])
Abhandlungen 698—701, s. a. o. S. 718—730
Allgemeines 169—262
Anhalt 98 (m. A. 2) f.
Aufgaben XIII. 695 ff.
Ausgestaltung 83. 696
Auskünfte VII f. 537 f.

Baden 99 f.
Bayern 100 ff. 208 A. 3. 246
Bedeutung 696
Begrenzung der vorliegenden Arbeit IV ff. VII f. 129
Behörden, Förderung durch sie XV
Benutzungsordnung f. d. Kgl. Bibliothek zu Berlin (von 1905) und das P. 322 A.
Beschränkung des P.s? 696
Bibliographie 87—128
Braunschweig (Hzgt.) 102 A. 1
Briefe, Förderung durch VII

Deutschland XII. 95 ff. 697, Beschränkung auf D.? V. 697
Diskussion d. Fachkreise 182—262. 697

Elsaß-Lothringen 103
Entwicklung seit 1824: IV f. 129—262. 303. 697
— vor 1824: 117 A. 4. 129. 697

Geschichte s. *Entwicklung*
Gesetzsammlungen VII. 88—94
Gesichtspunkte, Praktische, bei der Abfassung dieses Buchs XIII
Grundlagen der Untersuchung V ff. XIV. 129 f. 697

Hannover (Kgr.) 92 A 3. 103 A. 4
Hessen 103 f.

Interesse XV f. 83

Jahresberichte 701 f., s. a. o. S. 732—740

Kenntnis XVI. 82. 697

Leitsätze 696—703
Literaturbenutzung s. *Kenntnis*

Programmwesen
Lücken VII. 457 f. 697

Mädchenschulen, Höhere 109
Monumenta Germaniae paedagogica 88 A. 2. 129 A. 1; vgl. a. o. S. 74.

Neuorganisationen 132 ff.

Österreich V. VII. 82. 107 f. 2[illegible] A. 697. 767, nichtdeutsche Teile

Preußen 95—98, Beschränkung auf Preußen? V. 82. 697
Programmbibliographie 696. 7[illegible] s. a. o. S. 743—745
Programmbibliothek X. 82. 702 f., s. a. o. S. 745—749

Quellenmaterial, s. *Grundlagen* (S. [illegible])

Sachsen (Kgr.) 104 ff.
Schulfragen, Allgemeine, und P. XII. 85. 698
Schweiz V. VII. 108. 697
Siebenbürgen V
Skandinavien V
Städte und P. 82 f.
Standesbewegung 81 f. 698

Tauschverkehr 166—172. 496—5[illegible] 700. 767, s. a. 727 f. 739. 749

Ungarn V
Unzeitgemäß? 81. 696
Urteile 81 f.

Verfügungen 95—109. 131—1[illegible] 697

Württemberg 106 f.
Prüfung für das höhere Lehramt (in Preußen) 250, vom 12. Sept. 1[illegible] (Bedenken) 477 A. 1, Entlastung der Mitglieder der Kommissionen im Unterricht 484 A. 3

Quellenmaterial und -Nachweis XIII. 93 A. 1

[1]) Hier sind nur einige Hauptpunkte angeführt, die das Programmwesen im ganzen betreffen. Alles, was sich auf *Abhandlungen*, *Jahresberichte*, *Programmbibliographie*, *Programmbibliothek* im einzelnen bezieht, ist unter diesen zu suchen. Mehrfach sind nur die Stellen des *Programms der Programme* (S. 696—703) angeführt, aus denen sich ergibt, wo Näheres über alle Einzelheiten zu finden ist.

Quellensammlungen, Allgemeine[1]) 88—94

Redakteure von Zeitschriften 310. 312. 476
Reformen und ihre Einflüsse 242
Reformliteratur 475
Reformschulen 558 m. A. 1 u. 2
Register XVI. 88. 89
„Rektoratskasse" (in Württemberg) 107 A. 3. 252. 253 A. 2
Rezensionen in pädagogischen Zeitschriften 432 A. 3
Rezensionswesen (und -Unwesen) 277 A. 1
Rezeptivität 479

Sachsen (Kgr.) 89 A. 2. 92f.
Sachsen-Weimar 136 A. 1
Sammlung Schubert 473 A. 1
Sammlungen der Anstalten und moderne Schulbauten 473 A. 1
Schüler einst und jetzt 425 ff.
Schülerpräparationen 296 A. 5
Schülerzahl einst und jetzt 426 A. 1
Schulausgaben und Konkurrenzverleger 432 A. 3. 493. 638
Schulbibliotheken 131, s. a. *Lehrerbibliotheken* (o. S. 723. 735 u. S. 741)
Schulblätter, Südwestdeutsche 305 A. 10
Schulbücher 296 m. A. 4, und Schulgeschichte 567
Schule und Publikum 492. 704
Schulen, Höhere, in ihrem Verhältnis zu einander 201. 259. 474. 558 A. 3. 576
Schulgeldsätze in Bayern 469 A. 5, in Österreich 175 A. 1, s. a. u. *Stiftungen* (o. S. 738)
Schulgesetzsammlungen im allgemeinen 303, für diese Arbeit 88—94. 708
Schulmuseum, Deutsches, in Berlin 306 —, Städtisches, dgl. 306
Schulnachrichten, s. u. *Jahresberichte* 732—740
Schulordnungen 88 A. 2, und Praxis 134
Schulrecht und Schulverwaltung auf den Universitäten 299 A. 4
Schulwesen auf den Universitäten 302 —, Mangel an Einzeluntersuchungen 303 ff. 438, einer Gesamtbibliographie 521, über seine Geschichte 542f.
Schulwesen, Das höhere, in Preußen 89. 208. 245 A. 2. 620. 622. 632 u. ö. (s. a. *Register III* unter *Irmer* und *L. Wiese*), Bedeutung des Werkes 89 A. 2. 622, Notwendigkeit ähnlicher Arbeiten für andre Staaten 89 A. 2. 622 m. A. 2
Schweiz 94
Selbstkritik 478
Seminarjahr, Arbeiten im 478 A. 1, s. a. S. 661 f.
Sinn, Geschichtlicher 638
Sonderausgabe, Die vorliegende, und ihr Verhältnis zur *Zeitschr. f. d. Gymn.-Wesen* XV f.
Sprechzimmer für Lehrer 531 A. 1
Staaten, Kleinere, des Deutschen Reichs in Baumeisters *Handbuch* 136 A. 1, s. a. S. 93 A. 1
Stammtisch 482 m. A. 2
Statistik (im allgemeinen) 445 ff., und Schulwesen 595
Stetigkeit im höh. Schulwesen 637 f.
Stettin *Mar.-St.-G.* 427 A.
Stiftungen für Schulen 533, s. a. u. *Jahresberichte* (738)
„Stiftungen, Die, zu gunsten der Mitglieder des höheren Lehrerstandes Deutschlands (bezw. Österreichs und der Schweiz), insbesondere an den einzelnen höheren Schulen" 624
Stundenpläne, s. *Lehrpläne* (723. 736 742)
Suggestion 82. 243. 444

Tätigkeit, Wissenschaftliche, der Lehrer an höheren Schulen, s. u. *Abhandlungen* (S. 727) und *Lehrerstand, Höherer* (S. 742)
Tagespresse und Schule 286 f. 530
Tauschverkehr s. u. *Abhandlungen* (S. 727)
Technik und Wissenschaft 437

Umfang dieses Buches XII f.
„Uniformität" der höheren Schulen 258. 289. 523. 530. 535. 704
Universitätslehrer, ihre Ergänzung aus Oberlehrerkreisen 424 m. A. 1. 431 m. A. 1. 472 f.
Unterricht, *Der deutsche* (R. Lehmann) 296 m. A. 2

[1]) Einzelheiten s. u. den Namen der einzelnen Länder und den betr. Stichworten.

Unterricht in alter und neuer Zeit (Math., Ntw., Relig.) 424 f. 437 A. 1
—, Wechsel im 288 m. A. 1. 559 ff.

Verfügungen über Programmwesen u. überhaupt, s. *Abhandlungen, Jahresberichte, Programmbibliothek* (*Bibliotheksordnung*), *Programmwesen* (729. 739. 746. 750)
Veröffentlichungen z. Gesch. d. gelehrten Schulwesens im Albertinischen Sachsen 89 A. 2. 93 A. 1. 622 A. 2
Verordnungsblatt des Großherzogl. Oberschulrats (Baden) 91 u. A. 2. 305 A. 10
— *für den Dienstbereich des K. K. Ministeriums für Kultus und Unterricht* 94. 149. 305 A. 10
Verweisungen XIII. 324 A. (Forts. v. S. 323). 709 A. 1
Volksbibliotheken 192
Vorschriften, Amtliche, und freie Tätigkeit der Schulmänner 707

Westfalen 298 A. 7. 612
„Wiederholungen" XIII
Wiese-Stiftung 89 A. 2
Wittenberg *Univ.* 219 A. 3. 601
Wochenblatt, Pädagogisches 243. 244 A. 1. 247 ff. 305 A. 10
Wochenschrift, Berliner philologische 110 A. 421 A. 1
— *für klass. Philologie* 110 A.
Württemberg 93. 425 A. 3

Zeitschrift[1]), *Byzantinische* 439
— *für das Gymnasialwesen* XV. A. 3. 110 A. 295. 421 A. 2, *Generalregister* 88 A. 3
— *für die österreichischen Gymnasien* 94. 114 A. 2, *Repertorium* 94 A.
— *für das Realschulwesen* (Österr. 94. 114 A. 2
— *für lateinlose höh. Schulen* A. 10
— *für den deutschen Unterricht*
Zeitschriften (im allgemeinen) 312
— für Bauwesen 440 A. 1
— über Kunst 311
— für Lokalgeschichte 311
—, Medizinische 440 A. 1
—, Naturwissenschaftliche 309. A. 1, — s. a. *Abhandlungen* (S. und *Lehrerbibliotheken* (S. 741
Zentralbibliothek, Pädagogische, der Comeniusstiftung in Leipzig 306
Zentralblatt für Bibliothekswesen A. 1. 209. 238. 309. 312. 313 A. 431. 440 A. 1. 519 A. 2
— *für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen* 88 A. 3. 89 A. 1. 148 A. 1. 622, *Generalregister* 89 A. 1
Zusammenhang zwischen den höheren Schulen, s. u. *Abhandlungen* (*Bedeutung* 719), *Jahresberichte* (*dgl.* 733) und *Schulen, Höhere* (o. S. 751)

[1]) Zeitschriften, die nur in Verbindung mit den Abhandlungen erwähnt sind, über die sie bibliographische Übersichten oder Rezensionen bringen, sind unter *Abhandlungen* (o. S. 718—730) und *Programmbibliographie* (o. S. 743—745) angeführt.

III.

Autoren- und Personenregister[1])[2]).

Abeck, F., *381*. 414
Abicht, E., *407*
—, K., *333**. 419
Achelis, J., *401*
—, Th., *402*
Ackermann, K., *369**
Adam, R., *407*
Adamek, O., 86 A. 1. *364**
Ahrens, L. H., *333**. 415. 417 (*bis*). 419. 428 A. 1
Albani, A. R., 110 f. 119
Albrecht, E., *378*. 416
Allgayer, F. X., *333*
Altenburg, O., *378**. *405*. 416. 532 A. 1
Altenstein (*Minister*) VIII
Aly, F., *364**
Ameis, K., 120 u. A. 2. 187. 196 A. 2. 247. *325**. 415. 417. 419
Andreasch, R., *392 A. 1*. 414. 431 A. 1
Andresen, G., *349**. 415. 417. 419
Anton, H. S., 88 A. 3. *364**
Anz, H., *364**. *709*
Apelt, O., *364**. 415. 417. 420. *710*
Armbruster, O., 112 A. 3
Armstedt, R., *393*
Arnim, H. v., 94. 472 A. 2
Arnold, F., 472 A. 2
Arnoldt, J., *329* m. A. 2. 419
Asbach, J., *383**. 415
Aschauer, E., *402*
Asher (*Verlag*) 516 A. 2
Asmus, R., *379**. 415
Aßmann, Rich., 118 A. 1
—, Wilh., *332*. 416
August, E. F., *324*
—, F., 472 A. 2
Autenrieth, G., *352**. 415

Bachmann, A., *349 A. 1*. 414
—, O., *364**
Bächtold, J., *360**. 414. 428
Bähnisch, A., *377*. 564 A. 2. 577 A. 1
Bahlsen, L., *377**. 416. *709*
Bahn, E., *393**. *709*
Baldamus, A., *393*
Baltzer, M., 126. *386*
Bamberg, A. v., *345**. 415. 417
Bardt, K., *347**. 415. 417. 428 m. A. 2
Bauch, G., *383**
Baumann, A., *409*
—, K., 473 A. 2
Baumeister, A., 89 A. 2. 93 A. 1. 136 A. 1. *343*. 415. 421
Baumgarten, F., 292 A. 1. *357**. 415. 473 A. 2
Baunack, J., *371*
Becher, F., *364**. 414. 417
Bechstein, R., 121. 183. 188. 202 A. 1
Bechtel, A., 94
Becker, A., *397*

[1]) Autoren, die in dem *Verzeichnis ausgewählter Programme* (S. 323—410; vgl. a. S. 709—711) wiederholt vorkommen, sind hier, um Raum zu sparen, in der Regel nur einmal angeführt, und zwar mit der Stelle, wo sie zum ersten Male begegnen; durch die regelmäßigen Verweisungen im *Verzeichnis* selbst (vgl. S. 324 Anm. und S. 709 Anm.) ist es jedem, der sich für die Abhandlungen eines bestimmten Autors interessiert, leicht ermöglicht, die von ihm gesuchten ohne Schwierigkeit sofort zu finden. Da aber mehrere der im *Verzeichnis* erwähnten Autoren auch sonst vorkommen, schien es zweckmäßig, die Stellen, die sich auf die im *Verzeichnis* angeführten Programmabhandlungen beziehen, durch *Kursivdruck* hervorzuheben. Die im *Verzeichnis* wiederholt vorkommenden Autoren sind außerdem durch ein * kenntlich gemacht.

[2]) Autoren, die sich nicht mit vollem Namen bezeichnet oder ihre Arbeiten anonym veröffentlicht haben, sind am Schluß besonders zusammengestellt, ebenso Arbeiten ganzer Lehrerkollegien.

Becker, E., *402*
Beer, A., 472 A. 2
Behrend (*Verlag*) 516 A. 2
Beier, A., 89 m. A. 3. 91 A. 4
Beißwanger 118
Belger, Chr., *371**. 415
Bellermann, J. F., *325*
—, J. J., *324**. 416
—, L., 178 A. 2. *338**
Belling, H., *379*
Belschner, Chr., *392*
Bennecke, F., 125
Bennhold, K., 124. 222 m. A. 3
Berch, E., 684 A. 3
Bergk, Th., *325*. 414
Bernhard, J., *387**
Bernhardi, W. (*Berlin*), 227 A. 1. *342*. 416. 428 A. 1
—, (*Kassel*), 217 A. 2
Bernheim, E., 541 m. A. 1
Bernoulli, J. J., *360**. 414. 419. 427 A. 2
Beschmann, J., 120. 187. 192. 200. 247. 466 A. 1. 536 A. 1
Besser, R., *409*
Beyschlag, F., *355*
—, W., 472 A. 2
Bieling, A., *374*
Biese, A., *375**. 415. 417. 420. *710*
Bilfinger, G., 310 A. 2. *364**. 415. 417 (*bis*)
Bindel, R., *393*
Bindseil, F. W., *363*
—, H. E., 121 A. 4
Binn, M., *409*
Bissinger, K., *357**
Bittner, J., 86 A. 1. 115. 255. 267. 270ff. 319 A. 2. 322. *376**. 458. 509 m. A. 2. 514 A. 2. 678. 741 A.
Blaas, J., 472 A. 2
Blase, H., *397**. 420
Blasendorff, K., *375**
Blaß, F., *345**. 414. 419 (*bis*) 427 A. 2
Blochmann, K. J., *334** *A. 1*. 416
Blum, F., *393**. *405*
Bobertag, E., *344*. 415. 420
Bockelmann, A. v., 473 A. 2
Bodenstein, M., *404*
Böckel, E., 473 A. 2
Böckh, R., 445 A. 1
Böddeker, K., *349*
Böger, R., *386**
Boerner, O., *396*. 420
Boesche, G., *711*
Bohatta, J., 614 A. 1. 616 A. 1. 741 A.
Bohn, H., *386**
Bolte, J., *391*
Bonitz, H., 121. 188. 211 A. 1. 237 f. *328**. 414 A. 1 u. 2. 415. 419. 424. 458. 654.
Bonnell, K. E., *324**. 416 f. 426 A. 3
Bormann, E., *346*. 414. 427 A. 2
Bornemann, W., *377*. 414. 431 A. 1
Bosse, A., *410*
Bothe, F., *409*
Boxberger, R., *340**. 415. 420
Brand, E., 113 A. 1. 423 A. 1
Brandes, W., *379**. 415
Brandt, S., *379**. 414. 431 A. 1
Branhofer, J., *392*
Braun, K., *408*
Brause, A., *383**
Breitinger, H., *361*. 415
Breßlau, H., 472 A. 2
Brettschneider, H., *378*. 416
Breysig, A., *388*
Brieger, A., *364**. 415
—, Th., 472 A. 2
Brinkmann, A., *410*
Brix, J., *328**. 415. 417
Broschmann, M., *388**
Brückner, O. XV
Brüll, J., *400*
Brüsch, W., *405*
Brunner, G., 404
—, K., 473 A. 2
Buchner, W., 121 A. 2
Buddensieg, R., *369*. 416
Büchmann, G., *335**
Büchsenschütz, B., *371*
Büeler, G., 86 A. 1. 108. 116 m. A. 2. 217. 319 A. 2. 321. 323. 359—361. 499.
Bürger, K., *398**
Buermann, H., *365**
Büttner-Wobst, Th. *371**. 420
Burgerstein, A., 47. A. 2
—, L., 473 A. 2
Bursian, K., 319 A. 2. 421
Busch, F., *405*
—, W., 127 A. 2
Busolt, G., 421
Busse, A., *379*. 415
—, R., *402*. 624 A.
Buttmann, R., *355**

Calvary, S., 111. 121. 122. 183. 188. 192. 202. 217. 267
Campe, J. Chr. F., 122. 212 mit A. 2
Capelle, K., *361**
Capitaine, W., *402*
Carnuth, O., *365**. 414
Carola (I. M. Kön.-Witwe) 604 A. 3
Cauer, Ed., 225. 228. *330**. 414
—, P., *365**. 414. 431 A. 1
Christ, W. v., *350*. 414
Chudzinski, A., 709
Classen, J., *333**. 415. 417 (*bis*). 419. 425 A. 1
Clebsch, F. A., 472 A. 2
Clemen, A., *369**. 416.
Consbruch, M., *398*. 420
Contzen, L., 473 A. 2
Conwentz, H., 128. 251
Corssen, P., *372**. 417
—, W., *330*. 415. 419. 428 A. 1
Coste, D., *402*
Cousin, V., 133 A. 1
Cramer, F. R., 709
—, H., 112 A. 3. 252 A. 1. 617 A. 2
Credner, K., *402*
Cron, Chr. W. J., *350**. 414. 417. 419
Crusius, O., *372*. 414. 431 A. 1
Curtius, G., 250. *334* *A. 1*. 414
Czuber, E., 94. 127 A. 2

Dahlmann, F. C., 421 A. 1
Danckwortt, O., *405*
Daniel, H. A., *341*
Darpe, F., *375**. 416 f. *711*
Deecke, W., *343**. 415. 417. 419. 428 A. 1
Deinhardt, J. H., 122. 195. 198 ff. 204 f. 274. *329**. 416 f. 428 A. 3. 607 A. 3
Deiters, 116. 255
Delbrück, G., 472 A. 2
Denig, K., *402*
Detlefsen, A., *710*
—, D., *342**. 415. 417 (*bis*). 419
Deuschle, J., *330**. 419
Deutsch, S. M., *340**. 414. 417. 420
Devantier, F., *400*
Dickmann, O. E. A., *371*
Dielitz, Th., *337*
Diels, H., *365*. 414. 431 A. 1
Dieterich, A., 472 A. 2
Dietsch, Karl, *353**. 416
—, Rud., 119. 185 ff. 190 ff. 193. 219 A. 1. 259. 276 A. 1. *335*. 628
Dillenburger, W., *325**. 419
Dirichlet, G., *398**
Dissel, K., *407*
Dittenberger, W., *343**. 414. 428
Diviš, J., 170 A. 272 A. 4
Doeberl, M., *354**. 414. 431 A. 1
Döderlein, L., *351**. 414. 417 (*bis*). 420. 425 A. 2. 426 A. 1 u. 3
Doehler, M., *405*
Doehner, Th., *334**. 415. 419
Döllinger, G., 91
Doermer, L., *396*
Dörpfeld, W., *398*
Dörwald, P., *410*. 416
Dolejšek, B., 115
Dombart, B., *353**. 415. 417. 419. 428 A. 1
Dove, A., 472 A. 2
Dove, H. W., *326 A. 3*. 414
Dräger, A. A., *333**. 415. 417. 419 (*bis*). 428 A. 1
Draeseke, J., *365**. 416 f.
Dreeckhahn, O., *363**. 416
Drerup, E., 473 A. 2
Droysen, H., *379**. 415. *711*
—, J. G., 472 A. 2
Dub, J., *332 A. 1*. 416
Dubislav, G., *375*
Dubois - Reymond, E., 472 A. 2
Duden, K., 122. 194. 196 ff. 204 f. 206. 274. *336**. 416. 420. 422 A. 3. 466 A. 1
Dyroff, Ad., *356**. 414. 431 A. 1
—, K., *355*
Dziatzko, K., *360*. 414. 419

Eberz, A., *335*
Echtermeyer, Th., 143 A. *326*
Eckstein, F. A., 119. 121. 189. 319 A. 2. *326**. 414. 417 (*bis*). 428 A. 3.
Egelhaaf, G., *391*
Egenolff, P., *358**. 415
Egg, W., *398*
Ehwald, Rud., 86 A. 1. *362**. 415. 417 (*bis*)
Eichholtz, P., 178 A. 2. *349*
Eichner, M., *405*
Eickhoff, H., *406*
Eisenlohr, W., 472 A. 2
Ellendt, F., *325**. 415. 419
—, G., *346**. 428 A. 4. 607 m. A. 2
—, J. E., *325**
Ellinger, G., *381*. 415
Elster, Jul., *382* A. 1*. 416. 473 A. 1
Elze, K., *337*. 414
Engel, Ernst, 232 A. 1
—, Karl, *369*
Engelbrecht, A., *372**. 414. 417. 431 A. 1
Engelmann, E., *391*
—, R., *365*
Enger, R., *328**. 419
Engwer, Th., *381*
Epstein, P., 473 A. 2
Erdmann, O., 472 A. 2
Erler, W., 90. 122 A. 3. 124. 167. 184 A. 2. 215. 218 f. 223. 245
Ernst, H., *409*
—, K., *711*
Eskuche, G., *403*
Ettmüller, L., *360*. 414
Eucken, R., *345*. 414
Eufsner, A., *353*
Evers, M., 297 A. 1. *398*
Ewers, W., *403*
Exner, W. v., 472 A. 2
Eysell, G. Fr., 198 A. 2. *336**
Eyssenhardt, F., *339**. 415

Falk (*Minister*) 168
Fallmerayer, Ph. J., *351*. 414
Faust 127. 247 A. 1. 528 A. 2
Fauth, F., 296 A. 1. 297 A. 1. *350**. 416
Feddersen, B. W., 472 A. 1
Fehleisen, G., 86 A. 1. 93. 107 A. 1
Fehse, W., *408*
Feist, A., *396**
Fell, W., 472 A. 2
Fesenbeckh 112. 120. 319 A. 2. 321. 356 f. *358*
Feuerbach, Aus., *351*. 414
Fick, A., *349*. 414. 428
Ficker, A., *341*. 415
Finsler, G., 94. *359**
Fisch, R., *372**
Fischer, E., 226
—, Heinr. (*Berlin*), 128. 247 A. 1. *396*
—, Heinr. (*Greifsw.*), *368*
—, Karl, *378**. 416
Flasch, A., *354*. 414. 431 A. 1
Flathe, Th., 104 A. 2 u. 3. 167 A. 3. *335**

416. 420. 426 A. 4. 428 A. 1. 542 m. A. 2.
Fleckeisen, A., *334**. 415. 419. 428 A. 1
Flemming, P., *384*
Fock, G., (*Verlag*), 112. 217. 255. 422. 520 A. 1
Förstemann, C. E., 219 A. 3
—, E., 122. 124. 194. 206 f. 208. 218 f. 221. 245 A. 2. 260. 544. 655 f. 664. 670 A. 1
Foerster, R., *341*. 414. 428
Fox, W., *340 A. 3*
Frąckiewicz, M., 116
Franck, H., *406*
Francke, O., *369*
Frank, A., 127 A. 2. 246 A. 1
—, F. H. R., 472 A. 2
Franke, K., *328*
Frankfurter, S., 86 A. 1. 108 A. 1. 271 A. 1
Franz, L., *377*. 416
Fredrich, K., 473 A. 2
Freund, J., *408 Z. 2*
Frey, J., *378**
Frick, K., *398*
—, O., 122. 194. 198 ff. 203 ff. 302 A. 1. *337**. 414. 417. 420. 428 A. 3. 530 A. 4
Friedel, O., *384**. 414
Friedemann, F. T., 102 A. 2. 133 A. 1. 206 m. A. 1
Friedwagner, M., *375 A. 1*. 392 A. 2. 414. 431 A. 1
Fritsch, O., 709
Fritsche, H., *344**. *370*. 415. 420
Fritze, E., *384**. *709*
Fritzsche, G., *388*
—, H., *365*
Frobenius, G., 472 A. 2
Fröhlich, Franz (*Aarau*), *359*
—, Franz (*Charlottbg.*), *409*
Fuchs, J. L., *340 A. 1*. 414. 428
—, R., 473 A. 2
Füger, J., 92
Furrer, K., *361*. 414. 431 A. 1
Gaede, R., *403*
Gärtner (*Verlag*) 228 A. 2
Galle, G., 472 A. 2
Gallenkamp, W., *329* A. 1*. 416
Ganzel, R., *403*
Gebhardt, B., *400*. 416. 420 A. 2
Geffcken, J., *388*
Gehrcke, G., 297 A. 1. *385*
Geiger, Th., 113
Geitel, H., *382* A. 1*. 416. 473 A. 1
Gemoll, Alb., *365**. 415. 417. *710*
—, Wilh., 86 A. 1. 291 A. 1. 312. *365**. 415. 417 (*bis*). 420
Gemß, G., *372*
Genz, H., *346**. 414
Genzken, H., *403*
Georges, K. E., *332*. 416
Gerberding, W., *337*
Gercke, A., 472 A. 2
Gerhardt, Osw., *384*
Gericke, J., *397*
Gerland, G., 472 A. 2
Gerstenberg, K., *379**. 414
Gerth, B., 86 A. 1. *365*. 415
Gese, J., *710*
Geyer, P., 296 A. 3
Giercke, M., *386**
Giesebrecht, L., *326**
Gilbert, Joh., *372**
—, Walth., 292 A. 1. *365*
Gille, A., *393**
Gindely, A., 472 A. 2
Gizewski, P., *403*
Glaser, O., *404*
Glatzel, P., 299 A. 6. *406*
Glauner, Th., *409*
Gleditsch, H., *338**. 419
Glöser, M., 94
Gnau, Ew., *406**. *710*
Gneiße, K., *382**
Goebel, A., *341**. 414. 419
Goedeke, K., 187. 420 A. 2
Görges, W., *403*
Göring, H., *361*
Görtz 102 A. 1
Goldbacher, A., 472 A. 2
Goldscheider, P., 296 A. 3. *370**. 416 f. 420. 564 A. 1
Goßrau, G. W., *325** 419
Gotthold, F. A., *324**. 416 f. 426 A. 3
Gottschick, A. F., *326*. 414 A. 2
—, J., *350*. 414 A. 1. 428
Grässel, A., 125 A. 1. 127
Graeser, D., *407*
Graf, E., *407*
Grasberger, L., *351**. 414
Graßmann, H., 472 A. 2
—, H. G., *340 A. 1*. 416 428 A. 1
Grill, J., *369*
Grimm, Jos., *353*. 414
Grimschl, E., *386**. 416
Grob, K., *359*
Gronau, A., 125. *378**. 416
Groß, J., *397*
Grosse, E., *377**. 416
Grotz, H., 113 A.
Gruber, Joh. v., 109
Gruhl, E., *340* A. 1*. 414
Grumme, A., *343**. 416 f.
Grunert, J. A., *326 A. 3* 414
Gruppe, O., *379*
Grysar, K. J., *328*. 414
Gudopp, E., *384**
Günther, S., *353* A. 3*. *354 A. 2*. 414. 428
Gürich, G., 473 A. 2
Guhrauer, H., *378**. 417
Gurlitt, L., *372**
Gutenäcker, J., 113. 167 A. 3. 188. 201. 237 255. 265. 319 A. 2. 321 ff. 341 A. 6. 342 A. 2. *351* m. A. 4*
Guthe, H., 472 A. 2
Gutsche, O., *384**
Gutscher, J., 114. 201. 266. 319 A. 2. 322 f. 333 A. 1. 340 (A. 3) f

Haacke, A., *327**. 416. 419
Habenicht, B., *406*
Habermann, J., 114 A. 2
Hachtmann, K., *365**. 416. 420
Hämmerle, A., *410*
Haentzschel, E., 473 A. 2
Hagen, H., *359*
Hahn, G., 111. 265 f. 319 A. 2. 321. 323. 326—332. *331**. 341 A. 5
—, Heinr., 226 f.
—, Herm., *406*
—, Ludw., *407*
Halbfaß, W., 126. 147. 549 A. 2
Halfmann, H., *385*
Hallbauer, M., 93
Haller, P., *406*
Halm, K., *351**. 414. 417. 419. 428
Hamerling, R., *333**
Hammerl, H., 473 A. 2
Hanausek, Th., 473 A. 2
Hanf, G., *403*
Hankel, W., 472 A. 2
Hanow, R., *327**
Hansen, Th., 120. 185 f. 274
Harder, F., *372**. 415
Harnack, A., 248 A. 1
Hartel, W. v., 125. 214. 217. 432
Hartfelder, K., *358**. 415. 417
Hauck, A., 421
Hauler, E., 94. *379**. 414. 431 A. 1
Haupt, E., 472 A. 2
Haury, J., *355**. 415. 420
Hauschild, R., *408*
Hausknecht, E., *376*. 473 A. 2
Hayduck, M., *339**. 419
Hebel, J. P., *358**. 415
Hecht, M., *365**
Heckhoff, M., *403*
Heerdegen, F., *353*. 414
Heerwagen, H., *351**. 414 f. 417
Heidemann, J., *339**. 416 f.
Heidrich, R., *340**. 416 f. 420
Heimerl, A., 473 A. 2
Heine, O., 235
Heintze, A., 427 A.
Heinze, M., *335*. 414. 419. 428
Heinzel, R., 472 A. 2
Heinzelmann, W., *337**. 416
Heis, E., 472 A. 2
Helbig 118. 184
Heller, H., *349*
Hellwig, L., 124. 212. 215 f. 219. 221 ff.
—, P., *377**. 416
Helm, G., 427 A. 2
Helmke, P., *397*
Helmreich, G., *354**. 415. 417. 420
Hemmelmayr, F., Edl. v. Augustenfeld 473 A. 2
Henke, O., *370**. 416 f.
Henkelmann, K., *409*
Hennig *710*
Henniger, K. A., *386**
Hentze, K., *336**. 415. 417. 419
Henze, Walt., 127 A. 2
—, Wilh., *390*
Heraeus, K., *331**. 415. 417. 419
—, W., *372**. 415
Herbst, W., *334**. 414. 417
Hercher, R., *333**. 414. 419. 428 A. 1
Herchner, H., *381**
Hermann, E., *397**
—, F. B. W. v., *352*. 415
—, Gottfr., 250
—, K. F., 421
Hermes, O., *332* A. 1*. 414. 428 A. 1
Herrig, L., 472 A. 2
Herrlich, S., *365**
Herrmann, E., 284 A. 2. *387*
—, K., *710*
—, W., 472 A. 2
Hertlein, F. K., *356**. 417. 419
Herzog, E., *361*. 414. 428. 473 A. 2
Hessel, K., *350*
Hettler, A., 320 A.
Heubaum, A., 302 A. 3. 303. 305. 313 A. 1. *391*. 438 A. 1. 439 A. 1. 543 A. 2
Heuser, E., 124. 222 m. A. 2
Heußner, F., *387**. 416 (*bis*)
Heynacher, M., *363**. 414. 416 f.
Hiecke, R. H., 198 A. 1. *326**. 416 f. 420
Hildenbrand, F. J., *354**. 417
Hilgard, A., *358**. 415. 420
Hilgenfeld, H., 473 A. 2
Hiller v. Gaertringen, F., *372*
Hintner, Flor., *399**
—, Val., *372**
Hirsch, F., *344**. 416 f.
Hirschfelder, W., *335*
Hirzel, Karl, 94 Anm.
—, Ludw., 292 A. 1. *360*. 428
—, Paul, *407*
Hißbach, K., *408*
Hitzig, H., *358**. 414. 419. 431 A. 1
Hnilicka, R. J., 120. 185 f.
Hoche, R., 213. *362**
Hochheim, A., *344**. 414
Hodermann, M., 292 A. 1. *386**. *710*
Hödl, R., *397*
Höfer, A., *403*
Höfler, A., *364**. 414. 431 A. 1
Höntscher, H., *406*
Höpfner, E., *339*. 415
Hoerenz, K., 127. 247 A. 1. 528 A. 2 u. 3. 601 A. 1
Hoffmann, Friedr., *404*
—, Hugo, 281 A. 1
—, Max, (*Lübeck*), *369**
—, „ (*Pforta*), *372**
—, Otto, (*Berlin*), *374*
—, „ (*Metz*), *387*
—, Paul, *403*
—, Wilh., *345**. 415
Hoffs, F. van, *372*
Hoffschulte, H., *394**. 558 A. 1
Hofmann, F., 294. *331**. 414
Holle, G., *397*
Hollenberg, W., 121. *344**. 416

Holm, A., *339**. 414. 419. 428
Holsten, K. J., *333**. 414. 420. 428
Holzapfel, E., 472 A. 2
Holzer, J., *394**
Holzmann, Michael, 614 A. 1. 616 A. 1. 741 A.
—, Mor., *406*
Holzmüller, G., *350 A. 1.* 414
Hoppe, H., *388*
Horawitz, A., *339**. 414. 420
Horn, Ew., 296 A. 4. 298 A. 4. 457 A. 1. 558 A. 3. 567. 568 A. 1. 576. 634. 712
—, Fr., 126. 247. 528 A. 1
Hornemann, F., *383*
Hortzschansky, Adalb., 128. 243. 253 A. 1. 268 A. 1. 306 A. 1. 308 f. 311 f. 314 A. 1. 315 A. 4. 316 A. 1 u. 2. 430 ff. 436 f. 440 f. 445 A. 2. 454 A. 3. 614 A. 1. 616. 632. 637 A. 1
Hoyer, J., *395**
Huber, A., 94
Huckert, E., 126. *384*
Hübl, Franz, 114. 201. 255. 266. 319 A. 2. 321 f. 323. 333 A. 1. 341 A. 6. 350 A. 2. 514 A. 2
Hübner, M., 306 A. 1
Hülsmann, J., *329.* 428 A. 4
Huemer, J., 86 A. 1. 94. *365**. 415. 417
Hug, A., *360.* 414. 428
—, Th., *359*
Hulik, A., *403*
Hultsch, F., *334**. 414. 419. 428 (*bis*)
Humbert, C., *349**. 416 f.
Hunziker, Fr., *359*
—, O., *361.* 414. 431 A. 1
Hupfeld, F., *395.* 416
Hutt, E., *376*

Ideler, H., *409*
Ihm, G., *398*
Ilberg, H., *348*
Ilberg, Joh., *388.* 415
Imelmann, J., *345**. 414
Immisch, O., *398.* 414. 431 A. 1
Irmer, B., 89 A. 2. 147 A. 1. 179. 213 A. 1. 305. 467. 620. 632
Irmscher, E., *373**

Jacobi, M., *404*
—, O., 86 A. 1
Jacobitz, K. G., *343*
Jacobs, F., *394*
Jacobsen, A., *369.* 416
Jacoby, D., *374*
—, K., *360.* 419
Jaeger, Jul., *369**
Jäger, Osk., 292 A. 1. *335**. 414. 416 f. 419. 428 A. 3 u. 4. 431 A. 1
—, Otto, 113 Anm.
Jahn, G., 472 A. 2
—, P., *388**
Jahnke, E., 472 A. 2
Jan, L. v., *352**. 414. 417. 419
Jeep, J. W., *335**. 415. 419
Jerusalem, W., *375**. 473 A. 2
Jetter, K., *386*
Joachimsthal, F., 472 A. 2
Jochmann, E., *332 A. 1.* 416
Johannesson, F., *403*
John, Konst., *373**
Jonas, Ant., *345**. 416. 420
—, Rich., *385*
Joos, A., 91 und A. 3
Joost, A., *371**. 416
Jungblut, H., *407*
Junge, F., *378.* 416
Jurenka, H., *366**. 473 A. 2

Kabisch, O., *381.* 416
Kaegi, A., *360.* 414. 431 A. 1
Kaemmel, H. J., 305
—, O., 93 A. 1. 305 A. 1. *384.* 416
Kaibel, G., 472 A. 2
Kaiser, B., *407*
—, W., *406*
Kalkmann, A., 604 A. 3
Kallenberg, H., *366**
Kallius, A., *364.* 416
Kambly, L., *332 A. 1.* 416
Kammer, E., *366**. 415
Kannengießer, A., 124. 219 f. 232
Kanter, H., *387.* 416
Kappes, K., *357**. 419
Karlowa, O., *409*
Kaufmann, G., *347.* 414. 428
Kawerau, G., 472 A. 2
Kayser, K. Ph., *357.* 414
—, W. K., *327**. 415. 417 (*bis*). 419. 428 A. 1
Kehrbach, K., 126 A. 1. 305 m. A. 9. 521
Kehrein 114 A. 1
Keil, B., 472 A. 2
—, H., *327.* 414. 419
Kellner, L., *390 A. 1.* 392 A. 2. 414. 431 A. 1
Kempf, K. F., *331**. 415. 419
Kern, Franz, *338**. 415. 416 f.
—, Georg, *330**
—, Herm., *329**. 416
Kerschensteiner, G., *355.* 415
Kettner, G., *366**. 415. 417 (*bis*). 420
Khull, F., *368**. 415. 417
Kiehl, H., *710*
Kießling, Ad., *344**. 414. 419. 428
Killing, W., 472 A. 2
Killmann, M., 90 u. A. 2. 102 u. A. 1. 104 A. 1. 107 A. 1. 123 A. 1. 126. 137 A. 1. 166. 245. 252 A. 3 u. 4. 315 A. 1. 503 A. 1 u. 2
Kinzel, K., *366**. 416
Kirchhoff, Ad., *331.* 414. 424. 425 A. 1
—, Alfr., *340 A. 1.* 414. 428
Kirchner, Joh., *373**. 420
—, Karl, *327**
Kirsten, R., *410*
Klaiber, J., *348*

Klatt, M., *366*. 415. 445 A. 1
Klaucke, P., *355**. 416. 420. 428 A. 4
Klee, G., *381*. 415
Kleiber, L., *336**
Kleinert, P., *340*. 414. 428
Klett, Th., *379*
Klix, G. A., 122. 194. 196 ff. 204. 247. *327**. 415. 417. 489
Kloeden, G. A. v., *347*. 416
Klöpper, K., *375*
Klotz, R., *386*
Klußmann, R., 112. 117. 123 A. 1. 178. 183. 208 f. 217. 224. 238—241. 241 A. 1. 250. 255. 298 A. 4. 319 A. 2. 320 A. 1. 322 f. 350 A. 2. 361—392. 412 m. A. 1. 418 f. 422. 431 A. 1. 447. 454 A. 3. 495 m. A. 2. 509 m. A. 2. 510. 517 A. 2. 518 f. 520 A. 3. 632. 634. 678. 701
Knaack, G., *366**. 415
Knaake, E., *409**. *711*
Knabe, K., *394*
Knape 236
Knapp, P., 107 A. 3. 126. 251 A. 1. 252 A. 2 u. 4. 253 A. 2 u. 3. 254 A. 1. 255. *379*
—, Th., *711*
Knauth, H., *394*
Kniepen, H., *363*
Kniffler, G., 128. 274
Knobloch, H., *710*
Knötel, P., 127 A. 2. 481 A. 1
Knoke, F., *379**. 415. 417
Koberstein, A., *326**. 415
Koch, Gottfr., *375**
—, Jul., *396*
Kochendörffer, K., 124. 222
Kock, Th., 226 f. u. A. 4. *328**. 415. 417 (*bis*). 419. 428 A. 1
Köchly, H., 427 A. 712
Köhler, J., 113. 146. 217. 319 A. 2. 321 ff. 356 A. 3. 357 (m. A. 5) ff. *358**
König, J., *398**
Königsberger, L., 472 A. 2
Köpke, R., *338**. 415. 417
Körber, F., 127 A. 2
Körting, G., *349*. 414. 428
Kohl, Horst, *375*. 416
—, Otto, *349**. 415. 417
Kolbe, A., *370*
Koldewey, F., 102 A. 1 u. 2. 103 m. A. 1 u. 2. 302 A. 3. *340**. 415. 417 (*bis*). 420. 428 A. 3
Kolig, E., *406*
Koppelmann, W., *375**. 416
Koppin, K., *396**
Korn, O., *339**. 419
Kornitzer, A., *380**
Kossak, E., 472 A. 2
Kramer, G., *326**. 414. 416. 417. 428 A. 3
Kraner, F., 294
Krause, G., *400*
—, K., *369*
Krauße, R., *403*
Kreiner, J., *407*
Kreßner, A., *382*. 415
Kretschmer, E., *396*
Kretzschmar, J. F., 91 A. 4. 93
Kreyssig, F., *343**
Kritz, F., *326**. 419
Kroll, W., 421 A. 2
Kron, R., *377**. 416. 473 A. 2
Kroschel, J. S., 125. *362**
Krüger, E., *396*
—, Gust., 91 m. A. 1 u. 4. 708
—, K. W., 187 A. 1. *325*. 419
Krueger, Gust., 473 A. 2
Krumbacher, K., *354*. 414. 431 A. 1
Krumbiegel, R. R., 624 A. 1
Kubik, J., *405*
Kübler, B., 472 A. 2
—, O., 89 u. A. 3. 233. *329**. 416. 428 A. 4
Kühlewein, H., 123 A. 1. *366**. 415. 417. 420
Kürten 228
Kuhlmann, F., *406*. 416
Kuhn, Adalb., *328**. 414. 428 A. 1
—, Alb., 292 A. 1. *359**
Kuhse, B., *387**. 416. 587 m. A. 2
Kummer, E. E., *326 A. 3*. 414. 424
Kurz, H., *361*. 415
Kurze, F., *382**. 416
Kuthe, A., *386**. 416
Laas, E., *333*. 414. 428
Lachmann, J., *394*
Ladenberg, v. (*Minister*), 144. 147
Ladewig, H. G. Th., *335**. 419
Lagarde, P. de, *332*. 414. 420. 428
Lahmeyer, G., 213
Lambeck, G. A., *368**. 415
Lampe, Em., 86 A. 1. 118 A. 1. *344**. 414. 421 A. 2. 428
Landfermann, D., *337**. 415
Landgraf, G., *354**. 415. 417. 420
Landsberg, B., *406*. 416
Langbein, W., *340*
Lange, Edm., 281 A. 1
—, R., *375*
—, ?, 234
Langen, P., *339*. 414
Larfeld, W., *400**
La Roche, J., *333**. 415. 417. 419
Lasson, A., 227 A. 1. *335**. 414
Latendorf, F., 121. 123. 219. *348*. 582 A. 4
Lattmann, H., *338*
—, J., *343**. 416 f. 419. 428 A. 3 u. 4
Latzke, R., *408*
Laudien, B., *394*
Laun, A., *337*. 415
Laurent, J., *403*
Lautensach, O., *373**
Lauter, L., *406*
Ledl, A., *407*

Lehmann, Max, 472 A. 2. 580
—, Rud., 296. *382**. 414. 416. 431 A. 1
Lehner, F., 473 A. 2
Lehnerdt, A., *340**
Lehrs, K., *325**. 414. 419. 424. 683
Leick, W., *406*
Leimbach, K. L., 254 A. 2. *370*. 711
Lemcke, H., *342**
Lentz, E., *405*. 416
Lenz, E., *387*
Lessiak, P., 473 A. 2
Lessing, K., *373**. 420
Leuchtenberger, G., *345** 416
Lexer, M., *335*. 414. 420. 428
Leyen, F. v. d., 709
Liermann, O., *384**. 416. *710*
Lincke, K., *373*
Lindemann, F., 303 A. 5
Lindner, Th., *344*. 414. 420. 428
Linke, B., *404*
—, H., *373*
Lippold, B., *406*
Lipsius, J. H., *334**. 414. 419. 428
Loch, V., *352**. 416. 419
Loew, E., *350 A. 1*
Loewe, H., *407*
—, Ph., *398*
Löwenhardt, E., *406*
Lommel, E., 472 A. 2
Loos, J., *342**. 415. 417. 420
Lorentz, P., *390**
Lorentzen, Iw., *397*
Lorenz, F. A., *346*. 415
Lortzing, F., 86 A. 1. *349*
Loserth, J., *347*. 414. 428
Lotheißen, F., *344*. 414. 428
Lucas, F., 122 A. 2
—, H., *398*
Luckenbach, H., 292 A. 1. *388**. 416 (*bis*)
Ludwich, A., *349*. 414. 428
Ludwig, K., *410*
Lübben, H. A., *339*. 415
Lübbert, J., *386*
Lübke, H., *380*
Lübker, F., *334**. 415. 417. 419
Lücking, G., *345**. 416. 420
Lüdtke, F., *405*
Lupus, B., *344**. 415. 419 (*bis*)
Luterbacher, F., *360*. 415
Lutsch, O., *384*
Lyon, O., *371*. 415

Maack, R., *406*
Machón, W., 120 A. 1
Machule, P., 127. 253 A. 1. 314 A. 2. *403**. 416
Maderner, J. Ch., 119. 184. *340 A. 3*
Mähly, J., *359**. 414
Mager, B., 245. 311 A. 1
Magnus, H., *373**. 415
—, H. G., 472 A. 2
Mahn, P., *396*
Mainzer, L., *407*
Malfertheiner, A., *387**. 416
—, J., *345*
Mangold, W., *382**. 415
Manitius, K., *373*
Mann, M. F., 126. 243 A. 2. 253 A. 3. 254 A. 3
Marckscheffel, W., *325*. 419
Marenzeller, E. v., 94
Maresch 218
Markscheffel, K., *394*
Marquardt, J., *326**. 415. 417 (*bis*). 419. 421. 428 A. 1
Martens, L., *405*
Martin, J., 117. 255. 520
Martinak, E., 472 A. 2
Martus, H., *337*. 416
Matthaei, G., *375**. *400*
Matthias, Ad., 296. *363**. 415. 417. 438 A. 1. 565 A. 1. 709
—, Th., 292 A. 1. *380*
Matzat, H. F., *343**. 416. 420. 428 A. 4
Maubach, J., *710*
Mayer, Chr., *406*
—, Em., *383*. 414. 431 A. 1
—, Herm., *394*
Mayhoff, K., *334* A. 1* 420. 711
Mayser, Edw., *359**. 415. 711
Medem, R., 473 A. 2
Meffert 234
Mehmke, R., 472 A. 2
Meincke, A., *326**. 414. 417. 419. 424. 425 A. 1
Meister, R., *366*. 414. 431 A. 1
Mekler, S., *366**. 473 A. 2
Melber, J., 113 A. 1. *355*
Meltzer, O., *343**. 415. 417. 420. 428 A. 1
Menge, H., *343**. 415. 416. 420
—, R., *366**. 415 (*bis*
Merguet, H., *343**. 415. 420
Merkel, R., *328**. 419
Merleker, K. F., 111. 119. 712
Mertens, W., 473 A. 2
Mertz, G., 305
Merwin, B., *408*
Messer, A., *710*. 712
Methner, R., *368**. *710*
Mettauer, Th., *360**
Metzner, A., *407*
Meusel, H., 294. *366*. 415
Mewes, W., *366*
Meyer, Ed., 421
—, Edm., *380*
—, Ernst, *407*
—, Georg, 86 A. 1. 120 A. 2. 123 A. 1. *394**. *710*
—, Jürgen Bona, 116. 255
—, Paul, *382*
—, Rich. M., 296 A. 3
—, Wilh., *353*. 414. 419
Mezger, K. L. F., *333**
Michael, H., *398*
Michaelis, K. Th., *350**. 415
Micolci, A., 457 A. 1. 708
Mielke, R., *397**

Miltz, O., *406*
Minding, F., 472 A. 2
Mittermann, V., *407*
Mollmann, E., *383**
Mommsen, Theod., 421
—, Tycho, *338**. 415. 417. 419
Morgenstern, O., *380*
Morsch, H., 95 A. 3. 127. 128. 245. 259 A. 1. 298 A. 7. *373**. 420 A. 2. 432. 469 A. 5. 472
Mücke, R., 120 A. 2. *373**
Mühler, v. (*Minister*), 198 A. 3
Müllensiefen, P., *376*
Müller, C. Fr., VII. 125. 149. 183. 208 f. 224. 236—238. 245 A. 2. *373**. 518 ff. 632. 679. 684 ff. 700
—, Eug., *397*
—, Fel., 86 A. 1. *350 A. 1*
—, Franz, *389*
—, Heinr., 86 A. 1. 127. 144 A. 2. 246 m. A. 2. 247. 257 f. 274. 275 A. 2. 286 f. 315 A. 2. 420 A. 1. 490 A. 1. 524. 530 A. 1 u. 2. 536 A. 1. 537 m. A. 1. 557 A. 2 u. 4. 568 A. 3. 572 A. 1. 580 A. 1. 582 A. 2. 584 A. 1. 605 A. 2. 606 A. 3. 608
—, Heinr. v., 86 A. 1
—, H. F., 292 A. 1. *380**. 415
—, H. J., XV. 86 A. 1. 88 A. 3
—, Iw. v., *352**. 414. 421
—, K. F. W., *330**. 415. 417. 419
—, Mich., *403*
—, Mor., *339**. 415. 419
—, M. Joh. Aug., 542 A. 2
—, Otto, *366*
Müllner, J., 473 A. 2
Münch, W., *349**. 415. 416 (*bis*). 417. 431 A. 1. 432 A. 4
Mützell, J., *328*. 415
Muff, Chr., *345**. 414. 431 A. 1
Mullach, F. W. A. *325**. 414. 419
Mushacke, H., 111 f. 217. 267. 319 A. 2. 321 ff. 336 (A. 2) f. 342 (A. 3) ff. 347—350

Nägele, E., 126. 137 A. 2. 252 A. 2. 469 A. 2
Naegelsbach, K. F. *352**. 414
Nasemann, O., *341*
Nath, M., 86 A. 1. *376**. 416 f. 580 A. 2
Nauck, A., *331*. 414. 419. 426
—, H., *389*
Naumann, E., *368**
Nebe, A., *403*
Neigebaur, J. F., 88. 90 Anm. 167 A. 1
Nelson, J., *387*. 415
Nerrlich, P., *374*
Nestle, Ebh., 86 A. 1. 106 A. 2. 107 A. 1. 113 Anm. 127. 246. 310. *376**. 416. 417 A. 1 u. 2. 420. 432
—, W., *711*
Netoliczka, O., *387*
Netto, E., 472 A. 2
Neubauer, F., *378**. 416
—, R., *346*
Neue, F., *325*. 414
Neumann, C., 472 A. 2
Neumayer, G. v., 604 A. 3
Niemeyer, H. A., *323**. 416. 426 A. 3
—, M., *380*. 420
Nietzsche, F., *360*. 414
Niklitzsch, K. R., *406*
Nissen, Th., *405*
Nitsche, W., 294 m. A. 3. *346**. *366 f.* 415. 419
Nodnagel, L., 86 A. 1. 91 A. 4. 92 u. A. 4. *370*. 415
Nohl, H., XVI. *367**. 415
Nottebohm, W., *375*
Nüfelin, F. A., *357* m. A. 3 u. 4*. 416. 417. 426 A. 3
Nusch, Aug., *353**

Oberbeck, A., 472 A. 2
Oder, E., *389*. 415
Oeri, J. J., *360**
Oetling, W., *408*
Oettingen, A. J. v., 472 A. 1
Ohlenschlager, F., *354**. 414. 431 A. 1
Ohm, S., 472 A. 2
Ohmann, O., *387*
Ohrtmann, K., 118 A. 1. *344*. 416. 421 A. 2
Onstein, F., *409*
Ostendorf, J., *348*. 416. 428 A. 4
Osterhage, G., *375**
Osthoff, H., 472 A. 2
Oxé, J. G. A. *380*

Paalzow, H., 206 A. 1
Paehler, R., *367**. 415
Pahl, F., *387*
Pape, W., *325*. 415. 420
Parow, W., *375*
Passow, F., 472 A. 2
Paul, A., *384*
Paulus, O., *387*
Paulsen, F., 127 m. A. 1. 132 A. 2. 245. 275 m. A. 2. 303. 421. 425 A. 2. 432. 472. 474 A. 479 A. 2. 542 f.
Peiper, R., *335**. 415. 419
Peppmüller, R., *373**. 415
Perthes, O., *394*
Peter, H., *335**. 414. 417 (*bis*). 420 (*bis*). 428 A. 1 u. 2. 431 A. 1
—, K., *331**. 414. 420 428 A. 1
Peters, E., 231 f. 708
Petersen, E., *346*. 414
Petersilie, A., 232 A. 1
Petri, F., *364*
Petschenig, M., *346**
Petzholdt, J., 208. 217. A. 2
Petzoldt, J., 473 A. 2

Pfeifer, W., *386*
Pfuhl, F., 473 A. 2
Philippi, A., 472 A. 2
Pichler, A., *341**. 414
Piderit, K. W., *335**. 419
Pietschmann, R., 642 A. 2 u. 3
Pietzker, F., 128. 246 m. A. 2. 247. 258. 264 A. 1. 275 A. 3. 276 A. 2. 308. 528 A. 2. 557 A. 2 u. 4. 580 A. 2. 608. 610
Pilger, R., *346*. 415
Piper, P., *349*. 415. 420
Planck, M., 425 A. 3
Plattner, Ph., *371**. 416 f. 420
Ploetz, K., *332*. 416
Plüß, Th., 292 A. 1. *360**. 414
Pökel, W., 319 A. 2
Poggendorf, J. C., 472 A. 1
Pohlenz, M., 472 A. 2
Pokorny 122 A. 2
Poleck, Th., 472 A. 2
Polle, F., *334* A. 1*
Polte, H., *338*. 415
Poppe, E. F., *325**. 415. 417 (*bis*). 419
Poske, F., 86 A. 1. 118 A. 1
Posnansky, H., *401*
Prätorius, K., 120 A. 2
Prammer, J., *341**. 415. 417. 419
Preger, W., *353*. 414. 428 A. 1
Prehn, A., *408*
Preiß, H., *369**. 416
Prem, S. M., *409*
Prellwitz, W., *380*. 415
Preuschen, E., *389**. 414. 416. 431 A. 1
Preuß, S., *366**. 415
Priese, O., *408*
Prowe, L., *331**
Prutz, H., *342*. 414. 428
Przygode, A., *396*
Puls, A., *404*
—, C., *406*
Pulvermacher, N., *400**

Quaatz, H., *711*
Quiehl, K., *371*
Quossek, K., *346**

Radtke, G., *348*. 416
Ramdohr, E., *384*
Ranke, K. F., *327**. 416 f. 419
—, L. v., 472 A. 2
Rasmus, E., *384**
Rassow, H., *328**. 415. 417 (*bis*)
Rathmann, W., *394**
Rauchenstein, R., *360**
Rauneeker, F., *394**
Rausch, A., *377**. 416
Rauschen, G., 473 A. 2
Redlich, K., *381*. 415
Redlin, R., *404*
Reggel, F., 156 A. 1. 298 A. 6. *356**
Rehdantz, K., *328*. 415
Rehm, A., *356**. 414. 424 A. 1. 431 A. 1
Reich, H., *389*. 420
Reiche, A., *394*
—, L. G., 109. *326*
Reichel, O., 472 A. 2
Reimann, P., 473 A. 2
Rein, W., 85 A. 2. 90. 305 m. A. 5. 421. 472 A. 2
Reinhardt, K., *367**. 415. 416 f.
—, ?, *406 m. A. 4*
Renn, E., 113. 148. 255. 319 A. 1 u. 2. 321. 323. 350 A. 3. *354**. 355 A. 2. 456 A. 2
Rethwisch, Conr., VII. 128. 245 m. A. 1. 289. *347**. 421 A. 2. 432. 472. 526 A. 1. *710*
Reuter, Ed., 128. 147 A. 1
Reyscher, A. L., 94 A.
Ribbeck, A. F., *324*
—, Konr., *384**
—, Otto, 250. 292 A. 1. *331**. 414. 419. 428
—, Wold., *333**. 415. 417. 419
Richter, Ed., *364*. 414
—, Gust., *344**. 415. 417. 420
—, Otto, *367**. 415. 417. 420. *710*
—, P. E., 125 A. 2. 128. 253 A. 1. 432 A. 444 A. 1. 635 A. 1 (s. a. u. *R. R.* S. 766)
—, Wilh., *392**
Ridderhoff, K., *408*
Riemann, F., *367*
Riese, A., 292 A. 1. *345**
—, W., *390*
Ritschl, F., 250
Ritter, Konst., *353*
Roche, s. u. *La Roche*
Röhl, H., *367**. 415. 417. 420
Röhricht, R., *344**. 416 f. 420. 428 A. 1
Roemer, A., *354**. 414. 417. 431 A. 1
Rönne, L. v., 88. 90 A. 167 A. 1
Rößler, K. J., 104 A. 3. 4. 105 A. 1. 425 A. 3. 427 A.
Rohden, P. v., *373*
Rolle, G., *406*
Roscher, W. H., 250. *348**. 414. 420. 421. 428 A. 1. 431 A. 1
Rose, H., 472 A. 2
Rosenberg, E., *367**. 415. *710*
Rosenkranz, W., *710*
Roßmann, Ph., *386*
Rost, V. C. F., *333*. 420
Roth, K. L., *332**. *352 m. A. 2*. 415. 417. 419. 425 A. 3. 428 A. 3
Rothe, K., *367**
Rothfuchs, J., *348**. 415. 416. 420. *428 A. 3* u. 4
Rudkowski, W., *384**
Rudolph, K., *374*
Rückert, F., 275
Rüdiger 119. 191
Ryssel, V., *367*

Sabin, K., *406*
Sach, A., *348**.
Sallwürk, sen., E. v., 127 A. 2. *358*. 415
Saran, F., 296 A. 3
Sarowy, W., *404*
Sattler, W., 122. 207. 664
Sauerborn, J., *406*
Sauppe, Herm., 334. 414. 428

Savelsberg, H., *409*
Schädel, L., *395*
Schaefer, A., *334* A. 1.* 414. 419. 421
Schambach, K., *399**
Schanz, M., 420 A. 2
Schaper, G., *386*
—, K., *333**. 419
Scheel, K., 118 A. 1
—, W., *710*
Scheibe, K. F., *326**. 419
—, Ldw., *377*
Schellbach, K., *326* A. 3.* 414. 417 (*bis*). 428 A. 1
Schellhorn, R., *392**
Schenkl, H., *373.* 414. 431 A. 1
—, K., *334.* 414. 428
Scherer, H., *362*
—, W., 278 A. 420 A. 2
Schiche, Th., *367**
Schierl, A., *406*
Schiller, Herm., 296. *358**. 414. 416. 417. 420 (*bis*). 421. 428 A. 4. 431 A. 1
Schimmelpfeng, Ad., 120 A. 2
—, Georg, 120 A. 2
—, Gust., 120 A. 2. *336**. 416 f. 428 A. 3
Schirmer, K., *405.* 416
Schlecht, J., *401*
Schlee, K., *377**. 416
Schleicher, W., 93
Schmalfuß 92 A. 3
Schmalz, J. H., *358**. 414. 416 f.
Schmid, K. A., 215. 305 A. 5
Schmidt, Alex., *344**. 415. 420. 428 A. 1
—, Em., *397*
—, F., 473 A. 2
—, Herm., *327**. 417
—, J. H. H., *345**. 415. 420
—, M. C. P., *373**
—, M. G., *395*
—, Walt., *397*
Schmitz, B., 117
Schneider, M., *391**
—, R., *373*
Schneidewin, M., *337**. 416
Schnell, H., *406*
Schnippel, E., *409*
Schnorr v. Carolsfeld, F., 124. 128. 216. 253 A. 1. 313
Schoemann, F., 472 A. 2
Schönbach, A., 124. 211 A. 1. 214 f. 429 A. 1. 466 A. 1
Schönemann, Th., *329* A. 1.* 416. 428 A. 1
Schoenichen, W., *710*
Schoeps, R., *408*
Scholz, H., *362**
Schopen, L., *325**. 414. 417 (*bis*)
Schott, R., 116. 255. 521
—, W., *399*
Schotten, H., 118 A. 1. *387.* 416
Schottmüller, G. A. A., *337**
Schrader, O., *381.* 414. 431 A. 1.
—, W., 215. 305 A. 5. *329**. 415. 428 A. 3 u. 4
Schreyer, Ed., 92. 104 A. 3
—, Herm., *349**. 415. 428 A. 1
Schröder, O., *367**. 415. 419
—, W., *404*
Schubert, F., *367**. 414. 431 A. 1
—, H., 473 A. 1
Schürer, E., 421
Schütte, L., 473 A. 2
—, O., 285 A. 1. *400*
Schuller, G., *385*
—, R., *385**
Schulteß, F., *373**
Schultz, Ferd., *385*
—, Gerh., *399*
—, Jul., *389**
Schultze, Hugo, 473 A. 2
—, Paul, *404*
Schulz, O., *410*
Schulze, C., 117
—, E., 281 A. 1
—, J. D., 184 A. 1
—, Johannes, VIII. 131 m. A. 2. 132. 248. 523. 703 f.
—, K. P., *373**. 415
—, Paul, *408*
Schumacher, G., *404*
Schuppe, W., *338**. 414. 420. 428
Schuster, E., *397*
Schwabe, E., 302 A. 3
Schwalbe, B., VII. 124. 147 A. 2. 179 A. 1. 198. 208 f. 212 f. 224. 226. 229—234. 245 A. 2. 257. 274. 299 A. 3. 308. 312. 317. *347**. 415. 416. 417 (*bis*). 577 A. 1. 597. 689 A. 2
Schwartz, P., *382**
—, W., *328.* 415. 420
Schwarz, Ad., *406*
—, Hans, *407*
—, Herm., *386*
—, Herm. Am., 472 A. 2
Schwarzmann, M., 473 A. 2
Schwenke, P., 306 A. 1. 514 A. 1. 614 A. 1 (*bis*). 616 (*bis*) m. A. 1. 637 A. 1
Schwerdfeger, J., *409*
Sedlmayer, H. St., *367*
Seebode 119 A. 4
Seeliger, K., *374**. 415
Seemüller, J., 472 A. 2
Seibel, V., 91
Seiler, F., *385**
Seith, K., 473 A. 2
Sengebusch, M., *330.* 415. 419
Seraphin, F. W., *407*
Servus, H., 473 A. 2
Seydewitz, P. v., 93. 104 A. 3
Seyffert, M., *326**. 415
—, Osc., *349.* 415
Seyring, F., 300 A. 3. *401*
Siebeck, H., *346.* 414
Siebert, E., *711*
Siecke, E., *367**
Siefert, G., *395. 711*
Siegfried, K., *340.* 414. 428
Sieke, K., *405*
Sigmund, W., 473 A. 2
Sigwart, Chr. v., *335.* 414
Simon, J., *405*
—, K., *409*
—, M., 473 A. 2
—, O., *385*
Simroth, H., *409.* 414. 431 A. 1

Sintenis, K., *333**
Sitzler, J., *359**. 415
Slaby, A., 472 A. 2
Sláma, A., 682 A. 1
Smidek, W., 94 A. 2
Soennecken, (*Firma*), 668 A. 1
Sörgel, J., *352**
Soltau, W., *380**. 415
Sommerbrodt, J., 234 f. *327**. 415. 419
Sonnenburg, P., *374*. 414. 431 A. 1
Sorof, G. (*Vater*), *335**. 415. 419
—, G. (*Sohn*), *408*
Specht, F. A., 304
Speck, E., *369*
Spengel, Andr., *353**. *354*. 414. 417. 419. 428 A. 1. 431 A. 1.
—, Leonh., *352**. 414. 417. 419
Spiegel, N., *395*
Spilleke, A. G., *326*. 416. 426 A. 3
Spitzner, F., *324**. 415. 419
Spreer, L., 296 A. 5. *396*
Stabenow, H., *405*
Stadtmüller, H., *359**. 415. 417. 420
Stählin, O., *355**. 415. 420
Stahl, H., 472 A. 2
—, J. M., *346*. 414. 419. 428
Stahlecker, R., *395*
Stallbaum, J. G., *332**. 414. 417 (*bis*). 419. 428 A. 1
Stammer 124. 215. 219 A. 1. 221 ff. 607 A. 3. 661 A. 1
Stangl, Th., *355**. 414. 431 A. 1
Stauder, Joh., *337*. 415
Stein, H., *330*. 415. 419
Steinbart, Q., *362*. 416
Steiner, J., 472 A. 2
Steinhart, K., *325**. 414. 419
Stejskal, K., 94 A. 1. *346**. 415
Stemplinger, E., 100 A. 2 u. 3. 101 A. 3. 106 A. 1. 128. 140 A. 2. 145. 208 A. 3. 243 A. 3. 244. 246. 285. 313. 316 A. 1. *356*. 445 A. 2. 607 A. 3
Stengel, P., *367**. 415
Stentzler, P., 473 A. 2
Steuding, H., 250. *367**. 415
Stieger, O., 289 A. 1. *397*. 416
Stiller, O., *381**. *711*
Stimming, A., 472 A. 2
Stölzle, R., *354*. 414
Stoewer, W., *407*. 526 A. 2
Stolz, F., *367*. 414. 431 A. 1.
Stowasser, J. M., *367**. 415. 417 (*bis*)
Strakosch - Grafsmann, G., 86 A. 1. 392 A. 2. 521 A. 2
Straub, L., *374**. *395*
Straufs, H., *395*
Strecker, K., *389**. 414. 420. 431 A. 1
Streckfufs 228
Streit, L., *376*
Strigl, St., *408*
Stürmer, F., *710*
Stummer, E., *407*
Sturm, R., 472 A. 2
Sturmfels, A., 127 A. 2
Stutzer, E., *378*. 416
Sudhaus, S., 424 A. 1. 472 A. 2
Süpfle, Th., *368*. 415
Sütterlin, L., 473 A. 2
Supan, A., *345*. 414. 416. 420
Susemihl, F., 421
Swět, K., *404*
Switalski, M., 473 A. 2
Sydow, R., *389*

Techen, L., *392**. 416
Tegge, A., *363**. 416
Tendering, F., *386*
Terbeck, Jos., 111. 267. 319 A. 2. 321. 323. 336—340. 341 A. 5
Teubner, (*Verlag*), 86 A. 1. 97. 112. 135. 168 ff. 217. 319 A. 2. 322. 392—410. 412. 422. 496 ff. [illegible] 701. 709 ff. 767
Teuffel, S. (*sen.*), [illegible] A. 2
—, S., *374*
Thalheim, Th., *367**. 417. 711
Thamm, M., *400*
Thiel, F., *409*
Thiele, R., *385**. [illegible]
Thilo, G., *331**. 415. 417. 419. 428 A. [illegible]
Thomé, W., *343**. 41[illegible]
Thorbecke, A., *359**
Thouret, G., *382*
Thürling, G., *397*
Thumser, V., *371**. 415. 417
Tischer, G., *328*. 41[illegible]
Tobler, A., *361*. 414. 428
Todt, B., 122. 194. 196 ff. 213 A. 3. *330**. 415
—, K., *384**. *709*
Toischer, W., *385*
Tomaschek, K., *335*. 414. 420. 428
Trampe, E., *389**
Traub, F., *401*
Trendelenburg, A., *389**. *711*
Tretter, L., *399*
Treu, M., *346**. 415. 417 (*bis*). 428 A. 1 u. 2
Treuber, O., *374**
Treutlein, P., *387**. 416 (*bis*). *710*
Tropfke, J., 86 A. 1. *387*
Tücking, K., *382**
Türk, G., *392*
—, M., *390**
Tumlirz, K., 125. 215 f. 217. 315 A. 5. 534 A. 1
Twesten, A., 472 A. 2

Uhland, L., 283
Uhlig, G., *359*. 414. 711
Ulbrich, O., *363*. 416
Ullrich, K., XVI
—, Rich., 85 A. 1. 86 A. 1. 110 Anm. 128. 131 A. 3. 175 A. 1. 201 A. 1. 207 A. 1.

214 A. 2. 218 A. 1. 219 A. 2. 251 A. 2 271 A. 1. 281 A. 1. 288 A. 1. 291 A. 1. 294 A. 1. 4. 296 A. 5. 298 A. 1. 300 A. 1. 304 A. 1. 313 A. 2. 322 A. 376 A. 1. 383 A. 1. 386 A. 1 u. 2. 387 A. 3. 402 A. 3. 433 A. 482 A. 1. 511 m. A. 1. 604 A. 1. 609 A. 1 u. 3. 612 A. 2. 614 A. 2. 615 A. 1. 617 A. 1 u. 5. 622 A. 3. 637 A. 1. 639 A. 3 u. 5. 641 A. 4. 644 A. 3 u. 4. 645 A. 1. 650 A. 1. 658 A. 1. 667 A. 1. 676 A. 1. 690 A. 1—3. 694 A. 2 u. 3

Umpfenbach, F., *349*. 415. 419

Unger, F., *353**. 414. 420

Urbach, Th., *377*

Usener, H., *330*. 414. 428

Varges, W., 128. 253 A. 1. 260

Varnhagen, Herm., 110 A. 1. 117 m. A. 1. 120 A. 2. 123. 212. 255. 267 A. 1. 520

Varrentrapp, C., 131 A. 2. 133 A. 1. 305. 426 A. 2. 542

Velsen, F. A. v., *330**. 415. 419

Vetter, W., 111. 267. 319 A. 2. 321. 323. 332 (m. A. 2 u. 3) ff. 333 A. 1. 341 A. 5. 350 A. 2

Viehoff, H., *324*. 416

Viereck, L., *377*

Viertel, A., *399**. 473 A. 2

Victor, W., 472 A. 2

Vockeradt, H., *377**

Vögelin, S., *359*

Völker, F., *399*

Vömel, J. Th., 109 A. 2

Vogrinz, G., *364**. 415

Vogt, Gid., *362**. 416

Voigt, J., *404*

Volckmar, K. H., 122. 196 ff.

Volkmann, D., *346**. 415

—, R., 235. *334**. 415. 419. 420

—, W., *374**. 415. 417

Vollbrecht, W., *349**. 415

Vollert, E., XV

Wackernagel, W., *361**. 414. 428

Waehmer, W., *381**. 415. *711*

Wagener, K., *343*. 415. 420

Wagner, Franz (*Buchh.*), 109. 517 A. 1

—, Rich., 126 u. A. 1. 260. 292 A. 1. *389*

Waitz, G., 421 A. 1

Wallenberg, G., *391*. 473 A. 2

Wallies, M., *380*

Wallner, J., 86 A. 1. 108 A. 1. 298 A. 1. *362**. 417

Walter, K., *395*

Walther, E., *363**. 416f.

Wangerin, A., 472 A. 2

Warnkroſs, M., 90

Waſsner, J., *385*

Weber, E., *406*

—, Hs., *406*

—, Har., 473 A. 2

Wecklein, N., *353*. 414. 431 A. 1

Wegener, Ph., *386**

Wehrenpfennig, W., *331*. 415

Wehrmann, K., *395**

—, M., 302 A. 3. *377*

—, P., *391*

Weichert, A., 425 A. 3. 427 A.

Weicker, G., *377*

—, M., *395*

Weidmann (*Verlag*) XV. 86 A. 1. 228 A. 2

Weierstraſs, K., 225 A. 2. *327**. *329 A. 1*. 414. 424

Weinberger, W., *381**. 415

Weingarten, H., *340**. 414. 420. 428

—, J., 472 A. 2

Weinkauff, F., *331**

Weise, O., *396*

Weiske, K., 110 A.

Weiſsenborn, Edm., *371**

—, Wilh., *335**. 415. 419

Weißenfels, Osc., 127 A. 2. *345**. 420

Weisweiler, J., *407*

Weizsäcker, P., 86 A. 1

Wellauer, A., *324*

Wellmann, E., *368*. 415

Welzhofer, K., *354**

Wendland, P., 86 A. 1. 302 A. 1. *381*. 414. 424 A. 1. 431 A. 1

Wendling, E., *409*

Wendt, G., *359**. 415. 417

Weniger, L., *368**. 416

Wenner, C., *710*

Wernicke, A., *382**. 414. 416. 431 A. 1

Wessel, P., *363*

Wessely, K., *368**. 415. 417 (*bis*). 420

Wetekamp, Wh., *385**. *710*

Wetzel, E., *709*

Wetzstein, O., *404**

Wickenhagen, H., *378**. 416. 587 A. 3

Wiedasch, E., 123 A. 1

Wiese, Berth., *368**. 414 f.

—, Ludw., 89 m. A. 2 u. 3. 119. 120 A. 2. 122. 132 A. 2. 135. 138 A. 1. 142 A. 1. 143. 155 A. 2. 163 A. 1. 164 f. 167. 168 m. A. 3 u. 6. 175 A. 2. 176. 177 A. 1 u. 3. 179. 183. 185. 189. 191 A. 1. 193 f. 196. 208. 215. 237. 245 m. A. 2. *324**. 415. 417. 425 A. 1. 426 A. 3. 427 m. A. 1. 428. 490 A. 2. 620. 622. 632. 642. 647 A. 1. 649. 654

Wiese-Kübler 89 m. A. 3. 91 A. 4

Wieser, F. v., 472 A. 2

Wild, K., 473 A. 2

Wildauer, F., *341*. 414

Wilhelm, A., 119. 190

—, E., *343**. 414. 431 A. 1

Willmann, O., 305

Wilmanns, A., 237
—, W., *345*. 414. 428 m. A. 4
Wilms, A., *390*
Wingerath, H., 86 A. 1. *349*
Winiewski, F., 110. 148. 265. 319 A. 2. 321. 323—326
Winkelmann, J., *711*
Wirz, H., *360**. 415. 419
Witte, L., *382*. 416
Witkowski, G., 642 A. 2
Wölfflin, E., 118 A. 2
Wölfflin, E., *360*. 414. 419. 428
Wohlfeil, P., *400*
Wolf, F. A., 472
—, H., 281 A. 1. 709
—, J., *408*
Worms, P., *405*
Wossidlo, P., *337**. 416
Wotke, K., 86 A. 1. *385**. 416
Wüllner, A., 472 A. 2
Wulff, J., *363*. 416
Wunder, E., *333**. 415. 419
Wurzbach, K. v., 319 (A. 2) f.
Wutzdorff 123. 215. 235

Zange, F., *370**. 416 f.
Zauner, A., 473 A. 2.
Zehme, A., *404*
Zeiß, J. G., 113. 123. 319 A. 2. 321. 323. 341 A. 6. 342 A. 2. *354**
Zeller, Ed., 421
Zernecke, A., *385*
Zeuß, K., *352*. 414
Ziebarth, E., *401*. 415
Ziegeler, E., *390*
Ziegler, Theob., *35** 414. 420. 428
Ziehen, J., *390**. 415
Ziemer, Herm., *364*
Ziegerle, A., *339**. 414. 417. 419
Zippel, G., *385*
Zoeller, M., *348*
Zucker, A., *356*
Zühlke, P., 473 A. 2
Zürn, L., 473 A. 2
Zumpt, A. W., *325**. 415. 417. 420. 428 A. 1
Zupitza, J., *337*. 414. 428
Zwiedineck-Südenhorst, H. v., *347**. 414. 420. 428

Autoren ohne vollen Namen:

B., (*Päd. Wbl.* 1901/2) 127. 247 A. 1
H., R., (*N. Jbb.* 1861) 120. 144 A. 4. 185 f. 190 ff.
k., (*Päd. Wbl.* 1892/3) 125. 242. 247 A. 1
R., R., (*Päd. Wbl.* 1900/1) 127. 247. 484 A. 3
—, (*Päd. Wbl.* 1901/2) 127. 246 A. 1. 247
S., J., (*Grenzb.* 1901) 127. 257 f. 536. 552. 557 A. 2 u. 4. 569 A. 1. 583 A. 1. 587 A. 1. 606 A. 2. 607 f.
Sch., (*Päd. Wbl.* 1892/3) 125. 584 A. 1
W., (*Z. f. d. G.-W.* 1849) 143 A.

Autoren ohne Namen:

1878. *Neue Jahrbb.* 124. 220 f.
1891/2. *Päd. Wbl.* 125. 570 A. 2. 582 A. 2 u. 3
1895/6. *Päd. Wbl.* 125
1896. *Grenzboten.* 125 m. A. 2. 209. 244. 247—254. 258. 294. 319. 456. 463. 466 A. 1. 471 m. A. 1. 495 A. 2 u. 3
1896. *Deutsche Rundschau.* 427 A.
1897. *Südd. Bl. f. höh. U.* 126 m. A. 1
1897/8. *Päd. Wbl.* 126. 483 A. 1. 484 A. 2
1901/2. *Päd. Wbl.* 127
1905. *Neue fr. Presse.* 128. 272 m. A. 2. 287

Von Lehrerkollegien:

Altenburg *Rg. 405*
Barmen-Wupperfeld *OR. 405*
Berlin *Joach. G.395**
Beuthen *G. 396*
Elberfeld *Rg. 385*
Köln *F. W.-G. 401*
Lübeck *G. 404*
Rendsburg *G.* u. *Rg. 405*. 710*
Rheydt *OR. 404*
Stendal *G. 395*
Trier *F. W.-G. 385*

Zum Tauschverkehr mit Österreich.

(Nachtrag zu S. 169 A. 3 und S. 500ff.).

Die erst nach Vollendung des Druckes Ende Januar 1908 eingetroffene Sendung der österreichischen Programme des Jahres 1907 weist eine kleine Steigerung der S. 169 A. 3 angeführten Zahl auf. Diese beträgt jetzt 75. Hinzugekommen sind:

I. Nieder-Österreich: 70. Horn, Landes R.- und OG. (Festschrift), 71. Wien: G. z. d. Schotten, 72. G. d. Theres. Akad., 73. I. Staats-R. i. 2. Bez. IV. Steiermark: 74. Graz, Landes-OR. VI. Krain: 75. St. Veit ob Laibach (St. Vid nad Ljubljano), Fürstbisch. Priv.-G. i. Inst. Sti. Stanislai (i. slowen. Spr.).

Bemerkenswert ist dabei, daß ein wenn auch zunächst schwacher und wohl mehr zufälliger Ansatz zur Vermehrung der Lieferung österreichischer Realschulprogramme nach Deutschland erkennbar ist. Es wäre zu wünschen, daß ihre Zahl aus den S. 500 ff. angegebenen Gründen in den nächsten Jahren eine planmäßigere Steigerung erführe. Auch in Österreich bahnt sich bekanntlich eine Reform des Mittelschulwesens an. Die Zahl der Gymnasialprogramme des Nachbarstaates, die z. Z. nach Deutschland kommen, ist nun zwar ausreichend, um einen gewissen Überblick über Stand und Entwicklung der einzelnen Schulen zu gewähren. Ebenso wichtig ist es aber für die deutschen Schulkreise, besonders für die an Zahl noch stetig zunehmenden deutschen Realanstalten, über die entsprechenden Verhältnisse Österreichs auf dem einfachen Wege des Tauschverkehrs dauernd orientiert zu werden. Behörden und Schulen Deutschlands und Österreichs sollten im Verein mit der rührigen Verlagsbuchhandlung diesem Punkte ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Für die gegenseitigen Beziehungen beider Staaten und ihrer Schulverfassung könnten sich daraus nur günstige Folgen ergeben.

Druck von W. Pormetter in Berlin.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

Benutzung und Einrichtung

der

Lehrerbibliotheken an höheren Schulen.

Praktische Vorschläge zu ihrer Reform

von

Dr. Richard Ullrich,

Oberlehrer am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster

(Erweiterter Abdruck aus der Zeitschrift für das Gymnasialwesen).

gr. 8. (XX u. 148 S.) 1905. Geh. 2,80 M.

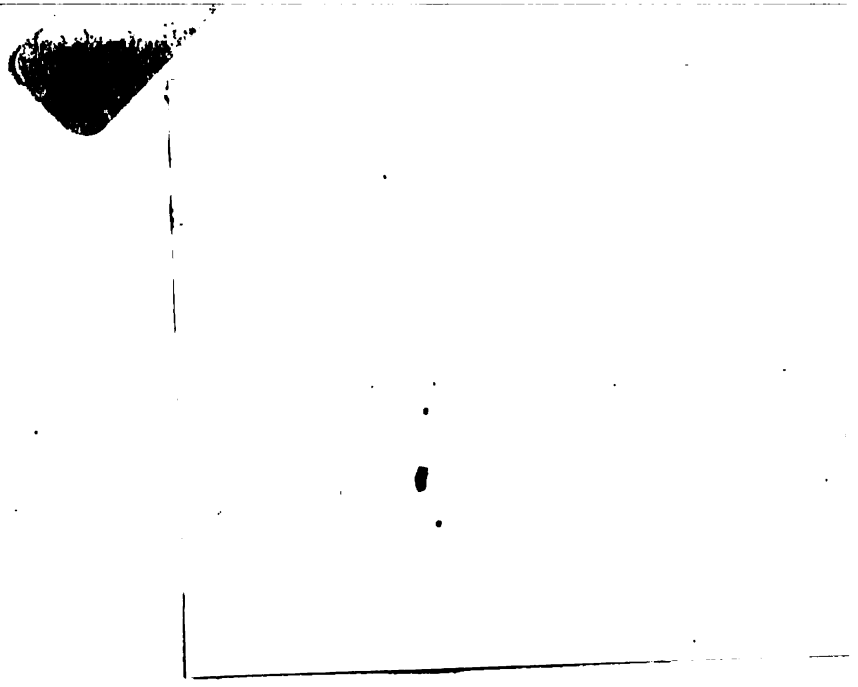
Die in letzter Zeit wieder lebendig gewordene Frage, durch welche Einrichtungen die Lehrerbibliotheken unserer höheren Schulen, für die allein in Preufsen jährlich 350000 Mk. aufgewendet werden, am besten nutzbar gemacht werden können, wird in dieser auf breitester Grundlage und mit grofsem Fleifse ausgearbeiteten Schrift auf das eingehendste behandelt.

„WS. f. klass. Philologie."

„Nach seinen Erfahrungen an der über 30000 Bände umfassenden Bibliothek des „grauen Klosters" und nach wiederholter Aussprache mit Fachmännern hat der Verfasser seine Vorschläge zuerst im vorigen Jahre in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen veröffentlicht. Jetzt legt er sie von neuem in erweiterter Gestalt als einen Versuch vor, „alles, was in bezug auf Benutzung und Einrichtung unserer Lehrerbibliotheken von Bedeutung, im Zusammenhange zu behandeln, im Hinblick auf die Entwicklung des den Anforderungen der Zeit im ganzen entsprechenden Bibliothekswesens überhaupt, wie auf die tatsächlichen Verhältnisse einer Mehrheit von höheren Schulen selbst."

„Deutsche Literaturzeitung."

Druck von W. Pormetter in Berlin.



Educ 1072.6
Programmwesen und programmbibliothe
Widener Library 006788428
3 2044 079 686 291